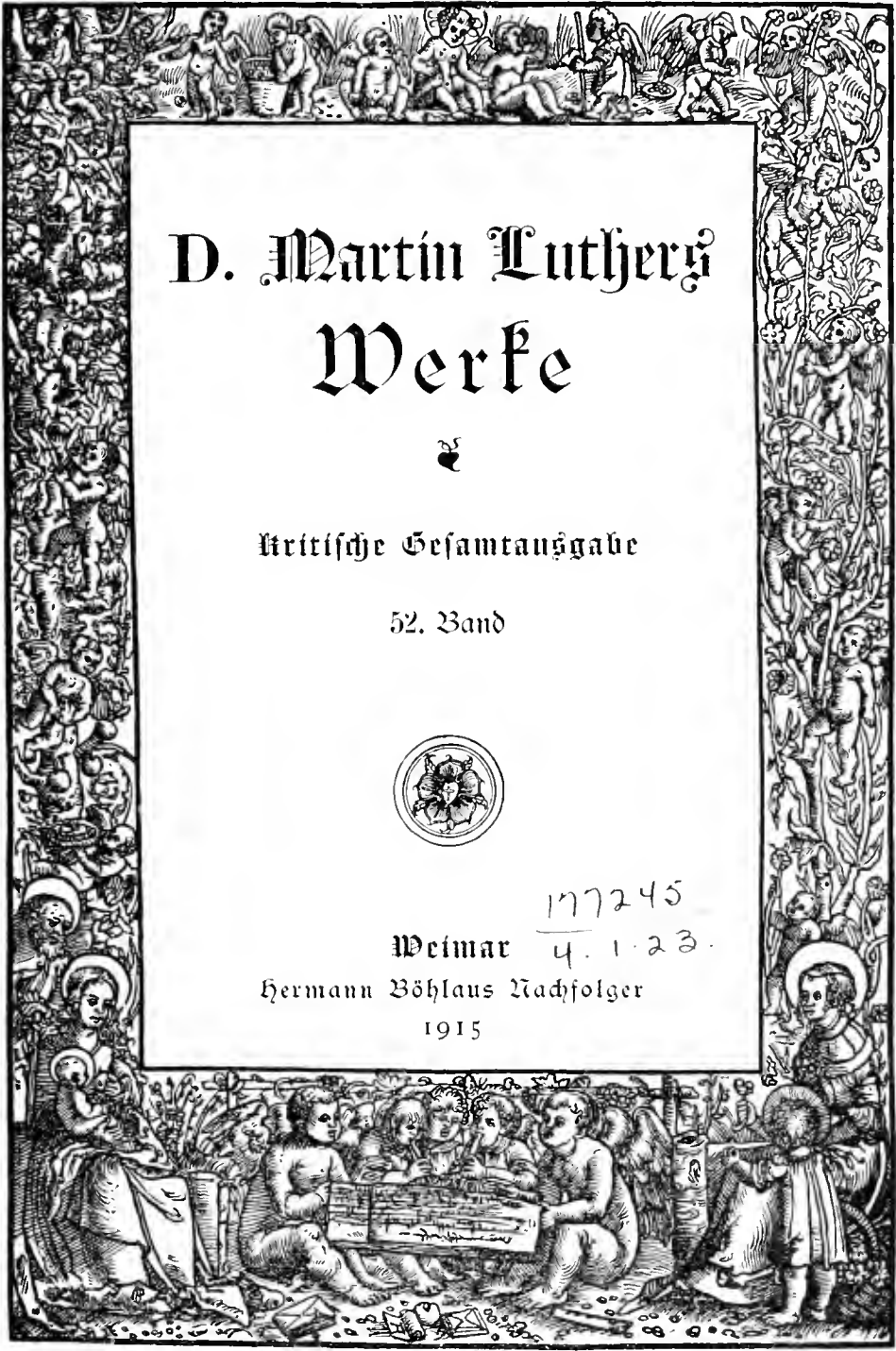


1933

INDEX

71

99



# D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

52. Band



177245

Weimar 4. 1. 23.

Hermann Böhlau's Nachfolger

1915

Karlberg & Co. G. B.



## V o r w o r t.

---

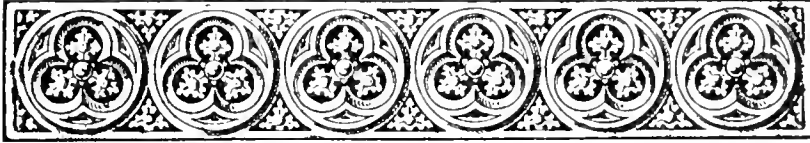
**I**n diesem 52. Bande legen wir Luthers Hauspostille vor, deren Bearbeitung und Herausgabe Superintendent D. Georg Buchwald-Rochlitz anvertraut wurde. Zum ersten Male ist mit dieser Ausgabe die Hauspostille auf ihre Quellen zurückgeführt; im Beginn der Einleitung (S. VII f.) ist deren Entstehung und Bedeutung in Luthers gesamtem Lebenswerke eingehend charakterisiert. Die Arbeitsteilung ist die nämliche wie in den andern Bänden. Die germanistischen Erklärungen und sprachlichen Erläuterungen usw. hat wiederum Professor D. Brenner, zeitiger Rektor der Universität Würzburg, geliefert. Die Bibliographie stammt von Professor J. Luther-Greifswald her. Bei der Lesung der Korrekturen wurde ich durch Fräulein Oberlehrerin Herta Kossow-Breslau auf das hingebendste unterstützt, die größere Hälfte des Bandes ist von ihr allein als Korrektur gelesen worden. Sonst bietet auch dieser Band zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

Bayreuth, unter den Waffen  
Juli 1915.

Professor D. Dr. Karl Dreßler.







## Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von Karl Drescher . . . . .	III
Einleitung. Von Georg Buchwald . . . . .	VII
Bibliographie. Von Johannes Luther . . . . .	XXIX
Text der Hauspostille. Herausgegeben von Georg Buchwald. (Das ausführliche Register der Predigten findet sich in der Einleitung S. XII ff.) . . . . .	1
Passio, oder Histori vom leyden Christi Jesu, unserz Heylands. (Erst in dem Drucke von 1545) . . . . .	734
Nachtrag. (Vgl. Unfre Ausg. Bd. 28 S. 29) . . . . .	828
Einzelnachträge und Berichtigungen . . . . .	843





## Einleitung.

Nachdem im Jahre 1543 die Herausgabe der Kirchenpostille zum Abschluß gekommen war, erschien im Jahre 1544 die Hauspostille, herausgegeben von Veit Dietrich, enthaltend die 'Hauspredigten, welche Luther daheim in sein haus an Sonntagen, da er schwachheit halb in der kirche nit predigen kondt, seinen kinden unnd gesind gethun' (unten S. 5, 36 ff.). In seinem an Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg gerichteten Widmungsbrief (unten S. 3 ff.) erklärt Dietrich wiederholt, daß er diese Predigten 'allein mit eynder hand auffgefasset' habe (S. 5, 38; vgl. S. 8, 14 f.). Mit der Herausgabe dieser Predigten wollte Dietrich den Hausvätern dienen für den Fall, 'daß man krankent oder ander not halb an Sonntage nit kan in die kirche kommen, da soll niemand so unachtsam sein, kan er in der kirch Gottes wort nit hören, so soll ers doch daheim hören oder selb lesen' (S. 6, 21 ff.). Aber auch den 'armen Pfarrherren', die 'bißweilen zum predigen unntuglich sind' (S. 7, 2 ff.) wollte er mit diesen Predigten eine Handreichung tun. Er hat gewiß daran gedacht, daß sie von der Kanzel vorgelesen werden sollten, bekennet er doch selbst, daß er sie in seiner Pfarrkirche 'offentlich prediget hab' (S. 6, 30). Endlich wollte er, daß die Hauspostille solchen, die keine lautere evangelische Predigt hören könnten, diene, 'das sies daheim im hause lesen' (S. 8, 9).

Dietrich erklärt offen, daß er zu den Predigten Luthers 'vil Predige, so von im außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechßischen Ordnung nit helt, hinzugesetzt, auff das diß werck durchs ganze jar vollkommen und derhalb jederman dest breuchlicher und näher wer' (S. 8, 17 ff.). Das gab Andreas Poach<sup>1</sup> die Veranlassung, im Jahre 1559 eine andre Hauspostille herauszugeben. In der Vorrede zu derselben gibt Amßdorf (Bl. iij) der Dietrichschen Postille zwar das Zeugnis, daß sie 'das lieb Enangelium lauter und rein, und dazu sein kurtz handelt, erklet und ausgelegt' hat, fügt jedoch hinzu: 'Dieweil aber darinne etliche, auch viel Lutheri predigten außsen gelassen, zum teil geendert, auch andere hinein gesetzt worden sind, und denn M. G. F. und H. die drey Gebrüdere, Herzogen zu Sachsen die geschriebenen Bücher, welche M. Röer seliger aus des Lutheri Mund gefasset, nicht ou geringen kosten an sich gebracht, Darans auch der Mangel gezogen und hinein gesetzt, Desgleichen mit vielen Predigten, die in gemelten Büchern vorhanden, gemehret, Auch was frembde, außsen gelassen. Der gestalt und also, das nu mehr allein Lutheri Predigten darinnen befunden, So haben ire F. G. auff das solcher Schay bey uns bliebe und nicht vertoren oder unter gedruckt würde, Gott zu Lob

<sup>1</sup>) Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie s. v.

und Ehren und jren Untertanen und allen andern, die es begeru, zu nutz und fromen widerumb zu Drücken gnediglich befolhen, Daraus ein jeder, wer nur wil, die summa und inhalt des Euan gelij leichtlich fassen und lernen kan.'

Auszührlicher spricht sich der Herausgeber, Andreas Poach selbst, 'An den Christlichen Leser' am Schlusse der Hauspostille über die Veranlassung und die Grundzüge seiner Bearbeitung aus:

'Nu aber ist offenbar und am tage, Das in der vorigen Hauspostilla viel Predigten mit eingemenget sind, die nicht des seligen Mannes Gottes D. Martini Luthers sind, Welches daran zu mercken, das dieselben frembden Predigten auff dem Rande kein Verzeichnis haben des Jars und der zeit, Wie die andern Predigten, welche des Mannes Gottes sind. Darnach das sie auch in den geschriebenen Büchern M. Georg Körrers nicht zufinden, Wie die andern, die solche, des Jars und der zeit, Verzeichnis auff dem Rande haben. Dazu bekennet M. Vitus Dieterich selbst in der Vorrede der vorigen Hauspostilla, das er viel Predigten, Sonderlich von den Festen, Welche man in der Witttembergischen Ordnung nicht helt, hynzu gesehet habe.<sup>1</sup> Und in der Vorrede über die dreizehen Predigten von der Passion, an die Fraw Baumgartnerin, bekennet er, das dieselben dreizehen Predigten sein sind, und nicht D. Martini Luthers<sup>2</sup>, Welche 13 Predigten auch in die vorige Hauspostilla geseht sind.<sup>3</sup>

Weil denn viel Christen gewünschet und beget haben, Das D. Martini Luthers seliger gedechtnis Predigten und Schrifften allein und on frembden Zusatz möchten gedruckt werden, Und auch umb der Ursachen willen zum teil die Tomi zu Jhena auff's new auffgeleget und gedruckt sind, So hab ich mich von etlichen fromen Christen dazu vermögen lassen, die Hauspostilla auff's new zu übersehen, Und mit den geschriebenen Büchern M. Georg Körrers zuconferiren, Hab auch zeitlich von M. Körrer selbst, weil er noch am Leben, zu solcher Arbeit etliche geschriebene Bücher, in welchen solche Haus und Kirchen Predigten auffgefasset sind, empfangen, Und das Werk fürgenomen und nu mit Gottes hülffe volendet.

Zum ersten hab ich die frembden Predigten, welche nicht D. Martini Luthers waren, auffen gelassen, Und an deren stat andere hinein geseht, welche D. Martini Luthers sind, Und zu einer jeden Predigt das Verzeichnis geseht auff den Rand, Zu welchem Jar und an welchem Ort sie geschehen ist, Also das in dieser jhigen Hauspostilla keine frembden Predigten zufinden, Sondern alle D. Martini Luthers sind, aus M. Georg Körrers geschriebenen Büchern zugerichtet, treulich und auff's beste ich gekund habe.

Zum Andern, Weil Christus spricht, man solle die ubrigen Brocken auffheben,

<sup>1</sup>) Unten S. 8, 17f.    <sup>2</sup>) Ein Exemplar des Einzeldruckes:

Nürnberg (Stadtbibl. Will VII 1077). 8°.

'PASSIO. || Oder histori vom leyden Christi Jhesu || vnfers Heylands. || Durch || Vitum Dieterich. || [Holzschnitt: Jesus in Gethsemane] || Gedruckt zu Nürnberg, || Anno, M. D. LVI.' Erste und 5. Zeite schwarz, die übrigen rot. Bl. b 1<sup>b</sup> in der Widmung an 'Frawen Sibilla Jeronimus Baumgartnerin': 'Solche historia hab ich in eurem namen bekund, auch andern Christen zum trost und besserung, wie ichs dise fassen über gepredigt habe, wöllen im truck auß gehen lassen.'

Tamit ist nach der Vorrede zur Hauspostille (unten S. 6, 30) nicht ausgeschlossen, daß es Predigten Luthers sind, wie sich von einer derselben auch nachweisen läßt (vgl. unten Nr. 34).

<sup>3</sup>) Vgl. unten die Bibliographie.

daß nichts umbkome, Und aber D. Martinus Luther die Hauspredigten drey Jar nach einander gehalten, Also das er oft auff das ander und dritte Jar eben daselb Euangelium in seinem Hause geprediget hat, Hab ich dieselben auch mit hin eingeseht, auff das sie nicht umbkemen, Das also nu ein Euangelium oft zwo oder drey Predigten hat.

Zum Dritten, Weil M. Vitus Dieterich oft zwo oder drey Predigten, die doch nicht in einem Jar geschehen sind, zusamen in eine Predigt gebracht hat, Also, das er unterweil den Anfang, unterweilen das Ende abgeschnitten, unterweil auch in der Mitten auffengelassen hat, Auff das die Predigt nicht zu lang würde, Und doch solchs ungereimet ist, Denn der Man Gottes auff ein ander jar andere Gedanken, Und die Auslegung anderswo nach gelegenheit hingerichtet hat, So hab ich eine jede Predigt für sich bleiben lassen, Und alle zwo oder drey geseht mit Anfang, Mittel und Ende, Wie sie Gott zu jeder zeit durch sein Rüstzeug gegeben hat.

Zum Vierdten, Weil in der vorigen Hauspostilla die Nürnbergische und Brandenburgische Kirchenordnung gehalten, Und doch dieselben Festa keine Predigten D. Martini Luthers hatten, Wie M. Vitus beides bekennet in seiner Vorrede<sup>1</sup>, So hab ich diese jhige Hauspostilla nach der Wittembergischen Kirchenordnung, wie sie von dem Man Gottes gehalten, gerichtet, Auff das nicht von nöten were, frembde Predigten mit einzumengen, Und das auch unsere Nachkomen sehen möchten, Was für Ordnung in der Kirchen mit den Festen der Man Gottes gehalten hab.'

Wie Poach seine hier ausgesprochenen Grundsätze befolgt hat, zeigt bis in das einzelste die unten gegebene Übersicht.

Obgleich Poach am Schlusse seiner Ausführung erklärt hatte: 'Doch sol hie mit niemand gewehret sein, Wem die vorige Hauspostilla mehr geliebet, dieselb zu brauchen', blieb sein Urtheil über die Dietrichsche Postille nicht ohne Widerspruch. Noch im Jahre 1559 ließ Christoph Walther eine scharfe Schrift: 'Antwort auf der Flacianisten Lügen und falschen Bericht wider die Hauspostille Doctoris Martini Lutheri' ausgeben.<sup>2</sup> Er bestritt, daß Hörer 'die Haus-Predigten solt aus dem Mund Lutheri aufgefaßt haben', da er 'unter solchen Haus-Predigten Lutheri der Kirchen warten' mußte. Hörer habe sich zwar 'offte in Predigten und Lectionibus' die größte Mühe gegeben, nachzuschreiben, 'aber es hatte doch weder Hende noch Füße one Doctor Creutzigers Hülffe'. Bezüglich der Festpredigten, die Dietrich selbst verfaßt und in die Hauspostille gebracht habe, behauptet Walther, das seien sämtlich Predigten Luthers, nur nicht im Hause, sondern in der Kirche gehalten. 'Denn Dietrich hat alle Predigten nicht allein im Hause, sondern auch in der Kirchen aufgefangen und ist reich von Predigten Lutheri gewesen, derhalb er ja keiner frembden Predigten bedurfft hat hineinzusehen.' Übrigens habe Luther selbst Hörer beauftragt, den Wittenberger Druck der Hauspostille zu beaufsichtigen. 'Solchs hat M. Georg willig und gern angenommen und gethan, hat solche Haus-Postil selber durchaus nachgelesen und corrigirt und hatte darob grosse Lust und Freude, lobte sie auch zum höchsten.'

Im Lager der Jenaer war die Person des Verteidigers der Dietrichschen Hauspostille unbekannt. Zu Poachs Auftrag wurden bei Hörers Witwe über ihn Erkundigungen eingezo-gen.<sup>3</sup> Zugleich wurde sie darüber befragt, ob ihr Gatte selbst

<sup>1</sup>) Anten S. 8, 17 ff.    <sup>2</sup>) Abgedruckt Leipz. Ausg. der Werke Luthers Bd. 15, 3 ff. Vorbericht).    <sup>3</sup>) Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Luthers I. 1. S. VI.

habe Luthers Hauspredigten nachschreiben können. Sie erklärte, Körer habe zwar damals Dienst in der Kirche gehabt, sei aber gewöhnlich, auch wenn er das Wöchneramt gehabt habe, unter der Predigt des Pfarrers nach Ablegung des Priester-gewandes ins Kloster gegangen, um Luther in seinem Hause predigen zu hören.<sup>1</sup> Wir wollen die Aussage der Witwe Körers über etwas, was um 25 Jahre zurücklag, nicht anzweifeln, aber fraglich bleibt es auch nach ihrer Aussage, ob Körer Luthers Hauspredigten auch nachschrieb. Dietrich behauptete ja wiederholt, daß er allein dieses getan habe. Zudem zeigen die Aufzeichnungen der Hauspredigten von Körers Hand auf den ersten Blick, daß sie Abschriften von Nachschriften sind, tragen auch ein anderes Gepräge als seine anderen Nachschriften.<sup>2</sup>

Es erübrigt sich für uns diesen Streit weiterzuverfolgen<sup>3</sup>, da wir nach Entdeckung der Körerschen Nachschriften in der Jenaer Bibliothek in der Lage sind, unabhängig von dem Standpunkt jener Parteien das Verhältnis der beiden Hauspostillen zu Luthers wirklich gehaltenen Predigten genau festzustellen. Ziehen wir die Summe aus dem in der unten gegebenen Übersicht für jede einzelne Predigt Bemerkten, so ergibt sich folgendes:

### 1. Dietrichs Hauspostille.

Bei der Beurteilung des Verhältnisses zu den von Luther wirklich gehaltenen Predigten sind wir fast ausschließlich angewiesen auf Körers Nachschriftensammlung, die den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, so daß Poach sich für berechtigt hält, eine Predigt der Dietrichschen Hauspostille schon deshalb für unecht zu erklären, weil sie 'in den geschriebenen Büchern M. Georg Körers nicht zu finden' ist (oben S. VIII). Aber Körer kann nicht alle Predigten Luthers selbst nachgeschrieben haben. Insbesondere sind, worauf oben schon hingewiesen worden ist, seine Aufzeichnungen

Vgl. dazu Walthers eigenhändige Aufzeichnung in dem Wittenberger Ordiniertenbuch 1573—1589: 'Ich Christophorus Walther von Töbeln im Land zu Meissen, ein Tuchmachers Son, bin 39 jar zu Wittenberg in des Erbaru und Weisen Herrn Bürgermeisters Hans Lustts Druckererey Corrector gewesen. Die ganze Biblia hab ich oft durchaus gelesen, hab auch von Jugend auff des Ehrwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Bucher gern und mit vleis gelesen und sonderlich im Truden hab ich sie alle eilich mal gelesen. Auch hab ich die uberaus treffliche gelarte Meurer D. Mart: Lutherum, D. Pomeranum, D. Crucigerum, D. Eberum und den Herrn Philippum Melanthonem hören lesen und predigen. Weil aber die Druckerereien sehr abnehmen, ist mir von vielen gutherzigen fromen Leuten geraten, das ich mich solte zum Kirchendienst begeben. Deshalb hab ich an den durchleuchtigsten hochgebornen Fursten und Herrn, Herrn Augustum, Herzogen zu Sachsen, des heiligen Romischen Reichs Erzmarschall und Churf. meinen Gnedigsten Herrn unterthenigst supplicirt und gebeten umb die pfarr zu Holzsdorff bey der Schweinz gelegen, So hat S. C. F. G. mir solche pfarr gnedigst verlihen, und bin dazu am 9. Junij anno 1574 von dem würdigen und wolgelarten Herrn Magistro Bernhardo Wpitijs Archidiacono zu Wittenberg ordinirt worden.'

<sup>1</sup>) Vgl. Poachs Elg. I. 1. S. VI f. <sup>2</sup>) Walther sagt, ohne Zweifel das Richtige treffend: 'Das mag wol sein, das M. Georg Körer solche Haus-Predigten habe abgeschrieben und gespüht, ab- und dazu gethan, nach seinem Gefallen' (Leipz. Anz. 15, 5). <sup>3</sup>) Vgl. Poachs Elg. I. 1. S. VII (Gmericus Sylvius an Poach): Ego vellem te Amsdorffio scribere et ab eo petere utrumque scriptum Waltheri adversus Rorarium, item sua (Amsdorffij) scripta duo contra Waltherum, quorum alterum impressum, alterum vero dumtaxat scriptum est. Unfre Nachforschungen nach diesen Schriften, deren eine oben nach dem Abdruck in der Leipz. Anz. der Werte Luthers benannt ist, blieben erfolglos.

über die Hauspredigten wohl zumieist Abschriften der Nachschriften anderer, und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß diese Nachschriften der Hand Dietrichs entstammten.

Wenn Dietrich auch vielfach seiner Vorlage folgt, insbesondere dann, wenn ihm die eigene Nachschrift der Hauspredigt vorliegt, so ergibt sich doch in Übereinstimmung mit dem Urteile Poachs, daß er sehr oft mehrere Predigten, sogar drei (z. B. Nr. 52. 53) in Eine Predigt zusammenarbeitete, unbekümmert darum, daß die eine domi, die andere publice gehalten ist. Wo ihm keine Predigt Luthers zur Verfügung steht, weiß er sich dadurch zu helfen, daß er die betreffende Periscope nach Luthers Annotationes in aliquot capita Matthaei selbst bearbeitet (Nr. 16. 92) oder daß er die Gedanken Luthers in seinen *Conciuentiae amico cuidam praescriptae* verwertet (so in der Himmelfahrtspredigt, von deren Abdruck wir deshalb abgesehen haben). Ja, Dietrich scheut nicht davor zurück, auch eine Predigt Melancthon's einzuschieben, da er eine von Luther gehaltene nicht austreiben kann (so für den Bartholomäustag; auch diese Predigt haben wir nicht abgedruckt). Ein einziges Mal verwertet er eine bereits als Einzeldruck erschienene Predigt (Nr. 46). Für einzelne seiner Predigten läßt sich die Quelle nicht nachweisen. Poach wird wohl recht gehabt haben, wenn er Dietrich vorwirft, daß er hier und da eigene Predigten eingefügt habe.

## 2. Rörer-Poachs Hauspostille.

Poach hat das Bestreben, auf Grund der Nachschriften Rölers möglichst genau Luthers Predigt wiederzugeben. Wo ihm mehrere Predigten für denselben Tag zur Verfügung stehen, nimmt er gern mehrere in die Hauspostille auf, unbekümmert darum, ob sie domi oder publice gehalten sind. Einmal entnimmt er die Sonntagspredigt den Wochenpredigten über das Matthäusevangelium (S. XV zu Nr. 18). Auch wo er, wie Dietrich, eine schon im Einzeldruck vorliegende Predigt (Nr. 46) benutzt, verkümmert er nicht, auch auf die Rölersche Nachschrift zurückzugreifen. Als Weihnachtspredigten bringt er eine Reihe von Predigten, die Luther in der Kirche über Jes. 9, 2ff. gehalten hat (S. XXV zu Nr. 77). Seine Passionspredigten setzt er aus Predigten verschiedener Jahre zusammen, von denen eine einzige eine Hauspredigt ist (S. XXVII). Trotzdem er sich recht viel auf die bestimmte Datierung der Predigten Luthers zugute tut, läuft ihm doch ein Irrtum unter (vgl. S. XVII zu Nr. 27).

Viele Stücke in Dietrichs und Rölers Postille stimmen wörtlich überein. Diese Übereinstimmung ist nicht dadurch zu erklären, daß beide dieselbe Vorlage benutzten, sondern nur dadurch, daß Poach, insbesondere in den Hauspredigten, die Bearbeitung Dietrichs ohne weiteres in seine Bearbeitung herübernahm. Dasselbe tut er, wo Rölers Nachschrift Lücken aufweist (Nr. 51. 57).

Wir bringen unter Weglassung einiger Stücke (s. oben) die erste Ausgabe der Dietrichschen Postille zum Abdruck und verzichten auf die Angabe der Varianten späterer Ausgaben, da diese sich nur weiter von der Vorlage entfernen, sowie auf den Abdruck der in ihnen enthaltenen, in der ersten Ausgabe noch fehlenden Predigten, da diese als Dietrichsche Arbeit zu gelten haben. Die 'Passio', die zuerst in der Ausgabe Nr. 5 (1545, also noch zu Luthers Lebzeiten) erscheint, bringen wir am Schlusse. Im Anhang teilen wir aus Rölers Hauspostille zwei Stücke mit, da diese Ergänzungen zu den in unserer Ausgabe mitgeteilten Predigten Luthers bilden.

## Übersicht über die Predigten

Vide. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
1.	1. Advent	Matth. 21, 1—9	1533	domi	10—16	XXXVII, 201—203
2.	2. Advent	Luf. 21, 25—33	1533	domi	16—23	XXXVII, 204—208
3.	3. Advent	Matth. 11, 2—10	1532	domi	23—30	XXXVI, 383—387
4.	4. Advent	Joh. 1, 19—28	1533	domi	30—36	XXXVII, 227—230
5.	Weihnachten 1. Predigt	Luf. 2, 1—20	1532 1533	publice domi	} 36—41 }	} XXXVI, 391, 1—392, 19 } XXXVII, 230, 30—232, 24
6.	2. Predigt	Luf. 2, 10	1533	publice	41—47, 20	XXXVII, 232, 26—237, 32
			1532	publice	47, 21—48, 27	XXXVI, 401, 36—402, 20
7.	3. Predigt	Luf. 2, 14	1533	domi	49, 13—50, 21	XXXVII, 238, 10—239, 12
			1532	publice	50, 22—53, 3	XXXVI, 399, 11—401, 8
			1532	publice	53, 10—56, 30	XXXVI, 403, 11—405, 17
8.	4. Predigt	Luf. 2, 15—20	1533 1533	domi domi	56, 31—57, 36 58, 1—64, 11	XXXVII, 239, 27—240, 19 XXXVII, 245, 2—248, 26
9.	Sonnt. vor Neujahr	Luf. 2, 33—40	1531	publice	64, 20—70, 16	XXXIV <sup>1)</sup> , 537—546
			1535	publice	70, 17—74, 40	XII, 1—7, 5
10.	Neujahr	Gal. 4, 4 f.	1531	publice	75, 13—81, 37	XXXIV <sup>1)</sup> , 2, 5—11, 12
11.	2. Predigt	Luf. 2, 21	1531	publice	82, 30—86, 16	XXXIV <sup>1)</sup> , 12, 10—19, 14

## der Hauspostille.

## Verhältnis zur Quelle und zu Rörsers Hauspostille

- D<sup>1</sup> schließt sich eng an seine Vorlage an. R<sup>2</sup> bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 9—16 diese Predigt als die zweite für den 1. Advent, genauer als D der Vorlage folgend. S. 14, 30 schließt die Vorlage. R schließt damit seine Predigt, während D S. 14, 31—16, 18 einen eigenen längeren Zusatz macht. R bringt außerdem Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 1—9 Luthers Hauspredigt XXXVI, 375—379 (1532) und S. 16—22 Luthers Hauspredigt XXXVII, 610—613 (1531).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 30—39 dieselbe Predigt als die zweite für diesen Tag, genauer der Vorlage folgend. S. 22, 12 schließt die Vorlage. R schließt damit seine Predigt, während D S. 22, 13—23, 23 einen eigenen längeren Zusatz macht. R bringt außerdem Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 23—30 Luthers Hauspredigt XXXVI, 379—382 (1532) und S. 39—46 Luthers Hauspredigt XXXVII, 613—617 (1534).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 46—57 dieselbe Predigt in genauerem Anschluß an die Vorlage. D läßt den Eingang XXXVI, 383, 2—7 weg; R bringt ihn. R bietet außerdem Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 58—66 Luthers Hauspredigt XXXVII, 208—211 (1533).
- D schließt sich eng an seine Vorlage an. R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 74—83 dieselbe Predigt, der Vorlage genauer folgend. D nimmt den Eingang S. 30, 18—20 aus dem Anfang der Predigt XXXVI, 387, 12—15. R läßt diesen Eingang weg. R bringt außerdem Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 66—74 Luthers Hauspredigt XXXVI, 387—390 (1532) und S. 83—91 Luthers Hauspredigt XXXVII, 617—621 (1534).
- D bringt eine eigene kurze Einleitung S. 36, 29—32. S. 36, 33—38, 26 schließt sich eng an XXXVI, 391, 1—392, 19, S. 38, 27—41, 3 an XXXVII, 230, 30—232, 24 an. R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 129—134 die letztere Predigt in engstem Anschlusse an die Vorlage.
- D folgt von S. 41, 6—47, 20 der Predigt XXXVII, 232, 26—237, 32.  
R bringt in engstem Anschlusse an seine Vorlage diese Predigt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 103—117.  
Bei dieser Predigt zeigt es sich deutlich, daß D eine andre Nachschrift benutzt hat.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei. Der Schluß S. 48, 27—49, 11 von D selbst hinzugefügt.
- D im Anschluß an seine Vorlage.  
R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 134—140 genau nach der Vorlage D die ganze Predigt.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.
- D bearbeitet das Predigtstück ziemlich frei.  
R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 117—129 im Anschluß an seine Nachschrift die ganze Predigt.
- D im Anschluß an seine Vorlage.
- D im Anschluß an seine Vorlage, fügt aber S. 60, 10—28 frei hinzu.  
R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 141—149 die Predigt genau nach der Vorlage.  
R bringt außerdem Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 92—103 Luthers Predigt XXXIV<sup>II</sup>, 501—508 (1531 public).
- Nach der eignen Einleitung S. 64, 13—19 folgt D der Predigt Luthers XXXIV<sup>II</sup>, 537—546.  
R bringt diese Predigt nach seiner (nicht erhaltenen) Vorlage Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 149—163, daraus erklären sich die Abweichungen von XXXIV<sup>II</sup>, 537—546 (Texte: P, N, Z).
- D folgt in freier Weise der Predigt XII, 1—7, 5. S. 74, 16—40 ist eigener Zusatz.  
R bringt die Predigt in genauem Anschluß an seine Nachschrift Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 163—177.
- Der Eingang bei D S. 75, 4—13 und der Schluß S. 81, 38—82, 26 ist eigener Zusatz.  
R Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 178—191 folgt genau seiner Nachschrift.
- Der Schluß bei D S. 86, 17—88, 6 ist eigener Zusatz.  
R Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 191—200 folgt genau seiner Vorlage.

<sup>1</sup>) Dietrich.    <sup>2</sup>) Rörsers = Pouch.



Vide. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
12.	Oberstag	Matth. 2, 1—12	1532	publice	88, 16—91, 15	XXXVI, 43, 9—49, 10
			1532	publice	92, 38—98, 7	XXXVI, 50, 20—64, 18
13.	2. Predigt	Matth. 3, 13—17	1534	domi	98, 10—104, 11	XXXVII, 250, 6—253, 32
11.	1. Sonntag nach Epiph.	Luf. 2, 41—52	1534	domi	104, 10—110, 18	XXXVII, 254, 3—258, 5
15.	2. Sonntag nach Epiph.	Joh. 2, 1—11	1533	domi	111, 10—116, 17	XXXVII, 9, 23—12, 35
16.	3. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 1—13			116, 19—122, 35	XXXVIII, 465, 31—467, 41
17.	4. Sonntag nach Epiph.	Matth. 8, 23—27	1531	publice	123, 3—129, 27	XXXIV <sup>1</sup> , 126, 2—136, 3
18.	5. Sonntag nach Epiph.	Matth. 13, 24—30			130, 3—135, 34	XXXVIII, 558, 7—562, 36
19.	Septuagesimae	Matth. 20, 1—16	1534	domi	136, 1—140, 15	XXXVII, 275, 10—278, 9
20.	Sexagesimae	Luf. 8, 4—15	1534	domi	142, 23—145, 9	XXXVII, 293, 16—294, 26
21.	Purificationis Mariae	Luf. 2, 22—24	1534	domi	148, 26—154, 4	XXXVII, 285, 2—288, 16
22.	2. Predigt	Luf. 2, 25—32			154, 7—164, 32	
23.	Gstomihj	Luf. 18, 31—43	1534	domi	164, 34—171, 3	XXXVII, 295, 2—299, 16
24.	Invocabil	Matth. 4, 1—11	1534	domi	171, 5—177, 20	XXXVII, 304, 10—307, 34
25.	Reminiscere	Matth. 15, 21—28	1534	domi	177, 22—182, 27	XXXVII, 313, 2—316, 30
26.	Oculi	Luf. 11, 11—28	1534	publice	182, 29—192, 2	XXXVII, 317, 1—322, 11

## Verhältnis zur Quelle und zu Körers Handschrift

- Die Einführung bei D S. 88, 8—15 ist eigener Zusatz. Das Weitere bis S. 91, 15 ist ziemlich freie Bearbeitung der Predigt Luthers. S. 91, 16—92, 37 ist Ds eigene Arbeit.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 201—211 die genaue Bearbeitung seiner Nachschrift.*
- D bearbeitet frei Luthers Predigt.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 211—223 die Predigt genau nach seiner Nachschrift. Nur den Schluß S. 223, 1 ff. scheint er D S. 98, 3—7 nachgebildet zu haben.*
- D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage, läßt aber XXXVII, 249—250, 5 weg.  
*R Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 223—232 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an, folgt aber D offensichtlich S. 229, 5 f. Vgl. S. 101, 38 f. (XXXVII, 252, 19), sowie am Schlusse der Predigt.*
- D bringt die Predigt in ziemlich genauem Anschluß an seine Vorlage.  
*R Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 232—242 schließt sich genau an die gleiche Vorlage an. Deutlich läßt sich auch hier vielfach erkennen, daß R die Bearbeitung Ds benutzt.*
- D folgt seiner Vorlage, läßt aber XXXVII, 9, 19—23 weg und bringt dafür eine eigene Einführung S. 110, 20—111, 9.  
*R folgt genau der gleichen Vorlage, auch hier unter vielfachem Anschluß an Ds Bearbeitung.*
- D bietet eine ziemlich selbständige Bearbeitung des Abschnittes der Annotationes in aliquot capita Matthaei.  
*R bringt an dessen Stelle Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 252—261 die Hauspredigt in genauem Anschlusse an XXXVII, 13, 3—16, 11.*
- D gibt Luthers Predigt wieder unter Weglassung von XXXIV<sup>1</sup>, 132, 6—134, 12, an dessen Stelle er S. 128, 28—40 einen eigenen Abschnitt einsetzt. Der Schluß S. 129, 27—33 ist gleichfalls eigener Zusatz.  
*R folgt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 261—277 genau seiner Nachschrift. Sein Schluß S. 276, 13 ff. zeigt deutlich Anlehnung an D, aber auch von S. 276, 1 (von unten) selbständige Zusätze.*
- D bringt eine fast ganz selbständige Predigt mit mehrfacher Anlehnung an XXXVIII, 558, 7—562, 36 (vgl. S. 130, 32 ff. mit l. c. 560, 20 ff.; S. 131, 25 ff. mit l. c. 560, 39 ff.; S. 132, 28 mit l. c. 559, 6; S. 132, 33 mit 559, 14; S. 133, 1 mit 559, 18; S. 133, 10 ff. mit 559, 23 ff. — Hier ist die Benutzung völlig ersichtlich).  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 277—293 die Bearbeitung einer Nachschrift des btr. Stückes aus Luthers Wochenpredigten über Matth. 11—15 (vgl. Unsr. Ausg. Bl. 28, 29). Wir teilen dieses Stück, dessen Drucklegung bereits a. a. O. angekündigt ist, im Anhang S. 828 ff. mit.*
- D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an. S. 140, 16—142, 21 ist eigener Zusatz.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 293—300 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.*
- D schließt sich ziemlich genau an seine Vorlage an, läßt aber den Schluß XXXVII, 294, 26—32 unberücksichtigt. Der Teil S. 145, 9—148, 24 ist eigener Zusatz.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 300—308 dieselbe Predigt genau nach der gleichen Vorlage.*
- D schließt sich an seine Vorlage an.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 309—317 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*
- Die Quelle ist nicht nachweisbar. Fehlt bei R.
- D folgt seiner Vorlage.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 317—328 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*
- D folgt seiner Vorlage.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 328—338 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*
- D folgt seiner Vorlage.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 338—346 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage.*
- D bringt Luthers Predigt in ziemlich freier Weise, besonders gegen den Schluß, wie der Vergleich mit der Nachschrift R lehrt.  
*R folgt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 346—363 ziemlich genau seiner Nachschrift, gegen den Schluß mit offensichtlicher Anlehnung an D.*

Vide Nr.	Tag	Text	Jahr	Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
27.	Lactare	Joh. 6, 1-15	1533 domi	192, 4-193, 34	XXXVII, 17, 2-18, 3
28.	Judica	Joh. 8, 46-59	1533 domi	199, 2-203, 36	XXXVII, 18, 5-21, 21
	Palmarum				
29.	Vom Hochw. Sacrament	1. Kor. 11, 23-26	1534 publice	205, 15-212, 16	XXXVII, 374, 2-378, 15
30.	2. Predigt	1. Kor. 11, 27-34	1534 publice	213, 2-216, 25	XXXVII, 378, 16-379, 23
31.	Gründonnerst.	Joh. 13, 1-17		216, 27-226, 4	
32.	Vorrede von der Passionspredigt			226, 8-228, 23	
33.	Von dem Ruh d. Leidens Christi	Röm. 5, 8-11		228, 27-236, 33	
34. <sup>1</sup>	Karfreitag	Luf. 23, 32-43	1534 publice	237, 4-244, 20	XXXVII, 352, 13-357, 34
35.	Ostertag	Matth. 28, 1-10	1531 publice	246, 34-253, 4	XXXIV <sup>1</sup> , 272, 1-277, 16
36.	2. Predigt	Matth. 28, 1-10		253, 8-259, 23	
37.	3. Predigt	Luf. 24, 36-47	1533 domi	260, 26-266, 17	XXXVII, 32, 9-35, 24
38.	Quasimodo- geniti	Joh. 20, 19-31	1531 publice	266, 30-275, 19	XXXIV <sup>1</sup> , 318, 7-328, 11
39.	Miseric. Domini	Joh. 10, 12-16	1534 domi	275, 22-279, 6	XXXVII, 386, 2-386, 18
			1533 domi	279, 7-282, 23	XXXVII, 72, 14-74, 22
40.	Inubilate	Joh. 16, 16-23		283, 3-289, 19	

<sup>1</sup> Über die Passionspredigten in späteren Ausgaben von D, sowie bei R vgl. unten S. XXVI f.

## Verhältnis zur Quelle und zu Rörers Hauspostille

- D folgt seiner Vorlage. E. 193, 15—198, 37 läßt sich nicht nachweisen.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 370—373 nach der gleichen Vorlage dieselbe Predigt. Wohl, weil sie auch ihm zu kurz erschien, schickt er a. a. O. S. 363—370 eine angeblich 1532 domi gehaltene Predigt voraus. Diese ist aber eine Bearbeitung der von Luther am 25. Sonnt. n. Trin. 1532 gehaltenen Predigt (XXXVI, 349, 17—352, 18).*
- D folgt seiner Vorlage. E. 203, 37—205, 10 läßt sich nicht nachweisen.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 373—381 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 381—386 die Bearbeitung der Hauspredigt von 1534 XXXVII, 328—329.*
- D verweist auf die Predigt des ersten Adventsontags.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>24</sup>, 386—392 die Hauspredigt von 1534 XXXVII, 344—346.*
- D folgt der ersten Hälfte der Predigt Luthers. E. 208, 9—33 und der Schluß E. 212, 16—39 ist eigener Zusatz.
- D verarbeitet die zweite Hälfte derselben Predigt Luthers (bez. R vgl. unten zu Nr. 37).
- Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.
- Am Anfang Anflänge an XXXVII, 322, 13 ff. Sonst nicht nachweisbar.
- Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.
- D gibt Luthers Predigt wieder. Der Schluß E. 244, 21—36 ist eigener Zusatz.
- D gibt Luthers Predigt wieder. Der Anfang E. 245, 3—246, 34 und der Abschnitt E. 249, 19—250, 9 ist eigener Zusatz.  
*R schickt als Predigt für den Ostersonnabend Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 1—17 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVI, 159—164 voraus.*
- Die Quelle läßt sich nicht nachweisen.  
*R bringt als 1. Osterpredigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 17—29 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 27—32.*
- D folgt seiner Nachschrift. E. 266, 18—27 ist eigener Zusatz.  
*R bringt als 2. Osterpredigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 29—45 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 363, 8—367, 24, als 3. Osterpredigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 45—55 dieselbe wie D (Nr. 37) in genauerm Anschluß an die gleiche Vorlage, endlich als Predigt am Ostermittwoch Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 55—70 die (von D oben Nr. 29. 30 als zwei Predigten gegebene) Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 374, 2—379, 23.*
- D gibt Luthers Predigt wieder.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 77—91 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, außer dieser Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 70—77 Luthers Hauspredigt XXXVII, 379, 25—381, 19. Da diese Hauspredigt in der Nachschrift nur bruchstückweise erhalten ist, R aber noch die vollständige Nachschrift benutzen konnte, teilen wir das uns nur in Rs Bearbeitung erhaltene Stück dieser Predigt im Anhang mit.*
- D gibt Luthers Predigt, von der er den Schluß unberücksichtigt läßt.
- D folgt der Nachschrift (E. 74, 23—35 ist eigener Zusatz) und verbindet beide Stücke zu einer Predigt.  
*R gibt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 97—101 und 91—97 beide Predigten nach der gleichen Vorlage gesondert.*
- Die Quelle ist nicht nachzuweisen.  
*R gibt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 104—116 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 315—353.*

vide. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
41.	Cantate	Joh. 16, 5–15	1531	publice	289, 22–296, 15	XXXIV <sup>I</sup> , 361, 2–368, 16
42.	Vocem Inven- ditatis Himmelfahrt	Joh. 16, 23–30	1534	domi	298, 21–302, 34	XXXVII, 391, 2–392, 25
43.	Grandi	Joh. 15, 26 –16, 4	1532 1531	domi publice	305, 28–310, 12 310, 13–313, 28	XXXVI, 175, 10–177, 15 XXXIV <sup>I</sup> , 430, 11–439, 14
44.	Pfingsten	Apostelg. 2, 1–4			313, 31–320, 26	
45.	2. Predigt	Joh. 14, 23–31	1532	domi	320, 29–325, 29	XXXVI, 177, 17–180, 7
46.	Pfingstmontag	Joh. 3, 16–21	1534	domi	326, 3–335, 5	XXXVII, 409, 6–414, 10
47.	Trinitatisfest	Joh. 3, 1–15	1535	publice	335, 8–345, 27	XLI, 270, 2–279, 38
48.	2. Predigt	Joh. 3, 1–15			345, 30–356, 33	
49.	1. Stg. n. Trin.	Inf. 14, 16–24	1535	publice	357, 3–368, 9	XLI, 280, 3–292, 37
50.	2. Stg. n. Trin.	Inf. 16, 19–31			368, 12–376, 14	
51.	3. Stg. n. Trin.	Inf. 15, 1–10	1533	domi	376, 17–383, 21	XXXVII, 90, 10–91, 22

## Verhältnis zur Quelle und zu Hörers Hauspostille

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlußes derselben. S. 296, 16–298, 18 ist eigener Zusatz.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 116–124 an Stelle dieser Predigt die Hauspredigt XXXVII, 71–77.*

D folgt der Predigt Luthers unter Weglassung des Schlußes derselben. S. 302, 34–305, 25 ist eigener Zusatz.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 124–132 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die gleiche Vorlage.*

D bearbeitet XLV, 443, 9–444, 26. Wir dürfen auf den Abdruck seiner Bearbeitung verzichten.

*R bietet als erste Predigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 133–149 die Predigt XXXVII, 393–399, als zweite*

*Predigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 149–167 die Predigt XXXVII, 77–82 nach seinen Nachschriften.*

D gibt zunächst die Hauspredigt in ziemlich genauem Anschluß und fügt dazu S. 310, 13–313, 28 eine sehr freie Bearbeitung von Gedanken aus der Predigt des Jahres 1531.

*R begnügt sich Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 168–175 mit der Darbietung der Hauspredigt nach der gleichen Vorlage.*

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

*R bringt statt dieser Predigt zwei Predigten: Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 176–192 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 399–405 und Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 192–203 die Bearbeitung seiner Nachschrift XXXVII, 405–409.*

D folgt der Vorlage, insbesondere gegen den Schluß ziemlich frei.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 203–212 dieselbe Predigt nach der gleichen Vorlage, schließt sich aber, besonders am Schluß offensichtlich an D an.*

D folgt genau dem 1538 erschienenen Einzeldruck dieser Predigt (XLI, 753, 8–762, 17).

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 222–235 dieselbe Predigt, bis auf einige Stellen, in denen er sich an die Nachschrift anschließt, in gleicher Fassung wie D. Außerdem bietet R Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 212–222 die Bearbeitung der Predigt XXXVI, 180, 10–184, 4 unter Weglassung des Schlusses S. 184, 5–13.*

D folgt vermutlich einer verlorenen Vorlage. Der Abschnitt S. 339, 1–341, 27 scheint eigene Einfügung zu sein (vgl. XLI, 273, 38).

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

*R bringt gleichfalls zwei Predigten: Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 236–247 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVI, 184–187 und Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 247–253 die Bearbeitung der Hauspredigt XXXVII, 87–88.*

D bringt Luthers Predigt zum Abdruck mit manchen erheblichen Änderungen (S. 359, 1–10; 361, 2–8 eigener Zusatz; XLI, 284, 21–30 weggelassen, 286, 1–14 und 286, 35–287, 13 geändert, 288, 27–39 weggelassen, 292, 30–37 geändert).

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 254–274 Luthers Predigt über Luk. 16, 19–31 vom 2. Sonntag nach Trinitatis 1535 genau nach seiner Nachschrift XLI, 293, 2–300, 36.*

Die Quelle ist nicht nachzuweisen.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 275–285 Luthers Predigt über Luk. 14, 16–24 vom 1. Sonntag nach Trinitatis 1532 genau nach seiner Nachschrift XXXVI, 187, 18–191, 11.*

D bearbeitet Luthers Predigt. Diese scheint aber in der Nachschrift nur bruchstückweise vorzuliegen. Nach XXXVII, 90, 33 scheint ein größeres Stück zu fehlen. S. 376, 17–378, 9 entspricht in seinen Gedanken XXXVII, 90, 10–35. Erst S. 381, 15 setzen die Gedanken XXXVII, 91, 1 wieder ein, die allerdings in sehr freier Weise verwendet sind.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 285–291 dieselbe Predigt, aber in genauem Anschluß an die Vorlage, in der das Stück 5, 286, 1 (von unten)–292, 15 (von unten) fehlt; vgl. XXXVII, 90, 32. In dem in der Vorlage fehlenden Stück stimmt R mit D vielfach überein, ebenso in dem, gleichfalls in der Vorlage nicht enthaltenen Schluß S. 383, 12–21. Daraus folgt, daß R aus D das in der Vorlage fehlende Stück übernahm.*

Stde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
52.	4. Stg. n. Trin.	Luf. 6, 36–42	1532	domi	383, 24–387, 36	XXXVI, 191, 13–194, 14
			1533	domi	387, 37–388, 32	XXXVII, 100, 5–101, 28
			1534	domi	388, 36–389, 19	XXXVII, 468, 16–469, 1
			1533	domi	389, 20–391, 10	XXXVII, 102, 20–103, 18
			1534	domi	391, 11–392, 27	XXXVII, 470, 27–471, 25
			1532	domi	392, 28–394, 16	XXXVI, 194, 15–195, 30
53.	5. Stg. n. Trin.	Luf. 5, 1–11	1534	domi	394, 22–397, 28	XXXVII, 476, 23–478, 31
			1533	domi	397, 29–399, 20	XXXVII, 108, 11–109, 20
			1532	domi	399, 21–401, 39	XXXVI, 202, 18–204, 17
			1533	domi	402, 1–404, 25	XXXVII, 109, 21–111, 5
54.	6. Stg. n. Trin.	Matth. 5, 20–26	1534	domi	404, 28–405, 6	XXXVII, 480, 28–481, 4
			1533	domi	405, 6–411, 13	XXXVII, 112, 11–115, 11
			1534	domi	411, 14–412, 11	XXXVII, 482, 31–483, 10
55.	7. Stg. n. Trin.	Marf. 8, 1–9	1532	domi	413, 6–417, 34	XXXVI, 214, 26–217, 4
56.	8. Stg. n. Trin.	Matth. 7, 15–21	1533	domi	419, 8–423, 18	XXXVII, 124, 5–127, 6
			1532	domi	423, 18–26; 424, 1–10	XXXVI, 219, 26–220, 3; 220, 30–221, 15
57.	9. Stg. n. Trin.	Luf. 16, 1–9	1533	domi	427, 22–430, 22	XXXVII, 127, 18–129, 13
			1532	publice	430, 23–432, 26	XXXVI, 223, 14–224, 6
58.	10. Stg. n. Trin.	Luf. 19, 41–48	1532	domi	435, 3–441, 33	XXXVI, 224, 18–228, 6
			1534	domi	442, 6–14	XXXVII, 506, 7–13
59.	11. Stg. n. Trin.	Luf. 18, 9–14	1533	domi	444, 9–450, 8	XXXVII, 129, 32–133, 31
60.	12. Stg. n. Trin.	Marf. 7, 31–37	1533	domi	450, 11–455, 20	XXXVII, 134, 7–136, 28
61.	13. Stg. n. Trin.	Luf. 10, 23–37	1533	domi	455, 23–462, 36	XXXVII, 136, 31–140, 35
62.	14. Stg. n. Trin.	Luf. 17, 11–19	1533	domi	463, 33–468, 33	XXXVII, 146, 6–148, 39

## Verhältnis zur Quelle und zu Mörrers Hauspostille

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

*R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 291—305 XXXVI, 191—195; S. 305—313 XXXVII, 100—103; S. 313—320 XXXVII, 468—471.*

D verarbeitet drei Hauspredigten zu einer.

*R bringt sämtliche von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, aber z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 321—334 XXXVI, 201—206; S. 334—341 XXXVII, 108—111; S. 341—351 XXXVII, 476—480.*

Von D in sehr freier Weise benutzt.

*R bringt beide von D benutzte Predigten als Einzelpredigten im Anschluß an seine Vorlage, z. T. offensichtlich D folgend zum Abdruck: Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 351—360 XXXVII, 111—115; S. 361—368 XXXVII, 480—483.*

D gibt statt XXXVI, 214, 21—26 einen eigenen Eingang und fügt S. 417, 34—419, 5 einen eigenen Schluß hinzu.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 368—376 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an seine Vorlage, nimmt aber fast wörtlich den Schluß bei D herüber.*

D bringt die erste Predigt fast ganz, entnimmt aber der zweiten nur einige Gedanken. S. 423, 27—39; 424, 11—47, 19 ist eigene Arbeit.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 376—384 die zweite (XXXVI, 219, 10—224, 16), S. 385—393 die erste Predigt im Anschluß an seine Vorlage zum Abdruck.*

D entnimmt der zweiten Predigt (die in der Nachschrift R uns nur bruchstückweise vorliegt) nur einige Gedanken. S. 432, 27—434, 35 scheint eigener Zusatz zu sein.

*R bringt die zweite Predigt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 393—401. Für diese hat er seine Vorlage benutzt, schließt sich aber S. 395, 15—399, 20 genau an D S. 430, 23—433, 6 an. Die erste Predigt R Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 401—408 im genauen Anschluß an seine Vorlage.*

S. 441, 34—442, 5; 442, 15—444, 6 ist eigener Zusatz von D.

*R bringt beide Predigten getrennt im Anschluß an seine Vorlage Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 409—419 und S. 419—424.*

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 425—432 die Predigt XXXVI, 233, 2—236, 20, sowie S. 432—441 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an seine Vorlage.*

S. 454, 18—455, 9 ist eigener Zusatz von D.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>25</sup>, 441—448 dieselbe Predigt im Anschluß an seine Vorlage.*

S. 462, 37—463, 30 ist eigener Zusatz von D.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 1—12 dieselbe Predigt wie D, sowie S. 12—22 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 526, 18—530, 26.*

*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 23—31 dieselbe Predigt in offensichtlichem Anschluß an D.*



Stb. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
63.	15. Stg. u. Trin.	Matth. 6, 24–34	1532	domi	469, 15–473, 6	XXXVI, 323, 28–326, 29 XXXVII, 530, 28–533, 33
			1534	domi	473, 7–478, 17	
64.	16. Stg. u. Trin.	Luf. 7, 11–17	1533	domi	478, 20–481, 36	XXXVII, 149, 2–151, 17 XXXVI, 328, 12–329, 24
			1532	domi	481, 37–483, 32	
65.	17. Stg. u. Trin.	Luf. 14, 1–11	1532	domi	484, 11–488, 35	XXXVI, 329, 26–333, 14
66.	18. Stg. u. Trin.	Matth. 22, 34–46	1533	domi	489, 3–490, 21	XXXVII, 171, 19–172, 32 XXXVI, 338, 29–341, 4
			1532	domi	490, 22–493, 24	
67.	19. Stg. u. Trin.	Matth. 9, 1–8	1533	domi	497, 3–504, 32	XXXVII, 174, 22–179, 28
68.	20. Stg. u. Trin.	Matth. 22, 2–14	1533	domi	505, 3–506, 8	XXXVII, 180, 3–30 XXXVI, 342, 15–346, 8 XXXVII, 181, 10–183, 5
			1532	domi	506, 15–511, 25	
			1533	domi	511, 26–514, 18	
69.	21. Stg. u. Trin.	Joh. 4, 47–54			514, 21–521, 19	
70.	22. Stg. u. Trin.	Matth. 18, 21–35			521, 22–529, 6	
71.	23. Stg. u. Trin.	Matth. 22, 15–22	1533	domi	529, 9–533, 24	XXXVII, 195, 9–197, 26
72.	24. Stg. u. Trin.	Marf. 5, 21–43	1533	domi	537, 17–543, 38	XXXVII, 198, 2–200, 34
73.	25. Stg. u. Trin.	Matth. 21, 15–28			544, 3–551, 41	
	26. Stg. u. Trin.					
74.	27. Stg. u. Trin.	Matth. 5, 1–12			552, 6–563, 27	
75.	St. Andreaſtag	Joh. 1, 35–42			563, 33–571, 40	

## Verhältnis zur Quelle und zu Mörrers Hauspostille

*R bringt beide Predigten Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 31–40 und S. 11–50, letztere in offensichtlichem Anschluß an D.*

§. 483, 33–484, S ist eigener Zusatz von D.

*R bringt beide Predigten Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 50–57 (1532) und S. 57–63 (1533) in genauem Anschluß an die Vorlage.*

*R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 63–71, außerdem noch S. 72–80 die Predigt (domi 1533) XXXVII, 168–171 im Anschluß an die Vorlage.*

§. 493, 25–496, 34 ist eigener Zusatz von D.

*R bringt beide von D verwertete Predigten vollständig, und zwar die zweite Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 80–90, die erste S. 91–100, außerdem noch S. 100–110 die Predigt (domi 1534) XXXVII, 545–548 in genauem Anschluß an seine Vorlage.*

D schließt sich genau an Luthers Predigt an.

*R bringt dieselbe Predigt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 111–122 und zwar ohne Bedenken D folgend, dabei aber auch seine Vorlage benutzend (vgl. D 498, 22; R Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 112 Abs. 2, 1; XXXVII, 175, 28).*

*R bringt die beiden Predigten nach seiner Vorlage getrennt: Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 122–132; 133–140 und gibt als dritte Predigt S. 140–152 Luthers Predigt (domi 1534) XXXVII, 550–554.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 152–158 Luthers Predigt (domi 1533) XXXVII, 188–190 und Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 158–166 (domi 1534) a. a. O. S. 561–561.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 167–182 nach seiner Vorlage die Predigt (1530 publice) XXXII, 159–169.*

D gibt Luthers Predigt wieder, fügt aber §. 533, 25–537, 14 ein Stück hinzu, dessen Quelle nicht nachweisbar ist.

*R bringt für diesen Sonntag drei Predigten: Erl. Ausg.<sup>36</sup>, 183–195 die Bearbeitung der Predigt (publice 1529) XXI, 598–605; Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 196–209 die Bearbeitung der Predigt (publice 1530) XXXII, 178–187); Erl. Ausg.<sup>36</sup>, 210–216 dieselbe Predigt wie D im Anschluß an dessen Fassung.*

D gibt Luthers Predigt wieder.

*R bringt zuerst Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 216–225 Luthers Predigt (domi 1532) XXXVI, 346–349 und dann Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 225–234 dieselbe Predigt wie D, der Vorlage genauer folgend, aber doch vielfach in offensichtlichem Anschlusse an D.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 234–252 die Predigt (publice 1537) XLV, 259–265.*

D verweist auf die Predigt des Sonntags Lätare §. 192 ff.

*R verweist Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 252 auf die Predigt der Kirchenpostille Erl. Ausg.<sup>214</sup>, 385–400 (vgl. XLV, 324–329).*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R bringt keine Predigt für diesen Tag.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R bringt keine Predigt für diesen Tag.*

Seite. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
76.	St. Thomaſtag	Joh. 20, 24–31			572, 3–578, 7	
77.	H. Chriſttag	Jef. 9, 2–7			578, 10–587, 32	
78.	Tag Stephani	Apq. 6, 1 f. 7, 1 f. 44 f.			587, 35–598, 4	
79.	Unſch. Kindlein	Matth. 2, 13–23			598, 6–604, 37	
80.	Oberſtag	Matth. 2, 1–12			605, 3–610, 40	
81.	Befehrung St. Pauls	Apq. 9, 1–25	1534	domi	611, 3–617, 20	XXXVII, 267, 23–270, 9
82.	Tag Matthiae	Matth. 11, 25–30			617, 23–624, 22	
83.	Mariae Ver- fündigung	Luf. 1, 26–38	1532	publice	624, 25–634, 14	XXXVI, 137–145
84.	Tag Philippi und Jacobi	Joh. 14, 1–14			634, 17–644, 23	
85.	S. Johannes des T.	Luf. 1, 57–80	1532	domi	644, 26–654, 20	XXXVI, 196, 2–200, 26
86.	Tag Petri und Pauli	Matth. 16, 13–19			654, 23–664, 14	
87.	Tag Magdalena	Luf. 7, 36–50			664, 19–673, 26	
88.	S. Jacobs Tag	Marf. 10, 35–45			673, 29–680, 40	
89.	Maria Heims- ſuchung	Luf. 1, 39–56	1532	domi	681, 6–688, 30	XXXVI, 207–211
90.	Ander Predigt	Luf. 1, 46–55			688, 32–699, 4	

## Verhältnis zur Quelle und zu Körrers Hauptstille

- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt keine Predigt für diesen Tag.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt die fünf Predigten, die Luther am 21., 25., 26. December 1531 über Jes. 9, 5 gehalten hat: Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 253–265 = XXXIV<sup>II</sup>, 490–500; S. 266–275 = XXXIV<sup>II</sup>, 508–511; S. 275–281 = XXXIV<sup>II</sup>, 515–523; S. 281–295 = XXXIV<sup>II</sup>, 523–530; S. 295–305 = XXXIV<sup>II</sup>, 530–536.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt keine Predigt für diesen Tag.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 305–315 Luthers Predigt (publice) vom 31. December 1510 XLIX, 186–190, seiner Vorlage folgend.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt keine Predigt für diesen Tag.*
- D gibt in ziemlich freier Weise Luthers Predigt wieder. S. 615, 36–617, 20 ist eigener Zusatz.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 316–323 dieselbe Predigt in genauerer Anlehnung an die Vorlage, aber offensichtlich sich an D anschließend.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R hat für diesen Tag keine Predigt.*
- D benutzt nur den Anfang der Vorlage (XXXVI, 138, 2–139, 6 = S. 624, 25–625, 15) und den Schluß derselben (XXXVI, 144, 5–145, 1 = S. 633, 28–634, 11). Die Quelle des übrigen ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 335–345 dieselbe Predigt Luthers in genauem Anschluß an die Vorlage, außerdem S. 346–351 Luthers Predigt (1534 domi) XXXVII, 336–338.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R hat für diesen Tag keine Predigt.*
- D folgt der Vorlage (S. 644, 26–647, 35 = XXXVI, 196, 2–197, 29; S. 649, 24–654, 20 = XXXVI, 197, 30–200, 26). S. 648, 1–649, 23 ist eigener Zusatz.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 361–377 dieselbe Predigt in genauem Anschlusse an seine Vorlage, hier und da offensichtlich D folgend. Als zweite Predigt bringt R Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 377–380 Luthers Predigt (1533 domi) XXXVII, 89–90.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen. Am Anfang erinnert einiges an die Annotationes in aliquot capita Matthaei (vgl. S. 654, 30 mit XXXVIII, 611, 1; Z. 35f. mit a. a. D. Z. 23).  
*R hat für diesen Tag keine Predigt.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 422–431 Luthers Predigt (publice 7. p. trin. 1536) XLI, 617, 2–649, 39 unter Weglassung des Schlusses S. 650, 1–27.*
- Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.  
*R hat für diesen Tag keine Predigt.*
- D zerlegt Luthers Predigt XXXVI, 207, 2–214, 19 in sehr freier Weise in zwei Predigten. S. 681, 6–682, 10 ist eigener Zusatz. S. 682, 11–687, 16 = XXXVI, 207, 2–210, 4. S. 687, 17–688, 18 = XXXVI, 210, 10–35. S. 688, 19–689, 22 ist eigener Zusatz unter Berücksichtigung der Gedanken XXXVI, 210, 36–211, 3. S. 689, 25–692, 2 = XXXVI, 211, 4–212, 26. S. 692, 3–17 ist eigener Zusatz. S. 692, 20–37 = XXXVI, 212, 27–32. S. 692, 37–693, 33 ist eigener Zusatz. S. 693, 33–695, 32 = XXXVI, 212, 34–214, 6. S. 695, 32–698, 17 ist eigener Zusatz. S. 698, 18–32 bearbeitet die Gedanken XXXVI, 214, 12–19. Der Schluß ist eigener Zusatz.  
*R bringt Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 395–413 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage XXXVI, 207–211; außerdem Erl. Ausg.<sup>26</sup>, 413–421 die Hauspredigt 1533 XXXVII, 91–91.*

Stde. Nr.	Tag	Text	Jahr		Seite in diesem Bande	Nachweis der Nachschrift in unserer Ausgabe
	Bartholomaei	Luf. 22, 24–30				
91.	Enthauptung Johannes d. T.	Mark. 6, 17–29	1534 1531	} publice	699, 7–705, 22	XXXVII, 462 ff. XXXIV I, 555 ff.
92.	Matthaus Tag	Matth. 9, 9–13			705, 25–715, 28	XXXVIII, 479 ff.
93.	Michaels Tag	Matth. 18, 1–10	1532	domi	715, 32–724, 14	XXXVI, 333 ff.
94.	Tag Simonis und Judä Ein gemeyne Form usw.	Joh. 15, 17–25			724, 18–732, 22 732, 30–733, 38	

## Passio.

1.	Vom Stberg	Matth. 26, 36–46			734, 4–742, 37	
2.	Wie Christus im Garten usw.	Matth. 26, 47–50			743, 3–751, 10	
3.	Wie Petrus Christum usw.	Matth. 26, 51–56			751, 14–758, 31	
4.	Wie der Herr Je- sus für Annam usw.	Matth. 26, 57–68			758, 36–763, 37	
5.	Wie Petrus den Herren in Cay- phas hauß usw.	Matth. 26, 69–75			764, 4–769, 28	
6.	Wie Christus Pilato über- antwortet wirt usw.	Matth. 27, 1–10			769, 34–779, 21	
7.	Vom Gerichts- handel für Pi- lato usw.	Matth. 27, 11–31			779, 26–784, 38	
8.	Erklärung et- licher stück usw.				785, 3–792, 6	

## Verhältnis zur Quelle und zu Körers Hanspostille

Nicht von Luther. Die späteren Ausgaben der Hanspostille schreiben sie Melancthon zu.

*R hat für diesen Tag keine Predigt.*

D bearbeitet zwei Predigten Luthers XXXVII, 462 ff. und XXXIV<sup>1</sup>, 555 ff. unter Beifügung eigener Zusätze. S. 699, 7–700, 35 = XXXVII, 463, 11–464, 20. S. 700, 36–701, 25 ist eigener Zusatz. S. 701, 26–702, 34 = XXXIV<sup>1</sup>, 556, 13–559, 12. S. 702, 35–703, 13 entnimmt Gedanken aus XXXIV<sup>1</sup>, 557, 16–558, 11. S. 703, 14–705, 22 ist eigener Zusatz.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>2</sup> 6, 380–395 Luthers Predigt (1531 publice) XXXVII, 462–468 in genauem Anschluß an die Vorlage.*

D bearbeitet in freier Weise den Abschnitt aus den Annotationes in aliquot capita Matthaei (1538) XXXVIII, 479, 31 (von S. 706, 20 ab) bis 480, 16. S. 708, 3–711, 20 ist eigener Zusatz. S. 711, 21–715, 19 = XXXVIII, 480, 28–482, 35. S. 715, 20–28 ist eigener Zusatz.

*R hat für diesen Tag keine Predigt.*

D bearbeitet in freier Weise Luthers Predigt XXXVI, 333, 16–338, 32. S. 721, 15–31 und der Schluß S. 723, 32–724, 14 sind eigene Zusätze.

*R bringt Erl. Ausg.<sup>2</sup> 6, 431–444 dieselbe Predigt in genauem Anschluß an die Vorlage.*

Die Quelle von D ist nicht nachzuweisen.

*R hat für diesen Tag keine Predigt.*

*R hat dieses Gebet Erl. Ausg.<sup>2</sup> 6, 449f. in anderer Form. Vgl. XXXVI, 313, 35–314, 1.*

Die Quellen für Ds Passio lassen sich nicht nachweisen.

*R bringt folgende Passionspredigten:*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 392–410 = XXXVII, 322–327 (1531 publice).*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 410–428 = XXXVII, 330–335 (1531 publice).*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 429–448 = XXXVII, 338–341 (1531 publice).*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 449–466 = XXXVII, 352–358 (1531 publice) vgl. D oben S. 237, 4–241, 20.*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 466–486 = XXXVI, 258–271 (1531 publice).*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 486–502 (Gründonnerstag) = XXXVII, 347–352 (1531 publice).*

*Erl. Ausg.<sup>2</sup> 4, 502–513 (Karfreitag) = XXXVII, 21–23 (1533 domi).*

Vide. Nr.	Tag	Text	Jahr	Seite in diejem Bande	Nachweis der Nachschrift in Unserer Ausgabe
9.	Wie man den Herren Chri- stum außführet usw.	Luf. 23, 26—31		792, 11—800, 18	
10.	Wie Christus ans Creuz ge- schlagen usw.	Matth. 27, 33—56		800, 23—809, 18	
12.	Wie der Herr Christus seine mutter usw.	Joh. 19, 25—37		809, 25—819, 20	
13.	Wie der Herr Christus vom Creuz usw.	Matth. 27, 57—66		819, 25—827, 28	

\*) Die elfte Predigt s. o. S. 237—244.

## Bearbeitung durch Veit Dietrich.<sup>1</sup>

### Hochdeutsche Ausgaben:

1. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio.

„Haußpostil || D. Martin || Luther. || Nürnberg. || M. D. XLIIII. “ Mit  
Titelumsfassung. Titelrückseite leer.

[Winter- und Sommerteil:] 256 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-  
signatur und Bogen a—3 und A—3 und Aa—Lq; 6 unbezifferte Blätter und Blatt  
l—CCXLIII und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Pp 3<sup>b</sup> und die letzte Seite (= Lq 6<sup>b</sup>)  
leer. Blatt CCXLIII (= Pp 3)a Spalte β 3. 30: „Gedruckt zu Nürnberg  
durch || Johan vom Berg vnd Ulrich || Neuber, wonhafft auff || dem Newenbaw  
bey der Kalschütten.“ Darauf folgend Register, am Ende (Blatt Lq 5<sup>b</sup>  
Spalte β 3. 36:) „Ende des Registers. || 1544. ||“ und auf Blatt Lq 6<sup>a</sup> das  
Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psal. LXXXIX. || Wol dem volck das jauchhen  
kan. ||“

[Festteil mit neuem Titel:] Haußpostil || D. Martin || Luther, von für:  
nemsten Festen || durchs Jar. || Nürnberg. ||“ Mit Titelumsfassung. Titelrück-  
seite leer. 84 Blätter in Folio (= Bogen aa—rr; Titelblatt und Blatt ll—  
LXXIX. und 5 unbezifferte Blätter), letzte Seite (= rr 4<sup>b</sup>) leer. Blatt rr 3<sup>b</sup>  
Spalte β 3. 23: Gedruckt zu Nürnberg, || durch Johan vom Berg vnd Ulrich  
Neuber, won|| hafft auff de Newenbaw, || bey der Kalschütten. || 1544. ||“ Auf  
Blatt rr 4<sup>a</sup> das Druckerzeichen mit der Unterschrift: „Psal. LXXXIX. || Wol  
dem volck das jauchhen kan. ||“

Vorhanden: Jena N., München G. (Hom. 277), Nürnberg St. — Erl.  
Ausg. 21, S. XII Nr. 1.

2. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Octavo.

[Haußpostille. Nürnberg 1544. 8<sup>o</sup>.]

[Winterteil fehlt.]

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Hauß || Postill. || D. Martini || Lutheri. ||  
Der Ander teyl. ||“ Mit Titelumsfassung. Titelrückseite leer. 400 Blätter in  
Octav (= Bogen A—3 und Aa—3; und aa—dd; Titelblatt und Blatt ll—  
CCCXCIX und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Blatt dd 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende  
(Blatt dd 8<sup>a</sup> 3. 8): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johan || vom Berg, vnd Ulrich  
Neuber, Won:|| hafft auff dem Newen baw, bey der || Kalschütten. 1544. “

[Festteil mit neuem Titel:] „Haußpo- || still D. Mar- || tin Luther, von für-  
nemsten Festen || durchs Jar. || M. D. XLIIII. Nürnberg. ||“ Mit Titelums-  
fassung. Titelrückseite bedruckt. 224 Blätter (= Bogen AA—33 und aaa bis  
eee; Titelblatt und Blatt ll—CCXXIII und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes  
Blatt (= eee 8) leer. Am Ende (Blatt CCXXIII [= eee 7]<sup>b</sup> 3. 3: „Gedruckt  
zu Nürnberg, durch Jo-|| han vom Berg, vnd Ulrich New-|| ber. Anno 1544. ||“

Vorhanden: Sommerteil (Berlin: Luth. 7775), Festteil (Berlin: Luth. 7786).  
— Fehlt Erl. Ausg.

<sup>1</sup>) Wir geben im folgenden nur die Ausgaben bis zum Jahre 1546 einschließlich. Die  
Haußpostille ist auch nach dem unendlich oft gedruckt. Die Rörersche Redaction erschien zuerst  
im Jahre 1559; wir verzeichnen daher auch diese Ausgabe. — Die in den Beschreibungen fett  
gedruckten Stellen sind in den Originalen rot gedruckt.



## 3. Nürnberg, Berg und Neuber, 1544. Folio. Vermehrte Ausgabe.

„Hauptpostil D. Martin Luther, über die Sontags, und der fürnehmsten Fest Evangelia, durch das ganze Jar. Mit fleiß von newem übersehen, gebeeßert und gemehret. Nürnberg 1544.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer.

[Wintertheil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a<sup>1</sup>] und Bogen a [d. i. a<sup>II</sup>]-v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt l—CXXII), Blatt a<sup>1</sup> 4<sup>b</sup> und die letzte Seite (= v 8<sup>b</sup>) leer.

[Sommertheil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. von Ostern biß auffß Ad-vent.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—33 und Aa—Ge; Titelblatt und Blatt II—CLXIX und CLXXX [jählichlich statt CLXX]), die letzte Seite (= Ge 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt Ge 8<sup>a</sup> 3. 7.): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom Berg und Ulrich Neuber, wohnhaft auff dem Neuenbau bey der Kalkhütten, Anno zc. M. D. XLIIII.“

[Festheil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luther, von fürnehmsten Festen durchs Jar. Nürnberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 101 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Krr; Titelblatt und Blatt II—Cl). Am Ende (Blatt Cl [= Krr 5]<sup>b</sup> 3. 3.): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johan vom Berg und Ulrich Neuber, wohnhaft auff dem Neuenbau, bey der Kalkhütten. Anno M. D. XLIIII. Menße Augusto.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7772). — Fehlt Erl. Ausg.

## 4. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Ohne die Passion.

„Hauptpostil D. Martin Luther, über die Sontags, und der fürnehmsten Fest Evangelia, durch das ganze Jar. Mit fleiß von Newem übersehen, gebeeßert, und mit etlichen Predigten gemehret. Nürnberg 1545.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer.

[Wintertheil:] 132 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a<sup>1</sup>] und a [d. i. a<sup>II</sup>]-v; 10 unbezifferte Blätter und Blatt l—CXXII), Blatt a<sup>1</sup> 4<sup>b</sup> und die letzte Seite (= v 8<sup>b</sup>) leer.

[Sommertheil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. von Ostern biß auffß Ad-vent.“ Nürnberg 1545.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen aa—33 und Aa—Ge; Titelblatt und Blatt II—CLXIX und CLXXX [statt CLXX]), letzte Seite (= Ge 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt Ge 8<sup>a</sup> 3. 7.): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, und Ulrich Neuber, wohnhaft auff dem Neuenbau, bey der Kalkhütten, Anno zc. M. D. XLV.“

[Festheil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luther, von fürnehmsten Festen durchs Jar. Nürnberg.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Itt; Titelblatt und Blatt II—CXIII und CX [statt CXIII]) und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer, letztes Blatt (= Itt 8) leer. Am Ende (Blatt Itt 7<sup>b</sup> 3. 3.): „Gedruckt zu Nürnberg, durch Johan vom Berg, und Ulrich Neuber, wohnhaft auff dem neuen Bau, bey der Kalkhütten. Anno M. D. XLV.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7788; früheres Anaalesches Exemplar; im Sommertheil fehlen Blatt f 1 und f 6, wofür f 2 und f 5 doppelt vorhanden sind). — Fehlt Erl. Ausg.

## 5. Nürnberg, Berg und Neuber, 1545. Folio. Mit der Passion.

„Hauptpostil D. Mar-  
tin Luthers, vber die  
Fest Euangelia, durch  
das ganze Jar. Mit fleiß  
von neuem corrigirt  
vnd gemeret mit XIII.  
Predigen, von der Passio  
oder histori des leidēs  
Christi. Nürnberg M. D. XLV.“  
Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-  
signatur und Bogen a [d. i. a<sup>1</sup>] und Bogen a [d. i. a<sup>11</sup>]—3 und aaa—ggg; 10 unbezifferte  
Blätter und Blatt I—CLXXXIII und CLXX [statt CLXXV] und 1 unbeziffertes  
leeres Blatt), Blatt a<sup>1</sup> 4<sup>b</sup> und das letzte Blatt (= ggg 6) leer. Am Ende (Blatt  
ggg 5<sup>b</sup>): Druckerzeichen mit der Unterschrift „Psalm. LXXXIX. || Wol dem volck  
das jauchzen kan.“

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. von Ostern  
biß auff Ad-uent. Nürnberg 1545.“ Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite  
leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—33 und Aa—Ff; 2 unbezifferte  
Blätter und Blatt III—CLXXII und CLXIII [statt CLXXXIII] und 1 unbe-  
ziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5<sup>b</sup> 3. 7):  
„Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Neuber, wohnhaft  
auff dem Neuenbaw, bey der Kalckhütten, Anno rc. M. D. XLV.“

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. von für-  
nehmsten Festen durchs Jar. Nürnberg 1545.“ Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite  
leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Tt; Titelblatt und Blatt H  
—CXIII und CX [statt CXIII]) und 1 unbeziffertes Blatt). Am Ende (Blatt  
Tt 7<sup>b</sup> 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom Berg, vnd Ulrich  
Neuber, wohnhaft auff dem Neuenbaw bey der Kalckhütten. Anno M. D. XLV.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7777), Hamburg, Bernigerode. — Erl. Ausg. <sup>2</sup>1,  
S. XII f. Nr. 3 (ungenau).

## 6. Nürnberg, Berg und Neuber, 1546. Folio.

„Hauptpostil D. Mar-  
tin Luthers, vber die  
Fest Euangelia, durch  
das ganze Jar. Mit fleiß  
von neuem corrigirt  
vnd gemeret mit XIII.  
Predigen, von der Passio  
oder histori des leidēs  
Christi. Nürnberg. M. D. XLVI.“  
Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite leer.

[Winterteil:] 186 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-  
signatur und Bogen a [d. i. a<sup>1</sup>] und a [d. i. a<sup>11</sup>]—3 und aaa—fff; 10 unbezifferte Blätter  
und Blatt I—CLXXV und 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt a<sup>1</sup> 4<sup>b</sup> und das  
letzte Blatt (= fff 6) leer. Am Ende (Blatt CLXXV [= fff 5]<sup>b</sup>): Drucker-  
zeichen mit der Unterschrift: „Psalm LXXXIX. || Wol dem volck das jauchzen  
kan.“

[Sommerteil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. von Ostern  
biß auff Ad-uent. Nürnberg. 1546.“ Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite  
leer. 174 Blätter in Folio (= Bogen aa—33 und Aa—Ff; Titelblatt und  
Blatt II—CLXXII und CLXIII [statt CLXXXIII] und 1 unbeziffertes leeres Blatt),  
letztes Blatt (= Ff 6) leer. Am Ende (Blatt Ff 5<sup>b</sup> 3. 7): „Gedruckt zu Nürn-  
berg, durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Neuber, wohnhaft auff dem Neuen-  
baw, bey der Kalckhütten, Anno rc. M. D. XLVI.“

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauptpostil D. Martin Luth. Von für-  
nehmsten Festen durchs Jar. Nürnberg. 1546.“ Mit Titelsein-  
fassung. Titelseite  
leer. 115 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Tt; Titelblatt und Blatt II

—CXV). Am Ende (Blatt CXV [= Tit 7]<sup>b</sup> 3. 3): „Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Keuber, wohnhaft auff dem Neuenbau bey der Kalkhütten. Anno M. D. XLVI.“

Vorhanden: München II., Stuttgart (Theol. Luth. 554). — Fehlt Erl. Ausg.

7. Leipzig, Nickel Wolrab (und Jakob Berwald), 1544. Oktavo.

„Hauspostill || D. M. Luth. || Wittenberg. || M D XLIII ||“. Mit Titelauffassung. Titelfrückseite leer.

[Winterzeit der Sonntagspostille:] 288 Blätter in Oktav (= Bogen a—3 und aa—nn; 15 unbezifferte Blätter und Blatt 2—272 und 274 [statt 273] und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= nn 8) leer. Am Ende (Blatt nn 7<sup>b</sup> 3. 18): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nicolaum Wolrab. || M D XLIII ||“.

[Winterzeit der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, vom Ad= uent bis auff || Ostern. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 88 Blätter in Oktav (= Bogen aaa—lll; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—88), letzte Seite (= ll 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt 88 [= ll 8]<sup>a</sup> 3. 21): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nickel Wolrab. || 1544. ||“

[Sommerzeit der Sonntagspostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers. || Wittenberg. || Der ander Teil. || M D XLIII ||“. Mit Titelauffassung. Titelfrückseite leer. 396 Blätter in Oktav (= Bogen A—3 und A—33 und aA—bD; Titelblatt und Blatt 2—395 und 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= bD 8) leer. Am Ende (Blatt 395 [= bD 7]<sup>b</sup> 3. 17): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Nickel Wolrab. ||“

[Sommerzeit der Festpostille mit neuem Titel:] „Hauspostill || D. M. Luthers || auff die fürnemesten || Feste, von Ostern || bis auff || Ad= uent. || Wittenberg. || M. D. XLIII. ||“ Titelfrückseite leer. 144 Blätter in Oktav (= Bogen Aa—E3; 2 unbezifferte Blätter und Blatt 3—141 und 3 unbezifferte leere Blätter), die drei letzten Blätter (= E3 6 E3 7 E3 8) leer. Am Ende (Blatt 141 [= E3 5]<sup>b</sup> 3. 10): „Gedruckt zu Leipzig, || durch || Jacob Berwald. ||“

Vorhanden: Breslau II. (Sommerzeit der Sonntagspostille und der Festpostille), München H. (Hom. 890; vollständiges Exemplar); Wolfenbüttel (Sommerzeit und Winterzeit der Festpostille). — Erl. Ausg. 21, S. XII Nr. 2 (ungenau).

8. Leipzig, Nickel Wolrab, 1545. Folio.

„Hauspostill || Ober die Sontags || vnd der fürnemesten Fest || Euangelia, durch || das ganze || Jar. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || Mit fleiß von neuem vberse= hen, gebessert, vnd mit || etlichen Predi= gen gemeh= ret. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelauffassung. Titelfrückseite leer.

[Winterzeit:] 110 Blätter in Folio (= Bogen \* und a—r; 6 unbezifferte Blätter und Blatt 1—CII und 2 unbezifferte leere Blätter), die zwei letzten Blätter (= r 7 r 8) leer. Am Ende (Blatt CII [= r 6]<sup>b</sup> unter den Spalten): „Ende des Winterzeils. ||“

[Sommerzeit mit neuem Titel:] „Hauspostill || von Ostern || bis auff || Ad= uent. || D. Mart. Luther. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelauffassung. Titelfrückseite leer. 156 Blätter in Folio (= Bogen A—3 und A—66; Titelblatt und Blatt 1—CIII und 2 unbezifferte Blätter, deren letztes leer), die drei letzten Seiten (= 66 5<sup>b</sup> 66 6) leer. Am Ende (Blatt 66 5<sup>a</sup> 3. 1): „Ende der Hauspostillen durch das ganze Jar, || an Sontagen . . .“

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauspostill || von fürnem- sten Festen durch das ganze || Jar. D. Mart. Luthers. || M. D. XLV. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 88 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Eoo und a; Titelblatt und Blatt l—LXXX und 7 unbezifferte Blätter), Blatt Eoo 4 und das letzte Blatt (= a 6) leer. Blatt LXXX (= Eo 3)<sup>b</sup> 3. 1: „Gedruckt zu Leipzig durch Nicolaum || Wolrab. || M. D. XLV. ||“ Daranf folgend auf Blatt a 1<sup>a</sup>—a 5<sup>b</sup> „Register“.

Vorhanden: München 5. (Hom. 279), Stuttgart (unvollständig). — Fehlt Erl. Ausg.

9. Augsburg, Heinrich Steiner, in Verlegung Leonhard Porthenbachs, 1545. Folio.

„Hauspostill || D. Martin Luther, || über die Sontags, vund der für- nemsten Fest Gnanalia, || durch das ganze Jar. Mit fleiß von neuem vberse- hen, gebeßert, vnd mit etli- chen Predigten ge- mehret. || M. D. XXXV. ||“ Mit Titelseinfassung, worin oben: „Gottes wort || bleibt ewig. ||“ Titelseite leer.

[Winterteil:] 136 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen a [d. i. a<sup>1</sup>] und a [d. i. a<sup>2</sup>]-x; 10 unbezifferte Blätter und Blatt l—CXXVI), Blatt a 1<sup>a</sup> 4 und die letzte Seite (= x 6<sup>b</sup>) leer.

[Sommerteil mit neuem Titel:] [Fehlt in unserem Exemplar fast vollständig.] Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 172 Blätter in Folio (= Bogen aa—33 und Aa—Jf; Titelblatt und Blatt II—CLXXI und CXXII [statt CLXXII]). Blatt Jf 4<sup>b</sup> weist der Kustos „Ende“ auf das nächste, in unserem Exemplar fehlende Blatt hin.

[Festteil mit neuem Titel:] „Hauspostill. || D. Martin Lu- ther, von für- nemsten Fe- sten durchs Jar. || [Rosette] ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 116 Blätter in Folio (= Bogen Aaa—Tt; Titelblatt und Blatt II—CXV und I unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= Tt 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt Tt 8<sup>a</sup> 3. 16): „Gedruckt vund vollendet in der Keyserlichen vund des || Keychsstat [jo!] Aupurg, Durch Heinrich Stehner, || in Costen vnd verlegung des Erbarh Len- hard Porthenbach, Burger vund || bächfürer daselb, Den xiiij. tag Januarij im Jar || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: München 5. (Hom. 278; im Sommerteil fehlt das Titelblatt fast vollständig, ferner Blatt ee 6 und die 2 letzten Blätter Jf 5 und Jf 6). — Fehlt Erl. Ausg.

Nachtrag, die Passionspredigten enthaltend:

„Die Passi- on vnd Leyden || Jhesu Christi, Durch || D. Mart. Luth. ge- prediget, aus || der letzten Hauspostilla jun Dreyzehn Predig ge- stellt, durch Herru || Vitum Diete- rich. M. D. XLVI. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P); das letzte Blatt (= P 8) leer. Am Ende (Blatt P 7<sup>b</sup> 3. 26): „Zu Erffurd Drückt || Wolfgang Eshärmer, || Bey S. Paul. ||“

Vorhanden: Berlin (Luth. 7779). — Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutsche Übertragung:

„De Hns- postilla, auer de || Gnanalia der Sondage || vnd vornemesten Feste, || durch dat ganze jar. || Doct. Mart. Luth. Zu Cassische

sprache ge=||trüwlich auersfettet. ||“ Mit Titleinfaffung. Titelrückseite leer.

[Wintertheil:] 328 Blätter in Oktav (= Bogen A—3 und a—s; 2 unbezifferte Blätter und Blatt ij—clvi und clx und clxx und clxxj—ccxxiiij und ccxxiiij—ccxxviiij und xxix. [statt ccxxix]), letzte Seite (= s 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt s 8<sup>a</sup> 3. 28): „Ende des Winterdeles der || Hufapostillen. ||“

[Sommertheil fehlt.]

[Festtheil mit neuem Titel:] „Hufapostil la Doctor Marti=||ni Lutherz, van den vorue= mesten Festen dorch || dat ganze Jar. || In de Saffische Sprache || mith styte auersfettet. ||“ Mit Titleinfaffung. Titelrückseite leer. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—V), letzte Seite (= V 8<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt V 8<sup>a</sup> 3. 12): „Gedrucket tho Meide=|| borch dorch Michael || Lotter. || M. D. XLV. ||“

Vorhanden: Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.; Hülße, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 17, 1882) Nr. 248 (sehr ungenau, nur nach Hardt und Scheller).

### Lateinische Übersetzung:

„SIMPLEX ET PIA EVANGE=||LIORVM, QVÆ DOMINICIS || *DIEBUS,*  
*ET IN PRAECIPVIS* || Festis legi solent, explicatio. || Per Reuerendū Dominum, Doctorem || MART. LVTHERV. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM.* || *Ioachimi Helli Ludimagistri Noribergensis Epigramma.* || [8 Zeilen] || [11 Zeilen griechisches Epigramm] || *Impressum Norimberge, in Officina Ioannis Montani, || & Vlrici Neuber. Anno M. D. XLV.* ||“ Titelrückseite leer.

[Winter- und Sommertheil:] 200 Blätter in Folio (= 1 Bogen ohne Buchstabenfiguratur und Bogen b—z und A—Z und AA—CC; 6 unbezifferte Blätter und Blatt 1—CXCIII), Blatt 6<sup>b</sup> des ersten Bogens und die letzte Seite (CC 6<sup>b</sup>) leer. Am Ende (Blatt CXCIII [= CC 6<sup>a</sup> 3. 23): „FINIS DOMINICALIVM || EVANGELIORVM. ||“

Anmerkung. Am Ende der Zeile 6 des (in der oben stehenden Beschreibung nicht wiedergegebenen) Epigramms des Joachim Heller haben einige Exemplare hinter „Papitæ“ ein Komma, in anderen Exemplaren ist es richtiger fortgenommen.

[Festtheil mit neuem Titel:] „SIMPLEX || ET PIA EVANGE=||LIORVM, QVÆ IN PRECI=|| *PVIS FESTIS LEGI SO=|| LENT, EXPLICATIO.* || Per Reuerendū Dominum, Doctorem || MART. LVTHERV. || Nunc primum ex Germanico uersa, per || *MICHAELEM ROTINGIVM.* || Hieronymi Lyeij Oetingensis carmen ad Lectorem. || [12 Zeilen] || Norimbergæ Anno M. D. XLV. ||“ Titelrückseite leer. 82 Blätter in Folio (= Bogen aa—uu; Titelblatt und Blatt II—LXXXI und 1 unbeziffertes Blatt), letzte Seite (= uu 6<sup>b</sup>) leer. Blatt LXXXI (= uu 5<sup>b</sup>) 3. 39: „Impressum Norimbergæ apud Ioanmem || Montanum, & Vlricum Neuber, Anno Domini 1545. ||“ Folgendes Blatt uu 6<sup>a</sup>: Truderzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui seit iubilationem. ||“

Anmerkung. Der Festtheil hat in einigen Exemplaren einen etwas anderen Titel, indem an der Stelle des (in der vorstehenden Beschreibung nicht wiedergegebenen) Epigramms des Hieronymus Lyeius nebst der dazu gehörigen Über-

schrift das Truderzeichen mit der Unterschrift „Psalmo LXXXIX. || Beatus populus qui seit iubilationem. ||“ steht.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7845), Hamburg, München II., Wolfenbüttel.

### Bearbeitung durch Georg Rörer:

„Hanspostill über die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das ganze Jar, von D. Martino Luthero seligen gepredigt, aus M. Georgen Rörers seligen geschriebenen Büchern, wie er die von jar zu jar aus seinem des Doctors Mund auffgefaßt vnd zusamen bracht, Treulich on alle Enderung, Abbruch, oder Zusatz, außs new zugericht, vnd in Druck geben. [Bild: Der Kurfürst und Luther im Gebet am Kreuze Christi.] II. Petri I. [6 Zeilen] Gedruckt zu Jhena, durch Christian Rödingers Erben. Anno M. D. LIX.“ Titelrückseite leer. 508 Blätter in Folio (= Bogen \* und A—3 und Aa—33 und Aaa—333 und Aaaa—Pppp; 3 unbezifferte Blätter [= Bogen \*] und Blatt 1.—498 und 7 unbezifferte Blätter [diese = Bogen Pppp]), Blatt 180 (= Gg 6)<sup>b</sup> und 426 (= Bbbb 6)<sup>b</sup> leer. Am Ende (Blatt Pppp 7<sup>b</sup> 3. 23f.): „Gedruckt zu Jhena durch Christian Rödingers Erben.“

Die Ausgabe ist mit einer Vorrede von Nicolaß von Amßdorff und einem Nachwort von Andreaß Poach versehen.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7798), Nürnberg St. — Erl. Ausg. <sup>2</sup>1, S. XIII f.; Walch <sup>2</sup>13, Abt. II, Vorwort (ungenau).

In den Gesamtausgaben: Leipzig 15 (Dietrich) und 16 (Rörer); Walch <sup>1</sup>13 (Dietrichs und Rörers Redaktion zusammengearbeitet); Walch <sup>2</sup>13, Abt. I (Dietrich) und II (Rörer); Erlangen <sup>1</sup>1—6 (Dietrich und Rörer); Erlangen <sup>2</sup>1—3 (Dietrich) und 4—6 (Rörer).





[Bl. ij]

## Vorrede D. Martin Luthers auff diese Haußpostillen.

**S**ie Predigt hab ich unterweilen in meinem hause gethan für  
meinem gesinde, Damit ich, als ein Hauß vatter, auch das mein  
thete bey meinem gesinde, sie zu unterrichten, ein Christlich leben  
zu führen, Wölt Gott, sie hettens alle lassen nit allein zun ohren,  
sonder auch zum herzen eingehen, Als ich hoffe, es sey nit on  
frucht abgangen. Wie Isaias sagt am 55.: 'Mein wort sol nicht ledig 3er. 55, 11  
wider zu mir kommen, sondern außrichten, dazu ichs gesandt habe.' Ob aber  
ettlichz an weg, ettlichz außz stainicht, ettlichz unter die dornen fellet, deunoch Matth. 13, 4f.  
findets auch einen gutten ader, da es frucht bringet und nit ledig wider heim  
kommet. Also spricht auch der Deudtsche Man: Ein gut wort findet ein gutte  
stett<sup>1</sup>, Nichts findets alle stette gut, doch ja zum wenigsten eine gutte stett  
und nicht eytel böse stett.

Solche weyse zu predigen haben (als sichs anseheth) die Patriarchen in ihren  
heusern gehabt bey irem gesinde, Wie man liſet, das Abraham, Isaac, Jacob  
hin und wider Altar gebawet haben, Gott den HERRN anzuruffen, das ist:  
dasselbs hin sich zuversammeln mit irem gesindlin<sup>2</sup>, zu predigen, zu betten unnd  
Gott zu loben. Dahin mit der zeyt auch zugeschlagen<sup>3</sup> die Nachbawr und unüb-  
ligende Leutte unnd Stette. Denn es ist nicht zu glauben, das ein Patriarche  
habe einen Altar gebawet für sich allein, sondern sein weib, kinder, knecht und  
mägde sind mit im dahin kommen und gethan, wie sie den Haußvatter haben  
thun sehen. Da hat er müssen nit stumme sein, Sondern als ein Pfarrherr und  
Prediger, jhnen etwas sagen und sie leren auß den Verheißungen, so ju Gott  
gegeben hat. Und sind also die nachbawr auch dazu kommen, Damit ist auß  
der Haußpredigt ein Pfarrhe Predigt worden zc. Wie wir auch sehen inn der  
Apostel geschicht unnd Matth. 10. Christus also beſilht, das der Apostel Predig Apog. 10, 1 ff.  
auch erstlich in den heusern geschehen, unnd also die Nachbawr dazu kommen, Matth. 10, 12  
endtlich mit ganzen Stetten und Lendern.

20 Patriarche A

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30<sup>2</sup> 69, 11.    <sup>2</sup>) = Gesinde.    <sup>3</sup>) = sich zugesellt.



Das aber dise meine Haußpredigt von Magistro Wito Dieterich, der zeyt mein Tisch gesell, auffgefangen<sup>1</sup> und behalten, hab ich nicht gewußt, vil weniger gedacht, das sie solten durch den Druck auch unter andere leutte unnd frembde kommen. Mir ist geweest zu sinne, als seyen sie gar vergessen. Aber wenn sie gefallen, dem wil ich sie gern gönnen, Wie die brosamten, brocken und grumpen<sup>2</sup>, so ubrig sind. Weil Gott lob, die Biblia selb am tage ist, mit viler gelerter leutte reichen und nützlichen büchern, darinn sich ein Christen Mensch wol weiden kan, Denn (wie man spricht: Die Aue gehet inn grasß biß an den band)<sup>3</sup> Also sind wir hez auch reichlich zu unser zeyt warlich mit reicher, voller weyde Göttliches wortz versehen. Gott gebe, das wirz danckbarlich brachen, davon fett unnd stark werden, ee denn die dürre komme unnd straffe unser undanckbarkeyt, das wir nit müssen widerumb stein unnd dornen fressen, wie uns zuvor geschehen ist unter dem Papstumb, Sondern vil frucht bringen unnd des HERREN Jünger Job. 15, 5 werden, Johanniß 16. Dem sey lob unnd ehre inn ewigkeyt, Amen.

M M C N.

15

<sup>1</sup>) = (heimlich) nachgeschrieben.

<sup>2</sup>) = Stärke; s. *Unsre Ausg. Bd. 50, 326, 34.*

<sup>3</sup>) Sprichw. = man lebt in Überfluß; vgl. *Wander, Kuh, 637 (aus neuer Zeit).*



[Bl. iij] Den Fürsichtigen, Erbaren unnd Weissen Herrn  
Burgermeistern und Rath der Stat Nürnberg, meinen  
gebietenden unnd günstigen Herrn.

5 **S**rad, barumherzikeyt und fride von Gott unserm Vatter und unserm Herrn  
Jesu Christo.

Es werden dise Haußpostillen vil für ein unnötige arbeit achten, weyl zu  
diser zeyt nit allein viler andern Postillen vorhanden sind, sonder auch der Er-  
wirdige Herr D. Luther selb sein Postill auffß new überschen und im Druck hat  
lassen außgeen. Denn weyl die Schrift nur einen einigen rechten verstand hat,  
10 achten es vil dafür, wo man der bücher vil macht, daß entweder die selben  
falsch sind und der rechten meinung seylen, Oder aber, das man es bey dem lasse  
bleiben, das andere zuvor recht gelehret und geschriben haben. Scheinet derhalb  
in vil weg<sup>1</sup> besser und nützlicher sein, wenig bücher haben, die reyn unnd recht-  
schaffen sind, denn vil, da man entweder muß besorgen, man werde nichts sonders  
15 innen finden, Oder, so man ettwas sonders unnd newes findet, es werde falsch  
unnd unrecht sein, wie man erfehret, das der Teuffel nit feyret unnd eben so wol  
seine Buchschreyber hat, die die welt jrr machen unnd versüren, als unser Herr  
Gott. Weyl nu D. Luthers Postill, so er selb hat lassen außgehen, on zweyvel  
die beste ist, da die lehr reyn und gewiß fürtragen wird, werden vil dise Hauß  
20 Postillen für unnöttig achten unnd sich an ihener gnügen lassen.

Aber in der warheit, wer solches thut, der zeygt gaungsam an, das er nicht  
wisse, was für ein herrliche gabe es ist umb rechte außlegung der Schrift, und  
wie tewr und hoch wirs achten unnd schon außheben<sup>2</sup> sollen. Denn das ersaren  
wir alle, wenn man ein Euangelion zweyhñzig Jar nach einander predigt, das die,  
25 so solche gaben des heiligen Geystes haben, immerdar anders und anders von  
einexley ding reden. Nicht darum, als solte die Schrift mer denn ein meinung  
haben, Souder das sie so reich und ein unerschöpfstes Meer ist, ye mer man herauß  
schöpfft, ye mer fleußt wider zu, und wirdt unmdglich sein, das der beste Prediger,  
wenn er gleich sein lebtag nit mer denn ein eyniges der geringsten Sonntags

<sup>1</sup>) = in mancher Beziehung.    <sup>2</sup>) Wohl = gut aufbewahren: s. S. 5. 5.

Guangelion zu predigen fürnâme, es erschöpfen und also predigen wolte, das er nichts dahinden lieffe.<sup>1</sup>

Der heylige Paulus, da er zun Epheusern am 4. der Himelfart Christi gedencket und der Herrlichen gaben, die wir dadurch empfangen haben, schweigt er der andern aller miteinander und ehmet allein dise gab, das Gott durch Christum 5  
ettliche zu Aposteln gesehet hat, ettliche zu Propheten, ettliche zu Euangelisten, ettliche zu Hirten und Lehrern, welche alle mit irem dienst dazu helfen, das der leibe unserß lieben Herrn Jesu Christi, das ist: die Christliche Kirch erbatwet werde, und yederman komme zu einerley glauben und dem erkentnuß des Sones Gottes. Darumb ob wol sonst andere gaben mer sind, die auch herrlich und groß 10  
sind, da wir Gott mit herzen für danken sollen, so sindz doch gegen diser gabe nichts, wenn Gott ein trefflichen Man gibt, der mit der Schrift umbgehen nund sie recht außlegen und fürtragen kan.

Es ist ein herrliche und feer schone gabe Gottes umb einen feinen Regenten, der sich mit ernst, wie sein ambt erfordert, des gemeinen nützes annimbt<sup>2</sup> und seiner 15  
unterthanen nüt und wolhart höher denn sein eigen leib und leben achtet, Und wir erfahren es, wo solcher ernst nund fleiß bey den Regenten ist, das Gott glück nund heil dazu gibt, Und unter solchem Regiment land und leut grunen und blühen, Gleich wie es alles verdorret und zerfelleet, wo die Regenten ihr ambt auß der achte lassen und mer auff eyguen nüt denn auff die unterthanen sehen. Denn 20  
Gott mißfelleet solcher unfleiß und eigner nüt, Wil derhalb weder glück noch heil dazu geben.

Also sind sonst vil andere schöne, nütliche gaben auch, Als das Gott so mancherley kunst, welche auch des heyligen Geystes gaben sind, in der welt eröffnet, erhalten und biß auff uns bracht hat. Aber was ist solches alles gegen der gaben, 25  
da wir yetzt von reden? Istz nit war, alles dienets nur hieher in diß kurze zeitliche leben? Wenn das selbe dahin settet, so ligt solches alles mit einander, es bleibt dahinden und ist, als wers nie gewesen, als hetten wirs nie gehabt? Aber dise gabe des heiligen Geystes, die da heyst Außlegung der Schrift, ist ein ewiger schatz, dadurch wir lernen Gott erkennen, Wir überkommen dadurch den heiligen 30  
Geyst, der unsere herzen endert und durch glauben nund vergebung der sünden reyniget und mit rechtem gehorsam heyliget und inn ewigkeyt selig machet. Wie denn der heylig Paulus das predig ambt darumb ein ambt des Geystes nennet, das wir dadurch den heiligen Geyst empfangen nund lebendig werden, die wir sonst der sünden halb im tod müsten bleiben. Wer wolte nu solche gab nicht kewr 35  
achten und schon auffheben? Man sehe hinder sich von der Apostel zeit an bißher, wie vil man der finde, die solche guad gehabt haben? Inn der Lateinischen Kirchen ist der heylig Augustinus sehr allein geweest, der sich umb die Lehr angenommen, sie sein nund gewiß gefasset nund die fürnemsten Puncten der Kirchen

<sup>1</sup> und (2.) vn 1

<sup>2</sup> *über die bergin.* <sup>2</sup> *sich um das Gemeinwohl kümmert.*

deutlich und verstendig fürtragen hat. Die Krie- [Bl. 4] chische Kirch hat vil mer geleter und tresslicher leut gehabt denn die Lateinisch. Aber da ist keiner, des dem heyligen Augustino in diesem fall gleich thett. Wo nun die frommen Christen derselben frommen Bischosse und Lerer Schrifften als ein sonderu segn nit hetten  
 5 auffgehoben und die Predigten nicht fleysig nachgeschriben, wie eines tewren, grossen schakes müsten wir heuttigs tags gerathen?

Nach Augustino hat es von Jar zu Jar abgenommen, und ist die rechte Lehr ye lenger ye mer gefallen, biß der Antichrist, der Papst, in der Kirchen mechtig worden und der Lehr sich nit allein nichts angenommen<sup>1</sup>, sonder auch, weyl sie  
 10 seinem Tyrannischem, Gottlosem fürnemen entgegen war, die selbe gesellchet unnd geendert hat, wie yederman sihet, der des Papsts Scribenten gegen die alten Lehrer het, Das nu lenger denn vierhundert Jar außserhalb des heyligen Bernhardi schir keyner ist, der geschriben hat, des man sich umb ein Jar in glaubens sachen bessern köndte. Und ist dennoch auch Bernhards nit gar reyn, Die Müncherey  
 15 und anders Bâpstlich geschmeiß<sup>2</sup> hengt ihm an, das er nicht allenthalb gar gerad zu gehet, Wie doch ein Prediger soll.

Solcher mangel nu, den wir im Papstumb gespüret und mit grossen schaden erfahren haben, solte uns ye billich auch bewegen, das wir solche gabe nit gering achten und deren arbeyt schon auffheben solten, welche Gott mit seinem Geist  
 20 erleuchtet und jnen solche herrliche gabe, die Auflegung der Schrift geben hat. Wie wir sonderlichen für andern den Ehrwürdigen Herrn D. Luther räumen müssen, durch welchen Gott erstlich den Antichrist angriffen und recht aufgedeckt, die Schrift und das erkentnuß Gottes an tag bracht unnd die gewlichen mißbreuche, so durch den Papst in die Kirchen eingefüret, wider abgethun unnd bedez, reyne Lehr unnd  
 25 rechten Gottes dienst inn Kirchen angerichtet hat. Und stehet das tressliche zeugnuß bey jm, das Gott in solchem werck in so wunderberlich wider den Teuffel und die welt so ein lange zeyt her erhalten hat und noch, da es menschlicher weise unmöglich war zu hoffen, das er mit dem leben solte davon kommen. Es ist aber durch Gottes wunderbarlichen schutz und gnedigen beystand darumb also geschehen,  
 30 auff das durch ihn als ein sonderes geseß Gottes wort von tag zu tag nye lenger ye heller und weiter leuchtete und vil zum erkentnuß Gottes kommen und selig solten werden, Wie Gott lob allenthalb geschicht und die anzal deren, so Gottes wort annemen, nit kleiner, sonder von tag zu tag ye lenger ye gröffer wirdt.

Darumb ob wol die Auflegung der Sonntags Episteln und Euangelien schon  
 35 vor der hand<sup>3</sup> und unter den leutten ist, Wie sie eegedachter D. Luther selb zum Druck verordnet hat, so hab ich doch dise Haußpredigten, welche er daheim in sein hauß an Sonntagen, da er schwachheit halb in der Kirche nit predigen köndt, seinen kunden unnd gesind gethun, unnd ich allein mit eylender hand auffgefasset und bißher bey mir behalten hab, nit dahinden lassen, sonder als einen edlen schatz auch  
 40 andern Christen mitteilen wöllen. Am meisten darumb, das dise Predigten sein

<sup>1</sup>) = bekümmert.

<sup>2</sup>) = Gift, Unrat.

<sup>3</sup>) = im Druck erschienen.

fürz und einfaltig gestellet und sonderlich für das junge, einfaltig Völklin seer dienstlich sind, Denn bey den selben muß man nicht grosse kunst für geben<sup>1</sup>, sonder die Lehr fürz und einfaltig stellen und mit worten wol einbilden<sup>2</sup>, das sie ettwas davon fassen und mercken können.

Sonderlich aber hat mich diß betweget, das ich sehe, wie es die not erfordern will, das man ein gemeine Form hab der Sonntags Predigten für die ungelerten Pfarrherrn auff dem Lande. Denn die Kirchen sind ubel bestellet, Niemandt will nichts dazu geben, das man köndte gelerte, tugliche leut haben. Darumb gehetz, wie man vorzeyten jaget: Kupfferis gelt, kupffere Seelmesse<sup>3</sup>, Arme Pfarren und arme, ungelerte Pfarrherrn. Denn wer ettwas kan, der gedenkt, er wölle seiner kunst mer genießen<sup>4</sup>, denn das er mit weyß und kinden unter den bösen Bauren bettlen wölle, Nichts dest weniger muß man leut haben und die Kirchen nicht lassen öd ligen unnd sich gnügen lassen, weil man doch nicht weiter kan, das man solche Pfarrherrn hat, ob sie schon selb nicht können predigen, das sieß doch auß den büchern lesen. Da ist man zu beden teylen one sorg, die Oberkeit und Zuhörer, das sie wissen, man sage jnen nichts arges, wenn sie es nur wol mercken und ihr leben flehffig darnach richten wollen. Denn ye die Lehr hie inn reyn und lautter und dermassen gestellet ist, das es ordenlich, einfeltig und verstendig ist unnd one frucht nit wirdt abgehen, wo mans bey dem schlechten Bawrs volck liest.

Es können aber auch die Haußväter solcher arbeyt mit sonderm nutz brauchen, Wie es denn oft fürfelt, das man krankeyt oder ander not halb am Sonntage nit kan in die Kirche kommen, da soll niemand so nnachtsam sein, kan er in der Kirch Gottes wort nit hören, so soll ers doch daheim hören oder selb lesen, auff das der Sabbath recht geheyliget und Gott sein dienß geleyhet werde, den er uns allen auffleget, das wir sein wort hören unnd also den glauben üben unnd die seele mit der ewigen speyse stercken und mehren sollen.

Ich habe aber, Fürsichtige, Erbare und Weyse, liebe Herren, solche Haußpostillen G. F. E. W. schencken unnd in ewrem namen außgehen wölten lassen, Erstlich darumb, das ich dise Predigten, wie sie ungefährlich hirinn verzeychuet, dises Jar uber in meiner Pfarr Kirch offentlich prediget hab, auff das yederman, der sie lesen wirdt, sehe, Weyl doch sonst so vil spaltungen und Secten hin und wider sind, was unser ler und Euangelion sey, darob G. F. E. W. als ein Christliche Oberkeit so lange zeyt her und so stattlich gehalten haben und noch, Das Got lob die ler rein und lautter ist von der Tauff, vom Sacrament des altars, vom rechten erkentnuß Christi und Gottes und andern Artickeln. Solchs ist der rechte und beste schatz, des wir uns rhümen und trösten können. Denn wo dise Lehr ist, da wird vergebung der sünden und die rechte Kirch sein, sie sey gleich, so dünn sie wölte.

<sup>1</sup>) = anwenden.    <sup>2</sup>) = einprägen.    <sup>3</sup>) = Sprichw. bei L. z. B. Unsre Ausg. Bl. 18, 177, 3.    <sup>4</sup>) = seine gelehrte Bildung besser ausnützen.    <sup>5</sup>) = so ernstlich; vgl. Enders 12, 247f.

Zum andern auch darumb, das ich hoffe, es sol E. F. E. W. mit solcher arbeyt in dem fall gedienet sein der armen Pfarrherren halb, so hin und wider unter E. F. E. W. gebiet auff dem lande unnd bißweilen zum predigen untuglich sind. Deun weyl doch E. F. E. W. sich sonderlich darumb ye und ye haben  
 5 angenommen, das die Lehr rein bliebe und nit ergerliche Secten einrissen, kan solchs in keinen weg haß verhältet werden, denn so die, welche on das zum predigten nicht tuglich, ein einige, gewisse form haben, dabey sie bleyben, und also frembde, ungegründte Lehr meiden, Oder ja<sup>1</sup> nit ursach haben davon zu predigen.

Bitt derhalb E. F. E. W. wölle solche mein arbeyt ihnen gefallen lassen und  
 10 mit günstigem willen<sup>2</sup> annemen, Denn ich ye<sup>3</sup> damit anders nichts gesucht hab, denn das solche predigten, die ich inn vil weg nütz unnd tröstlich achte, nicht gar verkorn würden, Weil die selben niemandt hette denn ich, kontden auch niemandt nütz sein, weyl sie mit ehrender hand geschriben waren, denn mir allein.

Nu aber hoffe ich, sollen vil menschen jr genieffen, dies lesen und nit allein  
 15 jr leben darnach richten, sonder auch ein rechte form der Lehr drauß fassen und ergerliche, verfürische Prediger meiden und fliehen werden. Sonderlich aber hoffe ich, es soll vilen Kirchen zu unser zeyte mit gedienet werden, Ob gleich mit den Kirchendienern der geschicklichkeit halb mangel ist, sie dennoch dem armen, unverstendigen volcklin etwas nützes werden vorlesen, darauß yederman, wer nur zuhören  
 20 will, sich bessern mag.

Mich jammers von herzen, wenn ich höre, wie unsere Bischoffe im Deudschland so gar jr's amts nit achten und lautler nichts nach jren unterthanen fragen, wie sie in Christlicher Lehr unterrichtet werden. Sie haben nit allein den namen, das sie Bischoffe heysen, die auff jre Scheslin sehen und sie selb recht weyden sollen,  
 25 Sonder haben auch herrliches, grosses einkommen, welches nit dazu gestiftet ist, das man müßige, faule, ungelerte, niemandt nütze leut ziehe, die mer nit können denn fressen, sauffen, spilen unnd allerley schand und unzucht treyben, sonst würden grosse König und Keyser solche stiftung dahinden<sup>4</sup> unnd solches gut bey jrem Stammen<sup>5</sup> gelassen haben. Den frommen herzen ist es darumb zuthun gewest,  
 30 das sie gedacht haben, sollen die Kirchen und rechte Religion erhalten werden, so müße man tugliche leut dazu haben, die dem gemeinen man mit rechter Lehr und unergerlichem wandel vorgehen, auff das yederman zur erkentnuß Gottes komme und selig werde. Aber wie ist es gerathen? Wo ist ein Bischoff, der selb predige? Wie sich nu die Bischoffe halten, also halten sich jre Capittels Herrn  
 35 auch. Da ist niemandt, der sich drum annäme, das das arme volck ein rechten unterricht von Christlicher Lehr hette. Welche Pfarren nit gar seyst und gut sind, die stehen öde, es glauben und leben die Bauren, wie sie wöllen, da ligt jnen nit an, nur das sie geben, was sie schuldig sind. Solchs ist doch ye<sup>6</sup> ein jammer, der ein stein zu herzen geen und ju jamern solte, Aber an dem lassen sich die

<sup>1</sup>) = jedenfalls.

<sup>2</sup>) = wohlwollend.

<sup>3</sup>) = ja doch.

<sup>4</sup>) = unterlassen.

<sup>5</sup>) = Stammgut, Vermögen.

<sup>6</sup>) = wahrlich, ju doch.

blinden leut nit gnügen. Das heylig Euangelion hat kein größere feinde denn eben dise, die es fürdern und dazu gestiftet sind, das sies handthaben sollen, unnd wer juen leyd, das in einem ganzen Bistumb ein einiger Kirchen diener wer, der Gottes wort recht und lautter predigte, Ja sie verbietens noch, das jr volck an andern orten rechte Prediger nit hören und das Sacrament nach dem beselß Christi nit nemen sol, Gerad, als wolten sie gern und willig zum Teuffel faren, nur das andere mit müßten. Trumb dürffen die arme leut, so unter solchen Regenten sitzen, diser und ander bücher auch wol, weil sie doch die rechte lehr offentlich nit hören können, das sies daheim im hause lesen. Den selben hab ich mit solcher arbeyt auch gern dienen wöllen als unsern lieben brüdern, die mit uns getauffet sind und mit uns gern wolten selig werden, und thut ihnen wee, das sie unter solchen schädlichen Wolffen bleyben und des Predigambts müssen beraubtet sein. Gott wölle sein gnad geben, das ihnen recht damit gedienet sey, Amen.

Denn ob wol in dem ein mangel ist, das dise Predigten, weyl ichs allein mit eilender hand nachgeschriben, besser von dem Erwürdigen Herrn D. Luther geredt, denn von mir gefasset sind, so hab ich doch die meynung, nach meinem besten vermögen dargeben, auch vil Predige, so von ihm außgelassen, Sonderlich von den Festen, welche man in der Sechßischen Ordnung nit helt, hinzugesetzt, auff das diß werck durchs ganze jar vollkommen und derhalb yederman dest breuchlicher und näher wer. Und das ja vil leuten damit gedienet würde, hab ichs gern gesehen, das sie von einem geleerten Man, meim sondern freund, auch inn Lateinische sprach hekund gebracht werden.<sup>1</sup> Alles miteinander darumb, das diser schach, den ich nit für gering achte, vilen leuten bekant würde, die solche Predigten lesen, jren glauben drauß stercken und jr leben bessern unnd Gott darumb loben unnd danken werden.

Fürnemlich aber, wie oben gemeldet, hab ich Ewr Fürsichtige Erbare Weyßheytt und jren unterthanen mit solcher arbeyt dienen wöllen. Es hat Gott, unser lieber Vatter im hymmel, E. F. E. W. hoch geehret, nicht allein inn dem, das E. F. E. W. ein wolgeordnete Policiey [Bl. 6] und gutes Regiment haben und derhalb weyt und breyt berhümet sind, sonder vil mer in dem, das E. F. E. W. so bald im anfang sich an Gottes wort begeben, die alten ergerlichen mißbreuch abgeschaffet und die warheytt mer denn in einer Reichs versamlung mit sonderm ernst unnd herzen, auch nicht one groffe fahr schir allein unter allen Reichstetten bekennet, bißher dabey bliben und mit sonderm fleiß dahin gesehen haben, das nit ergerliche lehr von der Tauff, vom Sacrament unnd andern Artikeln des glaubens, wie an andern orten im Reich, entständen. Solchs ist on zweivel die hochste gnad, die Gott weltlicher Oberkeytt hie auff erden thut. Und kau hie wider weltliche Oberkeytt Gott auch nit haß dienen, denn das sie sich mit ernst umb Gottes wort anneme, allem ergernuß inn der lehr unnd inn dem leben wehre unnd jhre unterthanen mit rechten Predigern versorge. Unnd wird sich diß sein finden, ob man gleich ettwas drüber

15 Luther A

1) Vgl. die Bibliographie.

leyden unnd wagen muß, Denn die welt unnd der Teuffel sind dem wort bitter  
 feind, das dennoch Gott nicht allein inn solcher fahr schützen, sonder auch mit reich-  
 lichen segn zeytlicher unnd ewiger güter solchen vleys bezalen will, Wie er sagt  
 zum Priester Eli: Wer mich ehret, den wil ich auch ehren, Wer aber mich ver-  
 5 achtet, den wil ich auch verschmehen. Unser lieber Herr Gott und Vater im  
 himel wölle umb Christi Jesu, seines lieben Sons, willen ferner G. F. G. W. durch  
 seinen heyligen Geyst also regirn und füren, das jhr sein wort lieb und wert  
 haltet und seine arme Kirchen ferner beherbergt, auff das Gottes name bey euch  
 geheyliget, sein Reich gemehret unnd sein heyliger will außgerichtet werde, und  
 10 G. F. G. W. zur Weltlichen regirung best mer glück und heyl von himel herunder,  
 wie es in disen sárlichen Leufften<sup>1</sup> sonderlich von nöten ist, geschehen möge, Amen. •

G. F. G. W.

Unterttheniger

Vitus Dietrich, Prediger inn der Sebalder Pfar Kirch.

---

<sup>1</sup>) = bosen Zeiten.





[Bl. I. a I] Ein gemeine Vorred auff die Hauspredigten.

Auff das wir unserm lieben Herren Gott hevt seynen dienst  
leysten und nach seinem befehl den Feyrtag heyligen, das ist:  
mit Gottes wort, welchs allein heilig ist und alles heilig macht,  
zübringen, So wöllen wir yekund das heylig Euangelion hören <sup>5</sup>  
und Gott umb gnad bitten, das wirs also hören, auff das sein  
ehr gepreyset, unser Glaub gestercket und unser leben gebessert  
werde. Betet ein Vater unser.

Am ersten Sontag des Advents, Euangelium Matthei xxi.

[Folgt der Text B. 1—9]

Die Jüden hetten vil schöne unnd herrliche verheysung von dem Messia <sup>10</sup>  
oder Christo, wie er auff erden kommen, ein ewiges reich anrichten <sup>1</sup> unnd sein  
volck von allem übel erlösen und ewig helffen solt. Wie man denn in der Pro-  
pheten predigten allen sihet, das sie uber die massen herrlich von dem künfftigen  
reich Christi reden. Solche verheysung hetten die Jüden, Aber da fanden  
sich falsche Prediger unnd fleischliche Leerere, welche das volck auff dise meynung <sup>15</sup>  
füreten, als solte Christus kommen mit weltlicher pracht und einreytten wie sonst  
weltliche König pflegen, da es alles auff das prechtigt und köstlichst zu gehet,  
Und solt als denn auß den Jüden in aller welt eytel grosse, gewaltige Fürsten  
und Regenten machen. Wie sie denn noch heuttigs tags gedenden, wenn jr  
Messias kommen werde, so werden sie aller welt herren und die Heyden ire <sup>20</sup>  
knechte sein. Auff einen solchen Messiam oder Christ gassen <sup>2</sup> sie noch. Dafür  
halten sie es nicht, das sie des Herrn Christi dazu dörfen, das sie von sünden  
und dem ewigen todt mögen erlöset werden.

Auff das nun die Jüden gewarnet und durch solche fleischliche Leerere nicht  
betrogen wurden, so hat Gott durch den Propheten Zachariam lang zuvor lassen <sup>25</sup>  
verkündigen, Christus werd nicht kommen als ein [Bl. II. a ij] weltlicher König, mit

<sup>10</sup> A Luthero habitus Sermo 1533. domi suae. r

<sup>1</sup>) = aufrichten.

<sup>2</sup>) = warten sie gespannt.

großem pracht unnd köstlicher rüstung, Sonder als ein armer Bettler, Wie denn die Histori des heuttigen Euangelions anzeygt, Auff das ja die Jüden sich nicht entschuldigen mochten und sagen: Hätten wirs gewißt, das er so ein armer König solt sein, wir wolten in angenommen haben. Denn solchs hat jnen der Prophet

5 klärllich gnüg anzeigt so lange zeit züvor. So ist die geschicht auch offentlich bey hellem tag geschehen, das Christus daher reyt wie ein Bettler auff ein entlehneten Esel, der weder Sattel noch anders gered hat, Das die Jünger noch ihre kleyder auff den Esel legen müssen, das der arme König sich behelffen könne.

Derhalb können sich die Jüden mit nichten entschuldigen. Denn hie ist

10 ein helle, klare wehssagung: wenn Christus zu Jerusalem werde einreyten, so werd er nicht wie sonst weltliche König auff hohen Pferden mit Harnisch, Spieß, Schwertern und Büchsen kommen, welchs alles zum ernst gehört und ein gewalt anzeygt, Sonder er werde kommen, wie es der Euangelist nennet, sanftmütig, Oder wie der Prophet spricht: Arm und ellendt. Als wolt der Prophet yeder-

15 man warnen und sprechen: Habt ja auff den Esel güte achtung und wisset, das, der drauff kumpt, der rechte Christus sey, Darumb hütet euch und gasset nicht auff die goldene Kron, Sammate Kleider und goldene stück<sup>1</sup> noch auff einen grossen rathigen zeug.<sup>2</sup> Dann Christus wird ellend kommen mit betrübtem<sup>3</sup> und sanftmütigem herzen unnd auff ein Esel sich sehen lassen, Das ist all sein pracht

20 und herrligkeit, die er in sein einreytten gen Jerusalem für der welt führen wird.

Dise wehssagung nun verurthacht den Herren zu diesem zug, und ist im seer vil dran gelegen, Derhalb er den Jüngern auch die sache so flehssig bevilhet, unnd nicht bey nacht noch heimlich, Sonder offentlich bey hellem, liechten tag zu Jerusalem einzenhet, nit allein, sonder mit vil volcks, das vor und nach gehet

25 unnd im als dem rechten Son David zuschreyet, wünscht ihm auch glück unnd heyl zu sein Königreich. Das also das ganze Jerusalem solches einzugz muß gewar werden, den Esel unnd disen armen König sehen und hören, von welchem Zacharias hette gewehssagt, Und die Jüden gewaruet, das sie sich an der armen gestalt und dem bettlerischen einzugz nit solten ergern, Sonder solten den wohu

30 fallen lassen, das sie gedachten, Christus würde mit weltlichem pracht kommen. Er wird wol ein König sein (spricht Zacharias), aber ein ellender, armer König, der ganz und gar kein ansehen eines Königs hat, wenn man ihn nach dem pracht rechnen will, welchen die weltlichen König unnd Fürsten für der welt führen.

Dagegen aber, sagt Zacharias, werde diser arm und bettliche König ein

35 andere macht haben, Denn er hehst Iustus et Salvator. Nit ein reycher, prechtiger, herrlicher König für der welt, Sonder ein Gerechter und ein Heylant, der gerechtigkeit unnd seligkeit mit sich bringen unnd sünde unnd tod angriffen unnd ein sünden feind unnd todes feind sein soll, Der allen den von sünden unnd ewigem todt will helfen, die an in glauben unnd in als jren König auff

40 nemen unnd sich den armen, entlehneten Esel nit ergern lassen. Die solches thûn,

<sup>1</sup>) = goldgestickten Stoff.    <sup>2</sup>) = bewaffnetes, berittenes Gefolge.    <sup>3</sup>) = ernstgestimmtem, niedergeschlagenem; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 352, 3.*

denen soll die sünd vergeben sein und der todt nicht schaden, Sonder sollen das ewig leben haben. Und ob sie schon leyblich ein mal sterben unnd begraben werden, so sol es doch nicht ein todt sein noch heysen, sonder nur ein schlaff. Solchs will der Prophet von diesem König uns leren mit dem, das er in diese 5  
zwei namen gibt und heysset zu Gerecht unnd ein Heyland, der dem todt die zeene außbrechen<sup>1</sup>, dem Teuffel den bauch zerreyssen<sup>2</sup> und also uns, die wir an zu glauben, von sünd und todt frey machen soll unnd unter die Eugel führen, da ewiges leben unnd seligkeit ist.

Den andern Königen lest er ihren pracht, Schlöffer, Hensler, gelt und güte, lest sie köstlicher essen, trincken, kleiden, haben denn andere leut. Aber diese 10  
kunst können sie nicht, die der armer bettel König Christus kan. Denn da ist weder Keyser, König noch Papst mit all seiner macht, der von der geringsten sünde helfen und mit sein gelt unnd güte die geringste krankheit heilen köndte. Ich geschweige, das sie wider den ewigen tod und die hell solten helfen. Aber dieser bettel König Christus hilfft nicht allein wider eine sünd, sonder wider all 15  
meine sünd, und nicht allein wider meine sünd, sonder der ganzen welt sünd. Er kompt und will weg nemen nicht allein krankheit, sonder den todt, und nicht allein meinen todt, sonder der ganzen welt todt.

Solchs, spricht der Prophet, sagt der tochter Zion, das sie sich nicht erger an seiner ellenden zukunfft, sonder thün die augen zu und die ohren auff und sehe 20  
nicht, wie armfelig er einher reyttet, sonder höre, was man von diesem armen König sage. Das ellend und armut sihet man, das er auff ein Esel on Sattel und Sporn einher reyttet. Aber das er die sünd von uns nemen, den todt würgen, ewige heiligkeit, ewige seligkeit und ewiges leben geben werd, das sihet man nicht, deshalb muß man es hören und glauben. Solchs, spricht 25  
Zacharias, sagt der tochter Zion, das sie es wisse und sich nicht dran fere noch ergere, das er so jemmerlich einreyttet und so schmechlich stirbet. Denn solches alles geschicht dir zu güte, das er dir helfen will als ein Heyland wider den Teuffel und tod und wil dich heyligen und von sünden ledig machen.

Wenn man solches nicht mit den ohren wil fassen, sonder mit augen sehen, 30  
so istz verlorn.<sup>3</sup> Denn mit diesem König ist es weyt anderst denn sonst mit andern Königen, Was die selben thün, das thün sie mit ein pracht, und hat alles ein grosses, dafferes<sup>4</sup> ansehen, Das findet man bey Christo nit, der hat solch sein werck, das er von sünden und todt helfen wil, Erstlichen in die Taufz gestedet, Da sehen die augen anders nichts, denn ein schlecht wasser wie anders wasser, 35  
Er hats in das wort gefasset und in die Predigt, Da sehen die augen anderst nichts denn ein menschen odem. Aber wir sollen uns hüten unnd den augen nicht folgen, sonder die augen zu unnd die ohren auff thün und das wort hören,

<sup>1</sup>) = Bild von der Schlange; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10<sup>1</sup>, 637, 23.    <sup>2</sup>) Wenn er uns verschlingt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 515. 30.    <sup>3</sup>) = vergeblich.    <sup>4</sup>) — stattdliches? das Wort bei L. sonst nur allgemein: tüchtig, ansehnlich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 6, 35; 58, 22; 12, 687, 18, *DWtb.* d. W. 2a).

Das selb lehret, wie unser Herr Jesus Christus sein blüt vergossen hab zur vergebung unser sünd und ewigem leben. Solche gaben will er uns geben in der heyligen Tauff, im Abentmal, in der Predigt oder Absolutio, da sollen wir gewiß finden. Nun, war ist es, es scheynet klein und gering, das durchs wasserbad, wort und Sacrament solches soll außgerichtet werden. Aber laß dich die  
 5 augen nicht versüren, Dort war es auch klein und gering, das der, der auß dem entlehneten Esel einritte unnd hernach sich crengigen liesse, solte sünd, tod und helle weg nemen, Niemand kumdt jns ansehen, aber der Prophet sagts, Derhalb muß es noch geglaubt unnd mit den ohren gefasset sein, mit den augen wird  
 10 mans nit sehen.

Darumb spricht der Euangelist: 'Sagts der tochter Zion'. Und der Prophet spricht: Zion, jauchze, sey frölich, tanz unnd spring, denn dein König kompt. Was für ein König? ein heyliger, gerechter König und ein heiland oder helffer, der dein heyligmacher und dein heyland will sein. Denn sein heyligkeit und  
 15 gerechtigkeit will er dir anhangen, das du von sünden ledig seyst, und sein leben wil er für dich lassen, das du durch seinen tod vom ewigen tod solst erlöbet sein. Derhalb ergere dich nicht an solchem ellend unnd armut, es ist dein genieß<sup>1</sup> unnd leben. Danke jm dafür unnd tröste dichs, Denn es geschicht alles [Bl. III. a iij] unnd deinetwillen unnd dir zu güt.

Das ist nun unser König, der liebe Herr Jesus Christus, und diß ist sein reich und amt. Er gehet nicht mit Talern, mit grossen Schössern und weltlichem pracht umb.<sup>2</sup> Nein, Sonder wenn wir müssen sterben unnd können diß leben hie lenger nicht behalten, so ist diß sein amt und werck, das wir durch sein leiden und tod wissen, wo wir bleyben sollen. Das wir können sagen: Ich  
 25 bin geheyliget durch meinen König Jesum Christum, der ist darumb so ellendiglich kommen, hat sich darumb an das Creutz lassen schlagen, das er mich heyligen wolte und in mir erseuffen mein sünd unnd tod. Wer solchs also glaubt, wie ers höret, unnd in Euangelio gepredigt wirdt, der hats also. Denn darumb ist die heylige Tauff von Christo eingesezet, das er dardurch sein gerechtigkeit  
 30 dir will anziehen, das sein heyligkeit dein unnd sein unschuld auch dein eigen sein soll, Denn wir sind alle arme sündler. Aber in der Tauff tröstet uns Christus und spricht: Gib mir deine sünd her und hab dir mein gerechtigkeit und heyligkeit, Laß dir deinen tod abziehen unnd zuech mein leben an. Das heyst ewgentlich<sup>3</sup> Christus regiment. Denn all sein amt und werck ist dißes, das er uns täglich  
 35 sünde und tod außziehe und sein heyligkeit und leben uns anziehe.

Dise Predigt nun solt man mit freuden hören und annemen und darnach auch frumm sein. So keret sichs aber umb, unnd wird die welt auß diser lehr nur he lenger he erger<sup>4</sup>, Das ist der leydige Teuffel selb. Wie man sihet, das die leut heymund geuyhiger, unbarmherziger, unzüchtiger<sup>5</sup>, frecher unnd erger sind

<sup>1</sup>) = Vorteil, vgl. Unsre Ausg. Bd. 10<sup>1</sup> 341, 5 (— *lucrum*).    <sup>2</sup>) = befaßt sich.

<sup>3</sup>) = in Wirklichkeit, genau genommen.    <sup>4</sup>) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 22, 686, 30 und 688.    <sup>5</sup>) = zuchtloser.

denn zuvor unter dem Papstthumb. Was machts? Anderst nichts, denn das man dise Predigt nicht mit freuden annimbt, Sonder yederman schlegt es in wind, nimbt sich mer umb gelt und gut an<sup>1</sup> denn umb den seligen schatz, welchen unser Herr Christus zu uns bringt. Derhalb straffet sie unser Herr Got wider und spricht: Magst du denn mir nicht darumb dancken, das ich die sünd und den tod hynwegnim, wolan, so will ich dir sünd unnd todt gnüg schaffen, weyl du es doch so wilt haben, Und wo vor mir ein Teuffel dich besessen und geritten<sup>2</sup> hat, sollen dich hehnd siben ergere Teuffel reytten. Wie man denn an Burgern unnd Baurn mit dem schendtlichen, gehyigen, mordenlichen leben, unzücht<sup>3</sup> unnd ander maart<sup>4</sup> sihet.

Derhalb vermane ich euch, das jr ja solche Predigt mit lust und lieb hören und mit allem dank wolt annemen unnd unsern Herrn Gott von herzen bitten, das er euch ein starken glauben geben wöll, das jhr solche lehr behalten möget, So wirdt es dam geschehen, das jhr von tag zu tag demütiger, gehorsamer, freuntlicher, züchtiger und frommer werdet. Denn dise lehr hat die art und natur an sich, das sie züchtige, gehorsame, fromme leut macht. Die es aber nit mit liebe wöllen annemen, Die werden siben mal erger, denn sie gewesen sind, ee sie zu diser lehr sind kommen. Wie man allenthalb sihet, derhalb hättet euch. Denn das stündlein wirdt gewißlich nicht außbleyben, das Gott solchen undank straffen wirdt. Als denn wirdt sichs finden, was die welt damit verdienet hat.

Darumb lernet dise Histori des heüttigen Euangelions wol. Denn weyl die Jüden dem Propheten nit haben wöllen volgen, ist es uns gesagt, das unser König sanffmütig und arm komme, Auff das wir uns an solcher armit mit ergern noch auff weltlichen pracht unnd reichthumb mit den Jüden gassen, Sonder lernen, das wir an unserm Herrn Christo ein solchen König haben, der gerecht und ein Heyland sey und uns von sünden und dem ewigen tod helffen wölle. Solche Predigt solt jr mit willen<sup>5</sup> und freuden annemen unnd Gott dafür von herzen dancken, Sonst werd jr den leydigen Teuffel müssen annemen mit heulen, wainen und zentklappen.

Zu solchem vermanet uns das Exempel der Apostel und andern, so hie mit dem Herrn Christo zu Jerusalem einlauffen. Denn weyl der Herr Christus ein König ist, so muß er auch ein reich oder volck haben, und daselbe volck muß sich mit rechtem gebürlichem dienst gegen diesem König erzeigen. Was nun solcher dienst sey, zeygt die Historia seer fein an. Denn hie findet man leut, die den Herrn Christum als ein König erkennen und sich nicht schenken, neben dem ellenden Esel und armen König her zu lauffen.

Unter den selben sind die Apostel die ersten, die erkennen den Herrn Christum für den rechten Messiam, der gerecht machen und ein heyland wider sünde

<sup>1</sup>) kummert, sorgt sich um. <sup>2</sup>) Sprichw., s. Luthers Samml. Nr. 484. <sup>3</sup>) = Zuchtlosigkeit. <sup>4</sup>) Unverträglichkeit? s. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 443, 19; 49, 320, 25. Fehler? s. P.Wb. Unart Sp. 182f. <sup>5</sup>) = freiwillig, eifrig.

und tod sein werde. Derhalb bringen sie dem Herrn Christo den Esel, das ist: sie weysen zu Christo die Juden, so bißher unter dem Gesez gelebt und solche last wie ein Esel tragen hetten. Darnach mit dem Esel füren sie zu Christo auch das junge jüllen, die Heyden, so noch ungezembt und unter kein Gesez gewest  
 5 waren. Denn Christus ist ein heyland aller menschen, Derhalb alle rechtichaffne Prediger und Lehrer die leüt zu Christo leyten unnd füren sollen. Das ist der eyne Gottes dienst, der diesem König gebüret, das man in für ein Gerechten und Heyland erkennen, annehmen, rhümen und preysen und yederman zu im weysen soll.

10 Der ander Gottes dienst ist, das man dem Herrn Christo auff dem Esel das Psanna singen soll. Das ist: nach dem man in erkennet und als ein Heyland angenommen hat, Das man auch ihm zu seinem reich glück und heyl wünschet und alles thät, was zu mehrung und fürderung seines reichs dienet, Gott gebe, es sagen die Pharißeer und Hohenpriester darzu, was sie wollen. Denn Psanna  
 15 heyst als vil auff Deutsch als: Herr, hilf, Herr, gib glück dem Son David. Eben wie wir im Vatter unser betten: Zu kumm uns dein reich. Denn der Teuffel und seine glider werden es nicht unversucht lassen, wie sie dieses reich hindern und das wort entweder vertilgen oder felsen können. Da gehört nun betten unnd wünschen zu, das Gott solchen des Teuffels willen brechen und zu ruck wölle  
 20 treiben.

Das dritte ist, das man nicht allein betten, sonder auch die Kleider außziehen und dem Herrn Christo an den weg streuen sol, das er doch ein wenig einen herrlichen und ehrlichen<sup>1</sup> einzüg möge haben. Solchs geschicht als denn,  
 25 wenn wir das Predigambt fürdern nach unserm vermögen, das man helffe mit gelt und güt, auff das man feine, geleerte, fromme leut auffziehe, die der Kirchen mit dem wort unnd gutem wandel fürgehen. Das man die, so im ambt sind, also halte, das sie jhrs ambts warten, Dem studiern obligen und nit entweder der narung halb gar davon lassen oder mit andern hendeln<sup>2</sup> müssen umgehen. In summa, wo man gelt und güt dazu brauchen kan, das die Kirchen  
 30 ämbter wol bestellet, und die leüt mit rechten vorstehern wol versorget werden, da breytet man dem Herrn Christo die kleider unter, das er best ehrlicher möge einreytten.

Also soll man diesem König dienen und nach den Hohenpriestern und Pharißeern nichts fragen, welchen diser einzüg und armes gepreng<sup>3</sup> seer zorn thüt<sup>4</sup>,  
 35 und woltens gern wehren. Aber Christus wil es ungewehret haben. Denn wehl er ein König ist, so muß er sein hoff volck und hoff dienst haben, und wol denen, die ihm dienen. Denn er ist ein solcher König, der uns wider dienen will, Nicht mit gelt unnd güt, welches ein seer geringer dienst ist, sonder mit gerechtigkeit wider die sünd und hilffe wider den tod unnd ewiges verdamniß.

40 Derhalb sollen wir zu sein dienst bereyt und willig sein und uns an des

16 Vatter] Vatter A

1) = herrenmäßigen und feierlichen.  
 2) = ärgerrlich ist.

3) = Berufen.

4) = armselige Ausstattung.

Bapsts, der Bischoff unnd anderer [Bl. III. a 4] Exempel nicht ergern, welche damit umbgehen<sup>1</sup>, das sie nicht wie die Apostel den Esel zum Herrn Christo führen und in drauff setzen, Sonder wöllen selb auff dem Esel reyten, die leut mit lehr und andern regiern, wie sie wöllen. Christum aber lassen sie zu fah gehen und können nicht leyden, das er durch sein Euangelion einreytete und sich sehen lasse. Dese falsche Lehrer haben auch ihre Schüler, die jnen heucheln, Palmen und Oelzweyng an den wege streuen. Aber zu dem armen Christo werffen sie mit steinen. Denn sie verfolgen in, sein Euangelion und alle, die es predigen. Solche werden an jhenem tag mit den Jüden innen werden, das sie den gerechten König und Heyland verachtet haben, unnd müssen deshalb Gottes zorn in ewigkelt tragen, Dagegen die, so in angenommen, bekennet und jr armut zu seinen ehren gewendet<sup>2</sup> haben, durch ihn ewige gerechtigkeit und ewiges leben empfangen werden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und Heyland Jesus Christus, Amen.

### Am Andern Sontag des Advents. Euangelium Luce xxi.

[Folgt der Text B. 25—33]

Dise weyß hat unser herr Gott alweg gehalten von anfang der welt her, wenn er hat wöllen was newes machen, so hat er sondere grosse zeychen lassen für her geen. Als da er Egypten straffen und sein volck drauff führen und ein sonderlichs volck drauff machen wolt, da giengen allerley herrliche zeychen, böß und gut. Denn die früsch, hewschrecken, hagel, geschwer und dergleichen thet den Egyptern grossen schaden, biß zuletzt alle erste geburt in einer nacht gewürget, und das ubrige volck im rotten Meer erseufft würde. Bey den Jüden aber waren diß gutte zeychen, das er sie drucken durch das rotte Meer führt, jre feinde drinn erseuffet, jnen hymelbrot<sup>3</sup> gab und der gleichen. Solchs war ein anzeygnung, das Gott etwas newes mit diesem volck anfangen und ein new regiment nud weisen stiftten wolt.

Dergleichen geschach auch, da er die Jüden straffen unnd das new reich der Christenheyt anrichten wolt. Denn da der Herr Jesus am Creutz hieng, thetten sich die greber auff, die todten stigen herauß und giengen in die Stat Jerusalem. Es kam ein grosse, ungewönlliche finsternuß. Der Fürhang im Tempel zuriß. Solchs alles war ein anfang eines neuen wegens<sup>4</sup> und ein untergang des alten, wie sich dem im werck auch hat jnuden, Das das Judenthum gefallen und Christus ein newes reich hat angerichtet.

Solchs hetten die Jüden auß eygner erfahrung gelernet. Derhalben kommen hie die Apostel zum Herrn Christo unnd fragen in, was vor zeychen vor der zerstörung Jerusalem und der welt ende kommen werden, ee Denn das ewige unnd ewige reich Christi angehe.

15 Anno 1533. domi suae. r

1) darauf ausgehen, daran denken. 2) ihre geringen Mittel zu seiner Verherrlichung gebraucht. 3) = Manna. 4) = Zeitalters.

Von der zerstörung Jerusaleum nun antwortet jenen der Herr, Wenn sie sehen werden, daß sich ein Heer umb Jerusaleum her legeru werd, so sollen sie wissen, daß ende sey nit weit. Gibt in derhalb diesen rath, Sie sollen sich davon machen auff das gebirg, denn da werd kein gnad sein.

5 Also lehret er sie vom Fünften tag auch und spricht: Wenn jr zeychen werd sehen an der Sonnen, am Mon, an Sternen, am Meer und wassern, an menschen und am hymel, Wenn solches (sagt er) angehet (Denn man soll nicht so lang harren, biß man meindt, es sey nu alles auß, oder man hab dergleichen vor auch gesehen), Als denn seydt wacker<sup>1</sup> und lasts mit solchen zeychen kein scherz  
10 sein. Denn es sind gewisse anzeigung, daß der Fünfte tag hez vor der thür sey.

Wie ist nun die frag, was es für zeychen sein werden. Item, ob sie alle vor dem Fünften tag werden geschehen. Aber nach solchem darff man nicht fragen, Denn der Herr sagt: Wenn solches aufsecht zu geschehen, so soll man drauff sehen. Derhalb glaub ich, das etliche nund villeicht die meysten zeychen  
15 hernach geschehen werden, eben wenn der Fünfte tag hezt herein bricht. Darumb sollen wir uns an dem lassen gnügen, das der Herr lehret, Wo man solche zeychen sehen und gewarten soll. Nemlich an dem hymel, Sonne, Mond und Sternen und an den menschen unnd dem Meer. Wenn man nun etliche der selben sihet, so soll man sich auff dise zükunfft schicken<sup>2</sup> und nicht warten, biß  
20 sie alle geschehen sind.

An der Sonnen und Mon geschehen zweyerley zeichen: Erstlich, daß sie jren schein verlieren. Solchs, ob es wol nicht seltsam und natürlich ist (denn man kans auß der kunst<sup>3</sup> ehgentlich züvor wissen, ee es geschicht), so ist es dennoch ein zeychen. Wie es im Mattheo lauter ist. Aber neben diesem können an der  
25 Sonnen auch solche zeychen geschehen, die man nicht kan vor wissen, Sonder begeben sich plöblich und fallen herein wider alle Mathematick. Wie die Finsternuß zur zeit, da Christus am Creutz hat gehangen. Denn die kunst helt so, daß die Finsternuß an der Sonnen muß geschehen im anfang des Monds, wenn er new wirdt. Wenn es aber geschicht im voll Mond, Wie dazmal, oder auff ein andern  
30 tag im Mond, so ist es nicht natürlich. Darumb ist solche Finsternuß ein sonder grosses wunderwerck geweest. Ob wir nun dergleichen nicht haben gesehen, so kan es sich doch seer bald zütragen. Und wir haben dise zwenzig jar uber vil ander wunderlichs dings gesehen, welches alles ungewönlich und seltsam ist. Als das ein Regenbog umb die Sonne gehen sol, [Bl. V. b 1] Das die Sonn sich  
35 gleich teylen unnd vil Sonnen gesehen werden ze. So ist es nicht ungläublich, das der gleichen auch etwas dahinden sey<sup>4</sup>, welches wir züvor nicht gesehen haben. Darumb haben wir allgerent warnung an der Sonnen gnüg, daß wir nicht sicher sein, sonder der seligen zükunfft unsers Herrn Christi gewarten sollen.

Die andern zeichen, davon Christus hie meldet, sind das grosse brausen  
40 der wasser, das es tobet, als müß es alles untergehen. Denn gleich wie ein mensch,

<sup>1</sup>) = wachsam.    <sup>2</sup>) = vorbereiten.    <sup>3</sup>) = Wissenschaft; s. unten Z. 26.    <sup>4</sup>) = übrig, bevorstehend.



wenn er natürlich sterben soll, erstlich krank wirdt, kriegt ein Fieber, Pestilentz oder andere krankheit. Solchs alles sind zeychen, daß er davon soll. Also wirdt die welt auch gleich krank sein, daß Hymel, Sonn, Mond, Stern, menschen, wasser und alles sich regen, krümmen und ubel gehalten<sup>1</sup> wirdt, ee es gar zu boden<sup>2</sup> gehet.

Das zeychen an den menschen halte ich genzlich<sup>3</sup>, das wirs erlebt haben. Denn zu solchem hat der leyhdige Papsst mit seiner Predigt seer geholffen, daß die frommen herzen hoch sind erschreckt gewesen, darumb daß man predigt hat, wie ein grosse todtsünd es sey, nit recht beichten, beten, fasten, Weßhören und dergleichen. In solchem schrecken wüste niemand wo auß, Denn der rechte trost, die vergebung der sünden durch Christum, war verschwunden. Da gieng es denn an ein martern, weyt mit disen, weyt mit andern wercken. Das ich glaub, solches sey der größte jammer auff erden gewesen. Wie ich jr denn vil selb gesehen hab, die solches hergleyd unnd schrecken nicht köndten ertragen und im verzweyfflung siefen für grosser forcht und schrecken, Das sie in nit getraweten zübestehen vor Gottes gericht. Denn da trieben uns des Papssts predigten mit macht hyn, daß wir uns für Christo, dem richter, solten zu todt fürchten. Ich byn auch einer gewesen, köndte mich zu Christo, als einem strengen Richter, nichts güts versehen, Müßet derhalb die Zundfraw Maria an, daß sie mir beystehen unnd gegen solchem Richter mein rüchhalterin<sup>4</sup> wolte sein. Denn da wüste niemandt anders. Christum hetten wir verlorn unnd müsten bekennen, daß wir böse Büben wardten, Da köndt man anderst nicht, denn sich fürchten und für dem Richter erschrecken. Derhalb acht ich, solchs zeychen sey den meysten theyl für uber. Gleich wie ichs dafür halte, der meyste theyl der andern zeychen am hymel sey auch schon geschehen. Ob aber gleich noch etliche mer dahinden seind, so kan es doch alle tag sich begeben, das sie auch kommen. Wir sollen aber darumb nicht unterlassen, uns gegen diesem tag also zu schicken, wie der Herr unnden leren wirdt.

Am ende meldet der Herr noch von ein schrecken unnd sagt: die leüt werden verschmachten für forcht und für warten der ding, die auff erden kommen sollen. Sie redet er von einer andern forcht, welchs ein seer grosse forcht ist, Und entsethet daher, das die menschen für den zeychen des Jüngsten tages sich fürchten werden. Solchs sind nicht gottlose, ungläubige leüt, Sonder fromme und Gottsfürchtige, Derhalben nemen sie die warnung mit den zeychen an, welche die gottlosen frey sicher verachten unnd lassen sich duncken, solcher zeychen sind vor vil geschehen, unnd sey dennoch der Jüngste tag aussen<sup>5</sup> bliben. Derhalben lassen sie heüt dieses, morgen ein anders zeychen und warnung füruber rauschen<sup>6</sup> und bleyben doch heur wie fernd<sup>7</sup> und heüt wie gester, on alle besserung, und kümmerlich sich gar nicht, wie es mit dem Jüngsten tag gehen werd.

Solche gottlose, sichere leüt leßt der Herr sarn. Denn weyl sie zeychen sehen und verachten können, so werden sie zünmal nach dem wort und der Predigt

<sup>1</sup>) = gebarden.    <sup>2</sup>) = zugrunde.    <sup>3</sup>) = glaube ich sicher (oder: daß wir vollständig erl. h.).    <sup>4</sup>) = Stütze.    <sup>5</sup>) = unterbliben.    <sup>6</sup>) = unbeachtet vorübergehen. <sup>7</sup>) = hener wie voriges Jahr, d. i. immer gleich. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 450, 32.

nichts fragen. Aber die frommen, die solcher zeychen warnemen und sich drob entsetzen, die leßt der Herr in besolhen sein und tröset sie auff das aller freundsichst und sagt, Weyl sie Christum bekennen, sein wort lieben, nicht gern vom selben abfallen noch laugnen wolten, so sollen sie für solchen zeychen, ob sie gleych  
5 etwas schrdlich sind, sich nit entsetzen noch erschrecken.

Als denn, spricht Christus, werden sie sehen des menschen Son kommen in der wolcken, mit grosser krafft und herrligkeyt. Das wirdt ein andere pracht sein, denn wo Keyser und König einziehen, Denn da wirt die ganze lufft vol Engel und heyligen sein, die werden leuchten heller denn die Sonn, Und  
10 der Herr Christus wirdt mitten unter jnen schweben und mit seinen Heyligen das urteyl über die verdampften sprechen, welche inden auff erden bey dem Teuffel stehen, zittern und bidmen<sup>1</sup> werden.

Wenn nun (spricht Christus) dieses ansicht zu geschehen, so sehet auff und hebt ewre heubter auff, seid frölich und güter ding. Denn es muß also zugehen.  
15 Sol die welt zubrechen, so muß sie zuvor krachen, sonst kan ein solch groß geberw nit einfallen, es muß sich alles regen und wegen.<sup>2</sup> Eben wie ein mensch, der neß sterben wil, der windt und krümmt sich, verkeret die augen, krümmt den mund, erblasset in angesicht und wirt gar ungestalt<sup>3</sup>, Also wirt die welt auch thün. Aber ich sag euch: erschrecket nit dafür, richtet ewr haubt auff, als die es von  
20 herben gern sehen, denn merck, ewer erlösung ist nahend. Ewer (spricht er), die jr glaubt. Die andern, so nit glauben, werden verdambt. Derhalb solten sie sich wol fürchten, aber sie thüms nit. Denn der Herr Jesus wirdt bedez mitbringen. Denen, die glaubig und fromm sind geweest, den hymel, Den andern aber die hell und das verdammiß.

Solchs redet der Herr mit den frommen, die werden auch drob erschrecken, wenn Sonn und Mon so die augen verkeren<sup>4</sup>, und die welt vol feurs wirdt sein. Denn die Heyligen sind nicht so starck, es miß wol auch S. Peter und S. Paul davor erschrecken, wenn sie lebten. Aber, spricht der Herr, seyd getröst, es wirdt euch wol jemmerlich und schrdlich ansehen, Aber solchs gilt euch nicht, Es gilt  
30 dem teuffel und den ungläubigen, Euch aber kombt die seligkeyt und die fröliche erlösung, da jr so lang nach geseuffhet habt und gebetten, das mein reich zu euch kommen, euch ewre sünd vergeben und jr von allem ubel solt erlöset werden. Was jr nun so lang mit ganzem herben gebetten habt, das soll da euch kommen, Denn es heyst ein tag ewrer erlösung.

Darumb mag man den Jüngsten tag woll nennen ein tag der verdammuß und der erlösung, Ein tag der trawrigkeyt und der freude, Ein tag der hell und des hymelreichs, Wie der Herr Matth. 24. sagt: 'Als denn werden heulen alle  
35 geschlecht der erden'. Da wöllen wir, ob Gott will, nicht bey sein, Sonder den Pappst, die Rottengeyster, den bösen Adel, böje Burger und Bauru da lassen, Matth. 24, 30

11 die] dit A

<sup>1</sup>) = leben.    <sup>2</sup>) = bewegen.    <sup>3</sup>) = entstellt.    <sup>4</sup>) = die A. verarehen (s. ob. Z. 17), hier wohl = ihr Aussehen verändern; s. unten S. 20, 28.

die yetzt allen mitwillen<sup>1</sup> treyben, das Euangelion verfolgen unnd alles unglück anrichten, die selben werden da bezalen müssen. Wir aber, die uns yetzt für ju schmiegen<sup>2</sup> müssen, weinen unnd bekümmert sind, werden dazumal<sup>3</sup> lachen unnd sehen, das sie mit dem Teuffel in die hellen hymnter müssen.

Derhalb ob es euch scheniglich<sup>4</sup> anseheth, erschrecketh nicht, kriecheth nicht in die winkel, wenn solchs angehet, Sonder richtet euch fein wacker auff unnd secheth wider ewer aufsechtung, Gedenck, das jr mich also habt wöllen haben. Denn so ich euch erretten soll, so muß ich züvor die angreyffen, die euch gefangen halten. Nls nicht war, wenn du in ein Schloß gefangen legest, in ein Thurn, unnd hörestest, wie man hyn ein schloß unnd stürmete, du würdest dich für solchem schiessen unnd stürmen gar nichts fürchten, Sonder des selben noch wol fro sein, wenn du westest, das es umb deinet willen wer angefangen, dich also ledig zu machen. Also thut jm hie auch, laßt [Bl. VI. 6 ij] euch nicht schrecken, das die welt so sich krümmen unnd winden wirdt. Dife rute gilt euch nit, sonder denen, da jr uber geschrien habt. Derhalb so nemet solche zukunfft<sup>5</sup> an als ein zukunfft ewrer erlösung. Denn ich komm nicht darumb, das ich euch wölle inn die hellen werffen, Sonder euch auß der schendtlichen, kranken, siechen, heyllosen<sup>6</sup> welt helffen unnd euch scheyden von dem Teuffel unnd seinen knechten, Und unter die Engel setzen, da jr nicht leyden, sonder in ewiger herrligkeyt leben solt.

Zü solchem trost dieneth nun auch das schöne gleichnuß mit den Baumen. Im Frilling, spricht er, wenn der Winter yetzt soll aufhören, unnd die ganze erd new werden, Wenn die feste weichen unnd die wirm kommen unnd die durren baumen außschlagen unnd grünen sollen, Da sag mir, wie secht sich solches an? Nls nit war, die Baumen knopffen<sup>7</sup> erstlich, Darnach schlagen sie auß, So spricht denn yederman: der Winter ist dahyn, yetzt gehet der schöne Sommer daher.<sup>8</sup> Diß gleichnuß nun laßt ewren Doctor unnd die Baumen auff dem Felde ewr kunstbuch sein, das jr lernet, wie jr des Jüngsten tags warten solt. Denn gleich wie der Sommer flugs auff die bletter volget, Also wenn die Erde bidmen, der hymel zittern, Sonn unnd Mond betrübt unnd satwer sehen<sup>9</sup> werden, so laßt euch eben so wenig schrecken, als euch die jungen bletlein schrecken, wenn es yetz will Summer werden. Denn solche zeychen sollen euch sein wie die blettelein Und wie der safft in den baumen, das jr des ewigen Sommers mit freuden warten solt.

Denn diß ellend leben auff erden hie ist wie der schendtlich, unfruchtbar Winter, da es alles inn verdorret unnd verdirbt. Mit dem selben soll es alsdenn ein end gewinnen, unnd der schöne ewige Sommer kommen, Nemlich das reich Gottes, durch welches des Teuffels reich soll zühöret werden, unnd welches willen jr euch so vil auff erden habt müssen leyden. Denn jr lebt mit leuten, die geybig unnd böß sind, die das Euangelion leßern unnd sehenden unnd alles unglück begern

<sup>1</sup>) = Willkur.    <sup>2</sup>) = uns ducken, nachgeben.    <sup>3</sup>) = dann; sonst nur von der Vergangenheit gebraucht.    <sup>4</sup>) = schrecklich.    <sup>5</sup>) = Ankunft.    <sup>6</sup>) = hilflos, erderblich; s. DWb. d. W 2. 3.    <sup>7</sup>) = knospen.    <sup>8</sup>) Klingt an ein altes Volkslied an: Ulmlaud Nr. 36.    <sup>9</sup>) = ein finsternes Gesicht machen; s. oben S. 19, 26.

anzurichten. Das müßt jr sehen und hören und täglich ergers erwarten. Von solchem will ich euch durch mein zukunfft erlösen, das jr solchen mitwillen nicht mer sehen dürfft.

Derhalb gilt solches schreckliches wesen mit euch, sonder ewren feinden, den  
 5 gottlosen, Die last trawren und erschrecken, Ihr aber frewet euch wie der fromm 2. Petri 2, 8.  
 Loth, der hat zu Sodom, wie Petrus sagt, gewohnet mit unschuldigen ohren  
 und augen, das er täglich solche sünd hören und sehen hat müssen, die nicht zu  
 reden tügen<sup>1</sup>, biß sie überrenff wurden, und Gott nicht lenger kondt innen halten.  
 Da kamen zwen Engel, die füreten den frommen Loth zur Stat hyuauß. Da  
 10 wirds on zweyffel auch einen schrecklichen anblick haben gehabt, Das der hymel  
 schwarz worden, geblizet und donnert hat, und die wolcken sich auffgethou, schwebel  
 und feür herab gereguet, und die erd sich auch von einander thün und alles  
 versendet hat. Das nu Loth sich mit solt darab entsetzet haben, ist nicht möglich.  
 Aber da war der trost, das er weßt, solchs schrecklich leben gülte nicht im, sonder  
 15 den Sodomiten, die nicht geglaubt und böse, verzweyfflete<sup>2</sup> büben gewesen waren,  
 Die mußten sich ob solchem feurigem regen anderst<sup>3</sup> entsetzen. Dem frommen Loth  
 aber war es wie ein schöner Baum, der außschlegt und heyt begünnet zu grünen.  
 Denn er spüret dabey Gottes hilff und gnedige rettung wider die gottlosen.

Also wirdt uns (so wirs erleben) am Züngsten tag auch geschehen. Schrecklich  
 20 wirdt es sehen, wenn himel und erden so anheben zu feüren, unnd wir in ein  
 augenblick hynfaren und sterben. Aber ein Christ soll nicht dem ansehen folgen,  
 Sonder hören, wie es Christus deutet, Nemlich, das es sey ein schöne blüt, Ein  
 schönes, safftiges zweyglein. Auff das, ob gleych ob dem sauren, unfreundlichen  
 anblick sich die verunfft entsetzet, dennoch das hertz am wort hange und sich wider  
 25 das eufferliche ansehen stercke und sprech: Ey, erschricke nit, ifs doch nichts böses  
 noch schedlichs. Es deutet ye, wie Christus selv sagt, nichts böses, Sonder das  
 mein erlöser und erlösung nahend sey. So sey mir nun Gott wilkomm<sup>4</sup>, mein  
 lieber Herr Christe, und komme, wie ich mein lebtag offt gebetten und gewünschet  
 hab, Das dein reich zu mir kommen soll. Wer nun den Herren Christum so emp-  
 30 fangen kan, der ist im ein augenblick dahyn in der herrligkeyt, das er wie die  
 schöne Sonne leuchten wirdt.

Auff dise weyß lehret unser lieber Herr Christus uns den Züngsten tag  
 recht erkennen, das wir wissen, was wir an im haben, und wazü wir seiner zu-  
 kunfft warten unnd hoffen sollen. Der Bapst predigt von Christo, er sey ein  
 35 strenger Richter, und das man mit güten wercken sich gegen im müsse schiden  
 Und der heyligen fürbit genießen<sup>5</sup>, so man anderst wölle nicht verdampt sein.  
 Denn also hat man ihn allenthalb gemalet, wie er zu gericht komme und ein  
 schwert und rutten im munde füre<sup>6</sup>, welchs bedes zorn bedeutet. Weil aber

<sup>1</sup>) = von denen man besser nicht spricht.    <sup>2</sup>) = keillose, unverbesserliche.

<sup>3</sup>) = anders als sonst, oder absolut = gewaltig; s. Dietz, die Beispiele unter anderst.

<sup>4</sup>) Grußformel = willkommen! Grüß Gott!    <sup>5</sup>) = sich zu nutze machen.    <sup>6</sup>) Vgl.

Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 76, 9.

Maria und Johannes ihm zur rechten stehen, hat man der selben und ander heiligen fürbitt gesucht und darauff gehoffet, Wie der gute Vater Bernhardus ihm auch die gedanken macht, wenn die mütter Maria irem Son die brüste zeuge, so könne er jr nichts versagen.<sup>1</sup> Das ist ye ein gewiß anzeigung, das man glaubt hat, Christus komme als ein richter.

Aber in diesem Evangelio lehret er uns anders, Nämlich, das er wölle kommen, nicht das er uns richten noch verdammen, sonder erlösen und helffen wölle und erfüllen, was wir ihn gebetten haben, und sein reich zu uns bringen. Denen aber, so an ihn nicht geglaubet, seine Christen auff erden gehönet und geplaget haben, der selben richter will er sein und sie straffen. Solchs, spricht er, glaubt doch und frewet euch auff mein zukunfft, Denn sie soll euch zum besten geraten, das jr von sünden, Teuffel, tod und welt erlöset und durch mich ewig selig werdt.

Das heyst ye<sup>2</sup> herrlich getröstet, Aber da ist noch ein stück, ob welchem die blöden<sup>3</sup> gewissen sich müssen entsetzen. Denn der Herr sagt, der Jüngste tag werde unversehens herein fallen, Das den leuten eben geschehen soll wie ein waldbögelein, welchs des morgens daher stenet, ist hungertig und suchet sein narung, hoffet, es wölle die selben finden wie bißher und findets, seht sich auff den Herd<sup>4</sup> nider, ist frölich und güter ding, In ein schnips<sup>5</sup>, ee es gewar wirdt, sellt das Garen ob ihm zu, wirdt gefangen und gewürget. Solchs nemen die frommen Gotzfröchtigen menschen zu herken, und weyl sie befinden auß täglicher erfahrung, wie bald es geschehen ist, das man zu fall kombt, werden sie blöd und verzagt drüber, denn sie denken: wer wayß, wie dich diser tag finden wirdt. Willeycht wirdt er zu der stund kommen, wenn du am ungeschickten<sup>6</sup> bist und sein am wenigsten gewartest, Oder in diser oder andern sünd ligst, so ist's dann mit dir geschehen, und wird auß diesem freuden tag ein ewiger trawertag.

Sie will der Herr uns auch nicht trostloß lassen und lehret seine Christen, wie sie diser sorg jnen abhelffen sollen, und spricht: 'Hütet euch, das ewre herken mit fressen und sauffen und sorgen der narung nicht beschweret werden, Und diser tag euch unversehens ubersalle, Sonder seid alle zeyt wacker und bettet, das jhr würdig möcht werden diesem allen zu empfliehen, das geschehen soll, und zustehen für des menschen Son'.

Das ist ein seer edle und nöttige lehr, die uns nyimmer mer solt auß unserm herken kommen. Es verbeit der Herr essen und trincken nicht, So [Mt. III. v iij] heyst er auch nicht, wie der Papst, das man alles ligen und stehen soll lassen und gar geystlich werden. Nein, esset und trincket, das gönnet euch Gott woll, trachtet auch nach ewrer narung, Dem darumb hat Gott die arbeyt befolhen.

<sup>1</sup>) Häufig von Luther erwähnt. Vgl. Beißel, *Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters*, 1909, S. 358. <sup>2</sup>) = wahrlich. <sup>3</sup>) = verzagten. <sup>4</sup>) = Vogelfalle. <sup>5</sup>) = in e. Nu!; vgl. *Unsre Ausg. Bibel* 3, 87, 6. <sup>6</sup>) = am wenigsten vorbereitet.

Aber davor hütet euch, daß ewre herzen mit solchem allem nicht dermassen beschweret werden, daß jr meiner zükunfft dabey vergeisset. Sonder seid wacker, daß ist: wartet alle stund und augenblick Und halt euch derhalb inn Gottes forcht und gütem gewissen, das laßt das erste sein.

5 Darnach so betet auch, daß jr aller ansechtung und jammer empfflichen und für des menschen Zon züstehen möcht würdig werden, Wie denn solchs im Vatter unser in den leyten zweyen bitten sein begriffen ist: 'Nicht leyte uns in versuchung, sonder erlöse uns vom übel'. Wenn jr solches thüt, so sol es nicht not haben, Es finde euch alsdem der Jüngste tag uber tisch oder im beth, in der  
10 kirchen oder auff dem Mark, wachend oder schlaffend, so gilt es alles gleich, denn er findet euch in Gottes forcht und schüt.

Aber hie muß man auch dieses mercken, daß man Gott nicht recht anruffen noch betten kan, wo man von wissentlichen sünden nicht abstehen und sich nit bessern will. Derhalb gehört zum rechtem gebet ein rechtschaffne buß, und das  
15 man sich vor müthwilligen sünden hüte unnd sich in gütem gewissen halte unnd alsdann auff Gottes güte im namen Jesu bitte, daß er in seiner forcht uns erhalten, durch sein heyligen Geyst vor sünden bewaren unnd inn ein rechten glauben biß auß ende erhalten wölle, auff das wir dieses seligen tags mit freuden warten und unsern Herrn Jesum als unsern erlöser mit herblicher züversicht annemen  
20 mögen. Solchs gebet wird durch Christum erhöret, Da ist kein zweyffel an. Derhalb mögen wir solchem rath und lehr volgen und uns auff disen guedigen tag der ewigen erlösung recht schicken. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr und erlöser Jesus Christus, Amen.

### Am Dritten Sontag des Advents. Euangelion Matt. xi.

[Folgt der Text B. 2—10]

25 In diesem Euangelio lernen wir zwey stück: Das erst, daß wir das wort unsers lieben Herren Christi sollen wert und tewr achten. Denn es ist seer vil dran gelegen, wie wir hören werden. Zum andern wirt hie angezeygt das greüliche laster der undankbarkeyt deren, die solches wort hören und die wunderzeychen sehen und dennoch verachten und es nicht glauben. Welchs uber die  
30 massen schrädlich ist.

Das erste nu, daß man das wort Christi flehssig hören soll, ist dabey angezeygt, das Johannes, da er schon im gefenghnis lag, als bald er von den wunderwercken Christi höret, seine Jünger zu jm sendet, mit ein solchen befehl, daß sie ihn fragen solten, ob er der wer, so da kommen solt, Von welchem im alten  
35 Testament und den Propheten so vil gepredigt ward Und hernach im newen Testament so vil gepredigt solt werden. Das ist: Ob er der verheßene Christ wer, von dem geschriben stund, daß der Jüden reyck und Moses lehr solt bestehen

biß auff sein zukunfft, darnach solten sie jm zühören. Denn solchs war lanter und klar weyßgesagt, das Christus kein weltlichß regiment anrichten, Sonder ein prediger solt sein und mit einer andern lehr kommen dem Moyses. Solchs wusten die Jüden wol. Weyl nu solchs bald, nach dem Johannes gefenglich einzogen, angangen, und der Herr vom ewigen leben und dem reich Gottes prediget und wunderwerk thet, wolte Johannes seyne Jünger zu jm weyßen Und schicket sie hyn, das sie nicht allein der Propheten zeugnuß hören, sonder auch mit ihren augen sehen solten, das er der Man und rechte Prediger wer, auff den bißher alle welt gewartet und bescheiden<sup>1</sup> wer. 5

Derhalben ist solches schiden anderst nichts, denn als sagte Johannes also: Ich wachß es zwar woll, das er der recht Christ ist, Aber die leut glaubens nicht, Derhalb gehet jr hehnd zu jm und höretß von jm selv, auff das jr euch von mir und dem ganzen Judenthumb wegthüt und heugt dijem Mann an, an welchem es alles gelegen ist, was zu ewr und der ganzen welt seligkeit gehöret. Das ist die entliche<sup>2</sup> meynung dieser bottschafft zu Christo, Das seyne Jünger jm selv sehen und hören, mit jm in tundschaft<sup>3</sup> kommen und also an jm glauben und selig sollen werden. 10 15

Nun, was sagt aber Christus zu solcher Bottschafft? Er sagt weder ja noch neyn, Sonder antwortet bloß mit den werden und spricht: Ir sehetß, höretß und greyffts, das ichß byn. Dann eben wie Esaias und andere Propheten haben weyßgesagt, das Christus die lamem gerad, die blinden sehend werde machen re. Solchs sehet jr heyt vor ewren augen, Dirrßst weytter keinß unterrichtß noch antwort, wenn jr euch nur sonst wolt recht drein schiden. 20

Das ist ein seltsame predigt, Sie fasset aber seer fein alles, was man von Christo soll predigen, und lehret, was sein reich sein, und was für ein groß ding es ist, das man das reich Christi heysset. Nemlich ein solches reich, da blinde, lame, aufsehel<sup>4</sup>, taube, gestorbene leut und sonderlich die armen (Bl. VIII. 64) sündler und alles, was nichts hat und ellend und dirrßtig ist, ein gehören und hilff finden. Das solt man lernen, Die predigt solt man lassen auffkommen, das ein König sey, der den ellenden, armen leuten an leyb und seel helffen wolte, Da sonst unmöglich ist, das alle welt mit all jrem vermögen köndt helffen. Denn da ist nie so ein treffentlicher Doctor kommen, der ein blinden wider het können sehen oder ein aufsehigen rein machen. Gleich wie auch nie kein Prediger gewest ist, der den armen het können das Euangelion predigen, das ist: Die betrübtten, ellenden, geengiten gewissen auff sich wesen und trösten und die erschroden herzen, die in schwermut und kümmermuß ersoffen<sup>5</sup> sind, frölich und güttler ding machen. 25 30 35

Moses ist der höchste Prediger, aber das kan er nicht. Denn alle seine Predigten lauten also: Du mußt das Geseß halten oder verdambt werden. Da gieng es unter

<sup>1</sup>) = angewiesen, vertröstet; vgl. Ditzl, bescheiden 3b, wo aber keine gan. entsprechende Stelle.    <sup>2</sup>) = eigentliche.    <sup>3</sup>) = persönlichem Verkehr.    <sup>4</sup>) = Aussat:ige; das DWtb. kennt nur mhd. Belege.    <sup>5</sup>) = versunken, befangen.

den Jüden an ein martern, daß die Pharisäer fasteten, gaben zehenden und lebten fleißig nach dem Gesetz und meindten, sie dürfften kein Euangelion, kein Christum, es het nit nit mit ihu, Unser Herr Gott müste sie wol jrs fasten, betten, ahnüssen gebens halb in den hymel nemen. Das sind die reichen, fatten  
 5 geister, die unsers Herrn Gots und seiner gnad nicht dörfften.

Nun ist es wol war, solche Moses Predigt muß man haben und die leüt zu solcher eufferlichen zucht und güttlen wandel vermanen. Eben wie man im Regiment Heender und Büttel drumb haben muß, die jhenigen zu straffen, so solche eufferliche zucht nicht halten, Sonder stelen, eebrechen, tödten wöllen.  
 10 Aber wenn es zum sterben kombt, sag mir, was hilfft dich solche Moses lehr, und daß du dich darnach gehalten hast? Ist nit war, du mußt bekennen und sagen: Lieber Herr Gott, ob ich gleich kein Gebrecher, Dieb noch Mörder byn gewesen, so beger ich doch, du wölst mir guedig und barmherzig sein, ich muß sonst auch bey allen meinen günten werden verzweyffeln.

Wie man ein Histori liest in vitis Patrum von ein, der drey tag stand an einer stet und ymmer dar die augen gen hymel auffhube, seuffzet und klaget. Als in aber seine Schüler fragten, was ihm anlage, Antwortet er: Ich fürchte mich für dem tod. Da huben seine jünger an, meindten, sie wolten in gleich wol trösten, und erzeleten, wie ein strengs leben er geführt, und so fleißig nach  
 20 Gottes gebotten sich gehalten het. Aber er sprach: Ich sag es euch, daß ich mich seer fürchte, ich hab wol, wie jr sagt, mich fleißig nach Gottes wort gehalten. Aber noch kan ich solcher forcht nicht loß sein. Denn ich wayß, das Gottes gericht anders sind, denn der menschen gericht.<sup>1</sup> Difer ist so weyt kommen, das er gesehen hat, wenn die züge kommen<sup>2</sup>, die für Gott und sein gericht treyben,  
 25 das Gottes gericht so scharpff, ernst und schwer ist, das unser heyligeyt und güte werck den stich nit halten<sup>3</sup>, noch wir dabey bestehen können.

Derhalb, ob man das gesetz gleich predigen und sich in güten werden zu unterlaß uben und nach dem wort Gottes sich allweg richten soll, Doch wenn es hieher kombt, das man sterben soll, so muß man sagen, wie diser Vater: Ach  
 30 Gott, wer hilfft weht? Difer ist der ellenden auch einer, da sie von stehet. Aber er wayß nit, wo an er sich halten soll. Denn es mangelt ihm dieses, da der Herr hie von sagt: Den armen wirdt das Euangelion predigt. Das Euangelion aber ist ein solche predigt von Christo, die zu dem sündler sagt: Mein Zon, sey getröst und frölich, erschricke nicht. Denn du solt wissen, das Christus gebotten hat, man sol solchen ellenden, betrübten herzen gnad an und zu  
 35 sagen, das er sein reynikeyt, die Göttlich und ewig ist, für dich seyen<sup>4</sup> wölle. Dife gnad lest er dir durch sein wort anbieten, darumb zweyffel nit, wie du hörest, so du es glaubst, wirds dir also widerfaren.

Das heyst Euangelion, Ein freundtliche lehr und trötlliche bottschafft. Als

<sup>1</sup>) Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker* S. 428f.    <sup>2</sup>) = die letzten Züge der Tod; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34<sup>1</sup>, 130, 5.    <sup>3</sup>) = nicht standhalten.    <sup>4</sup>) = als Schuld? als Pfand einsetzen?



wenn ein reycher Man ein armen Bettler tausent gulden zûsaget, das wer  
 in ein Euangelion, ein fröliche bottschaft, die er gern hören unnd von herzen  
 frölich drüber werden würd. Aber was ist gelt und güt gegen diser tröstlichen  
 unnd guadenreichen predigt, das Christus der ellenden sich annemen will, unnd ein  
 solcher König sein, der den todten, sündern unnd gefangnen unter dem gesetz zûm  
 ewigen leben und gerechtigkeit helffen will? Das, spricht er hie, ist mein reich,  
 ein weyt anders reich, denn das weltlich reich ist. Da gehets so zû, das man dem  
 stercksten hilfft, Denn, wer den andern übermag, der steckt ihn inn Sack.<sup>1</sup> Da  
 regiert man nach der scherpfte mit dem Schwert, das schlegt und hau allenthalb  
 umb sich, und will kein untugent<sup>2</sup> noch laster leyden. Darumb mußt man Hencker,  
 Ruten, Schwert, wasser, feur haben, auff das man allenthalb straffen kömme.

Aber hie in reich Christi istz gar anders. Darumb gleich wie todten auff-  
 erwecken ein wunderwerck ist, Also ist auch diß der größten wunderwerck eins  
 und hat doch das ansehen nicht, Nemlich, das unser Herr Got einen solchen  
 König bestellet hat, der ein König sey iber die sündner und den selben das Euan-  
 gelion predige. Von solchem König und predigt weiß Moses und das  
 Gesetz nicht, Denn da heystz also: Wer ein sündner ist, gehört in des Teuffels  
 und des todes reich. Solchs lautet, als sey unser Herr Gott ein König der heyligen  
 unnd frommen, die vil ein höhere frumbteyit haben, denn das Weltlich  
 regiment foddert. Und ist wol war, Solche Gesetz predigt ist Gottes wort und  
 solches Moses reich ist auch unsers Herrn Gottes reich. Eben wie das weltlich  
 Regiment auch Gottes reich genennet mag werden. Denn er wil haben, das  
 es bleyben, und wir uns in dem selben gehorjamllich halten sollen. Aber es ist  
 nur das reich mit der linden hand.<sup>3</sup> Sein rechtes reich aber, da er selb  
 regieret, da er nicht vater unnd mütter, Keyser und König, Hencker und Büttel  
 hynsetzt, Sonder da er selb ist, ist dieses, da den armen das Euangelion predigt  
 wird. In welchem du lernest, wenn es dahin kombt, das dein frumbteyit  
 nymmer helffen kan, das du sprichst: Herr, ich hab ihün, was ich künndt hab,  
 meinem Vatter, meinem herrn treulich gedienet, niemand geschendet, nicht wider-  
 murret, Mein hauß, kind und gesind treulich unterrichtet und wol regieret,  
 meinem negsten nicht zû schaden gelebt, nicht gestolen, nicht die Ee brochen zc.  
 Aber wo nun auß? Solchs hilfft mich für deinem gericht und zû dein reich  
 nichts. Wolan lieber Herr, ich hab ein mal in deinem Euangelio gehöret, wie  
 dein Zon unnd mein Herr Jesus Christus sechserley wunderzeychen thün hab,  
 Unter den selben ist auch dieses, das den armen das Euangelion predigt werde,  
 das ist: das er von dir dazu geordnet sey, das er die erschrocknen herzen trösten  
 soll. Solcher predigt will ich mich auch annemen, denn sie gehöret mir, weill  
 ich so arm und ellend byn, Und ye kein hilff weder in mir noch in der ganzen  
 welt sonst finden kan.

32 zû dein reich| dein zû reich .1

1) Sprichw., s. Unsr. Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 183. 11; Bd. 11. 568. 13. 2) = Sunde. 3) = das untergeordnete; s. DWb, link 8, Hand 5.

Also weissaget der Prophet Esaias von Christo im 50. Capitel, das er, der Herr Christus, selb spricht: 'Der Herr hat mir linguam discipulam, ein geleerte zungen geben', Das ist: Gott hat sein wort auff mein zungen gelegt, das ich wisse mit den müden zu rechter zeit zu reden. Das ist: die blöden gewissen recht trösten. Eben wie es der Euangelist hie auflegt und sagt, Durch Christum werde den armen das Euangelion gepredigt. Denn Christus ist der König, dazu gesetzt, das er Euangelisiren und die armen, [Bl. IX. e 1] blöden, betrübten hertzen trösten und stercken soll. Und sein reich ist ein trostreich und hulfereich, in welchem man die blöden trösten und frölich soll machen. Solchs aber geschicht nit durch des Gesehs predigt, sonder allein durchs Euangelion. Das ist die fröliche, güte bottschaft, das durch Christum für unser sünd bezalt und durch sein leyden wir vom ewigen tod sollen erlöset sein. Dife predigt gehört für die armen, spricht der Herr, da will ich hin, Denn zu den hohen heyligen kan ich nit kommen, die keyne sündler sein wollen und das Euangelion verfolgen und scheltens ein keynerey, Zagen, man verbiete güte werck, man predige wider Mosen unnd das Geseh.

Darumb spricht der Herr weyter: 'Selig ist, der sich an mir nit ergert'. Ja freylich selig. Denn an diesem König ärgert sich die ganze welt unnd wünscht, das nur der Teuffel den Keyser bald weg für. Denn, sagen sie, Er kerets gar umb, Die frommen und gerechten will er in die helle stossen und in sein reich nicht leyden. Die sündler aber will er in hymel heben. Heyst das recht predigen? Das man die güten werck so gar nichts wil gelten lassen unnd den bösen Büben den hymel so auff sperren? Dife nachrede hat unser lieber Herr Christus unter den Jüden müssen leyden, Und wir heütigs tags müssen es auch leyden unnd hören, das unsere widerfacher schreyen, man verbiete güte werck und gebe den hymel gar zu wolffeyl.

Aber hie stehet es: 'Selig ist, der sich an mir nicht ergert'. Denn so du unsern lieben Herrn Christo recht drauff hörn unnd in sein reich hinein soltest kommen, so würdest du erfahren, das man güte werck nicht verbeütet, wie die Papisten auff uns liegen. Man sagt, man sol sie haben unnd sich mit ernst drumm annemen, das man wider das wort unnd gewissen nichts fürneme. Derhalb lest das Euangelion weltliche Oberkeyt bleyben, Keyser unnd König. Es lest den Hender, Schwert, Rutten unnd anders brauchen, was zur zucht gehört. Warum ergerst du dich denn an dem heyligen Euangelio unnd bildest dir für, es sey ein lehr, das man nichts güts thün soll? Güte werck verwürfft noch verbeüt das Euangelion nit, Das aber verbents, wenn man hey sterben unnd in ein anders leben faren soll, und das Leder uns allenthalb will zu kurz werden<sup>2</sup>, das wir auff unser leben und gütte werck nicht bawen noch trawen sollen. Sonder uns nach dem Herrn Christo umbsehen unnd mit festen vertrauen auff sein werck unnd verdienst uns verlassen, das wir durch ju guad und ewige seligkeit in jhuem leben finden sollen. Denn darumb hat uns Gott ein solchen leyb geben, das wir

<sup>1</sup>) = hole.    <sup>2</sup>) = wir in Not und Verlegenheit kommen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 361, 39f.

hie auff erden nicht müßig sein, mit den süßen gehen, mit den henden zügreiffen, mit dem mund reden, mit den augen sehen sollen &c. Aber das hat er auch sein wort, die Zehen gebot geben, das wir solche werck alle darnach richten, wider sein ehr und unsers negsten nüt nichts handeln sollen. Solchs leßt das Euangelion nicht allein geschehen, Sonder heyst, wir sollens 5  
 mir fleißig thun. Aber wenn der mensch neht bloß und allein ist und auß dieser welt für Gottes gericht soll, Da heyst dich das Euangelion, du solst dich in ein anders wesen schicken. Darumb hast du wol gelebt, ist recht und güt, dankt Gott drum, Aber verlaß dich im sterben nicht drauff, als sollte dir Gott den himel zü lohn geben, Sonder halt dich hieher zü diesem König, unserm 10  
 Herrn Christo Jesu, der (wie der Euangelist hie meldet) das ambt soll führen, das er die blinden sehend, die lamem gehend, die außsetzigen rein, die tauben hörend machen, die todten auferwecken und den armen das Euangelion predigen soll, Das ist: der die elenden herzen trösten soll. Denn er ist von Gott seinem Vatter nicht dazu gesetzt, das er uns umb unser sünd willen henden 15  
 oder Kradbrechen soll, Sonder das er den armen gewissen ratten<sup>1)</sup>, sie auffrichten und trösten soll.

Die aber ju nicht also brauchen, sonder sich an ju ergern wöllen und ju verachten, wie die Jüden thetten, und die heuchler noch heftigs tages thun, den selben wirdt er wol steuren<sup>2)</sup> zü seynrer zeit. Das ist der ergernuß eins, da wir uns für hüten sollen. 20

Zum andern ergert man sich auch an Christo, wenn man das Creütz fliehen, nicht bekennen oder über dem bekentnuß nichts leyden will.

Zum dritten heyst das auch ein ergernuß, wenn wir uns mer an unser herb und gewissen keren, wie wir uns sülen, denn an das Euangelion von Christo. 25  
 Das ist: wenn uns unser thun und lassen mer ansichtet, denn die gnad unsers lieben Herrn Christi uns tröstet. Das ist das gemeine ergernuß, damit sich alle Christen beysen müssen.

Also ist der fromme Christus allenthalb in der welt ein ergetlicher<sup>3)</sup> Prediger, wie er bald nach diesem Euangelio noch klarer meldet, das die leut an dise predigt 30  
 sich stoßen und sie verachten werden und verfolgen. Was aber die welt für ein urteyl drob muß außstehen, zehaget die schröcklich predigt an wider die drey  
 stett, Capernaum, Chorazin und Bethsaida. Item die ernstliche klag Christi wider die Jüden, da er spricht: Johannes ist ein scharpffer Prediger geweest, auß 35  
 nur hönig und hewschreden und truncke des lieben wassers, füret ein seer hartes leben. Aber was halff es? Ihr saget, er het ein Teuffel. Ich, spricht er, iß und trincke mit hederman und mach mich auß das allerfreundlichsten mit den leuten, So heyst man mich ein Weinsuffter, das also niemand mit den giftigen schlangen kan außkommen, Lebte man frey, so ißts nicht recht, lebt man streng und hart, so ißts wider nicht recht, Wie soll mans denn der schendlichen welt noch machen? 40

<sup>1)</sup> = helfen.    <sup>2)</sup> = Einhull tun.    <sup>3)</sup> = Anstoß erregender, abstoßender.

Das mücht sie leyden<sup>1</sup>, das man alles lobet, was sie thüt, so sie doch nichts rechts thüt.

Solche ergermuß muß man leiden. Denn so es dazumal also gangen hat, da der Herr Christus selb gepredigt und mit wunderzeichen donnert und geschueyhet<sup>2</sup> hat, das die blinden sehend, die lammen gerad, die todten wider lebendig sind worden, Hat solchs nicht wöllen helfen, sonder das wort ist gleich wol verachtet, und er, der liebe Herr Christus, drüber an das Creütz geschlagen worden. Die Apostel sind drüber auß dem Jüdischen laut veriecht<sup>3</sup> worden und niergent in der ganzen welt muß diser predigt willen sicher gewest. Was wöllen wir denn seer drüber klagen? und was wunder ist, das die welt das heylige Euangelion und rechtschaffne prediger noch so verachtet und mit füßen uber hyn lauffet? Ist doch dort Christo, unserm Herrn, selb und den Aposteln nicht anders gangen, welche nit allein das wort füreten wie wir, Sonder auch treffliche, grosse wunderzeichen thetten.

Derhalb muß man also gewohnen und geschehen lassen. Denn mit dem Euangelio würds nyimmermer anderst, Es ist ein predigt, da man sich anstößet, und nicht geringe leüt, Sonder die heyligsten, frömbsten, weytesten, gewaltigsten auff erden, wie die erfarnung mitbring, Wol aber denen, die es wissen, das es Gottes wort ist, die sind genesen und sind getröstet und gesterket wider solche ergermuß. Die es aber nicht wissen, die blasen sich auff<sup>4</sup> umb irer güten werck willen, fallen<sup>5</sup> von diesem wort auff eygne gerechtigkeit und halten es für ein ergerliche oder auffrührliche lehr. Das heyst denn angestossen und sich geergert, Und thün doch solches die, so für der welt die grösten heyligen sind. Derhalb mag man mit dem Herrn Christo wol uber die blinde welt klagen und sagen: Wir haben euch pfißen, so wölt ihr nicht tanzen, [Bl. X c ij] wir klagen, so wölt je nicht weynen. Denn predigt man das Euangelion, so hilffts nicht, predigt man das Gesez, so hilffts aber<sup>6</sup> nit, man kan sie weder recht frölich noch recht trawrig machen, Das ist: sie wöllen sich weder zü sündern machen noch wider die sünde trösten lassen, sie wöllen weder blind noch sehend sein, Wie das Exempel mit unsern widersachern, den Papißten, für augen ist.

Das ist nun das ander stück auß diesem Euangelio, das man lerne, wie das Euangelion ein predigt sey, die so jennmerlich inn der welt verachtet wirdt, auff das niemandt sich dran ergere, Ob gleich König und Fürsten, Papst und Bischöfe, Pfaffen und Mönchen, Burger und Bauern, das ist: alle gewaltige und mechtige auff erden, solche predigt nicht annemen, Sonder eintweder verlachen oder verfolgen. Ist doch Christo selb so gangen dazumal, da er so vil herrlicher, großer wunderzeichen thet. Denn was wer es sonst von nöthen, das er spräche: 'Zelig ist, der sich an mir nicht ergert?' Wolan, lieber Herr Jesu Christe, ist es dir geschehen, da du so mit miraculen inn der welt dich sehen lieffest, So mögen wir wol schweigen und nicht klagen, wenn wir umb deines Euangelij willen auch

<sup>1</sup>) = sich gefallen lassen; ebenso S. 29, 1.    <sup>2</sup>) Sonst 'regnen und schneien' (vgl. z. B. Unsr. Ausg. Bd. 46, 65, 18).    <sup>3</sup>) = verjagt.    <sup>4</sup>) = werden hochmütig.    <sup>5</sup>) Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 50, 207, 27; Sinn: setzen an Stelle d. W. ihre G.    <sup>6</sup>) = wieder.

veracht, verlacht und verfolget werden. Solche Lehr vom ergernuß ist hoch von nöten, sonderlich zu unsern zeytten, da diß ergernuß so greülich gehet.

Die erste Lehr ist auch nötig, denn da ist uns unser seligkeit und das ewig leben angelegen, das wir lernen, wie Christus ein König des trostes sey, der den armen, betrübtten gewissen durch sein Euangelion freundlich zusprechen und sie in sünden trösten und zum ewigen leben jnen helfen wöl. Denn ob wol das streng welt Regiment auch sein reich ist, so ist doch nur sein Lindes reich, das außhören soll. Dis aber ist des Herren Christi Rechtes und ewiges reich, das wir uns in das wort schließen, welches den armen gepredigt soll werden, auff das, wenn wir sterben sollen, sagen mögen: Ich glaube an meinen Herrn Jesum Christum, der die blinden sehend, die lammen gehend, die außsehigen rein, die tauben hörend und die todten lebendig machen kan, Der wird mir auch helfen, mich in meinen höchsten nöten nit stecken lassen, denn darumb ist er mensch worden und zu mir auff erden kommen. Wer solchs von herzen glaubt, der lehret dahyn auß diesem ellenden leben in die ewigen freud und seligkeit. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, AMEN. 15

### Am Vierden Sontag des Advents. Euangelium Johan. j.

[folgt der Text B. 19—28]

Diß ist auch der hohen Euangelien eins, von dem höchsten Artikel unsers glaubens, da man nicht lehret von Zehen gebotten oder, was wir thun sollen, Sonder von ein höhern, was Christus sey, und was er thun hab. Nit derhalb fast die meinung mit dem Euangelio vor acht tagen, Und lehret eben dasselb, 20 on das<sup>1</sup> hie andere wort und person sind. Denn vor acht tagen hat ewr lieb<sup>2</sup> gehöret, wie die gantze macht an dem lige<sup>3</sup>, das man dieser person nicht seytle<sup>4</sup>, sonder ihn anneme, nicht für über gehe noch auff andere umb gaffe.<sup>5</sup> Denn wer ju trifft, der findet erlöschung von sünden, tod und hell. Denn also ist es von Gott be- 25 schlossen, das in diesem Mann alles gar sein soll. Er ist der weg, die warheit und das leben, und durch ju allein sind alle Patriarchen, Propheten und Apostel selig worden von anfang der welt her. Solchs weiß Johannes, weisset der halb seine Jünger zu ju, das sie solchen schatz nicht verseumen.

Nun aber sehets Gott wol, war an es uns nemlich mangelt, Das wir man- 30 cherley weg für nemen.<sup>6</sup> Einer laufft in ein kloster, wird ein Mönch, Der ander fastet, Der dritt schleiff auff der erden, das also yeder man ein sondere weiß suchet und ein eygnen weg, das er gen hymel komme, Derhalb redet Got durch das Euangelion mit uns menschen und jagt uns, Er wölle es nicht also haben, Sonder wölle uns sein wort geben, das soll uns den rechten weg weisen, 35

18 Anno 33. domi suae. r

<sup>1</sup>) = nur daß; abgesehen davon, daß.    <sup>2</sup>) Anrede an die Zuhörer; s. DWb. Liebe 6, a; aus L. nicht belegt.    <sup>3</sup>) = alles darauf ankomme.    <sup>4</sup>) = sich entgehen lassen.    <sup>5</sup>) = nach u. sich umsehe.    <sup>6</sup>) wählen.

Nemlich seinen Zou, Jesum Christum. Darumb wer sein selet, der hat auch der seligkeit gefelt, ob er sich gleich zu todt fastet und zum Narren bettet. Widerumb wer ihn mit glauben annimbt, der findet vergebung der sünde und ewige seligkeit, unnd kan ihn weder Teuffel noch sünd dran hindern.

5 Diesem weg haben alle heylige Patriarchen und Propheten gefolget und sind durch Christum selig worden. Denn so jemand durch heyliges leben solt gen himel kommen, soltens billig die Apostel und lieben heyligen Propheten sein, so iber die massen vil thun<sup>1</sup> und gelidten haben. Aber da verzagen sie all an jrer heyligkeit, Und hengen sich mit festem vertrauen an den samen, der der  
10 Schlangen hanbt zütretten soll.

Die Jüden aber wolten diesem weg nit volgen, dachten: Was solt diser Zymmerknecht können? Wir müssen fasten, saur sehen, almüßen geben, das würde der beste unnd negste weg gen hymel sein, diser bettler kan nicht helf- [W. XI. c iij] fen. Und solcher ursach willen ordnets Gott also, das der liebe Johannes wie ein  
15 Trommetter für dem Fürsten vor dem Herrn Christo herziehen und die Posann sein soll, Wenn man die höre, das man als denn die augen auff thue unnd sehe auff den, der nach im komme, der soll der rechte Man sein.

Darumb, da die Jüden hie ein Legation zu im abfertigen unnd fragen in, Ob er Christus, Elias oder ein Prophet sey, Antwortet er: Ich byn nit.  
20 Als sie aber anhalten: 'Was bist denn? was sagst du von dir selbst?' Da spricht er: Ich will es euch wol sagen: 'Ich byn ein rüffende stumm in der wüsten, Bereitet den weg des Herrn', das ist: Ich byn der Trommeter für dem Fürsten her. Darumb wenn ich predig, so höret fleysig zu, denn er wirdt bald nach mir kommen, der vor mir ward, unnd euch mit dem heyligen geist tauffen, da ich als  
25 ein diener nar mit wasser kan tauffen. Er ist mitten unter euch getretten, aber jr kennet in nicht. Darumb ist diß mein ambt, das ich ein rüffende stumm oder ein prediger in der wüsten sein soll, auff das, wenn jhr den schall meiner Posannen höret, das jr wißet, er sey da. Denn ich byn die rüffende stumm und der Prediger, darauff jr solt hören. Der negst nu, der nach mir kombt, der  
30 ist, wie Esaias auch weiffaget am 40: 'Es ist ein stumm eins Predigers in der wüsten, bereydet dem Herrn den weg, machet auff dem gefilde ein ebene han unferm Herrn'. Diser, spricht Johannes, byn ich, unnd das ist mein predigt, darumb sehet drauff, er ist allgereyt<sup>2</sup> unter euch, aber jr kennet in nicht, Ich aber solt euch leren, das jr in kennet unnd annemet. Denn der negst Prediger, so nach  
35 mir wirdt auffstehen, der ist gewißlich, ich byn nur der vorbot.<sup>3</sup> Solches ambt süre ich heyt und predig, er predigt noch nit, Aber bald nach mir wirdt er sich hören lassen, so schawet nun, das jr sein nicht seylet, unnd habt achtung auff in.

Wie nun Johannes prediget hat, so ist's auch gangen. Denn flugs nach dem tauff hat Christus sich mit wunderzeychen in Galilea lassen sehen, Hat  
40 zwölff Apostel unnd sonst zwen unnd sibenzig Jünger außgesendet und sie

<sup>1</sup>) Wold Praeferit. = getan, wie unten öfter.    <sup>2</sup>) = bereits.    <sup>3</sup>) Persönlich = Vorläufer.

predigen heissen, das hynckreich sey schon da, Das ist: Christus sey kommen, Der selbe, spricht Johannes, ist, An den selben henget euch, nembt ju an, so köndt jr nicht fehlen. Nach mir wirdt er kommen, aber er war vor mir. Denn Johannes ist einß güten halben Jars elter geweest unnd dennoch sagt er: Er war vor mir. Solchs wer für den Jüden ein lesterliches wort geweest, wenn sie es 5  
 Joh. 8, 58 dazumal verstanden hetten, Wie man sihet Johan. 8., da er spricht: 'Ge denn Abraham war, byn ich'. Denn es ist so vil gesagt, das diser mensch, ee er auff die erden geboren, im hymel gewesen sey. Solchs haben die Jüden dazumal nit verstanden, Aber Johannes hats gewißlich mit disen Worten also gemeindt und die Göttliche herrligkeit der personē rüren wöllen. Wie er auch mit dem 10  
 anügsam züverstehen gibt, das er spricht: 'Ich byn nit werd, das ich den gurt an seinen Schühen außlöse'.

Da solten die Jüden sein zügefallen unnd gedacht haben: Was wird doch das für ein Man sein? Was für ein person, für der sich Johannes so tieff demütiget und sagt, er sey nicht werd, das er ju im geringsten dienen soll? Lieber 15  
 Johannes, solst du es nit werd sein? Ja, ich, ich (spricht er.) bynß nit werd, Ich sey sonst, wer ich wölte, so byn ich doch gegen diesem Man nichts. Würfft also all sein herrligkeit von sich und sagt, Er wölte sich an dem anügen lassen, wenn er dieses Mannes nur so ferren genießten<sup>1</sup> köndt, das er ju die Schüch wischen sollt.

Auff das mu die Jüden nicht gedechten, Er demütigte sich gar züvil, sintemal er die Tauff angerichtet und ein sonder<sup>2</sup> Prediger war, unnterrichtet er sie sein solcher tauff halben und spricht: Ich hab eben ein zeychen bey mir wie die 20  
 Jer. 27, 2 andern Propheten. Hieremias truge eine hülthene ketten. Esaias gieng par-  
 Jer. 20, 2 fuß unnd nackend, da er den Egyptern und Moren weißaget, wie sie solten von  
 feinden plündert und außzogen werden, Esaias 20. Also, spricht Johannes, 25  
 füre ich auch ein newe predigt und neues zeychen, Ich predig: jr solt dem Herrn den weg bereyten, Solchs predigen dörrft ich nicht, wenn der weg züvor bereyhet wer, Darnach wasche unnd zwage<sup>3</sup> ich euch züm zeychen, das jr beschiffen<sup>4</sup> unnd unßlettig seyt. Solches baden hab ich an, Aber er wird euch ein anders und 30  
 bessers bad zürichten und euch mit dem heyligen geyst tauffen.

Das alles mit einander dahin gericht ist, das sie disen Man nicht solten lassen für über gehen, Sonder an Johannes predigt denken: Sihe, Johannes hatte uns gesagt, der wirds gewißlich sein, der mit predigen unnd zeychen sich so gewaltig sehen leßt. Aber wie gehets? sie hören Johannes wol, aber sie 35  
 achten sein nicht. Denn eben wie sie Johanni den kopff abhieben, so ereuigtien sie hernach Christum, da Johannes so treulich von gepredigt hette. Solche from-  
 michen<sup>5</sup> waren sie, die nicht allein Gottes wort verachteten, Sonder schlugen die Propheten drüber zü todt und ereuigtien den Herrn aller Propheten. Heutigß

5 vor] wor 1

<sup>1</sup>) = so vil von ihm haben, das an ihm erleben.    <sup>2</sup>) = besonderer, außerordentlicher.    <sup>3</sup>) = bade.    <sup>4</sup>) = beschmutzt, ebenso das folgende.    <sup>5</sup>) = Frömmlinge, Muster von Frömmigkeit.

tages gehets auch fast<sup>1</sup> also, Denn Christus muß doch gecrenigt werden, nicht allein in eygner person, sonder auch in seinen gliedern. Wir wolten gern heder-  
 man auff diesen weg mit Johanne weysen. Denn außserhalb Christo ist doch ye  
 kein vergebung der sünd noch ewiges leben. Aber was geschicht? Ye trüßlicher  
 5 wir die leut von eygen werden, als von ein falschen grundt, auff den rechten  
 felsen Christum weysen, ye heftiger unser gegenteyl uns kekert und verdam-  
 met. Denn solchs stymmet mit jrer Lehr nicht, wie hederman weys. Sie weysen  
 inn die Klöster, lesen Mess, halten Zelmessen und Vigilien, stifften Gottes  
 dienst, lauffen Walsürten, lauffen Abtaß. Aber ist's nicht war, das heyst nicht  
 10 auff Christum gewisen, sonder neben Christo andere weg in hymel suchen?  
 Solchs können wir nit sagen, das es recht sey, müssen derhalb als keker ver-  
 dambt werden. Papsst und Bischoff würden sich auch nicht lang jennen und  
 uns unser predigt danken, wie die Jüden dem heyligen Johanni, Aber es seylet  
 15 wie sie gern wolten, Warum thün sie es aber? Umb keiner andern ursachen  
 willen, denn das wir mit Johanne predigen, Sie sollen sich demütigen für  
 Christo unnd sich mit all jhrem Gottes dienst unnd gütten werden nicht werd  
 achten, das sie jm die Schuch außwischen. Denn das müssen sie ye selv beken-  
 nen, Johannes sey vil heyliger gewesen, denn sie können sein, Und dennoch spricht  
 20 er: Ich wil solche heyligkheit nicht ansehen, köndt ich nur zu der gnade kommen,  
 das ich jm sein Schühe solt abziehen oder wischen, da solt mir an gnügen.

Also predigen wir dem Papsst, Bischoffen, Pfaffen, Mönchen und aller  
 welt: Seyd fromm unnd heylig, wie jr wödt, so seydt jr doch noch nit so heylig  
 als Johannes. Darumb bettet und fastet, als lang und vil jhr wödt, thüt doch  
 25 mir das dazu unnd werfft solche heyligkheit Christo zün füßen, das jr nicht ge-  
 denckt, damit in hymel zukommen, Sonder demütiget euch unnd jprecht: Ich  
 will gern der geringste sein. Solchs predigen wir, das sie den Herrn Chri-  
 stum allein sollen heylig lassen sein. Aber sie wöllens nit thün, schreyen himmer  
 dar wie wonsinnige leut: Der glaub thüts nicht allein, du muß güte werd thün.  
 30 Wöllen also die heyligkheit Christi nicht lassen jhren schatz sein wie Johannes.  
 Der würfft all sein heyligkheit von sich unnd will sie nicht lassen so vil gelten als  
 ein alten Lumpen, da man beschiffene<sup>3</sup> Schühe mit außwischen. Bekennet frey,  
 die heyligkheit, die er hab, [Bl. XII. c4] sey nicht so vil wert als ein schüch lump.<sup>4</sup>  
 Vil weniger würdt ers dafür achten, das sie jm sol die Klafen schneutzen, jm kemma,  
 35 kleiden, essen bringen. Solchs wil der Papsst unnd sein Kirch nicht thün, die  
 jaren mit jren werken hoch herein unnd wöllens des ewigen lebens wert achten.  
 Und könnens in kein weg leyden<sup>5</sup>, das man jhr heyligkheit alte Lumpen wolt  
 heysen, Besinnen sich noch wol, obs der Herr Christus wert sey, das sie jm solche  
 heyligkheit als ein almußen geben unnd auff opffern sollen.

<sup>1</sup>) = so ziemlich, eigentlich: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 534, 20: Bd. 51, 150, 32.

<sup>2</sup>) = unser nicht hubhaft werden, uns packen. <sup>3</sup>) S. oben S. 32, 28. <sup>4</sup>) L. sagt jüs-  
 tuch, jüshader. <sup>5</sup>) = durchaus nicht ertragen.



Solchs haben die Jüden gehört, aber verachtet und verfolget. Eben wie man es noch verachtet und verfolget. Wie aber solche verfolgung und verachtung den Jüden geraden ist, so soll sie, wils Gott, den Papisten auch geratten. Derhalb sollen wir diß Exempel mit fleiß mercken, das Johannes, der heylig man, der, wie Christus selb zeuget, kein gleichen hat, unter allen, die von weyben 5  
 geborn sind, der weyt weyt über alle Pfaffen unnd Mönchen ist, sich so demütiget unnd sagt, Er mit all seinner heyligkeit und güten werden sey nicht wert, das er ein alter lump oder alte hudel<sup>1</sup> sey züm schüch außwischen. Das heyst doch ein Exempel, dem wir sollen nachfolgen. Güte werd sollen wir thün unnd der selben uns auff das höchst fleissen, Denn also hats Gott geheissen 10  
 und besolhen in Zehen gebotten. Aber wenn es dahin kombt zü diesem Man, davon Johannes hie predigt, da soll mans ihm für die süße werffen<sup>2</sup> und mit Johanne frey von herzen bekennen, es sey nicht werdt, das man Christo die schüch mit wische.

Für den menschen ist es wol ein feines, sauberes, schönes Tüch, das du 15  
 kein Gebrecher, kein dieb, kein Mörder bist, das du ahmüßen gibst, in deinem ambt fleißig bist zc. Solches kan man in der welt und bey den menschen rhümen unnd für Sammat, Zeyden unnd goldene stück<sup>3</sup> halten. Aber wenn es für unsern Herrn Gott unnd sein gericht kombt, so sprich: Für dir, Herr, ist mein bester Sammat, mein goldenes stück erger denn kein hader lumpe. Derhalb richte mich 20  
 nicht nach meinen werden, will sie gern deine hudel und alte lumpen sein lassen, Und wolte Gott, das ichs nur möchte werdt sein, so wolte ich michs gütigen lassen.

Phil. 3, 5 f.

Also thüt der heylig Paulus auch züm Philip. 3.: Ich, spricht er, byn ein Jßraelit gewesen, nach dem Gesez ein Pharißeer unnd nach der gerechtigkeit im Gesez unntrefflich, das mich kein mensch kond straffen. Das lasse mir etwas 25  
 sonderlich sein, wer sich vor den leuten so rhümen kan. Unnd dennoch, spricht Phil. 3, 8  
 er, Achte ich solche heyligkeit und gerechtigkeit weyt wie das kot, und ist mein höchste freud und bester trost, das ich soll hunden werden, nicht in meiner gerechtigkeit, die auß dem Gesez ist, Sonder in der gerechtigkeit, die durch den glauben an Christum kombt, die von Gott dem glauben zugerechnet wirdt. Das 30  
 ich nun solcher heyligkeit dieses Mannes genieffen<sup>4</sup> könne, so achte ich all mein gerechtigkeit wie kot. Hie machts Paulus noch gröber<sup>5</sup> denn Johannes, Der beschmeydt es unnd heyst sein güte werd ein schüch lumpen, Paulus aber heysts dreck und kot, Das ist doch ye schreylich<sup>6</sup> außig von unserm heyligen leben geredt. Solche Exempel sollen wir uns sonderlich lassen besolhen sein unnd wol mercken, 35  
 das wir für der welt in aller zucht unnd erbarkeit leben unnd die leüt nichts über uns zü klagen haben. Solches gehöret in diß leben hie auff erden unnd höret auch hie auff, wie man sihet, Einen frommen Mann bescharret<sup>7</sup> man eben wie ein Echald. Ein fromme Fraw eben wie ein nutzlichtige.

<sup>1</sup>) = Lumpen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 229. 24.    <sup>2</sup>) = ihm gegenüber als wertlos anerkennen.    <sup>3</sup>) = Goldbrokat.    <sup>4</sup>) = mir zunutze machen.    <sup>5</sup>) derber, deutlicher.    <sup>6</sup>) = schrecklich.    <sup>7</sup>) = begrabt.

Wenn es aber zu ihnen und dem ewigen leben kommen soll, so sprich:  
 Ich halte mich an den Man Christum unnd an sein heyligkeit, die er in der Tauff,  
 im Wort und Sacrament mir verheisset und schencket. Dabey will ich mich lassen  
 finden als ein armes würllein zc. Auff das man also ein unterschied mache  
 5 zwischen dem eusserlichem leben oder unser heyligkeit und der heyligkeit, die  
 vor Gott gilt. Die Heyden haben auch sich in feiner zucht und erbarkeit gehalten  
 und vil umb des Vatterlands wille: thün und gelidten, Darumb sie auch billich  
 zu rühmen sind. Aber hie, wenn der tod kombt, so scheydt sichs<sup>1</sup> und bleybt solches  
 alles dahinden.<sup>2</sup> Denn durch solche frömbteyt oder güte werck kommen wir  
 10 nicht zu vergebung der sünden. Wo sollen wir aber als denn die gerechtigkeit  
 und heyligkeit nemen, die für Gott unnd in dem ewigen leben gilt? Da heyst  
 es also, das wir mit Johanne uns demütigen und sagen: Herr, hie kombt ein  
 armes lümplein, ein altes zerrissens, unsaubers hederlein, oder wie Paulus  
 sagt, ein stücker dreck. Für der welt mag es wohl eytel Wisam und Sammat  
 15 und gulden stück sein. Aber für dir, Herr, laß mich ein alten lumpen sein,  
 da ich dein Son die Schüch mit wisch, unnd schencke mir sein gerechtigkeit.  
 Da weiß ich, das ich durch ju und sein heyligkeit in hymel fare, durch mein heylig-  
 keyt müste ich in die hell faren.

Solches macht, das wir frey rundt<sup>3</sup> müssen schlieffen, das Münd und Psaffen,  
 20 Klöster, unnd was dergleichen kan genennet werden, alles zum Teuffel unnd  
 in die hell gehöre. Denn sie sehen mit iren güten wercken nicht dahyn, das sie  
 Gott gehoramen, ein erbarlich leben führen und niemand ergerlich sind, Son-  
 der das sie damit dort selig werden. Darumb verkauffen sie ire güte werck auch  
 andern leuten. Das heyst aber Christum gar verlaugnen und ja sein so spotten  
 25 unnd ju so verachten, wie die Jüden sein spotteten und verachteten. Für solchem  
 gewel sollen wir uns hütten und hie lernen, wie wir solchen verführern be-  
 gegnen mögen, das wir zu ihnen sagen: Du armer mensch, woltest du mich mit  
 deinen wercken und deiner heyligkeit selig machen? Hats doch Johannes, Pau-  
 lus, Petrus und andere heyligen nicht thün können, sonst würden sie selb nit  
 30 so gering von irer heyligkeit gehalten unnd predigt haben.

Wenn man die Klöster noch branchete für Zuchtenser<sup>4</sup>, das man junge  
 knaben drinnen anfferzöge und in der Schrifft studiern ließe, so wer es ein seer  
 fein und löstlich ding. Aber da wirdt nicht auß, denn da weysen sie hederman  
 mit solchen Kloster leben in hymel, Ja in ein solchen hymel, da die flamm und das  
 35 feür zün Fenstern außschlegt.<sup>5</sup> Darumb wer es vil besser, das man solche Klöster  
 zu grundt umbkerete, denn das die leüt also von Christo abgewisen unnd an jeel  
 und leyb beschediget werden.

Darumb so lernet auß dem hentigen Euangelio, Das wir nuter und bey  
 den leuten sollen züchtig und erbar leben, inn güten wercken flehssig und embsig

<sup>1</sup>) = wird der Unterschied klar; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 192, 40.    <sup>2</sup>) = zurück.

<sup>3</sup>) = klar, bestimmt; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 237, 15; Bd. 50, 620, 14.    <sup>4</sup>) = Erziehungs-

anstalten.    <sup>5</sup>) = die Hölle; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 330, 13.

sein. Denn solchen gehorsam söddert Gott durch sein Gesetz unnd will ja von uns haben. Und wo wir ja nicht leyten, so will er mit Rutten, mit dem Hender, mit dem Schwert unnd zulezt auch mit dem heyllichen feur drein schlagen. Solches soll man gegen den leuten thun. Aber gegen Gott so sprich: Herr, meiner heyligheyt unnd werck halb<sup>1</sup> byn ich verloren, Begere derhalb, das ich möge ein hndel unnd alter lump sein züm füssen meines Herrn Christi. Denn ich meins lebens halb anderst nicht werd byn, denn das er mich in die helle werff. Aber ich begere seiner heyligheyt, das er mich heyligen wölle mit einer andern, bessern unnd ewigen heyligkeit, so komm ich gewiß in das ewig leben.

Solchs will weder Papsjt noch Bischoff hören, sonst würden in ein hui<sup>2</sup> alle Ziffjt unnd Abster, Meß unnd ander Gottes dienst fallen, ob dem sie doch so steiff halten<sup>3</sup> darumb das sie dadurch hoffen selig zu werden. Solchs thüt Johannes nicht, Paulus auch nicht, die wölten jr gerechtigkeit unnd heyligheyt nicht behalten. [Bl. XIII. b 1] Ein Christ soll es auch nicht thun, Sonder soll mit Paulo sagen: Mein heyligheyt ist ein stüctendes kot. Und mit Johanne: Mein heyligheyt ist ein lump, wenn man es gegen der heyligheyt unnd den wercken Christi will rechnen. Aber die Papsjten wölten weder kot noch Lumpen mit ihren Messen, Geküßden, Fasten, Betten sein, Schlagen uns drüber tod, das wirs nicht mit ja halten unnd die leit auff ein andern unnd bessern weg weysen. Wolan es ist ein krotten gerick<sup>4</sup>, da nimmer mer etwas güttes auß wachsen kan, sie werden es sünden, was sie suchen. Laßt aber uns ja sehen auff den jünger Johannes, da er uns mit weyset, auff das wir unsern Herrn unnd seligmacher Jesum Christum nit übersehen unnd sein nicht seyten, da er so fleißig unnd trewlich uns zu leitet unnd weyset, das wir selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr Gott unnd Vatter durch seinen Zon Jesum Christum.

A M G N.

## Am heyligen Christtag das Euangelion Luce am ij.

### Die erste predigt.

[folgt der Text B. 1—20]

Weyl an diesem Fest den Christen sonderlich vil gelegen ist, Derhalb wölten wir es in vier unterschiedliche Predigt teilen, auff das wir nichts auß lassen, was uns zum trost in diesem Fest von Engeln gepredigt unnd gesungen unnd von Hirten unnd seynen Eltern durch den Euangelisten angezeyt wird.

Das Fest von der geburt unsers lieben Herrn Christi ist fürnemlich umb der ursach willen unter den Christen eingefest, Das man die geschicht

17 lumpen .A 18 schlagen .A 33 Anno 33. in templo. r

1) = wenn es ankommt auf. . . 2) = im Na. 3) = an dem sie so zah festhalten.

4) Krottenlauch. Krottenbrut: vgl. Unsrer Ausg. Bd. 37. 230, 24.

predigen und wol lernen soll, das sie bey dem jungen volck und gemeinem man in gedechtnus bleybe, und sie es wol in das hertz bilden<sup>1</sup> und jren erlöser recht lernen erkennen. Denn ob man es jährlich sagt, so leßt es sich doch nit gar außpredigen noch außlernen. Wöllen derhalb das Euangelion in diese zwey stück theylen. Und erstlich die histori sagen, darnach hören, was die lieben Engel davon predigen und was für ein Meß sie an diesem tag halten und gesungen haben.

Das erste nun in der histori ist diß, Das Christus geboren ist zu der zeit, da man unter dem Keyser Augusto zum ersten mal die Juden und ire vermögen geschickt<sup>2</sup> hat. Da hat unser lieber Herr Christus, wie- [Bl. XIII. d. ii] wol heimlich, zu regiern auff der welt angefangen, Und muß jm der groß Keyser Augustus sambt sein reich dienen, wiewol unwissend, und die ursach sein, das die Junckfraw Maria sambt jrem vertrauten Mann Joseph gen Betlehem reyhjet, Und wie die Propheten züvor weyßgesagt hetten, den heyland der welt daselb an das licht bringet, Sonst würde Joseph und Maria wol sein daheym bliben. Aber Christus solt zu Betlehem geboren werden, zu solchem muß der Keyser ursach geben und dem Herrn Christo zu seynrer geburt dienen. Wiewol weder der Keyser noch die welt etwas davon wüßten, Denn soust ist die welt wol so böß und untrew, das sie es lieber hindern denn fürdern wolt. Aber Gott füret sein Regiment also, das sie unwissend bißweylen thün muß, da man sie wissendt nit kan zübringen.

Als sie nun dem Keyser zu gehorsamen, auß Galilea in Judeam gen Bethlehem kommen sind, sagt der Euangelist, Das der junckfraw Maria zeit zum gebern auch kommen sey. Da ist doch gar all ding ungerüstet und ungeschickt.<sup>3</sup> Sie, die zwey Geleütlein sind in ein frembden landt, in einer frembden statt, da sie weder hauß noch hoff haben, Und ob sie schon, wie es kaum gesehlet hat, freund da haben, so haben doch die selben jr nicht geachtet. Aber das alles war die stat dazumal so vol, das, wie der Euangelist sagt, sie gar kein raum in der herberg gehabt haben. Müßen derhalb in den Küstal und sich da wie die armen betler behelffen. Da wirdt weder spond<sup>4</sup>, Leylach<sup>5</sup>, Polster, Küssen noch Federwat<sup>6</sup> geweest sein, ein bund stro hat müssen das best thün<sup>7</sup>, das sie bey dem lieben vich jhnen ein rüge stetlein gemacht haben. Daselb im harten Winter bey nacht wirdt die edel geburt, das kindlein Jesus, geboren.

Solchs ist die histori, welche ou zweyffel der Euangelist also eygentlich uns hat wöllen fürmalen, die wir soust so kalt sind, ob er doch ein wenig unsere hertzen erwärmen köndt, weil unser heyland so ellendiglich auff diese welt geboren ist. Denn solte nicht einer die Stat Bethlehem in abgrund der hell verfluchen, das sie nit so vil ehr jrem heyland beweysset und vergendt ein muldern<sup>8</sup> zur wiegen oder ein psul vom band für ein küsse jm lenhjet? Zein wiegen ist

<sup>1</sup>) = einprägen.    <sup>2</sup>) = besteuert.    <sup>3</sup>) = unvorbereitet.    <sup>4</sup>) Es ist wohl an Spind = Wäscheschrank zu denken, nicht an Spond. Spond = Speck.    <sup>5</sup>) = Leintuch. <sup>6</sup>) = Federbetten.    <sup>7</sup>) = anshelffen; vgl. 4. Mose 10, 29.    <sup>8</sup>) langliches Holzgestöß.

erstlich der lieben Mütter schoß, darnach die krippen oder Kriebarn.<sup>1</sup> Also wieget man dieses kindlein zu<sup>2</sup>, Die arme kindelbetterin, wil sie nicht erkalten<sup>3</sup>, so mag sie sich mit irem mentlein decken, Denn hie ist niemand, der in etwas leyhen oder iuen mit dem geringsten helfen wolt.

Warumb malet doch der Euangelist diese geburt so arm unnd ellend? Darumb, das du es nicht vergessen solt, sonder solt drüber etwas weich werden, Und weyl du hörest, es sey dir zu güt geschehen, das du drüber frölich und Gott auch dankbar solt sein. Es ist ein eben<sup>4</sup> weytte reiß von Nazareth auß Galilea gen Bethlehem, weyter denn auß Sachsen in Francken. Da ist wol zu gedencken, das sie nicht vil haupradts mitgeführt oder getragen haben. So werden die windeln auch mit seer köstlich gewesen sein, das sie das kindlein villeicht in iren schürtz oder hembd eingewickelt unnd in die krippen gelegt hat. Denn sie hat in nit ymmer im schoß können haben, Hat ihu die dücklein wermen, ein betlein machen unnd anders thün müssen, Die weyl hat das liebe kindlein in dem kriebaren sich behelffen müssen. Joseph hat auch müssen das beste thün<sup>5</sup>, unnd kan wol sein, das er yergent ein magd im hauß angesprochen hab, das sie wasser holen oder etwas anders thün soll. Aber solchs ist nit geschriben, das yemandt sey zügelassen und geholffen hab, Ob man schon gesagt hat, Es sey ein junges weib im Küstäl gelegen, so hats doch niemand geachtet. Hui dich an, du schendliches Bethlehem, man solt die herberg mit schweiffel anstecken. Denn obgleich<sup>6</sup> die jundfraw Maria ein bettlerin oder mit züchten<sup>7</sup> zu reden, ein unehrliche fraw gewesen, die die ehr het hindan gesetzt<sup>8</sup>, so solt man doch zur solchen zeyt, ir zu dienen, willig unnd geneigt sein. Ja wol, da wirt nicht auß<sup>9</sup>, diß kind muß man in dücklein wickeln unnd in ein krippen legen, da bleybts bey. So soll dieser Herr auff erden empfangen werden, Da die andern brassen, freffen, grossen bracht<sup>10</sup> treyben mit schönen kleydern, herrlichen heusern &c.

Das ist die Histori, welche uns darumb so ist fürgeschriben, das man lerne diß bild inn das hertz fassen, wie unser lieber Herr Jesus so jemmerlich in diese welt geboren sey, auff das man Gott dancke unnd in lobe für solche treffliche wolthat. Denn wir armen, ellenden, ja auch verdambten menschen sind heit zu grossen ehren kommen, jütemal wir ein fleisch unnd blüt mit dem Son Gottes worden sind, unnd er, der himel unnd erden auß nichts erschaffen hat, eben ein mensch wirt, wie wir sind, on das<sup>11</sup> es mit jm on alle sünd ist zügangen. Derhalb mögen wir rhimen, das Gott unser brüder, ja unser fleisch unnd blüt sey worden. Diese ehr ist nicht den Engeln noch Teuffeln, sonder uns menschen widerfaren. Derhalb ob wol die Engel ein herrlichere Creatur sind denn wir, so hat doch Got

27 Haec domi docuit anno 34. r

<sup>1</sup>) = Futtertrog.    <sup>2</sup>) = wiegt, schläfert ein?    <sup>3</sup>) = sich erkälten.    <sup>4</sup>) = ebenso (weyter Z. 9 ist dann aber = 'ja noch weiter').    <sup>5</sup>) Vgl. oben S. 37. 31.    <sup>6</sup>) = gesetzt auch, daß — ware.    <sup>7</sup>) = mit Verlaub zu sagen.    <sup>8</sup>) = preisgegeben.    <sup>9</sup>) = nichts da! weit gefehlt!    <sup>10</sup>) = Luxus.    <sup>11</sup>) = nur daß.

uns mer und höher geehret denn alle Engel, sintemal er nit ein Engel, sonder ein mensch worden ist.

Wenn nun wir menschen solchs recht bedenken und mit herzen glauben köndten, so solt es ye freud güng geben, das wir Gott von herzen drumb lieben und danken und gern uns seines willens würden halten. Im Vapstthumb hat man ein Histori<sup>1</sup> gesagt, Es sey der Teuffel ein mal in ein kirch zur Messe kommen, unnd da man in Patrem die wort gesungen hab: Et homo factus est. Er ist mensch worden, und die leüt gestanden, und nicht haben nider kriet, hab er einen auff das maul geschlagen unnd in gescholten und gesagt: Du grober schelm, schemest du dich nicht, das du so stehest wie ein stoß und nicht für freuden niderfellest? Wenn Gottes Son unser brüder worden wer wie der ewr, so westen wir nicht, wo wir für freuden bleiben solten. Es mag war sein oder, so es gedicht ist, so its gedicht von ein menschen, der ein hohen geist gehabt und die grosse ehr wol verstanden hat, die uns in dem ist widerfaren, das Gottes Son ist mensch worden, Nicht wie Eva noch wie Adam, der auß erden ist gemacht worden, Sonder ist uns noch neher gefreundet<sup>2</sup>, sintemal er auß dem fleisch unnd blüt der Jungfraw Maria geboren ist wie andere menschen, on das sie, die Jungfraw, allein<sup>3</sup> gewest, und er one sünd vom heiligen Geyst empfangen ist, sonst heyst er ein rechter, natürlicher weibes son.

Adam und Eva sind nicht geboren, sonder geschaffen, Denn Adam hat Gott auß der erden gemacht und das weib auß seiner rippen. Wie vil aber ist Christus uns neher, denn die Eva ihrem Man Adam, sintemal er unser fleisch und blüt ist? Solche ehr solten wir hoch achten und wol in unsere herzen bilden<sup>4</sup>, das der Son Gottes ist fleisch worden, und gar kein unterschied zwischen seinem und unsern fleisch ist, denn das sein fleisch one sünd ist. Denn er ist auß dem heyligen geist empfangen, und Gott hat die seele und den leyb der Jungfrawen Marie vol heyliges Geystes gegossen, das sie on alle sünd gewesen ist, da sie den Herrn Jesum empfangen und getragen hat. Anßer desselben ist es alles natürlich an ihm gewest wie an andern menschen, Das er geessen, truncken, in gehungert, gedürst, gefroren hat wie andern menschen. Solche und dergleichen natürliche gebrechen hat er gehabt wie wir, wie Paulus sagt, er sey erfunden in allem ein mensch wie wir, der geessen, truncken, frölich unnd trawrig Phil. 2, 7 gewest ist.

Das heyst ye<sup>5</sup> tieff sich demütigen und herunder lassen, denn er het es wol können machen, das er wer ein [Bl. XV. d iij] mensch worden, wie er heyt im hymel ist, da er fleisch unnd blüt hat wie wir, thüt aber nicht, was wir thün. Solchs het er wol von anfang können thün. Aber er hats nit wöllen thün, auff das er auzengete, was lieb er zü uns hab, das wir solches uns fremen unnd trösten unnd rhümen köndten, das wir haben einen Brüder im himel, des wir uns mögen annemen,

1) Die Geschichte steht auch *Unsre Ausg. Bd. 46, 627, 16; Bd. 49, 569, 28.* 2) = verwandt. 3) = ohne Mann. 4) = einprägen. 5) = wahrlich.

ja, des wir uns sollen annehmen, Denn verflucht ist der, so in nicht annimbt und dise freud nicht in sein hertz fasset.

Denn umb diser ursach willen wirdt dise Histori jârlich gepredigt, auff das ein jeglich junges hertz solchs in sich bilde und Gott dafür dancke und sprech: Es hat nicht not mit mir, denn ich hab einen brüder, der ist worden, wie ich byn zc. 5  
Warumb er nun also worden sey, sag ich noch nicht. Denn darumb istz geschehen, das er mir hülffe von der sünde und ewigem tod. Aber ich sage heyt allein von der ehr des ganzen menschlichen geschlechts, der wir uns mit warheyt rühmen und frölich drüber können sein, solche ehr haben alle menschen. Die Christen haben darnach noch ein höhers, das iber alles ist, solchs soll man züm ersten 10  
von diser geschicht merken.

Zum andern lerne hie auch das trefflich hohe Exempel: Weyl Christus, der son Gottes, sich so demütiget und all sein ehr an das arme fleisch wendet und die Götlich Maiestet, dafür die Engel zittern, sich so herunder lezt und gehet daher wie ein armer Bettler, Troben im himel betten in die Engel an, hie dienet 15  
er uns und legt sich in unsern schlamm. Weyl nun, sag ich, der Son Gottes solches thüt, so sollen wir auch lernen, in zu lob und ehren gern demütig sein, und ob wir schon etwas drüber leyden, was schadt es? Hatz doch mein Herr auch gelidten, frost, hunger und kummer, Und nicht allein das, sonder da er heyt auff erden kam, da war kein gefeß, kein stuben, küß, windel, bettgewandt<sup>1</sup>, 20  
mußt in einer krippen ligen, für den Küen und Ochsen. So denn mein Wetter, ja auch mein Brüder, der König aller hymel, so essend sich daher legt, pfui dich mal an<sup>2</sup>, Warumb byn ich so stoltz? warumb wil ich so gar nichts leyden? so der König der ehren sich so umb meint willen leydet?<sup>3</sup> Wer bin ich? Ein armer jünder, der ich nit wert byn, das ich auff einer hechel<sup>4</sup> soll ligen, lige dennoch da auff 25  
ein weychen bett, da mein Herr auff dem harten stro und in einer krippen ligt.

Ist es aber nicht ein erbermlicher handel<sup>5</sup>, das wir störrigen, knorrigen leüt so stoltz sein und gar nichts leyden wöllen, und sehen doch hie, in was demut und armut unser Herr Jesus ligt und unsern willen? Wolan, was wir drau gewinnen, mögen wir die schüch mit schmiren.<sup>6</sup> Es solt aber in der warheit nicht 30  
sein. Mögen derhalb wol lernen, erstlich, zu was ehren wir sind kommen, sintemal Christus ist mensch worden. Denn es ist ein solche ehr, das, wenn einer ein Engel wer, er sich züm menschen solt wünschen, das er nur möchte rühmen, mein fleisch und mein blüt sitz iber alle Engel. Darumb die Creatur wol ein selige Creatur ist, die mensch heysset. Zum andern lernet auch etwas thün und 35  
leyden und sehet das Exempel Christi fleißig an, was er bewisen hat in seiner ersten zukunfft, der ein Herr ist iber alle Herren, auff das wir solchem Exempel unserz lieben Brüders und Wetteren auch volgen, gern andern leüten helfen

<sup>1</sup>) = jedertwat oben S. 37, 30, nicht bei Diet.    <sup>2</sup>) = pfui über dich.    <sup>3</sup>) = sich darin ergibt; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 401, 17.    <sup>4</sup>) = das stachelige Werkzeug zum Fluchsbereiten; vgl. Unsrer Ausg. Tischr. 3, 308, 17.    <sup>5</sup>) = Sache.    <sup>6</sup>) Sprichw., vgl. Unsrer Ausg. Bd. 33, 112, 10; Sonn: ist gar: gering.

und dienen, ob es uns gleich saur werden, und wir etwas drüber auch leiden müssen. Das helffe uns Gott mit seinem heyligen Geiſt durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, Amen.

### Die Andere Predigt,

#### 5 Was die Engel von dieser geschicht verkünden und predigen.

Wer liebe hat gehöret die geschicht des heütigen tages, darunder ist auch gemeldet von der predigt des heyligen Engels, bey welchem sich bald vil tausent Engel gefunden, welche alle den zweyen oder dreyen Hirten gepredigt unnd gesungen haben. Des engeligen<sup>1</sup> Engels predigt lautet also:

10 'Förchtet euch nit, dann sihe, ich verkünde euch ein grosse freude, die allem volck widerfaren wirdt, Denn euch ist heute der heyland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stat David' u.

Wiewol nun solche Engel Predigt alle Jar widerholet wirdt, so schadt  
15 es doch nicht, das mans wider vernewe, Denn wir werdens doch hie auff erden nicht können gar außlernen. Es ist aber diese Engel predigt seer nöttig geweest. Denn wenn Christus schon zweuhignmal wer geboren, so wer es doch vergebens geweest, wenn wir nichts davon hetten wissen sollen. Denn was ist, das einer einen schatz im hauß oder keller hat, da er nichts von weyß? er wirdt ihm wenig  
20 freud noch lust geben. Wie das sprichwort heyt: *Ignoti nulla cupido.*<sup>2</sup> Ein verborgner schatz ist ein unnützer schatz, da man über hyn lauffet wie über das kot auf der gassen, des man nicht achtet. Also ist es hie mit dieser heyligen, freudenreichen geburt auch. Wenn die lieben Engel nit davon predigt und solchen schatz den leuten offenbaret hetten, het niemand solches schatzes können genieffen,  
25 niemand wer sein fro worden. Ursach: Was einer nicht weyß, das sicht in nit an<sup>3</sup>, es gibt weder lust noch unlust, Sonder ist, als wer es nie gewesen, oder als solt es nimmermer etwas werden.

Darumb ist diß der fürnembssten stück eines in dem hentigen Euangelio, das der Engel mit seiner predigt diese geburt offenbaret und zeygt uns diesen  
30 schatz, das wir nicht so für iber gehen und den schatz haben und dennoch nichts davon wissen und uns sein weder frewen noch trösten. Darumb spricht er: Ich verkündige euch ein grosse freud. Diese wort sind seer wol geseh<sup>4</sup>, Denn die Hirten wurden über dem grossen licht und glantz als über ein ungewöndlichem ding seer erschrocken, das hymel und erden in ein augenblick so licht unnd eytel  
35 seir solt werden. Solchs sihet der Engel, spricht sie an unnd sagt: Förchtet euch nicht. Als wolt er sprechen: Ir habt's doch he kein ursach, sonder diese forcht

6 Habuit eam in Templo Anno 34 a meridie. r

1) = einzelne; bei L. nur als Adverb gebraucht. 2) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 100, 11.* 3) Sprichw. in dieser Form nicht bei Wandler, doch ähnlich, *wissen 193, 205 u. o.* 4) Wohl geseht zu lesen = formuliert.



ist ein gewisses zeichen, das jr von diesem Schatz noch nichts wiisset, sonst würd jr euch nicht fürchten, jr würd euch von herzen frewen und gütter ding sein. Denn eben darumb byn ich kommen, das ich euch ein grosse freud soll verkündigen, ein grosses werck und wunderzeichen, welches, so jr's recht in ewr hertz bilden wert, so werdt jr müssen gütter ding drüber sein unnd ein mechtige freude haben. 5

Also wolt der Engel gern ein solche predigt machen, die da haßtet<sup>1</sup> unnd nicht umbsonst gepredigt würde, sonder aufrichtet, das sie soll. Darumb sagt er nicht von einer schlechten, sonder einer grossen freud und von nöttigen sachen. Und das darumb. Denn der Teuffel hat durch die sünde uns menschen seer herunder geworffen und ein trefflichen<sup>2</sup> jammer angerichtet. Das wir nicht allein in der erbhände stecken und den ewigen tod auff uns haben, Sonder noch täglich in der welt allerley unglück von jm gewarten müssen, und schier niemand kein augenblick sicher ist weder des leibes noch des güts halb<sup>3</sup>, welches alles inn jahr schwebet und webet.<sup>4</sup> Item im Euangelio ist es geschriben, wie der Teuffel in die leut lehret, macht sie toll und töricht<sup>5</sup>, das man wol möchte sagen, Ein solcher mensch sey nichts, denn ein stinkendes heymlich gemach des Teuffels. So schendtlich hat er [Mt. XVI. d 4] durch die sünde uns menschen zu nicht gemacht, das wir hie auff erden nit ein bissen brods können recht mechtig sein<sup>6</sup> und müssen darneben den zorn Gottes unnd ewigen todt tragen, Das kan doch ye ein schendliches teuffels reich heysen. 10 15 20

Und dennoch, wenn wirs recht bedenden und bedes gegen einander abwegen wöllen, so ist solcher jammer, welchen wir vom teuffel haben, keins wegs der herrligkeit und diesem trefflichen schatz und freud zuvergleichen, da der Engel hie von predigt, das uns der heyland geborn sey. Derhalb wolt der Engel gern unsere hertzen abwenten von allem solchem Teuffelsjammer auff diesen Son und meindt, er het als denn ein werck eines köstlichen Predigers außgerichtet, wenn er uns dahin könte bringen, das wir diesen heyland recht ansehen unnd als unser fleysch unnd blüt erkennen lerneten. Und ist gewiß war, wenn es sein solt oder sein köndt, das diß fröliches bild in ein menschen herten gieng, so würd diser schad aller gering sein, welchen wir vom Teuffel haben, ob es gleich ein gröffer und ewiger schad ist. 25 30

Nun sollen wir den Teuffel überwinden, so müssen wir es thun mit diesem süßen anblick und trost, da der Engel hie von prediget unnd sagt: Euch ist der heyland geborn. Diser blick, wenn er recht in ein hertz fellt, so hat man schon gewonnen. Denn da muß man so gedenken: der Teuffel hat mich unnd alle menschen geschendet und erwürget, in zorn Gottes unnd ewiges urteyl geworffen. Aber so groß ist diser schade nicht, der schatz, welchen mir Gott dagegen geben 35

18 durch) nur im Kustos

<sup>1</sup>) = packt, wirkt.    <sup>2</sup>) = außerordentlichen.    <sup>3</sup>) = bezüglich.    <sup>4</sup>) = sich bewegt.    <sup>5</sup>) = verrückt.    <sup>6</sup>) = bemächtigen? oder wie Unsre Ausg. Bd. 51, 547, 9 = fertigwerden mit?, vgl. DWb., mächtig 9a).

hat, ist<sup>1</sup> noch grösser, Keulich, das Got, mein Herr, nicht das menschlich geschlecht besizet<sup>2</sup>, wie der Teuffel pflegt zubesitzen<sup>3</sup>, Sonder er wirt selb warer mensch, das also auß Gott und menschlicher natur ein einige person wirdt. So nahendt kan der Teuffel ein menschen nit kommen. Denn ob er gleich ein menschen besizet, so bleybt doch mensch mensch, der Teuffel Teuffel. Dagegen nun ist Gott mensch worden unnd bleybt dennoch Gott. Hat sich also vil neher zu uns gethün und ist vil tieffer in unser fleisch kommen, denn der Teuffel hynein kan kommen, der mag ein menschen besitzen unnd martern, aber er kan nicht ein personlicher mensch werden, die natur bleyben alweg geschiden, nicht allein nach dem wesen, sonder auch inn der person. Solchs aber ist hie eins, Der Zou Gottes ist unser fleisch unnd blüt, von einer junnckfraw geböru, natürlicher weis, wie ich unnd du, außgenommen, das er on männlichen samen auß dem heyligen Geyst empfangen unnd die giff des leydigen Teuffels nicht mit hat genommen, Sonder ein ganz unnd gar reynes unschuldiges fleisch unnd blüt, Da unsers nureyn und sündhafft ist, sonst ist er ein mensch wie ich unnd du, Der da hat müssen essen, trincken, schlaffen, aufswachen, wie andere menschen natur halb thun müssen, Wie Paulus auch sagt: Er ist sunden wie ein mensch, das, wer

Thil. 2, 7  
 zu gehört oder gesehen hat, hat müssen sagen: das ist ein warhaffter natürlicher mensch und kein gespenst<sup>4</sup> nicht, denn er. hat alle art dieses lebens an sich.  
 Das ist nun die freud, da der Engel von sagt, Ich rede aber heyt nur allein von der ehre unnd noch nicht von der frucht, von welcher man predigt, wenn man von sein leyden unnd auferstehen predigt. Yekt aber sagen wir allein von der ehr, das Gott mir so nahend worden ist, das er meins fleisch und blüts, meins gebeins und seel ist, ein personlicher mensch, wie ich unnd du sind. Mit dieser ehr hat er angehoben und das menschlich geschlecht geehret. Solchs wolt der Engel den leuten gern einbilden unnd spricht: Ich verkünde euch ein grosse freud, die allem volck widerfaren wirdt. Er ist frölich und gütter ding drüber, briunet und springet für lauter freud und scheuhet sich gar nichts vor den herten, ist mit jnen eins und wolt gern, das da yederman solches zu herzen gieng wie im, und alle menschen solche grosse ehr lerneten erkennen, das die menschliche Natur zu der herrligkeyt kummen ist, das Gott, der uns alle erschaffen hat, ist unser fleisch unnd blüt worden.

Denn da wer nicht wunder, wenn wir gleich sonst nichts davon hetten, das wir menschen unter eimander uns so lieb hetten, das eines das ander für lieb, wie man sagt, fressen solte.<sup>5</sup> Ich rede aber noch nit von dem nutz unnd brauch, sonder allein von der ehr, Wenn die selbe uns recht zu herzen gieng, da solten wir ye nymmer mehr keinem menschen können feindt sein. Ursach: wer wolte doch dem bilde feindt sein oder arges thün, das leyb und seel hat, wie mein und dein Gott? Sollen wir nun nicht umb solcher ehr willen, die Gott uns bewisen hat, alle menschen auch lieben unnd jhnen alles güttes thün? Die Engel sind vil ein herrlichere Creatur denn wir menschen. Aber solches

<sup>1</sup>) = Wenn dieser Schaden noch so groß ist, so ist . . .    <sup>2</sup>) = in Besitz nimmt.

<sup>3</sup>) Die 'Besessenen'.    <sup>4</sup>) = Trugbild.    <sup>5</sup>) Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 60, 3.

hat Gott nicht geachtet. Gott ist nicht ein Engel noch ein Engel Gott worden. Dazu sind die Engel noch unschuldig und heylig, Da lests sichs ansehen<sup>1</sup>, als wer es billicher gewesen, das Gott ein Engel solt worden sein. So seret er zu, nymbt die geringe, arme Creatur an, die in sünden steckt und in des Teuffels reich und unter des todts gewalt ist, die der Teuffel auff das hynderst<sup>2</sup> plaget und schendet. Das heyst ye sich tieff hernunter gesendet. Solt denn uns solches nicht erweychen, das wir mit prunst<sup>3</sup> unter einander uns lieb hetten, nicht so unter einander verachten, sonder alle lieb und dienst unter einander beweyseten?

Ettliche Väter, und sonderlich, wie mirs hez züfelt<sup>4</sup>, Bernhards, meinen, der Teuffel, da er im hymel gewest, hab er gesehen, das der Zone Gottes soll mensch werden. Und das er auß solcher ursach ein neid wider die menschen, und ein haß wider Gott geschöpffet hab, das er nicht vil mer ein Engel denn ein mensch hab werden wollen, Sey also auß hoffart und neyd herunder gefallen. Solchs mag wol ein gedanken oder war sein, so haben doch die lieben Väter die grossen freud und ehr damit wöllen anzeigen, welche uns inn dem widerfaren ist, das Gott ist mensch worden und eben das arme fleisch und blüt an sich genommen, das wir arme menschen haben, welche vom Teuffel bejessen, unnd dem todt der sünden halb gefangen waren.

Wie unselige leut müssen nun dise sein, die von solcher ehr nichts wissen? Die aber sind weyt unseliger, die solches von den Engeln, Aposteln oder andern predigen hören, das Got die menschliche natur so gnedig heimgesuchet und an sich genommen und iber alle Creatur zum Herrn gemacht habe, unnd haben dennoch kein freud darab. Unselige leut müssen es sein, die solchs nicht fassen, nicht trost und freud davon haben. Wenn unter vil Brüdern einer zum grossen Herrn wirdt, wie fro werden die andern Brüder? wie können sie sich so hoch trösten? Wie man an Josephs Brüdern sihet im ersten buch Mosi. Und ist war, solchs ist ein natürliche freud. Wie kombt es aber, das wir uns diß hie nicht auch frewen, das es uns nit will zu hertzen gehen, unnd wir Gott nit drumb loben unnd danken, das mein Gott mein fleisch unnd blüt worden und hez droben sitzt zur rechten hand Gottes, ein Herr iber alle Creatur?

Wer nun solches recht köndte in sein hertz bilden, der solt ye<sup>5</sup> unnd des fleisch und blüts willen, das droben zur rechten Gottes ist, alles fleisch und blüt hie auß erden lieb haben und mit keinen menschen mer zürnen können. Das also die zarte menscheit Christi, unsers Gottes, mit ein anblick alle hertzen frölich unnd freundlich solt machen, das sie mit freud so übergiengen unnd nymmer mer keinen zornigen gedanken köndten fassen.

Item, wer also in seinem hertzen [Bl. XVII. e 1] dijes bild het, das Gottes Zou ist mensch worden, der solt ye<sup>5</sup> sich zum Herrn Christo nichts böses, sonder alles güttes versehen können. Denn ich weyz he<sup>6</sup> wol, das ich mit mir selb nicht zürnen noch mir arges beger züthun. Nun aber ist Christus eben der, der ich byn, Ist auch

<sup>1</sup>) = hat den Anschein.    <sup>2</sup>) = außs äußerste: s. DWb. hinter 2b).    <sup>3</sup>) = Inbrunst, glühende Liebe.    <sup>4</sup>) = einfallt, gegenwärtig ist.    <sup>5</sup>) = ja doch, wahrlich.    <sup>6</sup>) = ja.

ein mensch). Wie kan er es denn mit jm selbst, das ist: mit uns, die wir sein fleisch und blüt sind, ubel meinen?

Solches bild, wo es recht im herzen wer, würde es in ein augenblick alle greuliche Exempel des zorn Gottes verschmelzen<sup>1)</sup>, als da ist die Zündflut, Die straff mit Sodom und Gomorra. Solches alles müste ihm dem ewnigen blick verschwinden, wenn ich gedächte an den ewnigen menschen, der Gott ist und die arme menschliche natur so geehret hat, das er ist mensch worden. Unselige leüt sind es nun, die es hören und achten es doch nicht, Sonder lassen solchen schätzlichen, denken die weyl, wie sie die Kästen mit gelt füllen, schöne heuser und grossen pracht haben. Solchs konnt daher, das wir kein blick von solcher freud, da der Engel hie von predigt, in unserm herzen fülen.

Das ist nun ein stück, das uns bewegen solt zu grosser freud und hoffart, das wir also geehret sind iber alle Creatur, auch iber die Engel, und können rühmen: Mein fleisch, mein blüt ist zur rechten Gottes mund regirt iber alles. Solche ehr hat kein Creatur, kein Engel auch nicht, Mein fleisch und blut aber hats. Das solt doch ye<sup>2)</sup> allein ein Backoffen sein, der uns schmelzete<sup>3)</sup> in ein herz und ein solche brunst unter uns menschen anrichtete, daß wir von herzen an einander liebten. Aber da hat der leydige Teuffel sein gespenst<sup>4)</sup>, das wir es in der kirchen hören und daheim gang und gar vergessen. Der verderbt uns dise freud mit andern sorgen, auff das wir solches bild nicht in unser herz einschliessen, wie wir solten. Wenn wir nun nicht mehr denn dise ehr hetten, so solten wir für freudenspringen und danken.

Nun aber iber diese Natürliche ehr und freud ist noch diß dabey, das er, der mensch Jesus, auch ein Heyland ist. Das ist allererst das rechte stück und größte ursach, das man soll jrölich sein. Derhalb sind es unselige leüt, die solchs nicht hören noch wissen. Aber, wie vor auch gemeldet, vil unseliger sind die, so es hören und wissen und doch nicht achten. Denn dise wort solten hymel und erden züschmelzen und uns auß dem todt eytel zucker und köstlichen Malvazir machen. Denn welcher mensch ist, der doch diß kömme außdenken, das uns ein Heyland geborn ist? Solchen schatz gibt der Engel nicht allein seiner mütter, der jundfraw Maria, Sonder Euch, Euch, spricht er, ist diser Heyland geborn, welcher ist Christus der Herr.

Er redet mit den Hirten, die waren Jüden und kenneten das wort Christns in irer sprach seer woll, das es hieß einen König und Herrn. Aber da irreten sich der meyste theil der Jüden, das sie dachten, er würd ein Herr und Heyland im leyblichen Regiment sein. Solchs war die meynung nicht. Denn der Engel sihet auff ein höhers. Als wolte er sagen: Ihr seyd bißhero des Teuffels gefangne gewesen, der hat euch plagt mit wasser, feür, Pestilenz. Und wer wil doch das unglück alles erzelen? Da ligt jr armen menschen unter seiner tyrauney. Die seel verführet er mit lügen, die ist der seel unzelich mer schädlich denn kein Pestil-

20 nicht A

<sup>1)</sup> = wie Schnee verschwinden machen.    <sup>2)</sup> Vgl. oben S. 41. 31.    <sup>3)</sup> = zu herzlich  
Liebe vereinigen.    <sup>4)</sup> = Blendwerk, Verblendung.

lenk dem leib ymmer sein kan. Wenn er nun seel und leib so züplagt hat<sup>1</sup>, so steket noch der ewige todt dahinden.<sup>2</sup> Euch nun, Euch, die jr mit seel unnd leib unter solchem hönischen, schedlichen geyst seid, Euch ist der Heyland geborn.

Das wörtlein Euch solt uns ye frölich machen. Denn mit wem redet er? Mit dem holz? Oder mit steinen? Nein, sonder mit den menschen, unnd nicht mit ein oder zwen allein, sonder mit allem volck. Was wöllen wir nun drauß machen? wöllen wir auch weytter zweiffen an der guade Gottes und sprechen: Solches Heyland mag wol S. Peter und S. Paul sich frewen, Ich darff es nicht thün, Ich byn ein armer sündler, solcher schatz gehöret für mich nicht? Lieber, wenn du so wilt sagen: Er gehöret mich<sup>3</sup> nit an, Ich auch so will sagen: Wen gehöret er dem an? Ist er umb der Genß, Klac oder Zew willen kommen? Denn du mußt hieher sehen, wer er sey. Het er wöllen einer andern Creatur helffen, so wer er die selb Creatur worden. Aber er ist allein eins menschen Zon worden. Nun, wer bist du? wer byn ich? sind wir nit auch menschen? Ja. Wer soll sich dann dieses Kindes annemen denn die menschen? Die Engel dürffen sein nicht, Die Teuffel wöllen sein nicht, Wir aber dörfen sein, unnd umb unsert willen ist er mensch worden. Derhalb gebüret es uns menschen, das wir mit freiden uns sein sollen annemen, wie der Engel hie sagt: Euch ist der Heyland geborn. Und droben: Dife freid wirdt allem volck widerfaren. Ist aber nicht vil, das ein Engel vom hymel solche botschaft den menschen bringt? unnd dar- nach so vil taußent Engel so frölich sind, wünschun unnd predigen, das wir menschen sollen auch frölich sein und solche guad mit danck annemen.

Darumb ist es ein trefflich, tehr<sup>4</sup> wort, das wir hie hören: Euch ist der Heyland geborn. Als wolt der Engel sagen: Dife geburt ist nit mein, darff mich jr nit annemen<sup>5</sup>, eu das<sup>6</sup> ichs euch von herzen geru gönne. Aber ewr ists, die jr arme, verdorbne unnd verlornie menschen seyd. Der selben Heyland ist er, Darumb nemet euch sein an, Ir dörfst solches Heylands, so anders euch von sünden und tod sol geholffen werden. Zhenes, davon vor gemeldet, ist an jm selb ein herrlich grosses ding, das Gott ist mensch worden. Aber diß ist weyt drüber, das er soll unser geistlicher und ewiger Heyland sein. Wer solchs weste und glaubte, der kontd wissen, was ein rechte freid wer, unnd solt wol nicht lang für freiden mer leben können.

Aber wir werden dife predigt hie auff erden nicht völliq fassen noch außlernen können. Diß leben ist zu eng, so sind unsere herzen zu schwach darzu. Zonst wenn es möglic wer, das es ein hertz recht kontde einnemen, müst es vor freiden zerpringen. Weil man es aber nicht gar fassen kan, so solten wir doch so vil lernen, das wir freuntlich untereinander würden und außhöreten mit liegen und triegen unnd aller unart, umb des bildes willen, das Gott selb ist mensch worden. Aber da sihet man, wie schwachlich es mit uns fortgeet, das dife freid nicht

<sup>1</sup>) = abgequält.    <sup>2</sup>) = ist übrig.    <sup>3</sup>) = geht mich an.    <sup>4</sup>) = köstliches.

<sup>5</sup>) = darvon kümmern oder = mir zunutze machen: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 79, 14; Bd. 41, 96, 18.    <sup>6</sup>) = trotzdem aber.

recht ins hertz will, Und wir bedes, der predigt des liebens Engels und dieses heylands, vergessen unnd immer dar unserm alten taudt<sup>1</sup> mit geng unnd andern nach gehen. Solchs ist ein zeychen, das wir solche predigt nicht gang oder schwachlich glauben, sonst müsten wir frölich sein, wenn wir es wisten unnd  
 5 glaubten, das wir ein solchen Heyland hetten.

Wie solte wol ein mensch sich freuen in ein sterben, wenn er ein gewisse arznei wider die Pestilenz hette? Solche freud würd man sülen, das sie von hertzen gienge. Aber hie, da wir gewisse versicherung wider sünd unnd den ewigen todt haben, freut sich niemand. Solchs ist ein zeychen, das wir diese freuden-  
 10 reiche Predigt, gleich als im schlaff hören, unnd bleyben heyllose<sup>2</sup> leüt, die wir den schaz vor augen haben unnd achten sein doch nicht. Wer nun also ist, das er solches höret unnd doch kein freud darab empfindet, der mag sich wol für ein unseligen menschen achten. Denn was will doch ein hertz frölich machen, wenn man sich des nicht will freuen, das der Engel hie sagt: euch ist der Heyland ge-  
 15 born? Wer ab solcher Predigt sich nicht bessern unnd frümmer wil wer- [Mt. XVIII. eij] den, Wem dieser Malvasir nicht schmecken unnd diß feur das hertz nicht erwermen will, da mag darnach der Hender darzü thun unnd ihn frümmer machen, sonst ist jm nicht zühelffen, Und ist ein gewisses zeychen, das er ein unseliger, verfluchter mensch ist. Mag der halb wol Gott umb gnad bitten, das er durch  
 20 sein heyligen Geiüt das hertz endern unnd jm helffen wölle.

Das der Engel hie weyter meldet, Er sey geboren, dieser Heyland, in der stat David, Und nennet in Christum, den Herrn. Mit dem selben will er uns in die Schrift weyjen. Denn also war es durch den Propheten Micha züvor weyß-  
 25 gesagt, er solt zü Bethlehem geboren werden. Das er in aber ein Herrn heijt, solchs müssen wir nicht verstehen, als wolt er seine knecht mit der feuden schlagen, Sonder wie es Gott zü Adam redet, das er als unser Herr für uns treten, des Teuffels feind unnd also unser Herr sein wölle, das er mich unnd dich für das  
 30 seine ansprechen<sup>3</sup> unnd als die seinen vom Teuffel abfoderen wölle unnd ihm sagen: Gibe mir diesen her, den du gefangen heltst, er ist nicht dein, sonder mein eygen unnd mein geschöpff, den ich nit allein erschaffen, sonder auch mit mein leyb erkauftet hab, Darumb laß ihn faren unnd gib mir ihn wider, denn er stehet  
 35 mir zü.<sup>4</sup> Das also Christus ein tröstlicher Herr sey, der dem Teuffel in das Regiment mit gewalt greiffte unnd das seine zu sich neme, der ihm unter die augen trette unnd sage: Du verfluchter Geiüt hast sie geführt inn sünd unnd todt, du betrengt unnd belengt sie, und sind doch nicht dein, Ich bin der Herr unnd dem  
 es von natur gebüret, und dir nicht, das ich iber die menschen regirn soll.

Das aber der Engel selb ihm solchen hohen Tittel gibt unnd ein Herrn heijset, Solchs ist ein gewisse anzeygung, das dieses kind, der Son Marie, natürlicher, warer, ewiger Gott ist, sonst würden sie in lang nicht Herrn heijßen. Unser

21 Ex sermone publico Anni 33 r

1) = Nichtigkeiten. 2) = hilflose, verlorene. 3) = beanspruchen. 4) = gehört mir.

Heyland ist er, und der Engel nicht, wie der Engel hie klar sagt: Endt ist der Heyland geboren. Aber er ist nicht allein unser Herr, sonder auch der Engel, Die sind nun dieses Herrn halb mit uns in ein haußgefinde, Zelen sich unter diesen Herrn zu gleich mit uns, das wir menschen, die wir zuvor des Teuffels knecht waren, durch dieses kindlein zu solchen ehren kommen und in die Burger-schafft der lieben Engel werden angenommen. Die sind recht unsere beste freund, das wir uns mögen rühmen In dem kindlein, das wir mit den lieben Engeln, und sie mit uns reden mögen wie ein gütter nachbar mit dem andern.

Sie solten billich hoffertig sein, das sie vil edler sind, Erstlich irer natur und wesens halb, und das sie on sünd sind. Aber da spüret man keine hoffart, Sie verachten uns umb unsers jammers willen nicht, Unser sterben, sünd und not ist jnen von herzen leyd. Darumb haben sie auch so ein herzliche freund ab<sup>1</sup> der hülffe, so uns durch dieses kindlein widerferet, gönnen uns die seligkeit als wol als jnen selb, das wir hent dieses kindlein kriegen, welchs jr Herr ist und uns dahyn bringt, das wir ihre mitgenossen sollen sein. Sie verachten uns nicht, jagen nicht: Ich mag des sünders nicht, den stinkenden todten, der im Grab ligt, den Hürer, den Büben. Nein, so jagens nicht, Sonder sind von herzen frölich drüber, das sie solche sündler zu freunden kriegen, und jagen Gott lob drumb, das wir der sünde so loß worden und zu jnen inn ein hauß und unter einen Herrn kommen sind. Umb solcher guad willen danken und preysen sie Gott, der sie doch nicht genießten. Wie vil mer will sichs nun gebären, das wir auch Gott dafür danken und loben und untereinander auch lieb und dienst beweysen, wie der Zon Gottes uns bewisen hat, der unser fleisch und negster freund worden ist. Wer aber solches nicht achten und den negsten nicht auch also lieben und jm helfen will, dem ist nicht zu helfen.

Das ist die erste predigt nach Christi geburt von diesem kindlein, die geet fortan durch und durch bis an der welt ende. Darumb solt jr sie fleißig mercken, Denn hie sehet jhr, wie die lieben Engel unsere freund worden und mit der frölichen bottschaft zu uns kommen sind und gesagt, Wir sollen uns fürtan nicht mer fürchten, sintemal diß kindlein uns geboren ist, das unser heyland sol sein. Solches ist der rechte, höchste und beste trost, da man Gottes guad und barmherzigkeit am eygentlichsten und gewisesten kan prüffen, Das Gott umb unsert willen sich dahyn hat begeben und uns seinen Zon geben auff ein so freundliche weis, durch ein seines, junges Meydlein, den legt er in jr schoß hynein und leßt uns predigen, er sey unser Heyland, Was uns mangelt, das sollen wir an jm finden, er soll unser hilff und trost sein, das fortan zwischen Gott und uns aller zorn auffgehoben und entel lieb und freundlichkeit soll sein.

Da denke nu du, ob Gott denen unrecht thue, die solchs hören, aber doch sichs nicht annemen, Wie die blinden Papiisten thum, so sich an diesem Heyland nicht anügen lassen und suchen jnen andere Heyland, darauff sie sich verlassen. Des Engels predigt lantet anders, Nemlich, das dieses kindlein allein unser Hey-

1) = von, an.

land sey, an dem wir allein allen trost unnd freud sollen haben, als an dem höchsten schatz. Wo der ist, da sehen alle Engel und Gott selber hyn. Solchen schatz legt er nicht allein der Mütter in den schoß, Sonder mir und dir, Und sagt, er soll dein eygen sein, Du solst sein genießten, und alles, was er hat, in hymel  
 5 und auff erden, das soll dein sein. Wer nun solches höret und doch kein freud dran hat, Oder disen Heyland leßt faren und sucht ein andern, Der wer wert das ju der Donner neü ellen unter die erde schläge.<sup>1</sup> Derhalb wöllen wir Gott umm sein guad danken Und bitten, das er dise Engel predigt selv imm unsere herzen reden und schreyben wölle, auff das wir uns dieses Heylands recht trösten  
 10 und durch ju todt unnd Teuffel überwinden mögen. Das helffe uns unser lieber Herr und Heyland Christus, Amen.

### Die Dritte Predigt, von der Engel Lobgesang.

Bißher haben wir von diesem Fest gehöret Erstlich die geschicht, wie der Son Gottes mensch worden unnd von der Jungfrawen Maria imm dise  
 15 armthelige welt geborn sey, Solchs sollen wir wol zu herzen fassen und Gott für solche guad und herrliche wolthaten von herzen danken, die er uns durch solche geburt seines Sons erzeyget hat.

Nach der geschicht haben wir die hymliße predigt des Engels gehört, durch welche solche geburt den hirten ist verkündet worden mit grosser  
 20 klarheit<sup>2</sup> auff dem feld. Das ist auch etwas neues, das Gott die grossen Herrn zu Jerusalem leßt sitzen und schickt so ein herrliche bottschaft, so vil tausent Engel von hymel herunder zu den armen bettlern, den Hirten, auff das feld, Den selben thun die Engel eben die ehr, die ihr Herr Christus selber uns menschen allen thun hat, demütigen sich und lassens jnen nicht  
 25 verschmahen<sup>3</sup>, das sie den armen bettlern ein so schöne predigt thun sollen, die noch bleybt unnd bleyben muß unter den Christen biß an der welt ende.

Das müssen doch ye feyne Geyster sein, da kein hoffart innen ist, an welchen die, so sich gelert, heylig und grosse Herrn lassen dunden, billich lernen solten, das sie jrer kunst, weißheit, gewalt und ander gaben sich auch  
 30 nit überheben unnd andere darumb nit verachteten. Denn so die gaben zur hoffart solten gewendet werden, so hetten ye die lieben Engel ursach güng, das sie solchs auch thetten unnd die grawen Hirtenröcklein verachteten. Aber sie thuns nicht. Die Hirten sind nicht so ellend und arm, So<sup>4</sup> halten sie, die Engel, sich nicht so für heylig und hoch, das sie nicht solten von herzen  
 35 willig und frölich zu solcher bottschaft sein. Also sollen wir auch thun und in aller demut unsere gaben andern zu trost und hilff gern brauchen und niemand verachten.

13 Anno 33. domi suae. r

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34<sup>1</sup>, 342, 4.    <sup>2</sup>) Wohl auf die Lichterscheinung zu beziehen, Luk. 2, 9.    <sup>3</sup>) = verdrießen.    <sup>4</sup>) = Anderseits.



Solchs sihet man am Herrn Christo auch, der verachtet niemand, Sonder gleich wie er vom hymel herunder arm und ellend inn dise welt kommen ist, Also will er auch arme, ellende leüt umb sich haben, die hilff suchen und bedörffen. Denn darumb füret er auch den namen, das er ein helffer oder heyland heysset. Solchs heylands, lassen sich die grossen Herren zu Jerusalem gedunden, sie dörffen sein nit. Die armen Hirten aber dorfften sein, darumb wirdt den selben solcher schach am ersten vom Engel in einer feinen kürzen predigt, wie jr da gehört, verkündiget, jun welcher er uns dahyn wehset, wie es alles darumb züthün sey, das wir uns solches heylands frewen sollen, der uns vom todt, sünd, Teuffel und hell erlösen will. Denn also heyst dise predigt: 'Fürchtet euch nicht, Euch ist heüt geborn der Heyland, welcher ist Christus, der Herr.'

Solchs sind nicht menschen wort, die inn eins menschen herzen gewachsen sind. Denn die weyssesten leüt auff erden wissen nichts davon. Sonder dise predigt ist vom hymel herab geschollen, der selben sind wir, Gott sey ewig lob, teylhafftig worden. Denn es ist eben so vil, du hörest oder lesest dise predigt, als hettest du es vom Engel selv gehört. Denn die Hirten haben die Engel auch nicht gesehen, sie haben nur das liecht und den glantz gesehen, Die wort aber der Engel haben sie gehöret, die höret man noch in der predigt, man lisets noch im buch, wenn wir nur die augen und ohren wöllen auffthün und solche predigt lernen und recht brauchen.

Es klinget aber solche predigt weyt anders denn Moses predigt, die er von den Engeln auff dem berg Syna gehört hat. Denn hie ist es gar umbgeteret. Dort war es so ein thün, das die leüt sich müsten fürchten und leyhs und lebens nit sicher werden für dem blitz, donner und andern greulichen wesen. Hie aber predigen sie, die lieben Engel, man soll sich nit fürchten, sonder gütter ding sein, trozig und hoffertig werden, als man yummer kan<sup>1</sup> umb des kindleins willen, das unser Heyland heysset, und von den Engeln hie mit dem namen getauffet unnd Christus genennet wirdt.

Mit diesem namen greiffen sie in die Schrift und fassen auff einen hauffen alle Propheten züsamm. Denn alles, was geschriben ist, lendet sich dahyn<sup>2</sup>, das man soll hoffen unnd warten des Mannes, der da Christus heyst. Denn das Geseze kündt wider sünde unnd tod nit helfen, Sygne werd und frümbleyt köndten auch nit helfen. Solches war allein auff Christum geparet, der solt es thün. Da sehen die Engel hyn und predigen hie: Diser ist, der es thün soll, an dem hederman alles sol finden, was zur vergebung der sünden und ewigem leben gehört.

Das heyst hinweg geworffen allerley lehr und Religion, dadurch man die menschen ausserhalb Christo will zum ewigen leben führen. Denn so es diser Christus soll sein, so wirds nit sein müter Maria, S. Peter noch S. Paul

<sup>22</sup> Ex sermone publico Anni 33 quem habuit in die S. Stephani mane. r

<sup>1</sup>) - möglichst tr. <sup>2</sup>) - zielt dahin; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 46, 410, 3.*

sein. Augustinus, Franciscus, Dominicus mit iren Regeln werdens auch nicht sein, So man doch bißher auff der heiligen fürbitt, auff Möncherey und anders die lent im Bapstumb gewiszen hat. Aber wie renmbt sich solches mit diser Engel predigt? Ja, wie renmbt es sich mit dem schönen gesang: 'Ein kindlein so lobeleich?'<sup>1</sup> Da wir also unserm Herrn Christo zu ehren und zum zetergeschrey<sup>2</sup> uber uns selb, uber den Bapst und alle werckheyligen singen: 'Wer das kindlein nicht geboren, so weren wir all zu mal verlorn.' Sind wir nun anßer Christo all zu mal<sup>3</sup> verlorn, so muß ye der Mönch mit seiner Regel, der Pfaff mit seiner Meß auch verlorn sein. Denn wer alle nennet, 10 schleuffet niemand auß. Zollen sie aber selig werden, so müssen sie nit durch Mönche orden, Meß, fasten, betten selig werden, Sonder allein durch Christum, der den namen hie hat und heyst ein Seligmacher.

Also hat man wol dise Engel predigt im Bapstumb auch gehabt, eben wie man dieses schön Christlich lied gesungen hat und noch singet, aber niemand hats 15 verstanden. Ursach: es hat an trewen Predigern gefeilet. Wo nun der Predigstul schnarcket<sup>4</sup>, das der die wort nit auffwecket, so singet und liest man es dahyn<sup>5</sup>, aber niemand verstehets. Denn wir müssen es bekennen, das wir auch im Bapstumb die Tauf, Sacrament, den Text des Euangelij, das Vater unser, den Glauben, die Zehen gebot gehabt haben, Und noch hentigs tags haben es 20 die Papiſten wie wir, außgenommen, das sie das Abentmal des Herrn geendert und sein Testament verruckt<sup>6</sup> haben. Aber solches alles schlefft bey jnen. Darumb gehen sie daher durch die Tauf, durch das Euangelion, durch Vater unser und Glauben und wissen nicht, was sie davon singen oder sagen. Da feylets an dem, das der Predigstul gefallen ist, der den leuten die ohren auffthun und 25 das wort anff wecken muß, das sie verstehen, was sie hören, lesen oder singen. Der nun, so andere auffwecken soll, muß auch nicht schlaffen, Sonder vorhyu<sup>7</sup> wacker und mundter sein, sonst kan ein schleffriger Prediger einen lustige<sup>8</sup> zühörer mit jm schlefferig machen. Wie es denn mit dem Bapst ist zügangen, der ist im Rosengarten<sup>9</sup> und Paradiß, das ist: in aller ruge und sülle geseßen, darumb hat er geschnarckt und geschlaffen und dise herrliche predigt so gar fallen lassen, das, ob sie gleich davon singen und lesen wie wir, dennoch nichts davon wissen oder verstehen.

Das es also bedes mit einander bey den Papiſten gehet, Im Euangelio lesen sie, wie der Heyland geboren sey. In der Kirchen singen sie: 'Wer das kindlein nicht geboren, so wern wir alle zu mal verloren, das heyl ist unser aller.' Und gehen doch nichts dest weniger hyn, rüffen die Zundſraw Maria an, fasten, feyren, lauffen walfurten, bestellen und hören Meß zc. Das heyst ye andere

<sup>1</sup>) Von L. sehr oft angeführt; das alte Weihnachtslied, Hoffmann v. Fall. Nr. 89.

<sup>2</sup>) = lautir Anklage; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 546, 20 u. ö.

<sup>3</sup>) = alle miteinander.

<sup>4</sup>) = die Prediger selbst schlafen.

<sup>5</sup>) = oberflächlich darüber weg

<sup>6</sup>) = sein Vermächtnis entstellt, aufgehoben h.

<sup>7</sup>) = schon vorher.

<sup>8</sup>) = eifrig hörende.

<sup>9</sup>) = im Wohlleben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 537, 1.

heyland machen und diß liedlein oder gefang verkeren, Und an stat dißes Heylands und Kindleins die Jungfraw Maria unnd andere heyligen, Ja auch wol die armen und ellenden menschen werck sehen.

Darumb ist es hoch von nöthen, das man Gott von herzen bitte, das er wadere Prediger geben wöll, die solche wort uns auff wecken, das wirs nicht allein hören und lesen, Sonder auch verstehen. Wo aber solche Prediger nicht sind, da muß volgen, das man auch das verliere, welchs wir in feusten haben. Denn es gehet den leüten eben mit dem Wort, Tauff, Sacrament wie mit einer harten Nuß, die man nicht kan auff beyssen. Oder mit ein Schatz, der im Kasten ligt, da man kein Schlüssel zü hat. Des Engels predigt ist ye klar genug: 'Euch ist der Heyland geborn'. Aber so klar ist's nit, das es der Päpstliche schleffer oder schnarder sehen kan, Sonst würde er die leüt nit heysen in die Klöster lauffen, Die heyligen anruffen, Menschenwerck und verdienst kauffen und andere heyland suchen.

Wo aber Gott ein wadern und unndtern Prediger gibt, der solche wort in der zühörer herzen recht auff wecken kan, Der bringt auß diser Engel predig die höhe kunst, das er allerley andere falsche lehr und Geyster eygentlich<sup>1</sup> richten und urteylen kan, Und [Bl. XX. c 4] ist nicht möglich, das der Teuffel sich solt so seltsam verdrehen. Er wirdt zu fassen und kennen und mitten in sein herz hymein sehen, solt er gleich noch so verschlagen und arglistig sein. Wie Paulus auch rhümet 2. Corint. 2, 11 und spricht: 'Uns ist nicht unbewußt, was der Satan im sinn hat'. Denn da darff man nicht mer, denn das man alle lehr ansehe und halte gegen dißes kindlein, ob sichs auch mit im reymen oder leyden wölle.<sup>2</sup> Das Bapstthumb hat uber die massen vil gepreng mit den Gottes diensten unnd vil grosser, köstlicher werck. Aber wer sihet nicht, das es alles Abgötteren ist, sintemal man solche Gottes dienst für ein heyland helt? Das ist: man verlest sich drauff, als solt es gen hymel unnd zü Gottes gnaden bringen und Gott wol gefallen, So doch hie von dißem kindlein stehet, Er soll der Heyland sein. Derhalb kan man Bapst und Bischoffe beschuldigen, das sie im irriger lehr und leben sind. Denn es reimet sich weder jr leben noch lehr mit diser Engul predigt.

Wer also alles reymet allein<sup>3</sup> nach dißem Heyland, der kan nicht feylen noch jrenen, er neme für sich<sup>4</sup> und urteyle, was er wöll. Derhalb mögen wir Gott wol bitten, das er uns also wölle bewaren, das wir dißes kind und seliges liecht ja nicht auß den augen lassen noch auß unserm herzen, Welches uns vorleuchtet wider alle schalckheynt des Teuffels und der welt, das wir sicher wandeln und alle andere lehr, die dawider sind, flugs in ein schnips<sup>5</sup> urteylen können, das sie unrecht sind, Denn da darff man nicht mer, denn das man sage: Mein Engul predigt mir nicht so, darnuob laß mir nur das seyne Doectorlein zü friden<sup>6</sup>, das mich also lehret, das mir sey ein Heyland geborn, der heysse Christus unnd nicht

<sup>1</sup>) = entsprechend.    <sup>2</sup>) = dazu paßt und sich damit verträgt.    <sup>3</sup>) = anpaßt, bezieht auf.    <sup>4</sup>) = unternehme.    <sup>5</sup>) S. oben S. 22, 18.    <sup>6</sup>) = in Ruhe.

S. Peter, S. Paul noch Augustinus oder Franciscus Regel, Mess, Walsurt, Ablass. Der selbe Heyland soll es alles aufrichten, was zu meiner seligkeit gehört. Bey diser predigt laß mich bleyben, ich will sonst keyne annehmen ꝛ.

Das ist die köstliche Engel predigt, zu der kommen vil tausent andere Engel und heben ein schöne Musik an, das, gleich wie die predigt ein Meister predigt ist, also volget auch ein schönes Meister gesang<sup>1</sup> drauff, ein Engellisch gesang, dergleichen man in der welt vor nie gehört, das heyst also:

‘Ehr sey Gott in der höhe, Aufß erden frid, Und den menschen ein wolgefallen.’<sup>2</sup>

Das ist ein Gesang von dreyen Leyhen oder Gesetzen.<sup>2</sup> Das erste Gesetz muß man nit allein so verstehen, das es lerne, was wir thün sollen, Sonder auch, das es hehnd so gehen werd, weyl diser Heyland geborn ist, das man Gott loben und ehren werde. Als wolten die lieben Engel sagen: Vor ist es weyt anders geweest, ee diß kind ist geborn worden. Da ist in der welt anders nichts denn eytel Gotteslesterung unnd abgötterey gangen. Denn was auffer und one Christo ist, es sey so herrlich und groß es hinner wölle, so ist nichts denn Gottflesterung. So aber Gott soll Gott sein, das ist: für den leuten für Gott gehalten unnd geehret werden, so muß es durch dißes kindlein allein geschehen. Denn da allein kan man lernen unnd gewiß wissen, das Gott ein gnediger, barmherziger, güttiger Gott ist, sintemal er seines eingebornen Zons nit verschonet, Sonder in umb unfert willen hat mensch lassen werden. Solche treffliche und grosse wolthat dringet und treybet darnach die hertzen, das sie sich in rechter liebe, vertrauen und hoffnung gegen Gott auffthün, in darumb loben und danken. Solche frucht, singen die Engel, wird volgen unnd heyt gehets an, das Gott recht geehret werde in der höhe, nicht mit eufferlichen werden, die können hynauff in hymel nicht steigen, sonder mit dem hertzen, das sich von der erden in die höhe zu solchem gnedigem Gott unnd Vatter mit dank-sagung und herrlicher züversicht erhebet unnd über sich schwinget.

Wo nun das kindlein Jesus nit recht erkennet wird, da ist unnmöglich, das man Got könnte recht ehren. Wie denn alle welt, und sonderlich sein eygen volk, vol abgötterey gesteket, das einer hie, der ander da gienge unnd richteten so vil Gottes dienst an, so vil sie berg, ja baumen im Land hetten, die schön waren, wie man in den Propheten sihet. Solchs war die hohe abgötterey, da man Gott mit ernst suchet, opfferet und fastet und thette leyb und leben wehe damit. Aber es war damit niemands denn dem Teuffel unnd eygnen gedanken gedienet, denen gab man die ehr, die Gott gehöret. Das ist eine unehr, die Gott in der welt begegnet, wo man Christum nicht kennet. Solchs, singen die Engel, werde Got lob hinner geschehen. Die leüt werden nit mer den Teuffel oder

10 Ex sermone publico Anni 33 r

1) = vollkommener Gesang (nicht im technischen Sinn der ‘Meistersonger’).

2) = Strophen; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 51, 571, 24.

sich, sonder Gott in der höhe ehren. Darnach ist ein andere uehr, die ist noch gröber, Das man gelt, güte und dergleichen ehret. Solcher abgötterey ist die welt auch vol. Denn da gehen Könige, Fürsten, Burger unnd Bauern daher mit dem groben klotz, dem schentlichen Mammon, dem ellenden nothhelffer, an dem juen alles gelegen ist. Also wirt Gott allenthalb geschmehet und unge-  
 ehret eben so wol mit der subtilen abgötterey, das ist: mit eygner gerechtigkeit und heyligkeit, als mit der groben abgötterey. 5

Nun aber, singen die lieben Engel, wirt es einß andern werden, sintemal diß liecht in der welt leuchtet. Denn da werden die leüt nit mer nach jrer heyligkeit und gerechtigkeit fragen, Sie werden weder Vatter noch Mütter, weder golt noch gelt ansehen, Sonder disen eynigen Heyland werden sie annehmen und an ju allein sich mit herzen halten. Da wirt es denn angehen, das man Gott recht ehret, ju erkennet, ju lobet und dancket. Solch ehr hat Adam verlorn durch die sünde im Paradiß denn dise verfluchte art henget uns allen natürlich an, das yedes gern wolt ehre haben. Man sehe Papsst unnd Bischofe an, gelt und güte haben sie gung, Aber das sie Gott solten die ehr geben unnd sein wort fürdern, das geschicht nicht. Und warumb woltens auch solche grosse Herren mit so grossen güte thün? Ist doch nirgendt kein Bauer, der auff der Zackpfeiffen kan<sup>1</sup>, er hats gern, das man ju lobet. Geschicht nun das in so geringen sachen, die nißt unnd dreß heysen, das man will ehr davon haben, Wie vil mer wirt es geschehen bey denen, die mit grossen sachen umbgehen, als da ist gerechtigkeit und heyligkeit, güte werck, Burgerliche erbarkeit? Da wird mans kaum oder ye nit gern lassen dazu kommen, das Gott sein ehr geben werde. Solche leüt gedenden, sie wöllens selb behalten. 15

Solche ehrlucht ist den menschen dazmal ankommen, da der Teuffel Adam unnd Eva im Paradiß dahyu bracht, das sie wolten wie Gott sein, und henget uns noch hynner an. Darnumb wenn Gott kunst<sup>2</sup>, gelt, güte, macht gibt, Wenn er einer Frawen ehr, einer Magt ein schönen Gürtel oder Rock bescheret, will es alles darumb geehret sein. Weyl aber yetz dißes liecht, das kindlein Jesus, in der welt leuchtet, da singen die lieben Engel, das Got zu seiner ehren werd kommen. Denn alle, die es annehmen, werden sagen: Mein gerechtigkeit, mein heyligkeit, mein weyßheit, kunst, gelt, gewalt ist alles nichts, Das kindlein Jesus aber istß alles. Also kombt denn Gott zu sein ehren, das er allein unser sterck, troß, freid, unsere gulden und Taler sey, und wir mit gantzen herzen alle züversicht, trost, troß und freid auff ju allein setzen. Das man könne sagen züm Mammon, welchen die gantze welt als einen Gott ehret: Ich weyß mich dein sonst nichts zu trösten<sup>3</sup>, denn wenn ich dich hab, das ich von dir esse, mich von dir nach notdurfft kleide und andern auch zu essen unnd [W. XXI. f 1] kleiden schaffe, die dich nicht haben, Sonst will ich mir dein zu nichte<sup>4</sup> wünschlen. 20 35

<sup>1</sup>) Sprichw. in dieser Fassung nicht nachzuweisen, doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup>, 565, 27. <sup>2</sup>) = Wissen, geistige Fähigkeiten. <sup>3</sup>) = auf dich verlassen, von dir Hilfe erwarten. <sup>4</sup>) = sonst erwarte ich von dir nichts.

Also zu der kunst: Ich bin gelert, Gott hat mir ein feinen verstand geben, den will ich brauchen mein Gott zu ehren unnd dem negsten zum besten, darnach auff und dahyn. Aber mein trost, trotz und freude sol sein mit mein gelt, nicht mein kunst, Sonder mein Herr Jesus, der ist Gottes Son.

5 Solches heyst Gott recht ehren unnd ihn zu seiner ehr unnd Maiestet kommen lassen, das man sage: Lieber Herr Gott, was wir haben und brauchen, ist alles dein, wir haben es ye nicht gemacht, du hast uns geben. Item, das wir dem Teuffel entlauffen, von sünden frey unnd ledig worden sind, ist alles dein werck und mein gar nicht. Derhalb gebürt dir allein die  
10 ehr davon, und mir nicht. Mit solchen rosen will er geschmucket sein, das mans ihm gang und gar gebe, unnd wir alle ehr von uns werffen und ihm mit danckagung heimtragen, eben so wol von den geringsten gaben als den meysten. Das ist eine Leyhe oder gesetz von diesem Lied, in welchem die  
15 derlich aber die geistlichen gaben unnd den Gottes dienst, der da heist gerechtigkeit, heyligkeit, weyßheit, gütte werck, Und heysen uns, wir sollens nicht hie niden behalten, sonder hynauff werffen, und Gott allein die ehr geben. Das wirdt nun geschehen, singen sie, durch dieses kindlein.

Solchen gesang feret die welt umb, wie man sihet. Denn weyl die  
20 menschen diß kindlein nit erkennen noch achten, wütet und tobet es alles wider einander und will alles empor.<sup>1</sup> Der Baur will ein Burger, der Edelman ein Grafe, der Fürst ein Keshser sein. Das ist ein anzeigung, das sie auffser Christo sind und nichts von im wissen. Darumb singen sie: Ehr und lob sey hie niden auff erden den roten gulden, den Talern, meinem ge-  
25 walt, gunst, kunst zc. Nun singt getrost, lieben gesellen. Was giltz aber, es soll ein Esel gesang drauß werden, das sich hoch anhebt, unnd wirt ein Ida drauß.<sup>2</sup> Das heyst den menschen unnd den Mammon ehr gesungen auff erden, ja dem leyhdigen Teuffel in der hell drunden und nicht Gott in der höhe.

30 Die ander leyhe oder gesetz heysset:

‘Frid auff erden.’

Das muß man verstehen wie das erste, Das sie es so wünschen unnd weysagen, es werde nu fürst so gehen bey denen, die diß kindlein kennen und angenommen haben, das glück und heyl auff erden werde sein. Denn  
35 was ist es, wo Christus nicht ist? Was ist die welt anderst denn die leyhdige hellen, da nichts anderst ist denn liegen, triegen, gehn, freysen, sauffen, hären, schlagen, morden, Das ist: der leyhdige Teuffel selb? Denn die welt selb muß es bekennen, das so zügehert, Wo man schwarz sagt, das man weyß verstehen muß, wer anderst unbetrogen und unbelogen will von den leuten

<sup>1</sup>) = nach oben, über seinen Stand hinaus. <sup>2</sup>) Über den Eselsgesang, der in hohen Tönen anfangt, dann aber nachlassen muß, vgl. L.s. Sammlung Nr. 158.

Kommen. Da ist weder lieb noch treu, keiner ist vor dem andern sicher. Vor den freunden muß man sich eben als wol besorgen als für den feinden und bißweilen mer, Das ist der welt reich, das der Teuffel so treybet und regiert.

Gleich aber wie die Engel gesungen haben, das die, so dieses kindlein 5  
Jesum kennen und annehmen, Gott die ehr im allem werden geben, Also  
singen sie hie, das die selben menschen gegen andern leuten auch Götter  
werden seyn, das ist: fridsame, feine leut, die yederman gern helfen und  
rathen, Hader und uneinigkeyt fürkommen<sup>1</sup> werden, das es seyn unnd still  
in aller freundlichkeit unter den Christen zugehe, Ein feines, frydliches Re- 19  
giment und ein liebliches wesen sey, Da ein yeder dem andern geru das  
beste thun wirdt. Solches wird auch volgen, wenn Gott sein ehr hat unnd  
erkennt wirdt als ein Herr, von dem wir alles haben. Da werden die leut-  
lein unter einander freuntlich sein, Keiner den andern hassen noch meyden,  
keiner über den andern jaren<sup>2</sup>, Sonder ye einer den andern für gröffer 15  
halten unnd sagen: Lieber Brüder, bitte für mich. Das wirdt als denn Frid  
die sülle sein unnd alles glück. Denn Frid heyst in Hebreischer sprach  
alles güttes.

Ein solch sein unnd fridliches leben soll unter den Christen sein, das ein  
yeder thue, was dem andern wolgefelt, unnd meyde, was ihm mißfelt. Die 29  
aber solches nicht thun, die hören die lieben Engel nicht singen, Sonder  
hören den wolff, den Teuffel heuten, der singet ihn: Stille hie, Gebreche da,  
wüрге dort &c. Das ist des Teuffels gesang auß der helle. Aber unter den  
Christen soll es nicht so sein, da soll es gehen, wie die Engel singen, Die  
saffen unsers Herrn Gottes dienst seer fein. Zum ersten, das man die ehr 25  
im hymel lassen unnd in allein loben und preysen sollen. Zum andern, das  
man auß erden soll sein freuntlich unnd brüderlich leben. Solchs wolten  
die lieben Engel gern, das es allenthalb inn der welt so gienge. Aber  
sie haben schele augen<sup>3</sup> unnd sehen, das der meyste theyl mit dem kindlein  
Jesu nicht drau will. Darumb setzen sie das dritt Gesetz also: 30

‘Und den menschen ein wolgefallen.’

Als wolten sie sagen: Wir wolten wol gern, das es so zügienge. Aber  
da werden sich vil finden, die das Euangelion nicht achten unnd disen Son  
nicht annehmen, sonder auch wol verfolgen werden. So gebe nun Gott den  
andern frommen menschen ein fröliches, freudenreiches herz, das sie sagen: 35  
Ich hab meinen heyland, das hymelreich ist mein, Christus, der Son Gottes,  
ist mein. Darumb ob man mir gleich leyd drüber thut, sol es doch mir auch  
gefallen, will hift und freud auch in dem leyden unnd der verfolgung haben  
diseß heylands halb.

<sup>1</sup>) = verhindern.    <sup>2</sup>) = es dem andern zuwortun wollen.    <sup>3</sup>) = sie sehen auch nach der Seite; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 561, 29; 635, 18; Bd. 47, 424, 5.

Ein solches hertz wünschen die lieben Engel allen glaubigen, Das sie mögen lust haben in unlust und singen, wenn der Teuffel zornig ist, das sie in Christo frid haben, hoffertig sein und trogen wider alles unglück und des Teuffels noch dazu spotten, wenn er ihuen schaden züsüget, und sagen:  
 5 Teuffel, wenn du nit mer kauft dem das, so hettest du es auch wol unterwegen gelassen zc.

Das ist die dritte Leiß, das man ein frölichen, freyhigen<sup>1</sup>, trogigen<sup>2</sup> mit habe wider alles leyden, das uns widerfaren kan, Das man züm Teuffel sage: Du solst es so böß nicht machen, das du mir mein frend, welche ich  
 10 durch diß Kindlein hab, verderbest. Das heißt Eudokia, ein lustig, rüdig, frölich, mütiges hertz, Das man nicht vil darnach frage, es gehe, wie es wölle, Und sage züm Teuffel und der welt: Ich kan mein frend umb deinet willen nit lassen, wil mich auch umb deins zorns willen nicht bekümmern, far ymmer hin, Christus machet mir mer freud denn du leyd. Ein solches hertz  
 15 gönnen und wünschen uns die lieben Engel mit dem gesang.

Wenn jr nun diß gesang umbkeret, so findet jr des Teuffels lied, da man Gott verflucht und lestert, da man mord anrichtet und so haß hett, das kein mensch kein frölichen augenblick haben, kein frölichen bißsen für kümmeruß und angst genießen kan. Da helffen die leydigen Rottengehster  
 20 zu, die sind des Teuffels man<sup>3</sup>, schenden Gott im himel. Darnach Hürsten und Herrn in einander gehehet, all untrew und unfrid angerichtet, das beste unter augen gesagt und das ergste bewisen<sup>4</sup>, so hab ichs gern<sup>5</sup>, singet der Teuffel. Das heißt dem Teuffel ehr in der hell, anff erden unfrid und den leuten ein blödes, verzagtes hertz. Wie man vil findet, den Got alles gnüg  
 25 gibt, aber da haben sie kein fröliche stund dabey, Obgleich Tisch, Kessel und Kasten vol sind, gehen sie doch hin, hengen den kopff, ist alles trawrigkeit, was sie haben, können an keinen ding eywige ergetzlichkeit<sup>6</sup> haben. Das ist des Teuffels wunsch, der [Bl. XXII. f ii] gönnet uns menschen kein lust, die wir an Gottes gaben mögen haben. Dagegen singen die lieben Engel und wünschen  
 30 uns ein mütiges hertz, das trogen und bochen<sup>7</sup> kan inn allerley unglück und anfechtung.

Das ist der lieben Engel gesang, den man sonst in keinen büchern findet. Denn er ist nicht auff erden gewachsen noch gemacht, Sonder vom hymel herunder kommen. Unser Herr Got helffe uns mit seim heiligen Geyst, das  
 35 wirs behalten und darnach thün, durch Jesum Christum, seinen Zon und unsern lieben Herrn. Amen.

1 die die lieben A 7 freidigen

<sup>1</sup>) = kühnen.      <sup>2</sup>) = züversichtlichen.      <sup>3</sup>) = Sprachrohr; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 474, 18.      <sup>4</sup>) = mit der Tat (hinterrucks) bewiesen.      <sup>5</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 240, 8.      <sup>6</sup>) = auch nur irgendwelches Vergnügen.      <sup>7</sup>) = Widerstand leisten, sich aufrecht halten.



**Die Vierdt Predigt,  
von dem Exempel der Heilichfräwen Maria und Hirten.**

Zu der negsten predigt hat ewer liebe gehöret, wie Got seine Engel, die lieben Hirten, hat lassen prediger werden unnd sie zu zwen oder dreien 5  
Hirten, die arme bettler waren, gesendet, das sie jnen ein schönes liedlein  
von dem kindlein Jesu singen solten, Auff den selben gesang volget yetzund  
weyter in der Historia:

‘Da nun die Engel von jnen gen hymel führen, sprachen die  
Hirten untereinander’ 2c.

Sie sihet man, das der Engel predigen und singen nicht ist vergebens 10  
gewest. Denn so lieb lassen jnen die Hirten ire Herden nicht sein, sie  
machen sich auff und wöllen das kindlein sehen, welchs die Engel selb einen  
Herrn heysen. Das ist eine frucht, die da volget auß der Engel predigt.  
Die ander frucht ist, das sie auch zu Predigern werden und yederman 15  
sagen, was sie von diesem kind gehöret haben. Da sagt der Euangelist: ‘Alle,  
für die es kam, wunderten sich der rede, die jhnen die Hirten gesagt hetten’.  
Es wirdt aber bey dem meisten theyl ein solche verwunderung gewesen sein,  
die nicht lang gewehret hat. Denn das sihet man in der erfarnng, das Gott  
in seinem Regiment solche lent hat, er thue ju wol oder ubel, er steupe<sup>1</sup> sie  
oder gebe jhnen gütte wort, so ist bald vergessen. So ein schendtlchs ding 20  
ist es umb eines menschen herz, darnumb das es so bald eins dings vergiffet  
unnd unsern Herrn Gott himmerdar treybet, das er stets neue wunderzeichen  
und straff muß gehen lassen, wo er anders will, das man sein gedenden soll.

Also ist diß hie auch zuverstehen, das der Euangelist sagt: ‘Alle, für die 25  
es kam, wunderten sich diser red’, das man yrgent ein vierteyl Jar davon ge-  
sagt hat, Wie ein kindlein zu Bethlehem sey geborn, da die Engel in lufften  
von predigt, Und die Weysen auß dem Morgenlandern zugezogen unnd es  
anbettet haben. Aber ee zwey, drey oder vier Jar sind weggangen, hats  
yederman vergessen, unnd uber dreyssig Jar, da der Herr mit predigen und  
wunderzeichen auff treten, ist gar geschwigen<sup>2</sup> gewest, das niemandt nichts 30  
mer davon gewist hat.

Und zwar sind auch nicht vil frümmer, Denn da ist unter hundert, ja  
ich wolte wol tausent menschen sagen, kaum einer, der noch gedendt des  
jammers unnd elenden wesens, das im Babsthum bedes, der lehr und lebens 35  
oder Gottes dienst hat<sup>3</sup>, gewesen ist, Das die armen gewissen an allen  
orten gedrenget<sup>4</sup> und nirgent kein gründlichen trost haben können finden.  
Bey den Juden gieng es auch so, Da sie in Egipten waren, war des

3 Anno 34. domi suae. r

1) = züchtige. 2) = verdeckt, tolgeschwiegen. 3) = bezüglich. 4) Ergänz: waren.

Hagens, schreyens, weynens kein ende nicht. Was geschach aber hernach? Sie waren kaum drey tag inn der wisten gewesen, da wünschten sie, das sie wider in Egipten weren. Ein solch ding ist umb ein menschen herz, das so bald ein dings müd werden und so leichtlich der größten plag und marter ver-  
 5 gessen kan, ich geschwenge, das man der wolthat gedenden solt, welches noch vil weniger geschicht, wie das sprichwort heist: Nihil citius senescit quam gratia.<sup>1</sup> Wenn Gott gleich seer zürnet, kombt yetz mit krauckheit, yetz mit diser, yetz mit ihener plag, so ist doch eben, als wenn einer mit einer federu inn ein wasser oder in die lufft schreibe. Weyl<sup>2</sup> es wehe thüt und auff  
 10 der hant ligt, so schmerztz. Bald<sup>3</sup> es aber hinüber ist, ist also gar vergessen, als wer es nie gewesen. Das ist unser weiß, da bey wir bleyben.

Also sagt der Euangelist hie auch: Die leüt verwunderten sich. Aber es wehret, wie man sagt, ein tauch mund ein Hochmesse.<sup>4</sup> Doch findet man hie etliche fromme Schücker, etliche fromme kinder, die nicht so vergessen und  
 15 unachtfam sind wie die welt. Denn der Euangelist sagt:

‘Maria aber behielt alle dise wort und beweget sie inn jrem herzen.’

Das ist nu ein Exempel, an welchem man mag sehen und lernen, wie man Gottes wort recht soll hören. Sie bewegetz in jrem herzen, das ist: sie  
 20 trachtet ihm fleißig nach, Eben wie die thün, die Gottes wort fest halten, im nachsuchen und trachten, die finden ye lenger ye mer und werden von tag zü tag gewisser. Die rochlosen Geister aber, die es mit einem ohr hören und züm andern wider auß lassen, bey den ist, man predige ihn so lang und vil man wölle, als schlüg man in ein wasser.

Solchs thüt Maria nicht, die es behalten und in jrem herzen bewegen<sup>5</sup>  
 hat. Der ist dran gelegen gewesen, darumb schreybt sie es in ihr herz, trachtet ihm nach, gedenc bey ihr selb: Das sind doch ye wunderberliche zeytung<sup>6</sup>,  
 das ich des Kindes Mütter soll sein, welches die Engel ein Herrn heissen und  
 30 predigen von jm zc. Mit solchen gedanken ist jr so tieff in das herz hinein gesunden, das sie es hat müssen behalten, und so die ganze welt dawider  
 gewest wer, so het ihrs doch niemandt benemen noch außreden können, sie würd jren Son für den Son Gottes und der ganzen welt heiland gehalten haben.

Also wolt nun unserz lieben Herren Gottes wort auch gern in unsern  
 35 herzen sein, das man es so einbildet, das schier ein natur drauß würd, Wie im achten Capitel der hohen Lieder Salomonis stehet: ‘Sehe mich wie ein vobes. 8, 6  
 Zigel auff dein herz und wie ein Zigel auff deinen arm.’ Da will er ein Zigel oder brandzeichen haben, das es nit allein schwebt auff dem herzen wie ein schaum auff dem wasser oder ein geiffet auff der zungen<sup>7</sup>, den man

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. Wander, Dank 1, 5.    <sup>2</sup>) = Solange.    <sup>3</sup>) = Sobald.    <sup>4</sup>) D. i. kurz; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 215, 20.    <sup>5</sup>) = bewegt.    <sup>6</sup>) = Neuigkeit.  
<sup>7</sup>) = oberflächlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 179, 1; Bd. 41, 464, 35.

auffspreyet, Sonder, das es soll ins hertz hinein gedrückt werden, das es ein solchs malzeichen<sup>1</sup> bleybe, welchs niemand abwachen kan, gerad als wer es driun gewachsen und ein natürlichs ding, das sich nicht lest außkrachen. Ein solches hertz ist der jundfrawen Marie geweest, in welchem diese wort bliben sind, als weren sie mit ein Grabstüchel<sup>2</sup> hineingegraben, Alle un, die das wort also fassen, die haben den rechten Character Christi, das rechte brandt oder malzeichen umid lassen juen das wort nicht nemen, es stehen gleich Rottengehyster auff oder der Teuffel selb, Wie sie ein mal davon gehöret und geglaubt haben, so bleyben sie dabey.

Aber hie müssen wir auch diese mercken: wenn wir wöllen oder wünnen sehen, das Gottes wort der massen auch in unsern hertzen einwurtele so müssen wir auch flehssiger mit umbgehen.<sup>3</sup> Man sehe es nur an den jungen knaben, wie oft man in ein ding müsse einfuchen und fürblewen<sup>4</sup>, biß sie es fassen, Und wir lassen uns duncken, solche grosse sachen lassen sich inn ein slug fassen. Denn bald man auß der [Bl. XXIII. f iii] predigt geht, da hat man anders zu schaffen, denn das man an die predigt mer denken solt, Keren also das hinder herfür.<sup>5</sup> Das reich Gottes sollen wir am ersten suchen, das ist: am meysten uns darumb annemen<sup>6</sup>, So nemen wir uns am wenigsten drum an, und ist uns mer an unsern hendeln, narung, wollust denn am wort gelegen, Sonst würden wir züm wenigsten so oft und flehssig an Gottes wort denken und ja<sup>7</sup> so ernstlich mit umbgehen als mit unsern hendeln. Aber da wirt nicht auß, ist derhalb auch nicht wunder, das es so leyß<sup>8</sup> hafftet, unnd wir so bald sein vergessen, wie man in der ansachtung sihet. Bey den Christen aber soll es nicht so sein, Jr gröster schay ist Gottes wort. Der halb ist daselb auch jr hertz. Und ob sie wol mit weltthendeln auch müssen umbgehen, so hanget<sup>9</sup> doch das hertz immer auff jehne seyde, da am meysten an gelegen ist.

Das sey von dem Exempel der jundfrawen Maria geredt, welches der Euangelist nit hat wöllen dahinden lassen<sup>10</sup>, denn auch not dran gelegen ist.<sup>11</sup> Nun volget weyter:

Die Hirten kereten wider umb, Prensseten und lobeten Gott umb alles, das sie gehört und gesehen hetten, wie denn zu juen gesagt war.<sup>12</sup>

Nach dem die lieben Hirten das geschrey vom kindlein Jesu haben außbracht, das die ganze Stat Bethlehem wayß davon zu sagen, da gehen sie

6 rechten| rechter A

1) = Kennzeichen, Stempel. 2) Werkzeug des Kupferstachers, Holzschneiders, bei L. nicht belegt. 3) = uns damit beschäftigen. 4) = faßlich machen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 239, 22; Bd. 46, 591, 37.* L. sagt in obigem Sinne einbleuen, nicht fürbleuen. 5) Sonst = eine Sache umkehren, verkehrt anfangen; hier doch wohl = machen die Predigt unrichtig; vgl. *Maader im DWtb., hinter, 1* = 'alle arbeit verlieren'. 6) = darum kümmern, sorgen. 7) = gerade. 8) = oberflächlich, locker. 9) = neigt sich. 10) = übergehen. 11) = es ist sehr notwendig.

wider ihn zu jren Herden, preysen und loben Gott, Denn also hetten die Engel juen im schönen gesang besolhen.

Diß ist nun auch ein gütte, seine lehr, das die Hirten, nach dem sie erleuchtet und zum rechten erkentnuß Christi kommen sind, nich hynlauffen in die wüsten wie das tolle Mündch und Nonnen volck in die Klöster, Sonder bleyben bey jrem beruff unnd dienen also jrem negsten. Denn der rechte glaub macht nicht solche leüt, die das eusserliche leben lassen faren und heben ein newes an wie die Mündchen, die meindten, sie künnden nicht selig werden, sie stelleten sich dem eusserlich anderst dem andere leüt. Denn solten sie so sich kleyden, so essen und trincken, wachen und schlaffen wie andere leüt, das wer ein gemein ding. Sie muften aber etwas sonders haben mit kleydung, speyß, zeit, personen, Das hielten sie für ein Christen stand, das war jr geistligkeit, Und ist auch ein geistligkeit, wenn man es recht verstehen will, Keulich ein Teuffels geistligkeit, Denn der Teuffel ist auch ein geist.

Aber Christus kombt nicht so, das er eusserliche ding endern oder sein geschöpff verstören<sup>1</sup> und anderst machen wölle. Darumb soll man den leyb nach notdürfft, und wie es gewöntlich, kleyden, füttern oder speysen und zur arbeit brauchen. Das ist Gottis geschöpff<sup>2</sup> und ordnung, da leßt ers bey bleyben, Er ist nit kommen, das er etwas dran endern wölle, Solchs können wir wol für uns selb thun, wo es von nöthen ist und andere kleydung und speyß brauchen. Mit einer Rute, hund, saw kan man es auch thun. Das ist ye ein geringe enderung, da man des Herrn Christi nicht zu darff, ich geschweyge dem, das man solche enderung wolt noch für ein Gottes dienst und geistligkeit rhümen.

Das aber ist die rechte enderung, umb welcher willen Christus ist kommen, das ein mensch innen im herzen anderst werde. Ge das liebe Euangelion ist an tag kommen, da meindte ich, Gott nâme sich meiner nichts an.<sup>3</sup> Solte ich in hymel kommen und selig werden, so würde an mir das meyste ligen. Denn ich weist nicht, wie ich mit der sünd und dem todt solt umbgehen<sup>4</sup>, Bin darumb auch ein Mündch worden. Aber solche grosse sachen stehen nicht im klappen, kleydern, essen, fasten und der gleychen, Der tod leßt sich damit nicht würgen, Die sünd leßt sich damit nicht ablegen, Sonder bedes, tod und sünd, flecken eben so wol unter einer grauen oder schwarzen klappen als unter ein rotten Rock. Aber daran ligt es, das das hertz ein newes liecht, und, wie oben gemeldet<sup>5</sup>, ein newes Sigill kriege, das es könne sagen: Ich waiß, das sich Gott meiner annimt und mich mit trewen meindt.<sup>6</sup> Denn er hat seinen Zon gesandt unnd ihn lassen mensch werden, das ich durch den selben den tod iberwinden und ein ewiges leben soll haben.

#### 14 geistligkeit A

<sup>1</sup>) = die von ihm geschaffene Ordnung, Einrichtung umstoßen.

<sup>2</sup>) S. Z. 16.

<sup>3</sup>) S. oben S. 46, 25.

<sup>4</sup>) = mich verhalten gegenüber d. T.

<sup>5</sup>) S. S. 59, 37.

<sup>6</sup>) = treu liebt.

Das ist nu die rechte enderung, Denn solchs hat mein hertz vor nit könt noch gewiſt. Nekt aber kan und waiß es mid ist ganz unnd gar anders denn vor. Solches richtet unſer lieber Herr Christus an, das das hertz und die seel soll ein gar neuen und andern verstand, willen, lust und lieb haben. Denn wo man vor nur nach gelt und güt gestanden hat, bekundt, so man züm er-  
 5 kentnuß Christi kommen ist, wagt man nicht allein gelt unnd güt, sonder auch leyb und leben hynan, ee man Christum und sein Wort lassen wolt. Vor het dein hertz nicht ein halter umb den Herrn Christum geben, nekt ließ es im Christum nit nemen, wenn es schon tausent welt kosten solt. Vor gedachtest: will ich selig werden, so muß ich ein Mönig oder Nonnen klappen anziehen.  
 10 Nekt wenn man dirs wolt anziehen, lieffest ee zü end der welt. Vor, so ich het sollen ein biſſen fleisch an ein Freytag essen, het ich gedacht, die Erde würd mich verschlingen. Nun sag ich: küsse mich auff die hand<sup>1</sup>, warumb soll ichs doch nicht essen oder mir sünden drumm fürchten? Das heyst ein innerliche enderung unnd ein hertzen enderung, da das hertz ein andern lust und  
 15 willen hat denn züvor und bleybt doch in sein beruff und eufferlichen wesen wie vor, wie wir an den hirten auch sehen.

Den Hirten siele es nicht ein, das Christus der Heyland sollt geborn sein. Nun sie es aber von den Engeln hören, lauffen sie davon in die Stat und suchen das kintlein. Da sie es gefunden und von im gepredigt unnd Gott für  
 20 solche guad unnd offenbarung gedaenkt haben, kommen sie wider zü iren Herden, haben eben ein rock unnd stab wie vor, bleyben Scherfer, endern an dem eufferlichen thün nichts. Das heyst Christlich gelehret unnd gelebet. Denn Christus ist nicht kommen, die creatur zü endern biß an ihenem tag, Wenn die seel züvor vollkommen unnd new geendert ist (welchs sich hie  
 25 durch das Euangelion mir ansehst), da soll auch der leyb geendert werden, das man nit mer einer warmen Stüben wirt dörrffen, Sonder werden in den küfften fliegen wie die Engel unnd leuchten wie die schönen Stern. Da wirt man nit mer gelt, güt, essen noch trinden dörrffen, kein rock noch schüch. Da wird das eufferlich auch anderst werden. Ee nu das selbe leben kompt,  
 30 soll das eufferliche bleyben und nicht geendert werden. Da soll man alle stende halten unnd fromm sein, denn sie hindern den Christlichen glauben nit, und Christus fragt nicht darnach, was du eufferlich seyst, Man oder Weib, Keyser oder stallknecht, Burgermeyster oder Scherge.<sup>2</sup> Solchs lest er alles bleyben und sagt: Man soll Gott in solchem stand unnd leben gehorsamen  
 35 und davon nicht abstehen.

Darumb thetten die Hirten auch nicht mer, dann das sie Gott lobeten unnd preyseten. Sie sagen nicht: Ich wil fürtan Gott also dienen, das ich in ein wüsten lauffen unnd auff erden nichts mehr thün will, Sonder allein in ein beschaulichen leben Gott dienen. Ursach: solchs heyst nicht Gott dienen,  
 40

<sup>1</sup>) Verächtliche Abweisung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 247, 9.

<sup>2</sup>) — Amtsdienet.

sonder auß dem gehorsam tretten und dir self dienen. Gott dienen aber heyst, wenn man bleybt in dem stand, da dich Gott eingesezet hat, das Mann Mann, Weib Weib bleybe, Keyser Keyser, Burger Burger bleybe, und ein yeder in sein stand lerne Gott erkennen und preysse ju, So dient man ju recht, Denn er darff deins herin hembdes, deines fastens, deiner kappen nit, sonder das du ju gehorsam sehest und preyhest seinen Zon, so dienst du ju recht.

[Bl. XXIII. f 4] Also sehen wir in den Propheten, das unser Herr (Gott zornig drüber ist und spricht: Was plagt jr mich mit ewrem opffer? gehet hyn, sreyffet  
 10 ewr fleysch self und habt euch ein böses jar dazu<sup>1</sup>, wenn ichs darff, wil ichs abweg ee kriegen, denn jr mir es opffert, hab ichs euch doch nit geheysen, Das aber hab ich geheysen und befolhen, das jr meiner stymm solt gehorsam sein, mich loben und mir danken. Schaf, küe, oxen hab ich euch gegeben, das jrs essen solt, so wolt jr mir damit hofiern<sup>2</sup>, als müßt ichs von euch  
 15 betteln. Das es also den Propheten allenthalb auch darnumb zu thun ist, das das hertz geendert und sie recht gesinnet seyen. Man thue sonst enfferlich, was man wölle, ein yeder inn sein bernuff, so will es ihm Gott gefallen lassen, da begeret er keiner endering.

Das istz nun, das die Hirten frölich, mit lust und dankbarkeit hyngehen  
 20 und thun jr arbeit, wie sie vor gethon haben, ou das<sup>3</sup> sie yetz daneben Gott auch loben und preysen. Also liest man in vitis Patrum von einem, der hielte sich für ein grossen heyligen, und da er wissen wolt, wie hoch er im hymel solt sitzen, war ihm ein Pseyffer angezeygt, dem solt er gleich sein. Er bald hyn und fragt ju: Lieber, was thüst du doch güttes? Der Pseyffer  
 25 antwortet: Ich thue nichts, denn das ich den Bauren zu tanz pseyffe, und hyn einmal dabey gewest, das mein gesellen ein Weidlein schenden wolten, das wehret ich und errettet es. Ein ander mal fraget er wider, wenn er gleich wer. Da wurd ihm geantwortet: Zweyen Gefrawen. Die fragt er auch wie den Pseyffer, was doch jre gütte werdt weren. Da antworten sie:  
 30 Wir wissen von keinem sonder heyligen leben, wir haben unser hauß und kinder, der warten wir, so vil uns möglich, und halten uns also, das wir nie an einander gescholten noch uns gezweyget haben. Da gieng der alt Vater hin und sagt: Nun sihe ich, das man keinen stand verachten soll, er sey so gering er wölle. Man kan allenthalb Gott dienen und fromm sein, und Gott  
 35 will jns von yederman gefallen lassen, er sey gleich inn was stand er wölle.<sup>4</sup> Solchs ist, wie ichs achte, nicht also geschehen, sonder gedichtet zum güten exempel, auff das die welt für der Muncherey gewarnet würde.

Denn das du ein Christ sehest und Gott wolgefallest, solches ist nicht am

<sup>1</sup>) Verwünschung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>, 197, 9.    <sup>2</sup>) = einen Dienst erweisen, schmeicheln.    <sup>3</sup>) = nur duß.    <sup>4</sup>) Vgl. *Schäfer, a. a. O.* S. 427f.; *U. A.* Bd. 47, 601, 19ff.; vgl. auch *ebd.* 599, 32ff.

eufferlichen leben gelegen, sonder unter dem linken Zuzen<sup>1</sup> und im herzen, Das du wissest, das Jesus der rechte Heyland sey, und dich sein tröstest, Got dafür dankest und lobest. So will Gott das ander eufferlich leben oder stand jm gefallen lassen. Das man also lerne unnd den Christlichen glauben mit herauß reiffe vom wort und setze ju wie der Bapst in ein graue Klappen oder in ein kleyd, das ein farb hat wie der Elster oder hegel<sup>2</sup> jedern sind. Solchs ist wider den strom<sup>3</sup> und gründtliche meinung des Christlichen glaubens, der will das hertz haben. Außwendig aber soll es gehen, wie Gott ein yeden gefordert hat, und gewöndlich ist. Solches sol bleyben biß in ihenes leben, da sol der leyb auch schön und rein werden. Das helffe uns Christus, unser heylandt, Amen.

### Am Sonntag vor dem Neuen Jarstag, Evangelium Luce. 2.

[Folgt der Text R. 33—40]

Das fürnemste im diesem Evangelio ist, das Simeon weißaget von Christo und seinem reich, wie es erstlich unnter den Juden und seym eygen vold Und darnach unnter den Heyden mit gehen werde, Das, wie wir am dritten Zontag des Advents gehört, der meyste teil sich dran stossen unnd ergern werde. Aber doch sollen auch vil dardurch gebeßert und auffgerichtet werden. Neben diesem, welchs das fürnemste ist, sind auch andere puncten, die wir nach der kürz ubertausffen wöllen.

Dise histori hat sich begeben, da das kindlein Jesus sechs wochen ist alt gewesen und in Tempel nach der Juden gewonheit getragen und mit ein opffer, wie man die erstgeborne kublein pfelet, vom Herren gelöset worden, Wie ewr liebe auff den Liechtmesssen tag hören wirdt. Da kombt der alte Simeon aus anzeigung<sup>4</sup> des Heiligen Geistes und predigt von diesem kindlein, Das es ein Heylandt und Liecht sein soll, welchs nicht allein im Judentumb wie in einer Latern leuchten, sonder ein offentliches Liecht sein sol für die ganze Heydenßchafft.

Solcher predig, die Simeon von dem kindlein thut, spricht der Evangelist, Wunderten sich sein Vatter unnd Mutter, Heißt Joseph des Herren Christi Vatter darnumb, das er redet, wie andere leut davon redeten. Aber der Evangelist hat sich oben gwalltig gung verwaret, da er gesagt hat, Er sey vom heiligen Geyst empfangen unnd von einer Jundfrawen geboren. Solchs sol man mercken, auff das niemandt sich daran stosse, das Lucas hie und die Zchriffst an andern orten bißweylen so von ein ding pflegt zu reden wie

<sup>1</sup> ihnes      <sup>2</sup> Anno 31. publice. r

<sup>1</sup>) = Brust, also die Herzgegend, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 248, 19.    <sup>2</sup>) = Elster; s. *DWb.*, *Hetze.*    <sup>3</sup>) im Widerspruch mit . . . s. *Unsre Ausg.* *Tischr.* 1, 197, 9.    <sup>4</sup>) = auf Anweisung.

ander leut. Denn es war ein heinliches werck Gottes, das die Jungfraw Maria schwanger war, welchs Joseph selbst mußt glauben, nach dem der Engel im traum solches jm het offenbaret.

Das nun der alte man Simeon hinzu tritt, der alters halb kaum sehen  
5 kondt, und dises kindlein so hoch rhümet, Solches werden vil, die es gehöret, als ein narrenred verachtet haben und gedacht, Simeon rede wie ein alter, wohnwüßiger Man. Aber es war ein solche predigt, spricht der Euangelist, das sein Mutter und Vatter sich drüber verwunderten. Denn solchs he- [Bl. XXV. g 1] ten  
10 sie von den Engeln selb nicht so lautter gehöret, als es Simeon redet, das er solt der Heyden liecht sein.

Derhalb soll man das nicht dahyn desüßen, weyl sie siehet: Seine Vatter und Mütter verwunderten sich, als hetten sie solches nicht glaubt, Sonder es ist ein zeichen und anzeygung eines grossen glaubens unnd hohen ver-  
15 stands. Denn das ist des glaubens eygne art, ye fester man ein ding glaubt, je mer man sich verwundert, ye frölicher unnd wohnreycher man darüber wirdt. Widerumb wo man nicht glaubt, da schwardet man, als wer weder freud noch lust da. Also haben wir dise tag uber gehöret von der geburt Christi, das diß kindlein unser fleisch unnd blüt sey, unnd soll noch dazu  
20 unser heyland sein, der vom ewigen tod, sünden und des Teuffels reich uns helffen soll. Wenn du nun solches von hertzen glaubtest, meinstu nit, du würdest dich so verwundern, das du dises kindleins dir nicht gnüg sehen und nit gnüg an es denken köndtest?

Also lobet Lucas mit dijen worten beder glauben, der Mutter und des Vatters, das die Mütter frölich unnd gütter ding drüber gewest und sich des  
25 nicht gnüg hat verwundern können, das diß kindlein solt ein liecht sein, zu erleuchten die Heyden, dagegen alle andere König und Fürsten ein lauttere finstere nacht sind, selb in sünden und todt stecken, ich geschweyge denn, das sie andern davon helffen köndten.

Solche verwunderung solten wir uber dem Euangelio auch haben, das  
30 wir drüber hoffertig unnd frölich würden und rhümeten: Ich bin ein Christ und getaufft, zweyffel derhalb gar nichts, ich werde durch den Herrn Jesum ein Herr sein und bleyben uber sünd unnd tod, das der hymel unnd alle Creatur mir zu mein besten dienen soll. Wenn ein Fürst mir ein Sammatin roß oder ein Dorff schendet, solchs würde mich frölich machen. Aber was  
35 ist gegen dijem? Wenn ich schon hette des Türckischen Keyfers Kron, so ist doch nichts gegen dem, das ich geteylet bin<sup>1</sup> in die erbshafft Christi und soll mit jm in ewigkheit leben?

Aber wo findest du einen, der es recht glaubt unnd zu hertzen fasset? Allzumal<sup>2</sup> können wirs unnd wissens. Aber das wirs nicht glauben, solches sind  
40 wir bald zu uberweyßen<sup>3</sup>, denn wir verwunderns uns nicht. So mans nun

<sup>1</sup>) = beteiligt bin an . . . <sup>2</sup>) = Alle zusammen. <sup>3</sup>) = überführen.



will ein glauben heissen, so ist's doch ye ein kalter und halb erstorbner glaub, Zonst würden wir nicht allein frölich, sonder auch hoffertig<sup>1</sup> sein.

Denn umb ein Christen ist es ein hoffertig's ding, der weder nach dem Teuffel noch allem unglück fraget. Denn er weys, das durch Christum er nber solches alles ein Herr ist. Darumb wirdt die jundfraw Maria on zweyffel in diser verwunderung einen sondern stolz unnd hoffart gehabt haben. Aber solchs war ein heylige, gütte hoffart, die nicht auff jr, sonder auf dem kindlein Jesu unnd auff Gottes guad unnd barmherzigkheit fründe, Wie Lucas sein anzeygt unnd beschueydets künstlich in dem, das er sagt: Sie wunderet, nicht darumb, das sie ein Mütter dieses Kindes war, sonder des, das von ju geredt ward. Wie denn alle Christen thun, die sehen nicht an, was sie sind, Sonder was ju gegeben ist, Zo muß man denn die ehr des rhümen, der es geben hat.

Also seyset es an dem nicht, das uns Gott gibt, Es seyset nur an dem, das wir's nicht recht wollen ansehen unnd erkennen, Zonst solt es der glaube mit bringen, das wir uns auch verwunderten unnd freweten der grossen guad unnd wolthat, die uns durch dieses kindlein widersaren ist. Denn das wir arme sündler inn ein ewiges leben und gerechtigkeit gesetzt sind, Solchs solt doch ye zum wenigsten mit ein sündlein<sup>2</sup> gesület werden unnd uns ein mut machen, das wir in ansechtung und verfolgung nicht so verzagt würden, Sonder bede, Teuffel unnd welt, noch dazu trogeten unnd sagten: Was ist's, wenn jr mir gleich das leben nembt? Weil mir nur dieses kind bleybt, so nembt gleich hülsen unnd schalen dahyn, ich habe kleinen verlust gegen diesem Schak, das ich durch Christum von sünden ledig gemacht unnd dem ewigen todt unnd zorn Gottes entlauffen byn.

Also sötten wir uns auch dieses verwundern. Aber, wie gesagt, es geschicht bey wenigen, Wiewol dennoch jhr etliche müssen sein, bey denen es geschicht, die sich verwundern alles des, das sie von Christo hören. Denjelben ist dise Predigt ein ewige speiß, der sie nimmer mer können satt werden, Wie Petrus sagt, das auch die Engel lust haben, das sie es sehen sollen.

Nun wollen wir auch die weyffagung Simeons<sup>3</sup> ansehen, die gehet fürnemlich, wie vor gemeldet, auff das Judenthum, das sich im volck Israel, wie er meldet, vil an den Herren Christum stossen unnd ergern, Widerumb auch etliche an ihm sich besseren werden. Das ist dieses kindleins, unsers lieben Herrn Christi, jeyn Zittel<sup>3</sup>, Zo sol es jm gehen, Zo sol er auff der welt gehalten werden, das vil an ihm anlauffen<sup>4</sup> unnd fallen. Dagegen auch vil an ju sich halten unnd an im auffstehn sollen. Derhalb wer ein Christ wil sein, muß sich darnach richten. Denn hie soll nyemandt gezwungen werden. Solchs hat Gott den Fürsten, Burgermeistern, Hentern gelassen, die sollen

<sup>1</sup>) — stolz (in gutem Sinn).

<sup>2</sup>) Zu lesen: mit ein i.? = ein wenig; vgl. auch *Unsre Ausg. Bd. 41, 217, 7.*

<sup>3</sup>) — Vorrecht. Eigenart.

<sup>4</sup>) = Anstoß nehmen.

zwingen und mit gewalt treyben alle die jhenigen, so vom stelen, morden, tiegen, triegen nicht abstehn wöllen. Aber hie im Reich Christi gehets nicht also, Wilt du nicht glauben, so magst du es lassen, mit dem har wöllen wir dich nicht herzu ziehen noch zwingen, Es wirdt dich aber ein ander zwingen,  
 5 da du dich nit mer wirdst wehren können.

Ja, sagen sie, hab ich so lang frist, so hats nicht not. Wolan, das ist beschlossen, Wilt du selig werden, so mußt du diesen König annemen, der (wie Simeon hie sagt) in der welt ein ergerlicher König ist. Doch soll nyemandt an dem zweiffeln, es werden sich auch allweg etliche finden, die sich sein  
 10 bessern und nicht ergern.

Solchs ist ein ser nötiger unterricht, das wir nicht allein auff den grossen hauffen sehen sollen, der da fellt. Denn desselben soll man sich nicht annehmen.<sup>1</sup> In der welt wirdt es nymmer mer anders werden, Wo dieser König mit sein wort und Reich ist, da wirdt der meyste theil sich ergern und  
 15 fallen. Das mußt gewonen unnd gehen lassen, so du anderst ein Christ bleiben wilt, Und darneben auff das kleine heufflein sehen und zum selben dich halten, das nicht fellt, sonder an diesem König festhelt und auffstehet. Wenn es nun also zugehet, das sie heufftig<sup>2</sup> dahin bortheln<sup>3</sup> unnd fallen, laß es gehen, denn so gehets recht unnd gerad, wie Simeon hie sagt.

Der Pappst letert unnsere lehre schendtlich und legt sich hefftig dawider, nicht das er sich dran ergerte, Denn er weyß sehr wohl, das es die warheyt ist, Sonder aus lauter boßheit unnd mitwillen. Die aber sindts, die sich ergern, die drüber zürnen und unwillig werden, wenn sie hören, das dis kindlein allein der Heyland sey, unnd sprechen: Solten denn meine werdt  
 25 nichts sein? Solten denn dise alle verdambt sein, die bißher in solcher lehr und glauben gelebt haben wie ich? Das ist das rechte haubt ergermüß, da Simeon hie von sagt.

Wo es nun so gehet, da sprich: Nekt gehets recht, denn das kindlein, das die juckfraw Maria geboren hat, ist ein ergerliches bild, Es ist wie ein Klotz  
 30 im weg gelegt, da alle klugen, weltweisen, heiligen iberlauffen und den halß brechen werden. Darumb wo man ju nit annemen will, muß mans gehen lassen, augen und ohren zu thun, als sehe man es nicht.

Also gieng es mit den Juden, die ergerten sich iber die massen ser, da [Bl. XXVI. gij] Christus mit jnen disputieret unnd sprach, Johan. am 8.: 'Ir werd  
 35 inn ewren sünden sterben.' Da gedachten sie: was sagt doch der Narr? Haben wir doch die Propheten und Mosen, Wir wissen ye, was recht ist, unnd was Gott von uns haben will. Soll solches alles nichts sein unnd unns nicht helffen? unnd sollen erst diesen Zymmerknecht<sup>4</sup> unns lehren lassen, wie wir selig werden? Die giengens dahyn, das sie an Christo den kopff zu stieffen unnd fielen.

<sup>1</sup>) = darum nicht kümmern.    <sup>2</sup>) = in Haufen, zahlreich.    <sup>3</sup>) = hinpurzeln, zu Boden stürzen.    <sup>4</sup>) = Zimmermannsgeselle.

Also thun unsere Mönchen auch, schelten unser Lehr ein Teuffels Lehr und keherey. Zagen: Wir betten, fasten so vil, lassen es uns so saur werden, Soll denn solchs alles nichts sein? Soll es Gott nit gefallen? Wolan, so wölten wir freffen, sauffen, unzucht treiben und sehen, ob das selbe Gott gefall, und wir damit in hymel kommen? Dife fallen auch durch das erger- 5  
nuß dahyn, das sie nimmer mer auff stehen.

Wilt du nu ein Christ sein, so schick dich also drein, das dein Herr Christus, du, dein Lehr und all dein thun den leuten nit gefallen werde. Denn hie hörest du, das dein Herr Christus selb also in der welt soll sein wie ein kley im weg, da uber fallen alle, die da groß, klug und heylig wölten sein. 10  
So du nun wilt haben, das man dich für ein Narren, für ein Keher und verführer halte, so nim den Herrn und König an. Wilt du es nicht haben, so magstu sein müßig stehen.<sup>1</sup> Das also alle die, so da Christen sein und selig wölten werden, müssen mit irem Herren Christo ein fall und ergernuß den andern sein und für Keher und verführer geachtet werden. 15

Aber daneben muß man auch dieses lernen, das er nicht allein zum fall, Sonder auch zur auferstehung viler sein werde. Die selben nu sihe auch an, die diesen König annehmen und jr leyb und leben drüber lassen. Die selben stehen an zu auff. Denn sie wissen, das sie ihuen selb nicht können helfen. Für die nun, so also gefallen sind, dienet der Man. Die richten an 20  
diesem kley sich wider auff. Die andern lauffen mit dem kopff dawider, lestern und fluchen im, das die liebe heyde wacket.<sup>2</sup> Solches ergernuß laß dich nicht anfechten. Thue, als sehest du es nit, weyl es doch mit diesem kind nicht will anderst sein, Und sihe die weyl auff den andern, wie wol geringen hauffen, die an zu auffstehen, Was verdorben und verlorn ist, wirdt durch diß kind 25  
selig. Was nerrisch ist, wirdt weyl, Was sündhafft ist, wirdt heylig und gerecht. Des lerne dich trösten und laß dich ja von diesem Man nicht abweisen.

Ich hab vil jar her mit allem fleys an diesem block gezimmert und gedacht, wie ich doch vom Herrn Christo also köndte predigen, das es weder man gestiele und niemand sich an zu stieße noch ergerte. Aber es will nicht sein. Dar- 30  
umb mag man es gewonen und hie lernen, wie man denen antworten soll, die da sprechen, Im Bapstthumb sey es alles sein still geweest, Da hab man von keiner keherey noch uneynigkeit gehöret, Weyl aber dise Lehr sen auffkommen, hab sich alles unglück funden, das also wenig oder gar nichts güttes darauß kommen sey. 35

Solchen lestern magst du also antworten, Das alweg, wo die Lehr von Christo gehet, auch dieses volgen wirdt, das etliche fallen und alles unglück anrichten werden. Aber doch sol auch der nit nicht dahinden bleyben<sup>3</sup>, das etliche dran sich halten und vom fall wider auffstehen werden, Das sind die

<sup>1</sup>)    entbehren, ignorieren; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>3</sup>, 548, 38.    <sup>2</sup>) = was Zeug halt, sonst 'tauchen d. d. h. w.'; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 196, 21, auch *Unsre Ausg.* *Bibel* 3, 35, 27.    <sup>3</sup>)    der Vorteil nicht ausbleiben.

armen betrübten gewiffen, die an dñer lehr trost unnd freude finden. Solches  
 wollen unsere Widerfacher nit anfehen, Sonder schauen nur auff den fall  
 unnd das ergeruß, das nicht kan vermindten bleyben. Mit der lehr halb, die  
 rein, recht unnd güt ist, Sonder der menschen halb, die sich nicht recht drein  
 5 schicken unnd nicht volgen wollen. Aber besinne dich hie recht, Ist es nit  
 war, es wer vil besser geweest im Bapstthumb, das das fallen unnd ergeruß geweest  
 wer wie heyt, Denn das es alles so still war unnd der Teuffel an allen orten  
 mit Abgötterey unnd falscher lehr regieret unnd alles mit hauffen zür helle  
 zü triebe. Denn wer wolte doch nicht lieber einen zeitlichen schaden denn ein  
 10 ewigen? Wie das ein ewiger schad geweest, das kein rechte predigt, erkentuß  
 Gottes unnd Gottes dienst im Bapstthumb gewesen ist.

Also haben wirs offtmals erfaren, das man auff vilen Reichß versam-  
 lungen davon gehandelt unnd es gern dahin bracht het, das man also pre-  
 digte, das es hederman aumelich unnd niemandt ergerlich wer. Aber gewiß  
 15 ist es, nimbst du den fall hinweg, so ist schon Christus auch verlorn. Denn wo  
 der Mau kombt unnd sich sehen leyt, da hebt sich so bald ein fallen unnd ruinor<sup>1</sup>  
 an. Er ist zü uns kommen, der liebe Christus, durch sein Euangelion, ee  
 wir sein sind gewar worden, eben wie zü den Jüden. Solches solten wir zü  
 großem dank annemen unnd Gott für dise unaußprechliche guad danken.  
 20 Aber was geschicht? Bapst unnd Bischofe werden unwillig darab unnd meinen,  
 er solte sie doch zü vor drum gefragt, unnd wenn sie jhren willen dazu geben  
 hetten, als denn mit dñer lehr angefangen unnd ein enderung in der Kirchen  
 gemacht haben. Da gehet das ergeruß mit macht.<sup>2</sup> Denn Christus kan seines  
 predigens nicht lassen, Zo<sup>3</sup> will Bapst unnd Bischofe das selb nicht leyden. Also  
 25 hebt sich denn der tantz<sup>4</sup>, unnd bleybt dise weiffagung Simeonis für unnd für,  
 Das dieses kindlein gesetzt ist zimu fall vilen in Israet, Ja in der ganzen welt.

Darumb müssen ergeruß kommen, wie Christus an ein andern ort auch  
 sagt, Es müssen rotten unnd kettereyen sein, Das wort muß verfolget werden.<sup>Matth. 1 . 7</sup>  
 Aber nichts destweniger soll dennoch Christus bleyben, unnd etliche an ihm auff  
 30 stehen unnd selig werden. Die andern aber müssen drüber zü scheytern gehen<sup>5</sup>,  
 die Christum gern wölten anderst machen, denn in Gott, sein Vatter, gemacht  
 unnd gesetzt hat, das er, wie ein stock im weg, zür not stehen soll<sup>6</sup>, das man  
 sich dran aufflehne<sup>7</sup> unnd auffstehe. Weyl aber der meyste teyl so toll unnd  
 töricht sind, mit dem kopff dawider lauffen unnd stoßen sich dran, Solchs ist  
 35 nicht des Herrn Christi schuld, sonder solcher törichten, blinden leüt, die des  
 Herren Christi züm fall brauchen, so er doch uns allen zür auferstehung daher  
 gesetzt ist.

Darumb sol man das Euangelion nicht für ein solche lehr halten, die

<sup>1</sup>) = Aufruhr; s. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 399, 11.*    <sup>2</sup>) = ist das J. in vollem Gang.

<sup>3</sup>) = *Andersseits.*    <sup>4</sup>) = *der Streit;* s. *Unsre Ausg. Bd. 33, 412, 37.*    <sup>5</sup>) = *scheitern.*

<sup>6</sup>) = *für den Notfall bereitstehen.*    <sup>7</sup>) = *anlehne, aufstehe.*

nichts denn hader und meynigkeyt in der welt anrichte, Wie Papsit und Bischöfe es schelten, als weren sie gar rein, hetten nie kein wasser betrübt<sup>1</sup> noch ursach zu allerley straff unnd unglück durch jr sünd unnd abgötterey geben. Wenn sie diße lehr geben unnd frey machen lieffen, so würde solches meynigkeyt unnd andere plagen auch dahinden bleyben. Nun aber, weyl sie sich wider die lehr sperren<sup>2</sup> unnd wollen jr jren eygen gang mit lassen, Was ist's wunder, das es Gott mit ihnen auch nicht allweg macht, wie sie gern wolten? Die Jhden ergerten sich an Christo auch, was köndt aber der fromme Christus dazu, der es gern gut gesehen unnd darumb kommen war, das sie an ju glauben unnd selig solten werden? Weyl sie aber nit wolten, so ist ye die schuld nit sein. Denn sie solten sich nach jm als nach dem Herrn richten, unnd er nicht nach juen. Gleich also ist es mit dem heyligen Euangelio auch, nach dem selben sollen wir uns alle richten. Wer es aber nicht will thun, ob er gleich geergert wirdt, da mag er jm selb unnd sein störrigem<sup>3</sup> kopf unnd ungläubigem hertzen umb danken unnd die schuld nicht auff das Euangelion legen.

Das ist das erste stück von diser prophecey Zimeonis. Das aber Zimeon weytter unnd in sonderheyt zu der mütter spricht: 'Ein schwert wird deine seel durchdringen, auff das viler [M. XXVII. g. iij] hertzen gedanken vffenbaret werden.' Solches reymet sich seer nbel mit dem, das der Euangelist sagt, Zimeon habe sie gesegnet, Denn es ist ein saurer seggen, den er der mütter hie gibt, unnd klinget seer unfreundlich, das er spricht, Man werde jr mit ein schwert im hertzen umbartubeln.<sup>4</sup> Es ist aber solches nicht allein umb der jundfraw Maria oder des Herrn Christi willen geschriben, die es nicht bedörfft haben, Sonder uns ist's zur lehr geschriben, das wir uns nach solchem auch richten sollen.

Denn das hette nicht allein ich, sonder auch kein Apostel können denken noch glauben, das so ein grosse bößheyt in der welt wer, wenn das Euangelion nicht kommen unnd solches offenbart unnd an tag het bracht. Denn vorhyn, ee das Euangelion kommen ist, sind gar vil treffliche, fromme leüt geweest, die sich sein erbarlich unnd züchtig gehalten haben. Es sind vil weyßer, vernünftiger leüt geweest, da man auff schweren het mögen. Das also die welt außserhalb des Euangelij auff das aller schönest leuchtet kunst, weyßheyt, zucht unnd erbarkeyt halb.

Darnach leßt sie sich noch vil schönuer sehen inn dem Geystlichen schein, das sie geystliche stende erdacht unnd gemacht hat, wie wir im Papsitumb auch erfahren haben, das, wer es sahe, mußte sagen, es wer ein heyliges, Gotteliges wesen. Also ist die welt, wenn das Euangelion mit da ist, das man findet weyße, vernünftige, erbare, demütige, heylige leüt, Da ist alle

17 Anno 35. in publico r

<sup>1</sup>) Sprichw., oft bei Luther.  
<sup>4</sup>) = herumstochern, es umdrehen.

<sup>2</sup>) = verschließen.

<sup>3</sup>) = störrig, unbegsam.

vernunft mit gefangen<sup>1</sup>, bedes, in weltlichen tugenden und geystlichem wesen, das, wo es so sollt bleyben, füren sie alle zūmal<sup>2</sup> zūm Teuffel mit dem schein, das sie fromm, weisß, heylig unnd demütig weren.

Aber wenn das Euangelion kombt, das das Kündlein Jesus soll gepredigt werden, da gehets, das man es greyhffen muß, das die heyligen die grösten sündler, Die klugen die grösten narren, Die stillen und sittsamen herken die blütigirigsten mörder sind. Und gewißlich das Euangelion kein ergere feind hat, denn was hohe, vernunftige, weyse, tugentsame, heylige leüt sind. Je höher sie in solchen tugenden sind, je bitterer sie gegen dem Euangelion sind, wie man sihet. Je serer ein Mündch sich seiner Regel unnd Ordens gestiffen, je mer er gebett, je strenger er gefastet hat, je wütiger er wider das Euangelion tobet. Das ist doch je ein grosse plag unnd uberauß scheußliches wesen.<sup>3</sup>

Das ist's nun, das Zimeon hie sagt. O, spricht er, Die welt gehet her in beden Regimenten, dem Geystlichen unnd Weltlichen, inn den schönsten ehren, Sie fület ein tugentsames leben, und leßt's jr saur werden, das man meindt, es sind lauter Engel unnd Gottes kinder, für grosser heyligkeit unnd weisheit. Wer wolt es nun glauben, das unter solchem schein ein solche schedliche giffit wer? Da ist kein knust<sup>4</sup> in der weytten welt, die solches sehen oder urreyßen köndte, außgenommen dieses eyntigen text hie, der thüts unnd jagt, Das Euangelion sey es, das solches gifftiges schwer<sup>5</sup> auffstehen werde. Darumb wenn das selbe kombt, so erbittert es solche feine leüt unnd gleyssende, schöne heyligen, das sie herauß brechen unnd für aller welt sich sehen lassen, das es im grund eytel büberey mit jnen sey.

Denn da findet einer einen Fürsten, der hoch begnadet ist mit weisheit unnd verstand, der von herken begeret seinen leüten recht vorzustehen, Ist nicht geysig, ist kein schwelger noch pandetierer, will alle hendel selb wißsen, auff das ja niemandt unrecht geschehe, Er ist ein züchtiger, kenscher Geman, In summa, so man ein menschen zum Regiment wehlen sollt, sollt man einen solchen Herrn wehlen, da man mit warheytt kan von rhümen, es sey ein vernunftiger, frommer, heyliger Fürst, Sonderlich wenn man es dem betten, fasten unnd dem alten Päpstlichen Gottes dienst nach rechnen will, der sonderlich dahin gerichtet ist, das er den leüten das Maul soll auffspere.<sup>6</sup> Aber laß das Euangelion kommen, so findest du, das ein lauter hendeley ist unnd er zūm Mörder wird, Wil unschuldiges blüts umbbringet, mit bösen practicken umbgehet<sup>7</sup> unnd in alle schalckheyt fellt uber dem Euangelio, das ers hindern oder dempffen könne. Das man muß sagen: Wer het es doch yummer mer<sup>8</sup> gemeindt, das so grosse sünde unter ein solchen schönen, heyligen leben stecken

<sup>1</sup>) = das natürliche Urteil befangen.    <sup>2</sup>) = alle miteinander.    <sup>3</sup>) = schrecklicher Zustand.    <sup>4</sup>) = Kenntnis, Wissenschaft; s. oben S. 54, 24.    <sup>5</sup>) = Geschwür.    <sup>6</sup>) = sie mit Erwartung erfüllen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 132, 27.    <sup>7</sup>) = Tücken ausübt.    <sup>8</sup>) = je.

solt? Niemand brichts auff, niemand stichts auff ou das Euangelion, das solche giffet an tag kombt.

Ich hett gemeindt, so das Euangelion yemandt ein solt gehen, soltens die sein, die den namen haben, das sie geyslich sind. Aber ist nicht war, das Euangelion hat keine hefftigere unnd grimmigere verfolger denn Bapst, 5  
Cardinel, Bischoff, Pfaffen, Mönchen, Nonnen, Hohenschulen unnd Doctores. Das meindt Simeon hie und sagt zu Maria: Das kindlein, das du hast, wirdt ein solchen lermen<sup>1</sup> aurichten und die leit züschanden machen, die sonst niemand kennen würde, Und sie selbs würden sich auch nicht kennen. Es wirt die herzen an tag bringen, das man sagen kan: Im diesem Man, der 10  
für der welt so heylig scheynet, steckt die höchste, greulichste Gottes lesterung, haß, neyd, mord, untrew und alles unglück, Das steckt in dem feinen Mann, dem man seines verstands, tugent, heyligkeit unnd frömbkeit halb die welt zu regiern befehlen solt und die Schlüssel zum hymel geben. Also wirdt diß kindlein die herzen offenbaren. 15

Ich hets auch nicht gemeindt, da das liebe Euangelion angienge, das die welt solt so böß sein, Sonder ich hielt dafür, yederman solt für freuden gesprungen haben, wenn sie höreten, das sie von dem Bapst frey solten sein unnd durch Christum auß quaden die güter haben, darnach sie mit so un- 20  
zuellichem<sup>2</sup> kosten, mühe unnd arbeyt gestanden<sup>3</sup> hetten. Unnd sonderlich gedacht ich, die Bischöfe unnd Schulen soltens mit herzen annehmen. 20

Aber was geschicht? eben umb solcher predigt willen tritt man uns mit jüssen. Und ist uns niemand feinder denn die Geyslichen. Das muß man lernen und gewonen und umb solcher der welt wart<sup>4</sup> willen mit dem Euangelio nicht seynen, sonder getrost fortzaren. Denn es ist ein solche lehr, die 25  
den Teuffel und seine glidmaß recht lehret kennen, Das er ein feind Gottes ist, und die welt auch, wo sie am besten, frömbtest unnd heyligsten ist. Denn das hette ich vor nicht gewußt und hets in keines menschen herzen nicht gesucht, das ein solche große verachtung Gottes unnd seines worts drinnen sein solt. Aber das Euangelion lehret uns, das wir sehen, was Bapst, Bischöfe, 30  
Fürsten, Edelleit, Burger unnd Bauern sind, Nemlich voller Teuffel, sintemal sie diese selige lehr nicht allein nicht annehmen, Sonder noch so grimmig verfolgen unnd so seer verachten. Das hab ich vor dem Euangelio in der welt mit gesehen, Sonder ich meindte, sie wer vol heyliges Geistes. Das ist die summa dieses worts, das Simeon hie sagt, Christus werde offenbaren, was in 35  
leuten steckt.

Warumb offenbaret ers aber? Uns zum unterricht<sup>5</sup> und zum trost. Zum unterricht, das wir nicht erschrecken, wenn wir sehen, das so heylige leit solche Teuffel sind, Denn man muß sich verwundern unnd sagen: Das ist so

1) = Aufrubr. 2) Plural. 3) = gestrebt hatten. 4) = Entartung, Verderbnis. 5) = zur Belehrung.

ein seiner Fürst, so ein seiner Burger, so ein seiner Eeman. Wie kombt er doch ymmer mer<sup>1</sup> in die bößheyt, das er Gottes wort nit leyden kan und im so feind ist? Da lehrt un diß Euangelion und sagt dir solche ursach und spricht: Vorhin war die blasen nicht auffgestochen. Aber hetund kombt der, der da  
 5 heyst ein offenbarer der herzen, der sichts auff, das man sehe, was die leüt für gedanken haben, welche weder sie noch andere zuvor gesehen haben, die müssen an tag kommen und offenbar werden. [Bl. XXVIII. g 4] Es ist vor auch ein Teuffel gewesen, wie het, Aber er war zu schön geschmickt, Denn das hertz war nicht an tag. Aber het, weyl das Euangelion kompt, sihestu, was in im  
 10 gesteckt hab, das es eytel lügen und betrug mit im geweest ist. Denn da gehets durchaus also vom höchsten herrn an biß auff den geringsten knecht, ye schöner und heyliger die lewte sind, ye größer scheldt sie sind, Wol gifft und Gotteslesterung. Also sind sie wol allweg geweest, aber sie habens unter dem tünden  
 15 Zuzen<sup>2</sup> gehalten und bergen können. Da hat unser Herr Gott ein fenster zu gemacht<sup>3</sup> durch sein Euangelion, wie Simeon hie sagt, das mans sehen kan, und siess nicht mer bergen können.

Zum andern dienet solche offenbarung der herzen auch zum trost, weil doch die welt Gottes wort nicht dulden noch leyden will und dennoch ein so heyligen schein siret, Das wyr uns vor ir nit entsetzen, sonder stracks  
 20 schliessen, Sie scheine so fromm und heilig sie wölle, weyl dise nutigent an jr hengt, das sie Gottes wort nicht leyden mag, Sonder verfolget, das sie des leydigen Teuffels sey, wie sie stehet und gehet<sup>4</sup>, Und das alle tugent und heyliges leben an jr nichts dann nur ein schanden deckel sey. Denn an ihm selb istz nicht böß, vernünfftig, weyß und tugentsam sein. Das ist aber  
 25 böß, das man solche schöne tugent sol zum schanden deckel brauchen und damit die grewlichen sünde decken, die da heißt Gott lestern und sein wort verfolgen. Man rhümet die Jungfrawschafft sehr hoch, wie es denn auch ein sondere und seltsame gab ist. Aber was woltest du von einer jungfrawen halten, die ir vatter und nunter umbbracht het? Istz nicht war, du würdest  
 30 jagen: Jungfraw hin, Jungfraw her<sup>5</sup>, flugs mit ir zum Hencker zu.

Also ist es hie auch und gehet, wie Simeon sagt, O Maria, spricht er, dein Son wirdt die ganze welt zu Schelden machen, zu Buben, zu mördern, zu Dieben, Die hetz daher gehn, das man sie für heyligkeit möchte anbetten, die wirt er so auffstechen, das sie werden herans loddern<sup>6</sup> und sich  
 35 beweisen, das sie Gottes ergste feind sind. Nun lecke dich, liebes keylein<sup>7</sup> mit dem glatten balg und scharpffen klawen, Es soll aber, Gott lob, nit lang werden. Denn es darff nicht mer, denn das Christus mit seinem Euangelio kome, so findet man, das die ganze welt voller bößer büben und Gottes

<sup>1</sup>) = überhaupt. <sup>2</sup>) S. oben S. 64, 1. <sup>3</sup>) = hineingemacht, angebracht. <sup>4</sup>) D. i. ganz und gar. <sup>5</sup>) = ob J. oder nicht. <sup>6</sup>) = so reizen, daß sie sich vergessen; vgl. Unsr Ausg. Bd. 10<sup>1</sup>, 460, 6. <sup>7</sup>) = verstelle dich; vgl. Unsr Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 234, 30.



feinde ist, voller dieb und mörder. Sie haben es wol nicht gern, daß man sie so nennet. Aber für Gott können sie sich nit entschuldigen. Denn ob schon ein mensch dem eufferlichen wandel nach fromm ist und hat aber die unart, das er so ein Schalk in seinem hertzen ist und Gottes wort nicht will dulden, Wie lange will er gegen den leuten fromm bleyben? Denn es ist bald ge-  
 schehen, wenn das hertz vol mördens ist, das die zung oder hand auch zum  
 5 mörder werd, wenn man zeyt, raum und fug dazu hat. Solche unart decket das Euangelion auff, sonst würd es niemand wissen, ja niemand glauben können.

Darumb sagt Simeon zu Maria weiter: 'Und ein schwert (spricht er) wüdt dein seel durchdringen'. Denn solche böshert der welt hat sie sehen  
 und erfahren müssen, und sie nicht allein, sonder die ganz Christliche kirch.  
 Nun ist's aber unmöglich, das man es on schmerzen und sonder hertzenleyd  
 2. Petri 2, 8 sehen kondte, wie Petrus vom heyligen Loth sagt ij. Petri ij., das er der Zo-  
 domiten laster sehen und hören hab müssen, die sein seel von tag zu tag  
 mit iren unrechten wercken quelet haben. Das ist nun das Schwert, das ins  
 15 hertz schneydet, das ist: Das hertz wirdt dadurch gekrencket, das die welt so ein schentlichs unkraut ist, die sich so schmücken kan, und treybt doch alle büberey und mutwillen<sup>1</sup> wider Gott und seine Heiligen. Das ist der Christen leiden eins, Das hertze leyd, das da geht über alles leyd und erreget auch das hertliche jenssigen der betrubten hertzen. Wenn das selbe kombt, so wirt die straff nicht lang dahynuden bleyben. Das sey von der prophecey Simeonis  
 20 auff diß mal genug.

Nun ist aber neben dieser weyssaung und lehr Simeonis noch ein historia da, von der wittib Anna, die auch von Christo auß dem heyligen Geyst zeüget  
 und predigt. Von der meldet der Euangelist, wie sie Gott gedienet hab mit  
 25 betten und fasten tag und nacht. Solches siren unsere widersacher, die Papi-  
 sten, wider uns. So wir doch nie geleugnet haben, das man mit rechtem fasten und betten Gott nicht diene. Denn was Gott befolhen hat, wenn man es thut, so heyst es Gott gedienet. Weyl nun das fasten, das ist: messigkeit  
 in eissen und trincken, Item das betten von Gott befolhen ist, lassen wir es  
 30 einen Gottes dienst bleyben, denn es ist ein befolhner gehorsam.

Aber an dem lassen sich die Papisten nicht settigen, wöllens dahin denten, das solcher gehorsam zu vergebung der sünde und ewigem leben helffe. Da  
 sagen wir nein zu und sprechen mit dem Engel, Solches richte allein das  
 35 lindlin Jesus auß, das den namen hat und heyst Jesus und heyland, das er  
 sein veld von seinen sünden sol selig machen. Dabey wölln wirs heytund  
 bleyben lassen und Got umb sein gnad bitten, das er uns vor allem ergerniß  
 gnedig bewaren und uns helffen wölle, das wir an Christo auffstehen<sup>2</sup> und  
 uns an jm und seiner lehr nimmer mer ergeru noch anstossen. Das verleyhe  
 40 uns unser lieber Herr Christus, Amen.

<sup>1</sup>) — Unfug, Bosheit.

<sup>2</sup>) S. oben S. 69, 33.

## Auff den Neuen Jarßtag, von der beschneidung Christi und der Jüden.

### Die erste predigt Gala. am 4.

[Folgt der Text B. 4. 5]

Am heutigen Fest hat man sonnderlich von zweyen stücken zu predigen.  
5 Das erste von der beschneidung. Das ander von dem namen Jesu, welchs  
der Euangelist auß sonder ursach gedencket, das er vom Engel eruenet sey,  
ee dem Jesus in Mütter leib empfangen ist, darumb muß an solchem namen  
sonderlich gelegen sein.

Wenn man aber von der beschneidung recht reden will, so muß man  
10 auff die unterschied wol achtung haben, die nicht am werck, sonder an den  
personen ist. Denn eben so weyt hymmel und erden von einander ist, so ein  
grosse unterschied ist zwischen der beschneidung Christi und der andern Jüden.  
Ursach: die person sind ganz und gar ungleich und unterschieden. Nun hat aber  
die beschneidung der Jüden jr ankunfft auß der schrift, Wie man im ersten  
15 Büch Moßi lihet. Hat darneben auch jr bestimpte zeyt, wie lang sie wehren  
soll. Nemlich biß auß Christum. Denn mit dem Abraham hats erstlich an-  
gefangen, dem befallh Got, er und sein ganzes haußgesind solten sich be-  
schneiden lassen. Und was fort [Bl. XXIX. 61] an kneblein geborn würden, solten  
alle am achten tag nach der geburt auch beschnitten werden. Welche nun  
20 solches zeichen der Beschneidung an irem leyb hetten, deren Gott wolt er  
sein und sich jr annemen wie ein Heyland.

Nun ist es nicht ou sondern rat Gottes so geordnet, das nit allein Abra-  
ham, Sonder auch sein gesind alles in hauß, was Mennelein werden, solten be-  
schnitten werden, auff das die Jüden sich nit rühmeten, sie weren allein  
25 Gottes volck. Denn hie nimbt Gott des Abrahams knechte, welche Heyden  
waren, auch züm volck unnd kindern an in das erbe, da Abrahams blüt kinder  
unnd leyberben zugehöreten, Und kommen ee dazu denn Isaac, da doch die  
verheussung auff beruhen solt. So sie doch schlecht<sup>1</sup> erkauftte knecht von den  
Heyden gewesen sind. Darumb dörrffen sich die Jüden nicht so hoch rühmen.  
30 Denn wenn sie die Beschneidung gleich groß machen, so ist doch ye war, das  
Gott zur selben auch Heyden, die nicht Abrahams kinder, sonder erkauftte  
Knecht waren, bernffen hat.

Von solcher Beschneidung haben wir heüttigs tags nichts mer denn die  
blosse bedeutung und das bild des glaubenß. Gleich wie von andern Histo-

4 heuigen A    Anno 31. publice ante prandium. r    25 Abrahams A

<sup>1</sup>) = nur.

rien auch, die für über unnd hyn sind unnd allein zu dem dienen, das wir die Exempel des glaubens unnd gütter werck drauß lernen sollen.

Die werck dörfen wir nit thün unnd müssen dennoch den selben gehorsam unnd glauben haben, welchen die gehabt, so dazumal gelebt haben. Also predigt man von der Beschneidung nicht darumb, das wir uns sollen beschneiden lassen, dem solchs ist auß. Sonder das wir bey der beschneidung lernen Gott gehorsam sein, wie Abraham gehorsam ward. Wo aber Christus nicht wer kommen, so müsten wir uns noch heftigß tages beschneiden lassen, so wir anderst uns für Gottes volck wolten rühmen. Denn da stehet der Text klar: Wer nit beschnitten ist, desselben seel soll außgerottet werden auß meim volck. 5 10

Das Exempel nun, das wir auß der alten Beschneidung nemen, ist dieses, das uns Gott hie sehen leßt, wie herrlich er seine sachen pflegt anzüheben, wenn man der vermunfft nach richten will. Denn bey den stolzen Heyden ist es das lecherlichst unnd herrlichst ding geweest, das ye auß erden kommen ist, das Gott, die ewige weyßheit, soll dem menschen ein so lecherlich gebot aufflegen, da wir nit gern von reden, sonderlich, so es den alten also auffgelegt ist. Denn Abraham ist schon Neun unnd neunzig jar alt geweest. Daher kommen die seltsamen annamen, welche die Heyden den Jüden geben, Heyßen 1. Reclitios<sup>1</sup>, Apelles<sup>2</sup> unnd dergleichen, Nur das sie jr damit gespottet haben. 15 20

1. Cor. 1. 21

Aber so solß gehen, wie ewr liebe im nechsten Euangelio auch gehöret hat. Alles, was Gott fürgibt, das soll niemand gefallen, weder man soll sein lachen unnd für die größte narreheit halten. Widerumb was er nicht fürgibt, unnd wir für uns selv thün, on sein beselß, das soll jm gefallen, So wolten wirß gern haben. Aber Gott will es nit thün. Da gehets denn, das die vermunfft sich stoffet unnd ergert, Wie Paulus sagt 1. Corint. 1: Weil die welt durch jr weyßheit Got in seiner weyßheit nit erkandte, gesiel es Gott wol, durch törichte predigt selig zu machen die, so daran glauben? 25

Was kan herrlicher sein unnd sich weniger reimen, denn das unter dem brod der leyb Christi unnd unter dem Wein das Blüt Christi soll zu vergebung der sünden geessen unnd getruncken werden? Was solt ein kneud weins unnd ein bißten brodts helffen? So denckt die vermunfft unnd kan nicht anders denken. Aber Gott will es darumb nicht enderen. Will es die vermunfft nit glauben noch annemen, so mag sie es lassen. Also ist mit der heiligen Tauff auch, Das ein kindt sol von sünden abgewaschen unnd auß des Teuffels reich in Gottes reich gerücket werden, wenn man ein hand vol wasser über es geussset, Wer will es doch glauben oder wer kan es glauben? Denn wer es wol glaublich, wenn die sünde ein schwarzer oder rotter farb flecken wer. Aber weil die sünd im herzen, im marck unnd beyne drinnen 30

<sup>1</sup>) So bei Martial 7, 39, 5.    <sup>2</sup>) Bei Horaz Sat. 1, 5, 100 Tullius Apella, schon bald — a-pellis, ohne Haut angefaßt.

steckt, scheint es, als wer das wasser langsam<sup>1</sup> dazu kommen und sie abweisen können.

Nun siehe die beschneidung an, Nits nit war? Abraham het auch können sagen: Lieber, was soll es mich zur seligkeit helfen, das ich alter man mich soll beschneiden lassen? was soll es ein kind helfen? Oder was ist besser nach der beschneidung denn vor? Hette Gott den leib wöllen anderst haben, er würde ihn wol so gemacht haben, das man nichts davon het schneiden dürfen. Vernunft het so gesagt unnd kan noch nit anderst denken, wenn sie will am künigsten sein.

10 Aber wenn man in die frage kombt, Warum Gott diß oder anders be-  
solthen hab, so hat der Teuffel schon gewonnen. Wie man siehet an der Eva  
im Paradiß, die het den befehl, sie solt von dem Baumen nicht essen. Da  
sie aber solchen befehl auß den augen ließ und höret dem Teuffel zu, war-  
15 um doch Gott solchs solt verboten haben, Da gieng sie dahin und siele  
in den greülichen ungehorsam, da wir noch alle an tragen müssen. Darumb  
soll es also heissen: Wenn Gott etwas heist, sagt oder thüt, so solt du dein  
maul zühalten<sup>2</sup> unnd auff deine knie fallen unnd weytter nichts fragen, Sonder  
thün, was er dich heist, Hören, was er dir sagt, unnd dir gefallen lassen,  
was er thüt. Denn das hat Gott schon beschlossen, das alle menschen Narren,  
20 lügenhaft unnd böß sind und solche grobe Narren, das sie nimmer mer durch  
sich, sein wort oder werck verstehen sollen noch können, Wie Hieremias sagt:  
Des menschen hertz ist so heylöß<sup>3</sup> und tödtlich, das es niemand außgründen kan.<sup>4</sup> Jer. 17, 9  
Weyl wir nun solcher unart<sup>5</sup> von natur sind, so solten wir njer weyßheit  
hinweg legen und in Gottes sachen und gebotten also denken: Zihet es mich  
25 herrisch an<sup>6</sup>, so ist in der warheit kein andere ursach, denn das ich ein großer  
Narr byn und kan die Göttliche weyßheit meiner nartheit halb<sup>7</sup> nicht ver-  
stehen noch fassen.

Also ist nun die alte Beschneidung ein Exempel eines feinen glaubens,  
das Abraham und seine knecht uber solchem befehl sich nicht entsetzet, Sonder  
30 dem selben stracks sind nach können, haben nicht gedacht: Ey, es ist ein herrisch  
ding, so wir alten uns beschneiden sollen lassen, Es wirdts Gott nicht so  
meinen, Es muß einen andern verstand<sup>8</sup> haben (Eben wie die Sacrament  
Schwirmer vom Nachtmal disputiert haben), Nemlich, das man die sünde des  
fleyisches dempffen und gleich<sup>9</sup> abschneiden soll. Das wirdt die rechte Be-  
35 schneidung sein, Was solt Gott an dem herrischen ding<sup>10</sup> gebieten, das man  
den leyb beschneiden sol? Wafür solt doch dasselbe sein? zc. Solchs haben  
sie nicht gedacht, Sonder stracks dem befehl nachkommen und beschloffen,  
Weyl es Gott so will haben, es sey so herrisch es ymmer wölle, so wirt ich

1) = kaum. 2) = halten. 3) = verderbt. 4) = bis zum Grund durch-  
schauen k., also = unendlich h. und t. 5) = schlechter Art. 6) = kommt mir vor.  
7) = wegen. 8) = Sinn. 9) = gleichsam. 10) = an dem auffallenden Körperteil.

doch nicht selig, denn ich volge sein befelß, wie er geheissen hat. Das es also ein seines Exempel ist eines festen, rechtgeschafften glaubens, welchen Abraham und seine knecht gehabt haben. Und wir lernen sollen, das wir dergleichen auch thun und unser weisheit und vernunft uns nicht verführen lassen.

5  
 Solchs sey von der alten Jüden beschneidung geredt, die nicht lenger hat sollen stehen denn das gesetz, das ist: biß auff Christum. Wie solches sein in dem ist anzeygt, das die kindlein aller erst am achten tag solten beschnitten werden. Denn im gesetz gehets so auff einander, das nach sechs tagen der Sabbath ist, und der tag, so auff den Sabbath volget, ist der achte [Mt. XXX. 6 ij] 10 tag, da ein newe woch anfahet. Denn unser lieber Herr Christus hat mit der beschneidung angefangen zu erfüllen die predigt, die von jm gesagt war, Das ersolt sein ein heiland und ein licht für die Heyden, der nicht im kleinen winkel des Jüdenthumbß sein regiment allein führen, Sonder in aller welt durch sein Euangelion regiern solte, Solchs hebt sich hie an. Darumb müssen 15 wir, wie oben gemeldet, ja so ein weyhte unterschied zwischen der beschneidung Christi und der Jüden machen als zwischen hymel und erden.

Denn hie sind die person ungleich, ob das werd schon nit ungleich ist. Die beschneidung, eben wie das Gesetz, war denen geben, die sündler und des ewigen todes schuldig waren. Nun aber ist Christus on alle sünde und ein 20 Herr des Gesetzes, mit dem das gesetz nichts zu schaffen hat. Denn es hat allein mit sündern zu schaffen, Er aber ist kein sündler. Das er nun des Gesetzes halb eben wie ein ander sündhaftes kindlein beschnitten wirdt, Zu selben vergreyff sich das Gesetz an jm und muß derhalb sein straff leiden und aufhören. Wenn es Christus het wollen thun, so het er das Gesetz 25 wol per forge<sup>1</sup> können abschaffen und erüder legen. Denn er ist ye ein Herr des Gesetzes, mit dem das Gesetz nichts zu schaffen hat, darumb, das er on alle sünd ist. Aber er hats nicht wollen thun mit gewalt, sonder mit liebe und demut. Solches geschicht nun uns zu güte, das wirs uns annemen<sup>2</sup> und trösten sollen. 30

Denn für sein person hats unser lieber Herr Christus nit bedürfft, Eben so wenig ers seiner person halb bedürfft hat, das er seiner mütter gehorsam war Oder an das Creutz sich ließe schlagen. Er thuts aber unserthalb, Denn wir bedürfften eins solchen Mannes, der oue sünd wer und für uns das Gesetz erfüllte und also den zorn Gottes stillt. Umb diser ursach willen 35 hat er sich unter das Gesetz gethon und schendet solchen Ziq, den er am Gesetz erlanget hat, uns, das wir sein brauchen und genießen sollen und fort an alles das recht zum gesetz durch jm haben, das er zum gesetz hat, das es uns nit mer verdammen soll noch fangen. Denn wer sich an Christum mit rechten glauben helt, der soll durch jm von solcher verdammung erlöbet sein. 40

1) — *parforce*.    2) — *uns annemen*.

Darumb merck dise unterschied wol, denn da ist alles angelegen. Abraham muß unter das Gesetz unnd sich beschneiden lassen, denn er ist ein sündler, und das Gesetz hat der sünde halb ein züspruch zu<sup>1</sup> ihm. Christus aber ist kein sündler, darff derhalb nit unter das Gesetz, und dennoch thut er sich  
 5 unter das gesetz, auff das alle, die sich an ihn mit glauben halten, durch ihn vom fluch des Gesetzes sollen frey unnd ledig sein. Derhalb ist das Fest der Beschneidung Christi ein sehr tröytliches Fest, da man billich Gott an loben und danken soll, daß, ob wir gleich dem gesetz durch unsere sünd verfallen sind, dennoch solches an unser seel seligkeit uns nicht schaden, Sonder wir  
 10 durch Christum von dem fluch des gesetz frey unnd ledig sollen sein, Der umb unsert willen den fluch des gesetz tragen und sich dem Gesetz unterworfen hat.

Das aber solchs die not sey geweest, das wir so haben müssen vom Gesetz loß unnd ledig werden, Sagt der heylig Paulus, da er zum Römern  
 15 spricht: 'Die beschneidung ist nichts', Das ist aber etwas, das man Gottes gebot halte. Das sind seer stolze wort. Denn es ist so vil gesagt: Keiner, der beschnitten ist, hat Gottes gebot erfüllet oder heilt das Gesetz. Was ist aber das anders, denn, die beschnitten sind, sind nit beschnitten? Denn da stehet Gottes gebot: 'Du sollt Gott lieben von ganzem hertzen, ganzer seel unnd ganzem  
 20 gemüt.' Da gib mir einen menschen, der sich könne rühmen, das ers thun hab oder thun könne. Das gesetz spricht: Du sollt dich nicht lassen gelusten. Da gib mir ein menschen, der sich könne rühmen, das ers thun hab oder thun könne. In summa: nimm ein gebot, welches du wilt, so mußt du bekennen, das du es nicht alweg gehalten hast. Was gehört aber für ein urteyl auff  
 25 solche leit? Kein anders, denn wie Paulus sagt: Verflucht sind alle, die unter dem Gesetze sind. Ursach: sie können es nicht halten, Denn so man das gesetz köndte halten, so het es nicht not. Weyl man es aber nicht kan halten, so volget, das das gesetz uns verklagt, wirget, dem Teuffel gibt und in die hell hinein stößet.

Darumb muß man ein höhere und bessere predigt haben, die uns mer gebe denn das Gesetz, Welchs mer nicht kan, denn das es uns gebeüt: Wir sollen Got von ganzem hertzen lieben und unsern negsten wie uns selb, auch wenn er uns leyde thut, unnd wir uns gern rechen wolten. Aber da wirdt nicht auß. Die natur regt sich mit zorn, unwill, ungedult, haß, neyd, hof-  
 35 fart &c. Darumb ist niemand, der solcher predigt könne volge thun. Und ob man schon so vil thut, als möglich ist, so können wir doch damit für Gott nit bestehen. Das ist nun die ursach, das ein höher und gröffer kömbt, Christus, der söne Gottes, Der gibt sich in aller demut unter das Gesetz, das er es gar auff hebe. Denn er ist, der zum Gesetz kan sagen: gesetz, du  
 40 thust es nicht, Du machst nicht fromme leit, Du machst nicht reyne hertzen.

<sup>1</sup>) = Anspruch auf.

Wie wir denn in der erfahrung lernen. Denn was hette sonst den heiligen  
 Ps. 119, 13 Propheten David not angangen, daß er sagt im 19. Psalm: Delicta quis in-  
 telligit? Wer kan mercken, wie offft er selet? Verzeyh mir die verborgene  
 Ps. 143, 2 selet, da ich nichts von weyß. Item Psalm 143: 'Gehe nicht ins gericht mit  
 deinem knecht, denn vor dir ist kein lebendiger gerecht.' Item Psalm 130: 5  
 Ps. 130, 3 'So du wilt, Herr, sünden zurechnen, Herr, wer wirdt bestehen?'

Solche unnd andere mer sprich zeugen genugsam, daß es unmöglich sey,  
 das ein mensch könne sagen: Herr, dieses wercks halb byn ich mit dir eins.  
 Weyl nun das Gesetz der massen uns gefangen heft unnd leßt uns nicht für  
 Gott, sonder hindert vil mer solche züversicht, die wir zu Gott solten haben, 10  
 Da volget, wenn wir für Gott wöllten, das wir ettwas höhers denn die geset  
 predigt müssen haben, Kemlich die predigt des heiligen Euangelii, in welcher  
 unser lieber Herr Christus den Jüden und uns leßt verkündigen, das wir  
 unser sünden halb verdambt sind, und hilfft die Jüden nicht, das sie beschnit- 15  
 ten sind. Denn solche beschneydung erledigt<sup>1</sup> sie nicht von sünden, wie die  
 Propheten sagen, ob sie gleich am leyb beschnitten sind, das doch das hertz  
 unbeschnitten unnd unrein sey. Das aber erledigt uns, das das Euangelion  
 weyter predigt, wie unser lieber Herr Christus, welcher dem Gesetz nichts  
 schuldig, sonder one sünd war, dennoch sich unter das Gesetz geben und sich  
 beschneyden hab lassen, auff das er ein ursach zum gesetz gewinne und zu 20  
 ihm köndte sagen: Hörest, Gesetz, du machst mich zum knecht, so ich doch  
 dein Herr byn, Darumb muß du mir wider dienen, mein knecht und gefangner  
 wider sein.

Das recht nun, das unser lieber Herr Christus zum Gesetz hat seiner  
 person halb<sup>2</sup>, das schendet er mir und dir, und benimbt dem Gesetz sein recht, 25  
 das es gegen uns als die armen sündler hat, spricht uns darvon quit<sup>3</sup> unnd  
 ledig, nicht Also, das wir nichts thun und leben sollen, wie wir wöllten,  
 Sonder also, wo wir nit thun haben, was wir sollen, das solches uns ver-  
 geben und nicht zügerechnet unnd an unser seligkeit nicht schaden soll.

Derhalben dörfen die, so an Christum glauben, der beschneydung ganz 30  
 und gar nichts. Denn sie sind nicht allein von solchen und andern beschwerden  
 des Gesetzes gefreyet, Sonder haben vergebung aller sünden und verheißung  
 des ewigen lebens durch Christum. Darumb können sie rñmen und sagen:  
 Das gesetz hilfft mich nichts, Die beschneydung auch nichts. [Bl. XXXI. h iij] Das  
 aber hilfft mich, das ich glaube, das Christus beschnitten ist. Denn solchs ist 35  
 umb meint willen geschehen, das ich ein bürgen hette, der für mich in die  
 schulde trette, welcher schulde mich das Gesetz meiner sünden halb uberweyhen  
 tan. Darumb will ich seiner unschuld mich trösten und sprechen: Das Gesetz  
 ist ein zent lang gleich wie ein Herr im hymel geweest. Denn es hat uns  
 menschen vor Got betlagt, das haben wir müssen also leyden. Denn uns ge- 40

<sup>1</sup>) = befreit.

<sup>2</sup>) = auf Grund s Person.

<sup>3</sup>) = schuldenfrei, schuldlos.

schach nicht unrecht, weil wir doch der sünden nicht langnen kondten. Aber  
 5 necht ist umbkeret, weil wir durch die beschneydung Christi von der be-  
 schneydung unnd dem slich des gesezes erlöset sind. Mit meiner beschnei-  
 dung, mit meiner liebe zü Gott und zü den menschen, mit meinem gehorsam  
 10 ist nichts außgerichtet, Da will ich nit auff jussen noch mich etwas drauff  
 verlassen. All mein züversicht, trost unnd trog soll diser sein, das Christus ge-  
 horsam, unschuldig und heylig ist. Solche züversicht und hoffnung wirt mir  
 nicht feylen. Denn es ist ein gewiser trost unnd fester schirm, Ge ich den  
 hette, meindt ich, ich müste dran<sup>1</sup> und das gesez erfüllen oder verdambt sein.  
 15 Nun aber weyß ich, das es ein unnmöglich ding ist mir und allen menschen,  
 Wir können solchen last nicht tragen, Christus aber hat ju von uns auff sich  
 genommen und mit der beschneydung angefangen und das Gesez erfüllet,  
 solchs ist mein hertz unnd trost. Ich soll wol meinen alten Adam ziehen und  
 dahyn halten, das er thue, so vil er kan. Denn sonst wer ich gar ein un-  
 20 gehorsams kind. Was er aber nicht kan, traum<sup>2</sup>, das versteck ich unter disen  
 schirm und tröste mich deß, das ich wayß, was ich nicht gethon hab, das es  
 mein Herr Jesus thun hat. Denn mit uns wirdt es nimmer mer dahyn  
 kommen, das wir alles thun, was wir sollen, wie Paulus sagt: 'Ich hab lust  
 25 am gesez Gottes nach dem inwendigen menschen. Ich sehe aber ein ander  
 Gesez in meinen gliedern, das da widerstreibet dem gesez in mein gemüt und  
 nimbt mich gefangen in der sünden gesez, welchs ist in meinen gliedern'. Das  
 ist so vil gesagt: Ich muß thun, was das fleysch will, Aber nach dem glauben  
 thü ichs nicht, Sonder es ist mir leyd, byn nicht gern so gefangen.

Also wirdt nun die Christliche gerechtigkeit ganz, das ich mich erkenne  
 25 für ein armen sünder, der ich dem gesez nimmer mer kan gnüg thun. Aber  
 darnumb verzweyffte ich nicht. Denn hie sihe ich, das mein Herr Christus sich  
 meiner angenommen und für mich unter das gesez sich geben und dem ge-  
 sez gnüg thun hat. Da volget weytter, das ein solches hertz muß sagen: Ey,  
 hat das mein Gott umb meinet willen thun? Solte ich denn nit auch solchen  
 30 gnedigen Gott lieb haben? Solte ich mich seines willens nicht von hertzen  
 fleysßen und widerumb auch thun, was ju lieb ist? Also wirdt man lustig<sup>3</sup>  
 und freündtlich gegen Gott, und volget die rechte erfüllung des Gesezes, die  
 nit gezwungen, sonder willig ist. Ob nun gleich solche erfüllung des fleysch  
 halb noch nicht ganz und unvollkommen ist, so lezt jns doch Gott gefallen  
 35 umb des glaubens willen an Christum. Denn was noch unreyn und unvol-  
 kommen dran ist, das gehöret unter den deckel unnd hinter den schirm der  
 vergebung der sünden.

Also hat ewer lieb von zweyerley beschneydung.<sup>4</sup> Die erste hat Gott ge-  
 botten, und biß auff Christum haben die Jüden sich unter solche beschney-

<sup>1</sup>) = mich dazu verstehen. <sup>2</sup>) = wahrlich. <sup>3</sup>) = eifrig, bereitwillig. <sup>4</sup>) 'gehört  
 ist wohl zu ergänzen.



dung, eben wie unter das Gesetz, mit dem gehorsam müssen geben. Aber damit sind sie noch nicht selig worden. Denn niemandt hat jemals dem gesetz können gnüg thun. Darumb ob wol die beschneidung ist da gewesen, so hat doch nichts dest weniger das gesetz alle Jüden beklagt und für Gott verdammet. Dardurch aber wirdt man selig und heilig, das man Christum hat, der sich unter das gesetz geben unnd den fluch von uns genomen hat. Die Jüden nun, so solches geglaubt und ir seligkeyt auff den verheissen samen gestellet haben, denen ist die eufferliche beschneidung ein Zigtill gewesen, das sie für Gott gerecht sind, mit der beschneidung halb, sonder des glaubens halb an Christum.

Darumb ist solches Fest von der Beschneidung Christi ein tröselliches Fest, an welchem wir lernen, wenn wir für Gott sollen kommen, das wir sagen: Herr, du hast den Jüden die beschneidung gebotten, den Jüden und uns allen hast gebotten, wir sollen dich von ganzem herzen lieb haben und unsern negsten wie uns selb. Aber, lieber Herr, ich hab es leyder nicht thun und kans auch nicht thun. Da ist mein eyziger trost unnd schirm, darhinder ich mich vertrieche, Mein Herr und dein Zon Christus Jesus, der hat deinen willen vollkommen thun und sich unter das Gesetz geben wie ein ander sündler<sup>1</sup>, Denn sonst het er sich nicht wie ein anders kindlein am achten tag lassen beschneiden. Solchs ist umb mein unnd aller sündler willen geschehen und uns geschenkt und zu eygen geben. Denn seiner person halb het ers nit bedürfft. Darumb nimm ich michs an<sup>2</sup> und bitt, du wöllest mir umb seiner willen gnedig sein und mich seiner frumbkeyt und heyligkeyt genieffen lassen. Das also yederman lerne auff die heyligkeyt und unschulde unsers lieben Herren Christi trawen, So seret man gewiß, und wirdt weder sünd noch todts uns können obzigen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

### Die ander Predigt, von dem namen Jesu, auff dem Euangelio Luce ij.

[folgt der Text B. 21]

Wir liebe haben gehört den einen teyl des heutigens Euangelij, von der beschneidung, mit welcher Christus uns hat anzeygen wollen, das er sich umb unsert willen unter das Gesetz gethon hab, auff das wir vom fluch des gesetzes loß unnd ledig würden. Darumb wirts denn auch lassen ein Fest bleyben. Nun volget der ander teyl, von dem namen Jesu, welches der Euangelijst hie mit fleuß gedendkt, als ich sondere not daran gelegen<sup>3</sup>, das man solchen namen wol wisse, Zintemal er nit von menschen erdacht, Zonder vom hymel her-

<sup>20</sup> Anno 31 a praudio in templo r

<sup>1</sup>) als ware auch er ein S. <sup>2</sup>) eigo mir's an. <sup>3</sup>) — sei es besonders notwendig.

under bracht und vom Engel angefangt ist, ee denn das kind in mutter leyb empfangen ist. Das dienet aber dazu, auff das yederman wiſſe, es ſeye ein ſolcher name, der Gott gefalle.

Nun heyſt aber der name Jeſus auff Teutſch, und wie wir eygentlich  
 5 reden und ſagen, als vil als ein heyland. Etliche teutſchen es ein ſeligmacher, aber ſolches iſt nicht gut teutſch, Heyland lautet beſſer. Warum aber Chriſtus diſen namen ſihre, dentet der Engel Gabriel, da er zu Joſeph ſaget Math. 1: 'Du ſolt ſeinen namen Jeſus heyſſen, denn er wirdt ſeinem Vold 91 Matth. 1, 21 helfen von jren ſunden'. Diſen namen laſt uns mit fleiß lernen und werden,  
 10 das diß kindlein Iheſus heyſſe und ſey ein heyland, der von dem höchſten und größten jammer, Keimlich von ſunden helffe und nit von der geringen not und loſen<sup>1</sup> anſechtung, die [Bl. XXXII. h 4] diß leben gibt, Das ein ein Müe ſirbt, das Korn verdirbt, ein Zan weh thüt. Solchs hat Gott der welt beſolhen, die hat König und Keyſer, das ſie wider die ſeinde ihre unterthanen ſchützen ſollen.  
 15 Die hat vater und mütter, das die kinder erueeret und auſſerzogen werden. Die hat Erzte, die zu leyblichen frankheiten rathen unnd helfen können zc. Aber es ſind alles ſchlechte heyland gegen dem, der ein heyland von ſunden iſt.

Darumb wer ſich diſes kindleins annemen und es ſeinen Jeſum oder  
 20 heyland will ſein laſſen, der ſeh e ihn also an, das er ein Heyland ſey, nit ſonderlich<sup>2</sup> zu diſem leben, welchs er, wie yetzt geſagt, andern beſolhen hat, Sonder zu dem ewigen leben, das er von tod unnd ſunden helfen will.

Denn wo die ſünd weg iſt, da muß der tod auch weg ſein. Darumb bedende dich bey dir ſelb, ob etwas mer von Gott, denn vom Keyſer und  
 25 andern weltlichen Herren zu glauben ſey.

Wilt du nicht glauben, das ein ander leben ſey nach diſem leben, jo haſt du Jeſus genug an Keyſer, an Vater und Mütter, an den Erzten zc. So du aber glaubest, das nach diſem leben ein anders leben ſey, jo darffſt du diſes heylands. Denn zum ſelben kan weder Keyſer, Vater, Mütter, Arz  
 30 noch yemand helfen. Wol iſts war, wenn der Keyſer, Vater unnd Mütter und andere menſchen nicht helfen wöllen oder können, jo will der Herr Jeſus da ſein unnd den ſeinen auch in leyblichen nötten beſiehen. Aber ſolchs iſt ſein ſonders unnd fürnemliches<sup>3</sup> ambt nicht, Darumb weyſet man die leüt auch nit fürnemlich drauff. Das iſt aber ſein ſonderlich ambt, und  
 35 da will er ſeinen namen gegen yederman ſehen laſſen, das er von ſunden, dem ewigen todt unnd des Teuffels reich will helfen. Dazü darff man auch ſein. Denn ſo kein hell, kein Teuffels reich, kein ewige ſtraff unnd pein wer, wazü wolt oder dörfſt man des Herrn Jeſu? Es würde mit ein menſchen eben gehen wie mit ein Bammen, wenn er umbſellet, Eder mit

<sup>1</sup>) = geringen.

<sup>2</sup>) = ſpeziell. in erster Linie.

<sup>3</sup>) = s. ſpezielles und vornehmstes, wichtigstes.

einer Süde, wenn sie stirbet, so ist's alles hyn. Darumb sihet man auch, wie ein freydiges<sup>1)</sup>, rochloses gesind<sup>2)</sup> das ist, das von Gott und dem ewigen leben nichts glaubt.

Wer aber glaubt, das ein Gott sey, der muß bald schliessen, das es mit diesem leben hie auff erden nicht gar sey außgericht, Sonder das ein ewiges<sup>3)</sup> und anders leben da fornen<sup>3)</sup> sey. Denn da stehen wir in der erfahrung, das Gott diß zeytlichen lebens sich nicht seer annimbt<sup>4)</sup>, Sonst würde er die bösen Büben nicht so lassen jren mütwillen treiben und hie auff erden alle fülle haben. Aber Gott sagt uns zu nach diesem leben ein ewiges, zu dem selben soll das kindlein Jesus unser heyland unnd helffer sein, Und wenn er uns dazu hilffet, so hat er gnüg geholffen, unnd ligt nichts dran, ob er schon uns in diesem zeytlichen leben lest umbwatten<sup>5)</sup>, als hetten wir keinen Gott, der uns helffen wolt oder könt. Denn sein hilff soll ein ewige hilff sein, daran sollen wir uns gnügen lassen, es gehe mit dem zeytlichen, wie es wölte.

Man sihet, wie der Paps, Cardinel, Bischoffe unnd alle verfolger des wortes<sup>6)</sup> so sicher leben unnd allen mütwillen wider das wort und die Christen treiben. Gott sihet zu, lests geschehen und stellet sich, als sehe ers nicht. Das es scheinet, als habe Gott fester und stercker gehalten uber<sup>6)</sup> den Heyden denn uber seinem volck. Aber bist du ein Christ, so laß dich solches nicht ergern. Denn eben darumb, das uns Gott durch seinen Sohn die gewisse hilff zum ewigen<sup>7)</sup> leben hat zugesagt, Darumb lest er uns hie in diesem zeytlichen leben umb gehen, als hette er nichts mit uns zu schaffen. Auff das wir lernen und glauben sollen, wir haben an dem kindlein Jhesu einen solchen heyland, der zu der zeyt und stund helffen will, da sonst nichts helffen kan, Nemlich, Wenn die sünde kombt unnd uns verklagen unnd dem ewigen todt uber-<sup>8)</sup> geben will.

Ausserhalb<sup>7)</sup> dieses stundleins sihet man, das wir diß heylands mit vil dörfen noch vil nach jm fragen. Denn wer gesind ist und den kaffen vol gülden hat, der darff des Herrn Jhesu dazu nit, das er etwas kauffe, er kans mit dem gelt außrichten. Also ist es mit andern zeitlichen gaben auch, vernunfft,<sup>9)</sup> weyßheit, gwalt, kan alles helffen in den sachen, dazu es geordnet ist. Ein Mutter kan der kinder mit essen, trincken und andern warten. Ein Arzt eins franken. Ein Jurist einer bösen oder verlornen sachen. Aber wenn es mit diesem zeytlichen leben will auß sein<sup>8)</sup> unnd das gewissen seiner sünden nicht für Gottes gericht languen kan, Da ist die rechte zeyt, das diser Heyland<sup>10)</sup> Jesus komme. Denn da kan weder golt noch Meyser, weder Vatter noch Mütter, weder Arzt noch Jurist mer helffen. Wo will man denn hilff oder rath suchen?

<sup>1)</sup> = fröh.    <sup>2)</sup> = rochloses Gesindel.    <sup>3)</sup> = hervorsteht.    <sup>4)</sup> = kümmert um.  
<sup>5)</sup> = in der Irre gehen? im Sumpf (unsicher) gehen?    <sup>6)</sup> Nämlich die schützende, führende Hand.    <sup>7)</sup> = abgeschnitten von d. St.    <sup>8)</sup> = a Ende geht.

Nirgent denn bey diesem kindlein. Denn eben solcher wolt halb heyst es  
 Jesus, das er da sein und helffen wil allen, die jr not erkennen und hilff  
 bey jm suchen. Da liget aber ferner alle macht<sup>1)</sup> an dem, das du ja gütte  
 acht darauff gebest und dich wol umbsehest, das man dir diesen namen nicht  
 5 verkere und auß dem kindlein Jesus einen Franciscum, Dominicum, Car-  
 theuser Orden, Meß, Vigilien, Ablaß, Almosen, Fasten oder anders mache.  
 Denn da wirt es alles falsch. Ursach: kein ander heyland wider die sünd  
 ist weder in hymel noch erden. Derhalb, wer ein andern heyland sucht, es  
 sey Cartheusser Orden oder, was es wölle, der ist verlorn. Wer nun also  
 10 das kindlein bey seinem rechten namen nennen und Ihesum köndte heissen, der  
 sünde wol. Denn der Nam ist's gar<sup>2)</sup>, Darumb soll man hie allein hilffe  
 suchen und sonst nirgents.

Aber da hat der Teuffel sein geschafft<sup>3)</sup> hinner dar und will das kindlein  
 anders tauffen, Das man es für ein richter halten und andere heyland und  
 15 behelff<sup>4)</sup> suchen soll. Aber da ist's beschloffen: Ihesus heyst nicht darumb  
 Ihesus, das er dir gelts gnüg geben und dich zu ein Herren machen wölle  
 auff erden. Solchs ist all bereit bescheret und geben, Gene. ij. da Got spricht:  
 'Ir sölt herrschen uber die visch im wasser, vögel in der lufft und uber die  
 20 thier auff erden'. Darumb aber heyst er Jesus, das er ein heyland sein und  
 als denn uns helffen soll, wenn sonst all ding fehlet, und wir all ding hie  
 niden auff erden lassen und in ein ander leben faren müssen.

Darumb würffet diser nam weg und stößet zu ruck alles, was man nur  
 fürnimbt außserhalb Christo, das es zu vergebung der sünden unnd dem  
 ewigen leben soll dienstlich sein. Denn, das ein Mönch denckt: Mein Erden  
 25 wird ein gnedigen Gott machen, Das ist so vil gesagt: Mein Erden soll  
 Ihesus heissen und sein. Das der Papsi unnd seine Prediger lehren, der  
 glaub thut nit alleine, Wilt du selig werden, so mußt gütte werck thun und  
 derselben genieffen, Das ist so vil gesagt: Gütte werck sind und heissen  
 Jesus. Aber es ist nicht war. Was ich denck und mir außmale<sup>5)</sup>, das sol  
 30 nicht Jesus heissen, Diß kindlein soll allein so heissen. Das thun Papsi,  
 Bischöffe, Mönchen, Nonnen nicht und wir zu zeytten auch nicht, wenn wir  
 uns unsere sünd mer schrecken, denn dieses kindlein Jesus trösten lassen und  
 dencken: Hette ich das oder jhenes nicht gethon, so wolt ich gegen Gott baß  
 bestehen.

35 Solchs will der heylig Geyst nit leyden, Sonder will, das diesem kindlein  
 sein namen gang und allein bleyben soll, Auff das, wenn wir wölten, das  
 uns wider die sünde unnd den ewigen todt soll geholffen werden, wir an  
 allen unsern und ander heyligen werden und hilff verzagen und uns mit

<sup>1)</sup> = kommt alles darauf an. <sup>2)</sup> = entscheidet, ist alles. <sup>3)</sup> = seine Geschäftig-  
 keit macht sich fühlbar. <sup>4)</sup> = Zuflucht? vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 359, 4; bei L. eigent-  
 lich = Ausflucht, Vorwand. <sup>5)</sup> Hier wohl wie uhd. = mir lebhaft vorstelle; bei L.  
 sonst meist = aussondern, auswählen.

festem glauben allein an dieses kindlein halten, welches den namen allein füret und Jesus heisset, Denn sol man jm auch allein lassen. Wer aber diesen namen jm will nemen, wie Papsst unnd [Bl. XXXIII. i.] Turck, Mönchen und Pfaffen sich unterstehen<sup>1</sup>, die sollen wol gewar werden, wie es jm geratten werd. Widerumb, wenn unser nur zwen oder drey sind, die wir uns an solchen namen dieses kindleins halten, so wöllen wir auch wol für dem Teuffel sicher bleyben, Ich geschwehge, das uns die welt etwas solt anhaben. Denn der Engel hat diesen namen von hymel bracht und dieses kindt Jesum genennet, ee es in mütter leyb empfangen ist worden. So nun die verfolger diß namens, die auff andere heyland und hilffe weysen, den Engel Gabriel angreiffen oder ju lügen straffen wöllen, so wirdt er unsern Herrn Gott anruffen und sagen: Herr, Du hast michs geheysen, das ich dem kind so tauffen unnd nennen soll. Da wirt man sehen, was die verfolger wider diesen namen aufrichten und dran gewinnen werden. Nemlich, das sie weder Jesum noch Gott werden haben und in sünden sterben und verderben müssen, Das wirdt als denn dem spill ein ende machen.

Darumb laßt uns solchen namen ja wol mercken unnd fest drau halten, Das dieses kindlein der eynigen heiland sey wider die sünd, den tod und Teuffel. Will uns die welt drümb feind sein, so thue sie es, nicht in Gottes namen. Will sie dieses kind nit für ein heyland halten, so laß sie es schaw, wer ihr helfen werd, wenn der tod herzu tritt, Ob es jre oder ander menschen werck, fasten, betten, almsen, Meß, heiligen anruffen zc. thun werd. Wir aber wöllen all unsern trost unnd troß an dem haben, das wir wissen, das Gott selb diesen namen dem kindlein geben unnd ju Jesum oder ein heyland genennet hat. Wöllen derhalb ju gern für unsern heyland bekennen unnd halten, Das ist: Wir wöllen uns sein trösten<sup>2</sup>, wenn uns die sünd und der ewige tod aufsiehet, das er uns dawider helfen werd. An solcher hoffnung und glauben wissen wir, das Gott ein wolgefallen hat und nitwts für die höchste ehr an, da er dagegen das größte mißfallen an denen hat, die entweder andere heiland jnen suchen oder diesen heyland nicht annehmen wöllen.

Da lerne nun den namen und das werck des heiligen Festes sein zussamm reymen. Das kindlein Jesus leßt sich beschneyden wie ein anders kind. Warum doch? ist er doch one sünd unnd darff der Beschneydung gar nicht, das er dardurch ein kind Gottes wer, denn er ist vor. Aber es geschicht darumb, das er soll Jesus heysen unnd ein heyland sein, der wider die sünde und böses gewissen, Wider den tod und alles unglück, das auß der sünden volget, helfen soll. Denn darumb leßt er sich beschneyden,

34 Beschneydung A

<sup>1</sup> = sich anheischig machen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 270. 7.    <sup>2</sup> = uns auf ihn verlassen.

das er sich dem Geseß will unterthenig machen und nichts dahinden lassen, was Gott jemals den menschen züthun hat außgelegt. Auff das, wenn wir unsere unbeschnittene hertzen und den greülichen ungehorsam in uns sehen, wir darumb nit verzagen, sonder uns an Christum halten und sagen:  
 5 Ich byn ja ein sündler und habe den willen meines Gottes nicht gethon. Aber darumb will ich an Gott und seiner gnade nicht zweyßlen. Denn was ich nit thün hab, das hat Christus für mich gethon, den wird ye das geseß nicht können beschuldigen, das er das geringste nit erfüllt het. Derhalb soll das geseß mich zü friden lassen, soll mich weder verdammen noch  
 10 verklagen. Denn ich byn nit allein, Christus ist bey mir, an den halte ich mich, Hinter sein gerechtigkeit verbirge ich mich und meine sünde trotz dem Geseß und Teuffel, das er nur etwas an habe.

Also soll man der beschneydung Christi und seines namens brauchen. Wer nun zeyt het, der möchte auß den Propheten hieher ziehen die schönen  
 15 trostpredigten von Christo und seinem Reich, Wie er sünde vergeben, gerecht machen und das ewig leben schencken werd. Denn solche predigt alle mit einander fasset der Engel in dem einigen wort, das Christus ein Heyland soll sein und Jesus heysen. Und sonderlich gehört hieher die schöne weis-  
 20 sagung Esaie am 9., da der Prophet dem Herrn Christo sechs namen gibt, Seyst ju Wunderbar, Rath, Krafft, Helt, Ewig vatter und Friden fürst. Denn  
 30 solche namen dienen alle zü dem werck, das uns durch ju von sünd, tod und Teuffel soll zür gerechtigkeit und ewigem leben geholffen werden.

Wo ist nun der schendliche Antichrist, der Papst mit seinen Teuffels  
 25 meütern<sup>1</sup>, Die Christo solchen namen nemen und ihn den leüten fürbilden<sup>2</sup> als einen ersten, zornigen Richter, da man nicht fürkommen noch gnade bey sünden könne, denn man habe anderer heyligen fürbitt und vil gütter werck? Da ist ein doppelte sünde. Die erst, das man Christo seiney namen nimbt und will ju nicht lassen ein heyland und Jesus sein. Die ander, das man solchen namen den heyligen, ja auch wol unsern werden gibt. Als  
 30 wolte Christus nicht für sich selber ein heyland sein und hette lust an unserm verderben.

Also, wo ist der schendliche Teuffel, der für und für<sup>3</sup> inn unsere hertzen die gedanden schenkt, Als sey Gott ungnedig und wölle uns in der an-  
 35 sechtung fallen lassen und nicht helfen? Wie reimen sich aber solche gedanden zü diesem namen, das der Engel auß beselß Gottes das kindlein Ihesus nennet? Soll nun solcher nam recht und war sein, so muß Gottes will nicht der sein, das er an unserm verderben lust hab, Sonder sein will ist, das uns geholffen, und wir selig werden. Darumb mögen wir solchen namen uns lassen lieb und besolhen sein und inn allerley ansechtung uns

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31, 174, 18* (vom Papst und den Kardinalen). <sup>2</sup>) — falschlich schüldern. <sup>3</sup>) = immer wider; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 76, 29*.

1. Weis 3, 15  
 daran halten, das der Zou Gottes, unser Herr Christus, Jesus heysse unnd ein heyland sey. Wie bald<sup>1</sup> im Paradiß von jm gesagt ist: Er soll der Schlangen den kopff zütretten, Das ist: uns helfen wider den Teuffel unnd sein reich. Gott, der Vatter alles trostes unnd barmherzigkeit, wölle solchen glauben unnd züversicht in uns täglich mehren unnd uns durch solchen heyland ewig erhalten, Amen. 5

### Am Oberstag, Euang. Matthei am andern.

[Folgt der Text M. 1—12]

[M. XXXIII. i ij] Das heilige Jest hat den namen, das es heyst das Jest der offenbarung Christi. Denn so sagt man, das dise drey offenbarung auff einen tag, 10  
 niemol nicht in einem jar geschehen sind, das der Herr Christus sich den Weysen im Morgenland hat offenbaret durch den Stern. Item am Jordan, da er von Johanne ist getaufft worden, Und auff der hochzeit zü Cana in Gallilea, da er das erste wunderzeychen thün hat, Es sey nun der zeyt halb<sup>2</sup>, wie es wölle, das solche offenbarung auff einen tag geschehen sind oder nit, So sind es doch jeer herrliche geschicht unnd sonderlich die hentige mit den Weysen. 15  
 Denn da hat der Herr sich offenbar wöllen machen nit allein unter den Jüden, sonder auch unter den Heyden, auff das die Jüden nicht dörssten sagen, Er het sich gar heimlich gehalten, das niemand von jm gewußt het.

Denn weyl es so beschlossen war, das er von den Jüden solt her kommen, nicht als ein grosser König, sonder so ellend, das er kaum raum 20  
 findet, da er mag geboren werden, Solches macht sein zükunfft jeer ergerlich<sup>3</sup> unnd stoßt die Jüden noch hentigs tags für den kopff.<sup>4</sup> Der halb war es hoch von nötten, das er sich so herrlich unter den Heyden offenbaret, auff das, ob es wol schlecht unnd armtselig mit jm zü gienge, Er doch herrlich gepredigt unnd außgerüffen würde. Denn es ist nit ein geringes gewest, das 25  
 die Weysen auß dem Morgenland her kommen unnd machen ein geschrey von disem kind zü Jerusalem, Gleich wie Simeon unnd Anna im Tempel, Die Engel in lüfften, Die Hirten zü Bethlehem, Alle haben sie mit disem kindt zü schaffen, Singen unnd sagen von jm. Das also diß kindlein auff das herrlichst wird auß geschrien, das die Jüden ja sein gewar werden unnd 30  
 es annemen solten.

Sonderlich aber ist die heütige offenbarung herrlich, das die Weysen auß fernen landen gen Jerusalem kommen, machen es da so rüchbar<sup>5</sup>, wie

8 Anno 32. pub. Duo sermones in unum coacti. r

<sup>1</sup>) = alsbald? schon? diese Bedeutung sonst nicht belegt; doch vgl. Mark. 15. 1.  
<sup>2</sup>) = bezuglich der Z.    <sup>3</sup>) = macht die Ankunft anstößig.    <sup>4</sup>) = macht irrt, kopfschne.  
<sup>5</sup>) = bekannt.

der Jüden könig geboren sey, das Herodes dafür erschrickt und das ganze Jerusalem sich drüber erregt. Der halb können die Jüden nicht sagen noch klagen, Sie haben nicht von solcher geburt gewüßt, Denn sie sind ye<sup>1</sup> für solcher bottschaft erschrocken, Und, das mer ist, zeugen sie selbst dem König Herodi und den Weisen die Stat an, da Christus sol geboren werden. Also werden sie durch sich selbst und durch die Weysen überzeugt<sup>2</sup>, das sie von solcher geburt woll gewiß haben.

Solches Exempel sollen wir wol merken, das es anderst nicht werde zugeen, wöllen wir zu diesem kindlein kommen und es finden, so müssen wir beim wort bleyben und uns vom selben nicht lassen abwenden. Denn lassen wir das wort faren, so ist das ergernuß bereyt da. Das kind ist zu gering und wirdt zu groß verachtet, ist derhalb nicht möglich, die vernunft muß anlauffen<sup>3</sup> und sich dran stossen, wenn sie sihet, wie das kindlein so arm und ellend in diese welt geboren wirdt. Denn sein ganzes leben ist nichts denn armut, ellend, leyden, jammer, schmach und schand. Wer nun das wort verleurt und wil nicht hören, was man von diesem kindlein predigt und sagt, sonder nach dem eufferlichen ansehen urtheilen, der wirdt gewißlich zu Christo eben so wenig kommen und zu annemen als die Jüden.

Solches ist aber als dann am ferklichsten, wenn es im gewissen geschicht, Wie wir an den Papisten sehen, die lassen das wort ligen und fallen in die gedanken, das sie Christum malen, wie er zu wolgefelt. Das gefelt zu an ihm nicht, das er allein soll der heyland sein. Darumb thun sie eygne werck und andacht<sup>4</sup> hinzu, der gedanken sie neben dem heyland Christo zu genieffen.<sup>5</sup> Item sie rüffen die Junckfraw Marien an, das sie ihnen den Son versönnen wölle, Meinen, solches anruffen und fürbitt soll ihnen auch ein heyland sein, So ist nichts denn lanter ligen. Denn wo man das wort fallen lest und auffer<sup>6</sup> dem wort nach Christo tappet<sup>7</sup>, so ergreiff man den Teuffel, Der bildet darnach den leuten solche gedanken ein<sup>8</sup>, Christus sei ein Richter, ein Hender, ein Stockmeyster. Wer aber für zu bestehen wölle, der müsse der junckfrawen Maria und ander heyligen fürbitt genieffen. Daher ist im Bapstthumb kommen, das yederman mer vertrauens auff die junckfrawen Maria und der heyligen fürbitt denn auff den Herrn Christum selbst gestellet hat. So gehets, wo man nicht beim wort bleybt, Darumb ist dem Teuffel sonderlich vil dran gelegen, wie er uns vom wort reysen und auffer dem wort auff eygne gedanken führen möge. Denn da weys er, das er gewonnen und wir verloren haben.

Darumb ist diß die höchst und beste kunst, das man fest am wort halte und von Göttlichen sachen anderst nicht gedende, denn wie das wort uns vor jagt. Aber es darff vil mühe, biß man die leüt dahin bringt. Man kans

<sup>1</sup>) = ja.    <sup>2</sup>) = überführt.    <sup>3</sup>) = stutzig werden.    <sup>4</sup>) = Frommigkeit.

<sup>5</sup>) = sich zunutze zu machen.    <sup>6</sup>) = ohne d. W.    <sup>7</sup>) = greift.    <sup>8</sup>) = gibt ein.



bey vilen noch nicht erheben<sup>1)</sup>, das sie im Sacrament beim wort bliben, Wöllen schlecht<sup>2)</sup> wie ein Kne<sup>2)</sup> urtheilen, nach dem sie sehen, Mund fassen das werd one wort in die augen und halten es für schlecht<sup>3)</sup> Wein und Brot. Solches aber heyst allein die hülffen nemen und den keren, die wort un-  
5  
fers Herrn Christi, dahinden lassen.

Also haben diese Weysen juen am ersten auch gedanken von Christo gemacht. Da sie auß Götlicher offenbarung diß haben, das der Juden König geborn sey, Ziehen sie stracks auff Jerusalem zu und denken, sie wöllen ju da finden in ein herrlichen Schloß und gulden kammer. Denn wie wolt die vermußt von ein König anders denken? Aber solche gedanken, weyl  
10  
sie on wort sind, müssen unter gehen, Denn sie feylen und treffen dieses kindlein zu Jerusalem nicht, da doch die heylig Stat war, da Gott selb wonet. Sollen sie es aber finden, so müssen sie dem wort folgen. Das ist der recht Stern und die schöne Zorn, die auff Christum zeiget.

Derhalb sihet man an den Weysen ein treffliches Exempel eines schönen und gwalligen glaubens, Das sie alle andere gedanken, welche sie und die  
15  
ganze welt gehabt, auß den augen und herzen thun und dem wort folgen, das juen auß dem Propheten Micha fürgehalten wirdt. Ergern sich lauter nichts<sup>4)</sup> dran, das man sie von Jerusalem, da der rechte Gottes dienst war und Gott selb wonet, Von unserm Herr Gott und seinem Tempel weg weiset,  
20  
in ein Küstal gen Bethlehem, So sie doch nicht einen betler, sonder der Juden künig süchten. Schlecht<sup>5)</sup>, wie sie hören, so folgen sie und lassen sich andere gedanken nichts kümmern. Sehen alleyn auff das, was Mis. XXXV. i iijtheas faget, da bleyben sie bey.

Solchen glauben mag man billich für ein sonders Exempel rühmen.  
25  
Denn ich selb, wenn ich da gewest, würde ich mich an den Tempel gehalten haben und gedacht: Hie wonet Got, Derhalb, ist das kindlein an ein ort in der ganzen welt zu finden, So wirdt mans hie finden, da das ganze Priesterthumb und der Gottes dienst ist. Aber dieser König hat ein anders im sinu, Willt sich unter den Pfaffen und zu Jerusalem nicht finden  
30  
lassen, Eben wie man ihn heutiges tages bey dem Papsi und seinem hauffen auch nit findet. Sonder gedenkt, er wölle Priesterthumb und Regiment, alles mit einander rein auff heben, Sintemal sie so vil drauff baweten und sichs so hoch ubernamen<sup>6)</sup>, das sie Priester, Leviten und Gottes volk waren und den Tempel hetten. Solchs, gedacht der Herr Jesus, soll nicht  
35  
sein. Wenn jhrs aber doch so beschmeysen und auff ewren Tempel, Gottes dienste und Priesterthumb so hoch buchen<sup>7)</sup> wolt, So will ich Mosen und alles auf einen hauffen hynweg reysen, Wie es denn letztlich auch geschehen ist.

<sup>1)</sup> = durchsetzen.

<sup>2)</sup> = nach dem Schein, oberflächlich.

<sup>3)</sup> = bloßen.

<sup>4)</sup> = gar nicht.

<sup>5)</sup> = einfach, ganz wär.

<sup>6)</sup> = euch gar zuviel darauf einbildeten.

<sup>7)</sup> = euch so viel zugute tun.

Darumb ist diß Exempel wol zů rhümen, das dise Heyden sich nit  
 ergern, das mans von Jerusalem auß der grossen Stat hinweg weyhet in  
 das kleine Bethlehem, Sonder volgen dem wort, Das lassens iren gleyhman<sup>1</sup>  
 sein und decken damit alles ergerniß zů. Darumb gibt juen auch Gott den  
 5 trost, das der Stern wider kombt, baldt sie für Jerusalem hyn auß kommen,  
 und leuchtet ihnen vor biß gen Bethlehem für die thür, da das kindlein war.  
 Solchs trostes dörfsten sie auch wol, Denn da finden sie nichts denn ar-  
 umtey und bittlerer. Joseph und Maria sind an dem ort nit dahey. <sup>2</sup> Das  
 kindlein ligt da in einer krippen, Da ist kaum ein trunck wasser. Wie reumbt  
 10 sich solchs zům köniq? Wenn man der leist spotten wolt, so mocht man sie  
 also anführen. <sup>3</sup> Aber da lassen die frommen leütlin sich nichts irren, Halten  
 fest an dem, das sie auß dem Propheten Micha gehört unnd am Stern  
 gesehen haben. Derhalb unangesehen des armen, ellenden wesens<sup>4</sup> fallen  
 sie für das kindlein nider und betten es an und thün ire Schey auff  
 15 und verehren es davon.

Das ist die historia, in welcher wir erstlich sehen, wie das Gött auch  
 die Heyden zům reich Christi söddert und zům volck annimbt, ob sie wol nit  
 beschnitten noch wie die Jüden dem gesetz unterworfen waren. Solchs ist  
 ein grosser trost, da wir Gott billich für loben und danken sollen. Denn hie  
 20 haben wir Heyden ein gewisse zeugnuß, das wir nicht verzweyfflen sollen,  
 als gehörten wir nicht zů Christo, Sonder das wir uns sein sollen annemen<sup>5</sup>  
 als wol als die Jüden, ob wir gleich nit sein volck sind wie die Jüden.  
 Denn dise Weysen sind ye<sup>6</sup> Heyden gewest, die keinen Priester, keinen Gottes  
 dienst, kein Gottes wort hetten und waren unbeschnitten, Und dennoch unan-  
 25 gesehen solches alles, kommen sie als frembde und gar unverdiente<sup>7</sup> leüt  
 zů dem lecht, dem Herren Christo, unnd nemen ihn an, Er nimbt sie auch  
 an und leist ihm ihr anbetten und gescheuch gefallen. Solchs ist uns zům  
 trost geschriben, das wir Got dafür danken sollen, das er durch Christum  
 ein solches reich auff erden hat angerichtet, in welchem nicht nach verdienst,  
 30 Sonder nach gnaden mit uns, die wir nicht sein volck sind, gehandelt wirdt.

Zům andern sollen wir in diser histori auch diß lernen, wie wir gegen  
 unserm Lieben Herren Christo uns rechtschaffen halten<sup>8</sup> sollen, Nemlich, das  
 wir alle ergerniß außschlagen<sup>9</sup> und mit disen Weysen vor der Welt den  
 Herren Christum bekennen und von herzen suchen und anbetten sollen als  
 35 unsern heyland, Auch weyl er sein Regiment auff erden so ellender, armer  
 gestalt füret, sollen wir mit unserm gelt, güt und gangem vermögen geru  
 dazu helfen, das sein Reich gefährdet und gemehret werde, Welches in so  
 vil weg<sup>10</sup> vom Teuffel und der welt verhindert und drückt<sup>11</sup> wirdt.

<sup>1</sup>) = Wegweiser.    <sup>2</sup>) = beheimatet.    <sup>3</sup>) = falsch führen, betrügen: s. Dietz' Belege.  
<sup>4</sup>) = trotz der armseligen Lage, d. ärmlichen Verhältnisse.    <sup>5</sup>) = uns aneignen.  
<sup>6</sup>) = ja.    <sup>7</sup>) = unberechtigte, unwürdige.    <sup>8</sup>) = richtig benehmen.    <sup>9</sup>) = beiseitesetzen.  
<sup>10</sup>) = so mannigfach.    <sup>11</sup>) Wohl statt verhindert = unterdrückt, gehemmt.

Denn wir können Christo heuttiges tags eben so wol unsere Sachz auff  
 thun und im schencken, als es die Weisen thun haben. Ursach: da stehet  
 Matth. 25, 19 sein wort, Matth. 25: 'Was jr dem geringsten von den meinen thun habt,  
 das habt jr mir gethon'. Derhalb wer armen, unvernömlichen, Hartfeligen<sup>1</sup>  
 leuten mit gelt und güt hilffet, Wer sein steuer<sup>2</sup> und handreichung<sup>3</sup> dazu  
 gibt, das junge leut zur Schül gehalten, in Gottes wort und andern künsten  
 auf erzogen werden, das sie mit der zeit auch andern in Kirchen diensten  
 helfen und vorgehen können, Der opffert und schenckt dem armen kindlein  
 Jesu, Welchs, so bald es geborn ward, nicht allein dürfftig und arm war,  
 sonder auch des Tyrannen Herodis halb mußt es das land raunen und in  
 Egipthen fliehen. Auf solch flucht und weyte rayse schaffet Gott durch dise  
 weisen dem kindlein, seinem pfleger Joseph und der jungfrawen Maria ein  
 zernung. Denn dafür soll es yederman achten, das nicht ein geringes ge-  
 schenck gewesen ist. Denn so sagt der Euangelist: Sie haben ihre Sachz  
 auff gethon. Weyl wir aber ihres hertzens halb gegen das kindlein Jesus  
 nicht können zweiffeln, Müßen wir es darfür halten, sie werden ihm reich-  
 lich geschenck haben. Derhalb dienet diß auch dazu, das die armen Christen,  
 so verfolgung leiden und im ellend schweben, nicht verzagen sollen. Gott,  
 ee er einen armen Christen not leyden und hungers sterben lieffe, Er schaffet  
 im ee über hundert mehl wegs ein menschen, der im tröstlich muud hilfflich  
 wer. Wie das Exempel seines eingebornen Sons uns gnügsam tröstet.

Neben der Historia aber ist sonderlich hie zu mercken die weissagung des  
 Propheten Micha, in welcher er den Herren Christum über auß sein abmalet,  
 Die wort lauten also:

Micha 5, 1 Und du, Bethlehem Juda, bist mit nichten die kleynest unter  
 den Fürsten Juda, Denn auß dir soll mir kommen der Herzog,  
 der über mein volck Israhel ein Herr sey.

In diesem spruch, wie die Jüden hie selb zeügen, hat Gott offenbaret,  
 das man des Herrn Christi zu Bethlehem gewarten soll, das er da selb soll  
 geborn werden. Solchs ist ein sondere ehr, die auß dem geringen, armen,  
 bettlischem Bethlehem tausent mal ein herrlichere Stat machet, dem Jerusalem  
 war. Darumb ob wol der Prophet meldet, Bethlehem sey klein und ein  
 geringen ansehen für der welt, So eudert doch der Euangelist dem Pro-  
 pheten seine wort und spricht, Sie sey nicht klein noch gering. Ursach: Gott  
 ehret diß arme Bethlehem mit der ehr, das sein Son da geborn wirdt.  
 Das laß ein ehr sein über alle ehr, die yemals ein Stat in der ganzen  
 welt gehabt hat.

Derhalb sind es treffliche wort, damit der Euangelist das Bethlehem  
 ehmet und sagt: 'Auß dir soll mir kommen der Herzog, der über mein  
 volck ein Herr ist'. Das ist der frölich Text, der uns lehret, was für wir den

<sup>1</sup>) = unglücklichen, armseligen; bei L. nur einmal belegt DWb. d. W.    <sup>2</sup>) = Unter-  
 stützung.    <sup>3</sup>) = Hilfe, Zuschuß.

Herrn Christum ansehen unnd halten sollen, daß, ob er wol für der welt ein bettler, ein ellender und verachteter mensch ist, der in ein geringen, armen flecken geboren wirdt, so ist er dennoch ein Herr unnd Herzog über Israhel, das ist: über das volck Gottes.

5 Was aber solches für ein Herrschafft werde sein, haben wir nechst<sup>1</sup> in des Engels predigt gemeldet, der Christum auch ein Herrn heyst, nicht darumb, das er ein Tyrann sein und die leut plagen und zwingen wölle. Denn umb der ursach willen meldets der Prophet mit namen und spricht: 'Bethlehem, die du klein bist'. Als wolt er sagen: Wenn dieser Herr vor der  
10 welt groß und prechtig sein wolte und so sich sehen lassen, das man ihn müste fürchten, würde er wol ein andern ort finden, da er geboren würde. Aber da [Mt. XXXVI. 14] ist kein gewalt, kein gült, kein gelt, weder schwert noch Büchsen. Darumb lezt er grosse, gewaltige Stet, Jerusalem, die die heyligst, Rom, die die mechtigst, und andere mehr saren und lezt jm an  
15 armen, bettliſchen Bethlehem gnügen, auff das man bald an der Stat, in welcher er geboren wirdt, lerne, was für ein Herr er sey, Nemlich vor der Welt arm unnd ellend, aber reich im geyst und allerlei geystlichen gütern.

Denn das ist sein Tittel: Er soll ein Herr unnd Fürst sein, Dagegen aber sihet man an seiner geburt, an der Stat, da er innen geboren wirdt,  
20 an allem, was er auff erden hat, das er arm und ellend ist unnd kein Fürstliche noch Königlichche pracht an jm hat. So er nun ein Herr und Fürst ist und dennoch vor der welt nicht herrlich, sonder ellend und arm, Was kan sein herrligkeyt anderst sein, denn gleich wie er gegen der welt zu rechnen<sup>2</sup>, arm und ellend ist, er widerumb gegen der welt reich und mechtig sey in  
25 dem, da die welt arm und unmechtig ist? Das ist nun, Das er gerecht ist, da die welt vol sünde ist. Das er ist ewig, da die welt sterblich ist. Er ist des Teuffels Herr, Da die welt sich den teuffel muß regiern und treiben lassen. Er ist fromm, da die welt böß ist. Er hat einen gnedigen Gott, da die welt unter Gottes zorn ist. Er ist ein Herr des ewigen lebens, da die  
30 welt in die hell hinndter gehöret.

Das ist die herrschafft dieses kindleins, und in solchem fall soll sein volck sein genießen. Leyblich will er nicht helffen, on so vil es dein seligkeyt und sein ehr belanget. Denn er ist selb ellend und arm, Derhalb darff niemand  
35 denken, Das er darumb wolt ein Christ werden, das er gelt unnd gütt möcht uberkommen. Solches mag man vom Papst und seins gleichen gewarten, der will seine Creatur zu Herren machen uber grosse gütter und jnen die land außstehlen, wie Daniel weyß gesagt hat. Aber diß kindleins herrschafft  
40 soll man allein in dem spüren unnd genießen, das er dir deine sünde ver- geben, dich gerecht und heylig machen, den heyligen Geyst dir schencken und auß des Teuffels reich und dem todt in das ewige leben setzen will.

Dan 11, 39

<sup>1</sup>) = neulich, jüngst.    <sup>2</sup>) = im Vergleich zur Welt.

Da gehöret nun der glaub zu, und das du dich, wie im anfang gemelt, fleißig an Gottes wort haltest.

Denn wer das wort faren lassen und seinen eygnen gedanken volgen will, der wird Christum gar verlieren und zu nicht für ein heyland, Sonder für einen Richter halten müssen und für zu fliehen wie für dem Teuffel, den fürcht man auch, wenn man böß geweest und unrecht thün hat, das er nicht komme und uns weg führe. So das unser lieber Herr Christus seines volcks Irabel Herr und Fürst sein will, dazu, das er juen von sünden helffen und sie in Gottes guad setzen will. Denn sein volck heissen anders nichts denn arme, ellende sündler, die irer sünden halb erschrocken unnd verzaget sind und wolten gern mit Gott woll dran sein. Das es also Micheas seer fein zusamman faffet. Erstlich, das er nit soll ein weltlicher Herr sein und soll doch auch nicht ein Herr sein, der geystlich böß sey, Sonder er soll allen, die an zu glauben, helffen wider sünd, Teuffel, todt und hell. Denn eines solchen Herren kan man sich frewen.

So weyt führen die Schriftgeleerten den sprach Micha und nicht weytter, besorgen villedicht, es sey an dem zu vil. Denn sie sehen wol, das Herodes herb dahin jund, wie er diesen König der Jüden außrotten möchte. Der halb führen sie diesen spruch für Herode nicht gar.<sup>1</sup> Als wolten sie sagen: Wir wissen von keinem König der Jüden heymund denn von Herode, Und stehet doch im Micha also: Es soll ein Fürst der Jüden zu Bethlehem geborn werden. Lassen es also hangen<sup>2</sup> und dörfen sich nit weyter herfür geben. Aber der Prophet, ob er gleich wol todt ist, so redt er dennoch weytter und sagt, was er für ein Herzog oder König sein wer, seiner person halb, Nemlich: 'Welches außgang von anfang und von ewig her geweest ist.'

Das haben die Schriftgeleerten dem König Herodi nicht gesagt, Ja habens wol selb nit verstanden, Denn es ist etwas finsterer denn das vorige. Das er zu Bethlehem soll geborn werden unnd ein Herzog sein uber das volck Irabel, Solches ist gut zuverstehen und ein gewisse anzeigung, das er hat müssen ein mensch sein. Das aber der Prophet weytter hynzu sehet: Sein außgang ist von anfang her, und ee die tag sind, Solchs ist so vil gesagt, das er auch ewiger Gott sey, der nicht aller erst zu Bethlehem angefangen hab etwas zu sein. Zu Bethlehem ist er wol geborn, das ist ein außgang. Aber neben solchem außgang hat er noch einen außgang, Der heijt: von anfang und von ewig her.

Denn man soll dem Propheten seine wort bleiben lassen.<sup>3</sup> Erstlich spricht er: Ex te egredietur, Auß dir soll außgehen. Nie zeügen die Hohenprieister und Schriftgeleerten selb, das außgehen so vil heijt, als geborn werden. Wie wir im Teutschen auch sagen: Der ist da, dort her, Das ist: da, dort geborn. Darumb muß das wörtlein 'außgehen' hernach auch so vil heissen,

<sup>1</sup>) — führen gar nicht an.    <sup>2</sup>) — unentschieden.    <sup>3</sup>) — unverändert stehen lassen.

da er spricht: 'Cuius egressus ab antiquis diebus'. Sein außgang ist von ewigkelt her, ee denn zeijt, tag und stund ist gewest. Wilt du nun wissen, wo her diß kindlein sey, so höre hie dem Propheten Micha zu. Der sagt, Er sey erstlich von Bethlehem. Wo mer her?<sup>1)</sup> Nur allein von Bethlehem?  
 5 Nein. Sonder er ist geborn, ee die welt, ee hymel unnd erden, ee Sonn und Mon war. Das lest sich mit wortten nicht nennen unnd ist so vil als: in ewigkelt, ee denn zeijt oder tag waren. Solchs hat Herodes und die Jüden nicht sollen verstehen, warens auch nit wert. Das ist nun der König und Herr, der zu Bethlehem geborn ist, Ein rechter, warhafftiger mensch. Aber der  
 10 auch den namen soll haben: 'Egressus ab antiquis dierum', Der vor der welt außgangen und geborn sey. Das ist: Er sey ewiger, rechter Gott unnd dazu ein rechter, natürlicher mensch.

Über solchem wilt die welt toll und töricht<sup>2)</sup> werden, Denn sie kan dije zwo geburt nicht ineinander reymen, das diß kindlein sein außgang oder geburt auch hab gehabt, ee sonn und Mon geschaffen ist. Derhalb haben  
 15 die Jüden solches nicht leyden<sup>3)</sup> können unnd sind darnach vil Ketereyen entstanden, die es angefochten haben. Aber denke du jm nach, der du Gottes wort vor augen hast. Von wem mag er denn geborn sein, so er vor der welt geborn ist? Von niemand denn von Got. Solches muß auch  
 20 die vermunfft schliessen, so sie anderst glaubt, das Gott hymel und erden erschaffen hab. Denn was kan man denken, das vor himel und erden sey, denn Gott? So nun diß kind, ee denn hymel und erden geschaffen war, außgangen oder geborn ist, so muß es von Gott geborn sein und eben jels Gott sein. Denn außser Gott und der Creatur ist nichts.

Das ist nun der Text, der es alles thut. Denn so Christus allein ein bloßer mensch wer, so het jn der tod eben so wol gewürget als andere menschen. Denn das er auß einer Jundfraw geborn ist, das wurde es nit allein thun haben. Denn es ist vil wunderberlicher, das Gott die Eva auß  
 25 ein Ripp macht, denn das ein jundfraw geben soll. Denn ein jundfraw ist ein weyß bild, das on das<sup>4)</sup> zu dem geschaffen ist, das sie kinder geben soll. Darumb het weder Teuffel noch tod darnach gefragt, das er von der jundfraw Maria geborn wer. Aber das thut, daß die jundfraw Maria nicht  
 30 allein ein Son tregt, Sonder ein solchen Son, der vor der welt geborn ist Darumb ist der Teuffel und tod und das ganze Teuffels reich überwunden, sintemal sie sich an ein solchen menschen geheuet<sup>5)</sup> haben, der, ee denn die welt war, seinen außgang oder geburt gehabt hat.

[M. XXXVII. § 1] Denn wo dem nicht also wer, und er sein außgang allein het zu Bethlehem gehabt, würde jn der todt eben so wol haben gefressen als mich und dich, Als die Jundfraw Maria, Johannem den Tauffer und andere grosse heyligen.

1) = wo sonst her?    2) = verrückt, irre.    3) = vertragen.    4) = alwedies.

5) = gestritten mit —, ihn angegriffen.

Aber sein außgang heyst: von ewigkheit her. Darum muß der tod, so bißher alle menschen erwürget, an diesem kind mit schanden bestehen. Denn weyl er Gott war, kondt er nicht sündigen, Kondt von dem Gesetz nit verflagt, von dem todt nicht gewürget und von dem Teuffel nicht verdambt werden. Und dennoch weyl er seinen außgang in der zeyt zu Bethlehem het und ward an die welt geborn wie ein ander kind, so muß er sterben. Da kombts denn, das Teuffel und tod sich selb fangen, die nicht weyter sehen denn auff den außgang zu Bethlehem, Dem selben außgang nach leßt diß kindlein sich tödten. Aber da er heyt im Grab ligt, spricht er: Ich byn vor der welt geborn, und reißt mit macht durch tod, sünd und Teuffel hindurch, das sie ja nicht halten können.

Ein solche Botschafft will der Prophet uns von diesem Fürsten bringen, das er hab zwen außgange oder, wie wir auff Teutsch reden, zwo geburt, Und soll ein solche person sein, die zugleich warer Gott und warer mensch miteinander sey, Also, das er doch nur ein person sey und nicht zwo, Das man müsse sagen: Christus ist der jundfrawen Marie Son, der an jren Brüsten gesogen und wie ein ander mensch am leyb hat zugenommen. Aber neben dem ist er auch geborn vor der welt in ewigkheit, Das also diese zwey vnterschiedliche wesen, Gott sein und mensch sein, heyt in ein person gleich als zusaum gebacken<sup>1</sup> sind. Solchs haben die Hohenprierster Herodi nit gesagt. Er ist auch, wie gemeldet, nicht wert gewest, der Tyrann, das ers wissen oder versteinen hat sollen.

Das ist nun ein uberauß wunderberliche geburt, welche, so wirs geru recht erkennen wolten, müssen wir fürnemlich da anheben, das wir den nechsten außgang zu Bethlehem am ersten fassen. Eben wie der Prophet diese ordnung auch heyt und erstlich schreybt von der leyblichen geburt, Da macht er auch mer wort von dem von der andern geburt, die da ist von ewigkheit. Denn wer mit unserm Herren Gott will umbgehen, der hebe inden an und lerne erstlich, Was er hie auff erden thun und wie er sich den menschen hab offenbaret. Darnach hin wirdt er sein an diesem kindlein lernen, wie es der Text an ihm selb gibt, das es von ewigkheit her sey. Solchs wirdt alsdenn nit schröcklich, Sonder auff das aller lieblichst und tröstlichst sein.

Aber da hebt sich ein sonderlich mglid, das yederman will am ersten anheben mit der vernehmung<sup>2</sup> dieses und ihenes, weyl Gott all ding gewist, warum er des menschen fall nit verkommen hab? Warum er die welt mit der Sündflut gestraffet habe &c. Aber wilt du da anheben, Gott zuerkennen, so wirdst eygentlich<sup>3</sup> den halß brechen. Denn das ist Lueifers fall, der wolt auch oben hinauß und nirgends an.<sup>4</sup> Aber es thüts nicht.<sup>5</sup> Wilt du gewiß faren und Gott in sein wesen recht lernen erkennen, so muß unten anfangen, wie der Prophet hie thut, das du am ersten gen Bethlehem kommest und darnach aller erst in den

<sup>1</sup>) untrennbar vereinigt. <sup>2</sup>) = Vorausbestimmung. <sup>3</sup>) Die gewöhnlichen Bedeutungen des Wortes (buchstäblich, zutreffend, geeignet) passen hier nicht; = mit Recht?

<sup>4</sup>) Spruch der Heeren, die durch den Kamin fliegen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 176, 32.

<sup>5</sup>) = es geht nicht an.

hymel und in die ewigkeyt ſteuget, Wie Chriſtus auch lehret, da er ſpricht: 'Ich 3oh. 14, 6. 9  
 byn der weg', 'Philippe, wer mich ſihet, der ſihet den Vatter' Joh. 14. Wer da  
 nicht anheben, Sonder als baldt oben hinauß will und ſpeculiren, wie Gott  
 regiert, wie er ſtrafft und würet, dem geſchicht recht, wenn es jm ubel geredt.  
 5 Wie der Weiß Man ſagt Pro. 25: 'Wer ſchwer ding ſorchet, dem wirds zu Spr. 25, 27  
 ſchwer.'

Darumb iſt das die rechte kunſt, wer diß kindlein recht will lernen kennen,  
 das er gen Bethlehem erſtlich gehe, Darnach, wenn du es da in der Strippen  
 finden, geſehen unnd wol geſajet<sup>1</sup> haſt, ſo wird ſichs ſelbs finden, das es nicht  
 10 allein Marie, ſonder auch Gottes Son iſt, von Got geborn, ee enyige Creatur  
 iſt erſchaffen worden. Alſo würdeſt keinen ſchaden nemen noch den halß brechen.  
 Denn wo du diſen menſchen Chriſtum recht ergreiffest, ſo haſt du Gott ergriffen,  
 Glaubſt in ju, ſo glaubſt an Got, Müſſeſt du ju an, ſo rüffeſt Got an, Leſerſt  
 du ju, ſo haſt du Gott geleſert.

15 Das iſt nun der Text von dem kindlein Jeſu zu Bethlehem. Aber hie ſihe  
 auch, wie ſchentlich Herodes und die Schrifftgelerten damit umbgehen. Herodes  
 verſolget diſes kindlein, Die Schrifftgelerten verachtens. Das iſt nun unſers Herrn  
 Gottes kunſt, der kan den leüten einen ſolchen trefflichen Text für die naſen  
 legen, das ſie davon reden, ſingen und ſagen, und dennoch ſollen ſie kein wort  
 20 davon verſtehen. Denn iſts nicht wunder, das die Schrifftgelerten hie diſen Text  
 predigen, Herodes ſchicket nach laut diſes Texts die Weyſen gen Bethlehem,  
 Und das noch mer iſt, ſagt der Schalk: 'ſorchet flehſſig nach dem kindlein, und  
 wenn irs findet, ſagt mirs wider, das ich auch komme und es anbette'. Und den-  
 noch verſtehen ſie kein wort davon, haben die ſchalen, Aber des kerns müſſen  
 25 ſie geratten.<sup>2</sup>

Alſo gehet Gott noch heuttiges tags mit den undaubarn, böſen Chriſten  
 umb, Nicht allein mit den Papiſten, die eben ſo wol die Bibel haben, leſen und  
 wiſſen als wir, Sonder auch mit den leüten unſers teyls, das ſie vom Euan-  
 gelio wiſſen zu reden, aber nicht ein wort davon verſtehen, Denn ſonſt würden  
 30 ſie ſich wol anderſt mit dem leben beweyſen. Eben wie die Schrifftgelerten  
 und Herodes haben den Propheten im maul, Aber wenn ſie ju verſünden,  
 meinteſt nicht, ſie würden auch ſich auff machen und das kindlein ſuchen und an-  
 betten? Aber das ſie es nicht thün und hyngehen wie ein tolle Stue, ſolchs iſt  
 ein anzeygung, das ſie eben das nicht wiſſen noch können, das ſie andere leüt  
 35 lehren.

Da haben nun die Chriſten ein vorteyl für den unchriſten, das ſie die wort  
 nicht allein hören, ſonder auch verſtehen, ein freud unnd troſt darab haben.  
 Darumb, ob wol die welt, der Papſt und unſere ſtolze Burger und Bauren uns  
 mit gelt, güt, gwalt, ehr obgelegen<sup>3</sup> ſind, So wiſſen wir doch, das ſie uns in diſem

8 Bethlehem A

1) = *erkennt*. 2) = *entbehren*. 3) = *überlegen*.



stud weyt, weyt sind unter gelegen und so geplagt, ob sie die wort schon hören, selb reden und lehren können, das sie doch nicht das wenigst davon verstehen sollen. Wie dem jr leben aufsigam außweiset, das sie mit den verstockten Jüden ohren haben und hörens doch nicht und sind mit sehenden augen blind. Gott wölle uns mit den Weissen durch den Stern seines heyligen worts guedig zu seinem Zon Christo Jesu füren und vor allem anstoß bewaren in ewigkeit, Amen.

## Ein andere Predigt, von der Tauff Christi auff den Oberstag<sup>1</sup>, Matthei am 3.

[Folgt der Text B. 13—17]

[Mt. XXXVIII. Iij] Vom Oberstag hat ewer liebe gehöret, wie das selbe Fest seinen namen davon hab, das Christus sich offenbaret hat, nicht allein mit dem Stern, sonder auch am Jordan, da er ist tauffet worden. Weyl aber solche offenbarung die höchste, järnembeste und tröstlichste ist, so wer es nicht unrecht, ob man gleich den Oberstag nennete das Fest, da der Herr Christus ist an getauffet worden und offenbaret beim Jordan, als er dreyszig Jar alt war. Wie aber solches sey zügangen, erzelet der Euangelist sein ordentlich<sup>2</sup>, Das Christus auß Gallilea sich erhebt und an den Jordan zu Johanne geranset hab, das er sich tauffen ließ wie andere sündler, so jre sünde erkenneten und vergebung der selben begerten. Ob solchem entsetzet sich Johannes, Denn er wird Christum von jugent auff wol kennet haben, Und hellet sich für unwirdig, das er ju tauffen solt. Aber Jesus spricht: Sey du zu friden, es muß also sein, so anderst alle gerechtigkeit soll erfüllt werden. Das ist: So das soll außgerichtet werden, das die armen sündler mögen zur gerechtigkeit kommen und selig werden.

Solchs ist uns zum trost und Exempel geschehen, das sich der Zon Gottes leyt tauffen, der doch keine sünde het und thät, was er zuthun nit schuldig war, Da wir dagegen auch das nicht thün, das wir schuldig sind, Ja wir sind noch böse buben dazu, ich geschweige des, das wir so weyt solten kommen und ein nbriags thun, das<sup>3</sup> wir nicht schuldig weren.

Darumb ist diß hie sonderlich zu mercken, Das Christus, der Zon Gottes, der heyliger ist denn die Tauff selb, dennoch sich leyt tauffen unnd besilht ferner, das solche Tauff fort an in der kirchen bleyben, unnd alle, so wölten selig werden, auch sollen getauffet werden. Auß dem volget, das es verfluchte leyt inn abgrund der hell himmder müssen sein, die Got geschendet unnd blendet hat, das sie nit so vil ohren unnd augen haben, das sie könten sehen, was doch hie geschicht, Welche die Tauff entweder verachten oder spöttlich davon reden. Denn warumb woltest du dich nicht tauffen lassen oder deine sündler, so doch der Zon

<sup>10</sup> Anno 34. domi. r

<sup>1</sup>) = *Epiphanius* s. S. 88. 8.    <sup>2</sup>) — *der Reihe nach.*    <sup>3</sup>) — *überflüssiges, was wir . . .*

Gottes sich tauffen leßt? Wie laußt du doch ymmer mer<sup>1</sup> so hoffertig, ja so blind und töricht sein, daß du solches werck verachten darffst? Soltest du nit der Tauff, wenn sie gleich sonst nichts nützet, alle ehr allein dieses Mannes halb thun, weyl du das gewiß weyßt, das der Son Gottes selb sich hat tauffen lassen, das du  
5 jm zü ehren dich auch tauffen ließeßt, wenn gleich sonst solche tauff nichts mer dir nützte?

Aber hie stehet diß auch, was man bey solcher tauff erwarten, unnd wie sie uns nützen soll. Denn hie sihet man, das Gott im hymel sich selb uber solcher Tauff seines Sons außschüttet. Denn wie der Euangelist sagt, so sihet Johannes,  
10 das der hymel sich auff thüt. Solchs ist ye ein zeichen, das unser lieber Herr Gott die tauff lieb habe, welche der Son Gottes selb heyliget mit seinem leyb. Darumb thüt sich der hymel auff, der vor zugegeschlossen war, und wirdt yetz uber der Tauff Christi ein eitel Thor und fenster, das man hinein sehen kan, und fort an kein unterschied mer ist zwischen Gott und uns, sintemal Gott selb sich  
15 da herunder leßt züm Jordan. Ist nun das nit ein grosse offenbarung? Derhalb so man doch ein zeyt von der offenbarung will haben, Warumb leßt mans nicht diße offenbarung sein, da Gott Vatter, Son unnd heyliger Geyst sich so awaltig offenbaret?

Denn hie kombt der heylig Geyst auch inn einer freündtlichen gestalt wie ein  
20 unschuldiges Teublein, das unter allen andern vögeln das freündtlichest ist und ganz unnd gar keynen zorn bey jm hat.<sup>2</sup> Züm zeychen, das er, der heylig Geyst, mit uns auch nicht zürnen, Sonder uns durch Christum dazu helfen wölle, das wir fromm und selig werden, darumb kombt er in so einer holdseligen gestalt. Also ist auch der Son Gottes, der es seiner person halb nicht darff, persönlich hie  
25 unnd leßt sich tauffen, Nicht allein züm Exempel, Sonder auch zür guade, das wir solches tauffens genießen unnd glauben sollen, wir haben dardurch einen guedigen Gott.

Das nun Gott der Vatter sich also offenbaret und mit dieser stimme hören leßt (Das ist mein lieber Son, an welchem ich alle freude hab), Das ist ein andere  
30 stimme dem jhene am berge Syna, da das erdtrich für zittert, und die berge schötterten<sup>3</sup>, und die menschen für forcht sterbens sich besorgten.<sup>4</sup> Mit einer solchen schröcklichen stimme leßt sich Gott hie nicht hören. Sonder da höret man nichts denn eytel freündtligkeyt, guad und barmhertzigkeyt, Als wolte Gott also sagen: Ir menschen, da habt ihr einen menschen, der ist getaufft. Wölbt jr nun wissen,  
35 wer er sey, Er ist mein lieber Sohn, an dem ich alle freud und hertzliches wofgefallen hab, So dörrft jr euch ye für ihm nicht fürchten. Denn da stehet er nackend wie ein ander mensch, on schwert und weltlichen gewalt. Für mir dörrft jr euch auch nicht fürchten. Denn ich komme yetz nicht mit donner unnd plib, mit Büchsen und Bofaunen wie am berg Synai, Sonder mit ein freündlichem

<sup>1</sup>) = je, überhaupt.    <sup>2</sup>) Die Taube hat (angeblich!) keine Galle.    <sup>3</sup>) = davor — erschüttert wurden.    <sup>4</sup>) = aus Angst zu sterben fürchteten.

bild und holdseligem geberde. Wie es denn in der warheit ist. Denn was ist hie unfreundlich? Der Son Gottes, der on sünde und gar unschuldig ist, stehet hie im Jordan und leßt sich tauffen. Der heylig Geyst kombt auch in einer freundlichen gestalt wie ein Taube. So redet Gott auch auff das aller freundlichst mit uns und verkündet uns, wie er uns schicke nicht ein Apostel, ein Propheten, 5 ein Engel, Sonder seinen Zone, an dem er allen wolgefallen hat.

Das heyst, meine ich, befolhen, auff den Son zusehen. Weyl sich Gott nit hat lassen verdriessen, uns allen zuverkünden, sein Son sey bey uns. Als wolt er sagen: Wolt jr nun ein guedigen Vatter an mir haben, so köndt jhrs leycht 10 thun. Haltet euch nur an meinen Son, dem kan ich nicht feind sein, Und ihr werd mir umb feint willen auch lieb sein, Darumb höret in und thüt, was er euch sagt. Denn er darff seiner person halb<sup>1</sup> der Tauff eben so wenig als der beschneidung, Ursach: er ist on alle sünd. Nun aber ist die tauff Johannis umb der sünders willen von mir verordnet, das alle, so jr sünd bekennen, lassen jhns leyd sein und wolten gern davon ledig sein, sich zu diser Tauff sünden, Und ge- 15 wiß glauben sollen, ich wölle jhnen guedig sein. Warum leßt sich aber mein Son tauffen, der kein sünders ist? Nicht feint halb, Sonder ewrent halb, die ihr sünders seyd, Denn ewre sünde hat er auff sich genommen, von den selben will er loß werden und sie ablegen, Und umb solcher ursach willen leßt er sich tauffen.

Wie solches der Euangelist seer fein meldet, da er sagt: Christus, als Johannes im wehret, sprach: 'Laß es heyt also sein, denn also gebüret uns, alle gerechtigkeit zu erfüllen.' Das ist so vil gesagt: An diesem tauff ligt die gerechtigkeit 20 der ganzen welt. Denn weyl ich der welt sünd heyt auff mir ha- [Bl. XXXIX. iiii] be nund sie trage, soll der welt geholffen werden, so müß ich thun, was Gott den sündern zuthun befolhen hat, Nemlich das sie sich sollen von dir tauffen lassen. 25 Das wehre ja nicht, sonder, wie ich mich umb der armen sünders willen geru will tauffen lassen, Also hilff du auch gern dazu und tauffe mich, auff das Gottes zorn gestillet werde, und die sünde abgelegt. Eben also spricht der Vatter hie von hymel: 'Das ist mein lieber Son, an dem ich ein wolgefallen hab'. Solchs 30 sagt er eben dazumal, da Christus sich hat tauffen lassen, uns zum trost, das wir uns solches tauffen annemen<sup>2</sup> Und gewiß glauben sollen, Gottes zorn sey gestillet, und unsere sünd durch solche tauff Christi abgelegt, das Gott wol mit uns ferner wil zu Friden sein, umb seines Sons willen.

Dise<sup>3</sup> stumm solt man, wo es möglich, auff Nadel spizen nach gehen<sup>4</sup> und so treffliche offenbarung nimmer auß den augen noch herzen lassen, das unser 35 Herr Gott den hymel zerreyßet, schickt den heyligen Geyst hernunder in der gestalt einer Taube, nund er selb, Gott der Vatter, leßt sich mit so einer lieblichen stumm hören nund spricht: Sie habt jr meinen Son, mein herz<sup>5</sup> und höchsten schatz nund alles, was ich bin. Was thut aber der Son? Er stellet sich als ein

<sup>1</sup>) seiner Person nach.    <sup>2</sup>) uns zu eigen machen.    <sup>3</sup>) Wohl zu lesen Difer.

<sup>4</sup>) selbst unter den größten Beschwerden; vgl. Luthers Sammlg. Nr. 183 und Nr. 49.

<sup>5</sup>) m. Liebling.

armer, dürfftiger Sünder und leßt sich von Johanne am Jordan tauffen, das also die ganze Gottheit sich hie auff das aller gnedigst und freundlichst offenbaret, nach unterschied der person, in dreyerley gestalt. Auff das ja yederman wisse, Wenn man sich zu dem Herren Christo hellet und sein wort annimbt und seiner werck sich tröstet, das er Gott wolgefalle. Denn hie stehets, Was er heyst, sagt

oder thut, das sey alles des Vaters heyliges wolgefallen.  
Wie heylig weren wir, so wir solches nur thun und uns mit herben an den Son halten wolten? Sind aber das nicht heyllose leüt, die solche stymme lassen schallen und gehen doch für über, als höreten sie es nicht? Das verfluchte Wadst-  
gesind<sup>1</sup> aber leßtert noch und verfolget diese stimm, sagt, Christus sey es nicht allein, den der Vater lieb habe, Er hab München, Pfaffen, Messen, Wallarten und anders auch lieb. Wer es nun recht bedächte, das man die freündlichkeit Gottes und das Väterlich hertz nit solt höher ehren denn also, Der solt lieber zehen mal todt sein denn bey solchen undandbarn, heyllosen leüten leben.

Darumb lernet es, lieben kinder, weyl<sup>2</sup> ir töndt. Wir habens vor wenig jaren nicht gewißt. Da war der hymel zu, und mußten ins Teuffels namen hören, was die München predigten vom Regewer, von Voltergeystern und andern lügen. Jetzt lehret man anders, und selet nur an dem, das man es lerne. Wenl denn an der welt nichts hilft, so laßt doch uns unserm Herrn Gott für diese wol-  
that danken, das er heüt sein hertz und seinen Schatz uns hat offenbaret, den heiligen Geyst in gestalt einer Tauben, seinen Son am Jordan in der Tauff Und sich selber in einer herrlichen, lieblichen stymme. Wer wolte nun den nicht verdanumen, der hie nicht danken, frölich sein und den Sohn mit herben annemen wolt, Der hie im Jordan stehet und sich als ein Sünder tauffen leßt? Auff welchen der heilig Geyst sich sehet inn gestalt einer Tauben? Da die stymm des Vatters ist so nahend, als zur wand da sein kan?<sup>3</sup> Da werden on zweyffel die heiligen Engel gewest sein. Denn wo der Vatter, Son und heiliger Geist sich lassen sehen, da wirdt das ganze himlische heer müssen sein.

Darumb so lernet solches Fest hoch halten. Es ist wol auch ein offenbarung, das Christus den Weyßen sich durch einen Stern offenbaret hat. Aber das hie ist vil, vil höher. Denn diß sind die rechte drey König, Gott Vatter, Gott Son und Gott heiliger Geist, die man alle drey bey einander findet, da sich Christus tauffen leßt. Wo er het gewölt<sup>4</sup>, wer solche offenbarung in der wüsten oder im Tempel zu Jerusalem geschehen. Aber bey der tauff hat es geschehen sollen, uns zur lehr, das wir die Tauff sollen hoch halten, und weyl wir getaufft sind, uns anders nit ansehen noch urtheilen denn als gemachte<sup>5</sup>, ja new geschaffene heiligen.

Sie jagen heütigs tages, die Rottengeister, Die Tauff sey nur ein schlechtes<sup>6</sup> wasser. Der Teuffel hole solche lester meuler, Ein Hundt, Saw, Kü soll also urtheilen, die nichts denn den geschmack vom wasser hat. Ein Christ aber soll an-

<sup>1</sup>) = Gesindel.    <sup>2</sup>) = solange.    <sup>3</sup>) L. deutet auf die ihm zunächst liegende Zimmerwand.    <sup>4</sup>) = Wenn er gewollt hätte.    <sup>5</sup>) = Gegensatz: von Natur heilig.    <sup>6</sup>) = bloßes.

derst urtheilen. Denn da ist nicht allein wasser, sonder auch Gottes wort und krafft, Wie man hie silet bey der Tauffe Christi, das da ist Got Vatter, Son und heyliger Geyst. Derhalb ist's nicht mehr schlechts wasser, Sonder ein solches wasser, da Gottes Son in badet, Da der heylig Geyst überschwebet, unnd Gott der Vatter über prediget. Das also die Tauff nicht schlechtes wasser, sonder ein geheyligtes wasser ist, da Gott Vatter, Sohn unnd Heyliger Geyst sind. 5

Matt. 28, 19 Wie denn eben darumb Christus die weyse zu tauffen so stellet<sup>1</sup>, Das man im Namen des Vatters, Zons und heyligen Geistes tauffen solle.

Darumb, wenn noch heütiges tages ein kind getauffet wirdt, da ist noch bei solcher tauff der Son Gottes, welcher mit seinem leib, Der heylige Geyst, welcher mit seiner gegenwertigkeit, unnd Gott der Vater, welcher mit seiner stym die Tauff geheyliget hat. Darumb kan man ne nicht sagen, das es allein ein schlechtes wasser sey, sintemal die ganze Gottheit da vorhanden<sup>2</sup> ist. Sollen auch derhalb die tauff nicht ansehen als ein menschen werd. Denn, ob wol der mensch tauffet, so tauffet er doch nicht in sein namen, Sonder im namen des Vaters, Zons und heiligen Geists. Die kommen von jhnen selb und sind bey solchem werck, Sonst würde die tauff das langsam<sup>3</sup> aufrichten, das sie soll aufrichten. Wer will nun das verachten, das Gott Vatter, Son unnd heyliger Geyst da ist? Wer wil solches wasser ein schlechtes wasser heissen? Sehen wir denn nicht, was für gewürß Gott inn diß wasser würfft? Wenn man ein zucker ins wasser würfft, so ist's nit mer wasser, sonder ein köstlich klaret<sup>4</sup> oder sonst etwas. Warumb wöllen wir denn hie so eben das wort vom wasser scheyden und sagen, Es sey schlecht wasser, gleich als wer Gottes wort, ja Gott selb, nit bey und in solchen wasser? Nicht also. Denn da ist Vatter, Son und Heyliger Geyst inn und bey solchem wasser, wie dort am Jordan, da Christus im wasser stund, der heylig Geyst drüber schwebet, und Gott dabey predigt. 10  
15  
20  
25

Darumb ist die Tauff ein solches wasser, das die sünde, den tod unnd alles unglück weg nimbt unnd hilfft uns in hymel und zum ewigen leben. So ein köstliches zuckerwasser, Aromaticum und Apotec ist drauß worden, Da Gott sich selb eingemengeket hat, Gott aber ist ein Gott des lebens. Weil der nun in diesem wasser ist, so muß diß das recht Aqua vite<sup>5</sup> sein, das den tod und hell ver-treybet und ewig lebendig macht. 30

Also soll man die tauffe lernen recht erkennen und hoch halten. Denn man tauffet nicht im namen eins Engels oder menschen, Sonder im namen Gott Vatters, Zons und heiligen Geists. Oder, wie in den Geschichten der Apostel sicheket, Im namen Jesu, das ist eben so vil. Denn wer Jesum Christum bekennet, muß auch Gott Vatter und den heyligen Geyst bekennen, Sintemal Christus klar jaget, Er komme vom Vatter und wölle den heyligen Geyst senden. Wer 35

Mat. 2, 38

<sup>28</sup> hymel] hyme .4

<sup>1</sup>) = so anordnet (die Taufzeremonie). <sup>2</sup>) = gegenwertig. <sup>3</sup>) = kaum. <sup>4</sup>) = geklärter Gewürzwein (natürlich nicht nur aus Wasser bereitet). <sup>5</sup>) = Lebensessenz (kaum = Branntwein). Siehe Enders 15, 207.

unn Christum mit herken bekennet, der wirt sein wort nicht lügen straffen, Sonder glauben, das der Zou nicht allein, sonder der Vatter und heylig Geyst bey ihm sey, ob man gleich den Vatter und heyligen Geyst mit dem namen nicht nennet.

Derhalb sollen wir solches wol [Bl. XL. t 4] lernen und das wort von der heyligen Tauff oder dem wasser, damit man tauffet, nicht sondern, Sonder betennen und sagen, Das es von Got dazu geordnet sey, das es uns umb unsers Herrn Christi willen durch den heyligen Geyst soll reyn machen von sünden und vom ewigen tod helfen. Denn was wolte sonst Gott Vatter und Zou unnd heyliger Geyst dabei machen? Darumb bekennest du, das das kindlein, so neyt geboren, in sünden sey, so stecke es inn die heylige Tauff unnd laß Gott sein werck mit im außrichten, wie sein wort befehlt und verheisset, das man durch wasser und geist <sup>Joh. 3, 5</sup> müsse wider geboren werden, unnd das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll <sup>Mat. 16, 16</sup> selig sein. Also bekennest du, das es im todt sey, Stecke es nach dem befehlt Christi in dieses bade oder Tauff, so wird der tod verschlungen. Und du, der du schon getauffet bist, gedenck auch also, das deine Tauff dir ein Sigill und pfand schilling<sup>1</sup> sey, das dir Gott dein sündt vergeben und das ewig leben durch Christum habe zugesaget. Denn die Tauff hat ein Götliche krafft, das sie den tod tilgen und sünde abwaschen soll. Denn darumb sind wir auch getauffet.

Ob wir aber in sünd gefallen und unrecht thün haben, so sol dennoch die Tauff, und was uns drinn zugesaget, fest und gewiß bleyben. Allein man fere wider<sup>2</sup> und beharre nicht in sünden. Denn das kan sich nicht leyden, wenn man vergebung der sünden begeret, das man in sünden bleyben und davon nicht wolte ablassen. Sonder das gehört dazu, das man buße thue und in rechtem Glauben sage: Mein Herr Gott hat mir alle guad zugesagt, da er mich in seines Söns Tauff gesteckt hat, zu solcher guad fere ich wider unnd verlaß mich drauff, das meine sünd von mir sünd weg genommen. Nicht umb mein oder einiges menschen oder Creatur willen, Sonder umb meines Herrn Christi willen, der es so besolhen unnd eingesetzt hat Und sich selb als ein sündter tauffen hat lassen.

Also ubertrifft diese offenbarung ihene went, da der Stern den Weyßen erzhinen ist. Denn dieser offenbarung genießen alle Christen, Da dort nur etliche Heyden ihener offenbarung genossen haben. Darumb solt das Jesh billich den namen haben vom Tauff Christi und der tag heissen, da Christus an ist getauffet worden, So hetten wir ursach von der Tauff wider die Nottengenster zu predigen und wider den Teuffel, der uns all andere ding gern lezt sehen on<sup>3</sup> unsern rechten schay, den wolt er uns gern auß den augen und henden ruden<sup>4</sup>, Wie er im Bapstthumb thün hat, da man von solcher offenbarung am Jordan wenig oder gar nichts geprediget hat.

Darumb solt jrs lernen und fleißig mercken, wie heist disen tag Gott sich hat offenbaret mit einer schönen predigt von seinem Zou, das, was er mit uns thut,

<sup>1</sup>) = *Unterpfand*; s. *DWtb.*    <sup>2</sup>) = *bekehre sich.*    <sup>3</sup>) = *ausgenommen.*    <sup>4</sup>) = *ent-rücken.*

und wir mit im, solches alles ihm soll wolgefallen. Denn wer dem Zon volget und sich nach seinem wort helt, der soll auch das liebe kind sein und den heyligen Geiſt haben, welcher sich hie bey der Tauff auch hat sehen lassen in einer schönen, freündlichen und fridtlichen gestalt. Eben wie der Vatter sich auch leſt auff das aller freündtlichst hören und spricht: Hie habt jr nit ein Engel, Propheten, Apostel, 5 Sonder meinen Zon und mich selb. Wie köndt er doch sich höher offenbaren? und wie können wir ihm baß dienen, denn das wir thün, wie er uns prediget und vor ſaget? Wer aber nicht hören noch volgen will, der iſt werdt, das ihn der Teuffel hynsfüre<sup>1</sup>, und nicht werdt, das er solche treffentliche predigt hören soll. Derhalb mögen wir Gott umb solche genad danken und bitten, das er uns dar- 10 ben erhalten und ſelig machen wöll, Amen.

### Am Ersten Sontag nach Epiphanie, Euangelion Vnre am andern.

[Folgt der Text S. 41—52]

Diß iſt ein hohes Euangelion, wenn man es ſcharpff<sup>2</sup> will außlegen und von dem ſagen, wie es zü gehe, wo man das kindlein Iheſum auß dem hertzen 15 verleurt. Aber wir wölln solche hohe außlegung auff ain ander mal ſparen und nezt das für uns nemen<sup>3</sup>, das am liechtſten und leichtigſten iſt.<sup>4</sup> Ewer lieb haben am nechſten<sup>5</sup> Nezt gehöret, das es heyyſſe das Nezt der offenbarung Chriſti, welche darumb geſchehen iſt, das das new geborn kindlein nicht heimlich blibe, ſonder offenbar würd. Denn ſonſt wer es uns kein nüt geweyt, wenn wir nichts davon 20 hetten wiſſen ſolln. Darumb hat man in diſen tagen auch andere Euangelia geprediget, in welchen man ſihet, wie Chriſtus ſich offenbaret hat, Als, da in am Jordan Johannes getauffet hat, Und er hernach mit dem erſten wunderzeychen auff der hochzeit zü Cana ſich hat ſehen laſſen, Das er ein ſolcher Herr ſey, der alles inn ſeiner gewalt hab, Auff das er, der Herr Jeſus, nicht allein 25 unter den leuten erkant wurde, Sonder auch erfarn und berhümet, als der mer ſey denn ein ander menſch, Nemlich ein Herr, zür ſolchen herrſchafft geborn, der alles kome und vermöge, Und wir ihn für unſern heyland erkennen und in aller not und anligen zu ihm uns halten und hilff bey ihm ſuchen lerneten.

[W. XLII. 11] Zü ſolchem dienet nun auch das heütige Euangelion, Denn 30 es iſt auch ein offenbarung, mit welcher der Herre Jeſus ſich erzenget, das er ſey nicht ein gemein<sup>6</sup>, Sonder ein ſonderliches<sup>7</sup> kind, weyl er ſich heimlich ſeiner mütter entzucht und auß dem gehorſam tritt, Welchen ſonſt alle kind auß Gottes befehl jren Eltern ſchuldig ſind. Nun iſt aber ſolches alſo zügangen:

14 Anno 31 Domi. r.

<sup>1</sup>) = holt.      <sup>2</sup>) = ſcharfsinnig (künstlich); vgl. Unſre Ausg. Bd 45, 484, 1.  
<sup>3</sup>) = hernemen.      <sup>4</sup>) = am klarſten und faßlichſten; ſ. DWb. leichtig.      <sup>5</sup>) = letzten.  
<sup>6</sup>) = gewöhnlich.      <sup>7</sup>) = beſonders, eigentlicher.

Seine Eltern mußten alle Jar auff dem Osterfest wie andere Jüden erscheinen im Tempel zu Jerusalem, Wie sie nun das kindlein Jesus mit nemen, bleybt er im Tempel, Das verfishet<sup>1</sup> die Mütter und magt villencht gewonet sein, das er vor mer<sup>2</sup> mit Mumen oder Wettern gangen ist. Denn Christus hat in seiner jugent nicht gelebt wie ein Rüe oder unhuld<sup>3</sup>, Er hat kein sonderlichs leben geführt, 5 Sonder ist umbgelauffen wie andere kind, hat zu zeyten auch mit seinen gesellen gespilt, Du das er frommer ist gewesen denn andere kind.

Das macht nun, das seine Mütter Maria und Joseph meinen, er sey bey den freunden, und lassen in also da hinden. Aber des abends, als sie die erste 10 nachtherberg von Jerusalem kommen, sehen sie sich darnach umb, wo doch das kneblein bleybe. Als sie es aber bey den freunden nicht finden, erschrecken sie seer. Denn das kind war der Mütter sonderlich besolhen. So hette Joseph auch einen starcken befehl, das er sein warten solt. Aber Maria war allein die Mütter dazu. Darumb ist jr ein sonderlichs herzen leyd geweest und grosser schrecken, 15 das sie es nicht finden soll, Da wirt nicht vil schlaffen, essen, rugen für weynen geweest sein, Sonder sie sind (wie zu glauben) noch bey nacht die vier meyl wider zu ruf geloffen. Aber das kindt war verloru.

Da rechne nun, was jr herz juen dieweyl gesagt habe.<sup>4</sup> Denn den einen tag ist verloru, Den andern suchen sie es und findens allererst am dritten tag, 20 werden derhalb die drei nacht nicht vil geschlaffen haben und mancherlei gedacht. Und sonderlich sie, die Mütter, wird gedacht haben: Gott hat dir den Son wider genommen, er will dich nicht mer zur Mütter haben, das du sein so unfließig gewartet hast. Also hat Joseph auch gedacht: Gott will dich nicht mer zum pfleger haben, das du so unfließig<sup>5</sup> gewesen und des eynigen Kindes nicht 25 gewartet hast.

Das ist nun ein sonders stüd, das das kindlein Jesus, unser lieber Herr Gott, sich so hat wöllen erzeigen, das er nicht so gar auß not und von rechts wegen mußte seiner Mütter unterthan sein, Sonder was er thet, das thet er allein zum 30 Exempel, auß willen<sup>6</sup> und nit auß pflicht. Denn er war nicht allein seiner Mütter Son, sonder auch jr Got und Herr. Darumb stellet er sich hie gegen seiner mütter nicht als ein Son, wie wir heüt uber acht tag auch hören werden, da er spricht: Weyb, was hab ich mit dir zu schaffen? Eben also thut er hie auch und erzeugt 35 sich, das er nicht schlecht ein mensch sey, der auß not vatter und mütter müsse gehorsam sein, Sonder leßt sich hören, er hab einen andern Vatter, der grösser sey, und auff den er billicher achtung hab denn auff Maria und Joseph. Was ist, spricht er, das jr mich gesucht habt? Wißt jr nicht, das ich sein muß in dem, das meines Vatters ist? Als wolt er sagen: Ich byn ja ewer Son. Aber doch also, das ich mer ihenes Son byn, der im hymel ist.

Offenbaret sich also umb usert willen, das wir in recht sollen kennen und

<sup>1</sup>) = übersicht.    <sup>2</sup>) = früher schon öfters.    <sup>3</sup>) = den Leuten fremd, menschenscheu; s. *Unsre Ausg.* Bd. 59, 342, 23; Rüe ist auffallend.    <sup>4</sup>) S. *Luthers Sammlg.* Nr. 338.    <sup>5</sup>) = unachtsam.    <sup>6</sup>) = freiwillig.



einbilden lernen, das er nicht allein ein mensch, Sonder auch Gott sey. Darumb wie die Mütter in anredet: 'mein Zon, warumb hast uns das gethon?' Antwort er sich und sagt: Ich byn euch nicht ungehorsam, hab euch auch nicht verachtet, wie jr euch laßt duncen. Will also recht haben und ungestraffet von seiner Mutter sein. Maria aber und Joseph müssen über den schmerzen und künmernuß, so sie gehabt, noch unrecht dazu haben. Denn sie solten sich da erinert haben, was die Engel und die Hirten von diesem kind gepredigt haben, und wissen, ob er schon dahinden wer bliben<sup>1</sup>, das er dennoch nicht ungehorsam, Sonder Gott, sein Vatter im hymel, mer gehorsam dem seiner Mütter auff erden schuldig wer.

Das also unser Herr Gott, das kindlein Jesus, diß Exempel hat müssen geben wider unser vermußst, ja grosse blindheut, die ymmer dar dahyn geneugt ist, das sie den menschen ehe denn Gott dienet. Darumb soll man es lernen, wenn es zum treffen kombt, das man entweder Gott oder den Eltern unnd Oberherrn muß ungehorsam sein, das man spreche mit Christo: 'Ich muß sein in dem, das meins Vatters im hymel ist'. Außerhalb dieses falles will ich geru und mit herzen Vatter und Mutter, dem Keyser, König, Herren und Frauen im hause gehorsam sein. Aber hie in diesem fall heißts: Lieber Vatter, liebe Mütter, ich hab einen andern Vatter, auff den selben soll ich mer denn auff euch sehen. Solchs hetten Maria und Joseph hie vergessen, Darumb muß er sie dran manen und sie es lehren.

Das also unser lieber Herr Christus hie unser vermußst und natur ein Exempel will geben, die sich damit gern pflegt zu entschuldigen, wenn man Gott dienen und seinen gehorsam leyten soll, das sie spricht: Ey, ich darff nicht, denn Gott hat mir befohlen, ich soll meiner Oberkent gehorsam sein. Wie yemundt die verfolger des Euangelij auch thun, haben es von uns gelernet und können den gehorsam der Oberkeit hoch rhämen, sprechen: Wir wissen wol, das es der schrift nach nit nurecht ist, das Sacrament unter bederley gestalt empfangen. Aber wir müssen der Oberkent gehorsam sein, Da ist Vatter und mutter, da ist mein Fürst, der will es nicht haben, darumb darff ichs nit thun. Dank habt, lieben Juntherrn, Wer ist aber die Oberkeit? Mein landes Fürste? Mein vatter und Mutter? Ja, solches ist wol war. Aber hastu neben diesen sonst kein Oberkeit mer? Warfür hettest du denn diesen, der da spricht im ersten Gebot: 'Ich bin der Herr, dein Gott'? Solte es nun nicht also hie sein, wenn er spricht: Das gefelt mir, das will ich also haben, Das du, unangesehen deines Fürsten, ja Keyser und König, vatter und mutter, mit Christo sagest: Oportet me esse in his, quae sunt patris mei, 'Ich muß in dem sein, das meines Vatters ist'? Denn Gottes wort und befohl soll ne billich vorgehen. Wenn der außgerichtet ist, So soll man darnach auch thun, was vatter und Mutter, Keyser und König haben will, das man nicht den wagen für die pferd spanne.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) = zurückgeblieben.    <sup>2</sup>) -- verkehrt handle; sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 218, 9.

Das heißt es, das sich Christus im heütigen Euangelio offenbaret, nicht allein züm glauben, wie mit dem Stern, am Jordan und auff der hochzeit, Sonder züm Exempel, das wir in den sachen, die Got betreffen, niemand sollen ansehen <sup>1</sup>, es sey Vatter, Mutter, Fürst oder, wie mans nennen will. Denn da ist ein ander Herr und höhere Oberkeit, die heißt Gott, dem soll man thun, was er heißt, und im für allen dienen. Wenn dieser gehorsam außgerichtet ist, so thu darnach, was dein vatter und mütter, dein Fürst und Oberkeit dich heißet, Doch, das sie dich an diesem höhern gehorsam nit hindern, welcher, wie gesagt, zum ersten muß außgerichtet sein.

Ich will hie die hohe ansechtung nit rüren, die wenig leüt fühlen, wenn man Christum im herzen verleurt, Sonder will einfaltig bey dem kindlein bleiben, das sich also hie offenbaret, das es etwas mer sey denn andere menschen, darumb das es sich selb on erleubnis außzeucht auß dem gehorsam seiner muter und gehet jr nicht nach, sonder sie muß im nach gehen, zur bestettigung des, das sie vom Engel gehört het: 'Er wird ein Zon des aller höchsten genennet werden'. <sup>2</sup> Mat. 1, 2 Solchs muß er hie im schwang behalten <sup>2</sup>, das sie es nit vergeffen, Meinet sich also diße offenbarung sein mit den andern. Denn hie sithet man, das Christus ein sonderer mensch ist, wie denn die [Bl. XLII. 1ij] Hirten und Simeon von im gezeuget hetten. Darumb wolt er auch nit gehalten sein wie andere kinder, ob er wol biß weylen mit andern künden umb gelauffen und gespielt het.

Was er aber im Tempel thun hab, zeuget der Euangelist sein au, das er nit gefragt hat, wie teur das korn gelte <sup>3</sup>, wie man essen und trinden soll, Sonder er hat mit den Schrifftgelehrten geredt vom wort Gottes, hat ihn zugehörlet anfangtlich, wie sie die schrift gedeutet haben und als denn sie darumb gestraffet, Doch also, wie es ein Jungen knaben gebüret. Als das ich solchs züm Exempel setze, wie wir in Mattheo sehen, Wenn sie, die Schrifftgelehrten, von dem fünfften Matth. 5, 21 gebot predigt und das selb allein dahin gedeutet haben, Man soll mit der hand nicht todtschlagen, Ist er herfür gefaren und hat gesagt: Warlich, es wirdt sich nach diesem Gebot auch nicht leyden, wenn man den leuten ubel nach reden, ihnen stricken oder mit ihnen zürnen wolte, Denn diß Gebot will ein freuntliches herz gegen dem nechsten haben. Auß ein solche weyß hat er sich hie auch lassen mercken und offenbaret, das er wie ein jung kind nach solchem mund andern, wie man es verstehen soll, gefragt hat, das sie, die Schrifftgelehrten selb, sich solches verwundert mund dacht haben: Wo kombt doch der knab zu solchen <sup>3</sup> gedanken? Denn on zweyffel wird er nichts gelidten noch unberedt haben lassen, was unrecht geweest ist.

Es wirdt auch nicht geseylet haben, er wird die Lehrer haben angelassen, was sie vom Messia halten, wo er her kommen, und was sein Ampt sein werde. Aber von solchem allem wird er nit sonder demut geredet haben und sich ge-

<sup>1</sup>) = berücksichtigen, beachten.    <sup>2</sup>) = aufrecht erhalten.    <sup>3</sup>) = gleichgiltige Dinge: sprichw.; vgl. *Unsre Ausg. Bl. 17*, 287, 30.

stellet, als hab erß irgent von seiner Mütter gehört, Das yederman gedacht hat: der knab hat den heiligen Geyst, es wird ein sonder<sup>1</sup> Mann auß jm werden. Denn es pflegt sich one das umb die zeit<sup>2</sup> mit dem jungen gesünd<sup>3</sup> enguen<sup>4</sup>, das man spüren kan, was drauß werden, und wie sie geratten sollen.

Das ist nun dise Historia, wie das kindlein Jesus sich gegen seiner Mütter und dem Joseph hat offenbaret, als sey er mer denn ein ander kind, sintemal er sich auß ihrem gehorsam thut und will noch drumm ungescholten sein. Solche Historia beschleußt der Euangelist und sagt, Er sey mit ihnen hynab gangen gen Nazareth und ihnen unterthan gewesen. Das also diß kind, das umb seines Vatters willen im hymel sich seiner Mütter entzogen hat, yehund widerumb der Mütter gehorsam wird und dem Joseph, Ob erß wol nicht schuldig war, Wie denn Lucas sein meldet in dem, das er sagt: 'Er ward ihuen unterthan'. Als wolte er sagen: Er thet es auß frehem willen und nicht auß not. Denn er war Got und ein Herr Marie und Joseph. Das er aber ihnen gehorsam ward, solches thet er nicht umb Vatter und Mütter willen, sonder umb des Exempels willen, Denn dafür soll mans achten, das kindlein Jesus hat alles im hauß thün, was man ihn geheissen hat, Speen auff gelesen, essen, trincken geholet und jm nichts verschmahen lassen.

Solchs soll das jung gesünd<sup>5</sup> fleysßig mercken, das der Herr, der unser aller Gott ist, solches thün hat unnd sich nichts lassen verdriessen, was man jm geheissen hat, ob es gleich geringe, kleine und unansehliche werck sind gewesen, Auff das sie dergleychen auch thün unnd sich an solchen gehorsam und demut begeben lernen. Denn solches gefelt Gott wol, Unnd wie das vierdte gebot mit bringt, will ers von allen kindern also haben, das sie den Eltern gehorsam und willig sollen sein.

Wir denckts noch<sup>6</sup> wol, das man vor zeyten fragete, was Christus inn seiner kindtheut thün hette. Wie denn die Mönchen ein eygen Büch de Infantia Christi geticht haben, da seer vil narren wercks innen ist. Unnd man sagt ein Nabel von einem Bischoff, der auch begeret hab, solches zuwissen, Dem habe getrawmet, er sehe einen Zimmerman ein holz behawen und ein kleines kneblein bey jm, das speen trüge. Wiß endtlichen eine Jundfraw in ein blawen rock kombt mit einer pfannen und rüffet beden, dem Mann und dem Sönlein. Da danckt in, wie er heimlich hynach tröche und sich hunder die thür stellet, das er möchte sehen, was sie äffen. Wie nun die mütter dem kindlein sonders in ein klein schüßlein anrichtet, hebt das kindlein an und spricht: Ja, mütter, was soll ihener Man hunder der thür essen? Von solchem wort soll der Bischoff so erschrecken sein, das er drüber erwachet sen. Solch leppisch ding haben sie fantasiert.

Aber so du eigentlich<sup>7</sup> wilt wissen, was Christus in seiner jugendt thün hab, so höre dem Euangelisten hie zu, der sagt:

'Er ward ihnen unterthan.'

<sup>1</sup>) besonderer.    <sup>2</sup>) in diesem Alter.    <sup>3</sup>) den jungen Leuten.    <sup>4</sup>) = zeigen.  
<sup>5</sup>) S. oben Z. 3.    <sup>6</sup>) = ich erinnere mich daran; s. DWb., denken 22.    <sup>7</sup>) = wirklich, genau.

Das ist: er thet, was man in hiesse, und ließ in nichts verschmahen. Da solte ein hegtliches kind und geistlich sich in sein hertz hyn ein schemen, das solche Historien von dem kindlein Jesu höret und dennoch der gleichen gehorsam weder den Eltern noch seiner herrschafft leyhet und in ein schendlichem ungehorsam lebet. Denn  
 5 so gehen sonst die gemeinen rede und gedanken, das jederman denkt: Wenn ich weste, was das kindlein Jesus thun hette, wolt ichs auch thun. Wie die Mönchen sagen: Franciscus hat das thun, so sich kleidet, so gewachet, Ich will auch so thun, aber niemand kan wissen, was Christus thun hat. Das ist nit war. Denn hie stehets geschriben: Er war ihnen unterthan. Mit solchen worten fasset der  
 10 Euangelist die ganze jugent unsers lieben Herrn Christi. Was heyst es aber: Er war ihnen unterthan? Anders nichts, Denn das er ist gangen in den wercken des vierdten gebots. Das sind aber solche werck, deren Vatter und Mütter im haubß bedürffen, das er wasser, trincken, brot, fleisch geholet, des haubß gewartet und dergleichen mer thun hat, was man ihn hat gehoyssen, wie ein ander kind.  
 15 Das hat das liebe Jesußein thun.

Da solt man ein kind so fromm sein und sprechen: Ach, ich bins nicht wert, das ich heyt zu den ehren soll kommen und dem kindlein Jesu gleich werden in dem, das ich thu, was er, mein Herr Christus, thun hat. Hat er speen auffgelesen, das viech anstriben, in futter geben und sonst nichts sonders fürgenommen,  
 20 Oh, welch seine kinder weren wir, wenn wir seinem Exempel auch volgeten? Also darff man nicht grosse Bücher davon schreyben, was das kindlein Jesus thun habe. Man frage nur das, Was Vatter und Mütter im haubß dürffen<sup>1</sup>, und was sie die kinder pflegen zu heysen. Denn hie stehets lauter, Das er nit in ein Kloster gelauffen und ein Mönch worden, Sonder mit gen Nazareth gangen,  
 25 unter den leuten bliben und da des gehorsams gegen Vatter und Mutter gewartet und sich wie ein ander kind sein hab ziehen lassen.

Es schreyben die groben fantestischen Mönchen, das kindlein Jesus hab in seiner jugent neue vögelein<sup>2</sup> und andere thierlein gemacht. Aber solches sind werck, die nicht zum gehorsam gehören. So werden die Eltern ihn solchs nicht  
 30 gehoyssen haben. Denn der kindtlich gehorsam ersoddert andere werck, Nemlich, die zum haubßhalten gehören, und die (wie wir sehen) schier niemand thun will. Von solchen wercken meldet der Euangelist, die da heysen Der gehorsam gegen die Eltern. Auff das man solches flehssig mercke und ja nicht dran zweiffle, das solche werck hie durch das kindlein Jhesus so geheyliget und gebenedeyet sind, das wir  
 35 solten das man darnach zu fallen<sup>3</sup>, das wir nur auch dazu köndten kommen. Aber die welt leyt jr nit sagen. Darumb haben wir solche werck und gehorsam anstehen lassen und sind in aller Teuffel Namen hyn gelauffen in die Klöster, Zu S. Jacob und anders wo. Und hat jederman gemeint, [W. XLIII. iij] er wölle es besser und köstlicher machen denn das liebe kindlein Jesus. Haben nicht

<sup>1</sup>) = bedürfen.    <sup>2</sup>) Vögel aus Lehm oder Sand, die dann lebendig werden, in den Legenden vielfach erzählt.    <sup>3</sup>) = zerfallen? Wandler hat 'sich d. M. zerreißen', 'zer schlagen' d. i. wand reden (Mand 630, 645); hier kaum passend.

gesehen, das solche haußwerck unnd gehorsam gegen Vatter und Mutter geheuliget sind durch dise heilige person, den Sohn Gottes, welcher selb in seiner jugent holtz tragen, eingeschürt, wasser geholt und der gleichen andere haußarbeit thun hat, das wir nit wert sind, im solches nach zuthun.

Derhalb solten wir dise Histori mit fleiß lernen und uns selig achten, wenn wir in solchem gehorsam unnd wercken her giengen, da wir sehen, das Christus selb im solche werck nicht hat verschmahen lassen.<sup>1</sup> Denn es sind tausent mal bessere und heiligere werck, denn aller Mönchen werck in Alöstern hinner mer können sein. Denn das kindlein Jesus ist nit in ein Kloster gelauffen, Sonder im hauß bliben, hat dem Joseph und seiner Mütter gedienet, Uns zum Exempel, auff das wir lernen, wie solchs entel löstliche, edele, heilige werck sind, die Christus, unser lieber Herr, selb thun hat.

Das also die summa des heütigen Euangelij das ist: Christus ist ein Herr uber alles, Und dennoch, uns zum Exempel, leßt er sich hernider, ist Vater und Mutter gehorsam, auff das wir bedes lernen, Und erstlich den gehorsam gegen Gott, darnach auch gegen Vatter unnd Mütter unnd alle Obertent treulich leyhen, So können wir zu beden teylen rhümen, wir haben recht gethon. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

## Am Andern Sonntag nach dem Obersttag, Euangelion Joh. 2.

[folgt der Text B. 1—11]

Diß ist das erste wunderzeichen, das unser Lieber Herr Ihesus auff erden thun hat, Damit er, wie Johannes selb meldet, sein herrligkeit seinen Jüngern hat wöllen offenbaren, auff das sie an solchem wunderzeichen in kennen lerneten und für den Son Gottes unnd rechten Messiam hielten. Sientmal er das kan, das sonst kein mensch auff erden kan, Nemlich die Creatur endern und auß wasser wein machen. Solche kunst ist allein Gottes kunst, der ein Herr uber die Creatur ist. Die menschen können es nicht. Derhalb soll diß wunderwerck fürnemblich dahin dienen, das wir unsern lieben Herren Christum recht lernen erkennen und mit gewisser zuversicht, wo mangel und not bey uns sich findet, zu ihm lauffen, hilff und gnad bey im suchen, die soll uns gewißlich zu rechter zent widerfaren. Solchs ist das fürnembste stück auß dem heütigen Euangelio. Wen man aber bey allen wunderwercken Christi solchen trost und lehr findet, wöllen wir neyund in sonderheit von dem handeln, das der Herr solch wunderzeichen auff der hochzeit thut, auff das die lehr vom Ehstand auch unter den Christen bleyb. Denn es ist vil dran gelegen.

Sonderlich aber wissen ewr liebe, wie der Ehstand unter dem Papstthumb seer ist geringert worden, Und allein die jndtfranschafft und kenscheit (der man

20 Anno 33. Domi. r

1) verließen, -u gering sein.

doch nicht vil drinn gefunden) gepresset. Wie aber Gott die Ehlosen geistlichen widerumb bezalet und gestraffet hat, wissen wir zu gütter maß.<sup>1</sup> Das inen nicht allein lust und lieb zum Ehlichen stand gewonnen, Sonder auch die lieb zum Frauen schier außgeleschet ist. Das es groß wunder ist, das nicht langst alle Mönch  
 5 und Nonnen, Klöster und alle Stifft allein diser sünde halben, welche auß verachtung des Ehlichen lebens gefolget, mit heilichem feur angezündet und in abgrund der hellen versencket sind.

Auff das wir aber andere gedanken von dem Ehstand fassen und den selben nicht, wie der Papst, fliehen und hassen, da dienet diß Euangelion zu, Das der  
 10 Herr sein erstes wunderzeichen, so eben auff einer hochzeit in dem armen, kleinen Stetlein Cana sehen lest, Da er dreyszig jar alt, von Johanne schon getaufft, und velt angefangen het ein Prediger zu sein. Des Papsts heyligkeit und weisheit nach hette es dem Herren Christo vil baß angestanden, das ers zuvor  
 15 zum Prediger gesalbet und beruffen ist werden.

Aber es ist solches ein treffliches und nützes Exempel, nit allein wider des Papsts jrthumb, der bey uns, Gott lob, tod und hin ist, Sonder auch wider die zukünftigen Notten, die es für ein große heyligkeit halten, den Ehstand und anders Bürgerliches wesen lassen unnd hin in die Wüsten oder einöde lauffen,  
 20 da man bessere und gerhätlichere tag hat dann im Ehstand, Da man sich mit weyb, kinden, knechten, magden, bösen Nachbarn zanken, schelten und biß weylen auch schlagen muß. Die Mönchen haben jr leben ein heyliges leben geheissen. Aber, wenn sie wolten die warheit sagen, solten sie es ein süßes, rüglisches, saules leben heissen, da sie alles güg [Bl. XLIII. 14] gehabt und die armen leut in  
 25 der welt gelassen haben, den ihre narung hat müssen saur werden, und haben dennoch des namens geratten<sup>2</sup> müssen, das sie in ein seligen, gütten stand weren.

Wiewol nun das Exempel, welches uns Christus hie fürbildet hat, groß und trefflich ist, so hats doch bey den heyllosen leuten nicht geholffen. Man hats wol in der Kirchen gelesen. Aber da ist keiner gewesen, der diß liecht het können  
 30 sehen und sagen: Wenn es denn so güt ist, in die Wüsten gehen oder in das Kloster lauffen, warumb ist doch Christus auff die hochzeit gangen? Ist es denn so böß, in der welt leben und Ehlich werden, warumb ehret dem Christus den Ehlichen stand mit seiner gegenwertigkeit und mit so ein herrlichen wunderwerd? Nun het es sein meinung<sup>3</sup> gehabt, wenn solches Kloster oder Einsidel  
 35 leben auff zwo oder drey wochen, auff ein Jar oder zwey angestellet wer.<sup>4</sup> Aber das man die Ehe nicht allein fleucht, Sonder auch in ewigkeit verschweret, das heist nicht ein heyligen stand, sonder ruge und ein süßes leben gesuchet wider Gottes befehl und ordnung.

Derhalb so lernet hie, das unser Herr Gott das vierdt Gebot ehret. Denn

<sup>1</sup>) = gnugsam.

<sup>2</sup>) = entbehren.

<sup>3</sup>) = vernünftige Absicht, Sinn.

<sup>4</sup>) = angeordnet.

wo hochzeit, das ist: Vatter und Mutter ist, da muß ein haushalten sein, da wirdt weyb unnd kindt, knecht und magd, vich, Acker, handwerck und narung<sup>1</sup> sein. Solches alles mit einander will der Herr uns als ein heyliges leben und seligen Stand hiemit befolhen haben, das es niemand verachten, sonder ehren und für groß halten soll, wie er es ehret. Das also diß Euangelion ein rechte predigt ist für das junge volck, das es lerne, wie man unserm Herrn Got auch wol im hauß dienen kan und nit von nöthen sey, etwas sonders anfahen, wie das Mündgeseind. Denn ein haushvatter, der sein hauß in Gottes forcht regiert, Seine Kindlein und geseind recht zeucht, Der ist inn einem seligen, heyligen Stand. Also ein Frau, die der kinder wartet mit eissen geben, trincken geben, wischen, baden, die dariff nach keinem heyligern, Gottseligern stand fragen. Knecht und magd im hauß auch also, wenn sie thün, was ire herrschafft sie heuyt, so dienen sie Gott, und so ferru sie an Christum glauben, gefelt es Gott vil baß, wenn sie nur ein Stuben keren oder Schuch außwischen, denn aller Mönchen betten, fasten, Messhalten, und was sie mer für hohe Gottes dienst thün.

Derhalb soll man solches haushleben<sup>2</sup>, das man zum Ehestand haben muß, keins wegs verachten noch, wie es die Mönch gelehrt haben, für ein weltlichen, unseligen Stand halten. Denn hie sehen wir, das der Herr Christus selb zur hochzeit gehet. Solches gilt aber nicht allein der hochzeit, sonder dem ganzen haushalten, das will Gott geehret haben wie das vierdte gebot, welchs das höchst in der andern Tafel ist, außweniget. Derhalb bist du Vatter und Mutter, so bleyb inn solchem Stand Und lerne, das Gott ein gefallen dran geschicht. Bist du knecht oder magd, so lerne, das Gott ein gefallen an deinem Stand hat. Denn Gott hat den Ehstand selb gesegnet und geehret, Und hat sich lassen zur hochzeit laden, da er schon ein Prediger war. Er het auch mögen sagen: Ich will nicht kommen, will meins predigens warten. Aber er, als der höchste Bischhoff, leyt das Ambt, da er sonderu befelh zu het, an solchem sich nit iren, verachtet die hochzeit nicht, welche des haushaltens anfang ist, Sonder ehrets und lobet unnd preysset also die werck inn solchem stand, das yederman dazu soll willig sein und sagen: Weyl Gott mich so gesehet und geordnet hat, das ich als ein magd, als ein Knecht, als ein kind, als ein haushfrau, als ein Ehman soll dem Ehlichen stand und zum haushalten dienen, so will ichs gern thün und meinem Gott in solchem Stand mit freuden dienen. Denn ich sihe, das der hohe Prediger, mein Herr unnd Gott, Christus Jesus, sich selb hie her gibt, Und kombt diesem stand nicht allein zu ehren, sonder auch zur hilf und erhaltung.

Dise lehr ist nötig gewesen wider die Mejer Und ist noch heutig tagß nötig wider die Mottenegenster, die da kommen und sagen: Es ist nichts mit dem haushalten, Es gehet so und so zu, Netzt hat man nitreweß geseindt, Netzt muß man sich mit den Nachbarn zanden, Netzt stehet ein ein ander unfal mit dem weyb,

<sup>1</sup>) = Erwerb; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 41. 293. 10.*

<sup>2</sup>) = häusliches, Familienleben.

<sup>3</sup>) beegnet, stoßt zu.

finden, narung zu, Wie kan man bey so vil unruhe, der kein maß noch ende im Ehlichen leben ist, an Gott denken und Got dienen? Ich wolte es nicht ansehen, will in ein Kloster lauffen, da ich solcher unruhe aller entladen<sup>1</sup> byn ze. Sind also hyngefahren in des Teuffels namen, der in disen, der ander in ein  
5 andern Orden und Stand.

Solchs soll man merken, auff das der gleichen tolle geyster nicht wider kommen. Denn hie stehetz klar, wie der Herr Christus selb, da er auff die hochzeit kombt, Braut und Brentigam nicht von einander gescheyden, Sonder sie bey einander gelassen und selb dazu geholffen hab, das die hochzeit dest ehrlicher<sup>2</sup>  
10 verrichtet würde. Mit solchem schönen Exempel hat er uns wöllen leren, das es im auch wol soll gefallen, wo man zum hauszhalten treulich hilfft und dienet. Denn ob sich schon mangel da finden würd, laß dichs nicht erschrecken, Ziehe nur, das du Christum bey dir habest und nicht Gottloß sejest, So will er auß wasser weyn machen und deinen stand so segnen, das du solt gnüg haben, Und  
15 soll sich entlich<sup>3</sup> finden, was man bedarff, Ob es gleich ein weyl manglet und anstojfet.

Solchs sihet man auch in der erfahrung. Wenn Man und Fraw sein Christlich mit einander leben, so neret sie unser Herr Gott so leychtlich, das sie mer kriegen, denn sie meinen. Und ich halte es genzlich dafür<sup>4</sup>, es sey kein Handwerker, der  
20 anderst<sup>5</sup> seiner arbeyt fleysig obligt und Gottföchtig ist, wenn man ihm so vil gelts auß ein hauffen auß ein Tisch fürschüttet, wie vil er ein ganzes Jar erarbeyten kan, der sich damit getrawet zu erhalten. Aber da geet Gottes seggen heymlich<sup>6</sup>, das man heüt ein pfenning, morgen wider einen löset<sup>7</sup> und sich dermassen behilfft, das man muß Gottes seggen bey solchem stillen hauszhalten  
25 spüren. Das also unser lieber Herr Christus noch heütigs tags in meinem und deinem hausz (wenn wir nur fromm sind und in sorgen lassen) wasser zu weyn macht. Item, er macht, das auß einem stück brots zehen müssen werden, Und ein rock so lang wehren als sonst drey. Das wir auch solcher erfahrung halb, wenn  
30 wir nur die augen auß thun wöllen, solten sagen: Herr, die werck der hauszhaltung gehöru dich an, dir dienet man mit, Denn du hast sie geehret und ehrest sie noch mit deinem seggen. Darumb will ichs auch nit verachten, sonder fleysig dazu helfen in meinem Stand.

Der Euangelist meldet in sonderheit, wie die Mütter Jesu auch sey da gewest, Die wird villeycht der Braut mütter<sup>8</sup> zur hochzeit gewest sein. Denn sie nimbt  
35 sich des thüms<sup>9</sup> an, als sey ihr sonderlich dran gelegen, da sie mangel sihet. Denn es scheynet, als sey es ein Matthes hochzeit<sup>10</sup> gewest, auß welcher nichts denn weyn und brot gemangelt hab. Da dencke nun du abermal, so Gott der Ehtstand

1) = entledigt. 2) = feierlicher. 3) = schließlich. 4) = bin der festen Überzeugung. 5) = wenn er wirklich. 6) = segnet Gott die Arbeit im Stillen, unbemerkt. 7) = erlöst. 8) = die Stellvertreterin der Mutter; s. DWib. d. W., E. H. Meyer, D. Volkskunde S. 176. 9) = der Vorbereitung. 10) = armselige Hochzeit; vgl. Unsere Ausg. Bd. 36, 91, 16; Zeitschr. f. d. Mundarten 1911, S. 325.



nicht gefiele, solte nicht Jesus zu ihr gesagt haben: Ey Mütter, du bist zu herrlich und groß, Bist allein unter allen weiben ein jundfrau, soltest derhalb allein unsers Herren Gottes warten, so begibst du dich hic her in dise arbeit, wie man die hochzeyt wol verrichte? Und ist war, lecherlich ist es, das die heylige Mütter soll sich geben in die geringe werck und auff der hochzeyt ein magd werden und den leuten mit kochen, züschicken<sup>1</sup> und andern dienen. Aber es geschicht alles, auff das wir ternen diesen stand recht erkennen, welchen Christus und [Mt. XLV. m 1] die jundfrau Maria so hoch ehren.

Und dennoch hat solches Exempel nichts geholffen im Papstthumb Und hilfft bey dem ungehorsamen, untreuen hauszgefind auch nichts. Das macht der leydige Teuffel, das sie nicht lernen wollen, wenn man im hausz dienet, das es Gott sey gedienet. Denn wenn man solches für war hielte, so würden knecht und magd jnen auß jrem hauszdiens ein lauter Paradiß machen und sagen: Ich will meinem Herrn, meiner Frawen zu gefallen thun und lassen, was sie wollen, Würd ich schon bißweilen gescholten, was schadts, sintemal ich das für war weiß, das mein stand unserm Herrn Gott ein dienst und wolgefelliges leben ist. Zo ist mein Gott und erlöser, Christus selv, zur hochzeyt gangen, hat dieselben mit seiner gegenwertigkeit und seiner Mütter Maria diensten geehret, solte ich nun solchem stand zu ehren und dienst auch nit etwas geru thun und leyden?

Wer aber so verstockt ist und solches nicht bedenden noch sich bewegen will lassen, der ist herter denn kein Stachel, das er es im hausz bekommen und haben kan, das er Gott kan dienen, und wits doch nicht thun oder will es ja nicht mit willen und lust thun. Denn solt nit ein magd im hausz, die kochen und anders thun muß, solches sich trösten und freuen und sagen: Das ich kochen und anders thun muß, das ist eben der lieben Jundfrawen Maria dienst auff der hochzeyt gewesen, die kochet auch und sahe, wie es alles wol verrichtet wurd. Ein geringes werck ist es. Aber die person ist seer hoch und groß und thüts auch der ursach halb, das sie weiß, das es unserm Herrn Gott wolgefelt. Es achte es nun die welt, wa für sie will, so soltest doch du, der du ein Christ witt sein, es für groß und ein rechten Gottes dienst hatten und mit allem willen dazu helffen.

Also töndt ein magd oder knecht im hausz jm selv in seinem stand und ob seiner arbeit ein freud schöpfen und Gott ein wolgefallen thun und sagen: Ich danck dir, Herre, das du mich in diesen dienst geordnet hast, da ich weiß, das ich dir mit diene mer denn alle Mönch und Nonnen, die jres diensts kein befehl haben. Ich aber hab Gottes befehl, will derhalb mit lust und lieb dem selben nach kommen. Wenn du nun so in die sachen dich schicktest<sup>2</sup>, so hettest du ein Paradiß und schönen Rosengarten<sup>3</sup> an deinem dienst, Und unser Herr Gott het ein wolgefallen dran mit all sein Engeln, Dein Herr und dein Fraw würden auch

<sup>1</sup>) — Zurüstung.      <sup>2</sup>) = so den Umständen Rechnung trägst, dich in die Verhältnisse schickst.      <sup>3</sup>) Wohlleben; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 464, 13.

ein wolgefallen dran haben unnd dir widerumb deine trewe und willige dienſt deſt reichlicher vergelten. Denn trewe, fromme gehalten<sup>1</sup> ſoll man billich wert halten.

Aber da ſihet man, daß es nicht hernach will, und yederman es ee für ein  
 5 Gottes dienſt will halten, wo man in ein kloſter kombt, denn das man Herrn und Frawen fleißig zum haußhalten dienet. Weyl man aber das vierdte gebot ſo mit füßen treten und den Eheſtand ſo verachtet hat, hat Gott recht thun, daß er ſie Mönchen und Nonnen hat werden und in ein ſolchen Stand geratten laſſen, da ſie ſich ſelb zermartert unnd Gott den höchſten ungehorſam unnd  
 10 undienſt mit gethon haben. Denn er hat ſie es ye<sup>2</sup> nicht geheißen noch jnen beſolhen.

Darumb laßt uns diß Exempel wol lernen, daß man willig und gerne diene in dem Stand, den unſer Herr Gott ſelb zum höchſten hat geſetzt.<sup>3</sup> Denn das haußhalten oder der Ehliche Stand muß alle König und Fürſten erhalten: nicht  
 15 allein deßhalb, daß König und Fürſten auß dem Eheſtand kommen, Sonder das man weder lewte noch Zinſe würde haben, wenn nicht Eheleut weren. Denn der Haußhalter muß es erwerben, davon alle Stende inn der welte, vom höchſten biß auß den geringeſten, erhalten werden, Darumb hat unſer Herr Gott den Ehlichen ſtand als ein Brun quelle geſetzt aller gütter auß erden.

Solchs ſoll man erkennen und willig und gehorſam dazu ſein, daß dieſer  
 20 ſtand von uns auch geehret und geſürdert werde. Auß das ein hegtlicher dienſtbot lerne ſagen: Herr, es iſt dein wolgefallen, Du biſt ſelb auß der hochzeit zu Cana geweſt, unnd dein Mütter, die geſegnete unter allen weibern, hat eben das auß der hochzeit thun, daß ich in meines Herrn hauß und dienſt thun. So ſie nun ſolcher  
 25 geringer arbeyt ſich nicht geſchemet, ſonder ſich dazu ſelb erbotten hat, Warumb wolt ich armer dreckſack<sup>4</sup> mir ſolche hauß arbeyt verſchmahen laſſen und mich ihr ſchemen, der ich ein lautter mißlat<sup>5</sup> byn gegen der reynen jundſraw Maria?

In ſonderheyt aber ſollen die Ehleut den troſt hie faſſen, Wenn ſie fromm unnd Gottfürchtig ſind, daß ſie Gott nicht laſſen, ſonder mit ſeinem ſegen gern  
 30 bey ihnen züſetzen will und allen mangel wenden, wie er hie thut. Denn da wirdt anders nichts auß, Ehleut werden vil anſtöße haben narung und anders halb. Aber hat man Chriſtum auß der hochzeit, daß man Gottfürchtig iſt, ſo ſoll der ſegen unnd die hilff nicht außſen bleyben.

Das ſolt jr heüt lernen und wiſſen, daß man es euch darumb für predigt,  
 32 daß jr deſt williger in dem werck der haußhaltung bleyben ſolt unnd euch nicht verſüren laſſen von denen, ſo kommen und ſagen: Haußhalten, Ehlich werden iſt ein weltlichs ding, Wer Gott dienen will, muß es anders angreiſſen, daß es jm ſaur werde und wehe thun. Wie die Widertauffer, das blinde volck, auch thun, Lauffen von weyb und kind weg, ſolchs rhimen ſie für ein groſſes Creutz

<sup>1</sup>) = Dienſtboten; nicht bei Luther; ſ. DWb.    <sup>2</sup>) = ja.    <sup>3</sup>) = als höchſten eingeſetzt hat.    <sup>4</sup>) = verweſlicher Menſch; vgl. Unſre Ausg. Bd. 15. 596. 13.    <sup>5</sup>) = Kot.

und heyligkeit, das wehe thue. Aber es ist lautter büberey mit den Schelken. Ursach: das thut nicht wehe, was einer ju selbst fürnimbt<sup>1</sup> und auflegt. Ihenes thut vil weher, Darumb scheucht man sich auch dafür, das man bey weyb und kinden bleyben, vom gesind, bösen Nachbarn vil leyden muß. Denn da ist einer gefangen mer denn mit zweinig stricken. Von solchen stricken machen die argen 5 Büben sich loß und leben nach ihrem eygen willen. Das heist aber ju<sup>2</sup> nicht wehe thun. Ihenes heist wehe thun, das einer gebunden ist an sein weyb, Nürsten, Nachbarn, dienstbotten, da man auff allen seyten alle heud vol hat zu dienen und Christliche lieb und gedult zubeweysen. Denn da muß man hören, sehen, leyden, des man lieber geratten wolt, und soll dennoch bleyben und nicht 10 davon lauffen, sonder sagen: Ich will es alles gern thun und leyden, Denn ich weiß, das Gott bey dem haß halten mit seinen guaden will sein, Und dancke auch Gott von herzen, der mich inn solchen güten und ihm wolgefelligem stand gejetet hat. Wird etwas mangeln, so kan er helfen, Und beweyset hie auff 15 dieser hochzeit, das ers gern und mit lust thun wölte. Solches solt jhr auß dem heütigen Euangelio lernen und Gott umb sein quad anrufen, das wir es behalten und uns also Christlich inn unsern beruff schicken können, Amen.

### Am Dritten Sonntag nach Obersten, Euangelion Matt. 3.

[Folgt der Text B. I—13]

[B. XLVI. m ij] Im heütigen Euangelio werden uns zwey wunderwerck fürgehalten. Das erste von dem Aufsehigen, welchen der Herr reyn macht. Das 20 ander von ein Hauptman, der einen trancken knecht het. Solche wunderzeichen, meldet der Euangelist, hab Christus bald nach der langen predigt auff dem berge gelthun. Denn also solte es gehen, das er erstlich predigte und darnach solche predigt mit wunderwerden auch bezeugte, das jederman köndte irtheilen, das sie recht 25 und nicht falsch wer, unnd deist ee glaubten. Wir dürfen, Gott lob, der wunderzeichen nicht, denn die lehre ist allgerent<sup>3</sup> mit wunderwerden also bezeuget, das niemand dran zweiffeln soll. Aber dennoch will<sup>4</sup> es sonderlich mit denen, so das wort hören, von nöten sein, das sie nicht allein als Christen reden können, 1. cor. 4, 20 Sondern auch als Christen leben und mit dem werck iren glauben bezeügen. Denn das Reich Gottes stehet<sup>5</sup> nicht, wie Paulus sagt, in den bloßen worten, 30 sonder in der krafft. Wo nun lehr und werck zu samm stimmen, da schaffet es frucht. Da dagegen jederman sich muß ergern, wenn das leben böß ist und sich mit der lehr nicht reimbt.

Man sind aber solche zwey wunderwerck hie mit allein anzusehen als zeugniß 35 der lehre, Denn weyt es solche werck sind, die iber alle menschliche krafft unnd vermögen sind, da muß die vernunft für sich selbst schliessen, Wie wir an Nico-

14 et A 19 Ex commentario in Mattheum. r

1) wdhlt sich. 2) sich. 3) bereits. 4) durfte es. 5) besteht.

demo Johan. 3. hören, daß solche zeichen niemand thun kan, denn Gott sey mit Joh. 3, 2  
 im. Sonder wir soltens auch ansehen als Exempel des glaubens und der liebe.  
 Denn wer sihet nit, was freundliches herb unser lieber Herr Christus hat, das  
 er sich mit ein wort leß auff bringen unnd hilfft, da sonst alle welt nicht helfen  
 5 kan? Das ist ye ein anzeigung, das ers mit den armen, betrübten, elenden  
 leütten nit ubel meyne, sonst würde er thun, wie wir thun. Wenn wir unlustig  
 und zornig sind, so man kombt und etwas von uns haben will, geben wir niemand  
 kein güt wort, Das thät Christus nicht, Der Aussigel<sup>1</sup> hat den mund noch nicht  
 recht zügethon, bald ist Christus da, rüret in an und sagt, Er wölle in gern  
 10 helfen, und hilfft im.

Solche gütwilligheyt solt nicht allein uns reynen, das wir inn unsern nöthen  
 auch bey in hilffe suchen und hoffen, er würd uns nit lassen, Sonder solt uns  
 vortechten, das wir der gleichen liebe und freundligheyt unserm nechsten auch  
 bewisen, Unnd gleich wie Christus in solchem werd auff nichts denn auff den  
 15 gehorjam gegen Gott und des nechsten not und besserung sehen. Denn Christus  
 suchet mit solcher hilff weder ehr noch güt. Allein sihet er da hin, das der arme  
 mensch solcher hilffe darff, unnd das Gottes ehr damit gefürdert und ihm also  
 gehorjamet wirdt. Denn damit dieneß du Gott nicht, wenn du einem etwas zu  
 güt thüst, das er dir wider dienen, und du solcher wolthat wider genießen mögß.  
 20 Dir selb dieneß du damit, Wer aber Got und seinem nechsten recht wil dienen,  
 der sehe nicht auff seinen nutz, sonder nur auff die not, so fürhanden ist, und das  
 es Gott haben will und also besolhen hat, das man den nechsten in der nott nicht  
 soll stecken lassen, wenn mans gleich nymmer mer umb einen Strohaln<sup>2</sup> genießen,  
 Ja noch allen undand damit verdienen solt. Wie wir in einer andern Historien  
 25 sehen, da Christus zehen aussigel reiniget, und nur einer wider kommet und in Mat. 17, 14 ff.  
 der wolthat danket, Die andern neun hetten in nicht angesehen. Das Christus  
 solchen undand nit vor gewißt hab, ist nicht möglich. Aber unangesehen solches  
 undandß, da sie bitten, hilfft er inen und besücht Gott das ubrig.

Eben also mag man von der liebe sagen im andern wunderzeichen mit  
 30 dem Hauptman. Alles mit einander rechnetß Christus dahin, das Gottes guad  
 unnd gütte geprenßet unnd den armen leütten irer not abgeholfen werd. Das  
 heyst ein rechte lieb, die auff nichts denn auff Gottes wort und beselß sihet.

Das Exempel des glaubens ist auch uber die massen schön, das der arme  
 mensch, der sonst des gesches halb unter die leüt nicht gehen, mit ihu in der nehe  
 35 weder reden noch anders darff thun, sich zum Herrn Christo on alle schew findet,  
 seßß für in wider und bittet: 'Herr, so du wilt, so kanst mich wol reynigen'. Denn  
 da sihet man bedes: Er glaubts fest und ungezweyßlet, Christus sey so güttig  
 und daneben so Allmechtig, das er in köune helfen in der krankheit, da sonst  
 allen menschen unnmöglich war, das sie köndten helfen, So doch er, der Herr  
 40 Christus, gleich wie andere menschen, daher gieng, keinen sonderu pracht noch

1) = S. 24, 27.

2) = nicht einen Vorteil im Wert eines Strohalms davon haben.

schein sühret. Und dennoch, ob er solches vhest glaubt, setzet<sup>1</sup> er solche bitt dem Herrn Christo heim, Wo er ju nicht wöll helfen, das ist: Zo es wider Gottes ehr und sein seligkeit wer, so wölle er solchen jammer gern dulden und tragen.

Das heyst nicht allein recht glauben, sonder auch recht betten, Wie es dem allweg bey einander ist: Wer recht glaubet, der bettet recht, Wer nicht recht glaubt, der kan nicht recht betten. Denn mit dem gebet muß es erstlich also sein, das das herb gewiß sey, Gott sey so gnedig und barmherzig, das er unsere not gern wenden und uns helfen werd. Sonderlich aber soll solches vertrauen fest und gewiß sein [Bl. XLVII. m. iij] in den sünden, so Gottes ehr und unser seligkeit belangen. Als da ist vergebung der sünden, Rettung wider den Teuffel und tod, Das Gott seinen heiligen geist in unser herzen geben, uns in seinem wort erhalten, in keine ansechtung sünden, im glauben und lieb alle tag zünemen wölle lassen &c. Solche stück dienen fürnehmlich zur ehre Gottes und unser seligkeit. Derhalb soll das herb nimmer mer zweyfflen, wenn man Gott drum bittet, er werde es gern geben und uns solche bitt nicht versagen.

Wer aber in solchen sachen bitten wolte wie der Anffel hier: Herr, so du wilt, so vergib mir meine sünd, mach mich selig &c., der bettet unrecht. Denn da können wir an Gottes willen nicht zweyfflen, das er solches thun wölle, sintemal er uns in seinem wort seinen willen schon offenbaret hat, das er wölle, das jederman selig werde, Und solcher ursach halb seinen Zon, unsern Herrn Jesum Christum, am Creutz für aller welt sünde bezalen hat lassen und gebotten, jederman soll ju hören, annehmen und an ju glauben.

Warumb stellet aber der Anffel sein bitt also, das er diß wort huzzu setzet und spricht: Zo du wilt, so kaufst mich reinigen? Nie muß man auff den handel sehen, warumb es zuthun sey. Vor hab ich gesagt, was unser seligkeit und on mittels Gottes ehr belangt, da dörffe man das gebet in keinen zweyffel setzen, Denn Gottes will ist offenbar, das er sein ehr und unser seligkeit will ungehindert haben. Aber ein solche meynung hat es nicht mit dem zeitlichen. Es kan einer arm, krank, elend und verachtet sein und dennoch selig werden, Wie es denn mit allen Christen gehet. Weyl nun an solchem zeitlichen mangel die seligkeit nicht ligt, sonder solcher mangel kan oft zu etwas güttes verursachen. Darumb wer umb rettung und hilff bittet, der soll wol glauben, das Gott könne helfen und werd helfen, Aber doch soll er seinen willen in Gottes willen setzen, wo es zu Gottes ehr nicht dienen oder uns an unser seligkeit sollte nachtheilig sein, so wolten wir solches Creutz gern lenger tragen.

Das heyst in solchen sachen recht betten, Keulich glauben, und dennoch Gott weder zent, maß noch zyl setzen, wie und wenn er uns helfen soll. Denn es hat gemeintlich mit uns den mangel<sup>2</sup>, das wir nicht allweg wissen, was und wie wir bitten sollen, Wie Paulus sagt Rom. 8. Dagegen aber müssen wir be-

<sup>1</sup>) = stellt anheim, überläßt die Entscheidung über.    <sup>2</sup>) = es fehlt daran bei uns.

kennen, das Gott wol wisse, was zu seiner ehr und zu unser seligkeit am besten sey. Derhalb sollen wir unsern willen in seinen setzen<sup>1)</sup> und gar nit zweyfflen, so solche bitt zu seiner ehr und unser seligkeit gereichen soll, er wer gewißlich uns erhören.

- 5 Darumb sollen wir diß Exempel wol merken, das wir auch also lernen betten und ja in unserm hertzen keinen zweyffel haben, Gott sey uns quedig, er wisse unser not und jammer und wolle uns jm befolhen lassen sein. Solches sollen wir vheist glauben und democh uns hernnder werffen und sprechen: Herr, du weyßt zeyt und stund, darumb thue, was mir nützlich und deinem namen ehrlich  
10 ist. Wie der Aussel hie auch thut. Das Christus ihm helfen könne, da zweyfflet er nichts an. Das er jm helfen wolle, da zweyfflet er auch nicht an, Denn sonst würde er jm nicht angeschrien haben, wo er an seinem willen einen zweyffel het gehabt. Aber neben dem muß er bekennen, das jm nicht gebüren wolle, ort, stund, weyß und wege bestimmen, wenn und wie jm soll geholffen werden.  
15 Solcher glaub unnd gehorjam gefelt dem Herrn Christo sonderlich wol. Darumb hilfft er dem armen eben zu der stund, an dem ort und auff die weise, da ers nit het begern dörfen.

- Daher kommen die schönen sprüche in den Propheten Psalm 27.: 'Harre des Pf. 27, 14 Herrn, sey getroßt und unverzagt und harre des Herrn'. Psalm 130: 'Mein seel Pf. 130, 6 wartet auff den Herrn, und ich hoffe auff sein wort. Mein seel wartet auff den Herrn von einer morgenröte zur andern'. Abacuc 2: 'Ob die verheiffung Ab. 2, 3 zuehet, so harre jr, sie wirdt gewißlich kommen und nicht verziehen'. Denn das sihet man in allen Historien, das die hilff endlich nit außsen bleibt, ob sich gleich etwas lang verzeucht. So hat Gott auch sein sondere rechnung drauff.<sup>2)</sup>  
25 Denn darumb erhöret er nicht so bald und verzeucht die hilff, auff das er ursach hab mer und reichlicher zugeben, denn wir betten oder verstehen können, wie Paulus sagt Eph. 3.

- Was mag es aber für ein ursach sein, nach dem der Herr den Aussel rein gemacht hat, das er jm zum Priester weyset und heisset jm das opffer bringen, Eph. 3, 20  
30 wie Moses befolhen hat? Es ist nicht unrecht geantwort, das man sagt, Der Herr Christus hab in diesem fall uns ein Exempel der liebe fürgestellt, Weyl er, der es doch macht hette, den Priestern das nicht entziehen will, was jm von Gott geben und gönnet war, Das wir auch hederman bey seinem rechten bleyben lassen und niemand, was jm gebüret, entziehen sollen. Aber die fürnehmste  
35 ursach solches befelhs geet dahin, das der Herr sein wunderwerk will öffentlich bezeuget haben, auch von seinen feynden. Denn das der Priester das opffer von diesem annimt unnd gibt jm das zeugniß, Er sey rein, Solches dienet dazu, das er unnd alle menschen Christum solten angenommen und an ihn glaubt haben als an den rechten Messiam. Denn da stunden die Propheceyen, Christus  
40 sollt solche wunderwerk thun, wenn er in die welt kommen würde. Darumb

<sup>1)</sup> = seinem unterordnen.

<sup>2)</sup> = hat dabei seine besonderen Absichten.

füret der Herr diese wort und spricht: 'Opffere die gabe, die Moyses befohlen hat, züm zeugnuß uber sie'. Als wolt er sprechen: Sie werden bekennen müssen, du sehest rein, und dir sey recht geholffen. Das sie aber dennoch an mich nicht glauben und mich für den Messiam nicht wöllen annehmen, das ist ein lautter verstockter nutwillen, der soll wol gerochen werden. Zu des soll dennoch solches zeugnuß wider sie den anderen dienen, das sie mich annehmen und an mich glauben. 5

Der Babst hat auß diesem befehlt die Beycht wöllen gründen, weyl die sünde dem auffas kan vergleicht werden, das man sich dem Priester zengen und also von sünden reynigen soll lassen. Aber es ist ein seer fauler grund. Denn was gehets uns an, was Gott den Jüden des auffases halb gebotten hat? Haben wir doch keine solche Priester. Und wenn wirs schon hetten, so ist es gewiß, die Priester haben die auffezigen nicht rein gemacht, Sonder wenn sie rein gewesen, so haben sie ihnen das zeugnuß geben, das sie rein sind. Wie reumt sich aber das auff die Beycht, die man dafür hat gehalten, das sie zü vergebung der sünden dienlich sey? Denn die Aufsezer haben den Priestern nicht den auffas, sonder einen schönen, reinen leib weißer sollen, wenn sie mit dem opffer für den Priester kommen sind. Aber es ist unnut, solche faule zotten<sup>2</sup> wider legen. Wer da beichten will, der mag es thun. Wir wissen aber nur von einer rechten und nöthigen Beycht, wenn das hertz sich gegen Gott aufsthit und seine sünde bekennet. Das ist ein herben Beycht, die nit lengt wie die ohren oder mund bendt. Und dennoch macht solche beycht, so gegen Gott geschicht, nicht rein noch fromm, Wie köndts denn die ohren Beycht thun? Das aber macht rein und fromm, das man mit dem glauben sich an den Herren Jesum und sein wort hengt und glaubt im namen Jhesu vergebung der sünden, wie die selbe im wort uns zugesagt wirdt. Das sey güng von dem ersten Exempel. 25

Das ander wunderwerck mit dem franken knecht ist auch ein zeugnuß der lehr Christi, das man muß bekennen, weyl Gott mit wunderwercken also bey im helt, das sein lehr rein, recht und güt, und er der recht Messias oder Christus sey. Aber daneben [Bl. XVIII. m 4] ist hie ein treffliches Exempel eines sonder hohen<sup>3</sup> und grossen glaubens in dem Hauptman, Wie denn der Herr selb solchen glauben dervassen rühmet, das er sein gleichen in Israel und unter dem heyligen Volk nicht finden hab. 30

Solchen glauben spüret man erstlich in dem, das dieser Hauptman, ob er gleich kein Jude, sonder ein Heyd ist, dennoch züm Herrn Christo schicket in vollem vertrauen, er werde in nichts entgelten lassen, sonder wie er könne, also wölte er im auch helfen. Denn wo diese zuversicht nit fest inn seinem hertzen gewesen, so würde er, wie Lucas schreybt, Die Eltzen der Jüden nicht bemühet und zu Jesu geschickt haben. Das er aber zü ihm geschickt, ist ye ein anzeigung, das er hoffet, er wölte etwas bey im erlangen. 35

Wey solchem vertrauen und glauben siehet ein sonder hohe und grosse 40

1) - ja doch. 2) unnutze Possen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 321, 42.* 3) - besonders hohen.

demut, das er sich nicht würdig achtet, das er selb zu Christo geen und zu bitten  
 soll, sonder schickt erstlich die Ältesten der Schulen. Und darnach, wie er höret,  
 das der Herr komme, schicket er seine freunde zu entgegen, leßt ihn bitten, er  
 wolle sich mit bemühen, denn er erkenne sich nicht würdig, das der Herr zu nach-  
 5 gehen solle. So könne er, der Herr, die sache, darumb er betten sey, mit ein  
 wort aufrichten, ob er gleich nicht persönlich entgegen sey. Solchs glaubt  
 dieser Hauptman so gewiß, das er sein eygen Exempel anzeucht und spricht:  
 'Ich byn ein mensch, der Oberkeyt unterthan, und hab Kriegsknecht unter  
 mir, und sprich zu ein: Gehe hin, so gehet er hin, Zum andern: Komm her,  
 10 so kombt er, Und zu mein knecht: thue das, so thut ers'. Ist nun mein  
 wort so kressstig, der ich ein mensch byn, Wie vil mer muß es kressstig sein (spricht  
 er zu Christo), wenn du ein wort sagest. Das heyst nicht allein glauben, Sonder  
 vom glauben und seiner art auff das best und herrlichst predigen und lehren.  
 Darumb wer es wol zu wünschen, das wir an Christum dermassen auch köndten  
 15 glauben, der durch sein wort so reichlich bey uns wouet, ob wir gleich sein person  
 nicht sehen.

Ein seer treffliches Exempel ist es, das dieser Man so gewiß und ehgentlich  
 auff das wort Christi fussen kan. Erstlich versihet er sich zu Christo alles güttes.  
 Darnach bittet er nicht mer, denn er soll nur ein wort sagen, auff das selbe harret  
 20 er mit höchstem vertrauen und freude als auff den cynigen schatz, wenn er den  
 hab, das seinem Knecht nichts mer felen, sonder er frisch und gesund wer  
 sein. Das lerne ihm nach thün, der du das wort schon hast. Denn da sind die  
 tröftlichen zusagung, das Gott durch Christum gnedig sein, und wir durch den  
 glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben sollen haben.  
 25 Aber es manglet uns an dem herzen, das dieser Hauptman hie hat, der dencket:  
 wenn ich das wort hab, so hab ichs alles, so wirdt als bald volgen, was das wort  
 zusagt. Solchs können wir nit thün, darumb volget, das wir des worts nicht  
 achten und die weyl auff ander ding gaffen, so doch das wort allmechtig ist Und,  
 wie dieser Hauptman hie glaubt, nicht kan liegen, Was es verheyst, das soll gewiß  
 30 also geschehen und uns widerfaren.

Nun ist aber solcher glaub auch darumb best mer zu preisen, das dieser Haupt-  
 man ein Heyde ist, der kein verheysung hat wie die Jüden, darff derhalb der  
 ehre sich nicht anmassen noch rühmen, welche die Jüden, als das volck Gottes,  
 hetten. Denn das ist des glaubens engue art, das er demütige herzen macht,  
 35 die von sich nicht vil halten noch hoffertig sind und derhalb sich an die bloßen  
 guad und barmherzigkeyt Gottes hangen. Solches sollen wir uns auch trösten, Auff  
 das, wenn dieser gedant in unsere herzen auch kombt, das wir müssen bekennen,  
 wie wir arme, ellende sündler sind und uns keiner würdigkeyt noch verdiensts  
 rühmen können, wir dennoch nicht verzagen, Sonder uns an die verheysung  
 40 Gottes hangen und seiner guaden begeren. Solches gefelt Gott wol, und will  
 es von uns haben. Denn sonst wer und hieße es nicht guad, wenn wir nicht aller  
 ding unwirdig und unwerdienet zu der verheysung kernen, Wie dieser Hauptman,



der kan nit rühmen wie die Jüden, das jm Gott etwas schuldig sey. Derhalb darff er selb nicht für den Herrn Christum, sonder denckt: Mit mir ist verloren, Ich muß nur ander leib genießen<sup>1</sup>, Und hehlt dennoch vhest an dem: der Man ist so gütig unnd freundlich, er wirdt mich nit lassen.

Das hehst ein rechter glaube unnd rechte demut, das man sich der unwir- 5  
digkeit halb fürchtet unnd dennoch nicht verzaget. Denn Gott will bedes von  
uns haben, das wir erstlich uns nicht brüsten noch stols sollen sein, Unnd züm  
andern, das wir nicht verzweiffeln, Sonder auff die gnade warten sollen,  
26. 147. 11 wie der 147. Psalm sagt: 'Der Herr hat wolgefallen an denen, die in fürchten  
unnd die auff seine gütte warten'. 10

Solches thetten die Jüden nicht, die lieffen sich duncken, das Gott inen  
hold wer unnd alles guttes thette, das thet er billich. Denn sie hielten sich seines  
willens unnd verdienten es umb in, wurden stols unnd sicher unnd verachteten die  
gnade. Darumb sellet der Herr so ein schweres urteil über sie unnd spricht: 'Wil  
werden kommen vom morgen unnd vom abend unnd mit Abraham unnd Jaac 15  
unnd Jacob im hymelreich sitzen. Aber die kinder des Reichs werden auß gestossen  
inn das finsternuß hynauß, da wirdt sein weynen unnd zeen klappen.' Das machit  
der jehendliche unglawe, das sie hoffertig sind unnd die gnade verachten. Darumb  
als wenig sie das hilfft, das sie Abrahams same sind, Eben so wenig soll es den  
Henden schaden, das sie nicht Abrahams kinder sind, wenn sie nur sich an Chri- 20  
stum mit vheitem glauben halten unnd nach der gnad unnd barmherzigkeit sehfften.  
Denn dazu hat Gott lust, das er die, so satt sind, hungern, Widerumb aber die  
hungerrigen settigen will, unangesehen, es seyen Henden oder Jüden. Denn  
für Gott gilt weder Hent noch Jud, weder beschneidung noch vorhant, Sonder  
allein der glaube an Christum, das man in aller demut sich herunder werffe 25  
unnd nichts denn der gnad begere.

Also lehret diß Euangelion neben der lieb jeer sein vom glauben, was art  
er hab, wie er sich an das wort halte unnd auff die gnade Gottes inn aller demut  
harre. Wer solches thüt, dem wird es geratten wie dem Aufsegel unnd darnach  
ditem seinen Hauptman, das jm geschehen wirdt, wie er glaubt. Das ist: Gleich 30  
wie er allein Gottes gütte unnd gnad im herzen hat, derselben begeret unnd sich  
drauff verlegt, Also will Gott allein nach gnaden mit jm handlen, in annemen  
unnd in helfen. Gott verlenhe uns seinen heyligen Geyst, der solche züversicht  
auff die gnade durch Christum in unsern herzen auch außserwecken unnd also uns  
zur seligkeit furen wölle, Amen. 35

<sup>1</sup>) - dazu benutzen.

## Am Vierden Sontag nach dem Oberstag, Euangelion Matthei am 3.

[Folgt der Text 2. 23—27]

[Bl. XLIX. u 1] Wir sehen im heüttigen Euangelio, das uns ein solche Histori drinn für gehalten wird, auß welcher wir nit lernen, was man thün soll, Denn  
 5 von unsern wercken würdt hie nichts gehandelt, Sonder was man in nöthen und widerwertigkeit glauben, und wie man sich trösten soll. Darumb istz der hohen predigten eine vom glauben, welche doch hederman sich duncken leyt, er könne sie wol, unnd es sey ein schlecht gemein<sup>1</sup> ding. Darumb wöllen wirs also teylen und erstlich reden vom Creutz und leyden. Darnach vom Herren Christo und dem  
 10 glauben an ihn, Das der selbe allein als der ewige und beste trost gett und helffe. Und züm dritten Von der frucht und dem nutz, so nach der ansechtung unnd auß dem Glauben volget. Solche stück werden sein anzeygen, wie ein tröstliche Histori der Euangelij uns mit so wenig worten fürhelt, der wir ne nicht gern geratten solten.

Das erste stück ist, das der Herr Ihesus mit seinen Jüngern inn das Schiff trittet, da ist noch kein ungewitter, sonder ein feines, freuntliches, stilles wetter, Das Meer ist auch sanfft und still, sonst würden sich züm wenigsten die Jüngern  
 15 gesehnet haben und nit ins Schiff gesehen sein. Bald aber Christus mit seinen Jüngern in das Schiff sitzet und sie vom land abtossen und auff das Meer kommen, da erhebt sich so ein grosse ungestümm, das das Schifflein mit Wellen be-  
 20 deckt wird, als solte es heyt untergehen. Solche Histori laßt uns ja wol mercken und gleich ein Sprichwort drauß machen, das wir sagen: So gehets, kombt Christus inn das Schiff, so wirdts nicht lang still bleyben, Es wirdt ein wetter unnd ungestümme kommen.

Denn gewißlich gehet es also, wie Christus Luce am 11. auch sagt, Das der  
 25 starke gewapnete seinen Pallast in ruhe und fride besizet, biß so lang ein stercker kombt, Als dann gehet der unfrid an, und hebt sich ein schlagen und kempffen. Also sihet man inn der Histori des Euangelij auch, wenn es züvor alles still ist, als bald Christus sich mit einer predigt hören und mit ein wunderwerck sehen  
 30 leyt, da brinnet es in allen gassen<sup>2</sup>, Die Phariseer, Schrifftgelerten, Hohenpriester rotten sich und wöllen in schlecht todt haben, Und der Teuffel hebt erst recht an zü  
 35 toben unnd wütten. Solches sagt Christus lang züvor Matthei 10: <sup>Matth. 10, 34 ff.</sup> Ir sollt nicht wehnen, das ich kommen sey, fride zü senden auff erden, Ich byn nicht kommen, fride zu senden, sonder das Schwerdt. Denn ich byn kommen, den menschen zü erregen wider seinen Vatter und die Tochter wider ire Mütter unnd

<sup>1</sup> Anno 33. in Templo. r

<sup>1</sup>) = einfaches, gewöhnliches.  
 ähnlich Unsre Ausg. Bd. 18, 399, 31.

<sup>2</sup>) = kommt alles in Aufruhr; sprichw., vgl.

die Schnur wider ire Schwiger, und des menschen feinde werden sein eygne haußgenossen sein<sup>7</sup>.

Das dienet aber alles mit einander dazu, das du dich wol drauff bedenkst, ob du wöllest ein Christ sein oder nicht. Denn so du wilt ein Christ sein, so schicke<sup>1</sup> dich auff dieses ungewitter und diesen unfrid, da wird nicht anders auß, Wer inn Christo  
 2. Tim. 3, 12 will Gottselig leben, sagt Paulus, der muß verfolgung leyden. Darumb ver-  
 Eir. 2, 1 f. manet Jesus Sprach im andern Capittel alle glaubigen und spricht: Mein Son, wilt du Gottes Diener sein, so schicke dich zur ansechtung, halt vheß und leyde dich<sup>8</sup>. Als wolt er sagen: Wenn du Gottes Diener nicht wilt sein, so far ymmer hyn, der Teuffel wirdt dich wol zu friden lassen. Widerumb aber, so du begere<sup>10</sup> Gott zu dienen und ein Christ zu sein, so gibe dich nur willig dahyn, das wetter und die verfolgung wird nicht außsen blenben. Darumb fasse einen mut, das du dafür als für ein unversehenem zufall nicht ersarredest, Hördte dich für solchem wetter nicht, Sonder fürchte dich für Gott, das du derhalb von sein wort nicht abwendest, und stelle es drozig drauff<sup>2</sup>, es sey umb der welt quuß willen nit  
 15 angefangen, darumb wöllest ires ungunst und zorns halb auch nichts unterlassen. Das ist nun, das der Euangelist uns will lehren mit dem, das er sagt, Die ungestümme habe sich aller erst erhoben, da Christus in das Schiff gesessen und auff das Meer vom land weg kommen sey.

Aber solchs dienet uns auch dazu, das wir den bösen, unnützen-lestermeulern  
 20 wissen zu antworten, die mer nit können denn das Euangelion lestern und sprechen: Vorhyn, ee diße lehr auffkommen, war es alles sein still und voll auß, nezt ist so vil unglücks, das niemand erzelen kan, Rotten, krieg, außruur, tewre zem, Dürd und aller jammer. Wer nun solche schentliche lestermeuler stopffen will, der spreche zu iuen: Lieber, hast du es nie im Euangelio gelesen, als bald  
 25 Christus in das Schiff und auff das Meer kombt, das sich ein ungestümme erhebt? Es ist aber nicht des Heeren Christi, sonder des Teuffels schuld, der im feind ist und will in nicht leyden. Also ist er dem Euangelio auch schuld, wolt derhalben gern so vil unruhe und jammers auß erden anrichten, das es müste zu boden gehu.

Aber das blinde, verstockte volck will solches nicht sehen noch mercken. Allein  
 30 ihets auß den unradt<sup>3</sup> und mangel und lesert, es sey des Euangelij schuld. Was aber guttes auß dem Euangelio komme, wie man Got dadurch erkennen, für vergebung der sünden kommen und heylig könne werden, solches wölten sie nicht sehen. Eben wie das undandbar, storredte<sup>4</sup> und unbendige volck, die Jüden in der wüsten, auch thetten. Da sie in Egypten warn, und einem zweyer  
 35 Man arbeit außgelegt war, da rüßten sie zu Got, er solte iuen von dem jammer helfen, sie wolten fromm sein. Aber was geschah? Da sie Gott von solchem jammer erlöfete und sie in die wüsten kamen, da war es alles vergessen. Das das erste war, wie sie in Egypten hetten arbeyten und lenden müssen, des

<sup>1</sup> ... bereits dich vor.

<sup>2</sup> ... halte daran unbeyngsam fest.

<sup>3</sup> ... die Müßel in le.

<sup>4</sup> ... storrege, hartkopsige.

gedachten sie nicht, Und gedachten dieweyl an die fleisch löpffe und das brot  
 inn Egypten. Die kondten des Pappis kunst auch, Altantzen sein heraus, was  
 sie güttes gehabt hetten. Was sie aber gelitten daneben hetten, des kondten  
 sie wol schweygen. Also da in Gott hernach das himel brod<sup>1</sup> gabe, verachteten sie  
 5 es auch, lieffen sich duncken, es wer nit so güt als das fleisch in Egypten. Also  
 ist unser natur und böse art durch die Erbsünde verderbet, es mache es Gott  
 mit uns, wie er wölle, so kan er uns nicht recht thün. Darumb gehört ein größe<sup>2</sup>  
 und Göttliche gedult dazu, das er solche böse Buben so lang dulden kan.

Wer uns für zweyzig Jaren gefragt hette, ob wir lieber ein Jar theurung  
 10 haben oder uns von Mönchen und Pfaffen immer dar so schinden, plagen und  
 treiben wolten lassen, wie da zūmal in brauch war, Weinstin nit, yederman  
 würde mit freunden die tewrung gewelet haben, das man der jārlichen schin-  
 terey wer abkommen? Denn da wer die hoffnung gewest, was ein jar nicht  
 15 wechsst, das würde das ander wachsen, Zo doch ihene schinterey für und für  
 gienge und von tag zu tag ye leuger ye mer zūname. Solches und anders un-  
 rats haben wir so reyn vergessen, [Bl. L. n ij] rhūmen die rühe und dasselbe wesen  
 und sehen nicht, was für ein grewliche Klippen<sup>3</sup> dran gehenget hat, das man  
 uns nicht allein in solchem Friden umb gelt und güt, sonder auch umb den leyb  
 und die seel durch falsche Lehr und abgötterey bracht hat, Und haben es dennoch  
 20 nicht können uberhoben sein, es sind auch zur selben zeit tewre zeit, Pestilenz,  
 krieg und andere plagen mit eingeschlagen. Solchs, so es heyt auch geschicht, will  
 manß dem Euangelio schuld geben. Wie meinst du aber, das Gott solches ge-  
 fallen wer? der keinen höhern schatz hat dem sein wort unnd uns baß und mer  
 nicht helfen noch rathen kan von sünd und todt, dem durch das Euangelion,  
 25 das will man also lestern.

Was wird aber für ein straff auff solche lesterung volgen? Dife, das Gott  
 solcher lesterer herzen und augen gar blenden wirdt, das sie die herrlichen, grossen  
 wolthaiten Gottes nit sehen und mit den Jüden also müssen verstocket werden,  
 das sie mer nicht können denn Gott lestern und zu lezt zum Teuffel jaren. Solcher  
 30 lohn gehört auff sie und wird juen eygentlich begeben.<sup>4</sup> Muß du es doch sonst  
 leyden, wo gleich das Euangelion nicht ist, das dir nicht yederman hold sey,  
 und du feindschafft habest. Also hat Rom krieg und allerley unglück müssen  
 leyden, ee das Euangelion kommen ist. Derhalb ist das Euangelion an solchem  
 nit schuldig. Alle schuld ist des Teuffels und unser undankbarkeyt. Der Teuffel  
 35 kan das Euangelion nicht leyden und wolte es geru dempffen, darumb richtet  
 er alles unglück an, Und ye das wort geweltiger gehet, ye zorniger unnd wütigter  
 er drüber wird. Wem wir denn gegen solchem grossen schatz uns so undankbar  
 stellen, in nicht annehmen und uns sein nit brauchen wölle<sup>5</sup>, so kan es Gott auch  
 nicht dulden. Muß derhalb mit allerley straffen und plagen kommen, das er  
 40 dem undank wehre.

<sup>1</sup>) = *Manna*.    <sup>2</sup>) = *große*.    <sup>3</sup>) = *Falle, Fallstrick*; s. *DWb. Klippe 2*.

<sup>4</sup>) = *mit Recht zuteil werden?*    <sup>5</sup>) = *uns seiner bedienen*.

Das ist nun das erste stück, das du es lernest, so du ein Christ wilt sein, das du dich auff das ungewitter schickest. Wilt du es aber nicht thun, so fare hyn, du wirsts wol erfahren, wenn du sterben solt, was du gethün hast.

Das ander stück ist von der rechten art des glaubenß, der gehet in solchem lampff und ungewitter her und sündet sich zu Christo und wecket ihn auff. Das 5  
lerne auch mercken, Denn unsere widerfacher, die Papißten, halten den glauben für ein seer gering ding. Dagegen aber halten sie vil vom Freyen willen. Ich wolte ju aber wünschen, das sie auch mit im Schiff weren, das sie versuchten, was in solcher angst unnd nöten der Frey wille vermöchte. Die Apostel haben es hie sein gelernt. Es sey der glaub so schwach und gering bey ihnen geweest, 10  
wie er wöll, dennoch, wo solcher schwacher, geringer glaub nit wer geweest, so hetten sie des Freyen willens halb verzweyßten müssen unnd weren in abgrund des Meeres gesunken. Aber weyl ein kleiner glaub da ist, wie Christus selb zengt, da er spricht: 'I jr kleinglaubigen', So haben sie einen behelff<sup>1)</sup>, das sie nicht gar verzagen, und lauffen zu Christo, wecken ju auff und begern seiner hülffe. So 15  
man solches der kleine, schwache glaub thüt, was solt wol der stark, grosse glaub thun? Wie vor acht tagen das Exempel mit dem Aufsejigen und dem Hauptman zu Capernaim zengt. Darumb ist es umb den freyen willen nichts. Er verleurt sich und kan nicht bestehen, wenn die züge<sup>2)</sup> her kommen, und es an das treffen gehet. Da ist eins menschen gedanken anders nichts, denn das er schreyet und 20  
sich hundert meyl wegs davon wünscht. Das ist: er tröstet das hertz nicht, sonder machts ye lenger ye mer verzagt, das es sich auch für ein rauschenden blat fürchtet.<sup>3)</sup>

Aber der glaub, ob er gleich klein und schwach ist, so stehet er dennoch und leßt sich nicht gar zu tod schrecken, wie man hie an den Jüngern sihet, Der tod 25  
war ju vor den augen, Denn da schlugen die wellen so mit macht allenthalben zu, das sie das Schifflein gar bedeckten. Wer solte in solcher not unnd tödtlichen fahr nicht erblaffen? Aber der glaub, wie schwach er halt ist, so helft er doch wie ein Maur und legt sich wie der klein Davidlein wider den Goliath, Das ist: wider todt, sünd unnd alle ferligkeit, verzagt noch nicht, sonder suchet hilff, da sie zu suchen ist, Nemlich bey dem Herren Christo, wecket ju auff, schreyet ju an: 30  
'Ach Herr, hilff uns, wir verderben'. Also macht der glaube, ob wol das verderben vor augen ist, das man dennoch hilffe gewartet und bettet, wie der Psalm sagt: *Ps. 116, 10* 'Ich glaub, darumb rede ich', Denn niemand kan betten, er glaube denn. Der Frey will kanß auch nicht, Denn er sihet allein auff die gegenwertige not und fahr. Die person aber, so in solcher not und fahr helfen kan, sihet er nit, und 35  
muß also des Freyen willens halb der mensch inn seinen sünden sterben. Der glaub aber ist, wenn er schon klein und schwach ist, der diße person, den Herren Christum, ergreiffet und hilff erlangt. Wo nun solcher glaub stark und vhest wer geweest, wie des Propheten Jonas, der im Wallfisch drinnen biß an den dritten tag blibe, so hetten sie züm Meer und Wellen können sagen: Schlagt mir ymmer 40

27 Uher .1

1) Ausweg.

2) die letzten Z., der Tod.

3) Nach 3. Mose 26, 36, oft bei L.

herein, so stark sollt jr nicht sein<sup>1)</sup>, wir wöllen wol mitten im Meer drinnen ein gewelb<sup>2)</sup> finden, das wir drucken sitzen umd nicht erfassen. Denn wir haben ein Gott, der kan uns erhalten, nicht allein auff dem Meer, sonder inn und unter dem Meer.

Das heyst ein rechter glaub, der nicht, wie der frey will allein auff das gegenwertige sihet umd deshalb erschrickt und verzagt, Sonder er sihet auff das künfftige und das widerspil. Darumb, wenn er gleich in des todes rachen drinnen steckt, so ermanet er sich dennoch und heft sich an disen trost, es könne ihm noch geholffen werden, Wie wir hie sehen auch an dem schwachen glauben der Jungern. Darumb ist es nit ein geringe kunst umb den glauben noch ein schlecht es ding. Es ist ein Götliche krafft, die man nicht vom freyen willen, Sonder durchs wort vom heyligen Geyst hat. Das wissen unsere widerfacher, die Papiſten, nicht, sonst würden sie es nicht so hart widerfachten, wenn wir sprechen: Der Glaub macht allein selig. Das ist: Der glaub allein findet trost, wenn sünd, tödt und ewiges verdammuß einher<sup>3)</sup> dringet und uns zu boden will werffen. Darumb sihet man, das sie frech und stolz sind, so lang das Meer still und schönes wetter ist. Wenn es aber dreck regnen<sup>4)</sup> und ubel zügehen will, da sellet mut umd trost alles hinweg. Denn da ist kein glaub, Sonder der anechtige, trostlose freye will, der Gottes umd seines worts vergiffet und nirgend weyß, wo auß.

Nun ist aber hie ein sonders unglück, das Christus eben in solcher todes not ligt und schlefft einß rechten, natürlichen, starcken schlaffs, der villeicht ihm daher kommen ist, das er sich den tag müd gearbeytet und geprediget oder die nacht uber gebettet und seine anfechtung gehabt hat. Denn ich achte es dafür, das er bey nacht seer vil anfechtung vom Teuffel erlitten hab, wie er im 88. Psalm klagt: Pauper sum ego, et in laboribus a iuventute mea. Von jugent auff byn ich etlend<sup>5)</sup> gewesen und hab vil erlitten, Ich leyde deine schreden, das ich schier verzage<sup>6)</sup>. Solchs wirdt auch gemacht haben, das man den lieben Herrn Ihesum für ein Melancholicum angesehen hat, der selten frölich gewest, eintrechtig<sup>7)</sup> und in gedanken einher gangen und nicht lautreyßig<sup>8)</sup> gewesen ist, Und dennoch, ob wol solcher schlaff recht umd natürlich ist, so hat er dennoch züm glauben seiner Jüngern dienen müssen, wie seine werck alle.

Solches geschicht noch heütigs tages, das der Herr sich gegen seine Christen stellet, als sehe er uns nicht mer und habe uns gar auß der achte gelassen, Wie er hie im Schiff thüt, ligt [Bl. LI. n üj] und schlefft und kümert sich gar nichts umd das wetter, seine Jünger noch das Schiff. Aber er ist dennoch mit im Schiff, ob er gleich schlefft. Das sind nun die anfechtung, die himmer mit einschlagen<sup>9)</sup>, das unser Herr Christus die Wellen uber das Schifflein fallen leßt, das ist: er leßt den Teuffel und die welt wider die Christen toben, das man muß besorgen, wie es denn heütiges tags auch vor augen ist, es werde gang und gar zu boden gehen. Der

1) = wenn ihr auch noch so stark seid. 2) = Zufluchtsort, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 124, 29. 3) = herein. 4) S. Luthers Samml. Nr. 71. 5) = einsam, allein.

6) = gesprächig, lärmend; s. DWib. d. W. 7) = sich dazu gesellen.

Papst und sein hauff ist dem wort feynd und hezet immerdar die grossen Potentiaten wider uns. So leyt der Teuffel den Türken auch nit feyren, da sitzen wir im Schiff und haben wetter und wind, es döchte wol besser<sup>1)</sup>. Und soll dennoch der Herr wol still dazu sitzen und sich nicht merden lassen, das er uns helfen wöll, Das ist sein schlaff, den er im Schiff thut.

Aber da müssen wir uns ermannen und denken, es hab noch nicht not, denn er, der Herr, ist auch bey uns im Schiffe. Ob er sich nun also stellet, als sehe er uns nicht, So sollen doch wir uns stellen, das wir jm noch sehen, und jm dafür halten, das er das Meer könne still machen, wenn es noch so heer tobet und wüetet. Also sollen wir jm auch thun In privatis tentationibus. in unser eygen jahr und ansechtung, wenn der Teuffel kombt, dir deine sünde sühelt und dich mit dem zorn Gottes schredet und das ewige verdammuß drowet, Da denke und zweiffel ja nicht: mein Herr Christus ist nicht weit. Aber er schleift, Da gehört denn zu, das ich mich zu jm durch ernstes geber sünde und jm auffwecke, wie die Jünger hie thun, Den ligt an ihrem verderben mer denn an sein schlaff und denken: Wir müssen veht einen wachenden Christum haben, sonst ist es auß mit uns, lassen jm derhalb kein ruhe und wecken jm.

Also lerne du jm auch thun. Denn es muß bedes also geschehen, Wilt du mit Christo in das Schiff, so wird das wetter nicht außsen bleyben, und Christus wird schlaffen wöllen, auß das wir die ansechtung recht sülen. Zonst, wo er nit schlaffe und dem wetter so bald wehrete, würden wirs nimmer mer erfahren, was es umb einen Christen wer, Und solten noch wol denken, wir hetten es auß unser krafft thun. Sie aber wirdt der glaub durch die verjudung gestercket, das man muß sprechen: Mein menschliche krafft hat können helfen, allein hat es Gott und sein liebes wort thun.

Außserhalb diser lehr wird uns der Herr Christus hie fürbildet wie ein rechter, natürlicher mensch, der leub und jeel hat Und derhalb en effens, trinckens, schlaffens und anderer natürlicher werck, so one sünd geschehen, bedarff wie wir. Auß das wir nicht in der Manicheer irthumb fallen, die Christum für ein gespenst und für keinen rechten menschen hielten. Gleich wie nun der natürliche schlaff ein gewisse anzeygung ist, das der Herr Christus ein rechter, natürlicher mensch sey, Also beweyset er seine Allmechtige Gottheyl in dem, das er mit ein wort das Meer stillt und rühig machet. Denn solches ist nicht ein menschen werck, Es gehört ein Göttliche krafft dazu, so man so einer krefflichen, gewalttsamen Creatur mit einem wort wehren soll. Das also diß wunderwerck auch darumb uns soll deß lieber sein, das wir sehen, wie Got und mensch in Christo ein eynige person ist. Derhalb er in allen nöthen und ansechtungen beliffen kan und will allen, die hilff bey jm suchen. Ob man nun etwas drüber leyden und wagen muß, wie gehört, was ligt am selben? Wüssen doch die Gottlosen auch leyden und dennoch ein böses gewiffen dazu haben und endtlichen des ewigen verdammuß gewarten.

<sup>1)</sup> es war wohl zu wünschen, daß es besser wäre.

Das dritte stück ist von der frucht, die auß solchem glauben entziehet, Nemlich das andere solches wunderwerk warnemen, sich bekeren, verwundern und sprechen: Was ist das für ein Man, das im Wind und Meer gehorsam ist? Dise haben in  
 5 bisher velleicht für einen schlechten Zimmervuecht<sup>1</sup> angesehen und gehalten und nicht gewißt noch glaubt, das man bey jm in todes nöthen hilff suchen und finden soll. Aber yezt lernen sie zu kennen, das er der höchste und beste nothelffer sey, da sonst kein mensch helfen kan. Also gehet es allweg<sup>2</sup>, das die ansechtung, ye grösser sie ist, ye ein grössere frucht sie mit bringt. Die welt sezet uns yezt seer hart zu, das uns ymmerdar dunckt, wir müssen an dem hefft bleyben<sup>3</sup>, das Meer und ungewitter werde uns überwachsen<sup>4</sup> und zu grund reysen. Aber laßt uns nur  
 10 fest am wort unnd glauben halten. Was gilt's? es soll ein schöne, herrliche frucht volgen, darüber wir lachen und frölich werden sein. Der bitter haß, der im Babst und Türcken steckt wider die kirch, darüber wir wie ein weyb in Kindes nöten weinern und ächzen müssen, der soll, ob Gott will, etwas mit bringen. Der-  
 15 gleichen soll ein yeder für sein eygen person auch hoffen, wenn die ansechtung zu ergreiffet, das es one frucht nicht werde abgehen.

Also sihet ewr lieb, wie diß Enangelion seer tröstlich ist unnd uns ein treffliche, schöne lehr fürhelt, das, so wir wöllen Christen sein, wir mit dem Herrn Christo in das Schiff treten und da des wetters und der ungestümme warten  
 20 müssen. Wenn nun solches angehet, das als denn wir fest am glauben und wort halten sollen und hoffen, das nicht allein dem wetter oder der ansechtung gewehret und wir davon sollen errettet werden, Sonder das auch ein gewisse frucht und nutz darauß volgen soll, das wir nicht solten wünschen, denn wir hettens versucht und durch eygene erfahrung des worts und glaubens krafft und  
 25 tugend erlernet. Wer wolte denn des Creüges sich beschweren<sup>5</sup>, so doch gewisse hilff unnd frucht volgen soll? Aber es thüt dem alten Adam wehe, der rimpffet<sup>6</sup> sich ab solchem trund und wolts lieber iberhoben sein. Derhalb ist es von nöthen, das wir an solche Exempel oft und vil denken und mit dem wort fleysig umbgehen, auff das, wenn die ansechtung uns erhaschet, wir gefasset sind und uns zu  
 30 Christo, der bey uns schlefft und sich stellet, als neme er sich unser nicht an, finden und hilff und rettung bey ihm durch embjiges gebet suchen. Solchs verleyhe uns allen unser lieber Vatter im hymel unnd Christus willen durch seinen heyligen Geyst, Amen.

<sup>1</sup>) = einfachen Zimmermannsgesellen.    <sup>2</sup>) = immer.    <sup>3</sup>) = zugrunde gehen?  
 die Wendung ist sonst nicht belegt; doch vgl. Schmeller, heißt — Sturm!    <sup>4</sup>) über den Kopf wachsen, überwilligen.    <sup>5</sup>) = sich über d. Kr. beschweren.    <sup>6</sup>) = sucht sich zu entziehen.



**Am Fünften Sonntag nach dem Oherſtag,  
Euangelion Matthei am 13.**

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. LII. n 4] Diß Euangelion ſcheinet leicht ſein und gut zuverſtehen, Sinte-  
mal es der Herr ſelb außlegt, was der Acker, der gütte ſam und das unkrant  
ſey. Aber da findet man ſo mancherley deutung und meynung in den Lehrern, 5  
das auß ſehens wol von nöthen iſt, wie man die rechte meynung treffe. Denn  
etliche deüten das unkrant auß die Kekerereyen und ſchließen auß dieſem  
Euangelio, das es weltlicher Oberkeyt nicht wölle gebären, die Keker würgen.  
Und Auguſtinus ſelb bekennet, er ſey auch im ſolcher meynung geweſt.  
Aber hernach durch Exempel und unwiderſprechliche urſachen gezwungen, 10  
das er ſolche meynung hab fallen laſſen. Etlliche machen kein unterſchid  
zwiſchen weltlicher Oberkeyt und den knechten dieſes haußvatters und deüten  
das unkrant auß die oſſentlichen ergeruß und ſchließen, Das Chriſtliche Ober-  
kent kein peynlich gericht beſitzen ſollen. Etlliche, als der Pappſt und ſein hauß,  
unangeſehen, das der Herr hie verbeſittet, das unkrant außzürotten, weyl ſie 15  
die lehr des heyligen Euangelij für unkrant urtheylen und erkennen, können ſie  
dennoch nicht genügend dawider toben und wüten mit morden und allerley  
gräßlicher Tyranny. Weyl nun der meynung ſo vil ſind, ſo wölle wir erſtlich  
die rechte deutung ſehen und darnach von der bemeldeten frag, wie es mit den  
Kekern gehalten ſoll werden, unſer meynung auch anzeigen. 20

So iſt nun diß die meynung, das Chriſtus hie nicht in ſonderheyt von den  
Kekern redet, Sonder er legt uns ein gleichnuß für vom hymelreich, das iſt:  
von der ganzen Chriſtlichen kirchen, wie ſie hie auß erden iſt und bleyben wirdt  
biß an der welt ende, Nemlich das die Chriſtliche kirche werd ſein wie ein Acker,  
der mit guttem ſamen beſet wird. Aber da findet ſich der Teuffel und ſet 25  
des nachts, ee es die menſchen innen werden, unkrant drein. Das alß alweg in der  
kirchen gütter ſame und unkrant mit einander wechſt, das iſt: güte und böſe ſind  
unter einander, Das wirdt nimmer mer verſtiet werden hie in dieſem leben.  
Aber in ihenem leben dort, da ſollen fromme und böſe unterſchiden und geteylet  
werden, wie der Herr jagt, das er ſolches zur zeit der erud ſeinen knechten 30  
beſelhen wölle.

Das alß diß Euangelion ſonderlich wider die Donatiſten, Novacianer,  
Widertanffer und dergleichen Kotten gehet, welche damit ſind umbgangen und  
noch, wie ſie ein kirchen köndten anrichten, da gar kein ergeruß inn wer, ſonder  
eytel lauter heyligen. Derhalb, wo ſich mit ein Chriſten ein fall auß ſchwachheit 35  
oder ſonſt zutrüge, wuſſen ſie in ſo bald auß der gemein und wolten in für  
keinen Brüder mer halten. So doch der beſeth Chriſti lauter und klar iſt, das

man ſich bekeren und buß ſoll thun, und die Kirchendiener ſonderlich dahyn ſollen arbeyten, das die leut nicht inn ſünden fort faren, ſonder durch rechte buß davon abſtehen.

Alſo ſihet man auch in Exempeln, David thet einen ſeer ſchweren, greülichen  
 5 fal, aber da es jm leyd war, und er wider gnad begert, ward jm gnad zügefagt. Petrus des gleichen fiel auch hart. Aber er kombt wider zu gnaden, weyl er der gnade begeret unnd ſein ſünd erkennet, Und ſagt der Herr: Gnad ſoll jm widerfaren, auff das er andere gefallene auch auffrichten und tröſten könne. Und Matth. 18, 21  
 10 ju ſündiget, Antwort jm Chriſtus: 'Zeh ſage dir, nit ſiben mal, ſonder ſibentzig ſiben mal'. Das ſind ye klare und gewiſſe anzeigung, das die Chriſten ſelb hie auff erden ſo rein nicht weren<sup>1</sup> ſein, ſie weren<sup>1</sup> biß weylen ſtraucheln und fallen. Wer nur damit umbgeheth, wie er eine Kirche könne zürichten, da kein ſünde noch fall innen ſey, der wirdt ſolche ſchwache Chriſten alle, ja die ſtarcken Chriſten auch  
 15 nit (Denn ye keiner ſo ſtard iſt, er ſtrauchlet zu weylen) als unchriſten verdammen und auß der Kirchen außſchließen.

Derhalb hat es ein ſolche meynung mit der Chriſtlichen Kirch, das nit allein vil böſer Büben und rechte unchriſten drinnen ſein und dennoch den namen haben werden, als weren ſie auch Chriſten, Sonder auch die rechten heiligen und  
 20 rechten Chriſten ſelb werden nymmer mer ſo reyn und heilig ſein, es wirdt ſich der alte Adam ſehen laſſen, und ſie bißweylen ſellen. Denn was dorfften ſonſt die Chriſten der bitt im Vatter unſer, das ſie alle tag betten: 'Vergibe uns unſere ſchulde, wie wir vergeben unſern ſchuldigern?' Item: 'Nicht einſüre uns in verſuchung?' Solche bitt iſt ye ein gewiſſe anzeigung, das die rechten Chriſten  
 25 alle ſtundt in aufſechtung fallen und geratten können. Wer nun ſolche außſchließen und nicht Chriſten wolte laſſen ſein, der wirdt die Chriſtliche Kirchen gar verlieren und nirgends keine Chriſten finden.

Aber es hat diſe meynung nit. Die Chriſten ſelb ſind ſchwach und fallen  
 30 öfft, Aber ſie ſtehen durch die buß und den glauben an Chriſtum von den ſünden wider auff. Darnach wirdt es inn dem fall auch nymmer mer anders werden, Unter ſolchen Chriſten, die der rechte güte ſame, aber dennoch<sup>2</sup> ſchwach ſind, werden ſich auch unchriſten und das ſchendliche unkrant finden, die dennoch<sup>2</sup> den namen führen unnd ſich des güttlen Aders auch rhümen werden. Das muß man gewonen und leyden und wiſſen, das man ſolches unkrant nicht könne außrotten  
 35 noch die Kirchen ganz rein und ſauber davon machen.

Nun lehret aber Chriſtus uns ſolches nicht allein, ſonder er zeigt uns auch die uſach an, wo doch ſolcher unrat<sup>3</sup> her kombt, das inn der Kirch, da der rechte Same geſeet, das iſt: das wort Gottes reyn und lauter predigt wirdt, dennoch ſo vil ſchendliches unkrants, ſo vil böſer Büben und unchriſten ſind. Auff das wir  
 40 nicht inn den falſchen gedanken geratten, da ſonſt alle welt innen iſt. Denn

<sup>1</sup>) Statt werden.    <sup>2</sup>) = dabei doch.    <sup>3</sup>) = Mißſtand.

wir können nuß, Gott lob, heutigß tags rñumen, das wir das recht Euangelion haben, Und wissen mit der warheyt unsere widersacher zu überweisen<sup>1)</sup>, das sie ein falsche, ungegründte lehr haben. Weyl aber auch unter uns das unkraut sich mit hauffen findet, das mancherley ergeruß von den nachristen unter uns angerichtet wird, Es gehet der geyß, wucher, unzucht, schwelgen, sñuchen, liegen und triegen mit ganzer macht<sup>2)</sup> unnd mer denn vor zeiten unter dem Babstumb, Solchs bringt dem Euangelio und den Predigern die nachrede vast<sup>3)</sup> bey hederman, das man spricht: Wenn dise lehr recht wer, so würden die leüt frömmier sein.

Aber Christus entschuldiget hie bede, die lehr und Lehrer, und sagt, Das unter dem hauffen, der die rechte lehr hat und der gütte Aker ist, dennoch vil untrauts unnd böje Büben sind, Solches sey nit der lehr schuld, die reyn unnd gutt ist, Der Prediger schuld sey es auch nit, die es gern gutt sähen und allen fleiß fürwenden, ob [Mt. LIII. o 1] die leüt wolten frömmier werden, Sonder es sey des feindes, des Teuffels schuld, Der thñe wie ein böser Baur und Nachbaur, wenn man schlaffe unnd sich keines schadens besorge<sup>4)</sup>, so schlaffe er nicht, Sonder komme und sey untraut in den gütten ader, Das ist, wie im gleichnuß vor disem stehet: Er nimbt die hertzen ein<sup>5)</sup>, das sie des worts nicht achten und also von tag zu tag ye lenger ye wenter davon kommen und sich den Teuffel führen unnd treyben lassen, wie er will, im allerley sñnde und schande.

Da sihe aber du zu, ob es nicht ein armer handel<sup>6)</sup> und ein greüliche Gottes lesterung sey, das man Christo und seinem Euangelio das will schuld geben und anß legen, das der Teuffel selber und allein thüt? Und dennoch gehet heutigß tags in solcher lesterung vast<sup>3)</sup> die ganze welt. Denn es errege sich für ein unglück, was da wölle, bald ist man da und schreyet iber das Euangelion, als sey es der lehr und des gütten jameß schuld. So doch der gütte jame seiner natur nach ye anders nichts denn gütte frucht bringen kan. Wo er aber nicht gütte frucht bringet, da muß es zumal böses<sup>7)</sup> Land und ein heyllojer<sup>8)</sup> verfluchter boden sein.

Derhalb hat es mit dijem gleichnuß hie dise meinung<sup>9)</sup>, Das ein heder Christ, Sonderlichen aber ein heder Prediger an dem verzagen und verzweyßlen soll, das ers nimmer mer dahyn werde bringen, das er inn seiner kirchen eytel heyligen haben wolt. Denn der Teuffel wirdß nicht lassen, er wird seinen jamen mit einwerffen, welchs man denn aller erst gewar wird werden, wenn er herfür scheinß und außwechß. Also ist es den lieben Aposteln gangen, Paulo, Johanni und andern, Da sie hoffeten, sie hetten fromme Christen und trewe arbeyter im Euangelio, waren es die eragten Scheld und bittersten feind. Uns gehets auch also, die wir für frömm und rechtshaffen halten, thñn uns den grösten stoß<sup>10)</sup> und richten die meisten ergeruß an, weyl wir schlaffen und uns keines unglüdes besorgen.

1) = überführen.

2) = soviel sie können.

3) = allgemein, so ziemlich.

4) = versche, gewartig sei.

5) = behaubt, betört d. H.

6) = e. klügliche Suche.

7) = ein ganz böj; s. Unsr. Ausg. Bd. 51, 624, 19.

8) = ganz unnützer.

9) = soll

m. d. G. gesagt sein. 10) = den gr. Schuden.

Da ist nun diß der ewige trost, daß Christus selbst sagt, Es werde also gehen werden. Deshalb tröstet sich der heylig Johannes in seiner Epistel: 'Von uns<sup>1</sup> 1. Joh. 2, 19  
sündt außgangen, aber sie waren nicht auß uns'. Denn es pflegt allweg so zü  
zugehen, Was am besten sein solt, das wird am ergsten und gereßt am ubelsten.  
5 Auß den Engeln sind die Teufel worden. Auß den Christen werden Keßer.  
Auß dem volck Gottes werden solche buben, die Christum an das Creuß bringen.  
Also muß es sein, Darumb unerfroden und ungelassen. Es heist doch Unkraut  
zwischen und unter dem weyßen. Das unkraut soll nit allein wachsen unter dem  
unkraut und auff ein bösen boden, Sonder auch unter dem weyßen und in  
10 einem güttten acker. Ursach: der Teuffel, wie im Euangelio stehet, mag nit an<sup>2</sup> Luc. 11, 24  
die wüste, dürre stet, Sonder wolte gern in hymel sitzen, Er isset gern gütte,  
nidliche<sup>1</sup> bißlein und thüt gern an reyne örter<sup>2</sup>, Denn er helt seinen unslat für  
Bisam und Balsam<sup>3</sup>, Das reyne fruchtlein<sup>4</sup> will unter den Rosen wouen<sup>5</sup>, das ist:  
er will in der Kirchen sein, sitzen und regieren. Das müssen wir gewouen und  
15 leiden biß an ihenen tag, da soll es anders werden.

Wiewol nun solches seer wehe thüt, daß man unter so bösen Buben bleyben  
und alles dulden und leiden muß, So mögen wir doch uns des trösten: Die  
schuld ist nit unser. Darumb wilß uns Gott auch nicht entgelten lassen. Wenn  
nur wir am wort trewlich und flehffig halten, so soll es ein ewige frucht schaffen.  
20 Dagegen sollen die bösen buben, so allerley ergeruß anrichten und sich nicht  
wie Christen halten wöllen, auch ihr straff finden, nicht allein hie auff erden,  
sonder in ihenem leben, wie der Herr hie sagt: Die unrecht thün, werden inn  
den Feur ofen geworffen werden, da wirdt sein heülen unnd zeeinflappen. Aber  
die gerechten werden leuchten wie die Sonne inn ihres Vatters Reich. Auff  
25 das selbe stündlein müssen die Gottseligen sehen und das ergeruß, dem sie nicht  
wehren können, sich nicht kümmern lassen. Will der mehste teyl nicht recht thün,  
so laß ers. Du danck Gott, daß dennoch<sup>6</sup> ettliche das wort annemen, im volgen  
und frümmer werden.

Das also diß die summa von dem heütigen Euangelio ist, daß auch unter  
30 den rechten Christen, da der rechte, gütte same, das wort Gottes, inn ein güten  
Feld oder acker ligt, allweg böse, arge buben und unchristen sein werden, Und  
das sich niemand soll unterstehen, solches zü endern. Denn das die bösen von den  
frömmen sollen außgesündert werden, Solches sagt Christus, soll allein geschehen  
am Fünfften tag durch die Engel. Von uns menschen soll es nicht geschehen,  
35 Wer aber sichs unterstehen würd<sup>7</sup>, der würd ubel erger machen<sup>8</sup> unnd mit  
dem unkraut auch den güten wayßen entweder außrauffen oder zertretten.

Hie heben sich zwo frage. Die eine, Ob denn die Kirck jr macht nicht brauchen

<sup>1</sup>) = appetitliche. <sup>2</sup>) Sprichw., vgl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 559, 26 = beschmutzt das Schöne. <sup>3</sup>) Sprichw., vgl. Enders 15, 107, 30; Thiele Nr. 254. <sup>4</sup>) = der saubere Borsche; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 73, 34. <sup>5</sup>) = in seiner Gesellschaft sein; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 38, 559, 27. <sup>6</sup>) = wenigstens noch. <sup>7</sup>) = es versuchen. <sup>8</sup>) Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 478.

und die, so in öffentlichem ergeruß ligen, auß der Kirchen schließen möge. Die ander, Ob weltliche Oberkeyt mit dem Schwerdt den Kettern wehren soll. Muß die erste frag ist diß die antwort: Der Kirch ist solche macht, die sündler in Bann züthün oder außzschließten, nicht benommen. Denn der Herr redet von ein solchen außreißten, das mit dem Schwerdt geschicht, da man den bösen das leben nimbt. 5

Num aber hat die Kirch oder das predigamt das Schwert nit, Sonder, was sie thüt, thüt sie allein mit dem wort. Darumb, ob gleich die sündler bannet und auß der Kirchen außgeschlossen werden, so nimbt sie doch die Kirch wider an, wenn sie sich bekeren und gnad begern. Darumb reden die alten Lehrer recht davon, Wenn Matthens, da er noch ein Zolner war, Und Paulus, da er die Christen verfolget, Und der Secherer am Creutz bald nach frischer that weren gerichtet und gewürget worden, als böse Büben, wie sie denn in der warheit waren, So wer der weyßen, so hernach auß jnen, da sie sich bekeret haben, gewachsen ist, mit außgerissen. Aber ein solche meinung soll es nicht haben, das die Kirch die bösen würgen soll. Bannen unnd außschließen soll sieß, wie Heyden, auff das sie zü erkentnuß ihrer sünden kommen und sich bessern unnd andere darnach an jr Exempel sich stossen<sup>1</sup> und für sünden hätten. 10 15

Ja, sprichst du, Warumb thüt man mit Dieben, Mördern unnd andern nicht auch also, Das mans bey dem Bann bleyben ließe unnd sie mit dem Hencker nit straffete? Da köndte auch mancher erhalten werden, der on glauben und in seinen sünden hyn stirbt? Antwort: Sie mußt du wol mercken, das der Herr redet vom reich Gottes, Da soll es also zügehen, das man kein Schwert branche, denn man möchte sonst den weyßen mit dem unkraut außreißten. Aber in der welt Reich, da hat Gott einen andern befehl geben, da heyst es: Wer das schwert nimbt, soll mit dem schwert gerichtet werden. Von solchem welt reich redet hie Christus gar nichts. Darumb muß, mans nicht mengen, Sonder im Reich der hymel geen lassen, was da gehen soll. Widerumb im Reich der welt auch geen lassen, was da gehen sol. Doch soll weltliche Oberkeyt den fleiß haben und brauchen, das man die verurtheyleten leüt recht unterrichte, auff das, weyl doch<sup>2</sup> der leib sein straff tragen muß, dennoch der Geyst erhalten werde, biß in einem andern leben der leyb auch in ehren auffstehe, der hie so schentlich hingerichtet wird.<sup>3</sup> 20 25 30

Muß disem ist gült züvernemen, Ob auch Weltliche Oberkeyt mit dem schwert den ketzeren wehren möge, weyl Christus hie sagt: Man soll das unkraut nit außreißten, sonder solches irteyl sparen biß auff den Züngsten tag. Denn diß Euangelion vermag mer nicht, denn das dises Herrn seine knecht das unkraut nit sollen außreißten. Das [Bl. LIII. o ij] sind aber wie vor gemeldet, knecht, nicht in der welt Reich, Sonder im Reich der hymel, die sollen das schwert nit brauchen, denn Gott hats jnen nit geben. Nemen sie es aber, wie der Paps, so richten sie nichts güts an und thün nur schaden. Aber weltliche Oberkeyt hat das Schwert 10

<sup>1</sup>) = aufmerksam werden.

<sup>2</sup>) = während, da nun einmal.

<sup>3</sup>) = vernichtet.

mit dem befehl, das sie alles ergermuß soll abfoppen<sup>1</sup>, das es nicht einreiffe und schaden thue. Nun ist aber das das fehrlidhste und greülichste ergermuß, wo falsche lehr unnd unrechter Gottes dienst einreißt. Verhalb einer Christlichen Oberkeyt am meysten an solchem ergermuß sol gelegen sein, sintemal es allweg  
 5 zerrüttung der Regiment und allerley straff und unglück mit bringet, wie man in allen Historien sihet.

Darumb ist es seer fein vom heyligen Augustino geredt, da er spricht Ad Vincentium: Serviant Reges Christo leges ferendo pro Christo.<sup>2</sup> Die König sollen dem Herrn Christo also dienen, das sie mit gesehen dazu helffen sollen, das sein  
 10 ehr gefürdert werde. Et ad Parmenionem: Non dormiat severitas disciplinae, quando erimen cuiusque notum, et omnibus execrabile apparet.<sup>3</sup> Die ernste straff soll nicht schlaffen, wenn die sünd am tag ist, und hederman sihet, das es ein schenlich<sup>4</sup> ding ist. Die sünd, spricht er, soll am tag und offenbar sein. Das ist: man soll mit der straff nicht eylen, Sonder sich züvor aller sachen wol erkundigen.<sup>5</sup>  
 15 Dem man kan bißweylen etwas für ein kezerey halten, so man recht nach Gottes wort urteylet, so ist es die brum lauter<sup>6</sup> warheyt. Darumb sind die Papisten verdrieffliche, schentliche Tyrannen, die niemand zü keiner unterred und disputation kan bringen, und faren doch immer fort mit mörden und allerley Tyranney. Das urteyl soll vor der straff gehen. Wer aber kezerey urteylen will, der muß  
 20 solches urteyl nirgend denn bey der Schrifft suchen.

Wo nun weltliche Oberkeyt schedliche irthumb befindet, dadurch des Herren Christi ehr gelestert oder die seligkeit verhindert wird, wo solche irrige Lehrer sich nicht weyssen lassen und vom predigen nicht ablassen wollen, da soll weltliche  
 25 Oberkeyt getroßt wehren und wissen, das es jr Ambts halb anders nicht gebüren will, denn das sie Schwert und alle gwalt dahyn wende, auff das die lehr rein und der Gottes dienst lauter und ungeselchet erhalten werd. Auff das also eins dem andern die hand gebe<sup>7</sup>, Und die im geystlichen Regiment mit dem wort unnd dem Bann, Die Oberkeyt aber mit dem Schwert und gewalt dazu helffe, das die leüt fromm und allem ergermuß gewehret werde. So gehet es denn fein zü,  
 30 und Gott will das gedeyen zü bedem Regiment geben. Was aber noch für böse Büben uber bleiben, die nach dem wort nichts fragen und von weltlicher Oberkeyt auch nicht gestraffet werden, die sollen jr urteyl am züngsten tag finden. Da wölle uns Gott guedig für behütten unnd in seinem wort on alles ergermuß biß an das ende erhalten und selig machen, Amen.

<sup>1</sup>) = abschneiden (vom Kappen üppiger Halme, Schoßlinge); nicht bei L.    <sup>2</sup>) Vgl. Nachträge.    <sup>3</sup>) Vgl. Nachträge.    <sup>4</sup>) = abscheuliches.    <sup>5</sup>) = den rollen Tatbestand untersuchen..    <sup>6</sup>) = wasserhelle, ganz klare.    <sup>7</sup>) = in die Hand arbeits, beistehen.

## Dominica Septuagesima, Euangelion Matthei am 20.

[Folgt der Text v. 1—16].

Das ist ein scharpffes Euangelion, auß welchem das junge volck und schlechte<sup>1</sup> leüt nit vil können lernen, Und dennoch, weyl man es auff den heütigen Zontag lijet, wöllen wir ein wenig davon sagen. Wir hören in dem gleichnuß, wie der Hausvatter am morgen früe außgehert und bestellet arbeyter in seinen Weingarten, die zwölff stund arbeyten. Darnach andere, die neun, Darnach wider andere, die nur sechs und drey stund arbeyten. Und zu letzt, die nur ein stund arbeyten. Da ist die arbeyt seer ungleich, und ist doch der lohn gleich. Denn der Hausvatter macht mit keinem kein geding<sup>2</sup>, ou mit den ersten. Gibt aber den letzten, die nur ein stund arbeyten, eben so vil, als den ersten, mit den er umb einen groschen hett gedinget. 10

Solches ist vor der welt nicht recht. Da hat es sein Regel<sup>3</sup>: Wer vil arbeitet, dem gibt man vil zu lohn. Wer wenig arbeitet, dem gibt man wenig zu lohn. Doch also, wo einer seinen bedingten lohn hat, da soll und darff er dem Herren nicht drein reden, ob er gleich ein andern etwas auß gütwilligkeit schenket. Aber natürlich ist es unrecht, gleichen lohn geben, da ungleiche arbeyt ist. 15

[Bl. LV. v. iij] Nun füret aber der Herr diß gleichnuß darumb, das er damit sein Reich will schein von der welt Reich und uns lehren, das es vil anderst in seinem Reich zügebe denn in der welt, da es nit kan gleich zügehen, Zintemal die personen ungleich sind. Denn das die ungleichheyt auch in der welt finden wird, das der Herr im hauß mer gütter hat denn sein knecht, und doch der knecht mer arbeyten muß denn der Herr, Das hat seinen sonderu respectum und sein sondere meynung, gehört derhalb nit hieher zu diesem gleichnuß, in welchem der Herr alle ungleichheyt auffhebt und will uns lehren, das in seinem Reich alles gleich sein und einer so vil haben und gelten soll als der ander. 20

Aber im eufferlichen, weltlichen leben da soll die ungleichheyt bleyben, Wie denn die Stende ungleich sein. Ein Baur füret ein ander leben und stand denn ein Burger. Ein Fürst ein andern stand denn ein Edelman. Da ist alles ungleich und soll ungleich bleyben. Aber im Reich Christi, Es sey ein König, ein Fürst, ein Herr, ein knecht, ein Fraw, ein Magd, wie sie mögen genennet werden, so sind doch alle geteich. Denn keines hat kein andere Tauff, Euangelion, Glauben, Sacrament, kein andern Christum und Gott denn der ander. Denn da gehert man zu gleich an die predigt und höret ein knecht, ein Burger, ein Baur eben, was der größte Herr höret. Also die Tauff, die ich hab, die empfehet ein hedes kindlein, es sey, wens<sup>4</sup> es wölte. Den glauben, den Z. Peter, 25

<sup>2</sup> Anno 31. domi. r

<sup>1</sup>) = einfache.  
(Kind).

<sup>2</sup>) = Vertrag.

<sup>3</sup>) = Da gilt die Regel.

<sup>4</sup>) = wessen

E. Paulus haben, den selben hat die Magdalena und der Zschecher am Creutz auch. Ich und du, wenn wir Christen sind, haben ju auch. Also eben den Gott und Christum, den Johannes der Tauffer hat, den haben alle Sünder, wenn sie sich bekeren. Und gilt gar gleich, ob schon einer höher oder niderer ist, Denn der  
5 ander, seines Standes, Ambtes oder gaben halb.

Das ist nun das fürnembste und dieses Evangelions, das wir den trost drauß fassen sollen, das wir Christen in Christo alle gleich sind. Für der welt muß die ungleichheit bleyben, das der Vatter mer sey denn der Sohn, Der Herr mer denn der knecht, Das ein König und Fürst mer sey denn seine unterthan, Das will  
10 Gott also haben, der hat die Stend also geordnet und geschaffen. Wer nun da wolt ein gleichheit machen, das der knecht so vil gelten sollt als sein Herr, Die magd so vil gewalts haben als jr Fraw, Und ein Baur so vil als sein Fürste, Der würd ein seer löbliches Regiment anrichten. Wie man an den auffrätischen Bauru gesehen hat. Es gehe nun in der welt so ungleich zu, als es humber kann,  
15 So sollen wir uns doch dieses trösten, wie hoch oder niders stands wir sind, das wir doch alle einen Christum haben, ein Tauff, ein Euangelion, einen Geyst, Das niemandt kein besser Euangelion, keine bessere Tauff, keinen andern Christum hat denn die geringste magd und der geringste knecht. Denn ob schon ein ander mer gelt, güt und anders hat denn du, so hat er doch darumb mit ein andern  
20 oder bessern Gott.

Das soll man lernen und mit fleiß mercken, auff das yederman in seinem Stand Gott mit herzen und lust diene und sprech: Ich byn kein Keyser, kein Papt, Hab nicht Stet und Zschlöffer wie die grossen Fürsten. Aber ich hab dennoch eben  
25 so ein heilige Tauff, eben den Christum, der für mich gestorben und mir das ewig leben erworben hat, als Keyser und Papt kan haben. Solche grosse gütter nun, die wir durch unsern Herrn Ihesum haben, sollen uns hoffertig machen, das wir die weltliche herrligkeit dabey lernen verachten und unsern trost und trost allein an dem haben, das wir getauffet sind im namen Jesu, und er für uns gestorben ist und auff gefaren zum hymeln, da er sitzet zur rechten  
30 Gottes, das er uns auch helffen wöll von sünd, tod und allem unglück.

Wer nun solches hat und weyß, das wir in Christo alle gleich sind, Der gehet heym zu seiner arbeyt mit freunden und leßt sich nicht kümmern, ob er gleich hie  
auff erden dise kurze zeyt in ein geringern weesen<sup>1</sup> und stand ist denn ein ander. Denn da soll es so zu gehen, das im enfferlichem leben ein ungleichheit sey, und  
35 einer vil, der ander wenig hab, Einer Herr, der ander knecht sey, das leßt ein Christ sich nicht anfechten, sonder spricht: Im namen Gottes, Auff erden soll es doch nicht anderst sein, ob ich gleich ein schwerern stand hab denn Herr und Fraw im hauß, Ob ich gleich nicht so gewaltig byn als ein Fürst, König oder Keyser, so will ich doch nicht drum b murren, sonder gern und willig in meinem Stand  
40 bleyben, biß es Gott mit mir anders schaffet und mich auch zum Herru oder

<sup>1</sup>) = Verhältnissen.



Frauen macht, und mich die weyl dieses trösten, Das ich weiß, das weder Keyser noch König, weder Bischoff noch Bapst, Mönch noch Pfaffen ein andern Christum oder mer von Christo haben denn ich. Wenn sie aber wöllen mer haben, so weiß ich, das sie in diesem Reich keinen platz finden. Denn da soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur allein darumb Gott angeneh sind, das Christus Jesus für uns gelitten und uns mit seinem blüt abgewaschen hat, einen wie den andern. Den schatz hab ich ganz und vollkommen, Derhalb soll michs nit anfechten, ob ich in eufferlichem und zeitlichem etwas ein mangel hab, So nur hie kein mangel ist, und ich in den ewigen gütern allen heyligen gleich soll sein.

Das soll unser troß und trost sein, das wir wissen, im Reich Christi sey kein ungleichheit, Sollen derhalb in solcher Christlicher hoffart willig hyungehen und thün, was wir sollen, So köndte ein yeder frölich in seinem stand und fromm dazu sein. Denn da muß es alles mit freuden abgehen, wenn ein Christ von herzen sagen kan: Was soll ich meines standes halben murren? ist es doch ye ein gütter Stand, ob er gleich gering und mühsam ist. Denn ich weiß ye das wol, ist es kein Fürsten stand, so ist es doch ein Christen Stand, was will ich mer haben oder begern?

Solches thün dise Schelmen nit. Unsere Mönch und Nonnen thün es auch nicht, die wöllen unsers Herren Gottes Register nach den wercken beügen, Das unser Herr Gott ansehen soll, wie vil sie mer thün haben denn andere, Soll sie derhalb höher in hymel setzen und ihnen einen größern und bessern Christum geben. Denn also haben sie gelet: Wenn ein Pfaff da uber dem Altar stehet, so thue er ein solch werck, welches er andern mitteilen und ihnen auch in hymel helfen könne, als, der besser sey und ein bessern stand im Reich Christi habe denn die Leyen. Dise murren uber solcher gleichheit, die im Reich Christi ist, und wöllens zu einer ungleichheit bringen, wie sie in weltlichen Ständen ist.

Also haben sie gelehret: Ein jundfraw im Kloster sey besser des glaubens halb denn ein Ehfraw. Wer aber anderst lehret, den verdammen sie als ein Ketzer. Das ist's nun, das die ersten hie murren und wöllen mer haben denn die andern, Zelen unserm Herr Gott sein für, wie lang sie gearbeytet und wie saur es ihnen worden sey. Aber was sagt er dazu? Des eufferlichen lebens halb seyt jr ungleich, Da mag einer besser sein und mer arbeneten denn der ander. Aber keiner hat ein bessere Taufß und bessern Christum denn der ander. Man prediget keinem kein anders noch bessers Euangelion denn dem andern. Denn das Mönch und Nonnen sich rhümen, was Ehlich ist, das habe nur das gemein Euangelion und gebot, Sie aber haben das hohe Euangelion und halten mer, denn Christen zühatten in gemeinem stand gebotten ist, Solchs ist nicht war und ganz und gar wider das Euangelion. Denn sie wöllen da nit ein ungleichheit auß dem Euangelio machen, So es doch Christus alles [Mt. LVI. v 4] gleich machet Und lehret sonderlich im heütigen Euangelio, das in seinem Reich einer eben so vil soll gelten als der ander.

Un ihm selb ist's nicht böß, würds auch niemand wehren noch verbieten, das

Sundfraw bleybe, wer gnad dazu hat. Aber das man es für unserm Herren Gott rühmen und darumb besser sein wolte denn andere und mer lohnēs gewarten, das ist der stoß<sup>1</sup> und das ergeruß, da der Papsst sich anstößet und uns darumb beschuldiget, wir verbieten güte werck. Aber er thüt uns gewalt und unrecht.

5 Denn güte werck verbieten wir nit, Allein das sagen wir, Im Reich Christi sey es alles gleich, darumb das Gott mit uns allen nit nach verdienst, Sonder allein nach gnad und barmherzigkeyt, umb seines Zons Christi Jesu willen handeln will.

Darnach sagen wir, wenn du solche gleycheyt hast, Sey du ein Schülmeyster, du ein Prediger, du Herr, du Fraw, du knecht, du Magd, und da arbeyte und thüe  
10 yederman, so vil er kan, und bleibe in solcher ungleicheyt. Aber in Christo sollen wir nicht ungleich, sonder gleich sein. An dem stößt sich die welt, und die Jüden sonderlich wöllen unsinnig und toll<sup>2</sup> drüber werden, wenn sie hören, das wir Heyden sollen selig werden, die wir nicht beschnitten sind, Den Sabbath und andere beschwerden des gesezes nicht halten, die sie so mit grosser mühe tragen,  
15 das sie drüber schwitzen, Wie es der Herr in gleichnuß sein anzeycht und sagt: Die ersten meiniden, sie wolten mer empfaßen, und murreten drum, da ein yeder seinen Groschen empfieng. Eben wie die, so nur ein stund gearbeytet betten.

Aber Christus will gar kein ungleicheyt leyden, 'Freund', spricht er, 'Ich thü  
20 dir nicht unrecht, nimm, was dein ist, und gehe hyn'. Das ist: jr habt ewren lohn bereyt hyn<sup>3</sup>, Das land Canaan. Aber heyt will ich ein anders und newes Reich anrichten, da soll es alles innen gleich sein. Denn das güt ist mein, mag derhalb mit machen, was ich will, jr dörfst mich nicht leren, wie ich meine knecht halten soll.

25 Also verzürnen die Jüden das ewige leben und wöllen mit uns Heyden nicht gleich sein, beschuldigen unsern Herrn Gott darüber, als thüe er ihnen unrecht, das er sich verantworten muß, und sagen: Ist doch das güt mein und nicht dein, Darumb gehets dich nicht an, wie ich mit dem meinem umbegehe. Der Papsst und sein hauff thün auch also, Wöllen in das Reich nicht, da es alles innen  
30 gleich soll sein, Sonder wöllen etwas sonders sein und haben und verzürnen ee das ewige leben.

Darumb soll man dise unterschied wol und flehssig merken zwischen weltlichem leben und Christlichem leben. Oder zwischen der welt Reich und dem Reich Christi. Denn im Reich Christi soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur einen  
35 eynigen Gott, Christum, heyligen Geyst, Euangelion, Tauff, Sacrament, Glauben haben. Solcher gleycheyt halb<sup>4</sup> ist einer eben so güt, fromm und heylig als der ander. Wenn wir nun solches haben, so sollen wir Gott für solche gaben danken und dieselben recht erkennen, rühmen und sagen: Man sehe mich an, wo für man wölle, man achte mich, so gering man wölle, so hab ich doch so vil als alle Keyser

<sup>1</sup>) = Stein des Anstoßes, das Störende.    <sup>2</sup>) = rasend vor Zorn.    <sup>3</sup>) = bereits im vornherein erhalten.    <sup>4</sup>) = in Anbetracht s. G.

und köniige, Ja als alle heyligen unnd Engel im hymel. Wa durch? durch Christum, Darumb will ich hyngehen, ein hauß mütter, hauß vatter, knecht oder magd sein unnd mit freude, mut, lust unnd liebe alles thün, was mein stand erforddert, Zintemal ich so einen grossen schatz an meinem Herrn Christo hab.

Das solt ihr auß dem heyltigen Euangelio lernen, das wir hie auff erden ungleich bleiben in mancherley person unnd Ampt. Ein Fürst ist ein ander person denn ein Prediger. Ein magd ein ander person denn jr Fraw. Ein Zehnknecht ein ander person denn ein Burgermeister. Auff erden hie kan unnd soll es nicht anderst sein. Aber dort im Reich Christi heyst es: Ich will einem geben wie dem andern. Ursach: das hymelreich, die erlösung vom todt unnd sünden, hat mir niemand abverdienet, darumb hyt ichs niemand schuldig, gib es aber auß gnaden, wer da will. Aber solchem sollen wir uns hütten, das wir nicht murren, Sonder Gott dafür danken unnd solchen trost in allerley fahr, mühe unnd arbeit, die wir in der ennselichen ungleichheit tragen, herfür ziehen, So wird es uns alles sanfft unnd leicht werden.

Auß dem letzten spruch: 'Wil sind beruffen, aber wenig außgewelet', schöpffen die fürwitzigen<sup>1</sup> bößf mancherley ungerenmbte unnd ungöttliche gedanken. Gedencken also: Wen Got erwelet hat, der wird on mittel<sup>2</sup> selig. Widerumb aber, wen er nicht erwelet hat, er thue, was er wölle, sey so fromm unnd glaubig, wie er wölle, so ist's ihm doch geordnet, das er fallen muß, unnd kan nicht selig werden. Deshalb will ichs gehen lassen, wie es gehet. Soll ich in hymel kommen, so komme ich hynein. Wo nicht, so ist's doch vergebens, was ich thue unnd fürnim.<sup>3</sup> Was nun für unartige<sup>4</sup>, sichere leüt auß solchen gottlosen gedanken wachsen, kan hederman bald bey jm selv abnemen.

Aber oben am Oberstag<sup>5</sup>, da wir den spruch des Propheten Micha gehandelt haben, ist genüßam angezeigt, das man für solchen gedanken als für dem Teuffel sich hütten unnd ein andere weyß zü studieren unnd von Gottes willen zugedencken soll fürnemen, Nemlich man soll Gott in seiner Majestet unnd mit der fürsichung zü friden lassen. Denn unbegrenßlich ist er. Und ist nit möglich, das ein mensch nicht solt geergert werden, das ist: Entweder muß er auß solchen gedanken in verzweyßlung fallen oder gar gottlos unnd verwegen<sup>6</sup> werden.

Wer aber Gott unnd seinen willen recht erkennen will, der soll den rechten weg gehen, so wird er nit geergert, sonder gebessert. Der rechte weg aber ist der Herr Christus, wie er jaget: 'Niemand kombt züm Vatter denn durch mich'. Wer nun den Vatter recht kennen unnd zü jm kommen will, der komme vor zu Christo unnd lerne denselben erkennen, Nemlich also: Christus ist Gottes Zon unnd allmechtiger, ewiger Gott. Was thut nun der Zon Gottes? Er wird mensch umb unfert willen, Er gibt sich unter das gesez, das er uns vom gesez erlöse. Er leyt sich creußigen unnd stirbt am Creuß, das er für unsere sünde bezale, Unnd stehet

<sup>1</sup>) = überwitzigen, vorwitzigen.

<sup>2</sup>) = ohne weiteres.

<sup>3</sup>) = unternehme.

<sup>4</sup>) = verkehrte.

<sup>5</sup>) = Epiphanius.

<sup>6</sup>) = frech, gewissenlos.

widerumb auff von den todten, das er uns durch sein anjferstehung den eingang zum ewigen leben mache und wider den ewigen todt helffe, Und siht zur rechten Gottes, das er uns vertrette unnd den heyligen Geyste schencke und durch den selben regiere und süre unnd wider alle ansechtung des Teuffels und eingeben  
5 seine glaubigen beware. Das heist Christum recht erkennen.

Wo nun dise erkentnuß sein und fest im herzen ist, als denn sahe an und steige hynauff in hymel Und mache dein rechnung<sup>1</sup>, weyl der Zon Gottes solches umb der menschen willen thün hat, wie doch Gottes herz gegen uns menschen stehe, Zintemal sein Zon auß des Vatters willen unnd bejeth solches thüt? Nits  
10 nicht war, da wirdt dich dein eygne vernunft zwingen, das du mußt sagen: Weyl Gott seinen eingebornen Zon umb unsert willen so hat hingeben, so muß ers ne mit den menschen nit ubel meinen. Er will ye nit, das sie verlorn werden, Zintemal er die höchsten mittel suchet und brauchet, das er jnen zum leben helffe. Auß dise weyß kombt man recht zu Gott, wie denn Christus selb predigt Johan. 3.:  
15 'Also hat Gott die welt geliebt, das er seinen eynigen Zon gab, auff das alle, Joh. 3, 16 so an ju glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Man halte aber dise gedanken gegen ihene, so auß der vorigen meynung wachsen, so wird man finden, das ihe [M. LVII. p.] Die gedanken des leydigen Teuffels gedanken sind, da ein mensch uber geergert muß werden, Und entweder ver-  
20 zweiffeln oder verwegen<sup>2</sup> und gotloß werden. Denn er kan sich zu Gott nichts gütes versehen.

Etliche schöpffen jnen andere gedanken unnd deütten die wort also: 'Wil sind beruffen', das ist: Gott beütet sein gnad vilen an, 'Aber wenig sind außgewelet', das ist: er leßt solche gnad wenigen widerfaren, Denn es werden jr wenig selig.  
25 Das ist doch ein gar ein gotloßer verstand.<sup>3</sup> Denn wie kan es möglich sein, wer von Gott nicht anders helt und glaubt, das er Gott nicht solt darumb feind werden, an des willen es allein seyset, das wir nicht alle selig werden? Man halte aber dise meynung gegen ihene, die sich findet, wo man am ersten den Herren Christum erkennen lernet, so wird man befinden, das es eytel teuffliche Gottes  
30 lesterung sind.

Derhalb hat es weyt ein andere meynung mit diesem spruch: 'Wil, spricht der Herr, sind beruffen'. Denn die predigt des Euangelij gehet in gemeyn und öffentlich, wer es nur hören unnd annemen will, Und Gott leßt nur darumb so gar gemein und öffentlich predigen, das yederman es glauben und annemen  
35 soll und selig werden. Aber wie gehets? Wie im nechsten Euangelio volget: 'Wenig sind außgewelet', das ist: Wenig halten sich also gegen das Euangelion, das Gott ein gefallen an ihuen hat. Denn etlich hörens und achtens nit, Etliche hörens und halten nicht fest dran und wöllen nichts darob leyden. Etliche hörens, nemen sich aber mer umb gelt und güt und weltliche wollust an<sup>4</sup>, Das geselt aber

<sup>1</sup>) = ziche deine Schlüsse.    <sup>2</sup>) S. oben S. 140, 31.    <sup>3</sup>) = Auffassung.    <sup>4</sup>) = be-  
fassen sich mit.

Gott nicht und mag solcher leut nicht. Das heyst Christus nicht außgewelet sein, das ist: sich nicht so halten, das Gott ein gefallen an ihnen het. Das aber sind außgewelete und Gott wollgefellige leut, die das Euangelion fleißig hören, an Christum glauben, den glauben mit gütten fruchten beweysen und darob leyden, was sie sollen leyden.

Dieser verstand ist der recht verstand, der niemand ergern kan, sonder bessert die leut, das sie gedencken: Wolan, Soll ich Gott gefallen und außgewelet sein, so wird es sich nicht leyden, das ich in bösem gewissen leben, wider Gottes gebot sündigen und der sünd nit wehren wolt, Sonder ich muß zu predig gehen, Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das wort nicht auß dem heryen lassen, mich wider den Teuffel und sein eingeben wehren unnd umb schutz, gedult und beystand bitten, Da werden denn seine Christen auß. So dagegen ihene, die Gott dafür halten, das er nicht yederman die seligkeit gönne, entweder verzweyfflete oder sichere, gottlose leut werden, die hyn leben wie das vihe und denken: Es ist doch schon geordnet, ob ich soll selig werden oder nit, Was wolt ich mir denn fast<sup>1</sup> wehe thün? Nein, nicht also. Du hast befehl, du sollt Gottes wort hören und in Christum glauben, das er dein heyland sey und für dein sünde bezalet habe, Dem befehl gedenck, das du nach kombst, Findest du dich unglaublich oder schwach, bitt Gott umb seinen heyligen Geyst und zweyffle nit, Christus ist dein heyland, und du sollt durch in, so du an in glaubst, das ist: dich sein trötest, selig werden. Das verleihe uns allen unser lieber Herr Jesus Christus, Amen.

### Am Sonntag Sexagesime, Euangelion Luce am 8.

[Folgt der Text v. 4 — 15].

Wer liebe hören im heütigen Euangelio, das unser Herr Gott vierley Schüler macht, die das Euangelion hören, Aufß das ein yeder sich wol umbsehe und fleißig erforsche, unter welchem hauffen er sey, und sich also lerne schicken, das er doch auch ein mal zu denen komme, die ein gutes Land sind, unnd da das wort frucht bey schafft. Die ersten, sagt der Herr, sind wie das korn, das an weg sellt, dasselbe kombt nit zu frucht, denn es wird entweder zertreten, oder die vögel fressen es auß. Die andern sind, die es hören unnd heben an, nit allein dabou zu reden, sonder glauben auch unnd wachsen auch sein daher wie das korn, so auß ein steinigt, seltsicht land sellt, Aber bald ein wenig ein heyyer Sommer- tag kombt, secht es an zu dorren, denn es hat nicht wurzel noch safft. Also wenn verfolgung und anfechtung kombt, fallen solche leut dahyn, ee die rechte frucht des glaubens durch gedult volget. Die dritten sind hie am kentlichst<sup>2</sup>, das sind Christen wie das korn unter den dörnern, das, ob es gleich außwechset, kan es doch nicht zur frucht kommen und muß ersticken, denn die dörn uber wachsen es.

23 Anno 31. domi. r

1) - schr. 2) - bei uns am besten zu beobachten.

[M. LVIII. p ij] Die vierdten aber sind die frommen Schüler, da das wort selbt inn ein güt herz und bleybt darinn, biß es frucht bringt durch gedult, Denn sie leyden iber dem wort<sup>1</sup>, was juen zü leyden fürfelt<sup>2</sup>, und uben sich inn der liebe und gehorsam gegen Gott und bringen hundertfeltige frucht. Das sind nun die vierley Schüler, da gehe ein yeder in sein herz unnd bedencke sich, unter welchem hauffen er doch sey, Denn die drey teyl<sup>3</sup> sind kein nüt und sonderlich die ersten sind die ergsten, die das wort hören, unnd wenn sie es hören, spricht der Herr, so kombt der Teuffel, nymmt ihnen das wort vom herzen, das sie nicht glauben und selig werden. Solches mercke ja fleißig.

10 Denn so het ichs nimmer mer dörffen achten noch urtheylen, das die herzen sollten mit dem Teuffel besessen sein, die das wort hören unnd achten doch sein nicht, denken nimmer dran und vergessen es. Uns dunckt, es sey ein ungeferlich ding, Es seyen schlechte, unachtsame leut, und gehe natürlich so zü, das man die predigt höret und dennoch vergißt. Aber Christus urtheylet hie anders und sagt, 15 Der Teuffel neime den leuten das wort auß dem herzen. Da sihest, was man von den leuten, kinden und gesünd halten soll, wenn sie predig hören und hin gehen, als hetten sieß nicht gehöret und gedechten ungeru ein mal dran. Die selben können sich des heyligen Geystes nit rühmen, Denn der Teuffel ist ihnen so nahend, das er juen ins herz hinein greiffet, und nimbt ihnen das wort drauß. Darumb 20 müssen auch andere untugend volgen, das sie ungehorsam, untrew, eygenjünnig, eygenmützig, stolz, unvertreglich sind. Denn wo das wort im herzen blibe, und sie es mit fleiß hörten, würde es seine, gehorsame, willige, trewe, demütige, milde herzen machen.

Das sind die ersten und ergsten, Und verdrenst solche unart<sup>4</sup> den Herrn seer ubel, schilt auch keinen hanffen so seer als dise. Denn er sagt: die Teuffel, die in lufften schweben<sup>5</sup>, nemen ihnen das wort auß dem herzen, das sie des worts sich nicht annemen<sup>6</sup> und denken, es sey ein leychter schad, das man die predigt zü einem ohr lest ein und züm andern wider außgehen.<sup>7</sup> Aber wilt du wissen, wie ein leichter schade es sey, so höre, was Christus sagt, der es eygentlich<sup>8</sup> baß weyß 30 denn alle welt, Der spricht, Der Teuffel thñe es. Darumb, wo du ein menschen sihest, der inn sich lest reden und predigen wie in ein kloß, Wie unsere geizige Burger und Bauren und sonderlich wie unser gegenteyl, die Papisten thün, was man ihn predigt, singt unnd sagt, ist alles, als schlug man in ein wasser<sup>9</sup>, Da denck nit anderst, denn das der Teuffel sey juen ins herz gefessen und freffe den 35 samen, das wort Gottes, auff, das sie nicht glauben und selig werden.

Denn wo der Teuffel nicht da wer, oder solchs ein natürliche, angeborne vergeffenheit wer, wie denn hinner ein mensch merckbarer ist denn der ander, So würde doch das verlangen da sein, das ein mensch gedächt: Ach Got, das ich

<sup>1</sup>) = auf Grund des Wortes?    <sup>2</sup>) = anferlegt wird, zutößt    <sup>3</sup>) = jene anderen drei Gruppen.    <sup>4</sup>) = Entartung, böse Art.    <sup>5</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 414, 19; Bd. 51, 154, 25.    <sup>6</sup>) = sich kümmern um.    <sup>7</sup>) *Sprichw.*, s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 183, 10.    <sup>8</sup>) = von Rechts wegen, natürlich.    <sup>9</sup>) *D. i.* umsonst; sonst nicht bei L.

so gar nichts mercken kan? gibe mir doch auch dein quad und thû mir mein hertz auff, das ich drauff möge achtung haben und behalten könne, was man mir predigt. Bey solchen leuten, die ein verlangen nach dem wort haben und woltens gern behalten, hat der Teuffel keinen platz noch raum, Sonst würd solches verlangen wol dahinden bleyben.<sup>1</sup> Aber ihene wendten sich nicht drum<sup>2</sup> und lassen sich duncken, wenn sie ein groschen oder pfenning oder etwas, das noch geringer ist, einer predigt halb verfaumen solten, es wer ein grosser schad. Da ist gewißlich der Teuffel bey, und dencke nur niemand anders.

Das ist nun der größte hauff, die das wort hören und achten es nicht, denn der Teuffel reysset ius auß den herten. Die andern zwen hauffen sind nit so gar böß, aber schwach sind sie, Heben ein wenig an und mercken etwas, lassen ius auch gefallen. Darumb gibt sie der Herr nicht so gar dem Teuffel hyn wie die ersten, ob wol die frucht noch bey ihnen nit volget. Das sind nun die, so in der verfolgung nit bleyben, Sonder, wie das wurmessig<sup>3</sup> obß am Baum bleybt hangen, weyl es still ist, bald aber ein Wind kombt, felleet es hauffen weylß ab, Also sind diese, Ein zeytlang, spricht der Herr, glauben sie, Aber bald das Creutz kombt, lassen sie sich schrecken und wöllen nichts leyden. Da muß die frucht des ewigen lebens auch außien bleyben sanlt andern gütten fruchten, so auß dem wort und glauben her wachsen.

Der dritte hauff sind, die für geß, sorg und für wollust dieses lebens des worts nicht achten. Denn wer mit zeytlichen sorgen umbgehen, scharren und tragen<sup>4</sup> und allein denken will, wie er hoch und reich werde, der beschweret das hertz, wie Christus Luce 21. sagt, und wirdt also die rechte frucht ersticket wie das korn unter den dörnern. Arbeyten soll man und ein yeder in seinem beruff auff das fleißigst und embigst sich halten, das ist nit verboten, sonder gebotten. Aber das man also scharren und allein auff das zeytliche, auff Taler und gülden denden wolt, das sind die dorn, die das wort Gottes erstecken im hertzen, das es nicht kan uber sich<sup>5</sup> wachsen noch frucht bringen. Denn man dencket nicht dran und leßt jm an anderm mer gelegen sein.

Bey diesen dreyen hauffen ist das wort umb sonst und vergebens, Das ist aber nicht ein geringer schad. Darumb vermanet der Herr mit fleiß uns alle und spricht: So sehet nun drauff, wie jr zühöret, Denn wer da hat, dem wird gegeben, Wer aber nicht hat, von dem wird genommen auch, das er vermeindt zü haben<sup>6</sup>. Mit solchen worten gibt er gnügkam zü verstehen, das er nicht rede von schlechten sachen. Denn es ist hic nicht zü scherzen, das man wolte denken: O, ich will ein weyl so hingehen, sorgen und thûn, was ich zü sorgen hab, und will dennoch noch wol<sup>7</sup> Gottes wort hören und glauben, wenn ich ein mal müßiger wird und vor gesamlet hab, was mir von nöten ist. Siehe zü und dencke dich setb nicht, wer weylß, wie lang du lebest? Wie lang du das wort hörest? Oder wie dich Gott

12 nicht ficht .1

<sup>1</sup>) = unterbleiben.    <sup>2</sup>) = kehrten sich n. daran.    <sup>3</sup>) = wurmstichig.    <sup>4</sup>) = Geld sammelscharren.    <sup>5</sup>) = nach oben.    <sup>6</sup>) = gewöhnlichen.    <sup>7</sup>) = dann immer noch einmal.

angreiffen<sup>1</sup> und heymſuchen werd? Dich ſelb kanſt denſchen und triegen, Aber  
 Chriſtum wirdſt nicht denſchen, der doch fleißig und erußt gütig dich vermanet,  
 Wer ohren hat zu hören, ſpricht er, 'der höre'. Und will nit, das manz auff  
 ein andere zeit auff ſchieben ſoll, wie wir doch gemeingtlich thün. Deht, ſpricht  
 5 er, wenn du es höreſt, ſo nimm es an, es wirdt dir ſonſt ubel geraten.<sup>2</sup>

Darumb ſo laßt uns in das vierdte heuſlein, das kleine, kommen und darnach  
 trachten, auch mit erußt darumb bitten, das wir gütte herzen haben und Gottes  
 wort annemen und behalten und gütte frucht bringen mögen. Das heuſlein  
 nun ſind die lieben heyligen. Aber nit ſolche heyligen, wie es der Bapſt hat, die  
 10 kappen und platten tragen, Meß halten, faſten, ſonderlich kleider und dergleichen  
 haben, Sonder, die Gottes wort hören, Da der Bapſt und ſeine heiligen, wie man  
 ſihet, die grimmigſten verfolger des worts ſind. Die aber das wort hören, die  
 bringen hundertfeltige, das iſt: vil und ungeliche frucht. Oder, wie es Mattheus  
 teylet: Etliche bringen hundertfeltige, Etliche aber ſechzigfeltige und etlich dreißig-  
 15 feltige frucht. Denn gleich wie die eußerlichen Embter ungleich ſind, Alſo ſind  
 auch die frucht ungleich. Ein Prediger dienet der Kirchen mer denn ein Hand-  
 wercks Man, der nur ſeinem eynigem hauß vorſtehet, Und ſind doch bede  
 Chriſten, durch Chriſtum von ſünden und todt erlediget und erben des ewigen  
 lebens. Unter diß heuſlein, das das kleinſt iſt, laßt uns auch kommen.

20 Es gehört aber ein feines, reines hertz dazu, wie Chriſtus ſagt, das iſt: ein  
 ſolches hertz, das erſtlich nicht machtſam ſey und laß ihms ein rechten erußt mit  
 dem wort Gottes ſein. Denn [Bl. p.iiij] ſolches gehört am erſten dazu, ſoll der  
 Teuffel anderſt nicht kommen und uns das wort nemen. Zum andern ſoll das  
 hertz beſtendig und mannhafft, nicht weich noch ſeg<sup>3</sup> ſein, das ſich ſchrecken laß und  
 25 der menſchen gunſt oder abgunſt ſich laß anſechten. Denn wo wir nicht Gott uber  
 alles fürchten und lieben werden, ſo wirdt das wort nicht lang bleyben, Zume-  
 mal es in der welt nit kan unangeſochten bleyben. Denn der Teuffel kan  
 es nicht gedulden noch leyden, Er iſt ein unnüßiger Herr, der ſeine knecht ymmer  
 treybet und leßt mit feyren, Wie wir an den Papiſten ſehen, und werdens täglich  
 30 noch mer erfahren. Zum dritten muß es auch gereynigt und außgeſeget ſein,  
 das nicht dörner drinnen ſind, Das iſt: man muß güt, gelt und alle zynliche  
 wolluſt jm nicht mer laſſen lieben denn das wort Gottes, Man muß auch mit  
 weltlichen handeln ſich nicht höher bekümmern denn mit dem wort Gottes, wie  
 Chriſtus ſagt: 'Am erſten trachtet nach dem reich Gottes'.

35 Wo das hertz alſo achtſam, beſtendig und außgeſeget iſt, das iſt: ein reines  
 und feines hertz, da frucht volgen wird, Aber doch in geduld. Denn on Creuß  
 und anſechtung, on widerwertigkeit und anſtöße wird es nicht abgehen, wie  
 Paulus ſagt: 'Alle, die in Chriſto Jeſu wöllen Gottſelig leben, die müſſen ver-  
 2. Tim. 3, 12  
 folgung leiden'. Da mögen wir uns auff ſchiden<sup>4</sup> und uns mit geduld verfaſſen<sup>5</sup>

<sup>1</sup>) = hernemen, rauh anfassen.

<sup>2</sup>) = schlecht bekommen.

<sup>3</sup>) Lies ſeig.

<sup>4</sup>) = darauf vorbereiten.

<sup>5</sup>) = ausrüsten.



und ja des gebettes dabey nit vergessen. Denn jesen wirdt es nicht, wir selb werden müssen bekennen, das es lender allenthalb mit uns anstosset<sup>1</sup> und nirgend fort will<sup>2</sup>, und gehet natürlich also, das wir das zeitliche hie auff erden nicht können verachten. So seyret der Teuffel auch nicht, versucht es auff allemweg, ob er das wort uns nemen und daneben sorg, geng, hoffart, zorn und alle mar<sup>3</sup> in das herb löune hynnein stecken. Wie man sihet, das so vil seiner leüt weren, wo nicht der geng, ehrlucht, unzdcht und anders sie ibergeinge und vom wort abhiele.

Da ist es von nöten, das wir auff solchen mangel unnd gebrechen unser natur gute achtung haben, nicht inn sicherheit fürt an gehen, Sonder Got umb seinen heiligen Geyst bitten (Wie wir denn ein lautere zusag haben Lucæ 11: Der Vatter wird seinen heiligen Geyst geben denen, die ihu drum bitten<sup>4</sup>), das der selb solche stöck unnd blöck außrentten<sup>5</sup>, solche dorn und distel auß dem hergen außjegen wölle, Muß das wir Gottes wort hören und behalten und die rechte frucht, den glauben an Christum, bringen können, durch welchen glauben wir nicht allein inn gehorsam Gottes leben, sonder auch Gottes kinder unnd Erben werden. Denn das ist die sürnemüßte ursach, das diser same außjeseet und das heylig Euangelion in aller welt predigt werd, das es ein solche frucht inn uns schaffen und würcken soll, die da ewig bleybe.

Neben diesem dienet uns diß gleichnuß auch dazu, das man sichs nicht wundere, ob gleich das wort nicht allenthalb frucht bringt. Denn hie hören wir, das es der Herr selb also tenlet und vier hauffen machet, da wir der eine, unnd der kleinest, recht schaffen<sup>6</sup> ist. Die andern drey grossen hauffen tangen gar nichts, die soll man gehen lassen und sich an ihuen nicht ergeru. Denn wo das Euangelion gepredigt wird, da soll es also gehen, das dise drey verlornie Schüler<sup>6</sup> dabey funden werden. Und ist doch die schuld weder des worts noch, der es füret oder predigt, Wie doch die blinden Papißten hynner dar wie tolle, raiende leüt schreyen und lassen sich beducken, sie können unser Euangelion sonst mit nichte höher schenden noch verhaßter machen, denn so sie die ergernuß herfür ziehen, die sich gefunden haben, sind<sup>7</sup> der zeit das Euangelion gepredigt ist worden.

Aber wenn es des soll gelten, sage mir, da Christus selb prediget mit Johanne unnd seinen Aposteln, Zind da nit auch grosse ergernuß geweest und die größten sünde geschehen? Denn da hat man arge leüt funden, die Johanne gehört unnd doch ihu gescholten haben, das er den Teuffel habe. Und der könig Herodes, der ihu, wie die Euangelisten zengen, vil und gern höret, ließ ihu entlich gar würgen. Sie haben Christum, den Zou Gottes, selb gehört und doch an das Creutz geschlagen. Warum sagst du nicht da auch: Ey Johannes, Christus, die Apostel sind nit rechte Prediger geweest, sonst solten die leüt nicht so böß sein geweest und sich der rechten lehr gebetter haben?<sup>8</sup>

<sup>1</sup>) = wir auf Schwierigkeiten stoßen.    <sup>2</sup>) = gelangen, gedeihen.    <sup>3</sup>) = Bosheit.  
<sup>4</sup>) = Baumstümpe ausrotten.    <sup>5</sup>) = richtig, wie sich's gehört.    <sup>6</sup>) = als ungelchrige Sch. erpunden.    <sup>7</sup>) = sol.    <sup>8</sup>) = keinen Vorteil (Besserung) aus der L. geschöpft haben; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 2, 553, 11, aber auch unten 8, 117, 15 und 46, 643, 16.

Aber da müssen sie das man zu halten, sonst möchte man an irem urtheil spüren, das sie rechte Antichristi sind. Mit uns aber lassen sie sich dunden, sie haben bessern sug, unser lehr züscheften. Nun wir wöllen es mit unser lehr lassen beruhen<sup>1</sup> und heyt nicht sagen, wafür wir sie halten und warum wir uns davon nicht wöllen lassen abtreiben. Man sehe nur hie die wort unsers Herren Jesu, der sagt, Der same sey das wort. Nun wirdt he kein Papißt so toll und töricht sein, der da wird sagen dörfen, das wort, da Christus hie von redet, sey ein böses wort oder falsche lehr. Was sagt aber Christus von solchem samen, der rechtschaffen unnd güt ist? Wie gerett er? Nemlich also, das nur der vierde teyl davon beklybet<sup>2</sup> und frucht bringet. Wer kan nun leugnen, das die welt nicht böß bleibe, ob gleich das wort unnd die predigt recht, rein, güt unnd an jr selb fruchtbar ist?

Nun hab ich gesagt, von unser lehr wöllen wir noch nit reden, wafür wir sie halten. Da müssen aber die Papißten bekennen unnd sollen keinen dank dazu haben<sup>3</sup>, das, ob gleich die predigt recht unnd der Prediger fromm ist, dennoch die welt böß bleybt unnd am wort sich nicht bessert.<sup>4</sup> Denn da stehet nicht allein diese predigt Christi, das nur der vierde teyl des samens frucht bringe, Sonder auch sein eygen Exempel (wöllen Johannis unnd der Apostel geschweigen), das ers nicht kan dazu bringen, das hederman glauben unnd das wort annemen wölt. Der meyste teyl ist unnd bleybt böß unnd one frucht, unnd der wenigste teyl bessert sich unnd glaubt.

Ist nun das Christo, dem Son Gottes unnd höchsten prediger, widerfaren, was its wunder, das es Johanni dem Tauffer, den Aposteln unnd uns heutigs tags auch widerferet? Will man darumb die lehr straffen unnd sagen, sie sey unrecht? So sage man auch, der same sey nit recht geschaffen, der auß den weg, zessen unnd unter die dornen felle. Aber man sollt es umbkeren unnd Gott nicht leßern, Sein wort ist der same, der außgeseet wird, das ist rechtschaffen unnd güt unnd kan seiner natur halb anderst nicht denn frucht bringen. Das es aber nicht allenthalb frucht bringt, da beschuldige ja Gott unnd sein wort nicht umb, Sonder das Land, das nit güt ist, unnd solcher sam der halb darinn verderben unnd one frucht bleyben muß.

Derhalb sollen die Papißten unser lehr nicht straffen noch unrecht heysen, darumb das vil ergernuß darbey sich finden. Sonder sollen sich selb unnd alle andere leüt straffen, die kein seines, reines hertz haben. Denn die schuld ist nit des worts, sonder der hertzen, die sind entwicht<sup>5</sup> unnd unrein, unnd kombt der Teuffel dazu, der heyt unnd treybt sie wider Gottes wort, wie der Herr im andern gleichnuß sagt Matthei 13. von dem güten ader, der mit gutem samen beset ist, unnd Matth. 13,25 dennoch unkraut drinnen wechset. Fragst du, wo das unkraut her komme, So höre unnd lerne es von Christo, das es der Teuffel hincin seet, der kan nicht leyden, das

18 hederman A

<sup>1</sup>) = auf sich b.    <sup>2</sup>) = eingewurzelt.    <sup>3</sup>) = ob sie wollen oder nicht.    <sup>4</sup>) Hier wohl im wörtlichen Sinn = durch d. Wort s. n. b.    <sup>5</sup>) = entwicht.

es alles rein sey, und ob ers woll nicht alles kan außrotten, so seet er doch das mitkraut dazwischen. Wer will aber dem wort Gottes darumb die schuld geben und sagen, Es sey ursach solcher ergernissen?

Derhalb lerne hederman hie, Mit dem Euangelio wird es nimmer [Mt. v4] mer anderst werden, Es werden wol etliche sich daranß bessern und frömmen werden. 5  
Aber da sind jhr allweg<sup>1</sup> dreimal mer, die sich ergern. Darumb gehet es auch, wie der Herr im nechsten Euangelio beschleußt, Das jhr vil beruffen, aber wenig außgerwelet sind. Denn weyl sie kein reines, feines herb haben, sonder dem Teuffel rann geben<sup>2</sup> und das wort jaren lassen, ist es nit möglich, das solchs Gott gefallen köndte. 10  
Derhalb volgen nicht allein die enfferlichen sünden und ergernuß, Sonder, wie der Herr hie sagt, wird solche unart mit blindheyt gestrafft, das sie mit sehenden augen nit sehen, und was sie hören, nicht verstehen, noch sich drein richten können.

Derhalb ergere sich niemandt dran und leistere darumb das Euangelion nicht, ob gleich mancherley ergernuß dabey sich finden. Denn die schuld ist nicht des wortes, sonder der unartigen, bößhafften, beseßnen hertzen. Eben wie es 15  
des samens nit schuld ist, das er an dem weg, auff den Felsen, und unter den dönnen nicht frucht bringt. Darumb laß sich niemand solche ergernuß anfechten, Sonder arbeite da hyn, das er diesen samen mög haben, Und bitte Gott umb 20  
gnad, das er durch sein heyligen Geyst ihm das herb auff thun und rein zu richten wöll, auff das, wenn wir das wort hören, es in unsern hertzen bleyben und inn gedult frucht bringen, Und wir durch den glauben an Christum, 25  
welchen der heylig Geyst durch das wort und heylige Sacrament in uns pflantzet, mögen selig werden. Dasselbe verleyhe uns allen unser lieber Herr Jhesus Christus, Amen.

## Purificationis Marie Oder am Wechtmessen Fest, 25 Der erste theil des Euangelij, Luce am 2.

[folgt der Text v. 22—24].

Wer liebe hören in dem heyligen Euangelio die geschicht, wie das kindlein Jhesus, da es sechs wochen alt gewest, ist in den Tempel bracht, Und nennet der Euangelist solche sechs wochen nach dem Gesez die tage jrer reynigung, denn 30  
Moses nennets auch also. Nun war aber solches kein natürlichs Gesez, darumb haben es die Henden nicht gehalten, Sonder Gott hat sein volck also gefasset und ihnen solch Gebot außgelegt, das sie es also halten, Und die Mütter nach sechs 35  
wochen, so es ein Sneblein war, Oder nach zwölf wochen, so es ein Weidlein war, mußte in die Kirch gehen. Solches gebot hat der Papst unsern Sündelbetterin auch außgelegt, das sie nach dem Sündelbett sich für der Kirche haben müssen einlegen lassen, Als weren sie unrein und dorfften sonst nicht in die

27 Anno 31. domi. r

<sup>1</sup>) - immer.    <sup>2</sup>) - freie Hand lassen.

Stirch oder unter die leüt gehen. Aber es ist unrecht. Denn die unreinigkeit, die im gesetz den Stindelbetterin zugemessen ward, ist nicht ein natürliche, Sonder ein außgelegte unreinigkeit, die außser dem gesetz nit gift, Soll auch derhalb niemand auß gelegt werden.

5 Sonderlich aber war im Gesetz auch diß befolhen, das man den ersten Zon nach den sechs wochen solt dem Herrn darstellen und zü eygen geben. Denn also siehet im Mose: Allerley Mennelein, das am ersten die Mütter bricht, soll dem 2. Mose 13, 2 Herrn geheyliget heissen. Nicht allein die menschen, sonder auch das vich, pferd, hite, ochsen, schafe, das solt alles unsers Herrn Gottes heissen und sein. Darumb 10 der erstgeborn Zon auch sein sondere herrligkeit<sup>1</sup> het, das er der Herr im hauß, König und Papst, Haußvatter und Priester unter den andern brüderu war. Weyl aber solches züvil unter so ein grossen volck wolte sein, das das erstgeborne solt allweg beim Tempel bleiben und des Herren eygen sein, gab Gott den Eltern die freyheit<sup>2</sup>, das sie das kinde wider lösen mochten umb ein halben gulden 15 oder ein ort<sup>3</sup> eins guldens und ein jeriges Lamb oder ein par dörtel teublein, darnach eins arm oder reich war. So namen sie denn ihren Zon wider, münd hieße doch gleich wol unsers Herrn Gottes Zon.

Es scheint aber, als sey die junkfraw Maria mit eines sonderu vermögens gewest, weyl sie nur das bettel opffer<sup>4</sup> bringt, das die armen leüt zü bringen 20 pflegten, ein par dörtel teublein. Mit solchem opffer löset sie ihren Zon und bekennet, ob sie wol die recht Mütter sey, das doch der Zon nicht jr, sonder Gottes Zon und eygen sey, denn er war der Erstgeborne. Der Türck thüt auch so, nimbt den Eltern allweg den geschicksten Sohn oder Tochter und leüt sie in außziehen. Daher kombt es, das er so vil güttes kriegßvolcks hat. Aber unser Herre Gott 25 ist mit den Jüden gelinder gewest und hat die erst geburt so wöllen eygen haben, das ers doch wider ließ lösen züm zengnuß und gedechtnuß, das sie wüsten, sie hetten einen solchen Gott, der sie auß Egypten erlöset und all jr erstgeburte in einer nacht gewürget het. Ließ derhalb der Jüden erst geburt züm zeychen solcher erlösung im Tempel opffern und darstellen. Das ist nun auch außgehoben und 30 bindet uns Christen eben so wenig als andere Ceremonien und gesetz, die den Jüden allein geben sind.

Hie ist nun nichts sonders für uns, das wir lernen sollen, one das wir sehen, wie Christus sich unter das gesetz gibt, so ers doch nicht schuldig ward. Da hat ewer liebe am Fest der beschneidung Christi von gehört, was wir solches uns 35 trösten können. Derhalb wöllen wir solchen gehorsam nekund herunder ziehen<sup>5</sup>, das, eben wie er dort uns dienet züm glauben, er hie auch uns diene züm enfferlichen leben und gütten wercken. Denn hie wird der gehorsam des kindleins Jhesu gerhümet münd uns fürgehalten uns zür schande, Sintemal er es mit uns dahyn

15 jrriges A

<sup>1</sup>) = Herrenrecht.    <sup>2</sup>) = Erlaubnis.    <sup>3</sup>) = Viertel.    <sup>4</sup>) = gum: kleine O.

<sup>5</sup>) = auß untergeordnete Verhältnisse anwenden.

nicht kan bringen, das wir nur die bestte thetten dessen, das wir schuldig sind. So gar böse, arge, ungefolgige<sup>1</sup> kinder sind wir, das wir auch das nicht thün, was wir züthün bey der verdammuß und dem hellischen Feur schuldig sind. So doch die Mütter Maria, die ein Zundfray war und derhalb dem gesetz nichts schuldig ist (Denn Moses redet von solchen weybern, die gemeiner weyß schwanger werden), hingehet wie ein ander weyb und thüt, was andere weyber züthün nach dem gesetz schuldig waren, Und das kindlein Jesus, welches ein Herr des Gesetzes ist, da Moses ein bettler [Mt. 9 1] gegen ist, sehret auch zü und thüt jaines knechts gebot, So tieß demütiget er sich.

Das sind solche exempel, die uns zü sünden und schanden machen und darumb beschriben und gepredigt werden, das wir bissich dajür solten rot werden, das wir umb des Herrn willen, da wir alles von haben, dennoch das nicht thün, das wir zü thün schuldig sind, So er doch umb unsert willen thüt, das in sein knecht Moses heißt, und er von rechts wegen nit schuldig zü thün ist. Wer nu hie farbe hette, das er löndt rot werden, der solt sich aufpehen und sagen: Ich byn nicht wert, das mich die Sonne bescheine. Sintemal mein Herr und erlöser sich also unter das gesetz würfft und mit sein eigen Exempel unsern ungehorsam so hoch verdambt, das er nit löndt schendlicher geschendet werden. Denn das er sich so tieß herunder würfft und einen solchen überflüssigen gehorsam leystet, mit dem selben höhnet und schendet er uns, die wir dem Herrn nit gehorsam sind, der uns doch in die hell werffen oder den hymel geben kan.

Also schendet<sup>2</sup> der gehorsam Christi unsern ungehorsam, das wir uns in unser herz hynnein schemen und sagen solten: Ich armer madensack, was mache ich doch? will ich denn nit auch dem Herrn gehorsam sein und seinem Exempel volgen, der umb meint willen mensch worden und sich in die wiegen legen und gen Jerusaleum hat tragen lassen und ist seinem knecht Mosi gehorsam, dem er doch keinen gehorsam schuldig war? Denn er ist selb der Herr, Moses aber ist kann wert, das er sein knecht soll heissen, Und dennoch thüt er, was er züthün nicht schuldig war, und ich thü das nicht, das ich schuldig byn, unnd mir bey der verdammuß zu thün auff gelegt ist. Das ist die erste einfeltige kinder lehr, das wir uns schemen sollen umb des Exempels willen unsers Herrn Jesu Christi, das wir so böß und ungehorsam sind.

Die ander lehr ist von der herrligkent des ersten Zons, das Gott den selben so hoch helt, das er soll Gottes Zon und sein eygen heissen. Das ist ein seer grosse herrligkent und freyheit geweest, welcher die Jüden sich auch redlich übernommen<sup>3</sup> und andere ire brüder dajür gehalten<sup>4</sup> haben, als achte Gott jr nit, und sie seyen allein das liebe kind. Wie die Exempel gewaltig vor augen stehen, in welchen man siehet, das die erstgeborenen gemeinlich am ubelsten geratten und am schendlichsten sich gehalten haben. Denn die hoffart hat sie ubergangen<sup>5</sup>, das

<sup>1</sup>) = unfolgsam.    <sup>2</sup>) = beschamt, läßt gering erscheinen.    <sup>3</sup>) = überloben, geruhmt.    <sup>4</sup>) = so angesehen, als ob.    <sup>5</sup>) = sich ihrer bemächtigt.

sie sich allein für unsers Herrn Gottes heylthumb gehalten und andere all verachtet haben. Und wenn es noch wer<sup>1</sup>, würden wir auch solches rhumes halb stolze tropfen werden, Wie man an den Mönchen spüren mag, Wenn sie den rhum köndten süren und sagen: Ich bin Gottes heyliges kind, da siehet sein wort und ordnung, wie meinstu wol, das sie sich brüsten würden, weyl die lausichte kappe sie so hoffertig machet?

Dise hoffart im hat den erstgebornen den stoß gethan, das sie gefallen sind wie Lucifer, der höchste Engel. Cain ward auch der erste son, Da war es töstlich ding mit, wie Eva im darnumb den namen gibt, als solte er der recht man sein, <sup>1. Reg 4, 1</sup> und malet im, bald er geborn ward, ein heylgen schemen<sup>2</sup> oder kron über den kopff, als solte er der sein, der es thün solte. Aber wie auß dem Engel Lucifer ein Teuffel ward, also ward auß Cain ein ertz böß schalk. Jmael war auch so stolz, das er seinen brüder Jsaac nit im hauß leyden köndt und meinert, er hette die herrschafft gar.<sup>3</sup> Also sind sie gemeinglich alle in der hoffart hingangen, sie seyen <sup>15</sup> allein unsers Herrn Gottes heylthumb, und sonst niemand, darnumb hat sie Gott müssen stürzen.

Eswa meinert auch, Es köndt im nicht feylen, das er der oberst sein solt. Aber unser Herr Gott machets anderst. Denn da er sich ließ beduncken, er wer darnumb der erstgeborne, das er solt hoffertig sein, seinen brüder drucken und verachten, <sup>20</sup> wendet es Gott also, das er hinder dem seggen mußt hin gehen<sup>4</sup>, eben als wol als Cain und Jmael. Also gehet es den Jüden auch, sie weren billich das erst geborne kind in dem Reich Gottes unnd der Christenheyt. Und wir Heyden das ander kind. Aber da sie stolzhirn<sup>5</sup> wolten, da sagt unser Herr Gott: Nein, ihr sol tsnicht sein, Denn darnumb hab ich euch nicht mir züm vort gehenliget, das jr stolz sein und <sup>25</sup> andere verachten solt, Sonder das jr mir dest mer danken und dest lieber gehorhamen solt. Weyl jr aber solchs nit thün wölt, so trollet euch und laßt mir die Heyden herzn, die sollen den vorzug haben, unnd ihr solt hinden nach gehen, ja jhr solt wol gar außgeschloffen werden.

Also mußt David auch thün, der nam den ertisten Sönnen allen das recht und <sup>30</sup> setzte Salomo, den jüngsten Son, züm König. Denn unser Herr Gott wolt es also haben, Sintemal er sonst der hoffart nicht steuren köndt. Und mit David selb ist auch also gungen, da der Herr den Propheten Samuel schicket, das er den Son Jtai solt züm König salben an Sauts stat, Da trat erstlich der eltest herfür, der war ein stolzer tropff, wie man siehet, das er den armen David so hart ansehret im leger, als wer er sein knecht. Aber der Herr jaget: Der ist nit. Wiß <sup>35</sup> die Söne Jtai alle sieben für über gungen, und der Prophet fragen mußt: Hast du keinen son mer denn dise? Da antwort der Vatter: Ja, es ist noch ein jünger dranssen, der wartet des viechs. Denn das köndt Jtai nicht gedencken, das Got

14 herrschafft 1

1) Wohl = noch so stünde. 2) = Heiligenschein. 3) = gonz, ausschließlic.  
4) = den S. entbehren. 5) = stolz sein.

auß dem jüngsten solt etwas sonders machen. Aber er war es, der Got gefiel. Der eldest und erstgeborn gefiel Gott nit, wie er zu Samuel sagt: Ich urteil  
 1. Sam. 16,7 anders denn die menschen, denn ich sehe das hertz an.

Warumb aber heft Gott sein engen recht nit und macht auß David ein könig, der der jüngst son war, So doch nach Gottes wort und ordnung der erstgeborn  
 sollte könig sein? Darumb thut ers, das er niemand seyren<sup>1</sup> will noch sein gesez,  
 seggen und gaben darumb uns widerfaren lassen<sup>2</sup>, das wir stolz werden und uns  
 solches überheben sollen. Er will demütige und nit stolze kinder haben. Wer  
 aber will stolz sein, ob er ju gleich hoch gesezet, so kan er ju doch woll niderer  
 setzen. Derhalb da Cain, Simahel, Esau, Eliab, die Jüden, die Engel selb stolziren  
 10 und iren vorteyl<sup>3</sup>, der ihn auß gnaden geben, für ein recht haben und andere  
 verachten und bochen wolten, mußten sie, unangesehen ihr ersten geburt, zum  
 11. Ps. 113, 5 ff. Teuffel und in abgrund der hellen, Wie der 113. Psalm auch sagt: Wer ist wie  
 der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesezet hat und auß das nidrige sihet in  
 hymel und erden? Der den geringen aufrichtet auß dem staub unnd erhöhet  
 15 2. Cor. 1, 52 den armen auß dem kot. Und die juncfraw Maria in irem gesang: 'Er stößt die  
 gewaltigen von dem stül und erhöhet die nidrigen'. Das ist unsers Herrn Gottes  
 kunst und spil. Denn er will keinen stolz noch troy leyden, Gibt auch seine gaben  
 nit darumb, das wirs achten<sup>4</sup> sollen, als hetten wirs von uns selb, Zuecht derhalb  
 ee ein verachteten, lauschten büben her für unnd würfft dagegen ein könig vom  
 20 stül, in tod und alles unglück.

Also ist unter den Jüden die erstgeburth hoch geehret gewest. Denn das  
 Regiment in Weltlichem und Geystlichem weesen hat den erstgebornen sönen nach  
 dem wort und ordnung Gottes gebüret. Aber weyl sie solche ehr zu eigenem  
 stolz und hoffart wolten mißbrauchen, hat jnen Gott solchs recht und ordnung  
 25 gebrochen. Ruben war auch der erste son, aber Jacob legt den fluch hinder jm,  
 das er weder königreich noch Priersterthumb, welchs jm doch bedes der geburt  
 halb gebüret, bleyben solt. Abraham, wie man meint, ist auch der jungste son  
 gewest. Aber Gott gibt ihm das recht, welches auß den eldesten unnd erstgebornen  
 gestiftet ward.  
 30

Das es also durch auß ein gemeins exempel ist, das die ersten söne selten  
 sind wol geratten, Das hat nichts gemacht denn die grosse hoffart, das sie dachten:  
 ich bin der erste son, darnub bin ich Herr im hauß, ich bin unsers Herrn Gotes  
 heil- 1 Pt. 4 ij thumb und sein engen, Damit brüsteten sie sich und machten unsern  
 Herrn Gott so leinlich<sup>5</sup>, das er sie herunder storget.  
 35

Derhalb überheb sich niemand keiner gnaden noch gaben. Hat einer kunst,  
 die mag er brauchen Gott zu ehren unnd seinem nechsten zu nutz, aber damit  
 stolziren ist verboten. Ist einer heylig, schön, reich, Zu summa, es seyen gaben,  
 wie sie wöllen, so hitte man sich für hoffart. Denn Gott hat es an den ersten und

<sup>1</sup>) = ehren, bevorzugen.    <sup>2</sup>) Erg. 'er will'.    <sup>3</sup>) = Bevorzugung.    <sup>4</sup>) S. oben  
 S. 150. 36.    <sup>5</sup>) = zornig; s. DWb., launisch 1).

höchsten Patriarchen bewisen, daß er kein stoltz noch hoffart wölle leyden, und sind vast alle<sup>1</sup> mißratten. Johannes der Tauffer ist wol geratten, Aber er ist vast allein.<sup>2</sup> Christus mußte wolgeratten, denn an jm war kein sünde. Die andern gemeiniglich alle haben solcher herrligkeit mißbrancht, und sind hoffart und  
 5 hochmut halb davon gestorbet, biß endtlich das ganze Jüdenthumb dahin gefallen, und wir an jr stat kommen sind. Denn die Christenheyt ist y. ht unsers Herrn Gottes eygen, und sein erste geburt, mit eufferlicher macht noch bracht halb, wie der Papsjt sich rhümet, Er sey der oberst Bischöfe unnd ist doch (mit urlaub) ein  
 10 dreck, Sonder der heyligen Tauff und des worts halb. Denn ob wir wol nach der eufferlichen geburt einander ungleich sind, so sind wir doch der Tauff halb alle gleich. Denn wir alle werden geboren von der Christlichen kirchen, die ist ein  
 reine juckstraw im Geyst, denn sie hat das reine wort Gottes und die heyligen Sacrament, davon gehet sie schwanger unnd gebirt ymmerdar Christen, die sind die rechten erstlingen und unsers Herrn Gottes eygen, Ich als wol als du, Du als  
 15 wol als ich. Da gehet es recht im wercke, welchs dort nur im bild und figur ist geweest. Wenn es nun Gott het sonderlich gemacht, mich und dich lassen sonderlich tauffen, Mir unnd dir ein sonders wort und eygne Sacrament het geben, so weren wir auch züm Teuffel, hoffart halb, gefaren. Weyl aber Got unser keinem kein  
 sonders macht, Sonder wir alle müssen sagen unnd bekenen: Wir haben einerley  
 20 Tauff, eynerley Mütter, die Christlich kirch, Eynerley glauben, wort und Sacrament, So kan keiner den andern verachten, Du mußt mich eben so wol lassen ein erstgeborenen Sou sein als dich, und ich dich eben so wol als mich. Sind also  
 alle zü gleich, einer so wol als der ander, König unnd Priester. Aber im geystlichen Regiment allein. Der Papsjt macht sich besser denn andere, des hat er  
 25 nicht befelh, und hats jn niemandt denn der leybige Teuffel gehorffen. Denn unter den Christen soll und muß es so sein, das keiner soll besser heissen denn der ander, Urjach: keiner hat ein bessere Tauff denn der ander. Denn das man Prediger, Pfarherrn unnd andere kirchen diener haben muß, solches sind  
 nur Embter, die machen keinen züm kind Gottes. Die Tauff aber und das wort  
 30 und der glaub an das wort müssen es thun, das wir Gottes kinder und erstgeborne werden.

Da lerne yederman, das ihene im alten Testament ein Exempel sind geweest, an welchen unser Herr Gott uns hat sehen lassen, das er keinen stoltz kan leyden, Sonder storzet yederman, Es sey denn, das yemand sich selb demütige unnd setze  
 35 sich selb herunder. Solchs will die welt nicht glauben, mißbranchet noch heütigs tages auch der schlechten, geringen gaben zür hoffart, Derhalb storzet Gott einen nach dem andern, das sie dahyn portzelen, wie Lucifer und seine Engel von dem hymel. Das ist das eine stück von dem heütigen Euangelio, so vil die Historien von der opfferung im Tempel besanget. Darnach meldet der Euangelist, was sich  
 40 im Tempel hab zü getragen, da man das kindlein Jesum als den erst gebornen

<sup>1</sup>) = so gut wie alle.    <sup>2</sup>) = so ziemlich allein.



son dem Herrn im tempel dargestellt und mit ein opffer gelójet hat, Das wollen wir in einer sondern predigt handeln. Und heyt Got umb sein gnad bitten, das er für aller hoffart uns behúten und in seinem gehorsam guedig erhalten wólle. Amen.

## Die Ander Predigt, Vom alten Simeon im Tempel, Euangelion Luce 2.

5

[Folgt der Text v. 25—32].

Das ist ein seer treffentliche Histori sambt einer schönen predigt, welche der alte Simeon von dem kindlein Ihesu öffentlich im Tempel thún hat. Und gehóret zú den andern offenbarungen, durch welche diß kindlein in der welt und sonderlich unter seinem volck hat sollen bekant werden. Die erste offenbarung 10  
Luce 1, 26 ff. ist der Jungfrawen Maria durch den Engel Gabriel widerfahren, Luce 2. Die ander  
Matth. 1, 20 dem Joseph auch durch einen Engel, Matth 1. Die dritte ist geschehen durch  
Luce 1, 11 Elisabeth, des heyligen Johannis Mütter, Luce 2., da sie das schwanger jungfrew-  
Luce 1, 68 ff. lein Maria empfieng und das kind in jrem leyb hupffete. Die vierdte offen-  
15 barung ist geschehen durch Zachariam, den vatter Johannis, Luce 2. Denn ob  
er wol die perjon nicht anzehat, so zeiget er doch klar, Christus, der Herr, sey  
vorhanden, und Gott hab an seinen Bund gedacht und in geleystet. Auß diese  
offenbarung, so vor der geburt Christi geschehen, sind (nach dem er geboren ist)  
auch andere gefolget. Erstlich des Engels gegen den Hirten auß dem Feld,  
welche auch nicht geschwigen, Sonder, wie Lucas meldet, des Engels predigt 20  
Luce 2, 17 allenthalb außgebrentet haben, Luce 2. Darnach die offenbarung durch den  
Matth. 2, 2 Stern in der Hendenchaft, Matth. 2. Und leylichen diese zwo, mit dem alten Si-  
meon und der Prophetin Hanna. Welche bede frey und öffentlich von diesem  
kindlein Iesu im Tempel predigt haben, Er sey der trost Israhel, der aller welt  
von sünden und wider den tod helffen soll. 25

Nun ist es aber ein seer wunderberlicher handel mit dem Simeon. Der Euangelist zeiget, Er sey fromm und Gotzfórdtig gewesen und hab gewartet auß den trost Israhel, das ist: all sein hoffnung sey nur auß dem gestanden, das doch Gott sein verhessung bald fúrdern und den Herren Christum senden wolte. Sey auch im einem festen vertrauen gestanden, er werde nicht sterben, 30  
er habe es denn erlebt und den Herrn Christum gesehen. Solches ist mit ein  
bloffer gedant gewest, wie wir oft bloffe gedanken von ein ding fassen, und es  
geret<sup>1</sup> also. Sonder der heutig Genst hat also sein herb gerúret, on zweiffel  
durch das [Mt. 4.11] wort Gottes, das er in der Propheey des alten Patri-  
archen Jacobs Gen. 49. gelesen, Wie Christus als denn kommen soll, Wenn das 35  
1. Moie 49, 10 Scepter von Juda hynweg gefallen und auß ein frembdes volck kommen sey.

<sup>35</sup> Jacobs 11

<sup>1</sup>) = geht in Erfüllung.

Item, das er die rechnung Danielis mit den wochen hat für sich genommen. Solche propheceyen haben dem frommen alten Man so vil anleytung geben, das er hat können denken, es müsse nun an der zeit sein, das Christus geborn würde. Aber das aber hat der heylig geist in noch weyter bracht, das er es  
 5 gewiß dafür hat gehalten, Er wölte es noch erleben und den Herrn Christum mit seinen Augen sehen unnd ihn in seine arme nemen.

Darumb eben yet zu der stund, so Maria unnd Joseph nach gewonheit des gesetzes in die kirch gehen und das kindlein dem Herrn dar stellen und es mit einem opffer lösen wöllen, Kommt der alte Simeon auch in die kirch, nit  
 10 on gefehr<sup>1)</sup>, oder wie er sonst pflegte, Sonder das er durch den heyligen Geyst das vorwissen in seinem hertzen hat und dendt: Yet ist das kindlein, da mich Got auß vertribtet hat, yet wird ich im Tempel sünden, das ich nit driin sünden, aber ymmer drauff gewartet hab. Und bald zum kindlein hynzu, Nimbt es der Mütter mit frölichem hertzen auß den armen, herzet und küßet es und  
 15 thüt ein kurze, aber jeer schöne predigt da vor yederman, was er von diesem kindlein halte.

Solches wird den leuten ein jeer seltyamer handel<sup>2)</sup> geweest sein, Und sonderlich die Priester werden den alten Simeon für ein Narren gehalten haben, Denn das kindlein Jesus war ein sechswochen kindlein wie ein anders, und hieng  
 20 noch das ergernuß an jm, das es armer leit war, die kein ansehen hetten. Aber Simeon leyt sich nichts jren unnd sagt frey herauß: Das kind ist, dessen wir müssen allein genießen, wenn wir anders wöllen selig werden, nit allein wir Jüden, sonder auch die Heyden unnd alle welt. Lieber, alter Simeon, wo her weystu es? wie sihest du es jm an? Ist doch ein kindlein wie ein anders kindlein? So  
 25 tregt man solcher kindlein das ganze Jar vil in die kirchen, die grosser Herrn sind, da man ein sonderß gepreng<sup>3)</sup> mit hat, Wer hat dirß gesagt, das es diß sein soll? Das ist nun das recht wunderwerck und offenbarung des heyligen Geistes, deren sich Joseph und Maria müssen verwundern unnd schliessen, Der heilige Geist sey in dem alten Mann und rede auß jm. Denn sonst war es un-  
 30 möglich, das Simeon wissen sollt, was sie bede, Maria und Joseph, allein von den Engelen gehört und gelernet hetten.

Also sihet man, was dazumal für ein kirch gewesen, und wie der heilige Geist die selben erleuchtet unnd regirt hat. Zu Jerusalem waren die hohen Priester und Herodes, die Schrifftgelerten, Leviten und Phariseeer, die kömmernten  
 35 sich weder umb die Schrifft noch den Messiam, Allein was es in darumb zuthun, das sie in grossen ehren, macht und pracht nitchten leben. Dagegen war ein armes, kleines, geringes heufflein, Maria und Joseph, Zacharias und Elisabeth, die Hirten auß dem selde, Simeon unnd Anna, die Prophetin, die hetten jr hoffnung und trost nicht an dem weltlichen, sonder an der verheißung von  
 40 Christo. Der selben warteten sie, der selben fremeten sie sich, darumb ist jnen

1) = zufällig.

2) = Handlung, Vorgang.

3) = Feiertlichkeit, Pomp.

auch zu theil worden. Die hohen Priester aber mußten darhinder hingehen.<sup>1</sup> Also gehets noch heutiges tages, die rechte kirch ist ein armes, kleines, elendes, verachtetes heufflin, das hat seinen trost an Gott und seinem wort, da geet es mit umb<sup>2</sup> und kümmeret sich sonst umb nichts, Da gegen der Pappst und sein hauff, die den namen haben, als weren sie die kirch, wissen von Gott, von Christo und seinem wort lauter nichts, sollen auch nichts von ihm wissen, Zintemal sie sich nur umb das zeytliche annemen und darumb für Christen wöllen gerühmet sein, das sie mer macht, gewalt, gelt und güt haben denn andere gemeyne Christen. 5

Da muß man zu beden teylen sich nicht ergern.<sup>3</sup> Die hohen Priester haben das Amt und sind doch die rechte kirch nicht. Eben wie Pappst und Bischoff auch das Amt haben und sind doch keine Christen, Sonst würden sie das wort nit verfolgen, sonder annemen und fürdern. Dagegen Maria und Joseph, Simeon und Anna sind schlechte<sup>4</sup>, einfeltige leütlein, der niemand achtet. Aber sie sind allein, die Christum haben und erkennen, bey welchen der heylige Geyst wonet, sie leytet und füret, das sie Christum erkennen und selig werden. Zu beden teylen, sag ich, soll man sich nicht ergern. Niemand soll denken, weyl der Pappst und sein hauff in einem grossen amt und macht sitzen, darumb können sie nicht irren, sie müssen Gottes volck sein. Klein, Solches seyhet hie, da Christus geboren wird. Dagegen soll man das arm heufflein auch nicht verachten. Man soll nicht denken: was solten dise leüt sonders wissen? Denn Gott füret sein Reich auff erden also, das die weissen und verstendigen sein nicht wöllen, Die armen und elenden aber sind sein fro. Denn sie haben und wissen sonst keinen trost, Da dagegen ihene sich irer gwalt, macht, reichthumb und anders trösten. 15 20 25

Das sey gnüg von dem ersten stück dieser Historien, das der alte Simeon durch den heyligen Geyst das kindlein Jesum erkennet, das er der rechte Christ sey. Nekt wöllen wir auch sein predigt für uns nemen, in welcher er uns lehret, was er sich dieses kindleins tröste, und wie ers genieffen wöll, Und darnach was es sonst auch bey andern in der ganzen welt werde außrichten, Nuff das wir den Herrn Christum auch also erkennen lernen und selig werden. 30

Vor hat der Euangelist angezeygt, das dem alten Simeon ein antwort sey vom heyligen Geyst worden, Er soll den tod nicht sehen, denn er habe zuvor den Christ des Herrn gesehen. Als nun solches nekt im Tempel erfüllet ist, und er das kindlein Jesus mit seinen augen gesehen und in seine arme genommen hat, ist er frelich und gütter ding und sagt: 35

„O Herr, Nun lest du deinen diener im fride faren, wie du gesagt hast.“

Das ist: Nekt will ich gern, ou forcht und schrecken, ja mit allen freunden sterben. Das mag doch ye<sup>5</sup> ein seltsame red sein. Denn was die welt pflüge, 40

<sup>1</sup>) S. oben S. 151, 20.      <sup>2</sup>) = damit beschäftigt es sich.      <sup>3</sup>) = sich irremachen lassen.      <sup>4</sup>) = gewöhnliche.      <sup>5</sup>) = wahrlich.

wenn es an die züg geet<sup>1</sup> unnd der tod herzú trittet, ist vor augen. Da ist kein freud, sonder lauter unruhe, angst, not, jorcht, schrecken, heulen und weynen. Und ist unmöglich, das die natur anders könne. Wie man auch an den unvernünftigen vihe sihet, da es nur ein natürlicher tod ist. Aber wir menschen  
 5 haben einen tod, das heyst ein Sündetod. Denn der sünden halb ist uns der tod aufgelegt. Was aber die sünde uns für ein zaghaftes herb mache, erfahren wir alle. Derhalb ist unser tod unzelich<sup>2</sup> schwerer und schrecklicher denn ander Creaturen tod. Denn wir müssen uns fürchten für Gottes zorn und urtheil, das nach dem tod volgen soll und ewig ist. Wo solches nit wer, würde ein mensch sich  
 10 des todes nicht so seer annehmen. Es thut wol auch wehe, wenb und kind, güte freunde, hübsche heuser unnd anders, was man auff erden lieb hat, lassen und davon jaren. Aber es ist noch alles nichts gegen dem jammer, das wir wissen, das wir sündler sind unnd Gottes gericht vor uns haben unnd heyt in den tod hyn ein müssen und können uns weder schützen noch retten.

15 Derhalb keret die welt des lieben Simeons gefang umb und, wenn das stündlein her trittet, singet sie: O Herr, ich byn dein diener nit gewesen unnd far heyn und hyn in unfriden. Mein herb ist angstig unnd unruhig, Ich weiß nicht wo auß noch ein, Was ich hie auff erden lasse, das weiß ich wol, Was [Bl. q 4] ich aber dort kriegen werde, das kan ich nicht wissen, und muß  
 20 noch mich besorgen für Gottes zorn, straff und dem ewigen verdammuß. Also sind aller menschen herzen, wenn es zu diesem stündlein kombt, das man absterben soll. Und ist unmöglich, das vernunft sich hie köndte trösten oder andere gedanken lassen, sie muß blödd und angstig sein und jr fürchten.

Darumb ist es ein kunst uber alle kunst, wenn wirs nur lernen und wol  
 25 in uns bilden köndten, das der Simeon so gar andere gedanken hat. Er ist alt, sihet den todt vor ihm, ja er sület ju an seinem gangen leyb, an allen gliedern, das er von tag zu tag, je lenger je neher herzú rucket, Wie es denn mit alten leuten täglich abnimbt. Aber er leyt sichs nicht anfechten und wünschet, das es nur bald geschehe, sagt, Er sey unerchrocken und kümmerer sich gar nichts, Sonder hab ein güte hoffnung, Denn wo das nit wer, so köndte kein frid noch fröliches herb bey dem sterben sein. Was macht um ihm ein solches herb? Er ist doch je auch ein mensch geweest. Hat nicht allweg thün, was er solt, Und muß  
 30 derhalb sich auch für Gott schuldig geben, er sey ein armer sündler. Wie schickt sich aber sünd und frid zusam? Sünd und unfrid, das ist: ein böses gewissen, reimen sich mit einander.<sup>3</sup> Frid aber kan sich bey der sünde nicht leyden.<sup>4</sup> Und dennoch eben wie Simeon sich den tod nicht leyt unruhig machen noch schrecken, Also leyt er die sünde ihm den friden im herzen auch nicht nemen. Das mag doch je ein hohe, treffliche, ubernatürliche kunst sein, die wir gern lernen und können solten. Denn wir werden doch auch ein mal inn solche not unnd fahr  
 40 müssen.

<sup>1</sup>) = uns Sterben geht.    <sup>2</sup>) = unendlich.    <sup>3</sup>) = passen zusammen.    <sup>4</sup>) = mit der S. vertragen.

Der liebe Simeon ist nicht neydlich und will uns solche kunst gern und mit freuden mittheilen und sagt, wo ihm ein solches fridliches hertz her komme. Denn spricht er:

„Meine augen haben deinen heyland gesehen.“

Er redet von dem kindlein Jesu und gibt ihm den namen und heisset in ein Heyland. Ob er nun (wie es wol glaublich ist) die Mütter zuvor gefraget hab, wie das kindlein heisse, oder nit, So trifft er doch den namen recht und sein Und tauffet das kindlein eben wie der Engel, Das es ein Heyland sey und ein solcher heyland, der Gottes heyland heisse. Das ist: den Gott selb zum Heyland gesetzt und verordnet habe. Von diesem namen hat ewer lieb im dem Weihenacht Jest und am Newenjar gehöret, weyl Gott in weltlichen sachen schon heyland verordnet hat, Als da sind Weltliche Oberkeyt im Regiment, Vater und Mütter im hause, Ergte in der krankheyt, Juristen in recht hendeln. Darumb sollen wir nicht denken, das der gleichen heyland das kindlein Jesus sey, Denn da würde dem Simeon eben als wenig wider den tod und sünde geholffen sein, als durch die Oberkeyt, durch Vater und Mütter, die selb sündler sind und sich wider den todt nicht schützen können.

Derhalb weyl Simeon frey offentlich betemmet, Er fare im friden dahyn auß diesem leben, darumb das er diesen heyland gesehen hab, Auß dem muß volgen, das diß kindlein ein Heyland sey wider sünd, tod und hell, sonst würde er sich sein nit trösten. Das mercke wol, Denn es leßt sich bald reden, Aber es fasset uber die massen vil. Denn erslich ist ye<sup>1</sup> diß war, Es ist nicht mer denn nur ein eyniges kindlein, dem Simeon diesen namen gibt. Auß dem muß volgen, was auffser diesem kindlein ist, es heisse und scheine, wie es wölle, Man halte es, wo für man wölle, So kan es doch kein heyland sein noch wider sünde und tod helffen. Wer es aber für einen Heyland helt, der muß betrogen werden und in sünden und tod bleiben.

Derhalb greiffst Simeon bald mit diesem namen dem Gesetz Mofi und gankem Priesterthumb sambt dem opffer und andern Gottes dienst in das man<sup>2</sup> und will yederman dafür warnen, man soll es für keinen Heyland annemen noch halten, Wer nicht mer denn das gesetz, opffer und seine güte werck hab, der müsse mit zum Teuffel faren, da werd nichts für beliffen. Denn das er allein diß kindlein ein heyland heist, auß solchem volget, das sonst nichts, denn dieses kindlein, wider sünd und tod helffen könne. Was zehen sich<sup>3</sup> denn die Jüden, die ire opffer und Zehen Gebot für einen heyland annemen und rühmen? Was zeyhet sich der unselige Papst, der auß der Meß, auß Walsurten, auß dem Ablass und andern wercken heyland machet? Denn beschlossen ist es, Solcher nam gehöret allein diesem kindlein und keinem werck noch Creatur in hymel und erden.

<sup>1</sup> kindlein .1

<sup>1</sup>) = ja, wahrlich.    <sup>2</sup>) = widerspricht.    <sup>3</sup>) = was wollen doch: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 109, 32.

Darumb hat auch Simeon so eygentlich<sup>1)</sup> seine wort wöllen seken und spricht: 'Meine augen haben deinen heyland gesehen'. Deinen heyland, Welchen du, Vater im himel, geordnet und zum heyland gemacht hast. Denn die welt kan es nit lassen, sie will auch heyland wider den todt und sünde seken und machen. 5 Ein Jude denckt, wenn er nicht schweine fleisch esse, den Sabbath halt, beschnitten sey u., es soll ihm zu gnaden helfen für Gott. Ein Mündch dencket, wenn er in ein Kloster sich sein lebenlang gelobe, es soll ju helfen. Der helt sich an disen, Der ander an einen andern heyligen, das er für ihn bitten unnd sein heyland soll sein, Unnd sonderlich ist der Kerischen werck und des Abgötischen Gottes diensts im Papstthumb weder ende noch maß gewesen. Da wolte 10 der fromme Simeon gern hederman für warnen und uns dabyu bringen, weyl wir doch müssen bekennen, wir dörfßen eines heylands, Das wir disen annämen, welchen nicht wir gedichtet, sonder Gott selb verordnet hat. Denn da können wir nicht seylen, uns muß geholffen werden. Denn darumb ist diß kindlein 15 da, Gott, sein hymlißer Vatter, hat es uns darumb zugeschicket, das es uns helfen soll.

Wer nun disen heyland hat, der Gottes heyland ist, der kan ein fridliches, stilles herb haben. Denn es sey der tod so schrecklich, Die sünd so mechtig, Der Teuffel so böß und giftig er ymmer wölle, da haben wir Gottes heyland, das 20 ist: einen Allmechtigen, ewigen heyland, der ist stark genug, das er uns auß dem tod inn das leben und auß den sünden in gerechtigkeit ruden kan. Allein ligt es an dem, das wir unsere augen mit dem alten, lieben Simeon auffthun unnd dißes kindlein ansehen und in unsere arm nemen, ju herzen und küffen, Das ist: Das wir unser freud, vertrauen, trost und herb auff ihn seken. Denn wo es in unsern herzen fest unnd gewiß ist, das dißes kindlein Gottes heyland 25 sey, dadurch Gott wider die sünd und den todt uns helfen wölle, Da muß volgen, das man zu friden sey unnd sich weder sünde noch tode schrecken lasse, Denn da hat man einen heyland für.

Wie hilfft aber diß kindlein? Anders nicht, denn wie der Tauffer Johannes 30 sagt, Das er Gottes Lamb ist und nimbt unsere sünde auff sich und bezalet dafür Joh. 1, 29 am Creutz. Das also das kindlein Jesus ein ganzer heyland ist, der von sünd unnd tod erlöset on all unser züthun, allein durch seinen todt unnd auferstehen. Denn das ein Christ fromm sein unnd sich in Gottes willen halten soll, solches hilfft nit inn hymel noch zur vergebung der sünden, Sonder es ist ein gehor- 35 sam, den Gott haben will. Wer ju aber nit leysten will, der wirdt Got ungehorsam unnd bleybt in sünden.

Das also diß die rechte, eynige und gewisse kunst ist: Wer dem tod entlauffen unnd von sünden will ledig sein, der halte sich hieher zu diesem heyland, welchen Gott selb geordnet hat, das er unsere sünden auff sich nemen, dafür be- 40 zalen unnd uns also erlösen soll. Wer das thut, der wirdt mit dem Simeon können

<sup>1)</sup> = zutreffend.

jagen, Es trette der tod und alle andere nott her, wie sie wöllen [Bl. r 1]:  
 Herr, Nun lest du deinen trecht im fride faren. Wer aber sein hertz unnd  
 vertrauen auff etwas anders wolte setzen, der wirdt keinen Friden, sonder ein  
 angstiges, unrüdiges hertz müssen haben. Denn er hat keinen heyland und muß  
 im tod und verdammuß bleiben.

Nun sollen wir aber nicht gedencken, als hette Simeon einen vorteyl vor  
 uns gehabt, Sintemal er das kindlein Ihesus mit leyblichen augen gesehen  
 und in seine arm genommen hat. Denn solches leybliches sehen hat ihn nichts  
 geholffen. Die andern Jüden haben in vn zweyffel auch gesehen, und sind den-  
 noch züm Teuffel gefaren. Das aber hilfft Simeon, ob er gleich mit den augen  
 mer nicht sihet dem ein kindlein, wie andere sechswochenkindlein waren, Das  
 er dennoch glaubt, diß kindlein sey der heiland. Solchs hat er mit den augen  
 nicht sehen können, mit dem hertzen hat ers glauben müssen. Also thue du jm auch,  
 so wird Simeon ein seer geringen oder gar keinen vorteyl haben. Denn ob er  
 schon sihet, was du mit augen nicht sihest, So glaubst du doch eben, was er glaubt,  
 und hilfft solcher glaub dir von sünden und tod, wie er jm geholffen hat. Was  
 woltest du denn mer dir wünschen?

Und das ist die ursach, das Simeon ferner von diesem kindlein predigt und  
 sein nit allein will genieffen, Sonder nimbt auch andere mit in solche gesellschaft  
 und spricht:

Welchen du bereydet hast für allen völkern.<sup>2</sup>

Ein heyland ist dißes kindlein wider tod und sünd, und Simeon tröstet sich  
 sein. Aber spricht er: Umb mich allein ist es Gott nicht züthun gewesen, Es ge-  
 hören jr mer in diße gnadenreiche gesellschaft. Denn Gott hat diesen heyland  
 bereydet für allen völkern, das er aller welt und nicht mein allein, nicht allein  
 seiner Mütter, diß oder ihenes heyland soll sein.

Sie lerne widerumb: Simeon macht ganz und gar kein unterschied zwischen  
 Jüden und Heyden, ob wol des Gottes diensts und anders thuns halben ein  
 grosse unterschied zwischen ihnen war. Aber da ligt jm nichts an. Er sihet, wenn  
 man von sünden und dem ewigem todt reden soll, da ist kein unterschied, Jüden  
 eben als wol als Heyden sind sündler und des ewigen todes schuldig, Und hilfft  
 sie gar nichts, das sie beschuitten sind, Gottes volk heissen, das gesetz haben  
 und halten, Damit werden sie von sünden und tod nit ledig. Sollen sie aber  
 ledig werden, so muß es allein durch diesen heyland geschehen.

Darumb wirfft ers alles in einen klumpen<sup>1</sup> und spricht: Gott hat diesen hey-  
 land gestellet unnd bereydet allen völkern. Eben wie die verheyffung, so dem  
 1. 98. oje 12, 3 Abraham geschehen ist, auch meldet, Das durch seinen samen alle geschlecht der  
 erden sollen gesegnet werden. Wer alle geschlecht der erden oder, wie Simeon  
 hie sagt, Alle völkern nennet, der schlenst weder Jüden noch nemands auß. Sollen  
 aber alle geschlecht gesegnet werden, so volget ye, das alle geschlecht unter dem

<sup>1</sup>) *faßt nur zusammen.*

fluch und zorn Gottes sind. Also, So diser heyland allen völkern bereydet ist, So volget ye, das alle völkler one hilff nund heyland sind, wenn sie disen heyland nit haben. Das ist eines, das Simeon alles gleich macht und sagt: Jüden und Heyden sind verdampte sündler, So sie aber wöllen selig werden, muß es  
5 durch disen heyland allein geschehen.

Zum andern, so mercke ja flehffig auff dije wort und dencke juen nach, was treffliches trostes sie mit bringen. Alle unser ansechtung, kümmernuß und sorg ist, weyl wir der sünden nicht leignen können, das wir uns für Gott müssen fürchten, wenn wir heüt oder morgen sterben sollen, er werde mit uns  
10 nach unserm verdienst umbgehen und uns umb der sünden willen straffen. Das er gnedig sein, sünde vergeben und uns so gar lauter nund sonst wölle selig machen, können wir nicht glauben. Was sind aber solche gedanken im grundt anders, Denn als were Gott ein unlesentfelig<sup>1</sup> Gott, Ein ernster Richter, der nichts übersehen, Sonder die scherpffe gehen lassen<sup>2</sup> und brancken wolte? Also urtheilen  
15 unsere hertzen von Gott, Sind derhalben engstig, fallen in verzweifflung und wissen jhnen lauters nicht<sup>3</sup> zu bestehen für Gottes gericht.

Aber was sagt Simeon hie? Ist nit war, er malet dir Gott weylt anders ab, denn du in deinem hertzen denckest? Denn so es Gottes meinung wer, die sündler straffen nund jhnen kein guad beweysen, so döriß es des nicht, das er  
20 nach einem heiland oder hilff gedächte. Nun aber sagt Simeon, Gott hab solchen heiland bereydet, da zu gesezet und geordnet, das alle völkler sein genießen<sup>4</sup> und selig sollen werden. Darumb muß es eygentlich<sup>5</sup> Gottes will und meynung sein, Wie Paulus 1. Timot. 2. auch sagt, Das allen menschen 1. Tim. 2, 4 soll geholffen werden, nicht zeitlich, sonder wider die sünde und den tod, Denn  
25 dazu gehöret diser heyland, welchen Gott allen völkern bereydet hat. Wer will nun für solchem Gott sich fürchten oder vor jm erschrecken, der gern wolt, das es uns in ewigkheit wol gieng, nund selb alles verordnet und schafft, das dazu gehöret?

Das nun etliche, und gleich<sup>6</sup> der meiste theyl, verdambt und nit selig werden, das geschicht eygentlich<sup>7</sup> nicht, das es Gott so wölle haben, Sonder das die leit sich solchem gnedigem willen Gottes nit nach halten und disen heiland nit wöllen  
30 annehmen, den doch Gott darumb geordnet hat, das er allen helffen soll. Wenn ein reycher Man allen bettlern in einer Stat wolte gnüg geben, etliche aber wolten nicht zu jm gehen und gelt von jm nemen, Wens<sup>8</sup> wer die schuld, das  
35 solche bettler bettler blyben und nicht auch reych würden? Eygentlich<sup>7</sup> des reychen Mans nicht, sonder jhr selb, das sie so faule schelmen sind, sich nicht dahin sünden<sup>9</sup> wöllen, da sie hin beschiden sind.

Oben also gehets mit der welt auch. Simeon, der fromme Man, leugt nicht, Gott hat disen heyland bereydet, das alle völkler jhn haben, sein genießen, und

<sup>1</sup>) = unfreundlicher.    <sup>2</sup>) = Strenge walten lassen.    <sup>3</sup>) i. lauter nichts = finden gar kein Mittel.    <sup>4</sup>) = von ihm Vortail haben.    <sup>5</sup>) = im Grund.    <sup>6</sup>) = geradezu.    <sup>7</sup>) = in Wirklichkeit.    <sup>8</sup>) = Wessen.    <sup>9</sup>) = dorthin verfügen, da einfinden.



selig sollen werden. So nun die Jüden so verzweifflet sind und wollen sein nicht, Der Bapst, Türken und Heyden wollen sein auch nit, Du wilt sein auch nicht, Wie soll man im thun?<sup>1</sup> So magst du nicht in Gottes namen hinjaren, dir andere heyland suchen und sehen, wie es dir gehen werd. Gott wirdt dir nichts sonders machen. Wilt du dir helfen lassen, so nimm dieses kind an, Glaube, 5  
das Gott umb seinet willen dir wölle gnedig sein, deine sünde vergeben und dich selig machen, so solt du selig werden, Denn es ist der heyland wider sünd und tod. Wilt du dir aber nicht helfen lassen, das ist: ihu nit annehmen, so bleyb in Gottes zorn und verdammniß und dancke nur niemand drumb denn dir selb.

Denn an Gott ist kein mangel. Bereydet hat er diesen heyland. Das ist ne 10  
ein anzeigung, das er nicht ungnedig sein und uns one hilff nicht wölle verderben lassen. Und das mer ist, hat er in bereydet für alle völder, das yederman sein genießen soll. Nicht allein Simeon, Maria, Petrus, Paulus, Sonder alle Völder, niemantß außgeschlossen, Wer hilff wider sünd und tod bedarff, der soll sie finden. Denn also hat es Gott als ein gnediger Vater verordnet. Dar- 15  
umb hätte dich, das du dich nit selb durch deinen unglouben außschliessest und dir diese hilff selb abschlagst<sup>2</sup>, die Gott nicht allein dir verheissen, sonder auch auß das treulichest gelehret hat, wie hie Simeon predigt. Denn das man nicht dörfte denken, es het ein andere meynung mit diesen worten, seht er sein rund<sup>3</sup>  
hinzü, wie und wazü Gott diesen heyland bereydet hab, und spricht: 20

Ein liecht, zu erleuchten die Heyden, und zum preiß deinem volck Israhel.

Das ist doch ye<sup>4</sup> die meynung deutsch darthün.<sup>5</sup> Erstlich, was es heisse: Alle völder. Nemlich Heyden und Jüden. Und zum andern, wazü solcher heyland [Mt. xij] bereydet sey. Die Heyden ligen im tieffen jünstermuß. Denn 25  
wen sie kein Gottes wort haben, können sie von Gott nichts wissen, Teuffel und Gott ist inen eines, Denn sie fürchten sich für Gott eben so wol als für dem Teuffel. Ja, sie suchen oft und hoffen ee hilff vom Teuffel denn von Gott, wie man sihet. Darumb volgen allerley sünde, wo Gottes erkentnuß nit ist, Als da sind abgötterey, Gottes lesterung und allerley unart und nutigent.<sup>6</sup> Das 30  
sind die Heyden.

Nun Gott bereydet diesen heyland auch den Heyden, wie die wort klar mit bringen. Warzu aber? Das er sie in solchem jünstermuß ligen lassen oder sie darumb verdammnen wölle? Nein, Solches miße ja Gott nicht zu<sup>7</sup>, du thust im auß das höchst unrecht. Sonder dazu bereydet er diesen heyland, das er die Hey- 35  
den erleuchten soll, das ist: zu Gottes erkentnuß und dem wort bringen und also selig machen. Solchs soll Christus den Heyden, den grossen verzweiffelten

*Zu Z. 25ff. Von jetzt an wird nur noch eine der beiden im Druckerte stehenden  
Blattbezeichnungen vermerkt.*

<sup>1</sup>) = dem abhelfen.      <sup>2</sup>) = raubest.      <sup>3</sup>) = deutlich.      <sup>4</sup>) = wahrlich.  
<sup>5</sup>) = seine Meinung klar offenbart.      <sup>6</sup>) = Entartung und Sünde.      <sup>7</sup>) = traue zu,  
schreibe zu.

sündern thün und soll es thün auß Gottes, des Vaters, ordnung, der will es so haben.

Das muß doch ye ein gnediger Got sein, da kein gall, kein zorn noch ungnust, Sonder lauter gnad, gunst, lieb und freündlichkeit innen ist, Wie der Herr  
 5 Christus sagt Johan. 3.: 'Also hat Gott die welt geliebt, das er seinen eynigen Joh. 3, 16  
 Son hat geben, auß das alle, die an ihn glauben, nicht verlorn werden, Sonder das ewige leben haben.' Derhalb können wir Gott kein höhere umehr zuziehen, Denn so wir von jm wolten denken, weyl wir sünder sind, das er darumb uns feind sein und in sünden wolte verderben lassen. Und wir erfahren  
 10 doch, wie solches so seer und tieff in unsere herzen ist eingewurgelt, Sonst würden wir mer mutz und ein frölicherz hertz haben und nicht so zagen und fürchtig sein.

Sie sihet man widerumb, wie der heylig Simeon gar flehlig in den Propheten studirt hat, Denn solche kunst hat er nicht von sich selb, sonder eben, wie er auß der Prophecey Jacobs und Danielis die zeit gemercket hat, da Christus  
 15 kommen soll, Und wie er auß der weyhssagung Abrahams gelernt hat, das diser heylaud allen völkern oder geschlechten auß erden gehöre, auß das sie vom fluch erlöset und jnen wider die sünde und den tod geholffen werd, Also hat er auch auß dem Propheten Esaie studirt und gelernt, das dieses kindlein ein liecht  
 20 soll sein der heyden. Denn also spricht Gott Esaie am 49.: 'Es ist ein geringes, Jes. 49, 6  
 das du (er redet mit Christo) mein knecht bist, die geschlecht Jacob auß zu richten und das vorwarloset in Israhel wider zu bringen, Sonder ich habe dich zum liecht der Heyden gemacht, das du seyest mein heyl biß an der welt ende'. Diesen spruch wirdt ihm Simeon seer haben lassen befolhen und lieb sein, sonst würde er ja nit so artlich<sup>1</sup> in dise kurze predigt oder gesang gefasset haben.  
 25 Also sollen nun die Heyden des kindleins Jesu genießen, das er jr liecht sein, ihnen das Euan gelion geben unnd sie zum erkentnuß Gottes und in die ewige freude bringen soll. Dazü ist er bereydet.

Die Jüden sind nicht so im finsternuß wie die Heyden, denn sie haben Gottes wort und heissen Gottes volck. Darumb leuchtet jnen ein herrliches  
 30 liecht, das die Heyden nicht haben. Was soll nun Christus bey den Jüden thün? Oder wazü hat ju Gott bereydet, das er bey den Jüden außrichten soll? Djes: Er soll jr preyß sein. Denn ob wol Got diß volck mit seinem wort, Gottes dienst und allerley gaben hoch gezieret het, So hienge dennoch diser unflat noch ymmerdar an ihnen, das sie inn sünden und unter dem tod lagen und ihneu davon nicht  
 35 helffen köndten. Solche schandt war weyt mer unnd größer denn ihene eufferliche ehr. Darumb spricht Simeon: Die Jüden haben bißher ein ehr gehabt inn der welt für allen Heyden. Aber ein geringe ehre ist es gegen dem schaden, der noch auß ihnen ligt. Nun aber sollen sie voll zu ehren kommen, das sie nicht allein auß erden ein zeitlang, Sonder auch im hymel sollen ewig Gottes volcke  
 40 sein durch diesen heyland. Das meinet eben Esaias auch, da er sagt, Christus Jes. 49, 6  
 soll Jacob außrichten und Israhel wider herzu bringen.

<sup>1</sup>) = *passend*.

Das ist nun die schöne, herrliche, tröstliche predigt von Christo, was er aufrichten, wie wir alle sein genießen und durch ihn als unsern einigen heyland selig werden, Und deshalb im tod, sterben und allerley unglück und anfechtung ein fröhliches, fröhliches hertz haben sollen. Davon sollte man heütiges tages predigen, weyl sonderlich die historia dieses Nestes und der liebe alte Simeon mit seiner weiffagung darzu ursach gibt. Aber was geschicht? Der Papsst hat heüt vil anders zuthun. Erstlich muß er das Wachs und die Kerzen weyhen. Da ist seer vil angelegen. Denn wie köndte sonst ein Christ sterben, man hielte ihm denn ein geweichtes brinnendes licht für? Umb die armen kindelbetterin würde es auch mühe sein, Denn wo sie von solchen geweiheten Kerzen nicht Creutzlein machten und an die wende klebeten, würde sie der Teuffel wegfüren.<sup>1</sup> Ihr schendlichen, heyllosen Papssten, Da ihr mit dem frommen Simeon das kindlein Ihesum in die hende nemen und bede, sterbende und kindelbetterin, auff ihn, als auff den eynigen trost, weyhen solltet, Wölt jr solches hohes werck mit ein Wachs aufrichten, das soll den Teuffel vertreiben und dem ewigen tod wehren. Darnach hat man ein proceßion gehalten, da hat ein yeder ein brinnendes licht müssen in den henden tragen. Das ist heütigs tags der herrliche Gottes dienst inn des Papsstes Kirchen, Denn es soll solches Kerzen tragen die proceßion bedeuten, da Joseph und Maria sind mit dem kindlein in die Kirche gangen. Darnach sind mancherley deutung, was die Kerzen sollen bedeuten. Tragt du, Wo doch solche weyß und Gottes dienst her komme, So antworten sie selb, die Papssten, Es sey ein Heydnischer brauch geweest, das man mit brinnenden Kerzen den ersten Tag des Hornungs sey in den Stetten und Dörffern umgelauffen. Das habe der Papsst Sergius geendert und zum rechten Gottes dienst geordnet.<sup>2</sup> Wie dunckt dich aber von diesem Papsst und allen Papssten, das sie von den Heyden lernen, wie und was für Gottes dienst man in der Christen Kirchen soll anrichten? Solche blindheit ist eytel verdienet lohn Und kombt daher, das man dise herrliche predigt von dem kindlein Jesu hat lassen ligen und sonders nichts darnach gefragt. Darnumb sollen wir Gott mit fleiß für dise gnade danken, das wir von solcher blindheit erlöset und nun das schöne selige licht sehen, da Simeon hie von prediget. Unser lieber Vatter im hymel wölte uns quediiglich solches licht erhalten uns dadurch selig machen, Amen.

### Am Sonntag Esto mihi, Euangelion Luce am 18.

[Folgt der Text v. 31 - 43].

[Bl. riii] In dem heütigen Euangelio sind zwey stück. Das erste ist die prophecey oder weiffagung, inn welcher der Herr den zwölff Aposteln

31 Anno 31. domi. r

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 16, 222, 1ff.; 399, 6; Bd. 30<sup>2</sup>, 253 u. 261 Nr. 75.* <sup>2</sup>) Vgl. *Leg. aurea c. XXXVIII. de purif. beatæ Mariæ virginis.*

von seinem leiden verflundet, Und solches sind die wort, welche die Engel am Ostertag den Frauen bey dem Grab fürhalten und sprechen, Luce 24.: *Ge- Luc. 24, 6f.* denckt dran, wie er euch saget, da er noch in Gallilea war und sprach: Des menschen Son muß über antwortet werden inn die hende der sündler und gerechtigt werden und am dritten tag aufferstehen<sup>1</sup>. Denn der Herr Jesus ist yehund eben auff der raise auß Gallilea gen Jerusalem, da er bliben und gerechtigt ist worden. Das ander ist das wunderwerck an dem blinden.

Von solcher weyßsagung meldet der Euangelist wol drey mal, das die Jünger nicht haben verstanden. Denn sie gedachten, er redet mit verkereten<sup>1</sup> worten, die ein sonderu verstand hetten, Und war ihn eben, als höreten sie ein frembde, unbekandte sprach, da sie kein wort verstehen kondten. Und das darumb, Denn jr herz stund also, das sie gedachten: Der Mann thut so vil wunderzeichen, er weckt todten auff, Er macht die blinden sehend &c., das wir sehen und greynßen müssen, Gott sey mit im. Darumb muß er ein grosser Herr mit der zeit werden, Und wir, seine diener, werden auch Jhrsten und grosse Herrn sein. Denn wer wolt so ein mechtigen Man, der den tod und alle plag mit ein wort heylen und vertreiben kan, mögen ein schaden zü fügen? Derhalb stund jr herz also: Got ist zü wol an im<sup>2</sup>, Er wird in nichts leiden lassen. Das er aber von seinem leiden sagt, solche wort werden engentlich<sup>3</sup> ein andere deutung haben. Das ist der lieben Apostel einfalt geweest.

Damit ist nun angezeyget, das alle Gottes werck die art haben, wenn man davon redet, ee sie geschehen, so sind sie nit zübegreyffen. Aber wenn sie geschehen sind, als denn verstehet man sie und sihetz. Also meldet Johannes etliche mal, das die iünger Christi allererst hernach verstanden haben, was er mit iuen geredt hab. Darumb gehört zü dem wort Gottes von natürlichem und Göttlichem recht der glaube. Denn wenn Gott redt, so kan er nicht anderst reden denn von sachen, welche die natur nicht verstehet noch fassen kan. Darumb soll mans glauben, und wenn mans geglaubt hat, als denn soll mans auch erfaren, das es war sey.

Als<sup>1</sup>, das ich ein Exempel gebe. Gottes wort lehret uns von aufferstehung der todten, Solches verstehet die vermunfft nicht. Darumb sihet man, das welt weyße leüt njer spotten und uns für narren halten, das wirs glauben und uns bereden lassen, Es sey ein leben nach diesem leben. Also, das Gott mensch worden und von einer Jungfraw in die welt geborn sey, Solches verstehet die vermunfft auch nit. Darumb muß es geglaubet sein, biß wir dort hyn kommen und es sehen werden und sagen: Nun sihe ichs und verstehe es, das es war ist, was ich vor geglaubt hab.

Also, das man durch die wasser Tauff Gottes huld und gnad on allen verdienst erlangen und vergebung der sünd durch die Absolutio empfangen soll,

<sup>1</sup>) = *verstellten, bildlichen.*    <sup>2</sup>) = *steht ihm zu sehr bei oder = wirkt durch ihn?*

<sup>3</sup>) = *in Wirklichkeit.*    <sup>4</sup>) = *Zum Beispiel, nämlich.*

Solches lautet nicht.<sup>1</sup> Darumb helts die vernunfft dafür: die Christen sind toll und töricht, das sie solches glauben. Denn sie dencket: soll man Gott verzhnen, so gehdret etwas höhers und mehrers dazu, Nemlich gute werck, die uns saur werden und weh ihm. Wie man des Pappsts Exempel vor augen hat, der die leüt durch sein predigt auff engue verdienst weyset. Denn das es durch die Tauff und den glauben an Christum soll gar außgerichtet sein, was zur seligkeit gehdret, solchs helt die vernunfft für ein lügen. Denn sie sihet, wie das wort ein gering ding ist. Der es süret, ist auch ein armer, gebrechlicher sündler, Das man nun soll leyb und leben in ewigkeit auff solches wort setzen<sup>2</sup>, das ist lecherlich. Darumb, ob man Gottes wort den leüten noch so deutsch<sup>3</sup> für jaget, so gehets doch der vernunfft nit ein, Sie glaubts doch nit, Und muß derhalb das liebe Euangelion den namen für der welt haben<sup>4</sup> und behalten, es sey keherey und ein Teuffels lehr, da man die leüt mit verführet und lehret sie, das sie nichts güts thun sollen. Anderst kan die vernunfft nimmer mer urteilen.

Darumb so lernet jhr einfeltig glauben dem wort Gottes und sprecht in eurem herzen: Wolau, sihe, greiffe mich ihls nicht, das es also sey, So höre ichs doch, das es Gott sagt. Er ist aber ja so mechtig, das ers kan war machen, das ichs zu seiner zeit und in ein andern leben fassen und verstehen, Ja sehen und greiffen werde, ob ichs gleich heyt nicht verstehe.

Also sihet man auch in Exempeln. David, ee er den Goliath angrenffet, 20  
 1. Sam. 17, 37 glaubt er, er wölle ihn schlagen und wirgen, Wie er zu Saul sagt: 'Der Herr, der mich von dem Lewen und Beren errettet hat, der wirdt mich auch erretten  
 2. 36 von diesem Philister'. Item: Diser Philister, der unbeschrittene, soll gleich sein wie der Lew und Ber. 'Denn er hat geschendet den zeig<sup>5</sup> des lebendigen Gottes'  
 2. 46 1. Samu. 17. Item zum Philister selb sagt er: 'Heutigis tags wird dich der Herr  
 in mein hand uberantworten, das ich dich schlage und neme dein handt von dir'. Dese wort lauten wol auß dem mund Davids. Aber wo es allein Davids und nit Gottes wort weren, so wer es nichts. Aber es sind Gottes wort, und David glaubt den selben, ee ers erfert, darumb gehets auch also, Und ligt nichts dran, ob es andern schimpfflich<sup>6</sup> war, und kontden nicht glauben, das es solt  
 30 also gehen und war werden. Denn der vernunfft war es unglaublich, das das kleine, junge Davidlein mit ein Steinlein ein so grossen, starken Man ernidder werffen und sellen solt. Aber David glaubts und thüts. Da kontd mans sehen, ja greiffen, das es war und nicht erlogen ward. Aber vorhin, da allein das wort da war, das David sagt: 'Der Herr wird dich heüt mir in meine hend ubergeben',  
 35 da ward es die größte lüge und keherey und ein unmögliches ding. Denn die vernunfft macht jr rechnung also: David ist ein junger knab, ein Hirt, der nie in keinem trieg geweest, und gar bloß daher kontdt [Bl. r 4] mit ein stecken und schleuder, als wolte er sich mit ein hund schlagen. Aber der Hise

<sup>1</sup>) = klingt sonderbar.    <sup>2</sup>) = wagen, von d. Wort abhängen lassen.    <sup>3</sup>) = deutlich, entschieden.    <sup>4</sup>) = sich das Urteil gefallen lassen.    <sup>5</sup>) Vulg. exercitum.    <sup>6</sup>) = ein Scherz.

kombt mit seinem harnisch und großem spieß. Ist solchs nicht ein ungleicher zeug<sup>1</sup> und rüstung, die lecherlich ist an zusehen, das solches der kleine schüg thun soll, das kein Mann im ganzen Leger sich darff unterstehen? Nun David sahe es auch nicht, aber er glaubets, das Got die Gottes lesterung an seinem  
5 feind straffen und jm helfen würde. Und es geschach also.

Also gehet es durch unnd durch, Gottes wort und werck helt man alle weg für unmöglich, ee es geschicht. Aber dennoch geschicht es und gehet über die massen leicht und gering<sup>2</sup> zu, wenn es ins werck kombt.<sup>3</sup> Ge es aber ins werck kombt, soll man es nit wissen noch verstehen, sonder einfeltig glauben. Denn  
10 wie durch die Tauff die sünde abgewaschen und wir am jüngsten tag sollen von todten auferwecket werden, Solchs wirdt die vernunft immmer mer verstehen, Soudertlich weyl man sihet, das mancher heyliger mensch von vögeln grefsen, von hunden unnd Wölffen zirissen wird, Etliche werden zu aschen verbrent, und die asch in ein fließends wasser geworffen, Wie der Papst dem heyligen  
15 Johanni Hussen zu Costniz thun hat. Da denckt die vernunft also: Wo will unser Herr Gott den leyb wider nemen? Wolan, sagt Gott, ich sags, Es ist mein wort, Derhalb ist es nicht allein ungläublich, sonder auch unmöglich anzusehen. Aber glaubst du es, so soll es war werden, Denn ich byn der Man, der allmechtig ist und auß nichte alle ding kan machen.

Was sind doch wir vor hundert jaren geweest? Eben so wenig als das kind,  
20 das über zweintzig, dreyszig, viertzig Jar nach uns soll geboren werden. Weyl nun Gott die kunst kan und auß nichts all ding machet, so wird er ye auch das können, das er auß dem, das etwas geweest, wider etwas machen wird. Darumb soll man nicht darnach sehen, ob ein ding möglich sey, Sonder also soll man  
25 sagen: Gott hat es gesagt, Derhalb wird es geschehen, wenn es schon sonst unmöglich wer. Denn ob ichs gleich nit sehen noch ergreifen kan, so ist er doch der Herr, der aus ein unmöglichem ein mögliches unnd auß nichten alles machen kan.

Darumb sünds über die massen verdrießliche<sup>4</sup> Narren, die unsern Herren  
30 Gott unnd sein wort unnd werck nach ihrer vernunft messen wollen. Denn weyl ich ein todten nicht kan lebendig machen, soll es darnumb Gott nit auch können? Darumb hütte sich ein yeder davor, das er Gottes wort und vermögen nicht nach seinem sinn und vermögen rechne. Denn wo es unser vernunft alles fassen und begreifen kondt, so hett unser Herr Gott seinen mund wol können  
35 zühalten. Aber weyl er redet, so ist ein zeichen, das unser vernunft nicht alles wiße noch verstee, Und das Gottes wort über und wider alle vernunft sey, wie man in der erfahrung sihet. Ich veründige dir vergebung der sünden und absolvire oder entbinde dich auß dem bejehl Christi. Da hörst du das wort und wenn du es gehöret unnd von sünden entbunden bist, so sülest du dennoch noch  
40 nicht, das Gott und seine Engel dich anlachen. Von solcher freud weyßt du nichts

<sup>1</sup>) = Wehr; vgl. *Unsre Ausg. Bl. 34<sup>2</sup>, 380, 36.*

<sup>2</sup>) = leicht.

<sup>3</sup>) = sich ver-

wirklicht. <sup>4</sup>) = ärgerliche, unangenehme.

2uf. 15, 10 über all<sup>1)</sup>, da der Herr sagt, Das die Engel im. hymel über ein sündler haben, der sich bekeret. Also, wenn du nezt getauffet bist, hast du eben die haut und das fleisch nach der Tauff, welches du vor der tauff hettest. Sol es aber darumb bedes nichts sein, die Absolutio und die Tauff? O Klein, Sonder lerne also sagen: Gott hat mich getauffet, Gott hat durch sein wort mich absolviret und von sün- 5 den entbunden. Darumb glaube ichs, ob ichs gleich nit sehe noch fühle, das Gott mich anlache und mich seinen Zon heist, Und Christus, mein Herr, heysset mich seinen Bruder, Und die lieben Engel haben ein sondere grosse freud über mir, Solches glaube ich und hab ganz und gar keinen zweyffel dran, Will es der Papsst nit glauben, schadet nicht, Ich will es glauben, Denn Gott würdt mir 10 in seinem wort nicht liegen.

Also sihet man an diesem blinden hie, da der Euangelist von meldet, der sihet nichts. Aber slygs, bald das wort klinget: Sey sehend, Und ers glaubt, da widerferet ihm, wie er glaubt. Solches wort, da es noch allein ist, redet es von ein ding, das nicht vorhanden ist. Denn die augen sind dem blinden noch 15 zu, Aber bald auff das wort, weyl ers glaubt, volget das werck, da het es der blind güte zu begreyffen. Also geschicht den Jüngern hie auch, Christus sagt inen, wie es in zu Jerusalem werde ergehen. Aber sie verstehens nicht, drumh halten sie es auch nicht, das es war sey, Nicht, das sie in für einen lügner hielten, Aber dafür halten sie es, es muß ein andern verstand haben. 20

Das ist das erst stück auß dem heütigen Euangelio, das wir lernen Gottes wort mit ganzem erweqnem<sup>2)</sup> hertzen one wanden glauben. Von solchem glauben weys der Papsst nichts. Ir aber solts wissen und können, das ein Christlichs hertz das heysset, das Gottes wort höret, in welchem vergebung der sünden verheysset wird, und wandet nicht, Sonder glaubets fest, ob es schon nichts 25 davon fühlet noch sihet. Und solchen glauben mund hertz will Gottes wort allweg haben. Wenn wir nun solches fest geglaubt haben, als denn wird auch die erfahrung sich finden, das wir sagen werden: O wol mir, das ich geglaubt hab. Die andern aber, als der Papsst, Türck, Jüden, die nicht geglaubt haben, werden stehen und sagen: Zetter word so, das wir nit auch geglaubt haben. Wer het 30 sich dessen versehen? werden also müssen glauben. Aber es wird verlorn sein und sie nichts mer helfen.

Das ist nun die lehr, das wir uns nicht ergern an dem wort Gottes, ob es gleich wunderberlich, lügerlich<sup>3)</sup> und unmdglich lautet, Sonder fest auff dem be- stehen: Hat es Gott geredt, so wirts auch müssen geschehen. Das man also nit 35 frage, ob es möglich sen, sonder nur dahyn sehe, ob es Gott geredt habe. Denn hat es Got geredt, so ist er so mechtig und warhafftig, das ers auch thun kan. Derhalb soll man es glauben. Wer es aber nit will glauben, der lestert Gott auff das höhest. Darumb so last uns unserm Herrn Got dise ehr thun und das erste gebot handhaben, das wir nicht zweyfflen, Gott gebe, es laut so lügerlich, als es 40

<sup>1)</sup> = gar nichts.    <sup>2)</sup> = getrosten.    <sup>3)</sup> = erlogen, unwahrscheinlich.

himmer kau, was Gott redet, das es gewißlich werde war werden. Also haben wir Gottes wort im Tauff, im Abentmal, in der Absolutio, in der predigt, da redet Got selb mit uns, spricht uns selb von sünden loß in der Absolutio. Zwenjet uns selb mit dem leyb und blüt Christi, seines Zons. Solches sollen wir glauben und für war halten und ja nicht dran zweyfflen. Das ist das erste stuck.

Im andern stuck, von dem blinden, lehret uns der Euangelist ein recht bettlerische kunst, das man wol geulen<sup>1</sup> lerne, unverschembt sey und immer anhalte. Denn wer blöd ist, der leyt sich bald abweyßen und tange nit züm bettlen. Man muß das scham hütlein abthün<sup>2</sup> und denken, Unser Herr Gott wölle es so haben, das wir geulen und anhalten sollen. Denn es ist sein lust unnd ehr, das er vil geben will, unnd thüt jm wol, das man sich vil güttes zü jm verihet. Darumb soll man es ja so<sup>3</sup> unverschembt thün, als gern ers hat.

Denn wer so lang warten will, biß ers wirdig werd, das jm Gott etwas gebe, der wirdt wol hynmer mer nichts betten. Darumb ist's am besten, das man das schamhütlein abziehe unnd den muund flugs aufsthu unnd jage: Herr, ich muß das und ihenes haben, darumb gib mirs. Die bettler auff der straffen unnd gassen können diße kunst wol. Aber die leüt habens nicht gern, werdens uberdrüssig unnd weyßen solche bettler mit bösen worten ab. Aber [Bl. f1] unser Herr Gott hat solche geuler gern, die getroßt anhalten unnd sich nit wölle abweyßen lassen, Wie man hie an diesem blinden sihet, der heft gern gesunde augen gehabt, Darumb da er das gedresch<sup>4</sup> höret für uber gehen, fraget er erstlich, was das sey. Und da er von Jesu höret, hebt er an züscreyen: 'Jesu, du Son David, erbarme dich mein'. Die nun sorn angehen, bedrowen ju, er soll schweygen. Aber er keret sich nicht drau, Je mer man ihm wehret, ye getroster er schreyet.

Das ist ein rechter geuler unnd feiner bettler, wie sie unser Herr Gott gern hat. Darumb sollen wir solches Exempel wol mercken unnd auch für den Herrn Christum tretten unnd ihn bitten: O Herr, ich bin ein armer sünder, Gibe, das dein Reich auch zü mir komme, unnd vergib mir mein schuld. Hilf hie unnd hilf da ze. Wer so bettelt unnd unverschembt anhelt<sup>5</sup>, der thüt recht, unnd unser Herr Gott hats gern, Denn er ist nicht so eckel<sup>6</sup> als wir menschen. Uns kan man mit dem geulen müde machen, Im aber ist's ein grosse ehr, das man ihn für einen milden Herrn halte unnd nicht ablasse, sonder jage: Herr, es ist dein ehre, unnd du wirdst dadurch gerhümet, das ich von dir bette, darumb, lieber Herr, sihe es nit an, das ich unwirdig bin, ich byn doch ye deiner hilfß notdürftig, Darumb das ich dich anruffe, das geschicht dir zü ehru, so kan ichs auch nit geratten<sup>7</sup> ze. Solches anhebißches unnd gleich unverschembtes Gebet gefelt ihm wol. Wie man hie an dem blinden auch sihet, bald er ansedht zü betten, flugs fodert der Herr

<sup>1</sup>) = zudringlich werden.    <sup>2</sup>) = Scham ablegen; sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 255, 23; Bd. 37, 298, 4ff.    <sup>3</sup>) = geradeso.    <sup>4</sup>) = den Larm, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 391, 26; Bd. 37 a. a. O.    <sup>5</sup>) = unablässig bittet.    <sup>6</sup>) = empfindlich, reizbar; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 831, 1.    <sup>7</sup>) = und anderseits kann ich's nicht entbehren.





dem, das Gott umb Christi, seines Zons und unsers Herrn, willen uns gnedig sein, erhdren, schützen, retten unnd selig machen werde. Das helffe uns unser lieber Herr und erlöser, Christus Jesus, Amen.

### Am Ersten Sonntag in der Fasten, Euangelion Matt. 4.

[Folgt der Text v. 1—11].

5 [Mt. ij] In diesem Euangelio höret jr, wie der Herr Jesus nach seiner Tauff dreierley weise versucht ist worden, nach dem er 40 tag und 40 nacht in der wüsten gewesen und nichts geessen hat. Oder wie Lucas davon redet, So haben diese drey aufsechtung die ganzen vierzig tag gewehret, das er mit einer etliche vil tage umgangen ist, und villeicht nicht nach der ordnung, wie  
10 Matthens hie erzelet. Das ist nun ein weytleufftiges Euangelion, sonderlich wenn man es auff die ganze Christenheyt ziehen will, Die auch durch hunger und verfolgung, durch ketzeren und endtlich mit dem reich der welt versucht ist, wie Christus. Aber solchs ist für den gemeinen mann zu hoch.

Derhalb solt jr das erstlich drauß lernen, das ein heder Christ, so bald er ge-  
15 tauffet wird, wird er geordnet<sup>1</sup> hie her in das heer wider den lendigen Teuffel, der wirdt ihm auffgeladen und verfolget in, weyl<sup>2</sup> er lebet. So es nun der giftige<sup>3</sup> feind nit dahin kan bringen durch seine aufsechtung, das er die Christen zu fall brnge und jhnen obfige, So thut er, wie er mit Christo thün hat, unnd sihet, das er sie an das Creutz henge und umbringe. In solcher fahr stehen alle Chri-  
20 sten. Denn der feind lest nit ab, sonder hellet hinner an, ob er von Christo und der Tauf uns könne weg reissen durch hunger oder verfolgung, durch weltliche ehr und reichthumb Oder durch ketzeren unnd falsche deutung der Schrift, auff das wir entweder gar verzweiffeln oder vermeffen werden. Wenn nun solches nit helffen will, so schlegt er uns zu todt und wüget uns.

25 Darumb sollen wir das Exempel Christi mit fleiß lernen, auff das wir solchem feinde auch indgen begegnen, und er ablassen müße. Solches aber geschicht allein durch den rechten glauben an Gott unnd sein wort. Wer solchen harnisch hat unnd recht brauchet, der wird vor dem Teuffel wol bleyben. Wer ihn aber nicht hat oder unrecht brauchet, dem ist weder zu helffen noch zu radten wider  
30 den giftigen feind. Derhalb soll ein heder Christ sich fleißig zur predigt unnd dem wort Gottes halten, das mit fleiß lernen und sich drin uben und daneben hinner dar Gott in den ohren durch ernstes gebett ligen, das er sein Mench zu uns kommen lassen und uns nicht in veruchung wölle einführen, sonder vor allem ubel gnediglich bewaren.

35 Nun stehet hie, Der Herr Jesus sey vom Geyst in die wüsten gefüret, das ist: vom heyligen Geyst. Denn weyl er keinen Herrn uber jm het, der jm etwas

33 in in A

1) = eingeweiht. 2) = solange. 3) = laufferfüllt.

gebieten kondt, so mußt ius der heylig geyst heysen unnd ihm in die wüsten rüffen. Solchs hat der Euangelist inn sonderheyt wölten melden, das man sich hüt für eygner andacht.<sup>1</sup> Denn Christus selb ist nicht auß eygner andacht noch fürnemen in die wüsten gangen und da mit dem Teuffel gerungen, Wie vil thün und mancherley fürnemen, on wort und Geyst, Es solt aber keines wegēs 5 sein. Niemand soll nichts anfangeu noch yrgent hyn lauffen, Gott zū dienen, er wisse denn gewiß, das Gott ihn solchs geheysen hab entweder durch sein wort oder durch menschen, die an Gottes stat uber uns macht haben. Denn wer on solchen bernß etwas fürnimbt, Wie Mönch und Nonnen in die Klöster gelauffen sind, der thät nit allein Gott keinen dienst, sonder thut wider den gehorjam 10 Gottes.

Darumb ist solches Exempel Christi wol zūbedencken, das er nicht von iu selb ist in die wüsten gelauffen, Sonder der heylig Geyst hat ius geheysen. Auß das wir dergleichen auch thün unnd nichts auß eygner andacht fürnemen, Sonder inn allem, das wir thün, rhümen und sagen können, Es geschehe im 15 gehorjam und beselh Christi. Dife lehr habt ihr. öfft gehöret, Das man sonderlich darnach sehen soll, das man gewiß sey, Gott habe es besöthen, und außser seinem wort nichts anfahē. Mit den gemeinen stenden und den werden der liebe darff es keines neuen beselths. Denn solchs ist all gereyht<sup>2</sup> in Zehen Gebotten besöthen. Da heyst unjer Herr Gott einem heden, das er Gottes wort hören, 20 Gott lieben, Gott anruffen soll, Das man Ehlich werden, Vatter und Mütter gehorjamen<sup>3</sup>, Niemand tödten unnd nicht unzucht treyben soll. Solches alles ist Gottes geschöpff unnd beselh. Derhalb darff man da nicht fragen nach dem heyligen Geyst, das er dich oder mich sonders beruffe und heysse Ehlich werden, Vatter und Mütter sein ze. Solcher beselh ist vor da. Aber das ein Mönch in 25 ein Kloster laufft, vierzig tag fastet, kein Gloria patri in der Fasten singet, Da ist kein beselh noch wort Gottes von, Derhalb istz ein stinkender dreck für Got und kein Gottes dienst.

Nun müssen wir auch die ansechtung nach einander besehen.

Die erste ist, das der Teuffel zū Jesu spricht, da er sihet, das ihn hungert: 30 "Wißt du Gottes Zon, so sag, das dife stein brodt werden". Solches sechneht nicht so ein harte ansechtung sein, Denn wir denken also: Was het es Christo geschadet, er het gleich stein zū brodt gemacht? Hat er doch wol mer und größers thün. Aber er will es darumb nicht thün, denn er verstehet den Teuffel in seiner sprach seer wol. Denn der Teuffel suchet das fürnemtlich nicht, das Christus 35 ein wunderwerd thün soll, Sonder, wie man auß des Herrn Christi antwort lauter sihet, Er wolte im geru den glauben und das vertrauen auß Gottes barmherzigkeit nemen unnd ihm den gedanken in das hertz stecken: Gott hat dein vergessen, Er will sich dein nit annehmen, Er will dich erhungern<sup>4</sup> und wolt dir

<sup>1</sup>) = Frommigkeit, religiosen Eifer.    <sup>2</sup>) = allbereits.    <sup>3</sup>) = gehorchen.    <sup>4</sup>) = verhungern lassen.

ungern ein stück brods gönnen. Darumb antwortet der Herr: Ey Teuffel, nicht also, Der mensch lebt nicht allein von dem brod, Sonder von ein yeden wort, das da gehet auß dem mund Gottes.

Das also des Teuffels eingeben<sup>1</sup> dieses ist, Er soll allein auff das brodt denken und Gottes mit weyter achten, denn er brod habe. Solche anfechtung gehet noch heütigs tages, das der Teuffel den leuten solche gedanken ins hertz stect, Bist du Gottes Son, so kan ye Gott mit dir nicht zörnen. Darumb so scharre nur getrost und sey genßig, Menge dich weydhlich inn die weltthendel, schadt alles nichts, Du kanst nicht sündigen, denn du bist Gottes Son. Solt er dir die narung und das brodt nicht wollen gönnen, das müste doch ye ein schlechter Gott und unbarmerziger Vatter sein? Mit solchen gedanken macht er Burger unnd Vaurn zü schelcken, das sie fort faren mit scharren und geysen, und haltens dafür, Gott werde nit drum zörnen, ist es doch nur umb das tägliche brod und die narung zü thun, Ich muß ye für weyb und kind sorgen und jnen guug schafften zc.

Also macht der Teuffel mit dem wort einen deckel über die sünde, das er spricht: Du bist Gottes Son. Als wolt er sagen: Du kanst doch ye nicht sündigen noch unrecht thun. Wie man allenthalb inn der welt sihet, das niemandt jm ein gewissen darüber macht, das er nach dem wort wenig fraget und fragt allein nach dem brodt oder der narung. Darumb gehet diese anfechtung noch ymmer dar in der welt, das der Teuffel das wort gering machet und die leut dahin treybt, das sie nicht so seer nach dem wort sorgen als nmb das brodt.

Da muß man lernen und sich wider solche anfechtung wehren und sagen: Teuffel, du wilst mich gern vom wort bringen, Nein, es soll dir nit gelingen. Denn ee ich Gottes worts mangeln wolt, ee wolt ich des brods mangeln und hungers sterben. Denn es ist ye besser, das der leyb verderbe, denn das er durch speyß erhalten werde, und die seel ewig soll sterben und verlorn [W. i iii] sein. Zü solchen gedanken leyt der Teuffel auß menschen nicht gern kommen, legt sich derhalb mit dieser anfechtung ymmer in weg<sup>2</sup> und arbeiteth dahin, das man nur auff die hauch fülle<sup>3</sup> sehen und Gottes wort verachten und denken soll, es habe nicht not, Got ist mein Vatter, soll er mir das brod und die narung nicht gönnen? Aber da warnet dich Christus hie mit seinem Exempel und heyst dich, Du sollt dich hüten, denn es ist ein Teuffels anfechtung.

Wer nun vor solcher anfechtung sich bewaren will, der lerne hie von Christo, Das ein mensch zweyerley brod hat. Das erste und beste brod, das von hymel kombt, ist das wort Gottes. Das ander und geringer ist das zeitliche brodt, das auß der erden wechßt, Wenn ich nun das erste und beste brod hab und laß mich davon nit bringen, so soll ihenes zeitliches brodt auch nit seylen noch anjnen bleiben, Es müsten ee die stein zü brodt werden. Die andern aber, die das hymliche brod lassen faren und nemen sich allein umb das zeitliche an<sup>4</sup>, wenn jie

<sup>1</sup>) Rat, Einflüsterung. <sup>2</sup>) Als Wegelagerer gedacht, = tritt entgegen. <sup>3</sup>) = Füllung, Befriedigung des B. nicht bei L. belegt; s. DWb. <sup>4</sup>) = sorgen nur für.

solche bandh fülle haben, legen sie sich hyn und sterben, Sie können das güt nicht gar frejßen, sonder müssen es hinder sich lassen und dorten ewig hungers sterben.

Es soll aber nicht also sein. Darumb ob dich der Teuffel ansechtet durch verfolgung, mangel, hunger und kummer, leyde es und faste mit Christo, weyl doch der Geyst dich also treybet. So werden als dann die lieben Engel kommen und deine Tischdiener werden, Wie der Euangelist hie am ende von Christo sagt. Das ist das erste stück, von der ersten ansechtung, das man Gottes wort soll lernen hoch halten. Denn es ist ein solches brodt und solche speiß, wer davon isset, das ist: Wer dem wort glaubt, der hat das ewig leben. Das mercke wol. Widerumb das zeitlich brodt, da doch alle welt nach scharret, weret nur so lang, biß das sündlein tomblt, so ist's auß, und muß darnach in ewigkeit hungers gestorben sein.

Die ander ansechtung ist, das der Teuffel den Herrn Jesum füret inn die heilige Stat Jerusalem und stellet in zu oberst auff den Tempel und heyst in, Er soll sich hernider lassen, im werde kein leyd widerfahren, denn er sey Gottes Zon, Darumb müsten ee alle Engel auff in warten, ee er an ein steinlein sich stößen sollt zc. Das ist ein schwere und geistliche ansechtung des glauben, da der Glaub mit der gnad Gottes angefochten wird. Eben wie er oben mit der sünde und dem zorn Gottes wird angefochten. Denn wo es der Teuffel nit dahin kan bringen, das wir an Gott verzagen, So versuchet ers auß die andere seyten, ob er uns tömme vermessien und hoffertig und zü vil künne machen. Als wolte der Teuffel sagen: Wilt du mit mir auß Gottes wort disputirn, halt, ich kan es auch. Da hast Gottes wort: Er wirdt seinen Engeln uber dir bejehl thun, die müssen dir ein treppen hawen und sollen dich auff den henden tragen. Nun so kuffje hinab, laß sehen, ob du auch solcher zusagung Gottes glaubest?

Sie muß man Christum verstehen und ansehen als einen mensch, der die Gottheit in seiner menschheit verborgen hat, Wie er am Creutz sich auch stellet<sup>1</sup> als ein pur lauter mensch, klaget und schreyet umb hilff und erlöjung. Also will er hie auch ein pur lauter mensch sein, So meint der Teuffel, er wölle in dahin bringen, das er Gott mit ein unnötigen wunderzeichen versuche. Fürdet derhalb ein Psalmen zum zeugnüß und leßt doch das nötigste driinnen auß: *In viis tuis*. Der Herr wird dich bewaren auff deinem wege. Mit solchem spruch will der schalck Christo auß den augen reißen, was in befolhen war, Und in füren auff ein weß, die in nicht befolhen war. Denn Christus ist heyt ein mensch, der nicht soll wunder thun, sonder leyden. Er soll ein leydender mensch sein, So will der Teuffel ihn auß dem wege füren, da in Gott zü geordnet hat, und bereden, er soll ein unnötiges wunderwerck thun.

Aber Christus treybt ihn zu ruck und spricht: 'Es stehet geschriben: Du sollt Gott nicht versuchen'. Denn da ist schon ein treppen oder stege, derhalb es unnöt ist, das ich hinunder falle. Weyl ich nun one jahr die steg hinab gehen kan, so wer es aurecht, wo ich mich one not und bejehl wolt in gefahr geben.

<sup>1</sup>) darstellt, benimmt.    <sup>2</sup>) echter, unzweifelhafter.

Das ist auch ein nötige und müge lehr, das es heijß Gott versuchen, Wo jemandt von dem ordenlichen befehl abtretten und on Gottes wort etwas neues unnd sonders wolt fürnemen, Wie Mönch unnd Nonnen thun, die jaren auß engner andacht zu<sup>1</sup> und nemen jnen ein sonders leben für<sup>2</sup>, sagen darnach, Christus hab es befolhen, da er sagt: Verlasse alles und folge mir nach. Da ist nicht allein vermunfft, sonder auch schrift. Aber du lerne, Der Teuffel kan auch schrift führen und die leüt mit betriegen. Aber den mangel hat es, das er die schrift nicht ganz füret, Sonder nimbt nur so vil, als jm zu seiner sachen dienet. Was jm nit dienet, das lest er auß und schweygt still davon.

Die Widertauffer thun auch also, führen seer vil schrift, wie man auff keine Creatur sich verlassen noch darauß vertrauen soll. Darnach sagen sie: Die Tauff ist auch ein Creatur, denn es ist he nichts denn wasser. Darumb soll man auff die Tauff kein vertrauen setzen noch sich drauß verlassen. Die wöllen also Gottes guad nit bey der Tauff glauben, sonder mit den henden tappen.<sup>3</sup> An schrift feylet es jhnen nicht, Aber an dem feylets, das sie die Schrift nicht recht führen. Denn so Gottes wort nicht da stünde und spräche: 'Es sey denn, das jemand 30h. 3, 3 wider geborn werd durch das wasser und den Geyst, so würdt er das himelreich nit sehen', So wer es unrecht, Gottes guad in der Tauffe oder bey dem wasser suchen. Aber da stehet Gottes wort vhest: 'Wer da glaubt und getaufft wird, 32art. 16, 13 der wird selig'. Denn es muß glaub und Tauff, wort und wasser bey einander sein. Das wöllen die blinden leüt nicht sehen.

Also widerspricht Christus dem Teuffel auch und antwortet: Wenn ich gehe, da es Gott befolhen hat, so weyß ich es wol, das die Engel bey mir sind und auff mich müssen sehen und mich bewaren. Also wenn ein kind in seinem kindlichen gehorsam gehet, Vater und Mütter, Knecht und magd in jrem ambt und beruff gehen, so jhn ein unfall züsethet<sup>1</sup>, da will Gott durch seine Engel retten und helfen. Gehen sie aber auß dem wege, so sollen die Engel nicht da sein, und der Teuffel kan jnen den hals brechen, unnd geschicht jnen recht, Denn sie solten nicht neue noch andere weg machen, Denn das heijß Gott versucht.

Das ist nun ein solche ansechtung, die niemand verstehet, denn er habs versucht. Denn gleich wie die erste auff verzweyßlung trenbet, Also trenbet diese auff vermeessenheit und auff solche werck, die Gottes wort und befehl nicht haben. Da soll nun ein Christ die mittel strassen gehen, das er weder verzweyßle noch vermeessen sey, Sonder bleybe einfaltig bey dem wort in rechtem vertrauen unnd glauben, so sollen die lieben Engel bey uns sein, und sonst nicht.

Die dritte ansechtung ist nur *Traditio humana*, Die ist gar grob, das der Teuffel durch ehr und gewalt uns wider Gottes wort und in Abgötterey begert zu bringen, Zu solchem nun hilfft das seer vil, das die enfferliche heyligkeit so ein grossen schein hat für der vermunfft und weyt schöner gleyffet dem

<sup>1</sup>) = folgen ihrer persönlichen religiösen Stimmung, ihrem religiösen Drang.

<sup>2</sup>) = wählen, machen sich zurecht.

<sup>3</sup>) = betasten, ergreifen.

<sup>4</sup>) = zustoßt.

aller gehorjam gegen das wort Gottes. Denn wo helt man es so für ein heyliges leben, Ehelich sein, kinder neren und lehren, Zu hauß arbeitjam, gehorjam und trew sein, Als man es für heylig und groß helt, wo einer hin gehet, zecht ein grawen Nock oder kappen<sup>1</sup> an und helt sich nit wie ander [Bl. 14] leßt, ißet kein fleisch am Freytag, fastet, gehet walsurten zc. Das macht ein solchen schein, das König und Knecht da für sich bueden. Mit solcher eygen andacht und selb erfundenen genhtigkeyt ist der Papsi auff kommen, das er und sein hauff nit hat wöllen thun, was andere leßt thun, Denn das selbe wer zügering. Das aber hat ein sonders ansehen, wenn einer inn ein Kloster laufft, ein Mönch und unjers Herr Gottes, wie sie es rühmen, eygner Diener wird, da man weder gelt noch güet suchet und der welt sich gar verzeyhet.<sup>2</sup> Denn also hat man das Mönchen leben gerhümet, wiewol es ein andere meynung mit gehabt hat, wie nederman wol weyß.

Aber summa summarum, solchs ist ein rechte Teufflische ansechtung, Denn es ist ein ungebotue heyligkeyt und heyst nicht Got gedienet, dem man doch, wie Christus hie sagt, allein dienen soll. Dienet man aber Gott nicht allein, so dienet man dem Teuffel, der lohnet auch, wie er Christo hie verheißet, Und gibt gütes leben, seynte Pfünden und grosse herrschafft zu lohn. Wer aber Gott will dienen, der thue, was Got in seinem wort besolhen hat. Bist du ein kind, so ehre dein Vatter und dein Mütter. Bist Magd oder Knecht, so sey gehorjam unnd trew. Bist Herr und Fraw, so ergere<sup>3</sup> dein gesind nicht mit worten noch werden, sonder thue, was dir wol ansteht, und halte sie auch zur forcht Gottes. Das heyst als denn Gott unnd seinem wort, und nicht der person gedienet. Denn da ist sein wort, das solches besilbt und haben will. Man heyste es nun für der welt, wie man wölte, das es Herren oder Frawen, Vatter oder Mütter, Nachbarn oder kinden gedienet sey, so ist doch ein rechter Gottes dienst. Denn Gott hat ye<sup>4</sup> sein wort geschriben uber meines nechsten hanbt und gesagt: Du solt deinen nechsten lieben unnd jm dienen.

Das nun der Papsi solches beselhs nicht achtet unnd ein sondere heyligkeyt drauß machet, Wo man eine grawe kappen anlegt, kein butter noch fleisch, Sonder öle unnd Hering ißet, Das ist ein lauter teuffel gespenst<sup>5</sup>, Denn Gottes beselch unnd wort ist nicht da. Nemmt<sup>6</sup> sich derhalb eben zur främbkent, die für Gott gilt, als sich reymet zum steynen gebew, wenn die kinder heußlein auß kartenblettern<sup>7</sup> machen. Ursach: Gott kan man nit dienen, denn man hab sein wort unnd beselch. Ist nun sein wort unnd beselch nicht da, so dienet man nicht Gott, sonder unjerm eygnen willen. So sagt denn unjer Herr Gott: Wem du dienst, der lohue dir auch, Welcher Teuffel hat dichs geheissen? Ich heyste dich Vatter unnd Mutter, deiner Obertent unnd deinem nechsten dienen, Solchs lesteß an-

<sup>1</sup>) D. i. Mönchskleidung.    <sup>2</sup>)    entschlugt, entfremdet.    <sup>3</sup>) = gib Ärgerais, Anstoß.    <sup>4</sup>) = ja.    <sup>5</sup>) : Trag.    <sup>6</sup>) St. reimt = paßt; verhält sich.    <sup>7</sup>) Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 41, 165, 16.

stehen<sup>1</sup> und thust dieweyl, das ich nicht befolhen hab, das soll ich mir gefallen lassen. Klein, da wird nicht auß.

Also ist der Papsi und sein hauff ein lauter Götzen diener und Teuffels knecht. Denn das wort verachtet er nicht allein, sonder verfolget auch, und will  
5 dennoch heylig sein umb solches eusserlichen Gottes dienst willen, den er an-  
gerichtet hat mit Klappen unnd Platten, mit fasten, fisch essen, Meß lesen, und  
was mer dergleichen ist. Davon kan ihn niemand bringen. Warum? Dar-  
umb, das der Teuffel ihm der welt Reich gewisen und verheissen hat. Das  
macht, das er unser predigt und Gottes diensts spottet. Denn wir sind bettler  
10 dabey und müssen uns vil leyden.<sup>2</sup> Aber seinen Gottes dienst hebt er in hymel,  
Denn da hat er gelt und gut, ehr und gwalt von, und ist ein grösser Herr, denn  
kein Keyser noch König sein kan. Da sihet man, wie der Teuffel mit diser an-  
sechtung so gwaltig bey ihm ist eingesseffen.<sup>3</sup>

Wir aber sollen dem Teuffel unter augen treten und ihm sagen, wie Chri-  
stus sagt: 'Teuffel, hebe dich von mir weg, Es stehet geschriben: Du sollt Gott  
15 deinem Herren allein dienen'. Das ist: Allein auff Gottes wort sehen und dem  
selben volgen, Und außserhalb desselben keinen Gottes dienst fürnemen. Solcher  
aufsechtung aller dreier müssen wir gewarten, weyl wir leben. Unser lieber  
Herr Christus, der sie überwunden hat, der gebe uns auch sterke, das wirs durch  
20 zu überwinden und selig werden mögen, AMEN.

## Am Sontag Reminiscere, Euangelion Matthei am 15.

[Folgt der Text v. 21—28].

Das ist ein hohes Euangelion. Man hats aber darumb auff diesen Sontag  
gesetzt, das drinnen stehet vom Teuffel außtreiben. Haben also damit wollen  
anzeigen, das man fromm werden und beichten soll. Aber es ist doch ne ein  
25 schlechte und recht<sup>4</sup> Päpstliche frömbkeyt, die sich ein ganzes Jar lezt sparen biß  
auff diese zeit, Und wird mit ellendem fasten und unwilligem<sup>5</sup> beichten, da man  
doch kein befelß von hat, verrichtet. Darumb müssen wir erstlich wissen, das  
diß Euangelion nicht von solchem kinderpil und dockenwerck<sup>6</sup> redet, Sonder es  
ist ein hohe und schwere lehr von dem rechten kampff und der tod angst im  
30 glauben für Gott. Auß welcher wir das lernen sollen, das uns kein ding soll  
abshrecken vom ruffen und betten zu Gott, ob er schon selb Klein dazu spricht,  
Wie man erferet in todes nöthen, da schenbt und schüret der Teuffel allenthalt  
mit gedanken zu<sup>7</sup>, das sich unser Herr Gott nicht anderst lezt sehen<sup>8</sup>, als wölle er

22 Anno 34. domi. r

<sup>1</sup>) = unterläßt du.    <sup>2</sup>) = uns gefallen lassen.    <sup>3</sup>) Wohl = zuschanden ge-  
worden (Bild vom gefangenen Vogel); vgl. 'aufsitzen', 'eingehen', vgl. Schmeller II, 348 oder  
= sich so sehr bemühte?    <sup>4</sup>) = ist wahrlich eine schlechte und echt p.    <sup>5</sup>) = er-  
zwungenem.    <sup>6</sup>) = Puppenspiel, Komödie.    <sup>7</sup>) = hetzt und ängstigt; s. Unsr. Ausg.  
Bd. 31<sup>1</sup>, 246, 11; 320, 17.    <sup>8</sup>) = den Schein erweckt.



unser nit. Da gehets denn scheußlich<sup>1</sup> zu, wenn die schwarzen, dicken wolcken also die lieben hellen Sonnen dempffen und decken, Das ist ein not uber alle not.

Zolcher tampff ist uns hie für: [Mt. 11] bildet in dem weyblein, da nit allein die person, sonder alle andere umstende so böß sind, daß sie nicht töndten bößer sein. Dem erstlich ist ein Heydnisch weyb, das ist die erste 5  
Circumstantia, welche die sache schwer macht, das sie kein kind Abrahe noch von Abrahams samen ist, hat derhalb kein recht, hie etwas zu bitten, denn sie ist frembd. Zolches solt sie der massen für den kopff haben gestossen<sup>2</sup>, daß sie gesagt solt haben: Was soll ich bitten? es ist verlor. Ursach: Ich bin ein Heyd- 10  
nisch, frembdes weyblein, Er aber ist ein Jüd und zün Jüden gefand zc. Wenn wir solchen stoß<sup>3</sup> so gewaltig solten in unsern herzen fülen, so würden wir bald ligen und das gebett fallen lassen. Denn es ist kein scherz, wenn das gewissen da stehet und spricht: Ach, du bist der keiner, die betten sollen, Du gehörst zu Christo nit, Laß Paulum, Petrum betten, Dich wird unser Herr Gott nit hören, Du hast kein glauben, Bist villeicht nit erwelet, Bist nit gnügiam zu solchem 15  
hohen werck, das du für Gott tretten und ihn umb etwas bitten solst. Mit solchen gedanken kan der Teuffel einen inn verzweyßlung bringen, denn es ist ein seer großer stoß.

Da sihe nun hie her auff dieses weiblein und lerne. Sie gehet hyn und sihet solches nicht, ist gleich blind im geist, daß sie des stucks vergiffet und nicht dran 20  
gedencken kan, das sie ein Heydin, er aber ein Jüde ist. Denn das vertrauen und herz zu Christo ist so groß, das sie denckt: Er wird mich nit lassen. Mit solchem glauben sechet sie das auß, das sie ein Heydin ist. Das würde ein ander on glauben nit thun haben, Sonder würd also gedacht haben: Du bist des Teuffels, Es ist vergebens, das du bettest, laß sein volck betten, mit dir wirdts nichts thun, 25  
würd also nyimmer mer gebetten haben. Denn wer nicht glaubt, der kan nicht betten.

Aber das weiblein leßt sich nicht anfechten, Disputirt nicht bey jr selbst: Du gehörst in das hause nicht, du bist ein außgeschlossener Heyde und nicht werd, das dich die erde trage. Zolches ist ein harte und böße anfechtung, wenn der 30  
Teuffel also im herzen zuchüret und spricht: Was wilt lang betten? du bist doch mein, hebe dafür an und fluche Gott, es giltt eben<sup>4</sup> gleich vil, du wirst doch nit selig. Zolche Teuffels gedanken können ein ungerühbtes herz hindern, das es gar nicht bettet und in verzweyßlung setzt.

Darumb ist diese Histori umb unsern willen geschriben, das wir uns nit dran 35  
stoßen, ob der böße feind uns fürhalten wolt und sagen: Du bist kein Christ, es thut nichts mit deinem betten. Nein, Bey leyb lere dich nit dran, Sonder sprich also: Ich sey, wer ich wölle, so frag ich nichts darnach. Denn ob ich gleich böß hyn, so wens; ich doch, das darumb mein Herr Christus nit böß ist, Sonder er

<sup>1</sup>) = schrecklich.      <sup>2</sup>) = schen gemacht, abgeschreckt.      <sup>3</sup>) = barsche Ab-  
weisung; s. Z. 8.      <sup>4</sup>) = gleich.

bleybt fromm und gnedig. Darumb will ich getrost zu jm ruffen und schreyen und mich sonst an nichts kereu, Denn ich hab yetzt nicht weyl<sup>1</sup> zu disputirn, ob ich erwelet sey oder nicht. Das weyblein hie ist auch nicht erwelet, Denn sie ist ein Heydin, Bettet nun sie und lest am gebett solches sich nicht hindern, So will ich auch betten, denn ich darffs und muß das und ihenes haben. Wo wolt ichs denn sonst nemen oder foddern denn bey Gott im hymel durch seinen Son und meinen erböjer Christum Jesum? Das ist ein kampff stud<sup>2</sup> und ein seer grosses wunder an dem Heidniſchen fremlein.

Nun stehet im Text, das sie schreyet: 'Ach Herr, du Son David, erbarme dich mein', und klagt die not: 'Mein Tochter wird hart gepeinigt von dem Teuffel'. Solches geschrey höret Christus wol. Aber er antwortet jr nicht ein wort. Das ist der ander stoß, das sich unser Herr Gott stellet, eben wie sie war. Sie ist ein Heyde, die nit in das erbe gehört, sol auch der wolthat nicht genieffen. Darumb da sie Christo nach laufft und ju bittet, schweygt er stoß still, als habe er nichts mit jr zu schaffen. Von zweyen solchen Cartannen<sup>3</sup> solt ein eiserne Maur<sup>4</sup> umbfallen, Denn sie solt ye gedacht haben: Wo ist nun der Mann, der mir von hederman so gerhümet ist, wie er barmherzig sey, erhöre und helffe?

Zum dritten werden die Jüngern des geschreyes müd und sind ein mal frömmner worden denn Christus selb, Denn sie dunckt, er sey zu gar hart und unfremdtlich, faren derhalb zu unnd bitten für das arme weyblein: Ach Herr, gib und hilf jr, sie lest doch sonst nicht ab re. Das ist ein köstliches Exempel, das man im gebet nicht soll ablassen. Taulerus schreybt an ein Ort ein Exempel, das man soll ablassen.<sup>5</sup> Aber es ist unrecht, das man also predigen wolt. Denn das ablassen findet sich selb unnd nur all zu frue bey uns. So zeyget ye diß Exempel auch gnügsam, das man keines wegs ablassen, Sonder ymmer fort betten soll und mit dem weyblein hie sagen: Ich kan yetzt nicht disputirn, ob ich fromm oder böß, würdig oder unwürdig bin, Solches kan ich yetzt nicht warten, Ich hab ein anders und nöttigers außzurichten. Mein Tochter ligt hart<sup>6</sup> und hat ein Teuffel, da muß ich radt und hilf zu haben. Wo ein solcher herblicher ernst ist, da müssen die harten stöße im herzen gleich als inn ein tieffen wasser erseuffen.

Da findet sich die dritt anfechtung oder der dritte stoß, das Christus spricht: 'Ich bin nicht gefand denn nur zu den verlornen schafen des hauses Israhel'. Schlegt also die Jüngern auch für den kopff<sup>7</sup> und will weder das weyblein noch andere, die für sie bitten, hören. Da solt sie gedacht haben: Das muß doch ein harter Man sein, der auch andere leüt, die von sich selb und ungebetten bitten, nit hören will. Und ist die warhent, Christus ist nirgend so hart gemalet als hie. Und dennoch lest sie nit ab, Sonder geylet<sup>8</sup> für und für, hat drey grosse Cartannen

<sup>1</sup>) = die Zeit.

<sup>2</sup>) = Meisterstück, große Leistung; s. DWb., nicht bei L.

<sup>3</sup>) = Kanonenkugeln.

<sup>4</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 337, 3; Bd. 45, 575, 33.

<sup>6</sup>) Vgl.

*Unsre Ausg.* Bd. 37, 314, 15.

<sup>9</sup>) = hat es schlecht, ist übel dran?

<sup>7</sup>) S. oben S. 178, 8.

<sup>8</sup>) S. oben S. 169, 7.

verschlungen. Da nu jr schreyen und anderer fürbitt nicht helfen will, kombt  
 Mart. 7, 24f. sie auch ins hauß hinein, wie Marcus sagt. Das mag wol halb ein unversehmbtß  
 weib heissen, Sie ist jm auff der gassen mit ein geschrey nach gelauffen, Da  
 umm Christus ins hauß gehet, das er doch jr lose werd, laufft sie jm nach und fellt  
 aller erst für jm nider. Aber solchs ist uns darumb geschriben, das wir lernen  
 sollen, wie ein herrliches wolgefallen Christus daran hat, wenn man also genlet  
 und anhelt. 5

Und dennoch leßt sich der Herr noch nit finden, wie man ju gern het. Denn  
 höre, was sagt er zu dem weyblein? 'Es ist nicht fein, das man den kinden das  
 brod neme und werffe es für die hunde'. Wenn er solche wort zu mir gesagt het, 10  
 so wer ich gelauffen, als jagten mich taußent Teuffel. Denn es ist uber die massen  
 ein hartes wort, das der Herr sie also dahin würfft für die füße und leßt bey dem  
 nit bleyben, das sie kein kind oder ein Heydin sey, sonder heist sie einen hund.  
 Das ist ye erger, denn so er sie schlecht ein Heydin hette geheissen. Und ist eben  
 so vil gesagt, als spräche er: Du bist des Teuffels, wie du gehest und stehest<sup>1</sup>, troll 15  
 dich nur hinner hyn, du hast nichts hie zu suchen. Das heyst doch ye hoch ver-  
 jucht. Wenn S. Peter oder Paul ein solch wort zu mir sagten, so würd ich mich  
 zu todt fürchten. Was soll es aber heyt sein, da es Christus selv zu diesem weyb-  
 lein sagt?

Darumb ist solches ein hohes und treffentliches Exempel, an welchem man 20  
 sihet, wie ein gewaltig ding der glaube sey, Der ergrenffet Christum bey seinen  
 worten, da er am zörnigsten ist, Und macht auß ein harten wort ein tröstliche  
 Dialecticam, wie wir hie sehen. Du sprichst (sagt sie), ich sey ein hund, Ich laß  
 es geschehen, will gern ein hund sein, halte mich nur wie einen hund, Gib deinen  
 kinden das brod, setze sie zu tisch, denn solches begere ich nicht, Laß mich nur unter 25  
 dem Tisch die brosamlein aufflesen und gönne mir das, welches on das die  
 kinder nicht genieffen, sonder umbsonst würde hinkommen, An selben will ich  
 mir gnugen lassen. Recht<sup>2</sup> also den Herrn [Bl. t ij] Christum mit seinen  
 eygnen worten. Ja, das noch mer ist, mit dem hunde recht gewinnet sie das  
 kinde recht. Denn wo will er hyn, der liebe Jesus? er hat sich selv gefangen 30  
 und muß heyt fort.<sup>3</sup> Aber wer es nur wol töndt, er leßt sich von herzen gern  
 so fangen.

Das ist nun das rechte meyster stuck, ein sonderliches und seltsames Exempel,  
 welches darumb uns ist für geschriben, das wirs lernen sollen und uns von dem  
 Mann nicht sollen abweisen lassen, Gott gebe<sup>4</sup>, er heisse uns hunde oder Heyden, 35  
 Denn die hunde müssen auch Herrn und zu essen haben. So müssen die Heyden  
 auch einen Gott haben. Mit solchem harten anhalten und vheitem glauben  
 ist der Herr gefangen und antwort: O weyb, tanst du diße stöße in deinem  
 herzen erleyden, Dir geschehe, wie du glaubest, Denn es ist ihm ein seltsames  
 gericht.<sup>5</sup> Er sahe, das die andern Jüden sich bald an einem wort ergerten, da 40

1) ganz, mit Leib und Seele. 2) = packt, nimmt beim Wort. 3) = vor-  
 warts, voran. 4) = gleichwol ob. 5) = Speise, hier = Erfahrung.

er jaget, Sie müßten sein fleisch essen. Dieses weiblein aber helt ymmer dar 30b. 6, 53  
vhest an der hoffnung, er werde helfen, und will von jm nicht ablassen.

Und hie sihet man, warumb sich der Herr so hart gestellet und ihr die hilf  
abgeschlagen hab. Keulich das er seine rauhe geberd nicht darumb hat erzeugt,  
5 als wolte er nicht helfen, Sonder das also ihr glaub offenbar würde, und die  
Jüden, so erben zu seinem Reich und kinder waren, an der Heydin, so kein erb  
noch kind war, lerneten, wie sie an Christum glauben und alles vertrauen auff  
in setzen solten. Denn solchs will Christus haben und gefelt jm so wol, das er  
seine güte und freündtligkeyt nicht lenger kan bergen, und spricht: Gehe hnu,  
10 dir geschehe, wie du mir wilt. Gibt jr also nit allein das hunde recht und macht  
nit allein die Tochter gesund, Sonder erbeit sich zugeben, was sie begert und  
haben will, und setzet sie unter Abrahams samen. Zu solcher gnad bringt sie der  
glaub, das sie nit mer hund noch Heydin, Sonder liebe Tochter und ein recht  
heyliches weyb heyst.

Solches dienet uns dazu, Ob uns unser Herr Gott lang auffstelt, das wir  
doch nicht ablassen, Sonder das fest glauben sollen, er werde endtlich ja dazu sagen,  
und ob ers schon nicht laut und öffentlich jaget, das ers doch heymlich bey sich  
im herzen habe, biß die zeit kombt, das du es erfahren und sehen mußt, So fern  
nur du nit ablassest nit dem betten unnd anhalten, Wie man inn andern Exem-  
20 peln auch sihet. Joseph schrie wol zwölff Jar oder noch lenger, Gott wolte jm  
helffen. Aber es ward ye lenger ye erger mit jhm, Und ye mer er bettet, ye  
übler es jm gieng. Also gehet es noch heütigs tages den Christen, Wenn sie lang  
geruffen und zu Gott geschrien haben, so fülen sie doch keine besserung, sonder  
ergernuß, eben wie Joseph. So mu Gott den Joseph ee hette erlöset, da wer  
25 Jacob, sein Vatter, wol fro worden, Aber Joseph hette müssen ein Zewhirt  
bleyben. Da es sich aber so lang verzug<sup>1</sup>, ward er ein Herr über ganz Egypten,  
Das freylich<sup>2</sup> kein grösser Mann inn der heyiligen schrift ist, der im welt Regi-  
ment höher ist kommen, denn Joseph.

Also will Gott noch<sup>3</sup> mit uns thun. Wenn er uns lang unser bitt verjagt  
30 und ymmer das Nein geben hat, und wir aber an dem ja fest hatten, so soll es  
endtlich<sup>4</sup> ja und nit Nein sein. Denn sein wort wirdt nicht liegen, Was ihr den  
Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch geben. Aber unser vernunfft  
ergert sich hoch an solchem verzug und wolte geru, das uns Got als bald er-  
hörete. Da ist von nöthen, das man sich nicht ergere. Man laß unsern Herrn  
35 Gott Nein sagen und die bitt ein Jar, zwey jar, drey Jar oder noch lenger auff-  
halten, Und hüte sich nur darfür, das wir die hoffnung unnd glauben an sein  
verheyßung uns nicht lassen auß dem herzen reysen, So wird zu lezt etwas  
müssen drauß werden, das er weyt mer geben wird, denn du zu geben gebetten  
hast. Wie diesem weiblein geschicht, het sie mer begert und haben wöllen, er  
40 hette es jr auch gebest.

<sup>1</sup>) = verzögerte.    <sup>2</sup>) = sicher.    <sup>3</sup>) = auch jetzt noch.    <sup>4</sup>) = schließlich.

So will nun unser Herr Got uns leren, das es nicht allzeit gut sey, bald erhören. In grossen nöthen thut ers, Als wenn einer in ein wasser fellt oder im krieg ist, da giltt es nicht lang harrens, wenn die not so nahend und groß ist. Aber wo sich das harren und der verzug leyden kan<sup>1</sup>, da soll man lernen, das ers 5  
geru pflegt zuverziehen. Aber doch also, wie der Prophet Abacuc sagt: 'Ob die  
hab. 2,3 verheissung verzeucht, so harre jr, Sie wird gewißlich kommen und nicht ver-  
ziehen'. Also verzeucht er hezund auch, leßt den Papst und Türcken wider uns  
toben. Wir schreyen und thün jemmerlich. Er aber höret nicht und stellet sich,  
als kenne er unser nicht, und leßt uns so zu stüben<sup>2</sup>, als hetten wir keinen Got.  
Aber es wird nicht allweg so bleyben. Darumb laßt uns keinen zweiffel dran 10  
haben, das ja wort im hymel haben wir, das stedd dem Herrn Christo und Gott  
seinem Vatter gewißlich im herzen, ob er wol hie vier oder fünff enjerne Maur  
dafür hawet, und der Teuffel mit eytel Meim dazu scheußt. Aber da lerne sagen:  
Ich hatts ja<sup>3</sup>, das Got seiner kirchen werd guedig sein unnd sie erretten, wenn  
sie umb hilff schreyet. Das ja wort steddet ihm in seinem herzen laut der zu 15  
sagung Christi: 'Was jr den Vatter bittet in meinem namen, das wird er euch  
geben'. Darumb will ich nicht disputirn, ob ich erwelet und zün betten würdig  
sey, Sonder das das ja wort gewißlich werde da sein, wenn ich nur bette und  
vhest anhalte.

Also ist dise histori ein sonder schönes Exempel eins redten glaubens, das 20  
derselb will geübet sein und soll doch endtlich alles überwinden und erlangen,  
wenn wir diesem wenblein volgen, Die will jr auch den Herren Christum selb  
das ja wort nicht lassen auß dem herzen nemen, das er freündtlich sey und helffen  
werde.

Unser lieber Herr Gott helffe uns, das wir auch hernach kommen und uns 25  
mit vhestem glauben auff sein wort und zusagung von gantzem herzen ver-  
lassen mögen, Amen.

### Am Sonntag Oculi, Euangelion Luce am 11.

[Folgt der Text v. 14—28].

[Mt. 11j] Das heütige Euangelion handlet, wie ihr höret, vom Teuffel 30  
außwerffen. Nud ist eben der meinung<sup>4</sup> (wie das heüt acht tag) auff dise  
zeit gelegt, das man durch New, Buß und beychten sich hat bessern sollen.  
Man lese es aber heüt oder morgen, Im Sommer oder in der Fasten, so ist es  
ein seer gut Euangelion, das uns unsers lieben Herrn Christi werd fürbellt,  
Welds nit allein dazumal geschehen ist, Sonder es soll bleyben biß an der welt 35  
ende, und so lang sein Reich auff erden bleybt. Von solchem werd hat das

29 Ux Sermone publico habito Anno 34. in arce coram Electore. r

<sup>1</sup>) = *ertraglich ist.*    <sup>2</sup>) *Wohl wie bei L. zerstäubern, aber intransitiv = vernichtet, behauptet werden; vielleicht züßteuben zu lesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 12, 38. Doch vgl. die Parallelstelle Unsre Ausg. Bd. 37, 316, 19.*    <sup>3</sup>) = *ich halte es für sicher; s. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 367, 7.*    <sup>4</sup>) = *mit der gleichen Absicht.*

Euangelion heüt acht tag auch gehandelt. Aber hie stehet dabey, wie es von leuten mancherley geduldet worden sey, das der Herr ein Teuffel austreybt. Das ist nun auch ein nötige lehr, wie ihr werd hören. Wir wölken aber vor vom werd Christi sagen.

5 Das nun unser Herr Jesus hie ein Teuffel austreybet, solchs ist uns zum son-  
dern trost geschriben, Das wir lernen und wissen sollen, das er ein Herr über den  
Teuffel und sein Reich sey, Und solches werck, das dazumal leyblich angefangen  
hat, nicht außhöre, Sonder in der Christenheyt müß bleyben biß an den Jüng-  
sten tag. Denn zu solchem werck hat Christus seinen werckzeug, Die heylige  
10 Tauff, Das hochwürdig Sacrament, das wort und Absolutio und anders, was  
zum predig ambt gehöret, hinder sich gelassen<sup>1</sup>, das man dem Teuffel sein Reich  
damit züstören, ihm die leüt abfangen<sup>2</sup> und in auß den leuten treyben soll zc.  
Denn also stehet geschriben: *Verbum meum non redibit vacuum*. Gleich wie Jes- 55, 11  
der regen, der auß ein dürre land fellt, nicht on frucht abgehet, es grünet her-  
15 nach, und wird alles lebendig, Also muß auch Gottes wort ymmerdar bey et-  
lichen frucht schaffen. Denn der heylig Geyst will all weg bey dem wort sein,  
dadurch die herzen erleuchten, anzünden und reynigen und also von des Teuffels  
tyranny unnd gewalt ledig machen.

Ob nun das für der welt nicht scheinet<sup>3</sup>, und mans mit leyblichen augen  
20 nit sehen kan, wie dazumal, da es von Christo leyblich geschach, da ligt nicht  
macht dran.<sup>4</sup> Denn die welt ist on das nicht werd, das sie nur ein sündlein Göt-  
licher krafft sehen soll, Sonder sie soll blind sein und leßtern, schenden und  
schmehen, Wie wir sehen, das sie dem Herrn Christo hie thüt. Wir aber, die das  
wort haben unnd annehmen, sollens wissen und uns von herzen dessen trösten,  
25 das Got uns die gewalt hie auß erden gelassen hat, das wir können, Ja auch  
sollen und müssen on unterlaß Teuffel austreiben. Denn sihe ein yedes nen-  
gebornes kindlein an, das ist geboren auß die welt in des Teuffels Reich, da er  
als ein Herr regiert unnd alle tyranny der sünden halb ubet. Man trage es  
aber nach dem befehl Christi hie her zur seligen Tauff, dadurch man zum Reich  
30 Gottes widergeborn wird, wie Christus Johan. am 3. sagt, so muß der Teuffel Joh. 3, 5  
weychen und außfaren. Denn da wirdt dem kind Gottes gnad zügesagt, sinte-  
mal es in den todt Christi getauffet wird.

Also ein armes, betrübtes gewissen, das der Teuffel mit einem schweren  
fall ubereylet Oder sonst durch ansechtung verferet hat, das kombt zu mir, klagt  
35 mir sein not und begeret trost und unterricht. Da hab ich befehl, und ein yeder  
Christ, das ich meinen Brüder trösten und stercken unnd ihm Gottes gnad durch  
den verdienst Christi züsagen soll. Da muß der Teuffel auch weychen, Nicht mir,  
der ich auch ein armer sündler unnd ellender mensch byn, Sonder dem wort,  
welches unser lieber Herr Christus uns auß erden gelassen hat.

<sup>1</sup>) = hinterlassen.

<sup>2</sup>) = entreißen.

<sup>3</sup>) = sichtbar ist.

<sup>4</sup>) = das ist

gleichgiltig.

Also, wenn du ein blödes, erschrockens gewissen hast und kauft den trost nicht vhest genug ergreiffen, das Got dir gnedig sein und deine sünd vergeben wölte, Da hat unser lieber Herr Ihesus sein Nachtmal zum gewisem trost verordnet, auff das, wehl<sup>1</sup> sein leyb und blüt dir zur speiß und trand geben wird, Du kein ursach habest ferner zu zweyfflen, das solcher leyb für deine sünde hin- 5  
geben, und solches blüt für deine sünde vergossen sey. Wo aber solcher glaub und vertrauen ist, da ist es unmdglich, das der Teuffel lenger seinen sitz be-  
halten unnd die herberg nicht raumen müste.

Also muß das werck für und für in der Christenheynt gehen, die muß sich mit der schlangen beyssen<sup>2</sup> unnd des Teuffels Reich humber dar anfechten und dawider streyten, Wie sie denn thüt und mer denn Christus selb, wie er sagt 10  
Johan. 14, 12: Warlich, Warlich, ich sage euch, Wer an mich glaubet, der wird die werck auch thün, die ich thün, und wird grössere denn dise thün, denn ich gehe zum Vatter<sup>3</sup>. Ursach: die Christliche Kirch treybt jr Ambt vil wenter denn Christus, Der hats nur in dem kleynen winkel des Jüdischen landes gethon und wenig 15  
leut beferet. Denn er hat nur biß in das vierde jar gepredigt. Dagegen treybt aber die Christliche Kirche, durch hüff jhres hanpts, das zur rechten Gottes sitzet, solches amt für und für, das sie prediget, Die Sacrament außtreytet und den Teuffel in seinem gottlosen wesen humber dar straffet, Unnd heüt da, morgen an einem andern ort außtreybet, auch von jhr selb. Denn wir sind sein noch 20  
nicht aller ding gar toß und müssen alle augen blick uns sein wehren und für jn fürsehen.

Solches thüt dem Teuffel seer wehe. Darumb eben wie wir jn durch das predig amt und die heyligen Sacrament außtreyben, Also versuchet er sich widerumb an uns, wenn er nit bey uns wider einßiken kan, das er doch uns 25  
durch verfolgung auß der welt hinauß treybe. Also soll es gehen biß an der welt ende, unnd an Jüngsten tage. Dem Herrn Christo gieng es auch also, Er wotte den Teuffel nicht leyden und tribe jn auß, wo mans begerte. Da wolt jn der Teuffel auch nicht leiden, brachte jn durch die Jüden auß Creutz und stieße jn zur welt hinauß. Aber wie geriet<sup>3</sup> jn das? Also das Christus zu gleich 30  
Teuffel und Jüden auß stieße, das sie biß auff den heütigen [Bl. 14] tag nicht mer ins Land dörffen schmecten.<sup>4</sup> Also werden wir am Jüngsten tag den Teuffel auch auß humber und erden hinweg werffen. Allein das wir diß unserm Herrn Got zu lob lernen und sein wort herrlich unnd groß halten ats ein solche 35  
trafft, die on allen widerstand den Teuffel kan außwerffen.

Im Papstthumb hat der Teuffel, wie jr wißt, sein Reich und macht seer hoch bracht, das, ob gleich auß Gottes barmherzigkent unnd gnad die heyligen Sacrament und das wort gebliben, doch kein rechter verstand weder vom Sacra-  
ment noch wort da geweest ist, wie yederman bekennen muß. Und deumach hat der Teuffel auch im Papstthumb dem wort weychen und außfaren müssen durch 40

<sup>1</sup>) = solange.    <sup>2</sup>) = herumstreiten.    <sup>3</sup>) = bekam.    <sup>4</sup>) = auch nur die Nase hineinstecken.

die heylige Tauff. Denn Gottes zusage kan nichts auff halten. So will der heylig Geyst sein wirkung darnumb nicht unterwegen lassen, ob gleich die person, so das wort füret und Sacrament reychet, gottlos und nicht fromm ist.

Darumb sollen wir ye billich Got für solche reiche guad von herzen danken und uns dessen nicht beschweren, ob gleich der Teuffel uns darnumb raffet, Denn es verdreust ju uber auß seer, das wir arme sündler ihn, einen solchen hoffertigen, mechtigen Geyst, allein durch das wort außtreiben sollen, und er wider seinen danck<sup>1</sup> und willen außfaren muß. Derhalb gedendct er sich redlich an uns zu rechen unnd scheuffet allenthalb mit verfolgung und andern außsechtungen zu uns. Das sollen wir gern leyden umb der hoffnung willen, das wir wissen, das wir ihn nicht allein hie auß treiben, Sonder am Jüngsten tag richten und verdammen werden in ewigkheyt und abgrund der hellen.

Wir solten aber ye<sup>2</sup> auß solchem werck lernen, das wir von dem wort Gottes und den heyligen Sacramenten nit so gering hielten noch schimpflich<sup>3</sup> davon reden, wie doch gemeyniglich und sonderlich von den weltweyßen geschicht. Denn war ist es, die Sacrament sind schlechte<sup>4</sup> eufferliche werck, wie die augen urtheilen, Das wort ist auch ein eufferliches ding, das man mit den ohren fassen und mit den augen lesen kan. Gleich wie die Christen auch leibliche menschen sind. Das mans aber gering halten und darnumb verachten wolt, das taug in keinen weg.<sup>5</sup> Ursach: Wenn ein Christ daher gehet und füret das wort nach dem befehly Christi, so ist die gewalt da, welche der Teuffel muß fliehen, und kan nicht dafür bestehen.

Solchs nun, das das wort und die Sacrament ein so geringes ansehen haben, soll uns nicht zur verachtung des worts und Sacrament, sonder zur herblichen danckagung reynen, das wir sprechen: Dank habe ja unser lieber Herr Got, das er die allerhöchste krafft in so ein geringes, schwaches gesess gelegt hat. Denn wir menschen sind ye<sup>6</sup> gegen dem Teuffel wie ein strohalm. Darumb so er seinen gwalt wider uns uben solt oder köndt, so solt er uns nit einen blick hie lassen. Was thut aber unser Herr Gott? Er zündet das arme strohalmlein durch sein wort, das hymliche feur, an und macht so ein liecht und glantz inn der welt, das der Teuffel nicht weiß, wo er bleyben soll<sup>7</sup>, und muß heüt da, morgen an einem andern ort fliehen unnd außziehen. Darumb nennet der heylig Paulus das Euangelion ein krafft Gottes, dadurch die menschen selig werden. Das ist ein solche macht und sterck, die Gottes stercke heyst, unnd bringet den menschen auß der sünde zur gerechtigkeit, auß dem todt zum leben, auß der hell in hymel und auß des Teuffels Reich in Gottes Reich.

Solches sollen wir Christen lernen und Gott dafür danken und sein wort und heylige Sacrament ja herrlich und groß und als unsern höchsten schatz

24 haßen .1

<sup>1</sup>) = Geneigtheit.    <sup>2</sup>) = jedenfalls.    <sup>3</sup>) = gleichgiltig, ohne Ernst.    <sup>4</sup>) = gewöhnliche.    <sup>5</sup>) = keineswegs.    <sup>6</sup>) = ja.    <sup>7</sup>) = wo er sicher aufgehoben ist.



achten. Die nichtchristen aber jüdis nicht werd, das sie solche herrliche Maiejet  
 des wort Gottes sehen sollen, nach dem spruch: *Tollatur Impius, ne videat*  
<sup>vgl.</sup>  
<sup>Jes. 26, 10</sup> *gloriam Dei*. Der Gottloß muß hinweg, auff das er die herrlichkeit Gottes  
<sup>Jes. 6, 10</sup> nicht sehe. Und wie Esaias von den Jüden sagt: Mit den ohren werdt jr hören  
 und werdt es nicht verstehen, Und mit sehenden augen werdt jr sehen und  
 werdt es nicht vernemen. Wir aber sollen Gott dafür danken, das wir solche  
 grosse Maiejet und krafft des worts erkennen und erfahren haben, und sollens  
 uns billich freuen und trösten, ob wir gleich arme bettler und sündler sind, das  
 wir doch die krafft bey uns haben, dafür auch der Teuffel sich entsetzen und  
 fliehen muß. 5 10

Also gehet das werd noch hinner dar unter den Christen, das da heyst  
 Teuffel außtreiben, die Stummen redend und die Tauben hörend machen,  
 ob es gleich wol mit leyblich geschicht. Denn es ist vil gröffer und mer, das man  
 den Teuffel auß den herzen außhebe, denn das man ihn auß dem leybe treybet.  
 Denn im herzen sijet er vil vhester. Christus aber treybt in auch leyblich auß, 15  
 auff das wir seine macht mit den augen sehen und dest ee glauben sollen, er were  
 ihn auch da herauß treyben, da er am vhesten sijet, und dazu durch ein so  
 gering ding, durch das wort, die Absolutio, die Tauf, das hochwürdig Sacra-  
 ment &c. Solche gab und gnad hat uns Got geben, Darumb sollen wir jm fleysig  
 dafür danken und derselben wider den Teuffel redlich gebrauchen und ihn 20  
 gewislich auß den menschen treyben, unangesehen, das er uns hie leyblich auß  
 der welt darumb außstossen wird. Wenn aber der Jüngste tag kombt, als denn  
 soll er dafür ewiglich außgestossen werden. Das ist das erste stück, dafür wir  
 Gott danken und frölich drüber sein sollen.

Auff dieses volget im Euangelio, was das frommichen<sup>1</sup>, die jundfraw welt, 25  
 davon sagt. Denn hie finden sich dreyerlen Schuler, Die ersten sind die frömb-  
 sten, Nemlich das volck, das sich uber solchem werd Christi verwundert und on  
 zweiffel Gott dafür danket. Das sind das kleine heufflein, dem die augen auff  
 thün sind, und sehen die herrligkeit und Göttliche krafft des worts, Vor denen  
 ist so ein herrliches, grosses ding, das sie sich nit gnüg können verwundern, das 30  
 das wort so gering und leichtlich so vil leüt bekeren und den Teuffel mit macht  
 außheben soll, können sich derhalben nicht satt dran hören.

Aber darnach sind zwen andere hauffen, deren herb ist also verschlammiet<sup>2</sup>,  
 das sie auch mit sehenden augen nicht sehen, das ein grosse Göttliche krafft  
 muß da sein, das der Stumm und Taube mensch so leutlich reden und hören 35  
 soll wie ein ander mensch und sein sitfam werden, da er züvor rasend und unge-  
 stümm war. Der ander hanß sijet solches werd auch. Aber daneben sind sie  
 so blind, toll und töricht, das sie das widerspil auß solchem wunderwerd nemen.

<sup>1</sup> fröhlig .1

<sup>2</sup> die scheinheylge; vgl. oben S. 32, 37.  
 s. Unsr. Ausg. Bd. 38, 557, 11.

<sup>2</sup> = im Schlamm erstickt, verstockt;

Das sie doch also sprächen: Er würffst die Teuffel auß, wird villeicht ein sondere kunst oder guad von Gott haben, das wöllens nicht thün, sonder sagen, Es gehe wider Gott zü, der Teuffel sey in ihm, es sey nichts denn ein triegererey und ein gespenst. Solt das ein wunderzeychen sein? ja wol, es ist ein gaudelwerck.

5 Also scharpffe augen haben sie, ja ein so verschlammet, verstocktes hertz, das sie Gottes wunderwerck nicht sehen, Sonder keren es gar umb und sagen, Es sey ein Teuffels gespenst<sup>1)</sup>, wie es die Gauckler gendeln.

Dazü dienet, das sie dem obersten der teuffel einen namen geben und heysen ihn Beelzebub. Das ist auff Deutsch ein hummel oder grosse muck. Das  
10 heyst doch ye<sup>2)</sup> den Teuffel hoch verachten, als weren sie grosse heyligen und vol heyliges Geystes, gegen die der Teuffel wie ein hummel wer. Also kan ich den Teuffel nicht verachten. Paulus auch nicht, der heyst ihn ein Fürsten und  
15 Gott der welt. Aber die grossen heyligen denken, ye höher [Mt. v 1] sie den Teuffel verachten können, ye ein geringere kunst sey es an dem Herren Christo, das er die Teuffel austreibet. Was, sagen sie, solt dieses für ein sonderlichs wunder oder hohes werck sein, das ein hummel da geschmeysset<sup>3)</sup> hat? Also, ob sie wol wider die warheit nicht können, so lestern sie doch wissenlich unsers Herrn Christi werck Und sehen nicht, das sie selb mit tausent Teuffeln besessen sind, Siutemal sie vol Gottes lesterung sind, mörder, lügner, verführer, und  
20 thün den höchsten willen des Teuffels, weyl sie so dahin gehen, als gienge der Teuffel sie gar nichts an.

Eben also gehet es heütigs tags auch zü, Das liebe Euangelion wird, Gott sey hymmer lob, reyn und lauter, in aller zucht und stille geprediget. Da müssen wir uns des trösten, das etliche fromme solche predigt mit hertzen annemen,  
25 frölich drüber werden und sich solcher guad und wolthat verwundern. Denn da seylet es nicht, man wirdt der leyder nur zü vil finden, die nicht wissen, wie sie es gütgiam sollen lestern. Sie bekennen selb, unser gegentyl, es sey die heylige schrift, das man das Sacrament unter beider gestalt (wie sie es nennen) soll nemen, Und das Christus weder die Ehe noch speiß verboten hab, und den-  
30 noch verdammen sie es als ein keherey. Da were nicht wunder, das für solcher sünde die Sonn schwarz würd.<sup>4)</sup> Aber sie sind so sicher, leychtjinnig und on alle sorg, Ja wol, das sie sich für dem Teuffel fürchteten, wie die Christen sich fürchten. Denn die Christen haben es in der erfahrung gelernet, das der Teuffel auch den gerechten fellen und Gottes werck (wo es ihm gehenget wird) zürck treyben  
35 kan. Darumb heysen sie ju nit ein Beelzebub oder hummel, sonder wie Paulus, Einen Fürsten und Gott der welt.

2. Cor. 4, 1

Denn wir sehen, wie stark er ist, und fülen es, Wo er einen ein mal ergreyffst und in jrthumb oder keherey füret, da helet er so stark, das man mit hundert predigen ihn kaum herauß und wider zü recht bringen kan. Also, wenn er  
40 einen in hürerey oder Ehebruch, in geiz, zorn, haß, neid oder andere laster

<sup>1)</sup> = Blendwerk. <sup>2)</sup> = ja doch, wahrlich. <sup>3)</sup> Vom Ablegen der Eier wie des Kotes gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 51, 36, 26. <sup>4)</sup> = sich vor Abscheu verhüllte.

würst, Ich meine, er halt vhest, hilfst ein strick, ein fetten nicht, Er nimbt jr hundert, das man sich nit herauß kan widlen. Darumb verachten die Christen den Teuffel nicht also, heissen ihn keine hummel, Sonder einen gewaltigen Herrn, Fürsten und Got der welt, der die leüt würgen, in sünde füren, inn verzweiffung, hergleyd, angst, sorg, kummer und allerley not stecken kan, wo Gott nit wehret. Der Papsst aber und sein hauffen wissen und glauben solches nit, ob sie es gleich sehen und erfahren. 5

Darumb ist wol zu mercken, das die Pharißeer Christum und sein werck lestern. Denn da sibet man, ob sie wol nicht leybhafftig besessen sind, wie der arme mensch hie, das sie sibemmal hefftiger und schellicher geistlich besessen sind, sintemal sie (wie unsere Papißten) das wort nit allein nit verstehen, sonder es so greulich dazu noch schenden, und sind doch so sicher dabey, als hetten sie wol drau thün. Das ist nun uns zum trost geschriben, So wir Teuffel außtreiben und Gottes wort predigen wöllen, Das wir auch des gewarten, das hie siehet, Das etliche sich verwundern, Die andern aber es dafür werden halten, unser lehr sey so ein lehr, welche die leüt nur von Gott weg reisse, verdens derhalb als ketzeren und Teuffels lehr lestern. Solches soll uns nicht ergern noch müd machen. War ist, das es seer wehe thüt, das die Papißten also unsere lehr lestern und so sicher dabey sind, das sie für dem Teuffel sich nicht mer denn für einer hummeln sördhten. Aber es hat dem Herrn selb also gangen in dem höchsten wunderwerck, da er Teuffel durch den finger Gottes außtriebe, da lesterten sie, es wer nur umb ein hummel züthün gewesen, unnd der Teuffel hilfste ihm. 10 15 20

Die Dritten Zehner sind ichir als<sup>1</sup> arg als die andern, on das<sup>2</sup> sie es nicht so grob herauß sagen, stellen sich, als wöllen sie glauben, wenn sie ein zeychen hetten, wie es iuen gezele. Difen sefets nicht an dem, das sie das zeychen nicht sehen, sie sehen es wol. Aber sie haltens für ein jrdisch unnd kein redtes zeychen, möchten leyden, so er wolt, das sie etwas von im hielten, das er ein zeychen am hymel, ein Newen Mond, new Stern oder der gleichen machete. 25

Das sind seer wenße leüt, die unsern Herrn Gott lehren wöllen, was er für zeychen thün sollt. Welten gern, das er, wie ein Gaudler, ein Karrenkappen anzöge, trätte für sie und gaudlete ihnen, was sie wöllen. Gerad als hett unser Herr Gott sonst nichts zu thun, denn das er iuen den fürwis büffet.<sup>3</sup> Da habe nun gute achtung auß. Heutigz tages wirdst auch solche schulder in der welt, unnd uber die massen vil, unnd am meisten unter den größten Königen, Fürsten und Herren sünden. Denn was ist heyt die gemeine rede allenthalb unter weltwenßen, mechtigen leuten denn dise, das sie sagen: Was? Solte ich an die predigt glauben, die so von armen Bettlern heyt unter die leüt kommen ist? Ihene, die das Euangelion erstlich predigen, sind arme, ungelerte Wisder geweest, Heyt sind außgelauffene<sup>4</sup> Mönchen oder meinendige Pfaffen. Ich hielte davon, wenn es der Papsst, der Newer, Könige und Fürsten predigten oder annämen. Dise 10

<sup>1</sup>) = ebenso; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 19, 11, 6.    <sup>2</sup>) = nur daß, aber.    <sup>3</sup>) = die Neugarde befruchtigt; vgl. *Unsre Ausg. Fischr.* 3, 94, 5.    <sup>4</sup>) = entlaufene.

malen unserm Herr Gott auch für<sup>1</sup>, wie er soll klug werden, der fromme Man, und die sachen weyßlicher angreifen und ihnen solche predigt schicken, wie sie es gern hetten. Ja, man soll es euch bestellen<sup>2</sup>, jr lieben Junckhern.

Und zwar bey uns, die wir uns doch stellen, als sind wir gut Euangelisch, gehets vhaft<sup>3</sup> auch so zu. Man sehe bedes, zu Hoff und in Zetten, da unterstehet sich yederman die Prediger zu regiern, das sie predigen sollen, wie es den Herrn wolgefellt. Wo aber ein Prediger seinem Ambt nach die laster straffet, die man doch so öffentlich treybet, das man die personen muß kennen, ob man sie gleich wol nicht nennet, Da gehet das geschrey mit hauffen<sup>4</sup>, Es diene zur auff-  
 10 rur und sey der Oberkeit nicht zu leyden. Man könne das Euangelion wol sonst predigen, das man die leut mit so öffentliche schende und schmehe. Muß also die Oberkeit geschendet und geschmehet heissen, wenn man die warheyt sagt. Wie  
 15 dmuckt dich aber umb diese? Meinstu nicht, sie seyen denen etwas gleich und verwonet, die das herrliche wunderzeichen hie sehen, wöllens aber für kein wunder  
 20 halten, Er gaulete jnen denn, was sie gern hetten? Wöllten also Herrn sein, nicht allein uber jr Land, leut und gemeine, sonder auch uber das wort und die kirche. Das mögen doch fromme kinder sein, da Gott solte lust zu haben.

Aber es hat die meynung nit, wenn man sagt, weltliche Oberkeit soll man ehren, sie nit schelten noch ubel nachreden, Als solte darumb Weltliche Ober-  
 25 keit uber Gott und sein wort sein. Sonder sie sollen eben so wol unter Gott und seinem wort sein als jre unterthanen und jm gehordchen. Thun sie es nit, so soll man jnen den Bels wol waschen<sup>5</sup> und den mund redlich auffthun und jagen, was sie nit gern hören, und soll gar nichts darnach fragen, ob sie darumb zürnen und die klingen zucken wolten. Denn das Euangelion soll niemands  
 30 schonen, Sonder an yederman das unrecht straffen. Darumb sind Pfarrhern unnd Prediger da, denen ist ein jcer schwere bürde aufgelegt, das sie sollen jr ambt also führen, das sie am Züngsten tag davon antwort und rechen schafft geben, wenn sie dir nicht sagen unnd an dir nicht straffen, was sie zújagen und straffen Ambtz halb schuldig sind. Warumb wolten denn wir Prediger umb  
 35 deinetwillen uns noch höher beschweren<sup>6</sup> und dir predigen, wie du es gern hettest? Ist doch das wort nit unjer? So sind wir nit [Bl. v ij] von deinet wegen da, als hettest du uns bestellet, Und wir müsten predigen, was dir eben<sup>7</sup> wer. Solchs können, wöllten und sollen die Prediger nicht thun. Wer es nun nicht will hören, der mag in Gottes namen zum loch hynauff gehen, das der Steinmetz  
 gemacht hat<sup>8</sup>, und unserm Herrn Gott sein predigambt ungeperret lassen.

2 angreifen A 34 nicht in Gottes n. 1

<sup>1</sup>) = schreiben vor; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 322, 34.* <sup>2</sup>) = das wäre nach eurem Wunsch; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 30<sup>2</sup>, 182, 20.* <sup>3</sup>) = eigentlich, in der Regel. <sup>4</sup>) = wird allgemein verkündet. <sup>5</sup>) = sie gehörig schelten; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 442, 40.* <sup>6</sup>) belasten, s. oben Z. 24. <sup>7</sup>) = entsprechend. <sup>8</sup>) = die Kirche verlassen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 50, 301, 10; Steinmetz für das sonst übliche Zimmermann, weil es sich um die Kirche handelt.*

Das sind die dreyerley Schuler oder Jüngern, welche der Herr hie bey diesem hohen wunderwerck hat. Die ersten lobens und lassen es ihnen gefallen und verwundern sich darab. Die andern sind ihm feind und schenden<sup>1</sup> es. Die dritten wolten gern, das ers nach irem kopff und nicht nach seinem gefallen machete. Solche Schuler hat das Euangelion für und für in der welt. Darumb müssen die Prediger eben wie Christus hie sich mit solchen zanden und jnen mit recht lassen, Sonder dem Herrn Christo sein ehr retten und sein wort ver-antworten und nichts darnach fragen, ob sie gleich sich nicht bekeren noch be-reden wöllen lassen. Wir haben das unser thun, wenn wir zu ihrem lestern nicht still schweygen, Wöllen sie es nit annemen, so mögen sie hinfaren, biß sie es jnen werden, was sie gethün und wen sie verachtet, geschendet und ge-lestert haben.

Der Herr antwort erstlich denen, die sagten, Er tribe den Teuffel auß durch Weelzebub. Und füret ein seine, schlechte<sup>2</sup>, natürliche antwort. Ein Reich, wenn es mit jui selb meins ist, so kan es nicht bestehen. So nun ein Teuffel den andern außtreibet, so volget, das die Teuffel meins sind, und kan also jr Reich nicht bestehen. Solches ist ein weltliches bild, das die vernunfft fassen und verstehen kan. Denn wo Man und Weib im hauß meins sind, das er früge unnd sie die töpffe zubricht<sup>3</sup>, Da ist bald zu mercken, das die haußhaltung nicht lang möge bestehen. Denn die erfahrung lehret, das die uneynigkeit Land und leüt, haußhaltung und alles zerreyßet und verwüthet. Darumb reden die Pharißeer und Schrifftgelehrten hie wider jhr eygne vernunfft, wie tolle, wohnsinnige leüt, Die nicht allein keinen Christlichen verstandt, Sonder auch keine menschliche vernunfft haben. Wie wir an unsern widerfachern, den Papißten, auch sehen. Ob wir schon die Schrifft nicht füreten, so kömen wir doch mit vernunfftigen ursachen inn vil dingen jhr weisen und lehr straffen unnd unsers verteydingen. Aber da hilft nichts, alle mühe und arbeit ist umb sonst.

Sie aber ist von nöten, das wir es lernen, wie der Herr Christus sagt, Das der Teuffel ein Reich hab und ein heer einiges Reich, das sich sein zusam helt. Darumb, wer einen Teuffel erzürnet, der erzürnet sie alle. Wer einen angreiffet, der greiffet sie alle an. Sonst, wenn sie nicht also zusam hielten, so wolten wir vil mer leüt dem Papißt entzogen haben. Das aber nit alle das wort annemen und glauben, geschicht darumb, Das des Teuffels Reich so mechtig ist und so fleißig zusam hellt. Solches Reich greiffest du an, wenn du dich tauffen leßt, Das wort hörest, das Sacrament empfabest. Das aber der Teuffel dir nicht ob-  
1100. 9. 1 sigeht, geschicht darumb, Das eben, wie die Teuffel zusam halten, Also hellt sich das Reich Christi auch zusam. Darumb wenn dich der Teuffel angreiffet, so hat er den droben zur rechten Gottes auch angrißen, wie er zu Paulo sagt:  
 Saul, Saul, warumb verfolgest mich? Des mag man sich trösten unnd also lernen, das es kein seberg ist umb ein Christen stand, Zintemal wir so ein großes

<sup>1</sup>) veruchen.    <sup>2</sup>) unruhe.    <sup>3</sup>) Sprichw. s. Unsr. Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 62, 16.

Reich wider uns haben und alle Augenblick in Fahr schweben müßten, wo nit Gott nit seiner gnad ob uns hietze.

Sie magst du fragen: Wie gehets denn zu, das die Exorcisten so böse zweyfflete Buben sind und dennoch Teuffel außtreiben? Das thut ye Gott nicht, sonder der Teuffel. Ich hab selb einen gesehen, der war voller Teuffel, doch war der Pfaff, der zu beschwur, so sicher, das er dem besessnen die hand in das mant leget.<sup>1</sup> Wie kan es da anders sein, denn das ein Teuffel den andern außtreibet? Antwort: S. Paul sagt, Der Teuffel wer in den letzten zeyten zeichen thun. Aber es werden falsche zeichen sein. Denn er thut nicht umb des Evangelij willen, das er es süddern<sup>2</sup>, Sonder das er die leüt vom glauben abführen und in abgötterey bringen möge, Also hat man S. Ciliac, S. Anstadt<sup>3</sup> und andere heyligen gehabt, da man die besessnen hinbracht unnd den Teuffel außtriben hat. Aber er ist nit darumb außgefahren, als hette er nit können lenger sitzen und müste weychen, Sonder er hats willig und gern thun, den aberglauben also zu stercken. Wie er sich biß weylen gestellet hat, als fürchte er sich seer für einer geweychten Kerzen, geweychtem Salz, wasser unnd andern, So es jm doch allein darumb ist zu thun gewesen, das er solchen aberglauben in den leüten sterckete, und sie dest weniger zum rechten glauben und vertrauen auff Gottes wort unnd guade kommen solten. Das es also, wie es Paulus nennet, Mendacia<sup>2</sup> signa, erlogene, falsche wunderzeichen und nur ein gespenst sind gewesen.

Du aber sihe die rechten, warhafften zeichen an, da Christus unnd die Apostel durch das wort den Teuffel außtriben, Und er wider seinen willen hat müssen außfahren. Da sindest du, das er sich vil anders gestellet hat. Urjach: Da muß er außfahren zum zeugnuß des Göttlichen worts und chr und stercke des Christlichen glaubens, Das kan er nit mit willen thun. Darumb wird weder Creutz, geweychtes wasser oder andere gauckeley da helffen. Wo aber der Teuffel ihm zu nutz und seine lügen zu stercken, außfahren soll, das die undandbar welt, die Christum nicht anruffen will, den Teuffel anruffen und tieffer in aberglauben fallen soll, da mag er sich wol einen bösen Buben lassen außtreiben. Denn es geschicht nit darumb, das das Evangelion gepreyhet und die warheit erkennt, Sonder das sein irthumb bestettigt werde, das man das Klosterleben, der heyligen fürbitt, Wallarten, Vigilien, Messopffer unnd anders für ein heylig ding halten soll. Darumb ist er so willig darzu. Wo aber das Teuffel außtreiben dahyn gehet, das man Gottes finger sehen unnd das hymekreuch nahend haben soll, Da sperret er sich unnd wehret sich, so lang er kan. Wie Christus im gleichnuß von dem starcken gewapneten jaget.

Mat. 11, 21 f.

Darumb laßt uns Got für solche gnad danken, das er uns zu hilff seinen Son wider den Teuffel geschickt, zu außtriben und sein wort bey uns gelassen hat, Durch welches noch heütiges tages solches werck geübt, des Teuffels Reich zerstöret unnd das Reich Gottes erbawet und gemehret wirdt. In solcher

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 500, 51ff.; 321, 22.      <sup>2</sup>) = fördern.      <sup>3</sup>) Wohl = Cyriacus und Leonhard; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 321, 26; 500, 32ff. und Bd. 38, 543, 15.

gnad wölle uns Got durch seinen Son und heyligen Geyst gnedigtlich erhalten,  
Amen.

### Am Sontag Petare, Euangelion Johannis am 6.

[Folgt der Text v. 1–15].

[Mt. viii] Das ist der Euangelien eins, da unser lieber Herr Christus  
seine Christen lehret, wie sie zu trawen sollen, das er sie nit hunger sterben, 5  
Sonder durch seinen segen jnen alles gnüg schaffen wölle, was sie dürffen.  
Derhalb ist es ein solche predigt, welcher die Gehyweinst, so nichts können, denn  
auff jren muß denken, nicht werdt sind, das sie es hören und vil weniger, das  
sie es glauben sollen. Denn sie hören wol, wie der Herr hie durch seinen segen 10  
ein grosses wunderwerk thun hab. Aber sie wölle es dazu nicht kommen  
lassen, das ers mit jhnen auch möge thun. Derhalb geeygen sie und stellen sich  
aller massen also, als köndte oder wolte Christus solches wunder mit jnen nicht  
auch thun, Und sie müsten sich selb versorgen und bedenden, sonst möchten sie  
gesammet<sup>1</sup> werden. Mit solchen leuten will Christus nichts zu schaffen haben.

Die aber, die an sein wort sich halten, tröstet er hie nicht mit worten, sonder 15  
mit dem werck, er wölle jhnen zu essen geben, Auff das wir ja nicht zweiffeln  
noch denken sollen, wie wir uns ernehren, Sonder unser herzh und vertrauen  
auff Christum stellen, derjelt glaub wirdt uns nicht sehlen.<sup>2</sup> Denn da will Christus  
bey uns sein, der hat das vermögen, wo gleich nit mer dem fünff brod da sind, 20  
so tan ers doch also segenen, das fünff tausent Man, on weyb und kind, sollen gnüg  
haben, Und dazu noch weyt mer uberbleyben, denn im anfang da gewesen ist.  
Dem vor war kaum ein halber korb vol brod da, und bleyben von dem selben  
doch zwölff korb mit brocken uber.

Das also die Summa der lehre des heütigen Euangelij dise ist: Wir sollen 25  
fromm sein und dem wort Gottes glauben, so will Gott dafür sorgen, wo wir  
essen kriegen und narung finden. Wie man in der Historia hie sihet,  
Das, ob sie gleich nicht alle fromm sind, so haben doch etliche rechte, fromme  
herzen und denden mer nach dem wort, wie sie dazu kommen mögen, denn  
nach dem essen. Darumb serget der Herr für sie und schaffet zu on ire gedanken, 30  
das sie zu essen haben. Als wolte er sagen: Mein lieber mensch, lerne und suche  
am ersten das Reich Gottes. Glaube an mich und thue, was dir befohlen ist.  
Wenn du das thust, so laß mich für das ubrige sorgen. Wißt du nit reich, hast du  
nit vil tausent gülden, so will doch ich dir gnüg schaffen. Denn golt, silber, gelt,  
sein tanst ye nicht essen, es muß brodt sein, das auß der Erden wechst. Ob du nun  
auß der erden das brodt nicht tanst kriegen, ob du weder hauß noch hofe, acker 35  
noch garten hast, glaube mir und volg mir nach, so solt du brodt haben.

<sup>1</sup> Anno 33. domi. r

<sup>1</sup>) = versäumt, benachteiligt.    <sup>2</sup>)    trügen.

Solches erferet man und sihetz täglich für augen. Ein armes Schülerlein, das flehffig und fromm ist, auß dem selben kan Gott wol ein grossen Doctor machen. Ein arme dienstmagd, die irer herrschafft treulich dienet und Gottföchtig ist, der bescheret Gott ein frommen Man, Gibt jr hauß und hofe. Solcher  
 5 Exempel sihet man täglichen vil. Eben wie dagegen, die Gott nicht förchten, seines worts nit achten unnd sonst untrew und unfleyffig sind, müssen arme betler bleyben und können ihr leben lang auff kein grünes zweyge kommen. Darumb ein böser Bub, der nicht flehffig lernen oder sonst untwillig und untrew sein will, der soll wissen, das ihn unser Herr Gott will lassen hyngehen,  
 10 In krieg lassen lauffen, da lassen erstochen oder erschossen werden. Oder will ein Hender oder sonst einen unwerden menschen auß ihm werden lassen. Also ein Magd, die nit Gottföchtig sein und untrewlich oder unfleyffig dienen will, die leßt Got in sünd und schande fallen, das jr lebtag nichts auß ihr wird. Solches ist recht und eytel verdieneter lohn. Warum sind sie nicht fromm und glanben  
 15 nicht an Christum und volgen seinem wort nicht? So wolt Christus bey jnen sein und sagen: Laß mich sorgen, wie ich dich empor hebe, zu ehren bring und reich mache zc.

Das also diß Euangelion uns lernet an Christum glanben, Das er uns erhalten und gnüg geben wölle, wenn wir nur fromm sind und auff sein wort  
 20 sehen. Denn das werck, das er hie ubet, ist gleich als ein predigt. Als wolte er sprechen: Bist du Gottföchtig unnd fromm, so will ich dir zu essen geben, Du solt unwerlassen sein, Ich will gewißlich etwas auß dir machen. Wo du aber nicht woltest fromm sein unnd du ein Bettler bleybest, so hab dir<sup>1</sup>, die schuld ist niemands denn dein eygen. Oder, ob du schon reich wirst, so mußt du doch zum  
 25 Teuffel, und soll dich dein gut nicht helffen. Das es also soll beschloffen sein, Wer Gottes wort verachten und nicht thun will, was Gott hejßt, Da will Gott widerumb nicht thun, was er gern het und wol beddriffte.

Solchs will der Herr uns hie lernen, das er mit fünf broden fünf tausent Man speysset on weyb unnd kind, Der villeicht auch bey fünf tausent gewesen  
 30 sind, die haben alle gnüg gehabt, und ist da noch viel uberbliben. Das hejßt nicht mit worten predigen, wie er Matthei am 6. thut, sonder mit der hand. Matth. 6, 33  
 Als wolte er sagen: Ich byn reich und kan dich wol nehren, Sihe nur du zu und sey fromm, Halte dich zu Gottes wort und volge ihm und laß mich sorgen, wo du zu essen findest.

35 Solches ist die lehr vom glanben, so vil die selb in dem heütigen wunderwerck uns fürtragen wird. Aber neben solcher lehr und trost sind hie zwey stücklein, welche der Euangelist mit [Bl. v 4] fleh<sup>2</sup> hat wollen anzeygen. Das erste, das der Herr die Jünger fragt, unnd sie jr gut dinken anzeygen. Das ander, Das er hejßt die broden auff heben und will nicht, das etwas vergebens hinkomme.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) = so tu es auf deine Verantwortung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 37, 15. <sup>2</sup>) = mit besonderer Absicht. <sup>3</sup>) = nutzlos vergendet werde.



So vil nun die Jüngern Philippum und Andream antrifft, sihet man sein, was die ursach sey, Ob gleich der Herr durch solchen wunderberlichen seggen uns züm Glauben reychet, das demnoch solcher glaub nicht rechtschaffen in uns will.<sup>1</sup> Denn es seyhet uns allen, da es den Jüngern hie seyhet, das wir nur dahin sehen, wie vil wir dörfen. Wie vil aber Christus mit seinem seggen geben könnne, da wöllen wir nit hinsehen. Philippus ibersehlet die zal zimlich genaw, Er sagt, man müsse für zwey hundert pfenning brod haben, wenn ein yeder nur ein wenig soll haben. Nun gilt ein pfenning, der im lateinischen denarius heyszt, ein halb ort, und machen ne acht solcher pfenning oder groschen einen gulden im müß. Wo nun fünfftausent Mann allein und sonst weder weyb noch kind da weren gewest, so würd einem ungeferlich für drithalben heller brods gebüret haben, Das ist für einen hungerigen magen nit zü vil, wo man sonst nichts dazu hat. *Matth. 14, 21* Aber es sind vil weyber und kinder auch dabey, wie Mattheus am 14. meldet, die man nicht zetet. Also sihet man, Philippo seyhet es an dem rechnen nicht, was er ungeferlich müste haben, so er so vil leüt mit brod in der wüsten abspessen solt. Wir können die rechnung auch sein machen, was wir für unser hauphalten ein wochen, ein vierteyl jar, ein ganzes Jar dürffen und haben müssen. Aber bald wir sehen, das der verrat nicht da ist, werden wir drüber kleinmütig und trawrig und denken, wir müssen von haup lassen<sup>2</sup>, entlauffen oder gar hungers sterben.

Also gehet es mit Andrea auch, der sihet, wie der Herr dem armen volcklein gern geholffen het, und zengt an, es sey noch ein kleiner verrat da, als fünff brodt und zwey fisch. Bald er aber an solchen grossen hauffen, an so vil meüler und hungerige beuch dencket, ist ihm solcher verrat gleich, als wer nichts da. Was soll das, spricht er, unter so vil? Zest als bald umb der rechnung willen den glauben fallen und denckt, da sey dem volck nicht zü helfen. Das ist nun der gemeine mangel, den wir noch heütigs tags, nit allein der narung halb<sup>3</sup>, Sonder auch sonst in allerley nöten unnd anstößen<sup>4</sup> fülen, das wir die rechnung sein wissen zü machen, was wir dürffen, wie es wol von nöten wer, das uns radt geschaffet und geholffen würd. Wenn es aber nicht so bald da ist, wie wirs geru heiten, so haben wir von solcher rechnung nichts mer denn mumm und trawrigkeit. Und wer vil besser, wir lieszen es sonst<sup>5</sup> Gott walten unnd gedächten nicht dran, was wir dörfen. Da würde als denn nur ein mangel sein, wenn sich die not finden würde, Da sonst die not nit außsen bleybt<sup>6</sup>, und wir doch mit unserm sorgen nicht helfen können, Wüssen derhalb vor der zeit uns freffen und nagen<sup>7</sup> mit unsern gedanden unnd aufschlegen, die doch vergebens und umb sonst sind. Denn wir werden uns nimmer mer reych denken noch sorgen, Wir können uns aber wol frack, schwind-süchtig und gar töricht<sup>8</sup> denken und sorgen, Wie man sihet.

<sup>1</sup>) in uns nicht recht Faß fassen will.    <sup>2</sup>) unsre Heimut verlassen.    <sup>3</sup>) bezuglich d. N.    <sup>4</sup>) Aufschlagen.    <sup>5</sup>) auch im übrigen, überhaupt; s. *Unsr Ausg. Bd. 50, 210, 28.*    <sup>6</sup>) verbleibt.    <sup>7</sup>) quaden, verzehren; vgl. *Unsr Ausg. Bd. 31<sup>3</sup>, 96, 20.*    <sup>8</sup>) wahnsinnig.

Weyl nun unser vernunft anders nit kan, denn dahyn sehen, was wir dürfen, und genau rechnen, Und aber solches dem glauben ganz entgegen ist, so hat der Euangelist solches nit wollen unbemeldet lassen, auf das wir an der Jünger Exempel lernen sollen, wie solche rechnung so ganz und gar falsch und vergebens sey, so wir anders Christen sind und Christum bey uns haben. Der vernunft nach denken Philippus und Andreas recht, und ist unmöglich, das ein vernunftiger mensch köndte anders denken oder ein bessere rechnung machen. Aber wir Christen haben nicht allein vernunft, Sonder haben auch das wort Gottes. Sollen derhalb nit allein gnaw rechnen, sonder auch gewiß glauben können, Und wo wir mit der rechnung nicht zü mögen kommen<sup>1</sup>, da sollen wir uns an das wort und glauben halten.

Denn sihe, was ein Christ für einen Herrn und haupthalter hat an dem Herrn Christo. Wir können nicht mer noch lenger geben, denn wir haben. Aber da sagt Johannes von Christo: Er gab vom brod und fischen, nit wie vil da war, Sonder wie vil er wolt. Solches gedende ja nicht, das er es nur dazumal thun hab, und wölle es nit fort an unter seinen Christen auch thun. Denn, wie ich vorgemeldet, sihet man Exempel solches segens alle tag, nicht allein mit der narung, das Got armen, dürfftigen, geringen leuten iber sich hilfft<sup>2</sup>, Sonder auch in allerley andern nöten. Denn er ist allmechtig und hat uns hilff und rettung zugesagt. Derhalb ligt es nur an dem, wo wir mit der rechnung nicht hinzü mügen, das wir uns an den glauben und das gebett halten und uns des trösten, wir haben einen solchen Got, der nicht allein einen kleinen verrat durch seinen segen mehren könne, wie er der Widwen zü Sarepta mel und öl mehret, Sonder er kan wol auß nichts alles machen.

Solchen trost sollen wir wol mercken und nur, wie Christus Matt. 6. sagt, dahin fürnemlich trachten, Das wir am ersten das reich Gottes und seine gerechtigkeit suchen. Das ander, Was wir zü unser unterhalt bedürffen, da sollen wir unsern Vatter im hymel lassen umb sorgen, Der will es den seinen, Wie der 127. Psalm sagt, schlaffendß geben. Das ist: sie sollen den segen haben und doch nicht wissen, wie und wo er her kombt, Wie es hie auch gangen hat. Denn es ist ein solches wunderwerck gewesen, das das brodt unter den henden dem Herren Christo sichtbarlich gewachsen hat. Und die sich auch, wenn er einen in zwen teyl brochen und den andern teyl von sich geben hat, ist das selbe teyl noch eins so groß worden. Solchs wolt der Herr uns gern in die augen und herben bilden<sup>3</sup>, das wir doch im lerneten trawen und nicht allein die rechnung nach dem macheten, das wir vor augen sehen oder im verrat haben.

Wir sehen, wie jemerlich es hejundt allenthalb inn der welt stehet. Der Türc seyret nit und rucket he lenger he neher zü uns. Wir aber wachsen von tag zü tag he mer in uneynigkeit und mißtraw gegen einander und nemen an leuten und am gelt ab. So seyret der Pappst auff der andern seyten auch

<sup>1</sup>) = *auskommen, zurechtkommen.*    <sup>2</sup>) = *aufhilft, sie unterstützt.*    <sup>3</sup>) = *sichtbar und fühlbar machen.*

nicht, Der ist unserm Euangelio ja so feind als der Türck der Christenheyt. Darumb ist kein auffhörens da, wie man die lehr dempffen und die alte abgötterey wider auffrichten köndte. Wenn nun ein Christ solche hendel anseheth, da bleybt die anfechtung nicht auß, Vermunfft hebt an zü rechnen auff das best, wie sie kan, suchet mittel unnd weg, wie der sachen wer zü helffen. Weyl aber solch mittel sich keines wegs schicken<sup>1</sup> noch finden wöllen, da ist es unmöglich, das mit ein hertz drüber betrübt solt werden und gar verzweyfflen, als müste es alles züfcheytern<sup>2</sup> gehen und brechen.

So gar bleybet die anfechtung nicht aussen, das wir uns lassen geduncken, wir sein gütte Rechenmeyster. Wo denn die rechnung seylet, da volget trawrig-  
 feyt und verzweyfflung. Weyl man aber solcher anfechtung nit kan geradten,  
 Denn fleysch und blüt kan anders nicht, denn wie sein art ist, So sollen die Chri-  
 sten lernen, wo die rechnung fehlen will, das sie sich an das wort halten und  
 anfahren zü glauben. Was sagt aber das wort? und was sollen wir in solcher  
 not glauben? Nemlich dieses, Das Christus die welt hat iberwunden, Und das  
 die pforten der hellen sein gemein nicht sollen iberweltigen, Matth. 16. Die  
 augen des Herren sehen auff die gerechten, und seine ohren auff jr gebett,  
 Wer ist, der euch [Mt. 21] kan schaden thün, so jr dem güten nachkommet?  
 Und ob jr auch leydet umb gerechtigkeit willen, so seydt jr doch selig? 1. Pet. 3.  
 Der Herr weyß die Gotzeligen auß der versuchung zü erlösen, Die ungerechten  
 aber behalten züm tag des gerichtß, zü peynigen? 2. Petri 2., Wie Petrus am  
 selben ort mit dem Exempel des frommen Loth zü Sodom erweyhet.

Wer also Gottes wort und züfagung für sich nimbt<sup>3</sup> und vheßt drauff bawet, den wird die rechnung, ob sie jm gleich seylet, nicht können kleinmütig machen noch in verzweyfflung bringen. Denn er sihet einen Herrn ob jm, der mitten unter seinen feinden herrschen will und lust dazu hat, wo man seinem wort mit weychen und seine Christen nicht will zü friden lassen, das er seinen namen und macht als denn an seinen feinden beweyße unnd zü boden stoffe alles, was sich wider jm aufflehnet, Wie er Pharao unnd den Egyptern gethün hat. Also kombt man durch hilff des worts dahin, das man hoffnung haben kan, da gleich kein hoffnung ist. Denn vermunfft, weil sie nicht hilff sihet, muß sie verzagen. Aber das wort, das zeyget gewisse hilff, so fern wir nur an dem wort treulich halten und fromm sind. Denn wer da Gottloß sein, in sünden und bösem gewissen leben unnd dennoch sich auff Gottes züfagung, mit welchen er die frommen tröstet, verlassen wolt, der würde einen bloffen legen.<sup>4</sup>

Das ist nu der mangel hie an den Jüngern, Das sie so wol können rechnen, Sie wöllen aber nicht glauben noch sehen, was für einen Herrn sie an dem Herrn Christo haben. Sonst würde Philippus gesagt haben: Für zweyhundert pfennig

21 2. Petri 2] 2. Petri 1. .1

<sup>1</sup>) = sich bereitstellen    <sup>2</sup>) = zugrunde.    <sup>3</sup>) = hernimmt, sich vergegenwärtigt.

<sup>4</sup>) = zuschanden werden; vgl. Unser Ausg. Bd. 17, 466, 2.

wert brods ist nicht gnüg, das ein yeder unter jhnen nur ein wenig neme. Aber Gott lobe, das wir dich bey uns haben, wenn wir gleich keinen heller haben unnd in der wüsten sind, so wöllen wir doch brods gnüg haben. Denn du kaufst ein künfft, die andere menschen nicht können. Andreas würd auch also gesagt haben:  
 5 Es ist ein knab hie, hat fufft gersten brod unnd zwen fisch, Wenn ichs aufsteylen solt, so würd es kaum jren zehen gnüg sein. Aber wenn es durch dein hand gehet, so werden dise alle zu essen gnüg haben, unnd wird noch uberbleyben müssen. Solchs würde das wort und der glaub sie geleret haben. Weyl aber wort unnd glauben durch des gnaw rechnen verschwunden ist, sihet man, das sie der gleichen  
 10 nichts können denken. Derhalb heist es also: Wilt du ein Christ sein unnd kaufst dein rechnen nicht lassen, So schaw mir unnd nimm das wort für dich unnd lerne auch glauben, sonst ist dir nicht zu helfen.

Wo nun unser lieber Herr Christus durch seinen jegen sich also bey uns leyt sehen, Da sollen wir, wie er die Apostel hie hehffet, Die brocken auff heben  
 15 unnd nichts lassen umbkommen. Denn gleich wie unser vernunft im mangel nur rechnen unnd nicht glauben will, Also wo der segen Gottes ist, da will die welt sich auch nicht recht drein schicken. Etliche mißbranchen des segens zum ubersfluß, wie man sihet, Wenn ein weinreyches jar ist, so leyt yederman sich duncken, Got habe es darumb geben, das man dest mer sauffen unnd umbbringen<sup>1</sup>  
 20 soll. Aber es hat die meinung gar nicht, Man soll Gottes jegen fleißig auffheben unnd nit verschwenden, sonder auff die künfftige not sparen. Wie Joseph den König in Egipten lehret, Er solte die siben gute jar branchen dazü, das er die siben böse jar sich unnd sein land vor dem hunger erretten möchte.

Also, wo Gott ein jar mit diesem oder einem andern handwerck glück gibt,  
 25 das die wahr wol gilt<sup>2</sup> unnd abgehet, Solchen segen soll man fleißig sparen unnd nicht denken, man wölle darumb dest mehr anwenden<sup>3</sup> unnd auffgehen lassen. Nein, Gottes segen soll all weg inn ehren gehabt unnd auff ein künfftige not auffgespart werden. Weyl man es aber nicht thüt, sonder den segen Gottes so schendtlich zu sünd unnd schanden mißbranchet, Mit solcher unart treybt man  
 30 Gott, das er an sich halten, unnd wo ein gutes jar gewesen ist, zwey oder drey böse jar darauff geben muß. Denn wie kan Got sonst der schendtlichen, argen welt unnd dem greülichen mißbranch wehren?

Etliche aber mißbranchen des segens auch in dem stuck, das sie darumb hinder sich legen<sup>4</sup> unnd sparen, wenn wolfeyle jar sind, das sie inn der teyrung jren muß schaffen unnd den markt<sup>5</sup> so teyr machen mögen, als sie wöllen. Das  
 35 sind auch verdrießliche<sup>6</sup> leüt, da nit möglich ist, das Gott nicht hefftig uber zörnen solt. Denn das er die brocken, so uberbleiben, heyst auffheben, solchs will er nicht also verstanden haben, das man darumb gehen solt, Sonder das du deinem nechsten zur not damit dienen unnd armen leüten, denen manglet, dest leycht-

## 27 künfftige A

1) = durchbringen, verbrauchen.

2) = hoch im Preise steht.

3) = losbringen.

4) = zurücklegen.

5) = Marktpreis.

6) = unausstehlich.

licher helfen mögest. So wilt du Korn, Wein und anders darumb zu wolckeylen zeyten auffsauffen und samlen, wenn es tewr wird, das du andere leüt damit drncken und sie deines gefallen schinden umd schaben<sup>1</sup> mögest. Gerad als hette Gott darumb ein güttes jar geben, das du es allein genieffen und mit ander leüt schaden deinen umt schaffen soltest.

Derhalb muß Gott hie sein straff auch gehen lassen<sup>2</sup>, Wer auff sein wort trawet, haben wir gehört, ob er gleich mangelt, so will doch Gott mit seinem segen zu schieben<sup>3</sup>, das es reichlich ergeben und noch uberbleyben soll. Widerumb, wer gehet und Gottes segen zu seinem geutz mißbrauchen will, den muß Got also straffen, ob er gleich vil hat, das es doch zerrinnen und jm bey aller jülle nicht anders sein soll, denn so er der ermbste Bettler wer. Wie man siehet, was armeliges leben ein geiziger mensch hat. Eben so saur es jm wird, biß er etwas zu wegen bringet, So saur und noch vil seürer wird es ihm, biß er dencket, wie ers wider auff das teurste könne anwenden. Wo nun ein unfall, wie gemeinlich geschicht, sich zütregt, das das Korn auff dem boden lebendig<sup>4</sup>, Der wein im Keller zech<sup>5</sup> und unartig<sup>6</sup> wird oder in den Keller laufft, Da haben sie aller erst das herzeleyd, das sie nit wissen wo auß, nagen und fressen jnen selb das herb ab<sup>7</sup>, Und können jres genieß nit allein nit fro werden, sonder müssen alles unglück, sorg, mühe und arbeit davon haben.

Wer wolte aber nicht tausent mal lieber ein wenig mit Friden und jrlichem Herzen, Denn vil mit so trefflich grosser murg, sorg und kümmeruß haben? Sonderlich so man bedenken will, wie der Teuffel nit weyt von solchen leüten ist und oft sie so gar toll und töricht macht, wenn ein wolckeyle<sup>8</sup> inn Korn oder wein kombt, das sie hingehen und sich selb für leyd henden oder sonst umbbringen, Das Gott armen leüten essen und trincken bescheret. Da volget denn auff solchen zeytlichen jammer ein ewiger jammer. Das hat man davon, wenn man Gottes segen zum geutz mißbrauchen will. Verschwenden soll man jhu nicht, Sonder gnaw<sup>9</sup> und flehßig außheben, auff das, wo mangel einsetzt, wir andern armen, dörrstigen leüten dest mer helfen mögen. Denn das unser Herr Gott einem mer bescheret dem dem andern, Geschicht nicht darumb, das wirs allein zu unser hoffart oder wollust verbrachen, Sonder das wir dest reichlicher andern, die es bedörffen, helfen sollen.

Also hat ewer lieb ein schöne, tröstliche lehr, wie wir in nöten auff unsern Herrn Christum sehen, Uns zu seinem wort halten und von jm den segen gewarten sollen. Gott verleyhe sein gnad, das wir von tag zu tag ye lenger ye irömmner werden Und solchen segen nit allein der narung halb, Sonder auch sonst in allerley not, erjaren mögen, Durch Ihesum Christum, unsern Herrn, Amen.

<sup>1</sup>) = nach Belieben ausnutzen.    <sup>2</sup>) = der Strafe ihren Lauf lassen.    <sup>3</sup>) = nachhelfen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 312, 216, 11.    <sup>4</sup>) = von Würmern angefressen ist oder zu keimen beginnt; vgl. *DWb.* lebendig 11) und 2).    <sup>5</sup>) = faulig, schlecht.    <sup>6</sup>) = verdorben.    <sup>7</sup>) *Sprw.*; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 717, 5.    <sup>8</sup>) = Verbilligung.    <sup>9</sup>) = sparsam, sorgsam

## Am Sontag Judica, Euangelion Iohann. 8.

[Folgt der Text v. 46—59].

[Bl. rii] Das ist ein schönes und reiches Euangelion, da vil von zu predigen wer. Aber es ist zu vil auff einen bißsen.<sup>1</sup> Darumb wöllen wir allein das haubtstück drauß nemen. Nemlich das Christus sagt, Man sol sein wort gern hören, Wer es höret, der sey auß Gott, Wer es nicht höret, der sey nicht auß Gott. Dese wort redet Christus so einfaltig, das niemand meindt, das sie so große ding inn sich haben. Aber wer sie recht kennet, wer in fleißig nach grubelt und nach gedenckt, was doch sey, auß Gott oder nit auß Gott sein, der wird erfahren, das es groß und trefflich ding ist, da Christus hie von redet. Denn das ist ye<sup>2</sup> war und gewiß, das man einen menschen höher nicht urtheilen<sup>3</sup> und herter nicht angreifen<sup>4</sup> kan, denn so man sagt, Er sey nicht auß Got. Das mich einer würgt und den halß absticht, ist nichts gegen der plag und diesem greülichen jammer, welchen der Herr mit wenig worten hie fasset, da er zu den Jüden spricht: 'Ihr seid nicht auß Gott'. Darumb ligt es an diesem stück alles, das wir Gottes wort hören und es behalten sollen.

Denn das sihet man in der Histori des Euangelij allenthalb, das die, so Gottes wort nicht wöllen hören, volgen dem Teuffel, Der besitzt sie endtlich und werden ye lenger ye erger.<sup>5</sup> Eben wie man im hentigen Euangelio auch sihet. Erstlich<sup>6</sup> zörnen die Jüden, da Christus anhebt zu predigen. Darnach schelten sie in, heissen in ein Samaritan und sagen, Er hab einen Teuffel. Da sind sie schon vier oder fünff mehl tieffer himmder inn die hell gesprungen denn vor. Darnach werden sie noch unsinniger, Was machst du, sagens, auß dir selb? In summa: ye lenger werden sie ye erger, biß sie zu lezt zur that greiffen unnd werden mörder, heben steine auff und wöllen in zu tod werffen. In solche greüliche sünde fallen sie auß verachtung des worts, das sie Gott und sein wort lestern unnd gar toll und töricht werden. Da sehet ihr, was da heisse, auß dem Teuffel sein. Nemlich Gottes wort nit hören, Sonder Gott schenden, wider ihn fluchen und zu lezt mit der faust dazu thun und zum mörder werden.

Also gehet es im hauß auch, wenn die kinder ansahen und wider Gottes befehl Vatter und Mütter verachten. Da bleybet es bey solcher sünde nicht, Sonder sie faren fort unnd fluchen den Eltern. Und ob sie mit der hand nicht würgen, so wolten sie doch, das sie himmter und tod weren. Oder führen so ein schendtlisches leben, das die Eltern sich drüber zu tod kümmern müssen. Also gehet es, wer Gottes wort nicht hören und darnach sich nit halten will, der wird ein lügner, ein lesterer und mörder. Wie wir an den Papisten auch sehen, das

2 Anno 33. domi. r

<sup>1</sup>) = *zweifel auf einmal*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 337, 17.*    <sup>2</sup>) = *gewiß.*    <sup>3</sup>) = *nicht schärfer verurteilen.*    <sup>4</sup>) = *starker zusetzen.*    <sup>5</sup>) *Sprw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 50, 25.*    <sup>6</sup>) = *Anfänglich.*

sie ye lenger ye töller werden und zû legt mit dem Schwert und der faust zû greyffen.

Da ist aber das das aller ergste, In andern sünden, da man unrecht thût, da kan man doch die leut bedenken<sup>1</sup>, das sie jr mißhandlung erkennen und bekennen und davon müssen ablassen. Aber mit der sünde, da man Gottes wort nicht hören, es lestern und die Prediger will tod haben, ist unmöglich, das man die leut könne bedenken. Denn sie decken ein schönen mantel drüber und lassen sich duncken, sie thün recht, und es sey Gott damit gedienet. Da in andern sünden sich ein mensch scheinem muß und bekennen, er habe unrecht thün. Darumb ist es der leydige Teuffel selb, wo man Gottes wort verachtet. Denn da bleybts nicht auß, man wird entlich auff Christum mit steinen werffen, ja jhu auch an das Creuß hinan hengen, Und solches noch für recht halten und in solchem grössten unrecht ungestrafft sein wollen. Da sehet ench für, das jr nit auch hyn geradet.

Darumb ist's ein grosses wort, das der Herr hie spricht zû den Jüden: Ir höret Gottes wort nicht, darumb seyd jr nit auß Gott. Denn wer nicht auß Gott ist, der ist auß dem Teuffel, So hat er sein Frankosen, Pestilenz und alle hellische plag mit hauffen, Mer unglücks kan man jm nicht wünschen. Da gedende nun, wie vil wol der mter den grössten Herren und in allen Stenden sind, wenn du zû juen sagst: Ey, es ist nicht fein, das du so gar nicht an die predigt gehest, so gar nichts drauß lernst, Du wirst nicht auß Got sein zc., Die solches zû hertzen nemen oder dafür erschrecken, der meyste teyl ist also gesinnet, Das er antworten wird: Was frag ich nach der predigt? So du aber ferner anhalten und sagen wilt, Es taug nicht, du mußt dich anders stellen. Da wirst<sup>2</sup> erfahren, das sie nach solcher verachtung ye lenger ye erger werden, Und werden sagen, Du solst sie zû jriden lassen<sup>3</sup> inn aller Teuffel nam<sup>4</sup>, Oder sie wollen mit feusten drein schlagen. Das ist aber ein solche plag und zorn<sup>5</sup>, das ein Christlich hertz billich dafür erschrecken solt. Sintemal das urteyl dran hengt: Wer Gottes wort nicht höret, der ist nicht auß Gott, sonder ist des Teuffels kind. Sonderlich aber, wenn die unart zû schlegt<sup>6</sup>, das man will recht haben und [Bl. riiij] solches unrecht verteydingen, Wie die Jüden hie thün und sprechen: Sagen wir nicht recht, das du ein Samarit bist und hast den Teuffel? Das ist der ergste Teuffel, der noch ein Gott und heilig will sein, Will nicht unrecht haben noch jm sagen lassen.

Das ist das eine stuck, Das, wer Gottes wort nit höret, der selbe nit auß Gott sey, sonder auß dem Teuffel. Solchs soll aber nicht also verstanden werden, als hette der Teuffel sie geschaffen, juen mund, augen, vernunft und anders geben. Nein, Solches ist Gottes geschöpff und gabe. Derhalb muß man das weisen und den brauch unterscheiden. Ein mensch, der leugt und treugt, der hat ein gütte zungen von Gott. Aber der brauch der zungen ist auß dem Teuffel,

### 37 unterschieden .1

<sup>1</sup>) - belehren.    <sup>2</sup>) Lies wirst (du)'s.    <sup>3</sup>) = in Ruhe l.    <sup>4</sup>) = beim Teufel! (also mit einem Fluch sagen).    <sup>5</sup>) - argertlich, empörend.    <sup>6</sup>) = dazu die Verirrung, Bosheit kommt.

5 sintemal er die zung dem Teuffel zü dienst wider Gott mißbrauchet. Also gibt Gott gesunde, schöne augen, Wer aber seine augen mißbraucht und sihet gern unzüchtig ding, das ist auß dem Teuffel. Also, wenn das hertz auff unzücht dencket, da ist das hertz seines wesens halb gütt und von Gott, aber der brauch ist böß und auß dem Teuffel.

Dagegen nun heyst auß Gott sein, wenn man die ohren dazu brauchet, das sie gern predigt hören, lassen sich gern straffen, wo sie unrecht haben. Item, wenn man mit der zungen bettet, prediget, unterweyhet, tröstet. Solche ohren und zung sind gar auß Got und gütt, Denn sie gehen in ein Göttlichen brauch.  
 10 Also wenn das hertz nach zucht dencket und, wie man dem nechsten nutz und nicht ergerlich möge sein, Solches hertz ist auch ein Creatur Gottes gleich wie ohren und zung. Es heyyset aber darnumb auß Gott, denn es wolte nicht gern denken, reden, hören, was wider Gott wer, Ob es nun bißweyl geschicht, das wir es versehen, fluchen, zörnen zü weylen, so keren wir doch widerumb, Bekennen, das wir haben unrecht thün, und bitten umb gnad. Das heyst strancheln oder wol  
 15 auch fallen. Aber es heyst nit, den Teuffel haben noch auß dem Teuffel sein. Denn wir gehen wider zü ruck unnd haben den fürsatz, wir wöllen es nimmer thun.

Aber das sind Teuffels kinder, die den kopff auff setzen<sup>1</sup>, unnd, wenn man sie in güttem straffet und vermanet, das sie sprechen: Was frag ich darnach?  
 20 Wie die ungeradtnen kinder thün, wenn sie von den Eltern gestraffet werden, die sind auß dem Teuffel und müssen ye lenger ye erger werden, denn der Teuffel leßt sie nit ruhen. Am ersten verachten sie das wort, Darnach lestern sie es, schelten und fluchen. Zü lezt thün sie wie die Jüden hie, heben stein auff und wöllen mörden. Das also des Teuffels eygentliche<sup>2</sup> farb ist, Gottes wort  
 25 nit hören, sonder lestern unnd schelten, Dem nechsten leydes thün und mörden. Bey solcher farb kennet man des Teuffels kinder, Denn er ist ein mörder und lüner und verachtet Gott und sein wort.

Darnumb lernet euch für diser sünde hüten, das jr Gottes wort nit auch verachtet, Sonder höret es und denckt jm mit fleyß nach, bildets in ewer hertz  
 30 und richtet ewr leben darnach, so sehd jr kinder Gottes und von Gott. Die andern sind Teuffels kinder, Denn sie haben das wort, das leben und gerechtigkeit verlorn und steden, mit laub<sup>3</sup> zü reden, dem Teuffel im hindern<sup>4</sup>, Und hilfft sie nicht, ob sie schon solche sünde decken können, das sie mechtig, groß und reich sind. Der Bapst steckt in solcher sünd biß uber die ohren, mit all seinem anhang.  
 35 Denn er wil Gottes wort nit leyden und verfolget und mördet die Christen drüber, Das ist des Teuffels eygentliche farb.

Die aber Gottes wort gern hören, die sind auß Gott. Was ist unn Gott? Er ist nicht ein mörder, sonder ein schöpffer, da alles leben hersteußt. Denn der Teuffel hat nie keinen menschen erschaffen oder lebendig gemacht. Wie

<sup>1</sup>) = widerspenstig werden; vgl. Luthers Sl. Nr. 351.    <sup>2</sup>) = richtiges, besonderes Kennzeichen.    <sup>3</sup>) = mit Verlaub.    <sup>4</sup>) = sind dem Teufel ganz verfallen; vgl. Unsr Ausg. Bd. 51, 499, 17.



nu Gott ein lebendiger Gott ist, Also sollen auch die das leben haben, die auß ihm sind und sein wort hören. Wie er hie mit ein trefflichen, schönen spruch sagt: 'Warlich, warlich, ich sage euch, so yemandt mein wort wirdt halten, der wirdt den todt nicht sehen ewigklich'. Was heyst aber Gottes wort halten, denn 5  
dran bleyben und davon nicht abfallen? Wer das thut, spricht Christus, der hat das ewig leben. Der darff sich nit fürchten für sünd, hell und jüngstem gericht, Denn da ist alle gnad und barmherzigkeit, Der tod wird wol uber in fallen und in würgen. Aber er soll ihn doch nicht fürchten, wie in die fürchten, so in des Teuffels namen<sup>1</sup> und one Gottes wort sterben, die selben sterben in allem unwillen, strampffeln<sup>2</sup>, stoßen umb sich, brüllen wie die Lewen, denn sie wöllen 10  
mit sterben und müssen doch sterben. Darumb, so es mögklich wer, lieffen sie durch ein feurige man<sup>3</sup> hindurch.

Also, spricht Christus, Soll es meinen Christen, die mein wort hören und halten, nicht gehen. Wenn sie auff dem Bett ligen und sterben sollen, werden sie solche angst und not nit haben, Sonder in ein schlaff fallen unnd on alles 15  
zittern abscheyden. Denn ob wol der todt sie leyblich wirdt würgen, So soll dennoch der selbe todt so zügedeket und geschwedet sein, daß man in nicht recht fürchten soll, als wolte man auff einem Polster entschlaffen. Wie man bißweylen an den armen leuten sibet, die der Heuder würgen, das sie mit freuden zum todt hingehen unnd sich nicht jemerlich stellen, wie die, so den trost des worts nicht 20  
haben. Denn wer den todt recht fürchtet und Gottes wort nicht hat, der lebt und tobt, als sey er unfinnig und gar bebesen.

Darumb denckt, lieben kinder, was für ein vorteyl<sup>4</sup> jr habt, wenn jr Gottes wort fleißig und gern höret. Da ist das erst, das jr wißet, das jr auß Got seynd 25  
und habt den Teuffel und die hell überwunden, und soll euch weder die sünd noch Gottes gericht schaden thun. Was neben solchem euch für unradt begegnet, dem sollt jr allem entlauffen können. Da dagegen die welt auch in dem geringsten anlagen ungedultig und kleinmütig wirdt und verzweyfflet. Die Christen aber müssen jeer vil leyden, Denn der Teuffel und die welt ist in bitter feind. 30  
Darumb müssen sie auch leyb unnd leben, güet und ehr wagen und in fahr seken. Wie können sie aber solches alles leyden und noch gedultig dazu sein? Durch nichts anders, denn das sie an wort bleyben hangen unnd sagen: Laß nur gehen, wie es gehet. Ich bin nicht von der welt, sonder von Got, sonst würde die welt anders mit mir umbgehen. Es ist mir aber vil lieber, sie haßte mich und thue mir alles leyd, denn das sie mich lieb hette, und ich nit von Gott wer ze. 35  
Wo das hertz also gesimmet ist, da geht allerley anfechtung und widerwertigkeit nber hin, gleich wie die wolcken am hymel uber uns oder die vögel in den löfften, die fedten<sup>5</sup> uns ein wenig an und lassen uns darnach unverworren.<sup>6</sup>

Das soll ewer cyniger trost sein, das jr sollt des worts krafft hie im leben

<sup>1</sup>) = als Bekenner des Teuffels.    <sup>2</sup>) = sich ungebarbig strauben.    <sup>3</sup>) Luther sagt eijerne: s. 2. B. Unsre Ausg. Bd. 11, 372, 26.    <sup>4</sup>) = Vorzug, Gewinn.    <sup>5</sup>) = krächzen: vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 111, 5.    <sup>6</sup>) = unbehellig.

fñlen, Und sonderlich dazumal<sup>1</sup>, wenn das letzte stñndlein her trittet, das als denn der tod gleich wie ein schlaff sein soll. Eben als wenn einer in einem dicken nebel her rentet und sñhet keinen mñrder, Der wirdt erschossen oder ermñrdet, ee ers gewar wird. Also soll es hie auch sein. Der Teuffel ist ein mñrder und hat  
 5 uns den todt geschworn, das wissen wir wol. Aber weyl wir das wort haben und vhest dran halten, sollen wir solches wñrgens nicht recht junen werden. Denn das wort macht seine, sanffte leüt und stille, frñliche herzen, die in engsten nit verzagen noch ungedultig werden, Sonder lassen es alles uber hyn<sup>2</sup> gehen und trñsten sich des, das sie ein guedigen Vatter durch Christum im hymel haben.  
 10 Denn solches lernen sie im wort, sonst wñsten sie es auch nicht.

Da sollt man allein umb tñglicher not und widerwertigkeit willen lauffen biß zur welt end nach dem trost, welchen das wort uns weisset, auß das [Bl. r4] wir mñchten ein rñgiges hertz haben. Aber das ist noch nichts gegen dem letzten und grñßtem unglñck, dem tod, Da waiß man, das kein Artzt  
 15 noch Erzney für helfen kan, Denn allein unser lieber Herr Jesus Christus, der gibt uns ein solche Erzney, da wir alles ee lassen, denn der selben geratten sollten. Aber wie gehets? Wenn er solche Erzney uns darbeitet und tregts uns zu hauß und hose, so verachten wirs. Da empfahen wir denn unsern verdienten lohn umb, das wir nicht auß Gott sind, und fallen von einer sñnde  
 20 in die andern und werden alle tag erger. Wie ich oben gnügiam hab anzeyget. Wenn denn das legt not stñndlein herzu trittet, so waiß man keinen trost noch radt, Da ist's denn unmñglich, das man nicht sich wiunden, klagen, rullen<sup>3</sup> und brñllen sollt wie ein Och in der schlachtpanck.

Darumb ist nun diß die haubtlehr auß dem heuttigen Euangelio, das ihr  
 25 euch fleißig zum wort halten, es gern hören und mit glauben annemen sollt. Thüt jr das, so sollt ihr Herren sein uber sñnde, Teuffel, tod und hell. Ob gleich der tod euch auch fressen wirdt, das jr doch seine zeen nicht sollt fñlen. Denn das wort ist so ein harnißch, dadurch man ein sichers leben und einen rñgigen tod und das ewige leben haben soll. Wo nun rohe, gottlose menschen sind, die des worts  
 30 nicht achten, den selben kan man ergers nicht wñnschen, denn das sie allgericht am hals haben. Denn weil sie Gottes wort nicht hören, so sind sie nit von Gott. Eben wie ein böses kind, das Gottes gebot verachtet und Water und Mütter nicht gehorjam ist, was will man dem ergers wñnschen, denn das es ein Teuffels kind und kein Gottes kind ist? Das ist in der warheyt kein scherz. Denn ich  
 35 wollt lieber des henders oder des Türcken eygen sein, denn das ich des Teuffels eygen sein soll, der ein lñgner und mñrder ist und in den ewigen todt füret.

Für solchem jammer hñtet euch und lernet, ja lernet, sage ich, fleißig, was für ein schatz ihr am wort unsers Herrn Jesu Christi habt. Das sonst kein hilff noch

<sup>20</sup> Hic nominabat Episcopum Treuerensem, qui in summa impatentia mortuus est.<sup>1</sup> r

<sup>1</sup>) = dann.    <sup>2</sup>) = über sich weg.    <sup>3</sup>) = heulen, schreien; s. DWtb.    <sup>4</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 37, 21, 9.*

radt wider den Teuffel, die sünd unnd den ewigen tod ist, denn sich an das wort Christi halten, Das ist: seiner zusagung glauben und auff sein wort sich wagen.<sup>1</sup> Denn wenn Christus spricht: Wer mein wort behelt, der wird den tod nicht sehen ewigklich, Da meindt er nicht das Gesez, das durch Mosen den Jüden 5 geben ist, Welches wol ein rechte, güte unnd heylige lehr ist. Aber, Weyl wir unser sündhafften natur halb solcher predigt nit können volgen, gereicht sie uns zum tod und macht uns für Got zu sündern, Derhalb dörfen wir eins andern wort, dadurch die sünd von uns genommen, und wir für Gott gerechtfertiget werden. Das ist nun das wort unsers Herrn Christi Jesu, da er tröstet: 'Wer an mich glaubt, der wird den tod nicht sehen ewigklich'.<sup>10</sup>

Solches wort muß mit den glauben gefasset sein, das man ja nicht drau zweyffle, es sey war, was unns Christus zusagt. Denn wer das wort faren und dem nach wolte urtheilen, wie er empfindet, der würd allein den tod und kein leben empfinden. Darumb muß man in solcher not nicht, nach dem wir empfinden, Sonder nach dem wir im wort hören, urtheilen und sprechen: Ich sehe, 15 das ich soll und muß sterben. Aber da ist meins Herrn Christi sein zusagung unnd wort, das ich durch ju wider leben soll. Denn die sünde, der halb ich den todt sollt ewig lenden, ist durch Christum abgelegt und bezalet. Das Gott umb seines sterbens unnd auferstehens willen mir gnedig sein und das ewige leben schencken will. Das heyst denn das wort Christi recht halten. Es wird aber 20 saur, Denn fleisch und blüt will sich nicht bereden lassen, sonder das urtheyl allweg nach dem stellen<sup>2</sup>, wie mans im werck<sup>3</sup> sület und empfindet. Wider solche unart<sup>4</sup> müssen wir kempffen und Gott umb seinen heyligen Geyst bitten, das er unsere herzen durchs wort stercken und in solchem glauben erhalten wölle.

Was aber die ursach sey, das undiers lieben Herrn Jesu Christi wort so freystig 25 ist, zengt der Herr am ende dieses Euangelij an und entriestet die Jüden also mit, das sie nach steunen greiffen und in würgen wölten. Denn da stünde den Jüden das im weg, weyl Christus sagt, Sein wort werd für dem ewigen tod bewaren, Das sie sahen, Abraham, Moies und andere heylige Menner, die öffentliche zeugnüß in der Schrift hetten, die waren gestorben, Gedachten nun, 30 Christus wer juen nicht gleich. Derhalb wer es ein vergebener rhum, das er sein wort so rhümet. Aber Christus antwort: 'Abraham war fro, das er meinen tag sehen sollt, unnd er sahe ju und frewet sich'. Das ist: Wo Abraham sich nit an mein wort hett gehalten, so müste er auch im ewigen tod bliben sein. 'Ich bin ee dem Abraham'. Das ist nun bedes so vil gesagt: Ich bin ewiger, allmectiger Gott, Wer nun zum leben kommen, dem tod entlauffen und von 35 sünden sollt ledig werden, Dem muß durch mich gehoffen werden. Solches hal weder Moses noch kein Prophet können rhümen, Denn sie waren alle menschen. Christus aber ist Gott und mensch, Derhalb kan er das leben und die seligkeit geben, unnd sonst niemand. 40

<sup>1)</sup> sich verlassen.    <sup>2)</sup> seine Beurteilung darnach treffen.    <sup>3)</sup> = in Wirklichkeit, tatsächlich.    <sup>4)</sup> -- Verirrung.

Das ist sehr tröstlich und ein gewisse beweisung unsers glaubens, da wir bekennen, Christus sey natürlicher und ewiger Zon Gottes. Wie denn solcher zeugnuß vil mer im Euangelio siud. Derhalb wir unser vertrauen allein auff ja und sonst auff keynen menschen setzen sollen unnd auff sein wort uns ge-  
 5 wiß verlassen. Denn es ist Gottes wort und kan nit liegen. Was er sagt, das soll ja sein und in ewigkeit nicht feylen, Eben so wenig es gefeylet hat, da Gott durch solches wort himel unnd erden auß nichts gemacht hat. Das lernet mit fleiß und danket Got für solche offenbarung unnd bittet, das er durch seinen heyligen Geyst euch im wort erhalten und also durch Christum ewig wölle selig  
 10 machen, Amen.

### Am Palmtag.

Die auflegung des Euangelij hast du am ersten Zontag des Advents.<sup>1</sup>

#### Ein Predigt von dem Hochwirdigen Sacrament, Auß der Epistel zum Corint. 1. Corin. 11.

[Folgt der Text v. 23—26.]

15 [Bl. y 1] Weil dem alten brauch nach zu dieser zeyt mehr Volcks züm hochwirdigen Sacrament gehet denn sonst im jar und on das die not erfordert, das man ein gewissen tag habe, auff welchen man vom heyligen Saerament oder Nachtmal des Herren predigen soll, So wölten wir hegund den Text des heiligen Pauli für uns nemen. In dem selben sehet jr, wie unser Herr  
 20 Jesus Christus unns ein Nachtmal bestellet hat, da wir biß an den Jüngsten tag von essen sollen, biß er wider kommen und lebendige und todte richten wird. Wie wol nun solchs Abentmal ein tägliche speiß ist, so sollen wir doch der selben nit iberdrüssig werden, Sonder ymmer dar hungerig und lästig<sup>2</sup> dazu bleyben. Denn jr sehet, wie herzlich und fremdtlich es unser lieber Herr Christus  
 25 meindt. Unnd ist gewißlich war, wenn wirs in unser hertz recht wölten bilden<sup>3</sup>, Das unser Gott unnd unser erlöser solchs Abentmal seiner kirchen verordnet hat, so müsten wir unns in unser hertz hinein schein, das wir so kalt, laß<sup>4</sup> und faul dazu siud.

Vor zeyten im Babstumb hat uns das davon abgeschreckt, das Paulus sagt:  
 30 wer es unwirdig empfehet, der empfehet ihms züm gericht. Denn man hats nicht recht gefert, was da sey unwirdig empfangen. Daher ist dem heyligen Saerament die unehr entstanden, das die leut sich dafür als für ein gift gefürchtet haben. Hat derhalb nicht mer geheymen ein speyß des trostes, Sonder ein schreckliche speyß. Da sind die falsche Prediger schuldig an gewest, unnd wir

15 Anno 34. Coram principe juniore Johanne Ernesto, qui cum aulicis snis communi-  
 eaturus erat, Die Mercurij post Pascha r 32 vne h A

1) Vgl. oben die erste Predigt. 2) = gierig. 3) = einprägen. 4) = lässig.

habens mit unser undankbarkeit auch verdienet. Denn weyl es Christus so gülich gemeindt, Und wir aber dagegen uns so faul, laß und undankbar gestellet haben, Ist uns recht geschehen, das die freud in trawrigkeit, inn weinen und schaden ist verkeret worden. Warumb haben wir denn solche groÿe gütter so schendlich verachtet?

Solchs ist hezund wider auff die ban kommen<sup>1</sup> durch die Sacrament schwerer, welche ein sehrlichen lernen<sup>2</sup> in der kirchen vom Sacrament angerichtet und die kent dahin gewisen haben, als sey nicht mer denn wein und brod da, Auff das sie den Christen der trost nemen, welchen in unser Herr Christus drinn geben hat. Darumb soll man sich vor juen hüten, das uns nicht geschehe wie züvor im Babstumb, Da istz endtlich dahin geradten, das das Sacrament, die trostliche spenß, da yederman sölt lust und lieb zü haben, der massen in den predigten gehandelt ist worden, das man mit zittern und schrecken dazu gangen ist, Und yederman mehr sich da für gefürchtet, denn trost davon empfangen hat. Denn die predigt gieng also: Man solte züvor die sünde reyn beichten und dafür gnug thün, Das ward auff ein unmbgliches gewisen. Wenn wir denn fületen, das wir noch nicht aller ding reyn und solcher spenß würdig waren, da besorgten wir, wir würden unwirdig zü gehen. Ist also in gemein geschehen, das niemand ist gern da zü gangen. Denn yederman must besorgen, er möchte den tod da holen und essen.

Über das aber füre<sup>3</sup> der Babst wehtter zü und gebot, Wenn man nit wolte zu gehen, das man müste zügehen. Wer es aber nicht wolt thün, den thet er in den Ban, und gab doch nur eine gestalt (wie man es nennet) wider den auß gedrückten bejehl unsers lieben Herren Christi, der sein Testament, das ist: sein leib und blut nicht allein mit, bey oder unter dem brod essen, Sonder auch den Kelch seines blüts hat trincken heysßen. Aber der Papst hat solchen bejehl mit füßen tretten und verdambts noch heütigs tags als ein kerey, wer das Nachmal unter beider gestalt nimbt, wie es Christus, unser lieber Herr, eingesetzt und gebotten hat. Das ist ye ein jimmerlicher grewel und ein schrecklich Abentmal, da man unwillig ist zügangen, und hats doch müssen thün, anders denn es Christus eingesetzt und besolhen hat. Da dencke du, was für einen lust du an einem solchen essen oder tranck haben mögst, das man wider deinen willen in dich stoffen und dir mit gewalt eingieffen wolt. Gleich als so<sup>4</sup> man ein krankem menschen, der den wein nicht riechen mag, wolte wein über seinen dank<sup>5</sup> eingieffen, Was solt er für freud oder lust ab solchem tranck haben? Also hat das hochwürdig Sacrament auch kein frucht bey den leuten unter dem Papstumb können schaffen. Denn weyl es mit solcher meinung ist empfangen worden, das die hertzen haben müssen schließen: Du bist nicht rein, bist solcher spenß nicht würdig, Du koust sein nicht recht niesen, Und haben es dennoch müssen thün,

<sup>1</sup> aufgebracht worden, aufgekomen.    <sup>2</sup> bedenckliche Bewahrung. Newrung.    <sup>3</sup> juler : a. gang weiter.    <sup>4</sup> als wenn    <sup>5</sup> - gegen seinen Willen.

Oder als ungehorjame kinder der kirchen den Baum leiden müssen, Nits leicht abzunemen, das wenig trost noch freud hat können da sein.

Darnach ist der Papsjt noch weiter mit dem Nachtmal unjers Herrn Jesu Christi und seinem Testament gefaren und hats zum Jarmard gemacht für die verstorbenen Seelen, das man wenig Messen hat gehalten auß eygner andacht<sup>1</sup>, Sonder nur umb des gelts und der Prebenden willen. Das hejst doch ye das Sacrament uber die massen greulich gehandelt. Und ich achte es dafür, solte das Papsjthumb lenger bliben, unnd das liebe Euangelion nit kommen sein, man würde es gar von den lebendigen genommen und allein für die todten gebrauchet haben. Dem man hats erfahren, was für ein gepreug<sup>2</sup> auß den Seel-messen allenthalb worden ist.

Solchs hab ich derhalb hetz gedenden wollen, auff das man sehe, wie hoch Gott die undandbare welt gestraffet hat, Das er dem Papsjt hat zugesehen, das er nur eine gestalt (wie sie es nennen) hat gehen lassen.<sup>3</sup> Und ist dennoch die selb dermassen verdunkelt gewest, das die leüt hingangen sind als zu ein werck, des sie nit genieffen, Sonder ein greuliches urteyl und zorn Gottes da haben besorgen müssen. Darnach hat der Papsjt ein Pflaster auß der Messen gemacht, das man uber allerley unglück und krankheit hat legen sollen. Darumb lajt uns umb Gottes willen zusehen, das wir nicht auch so verechter werden, Sonder lust unnd liebe zu solchem Abendmal haben unnd es gern empfangen, das es in einem rechten verstand unnd rechten brauch bleibe.

Denn, sag mir, Ist es nicht uber die massen ein freündtliches ding, das der Herr sein hertz gegen seine Jünger so herauß schüttet unnd spricht: 'Nembt hin unnd esset, das ist mein leyb. Nembt hin unnd trinckt alle drauß, das ist mein blüt, ein Neues Testament', Solches thüt allein, das jr an mich gedendet und mein nit vergeffet, Und thüts nicht ein mal allein, sonder oft und biß an den Jüngsten tag. Wolt also der liebe Christus sein gedechtnuß, sein erkantnuß und den glauben gern durch solches Abendmal und Testament erhalten, das er in unjerm herten nicht erstürbe. Setzt derhalb dieses Nachtmal ein, das es für unnd für bleyben unnd sein jummer dar gedacht werden soll.

Das ist doch ye freündtlich geredt, nicht gifftig noch zornig und vil freündtlicher, denn ein Vater mit seinem Son reden kan. Denn es ist alles darumb züthün, spricht er, das ihr mein nicht vergeffen solt. Wolt also gern in ohren und mund der menschen bleyben, Das sein heyliges leyden nit vergeffen würde, wie er gelitten, gestorben, [Mt. ij] vom todt wider aufferstande ist umb unjert willen. Auff das solches jummer inn seiner Christen herten blibe, Denn es wechjt jummer dar anders unnd junges volck daher, Darumb muß das wort jummer dar bleyben umb der willen, die hernach geboru werden oder neben uns auffwachsen. Darumb solten wir solches gedechtnuß nicht uberdrüssig werden. Wo güte freünd züsam kommen, die können ein ganze nacht bey einander

<sup>1</sup>) = aus frommem Trieb, religiöser Überzeugung.    <sup>2</sup>) = prunkvolle Außerslichkeit.

<sup>3</sup>) = zugelassen.

sitzen und schwachen und des schlaffens dabey gar vergessen. Warumb solt man denn des müde werden, daß man predigen und lernen soll, wie theur uns unser lieber Herr Christus erkauft hat?

Nun aber ist solchs Sacrament oder Nachtmal nicht allein darumb eingesetzt, daß Christus damit soll gepreiset werden. Denn er mag sagen: 5  
Ich darff deines preysens nicht, ich kan dein wol entberen und bleybe Gottes 5  
Zon, du preifest mich gleich oder preifest mich nicht, Ich wird durch dein loben 5  
weder besser noch erger.<sup>1</sup> Sonder auch darumb, daß wir solches Testaments und 5  
Abendmals bedürffen und es uns zü gütt soll kommen. Denn da sihe, wie die 5  
wort lauten. Er reichet das brod und spricht: 'Nembt hin und esset, Das ist mein 10  
leyb, der für euch gegeben wirdt'. Darnach reichet er den kelch und spricht: 10  
'Trinckt alle drauß, Das ist das newe Testament, Mein blüt, welches für euch 10  
und für vil vergossen wird zu vergebung der sünden'. Das ist erstlich aller Christen 10  
höchster trost, das sie hören, des Herrn Christi leib sey für sie geben, und sein blüt 15  
für ihr sünde vergossen. Denn wer solches glaubt, da istz unmöglich, das er 15  
sünde oder anders sich solte anfechten lassen. Ursach: Er weiß, das diser schatz, 15  
damit seine sünd abgelegt, weit mer und größer sey denn seine sünde.

Aber bey dem trost, der also im wort offentlich gehet, leyt es Christus nicht 5  
bleiben, Er gibt dir mit dem brodt seinen leyb züessen Und mit dem wein sein 5  
blüt zü trincken, wie die wort klar mit sich bringen (und solt es dem Teuffel leyd 20  
sein), auff das du für dein person solches leybs und blüts dich annemest, das es 20  
dir gette und dein eygen sein soll, eben wie du es für dich mit deinem mund 20  
empfangst und nit für einen andern. Denn darumb ist es auch fürnemlich zü- 20  
thün, das ein yeder glau.be, Christus hab für ju und nicht allein für S. Peter, 25  
S. Paul und andere heyligen gelitten. Solches hat Christus einem yeden 25  
Christen in seinem Testament wöllen vergewisen, Sientmal ein yeder für sich 25  
selb solches Testament, das ist: den leyb Christi und sein blüt neuß und empfeh- 25  
et. Darumb ist es nicht unrecht geredt, das man im disem Sacrament vergebung der 25  
sünden hole und empfahe. Denn wo Christus ist, do ist vergebung der sünden. 30  
Wie ist sein leib und blüt laut seiner wort, wer es ni empfeh- 30  
et, isset und trincket 30  
und glaubt, das des Herrn Christi leyb für ju geben und sein blüt zü vergebung 30  
der sünden vergossen sey, Solte der nicht vergebung der sünden haben? Das 30  
ist ein frucht und die gröste und beste, die wir in disem Testament haben.

Die ander frucht ist, das es von nöten ist, das die Christenbeyt soll einig 5  
bleyben, eynerley glauben und lehr haben. Das es nun auff das gleichest zü- 35  
gehe unter den Christen, müssen sie nicht allein züsamman kommen im glauben, 35  
das sie sich an ein hanbt halten, Sie müssen nit allein züsamman kommen in der 35  
Predigt, da sie einerley wort hören, Sonder sie müssen auch zü hauff kommen 35  
an einen tisch und mit einander essen und trincken. Mit dem predigt hören 40  
tan es wol kommen, das einer heyt mich höret, der mir doch von hetzen feind 40

<sup>1</sup> Wohl wieder gefördert, noch geschädigt; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 2, 555, 11; *Edam* besser noch schlechter.

ist. Darumb ob wol das Euangelion die Christen auch zu sammt bindet, so thut doch diß Nachtmal noch mer, da ein yeder Christ öffentlich und für sich selbst bekennet, was er glaub, Da sondern sich die ungleichen ab, Und die im glauben gleich sind, mit einerley hoffnung und herzen gegen dem Herrn, die finden sich zusammen. Das ist ein sehr nötig ding in der Kirchen, das sie also zusammen werden gezogen und im glauben nit spaltung sey.

Darumb hat mans auch im Latein Communione genennet, ein gemeinschaft, Und die da nit wollen den andern Christen im glauben, lehr und leben gleich sein Excommunicatos, als die ungleich sind mit lehr, worten, sinn und leben und derhalben bey dem heufflein, das eines sinnes ist, nicht sollen geduldet werden, das sie es nicht auch trennen und spaltig<sup>1</sup> machen. Da dienet das heylige Sacrament zu, das Christus sein heufflein damit zusam hellt, Wie die alten Lehrer seine gedanken gehabt haben und gesagt, Christus habe darumb zu seinem Nachtmal brodt und wein gebraucht, Das, gleich wie vil körnlein ein jedes sein eygen leyb und gestalt haben und mit einander gemalen und zu ein brodt<sup>2</sup> werden, Also ist wol ein yeder mensche ein eygne person und sondern geschöpf. Aber im Sacrament sind wir alle gleich wie in einen kuchen gebaden. Denn da ist einerley glaub, einerley bekentniß, lieb und hoffnung. Also im wein sind vil trauben und vil beerlein, da ein yegliches sein eygen leyb und gestalt hat, Balds aber zu wein werden, so ist kein ungleichent im wein, sonder es ist ein einiger, feiner, schöner safft. Also sollen die Christen auch sein.<sup>3</sup>

Also haben es die alten gedeütet, und ist nit unrecht. Denn da zu soll es dienen, das es die Christen sein zusam halte in eynerley sinn, lehr und glauben, Das nicht ein yeder ein sondern eigenes körnlein sein und ein eygne lehr und sondern glauben jm machen soll. Wie denn der Teuffel nicht seyret und solche aynigkheit und gleichheit gern wolt zireißen, Denn er weiß wol, was jm für schaden drauß entstehet, wenn wir alle einerley glauben und uns an ein handt halten. Darumb sicht er da einen, dort einen andern an mit falschem glauben, mit verzweyfflung, mit irrigen, falschen gedanken, das man nicht recht vom Sacrament und andern Artickeln glaube und er ein trennung könne arichten. Wiewol es nun anders nit sein wil, es müssen ergeruß kommen, So muß man doch jimmer wehren, das er uns nicht gar zütrenne. Will der oder ihener nicht bleyben, und trennen sich von uns in der lehr vom Sacrament oder andern, So laßt uns doch bey einander halten, auff das, wie einer gegen Christo im glauben und hoffnung gesinnet ist, der ander auch also gesinnet sey, Das kan aber nimmer mer sein, es bleibe denn die gleichheit in der lehr.

Das ist eins, das unser lieber Herr Jesus das Sacrament so herzlich hat eingesetzt zu erhalten einigkheit in der lehr, glauben und leben. Enffertlich

<sup>1</sup>) = *uneinig*, nicht bei L. (wohl aber bei Melanchthon, s. DWtb.). <sup>2</sup>) L. *braucht das Bild ein teig, ein kuchen oft.* <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>1</sup>, 26, 22 ff.; 56, 1f.



können wir nicht gleich sein, Denn da sind ungleiche stende, Sol man die selben recht füren, so müssen auch ungleiche werck volgen. Ein Baur lebt anders denn ein Fürst und gehet mit andern wercken umb. Ein Frau im hauß gehet mit andern wercken umb denn ein Magd. Solche unterschied muß im eufferlichen leben bleiben. Aber in Christo und dem glauben nach zu rechnen ist kein weib noch Man, kein Fürst noch baur, Sonder sie heysen alle glaubige an Christum. Denn eben das Euangelium und die zusagung, die ich hab, hat ein weib, ein Fürst, ein Baur, ein knecht, ein kind. Solche innerliche gleichent zeiget diß Sacrament auch an, jütemal da niemand ein anders noch bessers hat denn der ander. Darumb es sen frau oder magd, Herr oder knecht, Vater oder Son, Fürst oder unterthan, so sind sie doch hie gleich, haben einerley speiß und verheißung, Und wenn sie glauben, gehören sie in einen hymel, Mund ligt mit dran, ob ich hie byn, ein ander Christ zu Jerusalem ist, und wir einander nicht kennen. Denn wir haben nur ein haubt, da halten wir uns zu beden teylen an und hoffen, dadurch selig zu werden. Da kombt denn [Mt. v. iij] der Teuffel unnd wolte solche eynigkeyt gern zureißen, Denn, wie gesagt, er weiß, was es im für schaden thut. Da wider dienet nun diß Sacrament, welchs von Christo dazu ist ein gesetzt, das es die Christen sol zusamm halten.

Darnach ist diß Sacrament auch not und nützlich einem heden für sein person. Denn ob ich gleich solches Sacraments wolt uberdrüssig werden, so ist der schad nur mein, und ye lenger ich davon bleib, ye erger wird ich. Denn es ist ye war, das unser Herr Christus für sein person nicht bedarff, das du sein gedendest, Du aber darffst es, Sintemal, wenn du an Christum nit wilt gedenden, so mußt an den Teuffel gedenden. Da wirdst aber keinen nutz, sonder eytel schaden von haben. Denn du hast einen Prediger bey dir, der mit dir isset unnd drincket, schleißt und wachet, Den tregst du mit dir auß Bet, du siehest mit im auff unnd legst dich mit ihm nyder, Der predigt dir on unterlaß und kan meysterlich anhalten<sup>1)</sup>, das er dich hernunder ziehe, und du ye lenger ye kelter werdst und so treg unnd faul, das du endtlich des Herrn Christi und seines Euangelij gar vergißt und nichts mer darnach fragst. Das thut der Prediger, der an deinem halß henget<sup>2)</sup> und unter dem linken Zigen ligt.<sup>3)</sup> Der pleuet dir die ohren so vol<sup>4)</sup> mit seinem predigen, das du nichts dendeest, denn wie du für der well groß unnd reich müggest werden, Das dich hent, morgen, ubermorgen und alle tag duncket, du habst nit der weyl, köneests auch nit gewarten, das du zum Sacrament gehest. Also geschichts denn, bist du hent kalt und verdrossen dazu, so wirdst morgen noch kelter. Das thut dein Prediger, der alle schald, der zucht dich so davon, das, ob du wol alle tag predig hörest, democh an ander ding dendeest und dich mit andern gescheyften mer bekümmerst. Denn, sag mir, wo sindest

<sup>1)</sup> anders) andert .1

<sup>1)</sup> = beharrlich aushalten. <sup>2)</sup> als steter Begleiter; s. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 147, 2; *Tischr.* 2, 117, 10. <sup>3)</sup> im Herzen. <sup>4)</sup> liegt dir in den Ohren, beschwärt dich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 573, 21.

einen menschen, der des geyhens müd werd und sein nicht mehr mög? Nits nicht war, man wird von tag zu tag ye lenger ye lustiger, ye geschwinder und anschlegiger<sup>1</sup> drauff? Also gehets mit andern lastern auch. Ein buler kan von der unzucht jm nicht genug denken noch reden, unnd ye lenger er davon redet  
 5 unnd dencket, ye hygiger er wird. Das thüt der alte Adam, der predigt dir so, biß du gar in sünden erfauffest.

Da wolt nun unser lieber Herr Christus widerumb gern das haben, das, gleich wie dein Geyhwauß dir sagt und predigt ymmerdar von gelt und gut, von gewalt und ehr, du dich also auch hieher lieffest ziehen und führen in jhenes  
 10 leben und gedächtest an ju und zündest dein herz also an, das du gern bey ju werest, dißes lebens hie müd würdest und sagest: Ach Herr, ich sihe, das einer nit auff kan hören zu sünden, man kan des bösen nicht müd werden, So hilff, das ich der welt feind werden und lust und lieb zu dir gewinnen möge zc. Solche  
 15 hitz ist uns täglich not wider den schedlichen prediger, der uns tag und nacht in ohren ligt. Darumb hat unser lieber Herr Jesus Christus sein Abendmal eingesetzt, das wir dabey denken sollen, es werde etwas anders volgen nach diesem leben. Darumb nimbt er das brod und Melch, heyst seine Jüngern essen und trinden und sagt, Es sey sein leyb und blüt für uns geben unnd für unser  
 20 sünde vergossen, auff das wir sein nicht vergessen, sonder an ju denken unnd nit allein an gelt und güt, wie wir doch gemeiniglich pflegen. Als wolte er sagen: Gebt mir doch in acht tagen, in vier wochen zc. auch ein tag, das jr mein gedencket, Solches dörfjt jr wol, Meint halb köndt ichs wol geraden.<sup>2</sup>

Ja, wenn es gelt wer, und man yedem nit den leyb und das blüt Christi, Sonder hundert Ungerisch gülden gäbe, da solt ein zulauffen, rennen und  
 25 drengen sein, Und solte wol kommen, das blinde leut sich mitten durch die Etbe oder den Klein zulauffen unterstehen würden, das sie die hundert gulden kriegten. Solten wir uns doch an speien, wir heylofen leit, das wir umb ein wenig gelts willen so lauffen und rennen, Unnd hie sind nicht hundert gulden, die bald verzeret sind, Sonder der leyb und das blüt Christi Jesu, dadurch wir erlöset  
 30 sind, Das schenckt er uns unnd damit das ewige leben, das wir des selben können gewiß sein, das wir uns des selben trösten unnd ymmer dran denken sollen. Aber da fleucht man noch für, als wer es gifft unnd verdammuß.

Wer machts nun, das wir nach den hundert gülden können lauffen und nit nach diesem köstlichem, edlem schatz? Niemand denn der Teuffel, der hat unsern  
 35 alten Adam züvor<sup>3</sup>, welcher one das faul unnd treg ist zü dem ewigen Unnd nimbt sich lieber umb das zeytlich an. Das ist ein größere sünde und undank, denn yemant denken kan. Denn yederman schlegts in wind, sonst würd man sich fleißiger hieher halten und nit so umb gelt und güt toben. Aber sehet zü, wie es ein mal gehen werd. Darumb will der Herr uns mit seinem Nachtmal ver-  
 40 mauen, wir sollen nit so undankbar sein, Sonder wissen, wenn wir züm hoch-

<sup>1</sup>) = geschickter.    <sup>2</sup>) = entbehren.    <sup>3</sup>) = beherrscht unsre sündige Natur von vornherein.

würdigen Sacrament gehen und unsern glauben da neben andern Christen bekennen, das man ihme also diene, das doch der größte nutz unser sey. Derhalb wir sonderlich jm danken und frölich drüber sein sollen, das wir solchen gnedigen Bischoff haben, der nit allein sich selb für uns opffert, Sonder auch uns mit seinem leib und blut, das für uns geopffert ist, spehjet und begert doch nicht mer dafür, denn das wir sein gedenden sollen, uns also damit im glauben zu erhalten und die Christenheyt in einigkeit.

Wer nun solches nit will thun, dem beschere unser Herr Gott einen Rottengeist, der jm predige, Man empfah im Nachtmal nit mer denn brod und wein, Bessers ist er nicht wert. Wie es unter dem Papstumb auch hat gangen, Da man des Herrn Christi nit wolte gedenden bey diesem Nachtmal, wie er besolhen hett, verlore sich das Sacrament sein, das man nicht weste, wo zu man es nemen sölt. Denn yederman hielte es dafür, man müste also der kirchen den gehorjam leisten, Das war es gar, Und geriedten die leut also anff abgötterey und heiligen aurrüffen. Gott helffe uns, das wir uns andechtiger schiden<sup>1</sup> und halten, wens wir die lehr widerumb rein und lanter bekommen haben und wissen, wenn wir zum hochwürdigem Sacrament gehen, das es darumb zu thun sey, das wir uns erstlich als Christen erzeugen und sehen lassen und darnach den trost da holen sollen, auff das unsere herzen nicht zweyfflen, Gott sey mit uns zu friden und wölle unser sünde halben mit uns nicht zornen, Sintemal Christus seinen leibe für uns geben und sein blüt für uns vergossen hat. Das heißt den tod des Herrn recht vertünden und des Herrn Christi gedenden, wie er spricht: 'Das thut zu meinem gedechnuß'.

Nun sibe du zu, was wol von denen zu halten sey, die sich für Christen rühmen und doch ein jar, zwey jar, drey jar und noch lenger hyn gehen und das hochwürdig Sacrament nit empfahen? Nits nit war, volgen muß, das der Teuffel sie der massen besessen hat, das sie entweder jrer sünde nimmer mer achtung nemen und derhalb nicht dran denken, wie sie davon mögen ledig werden, Oder lassen jnen diß zeitlich leben mer lieben<sup>2</sup> denn das ewige. Das ist doch zu beden teylen<sup>3</sup> schredlich zu hören. Derhalb wer ein Christ sein und sich wie ein Christ halten will, der sol von diesem Nachtmal sich nicht enthalten, Sonder es offt und vil brauchen. Denn wir dörfens seer wol, wie neß gemeldet ist. Die es aber nicht haben können, wie es Christus eingesezet hat, mit den selben, ob sie sich davon enthalten und es unter einer gestalt nit nemen, hat es ein andere meinung, Denn sie mögen sich an das wort und die zusagung [Mt. v 4] Christi halten, biß Gott jnen auch die gnad gibt, das sie an die ort und ende kommen, da sie solches Testament nach der einsetzung Christi empfahen mögen. Gott verlehne uns sein quad und heyligen Geyst durch Christum, das wir solches tröstliches Sacrament zur ehr Christi und unser seligkeit empfangen mögen, Amen.

<sup>1</sup>) vorbereiten.    <sup>2</sup>) lieb sein.    <sup>3</sup>) in beiden Fällen.

## Die ander Predigt, von den Worten Pauli 1. Corint. 11.

[Folgt der Text v. 27—31].

Das ist ein nöthiger text, welcher unter den Christen fleißig sol gehandelt werden. Denn, wie oben gehört, so ist auß dem unverstand dieser wort gefolget, das die teüt den trost, so bey diesem Sacrament soll geholet werden, gar ver-  
 5 loru und sich als für einem gift dafür geförchtet haben. Nun ist es war, wir können nicht sagen, das Judas züm trost oder besserung das Sacrament empfangen hab. Also sind jr unter den Corinthiern auch vil gewesen, wie Paulus meldet, die es unwirdig empfangen haben. Darumb muß man dise unterschied bleyben lassen. Etliche empfangen das Sacrament recht und wirdig züm ewigen  
 10 leben. Etliche aber unrecht und unwirdig, jnen züm gericht, das sie Gott leiblich drumb straffen, und wo sie durch Buß und glauben nicht umbkeren, ewig verdammen muß. Derhalb ligt es alles an dem, das man wiße, was da heisse wirdig oder unwirdig das hoch wirdig Sacrament empfangen.

Zu Bapstthumb hat man also geletzt, das niemandt solt züm Sacrament  
 15 gehen, er befünde sich denn gar rein und schön. Solche reynigkeyt aber haben sie gestellet<sup>1</sup> auff das beichten, fasten, betten, almossen geben und dergleichen werck, die man werck der Buß hiesse, Welche die Prediger rhümeten, und yederman hietts dafür, das man damit für die begangene sünde gnüg thet. Aber solche wirdigkeyt laß faren und verzweyffte dran. Denn unmöglich ist, das wir  
 20 köndten unser werck halb ganz rein sein oder zur reynigkeyt können. So hat Christus solches Nachtmal den Jüngern selb nit geben, da sie ganz rein waren. Denn er sagt, Sie bedürffen, das er jnen die füße wasche. Da redet er nicht von dem wasser waschen, sonder von vergebung der sünden.

Derhalb soll man hie fleißig lernen und mercken, das die das hochwirdig  
 25 Sacrament nicht unwirdig empfangen, die da sagen und bekennen, sie sind arme sündler, sie sülen mancherley anfechtung, sie fluchen bißweylen, werden ungedultig, halten sich nicht alweg messig mit essen und trincken. Solches sind tägliche sünde, die an uns kleben, weyl wir auff erden leben, doch an einem mer denn an andern. Derhalb solt du umb solcher sünde willen nicht sagen,  
 30 das du darumb nicht wöllest züm hochwirdigen Sacrament gehen, Denn es wird doch gewiß dergleichen dir wider begegnen, das du mit ungedult, mit bösen gedanken und der gleichen mer wirst angefochten werden und dich ver-  
 35 sündigen. So du nu nicht ee das Sacrament woltest empfangen, du werest denn von solchen sünden gefreyet, So müste volgeh, das du nyimmer mer züm Sacra-  
 ment würdest gehen.

Die aber empfangen das hochwirdig Sacrament unwirdig, die da wissend in sünden tigen, als da ist mörderlicher haß gegen dem nechsten, mord, hüterey, ehbruch und andere der gleichen offentliche sünde, und gedencken dennoch da-

<sup>1</sup>) = bezogen, begründet.

von nicht abzulassen. Denn das Sacrament ist vom Herren Christo dazu eingesetzt, mit das man inn sünden bleyben, sonder davon frömmere soll werden. Also nam Judas das Sacrament zum tod und gericht, weyl er beschlossen hett, er wolte den Herrn Ihesum verrathen und verkauffen, und blieb in solchem fürnehmen und verstockten bösen willen.

Für solchem Exempel entziehen sich biß weylen etliche und, weyl sie in haß und feindschafft oder in andern sünden ligen, wöllen sie darumb nicht zum Sacrament gehen. Aber solches ist ein doppelte sünde. Denn erstlich ist es sünde, das man den zorn nicht fallen und von der sünde nit ablassen will. Zum andern ist es auch sünd, das man wider den befehl Christi sich vom Sacrament abheht. Darumb solten solche leut haß und neyd fallen lassen und von sünden auffhören und bey dem heyligen Sacrament trost und vergebung der sünden haben. Ob aber noch ein stincklin von der sünde oder anfechtung glimmet, solten sie zu Gott schreyen und bitten: Ach Herr, hilf mir doch von diesem jammer auch, und mit aller andacht zum hochwürdigen Sacrament gehen und für diesem spruch Pauli nicht erschrecken. Denn er ist nit von denen gesagt, die da gern der sünd woltten loß sein, Sonder von denen, die in sünden ligen und wöllen doch darvon nicht ablassen, sonder wöllen noch da zu gelobet sein, Wie man an den Corinthiern sihet, Das Paulus ihnen schreibt: Ich kan euch nicht loben. Zeiget damit an, das sie on alle Buß, noch dazu woltten gelobt sein als seine Christen.

Denn dazumal ward ein andere ordnung mit dem Nachtmal denn bey uns. Denn sie kamen des abents zusam und assen bey einander in der versammlung, ein yeder, was ihn gelustet. Da sünde man ettliche, die sossen sich vol, die andern hetten nichts und musten die weyl hüngern und dürsten. Das, sagt Paulus, ist unrecht. Es sol nicht sein, das ihr so fürzeßlich sündigen und darnach hyn zum Sacrament gehen und euch stellen wölet, als hettet ihr nicht gesündigt, Ir esset und trincket also das Nachtmal unwürdig, Darumb straffet euch Gott mit krankheit und andern. Das ist ein andere und grössere sünd, denn so die guten herzen bißweylen strancheln und doch widerkeren, betten und wünschen: O, das mirs Gott vergeben wolte, Denn ich hab ve<sup>1</sup> unrecht thun, die selben will Christus nit von diesem Nachtmal weg stossen, Denn da zeihen die wort, das er nicht gerechte und heylige leut, Sonder arme sündler, die ihrer sünden halb nicht wissen wo auß, bey diesem tisch haben will. Denn also, spricht er, Sein leub sei für sie gegeben und sein blüt sey für ihre sünd vergossen. Das müssen aber nicht schlechte noch geringe sündler sein, für die so ein treffliches opffer oder bezahlung ge- [M. 3 1] sehen ist. Derhalb ligt es nur an dem, das du dich für ein sündler erkennest und als dann hieher dich findest und trost und hilff da suchest. Wer aber sünde nicht bekennen und sich nit bessern will, der gehört nicht hieher.

Aber da sihet man, wie es gemeinglich gehet, Die sich nit sollen fürchten,

<sup>1</sup> *wah, lich.*

und denen Gott alle gnad anbeutet und sie zu kindern annemen will, die können der forcht nit loß werden. Widerumb die sich solten fürchten und inn höchsten ungnaden sind, die sind am sichersten und entsehen sich nichts für iren sünden, Sonder gehen hindurch wie ein Büchß durch eine hiltzene wand.<sup>1</sup> Wie man an  
 5 den Papißten sihet, Die leßtern und verfolgen Gottes wort, Die frommen Christen würgen sie, treyben die leut wider jr gewissen zu abgötterey und dennoch halten sie sich für fromm unnd heylig. Dagegen das ander heüßtein blöd und bekömmert ist und hat doch kein sünd im fürsat.<sup>2</sup> Was aber für sünde hin sind<sup>3</sup>, die leß es jhm von herzen leynd sein, unnd wolt, es hets nie thün. Also gehets, wer sich soll  
 10 trösten lassen, kan den trost nicht fassen. Wer aber sich fürchten soll, ist sicher unnd one forcht.

Darumb spricht E. Paul: 'der mensch prüfe sich zuvor und also esse er von diesem brod und trincke von diesem ketch'. Nun heyt prüfen anders nichts, Denn sich wol bedenken, wie du geschickt seyst. Besindest du dich verstockt,  
 15 das du von sünden nicht ablassen wiltt, und die selben dich nichts kömmern, so hast ursach, das du nicht hinzu gehest, Denn du bist kein Christ. Da wer nun das aller best, das du von solchem gottlosen leben abliessest, rew und leynd drüber hettest und durch rechten glauben anß Gottes zusagung dich wider zu den Christen sündest und diß Nachtmal mit ihnen brauchtest. Wo aber du solchs nicht wilt  
 20 thün, so bleybe nur davon. Denn du nimbst dirß gewißlich zum gericht unnd verfühndigest dich mit. Aber hie bedenk dich und mache dein rechnung recht, wenn Gott also dich mit seinem gericht uberfallen sollt, wie es dir hernach inn ewigkeit gehen würd, So wirst fro werden, das du zur Buß greiffen, zorn und anders fallen lassen und dich mit deinem Got durch diß Nachtmal verfühnen sollt.

Widerumb so du dich mit also verstockt besindest, Sonder du bekennest deine  
 25 sünde von herzen gegen Got, leß dirß auch herzlich leid sein, und woltest, das dir Got die selben auß gnaden, unnd seins Sons Christi Jesu willen, vergäbe, Als denn bist du recht geschickt und sollt künlich zu deinem Herrn Christo sprechen: Ach Herre, ich bin ein armer sündler, komm der halb jetzt und wilt mit dir essen.  
 30 Da zweiffel nit, du sollt jm ein werder und lieber gast sein. Derhalb sollt du dich nit fürchten. Denn unnd solcher betrübter, engstiger herzen willen ist dieser tisch zubereitet, das sie da trost und erquickung finden sollen. Die andern laß sich fürchten, die ire sünde nicht fülen, sonder mit frechem unnd stolzem herzen inn sünden on alle rew, on alle hüß oder besserung fort faren.

Da her ist es kommen, das die alten Väter gesagt haben: Offenbarliche  
 35 sünde, welche der Richter unnd Heuder und nicht der Prediger straffet, als hürerey, mord, fällerey und der gleichen anders, Die selben sünde sollen die leut hinderen, das sie nicht zum Sacrament gehen. Das soll man aber also verstehen, wie oben gesagt, wer inn solchen sünden beharren und davon nicht ablassen wolte,

<sup>1</sup>) Das Bild von der Büchsenkugel braucht L. in anderer Weise, s. Unsrer Ausg. Bd. 19, 411, 15.    <sup>2</sup>) = im Sinn; s. Dietz.    <sup>3</sup>) = vorbei, früher begangen.

das der selb sich von dem Sacrament enthalten soll. Denn er macht des zorns  
 nur desto mehr, Zintemal er sich für eynen Christen mit dem Sacrament empfangen  
 verkauffen will, und ist doch nicht, wie in sein leben überzeuget. Wer aber  
 in solchen sünden gelegen, davon ablassen, sich bessern und frömmen will werden,  
 Der soll auch solche sünde sich nicht lassen hindern, Sonder die Absolutio be- 5  
 geren und das hochwürdig Sacrament empfangen. Was aber sonst tägliche  
 gebrechen an uns sind, die sollen uns nicht hindern, denn wir möchten sonst  
 gar kalt<sup>1</sup> werden und uns gar davon entwehnen.

Denn ich habß wol erfahren, was es thüt, wenn man sich ein zeit lang vom  
 Sacrament abhelt. Byn in solchem feur<sup>2</sup> des Teuffels auch gewesen, das mir 10  
 das hochwürdige Sacrament so frembd ward, das ich ye lenger ye ungerner  
 hinan kam. Darumb lernet euch für solchem hüten und gehet oft hinzu, Sonder-  
 lich aber, wenn jhr am geschicksten dazu seyd, das ist: wenn jr befindet, das euch  
 das hertz der sünden halb will schwer und blödd werden, auff das jr unsers  
 Herrn und erlöfers Jesu Christi nicht vergesset und an sein Doffter und todt 15  
 gedendet, Wie jr sehet, das der Herr so freündtlich begeret, Neben dem, das  
 es auch unser not, der sünden halb, täglich erfordert, Und solches werck zur eini-  
 gleyt der Christlichen Kirchen dienet, in welcher das gedechtnuß unsers lieben Herrn  
 Christi als das fürnehmste stück unser seligkeit soll erhalten werden, wie er sagt:  
 'Das thüt zu meinem gedechtnuß'. Wer also hinzu gehet, ob er wol ein armer 20  
 sündler ist, so ist er doch recht und wol geschickt, Und wie Paulus sagt, Ißet und  
 trincket er den leyb und das blüt Christi würdiglich, nicht zum gericht, Sonder  
 zur seligkeit.

Dazu helfe uns unser lieber Herr Gott im hymel mit sein heyligen Geyst  
 durch Christum, seinen Zon und unsern erlöser, Amen. 25

### Am Grünen Donnerstag, von dem Fußwaschen, Joh. 13.

[Folgt der Text v. 1—17].

[Bl. 3 ii] Dese histori von dem Fußwaschen findet man allein in Johanne,  
 und scheint, als were nicht vil dran gelegen, weyl on das die andern Euangetisten  
 der selben vergessen, ob gleich Johannes auch nicht davon hette gemeldet. Aber  
 Johannes macht ein so treffliche Vorrede davon, das wirß müssen dafür halten, 30  
 es sey dem Herrn Christo nicht allein darumb zuthun gewesen, das die Apostel  
 reine füß hetten, Sonder umb etwas anders und höhers. Wie denn der Herr  
 mit seiner predigt, die er nach solchem Fußwaschen thüt, auch zenget und will,  
 seine Jünger sollen solches Exempels nicht vergessen. Derhalb auch die Christen  
 solches Fußwaschen auff disen tag geübet haben. Aber weyl die predigt davon 35  
 kommen, ist es gangen wie mit andern im Papstumb, das man nur das enffer-

<sup>1</sup>) gleichgültig.    <sup>2</sup>) L. braucht in dem Sinn von Anfechtung, Bedrängnis sonst  
 Netz, Strick; ist feur hier    Ort der Lauterung? der Qual?

lich werck geübet, Den verstand aber, nutz und brauch solches Füßwaschens ganz  
verloren hat. Deshalb von nöten ist, das man solche lehr und verstand wider  
an den tag bringe.

Der anfang nu, den Johannes in dieser Historien macht, scheineth etwas  
5 fremdd. Denn was dieneth zum Füßwaschen, das er sagt: 'Da Jesus erkennet,  
das seine zeit kommen war, das er auß dieser welt gienge zum Vatter, wie er  
hette geliebet die seinen, die in der welt waren, so liebet er sie an das ende'. Wie  
reimen sich diese wort zu der Historien? Ueber auß sein, wenn du nur wilt rechte  
achtung darauff geben. Denn das er sagt: Jesus weith<sup>1</sup>, das die stund da war,  
10 das er zum Vatter gehen solt auß dieser welt, Damit will er in uns ein sondern  
sleyß erwecken, das wir ja auß dieses werck und die Predigt, die er davon thut,  
mit allem ernst mercken sollen, Zintemal der Herr fast in der leyten stunde, da  
er auß diesem leben abscheyden solt, uns solches hat fürtragen wöllen. Denn  
das ist natürlich, das es mer haßtet und bildet sich herter in unsere hertzen, was wir  
15 von gütten freunden am leyten stündlein sehen und hören denn etwas anders.  
So gibt es die natur auch, das wir mer und grossern ernst dabey spüren müssen.  
Denn zu solcher zeyt wil sich scherzen und schimpffen<sup>2</sup> nicht leyden.<sup>3</sup> Als wolte  
Johannes sagen: Ich will dir hezo ein solche Histori unnd Predigt erzelen, die  
du auch derhalb desto lieber hören unnd fleißiger mercken solt, Denn es des Herren  
20 Jesu sein leytes werck und schier sein leyte predigt geweest ist. Da mag man yhe  
ein sondern ernst an spüren, Denn es möcht nit so ein nöttiger handel geweest  
sein, er würde bey andern grossen sorgen unnd engsten solches schlechten wercks,  
wie uns dünckt, vergessen haben.

Dazu dieneth auch, das Johannes ferner meldet von der liebe, die der Herr  
25 gegen seinen Jüngerem gehabt hat, Auff das wir lernen sollen, diß Füßwaschen  
sey ein solches werck und halte uns ein solche lehr für, an welcher wir ein sonder-  
liche lieb unsers lieben Herrn Jesu gegen uns spüren sollen. Das also zwo  
grosse ursach hie zusamman fließen, warum doch wir solche Histori uns sollen  
lassen befolhen sein. Die erste, das ers thun hat vor seinem ende. Die ander,  
30 das ers thut, seine liebe zubeweysen. Da muß volgen, das uns trefflich vil an  
diesem werck und predigt gelegen sey. Denn wo Christum sein lieb unnd freund-  
liches hertz zu ein werck zwinget, solches werck kan nicht schlecht<sup>4</sup> noch gering sein.

Warzu es aber diene, zeygt Johannes artlich<sup>5</sup> unnd mit wenig worten an,  
da er spricht, Jesus hab die seinen geliebt, die in der welt waren. Als wolt er  
35 sagen: Es war hezt die zeyt, das der Herr von der welt solt, Seine Jünger aber  
solten noch lenger drinn bleiben, die dorfften solches Exempels unnd under-  
richts, so sie anders seine rechte Jünger bleyben und der welt Exempel sich nit  
solten versün lassen. Denn was die welt pflöget, ist vor augen. Da gedendt  
yederman, wie nur er hinfür komme, Es bleiben unnd leyden die andern drüber

<sup>1</sup>) = wußte.    <sup>2</sup>) = Scherzen.    <sup>3</sup>) = ist unangebracht.    <sup>4</sup>) = gewöhnlich, un-  
bedeutend.    <sup>5</sup>) = treffend; vgl. oben S. 163, 24 und Unsrer Ausg. Bd. 51, 483, 34 (artig; L.  
kennt artlich nicht).



was sie wöllen, da ligt der welt wenig an. Wer nun in der welt leben unnd sich solche ergernuß nicht will versüren lassen, der halte sich hieher, spricht Christus, unnd volge diesem Exempel, das ich heyt euch sehen laß, Das ich der Herr byn. Aber ich ibernimm mich meiner Herrschafft nicht, ich diene euch, unnd ihr mir nicht. Solches lerut unnd thüts, so werd jr selig sein unnd vor diesem ergernuß bleyben. 5

Zu solchem dienet auch, daß Johannes mit sonderm fleiß meldet, wie der Teuffel dem Judas schon inns herb habe geben, er solte Jesum verrathen. Will damit anzeigen, das nit allein der welt Exempel, sonder auch der Teuffel unns werde anfechten unnd zu eyguer ehr, gewalt unnd hoffart freyben. Dawider 10 wirdt nun kein ander rath, hilff noch mittel sein, denn das wir uns dieses Exempel Christi fürbilden<sup>1</sup> unnd dem selben mit ernst nachfolgen, welches der Herr auß sonder lieb, da er heyt in der Heyden hende von seim volck solte geben werden, nit dahinden lassen<sup>2</sup>, sonder unns hat fürtragen wöllen. Denn eygentlich ist es war, In der welt sein, heyt mitten unter den Teuffeln sein. Da ist unntüg- 15 lich, das wir uns solten recht regiern, wo wir nit an Gottes wort unnd sonderlich an dieses Exempel unns halten. Denn das fleisch leyt sich nicht geren drucken, wolt himmerdar geren oben auß unnd nirgend an.<sup>3</sup> Solcher anfechtung zu stewart, treyt der Herr hie dieses Exempel uns für, das wir dran denden unnd unns darnach halten sollen. Denn er meinds ye gut unnd ist lautter lieb unnd 20 brennendes feyr gegen uns, das er uns gern vör schaden unnd sünden bewaren wolt.

Also macht Johannes ein seine Worrede, ee er von dem Fuß waschen sagt, Auß das mau lehre, was Christus damit habe wöllen anzeigen, unnd wie treulich ers mit uns gemeind habe. Aber tausent unnd aber tausent mal sünget unnd 25 sijet mans heyt auß den Züfsten unnd inn Klöstern, unnd verstehets doch niemand.

Was soll aber das sein, das Johannes weiter sagt: Jesus wesse, das in der Vatter alles hett inn seine hende geben, Und das er von Gott kommen war unnd zu Gott gienge? Das sind treffentliche grosse wort, mit welchen [Mt. 3 iij] 30 Johannes uns anzeigen will, mit was gedanken der Herr Jesus sey umgangen, ee er den Jüngern heyt wolt die Fuß waschen. Das er nicht an sein leyden gedacht noch im Geyst sey betrübet geweest, wie bald hernach auß das Fußwaschen volget, Sonder er hab gedacht an seine herligkeyt, in welcher er von ewigkent bey dem Vatter geweest unnd zu der er heyt auch nach seiner menscheit 35 wider kommen unnd ewig drinnen bleyben solte. Das sind hohe gedanken geweest, welche in dermassen solten auß der welt gezogen haben, das er an seinen menschen gedacht hette.

Aber eben heyt, da er mit solchen gedonden der ewigen herligkeyt umb

<sup>1</sup>) vor Augen stellen, vorgegenwärtigen.    <sup>2</sup>) = unterlassen.    <sup>3</sup>) — frei seine Wege gehen (Bild von den ausreitenden Heiden): vgl. Unsr. Ausg. Bd. 41, 685, 1.

gehet, feret er flugs und unversehens vom Tisch auff, legt seinen mantel ab, nimbt ein Schurz, ungürtet sich, genst wasser in ein Becken und hebt an, seinen Jüngern die füsse zu waschen, Und trücket sie mit dem Schurz, den er umb hette. Da reymte nun seine gedanken unnd sein werck recht zusam. Seine gedanken sind: Ich bin Gott unnd Herr über alles, Es ist noch weniger denn umb ein tag zuthun, so hat der Teuffel außgerichtet, was er vermag, Darnach sol er mir sambt allen meinen feinden zün füssen ligen und meine Christen zu friden lassen. Aber was ist das werck? Er, der größte Herr, thut, das sonst knecht und Maqd im hauß zuthun pflegen.

Will also uns durch sein eigen Exempel dahin führen und weyßen, eben wie er seiner herrligkeit sich geenuffert, denselben gleich vergessen, zü eygner hoffart, gewalt und pracht nicht mißbraucht, Sonder seinen knechten damit gedienet hat, das wir dergleichen auch thun, unserer gaben uns nicht überheben, Derselben zu hoffart nit mißbrauchen, sonder mit allem willen unserm nechsten damit dienen und zu sein besten die selben brauchen sollen. Denn also deutet der Herr das Füßwaschen hernach selb, da er spricht: Wißet jr, was ich euch gethon hab? Jr heuyset mich Meyster und Herr und sagt recht dran, Denn ich bins auch, So nu ich, ewr Meyster und Herr, euch die füsse gewaschen hab, so solt jr auch euch untereinander die füsse waschen. Ein beyspil hab ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, sag ich euch, der knecht ist nit größer, denn sein Herr, noch der Apostel oder bot größer, denn der ju gesandt hat. So jr solchs wißet, Selig seyd jr, so jr's thüt.

Da sihe und lerne, was das rechte Füßwaschen sey. Der Babst mit seinen Mönchen unnd Pfaffen, Könige und Fürsten waschen auch heüt die Füße. Aber ein uberauß schlechte demut ist es, so mans anders ein demut heuyßen soll. Denn der findet man vil, die irem Convent, Capitel und unterthanen die Füß mit solcher demut waschen, das sie hernach von der hoffart, die sie im Füßwaschen geübet, beichten müssen. Denn denck doch du, was ist es für ein demüt, Oder was hilfft es einen andern, wenn du jm die Füße weschst? Das hiesse die füß recht gewaschen, wenn unsere Bischoffe zü herzen nämen, wie ein grosser jammer es ist, das jhr armes völklein so tieff inn abgötterey steckt, kein rechte predigt von vergebung der sünden unnd ewigem leben hat, und trachteten darnach, das Gottes wort juen recht gepredigt, die Sacrament recht gereicht und die abgöttliche Ceremonien und Gottes dienst mit der Meß, mit Zectopffern, heyligen anruffung abgeschaffet und das völk auff den rechten Gottes dienst gewisen würd, Das sie Gott fürchten, sein wort vor augen haben und des opffers unsers lieben Herren Christi sich trösten köndten. Aber wir sehen, das sie nit allein nach solchem Füßwaschen nit gedencken, Sonder noch damit umbgehen, wie sie iren armen unterthanen jr Füße noch wüster besindlen unnd sie in der abgötterey unnd falschen lehr behalten können. Das heyst ne dem bejehl unsers lieben Herrn Christi ubel gefolget, Gott erbarme es und wehre dem leybigen Teuffel, der das blinde völk so treybet und reyhet.

Sie selb heysßen die Ceremoni im Papstumb mit einem Lateinischen namen das Mandat, das ist auff Teutsch als vil, als ein befelß oder gebot. Aber Christus meint nicht das werck mit. Denn ob er wol sagt: Ihr solt auch untereinander die Füße waschen, So leget er sich doch sein auß und spricht: 'Ein beyspil hab ich euch geben, das ihr thüt, wie ich euch gethon hab. Warlich, warlich, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer denn sein Herr'. Das sind ye klare wort, das es an dem lige: Bist du Ampts halb ein Herr, wie hernach volgen wirdt, das du dichs nicht überheben, sonder andern damit dienen solt, die geringer sind unnd solche gaben nicht haben. Derhalb da hernach am ende der Herr predigt von der liebe, da gehet das Mandat unnd der befelß klar, da er spricht: 'Ein new gebot gib ich euch, das ihr euch unter einander liebet'. Was ist aber der liebe art? Keulich dienen, wo mit man kan, unnd alle freundschaft unnd guten willen beweisen, nit verachten, nicht stolz sein, nicht überts thün. Das ist denn das rechte Füßwaschen, da der Herr von befelßt.

Darumb ist es umb das Füßwaschen mit dem wasser nicht zuthun, Sonst mußte man nit allein zwölffen, sonder hederman die Füß waschen, unnd wer den leiten vil mer gedienet, so es allein umb das wasser unnd waschen züthün war, das man sie gar gen bad lüde unnd allenthalb wüschte, nicht allein die Füße. Aber es hat die meinung nicht. Wilt du dem Exempel Christi volgen unnd deinem nechsten die Füß waschen, so schaw zü, das du von herken dich demütigest, alle gaben unnd guaden, die du hast, nit zü deinem nüt oder eigener ehr brauchest, sonder deinen nechsten züm besten, Das du niemandt verachtest, Das du hedermann gern sein schwachheit zü güt haltest unnd helftest, das er sich bessern müge. Solches Füßwaschen aber soll nicht allein auff den heuttigen tag, sonder unser leben lang geübet werden mit allem, das wir können unnd haben, unnd gegen hederman, dem wir damit können dienen. Also will es Christus haben unnd also hat es Christus befolhen, unnd anderst nicht.

Zonderlich aber sollen an das Füßwaschen denken unnd das selbige fleysßig uben die, so von Gott mit sonderm verstand unnd anderm begnadet unnd züm Kircken ambt beruffen sind, Auff das sie solcher gaben nicht mißbranchen zü enger hofart oder gewalt, sonder damit iren Kircken trewlich dienen.

Denn so unser lieber Herr Jesus Christus sich so demütiget, da er yetzt sich mit den gedanken seiner herrligkeit wider das künstige leyden tröstet, Wie vil mer will solches uns armen leiten von nöten sein, welchen der Teuffel sonderlich tag unnd nacht nach schleichet unnd leget uns diße strick, ob er uns in hofart bringen unnd dahin bewegen müge, das wir mehr auff ehr unnd engen nüt, denn auff unser ambt sehen? Wo ers dahin bracht hat, weyß er wol, das man jm nicht vil schadens mehr thün kan. Wie man an des Papsts Exempel sibet, Als bald der selb sein Kircken ambt auff weltlichen gewalt wendet unnd nach Landen unnd Leuten, nach pracht unnd herrligkeit zü trachten außseuge, da fiel

das wort und der rechte Gottes dienst dahin. Denn mit solchem triegt er so vil züschaffen, das er der kirchen nit mer warten köndt. Und ist endtlich dahyn geratten, das nicht allein das wort und der rechte Gottes dienst gefallen, Sonder kügen und abgötterey in die kirchen mit hauffen ist eingefüret worden. Zintemal es gelt getragen und zü erhaltung des Pfaffen prachts<sup>1</sup> dienstlich war.

Wir zweyffelt auch gar nichts<sup>2</sup>, das der Herr eben dazumal, da er solche demut mit dem Füßwaschen erzeigt, gesehen hab, wie es sonderlich in den letzten [Bl. 34] zeyten mit dem kirchen Regiment werde zügehen, das man des dienst vergessen unnd allein nach ehr unnd pracht gedencken werde. Denn es hat sich das unglück sehr bald angefangen, das die Bischöffen unter einander sich gezandtet unnd ein yeder den vortrit hat haben wollen. Der zü Jerusalem wolt besser und mehr sein denn der zü Antiochia. Alexandria und Constantinopel koudten auch nicht eins bleyben, Bisß endtlich der Antichrist zü Rom kommen unnd sich so umb das primat gerissen und gearbeytet und es dahin bracht hat, das er uber Keyser und König mechtig worden und sich allein züm erben Petri und Stathaller Christi gemacht hat. Das muß doch ye heysen sich demütigen unnd die füße waschen, wie der Herr so trewlich befiehlt und lehret. Ja hinderlich.<sup>3</sup>

Aber es gehet recht also. Judas lernete eben die selben kunst, da ihm der Herr die Füß wusch unnd solche schöne Predigt thet. Denn er gieng die weyl mit dem anschlag umb, wie er zü den dreyßig Silberlingen kommen und Christum verratten unnd verkauffen köndte. Wie es ihm aber geriedt, weyß man. Solches sihet der Herr unnd wird von herzen drüber bekümmert, wie der Euangelist bald nach dem Füßwaschen meldet. Er kümmeret sich aber warlich nicht allein des Judas halb, Sonder das er gesehen hat, wie der Schalk Judas so ein groffen hauffen Jüngern hinter im lassen werde, die alle ee Christum verkauffen unnd verratten, denn der Silberting mangeln wollen. Das thut dem Herrn wehe unnd macht ihm von herzen trawrig, das ers so trewlich meindt an sein letzten ende, und leyt sich so vil lösten, das den armen leuten an irer seele geholffen werde. Aber an Judas und an seinen Jüngern hilfft es nicht, die wollen andern die Füß nicht waschen, Sonder wollen jres kirchenambts halb solche Herrn sein, das Keyser und König jnen die Füße küssen unnd sie anbetten müssen. Ee sie in solches prachts und macht geratten<sup>4</sup> woltten, ee verlangueten, ja verkaufften und verrieten sie Christum hundert mal, Ee möchten sie leyden, das Gottes wort mit süßen tretten würd und kein mensch selig würde. Wie man sihet, das der Papsst und sein ganzer hauff dahyn arbeyten, das die rechte ler zü boden druckt, die alte abgötterey wider angerichtet und sie bey jrem pracht, reichthumb und herrligkeit mögen erhalten werden.

Solche Judas Schüler sollen wir saren lassen unnd gedencken, wir seyen nit darumb Prediger und kirchen diener, das wir groffe Herrn sollen sein, Sonder

<sup>1</sup>) = *Lurus, Vppigkeit.*    <sup>2</sup>) = *ich habe gar keinen Zweifel.*    <sup>3</sup>) = *Nein, das Gegenteil! vgl. Unsre Ausg. Bd. 40<sup>2</sup>, 546, 12.*    <sup>4</sup>) = *entbehren.*

das wir demütig und nit hochtragend<sup>1</sup> sein, unsern Kirchen trewlich vorgehen mit allen gaben, die wir haben, dienen, Und also ymmerdar andern die Füße waschen sollen. An dem geschicht dem Herrn Christo ein sonder ehr und wolgefallen, Und wir können uns vor dem Teuffel und seinen stricken besser nicht bewaren. Denn das ist ein sonderer ansechtung, die auff den Predigern ligt, das 5  
der Teuffel sie versuchet, ob ers auch auff eygen ehr und nuz köndte bringen. Geschicht das, so hat er gewonnen. Denn da wird man, wie vor gemelt, so vil mit Weltlichen hendeln zu schaffen gewinnen, das man des Herrn Christi, seines worts, seiner Kirchen und des rechten Gottes diensts nit achten, sonder gar vergessen wird. Das Exempel ist vor augen und mir zu vil am tage. 10

Zur solcher ansechtung soll kein Kirchen diener sich sicher wissen und derhalb deist mer und fleißiger an solches Fußwaschen denken unnd es uben. Denn so der heulig Paulus sagt, Es sey im ein psal ins herze gegeben und des Zathans Engel schlage ju, auff das er der hohen offenbarung sich nit uberhebe. Wie vil ehe ist es mit uns armen leuten geschehen, die Gott dennoch auch in ein so treff- 15  
liches, hohes ambt seiner Christenheit gesetzt hat? Da wird es nit fehlen, Einer hat diese, Der ander ihene gabe. Zelig ist nun, der solches sich nit uberhebt, sonder mit dem Herren Christo vom Tisch aufstehet, sich schürket und die Füße weicht. Das ist: der seinem nechsten und nicht im selbst mit solchen gaben dienet.

Also gehet nun diß Exempel mit dem Fuß waschen sonderlich auff die, so 20  
in Kirchen emptern sind, Das sie ihres diensts fleißig warten und ihres Ampts sich nicht uberheben, Sonder in aller demut andern dienen sollen. Denn Gott hat sie darein gesetzt nicht ihrent halb, Sonder umb seiner Christen willen, den sollens trewlich dienen und keiner fahr noch arbeit sich beschweren. Solchem Exempel unnd demut sollen darnach in gemein alle andere Christen, sie sind, in 25  
was stand sie wölten, auch volgen.

König und Fürsten sind in ein weltlichen standt, wie mans nennet, Aber wölten sie Christen sein, so müssen sie auch ihren unterthanen die Füße waschen. Denn Gott hat sie in solchen standt nicht gesetzt, das sie allein ihren pracht führen unnd jr wollüst suchen und schaffen sollen, Sonder mit allen gaben, die sie haben, 30  
sollen sie iren unterthanen dienen. Erstlich damit, das ire unterthanen mit rechten Kirchen dienern versorget, juen Gottes wort trewlich und recht jurgesagt, aller abgötterey gewehret, und der rechte Gottes dienst angerichtet werde. Solchs sind sie vor Got schuldig, Werden auch ymmer mer jr person halb segen noch glück haben, sie halten denn trewlich drob. Denn wie kan Gott glück 35  
unnd heyl denen geben, die sein wort nicht wölten unnd ire unterthanen zu öffentlicher abgötterey unnd falschem Gottes dienst zwingen?

Darnach heist das auch Fußwaschen, wo man in zeitlicher regierung fleißig, ernst und embßig ist. Wo man nicht tag unnd nacht schwelget, ipilet, jaget, Son-

39 nach A

1) hochtrabend, stolz, s. DWb., wo auch eine Stelle aus L.

der darnach trachtet, wie einigkeit erhalten und gefördert, Land und leüt befridet, Dem Türcken und andern feinden gewehret, und jederman gleichmessiges recht verschaffet werd. Wo nun Könige und Fürsten sich solches Fußwaschens mit ernst wölten annehmen, da würden sie nicht allein den Grünen  
 5 Donnerstag, Sonder das ganze Jar, ja ihr ganzes leben für und für, tag und nacht genüg mit zu thun haben, Und öfft eben so bald, wenn andere liegen unnd schlaffen, als beim tag. Dem weyl bedes, die kirch und das weltlich Regiment, inen auff dem halß ligt, da wirdt nit vil ubriger rühe sein, wer bedes recht bestellen unnd zu bedem fleißig zusehen und darob halten wil.

10 Aber, wie oben von Judas unnd dem Pabst gemeldet, so sihet man hie dergleichen auch, Das man solches Fußwaschen gemeinglich leßt anstehen<sup>1</sup> und gehet dieweyl mit dem blossen spectadel oder schaupil umb<sup>2</sup>, da den leüten nichts mit geholffen ist. Denn ein yeder kan zur not seine füße selb waschen oder einen andern finden, vor dem er sich nit also schenken muß. Aber fride unnd gleichmessiges Recht schaffen, drüber halten, das es in der kirchen recht unnd ordentlich  
 15 mit der predigt und dem Gottes dienst zugehe, das kan nit ein yeder, Sonder nur allein die, so zu solchem hohem Ambt beruffen sind.

In Aidern und geringern Stenden solt es auch so zugehen, Herr und Fraw im hanße waschen als denn ihren kinten und gesinde die Füße, wenn  
 20 sieß nicht tyrannisch halten, Sonder zu Gottes wort gewehnen, ihnen treulich fürstehen und also ziehen, das sie fromm werden und thun, was inen zu thun besolhen ist. Also kan ein Christlich Ehevolt täglich eins dem andern die Füße waschen, Wenn eins dem andern seine gebrechen zu gült helt, nicht unmer dar zürnet, fluchet und allen ernst brauchet. Das gesinde kan der Herrschafft  
 25 die Füße waschen, wenn sie fromm und trew, gehorsam und fleißig sind in ihrer arbeyt, nicht murren, bißweylen ein wort der Herrschafft zu gült halten zc. In sum[W. Alma, hast du ein gnade oder gab stands halb<sup>3</sup> oder sonst, die dein neben Christ nit hat, die selbe brauche, das im damit gedienet werde. Sey nicht darumb hoffertig, verachte darumb den nicht, der solche gaben nicht hat. So  
 30 wesehest du im sein Fuß recht, wie Christus besolhen hat.

Aber da wirdst finden, das solches Fußwaschen weyt schwerer ist und schwerer ankombt dem ihenes heuchlischen Fußwaschen, Da ein Prior seinen Mönchen, Ein Bischoffe seinem Capitel die Fuß weschet. Man bucht sich wol da selb, Aber die, welchen man die Füße weschet, müssen sich noch tieffer bucken, Denn das  
 35 welt gepreng will es anders nicht leyden, und wird doch mit solchem Fußwaschen den leutken nit gedienet. Sie aber dienest du den leuten, wenn du dich von herken gegen yederman demütigest und, was du mer und bessers hast denn andere leut, solches ihnen zu nutz brauchest, Da dein Adam vil lieber sein eygen ehr oder vorteyl suchen, sich an andern lieber rechen, andere lieber drücken oder  
 40 dempfen wolt.

<sup>1</sup>) = unterläßt.    <sup>2</sup>) = besuht sich mit.    <sup>3</sup>) = bezüglich des St.

Darnach heyst das in gemeyn die Füße waschen, das wir nicht allein mit unsern gaben andern geru dienen und uns nichts<sup>1</sup> überheben sollen. Sonder das einer dem andern seine feyle vergeben, und, wie es Paulus nennet, einer des andern Bürde tragen soll. Denn da wird anderst nit auß, so kein reinen Christen wirdst in der gangen Welt finden, der nit seinen sonderu mangel hett. Einer ist zornig, Der ander trawrig unnd seltsam, Der drit frölich, Der vierd karg unnd gnaw, Der fünfft zu gar frey unnd mildt. In summa, wie die Heyden auch gesagt haben, Ein yeder hat sein eygen last unnd unkuft auff jm, da er an zûtragen hat, Und dich dunckt, wenn solcher mangel an jm nit wer, du woltest lieber mit jm umgehen. Da heyst es die Füße waschen, wann du solchen mangel an deinem Herrn, weyb, kind, gñind, nachbawen oder andern sihest, das du solches jm helffest tragen unnd gedendest, wie es in der warheyt ist, das die welt nichts anderst ist denn ein fottiger ort, Unnd nicht möglich ist, das wir dariin köndten umgehen, wir müssen die Füße besudeln. Solchs widerferet mir, es widerfehret dir, Unnd in summa allen menschen, Wie wöllen wir denn thun? Wöllen wir derthalb in die wüsten welde<sup>2</sup> lauffen unnd mit niemant kein gemeinschaft haben, Wie vor zeiten die Mönchen thou haben? Nein, Solt du andern die Füße waschen, so mußt du ne nicht allein, sonder mitten unter den leütten unnd unter solchen leuten wohnen, die an ein unreinen, schlammichten ort umbwatten, Da gehöret bucken zu, ob du gleich schöne, reine Füß hast, das du ihnen dazu helffest, wasser, alte lumpen, Stro unnd hew zu tragest unnd sie waschest unnd wischest, das ire Füße auch rein werden.

Das geschicht aber, wie Paulus sagt, also, das einer des andern Bürden tragen, das ist: das einer des andern sich herzlich annemen, mitleyden mit jm haben, in nicht verachten, Sonder an die hand fassen, freundlich unterweyßen, jm rathe unnd helfen sol, das er auch könne gebessert werden. Du bist vernünftig, weyß unnd gelert, verachte darumb den albern, einseitigen nit, halt dich nit besser, sonder brauch dein weyßheit dazu, das jm geholffen, unnd er auch weiser mög werden. Du bist from, hettest dich nit essen unnd trincken bescheyden, leyst dich nit bald erzürnen. Ein ander hat solche gnade nicht, verachte in drum nit, fasse in an dich unnd besser in, wo mit du kauft, unnd gedend also: Ich habe, Gott lob, solchen feyl nicht, hab aber einen andern, da bedarff ich, das man mit mir auch gedult habe unnd mir den selben auch tragen helffe, Dagegen hat mein nechster auch irgendt ein güte tugent an ihm, damit er mir wider dienen lau. Auß das also allenthalb eywigkeit unnd freundlichkeit geübet unnd erhalten werd.

Da gedende nuu, wo solches Füßwaschen stets unter uns geübet würde, wie solt doch so ein seines, Christliches, stilles, einiges leben unter uns sein, da unner einer den andern hülfte uber tragen<sup>3</sup>, Da keiner den andern würd be-

<sup>1</sup>) Wohl Genitiv keiner Sache.

<sup>2</sup>) Wälder.

<sup>3</sup>) Wohl standhalten,

ausdauern; s. Leyer.

schedigen, Sonder das best zu allem reden unnd ymmer dahin arbeyten, das andern geholffen, und sie gebeeßert würden. Da köndte man alsdenn auch den trost haben, das wir dijes befelhs Christi nicht gar vergeffen, Sonder dem selben ein wenig nachkommen weren, köndten auch derhalben des worts unns annemen, das Christus hie spricht: 'Zelig send jr, so jr solches thüt'. Da wir dagegen ymmerdar in unserem herzen den stachel müssen haben, weyl wir solchem befelhs nit volgen, das wir unselige leut sein, da weder glück noch heyl bey sey.

Es wird aber solches Füßwaschen dem alten Adam sehr saur. Denn er wolte ymmerdar lieber haben, das man ihm dienete, denn das er andern soll dienen. Unnd sonderlich thüt es ihm wehe, wo kein danck volgen will. Aber da gehört diß waschen auch zu, das man darumb nicht außhöre andern gütz zu thün. Darumb gehöret nicht allein fleißige ubung dazu, Sonder auch stettes betten, das got uns sein gnad zu gedult und demüt geben wölle.

Also gehet nun dijes Füßwaschen fürnemlich auff die lehr von ein demütigem, christlichem, freuntlichem leben, das die Christen unter einander führen unnd uben sollen, so sie anderst Christi schüler und Gottes kinder sein wöllen. Zu solcher demüt und dienstbarkeyt will der Herr an sein letzten<sup>1</sup> uns mit dem Füßwaschen ermanen, Wir haben für gaben, was da ymmer sein kan, das wir darumb nit stolzirn, Sonder danken sollen: Hat dir Gott diß und ihenes für ein andern geben, So wirds in der warheyt darumb geschehen sein, das er will, du solt best mer andern dienen, dich best mer herunder lassen und hüten, das der Teuffel dich nicht inn höffart unnd vermeessenheyt füre. Denn kommts dahin, so ist es auß, und wir sind nicht Christi, Sonder Judas Jüngern, wie der Babst unnd sein ganzer hauff.

Neben dijer lehr will der Herr auch seiner person halb unns ein andere und höhere lehr fürhalten. Denn da Petrus sich weheret unnd sich nit will waschen lassen, Spricht Christus zu im: Wasche ich dich nicht, so wirst keinen teyl inn meinem Reich haben. Da redet er nicht davon, als solte an dem Füßwaschen so vil gelegen sein, Sonder von dem waschen, das er durch sein blüt am stammen des heyligen Creutz thun unnd die selige tauß den glaubigen außteilen solt. Solches waschen ist uns kein Exempel. Denn wir können von sünden weder unns selb noch andere waschen, Solches kan allein der Zone Gottes, der ist das Lemlein, das der welt sünde tregt. Die nun also von Christo gewaschen sind, die selben faren weiter zu, eben wie sie bekennen, das Got jnen ire sünden auß gnaden durch Christum geschenkt und vergeben habe, Also vergeben sie andern auch von herzen, Wie der Herr lehret, Matth. 18. Und wir im Vatter unser betten: 'Vergibe uns unsere schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben'.

Da sihet man wider, wie solches Füßwaschen unser lebtag soll geübet werden, welches unser lieber Herr Christus auß sonder liebe, weyl wir doch in der un-

<sup>1</sup> das (2.) des .1

<sup>1)</sup> = seinem Ende; oder seinem Abschied (statt leben)?



stetigen welt müssen umbgehen, mit seinem eygen Exempel uns hat fürtragen unnd dazu an sein leyten ende vermanet. Got verleihe seinen heyligen Geyst durch Christum, seinen Zou, das wir solcher vermanung nymer mer vergessen unnd unser leben darnach richten mögen, Amen.

## Passion Predigt

### die erste, Von der frucht des leydens Christi.

[Bl. 90ii]

#### Vorrede von der Passion predigt.

Weyl die Narzeyt da ist, das man von dem leyden unsers lieben Herrn Jesu Christi in der Kirchen singen unnd predigen pflegt, wöllen wir es auch dabei lassen bleyben. Denn es ist nit ein böse ordnung, das solche treffliche Historia 10 jr sondere zeyt im Jar hab, Sintemal der groste gewalt des Teuffels vor augen ist, der, ob man gleich täglich davon predigt, dennoch dem wort so vil widerstand thut, das die hertzen erkalten, der predig sich nit sonders achten und heür bleyben wie fere<sup>1</sup>, wo sie anders nicht erger werden. Solche not soll unns billich treyben, das wir mit dem wort nymer daran halten unnd sonderlich die Histori 15 des leydens Christi von wort zu wort den einfältigen fürlesen sollen.

Denn es leyt sich hie nit scherzen, solte man ein, zwei oder drey Jar nichts davon predigen, würd es so rein erkleschen, das man nicht vil davon würde wissen. Wir, die stetes mit Gottes wort umbgehen, erfaren an uns selb, was es für schaden thut, wenn wir einen tag oder zwen mit dem wort nicht umbgehen, 20 Was solt es denn bei denen thün, die in ein Jar oder zwayen tein predig hören? Da müssen rohe leut auß werden wie das viech.

Darumb ist es von nöten, das man dise predigt stets treybe, auffblase<sup>2</sup> und anzünde. Denn der Teuffel leyst nicht, er geust nymer kalts wasser zu, sonst solt es nicht feilen, es müsten mer leut ab dem wort sich bessern, sintemal es so 25 klar nederman fürtragen wirdt. Man sehe die Papiisten an, die haben jr rechte marterwoch heynt, Da ist des singens, lesens, predigens vom leyden Christi sehr vil. Aber was besseren sie sichs?<sup>3</sup> Auß der züngen haben sie das leiden Christi, im hertzen aber verfolgten sie es und haltens für nichts, sonst würden sie auff jr eygen leyden nicht so vil halten unnd ihre werck nicht so thümen. 30

Also bey unns, da man doch fleysig prediget, Hat es den mangel, das der menste theyl das wort inn wind schleqt.<sup>4</sup> Darumb ist dise predigt zugleich ein

<sup>1</sup> Anno 34 in templo.

<sup>2</sup> - corriges Jahr: s. oben S. 18, 36. - Vgl. *Unsr. Aosg.* Bd. 16, 79, 1; *Lid* wie beim Folgenden von der zur Flamme angefachten Glut: treiben allein wore = wiederholen, verbreiten: vgl. *Unsr. Aosg.* Bd. 47, 76, 78, 215, 17. Bd. 46, 562, 31. <sup>3</sup> S. oben S. 117, 15.

<sup>4</sup> Sprichw., s. *Unsr. Aosg.* Bd. 11, 54, 21.

hohe und niedere predigt, Ein heimliche und offenbare predigt, Ein starke und schwache predigt. Denn sage wir, iſts nit war, wenn man ein merlin vom Dietrichen von Bern<sup>1</sup> ſagt, daß kan man behalten, ob mans gleich nur ein mal höret? Aber dagegen findeſt du tauſent und aber tauſent menſchen, welche diſe  
 5 predigt alle tag hören, und ſie faſſen ſie doch nit ſo, daß ſie ſ merckten oder frümmer davon würden, Eben wie ſie in die kirchen gehen, ſo gehen ſ wider hinauß, Dar- nach ſind andere, der ſelben ſind auch vil, die hören eß ſehr gern, wenn man ſagt: Chriſtus hat für unns gnüg gethon, wir können nichts zu unſer ſeel ſelig- keit thün, Chriſtus hats alles außgerichtet. Aber bald man anhebt und ſpricht:  
 10 So du ſolches leydens Chriſti recht genieſſen wiſt, ſo müſt nicht ſo gehen, ſcharren, unzücht treyben, ſchwelgen, ſtolz ſein &c., ſo brinnt der Meis<sup>2</sup>, wöllens nicht leyden, daß man die ſünde ſtraffen ſoll.

Aber wie ſoll man im<sup>3</sup> thün? Eß iſt der predigt und der Schüler art alſo, Denn der Teuffel hinderts, wo er kan, daß eß nicht inn alle herzen gehet. Dar-  
 15 umb müß man umb Gottes und unſert willen humber dar mit dem wort an- halten, ob ſchon der mehte theil nicht dran will, daß doch die andern nit auch davon kommen, Und alſo daß opffer humber dar im gedechtnuß bleibe, daß der Zon Gottes für unns geopfert hat. Denn ſolche predigt hat ſollen vom erſten menſchen Adam an gehen und bleyben byß an der welt ende. Und Gott wiß  
 20 für den höchten dienſt achten, den wir im thün können, daß du eß höreſt und lerneſt, daß ich dirſ predige, Das vatter und mütter im haufe jre kinder und geſinde davon unterrichte. Bey den Juden hett eß ein ſchweren Gottes dienſt, daß man Kñ und kelber opffern müſte. Under dem Papſtumb koſtet der Gottes  
 25 dienſt auch vil, So man ſolches hentigß tages ſolt thün, hett ich ſorg, wir würden wenig Chriſten behalten. Aber da legt unns unſer lieber Herr Gott nicht mer auff denn dijen geringen Gottes dienſt, daß wir nicht vergeſſen werden und diſe wolthat predigen ſollen, auff daß die jungen von den alten lernen. Wo nun ſolcher Gottes dienſt iſt, da mag man Gott danken.

In der Türckey iſt er dahyn, da iſt des leydens unſers Herrn Chriſti gar  
 30 vergeſſen und an ſeiner ſtat die predigt vom Machmet eingefeſſen. Bey den Juden iſt er auch dahin, In Deutſchland will man ſolches dienſts ſchier auch nicht vil achten. Aber kombt diſer Gottes dienſt auch von unns hinweg, ſo wird die ſtraß nit lang außſen bleyben. Denn ſo du Gott damit nicht wilt dienen, daß dich nicht mer koſtet, denn das du ein halbe ſtund einer predigt zühöreſt,  
 35 und der Prediger dir von Chriſto und ſeinem leyden ettwas tröſtliches fürſage, Meißt du auch, eß geſchehe dir unrecht, wenn dir ein anderer Gottes dienſt auf- gelegt würdt, der vergebens<sup>4</sup> und dennoch vil ſchwerer iſt? Daß iſt nun eine urſach, daß wir ſonderlich gern von dem leyden unſers Herren Jeſu Chriſti pre- digen und hören ſollen, auff daß wirs nimmer vergeſſen, Sintemal der Sathan  
 40 dem wort ſo feind iſt und eß ſo gern dempffen oder hindern wolte.

<sup>1</sup>) S. z. B. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 651, 33. *Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>. 314, 14.

<sup>2</sup>) = *dagegen.*

<sup>3</sup>) = *sind ſie außſer ſich; vgl. Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>. 314, 14. <sup>4</sup>) = *kostenlos, umſonſt.*

Die ander ursach ist, das solches unser hohe not erfordert. Denn wir sind hie inn der welt, und leben im fleisch, das heugt uns an wie ein Mühlstein<sup>1</sup>, Da ist zeitlich gut, essen, trincken, hauß und hoff, Ja wol allerley nunglück, krankheit und widerwertigkeit; das nimbt uns die gedanden hyn. Darumb ist von nöden, das wir unserm Herrn Gott auch ein zeit lassen, das man sein nicht vergeße. Zu solchen unsern gedanden schlagen noch<sup>2</sup> des Teuffels gedanden, die sind aller erst das rechte eyß, hagel unnd schne, die das herz kalt machen. Wo man da nit immer wider anschiret durch das wort, mit reden, singen, predig hören, das wir sein nit gar vergessen, und er in unsern herzen nit gar erlesche, Da ist unnußlich, das unser herz, welches mit leyblicher not und eygner bößheit und endlich mit des Teuffels gedanden beschweret, nicht solt sincken unnd von Christo abfallen. Darumb bedarff mans seer wol, das man solche predig stets trenb und höre, Denn des Herrn Christi ist sonst bald vergessen.

Neben dem<sup>3</sup> wechset das junge volck auch her, das von sich self nicht lernen kan, So<sup>4</sup> können knecht unnd Magd nicht alle lesen, unnd sind doch auch getauffte Christen. Da gehört nun grosser vleyß zu, das man solche leut recht unterrichte, das sie auch etwas von solchen hohen unnd nödtigen sachen wissen. Darumb muß es unsern Herrn Gott seer ubel verdriessen, wenn wir solchen schag haben und doch hingehen unnd halten das maul offen unnd lernen nichts. Denn der Teuffel seyret nicht, Wilt du Gottes wort und warheit nicht predigen, so müst du des Teuffels lügen predigen unnd hören, wie man an den Papisten, Wider-tauffern, Türcken unnd Juden sihet. Darumb last uns solches Gottes diensts ja nicht müde werden.

## Von dem nutz des leidens Christi,

Paulus zum Röm. am 5.

[Folgt der Text v. 8—11].

[Bl. A iij]

A u ß l e g u n g.

Wenn man von dem leyden unsers Herren Jesu Christi will predigen, so muß man nicht allein die Historien von wort zu wort den leuten fürlesen, Sonder sie auch vermanen und lehren, das sie gedencken, warumb Christus also gelitten hab, und wie sie solches leydens genießen sollen. Denn die weiß tang gar nichts, die man im Papstumb gehalten hat, da die Prediger, sonder<sup>5</sup> aber die Mönchen, allein sich darauff gegeben haben, wie sie es kläglich<sup>6</sup> machen unnd die leut zum mitleyden unnd weynen bewegen köndten. Wer solches wol köndt, den hietten man für den besten Passion Prediger. Derhalb höret man inn solchen predigten anderst nichts denn ein Juden geschelt, unnd wie die Jundfraw Maria geweinet,

<sup>1</sup>) D. i. schwer, das Bild scheint l. fremd. doch vgl. Matth. 18, 6.    <sup>2</sup>) = gesellen sich.    <sup>3</sup>) = Abgesehen davon, unfürdem.    <sup>4</sup>) = andersits.    <sup>5</sup>) = besonders.    <sup>6</sup>) = rührend.

iren Son gesegnet unnd anders dergleichen thun hett. Das ist aber, wie sonst der Gottes dienst im Papstumb vast aller ist<sup>1)</sup>, nichts denn ein gleyssende heuchlerey on Geyst, da nimmer kein rechte frucht noch bessernung auß volgen kan.

Wenn wir aber auff der Apostel unnd Propheten predigten sehen wöllen, so werden wir ein weyt andere weyß finden, wie man von dem leyden unserß Herren Christi predigen soll. Denn da sihet man, das sie von der Histori nit vil wort machen, reden sehr einfältig, schlecht unnd kurz davon. Aber wie man solches leyden ansehen, sein genießten unnd es brauchen soll, da können sie jnen nicht gnüg von reden. Wer es den worten nach rechnen will, so ist es ein sehr kurze predig, die Johannes von Christo thut, da er spricht: Siehe, das Lamb Gottes, welches der welt sünde hyn nimbt. Aber man wickle sie auß einander, so wirdt man sehen, das sie iber die massen vil inn sich fassen, nicht der Histori halb, Sonder des brauchß halb, wie mans nützen soll. Er nennet den Herren Christum ein Lamb, darnub, das er hat sollen geschlachtet werden. Denn die opffer im alten Testament, da man Stü, Ochsen, Stelber opfferet, sind alle ein fürbild gewest des eynigen, rechten und ewigen opffers unserß Herrn Christi, der sein leyb unnd leben solt auff opffern für der welt sünde. In solchem wort lest jm Johannes gnügen, das er die Historien mit anzenget, wie Christus leyden müße.

Das er aber hinzu sezet: Ein Lamb Gottes, Das ist ein solches opffer, das Gott selb geordnet hat, da Gott ein gefallen an hat. Solches sezet er unserthalb hinzu, das wir solches opffers uns sollen annemen, als das Gott auß grundloser güte und liebe nuns vermeindt unnd nuns damit zuhelffen gedacht hat. Auß das, weyl Gott selb solches opffer verordnet hat, wir keinen zweifel haben, es sey durch diß opffer völliig und ganz außgerichtet, waz es hat sollen aufrichten. Nemlich wie er hernach meldet, Das es der welt sünde hat sollen wegnemen. Was heyst nun der welt sünd? Anders nichts, denn alles das jhenige, das böß und unrecht ist, Das Gott mißfelleet und zü zorn bewegt. Solches alles hat Gott auß gnaden von der welt genommen und auff seinen Son geleet, Der hat dafür bezalen sollen, auff das wir der schulde unnd straff gefreyet würden.

Wer nun solchem spruch nach von dem leyden unserß lieben Herren Jesu recht predigen oder gedenden will, der predige nicht allein, wie Christus den Heyden iberantwort, gegeißelt, verseyhet und an das Creutz geschlagen sey. Solchs ist die bloße Histori, die man wol inn alle weg predigen und wissen soll, Aber es ist noch nicht gnüg. Du solt wissen und glauben, Wie Johannes hie predigt, Das Christus solchs umb deiner sünden willen gelitten hab, das Gott die selben jm auffgeladen und er sie in allem gehorsam getragen und dafür bezalet hab, auff das, wenn du erkennest, das du ein sündler seyst und habst Gott erzürnet, du dennoch nit verzagest, Sonder dich solches leydens und gnügthüung unserß Herrn Christi trösteß. Als denn kan man im herzen einen schmach

<sup>1)</sup> = so gut wie gar: ist.

von solchem leyden haben, Das nit allein, wie an einer Bábtiſchen predigt, dir die augen ubergehen, das herz bleibt aber dürr und drucken, Sonder das herz wirdt dir ubergehen, Erstlich für leyd, das du mußt bekennen, die sünd sey ein greñlicher last, weyl die selbe allein durch ein solches grosses opffer hat können abgelegt werden. Darnach auch für freuden, weyl das opffer für dich geben ist, das du gewiß biſt, Gott wölle deiner sünden halb dich nit wegwerffen<sup>1</sup> noch verdammen. 5

Auff diſe weyß hat man im Bábthumb von der Paſſio nicht predigt, Die wort habens wol auch gefüret, Chriſtus sey das Lemblein, Das der welt sünde weg nimbt. Aber daneben ist aller Gottes dienst vermaßen gangen, als trüge ein yeder Chriſt ſein sünde noch, unnd Chriſtus hette ſie nicht getragen, sonder ſie ſelb müſten dafür gnüg thün. Denn warum hat man ſonſt ſo ſtreng gefaſtet? Warum hat man mit der beicht ſo ſich zernartert? Warum iſt man tag und nacht in der Kirchen geſtedet, geſungen, gebettet, So man nit dadurch hat vergebung der sünden gehoffet unnd geſüchet? Das iſt aber eben ſo vil, als köndte das opffer Chriſti nicht gnügsam oder fruchtbar ſein, du helfeſt denn mit deinen eygen werden dazü, unnd liddeſt auch für deine sünde, Wie Chriſtus gelidden hat. 15

Wie reimbt ſich aber ſolches mit der predigt, die Chriſtus, Johannis am 12. von ſeinem leyden thüt, da er also ſpricht: Die zeit iſt kommen, das des menſchen Son verkeret werde, Warlich, warlich, ich ſage euch, es ſey denn, das das weyßen korn in die erden falle unnd erſterbe, ſo bleybtz allein. Wo es aber erſtirbet, ſo bringtz vil frucht<sup>2</sup>, Mit diſen worten will er ye<sup>2</sup> ſagen, ſein leyden ſoll vil frucht bringen. Nun aber ſind diſe frucht nicht allein die, das gleich wie ein Rebe, wenn er an dem weinſtock bleybt, drauben bringt, Also ein Chriſt durch den Geiſt Gottes im glauben güte werd bringe, Sonder die höchſte, edelſte unnd beſte frucht iſt die, da der Herr bald hernach von ſagt: Wenn ich erhöhet werde von der erden, ſo will ich ſie alle zü mir ziehen. Das iſt: Durch mich, durch mein opffer, durch mein erhöhen am Creutz oder ſterben ſollen die leut zü mir unnd in das ewige leben kommen. Die nun mit eygen werden wölten in himel kommen, die ziehen Chriſtum zü ſich herunder, So es doch ſoll umbkeret ſein. Denn Chriſtus müß uns ziehen, oder es iſt verlorn, Denn er iſtz allein, der des Teuffels reich züſtöret, für unſere sünd bezalet unnd uns von der welt unnd auß dem tod über ſich zum leben gezogen hat, nicht durch unſer leiden oder werd, ſonder durch ſein leyden. 25 30

Auff diſe weyße predigt Chriſtus von ſeinem leyden auch Johan. am 3: Gleich wie Moſes die Zſlangen im der wüſten erhöhet hat, Also müß des menſchen Son erhöhet werden, auff das alle, die an ju glauben, nicht verlorn werden, ſonder das ewig leben haben. Das iſt doch ye klar genug geſagt: Wer das ewig leben haben will, der müß glauben. Denn hie meldet Chriſtus kein werd, Sagt nit, Wer das oder jhenes thut, ſaſtet, almoffen gibt, der wird nicht verdambt zc. 35 40

<sup>1</sup>) *erkrachten.*      *offrubar.*

Denm da ist Gottes wort und befehl schon zuvor durch Moisen inn den zehen gebotten gangen, das mans halten, und nit dawider thün soll. Wer nun dawider thüt, der muß derhalb sein straff gewarten. Wer aber nicht dawider thüt, sonder helt, so vil im möglich ist, der kombt darumb nit in himel. Denm da ist's be-  
 5 schlossen: Gleich wie die Juden inn der wüsten durch kein Erzney konden gesund werden, allein halffe sie das, das sie die ehrnen Schlangen ansahen, Also ist diß der einige weg zur seligkeit, den Herrn Christum ansehen, Das ist: seines  
 10 Opffers sich trösten und glauben, das Gott umb seines sterbens willen uns unsere sünd nachlassen unnd schencken und selig wölle machen. Dife frucht wechß allein auß dem tod Christi unnd nit auß unsern werden, Wie die Papisten un-  
 recht lehren.

Der gleichen predigten sind inn den Propheten auch sehr vil. Esaias am  
 53. Sagt also: 'Für war, er trüge unser krankheyt unnd lüde auff sich unsere  
 15 schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geplagt unnd geschwechet wer. Aber er ist umb unser missethat willen verwundet unnd umb unser sünde  
 willen züschlagen. Die straff ligt auff im, auff das wir fride hetten, Unnd durch  
 seine wunden sind wir gehehlet'. Das mag doch ein schöne unnd rechte Passion  
 predigt sein, die sich wol vergienge im neuen Testament und von ein Apostel.  
 20 Denm das Christns geplagt, geschwechet, verwundet unnd zererschlagen wird, Solchs,  
 spricht er, geschicht darumb, das er sich für unns hat hingeben unnd hat unser  
 krankheiten unnd schmerzen auff sich geladen, auß das er unns Friden schaffet,  
 und wir gehehlet würden.

Es macht der liebe Pröphet [so] auß dem Herrn Christo ein Arzet unnd lehret  
 uns, so wir Frid haben unnd gehehlet wölle werden, das wir solches sonst nir-  
 25 gends denn nur bei dem Herren Christo sücken sollen, Der hat ein Erzney, Die  
 heyst nicht güte werck thün, almosen geben, fasten, betten, Sonder für unns  
 leyden, für unns gewundet werden, für unns zü schlagen werden, die straffe für  
 unns tragen, Darumb wenn du hörest inn der Historien, wie jhemmerlich  
 30 Juden unnd Heyden deinem lieben Herrn Christo sind mit gefaren, So schreib  
 an ein hedes stücklein: Das ist umb meint willen geschehen, Das ist mein Erzney,  
 das ich nicht von leiblicher krankheit, Sonder von sünde unnd dem ewigen tod  
 erlöbet unnd gehehlet würd. Alsdenn brauchest du der Historien und des leydens  
 Christi recht unnd wol.

Denm das leyden Christi ist inn zweierley weg ein gesund unnd köstliche  
 35 Erzney. Erstlich damit, das man an solchem leyden besser denn sonst inn aller  
 ander straff lehren kan, wie ein greulich ding es umb die sünde ist. Denm wehl  
 kein mensch, kein Engel noch ander Creatur für die sünde hat können bezalen,  
 Der Son Gottes hats allein müssen thün, Da müssen wir bekennen, das die sünd  
 ein untreglicher last sey. Derhalb denn wir uns dest fleißiger in Gottes forcht  
 40 halten unnd für solchem jammer uns sollen hüten lehren. Denm leicht ist es

geschehen, daß man in sünd geret. Aber sehr schwer wirdt es, daß man wider herauß komme. Darumb dienet die betrachtung des leydens Christi erichtlich dazu, daß es ein köstliche Erhney ist wider die sünde, Das wir lernen Gottföchtig sein und uns für sünden hätten, Sintemal die selb so ein greulicher, unträgtlicher last ist, welchen kein Creatur hat können tragen, Der Son Gottes selb hat ihn müssen tragen. 5

Zum andern ist auch ein Erhney wider den todt. Denn wer da glaubt, das der Sone Gottes für seine sünd gestorben und mit dem todt dafür bezalet hab, Der kan ein fröliches hertz auff Gottes güte fassen<sup>1)</sup> und sich wider sünde und den ewigen todt trösten. Wie denn solchen trost der Prophet hie sehr fein herauß streichet, Und Christus selb, wie wir gehöret, drauff wenjet. 10

Also predigt der Prophet Zacharias am 9: 'Du leßt durchs blüt deines bundts auß deine gefangne auß der gruben, da kein wasser innen ist. Darumb feret euch nun zur festung, jr, die jr auß hoffnung gefangen ligt' zc. Die grub, da die menschen inn gefangen ligen, ist die sünde und der sünde straff. Nemlich des Teuffels tyranney und der ewige todt. Auß solcher grube, sagt Zacharias, haben wir nit können kommen, es machte denn Got einen bund mit uns, Nicht durch Rüe und Ochsen blüt, Sonder durch das blüt des gerechten und selig machenden Königes. Wer nun diesen blüts bunde nicht hat, der muß in der gruben unter der sünde und im ewigen todt bleyben. Wer ju aber hat, der soll auß solcher grube des zorn Gottes zur guad und zum ewigen leben kommen. 15 20

Also predigt Daniel 9: 'Sibenzig wochen sind bestimbt uber dein völd und uber dein heylige Stat, so wird dem ubertretten gewehret, und die sünde bedeckt, und die mißethat verßonet, und die ewige gerechtigkeit gebracht' zc. Wie aber solches werde zugehen, zeigt er hernacher an, Nemlich das Christus sol getödtet werden. Das ist doch auch ein klarer, heller spruch, daß man zu vergebung der sünden und gerechtigkeit anders nicht könne kommen denn durch den todt Christi Jesu, Der ist, der solchen schatz zu uns bringt. Außerhalb des selben können wir zu solchem schatz nimmer mer kommen. Das also alle predigten Johannis, des Herrn Christi selb und der heyligen Propheten gnugsam zeugen, wie man von dem leyden Christi recht predigen soll. Nemlich, das die hertzen da durch lernen sollen, sich Gottes güte und gnade trösten. Denn solches leyden ist geschehen, das dadurch für unsere sünde bezalet, wir mit Got verßonet und endtlich in solchem glauben an unsern Herrn und erlöser Christum selig würden. 25 30

Auff solche wense haben die heyligen Apostel vom leyden unsers Herrn Jhesu Christi auch gepredigt, wie man in iren schriffen und geschichten findet. Und weyl solcher sprüche sehr vil sind allenthalb, wöllen wir hertzund zum beschluß nur diesen für uns nemen, welchen ewer liebe im anfang auß dem fünfften Capitel zum Römern gehöret hat. Das ist an ju selb ein klarer spruch, den yederman wol verstehet. Aber dennoch wöllen wir ju ein wenig auß einander wideln, daß er heller und liechter und auch tröflicher uns sein möge. 35 40

<sup>1)</sup> = zufriedene Zuversicht; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 45, 618, 15.*

Wir erfahren es alle, wie tieff der unglauBen in unsere Herzen steket, das wir unser sünden halb nimmer können recht zufrieden sein, Wir denken himmerdar: Werest frömmere, so würde es baß nund dich stehen, so würdest mer zu hoffen haben. Wo nun die Herzen so zweyffelhaftig sind, da muß angst und unmut<sup>1</sup> sein. Widerumb, wo wir vehst glauben unnd auff Gottes güte recht vertrauen können, da würden unsere Herzen auch in allerley widerwerdigheyt an solchen trost sich halten, frölich und güter ding sein. Aber es will nirgents fort<sup>2</sup>, Derhalben hat der Papsst allerley gottes dienst angerichtet, auff das die leut möchten ein vertrauen zu Got schöpffen und dest weniger an Gottes hilff verzageten. Daher ist das aurruffen der heyligen, Walsurten, Ablass kauffen, Weß und Wigilien, Das klosterleben und allerlei ander abgötterey kommen. Denn wer es da hyn könde bringen, der gedacht, er wöste es im hymel dest besser haben.

Und es ist nit weniger, ein rech-Bl. Winter Prediger sol auff kein ander stüd mer acht haben unnd größern fleiß legen, denn wie er die leut zum rechten vertrauen bringen unnd solchen unglauBen juen auß dem Herzen reissen könne. Wie man aber solches recht und meysterlich thun möge, sihet man hie an dem heyligen Paulo, der ein gewises zengnuß von unserm Herrn Christo hat, das er ein rechter Prediger und ein erweiter, lieber rüstzeng<sup>3</sup> sei, zu pflanzen das reich Gottes. Derhalb soll man solcher lehr güt acht haben.

Erstlich nun spricht er: Got preiset sein lieb gegen uns. Das ist ein seer selkames unnd unglauBliches, aber doch, wie wir hören werden, wares wort. Denn war ist's, das Gott der sünden feind ist und sie straffen will, wie das Geseze und darnach die tägliche erfahrung außweiset. Nun aber müssen wir bekennen, das wir alle sündere sind, Daher wechset denn der unglauB, das wirs nit können dafür halten, das uns Gott lieb habe. Wo wir aber hören (wie hie), Gott hab die menschen lieb, Da gedenden wir als bald an andere, die frömmere gewesen sind denn wir. Uns aber können wir nicht für solche leut halten, die Gott lieb hab, Sonder fürchten uns vor seinem zorn.

Dawider geet nun das wort des heyligen Pauli, das er nicht allein spricht: Gott hat uns lieb, Sonder Got preiset sein lieb, das ist: er macht sie so groß, so gewiß, so augenscheinlich, das nicht möglich ist, das ein mensch könne drau zweyfflen. Denn, spricht er, heist das nit liebe bewisen, das er seinen Zon Christum für uns leyt sterben, die wir noch sündere waren? Das wort höre und behalte es wol. All dein sorg unnd ansichtung ist, das du ein sündere bist, Sonst würdest du dich Gottes gnade und freundtligheyt mer können trösten.<sup>1</sup> Aber, lieber mensch, besinne dich doch und höre hie Paulo zu, der sagt, Christus sey für die sündere gestorben. Wer ist Christus? Er ist Gottes Zon. Was thut er? Er wirdt mensch unnd stirbet. Wa für stirbet er? Umb der sündere willen. Da muß ye volgen, das Gott die sündere nicht ubel meindt<sup>5</sup>, das er sie der sünden halb nicht

<sup>1</sup>) = Mutlosigkeit.    <sup>2</sup>) = es läßt sich auf keine Weise erreichen.    <sup>3</sup>) = Werkzeug, s. DWb.    <sup>4</sup>) = dich auf — verlassen.    <sup>5</sup>) = haßt, verachtet.



will lassen verderben, Sonder er hat sie lieb und will ihnen helfen. Denn umd irent willen leyt er seinen Zon sterben. Wie köndte er doch sein lieb uns gewisser anzeigen? Das Paulus ye güte ursach hat und sagt: Gott preysset uns sein lieb, das wirs für ein grosse, hohe, treffentliche liebe müssen halten, und ja kein mensch an dem zweyflen kan, Gott will uns guedig sein unnd kan mit unns nicht zörnen. 5  
Denn wer wolte da sich eines zorns versehen, da Gott umd unsert willen seines eingebornen Zons nicht verschonet unnd gibt in in so schmelichen tod hyn umd der sündler willen?

Solche wort stimmen sehr fein mit der predigt Christi, Johan. 3., da er sagt: 10  
Joh. 3, 16<sup>o</sup> Gott hat die welt also geliebet, das er seinen eingebornen Zon gab, auff das alle, so an in glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben sollen. Wer nun solches weiß und glaubt, Gott hab ihn lieb, wie kan der selb sich für Gott fürchten? Denn wer weiß nicht, was der lieb art und werck ist? Wo lieb ist, da haddert und schlegt man sich nicht, man fürchtet sich nicht, man hat ein vhestes und gewises vertragen, so not fürfelet, es werde sich hilff und beystand finden, 15  
und ist unmdglich, das es nicht solt also sich sünden. Darumb ligt es mir an dem, das wir solche lieb vhest in uns bilden<sup>1</sup> und uns nicht lassen nemen, noch auß reden. Denn das ist das haubtstück, da der böse feind am meisten sich umb annimbt, ob er uns dise liebe benemen und uns dahin köndte bringen, das wir uns nichts güttts zu Got verfühen, sonder in für unsern feinde hielten. Wo er 20  
nu solches auß richtet, da hett er gewonnen. Denn was will uns schützen oder retten, wenn wir Gott verloren haben?

Dawider müssen wir unns wehren, unnd wenn unser gewissen unnd sünde uns solche hoffnung der liebe Gottes gegen uns nemen will, Sollen wir uns hieher halten unnd dises treffliches pfand der lieb an die hand fassen, das Gott 25  
seinen Zon hat für uns lassen sterben, da wir noch sündler waren. Da muß ye volgen, das es Gott mit den sündern nit böß meindt, Sonder er hat sie lieb unnd gedenkt ihnen zühelffen auff das best. Das ist nun ein trost, welchen wir, wie Paulus hie lehret, an dem tod Christi unnd seinem leyden haben, unnd uns des selben trösten sollen, wenn uns unsere sünde trawrig machen und unser herz 30  
zweyflen will, ob auch Gott uns guedig sey unnd lieb hab. Da sollen wir schlossen unnd wissen, das Gott uns nicht feind sey, unnd wir derhalb uns für ihm nicht dorffen fürchten. Sonder er hat uns lieb, Denn er hat für uns seinen Zon geben in tod, darumb können wir uns seiner guaden unnd hilff gewiß trösten. 35

Ja, sprichst du, es ist wol war, Gott hat seinen Zon für mich in tod geben, Aber wie oft hab ich solche gaben durch meine sünd widerumb verschüttet. Derhalb, so mich Gott umd seines Zons tod willen vor hat lieb gehabt, So ist er mir doch heynd von meiner sünd willen feind worden. Mein bey leib, spricht Paulus, laß dich solche gedanden nicht verführen, Sonder halte dich hieher an 40

<sup>1</sup> . . . uns lebhaft vergegenwärtigen.

diesen trost, Christus ist für dich gestorben, da du noch ein sündler warest, Solches merck wol. Was hat aber sein sterben außgerichtet? Ist es nit war, du bist durch das blüt Christi Jesu gerecht worden? So nun Gott dich hat lieb gehabt, da du ein sündler warest, und so vil an dich gewagt und seinen Zorn für dich in tod geben, Wie vil ee<sup>1</sup> und mer will er dich für dem zorn behalten, nach dem du durch das blüt Christi Jesu bist gerecht worden?

Mit diesen worten zeigt Paulus sein an, wie unser höchste ansechtung diese sey, das wir besorgen, Gott zörne mit uns. Aber, spricht er, hat Gott nicht zörnet, da du ein sündler warst, Wil weniger wird er hekund zörnen, Sintemal du durch den tod seines Zons von sünden abgewaschen bist. Das ist doch ye trefflich gepredigt wider den unglanben, der sich der sünden halb in unsern herzen findet. Aber solchs ist noch nit genüg. Paulus spinnet<sup>2</sup> noch einen größern umd höhern trost auß dem sterben Christi und spricht:

‘So wir denn Gott veröbnet sind durch den tod seines Zons, da wir noch sündler waren, vil mer werden wir selig werden durch sein leben, so wir nun veröbnet sind.’ Ach Gott, das wir doch diesen trost recht köndten inn unser herz einschliesen. Ein treflich, groß ding ist es, das Christus für die sündler stirbt, Denn durch solchen tod sind wir ye von sünden frey gemacht. So wir nun des todes unsers Herren Christi Jesu so hoch genießen<sup>3</sup>, solten wir denn nicht auch seines lebens genießen? Ist er nimb unsert willen gestorben, unnd sein tod hat uns zum besten dienen müssen, so wird inn der warheyt unser lieber Herr Christus sein leben, darinnen er hekund ist, auch dahin werden, das es uns zu güt komme, Das wir inn gnaden erhalten, wider den Teuffel unnd die welt geschützet unnd im glauben von tag zu tag zunemen werden. Wie wir dem sehen, das die lieben Aposteln allenthalb uns auff die frölichen Aufferstehung unsers Herrn Christi weihen, das wir uns derselben trösten sollen unnd hoffen, er werde uns nicht lassen, Sonder er sey darumb auffgefaren, das er uns gaben geben unnd seine Christen in allen gnaden regirn unnd handhaben wölle wider alle ansechtung.

Auff solchen trost wehjet Paulus hie auch unnd will, das wir uns nichts sollen kleinnüttig lassen machen, Sintemal er sein lieb gegen uns gepreiset hat, da wir noch sündler waren, unnd hat seinen Zorn für uns sterben lassen. Hat er nun das an uns gewagt<sup>4</sup>, da wir noch sündler waren, wie vil mer wil er an uns wagen, die wir nu zu gnaden kommen unnd [Bl. Bü] durch den tod Christi von sünden gerechtfertiget sind? Zum andern, So soll das leben unsers Herrn Christi dazü dienen, das wir vollends selig sollen werden. Derhalb so fasse ein güttes herz gegen Gott, der dich so trefflich lieb hat gehabt, da du noch ein sündler warst. Unnd trawe jm, er wird dich umb Christi, seines Zons, willen in aller ansechtung erhalten unnd nicht sünden lassen, Sonder dir das ewige leben geben. Solcher glaub ist der höchste Gottes dienst. Derhalb wir fleißig drum bitten unnd ernstlich dran halten sollen.

<sup>1</sup>) = cher.      <sup>2</sup>) = leitet ab; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 19, 21.      <sup>3</sup>) = so großen Vorteil haben von.      <sup>4</sup>) = das Opfer für uns gebracht; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 401, 12.

Nun beschlenst Paulus solche trost predigt unnd spricht: 'Wir rhümen uns Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die ver-  
 söhnung empfangen haben'. Die versöhnung, spricht er, haben wir durch den Herrn  
 Jesum empfangen. Denn unser sünden halben haben wir uns zu Gott nichts  
 guttes können versehen, Die sind nun durch den tod Christi hinweg, Darumb 5  
 wissen wir, das Gott nicht mer mit uns zörnet, Er ist unser freund, ja unser  
 lieber Vatter. Was soll nun auff solche versöhnung volgen? Anders nichts, denn  
 das wir uns solches gnedigen, freundslichen, liebhabenden Gottes freuen und  
 ihn rhümen, unser vertrauen und hertz auff ihn nun allerley not und aufsechtung  
 setzen sollen. Denn was kan uns schaden, so wir Gott zu freund haben? Was 10  
 kan uns bekümmern oder engten? Die sünde ist versönet, Gott ist mit uns zu  
 friden, Christus zur rechten seines Vatters, der helt ob uns, Und ob gleich der tod  
 her kombt, wissen wir, das wir durch Christum zum ewigen leben wider sollen  
 auferstehen. Darumb gehe es den Christen so ubel hie auff erden, als es nimmer  
 wölle, so müssen sie doch im Weyst irblich sein. Unnd können ander nicht, denn 15  
 ihren Vatter im hymel rhümen, auff sein lieb unnd gnad trohen unnd sich in  
 seinen schutz befehlen.

Solches haben wir allein durch die versöhnung, so durch den tod Christi ge-  
 sehen ist. Was ist aber das für ein greülicher jammer, das der Papst und sein  
 hauß solche versöhnung dahinden lest unnd weyset die leut davon auff eygne 20  
 werd unnd menschen verdienst, als solte man dadurch zu gnaden kommen unnd  
 ein gnedigen Gott kriegen? Verhalb mögen wir Gott wol von hertzen danken,  
 das wir von solchem irrtumb erlöset sind, Und sehen durch so vil herrliche zeng-  
 nuß altes unnd newes Testaments, wie wir das leyden Christi bedenken und  
 des selben uns sollen trösten, Auff das, wo die sünde unns ansichtet, wir uns 25  
 hie her halten unnd sprechen: Wenn ich kein jünder wer, so hette Christus nit  
 dürffen leyden. Weyl er aber gelitten hat, soll ich seines leydens mich trösten.<sup>1</sup>  
 Damit ehret man Gott und danckt dem Herren Christo. Denn sonst können  
 wir nichts thun, denn das wir solche gabe mit dancksagung annemen, die er  
 uns durch seinen tod erworben hat. Da soll hernach auch diß volgen, das wir 30  
 für sünden uns hüten, davon ablassen unnd in gedult unnd hoffnung in allerley  
 aufsechtung uns uben unnd von tag zu tag zunemen. Das verleyhe uns unser  
 lieber Herr Gott durch Christum Ihesum, unsern erlöser, Amen.

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 233. 35.

## Am Karfreitag

Von dem gebett Christi am Creutz und Schecher zur rechten hand,  
Luce 23.

[Bl. B ij]

[Folgt der Text v. 32—43].

Weyl die Histori des leydens Christi überflüssig reich<sup>1</sup> ist, das mans weder  
 5 auff einen tag noch wochen völlig kan handeln, Derhalb wöllen wir heut bey  
 diesen zweyen stücken bleyben, Und erstlich vom gebett Christi am Creutz für seine  
 feinde und darnach vom Exempel mit dem frommen Schecher sagen. Denn man  
 soll nicht allein sehen auff die werck, die der Man thüt, sonder auch seine wort  
 hören, die er predigt. Denn damit erkleret er sein thün und leyden, warum  
 10 er da sey, und was er mache. Denn das soll vor allen dingen sein, das man  
 diß leyden soll unterscheiden von aller andern menschen leyden. Nicht allein  
 der person halb, das Ihesus Christus ewiger Gott ist, durch welchen himel unnd  
 erden erschaffen unnd alles gemacht ist, Sonder auch der ursach halb seines  
 leydens und des nutz es oder frucht halb, die auß solchem leiden volget, welche  
 15 frucht sonst kein leyden kan schaffen. Denn er leydet, wie jr nechst<sup>2</sup> gehöret habt,  
 Nicht [Bl. B iij] seinet halb, sonder unserthalb, das wir dadurch von sünd unnd  
 tod sollen gefreyet und ledig werden. Solches sehen wir auch hie in seinen  
 worten, die ein yeder Christ billich mercken unnd inn sein hertz als den höchsten  
 schatz und trost einschließen sollt.

20 Denn also sagt Lucas, Da man Christum an das Creutz geschlagen hab und  
 die ubeltetter mit ihm, hab er also gesprochen: 'Vatter, vergibe ihnen, denn sie  
 wissen nicht, was sie thün'. Kurze wort sünds, aber sehr tröstlich. Denn wir müssen  
 Christum da ansehen, wie er inn lüfften am Creutz hangt, Das er sei in seinem  
 rechten priesterlichen ambt unnd verbringe sein werck, darumb er auff erden  
 25 kommen ist, auch mit dem gebett. Denn darumb ist er kommen, wie er Johan.  
 am 17. sagt, das er sich selb für uns hat heyligen wöllen, auff das wir in der Joh. 17, 19  
 warheit und recht geheyliget wurden. Item Johan. 10., das er sein leben dar Joh. 10, 12  
 gebe für seine Schaf. Dergleichen sprüch findest du vil mer, die alle zeugen,  
 das sein leyden soll heissen ein leyden für uns, nicht für sich selb oder seinthalb.  
 30 Solches werck und offer richtet er da auß mit einem solchen ernst, das er auch  
 bittet, Der Vatter wölle denen, so in Creutzigen, vergeben, Die sünde nicht straffen,  
 sonder nach lassen, Auff das yederman sehe, warum er hieher an das Creutz  
 kommen sey, unnd sich solches tröste.

Das ist nun der rechte priesterliche schmutz unsers lieben Herren Christi,  
 35 Das er nicht allein leydet, sonder auch für die sündler bittet. Aaron im Gejet

1 Anno 34. publico. r 11 unterschieden .1.

1) = außerordentlich, überreich. 2) = jungst.

hette auch seinen Priester schmach, Das war ein schmach zur pracht. Aber dieses Priesters schmach ist, das er da hengt und hat nicht ein fadem an seinem leyb, Und dennoch richtet er sein Priester ambt auff das aller best und fleysfigest auß, Das er auch für seine feinde bettet. Also stand oben zu seinen haubten der tittel, Er wer der Juden König. Aber wer wissen will, was er für ein König sey, der sehe ihn mit fleiß an, so wurd er finden, das an stat des Purpur sein ganzer leyb blütig und vol wunden und striemen ist, Und an hat der Kron tregt er dorn in den topff geschlagen. Einen solchen Priester und König finden wir da am Creutz, Des die welt sich schemet, verachtet ihn, will ihn weder für König noch Priester halten, Wie Esaias sagt: Wir sahen ihn, Aber da war kein gestalt, das wir sein hetten mögen begeren. Er war der aller verachtetst und unwerdest, voller schmerzen und kraudheyt, Er war so veracht, das man das angesicht für ihn verbarg, darumb haben wir ihn nichts geachtet.

Aber es laß sich an sehen für der welt und mit fleischlichen augen, wie man will, so soll es uns doch der liebste, schönste, holdseligste schmach sein, das dieser Priester sein selb leyb und blüt da am Creutz geopffert, an ein uehrlichen<sup>1</sup>, ja auch ungeweyhetem und verflüchten ort. Denn die Ochsen, Aue, Kselber, die man im Tempel opfferte, wurden auff einem geweyheten Altar auff geopffert. Christus aber opffert sich selb auff einem ungeweyheten und verflüchten Altar. Gleich wie noch Galgen und Nabenstein abschemliche<sup>2</sup>, uehrliche ort sind. Denn also steet in Moße: Verflücht sey, der am holz stirbet. Für der welt ist solches lesterlich<sup>3</sup> und uehrlich, das diesem Priesterthumb der ort zu seinem opffer nicht soll gönnet werden, welchen Aue und Kselber hetten. Aber es geschicht alles umb unser willen und uns zu gut, Auff das wir lernen, das er ein völliges, gnüg-james opffer für unsere sünde thun habe. Sonst solten doch zum wenigsten die leut ein mitleyden mit ihm gehabt haben, wie man sibet, wenn verurtheilte leut außgeführt werden, kan yemand mit labung, mit freuntlichem züßprechen etwas helfen, so ist yederman willig. Aber mit Christo hat niemand kein solches mitleyden. Da er trincken begert, geben sie jm Essig und Mirrhen. Da er umb hilff zu Gott schreyet, verkeren sie jm die wort und spotten sein, Sagen, Er rüsse Heliam an, So gar ubel und uehrlich helt man ihn.

Also solt es diesem Priester mit seinem opffer gehen, das man ihn hielte für den ergsten, schedlichsten menschen, Und richtete ju wie andere Dieb und Mörder, Und sind dennoch die leut noch so bitter, das kein mitleyden noch barmherzigteyt da ist. Zu summa: Es solten alle flüche uber ihn gehen, und er solt also zugerichtet werden, alß nie kein ubeltheter, Und sein opffer an dem schendlichsten ort außrichten. Umb unser willen ist solches alles geschichen, Denn unser sünde haben es also verdienet. Darumb da er eben in solcher not und marter ist, leßt er jm unser not mehr denn sein leiden angelegen sein. Denn du hörest, das er ehe für uns hunder denn für sich selb bittet, das Gott uns gnedig sein

<sup>1</sup> = ungehrten, verachteten.    <sup>2</sup> = verabscheute.    <sup>3</sup> = schmachvoll.

unnd unsere sünde vergeben wolle. Von solchem gebet meldet die Epistel zū Hebreern am 5., das Christus habe 'am tag seines fleysches gebet und flehen mit starckem geschrey unnd threnen geopffert zū dem, der jm von dem tode kontd außhelffen, unnd sey auch erhöret darumb, das er Gott in ehren hette'.

5 Solches leydens unnd gebette sollen wir uns trösten.<sup>1</sup> Denn gleich wie er leydet, also bettet er auch, Nicht allein für die, so dazumal entgegen worden unnd hende an in legten unnd ihn an das Creutz schlugen, Sonder auch für uns. Denn ihene sind nur unser sünden knecht unnd diener geweest. Denn wo deine unnd meine sünde Christum nicht hetten an das Creutz gehefftet, sie hetten ihn wol müssen zu friden lassen. Weyl aber Christus alß der rechte Priester unnd das Lemlein Gottes da ist, für der ganken welt sünde mit seinem oppfer oder todt zubezalen, das macht, das Juden unnd Heyden gewalt wider jm zuthun überkommen. Derhalb, wenn er für die bittet, die ihn ereütigen, bittet er für uns, die wir mit unsern sünden zu seinem Creutz unnd sterben ursach geben.

15 Derhalb sollen wir den Galgen unnd das Creutz, daran Christus gelitten hat, anders nicht ansehen denn eyne Altar, da Christus sein leben auff opffert unnd sein Priesterlich ambt auch mit dem betten anfrichtet, Das wir von sünden ledig unnd von dem ewigen todt gefreyet würden. Denn wer die sünde weg nimbt, der nimbt den todt auch weg. Ursach: der todt hat kein macht mer, wo die sünde weg ist, Also die hell auch. Solches hat Christus am Creutz außgerichtet unnd uns mit Gott verjõnet, on unsere werck, durch sein eigens leiden, das er für uns zum fluch worden unnd umb unser sünde willen am Creutz gestorben unnd endtlich noch für die sündler gebetten hat, Da solt man jm für danken.

25 Im Bapstumb predigt man solches auch, aber unangesehen, das<sup>2</sup> der Text so klar unnd die geschicht so lauter ist, das Christus sich selb am Creutz geopffert unnd für uns gebetten hab, Predigen sie, Wir selb sollen Priester sein, sollen selb opffern unnd durch eigne werck das ewig leben erwerben. Unser lehr aber, das wir leren, Christus hab uns von sünden erlöset unnd das ewig leben verdienet, verfluchen unnd verdammen sie als keyerey. Ist aber das nicht ein jemmaerlicher handel?<sup>3</sup> Ist solchs nicht ein greßlicher zorn, blindheyt unnd straff uber die undandbare welt, Das dise Predigen, Christus hab sich für uns am Creutz auff geopffert, unnd sollen gleich wol wider uns toben unnd unschuldiges blut drüber vergießen, die wir solche lehr trenben unnd die leut auff solchen trost weisen? Das heyst he (wie Esaias den verachtern des wort Gottes  
30 drowet) mit sehenden augen blind sein unnd mit offnen ohren nicht hören unnd ein verstocktes, unverstendiges hertz haben. Denn wie kontd es sonst möglichen sein, das sie dieses oppfers so wenig achten unnd daneben ihren trost auff eygne werck, auff Ablass, auff [Bl. 84] ein lausichte Münchs kappen setzen solten? Warumb tröset man sich nicht dessen hie, das Christus sein leyb unnd leben  
40 auff opffert unnd bittet für uns unnd spricht: Vatter, hie byn ich, ein mitler

<sup>1</sup>) = Auf s. L. unsere Zerversicht setzen.    <sup>2</sup>) = obwohl.    <sup>3</sup>) = Handlung. Vorgang.

zwischen dir unnd den armen sündern, Ich stirbe für sie, Ich opffere mich für sie, Sey juen gnedig zc. Solches hören und sehen unsere widerfacher, und dennoch sollen sie noch so dawider schreyen und toben und unns als Keger verdammen. Wolan, es ist Gottes zorn, da wölle unns Gott ja gnediglich vor behüten, Will er unns aber ye<sup>1</sup> lassen fallen, so lasse er unns in solche sünde fallen, die wir sülen und bekennen, und nicht in die, so der gnade gar entgegen ist, und dennoch geschmucket<sup>2</sup> und für heyligkent gerhümet wird. 5

Darumb laß unns unsere herzen auff thün und unseren Priester Christum in seinem rechten schmuck anschawen. Under augen würdft keinen schmuck an jm finden, Denn wie schmelich, ellend und jemmerlich er da henckt, sihest wol. Aber sihe 10 jm in das herb, Da wirft ein solchen schmuck unnd schay finden, dafür du jm nyimmer mer würdft gnugjam können danken, Denn erstlich ist er geschmucket mit dem grossen, herblichem gehorsam gegen seinem Vatter, Das er jm zu ehren sich also leßt zu spenen, zu geißeln, zu martern. Solchen schmuck ist unmdglich, das wir in gar hie inn diesem leben köndten sehen. Aber dennoch so vil können 15 wir sehen, das alle Perlein, alle Sammat unnd gulden stuck<sup>3</sup> nichts dagegen ist.

Der ander schmuck ist die grosse lieb gegen unns, das der Herr seines lebens und leydens so wenig sich annimbt<sup>4</sup> und denckt schier nicht dran, darumb, das jm unser sach und not so herblich angelegen ist, und er ee bittet für unns denn für sich. Wer will doch solche lieb gnugjam verstehen, das der Herr ein solch 20 herb gegen unns hat, so wol fehrs, das er in sein grösten leyden, marter und schmach sich stellet, als sehe oder füle er nicht, Er dencket aber, sihet und sorget nur auff dein und mein ellend, not und herzen leid. Das kan doch ye ein grosse, ernste lieb sein, das ich mir meinen freunde also laß befolhen sein, Das ich meiner fahr, schadens unnd leydes gar da bey vergesse. Gleich wie sichs mit kinden zu- 25 treget, das Vatter unnd Mutter durch ein fehr lauffen, sie zu erretten, Da ist die lieb so groß, das das herb auff sein eygne not nit dencket unnd allein sich darumb annimbt, wie dem kind geholffen werd. Also, sehen wir, briunet unserm lieben Herrn Christo sein herb auch, das er durch das leiden herdurch wie durch ein fehr reyset und erhaschet unns inn aller lieb und barmherzigkent. Das ist nun 30 der rechte schmuck, da unser hoher unnd ewiger Priester mit geschmucket ist. Außwendig sihet man solchen schmuck nicht, aber juwendig sihet man ihn, unnd seine wort zeugen, das solcher schmuck inn seinem herzen sey.

Also soll man fürnemlich in allen studen des leydens auff den Hauptartickel sehen, den selben vhest lassen und unns nicht nemen lassen, das Christus sich für unns 35 geopffert hat unnd leßt jm nichts so herblich anligen als das, wie er unns errette, greiffet nach unns und laufft unns nach durch alles leyden wie durch ein feur. Solchs Artickels dörfien wir nicht allein, unns damit zu trösten, Sonder auch unns zu stercken wider des Teuffels giffst, das der Papst in die leut auß gewisset unnd sie durch eygne gerechtigkeit, werdt unnd verdienst will gen hymel bringen. 40

<sup>1</sup> = ju.    <sup>2</sup> = beschonigt    <sup>3</sup> = goldgestickte Kleider.    <sup>4</sup> = sich kümmert um.

Aber so wir mit unsern wercken solchs hetten können außrichten, warumb solte Christus, der Son Gottes, gelitten haben?

1 Nun aber stehet er hie, bringet sein opffer, sein eygen leyb und leben, in  
 allem gehorsam und gedult und bitt noch dazu seinen Vatter, das er wölle gnedig  
 5 sein und vergeben. Das ist ye anzeygung genüg, das wir mit unsern wercken  
 der gleichen nichts haben können außrichten. Denn hie gehet das nicht allein  
 mit dem mund, Sonder auch mit dem werck unnd der that. Solchs haben wir  
 bedörfft, so uns anderst recht solt von sünden geholffen werden, denn vergebung  
 10 der sünde ist ein handel, der nit so leicht zugehet, wie die Papiſten meinen. Es  
 ist bald geschehen, das einer ein lappen anzeucht, vil wachet, fastet, singet, Solchs  
 ist alles noch wol zuthun. Aber sol man vergebung der sünden uberkommen,  
 so muß weyt ein anders und größers da sein denn meine eygne werck. Got  
 wird auch meines fastens, wachens, bettens halb mich langsam<sup>1</sup> erhöru. Sonder  
 also soll es heissen, wie Esaias sagt: 'umb unser mißethat wilken ist er verwundet  
 15 und umb nser sünde willen zerſchlagen', er hat nser aller frandtheit getragen. Iſai. 53, 1. 5

Nu müssen ye die Papiſten ſelb bekennen, das des Herrn Christi ſein leyden  
 unnd sterben etwas anders ſey denn mein gebet, mein gute werck, mein marter,  
 mein almuſen geben, mein faſten. Wer nun ſolches an die sünde wil ſetzen,  
 der wird nichts außrichten. Es gehört ein ander man, andere werck und ver-  
 20 dienſt dazu, Wie Esaias klar sagt. Wer aber ſein eygen verdienſt dahin heben  
 unnd wider die sünde brauchen will, der ſelb leſtert das ſterben, opffer unnd gebet  
 Christi, Sintemal er von ſeinem opffer unnd gebet eben ſo vil helſt als vom opffer  
 unnd gebet Christi, Für ſolchem grewel soll man ſich fleißig hüten.

Nun bettet aber der Herr nicht ſchlecht in hauſſen hin<sup>2</sup>, ſonder ſezet ein unter-  
 25 ſchid deren, für die er bittet unnd ſpricht: 'Vatter, vergibe juen, denn ſie wiſſen  
 nicht, was ſie thun'. Will also zweierley sündler anzeigen, Etliche wiſſen, das  
 ſie unrecht thun, unnd thuns dennoch on alle ſchew, Solches heuſt alß denn wider  
 den heyligen Geiſt geſündigt, wenn man in ſolcher wiſſentlicher sünden beharren,  
 ſie nit bekennen, davon nicht ablaſſen noch vergebung der ſelben bitten will.  
 30 Wie nſere Zurchern, die Papiſten, jetzt thun, Die wiſſen, das nſer lehr recht  
 iſt, das Christus das Sacrament ganz zu empfaſen beſolhen, die ehe nicht ver-  
 botten, von dem Meßopffer nichts gebotten hat, unnd dennoch verdammen ſie  
 uns umb ſolcher ſind willen alß Keyer unnd ſtraffen jre untertban drumb, Diſe  
 35 ſündigen nicht unwiſſend. Nun iſt aber die natur ſolcher sünden also gethun,  
 das ſie nit kan vergeben werden, Denn ſie geht ſtracks wider vergebung der  
 sünden, Sintemal man davon nit ablaſſen unnd ſie nit bekennen will. Denn ver-  
 gebung der sünden will bedes haben, das man das unrecht bekenne unnd davon  
 abſtehe.

Die andern sündler ſind, die unwiſſent sünden<sup>3</sup>, Nit also, alß weſte<sup>4</sup> David  
 40 nicht, das es sünde wer, dem Uria ſein weyb nemen unnd in erſchlagen laſſen.

1) = kaum.    2) = ganz: im allgemeinen.    3) = sündigen.    4) = wußte.



Er wais es sehr wol, Aber da treibt und jecht<sup>1</sup> ihn die sünd und der teuffel so heftig, das er in solche sünde fellete, denn ers recht bedencket, was er thue. Darnach aber bekennet ers, lests im leid sein, wolt, er heis nit gethan, und begeret gnad. Solche sünde tragen wir alle am halß, das wir leicht und unversehens berudet<sup>2</sup> werden und fallen biß weilen auß forcht, wie Petrus, biß weilen auß  
5 unsiirsichtigkent und torhent, biß weilen auß vermessenhent. Solche sünd hat Christus am Creütz verchtungen und dafür gebetten, Denn es sind nackende, bloße sünden, die nit wider die gnade sind, Sintemal mans erkennet und bekennet unnd bitt umb vergebung. Also sihet man, das oft hüren unnd huben, mörder unnd andere böse leüt zu gnade kommen. Denn sie wissen, das sie haben  
10 unrecht thuu, unnd wöllens nicht verantworten.<sup>3</sup>

Solche betentliche<sup>4</sup> sünden haben das oppfer zwischen sich und Gott, darumb will Got die selken uns nicht zu rechen. Ihene aber, die wissen und willig nicht wöllens anders thun und ihr sünd noch vertedingen, die sündigen wider den heiligen Geysjt, und verleugnen die gnade Gottes, für die sel-  
15 W. E. I. H. en bittet Christus hie nicht, sonder für die, die nicht wissen, was sie thun und auß schwachent fallen, die sollen dieses oppfers unnd gebets sich trösten<sup>5</sup> und wissen, das ihnen die sünd vergeben sind. Denn umb solches hat Christus hie gebetten, unnd ist gewißlich erhört worden, da sollen wir nicht an zweiffeln, Sonder uns desselben trösten und frewen.  
20

Das sei in kurz gesagt von dem gebet Christi am Creütz, da mit er anzeigt, Warumb er da lende, das die sünden, so unwissend sünden und lassens jren leyd sein, sollen ein quediten Gott haben, der ihnen ihr sünd vergeben wölle. Nun wöllten wir auch ein wenig die Historien mit dem Schecher zur rechten hand ansehen. Das ist so ein trefflich schönes Exempel, dergleichen man nirgend  
25 teins findet.

Denn erstlich ist sich ne des wol zu wundern, der arme mensch kan seiner sünde nicht leügnen, er wanß, das er geschündigt und da seyner sünden halb den tod leyden sol, Derhalb tau er sich gegen Gott keines guten wercks noch verdienstes berhümen, wie er zu seinem gesellen sagt und straffet ihn, da er dem  
30 *Mat. 23, 41* Herrn Christo ubel zu redete. "Wir", spricht er, "sind billich in solcher straff, denn wir empfangen, was unser thatten wert sind. Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt". Sie hörest, was er von ihm self bekennet, das er solchen schmelichen tod wol verdienet habe. Das ist eins, des sich wol zu wundern ist, das er seiner sünden halb ursach hat, sich für Gott zu fürchten, unnd dennoch fasset er, wie wir  
35 hören werden, den gedanden, er werde noch in Gottes reich kommen.

Zum andern ist das auch ein grosses wunder, das diser einiger mensch sich das große ergernuß nicht leht anfechten, das der ganze Nadt zu Jerusalem, Weltliches und Geysiliches regiment, des Herrn Christi spottet und ihn lestert, Die  
40 *Mat. 23, 85* obersten im geysilichen regiment sprachen: "Er hat andern geholffen, er helffe

<sup>1</sup>) jecht.      <sup>2</sup>) berudet, aburleset.      <sup>3</sup>) verteidigen, rechtfertigen:  
s. DWb.      <sup>4</sup>) erkennbar, offenbar.      <sup>5</sup>) S. oben S. 86, 26.

im selbst, so er Christus ist, der außerwelet Gottes<sup>1</sup>. Die kriegs knecht thun auch so: 'Bist du der Juden König, so hilf dir', Denn da stunde die überschriefft ober ihm zum haubten, 'Jesus Nazarenuß, der Juden König'. Also der eyne mörder, der mit Creüziget wurd, sprach auch: 'Bist du Christus, so hilf dir und uns auch'.  
 5 Solches redet er nicht der meinung, das er hilf begeret, Sonder das er Christum hñnen unnd also spotten wolt. In summa: alle welt ergert sich an dem Christo, der am Creüz hengt, und helt nichts von jm. Denn die Jüngern selbst, ob sie wol ein theyl bey dem Creüz stunden, hetten sie doch keyn hoffnung mehr.

Allein der arme mörder zur rechten hand reißet durch das ergernuß hin-  
 10 durch<sup>1</sup> und darff Christum, der neben jm am galgen hangt, einen Herrn und König nennen. Straffet der halb die ganze welt lügen, sihet nicht an, was andere leut von ihm halten oder sagen, Und ruffet ju für einen ewigen König auß, Denn so lauten seine wort: 'Herr, gedend an mich, wenn du ihn dein reich kombst'. Er  
 15 heyst ihn ein Herrn und sagt, er hab ein reich, und begert, wenn er im selben reich werd sein, das er sein gedenden wölle. Nun war es ne umb die zeit, das ihr keiner den abent mit dem leben erreichen kondt, Derhalben glaubt er, Christus sey ein Herr eines andern und ewigen lebens. Das lasse mir ein grossen, treffen-  
 20 lichen glauben unnd ein herliches bekentnuß sein<sup>2</sup>, da ionst alle welt an Christo verzweyfflet unnd nichts von jm helt.

Also will Gott noch hentiges tages seine Christliche Kirchen erhalten, ob es  
 25 gleich alles hin siele, Keyser, König, Papst, Bischoffe, so wil doch Gott ein heufflein behalten, das seinen Geyst haben und ihn für der welt bekennen sol. Wöllen die Jüngern sambt andern, die dem Herrn Christo verwonet, nicht bekennen noch glauben, Sonder auß fürcht languen und darvon lauffen, so muß ein mörder  
 30 erfür, diesen Christum bekennen, von jm predigen und andere leut lehren, was man von jm halten und wazü man sich sein trösten sol. Denn unser Herr Got will Christum nit one leut lassen, solt es gleich nur ein dieb am galgen oder ein Mörder auß dem rade sein.

Darumb ist diß ein tröstliche historia, da wir ersilich sehen, was Christus  
 35 für leut hab, die sich zu jm finden, und denen er alle guad beweysen will. Nemlich, die sündler sind und ire sünd bekennen, umb guad bitten, Die selbst sollen guad und vergebung sünden. Denn eben wie er vor gebetten hat, Also beweyset er es hie mit der that, Das er darumb da sey und wölle sünd vergeben. Und ist  
 40 nun diß sein erstes werck, das er einen schalk und mörder von sünden und ewigem tod erlöset und selig macht, Auß das man ja gewiß werde unnd nit zweifle, weil er sich am Creüz selbst auß opffert, Solchs gechehe nit umb der heiligen unnd frommen willen, sonder umb der sündler willen, Denn umb der selben willen ist er kommen, sie zur Büße zu ruffen, und nit umb der gerechten willen, Wie er  
 45 selbst sagt Matth. am 9. Darumb, wer da gedend, er wölle gen himel kommen als ein heyliger mensch und on alle sünde, der wirdt betrogen. Denn wer

<sup>1</sup>) = durchbricht, wispachtet.

<sup>2</sup>) = das müssen wir anerkennen als --

mit will ein sündler sein, der darff des Herren Christi nirgent zü, denn er ist nit umb sein selb willen, sonder umb der sündler willen gestorben.

Derhalb soll man dise Histori für ein Exempel<sup>1</sup> halten, Da Christus mit der that beweyset, was er mit seinem leiden gesucht und erworben hab, Sintemal er einen mörder am galgen zum heiligen macht unnd will ju nit in sünden 5  
bleiben noch verderben lassen. Solchs aber thüt er nit darumb, als het er ein wolgefallen an den sündern, oder das wir in sünden bleiben und fort faren solten. Nein, weil er für die sündler leidet, will er, das sie nit mer also bleiben, sonder from und heilig sein und sich bekeren sollen. Wie man hie an dem Sचेcher sihet, der keret sich unnd beschuldiget sich selb seiner sünden halb, 10  
hoffet aber, er werde des Herrn Christi genieffen, das seine sünde am ewigen leben ju nit schaden sollen. Also wird ein gar ander mensch auß ihm, und sein tod, den er schmelich verdient hett, wird neyt ein Gottes dienst, das er hinfürt nit mer leidet als ein mörder, sonder als ein rechter Heilig, Denn er stirbt im rechten bekentniß und herzlichem vertrauen auff die gnade Gottes durch Chri- 15  
stum und leyt ju sein sünd von herzen leyd sein, und wo gott in lenger auff diser erden liesse, würde ers nimmer thün, was er vor thün hat. Solcher glaub an Christum macht ju nit allein zum heiligen, Sonder bringt ju ins Paradies und zum ewigen leben, Wie der Herr Christus ju zusagt: 'Wahrlich, ich sage dir, heut 20  
wirdest bey mir sein im Paradiß'.

Solchem exempel sollen wir folgen und nit gedencken, wie rohe, gottloje leut pflügen: ich will sündigen, auff das mich Christus erlöse und sein gnad an mir beweise. Nein, keines wegs, Sonder also gedenck: Ich bin in sünden geboren, ich bin vol unflats<sup>2</sup> unnd böser luste, darff der halb nit aller erst anfahen zü sünden, das ich mich für ein sündler mdge rühmen, ich bin züvor ein sündler, Ich lig all- 25  
geret in sünden und dem tod, Derhalb will ich mich an den halten, der durch sein leiden für die sündler bezalet und durch sein unschuldigen tod mich vom wolverdienten und lengst verschuldeten tod erlöset und mit Got versönet hat.

Wer aber solche gnadenpredig mißbrauchen, von sünden nit ablassen, die selbe nit bekennen noch ju nit wolt leyd lassen sein, Der mag den andern mörder 30  
zur linden, die oberste der Juden und die kriegs knecht ansehen und bedencken, wie jnen solches geradten<sup>3</sup>, und was sie mit jrem unbußfertigen leben verdient haben. Denn wilt du des Herrn Christi und seines leidens und gebetts genieffen, so müßt du des andern Sचेchers weiß volgen, der sein sünde bekennet, umb gnad bittet und den Herrn Christum bekennet, er sey ein Herr und König 35  
des ewigen lebens. Das verlenhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

<sup>1</sup>) nachahmungswertes Vorbild

<sup>2</sup>) -- Unreinigkeit.

<sup>3</sup>) = bekommen.

[Mt. Cij]

## Am Heyligen Oſtertag,

von frucht der Auferſtehung Chriſti. Euangelion Matth. xvliij.

[Folgt der Text v. 1—10].

Weil das heutige Feſt den tröſtlichen und frölichen Artikel unſers glaubens uns fürhelt, da wir bekennen, Chriſtus ſey am dritten tag wider auferſtanden  
 5 von toden, So iſt von nöthen, das man erſtlichen die Hiſtorien auff das ein-  
 feltigeſt faſſe und wiſſe und darnach auch lerne, warzû ſolches geſchehen, und wie  
 wirs genieſſen können.

Der Hiſtori halb<sup>1</sup> hat es ſo zûgangen, Chriſtus iſt, als<sup>2</sup> an der grünewonner-  
 tage nacht, wie er vom Nachmal auffgeſtanden und in Garten gangen, Von  
 10 Juda daſelbs verratten und von den Juden gefangen worden und von einem  
 hohen Prieſter zum andern geführt, biß ſie endlich beſchloſſen<sup>3</sup> und in dem  
 Pilato als dem Landpfleger, dem das gericht beſolhen, iberantwort haben. Da  
 es nun ungefährlich drey ſtund auff den tag<sup>4</sup> geweſt, iſt das urtheil iber in er-  
 gangen, und er zum gericht außgeführt worden und creuziget. Umb die ſechſte  
 15 ſtund, das iſt: umb mittage oder ein ſtunde oder zwo drüber, Iſt der Erdbidem  
 und die Finſterniß der Sonnen kommen. Hernach umb die neunnde ſtund,  
 das iſt ungefährlich drey ſtund vor der Sonnen untergang, iſt Chriſtus am Creuz  
 verſchieden. Denn alſo teylet Marcus die ſtunden und zehet, Die andern Euan-  
 gelisten zeigens nicht ſo eigentlich an.

Nun ſtehet aber in unſerm glauben alſo, Chriſtus ſey am dritten tage auff-  
 erſtanden, Das iſt etwas anders geredet denn nach dreihen tagen. Den der Herr  
 Chriſtus iſt nicht drey ganzer tag und nacht tod geweſt, Sonder am Freytag,  
 ungefährlich drey ſtund vor nachts iſt er geſtorben, wie geſagt, Solche drey ſtund  
 nennet man den erſten tag. Darnach die ganze nacht und den ganzen tag des  
 25 Sabaths iſt er auch tod gelegen im Grab, Und nach dem Sabbath die nacht  
 biß an den folgenden morgen, Die ſelbe nacht zelet man auch für einen tag.  
 Denn die Juden heben den tag mit der nacht an, und iſt jnen nacht und tag  
 ein ganzer tag. Wir keren es umb und machen auß tag und nacht einen ganzen  
 tag. Wiewol mans inn der Kirchen nicht ſo helt, Denn da gehöret allweg der  
 30 henttige abend zû dem folgenden tag, das die Kirchen Feſt ſich am abend zûvor  
 anheben, ee der tag kombt.

Da es nun am Sonntag (der der dritte tag von dem Freytag iſt, da Chriſtus  
 au geſtorben iſt) ſeer frü iſt, das die Morgenröte heß daher will ſtreichen, und  
 die kriegsknecht umb das Grab her ligen, Da erhebt ſich der geſtorbene Chriſtus

<sup>1</sup> Ex sermone pub. anno 31. r      12 hab .1

<sup>1</sup>) = was die tatsächlichen Vorgänge anlangt, so . . .      <sup>2</sup>) = wir wurden sagen.  
 rechnen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 154, 10.      <sup>3</sup>) = ein Ende machen? oder umd steht  
 für zu mit Infinitiv. wie *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>, 395, 9.      <sup>4</sup>) = nach Tagesbeginn (also 9 Uhr.)

in ein neues und ewiges leben und stehet auff von den todten, das die kriegs-  
knecht, so umb das Grab liegen, solcher Auferstehung nicht innen werden. Denn  
auff Matheo ist es gut abzünemen, das der Herr Christus nicht im Erdbidem  
sey auferstanden, Sonder das der Erdbidem als dann sey angangen, da der  
Engel von himel herab kommen und den stein vom Grab hinweg thun habe. 5  
Christus aber ist durch das beschloßne Grab und ou alle verlegung der Zigel,  
so an das Grab gedrückt, herdurch kommen. Eben wie er des selben abends  
durch verschlossene thür zu den Jüngern kommen ist.

Ob dem Erdbidem und dem Engel erschrecken die kriegsknecht dermassen,  
das sie für tod da liegen. Als bald sie aber wider zu sich selbst kommen, lauffen 10  
sie mit hauffen<sup>1</sup> vom Grab, einer da, der ander dort hinauß. Denn der Engel  
war nicht darumb da, das sie sein solten fro werden, sonder erschrecken soltens  
für jm und sich fürchten. Es waren aber andere leut, die der Engel tröstet und  
freundtlichen jnen zusprechen solt. Wie nun die kriegsknecht vom Grab weg  
lauffen, die weil machen sich Maria Magdalena, Maria Jacobe und Salome, 15  
Item Petrus und Johannes nach jnen auff und wöllen zum Grab schawen.  
Da tröstet und unterrichtet der Engel die weyblein, Christus sey nicht mer da,  
er sey auferstanden, und sie sollen in in Galilea sehen, und befehlen, das sie  
eylendts hingehen und seinen Jüngern solches verkündigen solten. Wie sie nun  
auff der widerfart sind, begegnet der Herr Christus der Magdalena in der gestalt 20  
eines Gertners. Item, wie Johannes meldet, erscheinet er Petro auch, Und gegen  
dem abend kombt er zu den zweien Jüngern, die gen Emans giengen, und offen-  
baret sich jnen, da er das brot brach oder jnen fürlegt. Da nun die selben zwey  
Jünger eylendts wider nach Jerusalem rennen und den andern verkündigen  
wöllen, was ihnen begegnet sey, wie sie den Herren gesehen haben, und sie solchs 25  
sich verwundern und doch noch nit alle glauben können, kombt Jhesus durch  
beschlossene thür und steet mitten unter jnen, Jo. 20. [31. Ciii] So vil hat sich  
auff den heyligen Ostertag mit der offenbarung unsers lieben Herrn Christi  
zutragen, Wie man auß den Euangelisten spüren kan. Und ist derhalb not, das  
mans wol wisse. Denn es ist ein artickel unsers glaubens, das Christus am dritten 30  
tag sey auferstanden von den todten.

Nun ist es aber nicht genug, die Historien wissen, Man soll auch lernen, wozu  
es uns diene, und wie wirs brauchen sollen, vom selben wöllen wir nekund auch  
ein wenig sagen. Denn ob man gleich sonst täglich das ganze Jar davon predigt,  
so kan es dennoch niemand außpredigen noch gunquam lernen, so ein reyche 35  
materi ist. Wir müssen aber, so wir den brauch der auferstehung unsers Herrn  
Christi fassen wöllen, zwey unterschiedliche bild uns fürbilden. Das eine ist das  
trawrig, ellende, schmelliche, scheussliche<sup>2</sup>, blütige bild, da wir am Karfreitag  
von gehört haben, Das Christus da hengt mitten unter den mörderu und stirbt  
in großem schmerzen. Solchs bild hat ewer lieb gehört, wie wirs sollen au- 40

<sup>1</sup>) alle mitrinander.    <sup>2</sup>) abscheuliche, grauenvoll.

sehen mit ein ungewißhaftigem hertzen, das es alles unjer sünden halb geschehen sen, Das Er als der rechte und ewige Priester sich zum opffer für unsere sünde geben unnd mit sein tod dafür hab bezalen wollen. Denn da soll ein yeder mensch wissen, das seine sünden Christum also verwundet und ellendiglich zugerichtet haben, unnd das sein leyden anders nichts, denn dein und meine sünde sind. Derhalb so oft wir an solches trawriges, blutiges bild gedencken oder es ansehen, sollen wir anders nicht gedencken, denn das wir unsere sünde da sehen. Wo nun solches trawr bilde stets also bleyben sollt, so wer es zumal<sup>1</sup> schρόcklich.

10 Aber gleich wie wir in glauben dise zwen artidel auff das gneust<sup>2</sup> an einander fassen, Christus ist geerēigt, gestorben, begraben, zur hellen hinunder gefaren und am dritten tag wider aufgestanden vom todtē, Also sihet man, das diß trawr bilde nit lang bleybt. Denn ee drey ganze tag umb sind, bringt unser lieber Herr Christus ein anders, schönes, gesundes, freuntliches, fróliches bild mit sich, Auff das wir den trost gewiß lernen fassen, das nit allein alle unsere sünde durch das sterben Christi abgetilget und gewürget sind, Sonder das wir durch sein aufstehung sollen gerecht werden. Wie Paulus zum Róm. 4. sagt: 'Christus Róm. 4, 25 ist umb unser sünden willen hingeben und umb unser gerechtigkeit willen wider aufgeweckt'. Und 1. Corin. 15: 'So Christus nicht aufgestanden ist, so ist ewer 1. Cor. 15, 17 ff. glaub eytel, so seydt jhr noch in ewren sünden, so sind auch die, so inn Christo entschlaffen sind, verlorn', Und wir sind die aller ellendesten menschen, so wir allein dieses lebens halb auff Christum hoffen.

Denn gleich wie vor deine sünde jm am halß gehangen<sup>3</sup> und jhu an das Creutz gehefftet haben, Also sihest weyt inn dijem andern bild, das kein sünde mehr an ihm ist, sonder eytel gerechtigkeit, kein schmerz noch trawrigkeit, sonder eytel freud, kein tod, sonder eytel leben, unnd ein ewiges leben, das weyt, weyt über diß zeytliche leben ist. Solches bildes sollt man sich ne frewen können. Das erste bild, außwendig anzusehen, ist wol etwas abscheulich, aber man sehe die ursach an, so solten wirs uns anderst nit wünschen. Denn da sihest, das Gott deine sünde von dir genommen hat, der du sie nit tragen kontdest, Sonder hettest nit müssen zu boden gehen, unnd hat sie sein Son auffgelegt, der ewiger Got und der sünden stark gnug ist. Da laß deine sünde ligen. Denn besser wirdst du sie nit können legen, da sie dich weniger drucken noch beschweren.

Darnach nimm diß ander bild auch für dich, an welchem du sihest, wie dein Herr Christus, der vor deiner sünden halb so greulich und ellend ward, weyt schön, rein, herrlich und frólich ist und alle sünde an ihm verschwunden sind, Da mach dein rechnung weyter, so deine sünd an dir nit sind umb des leydens Christi willen, Sonder von Gott selv dir benomen unnd auff Christum gelegt, unnd sind doch heüt am Dierstag nach seiner aufstehung an Christo auch nit mehr, wo werden sie denn sein? Ist nit war, wie Micheas sagt, sie sind in die Micha 7, 19

<sup>1</sup>) = ganz, sehr; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 226, 2.*    <sup>2</sup>) = genueste, engste.    <sup>3</sup>) Siehe *Unsre Ausg. Tischr. 3, 264, 23.*

tieffe des Meers versendet, das sie weder teuffel noch einige Creatur mehr finden sol.

Das ist nu der herrliche, fröliche Artikel unsers glaubens, der allein Christen macht und doch aller welt ein spot ist und von yederman geschendet und gelestert wirdt. Dem Papst und Cardinel sind gemeinlich der art, das sie die Historien selb für ein geledter oder mehrlein halten, Sind gute Pliniani<sup>1</sup>, die noch dazu lachen, wenn man von ein andern und ewigem leben nach diesem leben saget. So sihet man an unserm Adel, Item an Burgern, Warren auch, das sie es mer auß einer gewonheit glauben, denn das es zu ernst wer, das noch ein anders leben sey, sonst sotten sie sich ye darnach halten und nit so sehr dieses zeytlichen lebens, der narung, ehr und anders sich annemen, Sonder mehr nach dem ewigen trachten. Aber, man predige und sage, was man wölle, so hefts die vernunft für nartheit. Also wehret sich dieser Artikel und wil nit so tieff in die herzen hin nein gehen, wie es wol von nöten wer.

Aber wir, so wir anderst wölten rechte Christen sein, sollen diesen Artikel in unserm herzen sein gewiß machen, das Christus, der unsere sünde am Creutz tragen und dafür mit sein tod bezalet hat, sey von toden wider aufferstanden zu unser gerechtigkeit. Ye fester wir nun solches in unserm herzen glauben, ye mer freud und trost wir befinden werden. Denn nunmüglich istz, das dieses bild dich nicht solt fremen, das du an Christo yetz so deinen schönen, reynen, gesunden menschen sihest, der zuvor deiner sünden halb so ellend und jemmerlich war. Denn da bist du gewiß, das deine sünde weg und nicht mehr fürhanden sind. Daher sind die feinen schönen gesang, Lateinisch und Deutsch, von den alten Christen gemacht worden. Das wir singen: Christ ist erstanden von seiner marter allen, des sollen wir alle fro sein, Christ solt unser trost sein.<sup>2</sup> Und im Sequentz: Agnus redemit oves. Christus innocens Patri reconciliavit peccatores. Mors et vita duello conflixere mirando. Dux vitae mortuus regnat vivus.<sup>3</sup> Das unschuldig Lemlein Christus hat uns arme, jrige schecklein mit seinem vatter veriduct, Und ist ye ein wunderbarlicher frieg, das tod und leben mit einander tempffen, und der Herr des lebens stirbet, aber dennoch wider lebt und regiert zc. Es habe den gesang gemacht, wer da wölle, so muß er ein hohen und Christlichen verstand gehabt haben, das er diß bild so artlich<sup>4</sup> und sein abmattet, Wie der tod das leben angriffen, und der teuffel auch mit auff das leben zugestochen habe. Nun das leben, unser Herr Jesus Christus, lidde sich<sup>5</sup> und liß sich tödten. Aber der tod traß nicht recht an<sup>6</sup>, denn das leben war ewig. Solches sahe der tod nicht, das hinder dem sterblichen leib ein ewige macht und Götliche krafft solt verborgen sein, Verithet also das wit und vergreiffet sich an der person, die nicht kondt sterben, und starb gleich wol. Da geried es<sup>7</sup> also, das der leidman tod und begraben wurd, die person aber blib lebendig. Denn das muß man sonderlich

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31, 273, 3.    <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 723; 13ff.    <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31, 273, 12.    <sup>4</sup>) *trifft* an.    <sup>5</sup>) *unterwarf* sich; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31, 491, 17.    <sup>6</sup>) *kam* nicht an, *berührt* sein Ziel.    <sup>7</sup>) *war* der Erfolg der.

fassen, das diese person zu gleich leyblich tod und doch ewig lebendig ist, Da hette der tod außgerichtet, wie vil er kondt, und mochte nit weyter. Weyl nun die person lebendig ist und in tod nicht kan bleyben, dringet sie wider herfür unnd würfft den tod unnd alles, was dem tod geholffen hat, sünd und Teuffel unter sich und herschet inn ein ewigen, neuen leben, welchem weder sünd, teuffel noch tod etwas mehr kan anhaben.

Das ist ein seltsame predig, welche die vernunft nimmer mer wirt fassen können, man muß es nur glauben, das Christus lebe [Bl. 64] und dennoch tod sey, und also tod, das doch der tod in jm sterben muß und alle seine macht verlieren. Es wird aber solches uns zum trost gepredigt, das wir glauben und lernen sollen, der tod hab seine macht alle verlorn. Denn da findet sich ein mal, Got hab ewig lob, ein solcher mensch, welchen der tod angreiffet wie alle andere menschen und würget in. Aber im würgen muß er selb sterben und verschlungen werden, und der gewürgete Christus soll ewig leben. Solchs rühmet der heylig Paulus mit sehr feinen worten Col. 2. Christus hat außgetilget die handschrift, welche durch das Gesetz entstande und wider uns war, die selb hat er weggethun und an das Creutz gehefftet und hat außgezogen die Fürstenthumb und die gewaltigen und sie schaw getragen öffentlichen und einen triumph auß ihuen gemacht durch sich selbs<sup>1</sup>. Diser Spruch fasset zwey ding, Erstlich sagt er, das Christus mit seinem leiden die handschrift außgetilget hab, welche wir des Gesetz halb von uns haben geben müssen, Das meindt Paulus also: Wir alle wissen durch das gesetz, was Gott von uns foddert, das wir thun und lassen sollen. Wo nu wir uns vergriffen<sup>2</sup>, entweder das wir lassen, das uns befohlen ist, oder thun, das uns verboten ist, Da können wir nit hinumb<sup>3</sup>, unser gewissen steet da und überweist<sup>3</sup> uns, wir haben unrecht thun, Das also unser gewissen gleich als ein schuldbuch ist, da wir iber uns selbs zeugnuß geben, Wir sind ungehorsam geweest unnd müssen derhalb Gottes zorn und ungnad tragen.

Diese handschrift<sup>4</sup>, spricht Paulus, entsethet durchs Gesetz, Denn so das Gesetz nit wer, so wer kein ubertretung. Also ist es nu bedes da, die sünd und die handschrift, die uns überweist, das wir nit leugnen können, wir müssen uns schuldig geben, gleich wie ein kanzler, dem man sein engue handschrift und sigel fürleget. Da, sagt nu Paulus, genieffen wir<sup>5</sup> unsers lieben Herrn Christi, Denn er nimbt solche handschrift und hefftets an das Creutz, Das ist: er macht ein loch dadurch<sup>6</sup> und zerreiffets, das nicht mer gelten noch nus beschedigen soll, Urßach: er, der Herr Christus, heugt darnumb am Creutz, das er in unser sünd getretten und mit seinem leyb für unser sünd bezalen will. Das ist das erst.

Zum andern hat Christus die Fürstenthumb außgezogen, Das ist: Er hat dem Teuffel sein macht genommen, das der Teuffel die Christen zu sünden nicht mer trenben und nöttigen soll, wie vor, ee sie zu Christo kommen sind, Denn

<sup>1</sup> 36 gezelten A

<sup>1</sup>) = irren. <sup>2</sup>) = vorüber, darüber hinwegkommen. <sup>3</sup>) = überführt. <sup>4</sup>) = Schuldschein, Verpflichtung. <sup>5</sup>) = haben die Unterstützung. <sup>6</sup>) = macht ungiltig, vgl. *Unsre Ausg. Bd. 10<sup>3</sup>, 57. 5.*



ſie können durch hilff des heyligen geiſtes dem böſen geiſt widerſtand thun und ſich ſein durch das wort und glauben erwehren, daß er ſie zu ſriden muß laſſen, Denn darumb gibt uns Chriſtus ſeinen heyligen geiſt. Gleich nun wie der Teuffel außzogen iſt, alſo ſind die gewaltigen auch außzogen, Das iſt: der tod, der uns alle dempffet, Den hat Chriſtus auch gewürget, das alſo die Chriſten ſürt an auß dem teuffel und tod ein gelechter<sup>1</sup> können machen, denn ob ſie ſchon bede böß und zornig ſind und all jr macht wider die Chriſten wenden, ſo können ſie doch nichts aufrichten, wie Paul. zum Ab. ſagt: 'Die in Chriſto Jeſu ſind, an denen iſt nichts verdamlichs'.

Eben nun, wie der Herr Chriſtus den tod hat überwunden, alſo hat er die ſünde auch überwunden. Denn ſeiner perſon halb iſt er gerecht. Aber weyl er ſich frembder ſünden annimbt, wirdt er ein ſünder, Wie er klagt, Psalm. 40: 'Ich ſprach: Herr, ſey mir gnedig, heule mein ſeele, Denn ich hab an dir gefündigt.'<sup>2</sup> Das iſt die urſach, das die ſünde in angreiffet, Und er, der Herr Chriſtus, leß ſich gern greiffen und an das Creuz bringen, das er ſtirbt, nit anders, denn alß het er den tod ſelber verwürt<sup>2</sup> und ſelb gefündet, Wie Eliaſ ſagt: Man hat in den ubelthettern gleich geachtet, ſo doch er nit gefündigt hat, Sonder wir haben gefündiget, und er thut nit mehr, denn das er ſich unſer annimbt und unſere ſünde von uns auß ſich nimbt. Aber da iſt die heiligkeyt, die unter frembder ſünde verborgen iſt, ſo groß, das die ſünde ſie nicht kan überwinden. Alſo lauſt die ſünde eben an mund trißf den unrechten Man wie der tod, wird derhalb matt und ſtirbt in ſeinem leyb, wie Paulus ſagt.

Alſo der Teuffel wolte ſein herrſchafft an Chriſto beweiſen, braucht derhalb ſein macht wider in und will ihn unter ſich bringen. Aber er findet ein höhere gewalt, die er nit kan überweldigen. Denn ob wol der Herr Chriſtus ſich ſchwach ſtellet unnd thut nit anders, denn als müſte er gar zu boden und dem Teuffel weichen, dennoch inn ſolcher ſchwachent iſt ein unüberwindliche gwalt verborgen. Das ſabe der Teuffel nicht und verleüret all ſein macht drob. Das unſer Herr Chriſtus rhümen kan, er ſey zu gleich unnden und ob gelegen<sup>3</sup>, unnd müſſen der halb dieſe drey gewaltige ſeinde, tod, ſünd und Teuffel im zum füßen ligen. Solchen Zig begehen wir heüt, und ligt nun alle macht an dem, das wir ſoldches wol zuhergen nemen und feß glauben, das in Chriſto Gott mit dem Teuffel, gerechtigkeit mit der ſünde, das leben mit dem tode, das gute mit dem böſen, ehr mit leiterung lempffet unnd geſiget habe. Solchs bild ſollen wir unſ laßen beſolthen ſein und es oft anſchawen.

Denn gleich wie wir im erſten bild am ſtilten Freytag<sup>4</sup> ſehen, wie unſer ſünd, unſer ſtuch und tod auf Chriſto ligt, Alſo ſehen wir am Oſtertag ein ander bild, das kein ſünd, kein ſtuch, kein unquad, kein tod, Sonder eitel leben, quad, ſeligent und gerechtigkeit in Chriſto iſt. Mit ſolchem bild ſollen wir unſere herzen aufrichten, Denn es iſt uns für geſtellet und geſchendet, daß wir unſ

<sup>1</sup>) Gegenſtand des Spottes.    <sup>2</sup>) = durch Schuld verdient.    <sup>3</sup>) = unterlegen und überlegen.    <sup>4</sup>) = Karfreitag; ſ. Unſre Ausg. Bd. 49, 74, 4.

sein anders nicht annehmen sollen, denn als hette uns selb Gott heit mit Christo aufferwedet. Denn als<sup>1</sup> wenig du sünd, tod und fluch an Christo siehest, Also solt du glauben, das Got so wenig an dir umb Christus willen auch sehen will, wenn du diser seiner Auferstehung dich annimbst<sup>2</sup> unnd tröstest.<sup>3</sup> Solche gnad  
5 bringt uns der glaub. Wenn es aber an ihenem tag wird sein, so wird mans nit mehr glauben, sonder sehen, greiffen und fñlen.

Nichts desweniger, weyl wir noch hie auff erden sind, bleybt in unserm alten sact<sup>4</sup> sñnde, tod, schand und schmach und allerley mangel und gebrechen, die müssen wir leyden. Sie gehen aber doch nicht weiter denn in das fleisch.  
10 Denn dem glauben nach zu rechnen, sind wir schon selig. Und eben wie Christus von todten auferstanden one sñnd und todt inn ein ewigen leben ist, Also sind wir auch im glauben. Und ist gewiß, eben wie der Teuffel Christum nit ansehen darff, sonder fliehen muß, also muß er vor ein Christen auch fliehen, der da glaubt. An ihenem tag aber wirdt der leyb auch hinach<sup>5</sup>, das weder tod noch sñnde an  
15 im sein wird. Da wir doch hezund eben so wol brechenhafft<sup>6</sup> und sñnder sind wie andere leüt, on das wir die groben sñnde nicht alle thun, wie wol Christen hiß weylen auch drein fallen, aber sie bleyben nicht drinnen.

Derhalb kan man einen Christen nach dem eufferlichen leben nit urteylen. Denn es ist eben so wol unrein und hauffellig als der unchristen leben, Derhalb  
20 müssen sie teglich betten: "Vergibe uns unsere schuld". Wer aber ein Christen recht ansehen und urteylen will, der thue es nach dem glauben. Denn unsers fleychs und blüts halb sind wir sñnder, müssen sterben und allerley unglück hie auff erden gewarten unnd wol mehr, denn andere leüt, die unchristen sind. Denn die Christen fñlen die sñnde mehr denn ander leüt. Wie können sie denn  
25 heylig sein? Also, das sie glauben vergebung der sñnden und bitten drum, Solchs kan nyemand sonst thun denn die Christen. Denn vergebung der sñnden glauben unnd drum bitten ist des heyligen geistes werck, Wo der heylig geist nit ist, da wird mans laugiam<sup>7</sup> thun, [Bl. D 1] Wie man an den feinden des Euangelii, am Papst und seinem hauffen siehet, die sind grosse, greüliche sñnder, aber sie  
30 fñlen es nicht, bitten derhalb nicht dafür. Kombt es aber ein mal dazu, das sies müssen fñlen, da werden sie nicht können stehen, sonder müssen verzweyflen.

Ein Christ aber, so vil er von diesem bild mit dem glauben fasset, so vil hat er seligkeit inn Christo Jesu, der von todten auferstanden, nit mer blütig noch  
35 striemig, Sonder schön und holdselig ist. Denn eben wie er vor umb unser sñnde willen blütig gewest und am Creutz gehangen ist, Also ist er hezund uns zu troit schön, rein und in ein ewigen leben, das wir uns sein frewen und trösten sollen. Denn es ist auch umb unsern willen geschehen. Also ist bedes bey einander, Dem glauben nach an Christum sind wir schön und heylig. Dem alten Adam

30 dafür A

<sup>1</sup>) = ebenso. <sup>2</sup>) = dich bemächtigt: s. S. 100, 31. <sup>3</sup>) = darauf vertraut. <sup>4</sup>) = sündigen Leib. <sup>5</sup>) = nachkommen, nachgezogen. <sup>6</sup>) = voll Gebrechen: s. Dietz. <sup>7</sup>) = schlererlich, kaum.

nach sind wir unrein und unschuldig. Solchen unschuld sollen wir in das Wasser unser werffen, so sind wir heilig, ob wir gleich sündler sind. Denn wir wissen, es feyle uns noch, was da wölle, So ist doch unser Herr und hanbt, Christus, von todten auferstanden, Der hat kein sünd, kein tod mer an jm. Also haben wir durch den glauben an ihn auch weder sünde noch tod. Wer aber nicht glaubt und Christum nicht hat, der muß bey allen seinen wercken und Gottes dienst ein sündler sein und bleyben, da hilfft nichts für.

Derhalb sollen wir solches fröliches, schönes, zartes Osterbild mit fleiß und wol ansehen und in uns bilden.<sup>1</sup> Denn in dem selben bild ist weder sünde noch tod. So nun uns die sünde anfechten will, und das gewissen dich betrüben, das du dich oder das gethün und im glauben schwach seyst, So halte dich hieher und sprich: War ist es, Ich bin ein sündler, ich bin schwach im glauben, solches lengne ich nicht. Aber des tröste ich mich, das ich weyß, Christus Jesus hat meine sünde auff sich genommen und die getragen. Aber am Ostertag ist er so auferstanden, das alle sünde unnd sündenstraffe verschwunden ist. Da sage mir nun, du sünde, du tod, du Teuffel, was hat dir der Man thün, das du ju für Pilato verklagt unnd an das Creutz bracht hast? Hast du jm auch recht thün? Da wird sünd, tod und Teuffel bekennen müssen, sie haben unrecht antroffen<sup>2</sup> und jm nicht recht thün. Als denn kanst du zu sünd, tod und Teuffel sagen: So trolle dich unnd laß mich auch zu friden.

Ja (spricht dein herk) Warum wilt du dichs annehmen?<sup>3</sup> Bist du doch ein sündler? Da lerne, das du also sagest: Ich frag nichts darnach, das ich ein sündler bin, Denn Christus ist kein sündler, des will ich ye auch gewissen, sintemal er für mich gestorben ist unnd auferstanden. Wilt du aber an solchem nit zu friden sein, so sichte es mit jm auß und frage, wo er mit meinen sünden sey hintonnen, Ob ers nit tragen können unnd wider auß mich ablegen hab müssen. Wer also den Teuffel kan abweyßen auff den Herrn Christum, an welchem er das man verbrennet hat<sup>4</sup>, Der ist genesen.

Das ist die rechte lehr vom glauben, da yederman sich leyt dinken, er habß und könne sie wol. Aber es sind jr warlich wenig, die es recht können, Denn es leyt sich nit mit worten weder ein noch außreden<sup>5</sup>, der heylig Geyst muß es thün. So du nun dise kunst kanst, so bist ein Christ. So duß aber noch nit kanst, so danc Gott, das du unter dem hauffen bist, die doch solches gern hören unnd ungern wolten lestern, wie Türcken, Juden und die Papiisten thün. Die wölten irer person halb<sup>6</sup> so from sein, das sie für Gottes gericht treten dörrßen und ou dieses bild mit dem tod, mit der sünd und Teuffel sechten. Da muß der glaub gar untergehen. Du aber lerne, das du all dein heiligkeit von dir werffest und dieses bild Christi dir also einbildest<sup>7</sup>, als wissest du nichts von dir. Eben wie deine

<sup>1</sup>) 35 batb .1. treten .4.

<sup>2</sup>) — uns eintragen. <sup>3</sup>) S. ob. S. 248, 35. <sup>4</sup>) S. ob. S. 251, 4. <sup>5</sup>) — sich eine Niederlage geholt hat: s. *Unsre Ausg. Bd. 11, 251, 26.* <sup>6</sup>) — verständlich machen und erschöpfen: aber nur Strigerung von awerden: vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 109, 38.* <sup>7</sup>) — von sich aus.

augen sich selbst nit sehen, wenn du für dich hin gehest. Aufß das du allein Christum, der von todten auferstanden, sünd und hell überwunden hat, in deinem herzen habest, so bist du genesen. Das helffe uns unser lieber Herr Christus Jesus. Amen.

## Die ander Predigt,

Dem Evangelio, so man am Ostertag liest.

Matthæi am 28.

5  
10  
15  
20  
25  
30  
35  
40  
45  
50  
55  
60  
65  
70  
75  
80  
85  
90  
95  
100  
105  
110  
115  
120  
125  
130  
135  
140  
145  
150  
155  
160  
165  
170  
175  
180  
185  
190  
195  
200  
205  
210  
215  
220  
225  
230  
235  
240  
245  
250  
255  
260  
265  
270  
275  
280  
285  
290  
295  
300  
305  
310  
315  
320  
325  
330  
335  
340  
345  
350  
355  
360  
365  
370  
375  
380  
385  
390  
395  
400  
405  
410  
415  
420  
425  
430  
435  
440  
445  
450  
455  
460  
465  
470  
475  
480  
485  
490  
495  
500  
505  
510  
515  
520  
525  
530  
535  
540  
545  
550  
555  
560  
565  
570  
575  
580  
585  
590  
595  
600  
605  
610  
615  
620  
625  
630  
635  
640  
645  
650  
655  
660  
665  
670  
675  
680  
685  
690  
695  
700  
705  
710  
715  
720  
725  
730  
735  
740  
745  
750  
755  
760  
765  
770  
775  
780  
785  
790  
795  
800  
805  
810  
815  
820  
825  
830  
835  
840  
845  
850  
855  
860  
865  
870  
875  
880  
885  
890  
895  
900  
905  
910  
915  
920  
925  
930  
935  
940  
945  
950  
955  
960  
965  
970  
975  
980  
985  
990  
995

Wer liebe haben gehört von der Auferstehung Christi, wie es mit gethan, warumb es geschehen, unnd wie wir derselben genießen<sup>1</sup> sollen. Von solchem gebrauch der Auferstehung lehret diß Evangelion auch. Denn das ist erstlich ein großes, das die lieben Engel die ersten Botten sind, die das fröliche bottenbrod gewinnen<sup>2</sup>, wie Christus auferstanden und nicht mer im Grabe sey, und erinnern die weyber, das Christus jnen solchs zuvor gesagt hab, ob sie es gleich nicht glaubt noch verstanden haben. Solche bottschaft ist ein gewises anzeigen<sup>3</sup>, ob gleich die Engel gang reyne unnd heylige Geister, wir aber arme sündler sind, das sie dennoch uns derhalb nit fliehen noch verachten, sonder mit uns gute freund wöllen sein, in demal Christus uns zu gut gestorben und wider auferstanden ist.

Wo nun Gott nicht hett gewölet, das wir solcher auferstehung uns an-  
nemen und trösten solten, so würd er seine Botten, die lieben Engel, im himel  
behalten und uns nichts davon hab lassen sagen. Weyl aber die Engel dazu  
verordnet und gesandt werden, das sie die ersten Prediger sollen sein, die uns  
die auferstehung Christi verkündigen, Das ist ye ein gewises anzeigen, das  
der Herr Christus, wie wir gehöret, uns zu gut sey auferstanden unnd Gottes  
will dijer ist, das wir uns sein trösten unnd der Engel predigt glauben solten.  
Also stehet erstlich das werd an jm selbst da, weyl die Engel gesandt werden, das  
wir müssen schliessen, Die Auferstehung Christi soll gleich so wol als sein leyden  
uns dienen und umb unser willen geschehen sein.

Neben dijem werd höret man auch an den worten, was es für ein meynung<sup>4</sup>  
mit der Auferstehung Christi habe. Denn da kommen die Engel mit ein zwi-  
fachen befehl. Der erst ist an die weyblein, das sie irer person halb jnen nicht  
fürchten, Sonder des sich freuen sollen, das Christus ist auferstanden. Der  
ander befehl ist, das sie solche Auferstehung nit heimlich halten, Sonder eylendß  
hingehen und den Jüngern verkündigen solten. Solches ist sich zu beden teylen<sup>5</sup>  
hoch züfrewen. Denn das der Engel erstlich spricht: 'Fürchtet euch nicht, <sup>Matth. 28, 5 f.</sup>  
ich weiß, das jr süchet Jesum den gecrenigten, Er ist nit hie,  
sonder von den todten auferstanden'.

Solchs ist yhe so vil sagt, als spräche er: Was seyd jr doch für albere,

<sup>1</sup>) S. ob. S. 249, 32.    <sup>2</sup>) = gute Botschaft bringen: vgl. *Unsre Ausg.* Babel 3, 406, 12 ff.

<sup>3</sup>) = Beweis.    <sup>4</sup>) = Sinn, Bedeutung.    <sup>5</sup>) = in doppelter Hinsicht.

einfältige leut, das ihr euch entsetzen unnd fürchten wölt? Lebt doch Christus unnd ist von todtten auferstanden. Derhalb gebürt euch, das ihr frölich sein unnd euch lautteres nichts<sup>1</sup> besorgen solt. Denn das Christus lebt, das lebt er euch zu gut, das ihr sein genießen, von im beschützet unnd für allem jamer solt behütet werden.

Denn das gibt uhe der sprachen art<sup>2</sup>, Wer sich nit fürchten soll, der soll frölich unnd güter ding sein, das beste hoffen unnd gewarten. Wer sich aber fürchtet, der muß eins ergern gewarten, des er lieber geratten wolt. Also sihet man, wer sich für dem Hen- [Bl. D ij]ger, für dem tod, für sünden unnd dem zorn Gottes fürchtet, da ist kein freud, kein hoffnung, sonder eittel klagen unnd trawren, sorg unnd unrü. 10  
Solches soll nit mer bey euch sein, spricht der Engel, weyl Christus ist auferstanden. Will damit anzeugen, wir sollen der Auferstehung Christi uns trösten wider den Teuffel, sünd, tod unnd hell. Denn wo dise seind solten oder köndten mer<sup>3</sup> schaden thun, wer es unmböglich, das wir uns nicht fürchten solten. Das ist der erste besetz, nicht allein an die Wenber, Sonder an alle getauffte unnd glaubige 15  
Christen, die da glauben unnd wissen, Christus sey auferstanden, Das sie sich nicht sollen fürchten.

Der ander besetz scheint diesem ungleich sein, aber ist doch eben ein meining<sup>4</sup>, Das der Engel die weiber eilend heisset hin gehen unnd seinen Jüngern vertündigen, wie Christus von todtten sey auferstanden. Denn solches ist uhe 20  
auch ein gewiß anzeungung, das die Jüngern sich freuen unnd der Auferstehung sollen annemen. Nun aber sihe, wer sind die Jünger? Ist nicht war, arme sündler sünds, die bey dem Herrn ubel gehalten<sup>5</sup> unnd in seiner größten not ihn schendlich verlassen haben, Petrus aber hat in gar verlaugnet. Aber das sind sie veyt bey einander, dörfen sich für den Juden nicht sehen lassen. Da ist kein 25  
gedanke, das Christus wider leben unnd aller erst sein Reich anrichten solt. Unnd da die Wenblein schon<sup>6</sup> kommen unnd anzeugen, sie haben den Herrn gesehen, Da Simon Petrus unnd die von Emans auch kommen, will jr keiner solches glauben unnd haltens für ein Nabel. Ja, da der Herr selb kombt unnd wenset in hend unnd sitz, lezt sich sülen unnd angreifen, wöllen sie dennoch noch nit drau, das 30  
es war sey.

Das nun dem Engel so vil drau gelegen ist, man soll den Jüngern, die so gar im unglauen eroffen unnd im bösen gewissen lagen, die auferstehung Christi vertündigen, Das ist ue ein gewisse anzeungung, das der Herr Christus den armen schwachglaubigen, ja schier gang unnd gar ungläubigen, zum trost ist auferstanden, 35  
das sie sein genießen, hilff unnd schutz bey im süchen unnd finden sollen. Darumb so wir in uns dergleichen schwachheit, sünde unnd unglauen befinden, so laß uns derhalb nicht verzweiffeln noch denken, Miß wölte Christus unser nicht, Sonder laßt uns hie lernen, das solchen armen, schwachen, ellenenden sündern

<sup>1</sup>) gar nichts besorgen. <sup>2</sup>) = bringt der Sprachgebrauch mit sich; vgl. *Unsre Ausg. Bib.* 18, 154, 13. <sup>3</sup>) verwachen. <sup>4</sup>) die gleiche Bedeutung. <sup>5</sup>) schlecht ausgehalten. <sup>6</sup>) abwaht d. W.

zu trost die Engel von himel kommen unnd durch die Weyber bestellen müssen, das sie erfahren, Christus sey außgestanden, unnd derhalb trost und freud darauß schöpffen sollen. Denn, wie in der nechsten predigt gehört, Wo die Auferstehung Christi ist, da muß trost, freud unnd ein güttes gewißen sein, siutemal man weder  
 5 tod, sünd noch zorn Gottes an solchem bild findet.

Das ist nun der lieben Engel predigt von der Auferstehung Christi, Die darumb von himel kommen, das die armen, erschrocken gewißen derselben innen werden und sich freuen und trösten sollen. An solcher predigt und zengnuß solte uns gnügen. Aber da kombt Christus selb zu den Weybern unnd predigt  
 10 inen eben wie die Engel, Grüßet sie auß des allerfreundtlichst und sagt auch zu inen, Sie sollen sich nicht fürchten. Will damit uns alle lehren, wie wir seiner auferstehung recht sollen brauchen, Das wir alle forcht außschlagen, frölich und güter ding sein sollen. Denn da ist ne<sup>1</sup> nichts inn der ganzen welt, das ein  
 15 Christen, der Christum zum Herren hat, schrecken köndte. Die sünd wirds nicht thun, Denn wir wissen, das Christus dafür bezalet hat. Der tod wirds auch nit thun, Denn Christus hat in überwunden, Die helle hat er zürissen, Den Teuffel gebunden unnd gefangen. Ob nun die welt, jrer art nach, den Christen feind ist unnd alle plag anlegt<sup>2</sup>, wie soll man in thun?<sup>3</sup> Es ist doch nur alles ein zeitliches leyden, da wir dagegen wissen, das wir der Auferstehung Christi zum ewigen  
 20 leben sollen genießen. Darumb soll diese predigt des Engels, und darnach unsers Herren Christi, unmerdar unter den Christen gehen unnd bleyben: Höret euch nicht, seyd frölich, dancet unnd lobet Gott. Denn Christus ist außgestanden und ist nicht mer hie.

Nun aber lest uns Christus bey diesem trost nicht bleyben, Er feret noch weytter  
 25 unnd macht in vil grösser und herrlicher, Denn also spricht er:

‘Gehet hin unnd verkündigets meinen Brüdern, das sie hin- Matth. 28, 10  
 gehen inn Galilean, Daselbs werden sie mich sehen.’

Oder wie es Johannes erzelet am 20., das er zur Maria gesagt habe: ‘Gehet Joh. 20, 17  
 hin zu meinen Brüdern und sage: ich fare auß zu meinem Vatter und zu ewrem  
 30 Vatter, zu meinem Gott und zu ewrem Gott’. Das kan doch he tröstlich gepredigt heissen, das er seine Jünger brüder nennet. Solcher nam ist nichts sonderlichs unter den menschen, Denn wo einer den andern Bruder nennet, da bringt solcher nam mer nit mit sich denn ein vortent des gekts und freundschaft halb. Aber wenn Christus uns Brüder heist, der da Gottes Son ist, Da ist  
 35 es aller erst ein trefflicher, hoher, unaussprechlicher name. Denn so er uns Brüder heist, so wirdt er he mit uns auch teilen müssen und das erbe, das er hat, nit allein behalten, Sonder mit uns einwerffen.<sup>4</sup> Denn das müssen wir uns in alle weg gegen dem Herrn Christo versehen, das er solchen namen nit allein zum schein jüre, wie die welt pflegt, da offft einer dem andern schreibt: Lieber Bruder,  
 40 unnd ist doch im herzen sein ergster feind, dem er alles unglück wünschet. Solcher

<sup>1</sup>) = es gibt ja, wahrlich es gibt n.    <sup>2</sup>) = alles Böse antut.    <sup>3</sup>) = sich dagegen helfen.    <sup>4</sup>) = teilen, gemeinsame Sache machen; s. DWb. d. W. 6 und 7.

unart<sup>1</sup> sollen wir uns zu Christo mit versehen. Heisset er uns Brüder, so meindt es von herzen, daß er durchaus unser Bruder sein und uns für Brüder halten und mit uns wie mit brüdern wöll umgeben.

Wie kommen nun die Apostel zu solcher ehr? Haben sie denn solchen namen damit verdienet, das sie so schendlich von jm geloffen, jhm verlaugnet und kein herb<sup>2</sup> mer zu jhm gehabt haben, das er wider leben und sein Reich ausrichten solt? Solches solt yhe dem Herren haben ursach geben, das er sie für seine feind und nit für Brüder geachtet hett. Aber, wie vor gesagt, Er will mit armen sündern züthun haben und will, das die armen sündler seiner auferstehung sich annemen und trösten sollen, sonst würde er seine Jünger in der warheit nicht Brüder heissen, die sich so gar ubel gegen jm gehalten und solchen namen nicht verdienet hetten. Eben als wenig als wir, die wir auch arme sündler sind, Aber doch uns dieses namens sollen annemen. Wie denn Christus allen Christen befielt, wenn sie betten wölln, das sie sollen sagen: 'Vatter unser, der du bist im himmeln'. Denn heissen wir Gott im himmel Vatter, so müssen wir ye Christi Brüder sein, wie er hie sagt: 'ich fare auff zu meinem Vatter und ewrem Vatter, zu meinem Got und ewrem Gott'. Allein die unterschied ist, das Christus natürlicher und ewiger Son Gottes ist für sich selv. Wir aber kommen durch Christum zu der ehr, sintemal er für uns gestorben und uns zum besten auferstanden ist, das wir durch den glauben an Christum Gottes kinder werden, Filii adoptati, non nati, Wie es Paulus unterschiedet.

Das wort nun, das der Herr seine Jünger Brüder heist, ist die rechte Absolutio, damit er sie von allen sünden entbündet, das sie derselben vergessen und sich nit mer dafür fürchten sollen. Denn Christus hat ye keine sünde, Sollen nun die Jünger Brüder Christi heissen, so müssen sie auch keine sünde haben, Sonst hette Christus im erb einen vorteyl und wer nicht recht unser Brüder. Weyl er aber sagt, wir seien Brüder, Auß dem volget, das wir in gleiches erb mit gehören. [Mt. 7 iii] Was ist nun das erbe Christi? Es ist nit gelt, gut, grosse macht und pracht<sup>3</sup>, Denn da lehret uns die erfahrung, das solche güter auch die haben, die nicht Gottes kinder noch Brüder Christi sind. Darumb kan solchs nicht das rechte erbtent Christi sein, das er und seine Brüder allein haben. Sonder es gehet mit diesem zeitlichen wie mit der Sonnen, mit dem Regen und andern gaben Gottes, die Got gleich gibt frommen und bösen.

Das rechte erbe Christi aber ist diß, da Paulus von sagt 1. Corinth. 1.: Christus ist uns von Gott gemacht zur weisheit und zur gerechtigkeit und zur heyligung und zur erlösung, auß das, wie geschriben stehet, Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn<sup>4</sup>.

Wir arme menschen sind durch die sünde der massen gebendet, das wir weder von Got, von sünden noch gerechtigkeit etwas gewises wissen. Und ob gleich noch ein sündlein der ertantnuß Gottes in uns steckt, wie Paulus Roma. 1. sagt, So sibe man doch, wie bald es verlorn, und wir in ithumb und ab-

<sup>1)</sup> - baser Art. Boshet. <sup>2)</sup> - Zutrauen; egl. S. 232. 9. <sup>3)</sup> - Hoffart.

götterey geratten ſind. Da iſt nun das erſte ſtück unſers erbtēyls, zu welchem wir durch Chriſtum kommen, das wir Gott recht lernen erkennen, Wie er ſagt, Matth. 11.: 'Niemandt kennet den Vatter denn nur der Son, unnd wem es der Son will offenbaren'. Das iſt nun die höchſte und größte weyßheyth, dagegen  
 5 alle weyßheyth der welt ein lautter narrheyth iſt. Denn ob es gleich für der welt ein groſſes anſehen hat, ſo wehrets doch nicht lenger denn hie auß erden. Diſe weyßheyth aber, das uns Chriſtus lehret Gott erkennen, das Gott uns guedig unnd barmherzig ſein wölle, Das iſt ein ewige weyßheit unnd das ewig leben  
 10 ſelb, Wie Chriſtus ſagt, unnd dienet uns dazu, das wir uns nit allein wider die menſchen, Sonder auch wider den Teuffel ſelb wehren unnd ju kennen unnd richten können.

Das ander ſtück unſers erbes iſt, das Chriſtus uns iſt gemacht zur gerechtigkeit. Denn wir leben nicht allein in ſünden, Sonder ſind in ſünden auch empfangen unnd geboren. Aber durch Chriſtum kommen wir dazu, das Got ſolche  
 15 ſünde nicht ſehen noch uns zurechnen, Sonder uns ſchenden unnd nach laſſen will. Das heiſt denn gerecht ſein, Wenn Gott uns für gerecht helt, ob wir gleich unſert halb arme, ellende ſünder ſind.

Das dritte ſtück unſers erbtēyls iſt, das Chriſtus uns von Gott gemachet iſt zur heyligung. Nicht allein damit, das er, wie Johan. 17. ſtehet, ſich für  
 20 uns heyliget unnd zum opffer gibt, Sonder das er ſeinen heyligen Geiſt uns ſchendet, der in uns ein newes leben arichtet, Der ſünde widerſtrebet unnd uns zum herblichen gehorſam gegen Gott treybet.

Das vierde ſtück iſt, das er uns gemacht iſt auch zur erlöſung, Es fallen für  
 25 anfechtung, not, künmernuß, verſolgung ein, wie ſie wölle, das doch Chriſtus bey uns iſt unnd ob uns hellt, das wir endtlich ſigen unnd erlöſung ſpüren, nicht allein hie zeitlich, Sonder ein ewige erlöſung. Solches reichen, ewigen erbes ſolten wir uns annemen unnd frewen. Denn zu ſolcher hoffnung beruffet uns Chriſtus, weil er uns ſeine Brüder nennet. Aber ein jammer uber allen jammer iſt es, das wir mehr freud drüber haben, wenn uns von einem menſchen hundert  
 30 gulden geſchendet oder geſchaffet<sup>1</sup> werden, Denn ſo uns der Son Gottes in ſolches reiches unnd ewiges erb einſetzet.

Nun iſt es he war, wir ſolten uns an dem laſſen gnügen, weun Chriſtus uns ließ ſeine Jünger, ſeine knecht, ſeine Schüler ſein, Oder ſo er uns ſeine freunde hieß. Denn wer wolte doch ſo eins groſſen Herrns unnd mehſters ſich  
 35 nicht ubernemen? Aber er hebt uns höher, will es bey ein geringen nicht laſſen bleyben unnd heyt uns ſeine Brüder. Darumb ſolt man ſolches groſſen troſtes nit vergeſſen unnd himmerdar an diſe reiche, ewige Brüderſchafft denken unnd derſelben uns in allen nöten unnd im tod ſelber tröſten. Aber was hat der Teuffel zu ſchaffen? Der treybt den Bapit unnd die irrigen, verfürriſchen Lehrer dahin,  
 40 das ſie von ſolcher Brüderſchafft nichts melden, Unnd machen jnen die weil ins

<sup>1</sup>) = verſchafft.



Teuffels namen andere Bruderschaften, da man der gestorbenen heyligen, der Mönchen und Pfaffen güte werck als ein erbe außsetzet. Aber solche straff ist recht und billich. Denn wer dieser Bruderschaft sich nit fremden noch trösten will, der ist nicht bessers wert, denn das er auff andere Gotlose, abgöttische, irrische<sup>1</sup> unnd nichtige Bruderschaft sein herz und vertrauen setzen soll.

Darumb laßt uns danckbar sein für diese selige lehr und sie mit herzen annehmen und der aufferstehung Christi uns also brauchen, das wir zu Christo als zu unserm Bruder ein bestes vertrauen haben, er werde sein leben, da er heyt im lebet, zu unser seligkeit brauchen, Und, wie Paulus sagt, uns für allem zorn behüten. Wer nun solches kündte best glauben, der würde kein unglück sich bekümmern lassen. Denn es falle not unnd mangel für<sup>2</sup>, was da wölle, so wissen wir, das Christus lebet, unnd wir sollen auch mit ihm leben. Was kan uns denn das bekümmern, das wir hie zeitlich leyden, so wir das ewige durch Christum so gewiß haben? Warum woltten wir mit denen zörnen, die uns arges thun? Zis nich war, billicher wer es, das wir uns mit juen bekümmerten und mitleyden mit ihnen hetten, sintemal sie mit jrem haß und neyd wider uns gnügsam zeugen, das sie in dieser Bruderschaft nit sind, unnd dieses ewigen erbes nicht genießen sollen? Was hilfft sie denn ihr zeitliches erbe, ihr macht, gelt, güt unnd pracht, welches sie doch zu mehr sünden unnd einem schwerern verdammuß mißbrauchen.

Also, wenn wir diese Bruderschaft recht köndten glauben, so würden wir uns nit so vil umb das zeitliche annehmen, Sonder ymmer dar mehr nach dem ewigen erbteyl sehen, welches uns in dieser Bruderschaft angeboten wird. Wie denn Paulus sonderlich sein vermanet, da er von der aufferstehung Christi, am 3. zim Colozern predigt und sagt: 'So jr mit Christo seid auffgestanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur gerechten Gottes, Und trachtet dem nach, das droben ist, unnd nit nach dem, das auff erden ist. Denn ir seyd gestorben, und ewr leben ist verborgen mit Christo im Gott'. Denn so wir uns wöllen dieser Bruderschaft mit ernst annehmen unnd uns rühmen, das wir Gottes kinder sind, So müssen wir ye uns unsers Vatters willen fleysen unnd nicht ungehorsame kinder sein, Unnd müssen, wie Paulus sagt, unser glider auff erden, Das ist, die bösen lüste unnd werck, todten unnd ablegen unnd als die außserwelten Gottes, heyligen unnd geliebten anziehen hertzliches erbarmen, fremdtligkeyt, demüt, saußtmütigkeyt unnd gedult, das einer den andern vertragen möge unnd ver-  
gebe zc.

Denn darumb haben wir vor unter dem erbe Christi auch der heyligung gedacht, die soll inn altweg volgen, bedes, im glauben unnd leben, Wie Paulus am andern ort 1. Corin. 5. auch sagt: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert. Darumb laßt uns Östern halten, nicht im alten saurteig, auch nicht im saurteige der bößheyt unnd schalckeyt, Sonder in dem saurteige der lautter-  
1. 1. Cor. 5, 7 heyt unnd warheyt'. Item, laßt uns den alten saurteig außsetzen unnd ein neuen

<sup>1</sup>) = falsche (ketzerische?).    <sup>2</sup>) = stelle sich ein.

teyß sein, Wie jhr denn schon ungeseyret seyd. Ein seltsame red ist solches, aber es ist eben das, das wir oben auß Paulo gehöret haben, Christus sey uns gemacht zur gerechtigkeit unnd heyligung. Denn weyl wir in Christum glauben, 1. Kor. 1, 30 das er für unsere sünde bezahlet hat, Durch solchen [W. D 4] glauben haben wir  
 5 vergebung der sünde unnd sind gerecht, Oder, wie es Paulus nennet, sind wir on saurteig, Und dennoch haben wir noch fleisch unnd blüt an uns, das ist noch nit gar tod, sonder vol saurteigs unnd bößer list. Die selben sollen wir auß seggen unnd tödten, sollen juen nit nachhengen, sonder uns heilig halten. Denn da zü gibt unser Herr Christus uns seinen heyligen Geyst, das wir der sünden wider  
 10 stehen unnd uns nach Gottes wort unnd willen halten sollen.

Also sihet ewr liebe<sup>1</sup>, was die auferstehung Christi in uns schaffen unnd würden soll, Nemlich das wir uns nicht fürchten unnd Christum für unsern Brüder erkennen unnd rühmen sollen, Unnd des reichen erbes trösten, das er uns zugewendet hat. Und sollen uns der massen auch mit unserm thun unnd lassen halten,  
 15 das wir solches erb nicht wider durch den ungehorsam wie die ungeradnen kinder verlieren. Das heist auß denn der frölichen auferstehung recht unnd wol gebrauchen Und die Tstern recht seyren. Wo aber solches nicht geschicht, das man entweder in sünden unnd ungehorsam ligen oder in nöten unnd ansechtungen zu diesem trost nicht will greiffen, Da ist nichts gewissers, denn das man von  
 20 diser auferstehung unnd diesem herrlichen erbe nichts hat noch weiß. Gott verleihe uns durch Christum seinen heyligen Geyst, das wir solcher auferstehung uns recht trösten unnd in solchem glauben, zuversicht unnd hoffnung von tag zu tag zunemen unnd endtlich dadurch selig werden, Amen.

### Die dritt predig vom Osterfest, 25 Euangelion Luce am 24.

[Folgt der Text v. 36—47].

Dise Histori ist auch am Ostertag geschehen, Und ist eben die Histori, so man auff den fünfftigen Sontag predigen wirdt. Que das<sup>2</sup> daselb von Thoma in sonderheit gemeldet, unnd die geschicht, so uber acht tag hernach gefolget, auch mit angehenget ist. Nun köndte man wol vil jnd drauß machen, Denn  
 30 es ein reiche Materi ist, Aber weyl wir den Artikel von der Auferstehung verichtet<sup>3</sup> haben, wöllen wir es bey disen zweyen stücken, so die fürnembsten sind, bleyben lassen. Das erste, das die Junger, da der Herr unversehens durch verschlossene thür zü ihuen kombt, vor ihm erschrecken unnd meinen, es sey ein Geist. Auß disen worten haben wir, das es nit new ist, daß man Geyster pflegt zu-

<sup>26</sup> Anno 33. Domi. r

<sup>1</sup>) = *ihr (meine Lieben).*

<sup>2</sup>) = *nur daß, aber.*

<sup>3</sup>) = *erledigt.*

sehen. Denn er selbst, der Herr, leugnet's nit, alsß solten die Geyster sich nicht sehen lassen, Sonder bekrefftiget's mit dem, das er zwischen den Geystern und im ein underscheid macht. Denn also spricht er: Warumb erschrecket jr und dencket also? 'Sehet meine hende und meine füsse', 'Ein Geyst hat nicht fleisch noch bein'.

Solches ist nützlich und not, das man wisse, das wir nicht so allein sind, alsß wer der Teuffel über hundert meyl wegs von uns, Er ist allenthalb umm uns und zuecht biß weylen ein larven an, wie ich selbst gesehen hab, das er sich sehen, alsß wer er ein Saw, ein brinnender strowisch unnd der gleichen. Das muß man wissen, und dienet uns dazu, das man keinen aberglauben drauß mache unnd halte solche Geyster für menschen seelen, wie bißher geschehen, und die Bapstliche Meß sehr dadurch gefürdert und hoch erhoben ist worden. Denn jederman hielt es dafür, es wären menschen seelen, und sind alle bücher solcher Historien vol. Was aber darauß für greulich irrthumb unnd abgötteren gefolget, wissen wir leyder nur allzu vil.

Denn damit hat man das Fegfeur erhalten. Durch das Fegfeur hat man darnach den verdienst eigner und anderer guten werck erhalten, alsß solten die jetzen den verstorbenen zu nutz kommen. Wie aber durch solche falsche lehr das sterben und aufferstehen Christi sey verkleinert und menschen werck geehret worden, Ist leicht abzunehmen. Zum dritten ist darauß gefolget der greulich greuel mit dem Meßopffer, dadurch das opffer Christi ganz verdunkelt und das Nachmal des Herrn zum greulichem mißbrauch gewendet ist worden, alsß wer es den todten und nicht den lebendigen zu genießen eingefeket. Solcher jammer ist aller auß diesem aberglauben erstanden, das, wo der Teuffel ein larven angezogen, sich heyt da so, heyt am andern ort anderst hat sehen lassen, jederman geglaubt hat, es sey nicht der Teuffel, sonder ein menschen seel. Sonst<sup>1)</sup>, wo man es für den Teuffel hette gehalten, würd man langsam<sup>2)</sup> im geglaubt haben. Denn man weiß, das er ein mörder und ein lügner ist. Derhalb Christus sein zeugnuß auch dazumal nicht hat wöllen haben, da er die warheyt saget, Wie man sihet Marci 1. und an andern orten, da im Christus das reden verbeitet, und wil sein zeugnuß nicht haben, ob er gleich die warheyt sagt.

Ist derhalb ein nöthiges stück, das wir's wissen unnd glauben, es sey war, das der Teuffel sich biß weylen lest sehen, heyt so, heyt anders. Wie denn die lieben, heyligen Engel auch thun. Denn wir gehen und stehen stetig zwischen Engeln und Teuffeln. Die Teuffel achten unnd trachten, wie sie uns würgen, verführen unnd schaden mögen thun. Die gutten Engel aber sind umm uns, wenn wir fromm und Gottfürchtig sind, das sie uns vor schaden behüten und bewaren. Solches soll man wissen, auß das wir ternen Gott fürchten unnd uns alle tag dest fleißiger segenen und dest ernster Gott umm schutz anruffen wider die [W. & I] bösen Geyster, das sie uns nicht schaden, uns mit Pestilenz oder sonst mit vergiffen

<sup>1)</sup> = Andernfalls.    <sup>2)</sup> = kaum, schwerlich.

noch andern jammer aurichten mögen. Wer für solchem begeret sicher sein, da ist das aller best und gewisest, das man in Gottes forcht lebe, fleißig bette, vil und gern von Gottes wort rede. Solchs ist das rechte Creutz, damit wir uns segenen und wider den feind schützen sollen. Denn da kan er mit bleiben, wo Gottes  
 5 wort im herzen ist, er muß sich trollen.<sup>1</sup> Zum der Kirchen bleibt er heyt nicht, Denn also spricht Christus: 'Wo zwen oder drey inn meinem namen sind, da Matth. 18, 20 will ich mitten unter ihnen sein'. Wo aber Christus ist, da wirdt der Teuffel nicht lang hanfen können.

Darumb soll man Gottes Wort geren hören, offt und vil daran gedencken  
 10 und gern davon reden. Wo man aber leugt, assterredet, in sünden und bösem gewissen lebt, Da trit der böse feind herzu. Christus aber unnd seine Eugel weichen davon. Derhalb soll es niemand leugnen, das der Teuffel sich nit lasse sehen, das er die leut nit schrecke noch verführe oder ihnen heymlicher weyß schaden thue. Wenn er aber solches thut, so lerne und mache das heilig Creutz nicht allein  
 15 mit der hand für dich, Sonder trachte, das du es in deinem herzen habest, das du mit Gottes wort dich tröstest und bettest, Und laß ihn darnach scharren<sup>2</sup> unnd poldern, wie er will, Du solst wol sicher für ihn bleyben, Sage uns mir getröstet unter augen unnd sprich: Du bist ein Teuffel unnd bleibst ein Teuffel, Ich aber bin ein Christ unnd hab ein sterckern Herren iber mir, denn du bist, Darumb  
 20 laß mich züfriden.

Wir ist es selb offt widerfaren, das er mir ein gepöller im hauß angerichtet hat unnd mich hat schrecken wollen. Aber ich hab meinen beruff für mich genommen<sup>3</sup> und gesagt: Ich weiß, das mich Gott inn dieses hauß gesezet hat, das ich drinnen soll Herr sein. So du nun ein sterckern beruff hast denn ich, und bist Herr da,  
 25 so bleib da. Aber ich weyß wol, das du nicht Herr bist und gehörest an ein andern ort, in die hell himmder. Bin also wider eingeschlaffen unnd hab ju lassen böß sein, Denn ich hab wol gewißt, das er mir nichts hat können thun. Das ist nun das erste stück, welches wir nicht haben können außlassen, Sintemal die Jünger und der Herr selb von Geysten reden, die da böse Geister sind und darumb er-  
 30 scheinen, das sie die leut schrecken unnd förchtig<sup>4</sup> machen.

Das ander stück ist, das Christus sagt: 'Also ist geschriben, und also müßt Luc. 24, 46 f. Christus leyden unnd auferstehen von den todten am dritten tage und predigen lassen in seinem namen Buß unnd vergebung der sünden unter allen völkern und anfahren zü Jerusalem'. Zü Jerusalem, spricht er, soll dise predigt anfahren  
 35 unnd darnach inn die gantzen welt außschallen, das Christus hab müssen sterben und von todten auferstehen. Warzū? Dazū, das in seinem namen Buß und vergebung der sünden und sonst in keinem namen geprediget würde. Das also kein Buß, kein ablaß gelte, weder inn S. Petters oder S. Pauls namen. Vil weniger aber gilt er inn meinem namen, das ich wolte ein Münch werden, diß

5 tollten A

<sup>1</sup>) = darommachen.    <sup>2</sup>) = gewalttatig lärmen.    <sup>3</sup>) = mich erwaert an - ,  
 oder = als Schutz vorgehalten: vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 667, 15.    <sup>4</sup>) = furchtsam.

oder ihenes werck fürnemen, vergebung der sünden damit zuverdienem, Sonder es heyst: In seinem namen soll man den Ablass predigen, das ers durch sein leyden unnd Auferstehung erworben hat, Das, wer vergebung der sünden will haben, der soll glauben, das Christus für ihn gelitten unnd wider vom tod auff-  
erstanden sey, Das soll die rechte predig sein. 5

Auff das man aber wisse, das solche predigt nicht so bald könne gefasset unnd außgelernt<sup>1</sup> werden, wenn mans ein mal gehöret hat, Darumb setzet der Euangelist dise wort mit fleiß<sup>2</sup> hin zu unnd spricht, Er, der Herr Christus, öffnet ihnen das verstentnuß, das sie die Schrift verstunden. Solches gehört dazu, sonst gehen die leut inn unnd auß der predig wie Aue, Da ist kein verstand<sup>3</sup>, unnd  
kan auch keiner da sein, Christus sey denn zuvor da unnd öffne den verstand. 10

Was hat es aber für ein meynung, das der Herr Buß unnd vergebung der sünden zusamm fasset unnd sagt mit außgedrückten worten: Solche predig soll zu Jerusalem anfahren? Das ist doch ye ein verdrießlicher befehl, das man zu Jerusalem soll anfahren unnd Buß unnd vergebung der sünden predigen,  
da die grösten heyligen, die Leviten, hohe Priester unnd das volck Gottes war. 15  
Da solt doch hederman meinen, es dörfste solcher predigt von der Buß unnd vergebung der sünden nicht. Aber der Herr will so vil sagen: Ir lieben Leviten unnd Juden, ir solt die ersten sein, unnd an euch soll man anheben die Buße predigen, das ihr euch solt bessern, oder ihr solt nimmermer zu vergebung der sünden  
kommen. Denn Buß predigen heist anders nichts, denn einen ein sündler schelten unnd im sagen, Er sey inn ein verdamlichen stand unnd wesen, da es unndmöglich  
sey, das er köndte selig werden, wo er sich nicht bekere unnd anders werde. 20

Solche Bußpredigt will der Herr, das sie in aller welt soll gehen. Derhalb kein mensch sich kan entschuldigen, wir müssen uns alle für sündler beschuldigen  
unnd dargeben.<sup>4</sup> Was wer es sonst, das man uns von der Buße solte predigen? 25  
Ja, er will, das solche predigt zu Jerusalem, unter dem volck Gottes unnd an dem heyligsten ort soll anheben, Das man den Pharißeern sagen soll, das sie sich bessern. Denn sie machens erger denn hören unnd büben, Sintemal sie sich noch für fromm unnd heylig achten, als dörfsten sie solcher Bußpredigt nicht. 30  
In summa, Christus verdambt mit diesem befehl die ganze welt unnd schilt sie alle sündler unnd will, so wir anderst begern heylig zu werden, das ein heder auff seine knie fallen, seine hende anffheben unnd sagen soll: Herr, ich bin ein sündler, mir ist not, das ich mich bessere. Ach kan es aber nicht, Darumb, Herr, sey gnedig unnd hilf mir. 35

Wer solches thut unnd an all seinem leben unnd thun verzaget, Da kombt denn das ander stück, das da heist vergebung der sünden. Die selben will der Herr, das mans auch soll predigen. Das es also fürnemlich darumb züthun ist, das wirs erkennen, das wir sündler sind, unnd darnach umb quad bitten. Denn zu

<sup>1</sup> auswendig gelernt? sonst -- u. Ende gelernt. <sup>2</sup> = absichtlich, mit gutem Eubacht. <sup>3</sup> -- Verstandnis. <sup>4</sup> -- bekennen, gefangen geben.

difem baw, wo man ein Chriſten will machen, muß das allweg der erſte ſtein<sup>1</sup> ſein, das man die ſünde erkenne, Denn ſonſt wird man ſich der vergebung nicht konnen fröwen noch tröſten. Also will der Herr hie bedes machen, das alle welt zü ſündern ſolle werden, Und ſolle darnach fromm und heylig und on alle  
 5 ſünd ſein.

Die vernunft hat jr ſonders<sup>2</sup> urteyl. Einer leſt ſich duncken, er ſey fromm, das er vil faſtet und bettet. Der ander, das er vil almoſen gibt, und ſo fort an. Aber das Euangelion machts alles zü ſünden und ſpricht: Thüt buß. Da hebt ſich der hader, Der Pappſt will kein ſünder ſein, Ein Mönch im Kloſter auch nicht,  
 10 Und wir ſelb wolten auch gern ſo leben, das man uns nirgendt löndte beſchuldigen. Aber da wird nicht auß.<sup>3</sup> Nun, wie wöllen wir jm thün?<sup>4</sup> Wöllen wir darumb verzweyfflen? Denn ſünder ſind wir und wiſſen, das Gott der ſünde feind iſt, Kein, ſonder weyl vergebung der ſünden neben der Buß zü predigen beſolhen iſt, das man vergebung der ſünden allen, die es hören und glauben,  
 15 im namen Chriſti ſoll verkindigen, Solches nimb an und tröſte dichs, ſprich: Herr, ich bin ein ſünder, aber ſehone mein. Ich will der bloſſen guade leben, die mir inn deinem namen wirdt angebotten. Also thüt du ihm recht, Und wird dir geholffen.

Denn da ſtehet die verheyßung, das allen denen, die das Euangelion  
 20 [Mt. Eij] annemen, jre ſünde nachgelaffen und geſchenkt werden. Denn man ſoll ye<sup>5</sup> im namen Chriſti vergebung der ſünden predigen. Wo aber Chriſtus nicht iſt, da kan kein vergebung der ſünden ſein.

Darumb iſt des Pappſts Ablaß ein lautter lügen und betrug, Welchen er inn namen und verdienſt der verſtorbenen heyligen verkauffet. Denn hie ſtehets:  
 25 inn meinem namen ſoll man es predigen, Der ich für euch ſterben und von todtten hab müſſen auferſtehen, ſonſt iſt niemandt für euch geſtorben.

Diſe predigt ſchilt man ein kezeren, wie jr wiſſet, Und leſtert uns, wir ver-  
 bietten güte werd. Aber wie ſollen wir ihm thün?<sup>4</sup> haben wir doch diſe wort nicht ſelb erfunden noch gemacht, das man im namen Jeſu ſoll Buß predigen  
 30 allen völkern. Was wer es aber von nöten Buß predigen, wenn wir güte werd hetten oder thün kündten? die gerechten dörfpens ye<sup>5</sup> nit, das man jnen Buß predigt, ſonder die ſünder. Nun aber gehet ſolcher beſelß iber die ganzen welt, das man in aller welt ſoll Buß predigen. Da volget ye<sup>6</sup>, das in der ganzen welt nichts denn ſünder und ſünde und kein güte werd ſind, wazü dörfſt man ſonſt  
 35 der Buß und vergebung der ſünden?

Aber die blinden leut wöllen nit hören und leſtern unnerdar, man ver-  
 biete güte werd. Derhalb gehört es dazu, das Gott den verſtand uns anſtthū, das wir ſprechen: Herr, ſey mir guedig, ich bin ein armer ſünder, aber ich tröſte mich deiner guad, das du beſolhen haſt, man ſoll vergebung der ſünden in deinem

<sup>1)</sup> Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 94, 36.*  
 möglich.

<sup>2)</sup> = *besouleres.*

<sup>3)</sup> = *das ist nicht*

<sup>4)</sup> = *ja.*

<sup>5)</sup> = *ja doch.*

namen predigen. Wer sich so erkennet, der preysset Got und gibt ihm das lob, das er in seinem wort warhafft sey, Welches wort uns alle für sündler anklagt und zur Buß vermanet. Zum andern preiset er Got auch in dem, das er durch den namen Christi glaubet vergebung der sünden. Da dagegen die unbußfertigen unnd ungläubigen Gott lestern und endtlich auch ihr straff drumb empfangen werden. 5

Also soll unser leben sein für Gott. Darnach soll man es andern auch also predigen, Andern wohl thün, geren helffen, gehorsam sein unnd ein yeder seines beruffes warten, So wird ein rechtschaffner heilig auß dir, der für Gott durch den glauben heilig unnd darnach des lebens halb für den menschen auch unntrefflich ist. Sonst, wo die person nicht zuvor durch den glauben rein unnd heilig ist, Was hilfft sies, das sie güte werd thüt? Oder wie kan mans güte werd heysen, so die quell böß unnd unrein ist, da die werck her kommen? Denn das hertz glaubt erstlich nicht, das Gott warhafft sey, der in aller welt heist Buß predigen. Und weil es sich für kein sündler halten will, So folget, das es vergebung der 15 sünden sich weder annemen<sup>1</sup> noch trösten kan.

Die nun, die sich für sündler erkennen und hoffen, Gott werde juen solche sünde durch Christum vergeben, Das sind die rechten Christen, bey welchen man Buß unnd vergebung der sünden findet. Aber solcher Lehr schilt man uns Ketzer unnd verdammet uns. Aber wir sollen Gott dafür danken, das wir zu der gnade 20 kommen, uns für sündler erkennen und der gnaden Gottes uns trösten können, Und darnach inn solchem glauben rechtgeschaffne güte werd thün, die daher gehen inn der Buß unnd dem glauben. Denn wo solche predigt unnd lehr ist, da will Christus auch sein, Da soll kein Teuffel hinkommen. Da soll man den Teuffel nicht mer fürchten noch für ihm erschrecken. Denn da ist vergebung 25 der sünden und ein fröhliches, fridliches hertz, das gern thüt alles, was es nur soll. Die andern aber, die nicht glauben, die thün kein güttes werck, Und ob das werck an jm selv gleich nit böß wer, so thün sies doch one lust und freud. Das sind verdriessliche unnd unfrenndliche werck, da Gott keinen gefallen an kan haben. Nun wirdt aber das hertz nit listig denn nur durch den glauben an Christum, das 30 wir sündler sind, Aber durch ju haben vergebung der sünden auß lauter gnaden.

Also ist ein Christ zu gleich ein sündler unnd ein heylig, Er ist zu gleich böß unnd fromm. Denn unser person halb sind wir in sünden unnd inn unserm eygen namen sind wir sündler. Aber Christus bringt uns ein andern namen, der da heist vergebung der sünden, Das uns umb seinet willen die sünd nachgelassen 35 unnd geschenck werden. Also ist es bedes war. Sünd sind da, Denn der alte Adam ist noch nit gar gestorben, Unnd sind doch nit da, Ursach: Gott will sie umb Christus willen nicht sehen. Für meinen augen sind sie, ich sehe und süte sie wol. Aber da ist Christus, der heist mich predigen, Ich soll Buß thün, das ist: für ein sündler mich bekennen unnd vergebung der sünden glauben Zum seinem 40

<sup>1</sup>) = *benuechtigen*.

namen. Denn die Buß, ob sie wol muß da sein, so ist sie doch nicht genügend, es muß das dazu kommen das man im namen Christi glaube vergebung der sünden. Wo aber solcher glaub ist, da siehet Gott kein sünde mer. Denn da stehest du für Gott nicht in deinem namen, Sonder in Christus namen, der schmucket dich mit guad unnd gerechtigkeit, ob du gleich in deinen augen unnd für dir ein armer sündler bist unnd steckest voller schwachheit unnd unglaubens. Solchs soll dich aber nit zu tod schrecken, Denn wie woltest du sonst diese predigt von der Buß hören können? Derhalb so sprich: Ach Herr, Ich bin ein armer sündler, Aber du sagst, es soll nicht also mit mir bleiben, Denn du hast ye<sup>1</sup> befolhen, auch vergebung der sünden inn deinem namen zu predigen zc.

Das ist nun der rechte Artikel, der Christen machet. Denn ob du dich gleich zu tod fasten unnd mit almosen geben selb zum bettler machen woltest, Dardurch ist dir nicht geholffen, Du wirst kein Christ damit, Du kombst damit nicht gen hymmel, Du machst dir kein gnedigen Gott damit. Denn hie stehets: in meinem namen, sagt Christus, soll man Buß predigen (das die leut erschreckt werden) unnd vergebung der sünden, das sie wider getröstet werden. Das also unser Herr Christus allein der guaden rock sey, der uns angezogen wirdt, auß das Gott, unser Batter, uns nicht für sündler ansehen, Sonder als gerechte, heylige, fromme sündler annemen unnd das ewige leben uns geben möge.

Diese lehr wisset jr, das sie für dieser zeit, ee das siebe Euangelion kommen, in der welt nicht ist geweest. Gesagt hat mans, man soll im namen Christi vergebung der sünden predigen. Aber dawider ist alles leben unnd lehr gangen, Das, wer da hat wöllen selig werden, der hat sollen mit gütten wercken solches zuwegen bringen unnd für sein selb sünde bezalen oder gütig thün. Das heist sünde inn sein engnen namen weg thün. Aber solches ist vergebens unnd unredt. Denn der name Christi ist allein, in welchem man vergebung der sünden predigen soll. Münchs nam, Nonnen nam, Papsts nam, Fasten nam, Almossen nam, ja E. Petter unnd Pantus, der Jungfrawen Maria nam soll es nit thün. Darumb können wir hie bey abnemen, was für arme leüt noch im Papstumb sind unnd wie jemmerlich sie betrogen werden, Wenn sie beichten unnd lassen sich am frömbsten duncen unnd glauben, man entbinde sie von allen ihren sünden nach der Beicht, so geschicht solch entbindung oder Absolutio nit allein im namen Christi, wie es doch solt sein, Sonder im namen der Mäter Gottes, der heyligen Apostel unnd aller heyligen verdienst. Was ist aber solches für ein Absolutio? Ein lautter greul ist es, da man als für den Teuffel für stehen solt, so will man noch die leut auß zum höchsten Gottes dienst da zu zwingen unnd treyben.

Wer aber dem befehl Christi will nachkommen, der höret hie, vergebung [St. Ciii] der sünden soll allein im namen Christi Jesu gepredigt werden. Uriach: Denn er allein ist für uns gestorben. Die andern heyligen alle mit einauder ist keiner

14 gen] gne .A

1) = ja.



für deine sünde gestorben. Was will man denn ihres namens bey vergebung der sünden? Das ist nun die lehr auß dem heütigen Euangelio, das die, so ihre sünde bekennen unnd wissen, das sie sündler sein, sollen vergebung der sünden haben in dem namen Christi. Das scheint ein leichte kunst sein, wie man zu vergebung der sünden kommen soll. Dem man darff drum nit stein tragen, kirchen bawen, Meß lesen, Sonder allein soll man Gottes wort hören, Got die ehr geben, wenn er uns Büß leß predigen, das er war habe, und wir arme sündler sind, Und darnach lernen auß Gottes gnade bawen unnd auß den namen Jesu sehen, in welchem vergebung der sünden gepredigt wird. Wer solches glaubet, dem kan die sünde nicht schaden, Denn er hat Christum und seinen namen unnd ist gerecht, nicht darumb, als het er kein sünde thun, Sonder das die sünde durch Christum vergeben unnd wir umb Christus willen auß gnaden für heilig und gerecht gehalten werden. Wie wir in unserm glauben betten unnd bekennen: Ich glaub vergebung oder Ablass der sünden. Für solche gnad sollen wir Got danken, das wir zum Reich Christi unnd seinem wort sind kommen, welches ein gnaden Reich ist, darinn durch den namen Jesu alle sünde sollen vergeben werden.

Das ist die lehr von vergebung der sünden, die soll man durch auß scheidung von der andern lehr, die da heist von guten wercken. Nicht darumb, als sollten die, so begeren selig zu werden, nit gute werck thun, Denn solcher gehorsam ist uns lang zuvor auffgelegt in gesetz, Sonder darumb, das solche gute werck nyemand zu vergebung der sünden bringen können. Denn Petrus und Paulus und alle heyligen, sie seyen ihres lebens halb so fromm sie wöllen, so hilfft sies doch für Got nicht, Sonder allein das hilfft sie, das sie an Christum glauben, das sie durch seinen tod vergebung der sünden haben. Das es also bedes sein muß: gute werck sollen wir thun und dennoch vergebung der sünden allein im namen Christ glauben. Das verleyhe uns unser lieber Herr Christus, Amen.

### Am sonntag Quasi modo geniti, Das Euangelion Johannis am 20.

[Folgt der Text v. 19 — 31].

Dise Histori hat eur liebe in der nechsten predigt gehört, das sie auß den Tiertag geschehen sey, Nach dem die Jünger von Emans wider gen Jerusalem kommen unnd den andern verkündet haben, wie sie den Herrn gesehen haben. Nun hat aber Johannes die art für andern Euangelisten, das er nit allein die Histori erzelet, Sonder auch die predigt Christi und wort hin zu setzet, da fürnemlich und am meisten angelegen ist. Also meldet er hic die wort, da man in andern Euangelisten nichts von findet. Wie der Herr dazumal, nach dem er

seinen Jüngern frid gewünschet und hende und füsse gezeiget, hab er zu jnen gesagt:

‘Wie mich mein Vater gesendet hat, also sende ich euch’. Job. 20, 21

Das sind treffliche<sup>1</sup> wort, mit welchen er jnen das predigambt uber gibt und bringet das leyden und die auferstehung Christi in seinen rechten brauch und ubung. Denn wo es aufferhalb des predig ambts allein wer bliben bey der Histori oder der geschicht, so wer die geschicht uns gar nichts nütz geweest. Wie man im Bapstthumb sihet, da hat man die Historien recht mund gut, wie wirs haben. Aber weyl mans im predig ambt nit füret, wie Christus hie befolcht, bleibt es on alle frucht, eben als wer es ein geschicht von Dietrich von Bern, die man höret und lehret, aber man hat mer nit davon denn das wissen. Der halb ligt es an dem, das man die Histori vom leiden und auferstehung Christi in jren rechten brauch bringe.

Solches aber geschicht auff die weyse, da der Herr hie von predigt mund spricht: ‘Ich sende euch, wie mich mein Vatter gesendet hat’. Wie nun der Vatter Christum gesendet hab, lehret lang zuvor der heylig Esaias am 61. Capitel: ‘Der Gayst des Herren ist bey mir, darnumb hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den ellenden zu predigen, [Mt. 9] die zerbrochen herzen zuverbinden, In predigen den gefangenen eine erledigung, Den gebundenen ein öffnung, zu predigen ein angenehmes Jar des Herrn’ zc. Das ist der befelh, da Christus mit gesendet ist. Und sagt hie, Er sende seine Jünger auch also, wie er gesant sey, Und beselhe ihnen fort an solches ambt, das er gefüret hab, das sie eben Predigen sollen, wie er hab prediget. Das also duser befelh und das auffenden hie allein auff die lehr gehet, das die Jünger die selben von Christo füren sollen, Eben wie ers von sich selb gefüret hat.

Was nun solches jhr ein lehr sey, sagt Esaias mit seinen, schönen, hellen worten, Das Christus dazu gesalbet und gesendet sey, das er sol die erschrocken, blöden, verzagten herzen trösten. Welche predigt nun anderst denn also gehet, das ist nicht die rechte predigt Christi, Christus hat sie auch gewißlich nit befolhen, Sonder es ist ein Moses predigt, Denn Moses predigt also, Das die erschrockenen, blöden herzen noch mer erschreden und blöder werden. Die predigt aber heist Christi predigt, da durch die ellenden getröstet werden. Denn Christus hat sollen mit einem neuen befelh kommen, darnumb das die werck, die er außgerichtet, sind auch neue werck, der gleichen vor inn der welt nie geschehen, Das Gottes Son gelitten und von todten wider auffgestanden ist.

Eben nun wie Esaias von der lehr Christi wehssaget, also hören wir hie von Christo auch. Denn also lauten des Euangelisten und seine wort: ‘Und er blieb seine Jünger an und sprach zu ihnen: Nemet hin den heyligen Geyst, welchen jhr die sünde vergebet, den sind sie vergeben, Welchen jhr sie aber behaltet, den sind sie behalten’.

<sup>1</sup>) = treffliche, wichtige.

Da habt ihr das rechte geistliche Regiment, welches man ja so weyt vom weltlichen Regiment soll sondern, als weyt hymel und erden von einander sind. Die nun in solchem geistlichen Regiment sind, die sind rechte König, rechte Fürsten, rechte Herrn unnd haben zu regieren. Aber hie sihe unnd lerne, wie solchs Regiment umbschrenket<sup>1</sup> sey und wie weyt es gehe. Nemlich (wie die wort 5 klar lauten) so weyt die welt ist, Und soll doch sonst mit nichts zuthun haben denn mit den sünden, Es soll weder mit gelt noch gut, mit der narung noch allem, was zur narung gehöret, nichts umbgehen.<sup>2</sup> Mit solchem sollen Keyser unnd Könige, Fürsten und Herren zuthun haben, Alles ordnen und machen, wie es dem gemeinem nutz und Friden am dienstlichsten ist. Aber diß geistliche Regiment 10 ist allein auff die sünden gestellet, Wa die sünde angehet, da soll diß Regiment auch angehen und sonst nicht.

Denn dafür sol man sich hüten, das manß nicht menge unnd nicht in einander werffe, wie der Papsst unnd sein Bischoffe thün haben, die des geistlichen Regiments so haben gebrant, das sie auch weltliche Herrn worden sind, 15 Unnd Keyser und Könige sich für ihn bucken müssen. Das hat Christus seinen Jüngern nicht besolhen und sie zu weltlichem Regiment nicht außgesendet, Sonder das predig ambt juen besolhen Und mit dem selben das Regiment über die sünde, das also des predigampts sein eygne definitio ist, das man das Euangelion von Christo predigen und sünde den zürschlageneu, fürchtamen gewissen 20 vergeben, Aber den unbißfertigen und sichern sünde behalten und sie binden sol.

Solches binden hat der Papsst auch jemmerlich verkeret und weyt von dem gesüret, das im ler ambt binden heist. Denn er hats dahin deutet, als möge er gesetz und ordnung nicht allein in der kirchen, Sonder auch in Weltlichem Regiment machen, wie es ihn gut duncke. Aber die meinung hat es gar nicht. Ich, 25 als ein Prediger und von Christo gesandter soll dich nichts vom haupthalten, vom ackerbaw, vom weib nemen, von der narung und andern lehren. Denn zu solchem hat dir Gott dein vernunft geben. Wo du aber dich in vil ding nicht recht kauft schiden, Da magst Juristen und andere welt weyse<sup>3</sup> leut zubrauchen, die darinn radten können. Mein befelh aber unnd Regiment gehet nur auff 30 die sünde, Das ich dich lehre, wie du deiner sünden halb hettest ewig müssen verlorn sein, wo Christus dafür nicht bezalet und genug thun het.

Darumb stehet der ganze handel diser ler auff dem, das man engentlich wisse, was die sünde sen, Das sünde nicht heist gelt noch gut, Königreich, narung, brod, wein noch anders der gleichen. Sonder es heist ein last, der dir dein herr 35 unnd gewissen beschweret für Gott, das du dich für seinem zorn fürchten und des ewigen verdamnuß gewarten müßt. Denn wir reden hie von warhafften, rechten sünden, die Gott für sünde hellet und des ewigen todts werd sind, nicht von Herr Simons sünden, da die Gendler, Papsst und Bischoff, mit umbgehen, Das einer

<sup>1</sup> = ungenet (vgl. unumschränkt).    <sup>2</sup>) = sich befassen.    <sup>3</sup>) = weltliche Gelehrte; anders: ., B. Unsr. Ausg. Bd. 50, 271, 17.

an einem verbottenen tag nit fastet oder fleysch isset. Das ein Mönch on ein Scheppler<sup>1</sup>, Ein Nonne on ein Weyhel<sup>2</sup> gehet. Solchs sind Bapstliche sünde, die für dem Bapst und seinen Madenweyhern<sup>3</sup>, die es erdacht haben, sünde sind. Für Gott aber sind es nicht sünde und verdammen niemand, Denn Gott hat  
 5 solches nirgend verbotten.

Nie aber reden wir von sünden, das rechte und warhafftige sünde sind, Die kein mensch erdacht hat, Sonder darinn wir geboren sind und leben. Die wider Gottes gebot sind, unnd dawider Gottes gebot zenget, und nicht allein der menschen gebott. Mit solchen sünden, sagt der Herr hie, sollen die Apostel umbgehen,  
 10 das hies vergeben oder binden und behalten sollen. Mit gelt und gut und weltlichen hendeln sollen sie nicht umbgehen. Das also in eines Apostlets oder predigers mund ligen aller welt sünde, des Teuffels macht und der helleu rachen, Wenn du unbußfertig, sicher unnd böß sein wilt, das sie dich drein werffen können. Widerumb ligt auch in der Apostel unnd das leyden unnd die aufferstehung  
 15 Christi sambt dem himel unnd ewigem leben, nit für ihr person, Sonder das sie uber dich ein urteyl sprechen können, welches der Teuffel selb fürchten muß und dich von allen sünden erlebigen, so du es mit rechtem glauben annimbst.

Das ist nun ein gewalt, gegen welcher Keyser unnd König gewalt nichts ist, Das ein Apostel, ja ein heder Jünger Christi, darff ein urteyl sprechen über  
 20 die gantze welt, das die sünde soll hinweg sein. Und solches urteyl soll so gewaltig und gewiß sein, alsz hette es Christus selb gesprochen, Wie denn seine wort hie zeugen: 'Wie mich mein Vatter gesendet hat, also sende ich euch'. Das ist nun eines, das die sünde nit soll heissen ein weltlich ding, Sonder ein angst und beschwerung des gewissen, das uns für Got beklaget unnd schuldig macht. Das  
 25 dienet nun auch dazu, das man sich fürsehe, das man nit mit narren sünden<sup>4</sup>, davon ich oben gemeldet, umbgehe. Denn so du dich woltest von den selben Narren und lügen sünden entbinden lassen, so würde volgen, das du darnach dich auch an die Narren und lügen gerechtigkent<sup>5</sup> müstest keren. Darumb so mercke dise difinitio wol, Das sünde heist, welche uns Gottes gesetz auff decket  
 30 und derhalb beschuldiget. Ist es aber nicht ein sünde, die in gesetz Gottes ist, so ist's herr Simons und ein Bapstliche sünde, da Gott nichts von wayß.

Nun sihet man aber, das vil in rechten, grossen, bekantlichen sünden ligen, alsz da ist Geyß, Ehebruch, Dieberey, Wucher, Zorn, Reid, Füllerey, Gottschwären<sup>6</sup> und anders. In solchen sünden bleyben sie verstocket unnd fragen  
 35 nichts darnach. Da manglets an dem nicht, alsz weren die sün- [Bl. 81]de nicht da, Sonder das mans nicht recht erkennen unnd davon nit ablassen will. Solche sünde kan man nicht vergeben, Sonder es gehört das binden dazu unnd der ander gewalt, da Christus hie von sagt, Das man solche sünden ihnen behalten soll.

<sup>1</sup>) = Skapulier (Schultertuch); egl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 309, 24.*    <sup>2</sup>) = Schleier, s. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 299, 14.*    <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 185, 7.*    <sup>4</sup>) = eingebildete S.; L. sagt Gaukelsünden.    <sup>5</sup>) Lügengerechtigkent ein Wort = jüdsche Gerechtigkeit.    <sup>6</sup>) = Fluchen; egl. *Lever. gotswerer, maledicus.*

Darumb soll man hie ein gewisse unterricht machen unnd die rechten sünden also theilen, das ettliche sünde zugleich für uns sünde sind unnd für Gott. Etliche aber sind allein für Gott sünde unnd für uns nicht, Denn wir wöllens nit erkennen noch uns drum bekümmern unnd umb vergebung bitten. Also sagt David: *Bl. 51, 6* *Tibi peccavi*, 'Herr, dir hab ich gesündigt' unnd ubels für dir gethün. Da ist es *5* bedes bey einander, das David sihet, das er unrecht hat thün, unnd weiß, das es Got ubel gefellet. Als wolte er sagen: Ich erkenne unnd füle die sünd nicht allein damit, das ich dran gedencke, Sonder das ich auch füle, was die sünd vermag unnd jr krafft empfinde, das es ein böjer Teuffel unnd greulicher last unnd die sünde ist, die mich für Gott verklagen will inn die hell unnd ewigen tod reysen. *10* *Röm. 7, 8 f.* Wie Paulus zum Römern auch davon redet: 'Du das Gesetz war die sünde tod, Ich aber lebet ettwa<sup>1</sup> on das Gesetz'. Will also sagen: Sünd ist allweg inn uns, Aber weyl das Gesetz nicht kombt, so ist die sünd gleych, als schliesse sie, Denn sie thüt nit wehe, sie beißet unnd naget nicht. Daher kombt es, das du hie gehest unnd samblest eine uber die andern<sup>2</sup>, sonst würdest Got fürchten unnd frömmen *15* werden.

Wenn aber der donnerschlag, das Gesetz, inn das hertz kombt unnd regt dir das gewissen, Als denn wirdt die sünd gleich lebendig, das du sihest, wie ein mechtig ding es umb die sünde ist, das sie dir Got nimbt, dich dem Teuffel gibt unnd in *Röm. 7, 9 f.* die helle hinein stoßet. Darumb spricht Paulus: 'Da aber das Gebot kam, ward *20* die sünd wider lebendig, Ich aber starb, unnd es befund sich, das das Gebott mir zum tod reichet, das mir doch zum leben geben war'. Das ist nun die recht sünd, die für Gott unnd mir sünd ist. Also sihet man an David auch, Da er mit Bethseba sündigt, gieng er dahin, bekümmert sich wenig drum, denn die sünd war noch todt unnd schliefte. Aber da Nathan kam unnd schlug jhu den donner *25* ins hertz: 'Du bist der Man', Da sieng die sünde inn Davids hertz an zu leben, Er aber sieng an zu sterben. Aber Nathan tröstet jhu unnd sagt: Meyn, du sollt nicht sterben.

Das heist nun der Apostel Regiment, Ein gewalt, die nicht uber leyb unnd leben, gelt unnd güte, unnd was zum leben gehört, gehet, Sonder uber solche rechte *30* sünde, die du unnd Gott für sünde heltest. Das also aller welt sünde unterworffen sind den Aposteln unnd allen kirchen dienern unnd im fall der noth allen Christen, Das du inn deinem hertzen gewiß kanst sein, wenn du von deinem Pfarrherrn Oder, wo du den nit haben kanst, von einem andern Christen hörest, Das inn *35* namen Christi deine sünde dir sollen vergeben sein, das es also gewiß war sey unnd eben so wenig felen soll, als wenn dirs Christus selb hett zu gesagt Oder durch einen Engel von himel zu sagen lassen.

Solche macht aber kombt den Aposteln unnd kirchen dienern nicht zur hoffart noch pracht<sup>3</sup>, Denn sie haben nichts davon, on, das sie damit dir dienen sollen, das du erlöset werdest von dem feind, der dir zu stark ist unnd dich inn *40*

<sup>1</sup>) *cedem*    <sup>2</sup>) *magt eine der a. hinzu.*    <sup>3</sup>) *Großtm, Präherei.*

ewigkheit wirt gefangen halten. Darumb ist ein groÿse, herrliche gewalt, das ein armer mensch, der selb ein ellender sündler ist, sich unterstehet, den feind zuvertreiben, den sonst alle welt nicht kan vertreiben, und das der feind wider seinen willen weichen muß. Denn also spricht Christus: Was ihr auff erden <sup>Matth. 18, 18</sup> vergibt, das soll auch im himmel vergeben sein<sup>1</sup>. Und weyl die wort klar sind (Wie nich mein Vatter sendet, also sende ich euch), so soll ne<sup>1</sup> niemand zweyfflen, wie er vergebung seiner sünde höret, also wirts ihm gewiß widerfahren werden.

Das ist auch die ursach, das man ewer liebe oft vermanet, weyl Christus solche macht seiner Kirchen gelassen, Das ihr derselben brauchen und sie keines wegs verachten solt. Denn darumb sehet der Herr Christus diÿes Anbt ein, das alle sünde inn der ganzen welt also sollen vergeben und vertriben werden, so fern es rechte sünde sind, und mans ertennet. Denn die andern Herrschen menschen sünde gehören nicht hie her, es müssen sünde sein, die das hertz rüren und engstig machen. Wie Adam seinem Son Cain im ersten buch Mose auch predigt und sagt: Hattest du recht thün und werest fromm gewesen, so wer dein <sup>1. Mose 4, 7</sup> opffer angenehm. Aber nu, weyl du nicht fromm bist, ruget die sünde für der thür. Das ist: du stehest recht da und bist ein sündler, aber du sülest es noch nicht, die sünde schleÿt, aber an ein sehr unrügigen ort. Darumb schaw zu, <sup>20</sup> wirt sie dir ein mal auffwachen, so wird es ein anders mit dir werden. Denn sie schleÿt nit darumb, das sie wölle hinner schlaffen, sonder sie soll auffwachen, das ist: dir ein gewissen machen, dich nagen und beißen, das du nicht weißt, wo du ein oder auß solt.<sup>2</sup>

Die sich inn irer sünden nit annemen, die haben auch sünde, aber nit vergebliche sünde. Derhalb werden den selben ire sünd behalten und gebunden, Denn sie begern nit, das sie vergeben werden, sonst würden sie da von ablassen.

Im Bapstumb hat man also predigt: Wer vergebung der sünden begeret, der soll seine sünde bedenden und ihm selb ein rew oder leyd schöpfen. Auß solche rew hat man darnach vergebung der sünden gegründet. Nun kan es <sup>30</sup> geschehen, das solches auß dem Exempel der alten genommen sei, die eben, wie wir, keinem die Absolutio haben wöllen sprechen, Er bekenne sich denn für einen sündler und stelle sich, das man sehe, das ihm die sünde leyd sey, Solches ist recht und soll auch also sein. Aber das man wolte jagen: Solches leyd und rew sey verdienstlich, das die sünde drum soll vergeben werden, das ist <sup>35</sup> falsch und unrecht. Denn die rew ist kein verdienst, Sonder es ist die sünde selb und der sünden Regiment. Da muß man vergebung der sünden und die guad nicht auff bauen. Denn ee es zu solcher rew kombt, nimbt man sich der sünden nicht an.<sup>3</sup> Denn ob wol sünde da ist, so ist doch nur ein schlaffende und todte sünd, Wie Adam vom Cain sagt. Wenn aber die sünd lebendig wird und ist nicht <sup>40</sup> mer ein schlaffende, sonder ein gefülete sünd, die das hertz und gewissen an-

<sup>1</sup>) = ja.<sup>2</sup>) = wie du dir helfen sollst; s. Dietz, aus.<sup>3</sup>) = die S. zu Herzen.

greiffet unnd schrecket, Solches kan man ye kein verdienstliches werck heissen, Sonder, wie es Paulus nennet, die rechte, lebendige sünde. Wer will aber jagen, das die sünde könne gnad verdienen?

Darumb sind die leut im Papstumb jemmerlich betrogen unnd verführet worden, das man sie auff solche rew, als auff ein verdienst unnd güttes werck, hat absolviret. Wie inn allen Papsts Bullen die wort lauten: *Contritis et Confessis*, Die gerewet unnd gebeichttet haben, die sollen ablaß der sünden haben. Denn die rew, wo sie recht ist, ist sie nichts anders denn der sünden reich unnd Regiment, Das kan doch ye nichts verdienen. Da her aber hat man vergebung der sünden, wenn man dem befehl Christi hie glaubt unnd das wort, welchs auß solchem befehl unnd in seinem namen uns verkündiget wird, mit herzlichem vertrauen annimbt, Unnd nicht von dem rewen. Das rewen ist nicht mer denn die sünde selb. Darauff ist vergebung der sünden nicht gegründet, Sonder auff das wort Christi.

Denn solche rew oder sülen der sünde vernrsacht anders nichts, denn das es uns abreisset vom glauben, [Bl. 7ij] unnd wir von Gott fliehen unnd uns für ihm fürchten. Das heist denn die sünde auffwecken, grösser unnd stercker machen unnd eben anrichten unnd thun, was die sünde soll anrichten, das des unlufts ye lenger ye mer werde, unnd ein sünd zur andern zuschlage. Eben als wenn ein dieb gestolen unnd dem Hender an strick kommen ist, da bleybt es nicht bey, es schlagen andere sünde zu dem stelen, das man dem Gericht unnd recht, der Oberfent unnd Gott selb feind wirdt. Solches redet Paulus mit einm feinen wort unnd sagt: Die sünde wirdt uber auß sündig durchs Gebott, das ist: es wird als denn ein rechte sünde. Wo nun die sünde also jr wirkung hat, unnd auß einer jünde die welt voller sünde wirdt, das man nirgendt ruge noch rast haben kan, Das haben sie rew unnd leyd geheysen.

Wo solchs recht im herzen ist, da tombt als denn Christus unnd spricht: du bist voller sünden unnd gedencdest ye lenger ye mer von mir zu fallen, Sollte ich dafür dir die sünde vergeben? O Nein. Es muß wol solche rew unnd leyd da sein, Denn sonst kanst du der sünden nit von herzen feind werden unnd wirst nimmermer von herzen begern, das sie dir soll vergeben werden. Das ist aber der rechte weg, das du dich daher sündest, da mein wort ist, unnd das selbe hörest unnd mit glauben annemest, damit wirst von sünden ledig. Also hat man im Papstumb nit prediaget, Sonder die leut zu S. Jacob, gen Rom unnd an andere ort gewisen. Unnd darnach auff eigene rew unnd gunghünng. Vom wort aber unnd befehl Christi haben sie nicht ein dinglein<sup>1)</sup> gesagt.

Joh. 20, 23

Aber hie siehets: 'Welchen jr die sünde erlasset, den sind sie erlassen, unnd welchen jhr sie behaltet, den sind sie behalten'. Das man vergebung der sünden sonst nirgents süchen soll, denn nur inn des Herren Christi worten. Wers aber auderst wo süchet, der wirds nicht finden.

<sup>1)</sup> — ein. bißchen, das geringste.

Was hat es denn geholffen, das wir uns mit Fasten, jüngen, betten, wachen, Messlesen unnd andern so zermartert haben, auff das wir zu vergebung der sünden kommen möchten? Ist nicht ein greulicher jamer, das man uns gelert hat, wir sollen durch unser reu (weiche doch nichts ist denn die rechte sünde, wenn sie am stercksten unnd ergsten ist) vergebung der sünden erlangen? So es  
 5 meine werck, mein reuen unnd beichten thün kan, Wazü darff man denn Christus wort? Und was darff ers, das er den befelh hie gibt? So last uns Türcken unnd Juden sein, die auch glauben, sie wölten selig werden, wenn sie gleich Christum nicht haben. Aber der Papsi ist erger denn Türcken unnd Juden, Denn er miß-  
 10 brauchet noch zu solchem jrthumb den namen Christi.

Darumb last uns fleißig das mercken, das Christus vergebung der sünden hie in sein wort sasset, Unnd nicht inn wallfirt, Messen, almosen oder andere werck, man heisse sie, wie man wölle. So nun jemand vergebung der sünden begert, der gehe zu seinem pfarherrn Oder zum nechsten Christenmenschen,  
 15 da er Gottes wort bey<sup>1)</sup> weñß unnd findet, da soll er auch vergebung der sünden gewiß finden. Denn das ist beschlossen, das wir mit keinem werck die sünde können überwinden, Sonder alles, was wir thün können, wenn wir uns gleich zu tod marterten, ist alles unthunlich unnd vergebens, Wie man im Papsthumb erfahren hat. Wer ein blödes gewissen gehabt unnd darumb in ein kloster kommen oder  
 20 andere werck hat fürgenommen, das jm geholffen, unnd er züfriden wurd, der hat müssen bekennen, das weder leynd, orden, betten, fasten noch anders martern jm solches leydes hat können abhelffen<sup>2)</sup>, Was ist nun die ursach?

Anders nichts, denn das hie stehet, das die sünde durchs wort behalten oder vergeben werden. Darumb, Wer da nicht kombt inn das wort, da vergebung  
 25 der sünden innen ist, der muß in das ander kommen, dadurch die sünde behalten werden. Denn es ist sonst kein ander weg noch mittel zu vergebung der sünden denn das wort. Darumb, man thü, was man wölle, so werden doch denen ihre sünde behalten, die zum wort nicht gehen unnd mit eyguen werden ihnen helffen wölten. Denn unser Herr Gott hat vergebung der sünden inn kein werck gelegt,  
 30 das wir thün, Sonder in das eynige werck, das Christus gelitten hat unnd auferstanden ist. Das selb werck aber hat er durch das wort inn der Apostel unnd seiner kirchen diener, ja zur not<sup>3)</sup>, in aller Christen mund gelegt, das sie dadurch vergebung der sünden außteylen unnd allen, die es begeren, verkündigen sollen. Wilt du in vergebung der sünden da holen, so solt duß gewiß finden. Denn  
 35 der befelh ist schon da, das man sünde vergeben soll. Wilt duß aber nicht holen, so muß deine sünde behalten, du thüst, was du wöllest. Denn, wie oft gesagt, außser dem wort ist kein vergebung der sünden. Nun hat Christus das wort seinen Apostel unnd ja auch allen Christen in den mund gelegt, Wer es nit darauff nemen unnd dem wort glauben will, der mach mid thü, was er wölle, so werden

<sup>1)</sup> da — bey = bei dem.    <sup>2)</sup> = befreien von —.    <sup>3)</sup> = im Notfalle, in besonderen Fällen.



im seine sünd behalten. Denn da ist der starcke befelh, das der Herr die sünde weg nimbt auß aller welt unnd allen wercken unnd legt sie in das wort. Da soll mans finden.

Nun aber soll man solches nicht allein von der absolutio versteen, damit man von sünden entbindet, Sonder, wie im anfang gemeldet, fasset der Herr 5  
hie das ganz predigambt oder kirchen ambt mit diesem befelh zusam, das vergebung der sünden in der predig unnd in den heyligen Sacramenten verkündet unnd ansteylet soll werden. Denn darumb predigt man das Euangelion, das die menschen ihre sünde erkennen unnd fromm unnd gerecht sollen werden. Also 10  
tauffet man darumb, das uns durch den tod Christi unsere sünd sollen vergeben sein, Item, der Herr setzet darumb sein Nachtmal ein, das wir glauben sollen, sein leyb sey für uns geben unnd sein blit für unsere sünd vergossen, Unnd also an vergebung der sünden nicht zweyfflen. Auß das nun der glaub vhejt werd, 15  
das dir unnd mir unsere sünd vergeben sind, Darumb hat es Christus so geordnet, das nit einer für den andern sich tauffen lassen oder zum Sacrament gehen soll, Sonder ein neglicher sols thün für sich selber. Also soll auch ein neglicher 20  
für sich selber das wort hören unnd die Absolution süchen unnd begeren, wo er sich der gemeinen predigt nit gnügamb kan trösten. Unnd soll ja nicht zweyfflen, wie er das wort von vergebung der sünden im namen Ihesu höret, es sey also, das seine sünde von im genommen, unnd er von den selben auch 25  
im himmel unnd für Gottes augen soll entbunden sein.

Also soll man das wort unnd die Sacrament nit scheyden, Denn Christus hat die Sacrament auch inn das wort gefasset. Und wo es on das wort wer, 30  
kündte man sich der Sacrament nit trösten, Ja, man kündte nicht wissen, was die Sacrament weren. Darumb ist es nit allein ein grosse blindtheit unnd irthumb, sonder auch ein grenlicher jammer, das die Papisten von vergebung der sünden predigen unnd doch des worts, da es alles anligt, vergessen unnd die 35  
lent auff ein Affen spil<sup>1</sup> weissen, das sie mit eygner andacht<sup>2</sup> unnd wercken vergebung der sünden süchen sollen.

Weyl aber unser lieber Herr Christus die vergebung der sünden in das wort 30  
gefasset, unnd, wie oft gemeldet, den Kirchendienern unnd zur not allen Christen hat inn den mund gelegt, Auß dem volget, das man vergebung der sünden glauben muß unnd allein durch den glauben dazu mag kommen. Wie denn der grund nuser 35  
lehr diser ist, das wir allein durch den [W. N.iii] glauben an Christum gerecht unnd selig werden. Denn du mußt ye<sup>3</sup> bekennen, das man das wort nusers lieben Herren Jesu Christi, welches er seinen Jüngern in den mund legt, nit fassen kan mit den henden noch mit wercken, es heisse gleich<sup>4</sup> fasten, betten, almossen geben, 40  
oder was es für werck können sein. Der glaub ist allein, der solches wort kan fassen. Unnd das herb ist allein das rechte kestlein dazu, darein es sich lest schliesen.

<sup>1</sup>) Komoda.    <sup>2</sup>) persönlicher Reliquosital.    <sup>3</sup>) = ja doch.    <sup>4</sup>) = mag es nun = heißen.

Das es also lauter und gewiß ist, das wir allein durch den glauben müssen gerecht werden, Zintemal vergebung der sünd allein in das wort gefasset, das wort aber allein durch den glauben kan angenommen werden.

Solchs warß der Papsst und sein hauff nit, Ja er ist wol so verstocket, das ers nicht will wissen. Derhalb ist glauben und wort einß mit dem andern dahinden bliben<sup>1</sup>, und sind die arme leit auff jr eigen werck, strömbkeit und verdienst gewisen worden. Nun predigt, das euch Got heiße still schweygen, aller Böben. Es ist aber hoch vonnöden, das wir hymmer dar solche Papsstliche lehr gegen unser rechten lehr halten und des Papsstlichen greuels nit vergessen, auff das wir nicht wider darein geratten und vergebung der sünden auffser dem wort im unsern eygnen wercken suchen. Denn der Herr weyset uns hie nit auff werck, Sonder auff sein wort, welches er seinen Jüngern in den mund legt, Und sendet sie eben, wie er ist gesendet worden. Wo nun vergebung der sünden ist, und die herzen, wie Petrus sagt, durch den heyligen Geyst gereiniget sind, Da werden alsdem auß einem feinem, guten herzen auch rechtschaffene, seine frucht wachsen und volgen. Denn der glaub feyret nit, und der heylige Geist treybt hymmer dar seiner art nach zu dem gehorsam und wider das fleysch und die sünde. Gott verleyhe uns durch Christum sein gnad, das wir solches glauben und erfaren, Amen.

20 Am andern Sonntag nach Ostern, *Misericordias Domini,*  
Evangelion Johannis am 10.

[Folgt der Text v. 12—16].

Diß Evangelion kan man gleich wie andere werck Christi auf zweierley weyße handeln.<sup>2</sup> Erstlich vom glauben<sup>3</sup> und darnach von der liebe. Nach dem glauben hat es die meynung, das Christus der einig Man, der Hirt ist, der für seine  
25 Scheflein stirbet, und sonst niemand. Denn zu diesem werck, darumb Christus für uns stirbet, ist kein mensch, kein heylig noch Engel dächtig<sup>4</sup> gewesen, das er den menschen, der vom Teuffel durch die sünde im Paradiß erwürget, erledigen het können. Das also dijes Hirtens<sup>5</sup> diß sein eygen werck ist, das ju niemand kan nach thun. Eben wie man andere werck ihm auch nicht nach thun kan, die er  
30 uns zu gut gethan hat, das damit für unser sünde bezalet wurd.

Darumb kann nyemand die wort reden, die Christus hie redet: *Ich bijn* 306. 10, 12  
ein guter Hirt, Ein gutter Hirt leß sein leben für seine Schaff. Willt derhalb uns zu sich ziehen und lehren, das wir glauben sollen, wie seinem leyden nyemand könne gleich thun. Moses und Propheten sind grosse leüt gewesen, die haben

22 Anno 34. Domi. Item Anno 33. r

1) = beiseite gelassen. 2) = behandeln. 3) = unter dem Gesichtspunkt des Gl.

4) = tauglich. 5) Erg. werck

recht prediget und geleret, was man thun und glauben soll, haben auch vil drüber gelitten. Aber zu dem werck, da Christus hie von sagt: Für die Schaffe sterben, sind sie eytel Mietling und können die Schaff für dem Wolffe nit retten. Denn da sihet man, das Moses und die Propheten, wenn sie lang gepredigt und ir bestes gethon haben, so bleybens doch tod unnd können sich selb nicht retten. 5  
 Wie wolten sie denn ein Zheflein retten oder jm helffen wider den Wolff, den Teuffel und den tod? Es gehet, wie Christus sagt: 'Ein Mietling, der nicht Hirt ist, des die Schaffe nicht eygen sind, der sihet den Wolff kommen und verletz die Schafe unnd fleucht, und der wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht'. 10

Darumb wer in solcher fahr bestehen unnd von Wolffen nit will zurißen werden, der hüte sich, das er sich nit verlasse auff das geseze oder auff gutte werck. Denn das gesez helt nit, es weicht. Ja, das mehr ist, es ist noch wol wider uns unnd verdammet uns. Die guten werck halten auch nit unnd verschwinden. Derhalb sol man allen trost auff heyliges leben unnd gute werck fallen lassen 15 unnd lernen, das man sich durch ein rechten glauben hieher zu dem sinde, der hie sagt: 'Ich bin ein guter Hirt unnd laß mein leben für meine Schaff'. Denn diser fleucht für dem Wolffe nit unnd lezt sich ee drüber zerreißen, ee er dem Wolf ein Zheflein ließe. Derhalb sollen wir in solcher fahr auff jm allein sehen unnd uns zu jm halten. Das ist ein stuck, das man mit dem glauben muß fassen, da können wir nichts zu thun, Sonder Er, der gutte Hirt, unser Herr Christus, hats alles gethon unnd außgerichtet unnd uns befolhen, wir sollens uns anemen 20 unnd mit festem glauben dran hangen.

Die ander leher ist, das unsers lieben Hirten thun alles uns auch zum Exempel 1. Petri 2, 24 f. ist, wie Petrus zenget, da er 1. Petri 2. spricht: 'Christus hat unsere sünde selb 25 gepoffert an seinem leibe auff dem holtz, auff das wir der sünden loß seien unnd der gerechtigkeit leben, durch welches wunden seydt ihr heyl worden, Denn ihr ward wie die jrende Schaffe. Aber ihr seydt nun bekeret zu dem Hirten unnd Bischoffe ewrer seelen'. Solchs ist die lehr vom glauben, die zendt er hernach 1. Petri 2, 21 auch auff die liebe unnd spricht: 'Christus hat gelitten unnd uns ein für bilde ge- 30 lassen, das jr solt nachfolgen seinen fußstapffen', Das, gleich wie Christus für uns gestorben ist, das er uns errettet durch sein eygen werck on unser zuthun von sünden unnd ewigem tod. Also sollen wir auch einer dem andern dienen, unangese- hen<sup>3</sup> es gehe ihm drüber, wie ubel es [Wt. 8 4] wölle. Das heyst denn dem Exempel Christi volgen, das ein yeder Christ auch ein guter Hirt wird. Denn ob ich schon 35 mit meinem tod andere vom tod unnd sünden nicht erretten kan, Denn solches ist das einige werck des einigen rechten Hirten Jesu Christi, wie ihr oben gehört habt, So kan ich doch mein leben drüber lassen, das andere durch solches Exempel zum wort gelodet unnd zum erkantnuß Christi bracht werden. Denn das sehen wir, wie die welt unnd der Teuffel dem wort feind sind, Unnd sonderlich der Bapst 40

<sup>1</sup> zudem, sogar.    <sup>2</sup> aneignen.    <sup>3</sup> ohne Rücksicht darauf, daß . . .

braucht all sein macht dahyn, das er das wort mit gewalt demüssen möge. Da müssen die frommen Hirten mit einbüßen. Darumb gehören frome Prediger dazu, die weyl sie durch den tod Christi erlöset sind, das sie flugs dem Exempel Christi nach faren und sterben auch umb der Scheflein willen und lassen den halß<sup>1</sup> über dem wort. Solches sterben macht die andern nicht selig, Denn seligkeit kombt allein durch den tod Christi Ihesu. Aber dennoch stercket es die andern, und wird also Gott durch mein blüt unnd sterben gepreyset, und der nechst wird im glauben dadurch gestercket, ob er gleich wol nicht dadurch vom tod erlöset wird, Denn das selbe muß vorhin geschehen sein durch den tod des ewnigen und rechten Hirten, Christi Jesu, wie yest oft gemeldet ist.

Sie finden sich denn auch Mietlinge unnd Wölff. Vor<sup>2</sup> in der ersten Lehr vom glauben sind Moyses, das Gesetz, die Propheten unnd alle menschen Mietling, sie sehen gleich so fromm sie immer wöllen. Denn jr keiner kan sich selbst schützen, ich geschweyg andere, für dem Wölff, dem Teuffel und der sünde. Aber hie, in der Lehr von der liebe, heysen Wölff die falschen lehrer und Tyrannen, welche die Lehr verfolgen und verdammnen. Wo nu ein fromer Christ ist, der leyt sich nicht abschrecken, wenn er den Wölff sieht, Sonder, ehe er seinen nechsten des worts unnd der rechten erkantnuß Christi ließ beraubet werden, ehe ließ er sein leyb unnd leben drüber. Wie die heyligen Apostel und lieben Merckerer thun haben, Die sind dem Wölff in den rachen gelauffen unnd sind nit geslohen. Also soll es noch sein, Wer da will ein Prediger sein, der meine<sup>3</sup> es mit ganzem hertzen, das er allein Gottes ehr und seines nechsten besserung suche. Zuchet ers aber nicht allein<sup>4</sup>, sonder will bey solchem Ampt seinen nutz oder schaden bedenden, da darffst nicht gedencken, das er stehen<sup>5</sup> werde. Entweder er wird schendlich davon stehen unnd die Scheflein lassen und davon lauffen. Oder er wirdt schwenngen unnd die Scheflein on weyd, das ist: on das wort lassen hyugehen. Das sind die rechten Mietling, die umb engens nutz unnd geyhes willen predigen unnd lassen jhnen au dem nicht genügen, das jhnen Gott täglich zur narung gibt als ein almossen. Denn wir Prediger sollen doch nicht mehr von unserm Ampt haben denn hull und füll.<sup>6</sup> Die aber mehr wöllen haben, das sind Mietling, welche der Herden nicht achten. Da dagegen ein frommer Prediger alles drüber leyt, auch sein leyb und leben. Das ist die ander Lehr vom Exempel, das gehet nit allein auff die, so in Kirchen ampten sind, sonder auff alle Christen, Denn sie alle sollen bekennen und ehe leyb und leben lassen, ehe sie vom wort auff abgötterey sich wolten dringen lassen. Denn sie wissen, das sie einen Hirten haben, der darumb sein leben gelassen hat, ob sie irs schon auch müssen lassen, das sie doch es durch in wider empfangen unnd in ewigkeit nit mehr verlieren sollen.

<sup>1</sup>) = das Leben; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 33, 625, 30.

<sup>2</sup>) = Vorher, Früher.

<sup>3</sup>) = sei darauf bedacht.

<sup>4</sup>) = er dieses allein.

<sup>5</sup>) = bestehen, standhalten.

<sup>6</sup>) = Kleidung und Nahrung; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 12, 1.

Nun feret der Herr weyter und thut ein predigt von seinen Schaffen unnd unterschiedet sie von allen andern Schaffen, Wil damit auch sein ler von kerey  
 Joh. 10, 11 f. und aller ander lehr scheyden und spricht: 'Ich bin ein guter Hirt und erkenne  
 die meinen und bin bekant den meinen, wie nich mein Vatter kennet, und ich  
 den Vatter kenne, Und ich laß mein leben für die schaffe'. Als wolte er sagen: 5  
 Es ist alles darumb zu thün, wenn jr wolt meine Scheslein sein, das jr mich,  
 eweren Hirten, recht kennet, so wird es nicht not unnd euch haben. Darumb soll  
 ein gutter Prediger den leuten anders nichts fürtragen<sup>1</sup> denn allein Christum,  
 das man in lerne erkennen, was er sey unnd gebe, Auß das niemandt auß seinem  
 wort schreyte, unnd er allein für den Hirten gehalten werde, der sein leben lasse 10  
 für seine Schaffe. Das soll man den leutten predigen, auff das sie jren Hirten  
 kenen lernen.

Darnach soll man auch das Exempel treyben<sup>2</sup>, auff das, wie Christus unnd  
 unfert willen alles thün unnd gelitten hat, wir auch unnd des worts willen alles  
 gern thün und leyden sollen. Solche zwey stück soll man in der Christenhent 15  
 predigen. Wer es nun höret und verstehets, der heist Christus schaffe, Wie er  
 Joh. 10, 3 droben auch gesagt hat: 'Meine Schaff hören mein stymm'. Wer es prediget  
 unnd lehret, der heyst ein gutter Hirt. On das er<sup>3</sup> das leben nicht kan für seine  
 Schaff lassen, wie Christus. Die aber solche lehr nit hören oder den schafen nit  
 fürtragen wöllen, die sind nicht Christus Schaffe, Sind auch nicht rechte Hirten, 20  
 Sonder, wo sie am besten sind, sind sie Mietling oder gar reißende Wölff, die  
 soll man nicht hören, sonder wie den Teuffel selb flichen. Also ist des Paps  
 predigt durch auß, Der füret die wort Christi nicht rein, da er sagt: 'Ich bin ein  
 guter Hirt und laß mein leben für meine Schaff', Sonder lehret, wo man für dem  
 Wölff, dem Teuffel und tod wölle sicher sein, so müssen wir selb unsere Hirten 25  
 sein unnd uns durch eigne werck schützen. Wie jhr wißt, was man vom Meß-  
 oppfer, almosen, walfarten, Müncherey unnd andern im Paps thumb gepredigt  
 hat. Wöllen wir nun rechte Christen sein, so müssen wir thun wie ein Schesf-  
 lein, das seines Hirten stymm kennet und allein höret, Andere stymm kennet  
 es und hörets nicht, Sollen derhalb zum Paps und dergleichen Predigern sagen: 30  
 Ich kenne dein stymm nicht, Ich höre ein Wölff, der will mich von meinem Hirten  
 weg reysen und freysen. Nur ymmer weg mit dem Wolfis geschrey, Ich will  
 mich an meinen Hirten halten &c.

Joh. 10, 16 Denn also sagt Christus hie: 'Sie werden mein styme hören'. Unnd droben  
 Joh. 10, 5 jagt er: 'Einem frembden volgen die Schaff nicht nach, sonder flichen von ihm, 35  
 denn sie kenen der fremden stymm nicht'. Denn unndöglich ist es, das ein Schesf-  
 lein, so es ein mal zu glauben angefangen unnd seines Hirten stymm gehöret  
 und gefasset hat, die predigte höre, die der stymm Christi entgegen ist. Keyser  
 unnd König gebott, Fürsten gebott, Statt gebott höret es, aber es weiß, das es

<sup>1</sup>) *darbüch; aber wir wald. verkündigt; s. Diet.*    <sup>2</sup>) *verkünden.*    <sup>3</sup>) = *Nur daß er; aber er k.*

nicht dienet zur seligkeit, Denn darumb kombt man nit inn das ewig leben, das man solchen eufferlichen gehorsam leyhet. Wenn aber ein prediger kombt und lehrt: Wenn du selig wilt werden, so mußt für dein sünd genug thun, Meß halten, almosen geben w., Da höret das Schefflein nicht und spricht: Ich kenne dein  
 5 stymm nicht, es ist nit des Hirten, sonder ein wolffs stymm.

Denn ein Schefflein hat die natur und eygenschafft, das kein thier unter allen ist, das so ein gewises und scharpffes ohr hat. Wie man sihet, wenn zehen taußent Mann bey einander werden, so fleucht es unnd schewhet, on für seines Hirten stymm schewets nit, die kennets und der selben laufft es nach. Also,  
 10 wenn tausent Schaff bei einander in ein hauffen sind, unnd die Mütter alle blekten, so kennet doch ein jedes Lemblein seiner Mütter stymm und lauffet ihr so lang nach, biß sie es findet, so eygentlich unnd gewiß kan es hören. Auß solche art und eygenschafft sihet Christus hie und spricht: Solche thierlein hab ich auch, Denn ich bin ein Hirt, und meine Schefflein [Mt. 91] haben auch die art  
 15 an sich, das sie mein stymm seer gewiß und eigentlich kennen. Darumb, wo mein stymm nicht ist, da bringt sie niemand hin. Will also uns lehren, wenn wir seine Schaff wöllen sein, so müssen wir auch also gewisse ohren haben, die die stymm Christi von aller ander stymme absondern, sie sey so hell, schön und freundlich sie wölle.

Darumb sollen wir hie lehren und uns des fleysen, das wir Gottes wort hören und das selbe allein und gewiß, Auß das wir dem eingeben des Teuffels, damit er alle büberey in das herz zü stecken sich unterstehet, nicht raum geben und sonst auch für falscher lehr uns hütten. Denn der Wolff leß seiner tück nit, kan er dich mit falscher lehr nicht fellen oder fangen, so wirdt ers inwendig im  
 25 herzen thun durch böse gedanken. Da mußt du thun wie ein Schefflein und sagen: Ich nymn mich der stymm nit an, es ist des Wolffs und nicht meines Hirten stymm. Meines Hirten stymm heyst: 'Ich bin ein güter Hirt und laß mein leben für meine Schaffe'. So woltest du Wolff mich gern dahin bringen, das ich verzagen, mich für meinem Hirten fürchten und von jm weglauffen solt. Also wirdt  
 30 man sich der anfechtung können erwerben, da der Teuffel gern das herze mit beschweren und jrr oder traurig und forchtam wolt machen.

Also sollen wir die stymm unsers Hirten lernen sein gewiß hören unnd kennen, so werden wir in, unsern Hirten, recht erkennen, unnd er wird uns wider kennen und lieben. Denn wie köndte er uns feind sein, so er sein leben für uns  
 35 leß und schenckt uns das ewig leben und nymbt von uns todt, sünd und alles unglück? Solchs werden wir sonst bey keiner stymm finden, Darumb sollen wir uns deß fleysiger dazu halten.

Darnach ist dise predigt auch in dem fall<sup>1</sup> tröstlich unnd sein, das der Herr sich ein Hirten, uns aber, die wir sein wort haben unnd hören, seine Schefflein

6 Ex sermone anni 33. domi. r

<sup>1</sup>) Wohl = insofern (sonst = trotzdem; s. DWtb. Fall Sp. 1275).

nennet. Denn da hat ye kein Christ ursach, das er klagen wolt, er wer verlassen. Das kan wol sein, das es einem selet an gelt unnd güt, Dem andern an gesuntheit, Dem dritten an ein andern, Das es scheint, als jehen wir mitten unter den Wolffen unnd haben keinen Hirten. Wie denn Christus zu seinen Jüngern  
 Matth. 10, 16 sagt: 'Sihe, ich sende euch wie Schafflein unter die Wolff'. Und wirs täglich  
 vor augen sehen, Das es umb die Christliche Kirch anders nit stehet denn umb ein Schafflein, das der Wolff heyt beyen Beltz erwischet hat und fressen will. Es scheint nicht, als hetten wir einen Hirten, der sich unser annahme. Aber es muß also zügehen, auff das wir keinen andern trost haben denn die Hirten stymn und das Hirten pfeufflein, da der Herr hie von sagt: 'Meine Schaff kennen meine  
 stymn'. Wer nun sich an die stymme keret und volget der selben nach, der kan als denn sich rühmen, das er seinen Hirten recht kenne, und das sein Hirt in auch kenne. Denn wer auff das wort achtung hat und dem selben volget, den wirdt der Teuffel müssen zu frid lassen. Denn es gehe mit leub und leben, mit gelt und güt, mit weyb und kind, wie Got will, so höret er ymmerdar seines Hirten  
 stymn, das er ihm züschreyt: Du bist mein liebes Schafflein, Denn du hörest auff mein stymn und erkennst mich, und ich dich auch, Das also solches erkentniß gar<sup>1</sup> im Wort und glauben, und sonst in nichte stehet<sup>2</sup>, Wie denn der Herr selb  
 Joh. 10, 15 sagt: Ich kenne sie, gleich wie mein Vatter mich kennet, und ich den Vatter.

Denn da Christus, der Son Gottes, selb auff erden gieng, gieng er also,  
 Als wer er allen Teuffeln und bösen Büben hingeben, das sie jren mutwillen<sup>3</sup> mit ihm möchten treyben, wie sie woltten, Gott stellet sich, als hett er sein ver-  
 gessen, als weist er nichts von ihm und kennet in nicht. Aber da Christus selb klagt:  
 Matth. 27, 46 'Mein Gott, mein Got, warnumb hast mich verlassen?', da er am Creutz stirbet unnd begraben wirdt, und der Teuffel heyt in hoffnung ist, Christus hab kein Got,  
 Da sibet man, das ihn der Vatter kennet, denn er holet in auß der hellen und dem tod heraus. Also, spricht nun Christus, soll es mit euch, meinen Schafflein, auch sein, laßt euch nit irren, ob sichs gleich lest ansehen, als kennet ich euch nicht. Denn ein Christ muß auff erden also verdeckt bleyben mit unglück, herzhleyd, müd und allerley gebrechen und austößen<sup>4</sup>, das er gehet, als jey kein unterschied  
 zwischen jm und ein gottlosen, Denn da ist leben und sterben, dem eufferlichen ansehen nach, gleich, Ja, das noch mer ist, es scheint, es sei ein Christ erger drau mit unserm Herren Gott denn ein Heyd. Denn es gehet jm ubler, und hat mer anstöße unnd aufsechtunge. Aber laß dichs nit jren, sonder dencke dran, was er hie sagt: Ich kenne meine Schaff.  
 35

Ja, spricht der Teuffel und vernunfft, wie kan er dich kenneu, weyl<sup>5</sup> es dir so ubel gehet? Da antworte du: Ich weiß, das er mich kennet, und soll mich an solchem glauben nicht hindern, das ich sterben und allerley unglück muß leyden. Denn ich kenne ye sein stymn unnd höre sie unnd halt mich derselben<sup>6</sup>, das er

<sup>1</sup>) ausschließlic.    <sup>2</sup>) = begründet ist.    <sup>3</sup>) = Bosheit.    <sup>4</sup>) S. oben S. 194. 28.

<sup>5</sup>) = solange.    <sup>6</sup>) = an dieselbe.

mir zuspricht wie ein Hirt seinem Lendlein: Ich bin dein Hirt, ich bin für dich gestorben, Ich hab mein leben für dich gelassen. Das wort höre ich und glaube es, Das ist mein einiges und gewises zeychen, das er mich kenne, und ich ihn auch. Ob ich mich nun anders fühle, denn Christus hie sagt, solches schadet nit,  
 5 Ist doch alles mit einander nur ein zeitliche anfechtung. Dagegen aber lehret mich das wort vom ewigen leben. Ob ich gleich nun den tod fühle und muß sterben wie andere, so an Christum nit glauben, Was ligt daran? Denn hie hab ich meines Hirten stymn, die mir auff das freundlichst zuspricht: 'Wer an mich glaubt', 'der wird den tod nit sehen ewiglich'. Item, 'ich laß mein leben für meine  
 10 schaff'. Darumb zweyffle ich gar nicht, mein trewer Hirt, Christus Jesus, kennet mich. Es bleybt aber solches kennen verborgen, auff das der Glaube raum habe, Sonst wo wir so bald auß der Tauff reyn und unsterblich giengen, so dörfsten wir weder des worts noch glaubens. Weyl aber das wort noch bleybt, so muß es geglaubt und nicht gar erfahren sein, biß an ihenen tag, da wirs nicht mer  
 15 glauben, sonder im werck<sup>1)</sup> sehen und erfahren werden.

Also ist gar kein zweyffel, Wenn ein mensch getauffet wird, so wird er inn der Tauff vor Gott so schön und hell als die liebe Sonne, das gar kein sünd mer da bleybt, sonder eytel und ein ewige gerechtigkeit. Denn also sagt Christus selb: 'Wer glaubt und getauffet wird, der wirdt selig'. Aber solches lest sich  
 20 eufferlich nicht sehen, und dennoch ist es war, so fern man das urteil nach dem wort und nach des Hirten stymn stellen will. Darumb ligt es alles an dem, das man am wort halte und drinn bleibe biß zu seiner zeyt, da es in ein andern und ewigem leben wird offenbaret werden, wie wirs heyt im wort hören und glauben. Denn gleich wie das heilige und ihenes leben zwey unterschiedene leben sein,  
 25 Also ist es nicht möglich, das man hie in diesem leben das gar und gang fühle, das man dort fühlen und erfahren wird. Darumb ist ein grosse kunst, ein Christen kennen. Ja man kan ihn hie auff erden nicht recht kennen. Denn welcher mensch kan sagen, das er im ewigen leben sey? Und dennoch müssen wir bekennen, das kind, welches noch mit tod, sünd und allem unglück beladen ist, da man kein  
 30 ewiges leben an sihet, Das heyt als bald von seiner Tauff an ewig zu leben. Wie gehet das zu? Sihet mans doch nicht, Sonder man sihet nur das alte leben? Aber uber das selb alte und sündliche leben hat Gott ein ewiges leben gemacht, da leben wir schon inn (dem wort und glauben nach zu rechnen), ob wirs gleich noch nit sehen noch fühlen.

35 [W. G.] Das heißt denn einen Christen recht erkennen, das man ihn nit urteilen noch ansehe nach den augen, Sonder nach dem hören und dem wort. Wie ein Schefflein, das hat sein leben vom hören, Wenn es seinen Hirten nit höret, so lauffets unter die wölff. Denn one des Hirten stymn kan mans nicht halten. Wo sie die selbe hat, so bleibts sicher. Wo es aber des Hirten stymn verkeüret, so ist

<sup>1)</sup> = verwirklicht.



alle freud<sup>1</sup> unnd sicherheit auß, unnd muß sich allenthalb fürchten unnd schewhen. Eben also ist es mit ein Christen auch, Wenn er das wort verlewret, so ist der trost auch auß. Wenn er aber am wort vhest helt, so sihet er seinen Hirten Christum unnd alles, was Christus im erworben unnd verheissen hat. Nemlich vergebung der sünden unnd das ewige leben. Gehet also in voller, gewisser hoffnung hin, isset, trinctet, arbeitset unnd thüt, was ihm zü thün besolhen ist, Ja er leydet wol auch mit freuden, was ihm zü leyden auffgelegt wird, Denn er hengt mit den ohren an seines Hirten stimme unnd mund unnd gewehnet sich, das er nit urtheyle, nach dem er empfindet oder fület, sonder nach der stymme, unnd wie er höret. Das ist nun, das Christus hie sagt: 'Ich kenne die meinen unnd hyn bekandt den meinen, Gleich wie mich mein Vatter kennet, unnd ich den Vatter kenne, unnd ich las mein leben für sie'.

Das sollen wir lernen unnd unsere hertzen also gewehnen, das wir uns nichts dran ergeren, ob gleich die Christen leyden unnd sterben müssen wie andere menschen. Denn das ist allein der Christen kunst, das sie können sagen: Des eufferlichen lebens halb sihe ich kein unterschied zwischen Christen unnd unchristen, Ja, den Christen gehet es gemeiniglich erger, unnd müssen hundert mal sich mer leyden<sup>2</sup> unnd nieten<sup>3</sup> denn ander leüt. Aber im wort sihe ich ein grosse, treffliche unterschied. Nemlich, das Christen unnd unchristen unterschieden sind, nit nach der nasen<sup>4</sup> oder eufferlichen frömliech, Sonder, das sie ires Hirten stimme haben unnd hören, Die selben hören die Heyden nicht, Türcken unnd Jüden auch nit, Sonder allein des Herren Christi seine Schefflein. Sonst nach der Nasen unnd weltlichen sachen zü rechnen, wird man kein unterschied finden.

Das aber der Herr von andern Schaffen sagt, die er auch füren soll, auff das ein Hirt unnd eine Herd werd, Solchs hat sich als bald nach Pfingsten angefangen, da das Euangelion in aller welt durch die Apostel ist gepredigt worden, unnd gehet noch biß zü ende der welt. Mit der massen, als solten alle menschen sich bekeren unnd das Euangelion annehmen. Denn da wird nicht auß, der Teuffel leßt da zü nicht kommen, So ist die welt on das dem wort feind unnd wil ungestraffet sein. Derhalb werden für unnd für mancherley glauben unnd Religion in der welt bleyben. Das aber heyst ein Hirt unnd ein Schaffstat, das Gott alle, so das Euangelion annehmen, Umb Christus willen zü Kindern auffnemen will, es seyen gleich Jüden oder Heyden. Denn das ist die rechte, einige Religion, diesem Hirten unnd seiner stym folgen. Das verleyhe uns der trewe Hirt unser seeelen durch den heuligen Geiße, Amen.

1 freud] freud .1

2 freud könnte auch freud sein, dann wäre alle auf sicherheit zu beziehen. 3) Siehe oben S. 248, 31. 4) = ertragen, durchmachen; s. *Un-re Ausg.* Bd. 50, 414, 9. 5) = dem Gesicht.

## Am Sonntag Jubilate, Evangelion Joh. 16.

[Folgt der Text v. 16 — 23].

Diß Evangelion ist ein stück von der trost predigt, welche der Herr seinen Jüngeren des nachts über Tisch thut, da er bald hernach im Garten von Juda verraten und von den Jüden gefangen ist worden. Und gehet sonderlich solcher trost dahin, ob wol die Jünger durch solchen todt geergert und hefftig drüber bekümmert werden, so sol doch solche kümmeruß mit lang weren, Denn er, der Herr, werde nur ein kleines von jnen sein, darnach werden sie in wider sehen, wenn er von todtten auferstehet, und sich sein fremen und solcher freud in ewigkeit genießen.

Run meldets Johannes mit vilen worten, wie die Jünger solche predigt nicht verstanden und sich in das 'kleine', da der Herr hie von sagt, nit haben richten<sup>1</sup> können. Derhalb muß jns der Herr erklären, und sie verstehens dennoch nicht. Gleich in wie es den Jüngern saur ist worden, Also faren<sup>2</sup> wirs auch, das wir auß dem 'kleinen' uns nimmer mer verrichten<sup>3</sup> können, Und uns eben das im weg ligt, das die Jüngern an solchem verstand hinderte. Denn da die aufsechtung her drang, und sie den Herrn Jesum so schnell und armthelig sterben sahen, da köndten sie nicht gedencken, das es nur ein kleines wer, Sonder also stunden jre herzen, Es wer nun mit dem Herrn Christo gar auß, unnd würde fort an an jnen sein, das man eben mit jhnen, wie mit jrem Meyster faren und umb gehen würde. Das sie solten gedacht haben, es wer nur umb zwen tag zuthun, da würde der Herr von todtten in ein ewiges leben auferstehen unnd jhnen hie auff erden wider die welt, Teuffel, hünd und tod helfen, biß er sie endlich auch selig macht, da ward nichts auß.<sup>4</sup> Darumb meldet Johannes hernach, wie sie an Ostertag auß forcht der Jüden das hauß verrigelt und lauters nicht<sup>5</sup> haben glauben wöllten, das Christus von todtten sey auferstanden, ob gleich die weyber und Petrus und die andern zwen Jünger solches jnen sagten. In summa, sie köndten nit glauben, das es nur umb ein kleines zuthun war. Sie dachten, Christus würd also ewig im todt bleyben, wie andere menschen, Zonst würden  
 30 [Bl. Giii] sie nicht so getrawret, sonder seiner auferstehung mit freuden gewartet und der selben sich getröstet haben.

Eben also gehets uns auch, wenn Gott ein unglück nber uns lest kommen, da its allweg der erste gedanck, wir müssen am hefft bleyben<sup>6</sup>, da sey weder hilf noch radt. Es will sich in uns weder sagen noch singen lassen<sup>7</sup>, das es nur umb ein kleines zuthun sey, und Got bald und unversehens sich mit seiner gnad und

1) = sich befremden mit.      2) = laufen wir Gefahr.      3) = klug werden.

4) = das trat nicht ein.      5) = gar nichts.      6) Siehe oben S. 129. 9.      7) Wohl = die Vorstellung kommt nicht auf; anders S. 158. 19.

hilff werde sehen lassen. Darumb werden wir kleinnützig, können nichts dem  
 Rom. 5, 2 schreyen und klagen, So doch, wie Paulus sagt, wir uns in der anfechtung freuen  
 und rühmen solten, nicht allein der künfftigen hilff halb, die nicht kan aussen  
 bleyben, wenn wir nur glauben und an dem wort halten, Sonder auch darumb,  
 das wir durchs Creutz, als durch die gewiseste prob, mögen erkennen, das wir  
 Gottes kinder sind, wie wir unten weiter melden wöllen. 5

Also ist nun diß Euangelion ein schöne trost predigt nicht allein für die Jünger,  
 Sonder für alle Christen, das sie an dem wörtlein Modicum (uber ein kleines)  
 lernen sollen, das sie es in aller anfechtung können practiciren<sup>1</sup> und sich trösten,  
 es sey nur umb ein kleines zuthun, Darnach müsse das leyd verschwinden und  
 aller trost und freude sich finden. Auff das nun solcher trost deß baß mög gefasset  
 werden, wöllen wir hehnd in gemein vom Creutz und leyden reden. 10

Die vernunft hellts dafür, wo Gott ein ang auff uns hette<sup>2</sup> und uns liebete,  
 so würd er allem unglück wehren und uns nichts leyden lassen. Weyl aber heht  
 da, heht dort alle widerwertigkeit auff uns wechß, da schleußt sie: entweder  
 Gott hat mein vergessen oder Got ist mir feind und will mein nicht, sonst würd  
 er mir helfen und mich nit so jummerlich ligen und zaplen lassen. Wider solche  
 gedanken aber, die wir von natur haben, müssen wir uns mit Gottes wort rüsten  
 und nit, nach dem uns gedunckt, Sonder, wie das wort uns vorkagt, urtheylen.  
 Denn urtheylen wir auffer und on das wort, so ist unser urteyl falsch, und ver-  
 füret uns. 15

Was sagt nun das wort? Erstlich, Das auch nicht ein herlein von unsern  
 topff verfallen<sup>3</sup> könne, es sey denn der will Gottes. Wer nun nach solchem wort  
 unsers lieben Herrn Christi will urtheylen, der wird schliessen müssen, Es sey  
 gleich Teuffel und welt so stark und mechtig sie ymmer wöllen, so vernögen  
 sie doch nicht das geringst wider einen Christen, es sey denn der wille Gottes.  
 Wie der Herr Christus das gleichnuß von den sperlingen auch gibt, Das ist ein  
 unnutzer vogel, der mer schadens thut, denn er nißet, Und dennoch, jagt Christus,  
 der selben fall keiner auff die erde und komme nicht umb, es sey denn der will  
 des Vatters im hymel, Matthei 10. Ist aber nit war, ein Christ muß schliessen,  
 wie Christus da selb sagt, Das Gott mehr an ein menschen, denn an vilen Sper-  
 lingen gelegen sey. Der halb wirdt er sie inn gütter acht und hute haben und  
 beden, Teuffel und welt, nit so vil macht lassen, das sie wider ein Christen köndten  
 thun, was sie wolten. Ihn sie jm aber etwas, so wird Gott wol drumb wissen  
 und seinen willen zuvor dazu geben haben, sonst müsten sie es wol lassen. Das  
 ist eines, das merck wol, auff das du nicht deudest, wenn es dir ubel gehet, Gott  
 hab dein vergessen, So er an dich gedächte, würd es dir anders gehen, Denn  
 er gedendt an dich und leß dir dennoch ubel geen. 20

Da findet sich als bald ein ander gedanck, der noch heftlicher ist. Denn so

<sup>1</sup>) = verwerten.      <sup>2</sup>) = uns beachte; s. Dietz, Augr.      <sup>3</sup>) = durch Ausfallen  
 verloren gehen; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 58, 293, 28.

ichs dafür soll halten, das unglück, welches ich leyde, das habe Gott über mich verheugenet, Da lehret die vernunft weyter unnd schleußt: Gott muß es nicht gut mit mir meinen, sonst würd er mich nicht so lassen plagen, er würd mich des leidens überheben und mir quedig sein. Wo dann das gewissen hie zuschlegt<sup>1</sup>, und die sünde uns unter augen kommen<sup>2</sup>, da wird es zumal mühe<sup>3</sup>, das man an Got verzweyfflet, und anders wo, da es Got verbotten hat, hilff suchet. Denn uns gedunckt, es wehr vil ehe zgedulden unnd weyrt ringer<sup>4</sup>, wo das unglück vom bösen feind oder bösen leuten uns wer zugesüget, denn das es Got also über uns verheugen soll. Da ist nun wider not, das wir mit Gottes wort gefasset sein und der vernunft unnd jrem urteyl nicht nachhengen. Denn da müsten wir gewißlich entweder in verzweyfflung fallen oder Got feind werden und sein gar nichts achten.

Nun was sagt das wort hie von? Paulus spricht 1. Corin. 11: 'Wenn wir uns selb richteten, so würden wir nit gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herren züchtiget, auß daß wir nit sambt der welt verdambt werden'. Das ist ye ein klarer Spruch, das Gott die, welche er zum ewigen leben erhalten und bewaren will, züchtiget und straffet und jenen nicht kan feind sein, und das sie dennoch müssen allerlei unglück, Creiß und ansechtung leyden. Derhalb sollen wir in der ansechtung an solchen spruch uns halten. Einer hat diß, Der ander ein anders antigen, welches er vult gern überhoben sein. Wenn er aber drau gedenckt: sihe, wer diße ansechtung nicht, so würdest im dißem oder andern unrat fallen, Gott thut dirs zum besten, auß das er dich in seiner forchte halte, dich zum wort und gebet treybe, Als denn wird sich sein finden, das Gott nicht darumb straffet, das er uns feind sey, Sonder das er seine lieb erzeige unnd uns für dem ewigen jammer beware.

Auß diße weyße fürt die Epistel zum Hebreern den spruch Salom. Proverb. 3.: 'Mein Son, acht nicht gering die züchtigung des Herrn, Und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst. Denn welchen der Herr liebet, den züchtiget er, und steupt einen yeglichen Son, den er auffnimbt. So jr nun die züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Got als kundern. Denn wo ist ein Son, den der Vatter nit züchtiget? Seyd ihr aber one züchtigung, welcher sie alle teylhafftig sind worden, so seyd jr Psthart und nicht kunder'. Item 'so wir unsere leibliche Väter zu züchtigern gehabt und sie geschenet, Solten wir denn nicht mer unterthan sein dem geistlichen Vater, das wir leben? Und yene zwar haben<sup>5</sup> uns gezüchtiget wenig tag nach jrem duncken.<sup>6</sup> Diser aber zu nutz, auß das wir seine heyligung erlangen. Alle züchtigung aber, wem sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder tranrigkeyt sein. Aber darnach wird sie geben ein fridsame frucht

<sup>1</sup>) = sich dazu gesellt, sich geltend macht.      <sup>2</sup>) = offenbar werden; vgl. *Unsr Ausg. Bd. 45, 29, 11.*

<sup>3</sup>) = wird es erst recht beängstigend, zweifelhaft; s. *DWb., Mühe 4, i (Beleg aus L.); das = so daß.*      <sup>4</sup>) = leichter.      <sup>5</sup>) = Und zwar haben jene.

<sup>6</sup>) Der Gegensatz zum Folgenden ist unklar; man erwartet etwa: zu wenig oder mit wenigem, d. i. um zu schmerzen, wehe zu tun; nach j. duncken = ohne wohlwollende Absicht, blindlings.

der gerechtigkeit denen, die da durch geübet sind'. Difer spruch zeuget nicht allein, das die straff, die Gott auff uns legt, ein liebe straff und nicht ein zorn straff sey, Sonder, das sie eine Väterliche liebe straf sey. Der halb sollen wir ja nit denken, wenn wir die straffe füllen, das Got mit uns zorne oder wölle unser nicht. Denn eben darumb straffet er uns, das wir kinder sind und beim erbe bleyben und davon nit sollen verstofften werden. 5

Eben nun wie das wort vom Crüz und leyden uns vorprediget, Also sehen wir in Exempeln auch. Wer kan doch, darff oder will sagen, das der Allmechtige, himlische Vater seinen eingebornen Zohn, Christum Jesum, nicht habe lieb gehabt? Und dennoch sihe sein leben unnd sterben an, Ist nicht die lieb der massen verborgen, das, wer dem eusserlichen ansehen nach wölt urtheilen, müzte sagen, Gott sey im von herzen feind unnd achte sein weit, weit weniger, denn der gottlosen Jüden, die allen iren mutwillen mit ihm übeten, Wie Esaias sagt: 'Wir achteten ihn als den, der von Gott geschlagen war'. Unnd die Jüden am Creüz spotteten sein: 'Ist er Gottes Zohn, so steyg er vom Creüz hernider' &c. Eben nu wie Got seinen Zohn [Bl. G 4] hie auff erden gehalten hat, also will er alle Christen auch halten. Wie Christus wenssaget: Der Knecht ist nicht mer denn sein Meyster, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Unnd die Epistel zum Hebreern, wie veyt gehört, sagt über die massen sein: 'So jr one züchtigung seydt, wettlicher alle kinder Gottes teylhafftig sind worden, so werd jr nit kinder, sonder Pflastarten sein'. Also sihet man, wie Schrifft und Exempel sein zusammen stimmen, das wir Gottes guedigen willen erkennen und nicht gedenden sollen, wenn es uns ubel gehet, als habe Gott unser vergessen und wölle unser nicht, Sonder sollen die ansechtung für eine gewisse anzeygnung der liebe Gottes annehmen unnd nicht zweiffeln, weyl uns Gott also heymsuchet, wir sind seine liebe kinder. 20 25

Nun solt man aber auch die ursach lernen, warum doch Got mit seinen kindern so unbarmerzig umb gehet und sie stettigß unter der Rutten helt. Solche ursach zeuget Paulus an, da er spricht: 'Wir werden vom Herren züchtiget, auff das wir mit der welt nicht verdammte werden'. Item David, Psalm 119.: 'Es ist mir gut, Herr, das du mich züchtiget hast, auff das ich deine recht lernete'. Unnd Esaias am 28: 'Vexatio dat intellectum', der unßal<sup>1</sup> allein lehret auff das wort mercken. Denn gewiß ist, wo Gott uns alles gäbe, das wir gern hetten, unnd vor allem unglück bewarete, so wurden wir sicher unnd unser sünde selb nit acht nemen unnd weder an das wort noch an das gebett gedenden. Wenn aber veyt da, veyt dort der hagel einschlecht, unnd veyt die, bald ein andere widerwertigkeit sich findet, Da hat man ursach, das man nicht allein zum gebett eyle, Sonder auch daran gedende, wie wir mit unsern sünden solche straff verdienet haben und der halb unser leben fort an dest fleysziger anschicken und bessern, auff das die straff wider wegt genommen oder gelindert werde, Wie die Epistel zum 40

<sup>1</sup>) *Schulden*; s. S. 218, 6.

Hebreern spricht: Unser Vater im hymel züchtiget uns, uns zu uns, auff das Hebr. 12, 10 wir sein heyligung erlangen<sup>1</sup>.

Derhalb, wo ein Christ das creutz fület, da sol er sich nicht lassen weych machen, das er nit mer denn weynen und klagen wolt. Er sol gedenden: Ich hab ein  
 5 guedigen Gott im hymel, der helt mich wie alle seine kinder, Mund will durch solche anfechtung, schaden und widervertigkeit mich meiner sünden erinnern und mich zur buße vermanen, das ich frömmere sein und mich für sünden be-  
 wahren sol und sein kind bleiben. Wer solches thut, der braucht des Crentzes recht und wirdt nit ungedultig im leyden, Veste sich derhalb auch durch ungedult nit  
 10 dahin bewegen, das er verbottene mittel und hilffe suchen wolt, Sonder er wartet auff Gottes hilff und bitt darumb.

Denn das ist das vierdte stück: nach dem man weyß, das auffer <sup>1</sup> Gottes willen uns nichts widerfaren kan, und das es Gottes guediger will sey, wo er uns etwas widerfaren leßt, Das man alßdenn weyter wissen und glauben soll, das Gott  
 15 mit der anfechtung auch das ende und die errettung schaffen werde, Wie der heilig Paulus seer fein spricht 1. Corinth. 10: 'Gott ist getrew, der euch nit leßt <sup>1. Cor. 10, 13</sup> versuchen iber ewer vermögen, Sonder machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das irs löndt ertragen'. Und auff dieses stücklein reymet sich sonder-  
 lich, das der Herr hie von dem Modico (dem kleinen) sagt: Es sol nicht lang  
 20 weren, Ewer traurigkeyt sol zur freude unnd zur ewigen freude werden. Da finden sich aber zwo treffliche <sup>2</sup> nsach, das mans nicht ein kleines halten, und es derhalb mit dem glauben nicht hernach will.<sup>3</sup>

Die erste ist, das die anfechtung gar zu groß unnd hefftig ist, das uns dunckt, wir müssen drüber bleyben <sup>4</sup>, da sey kein krafft noch macht mer, das man könne  
 25 lenger halten. Wie man an dem König Hizkia sihet Esaie 37., da des Königs von Assiria Hauptman, Rabjace, die Stat Jerusalem auff sodert, da schicket Hizkia zum Propheten Esaia und ließ jm dise wort sagen: 'Das ist ein tag des trübsals, <sup>Isa. 37, 3</sup> scheltens und lesterens. Denn die kinder sind biß zur geburt kummen, und ist kein krafft da zu gebernen', Und der Herr brauchet hie auch das selbe gleichnuß von ein-  
 30 geberenden weyb. Da lests sichs ansehen, als müsse kind unnd mutter bey ein-ander bleyben. Denn der Christen anfechtungen sind nit schlechte <sup>5</sup>, kleine anfechtung. Wie man im 69. Psalm sihet, da Christus selbs klaget unnd schreyet: 'Got hilff mir, denn die wasser gehen mir biß an die seele, Ich versinke im tieffen <sup>Ps. 69, 2 f.</sup> schlamm, da kein grund ist, Ich bin in tieffen wassern, und die flut wil mich  
 35 erjenssen'.

Die ander ist, Das wir keinen weg, mittel noch weyße sehen, dadurch uns könne geholffen werden. Da schliessen wir, es sey auß mit uns, und können nicht glauben, das es nur umb ein kleines zuthun sey. Da dienet nun sonder-

<sup>1</sup>) = ohne.    <sup>2</sup>) = wichtige.    <sup>3</sup>) = der Gl. nicht recht folgen kann.    <sup>4</sup>) = unter-  
 liegen.    <sup>5</sup>) = einfache, gewöhnliche.

lich das gleichnuß zu, das der Herr hie füret von einer Frauen, die in kindß nöthen ligt. Denn da leßtß sich auch ansehen, als wer<sup>1</sup> kein ende da sein, und die Mutter müße bleyben. Aber in einem augenblick gibt sichß, das an stat des todes ein zwifaches leben herfür kumbt, das die Mutter genesen und ein schönes, gesundes 5 entel freud da. Solches sihet man alle tag für augen, Denn ob es wol bißweilen ubel zu gehet, so geschicht doch solches selten. Der gemeine lauff ist, wie Christus hie sagt, das bald mund unversehens ein beständige, langwirige, herrliche freud anß das land und schmerzen volget. Solches will der Herr, das wirß lernen, und wenn wir in trawrigkeit, ansechtung und kimmernuß sind, daran gedenden 10 sollen, Es sey nur umb ein kleines zuthun, darnach sol es besser werden. Wie die Epistel zum Hebreern auch sagt: 'Alle züchtigung, wenn sie da ist, dunckt sie uns nicht freude, sonder trawrigkeit sein. Aber darnach wirdt sie geben ein fridßame frucht der gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind'.<sup>2</sup>

Also heißt es erstlich ein kleines der gehlingen<sup>3</sup>, geschwinden endernug halb, 15 die sich ee finden soll, denn man dencket. Darnach heißet die ansechtung auch darnumb ein kleines, das sie mit der ewigen freude soll verwechslet<sup>4</sup> werden. Denn was istß, das der arme Lazarus zehen oder zweinkig Jar arm unnd ellend ist, gegen dem, das er hernach in ewigkeit leben soll? Also spricht Paulus zum 20 Römern 8: 'Ich halte es dafür, das diser zeit leyden der herrligkeit nicht werd sey, die an uns soll offenbaret werden'. Unnd 2. Corinth. 4: 'Unser trüßßalß, die zeitlich unnd leydt ist, schafft ein ewige unnd uber alle maß wichtige herrligkeit uns, die wir nicht sehen anß das sichtbare, Sonder anß das unsichtbare'. 1. Petri 1, 6f. Unnd Petrus 1. Pet. 1: Ir werdet euch frewen in der seligkeit, 'die jr heyt ein kleine zeit trawrig seydt inn mancherley ansechtungen, anß das ewer glaub recht- 25 geichaffen unnd vil köstlicher erjunden werde denn das vergengliche Gold'. 1. Petri 5, 10 Unnd darnach am 5.: 'Got aller gnaden, der euch beruffen hat zu seiner ewigen herrligkeit in Christo Jesu, Der selb wirdt euch, die jr ein kleine zeit leydet, wol bereyten, stercken, krefftigen, gründen'.

Wer es nun also glauben und für war köndte halten, das es umb ein kleines 30 zuthun wer, der hette ein gewissen troßt, da er sich an köndte halten. Darnumb ligt es alles an dem, das wir unserm lieben Herrn Christo trawen und sein wort für war halten, ob gleich unglück unnd ansechtung uber uns waltet, das es doch nur umb ein kleines zuthun sen, Auff das wir im leyden uns trösten, wie man ein Frau, so in kindß nöthen ligt, tröset, das sie sich wol gehalten<sup>5</sup> soll, Gott werde 35 jr bald des lastes abhelffen und sie mit einem frölichen anblick ergezen. Denn da istß nicht mögliche, das man könne zur [24. § 1] freude kommen, man muß vor schmerzen haben und etwas leyden. So plagt uns unser vernunft nimmer

23) sichtbare: unsichtbare .1) unsichtbare) sichtbare .1

1) = wurd.

2) = geschult.

3) = johan, plotzlichen.

4) = vertauscht.

5) = sich fassen, getrost sein.

dar, und will solches leyden und schmerzen dahyn deuten, als wölle uns Gott drinnen lassen verderben. Aber es ist die meinung nicht. Denn eben die schmerzen und wehen, die ein geberendes weib hat, kommen darumb, das ein neue frucht an die welt soll gesünder werden. Also leyt Gott die aufsehung  
 5 kommen, das wir errettung finden unnd darab sollen erfreuet werden.

Nun ist es aber zu mal sein<sup>1</sup>, das der Herr den Jüngern deutet, was für ein freud ihnen widerfaren soll. 'Ich', spricht er, 'will euch wider sehen'. Solchs ist  
 am heyligen Ostertag geschehen, da sie in in einen neuen, ewigen leben gesehen haben. Also sihet uns Christus auch unnd unser hertz freuet sich, wenn wir sein  
 10 Auferstehung für uns nemen und sehen, wie er uns zu gütt sünd, tod unnd Teuffel überwunden hat, das wir durch in auch sollen ewig leben. Das ist die rechte, beständige, ewige freud, die alle künmmeruß wendet und nimmer mer soll von uns genommen werden. Derhalb sollen wir unter dem Creutz nicht ungedultig noch  
 15 unnd ein kleines züthün sein.

Denn Christus ist auferstanden und sihet zur gerechten<sup>2</sup> seines Vatters, das er dem Teuffel unnd allem jammer wehren unnd uns ewig will selig machen. Das verleyhe uns unser trewer Gott unnd Vater durch seinen Son unnd unsern erlöser, Christum Jesum, Amen.

## Am Sonntag Cantate, Euangelion Johannis 16.

[Folgt der Text v. 5 — 15].

Das ist ein trefflich<sup>3</sup> Euangelion, denn es gehet fürnemlich mit dem hohen und nötigem Artidel umb, da von wir den namen haben und Christen heuyssen. Darumb, ob mans wol Zerlich höret, so kan mans doch nicht gnugsam lernen.  
 25 Soll es aber in unsern herzen recht bekliben<sup>4</sup> unnd frucht bringen, so muß es oft unnd wol getriben sein.

Es ist aber diß Euangelion eben wie das vor acht tagen ein trost predigt, welche der Herr uber Tisch die nacht gethün hat, da er verraten und gefangen ist worden. Und ist im umb das züthün, das er seine Jüngern gern wider das  
 30 künstliche ergernuß wölt risten, auff das sie nit allein solches ellenden, schmelichen todes halb sich nicht bekümmerten, Sonder lerneten, was für güttes auß solchem todt soll entspringen, unnd derhalb ein trost drauß empfiengen. Darumb, gleich wie er heut achttag sie getröstet hat, Solche schmach unnd ergernuß soll  
 35 tröstet er hie auch unnd lehret, war zu solches sein sterben diene. 'Ich', spricht er, Joh. 16, 5

<sup>1</sup>) = besonders: s. 1. Mose 43, 23 und Düt.:    <sup>2</sup>) = Rechten.    <sup>3</sup>) Siehe S. 267. 4.

<sup>4</sup>) = wurzeln.



gehe weg zu dem, der mich gefand hat. Das ist: Ich wird morgen an das Creutz geschlagen und gewürget werden, Da ist niemand unter euch, der mich fraget, wo ich doch hin wolte, oder was ich damit anrichten wolte, sonder, weyl ich euch solches gesagt hab, ist ewr herz vol trawrens worden.

¶ Aber ich sage euch die warheit, es ist euch güt, das ich hyngehe, unnd geschicht umb ewru willen. Denn so ich nicht hyngehe, so kombt der tröster, der heylig Geyst, nicht zu euch, unnd behelt der böse geyst sein macht und gewalt. Wenn ich aber hyngehe, so will ich den heyligen Geyst zu euch senden. Solchen trost, will der Herr, soll man lernen und fassen unnd derhalb ab seinem leyden sich nicht ergeren noch dafür erschrecken, Sonder man soll sichs trösten, sintemal es dazu dienet, das dem bösen geyst unnd seyner tyranney dadurch getwehret, unnd der heylige geyst zu uns gebracht und uns geschencket werde.

Was aber der heylig Geyst anrichten, was er zu uns bringen unnd uns  
 Joh. 16, 8 <sup>8</sup> lernen werde, das selb zeygt der Herr ferner<sup>1</sup> an und spricht: Er soll die welt straffen unnd die sünde, unnd die gerechtigkeit unnd umb das gericht. Das ist warlich  
 zu vil auff ein bißgen gefasset<sup>2</sup>, das der heylig Geyst sol fürnehmen<sup>3</sup>, nicht eine Schüt, ein Dorff, ein Stat oder zwo, sonder die gancken welt und sie straffen. Wer nun solches sich unterwinden<sup>4</sup> will, der muß ein starcken rucken und grossen hinderhalt<sup>5</sup> wissen. Denn in die welt gehöret alles, was wir von Adam geborn ist, Keyser, König, Fürsten, da sol niemand außgenommen sein, der heilig Geyst  
 soll sie alle mit einander durch die Apostel unnd andere Prediger straffen unnd  
 sagen: Ihr seyd alle sündler, Ewr keiner ist gerecht, ewr keiner ist gelert noch klug, Ir seyd zu Jerusalem, zu Rom, in was stand und wurden jr wölt, wenn jr nicht von mir lernet, so wird ewr keiner selig, Sonder jr seyd des Teuffels, wie jr stehet und gehet, und sol euch kein frombkeyt, heiligkeyt, noch güttes werck  
 helffen können. Das, spricht Christus, soll des heiligen Geistes ambt sein, welches  
 er durch euch arme Bettler und verach- [W. Sij] tete leut wird anrichten unnd  
 die ganze welt straffen.

Nun ist aber mit solcher straff kein scherz nit, Denn er soll die welt straffen der sünden, gerechtigkeit und des gerichtes halb. Wenn mi eytel sünd, kein gerechtigkeit noch gericht in der welt ist, was wil endtlich da bleiben oder drauß  
 werden? Darumb ist dise predigt des heiligen geistes ein harter Donnerschlag wider die welt, das sie des Teuffels sey mit all iren gütten werden, Unnd könne in das Reich Gottes nicht kommen, es sey denn, das der heylige Geyst ihr von sünden helff, sie gerecht mache unnd von dem gericht erledige.<sup>6</sup> Der gleichen sind  
 Joh. 11, 32 <sup>32</sup> vil andere sprüch in der Schrifft, Als wenn Paulus sagt: Gott hats alles unter  
 evh. 2, 3 <sup>3</sup> die sünde beschloßen. Item: Wir sind kinder des zorns geborn. Und Christus:  
 Joh. 3, 3 <sup>3</sup> Es sey denn, das yemand widergeborn werd, so kan er das reich Gottes nit

<sup>1</sup>) = im folgenden, außerdem.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 199, 2. <sup>3</sup>) = vor-, hernehmen.

<sup>4</sup>) = solcher Aufgabe sich unterziehen, vgl. Unsr. Ausr. Bd. 70<sup>2</sup>, 116, 8.

<sup>5</sup>) = Rückhalt. Hilf; L. saut Rückhalter; doch lossprache.

sehen'. Das heyst eygentlich des heyligen Geystes predigt, die welt also straffen umb der sünde willen.

Un aber was ist die sünde? Ist nicht stelen, Mördren, Ehbrechen und dergleichen? Ja, solches sind auch sünde, aber noch nicht die rechten haubtsünde.

5 Denn da findet man vil leut, die solcher eusserlichen sünde nit schuldig sind. Aber der rechten haubtsünde, da der heylig Geyst von predigt, der ist alle welt schuldig, sonst köndte er alle welt nicht drum straffen. Die selbe sünde nun heist, Nicht glauben an Jesum Christum. Von solcher sünde weiß die welt nichts, der heylig Geyst muß siez aller erst lernen. Denn die welt helt nur das für sünde,  
10 das in der andern Tafel Mosi verboten ist. Von Christo weiß sie nichts, vil weniger weiß sie, das es sünde sey, an in nicht glauben. Und was wöllen wir lang von der welt sagen? In Schulen selb, unter den gelerten Christen, hat man den unglanben für kein sünd, sonderlich aber für kein erbsünde gehalten. Denn predigen, Das der unglanb ein sünde sey, kan niemand denn der heilig Geist,  
15 Der macht auch mit dieser predigt alle welt zu sündern, da sonst die welt, eusserlicher werck halb, sich bißweylen schmincken und für fromm verkauffen<sup>1</sup> kan.

Also ist diß des heiligen Geistes predigt, das alle welt, niemand außgenommen, sündler sind, Darumb, das sie nicht an Christum glauben. Solches ist aber ein seltsame predig, der die welt nicht gewonet ist, ja, da die welt ganz  
20 und gar nichts von weiß, Das sie an den menschen Jesum glauben soll. Sie meindt, wenn sie, wie ihener Phariseer, Luce 18. Kein Mörder, kein Ehbrecher, <sup>Mat. 18, 11</sup> kein ungerechter sey, so sey es gnüg und bedörffe nichts mer. Aber der heilig Geist predigt anders und spricht: Ich weiß woll, das inn solchen eusserlichen leben einer frommier ist denn der ander. Aber da ist die haubt sünde, da ihr alle inn  
25 steckt, Das ihr nicht glaubt an Christum Jesum. Solche sünd hat ansser<sup>2</sup> des heiligen Geistes predigt niemand jemals gesehen.

Darumb so schlenffe nur strack und getroßt und sprich: Was nicht im glauben ist, das ist sünde, Es sey Cartheuser orden, Es sey betten, fasten, almossen geben, So der glaub an Christum Jesum nicht da ist, so hörest hie, das es soll gestraffet  
30 werden, unnd ist kein ander weg, von solcher sünde loß zu werden, denn das man an Christum Jesum glaube. Das ist doch ein sehr gewaltiger Text, da niemand füruber kan<sup>3</sup>, unnd dennoch leßt in der Papsst unnd sein hauff nicht unangefochten. Wo sie nicht weiter können, sprechen sie, Er rede de fide formata per caritatem. Aber halte solche gloß hieher zu dijem Text, Denn das kan ye  
35 niemandt leuguen, Christus redet hie von der sünde, Und deutet die sünde, es sey, wenn man an in nicht glaub, Da muß ye volgen, es sey die forma oder gütten werck da, wie sie anff das best können, wenn der glaub an Christum nicht da bey ist, das der mensch bey allen solchen gütten wercken und tugenden ein sündler sey, und der heilige geist in für ein sündler straffen werd.

<sup>1</sup>) = ausgeben, empfehlen; vgl. *Unsr Ausg.* Bd. 47, 259, 4.    <sup>2</sup>) = ohn.    <sup>3</sup>) = über den sich niemand hinregsetzen kann.

Darumb ist der unglaub die rechte haubt sünde und die quelle, da her alle sünd fleußt. Denn wo der unglaub im herzen ist, das man an Christum nicht glaubt, Da volget erstlich, das man sein wort nicht annimbt, Sonder entweder verachtet mans oder helts für keherey und lügen und verfolget, als hette es der Teuffel geredt, Da volget denn mer unrats auß, das man Vatter unnd Mütter und der Oberkeit ungehorsam wird, Das keiner seines ampts unnd beruffes mit fleiß wartet, Sonder in aller unzucht und unart lebet, Außgenommen, das sich etlich bißweylen fürchten oder vor den leuten schemen müssen. Das sind denn die Bletter unnd der ganze Baum des unglaubens, der wechßet unnd blühet daher auß diser wurzel, da der heilig geist die welt umb straffet, und ist jm nit zu wehren, Denn wer an Christum nicht glaubt, der hat den heiligen Geist nit und kan derhalb kein guten gedanken haben. Und ob er gleich etwas thüt, das an jm selb nit böß, sonder gut ist, das thut er wie ein knecht, allein auß forcht, und nicht auß einen rechten, herzlichen gehorsam. Das also die welt ein rechtes Teuffels gesind ist, das nichts guts reden, thün noch im sinn kan haben. Ursach: die quell unnd der brunn alles übels ist da, der unglaube.

Wer nun die welt recht malen unnd jre rechte farb jhr anstreichen wolt, der köndte sagen, das es sey ein hauff leut auff erden, die an Christum nicht glauben und derhalb sein wort lestem unnd schenden, die im herzen inwendig unnd außwendig mit worten und wercken mörden, stelen, rauben und aller unart sich fleissen unnd dazu noch aller gaben und gütter Gottes, unsers Herrn, mißbranchen. Wider solche leüt, sagt Christms hie, solt jr Apostel und alle prediger euch legen und anfftreten, Denn solches straffen muß bleiben biß an den Jüngsten tag, das man ymmerdar predige: Was welt ist, das glaubt nit an Christum, das gehört nicht inn das Reich Christi, Sonder es ist des Teuffels, nicht allein der eufferlichen groben sünden halb, Sonder der haubtsünde halb, des unglaubens, Unnd hilfft nit, ob du schon ein Carthuser werdst, heß das, heß jenes thüst. Denn so lang der unglaub bleibt, so bist ein verdambter sündler und hilfft dich nichts, Das allein muß helfen, das du solchen unglauben fallen laßt und an Christum glaubest und dich sein trösteß wider sünd und tod.

Nun wiß aber ewr lieb unnd hats oft gehört, was der glaub sey, Nemblich nicht allein diß, das man wisse unnd glaube, es sey war, was man von Christo prediget, Sonder das du dichs auch annemest<sup>1)</sup>, das es umb deint willen unnd dir zu gut geschehen sey. Denn der Teuffel wiß auch, das Christus gestorben ist, unnd glaubts ja so gewiß als alle Papißten, Aber das glaubt er nicht, das Christus für ju und jm zu gut gestorben sey. Solcher glaub, das ich michs annimb, und du auch dichs annimbst, das es für uns geschehen sey, ist allein des heiligen Geistes gab. Wer nun solchen glauben nit hat, das er kan sprechen: Christus ist für mich gestorben, das ich vom ewigen tod und sünden soll ledig sein, der ist ein unchrist unnd bleybt ein sündler, wenn er sich gleich mit güten wercken zu tod marteret.

<sup>1)</sup> = dir annemest; vgl. 8. 46. 24; 100. 31. aber auch 8. 271. 37.

Das ist das erste stück von des heiligen Geistes aumbt, das es alles sünde sey, und wir bey allen unsern gütten werden und heyligem leben als sündler müssen geachtet unnd verdambt werden, wenn wir nicht an Christum Jesum glauben. Darumb nur frisch Klappen unnd Platten, Alle Orden, unnd was man  
 5 fürgenommen<sup>1</sup> hat, vergebung der sünden damit zu erwerben, mit süßen getretten. Denn es leydet sich<sup>2</sup> nicht bey einander, das ich sagen wolt, Christus ist für mich gestorben, und ich will ein Klappen tragen, [Mt. 5üij] diß und jenes werck thun, das ich fromm werd unnd in himel komme. Wer aber solche straff nit aufnemen und den Herren Christum nit will annemen, Das ist ein zeichen,  
 10 das er nit glaube und sey ein sündler wie alle andere, die nit des glaubens sind in Christum Jesum.

Das ander stück ist, das der heylig Geyst die welt auch straffen soll der gerechtigkeit halb. Das ist auch ein hartes wort, Sünd hat die welt, Fröndtkeyt oder gerechtigkeit hat sie nit und weiß auch nit, wie sie soll oder könne fromm  
 15 werden. Was mag nun solches für gerechtigkeit sein? Zihet man doch, das die welt Gericht unnd Recht hat, So haben die Heyden sehr feine weyß unnd lehr geben von ein Bürgerlichem, erbarem leben, Unnd ist unmöglich, das es könnte unrecht sein, das man die Diebe hendet, die Mörder umbringet &c. Ist denn solches nicht alles recht und gut?

Christus antwortet hie: Heyße du solches leben, wie du willst, nur das duß kein gerechtigkeit heyßeß, Denn es istß nicht. Ursach: ich predige nicht von der Juristen gerechtigkeit, Sonder die gerechtigkeit, da ich von predige, die heyst: Ich gehe zum Vater, unnd ihr sehet mich fortan nicht. Das ist uidentich genug geredt und leßt sich weniger verstehen denn das nechste, das ich darumb ein  
 25 sündler soll sein, das ich nicht an Christum glaube, Denn da denken wir: Es sind doch ye noch<sup>3</sup> natürliche krefftten im menschen, das er jm selv ein andacht machen<sup>4</sup>, sich zur guade bereyten unnd darumb betten kan? Solches macht noch heütiges tages, das die Papißten in dise predigt sich nicht richten<sup>5</sup> können. Also lautets hie auch lecherlich unnd gar uidentich, was gerechtigkeit sey, Das du alß denn  
 30 ein frommer Christ seist, wenn Christus zum Vater gehet, und du ja nit sihest. Das ist ein sehr gewaltiger, schöner Text.

Denn was will man doch von guten werden rhümen oder sagen? Da stehet des Herrn Christi wort und spricht: Dadurch werd ihr nicht gerecht, das ihr diß oder ihenes thut, ewre werck werdens nicht thun. Das allein thutß, das ich zum  
 35 Vatter gehe. Solcher gang ist die rechte, ewige gerechtigkeit, da weiß die welt nichts von, Denn man findet nit ein buchstaben in allen andern büchern davon. Das findet man in Büchern, Wenn einer die Zehen gebot halt und wider Landes brauch, geseß und ordnung nichts thue, das sey ein frommer, gerechter, erbar man. Aber Christus redt hie nicht ein wörtlein von dem, das ich thun oder lassen

<sup>1</sup>) = hervorgesucht, erdacht.    <sup>2</sup>) = verträgt sich.    <sup>3</sup>) = doch wahrlich noch (außerdem noch? immer noch?).    <sup>4</sup>) = sich religiös betätigen.    <sup>5</sup>) = sich ihr anpassen, aus ihr klug werden.

soll, Sonder er sagt bloß und allein von seinem werck, das er thut. Nemlich, das er zum Vatter gehet, und wir ihn nicht sehen, Das soll unser gerechtigkeit sein, und sonst nichts.

Darumb, wenn wir wöllen recht fromm werden, so müssen wirs mit unsern wercken nicht anfangen. Es wirdts nicht thun<sup>1</sup>, das du ein Mönch werden, so vil 5  
fasten, wachen und betten woltest. Das aber wirdts thun, und also mußt du der sünde loß und ein Christ werden, Das du waißt, das Christus zu seinem Vatter ist gangen. Ja, sprichst du, Ich meinet, ich müste fasten, betten und gutte werck thun. Gutte werck solt du ja thun, denn solches hat dir Gott schon im gesetz gebotten und aufgelegt. Aber damit wirdst nit fromm werden, Sonder allein 10  
dadurch mußt fromm werden, Das Christus zum vater gehet. Der weg allein und kein ander istz, dadurch wir von sünden erlöset und gerecht werden.

Des Herrn Christi gang aber heist anders nichts, Denn das er gelitten und am Creutz gestorben und durch den tod von diser welt abgeschiden ist und zum Vatter gangen, Das ist: gen himel auffgefahren, da er sitzet zur rechten Gottes 15  
und regieret. Wir aber sehen solches nicht, sonder wir glaubens. Das ist der schatz gar<sup>2</sup>, dadurch wir fromm werden. Das also gerechtigkeit nicht ist<sup>3</sup> meiner krafft noch vermögens, Sonder des Herrn Christi, das er zum Vatter gehet. Das ist nun auff Teutsch so vil gesagt: Nyemand wird gerecht noch selig noch von sünden loß, Denn allein dadurch, das Jesus Christus gelitten hat, gestorben 20  
und vom tod wider auffgestanden ist. Diser gang macht gerecht und sonst nichts.

Da lerne, wie mit diser lehr sich reymet, das die Papiſten sagen, Wer da wölle selig werden, der müsse selb mit seinen wercken dazu thun. Das wer wol recht geredt: Ein Christ sol Christlich leben und gute werck thun. Aber das 25  
man durch gute werck sol gerecht werden, das ist falsch und erlogen. Denn hie stehet, Das es allein der gang unsers Herrn Christi zum vater thun und außrichten soll. Solches ist die rechte und ware gerechtigkeit, da die welt nichts von weiß, und allein der heilig geist von lehret. Denn das die Papiſten den spruch 30  
<sup>Matth. 19, 17</sup> Christi füren: 'wilt du inn das leben eingehen, so halt die gebot Gottes, Das hat weyt ein andere meinung und zeigt klar an, das sie, die Papiſten, nicht wissen, was da heuß, die gebot Gottes halten, Sonst würden sie solchen spruch anders 35  
deuten. Darumb stehet dise meinung vhest und gewiß, das wir kein andere gerechtigkeit noch ewiges leben können haben denn dise, das Jesus Christus von diser welt zum Vatter gangen ist. Da, sprich, will ich bey bleiben, und soll mirs der Teuffel nit nemen noch umbstoffen. Schrecken kan er mich und mir ein ge- 40  
wissen machen, Denn ich weiß sehr wol, das meine wege ihm zu schwach sind. Aber da ist ein ander weg, den nicht ich, sonder Christus gehet, in dem höchsten gehorsam gegen seinem hymnlichen Vatter, Den selben wird der Teuffel unimmer mer ungerecht oder zum sündler machen können, wenn er mich gleich zum sündler macht, darumb will ich mich auch sein annehmen und trösten.<sup>4</sup> 40

<sup>1</sup>) = Es genügt nicht.    <sup>2</sup>) = darin allein besteht der ganze Sch.    <sup>3</sup>) = langt ab.    <sup>4</sup>) S. oben S. 86, 26.

Denn das muß in alle weg<sup>1</sup> sein, das man diß werck mit dem glauben fasse. Au diesem gang und werck Christi hat es keinen mangel, Christus hats außgerichtet, und ligt für an nur an dem, das wirs mit glauben annehmen und uns solches trösten. Glaubst du es, so hast du es. Glaubst du es aber nicht, so hast nichts  
 5 darvon. Das also unser gerechtigkeit rein und gar außser uns genommen und allein auff Christum und sein werck oder seinen gang gesetzt werde, auff das wir gewiß wissen, wo wir endlich bey sollen bleyben. Denn so es an unsern wercken und gnugthung, an unser beycht und reu (wie man zu Papstumb prediget hat, und noch) solt gelegen sein, so würden unsere herzen nimmer  
 10 mehr können zu friden sein. Denn wenn wolten wir doch wissen, das wir genug gereuet und gebeichtet und thun hetten? Darumb hats unser lieber Herr Christus gang und gar von uns weg genommen und auff sich selb gesetzt, das wir uns darauff gründen sollen, unser gerechtigkeit heisse und sey sein gang, sein sterben, sein gnugthung, Denn da können wir nicht mehr zweyflen, die  
 15 person ist zu hoch und zu groß, nemlich der Son Gottes, und richtet das werck auß, das der Vatter selb da zu geordnet hat, das uns von sünden und tod geholffen würde, Wie Johannes ihn darumb ein Emblem Gottes nennet.

Also sihet ewr lieb, wie gwaltig es in diesem Text hie ist abgeschnitten<sup>2</sup>, das die gerechtigkeit nicht sey unsers thuns und lassens, Sonder das Christus zum  
 20 Vatter gehet. Wenn du nun solche gerechtigkeit durch den glauben hast, als denn thue auch gute werck und fleißige dich, wie best du kanst<sup>3</sup>, des gehorsams gegen Gott. Ge du aber dein herz durch ein rechten glauben und zuversicht auff Christum setzest, so wirst du kein gut werck thun. Also ist der Christen gerechtigkeit oder frömbkeit ein sonderliche frömbkeit, die kein herz erdenken kan, man  
 25 muß vom heyligen Geyst hören und lernen, Und wenn mans gleich höret, so wird mans doch nicht begreif- [Bl. S4] fen können, es muß geglaubt sein, wie der Herr hie sagt: Ich gehe zum Vatter, und ihr sehet mich fort nicht. Das ist: ihr müßts glauben, sonst werdt irs nit fassen können. Das ist der Christen gerechtigkeit, die allein der heilig Geyst lehret. Von der welt gerechtigkeit können  
 30 die Philosophi, weltliche Oberkeit, Juristen, Vatter und Mutter predigen. Ein Christ aber hat ein sondere kunst, da die welt nit von weiß. Nemlich, das es außser dem glauben alles sünde sey, und das die rechte, ewige gerechtigkeit allein auff dem stehe, das Christus zum Vatter gehet, und wir zu nicht sehen.

Das dritte stück ist, das der heylig Geyst die welt auch werde straffen umbs  
 35 gericht. Was aber das für ein gericht sey, zengt der Herr sein an. Denn 'der 30b. 16, 11 Fürst dieser welt', sagt er, 'ist gericht'. Darumb gleich wie der heylig Geyst die welt straffet, das sie sünde hab, weyl sie nit glaubt an Christum, und das sie kein gerechtigkeit hab, weyl sie nicht weiß und tröstet sichs nicht, das Christus

25 heyligen] hyligen A

1) = auf jeden Fall.

2) = ausgeschlossen? oder = lat. decisum, entschieden?

3) = so gut du k.

zum Vatter gangen ist. Also straffet er sie auch des gericht<sup>s</sup> halb, das sie davon nichts wisse unnd derhalb sich fürchte, da sie doch sich nicht sollte fürchten, wo sie ihn höret unnd sein wort annäme. Denn ein jemmerlicher handel<sup>1</sup> ist es, sünde haben unnd kein gerechtigkeit unnd dazu noch keinen trost wissen wider sünde, tod unnd anders unglück. Da, sagt nun Christus, soll das auch des heiligen Geystes ambt sein, das er vom gericht predigen unnd durchs Euangelion allenthalben soll außrißfen lassen, Der Fürst dieser welt sey gerichtet, könne derhalb denen, die an Christum glauben unnd sich seines ganges zum Vatter trösten, keinen schaden thun. An sie mag er wol setzen<sup>2</sup>, sich versuchen an ihnen, heyt da, heyt dort, Aber nichts soll er außrichten. Denn er ist wol ein Fürst der welt, aber ein gerichteter Fürst, der sein Ballast unnd harnisch verlorn unnd mit den fetten der finsternuß, wie es Petrus nennet, von Christo ist gebunden worden. Derhalb dörfen die Christen sich für jm nit fürchten noch für seynem ganzen Reich der welt. Denn ist der Fürst gerichtet, so muß gewißlich die welt, welche sein Reich ist, auch alle macht verlorn haben.

Solches wissen die unchristen nit, derhalb, ab<sup>3</sup> sie schon bißweylen zum wort kommen unnd ansehen zuglauben, als bald die welt drumm saur sehen unnd zörnen will, fürchten sie sich unnd fallen wider davon, Wie Christus sagt im gleichnuß von dem Samen auff dem felsen. Die Christen aber halten vhest. Denn da klingt juen die straff des heyligen Geystes nimmer im herzen unnd ohren: Was wilt du dich fürchten? Warum wilt erschrecken? Weist du denn nicht, das der Fürst dieser welt gerichtet ist? Er ist kein herr, kein Fürst mer, Du hast ein andern sterckren Herrn, Christum, der ju überwunden unnd gebunden hat. Darumb laß ju saur sehen<sup>4</sup>, die zeen blecken, scharren<sup>5</sup>, drowen unnd ungeberd stellen, er kan doch nicht mehr denn ein böjer hund an einer ketten, der mag bellen, hin unnd wider lauffen, an der ketten sich reißen. Aber weyl du nicht so mutwillig biß und zu ihm gehest, kan er dir nichts thun. Also ist der Teuffel gegen einem yeden Christen auch. Darumb ligt es nur an dem, das man nicht sicher sey, unnd sich in Gottes forcht unnd an das gebett halte, so soll der ketten hund uns nicht schaden mögen. Wer aber sicher sein unnd on alles für sich sehen daher gehen wolt, den köndt solcher ketten hund zum wenigsten schrecken, wenn er ihm so nahend nit keme, das er ihn beyßen köndt, Wie man an den bösen hunden sihet, das sie lauschen<sup>6</sup> unnd sich nicht allweg hören lassen.

Solches trostes nun dörfen sonderlich diese wol, so des heyligen Geistes ambt in der welt füren unnd die welt umb die sünde unnd gerechtigkeit straffen sollen. Denn kein straff ist, welche die welt kan weniger leyden, den das man sie sündler heissen unnd für solche leist außsahren wölt, die kein gerechtigkeit haben. Wo nun solche straff essentlich gehet (wie sie denn soll gehen), da hebt die welt an zu wüten unnd toben, als wer sie unsinnig. Aber der heylig geist ist da

<sup>1</sup>) = Sache.    <sup>2</sup>) = ihnen zusetzen; vgl. *Unser Ausg.* Bd. 46, 100, 4.    <sup>3</sup>) = ob.  
<sup>4</sup>) = verdreßlich drinsuchen.    <sup>5</sup>) S. oben S. 261, 16.    <sup>6</sup>) = lauern; s. *Unser Ausg.* Bd. 45, 685, 12.

und predigt uns von diesem gericht, Sonst würden die Prediger sorgsam werden und sich schrecken lassen. Darumb füret der heylig Geyst fürnemlich dieses stücks halb den namen, das er Paracletus oder ein tröster und beystand heyst und die herzen in anfechtung und allerley fahr und not freydig und mutig machet mit dem, das sie hören und wissen, der Fürst dieser welt sey gericht.

Das ist nun die predigt von des heyligen Geystes ambt, was er guttes auff erden außrichten und wo von er sonderlich predigen und die leüt unterrichten soll. Und ist ye war, wer solche predigt und unterrichtet nicht für den edelsten und höchsten schatz hellt auff erden, das er ee leyb und leben dahinden lassen, denn solches schazes geraden<sup>1</sup> wolt, der ist kein Christ. Ursach: leyb und leben, und was wir haben, ist alles zeitlich und vergänglich. Diß aber ist ein ewiger schatz, der uns das ewige leben mit bringt, Wie Paulus sagt: Das Euangelion ist ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die dran glauben. Derhalb sollen wir uns des hinganges, da Christus hie von sagt, von herzen freuen und Gott, unserm gnedigen Vatter im hymel, tag und nacht dafür danken und bitten, das er uns in solcher erkantnuß erhalten und von tag zu tag, ye lenger, ye mehr, wölle zunemen lassen, auff das wir von sünden loß und der ewigen gerechtigkeit theilhaftig werden und dieses gericht's recht trösten mögen, das der Fürst dieser welt gericht ist.

Nun spricht der Herr auff solche predigt weyter: 'Ich hab euch noch vil zu sagen, aber ihr köndts heyt nit tragen'. Wenn aber ihener, der Geyst der warheit, kommen wird, der wird euch in aller warheit leiten. Wie nun die Papisten solchen Text deuten, wisset ihr, das sie alle ihr enderung und newerung mit diesem spruch vertheydingen und sagen, Der heylig geyst habe solche enderung und newerung angerichtet, und Christus hab hie davon weißgesaget. Aber es renmbt sich nber die massen ubel<sup>2</sup>, Darumb ist das der recht verstand<sup>3</sup>, alß wolte Christus sagen: Ir höret, was der heylig geyst für ein ambt füren, und was er unter euch außrichten soll. Von solchem het ich euch noch vil zusagen, Aber ihr verstehets doch nicht ee, biß ihr's erfaret. Denn uber das, was ich heyt gesagt, wird der heilig Geyst auch diß thun, das er euch inn der warheit leyten und für falscher, ergerlicher lehr behüten wird. Denn wo es on solches, des heyligen Geystes, leyten ist, da ist's sehr bald geschehen, das man der warheit seylet<sup>4</sup> oder vom wort abweichet, Wie wir sehen, wie liderlich<sup>5</sup> sich ein jrthumb anspinnet. Arins hett einen Spruch oder zwen, daran er sich hielt, und sahe da neben so vil andere treffliche, helle zeugnuß von Christo nicht. Die Widertaufer richten darumb die widertauß an, das der Herr sagt: Gehet hyn, lehret und tauffet alle völker. Weyl nun die lehr bey den alten vor soll gehen, ee man tauffet, darauß schliessen sie, man soll die kinder nicht tauffen, ee denn man sie lehren könne. Also ist es mit dem Sacrament des Abentmals auch gangen, Da hat

<sup>1</sup>) das] da .1

<sup>1</sup>) = entralen, entbehren.

<sup>2</sup>) = gibt ganz falschen Sinn.

<sup>3</sup>) = Sinn.

<sup>4</sup>) = verfehlt. <sup>5</sup>) = leicht.



man die klaren wort Christi ligen lassen unnd ist die wehl mit ettlichen finstern unnd ungewissen sprüchen der Väter unnd der alten Lehrer umgangen.<sup>1</sup> Darumb ist's sehr bald geschehen, das man in irthumb fallt, wo der heylig Geyst nicht hellt und uns leytet.

Joh. 16, 13 Darnach, spricht er, wird der heilig Geyst auch weyffsagen 'und, was zukünftig ist, euch verkündigen', denn solchs ist auch seiner werck einz, Wie wir denn vil Exempel haben in den Geschichten der Apostel. Zum dritten, spricht er, wird er mich erkleren, Das ist: eure herzen vol erkentnuß Gottes [Bl. 31] machen, das jr umb meint willen alles wagen unnd leyden unnd all ewer freud und trost an mir haben werd. Solchs unnd anders wird des heiligen geistes werck sein. Aber wenn ich euch gleich laug davon sag, so verstehet jr's doch nicht, ee denn jr's erfart. Damit will ichs also bey dem jezt bleyben lassen, das jhr mit erschrecken, Sonder euch mein's abscheidens frewen solt, sintemal ich euch als denn den heiligen Geyst senden wird, der solches straffampft inn der welt füren solt, Dadurch jr von sünden ledig unnd gerecht werden und ein ewigen trost solt haben. Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, Got, unser Vatter, wölle durch Christum seinen heyligen Geyst in unsere herzen senden und solches werck in uns allen quediglichen anrichten unnd vollenden, Amen.

### Am Sonntag Vocem iuranditatis, Euangelion Joh. 16.

[Folgt der Text v. 23 — 30].

Das heutige Euangelion ist, wie ewer liebe höret, ein herzliche vermanung zum Gebet. Denn das ist nach dem predig ambt der höchste Gottes dienst bey den Christen, das man bette. Solche vermanung thät der Herr auch des nachts über Tisch, bald auß die predigt, die ewer liebe vor vierzehnen tagen gehört hat, da er sagt, Sie werden traurigkeit haben seines abscheidens halb, Aber es soll nur umb ein kleines züthün sein, so wölle er sie wider sehen, unnd soll als dann jr traurigkeit zur freude werden. Auß disen trost volget der befehl hie vom betten, und reymet sich sehr wol auß einander<sup>2</sup>, Denn wo ein Christ in angst, sorg unnd künmernuß ist, inn sahr und unglück, da ist kein ander trost noch behelf<sup>3</sup>, denn das er sich an das Gebet halte unnd schrey zu Gott unnd hilff.

Joh. 16, 20 f. Solches lehret der Herr hie seine Jünger unnd uns, das sie im trawerständ sein des bettens nicht vergessen sollen, Und sagt über die massen tröstlich, das sie zu solchen werck künne und unerbrocken sollen sein. Denn, spricht er, 'Ich sag euch nit, das ich den Vater für euch bitten wölle. Denn er selb, der Vater, hat euch lieb, darumb das jr mich liebet unnd glaubet, das ich von Gott bin auß-

<sup>1</sup> Anno 33. domi. r

<sup>2</sup>) = hat sich befaßt mit.

<sup>3</sup>) S. oben S. 297, 26.

<sup>3</sup>) = Ausweg.

gangen'. War ist es, Christus leßt es nicht, Er sihet zür rechten des Vatters und vertritt uns, wie Paulus sagt, So wissen wir, das sein Gebet, welches er für sein Kirchen unnd uns arme Sünder am leyten nachtmal uber Tisch unnd darnach am Creuß thûn hat, erhöret ist unnd noch gehet unnd krefftig bleybt biß an der welt ende. Aber, spricht Christus, jr dürfft solches gebets nicht, das ich für euch thûe. Denn jhr selb köndt den Vater bitten unnd solt nicht zweyflen, ewr Gebett ist erhöret, Denn mein Vatter hat euch lieb, darumb das jr mich liebet. Solchs muß man nit dahyn verstehen, das man des Gebets Christi sich nicht trösten solt, Sonder das wir unser eygen Gebet nit sollen verachten, sintemal wir Christum lieb haben. Denn also ißt beschloffen, unnd wir sollens mit allem fleiß mercken unnd lernen, das, wer zu Christo lust unnd liebe hat, den will der Vatter auch lieb haben unnd also lieb haben, das er ihn erhören will. Wo bleyben denn die Gottlosen Papisten, die uns auff der heiligen fürbit gewisen unnd vertröstet haben?

Das heist doch ne tröstlich rehyen unnd locken zum Gebett, das uns unser lieber Herr Christus durch sein sterben unnd abscheiden von diser welt züm Vatter ein solchen zutritt zu Gott gemacht unnd erworben hat, wir seyen, wo wir wollen, In der Kirche, im hauß, in keller, in der kuchen, auff dem feld, inn der werckstat, so wir anders Christen sind unnd Christum lieb haben, das wir mit dem herzen für Gott in dem hymel treten, mit ihm reden unnd betten können umb allerley, was uns anligt. Denn zu solchem gebett darff man sonst nichts denn ein solches herz, das da spreche: Vater im hymel, ich weiß, das du mich lieb hast, darumb das ich deinen Son unnd meinen erbsjer, Christum Jesum, lieb habe. In solchem vertrauen unnd züverricht wil ich dich hezund tröstlich bitten, nicht das ich so heilig oder fromm sey, Sonder das ich weiß, das du umb deines SONS Christi Jesu willen gern uns alles geben unnd schenden wilt, inn des selben namen tritt ich hezt für dich unnd bitt unnd zweyffel gar nit, Solches Gebet (ich sei meiner person halb, wie ich wölle) sey ja unnd gewiß erhöret.

Denn da muß ein jeder Christ sich vor hüten, das er mit dem Gebett nicht so lang harre, biß ju dunckt, das er gar rein unnd geschickt sey. Wie denn der Teuffel mich sehr offit mit solchen gedanken plagt unnd gehindert hat, das ich gedacht hab: Du bist hezt nit geschickt<sup>1</sup>, wilt hezt vor das aufrichten, so kauft darnach dest rügiger betten. Wer solchen gedanken volget unnd sich am Gebett hindern unnd auff halten leßt, dem gehets gewißlich wie ihener Bewrin<sup>2</sup>, die vor etwas thûn wolt, ee sie wünschet, unnd kam nimmermer züm wünschen. Denn der Teuffel ist ein schalck unnd schleicht uns hynner nach, ob er uns an diesem unnd anderm köndte hindern. Darumb müssen wir uns wider ju rüsten unnd uns nicht hindern lassen, Sonder, bald die not vor augen ist, so denke: hezt ist das recht bett stündlein, Byu ich nicht geschickt oder würdig, Gott wird mich wöl geschickt unnd würdig machen. Denn ich weiß, er hat mich lieb umb Christus unnd nicht umb meinet willen, das ich so fromm oder hehlig wer.

<sup>1</sup>) = vorbereitet.

<sup>2</sup>) Welche Geschichte L. im Auge hat, ist nicht nachzuweisen.

Das will unser lieber Herr Christus hie haben, Das wir betten sollen und nit ungebetten hyngehen wie die röhren leut, den essen und trincken (wie sie sagen) schmecket<sup>1</sup>, wenn sie gleich in acht tagen kein Vatter unser gebettet haben. Bist du ein Christ oder wilt ein Christ sein, so hätte dich für solchem rohem leben unnd bette züm wenigsten morgens, wenn du auffstehest, uber und von Tisch und des abens wider zü Bett gehest, und sprich: 'Va-[W. 3]jter unser, geheiliget werd dein nam' zc. Denn wir Christen sind schuldig, das wir on unterlaß bitten sollen. Aber solches kan man mündtlich nit thun, sonder es ist ein herzen Gebet. Denn da sollen ye alle herzen ein yeden augenblick in dem wunsch stehen, das Gottes nam geheiligt und sein Reich zü uns gebracht werd, Das er frid im Land, güttes wetter, gesunden leib geben wöll zc. Solches wünschet ein yeder Christ alle stund und augenblick in seinem herzen. Und wenn er gleich nicht dran gedenckt, so ist doch nicht anders inn jm. Das heist geistlich und mit dem herzen betten, und wir dörrffen solchs gebets auch sehr wol, unnd der stetten fahr willen, das ein Christ nit ein augenblick sicher ist für dem Teuffel und seinem eygen fleysch, das er nicht in sünde und schand falle.

Aber neben solchem herzlichem gebett sol das mündtliche gebett auch gehen. <sup>30h. 16, 23</sup> Wie nun das selbe gebett soll gestalt sein, lehret der Herr hie unnd sagt: <sup>30h. 16, 27</sup> Ir sollt in meinem namen bitten. Item 'Der Vater hat euch lieb, darumb, das ihr mich liebet und glaubt, das ich von Gott hyn außgangen'. Wenn nun die person also berecht ist, das sie an Christum glaubt, Das ist als denn der rechte Priester in seiner Casel<sup>2</sup> und Priesterlichem schmuck und selet weyter an nichts, denn das er den mund frölich auffthue und neme jm ein gewises stück für<sup>3</sup>, da ju dunckt, das ju unnd andern Christen am meisten an gelegen sey, und spreche: Herr, das darff ich, das darff ihener, gibe es uns unnd Christus willen zc.

Nun sind wir aber sonderlich in ein solch zeit geraden, da es uns leyder an mancherley not, die täglich fürfallen unnd von tag zü tag, ye lenger, ye schwehrer werden, nicht mangelt, wenn wir nur vil betteten. Denn erstlich ist der Teuffel ein lüger und mörder. Mit der lügen will er Gottes wort dempffen. Mit dem mörden will er allerley unruhe im Reich erwecken. Darumb feiret weder Papsst noch Türck sambt andern Tyrannen, so dem wort entgegen sind. So erfarn wir, was ein yeder für anligende not auff jm hat, wo gleich solche gemeine not nicht weren. Darumb haben wir allenthalb ursach gung, die uns zum gebett trenben. Wer aber solche not nicht alle bedenden köndt, der neme nur das heylig Vatter unser für sich, das hat siben stück, in welche alle not und alles anligen gefasset sind.

In der ersten Bitt ('Geheiligt werde dein nam'), Bittet man für alle rechtschaffene Prediger und wider alle Ketzer und ungläubigen, Wider Jüden, Heyden, Türcken unnd den Papsst. Denn dise alle lestern den namen Gottes unnd unheiligen ju, das Gott juen wehren, fromme Prediger geben und das wort rein und lauter wider alle Ketzereyen erhalten wölle.

<sup>1</sup>) Sprichw.: vgl. *Unsr. Ausg. Bd. 45, 677, 30.*

<sup>2</sup>) = *Messgewand.*

<sup>3</sup>) = *suche aus.*

In der andern Bitte ('Dein Reich komm zu uns') Bittet man, das des Teuffels mund des todes Reich untergehe. Das ist auch ein sehr weytlaufftige Bitt, denn sie fasset das ganze Teuffels Reich, das Gott damit ein ende machen unnd sein Reich durch sein wort und heyligen Geyst in uns unnd allen menschen  
5 anrichten wölle.

In der dritten Bitt ('Dein will geschehe auff erden, wie im himel') Bitten wir, das aller will gehindert werd, der wider Gottes guedigen willen ist. Das ist dem Teuffel unnd den bösen leuten ein sehr unleydliche bit und hindert uber die massen vil unglück, welches täglich der Teuffel und die böse welt würd stützen,  
10 wo man mit diesem gebett nit so statlichen<sup>1</sup> wehrete.

In der vierden Bitt ('Unser täglichs brod gib uns heut') Bitten wir für unser Oberkeit, für unsere Elteren, für weyb und kind, für brod und die fruchte auff dem lande, für fride und alles, was wir zu unterhaltung dieses zeytlichen lebens dörfen, ein yeder in seinem stand, das im gott glück und segen da zu geben,  
15 unnd vor allem unglück guedig bewaren wölle.

In der fünfften Bitt ('Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigeru vergeben') Bitten wir, das uns Gott guedig sein, den verdienten zorn von uns abwenden, uns unser sünden halb nit straffen und die guad auch thun wölle, das wir von tag zu tag frommer werden unnd uns nach seinem willen halten  
20 mögen und unter einander fremdtlich leben und ye einer dem andern seine mißthat vergehen.

In der sechsten bit ('Nicht einfüre uns inn versuchung') Bitten wir, das Gott sonderlich allen angefochtenen herzen zu hilff kommen, sie in der ansechtung nicht stecken, sonder ihnen guediglich durch sein wort und seinen heligen Geyst  
25 herauß helffen wölle.

In der sibenden Bitt ('Sonder erlöse uns vom übel') Bitten wir uns ein güttes, seliges stündlein, Das uns unser Herr Gott von diesem jammertal mit gnaden hinweg nemen unnd ewig wölle selig machen. Also ist es iber auß sein alles mit einander in das Vater unser gefasset, Was uns bekommern unnd au-  
30 ligen oder aber uns zum besten dienen mag. Solche stück alle sind uns von nöthen, das wir täglich drum bittten. Denn not ist gnüg für handen, Erstlich in gemein, Darnach in eins yeden hauß, stand und wesen, unnd seyhet nur an uns, das wir nicht getrost den mund auff thun unnd betten. Denn der befehl ist schon da, das wir sollen betten, unnd die zusagung ist auch da, das es soll ja und gewiß erhöret  
35 sein, Unnd hat zum ubersluß unser lieber Herr Christus die form des Gebets uns selb gestellet, wie man im Vater unser sihet.

Weyl es aber nimmer mer an dem seyhet, wir müssen bekennen, das wir arme sündler sind und nicht wert, das wir für Gott treten unnd mit Gott reden sollen, unnd noch untwirdiger, das wir etwas von ihm erlangen sollen, Auff das  
40 nun wir solchje unser untwirdigkeit uns nit ließen am gebet hindern, beßcht

<sup>1</sup>) = *energisch*.

der Herr hie mit außgedruckten<sup>1</sup> worten, wir sollen in seinem namen bitten. Und sagt uns zu, was wir in seinem namen bitten, das soll erhoret werden. Zeucht also mit diesen worten diesen Gottes dienst ganz und gar auß der welt in die eynige person, Christum Jesum. Darumb denn alles Gebett, das nicht geschicht im namen Jesu, ist kein gebet noch Gottes dienst. Als wenn ein Mönch bettet, das jm Got umb Francisci oder Dominici willen gnedig sein, Seinen oder anderer verdienst, fasten, betten ansehen wolle zc., Solchs ist kein gebett, Denn es gehet nicht im namen Christi, Sonder inn S. Francisci, Dominici oder deinem namen. Ein solches gebett ist der Heyden, Türcken und Jüden gebett, Ja auch aller Papisien gebett, Denn sie wöllten den namen Jesu nicht allein im gebett haben, Sonder setzen der Innckfrawen Marien, der Aposteln unnd anderer heyligen namen darzu. Auß solchem abgöttischen gebett, da wird nichts auß, Gott höret es nicht, unnd ob gleich jnen das widerferet, das sie bitten, so widerferets jnen doch nur zum grossen schaden unnd nachteyl, unnd wer weger<sup>2</sup>, es wer jnen nicht widerfaren.

Aber die Christen betten nicht also, ihres namens halb verzweyfflen sie unnd wurden nimmer mer den mund auff thun. Aber weyl sie wissen, das Gott durch Christum barmherzig ist, unnd sie den befelch haben, im namen Jesu Christi zu bitten, solches macht sie fed und tüne, das, ob sie sich gleich für arme sündler bekennen unnd schuldig geben, dennoch sie für Gott lauffen, den mund uerschrocken auffstun unnd sprechen: Vatter, wir deine kinder dörfen hehnd das, hehnd ihenes, sey gnedig, sihe nicht unser sünde, sonder deinen Zou Christum Jesum an, inn Seinem namen kommen wir heyt für dich, unnd erhöre uns. Das heyst als denn recht gebett, wenn das gebett also durch und durch in Christo Jesu geschicht. Und muß volgen, [Bl. 33] was man bittet, das es in Christo Jesu ja unnd Amen sey. Das solte uns he hütig<sup>3</sup> unnd willig zum gebett machen, sintemal wir hören, was man den Vatter im namen Christi bittet, das soll durch dringen unnd nicht ehe rügen, biß es komme für Gottes thron, unnd da ja drüber gesprochen werde.<sup>4</sup>

Auß solche verheyßung spricht der Herr zu seinen Jüngern: 'Bißher habt ihr nichts gebetten'. Denn sie vertieffen sich auff jhu, Wie die Bauren sich auff ihren Pfartherrn verlassen, das er für sie betten soll, unnd meinen, sie dörfen nicht betten. Aber, spricht er, thuts nunmer, Sonder 'bittet, so werd ihr nemen, auff das ewr freude vollkommen sey'. Solchen befelch unnd gebett sollen wir wol bedencken unnd uns darnach lernen schiden. Traurigkeit, Bömmernuß unnd ansechtung wird nicht auß bleyben. Wer nun ein beständige, vollkommene freud haben unnd auß solcher not kommen will, der dencke, das er bette, wie Christus hie befelcht, unnd zweyfle nicht, was er witt im namen Christi bitten, das wird jm widerfaren, so es anders zur ehr Gottes unnd unser seligkent dienstlich ist.

<sup>1</sup>) = ausdrücklichen.    <sup>2</sup>) = besser; vgl. *Unsu. Ausg.* Bl. 16, 343. 22.    <sup>3</sup>) = eifrig.

<sup>4</sup>) = die Erfüllung zugesagt, gewährt w.

Dem es hat mit uns ein mangel, Wie Paulus sagt, das wir nicht allweg <sup>Röm. 8, 26</sup> wissen, was und wie wir betten sollen. Daher kombt es, das mancher mensch bitt, Gott wolle ihm von diser unnd ihener anfechtung helffen. Aber es wirdt nichts drauß, Denn Got sihet unnd waiß baß, was uns nuget unnd gut ist, denn wir selb. Paulus bate auch, Gott wolte ihm seiner anfechtung abhelffen. Aber was sagt Christus 2. Coriu. 12? 'Laß dir an meynen gnade guügen, Denn <sup>2. Cor. 12, 9</sup> mein krafft ist in den schwachen mechtig'. Also kan es noch heütigs tags sein, das du gern von der, Ich gern von einer andern anfechtung ledig wer. Aber Got waiß, das uns nuß ist, lest derhalb solch leyden auff uns ligen und hilfft nicht <sup>10</sup> davon, Denn sonst möchten wir zu hoffertig, frech und sicher werden. Darumb gehet die bitt vor, ee wir umb das tägliche brod bitten, das got seinen willen wolle geschehen lassen. Und Christus selb, da er am Elberg bettet, spricht er: 'Doch nit mein will, sonder dein will geschehe'. Also sollen wir auch bitten unnd <sup>15</sup> ymmerdar auff Gottes willen sehen und alß dem nicht zweyflen, Gott werde uns alles geben, was zu seiner ehr unnd unser seligkeit dienet.

Darnach findet sich noch ein mangel an uns, Gott will helffen und uns geben, was wir im namen seines Sons Christi Jesu bitten, da ist kein zweyffel an. Aber da ist zeyt unnd weiß nicht bestimbt, wie er helffen wolle. Nun lest aber uns unser vernunft, fleisch unnd blut nicht seyren, Bald uns dunckt, der <sup>20</sup> weg, den wir fürhaben, wolle nit gehen, so denken wir, es sey auß, wir müssen zu boden gehen. Also gehets mit der zeyt auch, da dunckt uns, wo uns in so vil stunden, tagen, Jaren nicht radt geschafft werde, so werd nimmer mehr nichts drauß, unnd wird also durch diße zwo anfechtung der glaub hefftig angefochten unnd geschwechet. Derhalb istz von nöthen, das wir uns hie an Gottes wort halten und <sup>25</sup> der hilff gewarten<sup>1)</sup>, so uns im namen Christi zugesagt ist, es geschehe gleich zeit, weiß und weg halben<sup>2)</sup>, die wir nicht wissen und Gott allein weiß, wie es wolle. Denn er hat den namen unnd heyst: Adjutor in oportunitate, Ein helffer, der <sup>35</sup> zu gelegner zeyt hilfft. Weyl wir aber natur halb ganz unlenzlich<sup>3)</sup> sind, dunckt uns ymmerdar, es sey heyt zeyt, Gott verziehe zu lang. Das ist so vil gesagt, <sup>30</sup> alß wissen wir die zeyt besser denn unser Herr Gott selb, Dafür sollen wir uns hüten, auff das der glaub an die verheyßung vhest stehe, Gott werde uns unnd Christi Jesu, seines Sons, willen gnedig, und zu rechter zeyt helffen.

Das ist nu die lehr vom Christlichen gebet, welches wir heütiges tags sehr wol dörfen, haben auch sonst keinen trost nicht auff erden. Wie der Herr hie <sup>35</sup> anzeigt, da er spricht: 'Bittet, auff das ewr freude vollkommen werd'. Denn <sup>Joh. 16, 24</sup> wo das gebett nicht ist, da wird auch kein freud oder ja kein vollkommene freud volgen können, Sonder es muß jammer, angst und traurigkeit da bleyben. Solchs haben wir auch diße Jar her mehr denn ein mal erfahren. Denn wo unser gebett thette<sup>4)</sup>, wer es unmöglich, das der Papsst unnd andere Tyrannen uns nit

1) = *gewärtig sein.*    2) = *bezüglich der W.*    3) = *ungeduldig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 554, 15.*    4) = *wenn nicht wäre.*

lengst in grund vertilget unnd außgerottet hetten. Weyl aber das gebett stetligs gehet, so sehen wir, ye mer er und andere Tyrannen wider die kirchen toben, ye mer sie fallen, Darumb laßt uns fort an fleißig anhalten, Uns, den das wort besolen ist, mit predigen, unnd darnach ein yeden Christen für sich mit dem betten, so wird durch diese zwey stuck die Christlich kirch wol erhalten werden. 5

Wer nun die Christliche kirch lieb hat unnd gern ihr wolfart sähe, der dencke, er muß auch dazu helfen, das sie erhalten werde. Solches aber geschicht allein durchs gebett, wenn du betest, das deines Gottes im himel nam geheiligt werde, sein Reich komme unnd sein will geschehe. Widerumb, das des Teuffels nam geschendet, sein Reich zerstöret unnd all sein will unnd anschlege gehindert werden. 10 Wenn du solches thust, so stehest du unnd ein yeder Christ als ein Krieger mit seiner wehr im Feld unnd an der spizen<sup>1</sup> unnd hilffst die Christliche kirch wider den Teuffel unnd die welt schützen unnd schirmen. Denn ein yeder Christ ist ein Krieger unnd ligt wider den Teuffel zu Feld. Wir erstlich mit dem predigen, unnd darnach jr mit uns mit dem beten. Diese zwey stuck thun dem Teuffel das 15 herz leyd an<sup>2</sup>, wo man also fleißig predigt unnd ernstlich bettet. Und sol er geschlagen unnd im abgebrochen<sup>3</sup> werden, so muß es allein auff diese weis geschehen. Ueber das wissen wir auch, das es unser Vatter im hymel droben also gern hat.

Wir zweyfelt nicht<sup>4</sup>, das durch unser gebett mancherley böse practiken<sup>5</sup> der verfolger des worts sind zu ruck gangen unnd gehindert worden, Und so noch heutigen tages etwas guttes geschehen unnd das böse soll gehindert werden, so muß es durchs gebett geschehen. Darumb schlägt ja ewr gebet nit in wind<sup>6</sup>, ob euch schon dunckt, jr seyd ungeschickt<sup>7</sup> unnd unwirdig dazu. Denn sonst würd nyemand betten, Sonder ein yeder Christen mensch sprech bey sich selb also: Weyl das gebett Gott so angenehm unnd mir unnd der kirchen unnd dem Regiment so hoch 25 von nöten unnd nützlich ist, so wil ich auch zu der kirchen treten unnd helfen mitbeten, so vil mir möglich ist. Denn ich weiß, das es nicht soll noch kan vergebens sein. Ein fehrlicher<sup>8</sup> gedank ist es, wo man also denken will: laß andere betten, dein gebett ist nichts sonders. Darumb hüte dich dafür unnd dencke also: Ich hab ye Christum unnd sein wort lieb unnd wolte ee alles verlassen, denn meinen 30 Herrn Christum leugnen, So muß volgen, das mich der Vatter auch liebe unnd mein gebett erhören werd, wie mir Christus hie zusagt. Darumb will ich mich am betten nichts hindern noch auffhalten lassen, Auff das man also getrost bette im namen Christi unnd glaube, so hat es nit not.

Joh. 16, 25 Das nun der Herr weyter spricht: 'Solchs hab ich zu euch durch sprichwort<sup>9</sup> 35 gesagt', Diß hat nicht die meinung, als hette der Herr mit dunckeln, verborgnen Worten geredt. Denn die wort sind ye lauter unnd klar. Aber weil die Jünger noch kein erfahrung davon hetten unnd wußten nicht, was Christus für ein Reich

<sup>1</sup>) = an der Front.    <sup>2</sup>) = sind ihm ganz zuwider.    <sup>3</sup>) = Abbruch, Schaden gutan; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 72, 4.    <sup>4</sup>) = Ich zweifle nicht.    <sup>5</sup>) = Tücken.  
<sup>6</sup>) Hier wohl = gebet nicht auf; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 366, 19.    <sup>7</sup>) = unvorberitet.  
<sup>8</sup>) = bedencklicher.    <sup>9</sup>) = Gleichnis; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 46, 92, 28.

würde anrichten, Daher came es, was er ihu sagt, das war ihu dunkel unnd verborgen, als redet er in einer unbekandten sprach mit ihuen. Aber, spricht er, es wird anderst werden. 'Es kombt die zeyt, das ich nicht mer durch sprichwort 306. 16, 25 mit euch reden werd, Sonder euch frey herauß verkündigen von meinem Vatter'.

5 Denn wenn der heilig geist kombt, unnd [Bl. 34] die hertzen mit einem rechten vertrauen auff Gottes güte unnd barmhertzigkeit durch Christum anzündet, Da volget denn, das man recht betten kan, künstig<sup>1</sup> unnd willig dazu ist. Aber von solchen Geyst ist das betten unndöglich. Darumb heyst ju Zacharias 'ein geist der gnaden unnd 306. 12, 10 des gebets'. Denn es muß bedes beyjamm sein. Der glaub, das man Gott erkennet als einen gnedigen Vatter, sintemal er seinen Zon uns geben hat, ist ein gabe Gottes, die der heylig Geyst durch das Euangelion in uns schafft. Wo solcher gnaden Geyst ist, da volget auch der bette geyst, das man in nöthen unnd ansechtung zu Gott umb hilff schreyet unnd waiß, das uns Gott nicht lassen, Sonder bey uns sein unnd uns in ewigkeit umb seines Zons Christi Jesu willen will selig 15 machen. Darumb spricht der Herr: 'Am selbigen tag', wenn ich euch frey vom Vatter verkündigen unnd durch den heyligen Geyst euch lehren wird, das je ju recht kennet, Da 'werd jr in meinem namen bitten werden', unnd solches betten wird nicht vergebens sein. Denn wie köndt euch der Vatter etwas versagen, sintemal er euch lieb hat, Darumb das jhr mich liebet unnd glaubet, das ich von 20 Gott bin außgangen? Denn das rechte gebet muß auß solchem glauben unnd vertrauen her fließen, sonst ist es kein gebet, Es seyen gleich die wort so gut sie ymmer wöllen. Gott, unser lieber Vatter, gebe seinen heyligen Geyst durch Christum Jesum in unsere hertzen, das wir auch also in allerley nöten unnd ansechtungen bitten unnd Gott diesen dienst leysten unnd von allem jammer, zeitlich unnd ewiglich, mögen erlöset werden, Amen.

## Am Sontag Exaudi, Johannis am 15. u. 16.

[Folgt der Text 15, 26—16, 4].

Im heutigen Euangelio sind zwey stück. Das erst vom heiligen geist. Das ander von der künstigen verfolgung, so denen begegnet wird, die das Euangelion für der welt bekennen unnd predigen. Vom heiligen Geyst wißet jhr, 30 das wir glauben, das er ewiger, almächtiger Gott sey. Dem selben gibt der Herr Christus hie ein sondern namen unnd heyst ihu ein Tröster. Will damit anzeigen, so wir wöllen Christen sein, das wir etwas wagen unnd drüber leyden müssen. Denn was dörfst es des tröstes<sup>2</sup>, wo nicht leyden unnd kömmernuß uns auff dem

28 Anno 33. Domi a Coena. r Von Bl. 14<sup>a</sup>—Kij<sup>b</sup> steht eine Predigt 'Am tag der hmel-jart Christi'. Diese ist ein Werk V. Dietrichs und darum hier weggeblieben, vgl. Einleitung.

<sup>1</sup>) S. oben S. 51, 27. <sup>2</sup>) Für das Folgende ist daran zu erinnern, daß trotz nicht nur 'Aufrichtung im Unglück', sondern besonders und ursprünglich 'Zuversicht', 'Hoffnung' bedeutet.



halß lüge? Das leyden aber, zeygt der Herr an, werd das sein, das man die Christen nicht allein tödten werd, das wer noch gering, Sonder man werde sie tödten und die, so es thun, werden noch recht dazu wöllen haben, und die Christen, so leyden, müssen unrecht haben. Das heyst schendlich unnd schmelich tödten, da yederman sprechen wird: Ey, dem Keher geschicht recht, man solt nit wöllen, 5 das es jm anders gienge zc. Das also bey der Christen todts kein trost ist. Denn die welt würgt<sup>1</sup> sie als Keher. So ist das gewissen bey ihuen auch schwach, das sie oft denken: Wer weiß, ob du es auch recht gemacht und jm nicht zu vil thun habst? Müßten also für der welt und für jrem gewissen unrecht haben.

Dazu dienet diser nam, das der Herr den heyligen Geyst ein tröster heyst, 10 Als wolte er sagen: Ich weiß, wie es euch gehen wird, das jr bei euch selb wenig, unnd inn der welt gar kennen trost werd finden. In solcher not will ich euch nicht stecken lassen, will euch nicht so inn den schlamm hinein siren<sup>2</sup>, das jr drumb erauffen sollt, Sonder wenn kein trost mehr inn der welt ist, und jr gar erschrocken und blödd seynd, als denn will ich euch den heyligen [Mt. 8 4] Geyst schicken, der 15 ein tröster ist, und soll euch im herzen zusprechen, das jhr nicht verzagen unnd euch des halten sollt, was er euch vordaget.

Sie scheuden sich nun die zwen tröste, Der ein ist ein weltlicher trost, Das ist ein falscher unnd lügenhaftiger trost, Denn er stehet<sup>3</sup> darauff, das ein mensch sich verlegt auff gut, ehr, gewalt, auff grosser Fürsten und Herrn freundschaft 20 unnd fürschub<sup>4</sup>, Der, spricht Christus hie, werd jhr, meine Jüngern, keins haben, Sonder es soll noch wol alles wider euch und nit mit euch sein, das die welt jhr gewalt, ehr, gut und vermögen wider euch brauchen unnd euch damit wird dempffen wöllen. Solchs sollt jhr nicht erschrecken, das jhr solchen trost nicht habt. Es ist doch ye ein ellender, schlechter trost, der nicht lenger weret, biß ein 25 Neber, ein Pestilentz, ein kopff<sup>5</sup> oder hauch wehe kombt, so ist schon auß getröstet.<sup>6</sup> Ich aber will euch ein andern tröster schaffen, Den Geyst der warheyt, der euch als denn trösten soll, wenn jhr erschrocken, blödd, ellend unnd armelig seynd, bedes, für den leuten und in ewrem herzen für euch selb. Denn darumb füret der heylig Geyst den namen, das er ein tröster heyst und nit ein betrübter<sup>7</sup>, Denn wo traw- 30 righeyt unnd betrübnuß ist, da ist der heylig Geyst, der tröster, nicht daheim. Dieser tröster nun auch heyst auch ein Geyst der warheyt. Denn er tröstet nicht wie die welt, da kein bestand bey ist, sonder sein trost wehret ewiglich und kan niemand betriegen.

Aber da stößt sichs wider, Denn das gewissen spricht: Du sagst mir wol 35 von ein trost, aber ich füle ihn nicht, das widerspil sehe ich, das die welt freud und trost hat, da dagegen die Christen sich leyden<sup>8</sup> müssen. Johannes der Tauffer muß sein kopff hergeben, Herodes unnd sein Hüre pandetiren die weyl mit einander unnd haben ein gutten mut. Mit uns gehets auch also, Die welt gbnuet

<sup>1</sup>) = tolet.      <sup>2</sup>) Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 478.      <sup>3</sup>) = bruht.  
<sup>4</sup>) = Bevorzugung: s. Dietz.      <sup>5</sup>) Erg. wehe.      <sup>6</sup>) = der Trost zu Ende.      <sup>7</sup>) = ein Betrüber.      <sup>8</sup>) = sich gelulden.

uns nicht das trocken brod unnd leyt sich yederman dunden, was er ein Christen  
 ubels thue, das sey wol gethon, Dagegen Papst, Cardinal, Bischoffe unnd alles,  
 was dem Euangelio feind ist, das hat gutte, gerugete<sup>1</sup> tag, sitzt on alle anfechtung  
 inn Rosen.<sup>2</sup> Heyst nun das getröstet? Ja, spricht Christus, es heyst getröstet.  
 5 Aber du mußt ein uterschied zwischen dem trösten machen. Die welt hat auch  
 ihren trost, das ist war, Denn sonst köndt sie nit so sicher, frölich unnd guter ding  
 sein. Aber es ist nicht ein trost, der da komme vom Geyst der warheyt, Sonder  
 es ist ein lügenhaffter trost. Denn sehr bald kan sichs zutragen, das solches alles,  
 des die welt sich tröstet, nicht mehr trösten noch helffen kan. Dagegen aber ist  
 10 diser tröster, den die Christen haben, ein Geyst der warheyt, der ein bestendigen  
 trost in unsere hertzen steckt. Darumb, ob gleich der liebe Johannes den trost  
 nit hat, welchen Herodes unnd sein Hüre haben, Sonder irenthalb muß er  
 ellendiglich im Thüren<sup>3</sup> ligen unnd ungetröstet bleyben unnd endtlich den kopff  
 verlieren. So schreyet jm doch der heylige geyst zu unnd redet jm ins hertz hin-  
 15 ein unnd spricht: Hans, lieber Hans, fere dich an das schrecken nicht, das du so  
 ellend da ligit, unnd die arge welt ihren mutwillen an dir ubet, Waist doch wol,  
 es kan nit lang mit jhr werden. Es heyst eine kurze freud unnd unendliches  
 leyd. Dagegen aber soll dein leyden kurz sein, unnd darauff ein ewige freude  
 volgen, Da ein augenblick mehr unnd besser ist, denn tausent Jar hie auff erden,  
 20 wenn gleich aller welt freud unnd kein leyd da wer. Diser trost füllet dem Jo-  
 hanni sein hertz der massen, das er nit allein sich nichts für dem tod entsezet, sonder  
 noch wol Got dafür danket, das er von diesem armen, sündhafften leib unnd leben  
 erledigt unnd zum ewigen leben also soll gefürdert werden.

Woher nymbt aber der heylig Geyst solchen trost? Vom Vater, spricht  
 25 Christus hie, Denn er, der heilig Geyst, gehet vom Vatter auß. Das ist ein treff-  
 licher spruch, damit wir den Artikel unsers glaubens können beweysen, Die  
 heylige Dreyfeligkent. Denn soll der heylig Geyst vom Vatter außgehen, muß  
 volgen, das solcher Geyst ewig sey, Denn auß dem Vatter kan nichts gehen, das  
 seinem wesen unnd natur nit gleich unnd gemeß sey. Darumb eben wie Gott  
 30 Son ewig ist, darumb, das er vom ewigen Vatter geborn wird, Denn Gott kan  
 nichts geberen, das nicht jhm gleich sey, Also muß auch volgen, das der heilig  
 Geyst, so von Gott außgehet, auch ewig ist. Aber solchen Artikel wöllen wir  
 yezund stehen lassen unnd zu seiner zeit weyter davon reden.

Wo mit tröstet aber der heylig Geyst? Von mir, spricht der Herr, wird  
 35 er zeugen. Alß wolte er jagen: Mein liebes kind, man schreckt, engstet, senget,  
 tödtet dich, das mußt du gewarten, anders wirds nit werden. Dagegen aber soll  
 der heylig Geyst ein zeuge sein, der dich auffwecke unnd mache, das du an mich  
 denkst, Er wird dir nicht tausent Joachimstaler<sup>4</sup> geben wie die welt, Sonder  
 von mir wird er zeugen, auff das du mögest jagen: Wenn es schon alles dahin

<sup>1</sup>) = ruhige, nicht bei Dietz; doch s. DWb. geruhen.    <sup>2</sup>) = in Glück und Wohl-  
 stand; s. S. 133, 13.    <sup>3</sup>) = Turm, Gefängnis.    <sup>4</sup>) = Joachimstaler (Gulden); s. DWb.,  
 Jochemsthaler.

ist, weis und kind, haub und hoff, gut und ehr, und heyt an dem ist<sup>1</sup>, das leib und leben auch hinach soll<sup>2</sup>, so lebet dennoch der droben, der da heyst Jesus Christus, der unnd meint willen mensch worden, für mich gestorben und auffgestanden unnd gen hymel auffgefaren ist, wie ich täglich in meinem glauben<sup>3</sup> bette. Ist das war? Wa für will ich mich doch fürchten? Warlich, der für mich den tod leydet, der wird mein feind nicht sein, er wirds trewlich und güt mit mir meinen. Hat er mich aber lieb, so wird ich ye nit irsach haben, mich für ihm zu fürchten oder in etwas böses zu zetrawen.

Joh. 15, 26 Das heist es, das Christus spricht: 'Er wird von mir zeugen'. Denn an solchem ligt der trost aller.<sup>4</sup> Darumb sollt man solche wort (Von mir) mit grossen Buchstaben<sup>5</sup> schreiben unnd stensig mercken, Denn dabey können wir gewis sein, das der heilig Geyst mit keiner andern lehr kommen soll unnd weder Mojen noch anders predigen, die gewissen damit zutrosten. So aber die gewissen sollen getröstet werden, so muß es allein die predigt von Christo und von seinem sterben unnd auffstehen thun, das tröstet allein, Dagegen das ander alles muß schrecken und blöd<sup>6</sup> machen, Es heisse geset, gute werck, Mojes oder, wie man es nennen will, Denn Gott selb, wenn man auff<sup>7</sup> Christo mit im will umbgehen<sup>8</sup>, ist er ein schrecklicher Got, da man kein trost, sonder eytel zorn und ungnad an findet. Aber wer von Christo predigt, der füret den rechten trost, da unmdglich ist, das die herzen sich nicht freuen unnd guter ding solten sein.

Darumb ligt es alles an dem, das man solchen trost gewis fasse unnd vheyt halte unnd sage: Ich glaube an Jesum Christum, der für mich gestorben ist, unnd wais, das der heilig Geyst, der ein tröster ist unnd heist, kein andere predigt noch trost auff erden soll bringen denn dise, das er von Christo zeugen wird. Darumb will ich dabei bleyben unnd mich sonst an keinen trost halten. Denn sollt ein besser oder gewiser trost sein denn dieser, Der heilig Geyst würd in auch bringen. Aber da sol er mer nicht thun, denn von Christo zeugen.

Warumb braucht aber der Herr hie so eben des wörtleins zeugen? Het er doch wol können anders reden? Aber es geschicht darumb, das wir dest mehr achung auff das wort sollen haben. Denn war ist es, der heilig Geyst hat sein würdung inwendig im herzen. Aber doch will er solche würdung ordentlich, gemeiner<sup>9</sup> weis anders nicht, denn durch das mündliche wort außrichten. Wie Paulus auch sagt, Man könne nicht glauben, denn man höre vor, Roman. 10. Darumb heist in Christo einen zeu-[B]. 11]gen. Denn zum zeugen gehört der mund unnd das wort, Darumb soll niemand warten, der tröstes begeret, biß der heilig Geyst in Christum persönlich für die nasen<sup>10</sup> stellen oder vom hymel mit im reden werd. Er füret sein zengnis öffentlich in der predigt, da mußt du ihn suchen unnd sein gewarten, biß er durch solches wort, das du mit deinen ohren hörest,

<sup>1</sup>) = zu erwarten ist.    <sup>2</sup>) = auch mit verderben soll.    <sup>3</sup>) = Glaubensartikel (des Katechismus).    <sup>4</sup>) = darauy beruht aller Trost.    <sup>5</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 106, 32.    <sup>6</sup>) = verzagt.    <sup>7</sup>) = ohne.    <sup>8</sup>) = zu tun haben.    <sup>9</sup>) = gewöhnlicherweise. in der Regel.    <sup>10</sup>) = gegenüber.

dein hertz rüret<sup>1</sup> unnd also auch durch sein würckung inwendig im herzen von Christo zeuget. Aber solches inwendiges zeugnuß wird nit kommen, es sey denn vor das ander offene unnd mündtliche zeugnuß des worts gangen, da man höret, wie Christus umb unsert willen mensch worden, Creüziget, gestorben unnd wider  
5 auff erstanden sey.

Das also diß summa summarum ist von dem hentigen Euangelio, das wir uns willig darein begeben<sup>2</sup> sollen, wenn wir wöllen Christen sein, das wir nicht groß gelt unnd gült, freud unnd herrligkeit hie auff erden davon haben sollen, Sonder wir sollen die welt darüber zu feind haben, sünd, tod unnd ein böses  
10 gewißen tragen. Wenn nun ein Christ solches also leydet, das das hertz klein laut unnd bekömmert wird unnd denckt: Sihe, wie gehets dir? Was hast du angerichtet? Du hettest wol können ein Christ sein unnd dennoch dich in solche fahr nicht dörfen begeben. Gehets dir übel, so istz nur dein schuld re. Wo als denn die schröckliche Exempel mit züschlagen<sup>3</sup>, in welchen man sihet, wie leichtlich auch  
15 grösse leut gefallen unnd in der ansechtung sind stecken bliben, Da, spricht Christus, ist es zeit, das der tröster komme, unnd wird gewißlich nicht außßen bleyben unnd wird euch lehren, das solche gedanken nicht von jm sind, sonder sind von dem bösen Geyst. Ursach: solche gedanken schrecken unnd füren inn verzweiffung. Aber der heilige Geist soll nicht schrecken, sonder trösten unnd ein mut machen,  
20 unnd solches soll er also thün, das er von mir zeuge. Darumb sind die andern gedanken solche gedanken, die außßer mir unnd one mich sind, Der heilig geyst aber soll euch andere unnd widersinnliche<sup>4</sup> gedanken eingeben, Das werden gedanken sein von mir unnd auß meinem wort, das ich für euch mein leben gelassen, umb ewr sünde willen gestorben unnd umb ewr gerechtigkeit willen wider  
25 sey aufferstand. Auß solchem zeugnuß werd ihr als dann können schließen, das ich euch nicht feind sein, euch nicht fressen, nit verdammen, sonder wölle selig machen.

Darumb ligt es alles am dem wörtlein: Er wird (Von mir) zeügen. Das 306. 15, 26  
soll man sonderlich wol mercken wider die Kottengeister unnd falsche Prediger,  
30 Denn hie istz beschloffen, das der heylig Geyst, wenn er soll trösten, anders nichts thün, dem von Christo zeugen unnd ihn in die herzen bilden soll. Da dagegen der böse Geist die gewißen schrecket, den tod unnd die sünde jnen pflegt fürzehalten, Dem muß der heilig Geyst durch sein zeugnuß wehren unnd durchs wort in unsere herzen reden unnd sprechen: Ach mensch, was thüst doch? kanst  
35 du denn sonst anders nichts, denn an das sterben, sünd unnd verdamnuß denken? Wende die augen stugs ab unnd sihe hieher: Kenneest du denn nicht ein Man, der heist Jesus Christus, von dem stehet so geschriben, Er sey empfangen vom heyligen Geist unnd geborn auß der jundfrawen Marien, Er hab gelitten unter Pontio Pilato, Sey gecreüziget, gestorben unnd begraben, in die helle gefaren

<sup>1</sup>) = berührt, trifft.      <sup>2</sup>) = fügen, ergeben.      <sup>3</sup>) = Vorkommnisse sich dazu gesellen.      <sup>4</sup>) = entgegenesetzte.

unnd am dritten tage wider von todten auffgestanden und gen hymel gefaren? Warum meinst denn, das solches geschehen sey? Ist nicht darumb geschehen, das du wider den tod und die sünde dich solches trösten soltest? Darumb höre auff, dich züföchten und zu zagen, da hastu ye kein ursach. Wenn Christus nicht da wer unnd solches für dich nit gethün het, so hettest ursach gnüg, dich zü förchten. 5  
Aber er ist da, er leidet den tod für dich und sith dir zü trost und züm schutz zür rechten seines himlischen Vaters zc. Das heyst des heiligen Geystes stym, sein zeugnüß und Predigt. Was aber auff disen schlag<sup>1</sup> mit ist, das mag, wo es am besten ist, Moses zeugnüß sein oder es ist des leidigen<sup>2</sup> Teuffels unnd der Keger zeugnüß, da man nichts von hat denn angst und schrecken, Gott wölle uns dafür 10 behüten unnd bey disem zeugnüß des heiligen Geysts inn unserm letzten stündlein erhalten, Amen.

Das ist das erste stück des heiligen Euangelij vom tröster, dem heiligen Geißt, und wie er die Christen werde trösten. Nun wölle wir weyter und vom andern stück auch ein wenig sagen, nemlich vom Creutz unnd verfolgung. Da ist 15  
3oh. 16, 2 fürnemlich zü mercken, das Christus spricht zü seinen Jüngern: 'sie werden euch in den Bann thün', Oder, wie die wort lauten, auß der Synagog unnd versammlung außschließen, Denn solche wort zeugen, das die, so die Christen in Bann thun unnd auß der kirchen außschließen, den Titel führen unnd damit brangen<sup>3</sup> werden, da sie die Synagog oder die rechte kirche sind unnd für die wölleu 20 gerhümet sein, die Gott mit sonderm ernst dienen. Denn sonst würde Christus  
3oh. 16, 2 diese wort nicht sagen: 'Es kombt die zeyt, das, wer euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen dienst dran'. Derhalb ist hie von nöten, das man ein unterschied mache und lerne, das alweg<sup>4</sup> zweyerley kirchen sind. Eine, die falsche kirch, die doch den namen hat unnd heist die Christlich kirch aber sie ist nicht. Die 25 ander, die rechte kirch, die den namen nit hat, unnd ist dennoch. Dese zwu kirch sind sehr schwer zü erkennen.

Denn da ligt uns das im weg, das wir müssen bekennen, das auch die falsche kirch ein rechtes ambt hab, wie man sithet. Wir erkennen und hatten den Papsit und seinen hauffen dafür, das sie nit die rechte kirch sind, und dennoch, wenn sie 30 tauffen, kirchendiener ordnen, Eheleut zu sammen geben, solchs halten wir nit für unrecht, Sonder bekennen, das jr tauff recht sey, und tauffen die kinder nit auff ein newß, Wie doch Cipriann thün hat, der war inn dem wohn, das ers nit für die rechte tauff hielte, wenn die keger jemandt getauffet hetten, und tauffets anders. Und war das sein grund, Die Keger, sprach er, sind nicht in der 35 einigkeit der Christlichen kirchen, darumb können sie kein Christliches ambt verbringen. Aber diser grund ist falsch. Denn man muß ambt und person teyten.<sup>5</sup> Ein öffentlicher sänder ist auch nicht in der einigkeit der Christlichen kirchen, unnd dennoch soll darumb sein ambt, das er in der kirchen hat, nit veracht werden.

13 Ex Sermone publ. Anni 31 r

<sup>1</sup>) = von der Art.    <sup>2</sup>) = des verfluchten.    <sup>3</sup>) = größten.    <sup>4</sup>) = immer, jedenfalls.

<sup>5</sup>) = trennen.

Ursach: es ist nicht sein, sonder des Herrn Jesu Christi ambt. Wo er aber den befehl Christi brechen, Anders denn Christus befolhen hat, Tauffen, predigen unnd das Sacrament reichen wolt, als denn het man ursach, Tauff, Predigt und anders faren zü lassen. Wo er aber an der Ordnung Christi nichts endert, ob er gleich seiner person halb böß und sündhafft ist, das nimbt dem ambt nichts.

Derhalb, wer dise zwo Kirchen recht unterscheiden und urtheilen will, der darff nicht auff das ambt allein sehen, Denn auch die falsche Kirch kan das ambt recht haben und führen, unnd ist dennoch kein Kirch, Wie man sihet, das auch die falsche Kirch den namen Gottes führet und ehümet, Daran soll man sich nicht keren, Denn da stehet das ander gebot und lehret uns, das der name Gottes auch unnützig geführt werd, und weyl wir in der ersten Bitt im Vatter unser bitten, das Gottes name geheiligt werd, Das ist ye ein gewisse anzeigung, das der self name von vilen ungeheyliget werd. Derhalb, wo die falsche Kirch züferet<sup>1</sup> und mit dem namen Gottes unnd der kirchen bannen und verdammen will, da gilt es auffsehens<sup>2</sup>, das du dich [Mt. 23] nit lassiest schrecken, sonder ein unterschied machest unnd sagest: Ich höre Gottes namen wol, Ich höre wol, das du die Kirchen ehümet. Aber solchs können die unchristen auch, sonst dörfte es des verbots nicht, das man Gottes namen nicht vergeblich führen soll. Derhalb muß man das urteil anders suchen und am ersten darnach sehen, ob man auch Gottes namen recht führe unnd des herrlichen namens der Kirchen nicht mißbrauche.

Zü solchem urtheil nun dienet die Regel, die der Herr hie giebt, damit er die falsche Kirch auff das eygentlichst und feinst abmalet. Denn die rechte Kirch nimbt sich des Schwerts und weltlichen gewalts nicht an. Die falsche Kirch aber nimbt das Schwert in die hand und verfolget die rechten Kirchen, wie Christus weissagt, das es gehen werde. Das ist ein gemerk<sup>3</sup>, dabey man sie kennen kan. Aber noch ein gewissers gemerk ist diß, das Christus spricht: 'Solchs werden sie euch darumb thun, das sie weder mich noch meinen Vatter erkennen'. Das heyst die falsche Kirch recht abmalen. Das ambt kan sie haben, mit Gottes namen wird sie sich schmucken unnd verkauffen. Aber neben dem ambt unnd namen Gottes soll das unglück an jr hengen, das sie weder Christum noch den Vatter kennen.

Was heyst nun Christum unnd seinen Vatter kennen? Es heyst ye nicht<sup>4</sup> Meß lesen, ein kappen anziehen, fasten, allmossen geben, unnd was der gleichen werck mer sein kan. Sonder Christum erkennen heyst, das man glaube, er sey das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt, der umb unsert willen mensch worden, Am creütz den tod für uns erlitten, gestorben und wider aufferstanden unnd gen hymel gefaren sey. Das man solches sich tröste und gegen Gott ein solches ver-

6 unterscheiden .1

<sup>1</sup>) = hergeht.    <sup>2</sup>) = da heißt es aufmerken.    <sup>3</sup>) = Merkmal; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 124, 4.    <sup>4</sup>) = keinesfalls.

trawen fasse, er werde umb seines Söns willen uns guedig und barmherzig sein. Denn das heist den Vatter kennen, wissen, das er wölle guedig sein und uns unser sünde umb seines Söns Christi Jesu willen nicht entgeltten lassen. Wo nun solches erkentnuß ist, da ist die rechte kirch. Wo solches erkentnuß nicht ist, da ist die kirch nicht, ob gleich das ambt und Gottes nam daselb ist. Derhalb soll und muß man fürnemlich auff diß erkentnuß sehen, so wird man nicht können feylen. 5

Die spaltung, so heutig tags in der kirchen ist, jrret sehr vil leüt, das sie nit wissen, zu welchem teyl sie sich sollen halten. Aber es feylet jnen an dem, das sie auff diese regel nit sehen wölten. Wir predigen also, das für Gott uns nichts könne helfen wider die sünde und den todt denn allein das sterben und auferstehen Christi. Wer solches mit rechtem glauben fassen könne, der werd selig. Wer es nicht fasset, er thue sonst, was er wölke, so müg er nicht selig werden. Wie nun solche lehr in Altem und newem Testament gründet sey, höret eur liebe zur andern zeit. Aber was geschicht? Umb solcher lehr willen vervolget uns der Papsst und sein kirche, Er thüt uns in Bann, schilt uns heker und würget uns. Denn er lehret, wer gen himel wölle kommen, der muß für seine sünd selb gung thün, Christus hab nur für die erbsünde bezalet, Was wir aber nach der Tauff sündigen, da müsse ein yeder selb für zalen und mit güten werden solche sünde ablegen und Gottes zorn stillen. Wie reimbt sich aber solche Predigt zum erkentnuß Christi? Denn das muß ye volgen: So Christus für die sünde bezalet, so können wir nicht dafür bezalen, Güte werd sollen wir thün, Aber auß einer andern meinung, denn das wir dadurch sünde ablegen und in himel wolten kommen. 10 15 20

Also sihest du sein auß dieser regel, welches die rechte kirch sey, Wir werden drum in Bann gethon, das wir alle gerechtigkeit und guad allein auff Christum Jesum, auff sein sterben und Auferstehung sehen. Das aber der Papsst und sein kirch die seligkeit auff ihr eigne werck, verdienst und gungthünung sezet, das ist yhe ein gewisses anzeigen, das sie weder Christum noch den Vatter kennen. So wir nun das haben, das wir Christum (Gott sey immer lob) recht erkennen, sie aber kennen Christum nit, So last uns unerschrocken sein und nichts darnach fragen, ob gleich solche kirch, die Christum und seinen Vatter nicht kennet, uns im Bann thut, uns heker und ein Teuffels kirch heysset. An diesem ist uns vil mer gelegen, das wir den Son und den Vatter kennen, Lassen uns derhalb das unnütze geplerr<sup>1</sup> nicht irren, das der Papsst mit dem namen der kirchen so hoch prauget<sup>2</sup> und uns dem Teuffel gibt.<sup>3</sup> Wir können aber auff ein ander urteyl uns trösten und warten, da nicht die menschen mit irem falschen urteyl, Sonder Got selb mit seinem rechten, warhastten urteyl uns auß dem Bann heben und für seine kirche am Jüngsten tag vor Gott und allen seinen Engeln 25 30 35

<sup>1</sup>) = Scheinreden; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 506, 16. doch auch Bd. 26, 531, 22.

<sup>2</sup>) = prahlt. <sup>3</sup>) = sagt, wir seien des Teuffels; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 43, 573, 27.

rhümen wird. Denn es muß doch so auß erden gehen, wie Christus hie sagt, Das zwo kirchen werden sein, und eine die ander bannen soll. Der Mann aber geht nimmer mer öffentlich wider die falsche kirch, Denn sie hat das Schwert inn der hand und kan sich mit gewalt dawider schützen, Wie wir am Papst sehen, Das ist uns ein gewisse anzeygung, das er nicht kan die recht kirch sein, Denn von der rechten Christlichen kirchen stehet hie, das sie soll in Mann thun werden. Euch, spricht er, werdens inn Mann thun. Wer sind dise Euch? sinds nicht unsers Herrn Christi seine liebe Jünger und Apostel? Die wird man tödten werden. Wer? Die, so den namen haben, das sie Sinagog und kirche sind.

Also gehets noch heutigs tags, Darumb sollen wir für solchem Mannen und würgen nit erschrecken, Sonder wir sollens mit freuden annemen und lernen, das es die rechte farb und das gewissest gemerck<sup>1</sup> sey der Christen und rechten kirchen. Doch also, das das erkentnuß Christi und seines Vatters auch dabey sey. Denn Widertauffer und andere Kötten werden auch verfolget und müssen leyden. Aber sie haben das erkentnuß Christi und seines Vatters nit recht, Sonder richten ein neue Mündcherey an, dadurch gedencken sie inn himmel zukommen und ein gnedigen Gott zuhaben. Da gegen aber die rechte kirch kennet Christum und seinen Vatter, Das ist: sie tröstet sich allein Gottes gütte und barmherzigkeyt durch Christum, Und umb solches trostes und hoffnung willen muß sie verfolget werden. Das leydet sie gern, denn sie weiß, Christus hats hie geweissagt, darumb gibt sie sich willig drein, leßt sich den Papst für Kexer und Teuffels kirch außschreyen, Aber jr genügt, das sie Christum und seinen Vatter kennet Und weiß, das der Papst mit seinem hauffen, sie seyen gleich so hoch geschoren<sup>2</sup> sie wöllen, Christum und seinen Vatter nit kennet, sonder verfolgen, leydet derhalb gern mit Christo und ist der hoffnung, daß sie mit ihm auch inn ehren sitzen und ewig leben werde. Das verleihe uns allen unser lieber Vatter im himmel durch seinen Son und den hayligen Geyst, Amen.

## Die erste Predigt am heyligen Pfingstag, von dem fest und heyligem Geyst. Act. 2.

[Folgt der Text v. 1 — 4].

[Bl. 2 iij] Das wörtlein Pfingsten ist nicht Deutsch, sonder auß dem Griechischen genommen, die heißen Pentecosten den fünfzigsten tag. Denn der Pfingstag ist der fünffzigst tag nach Ostern und ist bey den Jüden ein sonders fest gewest, darumb, das sie am fünffzigsten tag, nach dem sie das Osterkneblein in Egypten geessen und auß Egypten gezogen worden, am berg Sina die Zehen gepot empfangen haben. Weil aber solches ein groffe wolthat ist, das Gott selb seinen willen vom hymel herab eröffnet, das sie köndten wissen, waran doch

<sup>1</sup>) S. oben S. 311, 26.

<sup>2</sup>) = so hochstehend, vornehm; s. DWtb. hochgeschoren.



Gott ein gefallen oder un gefallen geschähe, was er haben oder nicht haben wolte, Daher hat Gott gebotten, solchen fünffzigsten tag nach Ostern für heilig zu halten, das solcher wolthat gedacht würde, unnd sie desto fleißiger sich nach Gottes willen schicken lerneten, wenn sie höreten unnd dran gedächten, mit welchem ernst Gott seinen willen eröffnet unnd sie sich dagegen verpflichtet hetten, solchen 5  
 2. Mose 20, 1 ff. willen mit fleiß zuhalten, Wie die Histori im andern buch Mose am 20. Capitel außweyset.

Nun sihet man aber in den Historien des alten Testaments, wie Paulus sagt 1. Cor. 10, 6 1. Cor. 10. Was den Juden widerfahren ist, das es alles ein fürbildt geweest ist deren geschicht<sup>1</sup>, so im neuen Testament in der zeit der gnaden geschehen solten. 10  
 Darumb gleich wie wir im neuen Testament ein anders unnd bessers Osterlaub zu essen haben (Denn dort in Egipten halff das blüt des Lemleins, damit sie die Pforten bestrichen, nur dazu, das der Engel, der verderber, dem leib nicht schaden thet unnd die erstgebornen frucht nicht tödet, Da dagegen unsers Osterleins Christi Jesu blüt dazu dienet, das wir auß dem rechten Egipten, Nemlich auß des Teuffels tyranney, von der sünd unnd dem ewigen tod erlöset werden), Also haben wir im neuen Testament auch ein andere unnd bessere Pffingsten, 15  
 denn ihene im alten Testament gewesen ist.

Ihene empfiengen am berg Sina die Zehen gebot. Das ist an im selb ein güte, nödtige, köstliche predigt, da man billich Got für danken soll, Aber mit 20  
 solcher predigt ist uns nichts geholffen wider des Teuffels reich, die sünde unnd den tod, Sonder das gesez hilfft noch dazu, das wir grössere sündler werden unnd unser eygen gewissen uns gegen Gott verklagt unnd beschuldiget, sintemal wir das nicht vollkümlich thun, das uns zuthun außgelegt ist. Darumb gleich wie es ein schreckliches ansehen hette am berg Sina, da Got redet, unnd blitzen<sup>2</sup> 25  
 unnd donner der massen durch einander gieng, das der ganze berg rauchet unnd bebet. Also thut das gesez noch, wo es die herzen recht triefft, da schreckt es unnd macht blöds<sup>3</sup> unnd zaghaft, das man nit weiß, wo man für angst bleyben soll.<sup>4</sup> Denn wissen, was Gott haben will, unnd daneben sülen, das mans nit gehalten hab, Solches ist unnmöglich, das es ein menschen nicht anfechten noch 30  
 engstig solt machen, Denn was Got den ubertretern seines worts drowet, das ist vor augen, Nemlich den ewigen tod unnd alles unglück. Darumb ist solche Juden Pffingsten ein schreckliche, unfreundliche Pffingsten, da nicht vil freud kan bey sein. Denn es hat uber die massen ein greuliches, schreckliches ansehen 35  
 2. Mose 20, 19 gehabt, das die Juden selb zu Mose musten sagen unnd bitten: Ach, rede du mit uns, Denn soll der Herr mit uns reden, so müssen wir sterben.

Was haben wir aber dagegen für ein pffingsten im neuen Testament? Ein uberauß herrliche unnd freundliche, da kein schrecken, Sonder eytel freud, mit unnd wonne bey ist. Denn also sagt der Euangelist, wie ewr liebe im Text

<sup>1</sup>) = jener Geschichten.    <sup>2</sup>) = blitzen.    <sup>3</sup>) = ängstlich.    <sup>4</sup>) = wie man sich r. A. helfen soll; vgl. S. 185, 31; Unsre Ausg. Bd. 50, 541, 23.

jetzt gehöret, Das am Pfingstag, da die Juden mit der dancksagung für die Zehen  
 gebot umbgangen<sup>1</sup> unnd die geschicht am berg Sina gerühmet haben, Sind die  
 Apostel und andere Christen bey einander in ein hauß gewest, da hab sich un-  
 verfehens ein brausen vom hymel herunder als eines gewaltigen windes, er-  
 hoben unnd das gantz haufe erfüllet, das es alles wider einander gedönet hat.  
 Und neben solchem weben<sup>2</sup> und brausen hab man zerteylete zungen gesehen,  
 gleich wie die flammen vom feür ubersich loddern, Das also der heylig Geyst  
 sich da offentlich hat hören unnd sehen lassen. Denn in dem brausen hat man  
 in gehöret unnd in den feür flammen gesehen, Wie dann Christus zuvor verheissen  
 und Johannes der Tauffer auch weyßgesagt hett, Sie solten mit Geyst und <sup>Matth. 1, 5</sup>  
 feür getauffet werden. <sup>Matth. 3, 11</sup>

Es hat aber solches sein sondere deutung und ursach, Denn die Zungen  
 dencken das predigambt, das soll nicht vergebens sein, Es soll die herzen an-  
 weben unnd ein newes licht oder feür darin anzünden, wie wir hernach weyter  
 sagen werden. Bald nun auff solches brausen und feür flammen seht sich der  
 heylig Geyst auff eynen yeden unter ihuen und zündet ire herzen also an, er  
 durch webet sie also, das sie inn ein augenblick Gott unnd seinen Zon Christum  
 Jesum recht erkennen und die ganze Schrifft verstehen und einen solchen mut  
 haben, das sie solchen verstand nicht bey sich behalten, sonder frey offentlich  
 bekennen dörrffen. Unnd kombt noch das treffentliche<sup>3</sup> wunderwerck auch dazu,  
 Das sie allerley sprach können reden, so sie doch nur ihr Mutter sprach vor diesem  
 augenblick kontden. Denn zu Jerusalem mußte es sich anheben, aber da nicht  
 bleyben, Sonder, wie die Propheten zuvor hettten weyßgesagt, solte das Euan-  
 gelion inn allen sprachen bald im ersten anfang<sup>4</sup> gehen unnd klingen. Des zum  
 zeugnuß, das es im Jüdischen Land nicht bleyben, Sonder inn alle welt unnd  
 allen sprachen solt geprediget werden, lehret der heylig Geyst die Apostel alle  
 sprach.

Solches ist unser Pfingsten im newen Testament, da man Gott recht er-  
 kennet, Da man vor Gott nit erschrickt, Sonder frölich wird unnd ein guttes ge-  
 wissen uberkombt mit ein solchen mut, der sich für nichte entsetzet und alles  
 umb Christi willen gern leidet, Wie man an den Aposteln sihet. Von solcher  
 Pfingsten hat nit allein Christus inn seiner leyten pre-[W. 2 4]digt, Sonder auch  
 die Propheten David, Esaias, Jeremias, Joel, Zacharias und andere vil weyß-  
 gesagt. Derhalb wöllen wir heut diesen tag auch mit zubringen unnd vom heiligen  
 Geyst predigen, was er sey, was sein werck und ambt sey, und wie wir uns dazu  
 sollen schicken, wenn wir zu solchen seligen Pfingsten auch kommen unnd den  
 heiligen Geyst empfangen wöllen.

Für das erste soll ewr lieb nicht denken, als sey der heylig Geyst nicht zu-  
 vor in der kirchen und unter den leuten gewest. Denn er ist ewiger, almedtiger  
 Gott, wie Christus sagt, Er gehe vom Watter auß. Darumb muß er eben der <sup>3oh. 15, 26</sup>

<sup>1</sup>) = sich beschäftigt haben.

<sup>2</sup>) = weben.

<sup>3</sup>) = wichtige.

<sup>4</sup>) = gleich am A.

natur und des weßens sein, des der Vatter ist. So haben wir gewisse zeugnuß, das er, der heylig Geyst, ye und ye sein würckung in den menschen gehabt, ihre herzen erleuchtet, sie nach Gottes willen regiert und geführt hab. Denn Christus  
 2. Petri 1, 21 selb sagt, wie auch Petrus, Das der heylig Geyst durch die Propheten geredt habe. So zeugen die Euangelisten von dem alten Simeon, von der Anna, von Zacharia,  
 5 Elisabeth und Johanne, das der heilig Geyst in ien gewonet hab.

Darumb müssen wir hie von dem heyligen Geyst eben<sup>1</sup> gedencken und glauben, wie von Christo, dem Zon Gottes, der ist von ewigkeit geweest und hat bald nach der ersten verheißung im Paradiß sein werck angefangen, das er  
 wider den Teuffel sich zu selbe gelegt und ihm auff den kopff hat treten. 10 Solches vor langst angefangens und stets her geübtes werck hat der Zon Gottes als dann öffentlich vollendet, da er mensch worden, am Creütz gestorben und am dritten tag wider auferstanden ist. Also ist des heyligen Geystes werck für und für  
 für im der welt geweest, das er der menschen herzen durch das wort Gottes zum glauben geführt, sie erleuchtet, gestercket, getröbet und in alle warheyt 15 geleytet hat. Aber solches werck hat er an diesem heyligen Pfingstag aller erst vollkommen und öffentlich geführt, das es nit mer so heimlich ist zugangen wie vor, Sonder yederman, der es gesehen, der hat den heyligen Geist und seine wunder spüren und beteuern müssen. Denn das hie etliche sind, die es für kein  
 würckung des heiligen Geistes halten, Sonder sagen, Die Apostel seien vol Moßs, 20 Solchs ist ein unwillige<sup>2</sup> lügen, ihr herb überweiset<sup>3</sup> sie, das man frembde, unbekante sprachen beim volhauffen nit lernen kan.

Was mag es aber für ein ursach sein, das solche offenbarung des heiligen geistes biß auff diesen Pfingstag verzogen wird? Mein andere, denn das wir  
 lernen sollen, wie wir solchen schatz allein durch unsern Herrn Christum haben, 25 Der hat uns solche gaben erworben und durch in kommen wir zu solcher gaben kommen, wie ewr lieb am tag seiner hymelfart gehört habt auß dem 68. Ps. 26. Ps. 68, 19 Das er sey in die höhe gefaren und hab gaben empfangen für die menschen. Denn also legt Petrus selb diesen spruch in der heütigen Predigt auß, da er  
 27. Ps. 2, 33 spricht: Nun aber Christus durch die rechten Gottes erhöhet ist und empfangen hat die verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er außgegossen dieses, 30 das jr yezt sehet und höret. Das ist das erste stück, das wir lernen sollen, das der heilig Geyst nit aller erst am Pfingstag sein werck und ambt hat angefangen. Er hette ye und ye in der welt geübet, aber erstlich am heiligen Pfingstag öffentlich geübet und nit sonderm gewalt sehen lassen, Auß das wir auß dieser offen- 35 barung lernen, was treiffliches dings unser lieber Herr Christus Jesus uns durch sein sterben und auferstehung erworben und verdienet hab.

Zum andern müssen wir auch das lernen, Gleich wie die schrifft dem Herrn Christo einen sonderm namen gibt und heisset ihn das wort Gottes, Also gibt sie dem Geyst Gottes auch seinen sonderm namen und heyst in den heiligen Geyst, 40

<sup>1</sup>) = ebenso.    <sup>2</sup>) = freche.    <sup>3</sup>) = überführt.

der die hertzen mit seiner gnad anhebet und heyliget sie, da sie zuvor unheylig unnd in sünden sind. Solcher nam ist den Christen sehr tröstlich, denn sie sehen woll, das sie dem Teuffel zu schwach sind und seinem eingeben<sup>1</sup> nicht allweg können widerstehen. Gleich nun wie solches sie schrecket, das sie den bösen geist wider sie haben, Also tröstet sie widerumb, das sie durch Christum haben den heiligen Geyst, der die sünde juen vergeben und sie zum rechten gehorsam gegen Gott treyben soll.

Wie aber der heilig Geyst solches außrichtet, das hat ewr lieb gehöret Johan. am 16. Das er die welt durch das Euangelion straffen werde der sünde, der gerechtigt unnd des gericht's halb. Denn also werden die werck der heyligen Trifaltigkeit in unserm glauben unterschieden, das Got Vater uns leyb und leben geben und zu seinem Reich erschaffen hab. Als aber unsere Eltern durch die sünden in den tod sind gefallen unnd solche straff auff uns geerbet hat, Ist der Zon Gottes mensch worden und hat durch sein sterben solchen fall widerbracht und uns von sünden und ewigem tod erlöset. Solche erlösung tregt der heilig Geyst aller welt für durch das heylige Euangelion Und richtet die hertzen dermassen zu, das sie es annehmen unnd glauben, das ist: sie trösten sichs, das Christus Jesus für sie gestorben ist, und zweyflen nit, solcher tod Christi habe sie mit Gott verbönet, das er ihrer sünden nicht mehr gedencken, Sonder die selben umb Christi willen ihnen nachlassen und schencken wölle. Das heißt die hertzen heyligen Ober, wie es Petrus inn den geschichten<sup>2</sup> nennet, Durch den glauben reinigen. Wb. 15, 9

Wo nun also vergebung der sünden durch den glauben ist, das, ob man schon sünde hat, dennoch wir darumb nit verzweyflen, sonder uns trösten des sterbens unnd auferstehens Christi, Da volget ein andere heyligung des heyligen Geystes, das er auch unsere leyb heyliget, das wir nit mer in sünden ligen noch lust und liebe dran haben wie vor, Sonder enthalten uns da von unnd fleyffen uns dagegen, das wir thün, was Gott wolgefellig ist, Wie Paulus lehret Ephe. 4: 'Wer gestolen hat, der stele nit mehr, sonder arbeite und schaffe mit den henden etwas redliches, auff das er habe zu geben den dürfftigen' ic. Eph. 4, 28 Solchs ist des heyligen Geystes ambt und werck, das er inn uns einen neuen, rechten und hertlichen gehorsam gegen Gott anhebt, und wir der sünde widerstreben und den alten Adam tödten unnd durch den glauben vergebung aller sünden bekommen.

Aber solche heyligung ist nicht so vollkommen als die erste, welche, wo sie nicht da wer, köndten wir mit diser nicht fort kommen. Denn fleyisch und blüt ist zu schwach, so ist uns der Teuffel zu stark, und wir haben nur die erslingen des heyligen Geystes empfangen. Darumb kan diser gehorsam nit vollkommen sein. Was aber solchem unvollkommen gehorsam und heyligung mangelt, das wird erstattet durch die erste heiligung des glaubens, das wir vergebung der sünden glauben, dadurch werden wir recht und vollkommen geheyliget, Denn

<sup>19</sup> sie selben A

<sup>1</sup>) = *Einflüsterungen.*    <sup>2</sup>) = *in der Apostelgeschichte.*

was noch für sünd und mißtat<sup>1</sup> an uns ist, das wird vergeben, als wer es nie da gewesen. Also sehet jr, warumb der heilige geist solchen namen füret, Keulich, das er heiligen will, das ist: durch das wort den glauben an Christum in uns erwecken, das wir durch ihn sollen vergebung der sünden erlangen.

Über dieses werck der heiligung hat der heilige Geist noch andere mer werck, 5  
 Zach. 12, 10 wie er auch sonst mer namen hat. Denn Zacharias heijt ihn ein Geist des bettens, Darumb, das er die hertzen erregt, das sie alles gutes sich zu Gott versehen und in allen nöten umb hilff zu ihm schreyen. Item, Christus nennet in einen tröster, der den hertzen zuspricht, das sie gern und willig alles leyden und für keinem un-[Mt. 28 1]glück sich entgegen, wie ewr lieb im Euangelio des nechsten 10  
 Sonntags gehöret haben. Item er heijt ihn einen Geist der warheit, der für lügen unnd ketzerenen behüten unnd in reinem wort unnd rechtem glauben erhalten werde, Da sonst der Teuffel durch unser vernunfft und falsche lehr uns in irthumb führen und in lügen stecken würde.

Solches sind des heiligen Geistes eygene werck neben dem, das er mit 15  
 allerley tugenden und gaben die gläubigen zieret Und ein solcher tröster ist, wie 10  
 Joh. 16, 13 Christus sagt, der ewiglich bey uns bleibt, da sonst aller welt trost nur ein zeitlicher trost ist, der keinen bestand hat. Derhalb weyl der heilig Geist solche herrliche und groffe ding in uns würcken soll, Ligt es ferner an dem, das wir auch lernen, wie wir zu solcher gabe kommen unnd den heiligen geist erlangen können, 20  
 das er der gleichen in uns auch anrichte, unnd wir durch in geheyliget und selig werden, Davon lehret uns unser lieber Herr Jesus Christus selb Lu. 11., da er 15  
 Mat. 11, 13 also spricht: 'So denn jr, die jr arg send, köndt ewren kindern güte gaben geben, vil mer wird der Vater im hymel den heiligen geist geben denen, die ihn bitten'.

Diesen spruch merck sehr wol, das erstlich Gott allein den heiligen geist gibt 25  
 durch betten, und gibt in denen, die in drumb bitten, die nach solcher gaben seuffzen unnd woltens gern haben. Darumb, so dein hertz hejt sich auch aufthut, das du gedencst: Ach Got, gib mir auch den heiligen geist, mit solchen gedanken und gebet far fort und zweyffle nit, Das ist der nechste unnd beste 30  
 weg, da du zum heiligen Geist konst kommen. Denn Christus selb lehret, das du so thun solt unnd den hymelichen Vater bitten. Nun muß aber solches gebet eben wie andere gehen allein im namen Jesu, das wir bitten, Gott wölle umb 35  
 Christi, seines Souns unnd unsers erlöfers, willen solche gaben uns schencken, Da haben wir einen sonder grossen vorteyl<sup>2</sup> zu, wie ewer lieb am tag der himelfart Christi gehöret haben, Keulich, das Christus darumb zum Vater gangen 35  
 und gen hymel ist auffgejaren, das er solche gabe vom Vater empfienge und sie uns herunder sendete, Darumb können wir ungezweifflet<sup>3</sup> bitten. Denn da ist nit allein der bejehl und die verheiffung, das wir sollen umb den heiligen geist bitten, Sonder es ist auch der wille da, das Christus darumb zur rechten Gottes

<sup>1</sup> das (1.) dar .1

<sup>2</sup> = Unreinigkeit.    <sup>3</sup> = fördernde Hilfe.    <sup>4</sup> = ohne zu zweifeln.

siget, das er solche gaben uns will widerfahren lassen, Denn er hats auch vom Vatter empfangen, Wie im 68. Psalm stehet, nit für sein person, Sonder für die menschen, das ers jnen geben und schencken wölle. Pfl. 68, 19

Nun ist aber gleichwol das gebet allein nicht genugsam, Denn wo du dich in winkel setzen, umb den heiligen geist bitten unnd daneben dich nicht fleißig woltest zum wort unnd den heiligen Sacramenten halten, so würde das gebett langsam<sup>1</sup> frucht schaffen. Ursach: der heylig geyst wil allein durch das wort und die heyligen Sacrament sein würckung haben. Wer nun von solchem sich wolte abhalten, da würd der heylig geist nimmer mer zükommen. Darumb lassen wir uns tauffen, Wir gehen zum Nachtmal des Herrn, Wir hören Gottes wort, begeren der Absolutio, Denn wir wissen, das solches alles der werckzeug ist, dadurch der heilig geist sein werck in uns außrichtet. Wie die exempel weisen, Die dreytausent seelen, so Petrus mit der ersten Predigt auff den hentigen tag bekeret, würden jr lebtag nicht bekeret sein worden, wo sie nicht züvor das wort hetten gehört. Da sie aber das wort hören unnd ihre hertzen dadurch troffen werden, als denn lassen sie sich auch tauffen, Denn also hatt es Christus besolhen. Also der Kemmerling der Königin im Morenland köndte den heiligen geist nicht erlangen, Philippus mußt jm predigen unnd die schrift außlegen. Da nun das hertz durch solche Predigt vom heiligen geist getroffen ward, als dann wolte der heylig geist sein amt nicht volfüren, Philippus mußte den Kemmerling auch tauffen mit wasser.

Derhalben wilt du zür gaben des heiligen Geystes kommen, so muß vor allen dingen das da sein, das du umb solche gaben im namen Jesu den Vatter bittest und dich darnach fleißig haltest zum wort, an dein tauff mit ernst gedenkest, was Gott dir da zügesagt unnd welch ein bünd er mit dir durch die tauff gemacht hab, unnd offft züm Nachtmal des Herrn gehest, die Absolutio suchest &c. Denn durch das wort unnd Sacrament will der heilig Geyst unsere hertzen mit dem neuen liecht des glaubens anzünden, das wir das wort nicht allein hören, wie es die verstockten Jüden höreten, Sonder es auch verstehen unnd dadurch andere menschen werden und newe hertzen bekommen.

Neben solchem muß züm dritten auch das da sein, das wir durch rochloßes, wildes, wüttes leben unnd durch mitwillige sünden den heiligen geist an seinem werck nicht hinderen noch von uns treiben. Denn der heilig geist kan nit wonen, wo der Teuffel wonet, Derhalb wenn der Teuffel dich ansichtet mit gehz, mit zorn, nit unzucht unnd andern sünden, da halt dich flugs an das gebet, das dich Gott dafür behüten und in seinem gehorsam erhalten wölle. Denn soll der heilig geist bey dir bleiben oder zü dir kommen, so muß du für solchen eufferlichen sünden dich hüten, oder wo du auß schwacheyt darein gefallen, muß du dich wider auffraffen und auffstehen und in solchen sünden nicht ligen bleyben. Da will als denn der heylig geist zü uns treten unnd, wie wir bitten, uns helfen

<sup>1</sup>) = schwerlich.

wider den Teuffel und das fleisch sambt der sünden tempffen. Da dagegen die sich willig mit sünden beladen, je lenger je mer mit dem Teuffel beissen werden und außserhalb<sup>1</sup> der büß nimmer mer züm heyligen geist kommen können, Welches eygues werck ist, wie ich oben gesagt, das er erstlich durch den glauben unnd vergebung der sünden uns heyligen unnd darnach uns helffen sol, das wir der sünden widerstreben unnd in Gottes gehorsam leben. 5

Aber oben hats ewer lieb auch gehöret, das wir nur die erstlingen<sup>2</sup> des heiligen geistes empfangen, unnd dagegen fleisch unnd blüt bleybt unnd lebet, so lang wir leben. Daher kombt es, das auch die, so den heyligen geist haben, dennoch schwach sind und sehr oft fallen. Auß das niemand hie sich ergere unnd gedende wie die Widertauffer, wer den heiligen geist habe, der könne nicht fallen. War ist, wenn wir dem heiligen geist allweg folgten, so wurden wir nit fallen, Aber solchs ist unndmöglich, Der Teuffel ist zu stark, Die welt zu böß und unser fleisch und blüt zu schwach. Derhalb gilt es ymmer dar bitten, das Gott seinen heiligen geist nicht von uns nemen, uns in seiner gnad gnediglich erhalten und alle tag solche gaben des heiligen geistes mehren Und, wie wir im Vatter unser betten, uns unsere schuld vergeben wölle. Denn on solche schuld können auch die heiligen nicht leben. Aber durch den glauben an Christum werden sie vergeben und sollen nicht schaden. 15

Also hat ewer lieb, was die rechte Pfingsten sey, der wir Christen uns von hertzen freuen sollen, als die weit herrlicher ist, denn der Jüden Pfingsten, füntemal der heilig geist durch Christum über alles fleisch ist außgossen worden, das durch das Euangelion wir Got erkennen und durch den heiligen geist heilig und fromm werden an seel unnd leib, so wir anders uns recht Christlich mit betten, Predigt hören und ein unergerlichem wandel dazu schicken wölle. Dazu helffe uns durch Christum der heilig geist, Amen. 20 25

### [M. M ij] Die Ander Predigt,

#### Euangelion Johhan. 14.

[Folgt der Text v. 23 — 31].

Diß Euangelion ist auch ein stück von der trost predigt, welche der Herr am Grünen Donnerstag über Tisch thut, und ist ein Text, der sonderlich wol zu mercken ist. Denn der Herr will uns lehren, das ein verlorne arbeit sey, sich darnumb bemühen, wie man Gott erkennen unnd zu Gott kommen mög, wenn maus nicht also ansucht und fürnimbt<sup>3</sup>, das man in, den Herrn Christum, liebet. Wo solchs nicht vorgehet<sup>4</sup>, so ist alles ein ungewißes fladdern<sup>5</sup>, was man von Gott 30

29 Anno 32. domi a coena. r

<sup>1</sup>) — ohne.    <sup>2</sup>) — nur eine erste, kleine Spende; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 43, 415, 8.  
<sup>3</sup>) = anfangt und versucht.    <sup>4</sup>) = voransucht.    <sup>5</sup>) = unsicher hin und her schwanken; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 43, 133, 21.

dencket oder höret, man wird ju doch nit treffen noch fassen können. Wer aber Christum liebet, der kombt dahin, das ju der Vatter auch wird lieben.

Was mag es aber für ein meinung haben, das der Herr der lieb gedenckt und nicht also sagt, wie er sonst pflegt: Wer an mich glaubt? Thüts denn die liebe unnd der glaub nicht, das er spricht: 'Wer mich liebet?' Aber es ist eben eines, Denn Christum kanst du nicht lieben, du glaubest denn an ju und tröstest dich sein. Und ist das wörtlein 'Lieben' in dem fall ettwas deutlicher, das es sein anzeigt, wie man die augen unnd das hertz von allem andern, was im hymel unnd erden ist, abziehen und allein auff diesen Man, Jesum Christum, wenden soll. Denn solchs ist der liebe eygentliche art, wes sie sich annimbt<sup>1)</sup>, des nimbt sie sich allein an, da bleybt und berühet sie auff unnd achtet sonst im der weyten welt nichts mer. Also will der Herr von uns auch gehalten sein, das wir ju lieben und unser hertz auff ju setzen sollen. Das kan aber ye nicht geschehen denn durch den glauben. Darumb nimbt dieser spruch dem glauben nichts, Sonder dienet dazu, das man des glaubens art unnd rechte würdung desto baß erkennen möge.

Darnach brauchet er des wörtleins lieben auch darumb, das er wol sihet, wer sein wort annehmen unnd dabey beharren will, das es saur wird ankommen. Denn da finden sich mancherley ansechtung, die zur ungedult unnd unwillen erregen können, unnd schlegt endlich auch diß zu<sup>2)</sup>, wenn es so übel drüber gehet, das man denckt: Was hab ich doch mich geziget mit dem predigen?<sup>3)</sup> Hette ich doch wol schweigen und für mich glauben können, was mir Gott hett geben, es würden wol andere aufftreten sein, die mer glücks dazu gehabt hetten, heyt stecke ich und richt nicht allein wenig auß, sonder soll wol umb leib unnd leben auch kommen? Solche ansechtung so mans auffstehen<sup>4)</sup> und nicht darunter zu boden fallen soll, sonder vhest am wort halten, so gehöret dazu, wie der Herr hie jaget, Das man ju lieb habe, und er uns vor wolgefalle. Auff das ein Prediger und ein jeder Christ möge sagen, Es gehe mir gleich, wie der liebe Gott will, Ist doch allein ju zu ehren angefangen unnd nicht den leuten, darumb muß es außgedenet sein.

Wo aber solche lieb nicht ist, da wird man in die lenge an meinem wort nit halten, spricht Christus. Denn ich gebe nit Taler noch Kronen auß, sonder das ewige leben. Das nimbt man hie auff erden nicht ein, sonder aller erst nach diesem leben. Darumb ligt es alles an dem, das jr lust und lieb an mir habt, Ist die lieb da, so werdet jhr mein wort halten und vhest dabey bleiben, und solt euch gleich leib unnd leben drauff gehen. Ist aber die lieb nicht da, so werd jr mein wort nit halten. Denn da werden sich so vil fahr, ansechtung und widerwertigkeit finden, die euch alle zu ungedult und verzweyfflung dringen und treiben werden. Wer aber Christum recht kennet, an ju glaubt und jhu liebet, der wird sich nichts lassen ansechten und frisch hindurch gehen. Denn er weiß unnd tröset sichs, das Christus für uns gestorben, begraben und wider auffgestanden ist.

<sup>1)</sup> = was sie ins Herz schließt.    <sup>2)</sup> S. oben S. 285, 4.    <sup>3)</sup> = wie bin ich doch darauf gekommen zu predigen; vgl. oben S. 158, 34.    <sup>4)</sup> Wohl Druckfehler für aufstehen = ertragen.



Da muß ye volgen, daß es Christus mit uns nicht böß meine. Also muß die lieb auß dem glauben her fließen, die dringet darnach durch allerley fahr unnd unglück unnd fraget nichts darnach, ob gleich die welt dazu murret und zürnt, Denn jr ist an Christo und seinem wort mer denn an der welt zorn gelegen.

Joh. 14, 23

Das ist nun, das er spricht: 'Wer mich liebet, der wird mein wort halten'.<sup>5</sup> Mein wort, von meinem sterben und aufferstehen, Nicht Moses wort oder die Zehen gebot. Das selb wort sol man wol auch halten unnd nicht dawider thun, Denn Gott hat lang zuvor solches befolhen. Aber bey solchem wort Mosi ist der trost nit, der bey meinem wort ist, man kriegt kein güt gewissen davon, Sonder ye mer man sihet, das uns an solchem gehorsam seyhet, ye mer man sich fürchtet für Gottes ungnad unnd zorn. Aber das wort unsers lieben Herrn Christi ist der höchste und beste schatz. Wer den hat, spricht Christus, und leßt sich davon nicht abdringen, so zweifflet nicht: Mein Vatter wird euch auch lieben. Das ist recht Johannisch geredt, der hat sein sonder art, welche die andern Euangelisten nit also haben, das er die lent erstlich zencht zu Christo und darnach bringt ers durch Christum zum Vatter. Denn also gehet es nach einander, wie Christus hie lehret, Das man erstlich Christum erkennen, in lieb gewinnen und dafür halten soll, das er fremdtlich sey und uns mit allen tremen meine. Wo nun der traw<sup>1</sup> auff Christum und die lieb zu Christo ist, da volget weyter, das wir glauben sollen, der Vatter habe uns auch lieb, Das also ein mensch alles auß den augen sehen und durch Christum weder zorn noch ungnad von Gott gewarten und sich weder vor sünden, Teuffel oder tod fürchten soll, darumb das Gott uns lieb hat, weil wir Christum lieb haben.

Das ist ein grosser und starcker trost in aller ansiechtung, wer ihn nur recht fassen und solches vhest glauben könt, das Gott mit uns nit zörnen, Sonder unns freundlich wölle an- [Bl. M iij] lachen, wenn wir Christum lieb haben und seht an seinem wort halten. Aber es will, sonderlich inn der stunde der ansiechtung, nit inn unser herz.<sup>2</sup> Das widerspil gedencken wir, Gott sey uns feind, Er achte unser nicht und wölle mit der Keulen zuschlagen.<sup>3</sup> Aber solcher gedand ist falsch, Denn Christus der kan ye nicht liegen, der spricht: Wenn es mit uns so weyt tombt, das wir ein lufft und liebe zu jm haben, das wir nicht gern woltten ihm feind sein oder ihn zum feinde haben, so habe es ferner nicht not unnd sey gewiß, der Vatter wöll uns auch lieb haben, Unnd sein lieb also gegen uns beweysen, das er, der Vatter, mit dem Zon unnd heyligen Geyst zu uns kommen und bey uns wonen wölle. Das ist ye ein trefflicher trost, das ein Christ nit darff gedencken, wie er wölle hynauff in hymel steygen, er bleybe zu Jerusalem, zu Rom, wo er wöll auff erden, es sey auff dem Feld oder in dem hause, so soll er doch inn hymel sein. Denn Gott Vatter, Zon und heyliger Geyst wöllten bey ihm sein und

17 [u] jm .4

<sup>1</sup>) = das Vertrauen; s. *Unsre Ausg. Bd. 10<sup>1</sup>, 292, 1.*

<sup>2</sup>) S. oben S. 194, 1.

<sup>3</sup>) = uns hurt strafen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 17, 98, 20.*

bey ihm wonen. Solches haben wir hie auff erden im wort und fñlen es durch den glauben im herzen. Aber es soll im kñnfftigen leben endtlich<sup>1</sup> auch mit der that<sup>2</sup> hernach volgen.

Denn Got bey uns wonen hie auff erden heyst anders nicht, denn das  
 5 alles, was wir thun, reden, denken und leiden, soll alles wolgethon sein, man esse, trincke, arbeyte, man stehe auff, man lege sich nider, man bette, studire, singe oder lese, Gott will jms alles gefallen lassen. Das mag doch ye wol ein himelreich heissen, wenn wir nur die quad hetten und die augen recht auff thun und solches glauben kñndten. Denn der himel selb soll die ehr nit haben, die  
 10 ein Christ hat. Ursach: vom hymel sagt Got nit, das er drinnen wonen wñlle, Sonder sagt, Er soll sein Stul und die Erde sein fñßschemel sein. Aber ein<sup>Matth. 5, 35; 26, 7, 49</sup> Christen herb, das soll die rechte womung sein, da Gott innen will wonen, Wenn es nur Christum also kan ergreifen, das es weiß, wie er für uns gelitten und gestorben sey und umb solcher wolthat willen ihn lieb hab.

15 Also ligt es alles an dem, das wir uns Christum gefallen lassen, so soll es nit not haben. Denn solche lieb wird uns alles sanfft und leicht machen, was wir umb sein und seines worts willen leiden sollen, Da es sonst unmöglich wer, das man nit sollte kleinmütig, traurig und ungedultig werden und vom wort abfallen, Wie Christus bald darauff sagt:

20 'Wer aber mich nit liebet, der hellt mein wort nicht.'

Joh. 14, 24

Wo man aber Christum libet, da ist der trost auch, das der Vater uns umb Christi willen lieb haben, Und nit allein lieb haben, sonder selb zu uns kommen und bey uns mit dem Herrn Christo und heiligen geist wonen wñlle. Das kan doch ye ein hoher trost sein, an den wir uns solten halten und uns wilig drein  
 25 setzen, was uns drüber zuleiden zustñnde.

Wo aber diese lieb zu Christo nit ist, und die leut das Euangelium darumb annemen, das sie die Geistlichen gñtter an sich bringen Oder in andere weg<sup>3</sup> ihren nutz schaffen und ihrem lust nach kommen<sup>4</sup> mögen, wie die welt vast in allen dingen thut und alles ihres nutz halb anfecht, da wird man am wort nicht lang  
 30 halten. Denn das man in der fahr bestehen kñnne, da gehñrt liebe zu, das mans auß zwang oder gelt halben thun soll, da wird nichts auß. So nun wir wñllen rechte Christen sein und an dem Euangelio vehst halten, müssen wir allein dahin setzen das wir sagen: Es ist in meines Herrn Jesu Christi namen au- gefangen und jm zu dienst geschehen, Darumb muß es auch also hinauß gehen,  
 35 es gehe gleich drüber, wie Gott will.

Warumb soll man aber also am wort Christi halten und sich kein unglück noch fahr davon abtreiben lassen? Darumb das Christus weiter spricht: Das wort,<sup>Joh. 14, 24</sup> das ich rede, ist nicht mein, sonder des Vatters, der mich gesendet hat. Auff solche weiß pflegt Christus sehr offft zureden, Denn es ist auch trefflich<sup>5</sup> vil daran ge-

<sup>1</sup>) = zuletzt.    <sup>2</sup>) = tatsachlich.    <sup>3</sup>) = auf andere Arten.    <sup>4</sup>) = ihr Gelüste befriedigen.    <sup>5</sup>) = außerordentlich.

legen. Unnd ist das die summa davon, das Christus will sagen: Wenn ihr mich fasset unnd hafftet an mir, das ist: an meinem wort unnd meiner zusagung, so seyd gewiß, das ihr den rechten Got gefasset unnd auffer mir nach keinem andern Gott gedenden sollt, Denn ihr werd Gott sonst niergend denn in mir unnd meinem wort finden. Ursach: das wort, das ich rede, ist nicht mein, sonder des Vatters wort. Nemet irs nun an, so nembt jr den Vater an, Glaubt irs, so glaubt ihr an den Vater. Darumb ist die rechnung heütigs tags leicht zu machen. Der Mahmeth, Türck, Papsst unnd Jüden rhümen vil von Gott, betten vil unnd wollen seine beste diener sein. Aber gewis ist, Mahmeth, Türck, Papsst unnd Jüden haben des Vatters geseylet unnd wissen nichts von jm, Denn sie haben Christi wort nicht, welches doch nicht Christi, sonder des Vatters ist.

Darumb will der Herr mit disen Worten seine Jünger warnen unnd lehren. Als wolt er sagen: Wenn jr Gott hören, Gott bey euch haben unnd bey Gott sein wölt, so dörfft ihr ewre ohren unnd angen nicht anders wo hin keren, Höret mich, so höret ihr Gott, Sehet mich, so sehet ihr Gott, denn das ist beschloffen, Entweder durch mich Gott gehöret oder Gott nimmer mer gehöret. Da muß aber weytter auß volgen, Das, wenn Christus ein fremdtliches wort redet, da wird die ganze Gottheit ja zu sagen, Ich geschweige, das<sup>1</sup> die welt oder der Teufel köndte ein Klein drauß machen. Ursach ist dise: denn Christi wort ist nicht sein wort, es ist des Vatters wort, wie er sagt: Die wort, die ihr höret, sind nicht meine wort, Sonder des Vatters, der mich gesendet hat. Das ist doch so gar einfeltig geredt, das mans nicht erholen<sup>2</sup> kan. Darumb wenn welt weyse leut uber solche wort kommen, denken sie, es sind schlefferige<sup>3</sup> wort, Von solchen sachen, wo so vil dran gelegen, solte man gewaltiger reden. Aber was für leben unnd trojt in solchen schlefferigen, einfeltigen Worten stecke, solchs findet sich als denn, wenn die rechten züge<sup>4</sup> hergehen.

Darumb lests der Herr also hie wenden<sup>5</sup> unnd spricht: 'Solches hab ich zu euch gesagt, weyl<sup>6</sup> ich bey euch gewesen bin'. Aber der tröster, der heylig Geyst, welchen mein Vater senden wird inn meinem namen, der selbe wirds euch alles lehren unnd euch erinnern alles des, das ich euch gesagt hab. Denn wo man gleich vil wort davon machet, ist der heylig Geyst nicht daben, so verstehet mans doch nit. Was weytter in diesem Evangelio volget, ist der beschluß diser ganzen trojt predigt, die der Herr in diesem Capitel seynen Jüngern uber Tisch gethün hat, Das sie solten frölich unnd guter ding sein unnd sich seines schmelichen todtes nicht ergeru<sup>7</sup> noch bekümmern, Denn es soll ihnen zum besten gereichen. Da hat ewer lieb am tag Philippi unnd Jacobi von gehöret. Darumb wöllen wirs heyt bey diser lehr bleiben lassen, welche der Herr in dem heütigen stücklein sonderlich handlet, Das wir als denn Gottes wort halten unnd davon uns nicht werden

<sup>1</sup>) Wohl = es kann kein Ende daran sein, daß.    <sup>2</sup>) = wiederholen, mit andern Worten wiedergeben; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 41, 753, 16.

<sup>3</sup>) = langweilig, matte.    <sup>4</sup>) = die letzten Z., der Tod; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 45, 46, 10.    <sup>5</sup>) = bewenden.    <sup>6</sup>) = solange.    <sup>7</sup>) = irren werden.

durch einertley<sup>1</sup> fahr abwenden lassen, wenn wir den Herrn Christum lieb haben. Und das solchs der einige weg sey, durch welchen wir dazu kommen, daß Gott uns lieb habe und sich so nahend zu uns thue<sup>2</sup>, das er in uns wohne. Aufß solchem weg soll man bleyben, Wer aber ein andern weg zu Gott suchet denn diesen,  
 5 das er Christum liebet, der seyhet Gottes und kombt nimmer mer zü jm, Er thue und leide, was er wölle, so istß doch alles umb sonst und vergebens.

Weyl denn unser lieber Herr Christus spricht, Die wort, die er rede, sind nicht sein, sonder des Vatters, Soll hederman sich hüten und vorsehen, [Mt. 17. 4] das man sonst kein wort noch lehr anneme, denn sie gehe durch dieses einigen Mameß  
 10 mund. Als denn trifft man unsern Herrn Gott gewiß und wird sein nicht seylen können, Da man sonst Got nirgend finden noch antreffen kan. Aber es gehet yekt, wie es im alten Testament mit den Juden auch gienge, Die hetten den Gnaden stul in dem Tabernackel, da sie betten und gewisse erhörung gewarten solten, und sonst niergendt. Aber was hetten sie zuschaffen? Da sie Gott hin  
 15 wise, da woltenß nicht hin und giengen an andere ort, wie es ihnen gefiel. Eben also gehets yekt auch. Christus spricht: Wölt ihr Gott finden und dahyn kommen, das er euch liebe, so findet euch hieher zu mir<sup>3</sup>, liebet mich und nemet mein wort an. Was thut aber der Papt, Die widertauffer, Die Jüden, Türcken und der gleichen? Sie lassen Christum und sein wort jaren und gehen die weyl mit menschen sagungen umb<sup>4</sup>, Der Papt helt auß sein Meß, gelübd, ehlofes leben. Ein Widertauffer hest auß sein eufferliche zucht, das er ein grawen Noth<sup>5</sup> und kein Messer antregt. Die Jüden und Türcken haben auch jr sonderß. Dafür last uns ja flehßig hüten und hieher zu Christo und seinem wort uns allein halten, Denn da stehet Gottes befelß: "Den solt ihr hören". Und Christus spricht hie: Die wort,  
 20 die ich rede, sind meines Vatters. Darumb istß unmdglich, wer Christum nicht  
 25 allein liebet und höret, das der selb Gott hören oder zu seiner liebe kommen könne. Der selbe guedige Vatter verleyhe uns solch gnad auch, das wir Christum lieben und an seinem wort bleyben und das selbe durch seynen heyligen geyst halten und also ewig mdgen selig werden, Amen.

2 durch] dur .1

1) = irgendeine.

2) = in so nahe Betrachtung trete.

3) = bei mir an.

4) = befassen sich.

5) Als Zeichen der Armut; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 47, 359. 11.

**Am andern Pfingstag,  
Evangelion Joha. 3.**

[Folgt der Text v. 16 — 21].

Diß Evangelion ist der herrligsten predigt eine, als<sup>1</sup> man im ganzen neuen Testament kan finden, das es wol billich wer, wenn es köndt sein, das mans mit gulden Buchstaben in das herze schriebe, Und ein yeder Christ solchen Text 5 zum wenigsten solt außwendig können und alle tag ein mal seinem herzen fürsprechen, auff das solche wort uns leufftig<sup>2</sup> würden, und wir sie dest besser lerneten. Denn es sind solch wort, die ein trawriges herb frölich und ein todten menschen wider lebendig machen können, wenn man nur durch den glauben vhest dran halten köndte. Weyl es aber unmöglich ist, das man solche herrliche predigt 10 mit worten könne erholen<sup>3</sup>, wöllen wir Gott mit ernst bitten, das er solche wort durch seinen Geyst in unsern herzen baß wölle erkleren, dann wirs reden können, Und so leicht und heylß machen, das wir trost und freude davon empfinden, Amen.

So ist nun diß die summa solcher herrlichen und tröstreichen predigt, das 15 Gott die welt so hoch hab geliebt, das er seinen einigen Son habe geben dazu, das wir menschen nit sterben, Sonder das ewig leben haben sollen. Als wölt Christus, unser lieber Herr, sagen: Höre zu, mensch, ich will dir ein unerhörtes, selkames gemeld fürbilden<sup>4</sup>, da ist der Geber, der Nehmer, das geschenke, die Frucht und der nutz des geschenktes so groß, das man es mit worten nicht sagen 20 kan. Denn sihe zum ersten den Geber an, da hörest du nicht, das man von Keysern, Königen oder sonst andern leuten sage, welche in der welt groß geachtet seind, Sonder man sag dir von Gott selb, der unbegrenfflich und almchtig ist, der alles mit einander durch sein wort erschaffen hat und alles erhalt, der iber alles 25 ist, und gegen welchem alle Creatur, hymel und erden, und was nur drinnen ist, sind wie ein Sand körnlein. Der ist der Geber und mag wol ein grosser Gebhart<sup>5</sup> genennet werden, das wir billich, wenn man höret, das Got etwas gibet, alle Keyser und Könige mit iren gaben und personen für ein lauter nichts halten solten, Und unsere herzen umb solches gebers willen so schwellen und sich auff blasen solten, Das alles, was nur zu erdencken ist, dagegen klein und nichts 30 solt geachtet werden. Denn was kan man größers und herelichers nemen oder erdencken denn Gott, der almchtig selber ist?

Der selbe Gott nun, welcher unendlich und unaußprechlich ist, der gibt auff ein solche weyse, die auch iber alle maß ist. Denn das er gibt, gibt er nicht auß

3 Anno 34. domi suae. Praesentibus quibusdam Civibus Lipsia pulsis. quod molent Sacramento uti sub una specie. r

<sup>1</sup>) Statt die.    <sup>2</sup>) = *glauffig*.    <sup>3</sup>) S. oben S. 324, 22.    <sup>4</sup>) = *vor Augen stellen*.

<sup>5</sup>) Vgl. Neidhart, Neubart DWb., Gebhart.

einen lohn, auß verdienst noch auß billigkeit, Sonder, wie die wort lauten, auß liebe. Ist derhalben ein solcher geber, der von hertzen und auß grundloser und Göttlicher liebe gibt, wie er sagt: "Gott hat die welt geliebet". Nun ist ye <sup>Job. 3, 16</sup> kein grössere tugent unter allen dann die liebe, Wie man sihet, Was man lieb hat, da setzet man leyb und leben dran<sup>1</sup> und waget gern unnd willig alles, was man hat. Darumb sind Gedult, Keuscheyt, Messigkeit ze. auch seine tugenten, Aber sie sind gering gegen der liebe, welche alle andere tugenden in sich schlenst und mit sich bringt. Also, wer fromm und gerecht ist, der thut niemandt unrecht unnd gibt yedem das seine. Aber wo die liebe ist, da gibt sich der mensch mit einander<sup>2</sup> und ist willig und lüftig<sup>3</sup> zu allem, wo zu man sein bedarff. Also jagt hie Christus auch, Das unser Herrre Gott uns gebe, nit auß gedult noch rechtes oder verdienstes halben, sonder auß der höchsten tugendt, der liebe. Da solte uns das hertze auch wachssen und alle traurigkeit verschwinden, wenn wir solch grundlose liebe Göttliches hertzen in die augen fasseten unnd mit hertzen glaubten, das Got der höchste und grösste geber ist, und solches geben auß der höchsten tugend herfleusst.

[Bl. 91] Solche weiß zu geben, das es nur auß liebe her komme, macht das geschende auch köstlicher und grösser, Wie man pflegt zusagen: Es kombt von lieber hande<sup>4</sup>, wenn man weiß, das man einen mit hertzen meindt.<sup>5</sup> Widerumb, wo man am hertzen zweyfflet, achtet man des geschendts auch nit groß. Also, wenn ein mensch nur ein aug oder einen süß hett und wuste das gewiß, das es auß göttlicher und Väterliche liebe also geschehen wer, solte ye yhm solch einigs ange oder süß lieber sein denn sonst hundert augen oder süß.

Nun sagt Christus mit hellen worten, Das Gott uns lieb habe. Darumb solten wir solcher liebe nach alle seine gaben achten, werd, hoch unnd herrlich halten. Sonderlich aber, was von jm uns zur seligkeit und sterckung unsers glaubens ist eingesetzt, Als die heilige Tauff, das hochwirdig Sacrament des leybs unnd blüts Christi ze. Denn ob schon solchs vor der welt nit scheinet, solte es uns dennoch sein wie das hymelreich und uns frölich und gütter ding machen, weyl es auß Väterlicher liebe und uns zum besten geordnet ist. Darumb lehret uns Christus hie nicht allein, das sein Vatter uns etwas schenden wölle, Sonder meldet auch, auff was weyse er wölle schenden, nemlich auß Väterlicher und Göttlicher liebe.

Gleich aber, wie wir bißher gehört haben, das der Geber unnd das hertze des Gebers groß unnd manßsprechlich sey, also ist die gabe oder das geschende auch manßsprechlich. Denn hie hörest du, das Gott auß solcher liebe nicht gibt ein gulden, ein Pferd, ein Rüe, ein auge, ein Königreich, den hymel mit der Sonnen unnd Sternen noch die ganze Creatur, Sonder Er gibt seinen eingebornen Sone, der so groß ist als er selber. Solchs geschend solt ye eytel feür unnd liecht inn unsern hertzen machen, das wir nimmer mer auffhörten, für freuden zu

<sup>1</sup>) = dafür gibt man preis.    <sup>2</sup>) = ganz und gar.    <sup>3</sup>) = eifrig.    <sup>4</sup>) S. Unsr Ausg. Bd. 41, 754, 35 (Einzeldruck der Predigt).    <sup>5</sup>) = liebhat.

dancken unnd springen. Denn gleich wie der Geber, Gott selb, unnd seine herzhliche liebe unendlich unnd unaussprechlich ist, Also ist die gabe auch, daß er seinen Zorn gibt. Denn da gibt er sich selb mit allem, was er hat, Wie Paulus sagt 20h. 8, 32 zu den Römern: Weyl uns Gott seinen Zorn hat geben, so hat er uns alles mit geben, Es heiße Teuffel, Sünd, Todt, HELL, himel, gerechtigkeit, leben, Alles, 5 alles muß es unser sein, weyl der sone, als ein geichend, unser ist, inn welchem alles mit einander ist.

Darumb, so wir recht glauben und diß edel geschenk durch den glauben empfangen und annemen, so muß alle creatur, sie sey gut oder böß, leben oder tod, hymmel oder helle, uns zum besten dienen, Wie Paulus am anderen ort 10 1 Cor. 3, 21 ff. sagt: Es ist alles ewer, es sey Paulus oder Apollo, Es sey Stephanus oder die welt, Es sey das leben oder der tod, Es sey das gegenwertig oder das zukünftig, alles ist ewer, Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. Corin. 3. Denn wo wir solche gabe recht wöllen ansehen und betrachten, so müssen wir bekennen, das es ein geschenk sey über alles in hymel unnd erden, Dagegen alle sachen 15 der ganzen welt sein wie ein mahnkorn<sup>1</sup> gegen ein gülden Berge. Aber da ist der leydige<sup>2</sup> unglauwe (wie Christus hernach selb klagt) und die große und greüliche finsternuß, das wir von solchem edlem geschenke unnd schatz hören und dennoch nicht glauben Und solche tröstliche wort uns für den ohren für über rauschen<sup>3</sup> unnd das hertz jr dennoch nicht innen würd. 20

Wo ein wolkenyter kauff<sup>4</sup> an einem Haus oder schlosse ist, da laufft man so mit ernst hinnach<sup>5</sup>, als wer unser leben gar auff das zeitliche gut gesetzt. Sie aber, da man predigt, das Gott seinen Zorn der welt auß lauter liebe gesendet habe, da sind wir so laß und faul, das es sünde und schand<sup>6</sup> ist. Wer machts nun, das wir solche gab und geschenk so gering achten, unnd wir solche wort mit zu 25 herzen nemen unnd stetig dran denken? Niemand macht es denn der leydige Teuffel, der unsere herzen so blendet, das wir solche herrliche predigt lassen fürüber gehen unnd bestümmern uns die weyl mit<sup>7</sup> andern zeitlichen sorgen. Darumb habe ich am anfang gesagt, man solte mit diesen Worten alle tag auff stehen und mit wider gehen, das wirs doch ein wenig ins hertz bildeten<sup>8</sup> und Gott 30 für solch unaussprechliche wolthat auch zu zeiten<sup>9</sup> dankten. Denn es ist ye alles auff das höchst, der Geber, die liebe unnd das geschenke, welches uns auß lauter liebe geben würd, nicht auß verdienst, Unnd also geben, das es ein gabe bleyben soll unnd weder geborag, gelehen noch bezolet heißen, Da man nichts für gibt unnd nichts mer thut, denn das man die hand herhalte und solchen 35 schatz willig unnd gern anneme. Aber Gott sey es klagt, das nicht herzen und hende da seind, welche solchs geschenke annemen, wie es uns würdt dar botten, das er unser gar sein<sup>10</sup> unnd bleiben soll biß in das ewig leben.

<sup>1</sup>) = Mahnkorn, <sup>2</sup>) = die eramsche, laß <sup>3</sup>) = das Ohr fluchtig treffen: vgl. Unsr. Ausg. Bl. 19, 218, 32. <sup>4</sup>) = billige Kaufgelegenheit. <sup>5</sup>) = hin. <sup>6</sup>) = Sprichw., s. Unsr. Ausg. Bl. 17, 218, 12. <sup>7</sup>) = um. <sup>8</sup>) = einprägten. <sup>9</sup>) = bisweilen. <sup>10</sup>) = ganz uns gehören.

Aber hie radte nun ein, wie die leut heißen<sup>1</sup>, von den man sagt, Man könne einem wider sein danck nichts geben? Wenn ein armer bettler wer, der weder umb noch an hette<sup>2</sup> und des hungers sich nicht köndte erwerben, Und ein grosser Fürst auß barmhertzigkeit dem selben ein Schloß schenckete mit grossen jährlichen einkommen und setzt zu ein als einen Herrn und spräche: Das will ich dir alles umb sonst schencken, Und der Bettler wendet zu den rucken und antwortet, Er wolte es nicht. Würde nit alle welt über den Bettler schreyen und sagen, Man hette nie kein tollern menschen gesehen, er solte nicht ein mensch, sonder ein vilhe sein? Das thet man vor der welt. Nun aber wird der welt hie nicht ein Schloß noch Fürstenthumb angeboten, Sonder Gottes Zone selber, Und Gott sagt und heyst, man solle nur sein geschencke annehmen und zu eigen behalten. Aber die es nicht haben wöllen und Gott den rucken wenden, die sind wir selber. Da rechne du nun, was für ein grosse und gewliche sünd der unglaube sei, Denn es ist ye nit menschlich, das man sich wider ein geschencke sperren soll, und wölle es nicht haben.

Darumb sihet man hie wol, wie die ganze welt so toll und töricht<sup>3</sup> ist, das sie sich solcher gaben nit frewet und es an dem allein manglen lezt, das sie nicht zu greiffst und nimbt, was ihr angeboten wird. Wenn es ein gulden oder newer rock wer, da würde man mit beiden feusten zugreifen und frölich sein. Aber weyl es Gottes Zon selber ist, stellet sich jederman, als dörfst man sein nicht. Darumb ist der Nemer hie auch mit namen abgemalet und heyst die Welt, Das ist ye ein schencklicher Nemer, sonderlich wenn man sie gegen das geschencke rechnen<sup>4</sup> will. Denn wo mit verdient die welt solche lieb und geschencke, welche des Teuffels Brant und Gottes feind ist und der gröffest Gottes lesterer? Denn nach dem Teuffel hat Gott keinen größern feind denn die welt, Noch dennoch<sup>5</sup> stehet hie: Gott hat die welt also geliebet, das er seinen einigen Zon gabe<sup>6</sup>. Joh. 3, 16 Diß stück schreibe auch in dein hertz, Und weil du gehört hast, was Got sen und das geschencke, das er auß lanter liebe gibt, höre auch und lerne, was die welt sei, Nemblich ein grosser hauffe lent, die gar nichts glauben, Gott in seinem wort lügen straffen, ja die Gottes namen und wort lestern, schmechen und verfolgen. Darnach, die gegen vater und mütter ungehorsam sind, mörder, Gebrecher, verretter, diebe und schelcke und so fort an, wie wirs täglich sehen und erfahren, das die welt vol untrew und Gottes lesterung ist. Der selben lieben Brant, der gulden dochter<sup>6</sup>, das ist: dem grösten Gottes feinde schencket Gott seinen Zon auß lanter liebe.

Diß stück macht ye<sup>7</sup> die gaben [Bl. A ij] auch groß, das unser Herr Gott sich nit daran keret, das wir so böse Büben sind, Sonder verschlunget auß einen bissen<sup>8</sup> alle laster und sünde, das man seinen namen und wort schmechet und in allem un-

<sup>1</sup>) = Wie soll man doch die Leute heißen?    <sup>2</sup>) = gar nichts; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 14, 756 zu S. 286: Bd. 41, 62, 23.    <sup>3</sup>) = verrückt.    <sup>4</sup>) = vergleichen mit.    <sup>5</sup>) = Und dennoch.    <sup>6</sup>) Ironisch: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 168, 25.    <sup>7</sup>) = ja.    <sup>8</sup>) = schluckt hinab d. i. läßt sich gefallen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 261, 39.



gehorsam gegen Gott lebet. Denn weyl der geber so groß ist und das geschenke so edel, solt ihn die untugendt zu rucke treyben. Aber Gott überwindet sich und stellet alle sünd der ersten unnd andern Taffel hindan<sup>1</sup> und wilß nit wissen, Ja eben umb solcher sünde, umb solches jammers und ellends willen, darinn wir arme sündler stecken unnd, wo es one Gottes hülffe wer, ewigklich müßten verderben, leßt er uns solche lieb und gabe widerfaren. 5

Solte man nun nicht solchen guedigen Gott auch von herzen widerumb lieben unnd sich alles güts zu jm versehen, welcher die sünde vergibt und die welt mit allen sünden, die unzetlich sind, nichts entgelten leßt? Denn weyl eines yeden menschen engue sünd unzetlich sind, Wer wolte der ganzen welt sünde zelen? 10 und dannoch stehet hie, das Gott der welt alles schencken und verzeyhen wöll. Denn wo Gottes liebe gehet<sup>2</sup>, da muß eygentlich<sup>3</sup> vergebung der sünde auch sein. Da solten wir unsere herzen auff thün und solcher liebe weyter nach denken, weyl Gott der welt, die sein natürlicher feinde ist, so vil kan geben, das er sich ihr selb gibt, Das ja nichts da anderst zu gewarten noch zu hoffen sey dem lauter 15 quad unnd freündlichkeyt, es gehe gleich inn diesem zeitlichem leben, wie es wölle, wol oder übel, das man dannoch sich an dise liebe halte und sich alles güttes zu Gott umb Christus willen verseyhe. Auß solchen gedanken solt ein hertz frölich unnd gütter ding werden, Wie denn ich unnd alle Christen das bekennen müssen, das wir im Bapstthumb inn allerley greit unnd abgötterey gelebt unnd mit 20 mancherley sünden uns bejndlet haben. Solchs gottloß leben hat Gott nicht nach unserm verdienst gestrafft, Sonder seine liebe scheinen lassen und den Son, welchen er der welt zuvor geschenkt, durchs Euangelion wider offenbaret, das wir dise herrliche Predig wider hören unnd verstehen, das Gott gegen der welt nicht zörne, sonder sie lieb habe, weyl er ihr seinen Son schenckt. Aber 25 Gott erbarme es<sup>4</sup>, das wir so undankbar sind unnd solche freude so gar nicht in uns empfinden. Denn wo wirs recht löndten bedenken unnd nicht so kalt weren, solten unsere herzen mit freuden der massen brinnen, das wir Gott nicht allein gern dienen, Sonder auch alles geren umb seinet willen leyden unnd dennoch dazu lachen solten, weyl wir ein solchen schatz von jm haben. Aber danck hab<sup>5</sup> 30 unser unglaub, der solche freud verhindert und sich nach anderer freud in der welt umb sihet, die doch alle umb joust und verlorn ist.

Bißher haben wir dise vier stück in der kütz erzelet, wer der geber sey und das geschenke, und wie und wem es geschenkert sey. Solche vier stück ist nit möglich, das mans mit worten gungsam köndte reden. Nun volget das ende, 35 Was Gott mit solchem geschenke meine, Rentlich das ers nicht dazu gibt, das wir davon essen, trinken, uns kleiden und nehren sollen, noch vil weniger dazu, das es uns soll ein gifft oder ander unglück sein, Wie wir von der Tauff und von dem Sacrament des Altars auch lehren, das man es alles für heilsam und

<sup>1</sup>) = beiseite, weg.    <sup>2</sup>) = werksam ist, gilt.    <sup>3</sup>) = von Rechts wegen; vgl. oben S. 125, 30; 113, 29.    <sup>4</sup>) = Gott sei's geklagt.    <sup>5</sup>) = es ist ... zu verdanken.

nuz sol achten. Sonder es soll darzû dienen und dazû geschendet sein, Das alle, die an ihu glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben. Wie hõrest es, das es nicht darumb zûthun ist, das man vil gelt oder güt oder auch die ganze welt habe, Sonder das wir derhalben des todes und der sünd frey sein und verlorn werden, Das selbe soll der Son, der unß auß liebe geschendtt ist, außrichten, das der Teuffel auffgefressen, die helle außgeleschet und wir vom ewigen jammer, darein wir der sünden halb gefallen, durch Christum sollen erledigt werden. Diß alles soll dise gabe würcken.

Wer nun sein herz künde auff blasen<sup>1</sup>, der hette ye ursach genug dazu, sintemal wir hie hõren auß dem munde des Herrn Christi selber, das er uns dazû geschendtt sey, Das die helle zügestopfft, und wir an stat eins blöden, verzachten<sup>2</sup> hergens ein sicher herz haben sollen. Ja, welches noch mer ist, das das ewige leben unser sein und bleyben, Und der todt nimmer mer gesehen, sonder eytel freud sein soll, durch dise gewisse züversicht, das wir ein gnedigen Gott im hinel haben, der uns lieb hat und auß lauter liebe seinen Son gibt, auß das wir nit verlorn, sonder das ewig leben haben sollen. Das sind ye wort, welche unmöglich ist, das mans künde gungsam lernen. Darumb soll ein Christ täglich bitten, das Gott dise wort durch seinen heiligen Geist uns herz truden und darinnen anzünden wölle, so möchten wir denn rechte Theologi werden, die von Christo recht reden und alle andere lehr urteilen und willig alles uber solchem glauben leyden künden, was Gott züschicket. Weyl aber das nicht geschicht, und wir solche predigt wol hõren mit den ohren, aber nicht zû herzen nemen, das sie recht beklieben<sup>3</sup> und frucht bringen künde, bleiben wir heur wie fert<sup>4</sup> und heüt wie gestern, das es ymmer und ewig schad und schand ist<sup>5</sup>, Und ou zweyffel die verdambten am Jüngsten tag drüber klagen und schreyen werden, das sie haben solche trostreiche wort so vergebens in den lufft predigen lassen und nit angenommen.

Aber laß us weyter sehen, was die weise sey, damit man solch geschendtt nemen soll, was die Tische oder das steitlein sey, inn welches man disen theuren und edlen schatz legen und schliessen soll. Denn an solchem ist ser vil gelegen. Das selbe zeyget Christus an mit dem wort, das er sagt: 'Auff das alle, die an ihu glauben, nicht verlorn werden'. Das ist ein klares, helles zeugniß, das allein der glaub, das ist: die züversicht auff Gottes guad und barmherzigkeit durch Christum, der rechte Beitel oder Sack sey, den wir auffhalten und solche gabe darein empfangen und fassen sollen. Denn gleich wie Gott durch die liebe und barmherzigteyt solchen schatz gibt, also nemen wir solchen schatz und können in allein nemen durch den glauben. Da gilt es nicht verdienens, das man in ein kloster lauffe, diß oder das thue, Denn unsere werck gehören zû solchem grossen schatz gar nicht, Allein gehõret das dazû, das man durch den glauben die hende

<sup>1</sup>) = begeistern, erwärmen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 855, 7.

<sup>2</sup>) = verzagten.

<sup>3</sup>) = Wurzel fassen; s. S. 147, 9.

<sup>4</sup>) = unverbesserlich; vgl. S. 18, 36.

<sup>5</sup>) *Sprüche.*, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 544, 32.

auffhalte, und wie Gott durch die liebe zum geber wird, das wir also durch den glauben an Christum Remer werden, das ist: das wir es glauben, wie wirs hie hören, Gott sey guedig und barmherzig und beweise solche barmherzigkeit unnd liebe gegen uns damit, das er seinen eingebornen Son leyt mensch werden und  
 Joh. 1, 29 würfft auff in all unser sünde, wie Johannes sagt: 'Diß ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Das wir auff solche gabe unnd liebe Gottes unsere herzen stillen<sup>1</sup> sollen wider die sünde unnd böses gewissen, weyl doch Gott kein zorn noch ungnad, sonder lauter liebe unnd gnad gegen uns unnd seines Sons Christi Jesu willen walten leyt. Wer solchs glaubt, der ist gewiß selig. Denn diß geschendte ist ye so groß, das es tod unnd sünd alles verschlinget. Denn gleich  
 10 wie ein grosses feyr gegen einem tropffen wassers ist, also sind aller welt sünd gegen Christo zurechnen, als bald sie Christum anrüren, unnd man diesen schatz durch den glauben annimbt, so sind sie verschlungen unnd auffgefressen, wie ein Strohaln bey einem grossen feyr. Denn hie hörest du es von Christo selbs:  
 Joh. 3, 16 'Gott hat die welt also geliebt, das er seinen eynigen Son geben hat, auff das  
 15 alle, so an ihn glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Er 1. 1. spricht: 'Die an in glauben', Spricht nicht: Die diß oder das werd fürnemen unnd dadurch sich mit Gott versöhnen wöllen. Der glaub soll unnd muß solchen schatz allein fassen. Darumb laß wider dise lehr unsere widerfacher schreyhen, wie sie wöllen, so heyst es doch: Die an ihn glauben, sollen nicht verlorn  
 20 werden, sonder das ewig leben haben. Da laß es ben blyben, sonst wirst du den Herren Christum in seinem wort meysteren.<sup>2</sup>

Das seind ye goldene wort unnd wort des lebens, Gott gebe mir gnad, das man sie recht mit dem herzen fasse. Denn wer sie gefasset hat, den selben  
 25 wirdt weder Teuffel, Sünd noch Tod schrecken können, Sonder er wird müssen irölich sein unnd sagen: Ich bin unerschrocken, Denn ich hab Gottes Son, welchen mir Gott auß liebe geschendte hat, Unnd da stehet Gottes wort, das heylig Euan- gelion, welches solchs bezengt. Dein wort aber, O Herr, unnd dein Son Jesus werden mich nicht betriegem, auff den selben trawe unnd bawe ich. Wo ich aber  
 30 noch nicht stark genug bin im glauben, so gibe doch gnad, das ichs vhester glaube. Denn sonst kan ich zu solchen hohen geschend unnd liebe nichts thun, Das also nederman lern, ye lenger ye mehr sich solchs geschendtes trösten.<sup>3</sup> Denn es muß geglaubt sein, wie du von Christo selber hörest. Ye vhester aber der glaub ist, ye mer freude, lust unnd sicherheyt man im herzen befindet, das man darnach  
 35 alles gern thut unnd leydet, was man mir weyß, das Gott fordert unnd haben will. Alles aber darumb, das Gott guedig ist unnd eytel liebe gegen uns will gehen<sup>4</sup> lassen.

Zu, sprichst du, wenn ich were wie Petrus, Paulus oder die heilige jundfraw Maria, so wolt ich mich solches geschendtes auch trösten, Denn die selben sind heylig

<sup>1</sup>) = sich stützen, verlassen.    <sup>2</sup>) = Lagen strafen: vgl. unten S. 333, 29.    <sup>3</sup>) = Zuversicht schöpfen aus.    <sup>4</sup>) = ergöhen.

und den selben ist on zweiffel solchs geschenck vermeinet <sup>1</sup>, Wie käme aber ich armer sündler dazu, das ichs gewiß werde, es sey mir auch vermeint, der ich Gott so mancherley weise erzürnet und so offt beleidigt habe? Solche gedanken bleyben nicht auffen <sup>2</sup>, wenn bey solcher predigt das hertze sich recht ansethet und an seine mißhandlung <sup>3</sup> dencket. Da sol man sich hitten, das man nit auffer dem wort Gottes gehe und solchen gedanken zu lang nach heuge. Sonder man sol bald sich wider zum wort keren und nach dem selben urtheilen. Denn solche gedanken sind nichts denn der recht unglaub, welcher uns von solchem geschencke unnd tröstlichen predig will abziehen.

Nun kan man dem unglauben mit nichts anders wehren denn mit dem wort Gottes, Das selb predigt uns unser lieber Herr Christus selber, das wir ja kein ursach haben, an solcher predigt und wort zu zweiffeln, und spricht, Sein Vatter im hmyel, der rechte ewige Gott, hab die welt so geliebt, das er jr seinen eingebornen Son geben hab. Nun mußt ye du unnd alle menschen bekennen, das die welt nit heysse Maria, Petrus und Paulus, Sonder Welt heysset das ganz menschlich geschlecht auff einen hauffen <sup>4</sup>, durch unnd durch, Glaubst du nun, das du ein mensch bist? Ob du aber solchs nicht glauben noch wissen köndtest, so greiff dir selb in bosam oder nach der nase <sup>5</sup>, ob du nicht alß wol <sup>6</sup> ein mensch seiest alß andere leut. Warumb wilt du dich denn auß dem wörtlein (Welt) auß schliessen, weyl <sup>7</sup> Christus mit hellen, klaren worten herauß sagt, Gott hab seinen Son nicht allein der heyligen Jungfrauen Marien noch S. Peter noch S. Paul gegeben, Sonder er hab in der welt gegeben, das sich alles sein sol annemen, was wir menschen kinder heysen. Wenn ich mich nun sein nit wolt annemen, alß gehöret er mir nicht, und du wöllest dich sein auch nicht annemen, So müste ye volgen, das dise wort Christi nicht war weren, da er sagt, Er sey der welt gegeben. Darumb solt du auß solchen worten das widerspil schliessen, das diß geschencke als wol dir gehöre alß S. Peter und S. Paul, weyl du eben so wol ein mensch bist als sie und ein stück der welt, das man Gott in seynem wort nicht lügen straffe und dencke: Wer weyß, ob ich auch unter denen sey, welchen diser Son geschencket unnd das ewige leben verheissen ist, Denn diß heist unsern Herrn Got zum lügner gemacht.

Darumb, wo solche gedanken wöllen einfallen <sup>8</sup>, so schlag das Creütz für dich <sup>9</sup>, alß wer der Teuffel selb da, auff das dich solche gedanken nicht betriegen, unnd sprich: Was frag ich darnach, das ich nicht Petrus noch Paulus bin? Wenn Gott solchen schatz hette nur disen geben wöllen, die es wirdig gewesen weren, würde er in den Engeln oder der Sonne unnd Mond geben haben, das sind reine unnd unbeleckte Creatur, die stets inn Gottes ordnung unnd willen gehen, aber hie stehet, Er hab ihn der welt geben, die selbe ist's wirdig, wie wir droben haben angezeigt. Darumb, ob ich weder Petrus noch Paulus bin, will ich dennoch

<sup>1</sup>) = zgedacht.    <sup>2</sup>) = aus.    <sup>3</sup>) = Missetat.    <sup>4</sup>) = alle mitenander.

<sup>5</sup>) D. i. ins Gesicht; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 38, 208, 5.*    <sup>6</sup>) = ebensogut.    <sup>7</sup>) = während doch.    <sup>8</sup>) sich einschleichen.    <sup>9</sup>) Zur Abwehr; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 97, 28.*

von diesem gescheudt außgeschloffen sein unnd eben so vil dran haben Als David und alle Aposteln. Denn was ist David gewesen? hat er nit auch grob und schwer gesündet? Wer sind die Aposteln gewesen? sind sie nicht alle sündler und unwirdig genug gewesen? Darumb soll niemand diesem Argument<sup>1</sup> volgen: Ich byn ein sündler, byn nicht als heylig unnd fromm als S. Peter, darumb darff ich mich diß gescheudts nicht annemen noch trösten. Bey leybe nicht. Sonder sprich also: Ich sey, was ich wölte, so muß ich dennoch meinen Gott nit lügenstraffen. Denn ich gehöre noch auch in die welt. Darumb, wenn ich mich solchs gescheudts nicht wolte annemen, so thet ich iber alle andere sünd auch dise, das ich Gott lügenstraffete.

Ja, sprichst du, Er solt mirs allein zusagen, so wolt ich glauben und köndte gewiß sein, das es mir gülte. Nein, lieber freunde, er redets in gemein, das dieser Son unnd das ewig leben aller welt zugesagt und gescheudt sey, auff das er gar niemand außschliesse. Wer sich aber selber außschleust, der wird darumb müssen antwort geben<sup>2</sup>, sprich er, Ich will sie nit richten, sonder jr eygen unnd würd sie richten, weil solches gescheude der ganzen welt vermeint und geben ist, das sie es auß eygnem unglauben, wider Gottes wort, dennoch nit haben annemen wöllen. Wievol, weim man es recht bedencken will, so sind darnach die Sacrament der Tauff und des leybs unnd bluts Christi von unserm Herrn Christo eben dijer ursach halb eingeseket, das ein yeder in sonderheyt solches gescheudt ju zu eignen und für das seine halten unnd brauchen soll.

Diß sey in einer kürze<sup>3</sup> auff das einfeltigst von diesem herrlichen unnd schönen Text gepredigt, welchen man nimmer mer gnügsam kan außlernen.<sup>4</sup> Denn es ist die hanbt lehr, darauff wir sterben unnd selig werden sollen, in welcher uns Christus auff das reinest unnd lieblichst ist fürgebildet<sup>5</sup>, das er unser eygen sey, vom Vatter auß lauter liebe gescheudet, welche lieb er als ein gnediger Gott gegen die böse, undanckbare welt hat. Da mag yederman lernen, was wir Christen für ein schatz unnd trost haben, was die Welt unnd Gott sey, und wie wir zu solcher gnade allein durch den glauben kommen, wie Christus sagt: 'auff das alle, die an ju glauben, das ewige leben haben'. Denn die predigt von gutten werden, welche nach solchem glauben durch den heyligen Geyst volgen sollen, gehöret an ein andern ort. Sie handelt man allein von dem, was wir von Gott empfangen, und wie wirs nemen sollen. Was aber ein Christ thun soll, auff das er ein gefolgigs<sup>6</sup> kind Gottes unnd für solche grosse gaben des ewigen lebens unnd der liebe Gottes danckbar sey, da selb predigt Christus hie nicht von. Darumb wöllen wirs auch also [Bl. 21] bey dem einigen stück bleyben lassen, das wir allein auß barmherzigkeyt selig werden, Und solche gnad allein durch den glauben empfangen mögen, on alles unsers zuthun unnd verdienen, das es ganz unnd gar

13 das (2.) dan .1

1) *Schlussfolgerung.* 2) *sich erantworten.* 3) *in kurzen Worten.*

4) *gründlich genug können lernen:* s. S. 262, 7. 5) *abgebildet, vorgeführt.*

6) *folgsames.*

in der liebe unnd barmherzigkeit Gottes durch Christum sey eingeschlossen, was zum ewigen leben unnd vergebung der sünden von nöten ist. Gott verleyhe sein gnad, das wirs also mögen glauben unnd frölich drüber alles leyden unnd sterben unnd ewig selig werden. Das helff uns allen unser lieber Gott durch seinen Son unnd unsern Herrn Jesum Christum. AMEN.

## Am tag der heyligen Trifaltigkeit,

### Euange. Joha. 3.

[Folgt der Text v. 1—15].

Es wer vom heutigem Feſt sehr vil zu predigen, Denn erstlich ist das Euangelion an jm selbst sehr reich unnd lehret uns von grossen sachen. So<sup>1</sup> will es die not auch erfordern, das man etwas vom Feſte sage unnd den höchsten Artikel unſers glaubens handele, das wir Christen, unnd sonst kein volck auß erden, glauben in Gott Vatter, Got Son, Got heiligen Geist. Solcher Artikel ist der höchste in der Kirchen, der nicht von menschen erdacht noch ye sein lebtag in eines menschen kopff kommen, Sonder allein durch das wort von Gott uns offenbaret ist. Darumb gleich wie die andern Feſt im Jar unsern Herrn Gott kleyden unnd einwickeln<sup>2</sup> in seine werck, die er thun hat, das man dabey sein herb unnd willen gegen uns erkennen soll. (Als zu weinechten fehret man die geschicht, das Gott ist mensch worden. Am Ostertag, das der mensch, der Gott war, vom tod sich selbst wider hab aufferweckt. Am Pfingstag, das der heylig Geyst sichtiglich herunder kommen unnd sein werck in den Aposteln unnd andern glaubigen hab angefangen, unnd so fort an, Das alle andere Feſt predigen, wie Gott gekleydet ist etwan<sup>3</sup> mit einem werck.) Also ist das heutige Feſt darumb eingesehet, das man, so vil möglich, auß Gottes wort lerne, Was Gott an ihm selbst sey, anſſer allen kleidern oder wercken, bloß in seinem Göttlichem wesen, Da muß man uber alle Creatur, uber alle Engel unnd himel sich schwingen unnd alles hie niden lassen, des wir gewonet sind, unnd allein hören, was Gott von ihm selbst sagt unnd von seinem innerlichem wesen. Da findet sich denn unſers Herrn Gottes nartheit unnd der welt weißheit. Denn wenn die welt höret, das der einige, ewige Gott drey unterschiedliche personen sind, da mücht sie töricht<sup>4</sup> uber werden, heſt derhalb alle die für wunsinnig, die solches predigen oder glauben. Darumb ist dieser Artikel im neuen Testament, da er doch am klersten gehandelt, yummerdar am heſtigſten angefochten worden, das, wie die Historien zeugen, der heylig Euangelist Johannes zu bekreytigung dieses Artikels sein Euangelion hat schreyben müssen. Denn da fand sich so bald der Meher

8 Principium: ex sermone publico Anni 33. r. 18 das (2.) des 1

<sup>1</sup>) Anderserts. <sup>2</sup>) = einwickeln; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 263, 7. <sup>3</sup>) = sonst, in andern Fällen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 327, 4; oder = irgendwie?, vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 39, 34. <sup>4</sup>) = verrückt.

Oherintus, der het auß Moſe gelehret, Es wer nur ein Gott, ſchluſſe derhalb, Chriſtus kóndt nicht Gott ſein, wie Gott auch nicht kan menſch ſein. Blauderet alſo auß der verunniſt unnd gedacht, wie erſ bey ihm faſſen unnd ſchlieſſen kóndte, alſo unnte es oben auch zugehen.

Aber pfui dich an, du ſchendliche húr<sup>1</sup> (Ich meine unſer verunniſt), können wir doch uns ſelb nicht recht kennen, was wir ſind. Denn da iſt nie kein menſch auß erden kommen, der eygentlich het können wiſſen, was das ſey, das ein menſch mit ſeinen augen ſehen unnd mit dem mund reden oder lachen ſoll. Unnd wóllen dennoch ſo frevel<sup>2</sup> unnd vermessen ſein, das wir von Gott unnd ſeinem Góttlichem weſen on alle hilff, auß eygnem kopff reden unnd diſputirn wóllen. Iſt ſolches nicht ein torheynt iber alle torheynt? Ich kans nicht außſprechen, was ſehen oder lachen ſey, Unnd unterſtehe mich doch, das zu wiſſen unnd von dem zu reden, da ich gar nichts von weiß, unnd da allein Gott muß von reden? Noch<sup>3</sup> helt die welt ſolches für ein groſſe kunſt. Unnd bede, Türcken unnd Jüden, halten uns Chriſten für groſſe Narren, darumb das wir glauben, Chriſtus ſey Gott. Aber ich, ſo ſolches ſolte wenſcheynt ſein, kóndts auch wol ſagen unnd denken: Es iſt nur ein Gott, Chriſtus iſt nicht Gott. Aber wenn die Schrifft unnd das wort Gottes kómbt, ſo helt es den ſtich nicht.<sup>4</sup> [W. D. I.] Wir aber ſollen unnd müſſen von ſolchen ſachen reden, ja davon ſtammlen, wie die Schrifft uns fürſagt, das Chriſtus warhafter Gott ſey, das der heylig geiſt warhafter Gott ſey unnd das dennoch nicht drey Gótter noch drey Natur oder weſen ſind, Wie drey Menner, drey Engel, drey Sonnen, drey Fenſter. Nein, alſo iſt Gott in ſeinem weſen nicht unterſchiden, ſonder es iſt nur ein einziges Góttliches weſen. Darumb ob es gleich drey perſon ſind, Gott Vatter, Gott Zon, Gott heiliger geiſt, ſo kan mans doch dem weſen nach nicht teylen noch unterſchiden, Denn es iſt nur ein einiger Gott, inu einem einigen, unzertheyletem, góttlichem weſen.

col. 1, 15 ff.

Denn alſo ſpricht der heilige Paulus von Chriſto Col. 1: Er iſt das ebenbild des unſichtbaren Gottes, der erſtgeborn vor allen Creatur, Denn durch ju iſt alles erſchaffen, das im hymel unnd auß erden iſt, das ſichtbare unnd unſichtbare, beyde, die thronen unnd Herrſchafftē unnd Fürſtenthumb unnd Obrigkeit. Es iſt alles durch ju unnd in ihm geſchaffen, unnd er iſt vor allen, unnd es beſtehet alles in ihm. Nie höreſt du, das Paulus alle creatur herunder ſeyet<sup>5</sup> unter Chriſto. So nun Chriſtus iber alle creatur iſt, ſo muß volgen, das eytel Gott da ſey. Denn auſſer der creatur iſt nichts denn Gott. Darumb heyſt er ju auch ein ebenbild des unſichtbaren Gottes<sup>6</sup>. Nun aber kan er das ebenbild Gottes nicht ſein, denn er ſey gleich allmechtig, gleich ewig, gleich weiß, gerecht, gütig &c. Sonſt würde Chriſtus nicht ein ſolch bild ſein, das dem Vatter gleich wer, Sonder müſt ein ungleiches bilde ſein, wo es ju an einem diſer ſtuck manglet. Alſo zwinget ſichs bedes mit macht herauß<sup>6</sup>, Crſtlich, So der Zon Gottes iſt das ebenbild des

<sup>1</sup>) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 51, 126, 7.    <sup>2</sup>) = frevelhaft.    <sup>3</sup>) Dennoch.    <sup>4</sup>) Nämlich Chriſtus iſt nicht Gott; vgl. Unſre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 313, 3.    <sup>5</sup>) unterordnet.    <sup>6</sup>) = ergibt ſich der zwingende Schluß.

Vatters, so muß er durch auß in einem göttlichen weſen ſein mit dem Vatter. Züm andern, ſo muß dennoch diſe unterſchid der perſonen bleiben, daß der Son nicht der Vatter, noch der Vatter der Son iſt. Alſo ſind die perſonen unterſchiden, Denn das geborne kan nicht der geberer ſein, und iſt doch ein einiges göttliches weſen, ſonſt könd der Son nicht das ebenbild des Vatters ſein. Da bey muß mans laſſen bleiben, denn man kans doch nicht klerer ſagen, wir müſſen nur davon ſtammern <sup>1</sup>, die ſachen ſind zü hoch und laſſen ſich hie in diſem leben nicht lautter reden.<sup>2</sup>

Das nun Türcken und Jüden unſer ſpotten, als ſetzten wir drey Brüder in hymmel, die mit einander das Regiment ſollen haben, Solchs köndten wir auch wol thün, wo wir von der Schriſt weichen wolten. Aber ſie thün uns unrecht, wir machen nit drey Renner noch drey Engel, Sonder ein einiges göttliches weſen, et ſimpliciſſimam unitatem gegen allem, was hie niden auff erden iſt. Denn auch leib und ſeel ſind nit ſo einlich <sup>3</sup>, als Gott inn im ſelb iſt. Wer aber darnach weyter fraget, Wie ſolcher einiger Gott heiſſe? Da antworten wir nach der Schriſt und ſagen: Er heiſt Gott Vatter, Gott Son und Got heiliger geiſt. Denn alſo lehret uns die Schriſt, das Gott in ewigkheit vor aller Creatur, vor der welt, und ee das fundament der erden, einen Son gezeugt habe, der allermaſſen iſt wie er, gleich ewig, gleich almchtig, gleich gerecht &c. Darumb denn Paulus ihn nennet 'Ein ebenbild des Vatters'.

Alſo ſpricht Paulus auch, 1. Cor. 10: 'Laß uns aber Chriſtum nicht verſuchen, 1. Kor. 10, <sup>11</sup> wie etliche von ihnen in verſuchten und wurden von den Schlangen umbbracht'. Sie laß uns ſehen, wie Paulus und Moſe einander küſſen und den mundt einander bieten. Moſes ſpricht Nun. 14., Das der Herr geſagt hab: Diß volck <sup>4</sup>. Moſe 14, <sup>22</sup> hat mich nun zum zehenden mal verſuchet. Da ſiehet das wort Tetragrammaton <sup>5</sup>, welches allein Gott zü geneiget <sup>5</sup> wird, das der rechte, einige, warhaſtliche Gott alſo geſagt habe. Nun kombt Paulus und ſagt frey herauß, wer der Gott geweſt ſey, Nemlich Chriſtus, Den, ſpricht er, laß uns nit verſuchen, wie etliche der ihnenigen in verſuchet haben. Da mache ein loch hindurch <sup>6</sup>, wer da kan, ich kans nicht. Denn Paulus ſpricht, Chriſtus ſey es, den man verſuchet habe. Moſes aber ſpricht, Es ſey der war, einige Gott geweſt. Nun war ye dazumal Chriſtus noch nicht geborn, Maria auch nicht, Ja David war auch noch nicht geborn, und dennoch unangeſehen ſolches alles, ſagt Paulus: Die Jüden, ſo dazumal inn der wüſten und noch nicht im land Canaan waren, haben Chriſtum verſuchet. Und warnet <sup>35</sup> uns, wir ſollen uns hüten, das wirs nicht auch thün, Es würde ſonſt uns auch übel geratten. Diſe wort zeugen ye gewiß, das Chriſtus muß der Man ſein, da Moſes von ſchreybet, das er der einige, ewige, almchtige Got ſey, Alſo bekennen Moſes und Paulus zügleich mit einem mundt, aber doch mit anderley worten, das Chriſtus rechter, ewiger Gott ſey.

<sup>1</sup>) = stammeln.    <sup>2</sup>) = klar darstellen.    <sup>3</sup>) = einheitlich; nur an unsrer Stelle (= Bd. 41, 272, 4).    <sup>4</sup>) D. i. Jehorah.    <sup>5</sup>) Wohl geeignet zu lesen.    <sup>6</sup>) = das bestreite, bezweifle; vgl. S. 249, 34.



Der gleichen zeugnuß findet man im neuen Testament vil mer, die man nicht kan leugnen, sonder man muß stracks<sup>1</sup> darauß schließen, daß Christus Gott sey, und darumb, das er vom Vatter gebörn ist, etwas unterschiedens vom Vatter sey. Solches magst du nennen, wie du wilt, Wir heiffens ein sondere person, Wiewol es nicht genug geredt ist, sonder gestammelt. Aber wir können jm mit thun<sup>2</sup>, wir haben kein bessers wort. Das also Vatter unnd Son nit ein einige person ist, und sind dennoch ein einiges, unzertrennliches wesen und natur, das alles, was man von Gott dem Vater sagt, auch vom Son kan gesagt werden, außserhalb<sup>3</sup> des einigen suds, das der Vater den Son zeuget von ewigkeit, und nicht der Son den Vatter.

11pg. 20, 25

Also redet Paulus Act. 20., da er die Epheser zu Mileto gesegnet: 'habt acht auff euch selbsts und auff die ganzen herde, unter welche euch der heilige geist gesehet hat zu Bischoffen, zu weyden die gemeine Gottes, welche Er durch sein blüt erworben hat'. Diß ist auch ein klarer spruch, das Christus, der durch sein blüt die kirchen erworben hat, Gott sey. Denn das muß gewiß sein, das die kirche sonst niemands anders ist denn Gottes, Denn sie erkennet sonst niemand für ein Herrn. So sie nun Christus erworben hat, unnd sie sein eygen ist, so muß er Gott sein. Nun hat ers aber durch sein eigen blüt erworben, da muß volgen, das Christus warer Gott, von Gott dem Vatter in ewigkeit geborn, auch von der jundfraw Maria inn der zehnt oder leiblich auff die welt geboren seyn. Denn also sagt Paulus hie zu den Pfarrherrn: Sehet euch für, jr habt nicht ein scherß Ambt<sup>4</sup> auff euch, das jr die kirchen solt weyden oder den hauffen, den Gott durch sein blüt erworben hat. Das heist uns Predigern woll auff gebunden<sup>5</sup>, Denn ob wir gleich die Bischoffs hute nicht tragen, so haben wir doch das Ambt besser unnd eygentlicher<sup>6</sup> denn sie, Gott gebe, das wirs auch, wie ich zu Gott hoffe, besser aufrichten.

Der gleichen spruch sind vil mer, sonderlich im Evangelio Johannis, da man nit für über kan<sup>7</sup>, man muß sagen: Christus ist rechter, natürlicher, ewiger Gott, unnd sind doch Vatter unnd Son zwo unterschiedliche person. Solcher zeugnuß sind im neuen Testament sehr vil, da man nicht kan an zweiffeln. Im alten Testament sind jhr auch vil, aber etwas dunkler denn im neuen, Wie Johannes im seinem Evangelio sonderlich sein auf Moßen siset, da er den Herrn Christum seiner ewigen geburt halb das wort nennet. Denn da gehet Moßes also herein<sup>8</sup>, Das Gott vor aller Creatur ein wort bey ihm gedabt, das allmechtig gewesen wie er, unnd das Gott durch dasselbe wort hab alles erschaffen. Da muß ein Göttliches weßen sein zwischen Gott und dem wort, Denn sie beide ewig und allmechtig sind, unnd sind doch Der, so das wort redt, [W. S. ij] und das wort, das geredt wird, zwo unterschiedliche personen.

<sup>1</sup> = geradzu.    <sup>2</sup> = uns nicht helfen.    <sup>3</sup> = ausgenommen das St.    <sup>4</sup> = ein liches, gleichgültiges A.; vgl. *Unsr. Ausg.* Bd. 31<sup>2</sup>, 239, 24.    <sup>5</sup> = uns gehörig belastet; s. Dietz.    <sup>6</sup> = rechtmäßiger; vgl. oben S. 125, 30.    <sup>7</sup> S. oben S. 291, 32.    <sup>8</sup> = du pndet Moßen in dem Sinn Bestelligung; vgl. *Unsr. Ausg.* Bd. 31<sup>2</sup>, 105, 35.

Also unterschidet hernach der Patriarch Jacob die personen, Gene. 48.:  
 Der 'Gott, der mich mein leben lang ernehret hat biß auff diesen tag, Der Engel, 1. Mose 48, 15 f.  
 der mich erlöset hat von allem übel, Der segene diese Knaben, das sie wachsen  
 und jhr vil werden' ze. Sie gibt er dem Herren Christo den namen und heist  
 ihn ein Engel, Mit, das er seiner natur oder wesens halb ein Engel sey, Denn das  
 wer ein öffentliche abgötterey, das er ein Engel anruffen und umb seinen segnen  
 bitten solt. Bekennet also mit dem anruffen, das dieser Engel rechter, natür-  
 licher Gott sey. Aber sein wesen soll er nicht abweg führen wie der unsichtbare  
 Gott, Sonder er soll auff erden gesendet, in unser fleisch getleydet und für unser  
 sünde auffgeopffert werden. Wie dem Christus im neuen Testament auch pflegt  
 zureden: Der Vatter, der mich gesendet hat. Item: 'Wie mich der Vatter gesendet 3ob. 20, 21  
 hat'. Und in Propheten Esaia 61. Der Herr 'hat mich gesendet, das ich die zer- 3es. 61, 1  
 schlagenen herzen heylen soll'. Item Esaie 63. Angelus faciei eius salvavit 3es. 63, 9  
 eos. 'Der Engel, so für jm ist, halff jhnen.' Also nennet Malachias Christum  
 ein Engel des Testaments, Mala. 3. Das also diese zwen namen, Gott und Engel, 3at. 3, 1  
 zwo unterschiedliche personen geben, und doch das wesen ganz einig und on alle  
 unterschied ist. Denn der Engel ist auch ewiger, natürlicher Gott, heist aber ein  
 Engel seines amts und befehls halb, welchen er als der Son vom Vatter hat.

Sieher gehöru alle sprüch, in welchen von dem verheißenen weybes Samen  
 durch die Propheten zugesagt wird, das er den segnen zu uns bringen, ein ewiges  
 Reich anrichten, für die sünd gnüg thun und ein ewiges leben uns schaffen werde.  
 Denn solches sind eytel werck, die keiner Creatur möglich, sonder allein Gott  
 selb thun und anrichten kan. Weil nun solche werck dem menschen Christo in  
 den Propheten zugeeignet werden, da muß volgen, Das Christus ewiger, al-  
 mechtiger Gott sey, Wie er zu Philippo sagt, Johan. 14.: 'Wölt jhr nicht glauben, 3ob. 14, 11  
 das ich im Vatter und der Vatter in mir ist, so glaubet mir doch umb der werck  
 willen, die ich thue'. Also spricht Esaias 9. 'Uns ist ein kindlein geboren, und ein 3es. 9, 6  
 Son ist uns geben'. Da kan jederman wissen, was da sey: ein kind geboren  
 werden und einen Son kriegen, Das es von einem menschen geredt ist, der ein  
 natürliches leben und leyb hat. Von solchen menschen aber was sagt der Prophet  
 weyter? 'Des frides, so er anrichten wird (sagt er), wird kein ende sein auff dem 3es. 9, 7  
 Stül David und seinem Königreich von nun an biß in ewigkeit'. Und deütet  
 den frid, das er sein werde 'gericht und gerechtigkeit', Das dieser mensch sünde  
 vergeben und in allem jammer wider alles unglück sein volck schützen und retten  
 werde. Nits aber nicht war, eben wie jhenes einen rechten, natürlichen menschen  
 anzeigt, das er ein Son heyst und als ein kind geboren wirdt, Also zeygen hie  
 das ewig Reich, die gerechtigkeit und der ewige schutz klar an, das dieser mensch  
 auch rechter, almechtiger, ewiger Gott sey, Wo her wolt er sonst ein ewiges Reich,  
 ewige gerechtigkeit und anders haben?

Dazu dienen nun die trefflichen sprüch hin und wider ihn den Propheten,  
 da sie dem Herrn Christo öffentlich den grossen namen Gottes geben, Psalm 68, 31. 68, 19;  
 Jeremie 23, Item 31., Dse. 3., da also stehet: 'Darnach werden sich die kinder 3er. 23, 6; 31, 11  
 3of. 3, 5

Israel bekennen unnd den Herrn, jren Gott, unnd jren König David suchen unnd werden den Herrn unnd sein gnad ehren<sup>1</sup>. Da sehet er mit außgetruckten<sup>2</sup> worten die zwo unterschiedene person, Gott unnd den König David, das ist: Christum, welcher dem David verheissen war, das er auff seinem Stül sollte sitzen ewig-  
 lich. Und macht doch so bald auß David unnd Gott ein ding, sintemal er sagt,  
 Das hanß Israel werde sie suchen. Denn das man David eben wie Got suchen,  
 das ist: ehren, auff ju trawen unnd ju dienen soll, Solchs muß entweder ein  
 öffentliche abgöttereie sein oder Gott unnd David (das ist Christus, der son Davids  
 nach dem fleisch) müssen ein einiger Gott sein, Wie es der Prophet darnach  
 sein in einander sasset unnd spricht: 'Sie werden den Herrn unnd sein gnad ehren'.  
 Also sümet<sup>3</sup> Christus selb den 110. Psalm Matth. 22., das er damit wider  
 die Pharißeer erhalten<sup>3</sup> will, Das sich auß solchem Psalm muß schließen, Christus  
 sey nit allein Davids Son, sonder er sey auch Gottes Son, das ist: rechter unnd  
 ewiger Gott. Solche unnd dergleichen andere zeugnuß sollen wir fleißig unnd  
 wol merken, auff das wir uns wider den Teuffel unnd die ketzereyen auffhalten<sup>4</sup>  
 mögen.

Gleich nun wie wir heyt die zeugnuß vom Son Gottes, unserm Herren  
 unnd erlöser Christo, gehört haben, Also wollen wir auch etliche zeugnuß besehen  
 vom heyligen geyst, das er ewiger Gott sey unnd dennoch ein sondere person,  
 das ist: weder der Vatter noch der Son, ob er gleich wol des wesens unnd natur  
 halb dem Vatter unnd Son durch auß gleich ist. Auff das unser glaub allenthalb  
 sein lauter unnd gewiß bleyb, das wir nur ein einigen, ewigen, allmechtigen Got  
 anbetten unnd nit drey Götter, Wie Jüden unnd Türcken wider uns liegen, unnd  
 dennoch die unterschied der personen nicht verlieren noch leugnen, das der einige  
 Got sey Gott Vatter, Gott Son unnd Gott heyliger geyst.

Wie mögen wir Christen widerunnd Gott von herzen darunnd danken, das  
 wir von solchen hohen Artickeln so herrliche, klare, schöne, unleugbarliche zeugnuß  
 in der heyligen Schrift haben, da wir unsere herzen auff gründen unnd dem  
 Teuffel unnd aller welt trotz können bieten. Denn wir dörfen hie nicht den  
 menschen glauben, Christus, unser seligkeit selb, zeugt unnd predigt uns auff  
 das aller feinst, Das der heylige geyst ewiger, allmechtiger Gott sey, Sonst  
 würde er seinen befehl von der heiligen Tauff nicht also stellen<sup>5</sup>, das man im  
 namen des Vatters, des Zones unnd des heiligen geistes tauffen soll. Weyl er  
 aber den befehl mit außgedruckten worten also stellet, muß volgen, Das der  
 heylig geyst rechter, ewiger Gott sey, In gleicher macht unnd gewalt mit dem  
 Vatter unnd Son von ewigkeit her. Sonst würde ju Christus in solchem werck,  
 da vergebung der sünd unnd ewiges leben auffstehet, neben sich unnd seinen  
 Vatter nicht setzen.

Also spricht Christus auch Johan. 14: 'Und ich will den Vatter bitten, unnd

<sup>1</sup>) S. oben S. 302, 2.    <sup>2</sup>) = führt an, im Mund.    <sup>3</sup>) = aufrechterhalten, erweisen; vgl. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 202, 3.*    <sup>4</sup>) = aufrechterhalten; vgl. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 279, 10.*    <sup>5</sup>) = fassen, ausdrücken.

er soll euch einen andern Tröster geben, das er bey euch bleyb ewiglich, den geist der warheit, welchen die welt nit kan empfangen, Denn sie sihet ju nit unnd kennet ihn nicht<sup>1</sup>. Diesen spruch merck ja wol, Denn da wirdst die unterscheid aller dreyer personen auff das aller feinst<sup>1</sup> sehen. 'Ich', spricht er, 'will den Vatter bitten'. Hie hast zwo person, Christum den Zon, der da bittet, und den Vatter, der da gebetten wird, das er einen andern tröster geben soll. Soll solcher tröster der Vatter geben, so kan solcher tröster nicht der Vatter selb sein. Christus, der umb solchen tröster bittet, kan auch der selb tröster nit sein, wie er spricht: 'Er wird euch einen andern tröster geben'. Das also die drey personen hie auff das engentlichest<sup>2</sup> abgemalet sind, das man nit für über kan<sup>3</sup>, Eben wie der Vatter unnd Zon zwo unterschiedliche person sind, also ist die dritt person des heyligen geistes ein andere person denn des Vatters und des Zons, unnd ist doch nur ein einiger, ewiger Gott.

Was nu solche dritte person sey, lehret der Herr Johan. 15., da er also sagt:  
 15 'Wenn aber der tröster kommen wird, welchen ich euch senden werd, der [Vf. D iij] 309. 15, 26  
 Geyst der warheit, der vom Vatter außgehet, der wird zengen von mir'. Hie redet Christus nicht allein vom ambt und werck des heyligen Geistes, Sonder auch von seinem wesen und sagt, Er gehe vom Vatter auß, das ist ye so vil gesagt, das sein außgang on anfang unnd ewig sey. Denn der Vatter, da von der heylig  
 20 Geyst auß gehet, ist on anfang unnd ewig. Darumb geben ju die heyligen Propheten den namen und heissen ihn den Geyst des Herrn. Wie ewer lieb gehört haben am heyligen Pfingstag, da Petrus den spruch Johelis füret, der also spricht: 'Es soll geschehen inn den letzten tagen, spricht Gott, Ich will außgießen von meinem Geyst auff altes fleisch, und ewre Zön unnd ewre Töchter sollen  
 25 weyffagen<sup>4</sup> ze. Das wort sihe fleißig an, das Gott spricht: 'Ich will von meinem Geyst außgießen'. Denn inn Gott kan nichts sein, das nicht ewig, almchtig, heylig, weiß, gut und unzergerlich wer, wie er ist.

Diser und anderer spruch vom heiligen geist sind vil mer, mit welchen die heiligen Väter diesen Artikel wider teuffel und welt erhalten und biß auff uns  
 30 gebracht haben, das wir nur an ein einigen Gott glauben und doch bekennen, der selb einige Gott sey Gott Vater, Gott Zon und Gott heyliger geist in ewigkeit her, Mit, wie die Kezer genarret haben, das solche drey namen nur ein einige person deuten, so der zeit nach anders und aber anders sich offenbaret hat. Ob nu solcher artikel nerrisch scheineth, was frag ich darnach? Denn so  
 35 es klügeln<sup>4</sup> hie gülte, wolte ichs auch sehr wol können unnd bas denn kein Türck noch Jude. Aber ich dancke meinem Gott, der mir die guad thun hat, das ich von solchem Artikel nit disputire, ob er war sey und sich reyme<sup>5</sup>, Sonder weil ich sehe, das er in der schrift so eigentlich<sup>6</sup> gefasset und gegründet ist, So glaub ich Gott mer denn meinen eygen gedanken und vernunft, und laß michs gar

15 D iij] E iij A

<sup>1</sup>) = genaueste.    <sup>2</sup>) = genauest.    <sup>3</sup>) S. oben S. 338, 28.    <sup>4</sup>) = spitzfindig sein, kritisieren.    <sup>5</sup>) = Sinn habe.    <sup>6</sup>) = treffend, entsprechend.

nichts kümmern, wie es könne war sein, das nur ein einiges wesen und doch drey unterschiedliche personen in solchem einigen wesen sind, Gott Vatter, Gott Son und Gott heiliger Geyst.

Dem es gilt hie nit disputirns, ob es war sey, Sonder es gilt deß, ob solches in Gottes wort gegründet sey. Ist's Gottes wort, so laß dir nit grausen<sup>1</sup>, er wird nit liegen. Weyl nu Gottes wort, wie netzt gehöret, klar und lauter da siehet, Und solcher Artikel von den heiligen Vätern so Ritterlich erstritten<sup>2</sup> ist, So bleyb dabey und disputir nur nit vil, Wie Vatter, Son und heiliger Geyst können ein Got sein. Kanst du doch nit wissen, wie es zugehet, das dein man lachet und deine augen nber zehen meyl weges ein hohen Berg sehen. Item, wenn du schlieffst, sag mir, wie gehets zu, das du dem leyb nach tod bist unnd doch lebest? Können wir doch nicht das geringst ding von uns selb wissen unnd wöllen doch (des Teuffels namen)<sup>3</sup> hinauff klettern<sup>4</sup> und mit unser vernunft Got in seiner Mayestet eygentlich<sup>5</sup> fassen unnd ausspeculirn, was er sey. Warumb thun wir aber solches nicht zuvor an uns selb? und fragen, wo doch unsere ohren, augen und andere glieder mit jrer würckung bleyben, wenn wir schlaffen? Da köndte man one fahr disputirn und speculirn. Aber hie will sich keines leiden<sup>6</sup>, Sonder das soll allein geschehen, das wir auff das einfaltigst bey dem wort bleyben, das sagt von Christo, Er sey des Vatters ebenbild und sein erstgeborner vor aller Creatur. Das ist: er sey kein Creatur, sonder ewiger Gott, wie der sprüch in Johanne vil sind: Alles hat mir der Vatter ibergeben, Wer mich sihet, der sihet den Vatter. Glaubst du nit, das ich im Vatter, und der Vater in mir ist? Solche sprüche leyden keinen lochborer<sup>7</sup>, Gott hats selb geredt, das kein unterschied zwischen dem Vatter unnd Son ist, Denn das der Son vom Vater geborn ist. Wie aber solches zugehe, können wir nicht wissen, Das allein wissen wir, wie die heilige schrift sagt, Das er der erstgeborne sey vor aller Creatur und das ebenbild Gottes im unsichtbaren wesen.

Also lehret die Schrift auch von der dritten person, dem heiligen geist, der heyst Gottes Geyst. Unnd, wie oben gehöret, gehet er vom Vatter auß, das ist: er hat das wesen vom Vater, das nichts von Gottheit, weyßhey, kraft und macht im Vater ist, es ist auch im heyligen Geyst. Wie aber solches zuge, das kan ich dir nit sagen, es ist unbegreyfflich nber alle Engel und Creatur. Darumb kan man weyter und mer davon nicht gedencken noch haben, denn die schrift uns vordagt, Der selben wort mögen wir uns brauchen<sup>8</sup>, Aber das wesen verstehen, gehöret nit in das leben hie, sonder in das ewige leben, da müssen wir hin sparn unnd in mittler zeyt nicht disputirn, sonder das einfeltig glauben, das von solchem Artikel die Schrift uns vor sagt.

Solcher Artikel ist sonderlich fein gefasset im Symbolo oder dem Glauben.

<sup>1</sup>) grauen, angst sein.    <sup>2</sup>) = so tapfer festgehalten.    <sup>3</sup>) = in T's Namen, dem T. zuliebe.    <sup>4</sup>) = uns in Spekulationen versteigen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 15, 7.  
<sup>5</sup>) = seinem wirklichen Wesen nach.    <sup>6</sup>) = ist es nicht zulässig.    <sup>7</sup>) S. oben S. 249, 31.    <sup>8</sup>) = bedienen.

Da muß uns ye alle welt zengnuß geben, das wirs selb nicht erdacht haben. Die Väter habens auch nicht gemacht, Sonder es ist auß der heiligen Propheten und Aposteln schriften auß das feinst und kürzest zusamman zogen, gleich wie ein Wine das hölig auß vil Blümlein zusamman zeucht. Da sprech wir erstlich:  
 5 Ich glaube an Got Vatter, das ist die erste person in der Gottheit, Und sind diß seine eygne sondere werck, das er ein allmechtiger schöffer<sup>1</sup> ist, der alles gemacht hat und noch erheht. An solchem werck kennet man den Vatter.

Darnach sprechen wir weyter: Und ich glaub noch an eine person, die ist auch an Got, Denn man sol niemand glauben denn allein an Gott. Wie heist  
 10 mu die selb person? Sein eingebornen Zon, Jesus Christus. Also haben alle Christen gebett und geglaubt nun lenger denn fünffzehnhundert Jar, Ja von dem Paradiß her, Wiewol solcher Artikel zu einer zeit lauterer geweest denn zur andern und mit andern worten den seüten ist fürtragen worden, Denn von Adam biß auß Abraham hieß der son Gottes des weibes samen, Darnach hieß  
 15 er ein Zon Abrahe, Jacob, David, und so fort an, ist aber nur der einige mensch Jesus Christus. Nun heißen die Engel auch Gottes kinder. Item alle Christen sind auch Gottes kinder. Aber da ist weder Engel noch heilig, der das hieß, der Eingeborne. Darumb ist diser Christus allein also von Gott dem Vatter geborn als ein Zon, des gleichen er nicht hat weder unter den Engeln noch andern  
 20 Creaturen. Da muß ye volgen, das er gleicher Gott sey, Das glauben und bekennen wir und unsere kinder und alle Christen.

Auß solches bekentnuß volget weyter, das wir auch seiner werck und ampts gedencken, was der Zon Gottes sonderlich thon hab, das er vom heyligen Geyst empfangen, von der Jungfraw Maria geborn und unter Pontio Pilato gelitten hab, sey geereüßiget worden, gestorben, begraben, von toden wider auff-  
 25 erstanden, außgefarn gen hymmel und sitze zur rechten Gottes, seines himlischen Vaters. Sie kombt er wider inn die Gottheit, auß das er erkennet und von yederman geglaubt werde, wie er sey das ebenbild seines Vaters und gleich wie Gott. Solche wort, sag ich abermals, haben wir selb nit gemacht, sonder  
 30 sie sind auß uns kommen, und habens von der ersten Kirchen genommen.

Zum dritten mal sprechen wir: Ich glaub in den heyligen Geyst. Sie setzen wir den heyligen Geist in gleiche ehr mit dem Vatter und dem Zon, sintemal wir auch an ju glauben. Also ist diser Artikel sein kurz und einseitig in dem glauben gefasset, das man ju nit feiner köndte fassen. Und derhalb billich solchs  
 35 Symbolon den namen hat, das mans heist Apostolicum. Denn es nicht wol müglich ist, das außser-[W. S. 4]halb der Apostel yemandt solchen Artikel so sein einseitig und klar het können zusamman bringen. Was aber des heyligen Geistes eygne werck sind, ist auch sein angezeigt, Nemlich das er die heiligen Christenheit zusamman bringt auß allen sprachen, Und macht sie gleichsinnig<sup>2</sup> in einem glauben  
 40 und heyliget sie durch vergebung der sünden und zündet in ihnen an die hoff-

<sup>1</sup>) = Schöpfer.    <sup>2</sup>) = gleichen Sinnes (nur hier vorkommend).

nung eines andern und ewigen lebens, wie wir sprechen: Ich glaub vergebung der sünden, auferstehung des fleisches und ein ewiges leben.

Also sind die drey personen eigentlich<sup>1</sup> und sein im Symbolo gefasset in einem einigen Göttlichen wesen, und ist unterschiedlich ein yede person mit ihrem engen werck gezieret. Dem Vater gibt man die schöpfung, dem Son die erlösung und dem heyligen Geyst die krafft der heiligung, das ist: das er vergebung der sünden auß teylet, frölich macht, stercket und vom tode in jenes leben bringt, Das sind gleich wie unterschiedliche kleider, das man die person nit in einander menge unnd sein eine für der andern kennen möge, Das der Vatter schöpfer ist, Christus mensch wird und der heilig Geist kumbt mit feurigen zungen und macht die menschen frölich. Solches sind alles werck des einigen Gottes. Aber bey der unterschied der werck soll man auch die unterschied der personen lassen, Denn Gott Vatter ist nit mensch worden, So hat der Son sich in feurigen zungen nicht sehen lassen, Solchs sind enge werck des Zones unnd heyligen Geystes.

Also ist dieser Artikel auff uns kommen, wir haben ja selb nicht erdacht noch gemacht. So sehen wir in den historien, das Got mit macht drüber gehalten<sup>2</sup>, unnd die Kezer, so solchen Artikel angefochten, grenlich gestraffet. Darumb sollen wir vheß dran halten unnd allein am wort bleyben und nicht klüg sein noch vil davon disputirn. Denn also liest man, das Johannes sein Euangelion am meisten unnd des Kezers Eherinthi willen hab beschreyben<sup>3</sup> müssen, der wolte Christum nicht lassen Gott sein unnd lesterte ju. Nun hat sich auff ein zeyt begeben, das Johannes mit seynen Jüngern inn ein badstuben kommen und, wie er den Eherinthum unnd seynen hauffen ist ansichtig worden, hat er sich mit den seinen bald davon gemacht und gesagt: Last uns ja nicht lang umb diesen schendlichen Gottßlesterer bleyben. Wie nun Johannes mit den seinen auß dem bade weg gehet, und villeicht Eherinthus und sein hauff sein spotten unnd ansfahen zulestern, selst das bad ein und erschlegt sie alle, Das war sein verdienter lohn.<sup>4</sup>

Also gieng es dem Kezer Ario auch, der richtet einen lerman<sup>5</sup> in der kirch an, damit man lenger den vier hundert jar hat zu thun gehabt, Und wöllen noch immerdar die funcken<sup>6</sup> den Gottlosen leuten nicht gar auß dem herzen, Der ließe zu, das Christus wer von Gott, vor aller Creatur gezenget. Aber dennoch wer er auch ein Creatur, wiewol weit herrlicher und schöner denn alle andere. Als nun die fromme Bischöffe allenthalb, wie von nöten, wider solche gotßlesterung sich legten<sup>7</sup>, und vil zerrüttung<sup>8</sup> und unwillens darauß entsuunde, da mußt Newser Constantinus sich drein legen und versamblet ein grosse meng gelehrter und frommer Bischöffe, welche solchen irthum Arij verdampten. Wie er aber hernach bald mit tod abgehet, und sein Son Constantius, der dem Ario sehr

<sup>1</sup>) S. oben S. 312, 14.

<sup>2</sup>) = mit Gewalt geschützt.

<sup>3</sup>) = niederschreiben.

<sup>4</sup>) Vgl. hierzu und zum Folgenden den Druck der Predigt Unsre Ausg. Bd. 41, 278f.

<sup>5</sup>) = Aufruhr.

<sup>6</sup>) = die letzten Spuren; vgl. 2. Sam. 11, 7.

<sup>7</sup>) = sich widersetzen.

<sup>8</sup>) = Uneinigkeit.

wol gewogen<sup>1</sup> war, im das Regiment kombt, Da unterstunden sich<sup>2</sup> die Arianer den Arium wider mit gewalt auß dem Bann zu bringen und im seiner sachen recht zu geben. Als nun der tag benennet und Arius mit seinem hauffen sich morgen früe zur kirchen auff macht, stößet in unter wegs ein bauch wehe an<sup>3</sup>,  
 5 das er auff ein gemach begert, und stirbt drüber.

Also ist diser Artikel von der heyligen dryfaltigkeit Erstlich mit der schrift, darnach mit dem kampf der Apostel und heyligen Vätter und zu legt auch mit wunder werden wider den Teuffel und die welt erhalten worden und soll, ob Gott will, noch erhalten werden, Das wir glauben in einen Gott, der da heysit  
 10 Gott Vater, Gott Zon, Got heyliger Geist. Auff das man aber auß solchen dreyen personen mit einen klumpen<sup>4</sup> oder ein einige person machte, darumb hat man die werck fein unterschieden unnd getheilet, das, das der Vatter unser schöpffer, der Zon unser erlöser unnd der heylig Geist unser heyligmacher sey. Das also der gemein Christeman ein unterschied hab zwischen den personen und  
 15 doch die natur oder das Göttliche weesen nicht trenne noch teyle. Das predigt man heit auff dißes Fest, und die Christen findts allein, die solches herrliches ding glauben, Wie Paulus sagt, Das es Gott so hab wolgefallen, das er durch ein törichte predig hab wöllen selig machen, die dran glauben. Denn da wird sich vermußt nimmer mer ein schicken<sup>5</sup> können, das drey eins und eins drey sein,  
 20 Das Gott mensch wird, das wir, wenn man uns in die Tauff stecket, durchs blut Christi von sünden abgewaschen werden, das wir im brod den leyb Christi essen und im wein sein blüt trincken unnd also vergebung der sünden empfangen. Solche Artikel alle werden für ein lauter nartheit von weysen leuten gehalten. Darumb nennets Paulus auch also und sagt, Es sey ein törichte, Herrliche predig.  
 25 Aber werß glaubt, soll selig werden. Das verleyhe uns Gott der Vatter durch seinen heyligen Geist umb seines lieben Zons, unserß erlöfers Christ Jesu, willen, Amen.

### Die ander Predigt, über das Euangelion Johannis 3.

30 Das ist ein treffliches, schönes Euangelion, in welchem wir sehen, was der rechte, einige, gewisse weg zum ewigen leben sey. Es scheint aber, man habe es darumb eben auff diß Fest von der heyligen Dryfaltigkeit gelegt, das so fein und eygentlich die unterschied der personen ist angezeigt in dem höchsten und größten werck, das Gott mit uns armen menschen handelt, das er uns gerecht  
 35 und selig machet. Denn hie stehet lauter<sup>6</sup> vom Vatter, das er die welt geliebt Joh. 3, 16 und ihr seinen eingebornen Zon geschendet hab. Das sind die zwo unterschiedlichen personen, Vater und Zon, ein hegliche mit jrem sonderu werck, Der

<sup>1</sup>) = *gewogen*.    <sup>2</sup>) = *versuchten*.    <sup>3</sup>) = *überfällt ihn*.    <sup>4</sup>) = *ein einheitliches Ganzes*.  
<sup>5</sup>) = *sich mit befreundeten*.    <sup>6</sup>) = *klar*.



Vater liebet die welt und schenket den Zon, Der Zon leyt sich der welt schenken,  
 Joh. 3, 11 und, wie Christus hie klar sagt, leyt er sich wie die Schlangen in der wüsten  
 am Creutz erhöhen, 'auff das alle, die an ihn glauben, nit verflorn werden, sonder  
 das ewige leben haben'. Zu solchem werck kombt darnach die dritte person, der  
 heylige geist, welcher durch das wasser der seligen Tauff den glauben im herzen  
 anzündet und also uns widergebirt zum Reich Gottes. 5

Das ist ein sehr tröstliche predig, [Bl. B I] die uns he solt ein fröhliches herg  
 gegen Gott machen, sintemal wir sehen, das alle drey personen, die ganze Got-  
 heit, sich dahin wendet und damit umgeheth, das den armen, elenden menschen  
 wider die sünde, den tod und teuffel zur gerechtigkeit, ewigem leben und dem 10  
 Reich Gottes geholffen werd. Wie können wir denn für Gott unser sünden  
 halten uns fürchten? Wie können wir ein böses herg zu ihm haben? Denn  
 so er umb der sündler willen uns hette wöllen verdammen, wie wir doch ymmer-  
 dar sorg haben, so würd der Vater seinen eingebornen Zon nicht geben, Vater  
 und Zon würden uns nit zum bad der widergeburt und unter des heiligen 15  
 Geistes flügel geschütert<sup>1</sup> haben. Also ist dieser articel von der dreyfaltigkeit  
 auff das feinste und fremtlichste hie angezeygt.

Aber von solchem ist in der nechsten predig gnüg gehandelt, wöllen derhalb  
 heyt das Euangelien von stück zu stück für uns nemen, in welchem wir hören,  
 wie der Herr mit Nicodemo, dem Schrifftgelerten, ein lange disputatio hat, inn 20  
 welche der alte gute man sich gang und gar nicht richten kan. Da müssen wir am  
 ersten dahin sehen, was doch ihn geschindert, das er so gar nicht weiß, was der  
 Herr redet und haben will. Ein gute anzeygung ist es, das er dem Herren nach  
 gehet, und weil er öffentlich nicht darff, doch bey der nacht sich zu ihm findet.<sup>2</sup>  
 So geben seine wort auch, das ers mit dem Herrn Christo nicht ubel meindt, 25  
 Sonder trefflich<sup>3</sup> vil von im heyt als von einem sonderm Prediger, welchen Gott  
 in die welt gesendet und sein sehr trefflich mit wunderzeichen bezeuget hab.  
 Solche wort redet er nit auß ein falschen herzen wie die Pharißeer Mauhwei 22:  
 Joh. 22, 16 'Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lehrest den weg Gottes recht'.  
 Nein, Wie es Nicodemus redt, so ist's auch in seinem herzen, Das unser lieber 30  
 Herr Christus muß ein sonderer, teurer lehrer sein, sintemal Gott mit so treff-  
 lichen wunderzeichen zu im seyt<sup>4</sup> und sein lehr bezeuget.

Solcher gedank geselt dem Herren Christo wol. Darumb, eben wie in Nico-  
 demus für den höchsten Lehrer rhümet, Also will er heyt auch die höchste predig  
 im thun von dem höchsten und gröstem stück, da man von kan predigen, Nem-  
 lich, wie man das Reich Gottes sehen könne, das ist: wie man könne von sünden  
 ledig werden, zu Gottes gnaden kommen und das ewige leben erlangen. Denn  
 diß ist die predig, welche allein der Zon Gottes mit sich hat von himmel unter  
 Joh. 1, 18 uns auff erden bracht, Wie Johannes sagt: 'Der eingeborn Zon, der im Schoß

<sup>1</sup> Is solchen .i.

<sup>2</sup>) = besondert.    <sup>3</sup>) = auffündet bei.    <sup>4</sup>) = besonders.    <sup>5</sup>) = ihn unterstütz.  
 vgl. Unsr. Ansg. Bl. 11, 656, 25 zusammensehen.

des Vatters ist, der hats uns verflündigt. Wol ist es war, das alle welt ye und ne damit<sup>1</sup> sich bekümmert unnd sondere weiß unnd weg ihr sürgenommen<sup>2</sup> unnd gemacht hat, selig zu werden. Denn Nicodemus selb kombt mit den gedanken, er wisse, Gott lobe auch one Christum, wie er soll selig werden. Denn er sihet,  
 5 das er durch das geseß schon den vorteyl<sup>3</sup> hat, das er kan wissen, was er thun soll, wenn er Gott wölle zu gefallen leben und den besten gehorsam erzeigen. An solchem leß er jm gnügen und meindt nicht, das er etwas mer dürffe.

Eben wie wir an unsern Papisten auch sehen. Wenn es ein Mönich köndte dahin bringen, das er seinem Orden gung thette, Der liesse sich dunden, er fässe schon Gott im schoß<sup>4</sup> driinn. Wie der Pharißeer Luce am 18. Der sein Fasten, Luc. 18, 11  
 Zehenden geben und andere gütte werck ehümet. In Summa aller menschen herzen sind also geschickt, Eben wie sie sich fürchten unnd entsetzen, wenn sie ihre sünde sülen. Also trawen unnd hoffen sie, sie sind mit Gott woll draun, wenn sie des eufferlichen ubertretens halb kein böses gewissen haben. Darumb nimbt  
 15 jm der diß, ihener ein anders für<sup>5</sup>, wie es in am besten dunckt, das er trawet für Gott zübestehen. Der Süde hat seinen Mosen, Ein mündch seinen orden, Und wir alle sind in dem wohn, Wenn wir die Zehen Gebot fleißig hielten, so würde es nit not mit uns haben. Solches dencket Nicodemus auch, Aber weyl er Christum für ein hohen, sondern Prediger helt, will Christus sich also gegen  
 20 jm beweysen und gibt ihm erstlich diesen unterricht:

‘Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, das yemandt<sup>3ob. 3, 3</sup> von newem geboren werdt, kan er das reich Gottes nicht sehen.’

Wolan, da stehet der handel mit klaren, runden<sup>6</sup> worten, und Christus leßit sich hie hören als ein sonderer lerer, Denn der gleichen hat Nicodemus nie gehört, Darumb verstehet ers auch nit. Das alleyn verstehet er wol, das er noch nit sey widergeborn, wie er aber zur widergeburdt kommen soll, da weyß er nichts von. Da bedencke nun du dich auch, was doch der Herr mit diesem spruch wölle. Denn so man das Reich Gottes nicht sehen kan, man sey denn widergeborn, so  
 30 mit vernunfft, freiem willen, mit dem geseß unnd allen gutten ubungen, welche bedez, die vernunfft und der will, kan fürnemen, müssen verdambt sein, da hilffst nichts für. Was ist aber das für ein jemmerlicher handel, das man die leut von solcher widergeburdt nichts leret und wenset sie bloß, wie der Babst thut, anff eygene werck, das sie dardurch sollen selig werden? Wie reymet sich solche leer  
 35 mit Christo hie? Sie sprechen: gute werck machen selig. Christus spricht: Bist du nit widergeborn, so wirst du nicht selig.

Nun istz aber war und unlangbar, das ein mensch für sich selb und auß eygnen krefften, wie man an den Heyden sihet, sich zur zucht, erbarkeit und tugent gewehnen kan, Wie man sihet, das nit alle menschen Mörder, Ehebrecher,

<sup>1</sup>) = darum.      <sup>2</sup>) = eigene Mittel und Wege eronnen.      <sup>3</sup>) = Vorsprung, Hilfe.      <sup>4</sup>) = im Paradies; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 237, 29 und S. 734.      <sup>5</sup>) S. oben Z. 2.      <sup>6</sup>) = deutlichen; s. oben S. 162, 20.

Nur, Dieb, Weinsäufer, Müßiggenger sind. Solches sind herrliche, schöne tugent und gute werck, dazu man jederman vermanen soll, Denn Gott jederts in den Zehen gebotten. Aber da iſts beſchloſſen<sup>1</sup>, eß ſeyen tugent und gute werck, wie ſie wöllen, iſt die widergeburth nicht da, ſo gehörs niergents denn in die Hell zum Teuffel. In hymel und das Reich Gottes kan eß nicht kommen, Solches ſagt Chriſtus ſelb, und ſoll niemandt dran zweyffeln. 5

Die vermuſt iſt mit gefangen, die wils ſo baldt<sup>2</sup> gegen einander hatten und ſchließen: Zelen, mörden, Ehebrechen mißſellet Gott, und er ſtraffets. Da muß ye volgen, das ſolche ſünde meyden Gott wolgeſalle, und ers belonen werd, Sonſt (ſpricht ſie) mißte Gott ungerecht ſein. Nun iſt eß war, eß geſelt ja Gott wol, ſolche und andere ſünde meyden und guttes thun, So will ers auch nicht unbelonet laſſen. Aber das himelreich ſehen, da gehörs etwas größers zu, Nemlich, das man (wie hie ſtehet) anders geboren werde. Darumb iſt Gott dem Phariſeer Luce 18. nit ſeind, das er kein rauber, kein Ehebrecher noch ungerechter iſt wie andere leut, Das er faſtet unnd den Zehenden gibt, Solchs ließ im Gott gefallen, wo nit die untugendt daran hienge, das er meindte durch ſolche werd in Hymel zu kommen. 15

Darumb iſt eß hie beſchloſſen<sup>1</sup>: Vermuſt iſt ein edel, löſtlich ding, Der will zum guten iſt auch ein edel, löſtlich ding, Das geſetz und die Zehen Gebot, ein feiner, erbar, unergerlicher<sup>3</sup> wandel ſind alles herrliche, groſſe gaben, da man Gott für danken ſoll. Aber wenn man vom reich Gottes ſagt, wie man dazu komen ſoll, ſo heißt, das weder vermuſt, will, geſetz noch alle gute werck können helffen, Sonder, wenn das nicht darzu kombt, das man von Neuem geboren wirdt, ſo kan men das Reich Gottes nit ſehen, man muß mit vermuſt, freuem willen, geſetz und Zehen gebotten verdambt ſein, da hilfft nichts für. 25

Ja, ſpricht du, So will ich ee<sup>1</sup> gar nichts guts thun? Nein, das taug auch [Bl. Pij] nit und wird dir das gericht nur ſchwerer machen. Darumb thū bedes, fleißige dich der Zehen gebot unnd bekennen dennoch, das du ein armer ſünder unnd deines thuns halb ewig müſſeſt verdammet ſein. Darnach höre dem Herrn Chriſto wentter zu, wie er widerumb tröſtet, nach dem er miſerer erſten geburt halb uns die ſeligkeit ſo dürr abgekündet hat. 30

Nicodemus ſület das harte urtheil ſeer wol, bedendt ſich derhalben, was doch die widergeburth ſey, unnd merckt, das er leyblicher weiße nit könne noch ein mal geboren werden von Vatter und Mutter, fragt derhalb: Wie muß eß doch zu gehen? denn da wirdt nicht auß, das ich widerumb in meiner muter leyb kriechen und auß ein neues ſolte geboren werden, Mit ſolcher frag bringt er den Herren dahin, das er leret, wie die widergeburth müſſe zugehen, und ſpricht: 35

Wartlich, wartlich, ich ſage dir, eß ſey denn, das nemand geboren werde auß dem waſſer und Geiſt, ſo kan er nicht in das

30h. 3, 5f.

<sup>1</sup>) = *ausgemacht, bestimmt erklärt.*

<sup>2</sup>) = *sogleich, sofort.*

<sup>3</sup>) = *unanstoßiger.*

<sup>4</sup>) = *klar, lieber.*

Reich Gottes kommen, Was von fleisch geboren ist, das ist fleisch, Und was vom Geist geboren wirdt, das ist geist.

Sie spricht er zum andern mal das urtheyl wider die erste geburt, das die jesh fleischlich mid vol sünden sey und zum reich Gottes nit gehöre. Als wolt er sagen: du fragst, Ob du anders mußt von deiner mutter geboren werden. Wenn du tausent mal anders von deiner Mutter geboren würdst, so wer es eben das eine, Von fleisch kan nichts denn fleisch geboren werden, Darumb gehört zu dieser widergeburth nit Vatter und Mutter, die bede fleisch und vol sünden sind, sonder es gehört dazu Wasser und Geist. Wer also widergeborn ist, der ist ein newer mensch und wird in das reich Gottes kommen. Das wirdt on zweyffel dem Nicodemo ein seer lecherlicher handel geweest sein, das er wirdt gedacht haben: Wolan, soll es mein vernunfft und will und daruach das gesez unnd Moses nit thun, und solt das wasser thun, was mag doch das für ein meynung haben? Wirdt also der gute Mann so gar irr, das er nit weyß, was er sagen solle, und muß frey bekennen, das er kein wort verstehe, ob er gleich Moses und die Zehen gebot wol verstünde unnd derhalb sich einen hohen, geleerten Doctor ließ dunden.

Die wort nun laßt uns fleysßig mercken und den handel sein zusamman fassen, Beischlossen ist es, güte werck sol man thun unnd sich im gehorjam des gesezes uben, Aber dadurck sihet man das reich Gottes nit, Sol mans aber sehen, so müssen nit andere werck, sonder ein gar ander unnd newer mensch werden. Solchs aber geschicht nicht durch die leybliche geburt, Sonder durch wasser und Geyst, das sind die rechten Vatter unnd Mutter zu dieser newgebornen frucht. Das wasser nun ist anders nichts denn die heilige Tauff. Dann also spricht Christus Marei am letzten: 'Wer glaubt und getauffet wirdt, der wirdt selig'. <sup>Mat. 16, 16</sup> Nun aber hat solches wasser nit die krafft seiner natur halb, Dann wasser ist wasser, das ist: ein Element unnd Creatur, die für sich jesh das herz nit rüren<sup>1</sup> noch endern oder die sünde abwaschen kan. Kleider, und was unflats an der hant ist, kan man mit wasser reynigen unnd seubern, Aber die seel leßt sich durcks wasser nit reynigen noch rüren. Diß wasser nun, da der Herr hie von sagt, und wir ein Tauffwasser heysen, ist nicht allein bloßes, natürliches wasser, sonder es ist ein wasser, da Gottes wort, befehl unnd verheysung jumen steckt. Da kommen zwey ding zusamman, Wasser und wort, und werden so mit einander gemenget, das man keines vom andern kan sonderu, Thust du das wort vom wasser, so hastu kein Tauff, thustu das Wasser vom Wort, so hast du auch kein Tauff, Wenn aber wort und Wasser beyjam bleiben, da hastu ein solches wasser, da der heilig Geist bey sein und durch das selbe dich zum Reich Gottes widergebenen will, das ist: sünden vergeben und selig machen.

Darumb solten wir diesen spruch fleysßig mercken, fürnemlich wider das blinde volck, die Widerteußer, welche die kinder Tauff für untüchtig<sup>2</sup> unnd unfrucht-

<sup>1</sup>) = berühren.    <sup>2</sup>) = nutzlos.

bar achten. Aber wie kan die selbe Tauff unrichtig sein, so du hie hörest, daß Christus das wasser dazu ordnet, daß es zur widergeburt durch die mitwirkung des heyligen Geistes helffen soll? So muß die kinder bedörffen, daß sie widergeboren werden und sonst das reich Gottes nit sehen können, warumb wolte man doch ihnen die Tauff verlagen? oder es dafür halten, als solte solches wasser ihnen zur widergeburt nicht dienlich sein? Ist nicht war, die wort Christi dringen stracks dahin<sup>1</sup>, wo man sol widergeborn werden, da muß es durchs wasser geschehen? Also, ob wol das wasser on den heiligen Geyst nichts schafft, so will dennoch der heilige Geyst sein würckung one das wasser in uns nicht haben. Derhalb ist es ein gewaltlicher, schrecklicher irrthumb, das an etlichen namhafftigen orten ettlliche Prediger sich unterstanden unnd die kinder on wasser getauffet haben, Denn soll die Tauff recht sein, unnd der mensch zur widergeburt kommen, so muß nicht allein wort, nit allein Geist, sonder auch wasser dabey sein. Dann also ordnets Christus hie, unnd soll solche ordnung niemandt brechen.

Das Wasser tauffen sihet man mit den augen, Aber die würckung der widergeburt, so der heilig Geyst durch solches tauffen im herzen anrichtet, sihet man nicht. Auß das man aber umb solcher heymlicher, unsichtbarer würckung willen des heyligen Geistes das eufferliche, schlechte, unansehenliche Wasser tauffen nicht verachte, Darumb spricht der Herr zu Nicodemo weiter:

10ob. 3, 7 f. Laß dich nit wundern, daß ich dir gesagt hab: Ir müßt von neuem geboren werden. Der wind bleset, wo er will, unnd du hörest sein sauffen wol, aber du weyst nit, von wannen er kommet und wo hin er feret, Also ist ein heyllicher, der auß dem Geyst geboren ist.<sup>2</sup>

Seer einfeltige wort sind es, wie das werck auch einfeltig und schlecht<sup>2</sup> ist, Denn es hat kein sonders ansehen bey der vernunft, das man ein kindlein oder einen alten menschen her bringt unnd bekennet, es lige der sünden halb unter des Teuffels banden unnd löme sich selb nicht ledig<sup>3</sup> machen, unnd soll doch in solcher hoher, grosser not mer nit thun, denn das mans im namen des Vatters, Zons unnd heiligen Geistes ein wenig ins wasser tauche oder mit wasser begieße. Aber, spricht Christus, verachte ja niemandt umb solches schlechten ansehens willen diß werck. Denn der heilig Geyst füret sein werck heymlich, Darumb muß man nur glauben, wie man im wort höret, Mit den augen wird mans nymer mer sehen können. Eben wie es mit dem wind auch ist, den höret man sauffen. Aber das man ju so solt sauffen, das man köndte sagen: hie hebt er an, da höret er auff, das ist nit möglich. Also gehet es hie auch, das eufferliche werck mit dem wasser sihet man unnd höret das wort klingen oder sauffen, das es geschehe im namen Aheiu zu abwabung der sünden. Wer an das wort sich nit halten unnd den Geyst unnd sein würckung anderswo durch sauffen oder suchen will, der würd fehlen. Denn soll man auß dem Geyst geboren werden, so gehört mer nicht

<sup>1</sup>) = dringen geradezu zu der Auffassung.

<sup>2</sup>) = gewöhnlich.

<sup>3</sup>) = frei.

dazu denn sich lassen tauffen mit Wasser [Bl. Püj] und auff das sauffen (das ist: auff das wort) mercken und dasselbe mit glauben annehmen, Da wirdt man zu dem Reich Gottes wiedergeboren, und sonst niergendt.

Wo sind denn nun die schendlichen rotten und Schwermer, die mer nit  
 5 können denn vom Geyst schreyen und werffen daneben hinweg Tauff, Sacra-  
 ment und Wort? Also leret Christus hie nicht, sonder weiset uns auff die  
 heiligen Tauff und auff das sauffen, das ist: auff das wort und warnet, wo wir  
 uns am Wasser und sauffen nicht werden gnügen lassen, so werden wir gar nichts  
 vom heiligen Geyst behalten und nimmer mer zur neuen geburt kommen,  
 10 Derhalb laßt uns unser Tauff und das wort als unsern höchsten schatz befohlen  
 sein, da wir gewiß wissen, wenn wir da bey bleyben, daß wir zum Reich Gottes  
 wiedergeboren sind.

Das ist nun die lehr, wie man zur widergeburt, das ist: zum reich Gottes  
 kommen soll, ein neue, unerhörte predig in der welt, aber die allein gewiß und  
 15 rechtschaffen ist und uns nicht treugt, Da dagegen<sup>1)</sup> alle andere lehr falsch sein  
 und triegen, sie scheinen gleich für der welt so schön sie ymmer wollen. Ein  
 grossen scheyn hat es mit dem Pharisæer leben, mit der Mönchen Orden, mit  
 dem Pfaffen Stande, und ist ein sonder schöner schmuck, wo ein mensch sich  
 fein züchtig, erbar und nach den Zehen gebotten helt, Aber dadurch wirdt man  
 20 nicht wiedergeboren. Allein das Wasser und der Geyst muß es thun, welcher doch  
 anderst sich nicht will sehen noch mercken lassen denn wie der Wind mit dem  
 sauffen, Wer das sauffen aminudt, das ist: glaubt und getauffet wirdt, der ist  
 wider geboren und wirdt selig.

Aber Nicodemus steckt so tieff in seinen gedanken vom Gesez und guten  
 25 werken, daß er dise Predig nit fassen noch verstehn kan, Wie man an den Pa-  
 pisten auch sihet, die es recht meynen und nit unwillig<sup>2)</sup> böß sind, Den ligt das  
 ymmer im weg, das sie gedenden: Ey, sol es denn nichts sein, sol es denn Gott  
 nicht gefallen, das man so vil bettet, fastet, abnussen gibt &c.? Darumb feret jhn  
 Christus etwas herter an, daß er jm nicht glauben und sich nicht will weyßen<sup>3)</sup>  
 30 lassen, und spricht:

Wistu ein Reyster in Israel, und weyßt das nicht?

Job. 2, 10

Als wolt er sagen: Du magst mir wol ein seltsamer Prediger sein, Dein  
 Kunt ist andere lehren und unterrichten, das sie selig werden, Aber was ellenden  
 unterrichts und lehr muß es sein, jntemal du noch nicht so weyt bist kommen,  
 35 das du dich und dein eygen Natur und wesen recht erkennen kanst und in den  
 gedanken stehest, du wöllest gen hymmel kommen, wenn du schon nicht von neuem  
 geboren werdest? Will also Nicodemum und alle Prediger, so mehr nicht denn  
 vom Gesez und guten werken predigen können, verworffen haben als jrrige  
 und versüßliche Prediger. Nit darumb, als solt es unrecht sein, gute werck leren  
 40 und die lent darzu vermanen, Denn solchs thut Got selbs durch das gesez, Dar-

1) = Während dagegen.

2) = absichtlich.

3) = zurechtweisen.

und ist recht und wollgethun. Aber das ist unrecht, das man die leut auff solcher ley best beruhet<sup>1)</sup>, als dörfte man nicht mer zum ewigen leben. Dann sie stehets klar, es sey das Gesetz und gute werck da, wie es wölle, so soll es doch zum Reich Gottes nicht helfen, Es sey denn, das man widergeboren werd durch Wasser und Geist. Der Geist nun ist, der durch das Wasser und Wort andere menschen und newe herzen machet, Das gesetz und die Werck endern an dem menschen und herzen gar nichts. Deshalb, wer die leut zum hymmelreich recht unterweihen will, der schaw hieher und sah es nicht mit werden und Gesetz an, Sonder mit dem stuck, das das herz anders kan machen, Nemlich, das er die menschen zur Tauf und zum Geist, das ist, zum Wort, da durch der heylig Geist die herzen an webet, weyse. Denn eben wie man vom winde mer nicht hat noch weiß denn das saffen, Also hat man vom heyligen Geist auch nicht mer denn das wort, da mag man sich anhalten und des heyligen Geistes und seiner wirkung dabey gewarten.

Was nun solches wort sey, und wie der heylige Geist saffe, lehret der Herr weyter und spricht:

Joh. 3, 13 'Niemandt feret gehn hymmel, denn der vom himel ist er-  
nider kommen, Nemlich des menschen Zon, der im himmel ist.'

Joh. 3, 12 Sie geht die Predig an, da der Herr von sagt: 'Glaubt jr mir nicht, wenn ich euch von irdischen dingen sag, wie werd ihr glauben, wenn ich euch von him-  
lischen dingen sagen wird?' Denn diese Predig ist nie in keines menschen herz kommen, sonder der eingeborne Zon, der aus Vatters schoß ist, hats uns verkündiget. Nun hat solche predig zwen teil, der erst teil ist trefflich hart<sup>2)</sup>, Denn da ist kurz beschloffen<sup>3)</sup>: 'Niemandt feret gen himel, denn der hernider kommen ist', das ist eben so vil gesagt wie oben: 'Es sey denn, das yemandt wider geboren wer, so kan er das reich Gottes nicht sehen. Das ist: kein mensch kan selig werden oder zu vergebung der sünden und gerechtigkeit helfen weder durch das Gesetz, gute werck, vernunft noch freyen willen, Sonder wer nit mer denn Gesetz, gute werck, vernunft und freyen willen hat, wie sie auff das best sind, der ist verdambt und kombt nicht in hymmel. Das ist doch ye ein klarer, heller spruch, der den Juden und Papisten, wo sie es glaubten, alles vertrauen auff eigne werck und fromkeit nemen solte.

Denn sage mir, welcher mensch ist von hymel kommen? Steyner, Adam und Eva selb nicht. Der einige Zon Marie ist es, wie Christus hie sagt. So denn niemandt gehn hymmel soll faren, denn der vom hymmel herunder kommen ist, so ist rund<sup>4)</sup> beschloffen, und wirds nimmer mehr kein mensch anders machen können, Alle menschen, wie sie von Vater und Mutter in diese welt geboren sind, müssen hieniden bleiben und werden in den hymel nit kommen, Kommen sie aber in hymel nit, wo werden sie denn bleyben? Auff erden haben sie auch kein

<sup>1)</sup> = sich beruhigen bei —, zufriedengehen mit.    <sup>2)</sup> = besonders h.    <sup>3)</sup> S. oben S. 318, 3. 18.    <sup>4)</sup> S. oben S. 317, 23.

gewise, beständige herberg, denn sie sterben ab. Wo man aber nicht in hymmel kombt, so muß man also in tod bleyben, Das ist das urtheyl, welches Christus über die ganze welt felleet, nyemandt außgenommen, es sey Adam, Eva, Abraham, Moses, David, alle mit einander müssen sie herunden bleyben und können von  
 5 juen selv in himel nicht kommen, Denn der allein feret gen himel, der vom hymel herunder kommen ist. Wo bleyben die guten werck, verdienst, geseh, freyer willt? Alles mit einander gehörets in die Hell und hilfft nicht in himmel, das ist gewiß. Ja, sprichst du, Sollen denn alle menschen verdampt sein und verlorn werden? Ja, jrenthalb<sup>1</sup> istz unnüglich, das es löut anders sein, sie thun und lassen,  
 10 was sie ymmer mehr wöllen oder können, sie werden doch keinen weg noch loch in hymmel machen. Eyn eyziger weg aber ist es, den nicht wir machen, Sonder der Son Gottes, Da predigt Christus weytter von unnd sagt:

Wie Moses in der wüsten ein Schlangen erhöhet hat, also <sup>3oh. 3, 14i.</sup> muß des menschen Son erhöhet werden, auff das alle, die an ju  
 15 glauben, nicht verlorn werden, sonder das ewige leben haben.

Das ist der ander theyl von diser himlischen Predig unnd dem rechten fassen des heyligen Geists, und ist ja so tröstlich, alß schrecklich der erste theyl ist, Denn ein schröcklich urtheyl ist es, das nyemandt soll gen hymel faren und selig werden. Es dienet aber solches schreckliches urtheyl dazu, das der Herr  
 20 damit will anzeigen, wie un-<sup>[Mt. 1. 1.]</sup>ser erste geburt sündhafft sey, unnd nichts an uns sey, das des ewigen leben werd sey, Auff das wir nit allein nicht sicher noch hoffertig werden, Sonder in uns schlagen, uns für Got demütigen und guad begeren. Da gehet dann der rechte trost an, das, eben wie du vor gehört hast, kein mensch kombt in himel, Also hörest hie: alle, die da glauben an Christum,  
 25 die sollen nit verlorn werden, sonder das ewig leben haben, Das ist nun das liebliche fassen, da man den heyligen geist bey spüren und fassen kan.

Denn da müssen bede predig in der Christenheynt gehn, die erste von der sünde unnd unser verderbten art und natur, das wir unserer werck, lebens, thuns und lassens halb verzagen müssen, das wir nyimmer mehr dardurch werden gehn  
 30 hymel kommen, Wo nun die hertzen durch solche predig recht getroffen und erschreckt sind, da sol alß dann der trost auch volgen, Wie Christus Jesus, der Son Gottes, von hymel herunder auff erden kommen, unser fleisch und blüt an sich genomen unnd den tod für usere sünde erlitten habe, auff das wir von sünden ledig und wider zum erbe des ewigen lebens solten gebracht werden.  
 35 Wer solche predig annimbt, das ers für war helt unnd tröstet sichs, der ist genejen, das ihn Christus nicht will hie niden auff erden unnd im tod lassen, sonder mit sich hinanff füren in den hymel.

Das ist die predig von himlischen dingen, die noch hentigs tags nit in die leut wil<sup>2</sup> und sonderlich in die Nicodemus nit, das ist: in die, so mit den gedauken

<sup>1</sup>) = sowcit es auf sie ankommt.  
 lich bleibt.

<sup>2</sup>) = nicht in den Sinn will, unverständlich bleibt.



kommen, wenn man das gesetz habe, so dürffe man zur seligkeit nichts mer. Denn dise sind, die erstlich nit wissen, ob gleich das gesetz recht und gut ist, das es doch uns darumb nit kan nützen, das wir böß sind und umb solcher angeborner, mithrbrachter bößheit halb dem gesetz nit können genug thun, ob wir gleich im schein die eufferlichen werck thun.

Zum andern wissen sie das vil weniger, das wir durch disen menschen, den Son Marie, der allein von hymel kommen ist, müssen in den himel kommen. Da wechset denn ein ander ungelicher<sup>1</sup>, grosser schade auß, das sie nit allein sich auff ire werck und eigne gerechtigkeit verlassen, sonder sie verachten und verfolgen die gerechtigkeit, die da kombt auß dem glauben an Christum. Wie man an den Papisten sihet, das sie in unser lehr nichts weniger dulden können und nichts hefftiger widersechten, denn das wir leren, man müsse allein durch den glauben an Christum selig werden, mit gutten werden wer<sup>2</sup> mans nit anrichten. Man besche aber mit fleiß dise Predig hie, ob nit Christus auch also lehre.

4. Moje 21, 8f. Am vierdten buch Moje am 21. stehet ein solche histori, wie das volck Israël in der wüsten verdroffen worden und wider Gott unnd Mosen gemurret unnd sonderlichen die herrliche wolthat, das juen Got in der Wüsten Himmel tau geben, verachtet habe. Solche sünd straffete Gott also, das er giftige Schlangen ließ unter sie kommen, die bissen sie, Als bald entzündet sich der leib unnd brennet wie das hellisch feur, das sie also nider fielen unnd mit grossen hauffen starben. Da erkenneten sie ire sünd, das sie hetten unrecht thun, unnd giengen zu Moje unnd baten, Er wolte den Herren bitten, das juen von der plag abgeholfen<sup>3</sup> würde. Der Herr befahl Mosi, er solt ein Ehrne Schlangen machen unnd sie in der Wüsten auffrichten, Wer als dann die selben Ehrne schlangen ansähe, der solt genesen unnd nit sterben. Dise histori füret der Herr hie ein unnd reimbt<sup>5</sup> auff sich, das er auch also müsse erhöhet werden wie die Schlange. Wer als denn ihn ansehen (das ist, wie er selb außlegt): an ihn glauben werd, der sol nicht verlorn werden, sonder das ewig leben haben.

Sie laßt uns erstlich die ursach lernen des schädlichen urtheils, das der Herr vor<sup>4</sup> zwei mal wider alle menschen gefellet hat, das er droet, Nimand sare gehn hymel denn des menschen Son, der vom hymel ist herunder kommen, und es sey denn, das yemandt von newem geboren werde, könne er das hymelreich nit sehen. Wo kumpt dem menschen diser jammer her, das er auffser dem hymel bleyben unnd seinethalb in ewigkeyt muß verlorn sein? Anders wo nigents, denn das die alte Schlange, der Teuffel, den ersten menschen so gebissen unnd durch die Sünde also vergiftet hat, das er den tod am halß hat<sup>5</sup>, unnd ist unnmöglich, das er sich selb erknehen<sup>6</sup> unnd im helffen köndt. Wie man an den Jüden sihet, was gebissen war, war des todes, da halff nichts für. Also ist mit uns allen, denn der sünden sold ist der tod<sup>7</sup>, und wo sünde ist, da muß der tod

<sup>1</sup>) = unendlich, unsäglich; s. S. 157, 7.    <sup>2</sup>) = werde.    <sup>3</sup>) = Erlösung gebracht.  
<sup>4</sup>) = vorher, früher.    <sup>5</sup>) = ihm der T. gewiß ist.    <sup>6</sup>) = heilen.

auch volgen. Weyl nun alle menschen in der ersten geburt von Vater und Mutter sündler geborn werden, müssen sie auch das urtheil tragen unnd den tod drum leyden, wie der Herr dem Adam unnd Eva mit außgetruckten<sup>1</sup> worten drohet: 'welchen tag ihr von diesem baum essen werd, solt ihr des todes sterben'.

1. Mose 3, 5

5 Aber da lest Gott sein barmherzigkeit leuchten, das er solche arme, vergifftete unnd zum tod verurtheylete menschen nicht will verderben lassen, Und eben<sup>2</sup>, wie er dort heyst ein Ehrne schlang auffrichten, die den andern Schlangen gar gleich sahe, on das<sup>3</sup> sie kein gifft het und wider das gifft helffen solt. Also leßt er seinen Son erhöhen am stamm des Creüzes, auff das alle, die ihn ansehen, mit verlor, sonder vom tod heyl werden und das ewige leben haben sollen. Diser sühret am Creüz auch die gestalt der gifftigen Schlangen, Aber da ist kein gifft, sonder nur das blasse<sup>4</sup> ansehen, Denn Christus, ob er wol unser fleisch und blüt hat, so ist es doch ein fleisch und blut one gifft und sünde, ja, es dienet dazu, das uns von dem gifft und den sünden abgeholfen wer.

15 Das ist das rechte sausen des heyligen Geystes, da durch er die new geburt im herzen an richtet, das man glaub und solche Ehrne schlangen in gewisser zuversicht ansehe und genehe. Aber es wird bey den Juden kaum geselet haben, etliche werden verachtet und gesaget haben: Lieber<sup>5</sup>, meinst du, das dich diser aublick helffen werd? Da hielte ich von<sup>6</sup>, wenn man dise und ander<sup>7</sup> arznehey hette, was solt die Ehrne Schlang für krafft haben? Oder, so ein krafft in jr wer, solt ye solche kraft ee würden, wenn man es angriffe und auff den biß drucket, denn das er nur durchs ansehen solt krefftig sein und helffen. Also gehet es noch hentigs tags mit der rechten Ehrnen Schlangen, dem Herrn Christo. Alle menschen lassen sich düncken, sol ihnen geholfen werden, so muß es das ansehen oder der  
25 glaube nicht thun, Wer gute werck thet und sich nicht versündigte, der möchte bey Gott dest mer fortheils haben. Darumb predige man, was man wölle, so laufft doch der in ein Kloster, yhener fastet, diser gibt almussen, unnd wölken alle einen andern weg zu der gesundheynt finden denn das ansehen oder den glauben an Christum.

30 Aber da lerne: beschlossen ist es<sup>8</sup>, der Teuffel hat dich durch die sünde so vergifftet, das du den ewige tod am hals hast<sup>9</sup>, da kauft nicht hinumb.<sup>10</sup> Soll nun dir von solchem gifft unnd tod geholfen werden, so denke nur nach keiner andern arznehey, denn nur nach diesem aublick, das du den erhöhten Christum am Creüz mit rechten augen ansehst, das er für dich gestorben, sein leben anj-  
35 geopffert, mit seim tod für deine sünde bezalet unnd dich also mit Gott versönet hab. Glaubst du das unnd bist getauffet, so bist du recht wider geborn durch den heyligen Geyst zum reich Gottes, da hab kein zweyffel an. Denn das hast oben gehört, das dise widergeburt also zugehe, das man nichts hab denn

<sup>1</sup>) S. oben S. 302, 2.    <sup>2</sup>) = ebenso.    <sup>3</sup>) = nur duß.    <sup>4</sup>) Vielleicht zu lesen bloße.    <sup>5</sup>) = Ei!    <sup>6</sup>) = Das wüßte ich zu schutzen.    <sup>7</sup>) = irgendeine.    <sup>8</sup>) = sicher ist es.    <sup>9</sup>) S. oben S. 354, 26.    <sup>10</sup>) = dem entgehen; s. oben S. 249, 24.

nur das fauffen, das ist: an das wort muß man sich halten und glauben, wie ers uns vor sagt, das es also war und Amen<sup>1</sup> sey.

[Mt. 2. 1.] Also haben ewer liebe auff das einseitigst die lehre des heutigen Evangelions, das erstlich wir menschen von natur sündler und des ewigen todtes würdig sind, Aber dadurch sollen wir vom ewigen todt erlöset werden, wenn wir den menschen Christum Ihesum am Creutz ansehen, das er für uns da bezahlet, den todt gewürget und uns mit Gott verbündet und zum ewigen leben gebracht hat. Dife lehre ist, die andere menschen und gar neue herken macht, das wir in sünden, im todt und andern ansechtungen können sagen: Wolan, ich kan es nit langnen, die alte Schlange, der Teuffel, hat mich ubel gebissen und greulich vergiffet, Aber dagegen tröstet michs, das ich weiß, ob gleich mein Herr Ihesus Christus seiner menscheit halb auch das ansehen hat, er sey voller giftes wie ein andere Schlange, das er doch nicht allein kein gifft nicht an jm hat, sonder da bendet er darumb, das er mich von solchem gifft reynigen und mir helffen will wider Sünde, Todt und Teuffel. Derhalb laß es nur getroßt her gehn, Laß den Teuffel beyßen und mir alles unglück anhängen, Ich will meins Herrn Christi Jesu und seiner gerechtigkeit mich trösten, das er mich hehlen und vor dem tod bewaren werd.

Wo also der trost wider diese ewige gifft im herken ist, da wirdt auch weyter ein seynes, freundliches leben volgen gegen andere leut, Das, gleich wie wir vom Herren Christo hilff gewarten wider das ewige unglück, Wir auch andern gern werden hilff beweisen, wo mit wir können, Denn ein solcher mensch sihet sich weyt umb, Und ob jm gleich von anderen leuten unrecht geschicht, so leßt er sich doch nit zum zorn bewegen, sonder erbarmet sich über sie. Denn er sihet, das solches anderswo niergents herkombt denn von dem gifft, das wir alle auß des Teuffels beyßen empfangen haben, suchet derhalb mittel, wie er andere auch dahin könne bringen, das sie zu diser erkuey kommen und vom schedlichen gifft mögen erlöset werden. Also ist dife lehre der recht brunn und quell, da alle tugend, aller trost, alle freud und sicherheit her wedhjet, Got, der allmechtige, barmherzige Vatter, wölle umb seines lieben Zons Christi Ihesu willen uns in diser lehre erhalten und von tag zu tag wachsen lassen, das wir ja diesen anblick nicht verlieren und also durch den rechten glauben an Christum vom ewigen tod erlediget werden, Amen.

<sup>1)</sup> = so gut wie erfüllt; wie sonst ja; vgl. oben S. 302, 29.

## Am ersten Sonntag nach Trinitatis

## Euangelion Luce 14.

[Folgt der Text v. 16—24].

Das Euangelion hat man darumb auff den heutigen Sonntag geleyet, das man dise woche uber das Feste des Fronleychnams Christi begangen hat, wie man es noch unter den Papiſten begeheth, Denn sie haben das Abentmal, da diß Euangelion von sagt, auff das Sacrament gedenet<sup>1</sup> und damit bestettiget die eine gestalt des Sacraments, welches, wie ihr wiſſet, der fürnembssten stück eines ist, darüber wir mit jnen uneins sind. Weyl nun das junge vold daher wechset und nichts umb solches Feſt oder gebrenge weiß, und wir alten vergeſſens auch, were es gut, das man davon predigete, auff das, wenn unſer jugent in ihr kirchen kombt und solches ſihet, sie sich nit daran ergerten und sagen köndten, das es nicht recht sey, das sie einen solchen falschen Gottes dienst anrichten unnd so vil Ablaß dabey auß geben, nicht der meinunge, das sie das Sacrament damit gedechten zu ehren, denn sonst trügen sie das ganze Sacrament oder beyde gestalt herumb, Sondern dem Sacrament zu schmach und schande, das sie, die Pfaffen, dadurch geehret würden, unnd man den unterschied solte behalten, das der Pfaffen stand ein sonderer unnd höher stand wer für Got dem der andern gemeynen Christen, weyl sie (wie sie meynen, das ganze Sacrament oder beyde gestalt haben) Und die andern Christen als geringere leute sich nur an dem eyuigen stück vom Sacrament müssen genügen lassen. Dise unterschied haben sie mit solchem Feſt unter die leute bringen und ihren stand für andere also preiſen wöllen zu schand und schmach dem heyligen Sacrament unnd dem Herrn Jesu Christo, welcher sein heyliges Sacrament nicht für einen sondern stand neben den gemeinen Christen hat eingefezet, gleich wie er auch nicht für einen sondern stand gelitten hat und gestorben ist, sondern zu troſt seiner Christlichen kirchen, welche nicht geteylet, sondern ein einiger leyb ist des eyuigen haubts Jesu Christi, da alle glider, als vil das leben und weſen betrifft, gleich ſeind, wiewol der beruff und die werd ungleich und unterschiedlich sind.

Diseu mißbrauch, der ſeer groß und ſehrlich<sup>2</sup> ist, soll man nicht vergeſſen, sondern auff der Canſel rüren unnd wol außſtreichen, weyl sie so verſtocket und unbußfertige auff ihrem Gotloſen weſen beſtehen. Denn wie kombt das heylige Sacrament darzu, das es soll gebraucht werden zum unterschied unter den Christen zu machen, so es doch der Herre Christus fürnemlich hat eingefezet [Bl. D.ij] zum troſt des gewiſſens unnd ſterckung des glauben? Darnach, das es soll ſein in

3 Anno 35. in templo r

<sup>1</sup>) = umgebogen, ungedeutet; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>2</sup>, 604, 6. Siehe im übrigen die zu dieser Predigt gegebenen Erklärungen *Unsre Ausg.* Bl. 41. 280ff. <sup>2</sup>) = bedenklich.

der Christenheit gleich als ein hand, damit die Christen zusammen verbunden sind? Das sie gleich wie ein brodt oder ein kuchen<sup>1</sup> sind, nicht allein damit, das sie zu gleich einen Got, ein wort, ein Tauffe, ein Sacrament, ein hoffnung unnd zuversicht haben, sondern auch ein leyb sind, da ein glied dem andern handtreyhung thun<sup>2</sup> und helfen, rathen, mitleyden tragen soll ic. Solchen brauch des heyligen Sacraments haben die Papisten gar damit auff gehaben, das allein sie sich des Sacraments gantz haben angemasset unnd dadurch einen sondern hauffen gemacht, der besser sein solt denn die gemeine Christenheit. Auff das aber der gemeyne man auch eine gestalt hoch hielte und nicht gar verachtete, haben sie diß Fest acht tage lang Zerlich gehalten, da man die eine gestalt mit einem herrlichen geprenge durch die Statt hat spielen getragen mit Zimbeln unnd Zeytenspiel, das man den leuten die augen damit auff sperrete, das sie gedachten, ob wol der Priester Stand vil herrlicher were und grösser für Got, so hetten sie den noch auch etwas, da mit zu brangen were.

Dazu haben sie diß Euangelion auff den heuttigen Sonntag geleyet, wiewol es sich gar ubel reymet mit der einen gestalt, Gleich als hette dijer Hausvatter ein meuse mal angericht und allein zu essen, aber nichts zu trincken gegeben, So sie doch singen: Venite, comedite panem meum et bibite vinum meum. Kommet, esset meines brodts und trincket meines weins, Und dennoch nur die eine gestalt gegeben und den Kelch ihnen selbst behalten. Aber es gehet unserm Herrn Gott allwege also, Was er stiftet und ordnet, das muß von dem Teuffel und den seinen gelestert unnd geschendet werden, Also ist es mit dem Sacrament auch gegangen, welches auff diß Fest noch heutiges tages auff das greulichste gelestert wird von den Papisten, Denn, wie gesagt, halten sie diß Fest nicht dem heyligen Sacrament zu ehren, sie würden sonst beyde gestalt und das ganze Sacrament herumb tragen, sondern ihnen selbst zu ehren, und nutzens hoch auff<sup>3</sup>, nicht, das wir vil davon solten haben, sondern alleine, das wir wüßten, was für unterschied were unter einem Priester und einem Leyen. In anderen sachen, wo es Got also geschaffen hat, ist es wol gut, unterschied zu machen, Als, das ein frawe eine frawe bleybe, ein man ein man bleybe, das weltliche Oberkeyt gescheyden sey von den unterfassen<sup>4</sup>, und so fort an mit andern weltlichen Stenden. Das man aber hie will ein unterschied machen, da Gott alle unterschied hat auff gehoben, das Bapst, Bischoff, ja S. Peter oder S. Paulus solt ein bessere Tauffe, ein bessers Euangelion haben denn sonst ein gemeiner Christ, das ist nicht recht. Darumb ist es auch unrecht, das sie wollen ein bessers Sacrament haben denn andere Christen, So doch unser Seligmacher, der Herr Christus, das Sacrament (wie gesagt ist) nicht eingesezt hat zum unterschied unter seinen Christen, sondern zur vergleichung<sup>5</sup> (gleich wie die Tauffe und das Euangelion), das einer eben so vil da von haben soll als der ander.

<sup>1</sup>) ein ist betont; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 236, 15; Bd. 51, 240, 23.    <sup>2</sup>) = Unterstützung gewahren.    <sup>3</sup>) = bauschen auf, machen es auffällig.    <sup>4</sup>) = Untertanen.

<sup>5</sup>) = zum Ausgleich.

Ich geschweige hie der gewaltigen Abgötterey, die sie mit solchem umbtragen mit macht in die leut getriben<sup>1</sup> haben, das sie vergessen haben, wer des Sacraments recht wölle brauchen, der soll essen und trincken, wie es Christus befolhen hat. Von solchem befehly haben sie die Christen abgewendet und sie  
 5 dahin gewisen, es sey mit diesem Sacrament guug, wenn man es sehe, dafür nider falle und anbete, da es doch nicht in seinem brauch ist, Denn es Christus ye nur dazu geordnet hat, das man es essen unnd trincken und also den glauben dardurch stercken soll, und nicht dazu, das man es ansehen, umbtragen oder anbetten soll. Wer es aber in dem, das Christus nit befolhen, mißbrauchen  
 10 will, der mag sehen, wo mit er umbgehe.

Diß habe ich in einer kürze umb der jugent und auch umb unsert willen sagen wöllen, das sich yederman für dem grewel hüte unnd den Tensel kennen lerne, den der Papst hie ein geführt hat und die Christenheyt also zurtrennet, da sie doch unser Herr Gott hat einig wöllen haben. Denn sie verdammen und  
 15 verfolgen uns darumb, das wir nicht wöllen meuse und ratten auß uns machen lassen<sup>2</sup>, die ungetruncken essen oder nur die eine gestalt nemen wöllen. Darumb sind es leute, den man billich feind ist, weyl sie wider Christum und seine ordnung so freventlich und trotzig handeln. Und wir haben diß Fest auß guten, billichen ursachen in unsern kirchen gar fallen lassen und abgethan, weyl diß  
 20 für Gott ein grewel, seinem heyligen Sacrament ein schande und uns ein mercklicher schade ist. Denn wir wöllen bleyben bey der eyngikeyt der Christen, das hie einer so gut sey als der ander, und alle unterschied in eusserlichen und weltlichen dingen bleybe. Das sey genug darvon umb der jugent und einfeltigen willen. Nun wöllen wir auch zum Euangelio greiffen.

Diß Euangelion hebet sich uber dem wunderwerck, da der Herr Christus inn des Pharisecrs hauß einen wasserstichtigen heilet. Es saget aber der Euangelist, sie haben auff ihn gelauret, das sie ihn fangen möchten, Darumb hebet er auch an und lieset ihnen ein capitel einem nach dem andern, wie sie vol hoffart und hohnut steden und dringen sich<sup>3</sup> umb das oben ansitzen, biß er zu letzt auch  
 30 an den Wirt kombt, dem gibt er auch sein Lektion, wie er soll geste bitten, nicht die reichen, die in hie auff erden wider bitten und darfür danken können, sonderu die armen, die ihn dort in ihnen leben wider laden. Auff solche rede hebt einer unter ihnen an, der will seer fromm sein und spricht: Ey, selig ist der, der das  
 35 brod isset im reich Gottes<sup>4</sup>, als wer in seer vil an unserm Herrn Gott und dem ewigen leben gelegen. Aber der Herr merckt den schalck und die heucheley wol und streicht ins fein herauß<sup>4</sup>, wie heylig er und seines gleichchen sey, das sie gangz und gar nichts weder nach unserm Herrn Got noch dem himelreich fragen. Du, spricht er, lest dich hegt hören, als habest du ein ser großes verlangen nach dem künfftigen. Aber, soll ich dir die warheit sagen, du bist der

<sup>1</sup>) = verbreitet.    <sup>2</sup>) S. oben S. 358, 17.    <sup>3</sup>) = drängen sich vor.    <sup>4</sup>) = schildert es ihm.

geste einer, die man freuntlich ladet, aber sie haben wol anders zuschaffen und wöllen nit kommen. Die schlappe<sup>1</sup> gilt in sonderheit diesem, der sich für andere herfür thut, Als wolt er sagen: Du sagest vil, es sey ein seliger mensch, der das brot esse im hymel, O wol grosser ernst ist es dir, wie bistu so ein trefflich heilig man, nemlich der einer, die geladen sind, und doch nit kommen. Das sind harte, scharpffe und greuliche wort, wer sie recht bewegen wil, Denn er redet mit eitel grundschelcken, die am tisch umbher fassen, nit, das sie etwas lernen wolten, sonder das sie auff ju hielten, wo sie ju möchten bey kommen und ju sehen. Da gehet nun die gleichnuß an, Wie ein mensch gewesen sey, der machet ein groß Abentmal und schicket seine diener auß und ließ geste bitten. Aber was theten sie? Sie entschuldigten sich alle und blieben aussen. Einer saget, er hette einen Acker gekaufft, den müßte er besuchen. Der Auder, er hette fünf joch ochsen gekaufft. Der dritte, er hette ein weib genommen. Und hießen den Herrn mit seinem Abentmal sitzen und verachteten ju noch dazu, das zu lezt der Herr zornig ward, nam, was er finden tündt, krüppel, lamen und blinde, und treib sie mit gewalt zu der wirtschafft. Aber von den andern saget er: Sie sollen mein Abentmal nicht schmecken<sup>2</sup>, Das ist ein hartes Euangelion wider beide, Juden und uns Heyden, Nun wöllen wirs nach dem Text uberlauffen.<sup>2</sup>

[Bl. D. iij] Der man, der diß Abentmal hat zugerichtet, ist unser Herr Got selbß, der ist ein grosser und reicher Wirt und hat auch ein mal gemacht nach seiner Mayestet und herrlichen ehre und ein solch Abentmal, das groß und herrlich heisset, nicht allein des Wirts halben, der Gott selbß ist, das es ein grosse Malzeit were, wenn er schon nur ein erbeis brüe oder trudene rinden hette gegeben, Sonder die speyse ist auch groß, Nemlich das heilige Euangelion, ja Christus unser Herr selb, der ist selb die speyse unnd wird uns im Euangelio fürgetragen, das er für unsere sünde durch seinen tod gung gethun habe und uns erledigt von allem jammer des ewigen todes, der hellen, des zorns Gottes, sünde unnd verdammuß. Dife predigt von Christo ist das groß, herrlich mal, zu welchem er geste bittet, das er sie heylige durch seine Tauffe unnd tröste und stercke durch das Sacrament seines Leybs und Bluts, das es ja an nichte fehle, das volle genüge vorhanden sey, unnd yederman satt werde. Das also diß Mal billich ein groß Mal heisset, auch der kost und speyse halben, die also durch würket und zugericht sind, das es kein zunge außreden<sup>3</sup> und kein hertz gungsam begreyffen kan, Denn es ist ein ewige speyse und ein ewiges trauck, davon uns nimmer mehr dürstet noch hungert, sonder wir werden ewig satt, truncken und frölich, und nit ein mensch allein, sondern so weyt die welt ist, wenn sie schon zehen mal weiter were, hetten sie alle gung an dieser Malzeit. Denn das Euangelion saget also: Wer da glaubet an den Herren Jesum Christum, das er umb unsert willen geboren ist auß Maria der Jungfrawen unnd umb unser sünde willen gemartert ist unter Pontio Pilato,

<sup>1</sup>) = die Zurechtweisung.

<sup>2</sup>) = der Ordnung nach mustern, betrachten.

<sup>3</sup>) = erschöpfen.

gestorben, widergefahren zu der Helle, Und wider aufgestanden und sitzt zur rechten Gottes etc., Wer das also glaubet, der lebet ewigklich. Dagegen wer heute gnug geessen hat, der muß von neuem doch morgen wider essen, Aber diß ist ein ewige speyse, die ewig weret. Gibt also den Henschlern am tische zuverstehen, das es ein ander Malzeit sey, denn sie zu geben, und sie doch solche Schelcke unnd Buben sind, ob sie schon vil davon waschen<sup>1</sup> und plaudern können, dennoch Gott und seine barmherzigkeit, ewiges leben und seligkeit verachten und ihnen all ander ding lassen lieber sein. Folget weiter im Text:

‘Und lud vil dazu’.

Lut. 14, 6

Die vil, die dazu geladen werden, sind die Juden und das ganze volk Izrael, welches von Abraham an durch die Propheten sonderlich geladen ist worden. Denn dem Ervatter Abraham ist der samen verheissen, durch welchen der segen kommen sollt, und ist im also diß Abendmal als dem Vatter dieses volcks erstlich verkündiget. Darnach haben es die Propheten weiter getrieben und das volk darauff gewisen, Das es an unsers Herren Gottes willen nicht gefehlet hat, er hat sie fleißig laden lassen. Darumb sezt auch S. Paulus in seinen Episteln die Juden allenthalben vor: Judeis primum et Grecis. Da nun die stunde kam, das man solte zu tische gehen, das ist: Da es umb die zeit war, das unser Herr Christus geborn war und solte leyden unnd wider aufstehen von todtten, da giengen die knechte auß, Johannes der Tauffer und die Apostel, und sagten zu den geladenen, zu dem volk Izrael: Liebes volk, bißher seyt jr geladen, nyt ist es zeit, kombt, heyt wird man anrichten<sup>2</sup>, Ewr Herr oder Messias ist schon geborn, gestorben unnd wider aufgestanden, darumb bleybet nit lang aussen, kompt zu tische, esset und seyt frölich, Das ist: nemet ewrn verheissen schatz mit freuden an, der euch vom fluch und verdammuß erlediget und selig gemacht hat. Und ist solche botschafft inn sonderheyt den höchsten im volk fürgetragen, die in Geystlichen und weltlichen Regiment waren, Aber was theten sie dazu?

‘Sie siengen alle nach einander, sich zu entschuldigen’.

Lut. 14, 18

Das ist ein Lectio für die geste, die mit Christo zu tisch sitzen, und sonderlich für den unnützen wefcher, der Christum über Tische will meytern unnd vil vom brod im Reich Gottes Predigen: ‘Selig ist der man, der im hymelreich das brod isset’. Ja, spricht er, wiltu wissen, wie selig du bist, Ich will dirz sagen: Es ist schon angerichtet, Johannes der Tauffer ist da, Ich unnd meine Apostel heißen euch heyt zu Tisch sitzen, Aber jhr bleybt nicht allein aussen, sonder wöllet euch noch entschuldigen und rein sein, Das es also ein zwifeltige sünde ist, das Enangelion verachten und dennoch wöllen recht gethon haben und noch heilig, from und klug sein, das ist erst ein verdrisliche sünde, Es were an dem zuwil, das man unsers Herren Gottes wort nicht glauben wil. Das man aber wehter zuferet und verachtets mid will noch dazu gerecht sein, Das ist übermachtet<sup>3</sup> und zu vil, Wie unsere Jundern, die Papieten, heyt auch thun unnd wöllen recht daran gethun haben,

<sup>1</sup>) = schwätzen.

<sup>2</sup>) = die Speisen zum Auftragen bereitstellen.

<sup>3</sup>) = übertrieben.



das sie das Sacrament unter einer gestalt gegeben, die Ehe verboten und anders gotlofes wesen angerichtet haben. Ja sie verdammen auch noch uns und legen uns alle marter an, ermorden und verjagen die leute, die iren gewel nicht wöllen annehmen. Nun las sie heiß gung auff gießen, wer weiß, wer noch in diesem bade schwigen wirdt.

Die Juden theten auch also und entschuldigeten sich also: O wir können die lehr nicht annehmen, den sie ist wider das Priesterthumb und Gesetz, das uns Gott selbst durch Moßen hat gegeben, Es möchte zerrüttung<sup>1</sup> in unserm Königreich volgen, welches Got bestetiget hat, Wir müssen sehen, wie wir unser ding erhalten. Also entschuldiget sich der erste mit dem Acker, Der ander mit den Ochsen,<sup>10</sup> und meynen beyde, es sey wol gethon. Der dritte entschuldiget sich gar nichts, sagt schlecht abe, er könne nicht kommen. Das sind der Juden entschuldigung wider das Euangelion. Sie wendeten für zum ersten das Gesetz Moßi und iren Gottes dienst. Denn weyl die Apostel also predigten, das weder Gesetz, Tempel noch Priester mehr von nöten wer, denn es were ein grösser Priester vorhanden,<sup>15</sup> Jesus Christus, auß dem stamme Juda, durch des selben offer allein müßte man selig werden, Da wolten sie die predig nicht leyden, sondern jr Gesetz behalten und Christum faren lassen. Da hat sich denn geschiden<sup>2</sup>, das sie noch heutigs tags harren, wenn jr Messias komme, und hoffen, er werde alles wider arichten, das alle Priesterthumb und Königreich, wie es gewesen ist zur zeit David, und werde daneben alles voll auff geben.<sup>3</sup> Das rüret<sup>4</sup> hie Christus mit dem Ackerkauffen, das der erste saget: ich wil meinen Acker beschawen, das ist: wir Priester müssen arbeiten und ernden, das ist: müssen das volk regiren (wie Christus auch die Prediger Ackerleute heißet, die das Euangelion sehen), wir müssen unsers priesterthumbs warten. Weyl nun die lere der Apostel dawider war, verdammeten<sup>25</sup> sie es als ein falsche ler und wolten zu diesem Abentmal nit kommen und ließen sich duncken, sie hetten sein guten sng und recht.

Also entschuldigen sich auch die andern, so im Weltlichen Regiment waren,<sup>26</sup> mit den Ochsen. (Denn ochsen heißten die Regenten im volk Psal. 22.: 'Grosse Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umbringet'). Wir haben ein Königreich und Regiment, von Got gefasset<sup>5</sup> und bestellet<sup>6</sup>, da müssen wir bey bleiben und sehen, wie wir es erhalten. Wo wir aber diser neuen ler wolten anhangen, solten wir wol umb alles kommen. Darumb himmer weg mit diser predig. Die dritten sagen: Das Euangelion ist ein lere, die wil nit lassen geizen, sondern heißet alles in far setzen, leib und leben, gelt und gut, umb Christus wilen.<sup>35</sup> Darumb wöllen wir nit kommen, [Bl. D. 4] sondern unsere hauser one sahr vol behalten zc. Denn wenb nemen, heißet hie nicht nutzucht trenben, sonder sich umb alles annemen, da ein haushirt nit umgehert, das man dencket, wie man reich werde, wol haushalte und gedeie, Gott gebe, es geschehe mit Gott oder wider

<sup>1</sup>) = Unordnung, Störung.    <sup>2</sup>) = entschieden?, doch vgl. oben S. 35, 8.    <sup>3</sup>) = alles rüchlich vorhanden sein.    <sup>4</sup>) = berührt, meint.    <sup>5</sup>) = geordnet.    <sup>6</sup>) = eingerichtet.

Got, Denn die Juden sahen darauff, wie Moses ihnen, wenn sie fromm weren und Gottes gebot hielten, verheissen hette zeitlichen segnen, das Vieh, Acker, Weib, Kind, alles gesegnet solte sein und wol stehen, Darumb trachteten sie nur dar-  
 nach, das sie kuchen und keller vol hetten und reich würden, unnd meineten denn,  
 5 sie weren from, und Gott hette sie also gesegnet.

Also entschuldigen sich unsere Papisten auch und sagen, die lere sey wol recht, aber man müsse dennoch bey der Kirchen bleyben unnd kein trennung anrichten, sonst möchte aufrühr und spaltung volgen, Haben also auch sorg, wenn sie das Evangelion annemen, sie müssen ire Kirche oder Oberkeijt dadurch verlieren, so doch das Evangelion allein die rechte Christliche Kirche erbawet und allem unbilligem gewalt und aufrühr wehret. Darnach hindert sie der geiz auch, das sie nichts bey dem Evangelio sehen denn lautter armut und verfolgung. Aber wie wirdt es ihnen gerathen?<sup>1</sup> Eben wie den Juden, die haben so lang unnd veste iber ihrem Gesez, Priesterthumb, Königreich und Gütern gehalten, biß sie zu lezt gar sind zu scheytern gangen unnd eines mit dem andern verlorn haben, das sie heyt hin unnd wider im ellend unter den frembden, wie auff einer schuckeln sitzen, unnd dann eben dieses Abentmals müssen gerathen unnd dürffen mit darnach schmecken, Denn diser Herr schauet sich nach andern gesten unnd will jr nit haben, wie volget:

20 'Da ward der Hantzherr zornig unnd sprach zu seinem knechte: *Luc. 14, 21*  
 Gehe aus bald auff die strassen und gassen der Statt' zc.

Als wolte er sagen: Wolan, weil es denn darumb zuthun ist, das ihr eure Acker und Ochsen besetzen und Weiber nemen wölt und mein Abendmal dar-  
 über verfeumen, das ist: Ir wölt ewer Priesterthum, Königreich und Reich-  
 thumb erhalten, mich und mein Evangelion faren lassen, Will ich euch wol rathen,  
 25 das ihr alles verlieren solt und mir ander geste schaffen. Darumb gehe du hin,  
 knecht, auff die strassen und gassen der statt und füre die Armen unnd Krüppel,  
 Lammen und Blinden herein. Diß ist also geschehen unter den Juden, denn da  
 die grossen Herrn, Fürsten unnd Priester, und was das beste im volck war, das  
 30 Evangelion nit wolten annemen, auß ursach, wie oben angezeigt, hat unser Herr  
 Gott die geringen fischer, das arme, ellende unnd verachteste heufflein angenommen,  
 Wie S. Paulus saget, 1. Corin. 1: 'Sehet an, lieben brüder, ewren beruff, nit  
 vil weise nach dem fleysche, nit vil gewaltige, nicht vil edle sind beruffen, Son-  
 35 dern, was thöricht ist für der welt, das hat Got erwelet, das er die weissen zu  
 schanden machet. Unnd was schwach ist für der welt, das hat Gott erwelet, das  
 er zu schanden machet, was stark ist, Und das unedle für der welt unnd das ver-  
 achte hat Gott erwelet, und das da nichts ist, das er zu nichte machete, was etwas  
 40 isst' zc. Disem spruch nach ist der meyste theyl, was in disem volck weyß, heylig,  
 reich, gewaltig ist gewesen, von Gott darumb verworffen worden, das sie das  
 Evangelion nicht wolten annemen. Dagegen aber hat Christus die alberen<sup>2</sup>,

<sup>1</sup>) = hinausgehen.    <sup>2</sup>) = einfuchen, schlichten.

einfeltigen, nichtichsten leutlein angenommen, als Petrus, Andreas, Philippus, Bartholomeus zc., welchs arme fischer und dürfftige bettler waren, die niemand werd achtet, das sie den Priestern und Fürsten im veld solten die schuch wißchen, 5  
 36. 25, 6 denn sie waren die grundsuppen, unnd, wie Esaias sagt, die hesen von dem guten, köstlichen wein, das also das beste in veld, Priester, Fürsten, reiche, gewaltige hinweg geschüttlet sind worden ired unglaubens halb wie ein saß guts weins unnd allein die hesen da sind bliben, die der Herr hie arme, lame, krüppel und blinde heisset.

Das nun der Pharißer sagt: 'Selig sind die, die das brodt im Reich Gottes essen', Ja, antwort Christus, selig sind sie, Aber dir und keines gleichen ist es zuthun unnd thun, davon redest du, Darumb sollt du wissen, das ein Abentmal ist angerichtet, davon die armen sollen essen, wie der Text 10  
 27. 10, 11, 5 jaget: Pauperes Euangelizantur. Denn die gewaltigen, heyligen, weissen wöllen es nicht haben und sollen es nit haben. Das heisset ja den Juden recht wol gezwogen, und sonderlich diesem hie, der so klug sein will und brodt im hymel essen, 15  
 und dennoch das Prieslerthumb und Königreich behalten wil, es bleibe Christus und sein Euangelion, wo er wölle, Denn also stehet sein herg, das er des Herrn Christi gar nicht bedürffe zum himmel, Sonder unser Herr Gott werde zu im und allen Juden sagen: Kompt, jr Juden, unnd sonderlich jr Priester, jr Heiligen, jr Fürsten, jr fetten Bürger, euch ist das Abentmal bestellet. Ja, sagt er, war ists, 20  
 geladen seid ihr, aber ir achtets nicht und entschuldiget euch und wölet noch recht dazu haben. Darumb werffe ich euch dahin<sup>1</sup> und neme ebe das geringste volk an, die krüppel und lamen.

So ferne gehet nun diß Euangelion allein auff die Juden, Denn er sagt von den Lamen unnd Krüppeln, die auff der strassen unnd gassen sind in der 25  
 Stat, und heisset das Juden volk ein Stall darumb, das sie ein gefasset<sup>2</sup> und wolgeordnet volk sind gewesen und haben gehabt das Gesetz, Gottes dienst, Tempel, Priester, König, alles von Golt selb geordnet unnd durch Moisen angerichtet. Nun schicket er seinen knecht auch auff die Landstrassen und beülhet im, er sol geste nemen, wo er sie findet, auch die Bettler hinter den Zennen, unnd allent- 30  
 halben.

Mat. 14, 23 'Unnd der Herr sprach zu dem knechte: Gehe auß auff die landstrassen unnd an die zeune und nöttige sie herein zu komen, auff das mein hauß voll werde'.

Diese nun hinder den zennen sind wir Heyden, die wir in keiner stat gewonet, das ist: keinen Gottes dienst gehabt, Sonder abgöltlich gewesen und nit gewisset haben, was wir oder Gott were. Darumb heisset unser ding wol ein heyde, offener platz, auff der landstrassen, im felde, da der Teuffel uber hin lauffet unnd seinen raum hat, wie er will. Da gehe hin, spricht er, unnd nöttige sie herein. Denn die Welt hat diße unart, das sie sich abwege wider das Euan- 40

<sup>1</sup>) = verwerft.    <sup>2</sup>) S. oben S. 362, 51.

geliou sperret<sup>1</sup> und mag dise lehr nicht dulden, Dagegen aber will diser Wirt sein hauß vol geste haben, Denn er hat sich also gerüstet, das er muß leute haben, die essen, trincken und frölich sind, solt ers gleich auß seinen machen. Und das ist auch die ursach, das Gott die welt so lang leisset stehen, so er doch ursach genug hette, umb unjerer sünde willen sie alle augenblick in einen hauffen zustoßen. Aber er thut's darumb nicht, das er noch mehr geste bedarffe, die auch zu diesem Abentmal gehören. Darumb, weyl nun seine knechte das liebe Euangelion zu uns bringen, ist es ein anzeigung<sup>2</sup>, das wir, die wir getauffet sind und glauben, auch zu diesem Abentmal gehören. Denn wir sind die grossen Herren, die hinter den zeunen ligen, das ist: blinde, arme, verlorne heyden. Aber wie zwinget er uns? Will doch unser Herr Gott keinen gezwungen dienst haben?

Also zwinget er uns, das er uns leßt predigen: 'Wer glaubet und getauffet Mat. 16, 16 wird, der wird selig, Wer aber nit glaubet, der wird verdampft'. Da zeiget er bedes an, Hell und hymel, Tod und leben, Zorn und gnade. Denn da [Mt. 21] wirdt uns erstlich offenbaret unjere sünde und verderblicher stand, das wir dafür erschrecken müssen, weyl wir hören, das wir, als bald wir geboren werden, unter des Teuffels reich und in Gottes zorn sind. Das heyst als dann recht genötiget, wenn man sich also fürchtet für dem zorn Gottes und hilffe von jm begeret. Wenn nun solchs also durch das predigen geschehen ist, und die herzen also zererschlagen und erschreckt sind, so predigt man denn weyter und sagt: Lieber mensch, verzage darumb nit, ob du schon ein sündler bist und so ein schrecklich urteil auß dir hast, Thue im also, gehe hin, du bist doch getauffet, höre das Euangelion, da wirstu lernen, das Jhesus Christus umb deinet willen gestorben und für deine sünde durch seinen tod am Creutz genug gethau hat, Glaubst du das, so soltu sicher sein für dem zoren Gottes und ewigem tode und solt da auß diesem herrlichen Abendmal ein gast sein und essen, das du sein fett und stark werdest zc.

Das heist nötigen, nemlich mit der sünde schrecken: nit wie der Pabst nötiget mit dem Bann, der schreckt das gewissen nit recht, denn er leret nicht, was rechte sünde sind, sonderu gehet mit seinem narrenwerk umb, wer sein Ordnung unnd menschen satunge nit halte, der soll im Bann sein. Das Euangelion aber offenbaret die sünde und den zorn Gottes vom himmel, Roma. 1., das wir alle, keiner Röm. 1, 18 außgeschlossen, in sünden leben und Gotloß sind. Das heyst unjer Herr Gott uns durch sein Euangelion verkündigen, da er zu den Aposteln jaget: Gehet hin Mat. 6, 12 und prediget Buße. Nun kan man aber Buße nit predigen, man sage denn, Gott sey zornig uber alle menschen darumb, das sie voll unglaubens, Gottes verachtung unnd anderer sünden sind. Diser zorn sol sie schrecken, die gewissen zag und forchtjam machen, das sie sich selbst nötigen unnd sagen: Ach Herr Gott, was soll ich doch hinner<sup>3</sup> thun, das ich von dem jammer frey werde? So wird man jm sagen: setze dich hie und iß, denn es sind noch vil tische ledig<sup>4</sup> und essen

<sup>1</sup>) = verschließt.    <sup>2</sup>) = ein Beweis.    <sup>3</sup>) = was in aller Welt; s. oben S. 227, 25.

<sup>4</sup>) = leer.

vol auß da, das ist: Du bist getauffet, darumb glaube an Ihesum Christum, das er für dich bezahlet habe. Sonst ist kein ander mittel, dadurch dir möchte geholffen werden, denn das du getaufft werdest und glaubest, Als denn wird der zorn auff hören und vom hymmel eytel gnade und barmherzigkeyt, vergebung der sünden und ewiges leben scheynen. 5

Darumb ist nötigen hie als vil, als Buße und vergebung der sünden predigen, zorn uber die sündler unnd gnade uber die glaubigen, So dringet der zorn und die Buß, das man muß nach der gnade lauffen und schreyen, Das ist denn der rechte weg zu diesem Abendmal, und wird also auß Juden und Heyden ein Christliche kirche, und werden alle zu gleych genennet arme, ellende leute, lame und krüppel, denn sie nemen das Euangelion nach dem erschrecken herzlich an und kriechen zum Crentze. Welche aber das nicht thun wöllen, sie seyen so weyß und klug, so sie ymmer sein können, so haben sie hie jr urtheyl, das sie diß Mal nicht sollen schmecken, das ist: das der zorn Gottes soll uber jn bleyben, und sollen verdampft werden unnd jres unglaubens willen, Denn da 10  
fragt unser Herr Gott nicht nach (wie vor auch gemeldet), das sie reich, weyß oder heilig sind. Darumb ob sie schon sicher sind und meynen, es sol nit not haben, werden sie es doch erfahren, das diß urtheyl nicht liegen soll, das der Herr hie schleuffet: Von gustabunt, sie sollen es nit schmecken, mein Abendmal. Wir aber, die es annehmen und mit erschrockem herzen unserer sünden halben 15  
die gnade Gottes, so uns im Euangelio durch Christum verkündiget und angeboten wirt, nicht außschlahen, kriegen für zorn gnade, für sünde ewige gerechtigkeit und für den ewigen tod das ewige leben. 20

Solches schredlichs urtheyl gehet heutigs tags (wie wir sehen) gewaltig unter Türcken unnd Juden, das sie keinen ruch des Euangelij haben, ja es ist 25  
ihnen ein eckel, das sie es nicht leyden noch hören können. Also sind unsere Weßt und Bischofe auch, Sie riechen dise kost nit, ich geschweige, das sie davon solten sat werden. Aber wir, die wir auß Gottes sonderlicher gnade zu diser lehre kommen sind, werden fett, stark und frölich darvon und sind 30  
uber diser Malzeyt gutter ding, Gott gebe, das wir also bestendig bleyben biß ans ende, Amen.

Also will nun der Herr in diesem gleychnuß uns vermanen, das wir das Euangelion sollen teur und werd achten und uns nicht halten zu dem hauffen, die sich lassen duncken, sie seind klug, weyß, mechtig und heylig. Denn hie stehet 35  
das urtheyl, sie sollen hinweg geworffen werden unnd diß Abendmal nicht schmecken, Wie sie in dem Jüdischen volck sind hinweg geworffen, unnd allein die trübe hesen davon geblieben. So wird es uns auch gehen, wenn wir uns unsere ecker, Ochsen, Weyber, das ist: geystliche (wie man es heyt heyßt) oder 40  
Weltliche ehre saupt zeytlichen gütern lieber wollen sein lassen denn das Euangelion.

Er sagt mit einfeltigen, geringen worten: Schmecken sollen sie nit mein Abendmal, als solt er sagen: Wolan, mein Abendmal ist auch etwas, und was

gilt's? es soll besser sein weder<sup>1</sup> ire Dachsen, Ecker und heuser oder Weyber, ob sie es gleich hezt verachten und ire Ecker, Dachsen, heuser vil köstlicher halten, Und soll das stündlein kommen, wenn sie ire Dachsen, Ecker, heuser lassen müssen, das sie gern wolten auch etwas von meinem Abendmal schmecken, Aber es soll  
 5 denn auch heysen: Lieber, ich bin hezt nicht da heym, ich kan der geste nicht warten, gehet hin auff ewere Ecker, zu ewern Dachsen, in ewre heuser, die werden euch wol ein besser Abendmal geben, weyl jr mein Abendmal habt so sicher und frech verachtet, Ich hatte wol gekochet und vil drauff gewandt, Das verschmahet euch, Habt irs nun besser gekocht, so essets und seyd frölich, allein,  
 10 das jr mein Abendmal nicht schmecket.

Das werden gar harte wort und ein grewlich urteil sein an jhenem tag, da er mit klaren worten sein Abendmal wirdt heysen das ewige leben, Und ire Ecker, Dachsen und heuser das hellische feur, Und steiff darauff bleyben, das sie sein Abendmal nicht sollen schmecken ewiglich, das ist: es soll kein hoffnung  
 15 mer da sein, das jhnen geholffen werde in ewigkeit, Denn da wirdt weder Buss noch reu helffen. Darumb sind diß gar treffliche, hefftige wort, die des Hanßherrs grossen, unendlichen zorn anzeygen. Denn das ist on das grosser Herru und hoher lent art, wenn sie recht erzürnen, so reden sie nicht vil wort, Was sie aber reden, da wigt ein wort ein centner, Denn sie habens hefftiger im sinn  
 20 zu thun, denn sie reden können. Wie gar vil mer werden dise kurze wort des allmechtigen Herren gar einen unaußsprechlichen zorn deuten, der nymmer mer soll verjonet werden.

Noch gehen wir also dahin, als hette solche harte, schreckliche wort etwa ein Narr oder kind geredt, des wir lachen möchten und spotten, Oder als were es unsers  
 25 Herren Gottes scherz und schimpff<sup>2</sup>, Und hören noch sehen nicht, das der Text kerlich sagt, Er sey zornig unnd habe solches auß grossen zorn geredt, Und er sey nicht ein Narr noch kind, sondern der Herr und Gott uber alles, für welchem billich zittern und erschrecken (wie die Schrift saget) die berge mit grundt und  
 30 bodem, auch beyde, Meer unnd Wasser, für jm fliehen, Noch ist allein der mensch so hart und eysern, das er sich gar nichts dafür fürcht, Sondern auch veracht unnd sein gespött darauff machet.

[Bl. R ij] Aber wir Prediger sind hie entschuldigt, denn wir vermanen ye euch trewlich gung, das jr solches Abendmals euch mer denn alles gelts unnd gutes  
 35 auff erden solt annemen. Derhalb an jhenem tage die ganze welt uns wird müssen zengnuß geben und bekennen, es habe an uns nicht gefehlet. Denn wirs so fleißig und treulich treiben, das auch unser gegentheil<sup>3</sup> davon weyß und schilt solche lehr ein kezeren, Das nemen wir zu gutem dank<sup>4</sup> von jnen an, Denn damit bekennen sie, das sie es gewißlich gehöret, gelesen und gesehen, und wir nicht geschwigen haben. Haben wir aber nicht geschwigen, sondern trewlich und fleißig  
 40 solches geleret und geprediget, Also, das unsere feinde selbst sagen, wir habens

1) = als.

2) = Spaß.

3) = unsre Gegner.

4) = sehr gerne.

all zu ser getrieben, Ab, so laß den Man richten, den wir dafür halten, er habß uns geheuyßten, Und lasse den Man sie verteydigen oder uns verdammen, der sie treibt, uns zuverdammen. Es gelte im namen Gottes<sup>1</sup>, welchs teylß Gott der rechte Got, und welcher Christus der rechte Christ, Welche Kirche die rechte Kirche sen, Es wirdt sich finden, wenn der schnee zergethet. In des wöllen wir Gott bitten, das er uns in solcher lehr und glauben durch seinen heyligen Geuyßt gnedig erhalten wölte, so werden wir gewißlich willkommen und liebe geste zu diser Malzeyt sein, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel umb seines Zons Christi Jesu willen durch sein heyligen Geuyßt, Amen.

### Am Andern Sontag nach der Triseltigkeit, Euangelion Lucæ 16.

[folgt der Text v. 19—31].

Das ist ein treffliches Euangelion, der gleichen man sonst in der ganzen Schrifft nirgendt findet, von dem urtheyl, so nach diesem leben über die menschen gehen wirdt. Und ist nicht von nöten, das man davon disputirn wolt, ob es ein Historia sey oder nur ein gleichnuß, Denn weyl Christus die person nennet und sagt, was zu beden teylen jr leben gewesen, und für ein urtheyl nach dem tod über sie gangen, wie der Reich in der flammen gequelet, der arme Lazarus aber in freuden geweest sen, So müssen wir glauben, es sey also ergangen, Und müssen weyter auch das glauben, das der gleichen urteyl über alle die gehen werd, die sich entweder dem Reichen Man oder armen Lazaro hie auff erden nachhalten.<sup>2</sup>

Denn diese zwey Exempel stellet der Herr aller welt für, Das erste eines, der hie ein zeitlang reich und dort ewig arm ist, Und das ander eines, der hie ein zeitlang arm und ellend, aber dort ewig selig ist. Auß das yederman lerne diesen Exempeln nach sich halten, denn zu beeyden teylen darff man, das man ein gewiszen unterricht hab und sich recht halte, Oder wo man sich nicht recht helt, so ist das ewig leben verloh.

Derhalb wer hie auff erden arm und ellend ist wie der arme Lazarus, der mag lernen, das er sich an solchem ellenden wesen nicht ergere und seinen troß schöpffe nicht auß diesem zeitlichen leben, Sonder auß dem künfftigen und ewigen. Denn das soll kein Christ denken, wann es ihm ubel geht, das Gott darumb sein vergeffen oder im feind sen. Denn die art hat Got, das er wie ein frommer Vatter mit der ruten ymmer hinder seinen kinden her ist, auß das sie durch solche straffe ermanet und von sünden abgehalten werden, Da sie sonst, wo die straff nicht wer, sicher sein und in sünden verharren würden. Darumb

<sup>1</sup>) Wahl: wir stellen es Gott anheim, zu entscheiden.

<sup>2</sup>) = als Nachfolger zu-

gesehen.

5 soll ein Christ sich an seinem ellende mit allein nicht ergern, Sonder er soll auch das vertragen drauß lassen, das Got zu lieb habe, an zu gedencke und sein bestes suche, wie der Weise Man auch sagt: Wenn der Vatter sein kind recht lieb hat, so züchtigt ers.

5 Darumb wer es ein großer irthumb, wer Gottes güte und gnade allein nach dem rechnen wolt, wie es im hie auff erden gehet. Wol ihs war, Gest und gut, gesunder leyb und der gleichen sind Gottes gaben und segen, Aber ein solcher segen, der nicht ewig bleybt. Denn man muß doch zu letzt Gest und gut und alles dahinden las- [Bl. R iij]sen, und hangt noch das unglück dran, wo man sich nicht  
10 sonderlich inn der forcht Gottes helt und auff das wort gute achtung hat, das solcher segen unser sündhafften natur halb zu vil sünden ursach gibt. Darumb sihet man, wie Gott auff reiche leut mancherley Creutz und anfechtung legt, frand-  
15 heyt und anders, nicht allweg darumb, das sie es mit geschehenen sünden also verdienet haben, Sonder das Gott den künfftigen sünden wehren und sie also in seiner forcht halten will, da sie sonst, wo es außser der anfechtung wer, im gebet, glauben und fleiß gegen das wort von tag zu tag abnemen und gar davon kommen würden.

Der rechte aber, höchste und beste segen, auß welchem man Gottes güte recht spüren kan und soll, ist nit das zeytliche gut, Sonder der ewige segen, das  
20 uns Gott zu sein heyligen Euangelio beruffen hat, da wir im hören und lernen, wie Got umb seines Zons willen uns guedig sein, sünde vergeben und ewig wölle selig machen und hie wider des Teuffels und der welt tyranny uns guedig behüten. Wer solchen segen recht bedencet, ob im gleich an zeytlichem segen abgeht, das er arm, frand, verachtet, unglückhafft und mit allerley widerwertig-  
25 keyt beladen ist, So ihs ihm doch alles ein geringes, Denn er sihet, das er ymmer mer behelt, denn er verloren hat, Ist gelt und gut nit da, so weiß er doch, das er ein guedigen Gott hat, Ist der leyb schwach und frand, so weiß er, das er zu ein ewigen leben beruffen, und im solches in der Tauff und dem wort zugejagt ist. Also mit andern anfechtungen und beschwerungen auch, Es gehe im, wie  
30 der liebe Gott wölle, so hat doch sein hertz ymmer den trost, es ist umb ein kleines zu thun, darnach soll es besser werden, und so besser, das niemand meine freud von mir nemen soll, Denn ich hab durch Christum ein guedigen Gott, der mein Vatter ist und mich in das ewige erbe durch Christum setzen will.

Also hat diser arme Lazarus sich auch getröstet, Dem Leyb hat der schmerz  
35 weh thun, das er offft drüber geweynt und geschrien hat. So wirdt ihm das hertz auch offft drüber sein weych worden und ubergangen<sup>1)</sup>, das er neben der frandheit so einen mangel und gar kein wart mit essen und trinden gehabt, Da doch der Reiche, Gottlose Man in allem uberfluß gelebt hat. Wehe, sage ich, hat im solches thun, Denn es ist nicht möglich, das ein menschen hertz sich nicht solt dar-  
40 umb bekümmern, Aber dagegen hat er disen trost vhejt in seinem hertzen be-

<sup>1)</sup> = übergeflossen (nämlich von Tränen).



halten, das er gesagt hat: Ich sehe, das es mein Gott im himel also haben will, Darumb will ich zu dienst solches gern leyden. Weiß ich doch, das es nicht tan ewig sein, Es ist umb ein, zwen, drey Jar, mer oder weniger zu thun, so muß tranckheit und alle plag aufhören und die selig enderung geschehen, das an stat des zeitlichen leydens ewige freud und trost sein soll, Denn ich hab ne die verheißung, das Gott mir umb seines Zons Christi willen wölle guedig sein, die sünde vergeben, mich auß dem fluch sehen und zu guaden annehmen. Darumb laß es gehn, wie es gehet, Achten mein die leute nicht und gönnen mir die brojamen nit, die sie den hunden gönnen, So tröste ich mich doch des, das Gott sich mein annimbt unnd in ewigkeit nicht will darben lassen, mag derhalb mich ein wehl leiden<sup>1</sup> und drucken<sup>2</sup> und eins bessern warten.

Das aber Lazarus solche gedanken gehabt unnd sich also in seinem leyden tröstet hab, zeugt erstlich sein name, Denn Lazarus ist der Hebraische nam Eleazer und heißt so vil als: Got hilff, das er all sein vertrauen von den menschen und allein auß Gottes ewige hilff gesetzt hab. Darnach zeuget solchs der Enangelist auch in dem, das er sagt, wie Lazarus in die schoß Abrahe von den Engeln getragen sey, Denn solches ist anders nichts, dann das Lazarus sein vertrauen auß die verheißung gesetzt hab, die dem Abraham geschehen ist, da Gott im verheißt hat, das in seinem samen solten alle geschlecht der welt gesegnet werden. An solche verheißung hat sich Lazarus gehalten unnd sich des getröstet, ob gleich alle welt in für ein verfluchten menschen halte, weyl er so ellend und arm sey, So werde er doch des gebenedeyten samens genießen und nicht in Gottes fluch, sonder unter seiner ewigen guade bleiben, Unnd solcher glaub hat in erhalten, das, da er hie auß erden abgeschiden, die Engel ihn inn die schoß Abrahe tragen haben.

Soldis exempel wil unser lieber Herr Christus, das wirs fleußig ansehen und wol lernen sollen, Denn seine Christen müssen sich doch des erwegen<sup>3</sup>, das sie auß erden mit dem armen Lazaro mangeln<sup>4</sup> und sich allenthalb leyden<sup>5</sup> müssen. Wer nun den trost nit hat oder wenß, den Lazarus hat, der wird müssen ungedultig werden und verzweyffeln. Denn das fleisch und vernunft lassen ihr art nicht, Wo durch das wort Gottes nicht gewehret würd, So leit man sich gedunden, wens uns ubel geht, Gott hab unser vergessen, er wölle unser nicht, Sonst würd er uns helfen unnd nit so lassen im jammer steden. Das man auß das künstige sehen unnd sich desselben trösten wolt, da wird nichts auß. Darumb solget, das man ungedultig wirt und denckt: will dem Got nit helfen, so helfe der Teuffel, und wer da kan. Das heußt denn von Gott gar abfallen, Got feind werden unnd sich nichts gutes zu im versehen und neben dem zeitlichen leyden und jammer das ewige auß sich laden, Dafür soll man sich zum höchsten hüten unnd des armen Lazari nit vergessen, der ist ne ein armer, ellender

<sup>1</sup>) = sich gebulden, jagen.    <sup>2</sup>) = Viellicht 'drucken', d. i. beugen, zu lesen; doch vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 157, 11*.    <sup>3</sup>) = dem verghen.    <sup>4</sup>) = Mangel leyden.    <sup>5</sup>) S. oben Z. 11.

menſch, Aber weyl er vheißt an der verheißung von Chriſto und dem künfftigen leben heit und gibt ſich in einen willigen gehorſam gegen Gott, wirdt er ſolches leydens reichlich erget<sup>1</sup> unnd hat an ſtatt eines kleinen leydes ein uberſchwendliche<sup>2</sup>, ewige freud und troſt. Das iſt das exempel von dem armen Lazaro, da alle  
 5 Chriſten ſich nach richten und in ſrem tribjal ſich auch alſo tröſten ſollen.

Das ander exempel iſt der reiche man, dem es auff erden hie wol und nach allem willen geht, aber in vhenem leben mus er in ewigkeit mangeln und verdambt ſein. Hie müſſen wir widerumb glauben, das unſer Herr Chriſtus uns von ſolchem urtheil und verdamnuß die warheit ſage, das der Menſche inn der  
 10 hellliche flammen lige unnd greuliche qual leyde, dergleichen nit möglich iſt, das mans mit worten reden, und das ſolches leydens auch diß ein groſſe urſach ſey, das er den armen Lazarum in der ewigen freude ſihet, welchen er zuvor ſo jemmerlich verachtet hat und kan ſein nit ſo vil genieſſen<sup>3</sup> alß ein tröwfflein waffers und muß in ſolchem jammer on einige hoffnung der hilff in ewigkeit  
 15 bleiben.

Was iſt aber die urſach, das der arme menſch in ſolchen ewigen jammer und pein kombt? das allein iſts nicht, das er reich iſt und vil gelts hat, das er ſich kleidet, iſſet und trinctet, Denn ſolchs ſind Gottes gaben und ordnung, nur  
 20 das man ein maß drinnen halte und nichts zum uberfluß thue, ſo will uns Gott gelt und gut, eſſen und trincken, freude unnd frölikeit, kledung unnd anders geru gönnen. Das aber iſt die urſach, das diſer Reich gelt und gut hat, ſich köſtlich kledet unnd herrlich lebet unnd denckt nicht an das künfftige leben, wenn es  
 25 heut oder morgen mit dem zeitlichen auß iſt, wie es jhm gehn werde in dem andern leben, All ſein achten und trachten iſt, das er hie gung und gut gemacht hab, gerad alß dörfte er ſonit nichts mer, Wie Chriſtus im Euangelio dafür warnet, das man die herzen mit freſſen und ſauſſen und ſorgen für die narung  
 30 nicht beſchweren ſoll, Das iſt ein urſach, die ja fürdert zum verdamnuß, Denn darauß volget, das er Gottes wort ſich nit achtet, Er fragt nit darnach, es verheiße oder droe Gott, [Bl. R 4] was er wölle, weil<sup>4</sup> er nur hie kein mangel hat.

Die ander urſach iſt, das er den armen Lazarum vor jhm ſihet ligen. Aber da gönnet er jhm nicht ſo vil in all ſeiner not und hartſal als ein huude, das der  
 Euangelist ſagt, die huude haben mer mitleiden mit jhm gehabt und jhm mer gedienet denn der Reich man. Das denckt er nicht, Gott hab jm darumb deſt  
 35 mehr geben, das er andern, ſo mangeln, helffen könne, Sonder wie ein jaw, wenn ſie es alles freſſen und andern nichts laſſen könt, Alſo denckt diſer Reicher auch, wenn nur er gung hab, unnd leßt ſich ander armen leut mangel nichts bekümmern. Solche ſünde verurſachen das greuliche urteil, das er hie ein kleine zeit ſeinen luſt und mutwillen<sup>5</sup> hat, aber dort ewig leidet.

Solches exempel legt uns der Herr darumb für, auff das wir dran lernen

<sup>1</sup> = entſchädigt.    <sup>2</sup> = größte.    <sup>3</sup> = ſo viel Hilfe erhalten.    <sup>4</sup> = solange.  
 wenn.    <sup>5</sup> = unbeſchränkten Willen.

und uns vor solchen sünden und urtheyl hütten sollen, daß wir nicht sollen sicher sein, als wer kein anders leben denn dieses zeitlicheß hie auff erden, und armer leut auch nit vergessen sollen. Denn wem es Got geben hat, das er armen leuten kan helffen, und thut es doch nicht, dem wirt am Jüngsten tag und in ewigkeyt dieses die höchste pein und marter sein, das er die armen, so er verachtet und juen nit geholffen hat, für ju in freuden wirt leben sehen, Eben wie der Reiche man hie den Lazarum. Widerumb wer vilen gedienet, gutes thun unnd geholffen hat, dem wirt es in yhenem leben ein freud sein. Ist es aber nicht ein jammer uber allen jammer, das dieser Reich man nur ein kaltes tröpflein wassers begeret, aber es kan ihm in ewigkeyt nicht gedeyen?<sup>1</sup>

Darumb laßt uns armer leut ja nicht vergessen und ihuen gern helffen unnd geben, nicht allein mit dem gemeinen almußen, das man da ein ein pfenning, großchen oder gülden gibt, darnach unser vermögen unnd sein not erfordert, Solche hilff ist man in alle weg armen leuten schuldig, Aber darnach ist ein anders almußen, da ein yeder seinem nechsten in seynem stand unnd beruff dienen unnd helffen kan, unnd das selbe alle tag und alle stund. Nemlich, das ein yeder seinen handel, handwerk unnd gewerb also füre, das er niemand ibersege<sup>2</sup>, nyemandt mit falscher wahr betriege, sich an einem zimlichen<sup>3</sup> gewinn gungen lasse unnd den leuten ihren pfenning wol bezale<sup>4</sup>, das man recht maß unnd gewichte geb unnd weder in fauffen noch verkauffen eynen solchen jortheyl suche, der dem andern zum nachteil komme. Denn was untrew in allen handeln sey, ist für augen. Wer aber treulich handelt, ob der selb gleich nichts umb sonst gibt und nimbt ein zimlichen gewin, der gibt ein almußen. Da dagegen die andern, so ihr wahr mit forteyl außbringen und allein jren nutz suchen, den leuten das gelt auß dem bentel stelen. Als wann ein Beck das brod zu klein macht oder den zeug<sup>5</sup> selbet, Ein Messer zu kleines gewicht gibt, Ein Weinschend den wein zu theur gibt oder selbet, Und wer wil es alles erzelen? Stein handel ist so klein und gering, geheßt du treulich mit umb, das du rechte wahr umb ein rechten pfenning andern widerfaren lest, so ist es ein almußen. Widerumb ibernimbst<sup>6</sup> du die leut oder bezalest ju jren pfennig nicht wol, so ist ein diebstal, und du bist für Got ein dieb und würdest am Jüngsten tag den armen Lazarum für dir sehen, welchem du solches almußen deines handels versagt und im noch dazu durch deinen geiz gestolen und das seine genommen hast, wie du hie hörest, das dem Meyden Man widerfaren sey.

Also löndte ein yeder all sein gewerb, es wer groß oder klein, zu einem rechten, Gott wolgefelligem Almußen machen, und würd gewißlich nicht allein zeitlicher jegen mit fülle volgen, Sonder, wie Christus saget, Wir würden uns hie auff erden auch freunde machen, deren zeugnüß wir im ewigen leben haben und genießen lönten, Aber es will in die welt nit. Wer vil hat, will nichts

<sup>1</sup>) = theil werden.    <sup>2</sup>) = ubervorteile.    <sup>3</sup>) = angemessenen.    <sup>4</sup>) = ihren Lohn richtig auszahle; vgl. DWB., Pfennig 1<sup>a</sup>.    <sup>5</sup>) = das Material.    <sup>6</sup>) = abervertetst

geben und mehr haben, Wer wenig hat, der gedenkt, wie er auch etwas bekommen, es leyde drüber schaden, wer da wöll, Derhalb muß Gott allerley straffe wider die schendlichen welt hie gehn lassen und darnach auch mit dem heiligen feur straffen, und dennoch, ob gleich die welt solchs zum teil erferet und in der  
 5 predig höret, feret sie sich nichts dran und bessern sich nit.

Ist aber solches nicht ein grewliche, schröckliche blindheit unnd verstörung? Die fürsichtigkeit<sup>1</sup> können wir in andern dingen brauchen, es lasse sich ein tewrung sehen mit Korn, Wein oder andern, wenn es wölle, Wer da gelt hat, der schafft in ein verrat auff ein, zwey, drey Jar, das er dem mangel zuvor komme. War-  
 10 umb thun wirs aber nicht hie auch, da wir wissen, das ein ewiger mangel müße volgen, wenn wir uns nicht recht darein schicken? Solches urtheil ist aber so vil deß schwerer, so<sup>2</sup> du ein mal darein kombst, das du nimmer mehr nit wider in ewigkeit herauß kauft kommen, Denn da ist alle hilff abgeschnitten. Abraham und Lazarus, wie du hie hörest, wöllten nicht allein nicht helfen mit einem  
 15 tröpfelein wassers, Sondern können auch nicht helfen. Wie gerathen denn wir arme menschen in disen jaummer, das wir uns solcher ewiger jar so wenig annehmen<sup>3</sup> und nicht darnach trachten, das wir dafür möchten versichert werden, so wir uns doch sonst in sehr geringen sachen, die oft nicht ein oder zwen gulden antreffen<sup>4</sup>, so sein bewaren und fürsehen können? Zits nicht war, der Teuffel  
 20 nymbt uns ihm und wig, Sonst solten wir ye mehr auff solchen ewigen schaden denn auff den zeitlichen sehen? Aber da geht hederman hin und kümmeret sich nur damit, wie er hie guug haben, wie er seinen kinden vil lassen unnd sich statlich halten möge. Wer das hatt, leßt sich duncken, er hab guug, Wer es nit hat, leßt sich duncken, er könne nit ruhe haben, denn er überkumme es auch. Also werden die herben mit sorgen der uarnung beschweret, das ihr gericht über sie kombt wie ein falle strick, und sie ehe im tod und verdammniß ligen, denn sie es gar gewar werden.

Das ist nun die ursach, das der Herr diß exempel vom Reichen man uns fürlegt und predigen leßt, das er uns gern in die sorge jagen wolt, das wir nicht  
 30 allein umb das zeitliche, sonder vil mehr umb das ewige unnd unzergeglichke uns bekümmerten, Mit dem zeitlichen aber und vergenglichen also umbgengen, das wir dadurch nit ursach zu unserm ewigen verdammniß geben. Denn dieser Reicher mane, wo er nicht so vil gehabt unnd daneben etwas gelitten und verjuchet het, würd er nicht in solche not kommen sein. Aber gelt und gut macht ju  
 35 nuttig<sup>5</sup>, das er gedenkt, er dörffte weder Gott noch seines worts, lebt also hin im sanje und leits rosen tragen.<sup>6</sup> Umb das ewige bekümmert er sich nicht, und wenl er alles guug hat, bekümmert er sich umb das zeitliche auch nicht, ou das er denkt, wie er ju freud und lust schaffen und die zeit könne webringen. Dafür, will

<sup>1</sup>) = Voraussicht, Vorsorge.

<sup>2</sup>) = um so schwerer, härter, als du, wenn . . .

<sup>3</sup>) = zu Herzen nehmen.

<sup>4</sup>) = betreffen.

<sup>5</sup>) Vgl. das Sprichwort Luthers Sammlung

Nr. 123: Unsre Ausg. Bd. 29, 710.

<sup>6</sup>) Sprichw.? vgl. DWb.. Rose Sp. 1172, Thiele

Nr. 321. Vielleicht ist im Gegensatz zum folgenden 'ewig' zu ergänzen 'die Zeit'.

Christus sagen, Lernet euch hüten, es wird euch sonst auch also gehn, und auff ein zeitliche, kurze freud ein ewiges, unendliches leid und jammer volgen.

Diß sind die zwey exempel, der wir ja unser lebenslang nimmer mehr solten vergessen, auff das wir in leyd und ansechtung ein gewissen trost haben und in dem zeitlichen also wandeln köndten, das wir dadurch nicht in verlust der ewigen gütter kommen. Zu solcher ler dienet nun, das der Herr Christus weyter sagt, wie der Reiche, nach dem nirgents kein hilff seinethalb<sup>1</sup> ist, an seine Brüder denckt und bittet, man wölle doch Lazarum zu ihnen schicken, auff das sie sich seinem exempel nicht nach halten und auch verdambt werden. Aber Abraham  
 gut. 16, 29 schlegt in solche bit stracks ab und spricht: 'Sie haben Moßen und die Pro-  
 [Bl. 21] pheten, laß sie die selbigen hören.' Als aber der reiche weyter anhebt und ja meint, es würde mer frucht bey ihnen schaffien, wenn ein todter zu iuen keme und iuen predigte, denn wenn sie es in der kirchen hören, Antwortet Abraham  
 gut. 16, 31 noch ein mal und spricht: 'Hören sie Moßen und die Propheten nit, so werden sie auch nicht glauben, ob yemand von den todten auffstünde.'

Der Meyne man sihet, so man solchem urteil entspflichen sol, so müsse man Ruß thun und sich anders halten denn er. Bedenckt daueben auch, es könne andern leuten eben begeuen wie ihm, ob man gleich Gottes wort und die predig hat, das mans doch verachte und sich sonderlich nit drau bessere, Derhalb dunckt ihn, seinen Brüdern könne nit baß gerathen werden, denn so ein ansehlicher  
 20 Prediger keme, den man kennete und wiste, das er gestorben und vecht in ein andern leben wer und gewiß kundtschafft könte bringen, wie es im selben leben jünde, Und ist war, Wir selb lassen uns duncken, ein solche Predig würde sich nicht lassen verachten, wie man sonst die predig, so von menschen geschicht, höret und verachtet.

Aber Abraham schlegt solches gang und gar ab und sagt, Wer da wölle solchem ewigen urtheil entspflichen und selig werden, der dörfß auff kein andere warnung sehen noch warten, sonder allein Moßen und die Propheten hören, das sey der einige weg, dadurch man dem ewigen verdammuß entspflichen und zur seligkeit kommen möge. Wer aber Moßen und die Propheten nit hören  
 30 wölle, da sey es vergebens, wenn gleich ein todter auffstünde, Ja ein Engel oder Gott selb predigte, so würdens doch nit glauben. Das hejßt doch ne das predig Ambt hoch gepreiset und die leut treulich zur predig vermanet, jntemal sonst kein anders mittel ist, da durch man sich für dem greulichem urteil der ewigen verdammuß verwaren kan.

Was prediget aber Moßes und die Propheten? jürnemlich die zwey stück: Das erste, das sie weyßen auff den verhejßenen weybes samen, der der  
 1. Mose 3, 15 Schlangen den toßß zutretten, das ist: dem Teuffel seinen gewalt nemen und den schaden wenden sol, welchen er im Paradiß uns allen angeheuet hat. Mit solchem weybes samen, der Gottes Zon ist und Götliche krafft und gerechtigkeit  
 40

zu uns auff erden bringt, geht Moſes und die Propheten umb<sup>1</sup> und leren, ver-  
 manen und treiben<sup>2</sup>, wenn er kommen und aufſtreden werd, das man ihu hören,  
 an ſein wort ſich halten und ſeiner zuſagung glauben ſoll. Wer nun Moſen und  
 die Propheten alſo höret, der wird erſtlich an ſeinem leben, werden und ver-  
 mögen verzweiffeln und ſich nur diſes ſamens tröſten, der allein ein geſegneteter  
 ſame iſt und den ſegen iber uns, die wir unſerer ſünden halb verfluchte und  
 verdampte menſchen ſind, bringet. Alſo iſt der glaub an Chriſtum Jeſum der  
 eynige und rechte weg, dadurch man der ſünden und dem todt entlauffen und  
 zur ſeligkeit kommen kan.

10 Solches Meylands und troſtes hat ſich diſer Reich man nicht geachtet<sup>3</sup>, hat  
 ſich ſelb für from gehalten und in den gedanken geſchöpfſt, wenn er nit ſo from  
 wer, ſo würde Got in nit ſo vil glück und ſegens geben, Denn gleich wie es  
 natürlich iſt, wenn es ubel geht, das man denckt, Got zürne mit uns und wölle  
 unſer nit, Alſo leſt ſich die vernunfft duncken, wenn ſie gelt, gut glück und anders  
 15 hat, ſie ſey mit Got wol dran, ſonſt würde er ſich nicht ſo gnedig gegen uns  
 halten, So doch, wie oben geſagt, ſolcher zeitlicher ſegen ein ſeer gering und  
 ſchlechtes ding iſt, Derhalb es denn auch ſo auff erden geht, das die Gotloſen  
 mer forteils mit haben denn die frommen. Aber es ſey gelt und gut da, ſo vil  
 ſein wölle, ſo hüte dich, das du dich nit für fromm achteſt, ſonder deinen ver-  
 20 trawen und troiſt allein auff den ſtelteſt, da Moſes und die Propheten von  
 predigen, Sonſt wirdt es dir gehen wie diſem Meychen, der Moſen und die  
 Propheten hörete und dennoch des Herrn Chriſti ſich nicht tröſtete.

Das ander, das Moſes und die Propheten lehren, iſt diſes: Nach dem wir  
 unſer gerechtigkeit und ſeligkeit allein auff den verheiſſenen ſamen geſetzt  
 25 haben, das wir auch Gott gehorſamen<sup>4</sup> und in diſem zeitlichen das thun und  
 halten, das er uns gebotten, Widerumb das meiden und unterlaſſen, das er uns  
 verbotten hat, Denn das heißt Got fürchten und vor augen haben. Wer es aber  
 nicht thun und nit dem Geſey Gottes, ſonder ſeinem eygen willen und luſt,  
 das iſt: der ſünden volgen will, der kan ſich nit räumen, das er ein kind Gottes  
 30 ſey oder Gott für augen hab. Muß derhalb alle augenblick in der ſahre ſtehen<sup>5</sup>,  
 ob Gott kommen, in angreiffen und, wie er in findet, richten werde, das es alſo  
 bedes muß beſammen ſein, Glaub und gehorſam gegen Gott, Der glaub dienet  
 dazu, das wir von ſünden ledig und Gottes kinder werden. Der gehorſam oder  
 die lieb und werck der liebe dienen dazu, das wir uns als gehorſame kinder  
 35 erzeugen und Gott nicht ſerner erzürnen und ein guttes gewiſſen haben, Welchs  
 die nicht können haben, ſo in wiſſentlichen ſünden liegen und on beſſerung oder  
 Buß darinn fort faren. In ſumma fürchte Gott und ſey fromm und verlaſſe  
 dich doch auff ſolche frommteyt nicht, ſonder tröſte dich allein unſers Herren  
 Jeſu Chriſti, ſo wirdt es mit dir nicht not haben. Denn ſolcher glaub hilfft dir

<sup>1</sup>) = beſuſſen ſie ſich.    <sup>2</sup>) = verkünden.    <sup>3</sup>) = darum gekümmert.    <sup>4</sup>) = ge-  
 horſam ſein.    <sup>5</sup>) = gewärtig ſein.

wider die sünde und den tod, Und weil Got den gehorsam gebotten hat, will er jm den selben auch gefallen lassen, und schadt nicht, ob schon solcher gehorsam unvollkommen ist, Denn er ist nit allein, sonder heugt am glauben, durch welchen uns das vergeben wird, das solchem gehorsam noch mangelt.

Also soll man Mojen und die Propheten hören, das man drauß lerne an Christum glauben und from sein. Solches hat der Mensch Man nit gethon, muß 5  
derhalb in ewigkeit verdambt sein unnd leyden sampt allen den, die Mojen unnd die Propheten hören und doch jrer predig nit volgen. Die aber hören und folgen, das ist: die an Christum glauben und wissen, das Gott umb sein will 10  
en uns guedig sein, sünde nit zu rechnen und uns selig wölle machen, und darnach sich in Gottes forcht halten, dem Teuffel und jrem fleisch nit volgen, sonder auff Gottes wort und willen sehen, die sünds, die zu dem Lazaro in den schoß Abra-  
hams gehören und ewig sollen selig sein, Das verleyhe uns Gott umb seines 20  
Zons Christi Jesu willen durch seinen heyligen Geyst, Amen.

### Am Dritten Sonntag nach der Crisftigkeit, Evangelion Luce 15.

[Folgt der Text v. 1—10].

[Mt. 21] Das ist der tröstlichsten Evangelion eins, als<sup>1</sup> mans im ganzen Jar prediget, inn welchem der Herr Ihesus uns leret, wie das sein ambt als eins 20  
Hirten Ambt sen, das er den Sündern nach gehu, sie suchen unnd wider zu recht soll bringen, das sie dem Wolfe, dem Teuffel, nicht zu teil und ewig ver-  
dammet werden. Solche predig aber hebt sich über dem<sup>2</sup>, das allerley Zolner und Sünder dem Herren Christo nach lieffen, das sie seiner predig zuhöreten. Solches sahen die Phariiseer und Schrifftgelerten, murreten drüber und legten 25  
im seer ubel auß, als wer es ein anzeigung einer sonderu leichtfertigkeit, Denn ein frommen Man steht es zu, das er sich zu frommen leuten gesellen  
soll. Aber der Herr verantwortet sich seer wol und saget, Er thue eben das, das joust die leut thun in sachen, da doch so vil nit angelegen ist, Will also von den Phariiseern ungestraffet sein unnd seiner sachen gar recht haben.<sup>3</sup>

Denn das ist die frage und der handel, darumb es hie zu thun ist, wie mit den Sündern umb zu gehen, und was mit jnen zuthun sen, Gleich nun wie zwo 30  
ungleiche vart<sup>4</sup>, die doch bede in Gottes wort studiret haben, zusamm kommen, Also ist auch die antwort auff solche frage ungleich, Die Phariiseer und Schrifft-  
gelerten wissen von Gottes wort mer nicht, dann was Mojes und das Gesetz leret. Wenn nun das Gesetz allenthalb also predigt, Gott wölle guedig sein,

<sup>1</sup>) S. oben S. 326, 3.    <sup>2</sup>) = wird dadurch veranlaßt, daß . . .    <sup>3</sup>) = mit seinem Fun ganz im Rechte sein, sich nichts emenden lassen.    <sup>4</sup>) = verschiedene (theologische) Richtungen.

wenn man from ist und seine gebot helt, Widerumb wo man böß ist und Gottes gebot nicht helt, da wölle er straffen, Daher kommet es, das die Pharißeer und Schrifftgelerten hie schliessen, es wölle den menschen anders nicht gebüren, mit den Sündern umb zugehn, denn wie Gott mit ihnen umbgehet, Weyl der selbig uber sie zornig ist, sich jr nit annimbt, sollens die leut auch nicht annemen, sonder faren lassen.

Eben also urtheilet unser vernunft auch, Denn bald<sup>1</sup> ein mensch seiner sünden recht gewar wirdt, da denckt er, Gott zürnet, Es ist kein gnad da, Du mußt alles unglücks gewarten, Wie man an Adam und Eva sihet, bald sie vom verbotenen Baum geessen und das gewissen mußt tragen, sie hetten wider Gott<sup>1. Moise 3, 8</sup> gethün, da verkrochen sie sich und dorfften sich niergendt sehen lassen. An den jungen kinden sihet mans auch, Wenn sie wissen, das sie unrecht haben thün, so verstecken sie sich, Denn das ist der sünden art, das sie ein forchtames hertz macht, das sich der ungnad und straffe besorget. Widerumb, wo das gewissen sich unschuldig weyß, da fasset man ein mut unnd fraget nichts darnach, ob man gleich sich ungnedig stellet, Denn da steck der vertrau<sup>2</sup> himmer dar im hertzen, Du weyßt dich unschuldig, es wirdt sich ein ander sünden, der schuldig ist, das du ledig wüßst außgehn.

Gleich nun wie ein hertz, das sich schuldig weyß, natürlich anders nit kan denn sich fürchten und derhalb ihm selb alle gnad abjagt<sup>3</sup> und der ungnad wartet, Also urtheilen die Pharißeer hie von den Sündern auch. Sie sehen, das Zolner und Sünder in ein sündhafften stand bißher gelebt, schließen derhalb fluchs drauff, mit den Buben soll niemandt umbgehn, niemand soll ihn eynige gnad beweysen, Denn Gott selb ist jnen ungnedig, er will jr nicht, er will nur fromme, Gotßfürchtige hertzen haben, die mit solchen groben sünden sich nicht beladen.

Aber da dencke du jm nach, wenn solches urteyl war soll sein, das Gott mit den Sündern kein gedult tragen und allweg mit der keulen zu schlagen will<sup>4</sup>, wie wirdt es uns allen gehn? Wo wirdt er lent und ein kirche haben? Denn ob wir wol nit alle in enfferlichen groben lastern ligen, Es ist (Gott lob) mancher Eheman, der seine Ehe nicht gebrochen, mancher, der mit der handt nicht gemördet, nicht gestolen noch anders hat thün, das unehrlich und ungöttlich ist, So müssen wir doch alle für Gott uns für Sünder bekennen, Denn wir sehen und erfahren, das in unserm hertzen nichts güts ist, ob gleich an einem die heud, der mund und andere glider senberer und reynere sind denn am andern. Nun will aber Gott nach dem hertzen sein urteyl stellen. So nun Gott allen Sündern soll ungnedig sein, sie wegwerffen und jr sich nicht annemen, wie die Pharißeer hie das urteyl nach dem Gesetze sellen, so würdt müssen volgen, das kein mensch kan selig werden. Solches aber werden die Pharißeer selb bekennen müssen, das es zu vil unnd gantz und gar unrecht geredet sey.

1) = sobald.

2) = das Vertrauen

3) = an a. G. ver. weijelt.

4) S. oben



Darumb sellet unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus ein anders meynen und will ſolche antwort der Phariſeer gang und gar nichts gelten laſſen und ſchleuſſet das widerſpil, Nemlich, das Gott den Sündern nicht feindt ſey, er habe mit luſt an irem todt, Derhalb könne er, der Herr Chriſtus, ihnen auch nicht feindt ſeyn, Sey derhalb kommen in diſe Welt, das er ſie als irrige Schefflein ſuchen und wider zurecht wölle bringen. Und alle menſchen, ſonderlichen aber die Prediger, ſollen ſolchem Exempel auch volgen, das ſie, gleich wie man im hauß pflegt, wo etwas verloren iſt, allen fleiß dahin wenden ſollen, das das verlorne wider finden werde.

Solches iſt ein andere lehr und Predig denn Moſes lehr und die geiſch Predig, die nicht in unſern hertzen gewachſen, Sonder durch den Zon Gottes von hymel herab zu uns bracht iſt. Wie Johannes ſagt: 'Got hat niemand jemals geſehen, der eingeborne Zon, der im ſchoß des Watters iſt, der hats uns verkündiget.' Denn ſolchen willen Gottes, das er mit den Sündern nit zürnen, ſie der ſünden halben nit verdammen, ſonder vil lieber ſie zu gnaden annemen und ſie ſelig wölle machen, weiß kein menſch, Das widerſpil weiß und kan<sup>1</sup> man. Derhalb wo ſünde iſt, da volget, wie vor gemeldet, das man ſich für Got fürchtet, Aber da lehret uns unſer lieber Herr Chriſtus durch ſein Euangelion, das es ein andere meynung mit den Sündern vor Gottes gericht habe<sup>2</sup>, das er nit über ſie zürnen, ſonder ſie zu gnaden annemen wölle, unnd das die Engel im hymel droben alle freude unnd luſt dran haben, wo die Sünder bekeret unnd zur Buſſe kommen.

Solche lehr ſolte man darumb [W. Zij] deſt fleißiger merken, weyl unſer vernunft das wider ſpill ſchleuſt, das wir uns damit wider das böſe gewiſſen unnd ſünde lerneten tröſten und auffhalten.<sup>3</sup> Denn wer in ſolcher aufſichtung des gewiſſens ſeinem eygen hertzen, vernunft und verſtand volgen will, der gehts dahin<sup>4</sup>, und iſt ihm weder zu rathen noch zu helffen, er muß verzweyffeln. Darumb ligt alle macht an dem, das wir wider unſer eygen hertzen und gewiſſen mit Chriſto dahin ſchleiſſen unnd ſagen: Ich bin ein armer Sünder, das kan, ja will ich nicht langnen. Aber ſoll ich auch darumb verzweyffeln, als wolte Gott mein nicht? Nein, keines wegs, Uraſach: mein Herr Jeſus Chriſtus ſagt, Es ſey ein Sünder gleich wie ein Schefflein, das ſeinen Hirten verloren und in die irre gerathen ſey. Solches irriges Schefflein will er nicht in der irre laſſen, ſonder ſuchen und zum andern Schefflein wagen. Das iſt ne ein anzeigung, das er der ſünden halb uns nicht weg werffen, Sonder allen fleiß dahin wenden wölle, wie er uns von ſünden unnd wider zur guad könne bringen.

Um zengt aber das Euangelion an andern orten gungame wiſach an, Warum Gott die Sünder nicht wölle weg werffen. Nemlich, wie Johannis am dritten ſichet, Das er ein ſolcher Gott ſey, der der welt nit feindt ſeyn, ſonder er hab ſie lieb, und alſo lieb, das er ſeinen ewigen Zon jr geſchendet und zur

<sup>1</sup>) kennt      <sup>2</sup>) andere Abſicht mit d. S. erfolgt wird: vgl. Unſre Ausg. Bd. 50. 619. 5.      <sup>3</sup>) unpruhterhalten.      <sup>4</sup>) geht darüber zugrunde.

verfönuung hin hat geben, auff das die welt solches oppfers sich trösten und der  
 sünden halb nit verzagen solt, Denn ob gleich Gott auch auff andere wege uns  
 menschen hette helfen können, So ist doch dise hilff der massen von ihu uns  
 zu gut fürgenommen, weyl sein eingeborner Son selb unsere sünde auff sich  
 5 nimbt und dafür bezahlet, das wir kein ursach haben sollen, das wir an solcher  
 bezahlung köndten zweiffeln, Denn das muß volgen, das Gott mer gefallens  
 an seines Sons todt und sterben hat, denn er ungefallens an uns und unsern  
 sünden haben kan.

Ueben solchen ursachen zeyget der Herr Jesus im hentigen Euangelio einen  
 10 sondern<sup>1</sup> gedanken an, welchen Er in solcher sache hab, das ers nit könne lassen,  
 er müsse umb die Sünder sein, sie suchen und alles für nemen, was zu irer  
 seligkeit dienstlich ist, Und sagt, Es gehe jm eben, wie es uns menschen gehet.  
 Ein Meycher Man, der Zehen tausent gulden vermag, wenn jm tausent gestolen  
 oder verwarloset<sup>2</sup> werden, So ist ihm nicht anderjt, denn het ers alles verloren.  
 15 Dann das er noch ubrig hat, das frewet und tröstet ihn nicht so vil, als ihu das  
 verlorne bekümmert. Das ist unser art und hejst billich, wo es nur das zeitliche  
 antrifft, ein unart<sup>3</sup>, Denn da sihet man, das Gott allweg mer lejt, denn der Teuffel  
 nyumbt. Derhalb solt man sich den zeitlichen unjal<sup>4</sup> nit so hoch bekümmern lassen,  
 sonder sich mit dem trösten, das wir noch etwas und das meyste behalten, unnd  
 20 Gott uns teglich mehr bescheren und das unser mehren kan.

Dise art nun, spricht unser lieber Herr Christus, hab ich auch, Die Sünder  
 sind mein erkauftes und teur eraruetes<sup>5</sup> gut und eygenthum, denn ich hab  
 sie mir erkauftet durch mein leyden und sterben. Das es mir nun nit solte wehe  
 thun, unnd ich mich nicht solt hefftig drumm kümmern und annemen<sup>6</sup>, das sie  
 25 auß dem weg und mir wider auß den henden gehn, das ist nit möglich, Denn  
 sie kosten mich zu vil und sind mir zu saur worden, und dauret mich, das sie  
 noch solten des Teuffels dazu<sup>7</sup> sein. Derhalb kan ichs nicht lassen, bald mir meiner  
 Schefflein eines außtrittet, so muß ich mich stellen, als geben mir die andern  
 nichts zu schaffen, unnd muß dem eynigen verlornen nach gehn und es suchen,  
 30 das es den Woffen nicht zu theyl werde. Eben wie ein muter, die vil kinder  
 hat, Alle sind jr lieb, und wolt nit gern eines unter jnen gerathen. Wenn es  
 aber sich begibt, das eins nider kombt und krank wirdt, da macht die krankheit  
 ein unterschied zwischen den andern kinden allen, das das krenckste allweg das  
 liebste ist, unnd man sich keines mer annumbt noch flehffiger wartet, Und wer  
 35 da wolte die lieb urtheylen nach der warte, der müste sagen, die Mutter het nur  
 das krancke kind lieb und die gesunden hette sie nicht lieb. Also, spricht der Herr  
 hie, ist mir auch mit den Sündern. Das hejst doch ye unsers Herren Christi  
 berg auff das freuntlichest und lieblichest abgemalet, das es unmöglich ist, das  
 mans köndte holdseliger und freuntlicher machen, weil er ein solche kümmernuß,

<sup>1</sup>) = *besonderen*.    <sup>2</sup>) = *veruntreut*; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 42, 41.*    <sup>3</sup>) = *schlechte*  
*Art.*    <sup>4</sup>) = *Schaden.*    <sup>5</sup>) = *erworbenes.*    <sup>6</sup>) = *im Herzen sorgen.*    <sup>7</sup>) *Wohl*  
 = *trotzdem auch noch.*

sorg, mühe und arbeit darüber hat, wie er die armen Sünder wider könne zu recht bringen, und füret uns selb in unser ehgen herb, das wir doch denken sollen, wie uns zu jinne sey, wenn wir etwas verlieren, das uns lieb ist. Also, spricht er, stehet mein herb, also waltet es und ist unrühig, wenn ich sehe, das der Teuffel einen armen menschen in die sünde unnd jre gebracht hat. 5

Darzu dienet auch, das er das gleichnuß mit dem Schefflein und Hirten für sich nimbt.<sup>1</sup> Kein ellender ding ist es, denn wo ein Schefflein ab der weyde von seinem Hirten und in die jre kombt, Denn es kan ihm selb nit rathen<sup>2</sup> und ist alle augenblick in fahr, das der Wolff, so on das jm nachschleicht, es erhasche und fresse. In solcher fahr hat es doch ye keinen behelff<sup>3</sup> und köndte sich mit dem wenigsten<sup>4</sup> weder schützen noch auffhalten. Denn kein thier ist unter allen, das die natur so gang und gar bloß unnd wehrloß erschaffen hette. Eben so ein zeug ist es umb<sup>5</sup> einen Sünder, welchen der Teuffel von Gott und seinem wort abgefüret und in sünde bracht hat. Denn da ist man keines augenblicks 10  
sicher, sintemal der feind (wie Petrus sagt) umbher schleicht wie ein Löwe und sihet, ob er uns freissen möge. 15

1. Petri 5, 8

In solcher fahr nun ist diß der einige trost, das wir einen Hirten haben, unsern lieben Herren Christum, der sich unser annimbt unnd süchet uns, nit darnumb, das er uns der sünden halb straffen unnd in die Helle werffen wölle. Kein, solches ist des Teuffels gedank und meynung, Sonder, wenn er uns 20  
sündet, das er uns auff seine achseln mit freuden legen unnd heym tragen wölle, da wir vor dem Wolfe sicher sein und unsere warte und weyde auff das best haben mögen. Wie aber solches suchen zugehe, wisset jr, Nemlich, das er sein Wort alleenthalb offentlich gehen und klingen laßt, Im selben hören wir, wie ein greulicher jammer und last die sünde sey, die uns in das ewige verdammuß 25  
hinunder würfft. Noer da sey Gott auß Väterlicher liebe gegen uns ungehorsame kinder beweget worden und habe durch seinen Zon von solchem jammer uns rath geschafft und geholfen und begere dafür anders nichts, denn das wirs mit dancksagung annemen, an den Herren Christum glauben und uns nach Gottes wort halten unnd ihm gefolgig<sup>6</sup> sein sollen. 30

Wenn nun die irrigen Schefflein, die armen Sünder, solches hören und lassen ein zuversicht zu Gott auß solcher predig, schlagen in sich selb<sup>7</sup> und denken: En, was hast du dich denn gezeugen<sup>8</sup>, du unglückhafftiger mensch, weyl du so ein quedenigen Got hast, das du nicht auch seines willens<sup>9</sup> dich gehalten und dich den Teuffel in ungehorsam hast süren lassen? Was hilfft dich doch das scheudtliche 35  
gelt, da du so nach geyphest? Wer es nit besser ein zimlicher und yederman leidlicher<sup>10</sup> gewinn mit Gott und ehren, denn das du für Gott und den leuten ein mibillicher Wucherer gescholten wirst unnd derhalb weder glück noch heyl bey solchem

<sup>1</sup>) = wahl.    <sup>2</sup>) = helfen.    <sup>3</sup>) = Hilfe.    <sup>4</sup>) Wold = nicht im geringsten.  
<sup>5</sup>) = ebenso steht es mit.    <sup>6</sup>) = folgsam.    <sup>7</sup>) = gehen in sich, bereuen.    <sup>8</sup>) = was ist dir doch eingefallen, wie kommst du dazu; vgl. oben S. 241, 28.    <sup>9</sup>) = an seinen Willen.    <sup>10</sup>) = ertraglicher, zusageuder.

schendlichen gewinn haben wirdst? Was hilft dich das unehrlische<sup>1</sup>, unzüchtige<sup>2</sup> leben? Wer es nicht besser Ehlich sein und ein gutes gewissen haben, denn auff (Bl. 24) der Ehe in sünden und schanden ligen und alle augenblick gewarten des schrecklichen urtheil Gottes? Was hilft dich das Schwelgen, freßen und  
 5 sauffen, da entlichen leybliche fraudheit und plöyliches sterben und verderben auß volgen kan? Bald, bald umbkeret und abgelassen, ehe Gottes zorn dich ereyset, der dir doch gern quedig wolt sein, wo du nur selb woltest und dich durch solche unwillige sünde nicht tieffer in die ungnade stecktest. Als denn wo solches also geschicht, das die herzen in sich schlagen<sup>3</sup> und durch Christum  
 10 einen trost fassen, sündet der Hirte Jesus seine irige Schafflein, die sich nach des Hirten stimme wenden, und in aller zuversicht zu jm lauffen, und nimbt sie auff seine achseln, Das ist: er vergibt ihnen ire sünde und nimbt sie in seinen schutz und schirm, das sie für dem Wolff und andern thieren sollen gesichert sein.

15 Wie sihet man aber, was für ein unterschied zwischen den Sündern sey. Zu dem sind alle Sünder gleich, das sie sich dem Teuffel zu dienst geben wider Gottes gehorjam, Aber darnach werden sie ungleich, Denn Etliche, und der mehste theyl, man predige und sage ihnen, was man wölle, so bleyben sie in sünden und bessern sich lauters nichts<sup>4</sup>, Gehen die welt<sup>5</sup> hin: En, es hat nicht  
 20 not, Gott ist quedig, er wirdt dein allweg fro sein, du kommest und begereit quad, wenn du wöllest, Ich will mich der Welt vor ein wenig baß nieren<sup>6</sup>, Will vor ein wenig baß mich begrafen<sup>7</sup>, Darnach will ich auch gehn Kirchen gehn, Predig hören und fromm werden. Solche Schaff hören des Hirten stimm wol, Aber sie wöllen sich nicht finden lassen. Was geschicht denn?<sup>8</sup> Anders nichts,  
 25 denn das sie von tag zu tag, ye lenger ye mer in die irre gerathen und dem Teuffel gar in das garn kommen, das sie sich nicht mer herauß werden<sup>9</sup> können, Wie man sihet, das es in der welt gehet, und die leut im geuy, unzücht, Schwelgerey und andern sünden so gar ersauffen, das gleich<sup>10</sup> ein natur drauß wird, das sie denken, sie können nit leben, denn sie thun also.

30 Dafür sollen wir uns hüten und, wenn wir des Hirten stimm hören, was bald zu jm finden, das ist: Wir sollen Buß thun, in sünden nicht fort faren, Sonder umbkeren und uns bessern und glauben, unser Hirte Jesus Christus werde uns nit in der irre lassen, sonder in allen quaden annemen und uns mit ihm Vatter verböuen. Denn Buß heyßt nit allein des enfferlichen lebens halb<sup>11</sup> frömmter  
 35 werden, Sonder durch Christum auff Gottes güte trawen und vergebung der sünden glauben. Solche Sünder will Christus annemen, Die andern wolte er auch gern annemen, aber sie wöllen sein nit, so muß er sie faren lassen, Denn

<sup>1</sup>) = schimpflich.    <sup>2</sup>) = zuchtlose: ist statt unehrlich etwa unehelich zu lesen, dann = nhd. unzüchtig.    <sup>3</sup>) S. oben S. 380, 32.    <sup>4</sup>) = gar nicht: kümmern sich um nichts; vgl. oben S. 226, 28 und S. 146, 38.    <sup>5</sup>) = indessen, trotz allem.    <sup>6</sup>) = in der Welt umsehen, umtun; vgl. oben S. 282, 18.    <sup>7</sup>) = bereichern; s. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 408, 25.    <sup>8</sup>) = dann.    <sup>9</sup>) = herausarbeiten.    <sup>10</sup>) = gleichsam.    <sup>11</sup>) = bezüglich des ä. L.

weil sie sich nit wöllen sünden lassen, mögen sie in der irre bleiben, so lang sie wöllen, und sehen, wie es ihuen endlich<sup>1</sup> gelingen werde.

Also tröset nit allein diß Euangelion die armen Sünder, das jr Hirte, Christus, sie als die irrenden Schafflein suchen und auffnehmen wölle, Sonder leret auch, wie wir uns gegen diesem Hirten schicken<sup>2</sup> sollen, Nemlich, das wir sein 5  
stimm hören und der selben nachlaufen sollen, wie denn die Histori des Euangelij auch meldet, das dise leutlein Zoluer und Sünder gewesen, Aber doch dem Herrn Christo darumb nachgelauffen sind, das sie in hörten. Was höret man aber von Christo? Anders nichts, denn das Gott den Sündern durch Christum wölle 10  
gnedig sein und sie selig machen, Allein, das sie ihuen locken lassen und nit ferrer<sup>3</sup> in die irre laufen, Sonder wenn sie des Hirten stimme hören, umbkeren und sich von dem Herrn Christo tragen lassen, der schon für ire sünde bezaltet und gung thun und sie mit Gott versönet hat, Denn es will sich nicht leyden<sup>4</sup>, das Gott so vil an uns gewendet und sein Gnade so reichlich uns bewisen hat, 15  
das wir seinen befelch verachten und uns nach seinem wort nit halten wolten und ihm auch etwas zu gefallen thun.

Derhalb laßt uns solche lehr ja wol merken, auff das wir wider den Teuffel und unjer eygen hertzen wehren und auffhalten<sup>5</sup> mögen wider die verzweyfflung, als wer Gott ein solcher Gott, der mit Sündern keine gedult tragen und sie verdammen wolt, Denn solcher gedand steckt in aller menschen hertzen. Da wider 20  
muß man mit Gottes wort gefasset<sup>6</sup> sein und diß bild, das der Herr Christus selb uns fürstelllet, wol in das hertze trucken, das er ein Hirte sey und sein wort darumb laß in der welt schallen, das die irrigen Schafflein es hören und zu ihm sich sünden sollen. Derhalb erkennest du dich dafür, das du auch ein irriges Schafflein sehest, welches der Teuffel weyt ab dem wege triben und abgefüret hat, So 25  
nimm dise Predig von Christo an, Denn umb deinet willen wirdt es gepredigt, das du also zur Buße kommest, das ist: Das du dich des Herren Christi und seiner gnade trötest und auß des Teuffels stricken kommest und frömmier werdest. Und hüte dich ja dafür als für dem Teuffel selb, das du solche stimm nicht fürüber lässest, sonder bald umbkertest und dem Hirten nachläuffest, so bist du genesen 30  
und hast den lieben Engeln im hymel ein sonder grosse freude angerichtet, die darnach geren umb dich sein und dich von aller fahr des Teuffels durch jr beywonen und schutz behüten werden, Da dagegen die unbußfertigen Sünder den lieben Engeln alles leid, kümmeruß und nnnut<sup>7</sup> machen und darumb jres schutzes gerathen<sup>8</sup> und in ewiger fahr alle augenblick stehen und gehn müssen. 35

Das aber der Herr an dem einen gleichnuß vom Hirten und Schafflein im nicht leßt anügen und setet noch ein gleichnuß hinzu von ein Weibe, das einen großen verloren hat, Solches thut er darumb, das er will, das seinem Exempel auch andere volgen und die Sünder nit verwerffen, Sonder sie auch

<sup>1</sup> = schlafflich.  
nicht angangig.

<sup>2</sup> = beschmen.  
<sup>2</sup>) S. oben S. 378 21.

<sup>3</sup> = weiter orthlich.  
<sup>3</sup>) = ausgerustet.

<sup>4</sup> = ist wohl  
<sup>4</sup>) = Betrübnis

<sup>5</sup>) = entbehren.

suchen mund zur Buße bringen sollen. Denn das erste gleichnuß gehet allein auff unsern lieben Herren und erlöser Christum Jesum, der ist der einige und rechte Hirt, der den Schafflein mit sich ist, Sonder lezt sein leben für sie, das sie beschützet und für dem Teuffel befridet werden. Das ander gleichnuß aber  
 5 von dem Weybe geht auff die Christliche kirche, die darumb das Predigambt fület, auff das die armen Sünder zur Buße gelocket, vom ewigen tod und verdammnuß errettet und selig sollen werden. Die fremel sich auch gleich wie der Hirt, wenn sie den groschen findet, Zündet ein licht an, das Wort Gottes, und leret das hauß, das ist: sie leret, wie man fromm sein und sich der guade Gottes  
 10 durch Christum vor Gott und seinem gericht trösten soll, Mit dieser predig findet sie den verlorenen groschen.

Das heuyß Gottes wort seer rhümen mund preynen als den eynigen schatz, der die sünde und allen jammer, der auß der sünden volget, als da ist Tod, Verdammnuß, Teuffel und die Hell, weg nimbt, das wir nicht mer Sünder und feinde  
 15 Gottes, Sonder den lieben Engeln im himel und allen heyligen auff erden ein sondere freud sind, Deshalb solten wir es in allen ehren mund werden halten, Es gern und mit herzen hören, Die, so es predigen, lieb und wert haben, auff das wir zu solcher seligen frucht auch kommen, auß der jre und von aller jahr des leydigen Teuffels ledig und loß, köndten ewig selig werden, Das verlenhe  
 20 uns allen der lieb und getrewe Hirt unserer seeleu, unjer lieber Herr Christus, durch den heyligen geyst, Amen.

[181. 2 1] Am Vierden Sonntag nach der Trifeltigkeit,  
 Euangelion Luce 6.<sup>1</sup>

[Folgt der Text v. 36—42].

Am heutigen Euangelio leret uns und seine Jünger unjer lieber Herr  
 25 Christus, wie wir gegen einander uns halten sollen und Christlich leben, Denn wenn wir glaubig sind worden und nun den namen haben und Christen heißen, die durch den Herrn Christum von sünd, todt und allem unglück errettet sind, da soll als dann auch ein neues leben volgen, das wir thun, was er von uns begeret. Solches neues leben fasset der Herr in das eynige wort, da er  
 30 spricht: 'Zeit barmherzig, wie auch ewer Vatter barmherzig ist.' Nun weuß Luc. 6, 36 aber hederman wol, was barmherzig heisse, Nemlich ein solcher mensch, der gegen seinem nechsten ein warmes herz tregt, das leichtlich mitlenden hat, es mangete ihm an Leyb, Zeel, Gut oder andern, so jammert es ihn, das er denck, wie er helfen köune, und thut's mit lust und geru.

24 Anno XXXij. domi. r

<sup>1</sup>) S. auch die Anmerkungen zu Rogers Nachschrift dieser Predigt, Unsrer Ausg. Bd. 36. 191 ff.

Ein solches hertz, sagt der Herr, solt jr gegen yederman haben, das es nicht sey ein barmhertzigkeit, wie es unter Muren und Büben, unter den Mördern und dieben ist, die sind auch barmhertzig undter einander. Aber solliche barmhertzigkeit strecket sich nicht weyter denn auff ire gesellen, und so lang die büberey wehret, Wie man sihet, Ein Dieb ist nicht barmhertzig einem, der nit stilet, 5  
sonst wurde er niemant stelen, Sonder allein dem ist er barmhertzig, der mit ihm stilet, das ist ein schalcks barmhertzigkeit. Wir aber, so wir wöllen Christen sein, sollen wir barmhertzig sein wie unser Vater im himel, Nit allein gegen die, so unsere freunde sind, sonder gegen yederman, auch gegen die, denen wir feindt sind und sie uns wider feindt sind, da wir uns lassen duncen, sie sind<sup>10</sup>  
nit werd, das wir juen ein fremdtlichs wort solten zu sprechen, Wie wir denn erfahren, das es seer hart herauß gehet.<sup>1</sup> Ey, sprechen wir, was gehet mich der Büb an, er hat mir das und ihenes thun, ich kenne sein muniges maul wol, Solt ich ihm helfen? Ich wolt ehe, das ju die Leuffe frassen.<sup>2</sup> Also will unser natur unmerdar uns ziehen auff die schalcks barmhertzigkeit, so nur auff unsere 15  
mitgenossen geht, die mit uns büberey trenben, mit den andern wil es nicht fert.<sup>3</sup>

Nein, spricht Christus, also sol es nicht sein, Wenn dich schon dein nechster belandigt hat, Wilt du ein Christ sein, so gedende, das du barmhertzig sehest und so barmhertzig, wie ewer Vater ist. Denn sonst köndt ihr nicht seine kinder noch meine brüder sein, der ich euch mit meinem Blut von Sünden und Tod<sup>20</sup>  
erlöset hab. Ir habt ye ewern Vater im himel alles laud und widerdrief thun<sup>4</sup> und seine gebot durchauß brechen. Aber alles nun, das jr wider Got, ewern Vater, ewer lebtag thun habt, möchte er auch sagen: Solte ich meinen Zon für solche verzweifelte Schelck geben? Ich liesse sie wol den Teuffel holen, Denn sie schweren, studen, ghenen, Gebrechen und thun alles ubel, Darumb 25  
nummer mit juen zu friden, laß sie faren, wo sie hin gehören. Also köndte Got (spricht Christus) zu euch auch sagen, aber er thuts nit, Sonder iber all ewer böshafftigkeit feret er zu mund ist gütig<sup>5</sup> und guedig, gibt nicht allein leyb und leben, essen und trincken, Wehb und kind, narnug und alles, Sonder auch 30  
seinen Zon und das ewige leben.

Solche Barmhertzigkeit solt jr auch lernen uben, Denn wo schon jemand dich belandigt und thun hat, das dir nicht gefelt, Was ist doch das gegen dem, Welches du so oft und schwerlich wider Gott thun hast? So nun Gott ein so grosse barmhertzigkeit hat, das er seinen feinden seinen Zon schencket, das sie durch ihn erlediget werden von Sünd und Todt. Item er gibt seel, leyb, 35  
Gut und alles, da er billich straffen und alles unglück schicken solt. Solches Exempel lerne du auch, das du kömest sagen: Wiewol mich diser so hoch belandigt hat, das ich ihn solt die maden freffen lassen<sup>6</sup>, so will ichs doch nicht thun. Denn solches wer nur ein Heydnische und nit ein Christliche barmhertzigkeit, Hat

<sup>1</sup>) = schwerfallt (ein jr. Wort zu sprechen).      <sup>2</sup>) Vgl. Wander, Laus 118.  
<sup>3</sup>) = gelingt es nicht leicht.      <sup>4</sup>) = Verdruß, Arger bereitet.      <sup>5</sup>) = führt er fort, tugig zu sein.      <sup>6</sup>) = toten; doch vgl. oben Z. 14.

er mir ubel und unrecht gethün, Wolan, wer weyß, wo ichs verdienet hab, Ich will ihn darumb wegt, da er meiner hilff darff, nichts lassen entgelten, Denn ich sehe, das er hilff bedarff, und ich ihm helffen kan, Also thut mein Vatter im hymmel mir auch zc.

Man sihet, was freventlichen mutwillens<sup>1</sup> das Bauers volck allenthalb treibt, köndten sie ein Ey umb vier gelt geben<sup>2</sup>, sie thetenß. Also gehets in Stetten auch, yederman samlet gelt, schlemmet und praßet, besengt und betreugt da neben, wo er kan. Solchs solte zum wenigsten ein unlust machen, wenn sie widerumb ein not aufstieße<sup>3</sup>, das man dächte: O recht, Laß die Büben nur wol mürrbe werden. Aber ein Christ soll es nit thun, sonder also soll er sagen: Was ligt mir dran, ob sie gleich böß sind? Solches sol mich nit bewegen, das ich auch wolte böß sein, Ich will thun wie ein guter Baum, wenn man die fruchte abbrichet, die er heur tragen hat, uber ein jar bringt er andere, und zürnet gar nichts drum. Also will ich auch thun, Hab ich dir vor guttes thun, und du bist undanckbar gewest und hast mir arges thun, damit solst du nicht zu weg bringen, das ich auch wolte böß werden. Bist du ein Dornstrauch, der nichts dem stichen kan, so bleibe es, ich will darumb keiner werden, Sonder ein feiner, fruchtbar wein- [St. Tij] stock bleyben und güte tranben bringen, Denn also thut mein Vatter im hymel auch, der gibt auch den Büben und Schelcken Viech, Dachsen, Kessel, Eyer, Butter, Kefß, Hautß, Hoff, Weyb, kind, gelt, Gut, leyb und seele, Frid, schönß wetter, und was man bedarff, Er leßt die liebe Sonne leuchten, da wir woll verdieneten, das er hellisch feur ließe herunder reguen, Aber er thuts nit, Er will kein Dornstrauch werden umb unserß undanckß willen, Sonder spricht: Wolt jr denn ja<sup>4</sup> nicht anders denn böß sein, so will ich doch gut bleyben, Meine Sonnen, meinen Regen uber böß und gut gehen lassen.

Das ist das Exempel, welches unser lieber Herr Christus uns einbildet<sup>5</sup>, das wir in solcher frömckheit auch bleyben und anderer leut bößheit uns nit sollen lassen böß machen, wie die welt pflegt, die rechet sich und bezalet sich bald self, das soll unter den Christen nicht sein, Die sollen sagen: Du bist ein Dornstrauch, hast mich ubel gestochen, aber umb deinet willen will ich nicht auch zum Dorn werden, Sonder dir in deiner not alles guttes thun und noch Gott für dich bitten, das er dir solches vergeben und dich auch auß ein Dornstrauch zum schönen, fruchtbaru Weynstock machen wölle, Das heyst: Seyt barmherzig, wie ewer Vatter, der thut seinen ergsten feinden das aller beste.

Nun muß man aber solches also verstehen, das man nicht dencke, man soll gar nichts straffen, Denn Christus prediget hie seinen Jüngern, die kein Regiment hetten, Die Kinder im haufe, die Bauern im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Reiserthum haben kein Recht wider einander, Denn im hauff regirt Vatter und Mütter, im Dorff der Richter, in der Stat der Burgermeyster,

<sup>1</sup>) = Willkür.

<sup>2</sup>) = um den vierfachen Wert verkaufen.

<sup>3</sup>) = trübe.

<sup>4</sup>) = wirklich.

<sup>5</sup>) = einprägt.



im Keyserthumb der Keyser. Die Kinder aber im hauß, die Bauren im Dorff, die Burger in der Stat, die Fürsten im Keyserthumb sind alle gleich unter einander, derhalb sollen sie diese Regel unter einander halten, welche der Herr hier gibt. Wenn es aber ungleich ist als ein Keyser im Keyserthumb gegen die Fürsten, Ein Edelman oder Richter im Dorff über die Bauren, Da soll man kein barmherzigkeit gegen die bösen brauchen, sonder das böse straffen. Also sollen die Elthern nicht barmherzig sein gegen die Kinder, wenn sie böß sind, sonder sollen flugs zuhauen, Herr und Frau sollen gegen das gesind auch mit barmherzig sein, sonder straffen, was zu straffen ist, und nichts übersehen, das fordert Got von jnen, Darumb so sie es nicht thun, müssen sie Gott harte rechnen schaff geben.

Also geht dieser befehl Christi von der Barmherzigkeit allein auff die, die gleich sind. Wo aber ungleiche personen sind, da soll ein jeder seines sondern befehls warten<sup>1</sup> und sich die barmherzigkeit an solchem befehl nicht hindern lassen. Aber wo gleiche personen sind, Burger gegen Burger, Baur gegen Baur, Kind gegen Kind, Gesind gegen gesind, da sol ein Christ sprechen: Du hast mir leydes und ubels thun, das dir Got vergebe, Aber ich hab dich darumb nit zu straffen. Das heijß barmherzigkeit. Wo nun dir weiter leides geschicht, so sage es an dein Vater, Richter, Burgermeister, Fürsten und sprich: Das und das thut mir der, Auß das du mir nicht richtest noch urteylest. Also soll kein Kind das ander, kein Baur, kein Burger den andern schlagen, kein Edelman sol den andern überziehen<sup>2</sup>, sonder der Obrigkeit ange sagt und gesprochen: Das ist mir widerfahren. Aber mir gebürt es nit zu straffen, denn ich hab das ambt nicht. Das heijß denn auch ein barmherzigkeit, Wo man diß ordenlich mittel<sup>3</sup> suchet bey denen, die es<sup>4</sup> befehl haben, das den bösen Büben gestretet und jrem mitwillen getweret werde.

Also thet im Joseph, der jache vil nutz<sup>5</sup> von seinen Brüdern, Aber er straffets für sich nicht, Denn es war im nicht befohlen, Sonder sagt dem Vatter an: Vater, so thut Simeon, so Judas, jr mögt zusehen und wehren. Das war recht und wohlgethun und ein sonderliches<sup>6</sup> werd der barmherzigkeit. Aber er verdienet ungunst, haß und neyd damit, Denn seine Brüder westen es nicht, das ers so gut mit jnen meinete und so ein grosses werd der barmherzigkeit an jhnen thette, Denn mit solchem ansagen halfse Joseph der Seel vom Teuffel und dem leybe vom Hender. Also soll es unter den Kindern und Gesind noch gehen, das niemand sich selb reche, Sonder auß seuffstem und nicht bitterm herben der Herrschafft oder den Eltern ansage, was unrecht geschehen sey, damit hilfft eins dem andern am leyb, gelt und gut, ja auch an der Seel, das du nit mer so faul, unachtsam, laß, fürwigiq, untrew seyest und dich besserst.

Darumb soll das junge gesinde solche barmherzigkeit lernen, Wann dir

<sup>1</sup>) seine persönliche Verpflichtung, Anweisung beobachten.    <sup>2</sup> Erg. 'mit Waffengewalt'.    <sup>3</sup> = gesetzliche Rechtspflege.    <sup>4</sup> = dazu.    <sup>5</sup>) Bosheit, Unrecht.  
<sup>6</sup> ganz besonders.

etwas leides geschicht oder du etwas unartiges<sup>1</sup> sühest, das du nit drein schlagest, sonder sagest: Es ist mir leid, ich wolt, du hettest es nicht thun. Solches heyst ein gebet für deinen nechsten thun. Darnach hin gangen und dem ange sagt, der es macht zu straffen hat, der es bessern und endern kan unnd den besel hat, das ers thun soll, Dem Got hat lent genug zum selben verordnet, Nemlich Fürsten, Herrn, Ambtleut, Vatter und Mütter, Pfarrhern und Caplan unnd zu lezt auch den Hender, die sollen die untugend straffen. Die andern, so in solchen eubtern nit sind, sollen es ungestraffet lassen und barmherzigkeyt beweysen, das ist: rathen unnd helfen, wo mit sie können.

10 Also muß man dieses wol mercken, das diser besel hie geht gegen gleiche personen, Wo aber ungleiche personen sind, ist einer Vatter, der ander Richter, der drit Fürst, die sollen gegen ihres gleichen auch barmherzigkeyt beweysen, Aber nicht gegen die unterthanen, Denn da stehet der sonderlich besel, das sie das ubel an kinden, am Gesind, am Unterseffen<sup>2</sup> straffen sollen. Aber wo gleiche  
15 personen sind, die sollen gegen einander ein freundliches, güttes, mitlendendes herz tragen, helfen, vermanen, ansagen<sup>3</sup>, das heyst Christlich gelebt, Ob man dich aber drüber schelten würd, wie die kinder und das gesind pflegen, und einen Verrether heysen, das schadt nicht. Dende du, daß du ein Feigenbaum oder guter Weinstock bleybest, und laß dich zu keinem Dornstrauch machen.

20 Also thut im die liebe Sonn auch, die sühet heyt manchen Schald an, der heindt gestolen oder die Ehe brochen hat, unnd dennoch bleybt sie ein schöne Sonn, ob du gleich ein schwarzer Teuffel und deiner sünden halb nit wert bist, das du sie ansehen solst. Denn sie dendet so: ob ich gleich heyt deiner schaldheyt muß zuhehen, so wil ich doch ein mal auch zu sehen, das man dich an galgen henge,  
25 Heyt lachest du mein, und ich muß dir zu deiner schaldheyt leuchten, Aber was giltts, wenn du dich nit bessereest, ich wird dir auch ein mal zu deiner straffe leuchten? Denn das erferet man, das es also gehet, Wer gleich<sup>4</sup> Vatter und Mütter entlauffet, der entlauffet doch dem Hender nicht. Es muß entweder gebühjet und gebeßert oder gestraffet werden. Denn Gott will nichts ungestraffet lassen, wo man  
30 sich nicht bessern will. Mancher kombts hindurch<sup>5</sup>, das er alle Land außzendt und der straffe entpfleucht. Aber so kein bessering folget, sühet man, wie lecherlich er zu lezt in das spil kombt<sup>6</sup>, das die sünde an ihm muß gestrafft werden. Darumb ist es ein wares sprichwort: Wer sein Vatter entlaufft, der entlaufft dem Hender nicht, Was der Vatter nit zwingen kan mit der ruten, das soll des Henders strid  
35 unnd schwert zwingen.<sup>7</sup> Wilt du dich an die leben straffe nicht keren, so leyde die todt straff, das ist dein verdienter lohn.

Also wolte der Herr Christus gern, das wir ein gutes leben jüreten und gute

37 Ex concione Anni xxxiij. domi. r

<sup>1</sup>) = Ungehöriges.    <sup>2</sup>) S. oben S. 358. 31.    <sup>3</sup>) Wohl im Sinn von S. 386, 28 oben.

<sup>4</sup>) = Wenn einer auch. Zum Folgenden vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 19, 350. 29.    <sup>5</sup>) = entzieht sich dem dadurch, daß.

<sup>6</sup>) = wie seltsam ihn sein Schicksal erreicht.    <sup>7</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 36. 222, 16.

[81. Lij] werd unter einander theten, die rechtgeschaffen<sup>1</sup>, und nicht nur ein seheyen  
 weren, Besicht dertalben, wir sollen barmherzig sein, nit wie die Heyden, die  
 barmherzig sind gegen denen, da sie ein wider hilff von gewarten, das also ein  
 hand die ander wasche<sup>2</sup>, sonder wie der Vater im hymel, der schüttet mit hauffen  
 herunder, was wir dörfen, das die ganze welt gnüg hat auff zu raffen, nicht  
 allein den frommen, die hette er in einem tag alle bezalet, sonder auch den bösen,  
 Denn darumb leßt er seine güte nit versigen, ob schon der meyste theyl böß und  
 undandbar ist, Ja, die bösen überkommen hinweg den besten und meysten theyl<sup>3</sup>,  
 Tisen, spricht Christus, seze ich euch, die jr meine Christen seyd, zum exempel,  
 das jr nit allein ewern fremden helffet. Solche frommkeit wil ich wol unter  
 den Heyden belommen, sonder auch seinden, Wie jr sehet, das ewer Vater die  
 Sonnen yederman leuchten leßt, auch den mörder, dieben, Gebrechern, bösen  
 Burgern und Bauru, die wol wert weren, das er ein tüch dafür spannet, und  
 sie die Sonne nit sehen liesse. Aber er thüts nit, Er wil sein guad umb der  
 tent bößheit willen nit versigen lassen.

Also, spricht er, thüt jr auch, Laßt euch nit erzürnen, ziehet die hand nit  
 zu ruck, wie die welt pflegt und sagt: Ey, es ist alles verloren, was man dem  
 schald thüt. Das ist nichts geredt. Freunden dienen ist nichts sonders, Denn  
 die Heyden selbst sind so lang freuntlich und hilfflich, so lang sie die wider hilff  
 jülen. Wenn aber die wider hilff aussen bleybt, so versiget die wolthat, Da  
 sihet mans offentlich, das es nicht ein quell oder lebendiger brunn der liebe,  
 Sonder nur wasser sey, in einen sand getragen, und ein Heydnische hilff. Jr  
 Christen müßt höher hin an und unverdroffen sein zuhelfen auch ewern seinden,  
 da jhr etel undand an verdienet, und deuden: wöllen sie undandbar sein, wolan,  
 da ist Got, der hat noch so vil Teuffel, so vil böser Büben auff erden, so vil  
 Wasser, Feur, Atok, Stein, das er straffen kan. Weyl ich nun weyß, das es  
 nicht sol ungestraft bleyben, so wil ich ein süßes, hilffliches, mitlendendes hertz  
 behalten, Das heißt alßdem ein Christlichs hertz und Christliche liebe, welche  
 die Heyden nicht haben, Die helffen nur so lang, biß sie danck oder wider hilff  
 verdienen, Wo nicht, so versiget die lieb, Dagegen sollen die Christen ein solche  
 quell haben, die nicht zu erschöpfen sey noch versige, ob schon die wolthat wie  
 das wasser in ein sand sol geschüttet werden. Nun schreytet der Herr weyter  
 und teylet solche barmherzigkeit in etliche stund und spricht:

201 v, 37 Nichtet nicht, so werd jr nicht gerichtet. Verdammet nicht,  
 so werd jr nicht verdambt. Vergebt, so wirdt euch vergeben.<sup>35</sup>

Er wolte gern, das wir rechtgeschaffne Christen würden, die nit mit worten  
 den glauben und das Euangelion rhimeten, wie die welt yett thüt, die wil  
 Euangelisch sein und weyß vil von Christo zu sagen. Aber wenn mans recht  
 bejhet, ist nichts dahinden, Dencken sich also den meysten theyl selbst und faren

<sup>1</sup>) = echt. <sup>2</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 100, 18. <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.*  
 Bd. 16, 608, 11.

zum Teuffel mit jrem falschen glauben. Solchen unrat<sup>1</sup> wolt Christus gern wehren, stellet uns derhalb nicht ein frembdes, unbekantes, sonder seines Vaters und unser eygen Exempel für, das wir selb erfahren haben, das er so mit uns gehandelt hat und saget, wir sollen mit andern leutten auch so thun.

5 Denn wir sind ye alle im gericht Gottes und im verdammuß gewesen unser sünden halb. Was hat nun unser Vater im hymel thun? Ist's nicht war, er hat dich weder richten noch verdammen wöllen, Sonder deine sünd dir vergeben und Hell und verdammuß hinweg thun und dich zu gnaden angenommen? Solchs exempel hast du an dir unnd deiner person, dem folge unnd thû gegen  
10 andern auch also, so bist du denn ein rechter Christ, der an Christum glaubst, deinen nechsten nit richteest noch verdammest, Sonder im gern vergibst, was er wider dich thun hat. So du es aber nicht woltest thun, Sonder woltest mit dem Schalksknecht Matth. 18. dort gnad empfangen und hie andern die selbe nit  
15 auch beweysen, so solt du wissen, das du kein Christ bist, und das dich Gott wider- unnd auß der barmherzigkeyt in das gericht und verdammuß werffen und dich aller güter, die er dir geben, berauben und alle schuld, die er dir nach gelassen, dir wider auff den halß wil legen, Das solt du gewiß haben, Denn da stehts: Richtet nicht, das jr nicht gerichtet werdet, Das ist: Wolt ihr ewers richtens nicht abstehn, so wird euch Got auch richten.

20 Nun sihet man aber, wie man es so uber die massen schwerlich lassen kan. Bald yemand uns im geringsten belaydigt, da gehet flugs das gericht her: was sol ich dem schald mer thun? Ich hab im das und ihenes thun, Das ist der dank, Also bezalet er mich. Das heißt ein unbarmherbige barmherzigkeit und ein verdriessliche hilff, das man so bald richten wil, wenn der dank nicht volget,  
25 Und findet sich sein, wie Gregorius sagt: Vera justicia habet compassionem, falsa autem est duplex iniquitas.<sup>2</sup> Die rechte frommkeyt ist mitlendig, Aber die heuchlische frommkeyt ist ein doppelte unbilligkeit. Denn da erferet man, wenn mir einer einen gulden schendet, das er mich gern damit gar kauffen unnd ihm zu eygen machen wolt. Darumb, bald ich etwas on geferde<sup>3</sup> rede oder thû, das  
30 im nit gefelt oder in ein fall<sup>4</sup> nicht dienstlich ist, bald rucket er mirs auff: Siehe, das und das hab ich dir geben, magst du denn mir nicht auch dise freundschaft thûn? Das heyyt dienen, das man dir wider diene, wie die Heyden thûn und richten. Aber es sol also sein: Thust du yemaund güts, und er erkennets nit oder thut dir arges dagegen, da magst du in wol warnen, er sol es nit thûn, er werde  
35 sich gegen Got versünden. Aber das du im drumm feindt werden und in verurtheiln oder richten woltest, da hütte dich für. Besüch in seinem Richter, denn du weyst nit, was Got mit im machen wil, ob er sich werde bekeren oder nicht. Bekeret er sich nicht, so hat Gott, wie vor gesagt, so vil Teuffel, Hender und

<sup>1</sup>) = Mißstand.

<sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 29, 706 zu S. 408, 1; Bd. 37, 102, 7.

<sup>3</sup>) = ohne böse Absicht, zufällig.

<sup>4</sup>) = zufällig? sonst nicht belegt; vgl. aber oben S. 279, 39.

sonst böse Büben, das er in wol straffen kan. Wie man sihet, das het da, het dort unversehens ein unfal sich zu tregt, da wird sichs wol finden. Allein hütte du dich, das du nit richteest, und dencke: Got hats mit mir auch nicht thun wöllen, Denn sonst het ich vor zehen, zweyhzig, dreyssig Jaren in meinen sünden sterben müssen, da ich in aller schendlicher Abgötterey und heuchelen gelebt hab. 5

Also hütte dich auch für dem verdammen, denn es gehört dir nit zu. Straffen, unterweisen, vermanen, aufsagen<sup>1</sup> magst du denen, die Richten sollen und verdammen. Dir aber gehört anders nichts zu, denn das du barmherzig sehest, nit richteest, nit verdammeest, sonder vergebest, Und wo gleich dein nechster nicht wolte auff hören wider dich zu sünden, Dennoch sol dein hertz zum vergeben 10 geneygt sein, in weder hindern noch dich begern zu rechen, Sonder, wo du kauft, sein bestes fürdern und schaffen. Solchs thut wee und kombt seer schwer an, Aber da geduck, du seist ein Christ und müste dich, so du ein Christ bleyben wilt, etwas hefftiger denn die unchristen angreifen. Wie das exempel unsers Vaters im hymel uns vorleuchtet. Denn so du deinem nechsten gutes thust, und er dir 15 nicht danken oder dagegen schaden zu fügen wil, da dariffst nit zweyffeln, Got wirds sein sünden, Dem laß die rache und thü du, was dir befolhen ist. Im Aristotele stehet ein Histori, das ein Zune seinen Vater genummen und mit dem har biß an die schwellen zogen habe, Da habe der Vatter angehoben zu schreyen: Hör auff, hör auff, mein Zun, denn biß hieher schleiffete ich meinen 20 vater auch<sup>2</sup>, Also sol es gehen, da weiß unser Herr Got wol rath zu, das er die untugent straffe, Darumb besilch [Bl. 14] du es in und thü, was dir hie befolhen ist, das du nicht straffest, sonder barmherzig sehest.

2ut. 6, 38 Gebet, so wirdt euch wider geben, ein voll gedrückt, gerüttelt und uberflüssig<sup>3</sup> maß wirdt man inn ewren schoß geben. 25 Denn eben mit dem maß, da jhr mit messet, wirdt man euch wider messen.<sup>4</sup>

Es hats doch ye der Herr sein zusammen gefasset und wolt gern, das wir irumme, seine Christen wurden und uns allenthalb wol hielten. Darumb, eben wie er befolhen, man sol mit den armen sündern quedig umb gehen, wie Got 30 mit uns umbgeht, sie nit richten noch verdammen, sonder Gericht und Urtheil Got beselhen und für sie bitten. Also besilht er, das man in andern nöten jnen auch hilflich sein solle mit geben und rathen, und sol alßdenn gewiß hoffen, so reichlich und vil könne man nicht geben, Gott wölle<sup>5</sup> ymmer mer und reichlicher geben, das also das hertz ymmerdar quelle<sup>5</sup> in liebe und sich die dornen 35 nicht laß stechen, das es verjige. Wie die Heiden thün, die können des richtens und verdammens nicht müßig stehen, Bald man etwas thüt, das jnen nicht ge-

20 s. d. r. 1

1) = verklagen; s. S. 386, 28. 2) Aristoteles. Eth. Nicom. 7, 7: Unsre Ausg. Bd. 37, 193, 1. 3) = durch Schütteln bis zum Rand volles. 4) D. i. so viel, daß Gott es nicht überfließen wollte. 5) = überflüße von —; vgl. unten Z. 38 verjige.

felt, so vergeben sieh nicht ehe, denn man falle juen zü füßen und bette sie an. Also, wo sie es nicht wissen wider zü genießen, da geben sie nichts hin, Darumb bleibt das schwere urtheil uber juen, das sie Got wider richten, verdammen und juen auch nit vergeben noch geben wil. Für solcher unart sollen wir uns hüten  
 5 und unserm nechsten thun, wie uns unser lieber Got im himel thun hat, Der hebt das urtheil auff und wil vergeben, Er wil weder rechen noch verdammen, nuangesehen, das wir so undankbar sind und im schoß und hende für seine wolthat vol schmeißen.<sup>1</sup> Solches sollen wir auch thun, Wo nit, so mögen wir des urtheils wol gewarten, das er saget: 'Mit was maß jr andern messet, so sol euch  
 10 wider gemessen werden'.

Nun müssen wir aber he bekennen, das uns unser Gott seer reichlich hat eingemessen, Denn so Got uns hett nach unserm verdienste messen wöllen, so hetten wir zorn, unfrid und alles unglück verdient, das uns billich die erden solt verschlungen haben, bald<sup>2</sup> wir auff erden sind geboren, ich geschwenge, das  
 15 wir uns darnach durch unser gauges leben so ubel gehalten haben, Das were die rechte maß auff uns geweest, der Tod und Hell. Aber was thut Got? Er schüttet hinweg alles, was wir verdient haben, Zorn, Ungnad, Gericht, Tod, Hell, und schendet uns den Hymel, Guad und freyheit vom anlagen des Gefekes und unsers bösen gewissens. Er schüttet auß<sup>3</sup> allen mangel und schuld und gibt  
 20 alles güttes, Das heißt doch he gnediglich gemessen. Aber hernach, wenn du andern leuten nicht wilt also wider messen, so gewart nur anders nichts, denn, wie du mißest, also wil dir Got wider messen. Vor stundeß wol, denn Got hette dir eytel guad zü gemessen, Aber heyt, gleich wie du thust und mißest mit deinem undank, also sol dir auch gemessen werden.

Das ist ein wunderbarliche Predig, in welcher man sihet, das Gott schier mer sich des diensts gegen dem nechsten annimt<sup>4</sup> denn seines eygenen diensts. Denn in seiner sachen und, so vil in betrifft, vergibt er alle sünde und wil nicht rechen, was wir wider ju thun haben. Widerumb aber, wenn wir uns gegen  
 30 unserm nechsten ubel halten, so wil er mit uns auch unreins sein unnd gar nichts vergeben. Derhalben muß man das messen hie verstehen nach dem glauben und nicht vor dem Glauben, Denn ehe du bist zum Glauben kommen, da hat Got mit dir nicht gehandelt nach deinem verdienst, sonder nach guaden, Er hat dich zü seinem wort lassen kummen unnd die vergebung deiner sünde zü gesaget, Das ist das erste maß, da uns mit gemessen ist, da wir haben angefangen zü  
 35 glauben. Wie wir nun solches maß von Got empfangen haben, da sagt er: gedende und miße du andern leuten auch also, Thustu es aber nit, so sol es dir eben gehn, wie du andern thust, Du bist juen ungnedig, ich wil dir auch ungnedig sein, Du richtest und verdamnest sie, ich wil dich auch richten und verdammen. Du nimbt juen und gibst nichts, ich wil dir auch nemen und nichts geben, Da gehl

#### 1 jalle A

<sup>1</sup>) Es ist an kleinr Kinder gedacht: vgl. die Tischreden an vrschiedenen Stellen.

<sup>2</sup>) = sobudd.

<sup>3</sup>) = gießt weg.

<sup>4</sup>) = sich kummert um, sich zu Herzen nimmt.

das maß an nach dem glauben, das sich unser lieber Herr Gott der werck gegen dem nechsten so seer an nimbt, das er will zü ruß rüffen, was er für gütes gethan hat, wenn wir unserm nechsten nicht auch wöllten gütes thün.

Derhalb, wer da gedenckt Gott trewlich zü dienen, der thue seinem nechsten, wie Got in thun hat, Das ist: er richte nicht, er verdamme nicht, er vergebe unnd gebe gern unnd sey freundlich und behilfflich, wo er kan, Denn sonst sol  
 Matth. 18, 23 ff. es uns auch gehn wie dem knecht Matth. 18. Dem war eytel quad zü gemessen, das der Herr in ledig ließ unnd all sein schuld frey lauter schencket. Da er aber nicht wolte seinem nechsten die hundert pfemning schencken noch gedult haben, biß er sie bezalte, da lamen die zehen tausent pfundt wider auff in<sup>1</sup>, und wurde 10 den peinigern uber antwortet, biß er alles bezalet.

Nun ist es wol war, möglich ist es nicht, das wir uns in diser Regel allweg köndten halten, wir vergessen der barmherzigkeit Iher oft, Wo wir solten freundlich sein, zürnen wir, Wo wir solten güte wort geben, da flächen wir. Ob nun solchs sich also zü tregt, das wir in solchem fall wider den befehl Christi hie thün, 15 da lasse uns nur sehen, das wir für der Pharisee sünde uns hüten unnd nicht on gewissen hyn gehn unnd so fort faren, Sonder das wir bald umb keren, an diß bild denken unnd thün, wie uns unser vatter than hat, das wir auch vergessen unnd vergeben unnd uns kein unbilligkeyt noch undand lassen bitter machen.

Doch wenn man vergeben sol, so gehört das auch darzū, das der tehl, dem man vergeben sol, sein sünde erkenne unnd lasse jns leyde sein, Denn das ich dem Papst unnd andern feinden des worts ire sünde vergeben sol, das ist mir nicht möglich, Urjach: sie haltens für recht, das sie unjer lehr verfolgen, Wo sie aber bekeuneten, sie hetten than wie die Narren, sie woltens nimmer thun, Alßdenn 20 solte vergebung der sünden volgen, Denn so man sünde vergeben sol, so muß ye<sup>2</sup> sünde sein. Wer nun wil recht haben unnd sich zur sünde nicht bekennen, wie Saul mit Samuel thet, dem kan man die sünde nicht vergeben.

Das ist die lehr vom Christlichen leben, welche der Herr auß dem exempel unsers Vaters im hymel uns sürhelt. Solliche lehr streycht er wenter auß in dem gleichnuß vom Splitter oder Bechtlein<sup>3</sup> im aug unnd dem Balken. Als wolt 30 er sagen: Ich sihe wol, es kombt euch saur an, denn ewer schad thut euch wehe, ir köndis so bald nicht vergessen, Bald ihr ewern widersacher aufichtig werd oder an ju gedenckt, so laufft euch die gall uber, unnd gedenckt: er hat mir das unnd ihenes than, ich wolte, das er alles unglück hette. Nein, lieben kinder, spricht Christus, nicht also, Wenn er dir schon da unnd dort schaden thun oder dich mit 35 einem wort gerüret hat, es ist doch in der warheyt nur ein Splitter unnd kleines bechtlein, ein kleines steublein im aug. Da gegen du ein grossen balken drinn hast, wenn du dahin sehen wilt, was du gegen Gott than hast. Darumb gehört

<sup>1</sup> warhent

<sup>2</sup> = worden gegen ihn geltend gemacht. <sup>3</sup> = oberhaupt. <sup>4</sup> Im gleichen Zusammenhang bei H. Sachs, s. Schmeller 1. 380; eigentlich = Stambchen; s. wbd. bücht, Urad; unten Z. 37.

sehr vil darzu, wer einen andern richten und verdammen wil. In andern sachen ist es so, das der Schulmeyster muß gelerter sein denn sein Schuler, sonst wird der Schuler nit vil von jm lernen. Was bist du denn für ein Schulumeyster, der du andere leren und richten wilt, und bist doch eben so strefflich und kanst eben  
 5 so wenig als [Bl. 21] der, den du dich unterstehst zu lernen? Für den leuten (will der Herr sagen) taug solches keinen tropffen, Wie will es sich denn schicken in meinem Reich und für Gott, da jr alle mit einander strefflich seyt? Darumb so lerne solche gleichnuß sein inn das werck ziehen, wenn du etwas hörest, sihest, leydest, das du nicht gern hörest, sihest oder leidest, das du sagst: Pacientia, es ist ein geringe  
 10 sünd gegen meinen sünden, Gott sihet vil mer mangels an mir, denn ich an andern leuten sehen kan, Darumb will ich gern still schweigen unnd vergeben. Nur das Gott mir auch vergebe und still schwenge.

Aber da wirdt nicht auß. In der welt havt ymmer ein Bruder den andern unnd des Splitters willen, und er selb hat doch einen grossen Balken im aug,  
 15 Denn wo du ein sache <sup>1</sup> zu dein nechsten hast, da hat Gott tausent und aber tausent zu dir, das du seine Gebot dein lebenslang nie gehalten und manigfeltig dawider gesündiget hast. Solches sihest nicht und ferest zu <sup>2</sup>, wilt deinen nechsten unnd eines eynigen bösen worts willen fressen, Psü dich, bist du denn so scharpff augig und kanst doch solchen grossen Balken nicht sehen?

Darumb soll ein Christ sich anders gewehnen, Wenn er das Bechtlein in seines  
 20 nechsten aug sihet, so soll er zuvor, ehe er urtheylet, für den spiegel gehn unnd sich darinn besehen, Da würd er so ein Balken finden, da man Sew tröge auß machen müchte, Das du würdjt müssen sagen: Was sol doch das sein? Mein nechster hats in vier wochen ein mal thun, Ich aber bin so alt worden und hab unserm  
 25 Herren Gott nie sein gebot gehalten, wie kan ich denn so ein verzweyffelter Schalk sein? Meine sünd sind eytel viertleffterige grosse Eychbaumen, und das arme Splitterichen, das steublein in meines Bruders aug, laß ich mich mer jeren <sup>3</sup> denn meine grosse Balken. Aber es soll nicht sein, Ich muß vor sehen, wie ich meiner sünden loß werde, da wirdt ich so vil mit zu schaffen gewinnen, das ich  
 30 des Bechtleins wol vergessen wird, Denn ich bin Gott, meiner Obriqteyt, mein Vatter unnd Mütter, meiner Herrschafft ungehorjam unnd höre nicht auß zu sünden, und dennoch ich heyloser tropff <sup>4</sup>, der ich so stets sündige, will zufaren unnd auß ein kleinen wörtlein ein Balken machen?

Also will der Herr ymmer dar uns auß das Exempel unsers Vaters im  
 35 hymmel weisen, der unsere grosse Balken nicht sehen will, auß das wir mit dem kleinen Bechtlein auch gedult haben und nicht richten noch verdammen. Wer nun solche herrliche, schöne verheussung sich zur barmherzigteyt nicht will bewegen lassen, das Gott alles gericht unnd verdammuß auffheben unnd uns gern ver-  
 40 geben wölle, wenn wir unter einander vergeben und nicht richten, das kein Hell noch Todt, Sonder lauter guad unnd freundtligteyt da sol sein, Widerumb,

<sup>1</sup>) = Grund zur Klage.    <sup>2</sup>) = gehst her, erkühnst dich    <sup>3</sup>) = aus der Fassung bringen.    <sup>4</sup>) = unverbesserlicher Nichtsnutz.



wer das sich nicht schrecken und vom gericht und verdammen nicht abweyßen will lassen, das, wo er einen Splitter in seines nechsten aug findet, Got da gegen in seinen augen will einen Balken finden, Da kan ich nicht wissen, was ju doch solt bewegen, trösten oder schrecken. Sind wir denn nicht heyllose leut und grosse Narren, Das wir einem nicht wöllen ein wörtlein zu gut halten, so doch Gott uns all unser Sünde dagegen will zu gut halten? Und wo wir einem einen augenblick unser richten nach lassen, das er sein gericht in ewigkeit will nach lassen? Was hilfft es uns aber, wenn wir solches nicht thun und mer der welt Exempel denn unsers Vatters im hymmel folgen wöllen? Anders nichts, denn das wir uns auß der quade in die höchste unguad werffen, und wo wir sonst einen gnedigen, barmherzigen, milten Gott köndten haben, da machen wir selb Gott uns zu unfreund unnd bewegen ihu zu zorn und straff wider uns. Solchen jammer solten wir wol bedenden und unser leben also Christlich lernen anstellen, auff das yederman, freunde und feinde, an uns köndten sehen, das wir rechte Schüler Christi weren unnd ein solch herb hetten, da ein unerschöpfte quell der lieb innen wer, die nimmer mer verfigete.

Das wölte uns unser lieber Vatter im hymel durch seinen heiligen Geyst unnd Christns willen allen geben. AMEN.

### Am Fünfften Sontag nach der Criseltigkeyt Evangelion Luce 5.

[Folgt der Text v. 1—11].

In dieser Histori zeygt Lucas an, wie Petrus und andere zum Apostel Anbt beruffen und kummen sein, und schickt sich die Histori seer fein. Denn mit ein solchen reychen Fischzug hat der Herr juen wöllen anzeigen, wie das Evangelion mit gewalt in der welt gehen unnd die menschen auß des Teuffels Reich abfangen und in Gottes Reich bringen sol. Denn der Herr denkt an der letzte<sup>1</sup> selb also, das Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes fort an menschen fangen sollen. Ehe nun der Evangelist die Historien aufecht, sagt er, wie vil frommer leutlein mit hauffen dem Herren Christo sind nach gelauffen, das sie ju gern haben predigen hören. Will also mit solchem Exempel uns reychen, das wir auch geren Gottes wort hören unnd uns flehssig zum selbigen halten sollen, Denn wer Gottes wort flehssig höret, der hat zwen grosse vortheyl, zu welchen man one das wort nimmer mer kan kommen.

Der Erst ist, das man lernet Gottes willen erkennen, wie er gegen uns gesinnet sen, unnd was er mit uns nach diesem leben machen wölte. Solches ist unmdglich, das es ein mensch auffser Gottes wort könne wissen, Das wider-ßpi gedendet man, Das Gott mit uns zürne unnd uns straffen wölte. Aber das

<sup>1</sup>) = am Schluß.

wort leret, wie wir hernach hören werden, das Gott mit uns, ob wir gleich Sünder sind, nicht zürnen, sonder uns gnedig sein unnd helfen wölle von sünden unnd todt zum ewigen leben. Das ist eines, das wir haben im wort, unnd sollens derhalb gern unnd flehssig hören. Der ander vortheyl ist, das man auß dem wort auch das lernet, wie unser eufferliches leben, Stand unnd wesen im wort gefasset unnd durch das wort geheyliget, ein rechter Gottes dienst sey, da Gott ein wolgefallen an habe, Das es nicht von nöten ist, wer Gott will dienen, das er in ein Kloster lauff. Er bleybe bey seinem beruff, thue, was sein Obrikeyt, sein Ambt unnd Stand erfordert unnd haben will, Das heyst Gott recht gedienet, unnd geschicht ihm ein sonder wolgefallen daran, wirdt auch glück unnd heyl dazu geben.

Das ist ein nötige lehre, da jeer vil angelegen ist, das wir unsern beruff in Gottes Wort fassen, unnd ein yeder des gewiß soll sein, das alles, was er thut unnd leyt, in Gottes name unnd auß Gottes befelh gethün unnd gelassen sey. So kan als denn das herz dem Teuffel trüg bieten, guter ding sein unnd sagen: Ich hab hent das unnd ihenes thün unnd hab es darumb thün, das ich weyß, das michs Got geheysen unnd mir befolhen hat. Wer aber solches nicht kan sagen, der höre nur bey zeyt auff, er habe für, was er wölle, Dann es ist sünd, unnd Gott hat ein unlust unnd unwillen darab, wie Paulus sagt: 'Was nicht auß dem glauben ist, das ist sünde'.

Nun hat uns aber Gott sein wort reichlich widerfaren lassen, das wir wol unnd on alle mühe all unsere werck, thün unnd lassen, darein fassen<sup>1</sup> können. Denn wer da glaubt, das ist: Wer sein herz unnd vertrauen auff Gottes gnade, so er uns durch Christum bewisen hat, sehet, er singe oder bete, er esse oder schlaffe, so heyst es alles wol gethün, denn er thuts alß ein Christen mensch, der an den Herren Christum glaubt, unnd spricht: Ich wil in meines Herren Christi Namen gehn unnd beten, lesen, arbeyten unnd also ihm dienen. Solches wer eben gnug von Gott, das er das wort des glaubens uns geben hat, das ein yeder Christ in solchem glauben kan frölich sein unnd Gott dienen, Denn was in dem glauben geschicht, es sey so gering es wölle, so heyst es alles wol gethün, unnd sind die besten werck.

Aber Gott leyt ihm an solchem nicht gnügen, Sonder thut das noch hinzu, das er alle Stende in seinem wort heyliget, da er heyst unnd besilcht, man soll Vatter unnd Mäter ehren &c. Da kan ein kind sagen: Ich wil yetzt in die Schül gehen, studiren, kochen, spinnen, nehen, Und weyß, wenn ichs trewlich unnd flehssig thue, das es Gott ein wolgefallen ist, Denn mein Vatter unnd mein Mäter hat michs geheysen, unnd ich hab Gottes wort, das ich ihnen folgen soll. Also köndt ein kind einen ganzen tag inn seiner Elthern gehorsam zubringen unnd wissen, das es unserm Herren Gott wol gefiele. Also Knecht unnd Mägd, Herr unnd Fraw im hause, ein yeder inn seinem Stande, hat Gottes wort für sich,

<sup>1</sup>) = *darin unterbringen, vgl. S. 396, 5; oder = darnach regeln.*

das er kan sagen: Gott hat mir das befohlen, Zu seinem Namen will ich aufstehn, an die arbenjt gehn, mich nider legen, zu tisch setzen zc. Was man also thut, wenn es gleych nit mer denn ein stuben kerer wer, so ist es alles wolgethun und heist inn Gottes gehorsam leben. Denn das wort: 'Du solt Vatter und Mütter ehren', fasset<sup>1</sup> alle Stende, Empter und Werk, so zum Ehestand gehören und auß dem Ehestand herkommen.

Wer nun Gottes wort nicht hat noch weyß, der kan solche zuversicht nicht haben und muß dñes treffentlichen trostes gerathen. Darumb solten wir Gottes wort gern hören, auß das wir darauß auch köndten lernen, wie unser leben im wolgefalle, Denn da köndten wir dest jrölicher sein und ein gutes gewissen haben. Kein Heid, kein Türck, kein Jude weyß solches. Allein wissen es die Christen, die können sagen, was ich necht thne, das will ich im namen Jesu thun und in dem gehorsam, darein ich von Gott gesetzt bin, und will es mit freuden thun. Ob mir etwas drüber widerferet, und der Teuffel mir zuschuet, was schadets? Dennoch bin ich in dem Stand, da Gottes wort mich tröstet, Was ich thne oder leyde, das sey wol gethun, und Gott wölle ein wolgefallen dran haben und mit gnaden bey mir sein.

Also soll ein yeder Christ von jugent auß sich dazw gewöhnen, das er gewiß sey, er sey in ein seligen Stand. Wer solches kan, ob er gleich die stieg einfellet<sup>2</sup> und den halß bricht, so kan er doch sagen: Mein Vatter, mein Mütter, Mein Herr, Mein Traw hat michs geheissen, Darumb stirb ich in einem seligen Stand und rechten gehorsam. Also Wer in krieg soll auß befehl seines Fürsten und Oberkeht und zuecht dahin im namen Gottes, der ihn unter solche Oberkeht gekehret hat, ob er schon erschossen oder erstochen würd, so stirbt er wol. Denn er lebt im gehorsam Gottes und weiß, was er solchem berufß nach thut, das ers befehl von Gott hat.

Also köndten alle menschen selig und sein leben und dörrften nichts mer darzu haben, denn die Zehen Gebot und den Glauben an Christum. Aber da wehret der Teuffel tag und nacht, das man an Gottes wort nit denckt, schlecht<sup>3</sup> auß gestanden, nider gelegt, geessen, getruncken wie die Zew und nicht darnach gefragt, ob man auch Got diene, Das ist der Gottlosen Welt brauch und art. Aber Christen solten dafür sich hüten und lernen, wie sie tag und nacht ihr leben nach Gottes wort richten, das selb machet alles hentig. Wer es dem werck nach will rechnen, so ist es ein seer gering ding, das ein Mägdelein im hauß kochet, spület, keret, linder umbtreget, wüschet, badet, Denn solches thun die Henden und Unawissen auch. Aber sie thun es ou Gottes wort, das ist: sie glauben nit, das Gott ein dienst und gehorsam an solchen werden geschehe, und wissen seinen befehl nicht. Ein megdelein aber, das ein Christ ist, weiß es auß dem vierden Gebot, Darumb macht es ein hentliges werck drauß und darff keines Crejams<sup>4</sup>

<sup>1</sup> fasset = *umfasst* <sup>2</sup> einfellet = *erschneidet* oder *an der Stiege zu Boden stürzt*; s. DWb. <sup>3</sup> schlecht = *einfallen* s. <sup>4</sup> Crejams = *Crejams*.

dazu, Denn das wort ist der rechte Geseß, das der Herr jaget durch den heyligen Paulum: 'Ihr knecht, seyt gehorsam eweren leyblichen Herren mit forcht unnd epth. 6, 5 zittern, in einfaltigkeit ewers hertzens.' Item 'jr kinder seyt gehorsam ewren epth. 6, 1 Elthern in dem Herren' Ephe. 6. Solches wort unnd der glaub machen die schlechte <sup>1</sup> werd (welche die Heyden eben so wol thun) heylig unnd Gott angenehm, Da sie dort, wo das Wort unnd der Glaub nicht ist, Got nicht gefallen können. Denn auff erden ist nichts heylig denn Gottes nam unnd Wort. Was nun soll geheyliget werden, muß durch solchen namen unnd wort Gottes geheyliget werden.

Der befehl nun des vierdten gebottes der geht durch und uber alle steude 10 unnd werck, und beneedet sie, das es heilige [W. Wüj] unnd Got wolgefellige stend unnd werck sind, so fern du an Christum glaubeiß unnd in Gottes namen den gehorsam leydest. Stirbe derhalb, wenn du wilt, so stirbest selig unnd wol, Denn du stirbest in dem rechten glauben unnd gehorsam unnd bist ein kind des ewigen lebens. Nicht solches wercks halb, sonder des glaubens halb, auß welchem 15 hernach solcher gehorsam unnd werck volgen. Das ein Mönch ein stappen außzeucht, sich bescheren leßt unnd der gleichen werck geschehen nicht nach unsers Herren Gottes wort, darnumb sind es nit heylige werck. Das aber ist ein heyligs werck unnd machet heylig, das du an Jesum Christum glaubeiß unnd darnach das vierdt gebot für dich nimbst unnd da deinen gehorsam leydest, sintemal du höreiß, 20 das dein stand, darinn du bist, mit Gottes wort geschmucket unnd darumb ein heyliger stand ist. Also muß man für allen dingen auff das wort sehen, Denn wer nur auff das werck an im selv will sehen, der sihet kein unterschied zwißchen Christen unnd unchristen. Denn zu beden teylen thun sie, was Water unnd Mütter, knecht unnd Mägd, Herr unnd Frau im hause thun. Aber da sihet man 25 die unterschied. Die Heyden unnd unchristen thun es in sünden unnd unglauben, Denn sie wissen vom wort nichts. Ein Christ aber thüts in glauben unnd helt solche werck nach dem wort Gottes für ein gehorsam unnd Gott wolgefelliges werck, Darumb ist es ein heyliges, ihenes aber ein unheyliges werck.

Darumb solte man diesem exempel hie nach Gottes wort gern unnd fleißig 30 hören, so köndten wir mit Petro noch heutiges tages dazu kommen, das wir unsers thuns ein gewissen befehl hetten, unnd wurde darnach deß mehr glücks bey allem unserm thun sein, Da sonst, wo Gottes wort nicht ist, kein rechter segen, sonder eytel fluch unnd ungnad unnd ein böses gewissen sein muß. Das sey gnug vom Exempel, das der Euangelist im anfang meldet, wie diß volcklein sich fleißig 35 zum wort gehalten hab, unnd Petrus selv das wort so hoch achtet unnd thüt, was in Christus heißt. Nun wollen wir die Historien für uns nemen, da sind zwey stück inn. Zum ersten ist ein leyblicher trost unnd lehr, das Gott uns nicht wölle hungerß lassen sterben. Darnach ein geystliche, das er uns umb der sünde willen nicht wölle lassen verdampt werden, sonder uns mit gnaden annemen. Solchs

36 Ex concione Anni xxxiij. domi. r

<sup>1</sup>) = niederen, gewöhnlichen.

sind zwo lehr, die seer nöttig und nützlich sind, derhalb wirs fleißig werden und uns darnach auch schicken sollen.

Der leybliche trost ist, das Christus Petrum heißt einen zug thun, und Petrus folget und secht iber die massen vill Fische. Das kan ein seiner Hausvater sein, wer in nur bey seiner arbeyt und in seinem hauß haben köndte. Denn da wurde man alles genüg haben und nichts mangeln. Aber der Euangelist gibt so vil zuverstehn, das unser lieber Herr Christus mit yederman solches thun wil, Sonder allein denen, die ein gantze nacht zuvor vergebens gearbeitet und darnach Gottes wort gehöret haben, Das ist: Er wil den frommen und armen, die vor not haben gelitten, mit seinem segen helfen, Denn die Christen müssen sich hie auff erden leyden<sup>1</sup> und versuchet werden, Wenn sie aber versuchet sind und dennoch trewlich an wort und an der arbeyt bleyben, alßdenn wil Christus da sein und helfen.

Das ist der eine trost, der uns hie für gehalten wird, das wir glauben sollen, und ob schon bißweylen uns mangelt, und wir nit alles haben, das wir doch nit verzweyffeln noch ungedultig sollen werden, sonder hoffen, es werde der segen noch kommen, Denn also gehet es Petro und seinen gesellen auch, die arbeyten die ganze nacht umb sonst und können nichts fangen, Aber da kombt Christus, unser lieber Herr, und gibt jnen erstlich sein wort und macht Christen auß jnen, Darnach heißt ers auff das Meer faren und sich noch ein mal versuchen, Da volget Petrus und gereth in seer wol. Also sol es mit uns auch gehn, Got wil uns nicht alle füll als bald im anfang geben, Denn so er es so bald gäbe, als wir getaufft und Christen sind worden, wurden wir mainen, wir hetten von uns selb, Darumb leßt er uns vor ein zeyt lang mangeln und des unglücks gewonen, das ein mensch bey sich selb gleich verzagen und jagen muß: Wer weyß, wie es mir noch gehen wirdt, wie ich versorget wirdt? Alßdenn wil er, der liebe Herr und güte Haushalter, bey uns sein und sprechen: Sey du zu friden, ich weyß seer wol, thue einen zug, Laß dich ab der arbeyt nicht treyben und warte des segens.

Denn das sol bey den Christen nit sein, ob sie schon mangel leyden, das sie darumb verzagen, Christum verlangnen und ungedultig drüber werden wolten, sonder hoffen sollen sie, es werde der Herr mit der zeyt noch geben, was sie bedürffen, und also mit der arbeyt immerdar fort faren und aushalten. Denn Christus gibt dem Petro hie die Fische nicht also, das sie von jnen selb in den stau hinein springen, Er muß auff die höhe faren, sein netz bereyten und sich wie ein ander Fischer zu dem handel schicken<sup>2</sup>, ob er gleich heyt zum Christen worden ist, und muß den Herren dafür sorgen lassen, ob er auch etwas fangen werd.

Also sol es mit uns auch sein, in was stand einen yeden Gott gesezet hat, Wißt du knecht, Magd, Herr, Fraw, Fürst, Burgermeister, so thu, was deines ambts ist, Denn es hindert dich an deinem glauben nit, und tanst Got in solchem

<sup>1</sup>) = dulden.    <sup>2</sup>) = rusten.

stand recht unnd wol dienen, unnd laß darnach Got dafür sorgen, wie er dich erueren unnd dir dein notturfft schaffen werd, unnd erschrick nicht dafür, ob du gleich ein zeit lang not leyden unnd mangeln mußt. Denn es kan ein zeit kommen, die du nicht weyßt, da glück unnd segen sich finden wirdt, wie sichs hie findet. <sup>5</sup> Allein halt trewlich an unnd lasse dich nicht müd noch ungedultig machen. Wer aber solches nicht wolt thun unnd wolt alßbald das neß weg werffen unnd in ungedult von seinem berniff unnd handel ablassen unnd ein anders ansehen, der müßt sein lebtag ein hämpler<sup>1</sup> bleyben unnd wurde weder hinder sich noch für sich<sup>2</sup> kommen.

<sup>10</sup> Das ist die erste lehr, das wir sollen unverzagt sein, ob wir gleich mangel spüren, unnd uns Got den segen nit so bald gibt, als wir bedürffen unnd gern hetten. Denn es wer ye unbillich, das uns Got so bald solt auß hupffen<sup>3</sup>, wenn wir wolten. Arbeyte ein weyl auch umb soust, wie Petrus, unnd leyde dich, Sprich: ich muß mein nacht auch haben unnd auß stehen, Ich muß auch vergeblich arbeyten, <sup>15</sup> mit der zeit wirds mein Vatter im hymmel wol anders machen. Wie man sagt: Dat Deus omne bonum, sed non per cornua Taurum.<sup>4</sup> Man muß arbeyten, etwas leyden unnd wagen, alßdenn wil Gott mit seinem segen auch kommen, so fern nur, das man des ersten studs nit vergeße unnd mit Petro dem Herrn Christo das Schiflin leyhe, das er sich drein seze unnd predige, unnd wir dem wort <sup>20</sup> ja fleißig zü hören unnd es wol lernen.

Denn da sehen wir ein sondere grosse tugent an Petro, der muß doch ne ein frommes hery sein gewesen, das er sich so fein brechen<sup>5</sup> unnd an das wort so stehff halten kan, Denn hie gehet es wie sonst, das unser Herr seine gebot unnd werd (wie es die vermunfft anseheth) seer herrlich fürct unnd fürgibt. Denn sonst <sup>25</sup> hat es so ein maynung<sup>6</sup> mit dem Fischen, das man des Mittags nicht vil sehet, Die nacht ist vil besser dazu. So pflegen die Fische nicht mitten in die See oder in das Meer zü faren, Sonder bleyben am land, da gibt es vil Fisch. Solchs ist die Fische kunst, Die keret der Herr hie gar umb, heißt Petrum auß die höhe, das ist: wol hinein auß die See faren, Und da sie vor die ganze nacht nichts <sup>30</sup> gefangen hetten, heißt er neß unnd mit- [Bl. 24] tag das neße auß werffen. Solches fület Petrus wol, Dann es nit auß der kunst geredet ist, antwortet der halb seer höflich: Ey Herr, spricht er, wir haben die ganzen nacht gearbeyt unnd nichts gefangen, unnd so es unjer kunst nach gehn sol, ist wenig hoffnung dabej, das wir neß etwas fangen sollen. Aber dennoch auß dein wort wil ichs <sup>35</sup> wagen. Wo das selb nicht etwas sonders schaffet, so ist verloren.

Ein seer feine, höfliche rede ist es, Denn sonst solt er anders herauß gefaren sein unnd gesagt: Lieber, lere mich nicht, Ich weiß gewißlich baß, wie man Fisch

<sup>1</sup> Ex sermone Anni XXXij. domi. 7

<sup>1</sup>) = Stämper; s. Luthers Sammlung Nr. 205.

<sup>2</sup>) = rückwärts noch vorwärts.

<sup>3</sup>) = vom Stuhle aufspringen oder = tanzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 200. 6. <sup>4</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 649 zu S. 263, 331.; Bd. 11, 760.

<sup>5</sup>) = demütigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 268, 15.

<sup>6</sup>) = gilt es als richtig, Regel.

sol fangen, denn du michs leren kanst. Predigen und Fischen ist zweyerley, ihenes kanst du, so<sup>1</sup> kan ich das, ich wil dich nicht leren predigen, Lere du mich auch nit Fische fangen, es wirdt doch nichts thun. Also wurden wir villeicht dem Herren geantwort haben, Denn das ist unser art und natur, das wir allweg wöllen klüger sein denn unser Herr Got. Aber Petrus ist frömmel, leßt solche gedanken alle fallen und denckt: Ich könne und wisse vom Fischefangen, was ich wölle, so wil ich doch diß wort nit verachten, sonder volgen, henger sich also mit ganzem hertzen an das wort und leßt vermunfft, erfahrung und alles fallen.

Das ist ein feines stücklein des glaubens, wer es nur dem lieben Petro nach thun und alles, was uns einjelleet, faren und sich allein ans wort künde halten. Denn das erfahren wir, Ein mensch hats gern vom andern, das man im glaubt und volget, und wenn es gleich mißrathen solt, so zürnet man doch nit drum. Widerumb ist es seer verdrießlich, wenn der Herr im hauß etwas bevilhet, das der knecht nicht volgen wil, spricht: Ey Herr, es thüts nicht, Ich habß vor auch versucht, und hat nicht gerathen wöllen, ich wilß nit thun. Ein solchen knecht wolte niemandt gern im hauß haben. Aber in der warheyt, wir thun ymmerdar also gegen Got im himel und lassen uns die vermunfft jren, das wir dem wort nicht volgen, wie wir sollen, Wie man an den Sacrament Matth. 26, 26 f. Schwirmern sihet. Christus spricht: Nembt hin und esset, das ist mein Leib, Trinctet, das ist mein Blut. Nein, Nein, sprechen sie, es wirdt sein Leyb und sein Blut nicht sein, Sonder nur ein zeychen seines Leybs und Bluts, Denn Christus sitzt zur rechten Gottes. Wöllen also das Wort nach jrer vermunfft urtheilen. Aber psu dich mal an<sup>2</sup>, Das heißt die Hüner leren ayer legen und die Kü lernen kalben<sup>3</sup>, Wenn man unsern Herren Got wil predigen leren. Wie solte es nur uns so wol gefallen, wenn unser Knecht und magd sich also gegen uns hielten und, was wir hießen, alles wolten anders machen?

Darumb achtet es Gott für ein grosse ehr, wenn wir gegen im und seinem wort thun wie Petrus hie, Ob gleich die vermunfft uns anders wo hyn führen will, das wir doch an uns halten und sprechen: Vermunfft hyn, vermunfft her, da siehet Gottes wort und bejehl, dabey wil ichs bleyben lassen. Wer also sich an das wort kan halten, da lachet unser Herr Got und das gang himlische heer. Den leuten gefelt solcher gehorsam auch wol, Wenn ein Fürst seinen Diener etwas heisset, und er flugs hyn gehet und thüts und disputirt nicht lang, wie es gerathen werd, sonder denckt: Mein Herr hat michs so geheissen, ich wil es im namen Gottes thun, geredt es, so geredt es im und mir, Geredt es nicht, so mißrethet es im, Ist es nerrißch besolhen, so ist es nerrißch außgerichtet, Was gehts mich an? Ich bin drum da, das ich volgen sol. Wer gegen Gott und seinem wort solches auch thun künde, wie wir denn zu thun schuldig sind, Zu würde größser friden auß erden sein. Es wurden weder Motten noch Keger

<sup>1</sup>) = dagegen.    <sup>2</sup>) = psu über dich, schau dich.    <sup>3</sup>) Sprichw., vgl. Unsr. Ausg. Bd. 38, 218, 5; Bd. 36, 207 (Nachschrift unsrer Predigt).

auff stehen, Sonder alle kirchen wurden in der lehr sein eintredig unnd gesundt bleyben, Aber weyl mans nicht thüt, und der meyste theyl klügelt und disputirt über dem wort, daher kombt aller jrthumb und uneynigkeit.

5 Wol ist es war, der anfechtung kan man nicht gar geraten<sup>1</sup>, Wenn es uns gehet wie Petro, das wir auch ein nacht vergebens arbeyten, so bleybt es nicht auß, wir bekümeru uns und murren wol bald drum und werden ungedultig, gedenden, wir wöllen es alles stehn und sigen lassen und davon gehen. Aber  
10 solcher anfechtung soll man nicht raum geben, sonder im berniff bleyben, einen weg wie den andern<sup>2</sup> unnd Got dafür lassen sorgen, Denn das hab ich selb oft gesehen, das feine, fromme, gefölgige kinder geweest sind, den ist nichts gerathen. Da gegen andern bösen unnd ungefölgigen<sup>3</sup> büben ist es alles gerathen und nach  
15 wunsch gangen. Aber endtlich ist das ubel gerathen sein gestanden<sup>4</sup>, und das wol gerathen ist ubel hinauß gangen. Verhalb, ob sichs mit dir auch also zü tregt, das dir nit allweg wol hinauß wil gehn, so halt nur vest und laß dich nicht müd  
20 machen, Denn das mißrathen ist besser, wo du nur im gehorsam bleybest, denn dort das gerathen. Ursach: Gott stoßet doch zü legt den ungehorsam mit dem glück zü boden, es sey so groß es ymmer wölte. Dem gehorsam aber hilfft er endtlich auff und gibt glück dazu.

Darumb sollen wir solches wol mercken und dem schönen Exempel volgen,  
20 das Petrus nur allein auff das wort sihet und dem selben volget und leßt sich andere gedanken, die mir und dir eingefallen weren und im sonder zweyffel auch eingefallen sind, an solchem gehorsam nichts iren noch hindern. Denn da stehet Gottes wort unnd befehl gleich so woll über uns als über Sant Peter, das Got uns befelet, wir sollen arbeyten und thun, was unjer berniff erfordert.  
25 Wer nun auff solchen berniff sihet und fleißig anhelt, ob gleich das glück sich sperret, und der segen ein zeit lang auß bleibt, so wirds doch endtlichen müssen wol gehen, Denn Got kan es nit lassen, Er hat lust an gehorsam und gibt auch glück dazu, Ob ers wol ein zeit lang auß scheubet unnd uns versüchet, ob wir auch an seinem befehl vest halten wöllen. Darumb sol niemant drüber unlustig<sup>5</sup>  
30 oder unwillig werden, ob er schon mit Petro auch ein nacht vergebens fischet. Denn solte Petrus diesen fischzug bey nacht thun haben, so wurde er gedacht haben, es wer seiner kunst und arbeyt schuld, er dörfte sonst niemands anders dazu, Weyl er aber die ganze nacht fischet und nichts fenget, und der Herr im  
35 zuvor das wort gibt und heißt ins noch ein mal versuchen, Da muß es Petrus greiffen<sup>6</sup>, er habs nicht allein erjüchet, Das wort und der segen Gottes habs thun und sein arbeyt gar nit. Das sey gnüg von dem ersten trost und lehr, die leiblich ist und auff die narung gehet, das Christus seine Christen nicht wil stettig lassen vergeblich arbeyten, er wil mit seinem segen bey jr arbeyt sein und sie nicht lassen hungers sterben.

<sup>1</sup>) = entbehren, entgehen.    <sup>2</sup>) = mag es so oder so gehen.    <sup>3</sup>) = unglücklich.

<sup>4</sup>) = ins Gute ungeschlagen, glücklich hinausgegangen.    <sup>5</sup>) = gleichgültig, verdrissen.

<sup>6</sup>) = begreifen.



Der ander trost und lehr ist geystlich, Denn da höret ewer lieb, wie Petrus umber dem Fischzug erschrickt und lernt den Herrn Jesum dran kennen, das er mer denn ein gemeynher mensch sey. Weil Er aber sich als einen armen Sünder Mat. 5, 8 erkennet, jellet er dem Herrn Jesu zu den füßen und spricht: 'Herr, gehe von mir hinauß, ich bin ein sündiger mensch.' Das ist ein geystliches stuck, und sind 5 wenig leut, die es recht verstehen. Denn es hat einen solchen scheyn, als sey Petrus so andechtig<sup>1</sup> und demütig, das er von dem Herrn Christo gern sthen wollt. Aber es hat ein andere meinung. Im gewissen gehet es so zu: Wenn Got mit seiner gnad kombt und vergebung der sünden und ewiges leben lauter umb sonst durch Christum verheyßet, da wirdt die gnad so groß, das man deucht, 10 es sey gar zu vil, und dörfens uns nicht annehmen.<sup>2</sup> Das kan man wol glauben, das Got gnedig und barmherzig sey. Aber das Er uns so uberauß [Wi. XI] wölle gnedig sein, das will lauters<sup>3</sup> nicht in das hertz, Jederman denckt: wenn ich so rein und fromm wer wie die Jungfraw Maria, S. Peter, S. Paul, so wolte ich mich 15 solcher gnaden auch trösten und annehmen. Aber ich bin ein Sünder, bin der gnad nicht wert, sonder der ungnade und des zorns. Da schlegt denn der Teuffel auch zu<sup>4</sup>, der bleiet die sünde im hertzen dermassen auff<sup>5</sup>, das du nichts kanst sehen denn dein unwirdigkheit, und mußt also für der großen, uberschwendlichen gnad erschrecken.

Solchs ist ein geistliche ansechtung, da robe leut, wie wir gemeiniglich 20 alle sind, nichts von wissen, Denn man lernet allein in der erfahrung und sonst nirgents. Darumb geht der meyste theyl dahin, das er<sup>6</sup> weder an seine sünd noch Gottes gnade denckt. Aber die rechten Christen erschrecken dafür, und dunckt sie nimmer dar, es sey zuvil, das Gott umb jhrent willen das thun soll. Was bin ich? denken sie, Ich bins doch he<sup>7</sup> nit wert, das Gott mir soll so gnedig sein. 25 Da gehet nun diser trost und lehr mit Petro hin, das der Herr sich hie gegen ihn so freundlich laß hören: Ach Petre, bin ich doch nicht drumb da, das ich dich würgen<sup>8</sup> oder deiner sünden halb straffen wölle, Fürcht dich nit, Bistu ein Sünder, sey zu friden, Ich kan und will dir darvon helfen und einen großen Man auß dir machen, Darumb stelle dich meinethalb<sup>9</sup> zu friden, es sol nit not haben. 30

Das also diser trost dazu dienet, das wir lernen sollen, wo der gleichen gedanken unsere hertzen schrecken und kleinmütig machen wöllen, das wirs auß schlagen und jnen nit raum geben. Denn es hat die meinung mit Christo nicht<sup>10</sup>, das er arme Sünder nit leyden köndt. Er ist umb jrent willen auß erden kommen. Darumb tröset er Petrum hie wider solche gedanken und sagt, Er 35 soll sich nicht fürchten, wie er am andern ort auch sagt Luce 12.: 'Fürcht dich nicht, du kleine Herd, es ist ewers Vatters wolgefallen, auch das Reich zugeben.' Da 36 12, 32

<sup>1</sup> Ex sermone Anni XXXij domi. r

<sup>2</sup> = fromm. <sup>3</sup> = überlegen. <sup>4</sup> = schlechtdings, durch us. <sup>5</sup> = mengt ab ein. <sup>6</sup> = bauscht auf, vergrößert. <sup>7</sup> = lebt dahin ohne zu denken. <sup>8</sup> = ja doch. <sup>9</sup> = löten. <sup>10</sup> = was noch abhängt. <sup>11</sup> = es gilt der Grundsat. bei Chr. nicht: s. oben S. 399, 25.

redet der Herr auch mit denen, die da gedenden: Wer? Soltest du in himel  
 kummen? Mit den lieben Engeln droben spilen? Ja, wenn du frommer werest,  
 Wie du aber weht bist, da wirdt nichts auß. Mein, spricht Christus, Ihr fürchtet  
 euch, aber jr solts nit thun, Mein Vater will ench das Reich geben und wil  
 5 es euch auß gnedigem wolgefallen geben. Dem weyl jr3 auß arme Sünder  
 nit würdig seyt, Ist diß sein gnediger will, das ers euch umb sonst und auß guaden  
 geben will. Darumb erschrecket nicht dafür. Kembtz mit lieb und danck an,  
 Denn so Gott uns nicht ehe solt etwas geben, wir hettenz denn<sup>1</sup> verdienet und  
 werenz würdig, so solt er uns kaum das liebe brot und blisse wasser geben. Aber  
 10 er will nicht auff unser verdienst und würdigkeyt, sonder auff unser not und  
 sein guad und barmherzigkeyt sehen, das macht, das er uns nicht allein den  
 leyblichen seggen Sonder auch das ewige leben schenden will.

Zu solcher ansechtung steckt Petrus hie auch, er sihet, wie im Christus  
 so güttlich thut, unnd bedendet doch, wie gar er solcher wolthat unwürdig sey,  
 15 wil derhalb verzweyffeln, Was, spricht er, sol ich bey dir machen? Halte dich  
 zu den frommen, Ich bin leyder ein böser Büb. Aber Christus tröstet ihn und helt  
 sich weyt anders gegen im, denn er gedacht, und sagt, Er sol one forcht und zu  
 iriden sein, Es ist ein gering ding umb dise fisch, Ich will dich noch zu ein menschen  
 fischer machen. Jey hast du das Ambt, das du ein Fischer bist, Aber ich will  
 20 dir ein anders geben, das du in ein ander wasser gehn und heylige leut fangen  
 und den hymel vol Fisch machen und mein Reich so füllen solt, wie weht dise  
 Fisch dein Schifflein füllen, Zu solchem Fischzug will ich dir ein anders netz  
 geben, Nemlich das Euangelion, dadurch solst du die außewelten fahen, das  
 sie sich tauffen lassen, glauben unnd ewig lebend sollen werden. Und nicht an  
 25 ein ort, sonder inn der ganzen welt, das du hie ein Stat, dort ein ganzes Land  
 fangen unnd bekeren solt.

Das ist der geystlich trost, welchen der Herr seinen Jüngern gibt, das ers  
 nit allein nit will hungers sterben lassen, sonder sie sehen in das geistliche Regiment  
 und in die Welt auß schicken, unter den Königen und Fürsten rumplen unnd  
 30 rumoren<sup>2</sup> lassen durch das Euangelion, Ob nun der Teuffel drumb zürnen will  
 und mit aller macht sich darwider legen<sup>3</sup>, das schadet nicht, Dennoch soll das  
 wort hindurch brechen und vil Christen machen, Gott gebe, es zürue der Teuffel  
 oder lache. Also haben wir das liebe Euangelion, die Tauff, die Absolutio und  
 das liebe Abendmal, dardurch wir kummen zum ewigen leben. Ein großes  
 35 ding ist es, das wir sollen das ewige leben haben, und lest sich schwerlich glauben.  
 Aber dagegen denke auch, das es ein groß ding ist ewig in der hellen briunen.  
 Das man nun solcher straffe entrinne, da gibt Got sein wort und Sacrament,  
 die sind das netze, das zu solchem Fischzug gehört. Darumb tröstet Christus:  
 Fürchtet euch nit, Sehet nit dahin, ob jr3 wert oder unwert seyt. Mein Vatter

<sup>1</sup>) = nicht eher, als bis wir hätten.

<sup>2</sup>) = toben und wüten.

<sup>3</sup>) = dem widersetzen.

will euch nit lassen in die Ketten faren, ob irs gleich verdienet habt, Darumb haltet euch nur an mich, kriedet inn die Tauff, gehet zum heyligen Sacrament, Laßt euch durch mein Euangelion ziehen, so sol es nicht not haben.

Also hat ewer lieb neben dem Exempel, das man Gottes wort gern hören soll, dise zwey stück, Das erst, ob gleich Gott uns ein zeitlang mangel leiden und vergeblich arbeyten leßt, das er democh mit seinem segen bey uns sein und uns helfen wil. Das ander, das er auch wider die Sünde uns helfen und nicht verdammen will, Darumb gibt er uns sein wort und tröstet uns damit, das wir gewiß sollen denken, wir sind seine kinder. Solche leut thun hernach auch rechtschaffene, gute werck, wenn sie vor durch das wort und den glauben wissen, wie es jhrent halb im hymmel stehet, das sie unsers Herrn Gottes Fischlein und in seinem netz sind. Die können in mangel, im hunger und kummer frölich und guter ding sein, denn sie sagen: Ob ich gleych hie armut leyde, das schadet nicht, Denn das weyß ich, ich würd<sup>1</sup> noch einen bißsen hie kriegen und nit hungers sterben und darnach auch das ewige leben haben. Darumb verdreuffet sie es nicht gute werck zuthun, sind lustig und willig dazu.

Das es also dem Herrn am meisten darumb zu thun ist, wie er unsere herzen trösten könne, daß wirs vhest glauben und ja nicht dran zweyffeln, wir haben ein gnedigen Gott droben im hymmel, Wer das also glaubet, der wirdt sich nicht allein keinen zeitlichen mangel nit lassen anfechten, sonder auch nichts darnach fragen, ob der Teuffel und die Welt zürne, wenn nur der hymmel lachet, und Got uns gnedig ist. Das wir nun solches auch vest glauben und uns in aller ansechtung, leyblich und geystlich, also trösten mögen, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel durch Ihesum Christum, seinen Sun und unsern lieben Herren. Amen.

### [281. Xij] Am Sechsten Sonntag nach der Criseltigkeit Euangelion Matthei 5.

[Folgt der Text v. 20—26].

In diesem Euangelio sehen wir, das unser lieber Herr Christus seine Christen also wil leren, Wenn sie glauben und getauffet sind und haben nun den namen und die herrlichkeit, das sie Christen heissen und allerley geistliche güter und gaben empfangen haben, das sie denken und auch ein rechtschaffenes leben untereinander füren, das nicht falsch noch heuchlich sey, Denn er hat uns auch nicht ein falsche gnad widerfaren lassen, die nur den schein hette, Sonder gleich wie unsere sünden nicht gemalere, sonder rechte, schendlich todt sünde sind, Also ist es auch mit seiner gnad entet ernst und ein rechtschaffen, warhafftia ding.

Darumb sollen wir denken, daß wir nit feschlich gegen unserm nechsten handeln, sonder trewlich und warhafftig, wie Gott mit uns unser sünden halb gehandelt hat.

Umß diser ursach willen nimbt der Herr im hentigen Euangelio das fünffte gebot für sich und stellet uns ein Exempel für, da man sich für hüten soll, und spricht: 'Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Pharißeer, so werdt jr nicht in das hymelreich kommen.' Das ist ein kurzer sentenz: Wer in hymel wil, der muß ein bessere frömdtzeit haben denn die Pharißeer. Was ist nun der Pharißeer frömdtzeit? Das ist nicht unrecht, das sie sich in ein feinen, züchtigen, unergellichem<sup>1</sup> leben und wandel hielten. Denn solches wil Got in alle weg<sup>2</sup> von uns haben, wie sein wort da steht: Du solt nicht tödten, Du solt nicht Ehebrechen, nicht stelen, nit liegen. Wer in solchem gehorsam sich helt, der thut recht. Aber das war unrecht an den Pharißeern, das sie sich umb solcher werck willen für from hielten, Als hette das gesetz kein anlag weiter wider sie, und sie hetten es vollkommen erfüllet. Vor solcher meynung will der Herr uns warnen, Ob wir gleich mit dem werck niemandt ergern und für hederman untrefflich sind, das wir doch darumb uns nit lassen from dunden, als hetten wir Got seinen gehorsam vollkommenlich geleytet. Denn, spricht Christus hie, Wer mit der hand nicht todtschlegt, der kan denuoch ein Mörder und verbrecher dieses Gebots für Got sein, Ursach: Gott will auch den zorn im hertzen, ein böses, zorniges wort, einen zornigen aublick in diesem Gebot verbotten haben.

Das also die Pharißeische gerechtigkeit heißt, enfferlich from sein, nicht tödten, nit Ehebrechen, nit stelen und gedencken, solcher werck halb sey man gar fromm und heylig, Das gesetz habe keinen zuspruch<sup>3</sup> mer zu uns, wir haben es vollgliclich erfüllet und dörfen nit, das uns Got quedia sey, ob gleich das hertz inwendig vol sünd und böser lust ist. Dife gerechtigkeit, spricht Christus, gehört nit in hymel, sonder in die Hell. Denn Gottes Gebot lassen sich mit den bloßen wercken nicht erfüllen, Es muß das hertz rein sein von allem zorn, haß und neyd und unzucht und allerley lusten. Wer es dahin kan bringen, der mag sagen, er sey from. Weyl aber im hertzen die sünde und bösen luste noch nicht alle tod sein, Sonder regen sich, ob sie gleich wol nicht allweg inn das werck kommen, so hüte dich, das du dich für from haltest oder in den himel gedendest, Es gehört ein höhere und bessere gerechtigkeit dazu, spricht Christus, Mit der Schriftgelerten und Pharißeer gerechtigkeit kombt jr nicht in hymel.

Was ist nun die besser gerechtigkeit? Dife, da werck und hertz zu gleich from und nach Gottes wort gerichtet ist, Das nicht allein die hand nit mörde, Sonder das hertz ganz on allen zorn sey, Das nicht allein du mit dem werck nicht ein Ehebrecher werdest, Sonder dein hertz ganz rein sey, on alle böse lust und begird, Also fort an in andern Gebotten allen. Denn solches fodert das gesetz, es will nit allein das werck haben, sonder ein reynes hertz, das durch auß mit dem wort Gottes und gesetz sich vergleiche.<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) = unanstößigem.

<sup>2</sup>) = auf alle Fälle.

<sup>3</sup>) = Forderung.

<sup>4</sup>) = vertragen.

Ja, spricht du, wo findet man ein solches herz? Ich find es in mir nicht, du in dir auch nit, Denn es ist uber die massen bald geschehen, das ein die gall ubertlaufft, und er zu zorn bewegt wirdt. Also lest sich die böse lust im herzen seer bald erregen, auch wider unsern dank<sup>1</sup> und willen, da wirs gern geraten<sup>2</sup> wolten und uns drüber feind werden. Wie sollen wir im denn thun?<sup>3</sup> Solche hohe gerechtigkeit (das ist ein reines herz) haben wir nicht und hören doch hie das urteyl, Mit der Pharisäischen gerechtigkeit komme man nicht gehn hymel. Also sollen wir im thun, Wir sollen den Schrifftgelerten und Phariseeern nicht gleich werden, das wir uns unser werck halb lieffen from geduncken, Sonder neben allem guten, das wir thun und können, sollen wir uns für Got demütigen und sprechen: Lieber Herr, ich bin ein armer Sünder, sey du mir gnedig und richte mich nicht nach meinen wercken, sonder nach deiner guad und barmherzigkeit, die du in Christo uns verheissen und gesehnet hast.

Also geht diße leer fürnemlich dahin, das der Herr uns für der Geystlichen hoffart warnen und zu erkentnuß unsers unreynen, bösen herzen und sündthafften natur bringen und also zur hoffnung seiner guad uns leyten will. Das ist als denn die rechte gerechtigkeit, die in hymel gehört, Die steht nit in unsern wercken, ob sie wol sollen heylig und uirgerlich sein, Sonder sie stehet in vergebung der sünden und auff der guade Gottes. Denn ob wir es schon so weyt bringen, das wir eufferlich niemandt ergern und uns in Gottes wort unnd willen flehlig uben, So ist noch der größte mangel dran, das das herz noch vol böser lust und sünden ist. Wer nun das hat, das solche sünde im vergeben sind, der ist gerecht, nit seinthalt, Denn sünde hat er, Sonder der guade halb, das solche sünd durch den glauben an Christum vergeben sind. Darumb spricht Petrus in den Geschichten, Der glaub sey es, der die herzen reiniget. Solches reinigen geht nicht also zu, das man kein böse gedanken noch lust mehr im herzen fñle. Solches wirdt nicht geschehen, biß wir verscharet und zu einem andern leben auferstehen werden, Da wirdt das herz inn [Bl. Xij] der that warhafftigereniget werden. Aber hie geht solchs nur im wort und glauben, das Got die sünde umb Christus willen nicht zu rechnen noch straffen, sonder vergeben unnd nachlassen wil, Und volget democh auch dißes, das wir alßdenn durch hilff des heyligen Geistes ansahen frumm zu sein und Got seinen gehorsam leyten, Aber, wie gemeldet, es ist ein unvollkommener gehorsam, darumb muß vergebung der sünde da hey sein.

Das ist die rechte meynung dißer Predigt, da der Herr spricht: 'Es sey denn, das ewer gerechtigkeit besser sey denn der Phariseeer und Schrifftgelerten, so werdet jr nicht in das hymelreich kommen.' Solche wort sind nicht dahin zu deuten, als weren der Phariseeer werck an jnen selv böß, Denn das der Phariseeer Luce. 18. rühmet, Er sey kein ungerechter, kein Rauber, kein Ehebrecher, Er faste zwir<sup>4</sup> in der wochen und gebe den Zehenden von allem, das

<sup>1</sup>) = unsern Willen.

<sup>2</sup>) = entbehren.

<sup>3</sup>) = uns dagegen helfen.

<sup>4</sup>) = zweimal.

er hat, Solches war nicht unrecht gelebt, und wer zu wünschen, das alle menschen des eufferlichen wandels halben<sup>1</sup> sich also hielten, so wurde weltliche Oberkeit, der Hender, Vater und Mütter, Herr und Frau im hause nicht so vil zu schaffen haben. Aber an dem ist der mangel, das diser Phariſeer solches lebens halb  
 5 sich für gerecht hielt und gedacht nit, das er hörffte, das im Gott guedig wer und seine sünde vergäbe. Da wil der Hère für warnen, das wir bey solcher gerechtigkeit nit bleyben, Sonder nach einer bessern trachten sollen, so wir anders in hymel wölten, Und stellet uns ein Exempel für des fünfften Gebottes, das wir daran sollen lernen, was die Phariſeisch gerechtigkeit sey, und uns dafür  
 10 hüten.

Das fünffte gebot, wie jr wiſſet, heißt also: 'Du solt nicht tödten.' Da tieffen sich die Phariſeer duncken, Wenn sie juen nur so vil töndten abbrechen, das sie mit der hand nit tödten, so het es ferner kein not, diesem Gebot hetten sie gnüg gethün, Niemand köndte sie höher treyben.<sup>2</sup> Aber Christus spannet  
 15 sie höher<sup>3</sup> und spricht: Mein, gesell, es hat ein andere meynung, Wenn das fünffte Gebot also hieß: Dein hand soll nicht tödten, Alßdenn hette dem Gebot gnüg thün, wer mit der handt nit tödte. Aber es heißt anders, nemlich: Du solt nicht tödten. Das ist: dein herb, dein mund, deine sünff hymn und alles, was du hast, mit eingeschlossen, das du nicht allein den Leychnam nit tödtschlagen,  
 20 sonder auch alles das lassen sollt, was zum tod dienet. Denn das wörtlein tödten wil der Hère auch nicht so eng spannen<sup>4</sup>, das es allein heiße ein auß machen oder das leben nemen, Sonder es heißt auch anders thün, da deinhalb der tod auß volgen müſte. Als wenn du einem feind biſt und gönneſt im nicht ein biſſen Brots, wie der reiche Man dem armen Lazaro, Da müſte ein  
 25 solcher mensch deinhalb sterben und verderben, wie denn Ambrosius sagt: Si non pavisti, occidisti.<sup>5</sup> Gibstu deinem brüder nicht zu essen, so hast du ju gewürget. Und der heylige Johannes 1. Johan. 3.: 'Wer seinen brüder haſſet,  
 30 der ist ein todtschleger, und jr wiſt, das ein todtschleger hat nicht das ewige leben bey im bleybendt.'

Darumb wer diß gebot halten wil, der muß nicht allein die handt an sich halten, sonder das herb muß on allen zorn sein, das man nit ein sauren<sup>6</sup> blick, nit ein hartes wort faren laſſe, auch gegen die, da alle Welt jagen muß, sie haben alles unglück umb uns verdienet. Denn der Hère zeugt Herlich an, das man auß vierley weyſe diß gebot verbroche. Zum ersten mit dem herben, wenn das selb  
 35 sich zu zorn und abgunst<sup>7</sup> wider den nechsten bewegen leſt. Zum andern, wenn solches zorniges herb herauß bricht<sup>8</sup> und sich im geberde sehen leſt, Als, das man für den leuten übergehen, sie nit ansehen, mit juen nit reden, juen nit danken oder anders wil, Denn das wörtlein Macha, das der Hère hie brauchet,

<sup>1</sup>) = bezüglich des W.      <sup>2</sup>) = zu Größerem zwingen.      = stellt höhere Anforderungen an sie.      <sup>3</sup>) = in so engem Sinn aufgefaßt wissen.      <sup>4</sup>) Sehr oft von Luther zitiert. Vgl. Unſre Ausg. Bd. 54<sup>1</sup>, 183, 13; Bd. 59<sup>1</sup>, 37, 1; 75, 13.      <sup>5</sup>) = feindseligen.      <sup>6</sup>) = Übeldollen.      <sup>7</sup>) = sich offenbart.

zeuhet sich fürnemlich auff ein saures, unfreundliches geberd, das man einem den zorn an augen oder im angesicht anseheth oder an der red anhöret.

Zum dritten, wenn der zorn auß dem hertzen in den mund kummet, das man flüchet, die leut ubel außrichtet<sup>1</sup> oder sonst nichts gütes nach jaget. Das vierde ist das größt und ergst, wenn es alles zusamen kumbt, ein zorniges hertz, ein unfreundliches geberd, ein zornige zung unnd zornige hand, das man drein schlecht und würget oder begert zu würgen.

Wiewol nun ymmer eins schwerer ist denn das ander (denn der Herr selb teylet<sup>2</sup> und macht ein unterschied der straffen halb), so sind es doch alles (das geringste eben so wol als das meyste) sünde wider diß gebot, und wer im wenigsten da wider thut, heißt und ist für Gott auch ein todtschläger, Da bedencke du dich nur wol, ob du solches gebot so reyn dein leben lang gehalten habest oder noch halten könnest, da wirst befinden, das es dir unmöglich ist, Wie solt du jm nun thun? Denn wie Gott die ubertretung seines Worts wölle straffen, wissen wir alle, 'Verflücht', spricht Moses, 'sey, wer nicht alle wort diß Gesetzes erfüllet, das er darnach thut.'

Also solt du jm thun, wie hie Christus dich leret, das du dich ja hütest und kein Schrifftgelerter noch Pharißeer werdest, das du dich drumm woltest für frumm halten, ob du schon mit der hand nicht gewürget hast. Sonder hab achtung auff dein hertz, auff deinen mundt und deine geberd, und wo du befindest, das der zorn dich ergriffen hat, da lere slug dich zu Got, Sprich: Herr, ich armer sündler hab hie wider das Fünffte Gebot thün, Ich hab mich lassen erzürnen, hab mich unfreundlich mit worten unnd geberden gegen meinem nechsten gehalten, vergib mirs, es ist ein grosse sündt, und gib mir dein guad, das ichs ein ander mal nicht mer thün, Das ist ein stück, das du thun solt, das die Pharißeer nicht thun.

Darnach sol auch das volgen, das du dich mit ein ernst angreiffest<sup>3</sup>, dem zorn den zaum nicht zu lang laiffest, sonder, ob du jm schon auß dem hertzen so bald nicht laufft lassen, das du doch solche sünde erstlich beichtest und umb vergebung bittest und darnach dich so fern wehrest, das solcher woll, der noch im hertzen bleibt, nicht in die augen, ins angesicht und auff die zungen und vil weniger in die fenste kumme, Das du zum wenigsten den zorn bergest, freundlich mit deinem nechsten redeest, Da findet denn ein gütes wort ein güte stat, und wirst sein befinden, das, wo du also dich heltst, der zorn von tag zu tag auß dem hertzen weichen und gleich wie ein ranch verriechen<sup>3</sup> wirdt.

Solches thetten die Pharißeer nit, Den zorn im hertzen, das unfreundlich geberd, ja auch wol die bösen wort hielten sie für kein sündt, Denn sonderlich dieses laster, der zorn, hat die unart, das er sich sein schmucken tan, Denn da machen wir uns solliche gedanken: Der hat mir das und ihenes thün, solte ich nicht saur sehen noch darumb zürnen, so wer es unrecht, Ich wurde jm ursach geben mehr

1) = verleumdeth.

2) = ernstlich in Zucht nimmst.

3) = verriechen.

unrecht zu thun, Man muß den Büßen ein wenig lassen müß werden, er wurde sonst sein lebtag kein güte thun u. Da geht es denn, wenn das hertz vor zum zorn genuegt ist und neht noch auch in den wohn<sup>1</sup> kumbt, als thū es recht und wol daran, das der Teufel sein spit hat und der groll von tag zu tag, ne lenger ne grösser, und die hertzen ne lenger ne bitterer gegen einander werden.

Da warnet der Herr für, das wir uns der Pharißeer gedanken mit verführen lassen, sonder rechtgeschaffene Christen sollen sein, die wir einweder recht thun oder doch das unrecht bekennen und Got umb gnade bitten, das er vergeben und uns reinnere hertzen geben wölle. Wer sich nun also in den Zehen Gebotten übet, maynest du nicht, er wurde alle stundt ursach ha-<sup>2</sup>lt. X Üben zu Beichten, Betten und sich im glauben und wort zu üben? Denn das Beichten muß sein, wenn der zorn oder andere lust uns über eylet haben, das wirs nicht langnen noch entschuldigen, sonder Got bekennen und beichten: wir haben unrecht thun. Da muß darnach das betten auch volgen, das Got solches vergeben und uns frömmere wölle machen. Auff solchs gebet sol der glaube volgen, das wir nicht zweiffeln, durch Christum sol solches und anders vergeben sein.

Das heißt sich recht üben im Gesetz oder den Zehen geboten, und ist on not sich nach andern güten werken oder Gottes dienst umbsehen, wie der Papsi und sein hauffe thut, der steckt biß über die ohren in der Pharißeischen gerechtigkeit, wie dann eben diß gebots halben der spruch zeuget: Rancorem ponere necesse est, sed signa rancoris non.<sup>2</sup> Den grollen, jagen die Papisien, sol man fallen lassen, Aber die geberd des grollens darff man nit fallen lassen, Das ist: Wenn dir yemandt laid hat thun, da hute dich, das du jm darumb feind woltest sein. Das du aber mit jm nit redeest, kein gemeinschaft mit jm mer hast, da ligt nichts an, das ist kein sünde. Darumb haben sie die Zehen gebot für ein schlecht<sup>3</sup> ding gehalten, da weltliche leut mit sollen umb gehn<sup>4</sup>, Sie aber haben jnen engue und höhere Gottes dienst und werck erfunden. Aber wer mit den Zehen gebotten wolte umb gehn, wie ich yest von dem fünfften allein gesagt habe, ich maine, der solte zu schaffen güte gewinnen und dörfte sich nach anderer übung oder Gottes diensten nicht umb sehen.

Nun macht es aber der Herr über die massen hefftig und wil, so wir anders wöllen Christen sein, das wir stets in solcher übung dieses und anderer gebott sollen her gehen. Denn ein harter spruch ist es, das er am ersten sagt: 'Es sey<sup>Matth. 5, 29</sup> denn ewer gerechtigkeit besser denn der Pharißeer und Schrifftgelerten, so werd jr nicht in den hymel kummen', Also beschlenst er am ende auch und macht zwo parthey. Denn allweg wo zorn und meynigkeit ist, da sind zwo parthey. Die eine, die unrecht thun hat und den andern theyl belaydiget, Und die ander, die belaydigt ist worden. Dem nun, der zum zorn ursach geben und andere belaydigt hat, sagt der Herr hie ein kurzen Zentenz, das er gedende und sey mit Got

<sup>1</sup>) = *Wahn.*    <sup>2</sup>) = *Hieronym. ep. 13, 1.*    <sup>3</sup>) = *niedrig, gewöhnlich.*    <sup>4</sup>) = *sich befassen.*



und dem Gottes dienste unverworren<sup>1</sup>, so lang, biß er sich zuvor hab verjõnet  
 mit seinem gegentheyl.<sup>2</sup> Wenn du wilt opfern dein gab, spricht er, und wirst  
 alda für dem Altar eingedenk, das dein Bruder ein sach zu dir hat, so laß dein  
 gab da und verjõne dich vor mit deinem Bruder, Denn geschicht solches nicht,  
 so wirdt es doch vergebens sein, Got wirdt kein gefallen an deinem opffer haben. 5

Mit diesen worten triift der Herr der Pharißeer gedanken seer fein, die  
 mahnten, sie wolten Got einen ranch für die augen machen, das er jren neyd  
 und haß in herzen wider den nechsten nicht sehen solt, und andere leut solten  
 sie auch für fromm halten. Nun spricht er: du denckest dich selb, Gott wirdt  
 zum aller ersten auff dein herz sehen, wie es gegen deinem nechsten stehet. Sündet  
 ers in haß und neyd, so dencke nit, das er ein gefallen an dein Opffer oder Gottes  
 dienst habe. Denn weyl er gebotten hat: Liebe dein nechsten wie dich selb, so  
 wil Got vor allen dingen den selben gehorsam von dir haben oder wil dich gar  
 nicht haben. Denn was solt doch das für ein handel sein, du wöltest unserm  
 Herren Got einen Ochsen, der zehen Guden werdt ist, schenden und wöltest  
 daneben deinen Bruder todt schlagen? Das hieße, da ein Heller geben und an  
 einem andern ort hundert tausent gulden stelen. Nun sol es nicht sein, Wiltu  
 Got dienen, so diene ju mit ein solchen herzen, das deinem nechsten nicht  
 feindt sen, oder wisse, das Got nit werdest dienen. 10

Daher kumbt es, das vil, wenn sie in neyngigkeit mit jrem nechsten stehn,  
 sich vom Sacrament enthalten und kein Vater unser betten wõllen. Dann es  
 stoßt sie das wort für die jren<sup>3</sup>, das sie sprechen: 'Vergibe uns unser schulde, wie  
 wir unsern schuldigern auch vergeben.' Besorgen, weyl sie nicht vergeben, so sprechen  
 sie das urtheil wider sich selbs, das Got jnen auch nicht vergeben solt. Und ist  
 war, Da dariff niemand anders gedenden, Wiltu nicht vergeben, so wird dir  
 Got auch nicht vergeben, da wird nyimmer mer anders auß. Darumb bedencke  
 mir wol, was du dir selb für ein bad zu richteist, wenn du den zorn behalten und  
 nicht faren wilt lassen. Mit dem wirst du es nicht besser machen, das du nicht  
 betten und zum Sacrament nicht gehn wilt, sonder dein sach wirdt mir erger  
 mit. Dann findet dich Got also, so wirdt er dich richten, wie er dich findet. Dar-  
 umb were es das beste, sich mit Gott am ersten vertragen, das heijßt, sich mit  
 dem nechsten vertragen und den zorn fallen lassen. Dann sonst hörst hie, das  
 du mit Got solt unverworren sein, und das er ju nichts wil gefallen lassen. Dar-  
 umb spricht Christus: Laß dein gabe für dem Altar, du richteist doch bey Got  
 nichts auß. Das ist der eine theyl, der zum zorn ursach gibt, der sol nicht allein  
 für Gott sich demütigen und bekennen, er habe unrecht thiu, sonder auch für  
 seinem nechsten, und soll umb vergebung bitten und darnach auch vergebung  
 bey Gott gewarten. 20

Der ander theyl nun, der betandigt ist und maint, er hab güte ursach, das er  
 zürnen solle, den warnet der Herr auch, das er gern vergeben und sich nicht lang 10

<sup>1</sup>) erschont, unbehellig.

<sup>2</sup>) Widerpart.

<sup>3</sup>) nicht so bedenklich.

sol seynen lassen. Denn da, sagt der Herr, sey ein große Jahr. Wo du dich lang bitten und zur sühne nicht gütig woltest sünden lassen, so würdt dein gegentheil die sache dem Richter, Got im himel, befehlen und sagen: Herr, ich hab thün, was ich sol, bey dir sünde ich quad, aber bey den leuten nicht, Wolan, ich wil dir befehlen. Wo nun dich Gott also ubereydet, was maynest, das das urtheil werde sein? Nemen würdt er dich, der du nit vergeben unnd nicht vergeffen wilt, und würdt dich dem Diener uberantworten und in den kerker lassen werffen, da wirst nicht herauß kommen, denn du habest bezalet biß auff den letzten Heller, Das ist: da sol kein quad sein, wie er Luce 6. sagt: 'Mit der maß jr messet, damit 10 wirdt euch wider gemessen werden'. Also will es der Herr zu beden teylen haben, das man barmherzig sein, den zorn fallen lassen und yederman freundlich sol sein. Sonst ist das fünffte gebot da und verklagt uns, das wir todtschleger sind für Got, Und wirdt derhalb die straffe auch nicht außien bleyben.

Solche Lehr und leben sol unter den Christen bleyben unnd fleißig geübet 15 werden, Denn sonst geschicht Got ein ungesall.<sup>1</sup> Und wir thün uns selbs schaden, nicht allein am leyb und dem gut, sonder auch an der seel, wie der Herr droet. Wo man aber außser der Christenheyt in weltliche empter und stende kombt, da hat das fünffte gebot nit mer seinen gang noch krafft. Denn da selb ist ein sonder befehl, dem man volgen und nach kommen sol. Denn wer im weltlichen 20 Regiment ist, der hat befehl, das er zürnen sol und straffen, wo etwas unbillichs von den unterthanen begangen ist. Also Vater und Mütter im hauß, die haben einen sonderu befehl uber kinder und gesind, das sie nicht dazu lachen sollen, wenn kinder oder gesind sich vergrißen<sup>2</sup> haben, Sonder sie sollen schelten und getrost straffen, Das heißt sie Got, und wo sie es nicht thün, so sind sie ungehor- 25 sam und thün wider jr Ampt und befehl. Denn es hat die maynung nit<sup>3</sup>, das ein Dieb zum Richter sagen wolt: Hendt mich nit, denn im fünfften gebot steht geschriben: Du solt nicht tödten. Solchs mag er zu seines gleichen sagen, der nicht im ampt ist. Aber die Oberkeyt hat den befehl, sie sol das Schwert brauchen, das dem ubel gewehret werde.

[W. 91] Also würde es sich nit reimen, das ein magd im hauß, wenn sie etwas verwarloset<sup>4</sup> oder unterlassen und verfanlet het<sup>5</sup>, zur Frawen sagen wolt: Liebe Fraw, jr seyt ein Christin, gedendt an das fünffte gebot und zürnet nit, Dann es ist verboten: 'Wer mit seinem nechsten zürnet (sagt Christus), der ist des Gerichts 30 schuldig'. Nein, Magd, Gott hat hie ein andere ordnung gemacht, Du bist Magd und solt deins ampts, und was man dir befehlcht, nit fleiß warten. Thüstu es nit, so sol man dir nit gute wort zu lohn geben, sonder dich darumb straffen, das hat Gott deiner Herrschafft aufgelegt. Die macht solcher zorn eben so wenig zu unchristen als das Ampt unnd der beruff, den sie haben. Das aber würde sie zu unchristen machen, wenn sie ihren beruff verlassen und die hauszucht

17 und und stende .1.

<sup>1</sup>) = schlechter Gefallen.    <sup>2</sup>) = verfehlt.    <sup>3</sup>) = So ist nicht gemeint; vgl. oben S. 378, 19.    <sup>4</sup>) S. oben S. 379, 14.    <sup>5</sup>) = versäumt; s. DWtb. verfanlen 4).

wolten fallen lassen mit unseyßlichem zusehen, das sie kind und gesund woltten lassen haußhalten jres gefallen<sup>1</sup>.

Also muß man es unterscheiden, Im Reich Christi soll kein zorn gehen, sonder eytel freundtligkeit und lieb, das das hertz gegen niemandt bitter sey, unnd weder mund noch hand yemand betrübe. Aber in der Welt reich, im Weltlichen und hauß Regiment, da soll mund und hand nach eines yeden Stand und Ambt leydes thun und schaden allen, die sich ubel halten und nit thun, was jnen befolhen ist, Dann es gilt da nicht schonen oder barmherzig sein, sonder straffen. Wer aber die straff wolt lassen anstehn<sup>2</sup>, der verursacht den höchsten Richter, Gott selber, das er kummen und das ubel straffen muß. Da hat man wenig vorwerks an, Dann wenn Gott kumbt, so kumbt er wol und helt an.

Das ist die lehr des hentigen Euangelij, unser lieber Herr Gott helffe uns mit seinem heyligen Geyst, das wir als Christen uns gegen einander halten<sup>3</sup>, und ein yeder in seinem Ambt und standt seyßlich sey, Amen.

### Am Sybenden Sontag nach der Criseltigkeit Euangelion Marci 8.

[Folgt der Text v. 1—9].

Dij wunderwerd hat unser lieber Herr Jesus zwey mal thun. Denn zu Wiltfasten höret<sup>1</sup> ewer liebe, das er mit fünff broden und zweyen fischen fünff-tausent Mann, außserhalb Weyb und kind, gespejset hat, und sind zwölff körbe überbliben. Im hentigen Euangelio aber höret jr, wie er mit sibem broden unnd wenig fischlein vier tausent gespejset unnd sibem körb vol überbliben sind. Es scheint aber, als hab man solches wunderwerd darumb auff dise zeit predigen wöllen, auff das die leut lerneten, weil neyund die zeit angehet, das man die fruchte auff dem feldt beginnt ein zu sären, das nederman durch solchs Euangelion erinnert würde, das es Gottes seggen sey, und Gott noch hentigs tags mit uns das wunder thue, das er dazumal in der Wüsten gethun hat, das er mit ein wenig durch seinen seggen weit reichen und vil spensen und erneren löune. Auff das, wo gleich ein mißwachung vor augen<sup>2</sup>, wir dennoch uns an disen trost hielten, Das es nicht an dem allein gelegen sey, ob man vil habe, sonder an dem seggen unsers lieben Herrn Christi.

Denn das ist der schendlichen, unglaubigen welt eygentliche unart<sup>3</sup>, wenn sie nit aller ding ein stulle sihet und hat, so will sie bald verzweyfflen, als müste sie hungers sterben. Wer da lorn auff dem boden und Wein im teller hat, der sparet<sup>4</sup> auff, gehtt quaw<sup>5</sup> mit umb, will es den leuten nicht umb ein gleichen

17 Anno xxxij. domi. c.

<sup>1</sup>) = nach Belieben.    <sup>2</sup>) = unterbliben.    <sup>3</sup>) = verhalten.    <sup>4</sup>) = hortet.  
zu erwarten.    <sup>5</sup>) = schlechte Art.    <sup>6</sup>) = sorgsam.

pfenning<sup>1</sup> widerfahren lassen<sup>2</sup>, sonder wartet yummerdar, es soll höher steygen und mer gelten. Das sind unchristen, die von solchem segen und wunderwert nichts wissen noch glauben, Sonst würden sie mer darnach trachten, wie sie den Herrn Christum bey sich hetten, unnd als dann nichts zweiffeln, er köndte mit  
5 sein segen auß wenig vil machen.

Demn hie sehen wir zweyerley trost, das unser lieber Herr Christus beide, die seel mit dem wort und den Leyb mit dem brot versorgen will, auff das, ob er wol die seinen leßt ein zeytlang mangel leyden, arm und verachtet sein (dem alle welt ist juen feind und gönnet ihuen nit ein bißten brodts), sie demnoch an  
10 dem nit zweyflen sollen, er wölle sehen, das sie nit gar hungers sterben, unnd juen ein zimliches<sup>3</sup> außkommen schaffen, da sie sich mit betragen<sup>4</sup> können.

Nun geht aber der Herr mit solchem segen umb nach der regel, die er gibt Matth. 6.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so soll euch das ander alles  
Matth. 6, 33 zufallen.' Demn der Euangelist meldet, wie das volck wol drey tag bey dem Herrn beharret hab. Was meynit aber, das sie bey jm gethan oder gesucht haben? Du zweyffel anders nichts, denn das sie dem wort nachgangen unnd das selbe  
15 zu hören begert haben. Das ist darnach die ursach, das er sich jr so herzlich annimbt und leßt sich duncken, er müßte sorgen, wie sie zu eßen triegen, das sie nit verschmachten. Das also dices die fürnembste lehr soll sein, das wir am aller ersten  
20 nach dem wort trachten unnd dem selben nachgehn sollen. Wenn das gechehen ist, so sollen wir darnach den Herrn Christum für den hanch lassen sorgen, Demn solchs hat er schon beschloffen, das wir nit sollen hungers sterben, es müßten<sup>5</sup> ehe die stein zu brot werden.

Eben also sagt Marcus droben auch im 6. capitel, da Christus die fünf  
25 tausent Man in der Wüsten speysset, das er sey ubergefahren und in ein wüsten  
Matth. 6, 32 i. gangen. Da aber das volck sein sey innen worden, seyen sie auß allen Stedten und flecken jm nachgelanffen. Als aber er das große Volck gesehen hat, spricht Marcus: 'Es jamerte ihn der selben, Demn sie waren wie die Schaffe, die kein  
30 Hirten haben, und [Bl. Nij] er sieng an ein lange Predigt.' Das ist der erste jamer, weskhen der Herr als ein frommer Prediger ansihet, das sie waren wie ein zerstrewete herde, gleich wie wir unter dem Pappsthum auch sind gewesen. Der rüffete S. Barbara, ihener S. Katharina an, da war kein rechter Prediger nirgents, der uns auff die rechten weyd und lehr gefüret hette, alles schwebet und lebet es in Abgötterey unnd jrrthumb.

35 Also, sagt Marcus, war es mit dem armen volck bey den Juden auch. Da waren Priester und Leviten geordnet<sup>6</sup>, das sie solten predigen von dem künfftigen Christo und seinem gnadenreich. Aber was thetten sie? Sie wurden auß Hirten schedliche Wölff und predigten ihre eygne trenne, das die armen Schäflein verschmachteten, eben wie wir im Pappsthum. Demn da wußte niemandt, das

<sup>1</sup>) = angemessenen Preis.    <sup>2</sup>) = inkommen l.    <sup>3</sup>) = anständiges.    <sup>4</sup>) = er-  
wahren; s. L. ver.    <sup>5</sup>) Erg. 'cher' (um das zu verhindern).    <sup>6</sup>) = eingesetzt.

Gott und Christus wollten uns wölte gnedig sein und sünde vergeben, konten  
 deshalb mit Gott nit zu recht kommen. Jederman meinte, so er solte selig werden  
 so müste er mit seinen wercken und leben da zu helfen. Das ist nun der erste  
 jammer und schad, den der Herr an dem armen volck siet, und leyt jns zu herten  
 gehn, thut jhnen ein schöne, lange predigt, Als wolt er sagen: Was machen  
 doch die heylosen Psaffen? So vil volcks ist da, wolten gern auch etwas von  
 unserm Herren Gott hören und lernen, Aber da ist niemandt, der es thette,  
 die Psaffen haben mit ihrem pracht<sup>1</sup>, gehg und opffern zuthun.

Darumb spricht Marcus: Es war anzusehen wie die Schaff, die keinen  
 Hirten haben. Ach, Herr Gott, wenn ein Schaff kein Hirten hat, so ist es ein  
 arm ding. Ursach: es hat not genug, wenn es schon ein Hirten, hund und ein  
 stal hat, Was will es denn werden, wo kein hirt, kein hund, kein hürte ist? Eben  
 also ist es mit uns auch. Sollte der Teuffel nit da regiern, da kein wort Gottes  
 noch rechte predigt ist? Haben wir doch genug zu schaffen, wenn wir das Euan-  
 gelion gern hören, lesen, predigen, betten, Wenn frome Psarrherrn und trewe  
 Seelsorger da sind. Was solt es sein, wo sie nit sind? Da ist's bald geschehen,  
 das man uns beredet, das wir Mönchen und Nonnen werden, Das der dijen,  
 ihener einen andern Heyligen zum heyland annimbt, und alle in die irre mund  
 unter die Wölffe kummen.

Das heissen doch ye fremtliche und liebliche augen unsers lieben Herren  
 Jesu Christi, das er den leuten so in die herten hinein siet und nymbt sich so  
 herzlich jres jergangs an<sup>2</sup>, das sie so hinweg gehn<sup>3</sup> one Hirten. Darumb, ob er wol  
 seiner rube halb (wie Marcus sagt) in die Wüsten entwichen war, Dennoch macht  
 er sich herfür mund leyt jhm erstlich jhren geystlichen hunger besolhen sein und  
 prediget jhnen.

Also ist es im heutigen Euan gelio auch, da der Euan gelist anzeygt, das  
 volck sey drey ganze tag bey dem Herrn Christo beharret, on zweyffel, das sie  
 predigt von jhm gehört haben. Da wer nun vil umb zu geben<sup>4</sup>, das solche predigt  
 auch geschriben wer, Aber die Euan gelisten haben allein das werck bescreiben  
 wölten.

Das ist nun das erste stück, das unser lieber Herr Jesus sorgfellig<sup>5</sup> ist und hat  
 ein trawriges hertz iber die verlassenen Seelen, Leyt deshalb sein gebet anstehen,  
 das er gegen seinem Vatter zu thun hat, und nimbt sich des armen volckleins  
 an und predigt jnen. Weil nun er ein solches hertz hat, wie meyntu wol, das er  
 am jüngsten tag empfangen werde die unfleißigen Psarrherrn, so jres Ampts  
 nit trewlich warten oder jre Psarrkinder noch versüren? Item, Fürsten und  
 Herren, die das volck zur abgötterey zwingen und jnen das wort nit reyn lassen  
 wölten? Was wölten da die Junckherrn, die Bischöffe, sagen und wie wölten  
 sie sich verantworten, welche den Namen jhren und das ampt rhimen, Got

<sup>1</sup> Hoffart.      <sup>2</sup> = nimbt sich zu Herzen.      <sup>3</sup> Wohl = „vorgrund gehen“.  
<sup>4</sup> DWb.      <sup>5</sup> = es wäre sehr zu wünschen.      <sup>6</sup> = sorgvoll.

habe sie zu Bischöffen und Seelsorgern gemacht, Und thün doch nichts, denn das sie wissend das volck in abgötterey halten unnd zum rechten erkentnuß des worts und dem rechten Gottes dienst nit wöllen kummen lassen, straffen darumb ire Untertanen am gut und am leyb dazu, wo sie in solche abgötterey nit bewilligen und dieselben nit mit treiben wöllen? Item, was wöllen Vatter und Mütter sagen, die ire kinder und gesinde nit flehssig zur kirchen unnd dem wort halten? Da wirdt er vn zweiffel sagen: Ir Herrn und Frawen, ir Könige und Fürsten, ir habt so vil seelen unter euch gehabt, die soltet jr gezogen und flehssig zum wort gehalten haben, Aber jhr habts nit thün, habt sie lassen rockloß werden und vn alle fürcht auffwachjen. Von wem will ich solchs fordern? An dir, der du da, Vatter unnd Mütter, Herr und Fraw, König und Fürst geweest unnd dich doch darumb nit hast angenommen, das deine kind und gesind etwas geturnet het. Denn darumb ist Vatter und mütter nit da, Fürsten und Herrn auch nit, das sie ihren kunden und Untertanen allein fride schaffen und den bauch füllen sollen, Sonder sie sollen auch die seelen nehren und ire kind und gesind zur warheynt und erkentnuß des worts füren, das sie Gottfürchtig, from unnd selig werden.

Darumb ist das das höchste und größte werck und fürnembye Gottesdienst, den wir auff erden thün können, das wir andere leut, unnd sonderlich die uns besolhen sind, zum erkentnuß Gottes und dem heyligen Euangelio bringen. Darumb ist jm der Teuffel auch so feind und jezet jm hefflig zü mit rotten<sup>1</sup> und verfolgung. Neben dem, das es an jm selb ein seer schwer ding ist und brauchet vil mühe und arbeit, biß man die kinder ein wenig auß die beyn bringet, das sie achtfam<sup>2</sup> unnd Gottfürchtig werden. Solchen Gottes dienst unnd das größte Almüßen richtet der Herr hie am ersten auß unnd hilfft den armen leutlein an der Seelen, Das hejst den tag recht geheiligt, unnd ist Gott mer damit gedienet, dann so er yedem hett tausent gulden geschendkt. Darumb sotten wir solchem Exempel auch folgen, so köndte Vatter und Mütter an ihren kunden, Herr und Fraw an dem gesinde den hymel verdienen, das ist: das höchste unnd Gott wolgefelligste werck thün, wenn sie also am ersten den Seelen hilffen, das sie nit zum Teuffel füren.

Nach diesem geistlichem almüßen nach der Predigt (Welchs billich das reych Almüßen hejst) geht das ander Almüßen, das geringer, auch au, das der Herr auch dem leyb will hejffen. Denn Christus ist nicht darumb kommen, das er Zeel oder leyb verderben wölte, sonder er will beyden hejffen. Darumb hat es die meinung nit<sup>3</sup>, das ein Carthuser sich zu todt fasten unnd betten wölt. Dem leyb ist wol die arbeit auffgelegt, das er nit müßig gehe. Aber doch sol man also arbeiten, das man gesund dabey bleybe unnd dem leyb keinen schaden thüne. Wer aber dem leyb wolt schaden thün, wie die Mönchen bißweylen thün unnd

<sup>1</sup>) = Ketzerien.    <sup>2</sup>) = für Ermahnungen zugänglich, oder = achtbar, unständig.  
s. DWtb.    <sup>3</sup>) S. oben S. 411, 25.

ihre löbje mit dem jüngen, fasten, betten, wachen zerbrochen<sup>1</sup> haben, das hiesse sich selb tödten, Da soll man sich als für einer grossen tod sünde für hüten. Also lehret Zyrach auch am 35.: 'Dem Gsel gehört sein fütter, geysel und last. Also dem knecht sein brodt, straff und arbeit'. Doch (spricht er) leg keinem zu vil auff und halt maß in allen dingen. Denn der leyb ist sterblich, darnmb muß er sein fütter haben, das er gesund bleyb. Darnach soll man ju an die arbeyt jagen, sonst würd er geyl<sup>2</sup> und unrühwig. Zum dritten muß die gemel oder straff auch da sein, das er fort müsse<sup>3</sup>, nicht faul noch nachlässig werd, Doch sol es ein maß haben, Denn man kan nicht ymmerdar arbeyten, man muß auch ein weyl ruhen. Also hat Gott nicht allein den tag zur arbeyt, sonder die nacht zum schlaff<sup>10</sup> geordnet, und wir haben die Mittagstund zum essen. Denn Got ist kein mör-[B]. Vñjder wie der Teuffel, der gehet damit umb<sup>4</sup>, das ein Mönich sich zu todt fasten, betten, wachen sol. Aber Got wil solches nicht haben, sonder also<sup>15</sup> heist es: 'Halt maß in allen dingen', wie der weiß Man vermanet.

Das ist der ander trost, das wir nus recht lernen in die sach schicken<sup>5</sup> und fürnemlich nach dem wort Gottes trachten, Ob wir nun dasselbe in der Wüsten suchen und manget darüber leyden müssen, da ligt nit an. Ursach: wir haben einen solchen Herrn, der sich unser not annimbt und für uns forget, weit auff ein bessere weiß, denn wir für uns selb sorgen könten, Denn wir können doch mit unser sorg nichts ansrichten. Aber wo Christus forget, da muß sich alle fülle jinden,<sup>20</sup> wenn gleich gar nichts da wer, wie man hie sihet. Die Apostel sorgen auch, Aber<sup>11</sup> wie heist jr sorg? Also heists: 'Wo her nemen wir brodt in der wüsten, das wir sie settigen?' Das ist ein solche sorg, da man weniger dann nichts von hat. Da gegen aber, da Christus sich des volts annimbt und dencket, wie er jnen essen schaffe, Ob gleich nur syben brodt da sind und ein wenig vñschlin, so reichet<sup>25</sup> es doch so weyt, das vier tausent Man genüg daran haben, und bleyben noch syben lörb vol brocken uber. Weib und Kinder zelet man nicht, der werden nu zweyffel auch vil gewesen sein.

Nun sage mir, ist's nit war? Wer es gewiß köndt wissen, das ju ein Gulden so lang solt weren als ein reichen Man zehen tausent, der wurde ye sichs nit<sup>6</sup> ansechten lassen, ob er gleich nur einen gulden hett, und wurde jhenen mit den zehen tausent gulden nichts reicher achten denn sich. Wo aber jhener auff seinen grossen hauffen bochen und trohen<sup>7</sup> wolt, würde der noch sein dazu spotten und sprechen: Du hast ye ein vergebliche freud. Denn ob du gleich vil hast, so hast doch kein vortheyl vor mir, ou das du mehr zeten müst denn ich, Sonst müssen<sup>35</sup> dir deine zehen tausent gulden eben so bald zerrinnen als mein einglicher<sup>8</sup> gulden zc.

Wie kumbt es aber, wir sind doch alle Christen oder wöllens zum wenigsten alle sein, das wir nit durchauß also thün und uns weder der fülle und des uber-

<sup>1</sup>) = geschwacht.    <sup>2</sup>) = abtrübnig; vgl. Unsr. Ausg., Bd. 31<sup>1</sup>, 111, 26.    <sup>3</sup>) = cor-  
wards komma, sach yahre.    <sup>4</sup>) = darauf ausgeht.    <sup>5</sup>) = den Verhältnissen anpassen.  
<sup>6</sup>) = glaubt nicht.    <sup>7</sup>) = sich etwas an gute tun.    <sup>8</sup>) = ein ger.

fluß trösten noch vor dem mangel erschrecken und sorgfältig<sup>1</sup> drüber werden? Denn so wir Gottes wort treulich und flehssig anhangen, da sol es nit mangel haben. Christus forget für uns, und wirdt müssen volgen, das wir zu essen haben. Denu da ligt nicht an, ob wir etwas oder wenig haben. Es ligt an seinem segen,  
 5 So er den selben zu dem geringen verrat schüttet, den du hast, so wirdt dir nicht allein nicht zerrinnen, sonder es muß solchs segens halben auch uber schiessen<sup>2</sup> und mehr da bleyben, denn im anfang da ist gewesen.

Das solten wir wol lernen, so würden wir nicht allein uns nichts bekümmern, ob gleich mangel für siele, Sonder auch dem gehy, der uns sonst ymmerdar engtet,  
 10 wehren können. Denn die unart haben wir alle an uns, das uns dundet, wer vil hab, der bedörffe dest weniger jahr besorgen und könne dest weyter reichen. Daher kumbts, das yederman gern wolte vil haben, und gerathen die leut endtlichen dahin, das sie weder nach Got noch den leutten fragen, wenn sie nur jrem gehy nach kummen und vil güts zú samen können scharren. Wer nun dieses wunder-  
 15 wercks hie gütte achtung neme, der würde andere gedanden sassen und sich weder der fülle trösten noch den mangel schrecken lassen. Dann er sihet, wer Christum hat, der hat so ein hauphalter, der auß wenig vil, ja wol auß nichts alles machen kan. Da gegen wo Christus mit seim segen nicht ist, der grosse hauffen zererschleissen<sup>3</sup> und von tag zu tag abnemen muß.

Dise syben brot hie und die vischlin haben vिलleicht für den Herrn selb und seine Jünger gehört auff ein malzeyt. Denn weyl der Herr solches im brauch hette, das er offt sich von den leuten ein zeyt lang thette bettens und anders halb, müsten die Jünger auff solche reissen sich mit dem essen schiden.<sup>4</sup> Bald<sup>5</sup> nun der Herr das Brodt in die hand nimbt, da wechset es jm zú sehens, das er ymmer-  
 25 dar herab schneidet, und bleybt jm doch mer in den henden, denn er auß gibt. Dise kunst kan er und wil sie seinen Jungern zu gut brauchen, die seinem wort nachgehn, Aber doch nit ee, denn es sey not und mangel fürhanden. Darumb, wer solchs segens begert, der beschwere sich des mangels nit, das es ein zeyt lang ubel zu gehet. Halte du vest am wort und deinem beruff, solches bevilcht dir  
 30 Christus, und laß ju sorgen, wie er dich ernehre.

Denn das hat nie kein mensch weder gesehen noch gehört, das ein Christ were hungers gestorben. Tödtet hat mans wol und in gefendnuß gelegt, Aber wenn sie zú vor das erste und reiche almüsen hinweg haben<sup>6</sup> gehabt und dem wort geglaubet, so haben sie alle zu essen gefunden unnd sind ernehret worden. Denn  
 35 an dem soll ein Christen nit gelegen sein, ob ers gleich nit so gut, herrlich und vil hat, wie die Reichen leut haben, Denu hie gehet es auch schlecht zu, der Herr Christus gibt seinen gesten ein stuck brot und ein stuck visch unnd einen trund wassers, Er sethet jnen nicht zehen gericht, köstlich Malvasier und mancherley wein für, wie die Reichen pflagen, so den ubersluß haben. Also wil er uns in der

<sup>1</sup>) S. oben S. 414, 31.    <sup>2</sup>) = etwas übrigbleiben.    <sup>3</sup>) = abbröckeln.    <sup>4</sup>) = durch einrichten.    <sup>5</sup>) = Sobald.    <sup>6</sup>) = ein für allemal empfangen.



welt auch haben, unnd wir sollen daran uns genügen lassen. Denn was wilt du mer, denn das du dich des Hungers erwehren und gesunden leyb behalten könnest? An dem laß dir genügen, habens andere leut besser, so mögen sie Got drumb danken und sich hüten, das sie sich mit dem uerfluß mit versündigen. Denn man sihet, das die reichen kichen nit wederman dienen, und die leut  
 5 selten gesundt dabey bleyben, das mancher jm ee ein stück brots und ein trumck wassers wünschen solt, da er möchte gesundt bey bleyben, denn solchen uerfluß, da krankheyt und ungesundt leyb auß volgen muß, Wie man gemeinlich an den Reichen sihet, die mehr nach wollust, denn was dem leyb gesundt ist und zur notturfft dienet, trachten. Und geschicht den heylosen leuten recht dran,  
 10 Denn solt es nit sünde sein und nbel gedeihen, wo du dich mit ein geringern behelffen und gesundt dabey köndtest sein, das du es nit thun wilt? Wo du und deine geste mit zweyen oder am meisten<sup>1</sup> dreyen zimlichen gerichtten euch behelffen köndten, da jr lustig und güter ding bey möchtet bleiben, das jr des wüßts mer machet und mit unlust und ungesundtheyt müßt anff hören?  
 15 Wo bleyben die weyl die armen, die das trucken brodt nit haben, Da du mit ein uerschwal<sup>2</sup> so vill auff gehen, ja wol auch umbkommen und verderben leßt? Denn die unart<sup>3</sup> ist gemeinlich bey den Pandetyrern, das sie sich nichts lassen an die heude brennen<sup>4</sup>, was zum wollust und hoffart und uerfluß gehöret, Wo man aber ein armen menschen mit einem Layb brot oder andern  
 20 helffen sol, da ist es alles zu vil, Und geben die sehendlichen leut so kercklich und gnaw auß, als stünde jr verderben drauff, wenn sie den armen etwas reichlicher geben und helffen solten. Darumb thut unser Herr Gott uber die massen recht, eintweder er leßt jnen endtlich zerrinnen, Wo sie vor im wein gebadet haben, das sie kaum das liebe wasser haben. Oder, so sie am güt keinen mangel leiden,  
 25 müssen sie jm am leib leiden, da es noch weher thut, Wie man sihet, das die Reichen jre sondere krankheyt haben, Zipperlin, grimmen<sup>5</sup>, läue<sup>6</sup> und der gleichen. Das haben sie darvon, das sie jres leybs so wol wissen zu warten und lassen da ueben die Armen, dürfftigen leut dürrmenten<sup>7</sup>, Denen Gott solchen mangel, den sie leyden, erstattet, ob sie gleich nur ein truckens brot und einen  
 30 trumck wasser haben, das sie doch gesund, frölich und güter ding dabey sind. Des haben wir hie euch erinnern wöllen bey dem, das der Herr seine geste so kurz abspenjet<sup>8</sup> mit einem stück Brot und stück Bißch.

Also dienet das hentig Euange- [Mt. 24]llion dazu, das wir unsern lieben Herren Jesum Christum als einen gnedigen Herren und Vater sollen erkennen lernen,  
 35 der Leyb und Seel gern wil helffen und mit der nötigsten hilff am ersten kumbt, das er sein wort uns mittheylet und dadurch lehret, wie wir Got erkennen und auß guaden sollen selig werden. Darnach wer des worts halb in mangel kumbt

<sup>1</sup>) = höchstens.    <sup>2</sup>) = in Verschwendung, Überfluß (lies mit dem?).    <sup>3</sup>) = der Fehler.    <sup>4</sup>) = es reut sie nichts, nichts ist ihnen zurech; sprichw. nicht nachzuweisen, doch s. DWb. brennen 1b.    <sup>5</sup>) Leidschmerzen als Folgen der Unmäßigkeit.    <sup>6</sup>) = Lahmung (Gicht?).    <sup>7</sup>) = darben; s. DWb.    <sup>8</sup>) = karglich naht.

und leyden muß, da wil er uns auch nit lassen, sonder seinen segen zû unserm kleinen verrat segen, das es wol ergebn<sup>1</sup> unnd ersprießen<sup>2</sup> soll wider aller Welt vernunft und gedanken. Für solche lehr sollen wir Got hent danken und bitten, das er mit seinem geystlichen und zeytlichen segen uns durch Christum versorgen wölle, Amen.

## Am achten Sonntag nach der Trifaltigkeit.

### Euangelion Matth. 7.

[Folgt der Text v. 15—21].

Dise Predigt hat der Herr gethan zum beschluß des langen Sermons auff dem berg, Unnd das darumb, das er wol weyß, wo unser Herr Got ein Kirchen hatwet, da hatwet der Teuffel einen Kretschmarck<sup>3</sup> oder Wirtshausß dabey. Oder, wie man den jungen kindern vor sagt<sup>4</sup>, Da unser Herr Got einen erden kloß genommen und einen schönen menschen darauß gemachet hat, Da hat der Teufel solchs werck wöllen nachthun und hat krotten und schlangen gemacht. Denn es ist allzeyt so gewesen, wo man recht predigt hat, das der Teufel falsche lehr und fehery dründer gemenget hat. Wie es mit ein garten gehet, da wird sichs nymmer fehlen, wenn du etwas güts hinein geseet hast, so wechset das unkrant auch mit, unnd hat mühe, das man den güten samen vor dem unkrant erretten und auff bringen<sup>5</sup> kan.

Weyl es aber nit anders wil sein, wir müssen hie auff erden unter des Teufels reich sein, der die welt unter sich hat und sein unkrant himmer zwischen ein sect, so vermanet uns der Herr im heutigen Euangelio wie ein frummer trewer Prediger, das wir uns sollen fürsehen und hüten für den falschen Propheten. Als wolt er sagen: Ich hab euch mein wort geben und trewlich gelert, was jr thun und wie jr die zehen Gebot recht verstehen, recht betten, recht fasten, Got vertrauen und anders solt, Nun ligt es an dem, das jr euch für sehet, das jr von solcher lehr nicht abgefürt werdet. Ich warne euch, jr werdet euch nicht können entschuldigen, Dann ich sende euch nicht unter Engel, sonder unter die Wölff, Und see euch nicht unter den waygen, sonder mitten unter das unkrant. Darumb sehet euch für unnd laßt euch nicht verführen.

Also wil der Herr, das wir strack<sup>6</sup> am wort halten und von dem selben uns nicht sollen abjuren lassen, Was aber dem wort entgegen ist, das sollen wir hassen und fliehen als den Teuffel selb. Und hie sol niemandt sicher sein noch schlaffen, denn es wirdt nit fehlen (wie vor gesagt), wo das wort recht und reyn ist, da werden

8 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) = ausgeben, ausreichen.    <sup>2</sup>) = wohl bekommen (nicht bei L.).    <sup>3</sup>) Sprichw., vgl. Unsr. Ausg. Bd. 16, 653 zu S. 512.    <sup>4</sup>) Sprichw., s. Unsr. Ausg. Bd. 33, 683 zu S. 454.    <sup>5</sup>) = zum Keimen und Wachsen bringen    <sup>6</sup>) = straff. genau.

die Wölff nit außßen bleyben, sonder kummen. Wie man denn sihet erstlich in der kirch und darnach auch im weltlichem Regiment und dem haupthalten. Allenthalb slicht sich der wolff ein<sup>1</sup>, ob er uns vom wort wegt reysen und schaden thun köndt. In der kirch haben wir Gottes wort, dabey kan der Teuffel uns nicht lassen bleyben, füret ein Schwermer herein, der von der Tauff, vom Abentmal Christi, von Christo selbs etwas news bringt, das wir vor nicht gehört haben. Da sind wir so heylose, fürwitzige<sup>2</sup> leut, wenn wir etwas news hören, das wir bald zü plagen und fallen plöztlich vom wort und gassen dem tropffen nach, der zü uns einschleicht.

Da gehört nu dise warnung fürnemlich hin. Als wolte Christus sagen: Sie werden nit auß bleyben, sonder mit einem schönen, gleißenden scheyn kummen und euch zü assenmenlern<sup>3</sup> machen, das jr gedencen werdet, jr habt ewer lebtag nie kein bessere Predigt gehört, werdet also dahin fallen wie das nutzeytliche<sup>4</sup>, wurmässige<sup>5</sup> obs, wenn der wind drein kumbt. Wes wird alßdenn die schulde sein? Mein nicht, denn ich warne euch dafür, Sonder ewer selb, die jr das wort höret und habt, bleybt aber nicht dabey. Denn wo ein Christ fleißig wer und hette nicht mer denn den Cathechismum, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater unser und die wort des Herrn von der Tauff und dem Sacrament des Altars, der köndte sich sein damit wehren und ansshalten wider alle kereyen.

Aber weyl man so unzfleißig das wort höret und ledige<sup>6</sup> hertzen behelt, die sich nicht an das wort halten, da her kumbt es, das der Teuffel sich in solchen ledigen hertzen findet und sie auch in solche grobe und greiffliche<sup>7</sup> irrthumb füret. Dafür wolte der Herr uns gern warnen, das wir nit solche ledige hertzen behielten, sonder gedächten, wie wir Gottes wort ja wol und vest fassen köndten. Denn er schickt uns nit unter die Engel, sonder unter die Wölff, da darff es wol auffsehen.<sup>8</sup> Wer nu hie wil sicher sein und nicht jren, der (spricht Christus) halte sich an mein wort, das ist das rechte liecht, das ich euch angezündt habe, und der Harnisch, damit jhr euch wider des Teuffels stich ansshalten köndt und euch sein erwehren, ob er gleich in ein schaff kleyd zü euch kummen wird. Denn das ist die gröste fahr, wenn der Teuffel kumbt, das er nicht kumbt wie ein Teuffel, Sonder er schmückt sich, als wer er Got selb. Denn also kam er zum Herrn Christo selb, da er sprach: Bette mich an, so wil ich dir alle Reich der Welt geben. Das waren nit wort, die der Teuffel reden solt, sonder gehdreten der hohen Maieestet zü, die sol man allein anbetten, Die ist allein aller Reich mechtig und gibt sie nach jrem gefallen, wem sie wil. Darumb straffet ju Christus und spricht: 'Geb dich, Satan', Als wolt er sagen: Du gäbest dich gern für Got auß, aber ich kenne dich, du bist der Teuffel.

<sup>1</sup>) = mischt sich ein.

<sup>2</sup>) = nach Neuem begierig.

<sup>3</sup>) Sonst 'Maulaffen';

würden euch staunen machen, verblüffen.

<sup>4</sup>) = unreife.

<sup>5</sup>) = wurmstichige.

<sup>6</sup>) = leer.

<sup>7</sup>) = heilige, sichte, offbare.

<sup>8</sup>) = Aufmerksamkeit.

Darumb muß man auff den schaffbelz nicht sehen, damit würden wir betrogen und den Teuffel als ein Got annehmen und hören müssen. Also wenn [Bl. 31] er kombt mit seinen Rotten, Schwermern, Rebern, so kombt er mit einem seer feinen schein<sup>1</sup>, das man drauff solt schweren, es wer entel heyligkeit mit solchen leuten, sie meynten es recht und gut, und ist doch der leydige Teuffel, wie wir an den Widertänffern, Saerament Schwirmeru unnd andern sehen. In summa: wo der Teuffel ledige herzen findet, da schleicht er ein wie ein Schlang, wenn ein mensch im gras schleift. Derhalb solten wir unserz Herren Christi trewe warnung mit fleiß annehmen unnd nicht solche Maulaffen<sup>2</sup> sein, die wir nichts köndten, denn das man offen halten, sonder das wort fleißig hören und vhest dran halten unnd alle lehr nach dem wort richten und urtheilen, So würde der Teuffel nicht so leydtlich können schaden thun.

In Weltlichem Regiment gehet es auch so zu, welchs gleich als ein Exempel und gemald der Christlichen kirchen ist. Wenn die Fürsten sicher und unfließig sind, nit selb irs ampts und beselchs warten, so wirt das Land vol Henschler<sup>3</sup>, Denn sie trawen hie und trawen da und verlassen sich auff ein yeden, Damit müssen sie endlich einrinnen<sup>4</sup> und verderben. Denn zu solchem grossen Ampt gehört nicht, das man yederman trawen und sich der hendel nit selb annehmen solt, Sie sollen selb in das spil sehen, rechenschafft selb einnehmen<sup>5</sup> und nicht weyter glauben, denn sie sehen, so würden sie dest weniger gedenschet.

Also istz im hauffhalten auch. Wenn Herr unnd Fray schwarden<sup>6</sup> und mit dem gefind alles auff guten vertrauen stellen, so hejtz: Traw wol ritte das pferd weg.<sup>7</sup> War ist es, Tranen soll und muß man. Denn es ist ein schendtlid ding umb mißtrewe lewt, die niemandt nichts trawen wollen, Aber es soll ein maß haben, das man nit zu vil trawe, sonder selb mit zusehe und durch zu vil vertrauen dem gefinde nicht ursach gebe zu sündigen.

Also sol das gefind auch nit sicher sein, sonder fleißig sich halten nach dem beselch irer Herrschafft und sich böse geschelchafft davon nit lassen abfüren. Denn wie kan es da wol zugehn, wenn Vatter und müter zum kinde, Herr und Fray zum gefinde sprechen: Thue das, Das sie sich jr gesellen und gespilen uberreden lassen unnd thun ein anders? ghen dieweyl ipacirn, spilen, zechen? Nun stellet sich solche böse lose geschelchafft nit, als meynten sie es böß, geben seer gute wort, Aber weyl sie zum ungehorsam ursach geben, istz der leidig Teuffel, dem solt du nit folgen.

Mancher Gehalt<sup>8</sup> ist in ein guten dienst bey ehrlichen, frommen leuten, die nit gern unzucht oder leichtfertigkeit an den iren sehen oder leyden wolten, das sie auch für sich und zu ehren kommen köndten. Aber was hat der Teuffel durch

<sup>1</sup>) = besticht sehr durch seine Art aufzutreten. <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10<sup>2</sup>, 510; dazu Bd. 31<sup>2</sup>, 322, 3; Bd. 51, 561, 27. <sup>3</sup>) = Schmeichler. <sup>4</sup>) = den Kopf einrinnen, Schaden nehmen. <sup>5</sup>) = selbst die Rechnungsjührung in die Hand nehmen, Rechenschaft entgegennehmen; nicht belegt. <sup>6</sup>) = unachtsam sind. <sup>7</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 18, 437, 16. <sup>8</sup>) = Dienstbote.

böse meuler zu schaffen? Da kombt eins, dort eins und spricht: Was zeichst du dich<sup>1</sup>, das du dich so last ein sperren und hart halten? Du könntest dein sach wol verbessern an ein ort, da du mer lust hettest, nit so hart arbeyten dürfftest und bessere tag hettest. Mit solchen worten ist ein guts, einfaltiges mensch bald beredet, Denn es denckt nit, das mans ubel mit ihm meyne, Helt solche hönig-  
 süsse meuler für gute freund, so sie doch die ergsten feinde sein. Denn ein jungen menschen ist nichts schedlicher, denn wo man im seinen willen lezt und nit ymmerdar anhelt und treibt zur zucht und arbeyt.

Also geht es allenthalb, das der Wolff sich findet und von dem wort abreißt. Denn der Teuffel kan weder das wort in der kirchen noch ernstliches auffsehen in weltlichem regiment noch den gehorsam im haußhalten dulden, Sonder alles, was Gott geordnet hat, das muß er wurmstechen<sup>2</sup>, in der haußhaltung und weltlichem Regiment gleich so wol als in der kirchen. Dann das ist Gottes ordnung und will, das sein wort in der kirchen, im Regiment gute ordnung und geset und im haußhalten ernster gehorsam erhalten werde. Aber da legt sich der Teuffel allenthalb in weg, das er solche Gotselige, nütze und notwendige ordnung zerrütten möge. Da sollen wir uns mit fleiß fürsehen und nicht sicher sein, Denn wir leben nit unter eytel frommen Christen, Der mehste theil ist arg und entwicht<sup>3</sup> und kan sich dennoch schmucken mit dem schaffbelz, das man den Wolff nit kennen kan.

Solchs aber geschicht am meysten und ist am fehrlichsten in der kirchen, da kommen alle Rotten, Schwirmer und Keyer mit dem schein, wie ihn vil an der lent Seel seligkeit gelegen, und sie gern Gottes wort reyn und die warheyt gefürdert wolten sehen. Wenn solchen schaffbelz die armen Schäßlin sehen, lassen sie sich duncken, es sey eytel gold, plagen bald darauß<sup>4</sup> und lassen ins gefallen.<sup>5</sup> Denn wer wolt nit gern Gottes wort hören und die warheyt haben? Aber da solten die Christen lernen, das der Teuffel die warheit eben so wol nennen und Gottes wort rhimen kan als die frommen Christen. Darumb solten sie sagen: Ich wil Gottes wort und die warheit auch gern hören. Aber darneben nit zu vil trawen, sonder sehen, ob es sich mit meinem Catechismo reyme und mit der predigt, die ich bißher gehört hab. Wer also sein achtsam ist und nit bloß glaubet, sonder auß das wort sihet, der ist genesen und unbetrogen, Wer es aber nit thüt, da istz unnmöglich, das er nit solt verfürst werden.

Mit der Eva im Paradiß giengs auch also, Da kam der Teuffel mit guten, glatten worten und machet unsern Herrn Gott so from, als köndte man ihn  
 1. Mose 3, 1 nit erzürnen. Hat er doch (sprach er) euch den gangen garten geben, das jr sein genießten solt, wie keme er denn dazu, das er disen einigen baumen euch nit ginnen solt, der euch nit schaden, sonder noch darzu dienen kan, das ihr weiß werdet, wie er? Das waren glatte, häle<sup>6</sup> wort, die der Eva eingiengen, das sie

<sup>1</sup>) = Was fällt dir ein; s. oben S. 158, 31.    <sup>2</sup>) = wurmstichig machen, verderben; vgl. Lübben-Walther, wurmsteken.    <sup>3</sup>) S. oben S. 247, 32.    <sup>4</sup>) = stürzen unbesonnen darauf los.    <sup>5</sup>) = sind zufrieden damit.    <sup>6</sup>) = glatte, schlüpfrige.

dahin siele<sup>1</sup> und vergaß des befehls, welchen der Herr geben hette, Oder so sie des nicht vergessen, so hat sie ihn doch in einen zweifel gestellet, Da war es auß mit jr. Am ersten, da der Teuffel an sie setzet, handelt sie seer klüglich und schlüg den Teuffel hinweg mit dem befehl, welchen ihnen Gott geben het. Aber da er  
 5 wider anhielte und dahin drang, So ihn Gott den baumen verbotten het, so müßt er ein neydischer, untrewer Got sein, der jnen nit gümnet, das sie so klüg würden als er, Da ließ sie das wort faren und brach den apffel ab und asse ihn, dadurch sie unnd wir alle in alles unglück und den ewigen tod gefallen sind.

Umb solcher fahr willen, das wir nit auch also verfürnt werden, warnet der Herr  
 10 hie und sagt: 'Sehet euch für.' Als wolt er sagen: So jr verfürnt werd, so ist die schuld nit mein, sonder ewer. Ursach: Ich hab euch mein wort reyn und lauter geben, das soll ewer hüt<sup>2</sup> und liecht sein, das euch vorleuchte. Schanet nur jr drauff und laßt diß liecht nit auß den augen, sonder halt euch vhest an das wort. So man etwas dawider plaudert, das sich mit dem wort nicht reymet,  
 15 so spricht: Ich höre nit. Hie ist mein liecht, das leuchtet mir anders zc. Also hat uns Got gnugsam verwaret in dem, das er uns sein wort geben hat, und ist entschuldiget, Wir aber sind nit entschuldiget, wenn wir am wort nit halten und dem Wolffs geschrey wöllen zuhören. Da wir doch hohe und grosse not haben, das wir dem feind nit zuhören, Denn er ist ein feind, der nichts begert zu thun  
 20 dann würgen und verführen. Wie er schon im Paradiß mit Adam und Eva bewisen und sie mit jren nachkommen in sünd, todt und zorn Gottes geworffen hat. Auß solajem jamer hat uns unser barmherziger Got und Vatter im hymel durch seinen Son geholffen, das wir von sünden und tod sind ledig worden. Da schleicht der feind uns wider nach, ob er auß solcher gnad uns rucken und in  
 25 den alten unfall bringen köndt. Da müssen wir uns wol fürsehen unnd trewlich am wort halten, Sonst ist es auß mit uns.

[Bl. B ij] Das sey in gemeyn von diesem Euangelio zum schlechten<sup>3</sup>, einfeltigen unterricht gesagt, weyl der Herr uns heyyset vor falschen Propheten hüten und fürsehen, das er damit warnen will, das wir bey dem wort bleiben und uns davou  
 30 nit sollen abfüren lassen, Sonder alles, was dem wort wider ist, als den Teuffel selb fliehen. Solches wer auch gnug, Denn (wie gehöret) wer diesem liecht folget und es nit auß den augen lest, der ist genesen. Aber der Herr lest es bey solchem gemeinen unterricht nit bleyben, sonder gibt seinen Christen zwo Regel, nach den sie sich halten sollen, so werd es mit jnen nicht not haben. Die erste ist, das  
 35 sie sich das Schaffkleid nit sollen betriegen lassen noch dem selben nach jr urtheyl stellen. Denn gleich wie die Wölff, wenn sie hungerig sind, bellen und heulen sie wie die hund, ob sie viedh oder menschen damit betriegen köndten. Also thun die falschen Propheten auch und kommen mit ein guten schein<sup>4</sup>, Da sol niemand sich an genügen lassen. Das ist die eine regel, an der ser vil gelegen ist.

15 Ex sermone anni xxxij. domi. r

1) = zu Fall kam. 2) = Schutz. 3) = einfachen. 4) S. oben S. 421. 4.

Demn erstlich heijß das das Schaffleid, das kein falscher Prophet kombt, der da bekennete, er wolt die leut verführen und unrecht predigen. Mit guten, glatten, sanfften Worten kommen sie, wie der eyffer Gottes sie treibe, und sie am armen volck den jamer nit lenger sehen mögen, das man so lang die warheit jnen verhalten hab. Solcher wort ist der gemeine Man an bösen hüten nit gewonet, 5  
 plagt derhalb bald zu<sup>1</sup> unnd helt es für lauter heyligthumb, was solche Schleicher sagen und thun. Aber ein Christ soll es lernen (wie oben auch gemeldet), das der Teuffel nicht kombt als ein Teuffel, sonder er kombt, als wer er Got. Also pflegen dise Wölff auch nit zu kommen wie Wölff, sonder legen ein Schaff belz an, das, wer sie nit kennet, sie für albere<sup>2</sup>, fromme Schäflein helt. 10

Darnach heuyt auch der Schaffbelz das ampt oder der berüff und die grossen, herrlichen tittel. Wie wir demn erfahren haben, das Papst unnd Bischoffe den meisten schaden damit thun haben und noch, das sie jr ampt gerhümet und derhalb jre iagungen haben wöllen gehalten haben. Demn obgleich jr leben 15  
 dermassen ist, das sie damit niemand betriegem noch fangen können, so hat es doch einen seer grossen schein, das sie in öffentlichem Kirchenampt sitzen. Eben  
 Matth. 23, 2 wie der Herr von den Pharisceern sagt und den Schrifftgeleerten, das sie sitzen auff Moses stul, und wir selb können solchen rhum jnen nit nemen, wir müssen bekennen, das sie das ampt haben, und das ampt sey recht an ihm selb, wenn sie es nur recht braucheten. Das nun Papst und Bischoffe jr ambt rhümen und 20  
 derhalb wöllen gehört sein, als die nit köndten jren, da sol ein Christ für gewarnt sein und sprechen: Das ampt kenne ich wol, Es ist ein rechter Schaffbelz. Aber Christus warnet mich, ich sol mich an dem nicht gnügen lassen, wenn ich den Schaffbelz sihe, sonder sol auch umbsehen, ob nit ein wolff unter dem schaffbelz sich berge. 25

Also heist das auch ein Schaffbelz, Das die falschen Propheten eusserlich einen schönen schein und gleijßendes leben führen, Wie man an den Widertänffern sihet, da höret man nit ein flüchlin von, kleider, essen und trincken ist auff das schlechtest, einer sezt dem andern für, sie gehn vil mit Gottes wort umb, betten vil, sind im leiden gedultig, nit rachgirik. Solchs ist an jm selb nit unrecht, und 30  
 wer zu wünschen, das solcher stud halben alle menschen werden wie sie. Aber das man darumb jr lehr für recht halten und jnen folgen solt, da sagt Christus: Güte dich für. Demn unter dem schaffbelz wirstu auch wol einen Wölff finden, Das sie wie die Mönche jren trost auff jr eigne gerechtigkeit setzen, Das sie Got lügen straffen in seiner zusag, Sintemal sie sich wider lassen tauffen und damit 35  
 die erste und rechte Tauff gar zu nicht machen, Das sie unrecht lehren vom Abendmal, als entpfahen man da nichts denn brot und wein, Das sie den Christen unnötige last aufflegen, die hauffhaltung zerreißen und niemand nichts eignes lassen, Das sie Weltliche Oberkent als ein unchristenlichen stand verachten und also alles drey, Gottes Kirch und ordnung, Welt Regiment und hauff Regiment, 40

<sup>1</sup>) S. oben S. 422, 25.     <sup>2</sup>) harmlose.

umbfieren und zerrütten. Also hat es einen seer feinen schein gehabt mit dem Mönchen und Nonnen leben, das die ganze welt damit ist genärrt und betrogen worden, Aber Gottes wort decket solchen betrug offentlich auff, das man unter dem schaff belz den Wolff sihet.

5 Also sind auch die grossen gaben ein Schaff belz, da der Herr hie von saget, das etliche in seinem namen weissagen, Teuffel außtreiben und thaten thun werden. Denn da sol ein Christ auch sich für hüten, das er derhalb hinnach plumpen<sup>1</sup>, an solche leut sich hengen und one fleissiges auffmercken alles an-  
 10 sehen, ob nicht ein Wolff da unter dem Schaff belz stecke.

Das ist die erste regel, das wir uns die schaff wollen nit sollen betriegen lassen. Denn ob gleich die wort gut, das ambt recht, das eufferliche leben ou  
 15 ergernuß und daneben grosse, sonderliche und nit gemeyne gaben sind, dennoch kan man verführet und betrogen werden, Das unter dem guten wort ein sched-  
 20 liches gißst, unter dem rechten ambt ein fehrlicher mißbrauch, unter dem gleissen-  
 den leben ein betrug und unter den grossen gaben ein falsches herz verborgen  
 lig. Darumb, bald du den schaffbelz sihest, so denke: hie ist nicht gut sicher sein,  
 Denn Christus selv waruet, das auch die Wolffe schaffbelz anziehen und sich dar-  
 25 under bergen. Darumb muß ich den Schaff belz auffdecken und hinunder<sup>2</sup> sehen.  
 Wie geschicht aber das? Also:

Und diß ist die ander regel, die der Herr gibt, Das man den enfferlichen  
 schein faren und nach den früchten sehen soll. 'In jren früchten' (spricht er) 'solt  
 30 jr sie erkennen.' Und gibt ein gleichnuß: Niemand ist unter euch so töricht, wenn  
 er auff dem feld einen dorn oder distel strand sihet, das er hinzu gehe und suche,  
 35 ob er wein drauben oder feigen dran finde. Nein, solche frucht suchet man an  
 ein andern holz, das nicht also stachlicht und stichig<sup>3</sup> ist. Im garten gehts auch  
 so: Wenn ein baum vol äpfel und birn hengt, da spricht hederman, wer es sihet:  
 Ey, wol ein guter baum ist das. Widerumb, wo an ein baum nichts ist oder  
 40 alles wurmässig<sup>4</sup>, zerschrunden<sup>5</sup> und unartig<sup>6</sup> ist, da spricht hederman: Der baum  
 ist nichts wert, nur umbgehawen und in offen geworffen und einen bessern  
 an die stat gesetzt. Dife kunst (spricht der Herr), die brauchet gegen die falschen  
 Propheten auch, so wirdts euch nit fehlen, es sey der schein, wie er wölle, wenn  
 45 zweinzig schaff belz auff dem wolff lägen, jr solt ju dennoch kennen lernen.

Was ist nun die frucht eines rechten Propheten oder Predigers, da bey man  
 50 ju kan kennen, das er nit ein Wolff, sonder ein fromm Schäflein sey? Das euffer-  
 liche leben, der tittel und das ambt, sonderliche gaben und gnaden sind es nit,  
 Denn der Herr zeugt selv, So lernet es auch die erfahrung, das die leut oft damit  
 betrogen und verführt werden. Die rechte frucht aber ist, wie es der Herr am ende  
 meldet, das man den willen des Vatters im himmel thne. Sie mußten mercken, Matth. 7, 21

<sup>1</sup>) = gedankenlos nachfolgen.  
 nicht belegt. <sup>4</sup>) = wurmstichig.

<sup>2</sup>) = nach dem was darunter steckt.  
<sup>5</sup>) = rissig.

<sup>3</sup>) = stechend,  
<sup>6</sup>) = verkrüppelt.



daß der Herr nit in gemein von allen Christen, sonder von den Propheten sagt. War ist es, alle Christen sollen den willen des Vatters thun und dadurch werden sie auch selig. Nun heißt aber der will des vaters nit allein der, daß man die zehen Gebot thue und Got solchen gehorsam leiste, Denn weil wir solches in diesem leben nie vollkommenlich nit können, ist es unnützlich, daß wir uns rühmen köndten, wir hetten den willen des vaters thun, wurden derhalb auch nimmer mer in hymel kommen, Sonder des Vatters will heißt, wie Christus sagt Johan. 6.:  
 Joh. 6, 40 'Das ist der will des, der mich gesand hat, daß, wer den Son sihet und glaubet, hab das ewige leben, und ich werde in aufferwecken am jüngsten tag.' Das ist der einige weg, den wir alle zügleich, Prediger und zü hörer, gehn sollen, so wir anderst wöllen selig werden.

Nun redet aber der Herr hie in sonderheit von den Predigern oder Propheten, deren rechte und eygene frucht ist anders nichts, denn das sie diesen willen den leuten flehssig für tragen und sie leren sollen, wie Got guedig und barmherzig sey, der nit lust habe an des sünders todt, sonder wölle, daß er sol leben, Und daß Got selb solche barmherzigkeit in dem bewisen hab, daß er sein eingebornen Son hat lassen mensch werden, Wer nun den selben annimt und glaubt in in, das ist: wer sich sein tröstet, das Got in um seines Sons willen wölle guedig sein, sünde vergeben und ewig selig machen zc. Wer diese Predig rein füret und die leut also auff Christum als den eynigen mitter zwischen Got und uns weiset, Der, als ein Prediger, thut den willen Gottes. Und diß ist die rechte frucht, dadurch niemandt kan betrogen werden noch versürt. Denn wo es möglich wer, so der Teuffel selb also predigete, so köndt solche Predig nit falsch noch erlogen sein, Wer daran glaubte, der wurde das haben, das sie in verheisset.

Nach dieser frucht, weldch die rechte, eygentlichste und gewiseste ist, die nit triegen kan, volgen darnach auch andere, Nemlich, das das Leben mit solcher Lehre sich auch sein reyne<sup>1</sup> und nicht wider die Lehr sey. Aber solche frucht sol man alßdenn für ein rechte frucht haben, wenn die erste frucht, nemlich die lehr von Christo, zuvor da ist. Denn es kan biß wehlen die lehr nit unrecht sein, ob gleich das leben ergertlich und böß ist. Derhalb muß man sarnemlich nicht auff das leben, sonder auff die lehr sehen, so wirdt man sein können wissen, ob es ein Wolf oder Schaffe sey, der im Schaffs kleide zü uns kumbt.

Wer nun den Papst und sein kirch urtheilen wil, der sehe hie mit der ersten frucht an, da wirdt er finden, daß die lehr von der seligkeit und vergebung der sünden nit allein auff Christum, sonder auch auff allerley werck, auff Mönchen gelübd, auff Meßhalten, auff Ablass und der heyligen verdienst gestellet ist, Das ist ein schencklicher, giftiger, stochender dorn, der gleichen man an keinem Feigenbaum noch Weinstock finden wirdt. Zum andern sehe man auch nach dem leben, da findet man, das Papst und sein gancker hauff sich auß allem ordentlichem gehorsam herauß zogen haben, Sie sind dem wort und den Christen bitter

<sup>1</sup>) = sich deckt.

feind, martern und würgen sie, wo sie können, Sie leben in greulicher unzucht, Sie arbeyten nichts und fressen der Kirchen güter umb sonst. In summa: Es ist nit ein güter tropf<sup>1</sup> an all irem leben. Wo nun die böse frucht bede züsamen schlagen, das Lehr und Leben nichts taug, da dencke, es sey ein dorn und stechender distel strauch, Ob du woltst drauben und feigen dran suchen, das duß nit allein nit finden, sonder dich auch dran zerstechen und zerreißen würdest. Denn da ligt nicht an, das der Weinstock so ein ungeschaffene<sup>2</sup>, ranhe rinden umd der Feigenbaum so ein schwaches, unnützes holtz hat, Dagegen aber die dornen so ein schöne, glatte rinden umd so ein liebliche, schmeckende, schöne Blüet und Rosen hat. Umb die frucht ist es zü thun und nicht umb das enfferlich ansehen, Da lerne dein rechnung nach machen und sonst nyrgend nach.

Was aber für eine straff iber solche falsche Lehrer gehu werd, zeygt der Herr an im gleichnuß vom faulen baumen, Das man ir abhawen und ins feur werffen sol. Eben nun wie es den falschen Lehrern gehet, also sol es den Schülern auch gehen, wenn sie die rechten lehr nicht hören oder kein frucht bringen werden.

Derhalb laßt uns Gottes wort ja für angen haben, es mit fleiß hören und wol merken und darnach trachten, das wir auch güte frucht bringen und alle falsche lehr kennen und fliehen lernen, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

## Am Neündten Sontag nach der Trifaltigkeyt.

### Euangelion Luce. 16.

[Folgt der Text v. 1—9].

Das heutige Euangelion ist ein predig von güten werden umd sonderlich wider den Geitz, das man gelt umd güte nicht mißbrauchen, sonder armen, dürfftigen leuten mit helffen soll, wie der Herr am ende mit klaren wortten saget: *‘Machet euch freund von dem unrichten Mammon’,* das ist: helfft den leuten mit ewrem gelt und güte. Denn das wörtlin Mammon heist auff deutsch so vil als Reichthumb. Solche lehr fasset der Herr in ein gleichnuß, wie er denn geru pfleget (denn man kans dest baß merken), und sagt: Wir sollen uns drein schicken wie diser ungerechte Haushalter, der sahe, weyl er vom ampt abgeseht ward, das er ander leut hilff wurde bedörffen, derhalb braucht er seins ampts, da ers noch in henden het, also, das er da ein schuldner die helfft, dort einem den vierden theyl nach liesse, auff das sie an solche freundschaft gedenden und im auch helffen solten, wenn er ir bedörffte.

Nun ist es aber des Herrn meynung nit, das wir unternander unrecht [Bl. 34] thun, und einer den andern umb das sein bringen sol und darnach almüßen geben.

22 Anno xxxiij. domi. r

<sup>1</sup>) = gar nichts Gutes.    <sup>2</sup>) = haßliche.

Nein, sonder sein mainung ist, das wir in der fürsichtigkeyt<sup>1</sup>, behendigkeyt<sup>2</sup> und klügkeyt diesem Haushalter sollen volgen und gelt und güt dahin wenden, das wirs in ein andern leben genieffen mügen, Das wir mit unserm Mammon uns freunde machen, wie der Haushalter mit dem unrechten Mammon jm freunde machet.

Sie muß man erstlich lernen, warumb doch der Herr dem Mammon den namen gibt und heißt in ein unrechten Mammon. Denn unrechtes güt sol man wider geben und nit gute werck damit thun oder almüßen stifften. Wie Esaias  
 3et. 61, 8 am 61. sagt: Ich, spricht der Herr, bin es, der das recht liebet und hasset räubisch oder gestolens opffer. Das ist so vil gesagt: Wer opffern, almüßen geben und mit dem gelt Gott wil einen dienst thun, der thü es von dem seinen oder sey zu  
 10 friden. Denn mit frembdem güt sol man sonst nichts thun, denn das mans dem wider zustelle, dem es gehört.

Wie schickt sich nun, das der Herr hie jagt: Vom unrechten Mammon sol man freunde machen, das ist: davon almüßen geben nund den armen helffen? Antwort: Der Herr heißt den Mammon oder das güt nit darumb unrecht, das  
 15 es unrecht gewonnen ist (denn, wie gesagt, Unrechtes güt sol man wider geben), Sonder, das kein mensch des Mammons recht brauchet, außgenommen, die gar seer heylig sind und in Gottes forcht nund nach den zehen Gebotten sich halten. Die andern brauchen es dahin nach dem gemeynen sprichwort: Güt macht müß<sup>3</sup>,  
 20 brangen, panchetiern, leben im sauß, Und lassen darneben ledig für über gehen<sup>4</sup>, denen sie wol köndten helffen. Darumb muß das güt nund reichthumb den  
 3et. 16, 49 f. schendlichen Namen haben und tragen, das es Unrecht heißt.

Was aber Got an solchem mißbrauch für gefallen hab, kan man auß dem spruch Ezechielis wol abnemen, da er spricht: 'Zihe, das war deiner Schwester Sodomas missethat, hochmüt und alles vol auff und güter frid, den sie und ire  
 25 töchtern hetten, Aber dem armen und dürfftigen hetten sie ungern die hand gereicht, sonder waren stoff und thetten grewl für mir.' Da stehts bey samm, frid und alles genug haben, das man nit weyß, was man für müßwillen damit thun sol, und dennoch armen leuten nicht helffen. Das ist der jamer und doch  
 30 der gemeyne brauch in der welt, da dem Gut der schendliche Name von kumbt, es sey gleich so redlich gewonnen, als es ymmer kan, das es ein unrechter Mammon, ein verdamliches gelt, ein gestolens güt heißt. Mit seiner art und natur halb (Denn was kan der arme pfenning, gulden, Jochims thaler, das brodt,  
 35 fleysch, vifch, wein und anders dazu?), Sonder des menschen halb, der es nicht recht brauchet.

Darumb geht die lehr des heutigen Euangelij fürnemlich dahin, das man nicht geßtig sein, sonder das güt recht brauchen und jm freunde von dem machen sol, das Got beschert hat, auff das, wenn wir sterben und darben, das ist: alles dahinden lassen müssen, wir freunde dort finden, die uns in die ewigen hütten

<sup>1</sup>) = Unsicht.      <sup>2</sup>) = Schlandheit.      <sup>3</sup>) Sprichw., s. Unsr Ausg. Bd. 29, 710; Bd. 19, 372, 26.      <sup>4</sup>) = leer ausgehen

nemen. Denn was wir hie armen leuten güttes thun, solche wohlthaten alle werden am Jüngsten tag nit allein zengen sein, das wir uns brüderlich und Christlich gehalten haben, sonder auch belonet oder bezalet werden. Da wirdt einer kummen und rhlmen: Herr, der hat mir ein rock, ein gulden, ein layb  
 5 brot, einen trund wassers in der not geben. Ja, wie Christus sagt Matt. 25.,  
 Er selb, der Herr, wirdt herfür tretten unnd sagen vor seinem hymnlichen Vater Matth. 25, 40  
 und allen Engeln und Heyligen, was wir jm güttes gethun und wie wir unsern  
 glauben bewisen haben. Dife freundt werden es thun und uns in hymel helffen,  
 wenn wir darben und alles, was wir haben, hie niden auff erden lassen müssen.

10 Wer nun solcher lehr volgete, gelt unnd güt, das jm Gott bescheret, den  
 armen, so jr brodt selb nicht gewinnen mögen, zur steur und hilfß widerfaren  
 lieffe, der wurde auß dem unrechten Mammon einen rechten Mammon machen,  
 siutemal er in auß dem mißbrauch zum rechten branch weudte. Denn das sol  
 keins wegs bey den Christen sein, das sie gelt und güt allein für sich brauchen  
 15 wolten zü jrem pracht, ehr, wollust und stolz. Wie man an Burgern und Bauern  
 sihet, Denn das ist jr gemein sprichwort, das sie sagen: Ich hab korn und brot  
 für mich, wilt du auch haben, so schaffe dirz. Das heisset ein unrechtes korn und  
 brot, ein unrechter Mammon, den man zü sünden und schanden braucht, da man  
 in köndte wol und Got zum dienst und gefallen brauchen, wenn man dem nech-  
 20 sten damit dienete.

Sie bedencke du dich, wenn die einen unrechten Mammon haben, so andern  
 damit nicht helffen, wie werden wol die einen unrechten Mammon haben, die  
 noch dazu stelen und andern nemen? Als da sind vast<sup>1</sup> alle Handwerder und  
 Händler, Knecht und Mägd, da himmer eins das ander uber sezet<sup>2</sup>, verforteylet<sup>3</sup>,  
 25 betreugt und beleugt. Die werden nicht allein one freundt kummen, sonder mit  
 vil feinden, die sie verklagen werden für Gottes gericht und urtheyl, da sie hie  
 unrecht leyden und noch dazu schweygen unnd solche feinde gnaden unnd Junder  
 heyffen müssen, Aber an jhenem tage werden sie den mund auffthun und sagen:  
 Herr, da hetten<sup>4</sup> wir ein theures Jar, Difer aber hatte die kisten vol kornz und  
 30 keller vol weins, Aber da hett er nicht ein körnlin, nicht ein tröpfflin herauß  
 geben, man hette es jm dann bezalet, wie er wolt. Ihener ist mein Haußherr  
 geweest, hat mich von Jar zü Jar mit dem Zinß gestengert. Von difem hab ich  
 mein brodt, fleysch, visch genummen, Aber da ist mir und meines gleichen selten  
 rechtes gewicht widerfaren, noch sonst gleiches geschehen. Also werden nit allein  
 35 die menschen, sonder unser herr Christus selber an jhenem tage uber die gezy-  
 hälße klagen und uber deinen unrechten Mammon schreyen. Wie mainstu aber,  
 das du da zunal bestehen werdest? Oder was für ein urtheyl uber dich gehn  
 werde? Denn so die nit sollen one straff hindurch kummen, die andern nichts  
 geben, Was müssen die für ein urtheyl gewarten, die noch so stelen und rauben

<sup>1</sup>) = so ziemlich.    <sup>2</sup>) = überfordert.    <sup>3</sup>) = überrortelt.    <sup>4</sup>) = hatten (so auch im folgenden).

und allein nach irem nutz gedenden und machen jnen dennoch kein gewissen darumb?

Das ist die Predig wider den geiz, das, wer ein Christ wil sein, nicht ymmerdar sein hand sol auffthun zum nemen und zum geben so hart zuthun, das jm nicht ein Pfening dadurch trieffe<sup>1</sup>, Sonder er soll gern, willig und miltiglich den dürfftigen helfen und geben, wo er kan. Das heißt Got gedienet, der wirdt endlich dir auch lohnen, Da die jhenigen dem laidigen Teuffel dienen, die nichts können dann alles zu sich scharren und niemandt nichts oder gar kárdlich geben, denen der Teuffel wirdt auch lonen. Sonderlich aber werden alle heyligen an jhenem tag uber sie schreyen und sagen: Diser Burger, diser Baur kondt nichts denn scharren, schinden unnd schaben<sup>2</sup>, Ich hette sein oft bedürfft, aber er hette mir nicht mit einem wort geholffen, ich geschweige, das er mir solte mit gelt unnd güt geholffen haben &c.

Ein solche Prosopopoeiam macht der Herr hie, das ers so für die augen bildet, wie die armen heyligen umb den Herrn Christum an jhenem tage stehen und uber die Reichen, kargen sitzen klagen werden, Da gegen aber werden die Reichen, so mit irem gut mild<sup>3</sup> gewest unnd andern gern geholffen haben, in grossen ehren sein und vil freunde und vor allen den Herrn Christum finden, die ihr wolthat rhümen werden, Auff das wir lernen frumm sein, unnd unsern Glauben beweysen und des zengen für Gott am [Bl. Na1] jüngsten tag mögen haben, das wir uns des schentlichen lasters nit haben gebraucht, das nit mer kan denn zu sich traken<sup>4</sup>, es gehe daneben andern, wie es wölle.

Nun sicheh hie, der Herr hat den ungerichten hauphalter gelobt. Das muß man nit dahin denten, als wolt ers jm lassen gefallen, das man andern lenten unrecht wolte thun, Sonder allein die geschwindigkeit<sup>5</sup> und fürsichtigkeit<sup>6</sup> lobet er und will, das wir inn einer guten sachen auch den ernst und fleiß braucheten, den diser in einer bösen sachen jm zu nutz, aber seinem Herren zu schaden braucht hat. Eben als wenn ich ein unzüchtiges weyb sehe, die sich ir hüleren auß zu richten, auff das schönest schmucket, Da kan das arme gold, sammath und seyden nichts zü, das mans zur unzucht mißbrauchet. Aber dennoch kan ich solches rhümen und zu dir sprechen: Sihest auch, wie diß weyb sich zu irer unzucht weiß zu schicken? Warumb brauchst aber du solchen fleiß nit auch zu deiner zucht und dem Christlichen leben? Mit diesen werten lobe ich die hüleren nicht, sonder den fleiß, die sorg und fürtrechtigkeit<sup>7</sup>, das wir die selben in guten, erbaren, redlichen sachen brauchen sollen.

Aber wie geht es? Christus redet ein seer schrödtlich wort und sagt: Die kinder dieser Welt sind klüger, denn die kinder des lichts in irem geschlecht. Das Exempel ist vor augen, wie die welt so uberauß guaw suchet<sup>8</sup>, wenn sie jren

23 Anno xxxij. in publico. r

<sup>1</sup>) trüfale.    <sup>2</sup>) = Reichtümer ansammeln.    <sup>3</sup>) = freigebig.    <sup>4</sup>) = scharren, oben Z. 11.    <sup>5</sup>) = Geschicklichkeit.    <sup>6</sup>) S. oben S. 428, 1.    <sup>7</sup>) = Unsicht; egl. mhd. vortachtung.    <sup>8</sup>) = sorgfältig erwägt.

vorteyl erihet, und leßt sich keiner mühe noch arbeyt verdriessen. Wie vil mühe, sorg, waguuß unnd gefahr haben die Reuter, die sich in hecken behelffen?<sup>1</sup> Da ist weder tag noch nacht rühe, und dannoch liebet solches leben und könnens nit müde werden. Also ein Dieb, ein Büler, ein Gebrecher haben alle miteinander ein mühsames leben, brauchen allerley rend und vorteyl<sup>2</sup>, und wirdt ihnen uber die massen saur, biß sie dem Teuffel seinen frondienst aufrichten. Dagegen aber sihet man, wie auch die rechten Christen faul, verdrossen, unachtsam und unfleßsig sind in Gottes sachen, wöllen nichts umb seint willen leiden. Da die welt jr die Hell so saur leßt werden und dem Teuffel zu lieb alles leydet, Da muß unser Herr Gott die Christen gleich mit den haren schlayffen und ziehen, biß sie thun, was sie sollen.

Darumb ist es ein ser feines, schönes gleichnuß, das der Herr hie uns fürhelt. Wenn wir Christen sein und thun wöllen, was wir sollen thun, so dörfen wir nit in die Bücher sehen, Ein hegllicher sehe in sein eygen hauß, wie böse kinder, böse mägde und knecht auff Büberey, schalttheit und alles, was dem Teuffel liebet, so geschmikt<sup>3</sup>, abgerichtet<sup>4</sup> und fertig<sup>5</sup> sind. Denn da wirft so ein grossen fleiß finden, das die leut auff die schalttheit so spitig sind, das sie nit wissen, wie sie für kunst sollen bleiben. Da lerne, das du der gleichen gegen Got und seinem wort und deiner seligkeit zu gut auch thust, und nimm dir einen nutz von solchem argen wesen. Gedend: Ey, kan denn der Burger, der Baur, dise Fraw oder Maagd dem Teuffel mit solchem fleiß dienen und sich keiner mühe lassen verdriessen, Warumb wolte ich doch meinem Herren, des ich in ewigkeit genießen soll, nit auch also dienen? Sie lauffen, als weren sie unsinnig, und lauffen doch jrem ewigen schaden nach, Wie bin ich denn so schläfferig unnd faul, da es umb meiner Eeelen seligkeit zu thun ist? Solte ich doch mich anspenen, das ich nicht zum hymel krench, Da ihene zur Helle also rennen und lauffen.<sup>6</sup>

Sonderlich aber tregt uns die Welt ein gutes Exempel für inn dem fall, da der Herr hie von meldet. Denn sihe nach einem, den der gehß recht bejessen hat, so wirst du finden, das er weder tag noch nacht für seinen eygen gedanken rühe hat, all sein achten unnd trachten ist auff das gelt. Findet er ein lediges winckelein inn hauß, Er machet ein kämerlin oder krämmlin drauß, das er ein zinßlein jm bawe.<sup>7</sup> Deyt nimbt er disen, bald einen andern handel für, darnach in dunckt, das es am mehsten gewins trag. In summa, nicht ein pfenning ließ er dahinden<sup>8</sup>, unnd daurt<sup>9</sup> ihn keiner mühe noch arbeyt, wo er gelt sihet. Da solten wir lernen, eben wie ein Geitziger sich umb das gelt annimbt, das wir uns auch so annämen umb das ewige. Aber wo findest du ein Christen, der es thut? Und sich so frewet, wo er einen armen menschen findet, dem er mit Zehen

<sup>1</sup>) = die Heckenreiter. Strauchdiebe; vgl. *Unsre Ausg. Tischr. 2, 525, 13*: behelffen = ihren Unterhalt suchen. <sup>2</sup>) = Kunstgriffe. <sup>3</sup>) = verschmikt; aus *L. im DWtb. nicht belegt*. <sup>4</sup>) = eingeübt. <sup>5</sup>) = gewandt. <sup>6</sup>) Vgl. das Sprichwort *Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 25*. <sup>7</sup>) = sich einen Erwerb verschaffe?, nicht belegt. <sup>8</sup>) = aus den Händen. <sup>9</sup>) = rent.

gülden, ein merern oder wenigern, nach dem sein vermögen und ihenes not-  
 turfft erfordert, helffen kan, Wie sich ein reycher Wücherer frewet, wenn er mit  
 seinem gelt grossen gewin zuschaffen weyß? Nie laufft yederman zu und wolt  
 gern das hundert auff zehen, zweyzig oder mer gulden bringen. Aber was  
 ist das gegen dem wücher, den unser gelt tragen soll, wenn wir den armen damit  
 © vr. 19, 17 helffen? Denn also spricht Salomon: Wer sich des armen erbarmet, der leyhet  
 Gott auff wücher.<sup>1</sup> O wie ein gewissen Schuldener, O wie ein trewlichen bezaler  
 hetten wir, wenn wir nur selb wolten. Aber der Teuffel will uns dazu nit lassen  
 kommen, das wir solches glauben solten und nach solchem reychen wücher, der  
 mer denn die haubtsumma<sup>1</sup> mit bringet, mit ernst trachteten. Darumb gehet es  
 10 uns recht, Weyl wir mit den menschen lieber denn mit Gott wücheren, das nicht  
 allein grosse, treffentliche<sup>2</sup> sünde, sonder auch grosser unfall unnd unglück dabey  
 ist, und wir leyb unnd seel mit dem schendtklichen Mammon einbüffen.

Darumb beschleust Christus recht und spricht, Das die welt kinder auff das  
 ire vil flehffiger und kliger sind denn seine kinder. Denn also findets sich im  
 15 werd, das der Teuffel allweg hundert dienst bey den seinen hat<sup>3</sup>, da Christus  
 tann einen hat. Wie sol man jm thun?<sup>4</sup> Es wil nit anders sein. Derhalb mag  
 man es predigen und wir sollen auß solchem flehß, welchen die welt in des  
 Teuffels diensten brauchet, ein Exempel nemen, das wir uns auch uben in dem  
 guten, wie wir sehen, das die andern sich uben in dem bösen, ob wir doch ein  
 20 wenig solchs exempel möchten erlangen. Denn da haben wir den vorteyl (es gehe  
 gleich, so schwerlich es wölle), das wir kinder des liechts sind. Wenn wir bey  
 solchem namen bleiben, das wir zu dem licht gehören, ob wir gleich nit so gar  
 flehffig sind und es nicht so klüglich machen wie die Weltkinder, so hat es nit  
 not, Nur das wir etwas thun unnd also erfunden werden, das wir zum wenigsten  
 25 haben angefangen unter dem heufflein zu sein, das da heyst kinder des liechtes.

Denn beschloffen<sup>5</sup> ist es, das wirs da hin nit werden bringen, da es die Welt  
 kinder hinbringen inn ihrem geschlecht. Darumb soll uns gnügen, wo ein Welt  
 kind zehen meil zur Hellen hinzu mit friischem, frehem, sichern müß rennet, das  
 du ein vierteyl einer meyl zum hymel zu krochen seyest unnd dich ab dem rechten  
 30 weg nicht bringen lassest, Sonder von tag zu tag mit zucht, saufftmüt, ge-  
 lindigkeyt, barmhertzigkeyt unnd andern Christlichen wercken fort sarest. Denn  
 so du nur im anheben<sup>6</sup> unnd auff dem rechten weg bist, so wirdt der schritt, er sey  
 gleich so langsam unnd enge<sup>7</sup> er wölle, sein geben, das du hernach kommet. Allein  
 sihe dich für, das du nit denckest, du habest es gar erschritten.  
 35

Das ist nun unser trost, das, wo wir also anfahren, Got uns nit will urtheylen  
 wie die schelt, die zur Hellen rennen unnd lassens in saur werden. Sonder er  
 will in allen guaden zu uns sagen: Du soltest mir ja haben trewlicher dienet  
 unnd flehffiger sein gewesen, weyl du ein kind des liechtes bist, Aber es ist nicht

<sup>1</sup>) = das Kapital.    <sup>2</sup>) = besonders schwere    <sup>3</sup>) = daß tatsächlich der Teufel  
 immer die Seinen hundertmal bereitfindet.    <sup>4</sup>) = Was soll man dagegen tun?    <sup>5</sup>) Siehe  
 oben S. 251, 2    <sup>6</sup>) = im Anfang der Verwirklichung.    <sup>7</sup>) = kur..

gesehen, darnumb muß ich den mantel drüber decken, der da heyst Gnad und vergebung der sünden, Die muß in unser leben geworffen, ja oben her gezogen werden, das wir drunder als unter dem freien hymel wandeln, So werden wir den-Bl. Naitnoch ein freundein oder zwey dorten sünden, Sonderlich aber den  
 5 rechten freund, der den hymel geben und selig machen kan, unsern lieben Herren Jesum Christum.

Das ist die lehr auß dem heutigen Euangelio, das wir mit dem unrechten Mammon sollen recht lernen umgehen und uns freund damit machen, das ist: den leuten damit dienen, wie diser Haushalter ihm mit frembdem gelt freunde  
 10 machet.

Sie pflegt man zu fragen, wie solche lehr sich reyme mit der lehre vom glauben. Und sonderlich die Papiſten machen vil geschreyes darvon und deutens dahin, das man mit werken könne den hymel verdienen, Der glaub thue es allein nit, sintemal der Herr saget: die freunde werden euch in die ewige hütten  
 15 nemen. Wiewol sie aber nicht werd sind, das man von disen oder andern fragen jnen bericht thue (denn sie nemens doch nit an, sonder lestern und verfolgen ye lenger ye mer), So wöllen wir dennoch umb der Frommen willen ein wenig auff solche Frag antworten.

Erstlich müssen die Papiſten selb bekennen, das die freunde, da der Herr  
 20 hie von sagt, sind Menschen, die bey und umb uns wonen, Denn wie köndten wir jnen sonst geben? Wie werden aber solche den hymel geben können, so sie selb noch nit drinnen sind? Und dennoch muß es war sein, das sie den hymel geben. Denn da stehen die wort Christi, die müssen wir lassen war bleiben und gar nit dran zweyffeln: 'Machet euch freunde von dem unrechten Mammon, Luf. 16, 9  
 25 auff das, wenn jr darbet, sie euch in die ewigen hütten nemen.' Wie nun solches geschehe, lehret Christus selb Mat. 25. das er der sein wölle, der am jüngsten tag Matth. 25, 40  
 rhümen wölle, was wir unsern Brüdern hie auff erden gutes gethün haben, und wölle uns das ewige leben geben.

Sie teylet sich nun die frag.<sup>1</sup> Denn der rechte freunde, der den hymel geben  
 30 will, ist Christus, Da ist kein zweyffel. Die armen betler werdens nit thun, denen wir mit einem gülden oder groschen hie auff erden helfen, Ob sie wol mit jrem gebet uns widerumb dienen und nutzen können. Darnumb ist ferner<sup>2</sup> auff das zu antworten: Ob wir (wie es sich anseheth)<sup>3</sup> mit dem almüſen den hymel und das ewige leben ertauſſen können.

Aber auff diſe Frag ist bald geantwortet. Paulus sagt: 'Was nicht auß dem  
 35 glauben gehet, das ist sünde', Rom. 14. Darnumb muß volgen, das Got an der ungläubigen almüſen kein gefallen hab noch den hymel und das ewige leben drum geben werd. Die nun, so an Christum glauben und darnach jren glauben mit den werken bewehsen, der selben werck gefallen Got wol umb des glaubens

<sup>1</sup>) = Von hier ab muß die Frage in zweierlei Richtung beantwortet oder gestellt werden. <sup>2</sup>) = im folgenden. <sup>3</sup>) = wie es den Anschein hat.



willen, Und er will solche werck auch in jhenem leben bezalen oder belohnen. Aber auß dem folget nit, das das ewig leben umb der werck willen geben werd. Solches ist allein des glauben frucht, wie Christus seer oft bezeuget: Joh. 6, 47 Wer an mich glaubet, wird den tod nit sehen ewigklich. Ich bin der weg, das leben Joh. 3, 15 und die warheit. Gott hat seinen Son geben, auff das alle, die an in glauben, nit verloren werden, Sonder das ewige leben haben zc. Solcher bericht ist gewiß Röm. 14, 23 und gründtlich.<sup>1</sup> Denn da stehet des heyligen Pauli urtheil: 'Was nicht auß dem glauben gehet, ist sünde.' Derhalb, so das alnüssen Got ein wolgefelliges werck sein soll, so muß der glaub an Christum zuvor da sein, Der selbe glaube bringet das ewige leben mit sich und entspethet vergebung der sünden und macht, das Gott all unser thun und lassen gesellst, ob es gleich an ihm selb brechhafft<sup>2</sup> und nit vollkommen ist, Und Got will es in jhenem leben belonen. Wie Christus sagt Mat. 25. Matth. 25, 40 Und wie Paulus sagt, Das der Christen leiden und hartsal<sup>3</sup> in jhenem leben soll bezalet, und sie dafür ergehēt<sup>4</sup> werden. Röm. 8, 18

Das nun Christus spricht: 'Machet euch freunde vom unrechten Mammon, auff das, wenn jr darbet, sie euch in die ewigen hütten nemen', Solche wort vermögen mer nit, denn so wir Jüngeru Christi sind und gute werck thun, das Gott die selben guten werck bezalen werde in jhenem leben. Was sagt aber Paulus? Sollen es gutte werck sein, so müssen sie auß dem glauben gehen. Und Christus sagt, Der glaub sey es, dadurch wir zu vergebung der sünden und ewigem leben kummen. Solche sprüch mußt du ye eben so wol glauben als disen hie, das sie war und nicht erlogen sind. Wie will mans aber zusammen reymen? Anders nicht, denn das wir durch den glauben an Christum vergebung der sünden und ewigs leben haben. Und das Gott umb solches glaubens willen unser alnüssen und andere gutte werck ihm gefallen lassen und die selben in jhenem leben uns reichlich genug bezalen und vergelten wölle. Auff das, ob es uns gleich saur ankombt, das wir Gott dienen und gute werck thun, wir doch dest williger und lustiger dazu sollen sein umb der hoffnung willen, die uns Col. 1, 5 beygelegt ist im hymel, Wie Paulus redet zun Coloss. 1. Solches ist der recht und eygentlich verstand dieses spruchs und richtige, gründliche antwort auff die frag von guten werden. Got wölle sein gnad uns mittheilen umb seines Sons Christi Jesu willen und durch den heyligen geist unsere herzen also erwecken, das solche trewliche, schöne vermanung und verheffnung bey uns auch frucht schaffen, und wir unser leben darnach richten und endtlich mögen selig werden, Amen.

<sup>1</sup>) = wohl begründet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 680, 1. <sup>2</sup>) = bresthafft, gebrechlich; s. S. 251, 15. <sup>3</sup>) = Muhsal. <sup>4</sup>) = entschädigt.

## Am Zehenden Sontag nach der Triseltigkeit, Euangelion Luce 19.

[Folgt der Text v. 41—48].

[Mt. Xiii] Diß Euangelion sollen die Christen flehffig mercken, das sie darauff lernen Got forchten. Dann es ist das gewlichest Euangelion im ganzen Luca  
 5 unnd ein seer schrdliche Histori, die nus dermassen solte zu herzen gehen, das wirs nimmer mer vergessen solten. Denn hie hören wir, was grossen zorns unnd ernstz nber Jerusalem gangen ist, Müssen derhalb schliessen: wer in seiner böshheit sicher sein und in sünden fort faren wil, der sol jm nicht in syun nemen<sup>1</sup>, das er der straffe entlauffen werde. Denn so Gott der trefflichen, hoch begnadeten  
 10 Stat nicht verschonet hat, darumb das sie Gottes wort gehabt und doch sich nicht gebessert hat, So dencke nur hederman unnd laß in zeyten von sünden ab und bessere sich, sonst wirdt gewißlich die straff und der zorn nicht aussen bleyben. Nun sehet jr aber, das es dem Herrn Christo selb zu herzen geht, das die schöne Stat Jerusalem so jämmerlich umbkummen unnd zerrissen sol werden, das nicht ein  
 15 stein auff dem andern bleyben soll, unnd wünschet: Ach Jerusalem, das du es wüßtest und solchen künftigen jamer glaubtest, so würdest du gewißlich auch weynen unnd bitten, das dir Got wolte quedig sein.

Ob wol nun der Herr allein von Jerusalem redet, so wil er doch damit gewarnet und gedrowet haben allen denen, die Gottes wort haben und doch ver-  
 20 geblich hören und verachten, das sie nit sicher sein noch sich drauff verlassen sollen, als solte es ihuen Gott schencken, Nein, die straff wirdt sich finden, so war Got lebet, Darumb sol man sich für allen sünden, Sonderlich aber für der hüten, die da heißt Gottes wort oder die zeyt der heymfuchung verachten, Predig hören und sich nicht bessern, iun sünden himmerdar fort faren, man Predige  
 25 und sage, was man wölle. Denn die straff wirdt nicht aussen bleyben, ob sie gleich ein zeyt lang auff gehalten wirdt.

Denn da sehen wir das exempel des gewlichen urtheyl Gottes über sein liebste und heyligste Stat Jerusalem und sein eygen volda, Welche stat unserz lieben Herren Gottes eygnes hauß und herdstette, und das volda sein eygnes hauß-  
 30 gesinde geweest ist. Denn Jerusalem ist gleich wie ein halber himel<sup>2</sup> geweest, Da Gott selb mit seinen Engeln gewonet hat, Da aller Gottes dienst hin geordnet<sup>3</sup>, Da schir alle Patriarchen gelebt und jre begrebnuß gehabt, Da endtlich Christus, der Sone Gottes, selb gewandelt, gestorben und begraben und auferstanden und den heyligen genß geben hat. Das also dise Stat mit heyligkeit der massen  
 35 uberhauffet ist geweest, das der gleichen in die welt nit kummen ist noch kummen

3 Anno 32. & 34. domi. r

<sup>1</sup>) = einfallen lassen.    <sup>2</sup>) = fast der Himmel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 202, 11.

<sup>3</sup>) = verlegt.

wirdt biß an Jüngsten tag. Und democh solches alles unangesehen<sup>1</sup>, da sie Gottes wort nicht annehmen und dem selben nit volgen wolt, hat unser Herr Gott so vest über seinem wort gehalten<sup>2</sup>, das sein liebste Stat auff das greulichest hat müssen verwüstet werden, Wie vil weniger wirdt ers andern Stetten schencken, da er nicht gewonet hat, und andern völkern, die jm nicht so nahend zü gehören als dise Bürger? 5

Darumb sol man bey diesem exempel Gottes zorn mercken und sich für verachtung des worts hüten. Das man nit sag, wie wir gemeinlich pflegen: Ey, Gott wirdt nit so zornig sein, er wird nit so hart straffen. Denn so er die heylige Stat Jerusalem und sein höchstes keynot auff erden also zerreißen kan lassen, das kein stein auff dem andern bleybt umb der leut willen, die sein wort hörten und democh sich nit besserten, so darffst nit gedenden, das ers uns schencken werde, wenn wir in dergleichen sünde auch ligen. Denn Jerusalem ist so gar hinweg, das man nit köndte sagen, das ein hauß da gestanden wer. Und hat Got solche straffen eben dazumal gehen lassen, da das volck sich mit hanffen gen Jerusalem auff das Osterfest gesamlet hett, das inn die dreysßig mal hundert tausent menschen (wie es die Historien setzen) dazumal da gewesen sind, Denn Got gedachte ein grosses feur an züzünden, Darumb brachte er die brenndte all zü hauffen.<sup>3</sup> Und da ers wie ein grossen scheyter hauffen, ja wie einen wald, het zú samen geraffet, fñret er die Römer nber sie, das sieß anstecketen und verbrenten. Denn also sagt Josephus, das die ganze zeyt der belegerung und eroberung zehen mal hundert tausent erschlagen und gestorben und syben unnd neünzig tausent gefangen sind worden, Die sind so gar unwerd gewest, das man jr dreysßig umb einen pfenning verkauft hat. Also müste Christus gerochen werden, den sie umb dreißig silberling erkaufft hetten. Das ist nun das liebe Volk, welches Got mit so grosser herrligkeit und wunderzeychen auß Egypten gefñret, in das landt Canaan gefeget, ihr Vater gewesen, so freuntdlich mit jnen geredet unnd umb gangen hat. Aber da sie sein wort verachten und jm nicht volgen wolten, ließ er solchen zorn unnd grewliche straff nber sie gehn. 15

Das istß nun, das den Herrn hie weynen unnd klagen machet, das er spricht: 20  
Mat. 19, 42 Wenn du es westest, so würdest du auch bedencken zü diser deiner zeit, was zü deinem fride dienete. Aber nun istß für deinen augen verborgen<sup>4</sup>. Darumb gehst du sicher hin, als hette es nit not mit dir. Aber es wirt nit allweg so bleyben, es wirdt müssen brechen, und ist schon für der hand<sup>4</sup>, one das es noch verborgen ist, und du es nicht sihest. Warumb thñts aber unser Herr Got, das er die straff verbirgt? Warumb leßt ers nicht bald daher gehen? Darumb, das er sein gedult damit beweysen unnd sehen will, ob wir uns bessern unnd gnad wöllen suchen. Denn so er als bald wölte mit donner drein schlagen, als bald wirß verdienen, so köndt unser keiner syben Jar alt werden. Darumb wil er mit der 25

<sup>1</sup>) = trotz alledem.      <sup>2</sup>) sein Wort aufrechterhalten, gehalten.      <sup>3</sup>) = zusammen  
<sup>4</sup>) = sieht nahe bevor.

straff an sich halten, uns zeit und rann lassen, das wir uns bessern. Solches  
 stehet Got wol an, und er preysset damit seine barmherzigkeit gegen uns. Der  
 Teuffel aber ist ein zorniger Geyst, der thüts nicht, wenn er einen köndt mit  
 ein har<sup>1</sup> todt schlagen, so thet ers. Aber Gott ist gnedig, darumb wil er die straff  
 5 auff ziehen, Aber er wils nit gar nach lassen. Das macht denn die Leut sicher,  
 das sie sich nit allein nicht bessern, sonder ye lenger ye erger werden, Wie man  
 sihet: Ein Ehebrecher, Wücherer, Dieb, weyl die straff nicht so bald kumbt, leßt  
 er sich duncken, es habe nicht not, er wölle es noch lang also trenben, Aber hüte  
 dich, laß dich nit verführen noch betriegen, Denn hie hörest, das es Gottes art  
 10 also sey, die straff auff halten und verbergen, Aber darumb wirdt sie nit gar  
 auffen bleyben. Darumb kere bey zeit umb, thü büß und bessere dich.

Das heißt es hie, das Christus spricht: 'Nun ist es für deinen augen verborgen'. Luc. 19, 42  
 Als wolte er sagen: Das die straff verborgen ist, das laß dich nit betriegen, Du  
 wirst mich tödten und mein blüt vergiessen, wie du mit andern Propheten vor  
 15 mir anch thun hast, Ich schweyg still dazu, laß es geschehen und leyde es, Solches  
 macht, das du denckst, es werde allweg so hingehen, Derhalb thüt niemandt mit  
 ernst dazu, das er frümmer würde und sich besserte. Aber sihe dich für, du bist  
 für der straff nicht gefreyet<sup>2</sup>, Wenn du es nur glauben köndtest, so würdest du  
 darnach dencken, wie du der straffe entlieffest. Aber du glaubst nicht, darumb  
 20 gehest du so sicher hin und lest die zeit deiner heimsuchung, da man dich warnet,  
 und du wider zu gnaden köndtest kummen, dahin fließen und wirdst nichts  
 dester besser.<sup>3</sup> Das ist die sünde, darumb Gottes zorn dich iberfallen und iber  
 ehlen wirdt.

Sie lerne ja mit fleiß und merck, was Gott die größte sünd achtet. Denn  
 25 hie schlegt Christus alle sünd in eine<sup>4</sup>, Nemlich das die bösen Büben sich an Gottes  
 [Bl. Na 4] wort nicht keren, lassen jnen predigen und sagen und dencken doch nichts  
 dest minder, es werde so böß nicht werden, Faren also ymmer one büß fort in jrem  
 sündhafften wesen. Denn Jerusalem war ein Stat vol blüts, gleich wie heutigs  
 tags Deutschland auch vol blüts ist umb der manigfaltigen verfolgung des Worts  
 30 willen. Neben diser sünde gieng mit macht Ehebruch, hürererey, wücher, gehß,  
 stelen, Schwelgen, sauffen und was der gleichen mer ist. Nun sagt Christus hie:  
 Ich hab solche untugent wöllen mit dem wort straffen und euch lehren, das  
 jr solt frumm sein und euch bessern. Umb solcher ursach willen hab ich züvor  
 meine Propheten gesand, Johannem mid meine Apostel geschicket, Ja, ich selb  
 35 bin aufftreten, hab prediget, wunderzeychen thun und alles fürgenommen, was  
 euch zur besserung möchte dienen. All andere sünde solten nit schaden, sonder  
 vergeben und in ewigkeit nicht mehr gedacht werden, Jerusalem solte wol stehen  
 bleyben, Wenn jhr nur die zeit erwer heimsuchung erkennen woltet. Denn ich

<sup>1</sup>) Sonst nicht belegt; L. sagt 'mit einem Strohhalm'; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 603, 16.

<sup>2</sup>) = sichergestellt.

<sup>3</sup>) = machst dir's nicht zunutze; vgl. oben S. 208, 8; 226, 28.

<sup>4</sup>) Wohl = faßt in eine zusammen.

kumme zü euch nicht mit dem schwerdt, nit mit der kenten, Sonder saufftmütig  
 unnd ein Heiland, Ich predig und schrey: Seyt frumm, Bessert euch, Höret doch  
 und volget, ehe der zorn mit macht kumbt, Also suche ich euch heim. Ja wol,  
 da wird nicht auß, All ewer sünde machet jr damit grösser, das jr auch die heym-  
 suchung nit erkennen, annemen noch leiden wolt. Darumb gehets, wie das 5  
 Sprichwort lautet: Wem nicht zü rathen ist, dem ist auch nicht zü helffen.<sup>1</sup> Denn  
 welcher Teuffel wolt des franken Barbyrer sein, der jm das Schermesser auß  
 der hand nemen und jm, dem Meyster, in den leib stechen wolt? Eben also gehet  
 jhr Juden mit unserm Herren Gott auch umb. Er lezt euch durch mich vergebung  
 der Sünden anbieten, er wil ewer gnediger Got sein, alles gern vergessen und 10  
 vergeben, Nur, das jr noch auff höret von den Sünden und nemet sein Wort  
 an. Aber da faret jr zü<sup>2</sup>, lestert mich, jaget, ich habe einen Teuffel, heißt meine  
 Predig kekerey und wölt mich noch an das kreuz dazu schlagen. Das ist  
 aller erst der Teuffel gar<sup>3</sup>, Wo Got nit allein sünde vergeben und gnedig sein,  
 sonder auch grosse, hohe gaben schencken wil, das jr den rücken wenden und sein 15  
 guad noch auff das grenlichst lestern wolt. Wenn es so weyt kumbt, so kan ich  
 nit mer halten, Es muß die straff kummen. Denn wo man Vergebung der  
 Sünden und Gottes guad nit leyden kan, da ist kein hilff mer.

Und das ist die haubt ursach, das der zorn Gottes so iber auß groß und schräck-  
 lich ist. Dann gleich wie die Juden sein wort weder sehen noch hören haben 20  
 wöllen, Also wil hernach Gott jr schreyen, betten, Gottes dienst unnd anders auch  
 weder sehen noch hören und nicht ablassen, biß Jerusalem zü grundt getilget  
 ist, das nicht ein har von ein Juden unnd nicht ein nagel an der wand iber  
 bleybet, das man möchte sagen: da ist das, dort ihenes hauß gestanden. Nein,  
 Meyn ab<sup>4</sup> und alles zü grundt umb keret, Das habens wöllen haben. 25

Das ist das schräckliche Exempel, welches der Euangelist uns zur besserung  
 geschriben hat, Das wir Gottes wort nicht verachten und die zeit unser  
 heymsuchung nit sollen one frucht für iber lassen. Da ist sonderlich zumercken,  
26 27 28 29 30 31 32 33 34 35  
 das der Herr spricht: 'Aber nun ist's für deinen augen verborgen'. Denn also  
 gehet es gemeynlich, das man nicht dencket, das Gott straffen wöll, Sonder weyl  
 Got auß güte mit der straff verzeucht unnd auff besserung wartet, denckt die  
 Welt, er werde hinner stil schweigen. Aber, spricht Christus, Hütet euch, Ob  
 jr die straff gleich nit sehet, so laßt sie doch auß ewren hertzen nit kummen, Denn  
 sie bleybt gewißlich nicht auß. Es hat unser Herr Gott noch allenthalb so vil neze  
 und stricke gelegt, so vil maußfallen umb der bösen böben willen gerichtet, das  
 es unnüßlich ist, das du jm in die leng entlauffen soltest. Denn erstlich hat er  
 Vater und Mütter, Herr und Frau im hauß, die sollen auff böse kinder und geind  
 achtung haben. Wer die selben jm nicht wil wehren laßen, den befülht er der

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 28, 688, 2; oben S. 247, 22.

<sup>2</sup>) = fährt fort (in der Sünde).

<sup>3</sup>) = das ist erst recht teuflisch: vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 507, 29.

<sup>4</sup>) = fort damit!; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 700, 18.

weltlichen Oberkent, die straffet durch Meyster Hansen<sup>1</sup>, Das ist ein seer grober Prediger und hat ein harte stimm, denn er kan dir den kopff vom halß schreyen. Darnach ist der Teuffel auch noch da, der kan (wo du noch nicht dich bessern wilt) auß Gottes verheindnuß<sup>2</sup> dich straffen mit Pestilenz, Hunger, Wasser, Feur.

5 Das also niemandt jm denken sol, er wölle es hinauß führen und der straffe entlauffen. Wiltu nit frumm sein und Gottes wort dich nicht lassen wehßen, so wirfst du dich den Hender oder den Teuffel führen und wehßen müssen lassen, Aber sie werden dich einen seer kümertlichen<sup>3</sup>, ellenden weg wehßen.

Darumb so lerne es und mache kein unterschid zwischen der straff, die verborgen ist, und die gewiß ist, Denn die Straffe der Sünden ist allweg gewiß, und dennoch ist sie verborgen. Das sie nun verborgen ist, das betreuget die leut. Wie Salomon auch sagt, Es sey nit güt, das die Leut nit bald gestrafft werden, und unser Herr Gott so lang still schwenget, Denn sie werden nur dest müttwilliger.<sup>4</sup> Ein Dieb, der hent stilet, wenn es jm gerett, stilet er morgen wider und denckt, es werde jm allweg so hinauß gehn, das bringt ju anch zü letzt an galgen, Das er gedächte bey zeyt ab zü lassen und nicht mer zü stelen, da wirdt nicht auß. Also gehet es mit ein Ehebrecher, wücherer, In summa mit allen sündern, ye baß ju jr sündern gerett, ye hitziger und lustiger<sup>5</sup> sie darauff werden, Denn sie sehen dise definition oder sentenz nit, Ob gleich die straff verborgen ist, das sie dennoch gewiß ist, wie es sich eudtlichen allweg findet, Das dem Sprichwort nach der krüg so lang zum brunnen gehet, biß er ein mal zerbricht.<sup>6</sup>

Darumb hüte dich und laß dich nit betriegen. Ob die straff schon verborgen ist, so ist sie dennoch gewiß und wirdt nicht außßen bleyben. Wie die Heyden auß der erfahrung gelernet und darumb gesagt haben<sup>7</sup>: wenn unser Herr Got kummen und straffen wölle, so ziehe er wüllen socken an, das er leyß gehen, und man ju nit hören mög, Das lerne und sey darumb nit sicher, ob unser Herr Gott nicht schluch züschmehset<sup>8</sup>, Sonder fürchte dich und sihe dich für. Denn er hat so vil knecht, so vil Engel, so vil plagen, krieg, hunger, pestilenz, das er dich wol treffen kan, Er kan die lufft vol feur machen und dich verbrennen, Er kan dich mit regen erseuffen, Mit gifft, durch unzeytiges<sup>9</sup> oder sonst ungesund obß erwürgen. In summa, der strick unnd neze sind tausent und aber tausent, die Got den bösen händen und unbüßfertigen Sündern stellen leßt.

Das ist nun die ursach, das unser lieber Herr Christus so trewlich warnet, weynet und spricht: Sihe dich für, Hierusalem, Wehl die straff verborgen ist, meynstu, sie werde gar außßen bleyben, Aber es ist weyt felh. Denn die straff ist nit darumb verborgen, das du frey solt sein, Sonder das du nur dester gewisser solt getroffen werden, wenn du die zeyt deiner heymsuchung nicht erkennen wilt. So du nun solches verzugs<sup>10</sup> nicht mißbrauchen, sonder recht wilt

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 19, 161, 3.*

<sup>2</sup>) = mit Gottes Erlaubnis.

<sup>3</sup>) = kummervollen.

<sup>4</sup>) Vielleicht ist gemeint *Sir. 5, 4 ff.*

<sup>5</sup>) = eifriger.

<sup>6</sup>) Sprichw.

vgl. *Enders 15, 355.*

<sup>7</sup>) *Macrob. Sat. 1, 8.*

<sup>8</sup>) = dreinschlägt.

<sup>9</sup>) = unreifes.

<sup>10</sup>) = Aufschubes.

brauchen, so höre auff zu sündigen und halte dich hie her zum wort, so wirdt dir rath<sup>1</sup> geschaffet, Wo nit, so müstu hinnter.<sup>2</sup>

2. Petri 3, 15      Auff solche weyse prediget uns der liebe Petrus, 2. Pet. 3.: 'Die gedult oder langmütigkeit unsers Herrn (spricht er) achtet für ewere Seligkeit'. Das ist: laßt euch duncken, es sey ewer heyl, es geschehe euch zum besten, das jr nit verdampt werdet. Denn so Got allweg straffete, wie und nach dem wir verdienet haben, so würde (wie ich oben gesagt) unser keiner syben Jar alt werden. Nun, er thut's nit, sonder ist langmütig, er helt an sich und verzecht mit der straff, Das (spricht Petrus) achtet dafür, es geschehe umb [Bl. Vb I] ewer seligkeit willen, das jr sagen solt: Ach Herr, ich habe leyder gesündigt, heyt mit dem, da mit ein andern. Nun kombt die straffe nit, sonder verzecht. Was mag es aber bedenten? Gewißlich anders nichts, dann das, Ob die straff gleich verborgen ist, sie doch gewiß kommen wird. Darumb, lieber Vatter, vergibe, Ich will ablassen, will es nimmer thun zc. Also leret Petrus, das wir die gedult und langmütigkeit Gottes uns zum heyl brauchen sollen.

Denn Got wölt die Lent nit gern verderben. Darumb, das er die straff verbirgt, solches geschicht uns zum besten. Wo man dann nicht ablassen, sonder in sünden fortfaren und solcher geduld Gottes mißbranchen will, Da muß der Krug letztlich zu brechen. Wie man sihet, Will der Dieb des stelen's nit bey zeyt auffhören, so wird er zu letzt dem Henger zu teyl. Ein unzüchtiges weyb, die mit jr büberey nit will ablassen, wirdt endlich zu schanden für yederman. Denn Gott hat es mit der Stat Hierusalem bewisen, ob er wol die straff verbirget und auffhelt, das er doch endlich kummen will und den ungehorsam uns nit schenden.

Darumb lerne yederman Gott fürchten, yederman, groß und klein, jung und alt, lerne, wenn er unrecht thut und davon nit will ablassen, das die straff nicht werde aussen blyben. Denn da stehet das Exempel mit Hierusalem, der heyligen, schönen Stat, welcher auch die Heydnischen Historien das lob geben, das sie sey pulcherrima Ciuitatum Orientis, die herrlichste, schönste Stat in den Morgen lendern geweest, die ist dahin und zu grundt vertilget, Darumb, das sie von sünden nit ablassen und sich an das wort nit hat keren wollen. Solches Exempel stellet uns der Herr im heutigen Euangelio für, das wir uns darab besseren sollen, Oder sollen wissen, Wenn wir von sünden nicht ablassen und uns nicht bessern wollen, das es Gott nit will ungestraffet lassen, Ob er gleich die straff ein zeytlang verbirget. Denn solches geschicht uns zum besten, das wir der zeyt uns wol brauchen und bessern sollen. So du aber dich nicht bessern, sonder nur darumb dest frecher werden und deinem mutwillen dest mehr nachkommen wilt, So wisse, das stündlein kombt, das dich unser Herr Gott auch schreyen wird lassen, Aber nicht hören.

Also thet er den Jüden auch, Die belegerung wehret ein kurze zeyt, von

<sup>1</sup>) = Hilfe.    <sup>2</sup>) = zugrunde gehen.

Ostern biß auff den September, ungeferlich fünff Monat, Da hetten sie in der Stat alle tag so ein opfferen, so ein singen und betten, das es wunder war, Aber es war alles umb sonst. Got hette seine ohren zugestopffet und wolt nit hören. Ursach: Er hett darumb die straff verborgen und auffgehalten, das sie sein wort hören, sich bessern und die zeit irer heimsuchung erkennen solten. Aber es wolt bey dem verstockten volck nit sein, Darumb, da er die straffe offenbaret, verbarg er sich auch und wolte sich nit finden lassen. Wie Oseas dem Königreich Israhel auch drowet am 5. Cap.: 'Sie werden kummen mit ihren Schafen und Kindern, den Herren zu suchen, Aber nicht finden, Denn er hat sich von ihnen gewendet'. Josea 5, 6

Darumb laßt uns diß Exempel mit fleiß mercken, auff das, weil doch Gott mit der straff endtlich<sup>1</sup> nicht wil aussen bleyben, wir ihn fürchten, Und weyl er nicht so bald zuschlegt, sonder frist gibt, biß wir uns bekeren, Wir ihn auch als einen gnedigen Vatter lieb haben und sagen: O lieber Vatter, Du lest doch die sünde nit ungestraffet, So verleyhe mir dein guad unnd Heyligen Geyst, das ich mich möge bessern und der wol verdienten straffe entlauffen. Wer also sich zur Büsse begibt, der sol guad finden. Unnd Hiernsalem stünde noch henttigitages, wo die Jüden sich also erkennet, demütiget und gesagt hetten: Lieber Gott, wir haben ja unrecht thun, das wir so böse Büben gewest und deine liebe Knecht, die Propheten, gewürget haben. Nun, du hast uns heyt durch deinen Son das heylig Euangelion geben, gibe guad, das wir uns bekeren und frommer mögen werden.

So sie das thun hetten, so het es nit not gehabt, Die Römer hetten mit all jr macht sie wol müssen zu friden lassen und daheim bleyben. Weyl sie aber immerdar in sünden fort süren und sagten: O, es hat nit not, Meynst, das Gott die Stat so wolte zühoden lassen gehen, da er selb wonet unnd sonst nirgends keinen Gotsdienst hat noch haben will? O Meyn, da wirdt nicht auß, Da gieng es ihnen so, das kein stein auff dem andern bleibe. Unnd stehet nun das arme, zerstörte, verwüste, zerschleyßte Jerusalem zum Exempel da aller, die mitwillig<sup>2</sup> böß sind und sich nit bessern wöllen, das sie dergleichen straffen auch leyden müssen, Den andern aber, die Gottes wort annemen und sich bessern, den ist es zum trost und unterricht, das sie lernen, weyl Gott die straffe verbirget, es geschehe ihnen zum fride, Gott wölle es ihnen vergeben, wenn sie nur noch auff hören und sich bessern.

Denn das wir sündigen, ist nicht wunder, Aber sünd verteydingen und störrig drinn bleyben, das kan Gott nit dulden, es muß ehe alles zu scheitern<sup>3</sup> gehn, Sonderlich aber, wenn er mit der gnedigen heimsuchung des worts kombt und uns gern zur Büß rüffen wolte.

Also ist das arme Jerusalem dahin, und hats nichts gestürzet denn der grosse Tittel, das sie Gottes Stat, sein eygen hauß und sein eygene wonung hieße. Das machet die Jüden sicher, das sie dachten: Solte Jerusalem unter gehen?

1) = schließlich.

2) = absichtlich, hartnäckig.

3) = zugrunde.



Da wird nicht auß, Es ist Got mer dran gelegen, darumb, ob gleich die ganze welt käme, so wüßts jr nichts können anhaben, Got wirdt sein wohnung nit lassen wüß machen. Auff solchen Tittel und gnad sündigten sie und fragten nach keiner Predigt, Das stieße dem vaß den boden auß<sup>1</sup> und bracht sie in alles unglück.

Diemeyl nun Gott auß sonderu guaden uns hentigs tages auch heymjuchet mit seinem wort, Wir aber zu beyden teylen<sup>2</sup> uns seer ubel dagegen stellen, die Bischoff verfolgen es, wir mißbrauchens zu unserm geiß, hoffart und andern sünden, So besorg ich, Deutchland werde eygentlich ein grosse schlappen<sup>3</sup> leyden müssen, es thue es gleich<sup>4</sup> der Türck oder Pestilenz und hunger. Darumb laßt uns diß Exempel wol zu herzen nemen, das Hierusalem so jämertlich ist vermisstet worden, meyl es Gottes wort nicht angenommen, Sonder verachtet hat, Auff das wir lerneu Gottes wort gern hören, und ob wir schon sündigen, das wir doch umbkeren und uns besseru. Das ist das erste stuck des hentigen Euangelions.

Darnach meldet der Euangelist, wie Jesus in Tempel gangen und da angefangen hab die auß zu treiben, die drinnen kauften und verkauften, und gesagt: Mein hauß ist ein bethauß, Aber jr habts gemacht zur mörder gruben<sup>5</sup>. Solches thut Christus auß einer sonderu gewalt, und ist zu achten gleich wie andere wunderzeichen, die wir ihm nicht können nach thun. Denn sonst solten ye so vil grosse und gewaltige Kaufleut jm gewehret und solches nit gestattet noch jm allein gewichen haben, der on schwert, allein mit einer geißel (wie die andern Euangelisten melden) sich solches unterstanden hat. Das sie aber solchen gewalt und schaden leiden und dazu stil schweigen, Solches zeugt an, das der Herr eben so ein wort mit jnen geredet hat, wie er mit den Jüden redet im Garten, da sie alle hinder sich zu ruck fielen auff die erden. Das werden wir Christo langsam<sup>6</sup> nach thun werden. Derhalb soll niemand diße histori dahin deuten, das die Prediger hand auflegen und der gleichen, wie Christus hie, gewalt brauchen wolten. Denn wo Christus mit mer denn [Mt. 26 ii] menschliche gewalt hie brauchen hett wöllen, wurde er allein gegen so vil wenig haben außgerichtet.

Wir sollen aber nicht allein auff das werck, sonder auch auff die ursach sehen, Die hengt der Herr mit den worten an, das er sagt: 'Mein hauß ist ein bethauß, Aber ihr habts zur mördergruben gemacht'. Was mag den Herren so zu ein harten wort bewegen? Denn sie werden keinen mord im Tempel begangen haben, Sonder ihr handel ist der gewesen, das sie da ihre Wechselband gehabt, Und mit dem vihe, groß und klein, wie mans zum Dpffer bedorfft, markt gehalten haben. Denn es kondts nicht ein yeder Jude von hauß außführen und mit sich bringen, was er opfferen wolte. Da schickten sich die Pfaffen, eben wie im Papstthumb die München mit den Weitschünern<sup>6</sup>, das allwegen vihe für der hand war, Und villeicht auch gelt zum Dpffer. Denn der Tempel hett sein sondere münch,

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.*, Bd. 30<sup>2</sup>, 641. 17; *Theol.* Nr. 335.    <sup>2</sup>) = auf beyden Seiten.    <sup>3</sup>) = Heimsuchung.    <sup>4</sup>) = gleichviel ob es . . . tut.    <sup>5</sup>) = schwerlich.

<sup>6</sup>) Am Veitsstag wurden Hahne geopfert; s. *Panzer, Bayr. Sagen* 1, 317.

wie man hin und wider in den Historien findet, Solches scheynet mer zu loben denn zu schenden. Denn weyl Gott solchen Gottesdienst selb geordnet und befolhen hette, Wer wolte es für unrecht achten, das man ihn so fürdert unnd trewlich dazu hilfft, das er wol im schwang gehe?

5 Aber es het ein ander meynung. Sie, die Pfaffen, gaben es wol also für, das sie es thetten, den Gottes dienst zu fürdern, Aber am Gottes dienst wer ihnen so vil nit gelegen, wenn es nicht so vil getragen het. Darumb ist es ihnen umb das gelt und nicht umb unsern Herren Gott zuthun geweest.

10 Solcher geß hat sie trieben, das sie nichts haben predigen können denn von opffern, haben solchen Gottes dienst eben gerühmet wie die Mönchen und Pfaffen ihr Meßopffer, das man dadurch sünde ablege unnd zu Gottes guaden komme, Das hat die leut mit hauffen herzu bracht, das sie den rechten Gottes dienst, der da heist Gott fürchten und auff seine güte trawen und flehßig sich zum wort Gottes halten, haben lassen anstehen, Sind im sünden mit aller sicherhent  
15 fort gefaren unnd haben sich duncken lassen, Wenn sie nur schlachten und opffern, soll es nicht not haben. Wie man in den Propheten sihet, das sie umb solcher ursach willen seer heßtig wider das Opffern predigen.

Das ist die rechte sünde, die da heist morden, da nit der Leih, sonder die seelen in ewigkeit ermordet werden, Sintemal man die Leut auff jr eygne werck  
20 lehret vertrauen und nit auff Gottes güte und Barmherzigkent. Das kondte Christus nit leyden, Wir sollens auch nit leyden, Sonder sollen wehren, so vil wir können, durch das wort, Denn sonst ist uns nichts befolhen. Und sollen die Leut von eyguen werden und verdienst auff das Opffer und verdienst Christi und Gottes barmherzigkeit wehßen Und darnach heissen auch fromb sein und  
25 nit jren eygen gedanken, sonder dem wort Gottes folgen und sich nach dem selben halten. Wer solchs thut, der brauchet des Tempels und seines Ampts recht, Wer es nit thüt, der mißbrauchets und ist ein Seelmörder.

Wie Oseas die Priester im Königreich Israhel auch nennet, 'Die Priester Oseas 6, 9 (spricht er) sambt jren gesellen sind wie die Ströter<sup>1</sup>, so da lauren und würgen auff dem wege, der hinab gen Sichern gehet'. Will damit den schaden auzeigen, den sie mit falscher lehr anrichten. Dann da sie das Bold auff das Opffer Christi wehßen solten, wehßeten sie es auff das küe schlachten und Ochsen schlachten. Solches truge jn wol in die Ruche<sup>2</sup>, Denn sie hetten allweg jren teyl dabey. Aber die leut kamen nit allein umb das gelt dadurch, sonder auch umb die seel und  
35 seligkeit. Das kan Christus nit leyden und stürzet es alles uber ein hauffen. Wie er es aber da zumal wunderbarer weß thun hat, Also sihet man, das für an inn der Kirchen Gott solche straff wider die Rotten geyster noch gehn leß. Darumb wirdt es mit den Gotlosen Bischoffen, Pfaffen und Mönchen, so umb jres geßes willen ob der Meß und ander abgötterey so starck halten,

<sup>1</sup>) = Straßenräuber; s. *Unsre Ausg. Bd. 30<sup>3</sup>, 313, 8.*    <sup>2</sup>) = brachte ihnen Beute; *sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 202, 15.*

auch der tag eines sich finden, Das sie Got außtreyben und ihnen jren jarmard umbstoffen wird, es thue es gleich der Thür oder yemandt anders.

Das sey vom heutigem Euangelio auff diß mal gnug. Gott, der Vatter aller barmherzigkeyt, wölle umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst unsere hertzen zu seiner forcht erwecken und uns im wort gnedig erhalten und vor allem jamer leyblich und ewig behüten, Amen.

### Am Eylfften Sontag nach der Criseltigkeit, Euangelion Luce 18.

[Folgt der Text v. 9—14].

Zu heutigem Euangelio lehret uns unser lieber Herr Christus, wie wir rechtschaffene<sup>1</sup> Christen unnd demütig sollen sein, Denn durch diese tugent allein  
10  
kombt man zu gnaden und sonst nit, Wie wir hie an diesen zweyen personen sehen, an Phariseeer unnd Zölnier. Die Phariseeer waren bey den Jüden gleich wie im Papsthum München und Nonnen, Denn sie hetten sonderere kleydung, Sondere tag zum fasten und betten, Unnd trieben der Heyligkeit so vil, das die andern menschen  
15  
eytel Sünder dagegen waren, Darumb hetten sie den Namen, Denn Pharisens heyst in Hebraischer sprache so vil als ein Sonderling, der sich auß sündert auß dem gemeynen hauffen unnd will etwas sonderes sein. Dagegen waren die Zölnier, eben wie bey uns die Schösser<sup>2</sup> und Ambtent sind, die Wasser  
20  
Zölle und Landtrenntey unnd anders umb ein genantes gelt<sup>3</sup> bestunden<sup>4</sup> und annamen und schanden und schabten<sup>5</sup> darnach die leut, wie sie wolten, Darumb  
[Bl. Vb iij] sie yederman für genß wunste und offene Sünder hielte, die ein solchs Ambt hetten, darinn sie müsten gehen und die leut alle plag anlegten. Darumb war es nit zu vermüthen, das einer unter ju fromm were, Gleich wie sich nit zu vermüthen ward, das unter den Phariseeern ein schalk were.

Aber unser lieber Herr Christus, der macht hie gar ein anders urtheyl, Und  
25  
sagt, der Zölnier sey fromm und gerecht, Der Phariseeer aber sey ein Sünder, und dazu ein seer grosser, treffentlicher<sup>6</sup> Sünder. Denn Lucas schreybt es seer verdriesslich und machts so unees<sup>7</sup>, das es wunder ist, Denn also hebt er diese  
2uf. 18, 9  
gleichnuß an: 'Es waren etliche, die sich vermassen, das sie fromm weren, unnd verachteten andere'. Das sind doch ye zwo scheenliche<sup>8</sup> tugent, Das die Phariseeer solche leut waren, die nicht gnüg hetten an der sünde, das sie sich selb hoch hielten, das wer doch sünd gnüg gewest, Denn es ist ein teuflische sünde, Sonder verachteten noch andere leut, Da gedende du, was sol einen solchen tropffen<sup>9</sup> helfen,

1 jarmard A 9 Anno 32. & 33. domi. r

<sup>1</sup>) = richtige. <sup>2</sup>) Verwalter. <sup>3</sup>) = um eine feste Summ. <sup>4</sup>) = pachteten: vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 16, 489, 6. <sup>5</sup>) = sogen aus. <sup>6</sup>) = besonderer. <sup>7</sup>) = abstoßend; vgl. *Luthers Sammlung* Nr. 194 (*Unsre Ausg.* Bd. 51, 652). <sup>8</sup>) = abscheuliche. <sup>9</sup>) = armseligen Menschen.

wenn er sich gleich zu todt bettet unnd fastet, weyl<sup>1</sup> der Teuffel ihu im herzen  
 sihet mit einer solchen hoffart, das er sich selv auff bleset<sup>2</sup> Und sagt: wenn ich mich  
 nit selv heylig machete, so müste ich lang auff unsern Herrn Got warten? Aber  
 da faste ich so vil, da bette ich so vil, da thū ich diß, da das, das andere Juden  
 5 nicht thūn, Ich gebe meinen Zehenden trewlich. Die andern, köndten sie den  
 Pfaffen nichts denn stro unnd stuppeln geben, sie thetten, Aber ich bin nit  
 so, ich bin frömmere. Also kummen die zwo greulichsten untugent in dem  
 heyligen Man zu hauff<sup>3</sup>, das er so trefflich<sup>4</sup> hoffertig und vermessen ist und andere  
 so tieff verachtet unnd sagt: sie sind nichts denn Ranber, ungerechte und Ehe-  
 10 brecher. Sonderlich aber malet er den Zölnere auß, Der (spricht er) stehet da,  
 schindet unnd schabet jederman, Nimbtz, wo er kan, So ein arger hübe bin ich,  
 Got lobe, nicht, Ich bin ein lebendiger heylig da gegen.

Das ist ein seer verdrießliches<sup>5</sup> laster auch für der welt. Denn das ist der  
 welt gemeynes Sprichwort<sup>6</sup>: Bist du etwas, so sey es, Aber laß andere lent auch  
 15 etwas sein, Wie mag es denn für unserm Herren Gott sein? Dem muß es  
 tausent und aber tausent mal mer entgegen sein, Wo man gegen jm vermessen  
 und hoffertig sein wil.

Das also diß Euangelion fürnemlich da hin gehet, das unser lieber Herr  
 Christus uns für malet<sup>7</sup>, was da sey die rechte gerechtigkeit, und wie mans von  
 20 der henschel gerechtigkeit unterscheiden unnd erkennen soll. Als wolte er sagen:  
 Du solt wol ein Man finden, der da her gehet als ein lebendiger heylig, Er fastet,  
 er gibt almosen, er bricht die Ehe nicht, er thut niemandt unrecht, er gehet geru-  
 gen predig. Solches alles, wie wilt du es anders denten, denn das er ein frommer  
 Man sey? Aber ich sage dir, So du ju wilt recht erkennen, so mußt du nicht auff  
 25 solchen schein sehen, den auch ein schalck fürn kan, Sonder du mußt darauff  
 sehen, was da heisse für Got gerecht sein. Denn des eufferlichen lebens halben<sup>8</sup>  
 ist diser Pharißeer fromm, das man wünschen solt, so vil den eufferlichen wandel  
 belanget, es wer alle welt, wie er ist. Aber solches ist noch nicht güg, unnd  
 hüte dich ja, das du nicht darauff füßest und dich drauff verlassest. Denn hie  
 30 sihest, wie unter solchem heyligen leben ein so grosse Teuffels hoffart steckt,  
 Für solcher höffart kondte der Teuffel nicht im himel bleiben, Adam und Heva  
 kondten nicht im Paradiß bleiben, wie solt denn diser in der Kirchen bleyben?

Fasten ist recht, Betten ist recht, Zehenden geben ist recht, Zein Ehe halten,  
 nit ranben, niemandt unrecht thūn ist alles recht und güte an im selv. Aber  
 35 der Pharißeer beschmeisset<sup>9</sup> mit solcher hoffart dermassen, das lauter Teuffels  
 dreck drauß wird. Denn so es in der welt also gehet, Wer ein andern drum gütes  
 thut, das er ju mit faugen und jm zu eygen machen wöll, der thut jm mer schadens

26 halten A

<sup>1</sup>) = solange. <sup>2</sup>) Vgl. 'aufgeblasen' = eingebildet. <sup>3</sup>) = zusammen. <sup>4</sup>) = be-  
 sonders. <sup>5</sup>) = ärgerliches, unangenehmes. <sup>6</sup>) Sprichw., s. Unsrer Ausg. Bd. 37, 130, 26  
 (Röhrs Nachschrift unsrer Predigt). <sup>7</sup>) = vorschreibt; vgl. oben S. 189. 1. <sup>8</sup>) = be-  
 züglich des L. <sup>9</sup>) = besudelt.

denn gütēs, Wie das Sprichwort heißt: *Nihil carius emitur, quam quod donatur.*<sup>1</sup> Geschenckes güt kumbt am theursten an. Wie kan Gott ein gefallen haben an der heyligkeyt, da man ihn mit hochen<sup>2</sup> und wider ihn stolzirn<sup>3</sup> will? Da wird auß der heiligkeit ein zwijache schalkheit. Also thut der Henschler hie auch: O Got, spricht er, sihest auch, das du an mir einen so frommen Man hast? Die Welt ist doch nichts denn Ranber, ungerechte und Ehebrecher, Ich aber bin frumm zc. Mit der hoffart, er thu, was er wölle, und wenn er blüt schwiget und sich mit feur verbrennen ließ, so köndt doch Got keinen gefallen daran haben, Sonder müste es für einen grewel und die größte sünde halten.

Darumb spricht Christus hie: Wenn jr wolt fromm sein, so seyds recht unnd hütet euch, das jr nicht hoffertige heyligen seydt, Denn ob jr schon strauchlet oder biß weylen gar ins kot fallet, so sol es mich nicht also verdriessen, als so jr alle heyligkeit hettet und werd hoffertig dabey. Beschleußt das Euangelion also: 'Wer sich selb erhöhet, der wirdt ernidriget, Unnd wer sich selb ernidriget, der wirdt erhöhet'. Auff das yederman lerne demütig sein unnd niemandt verachte. Denn das heißt demut, das ich von mir nichts, aber von andern vil halte. Wer aber von sich selb vil helt unnd gedenckt, wie er gelet, schön, reich, frumm sey, das heißt hoffart, wie der Phariiseer thut, Der sihet sein fasten, Gehenden geben und anders an, helt derhalb hoch von ihm, Das will der Herr verbotten haben.

Da gegen sihet man an dem Böhner kein hoffart, sonder ein rechte demut, Denn er rhümet nichts und bittet nur darumb, das Gott ihm wölle guedig sein. Das, spricht der Herr, lernet jhr auch, das jhr sagt: Ich kan mich nichts rümen, Denn ob ich schon mich wolte rhümen, Ich wer gelet, Reich, medtig, So kan unser Herr Got sagen: Lieber, wo von hast du es? Hast du es von dir selb? Nein. Woher denn? Ist es nit mein geschenck? Ja, Herr, dein ist. Warumb rhümeest du denn? Solt yemandt sich rhümen, so solte ichs thün, der ich dir alles gebe. Du solt es nicht thün, Sonder soltest sagen: Ob ich schon reich bin, so waiß ich doch, das du mich in einer stundt kanst arm machen. Ob ich weyß und gelet bin, so kanst du mich mit einem wort zum Narren machen. Das hiesse demütig sein unnd sich nicht selbs brüsten unnd andere verachten, darumb das du schöner, frömmere, reicher bist denn andere. Solliche hoffart gienge hyn<sup>4</sup>, wenn mans wider den Teuffel brauchete unnd spräche: Ich hab Gottes wort, das waiß ich, hab damit so vil gütēs außgerichtet, da den, dort einen andern unterrichtet, tröstet, vermanet. Ich habe da, dort mit almußen geben geholffen, Das waiß ich, das es ein gütēs werdt ist, unnd trotz Teuffel, das du es lestern wottest.<sup>5</sup> Gegen dem Teuffel, sag ich, geht solches hin, das man es rhüme, Denn wir haben es nicht von ihm. Aber wider Got, da wir alles von haben, solt mans nicht rhümen, sonder sich demütigen.

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 37, 131, 1; Bd. 31<sup>2</sup>, 213, 3.*    <sup>2</sup>) = ihm trotzen.

<sup>3</sup>) = stol: sein.    <sup>4</sup>) = ware erträglich.    <sup>5</sup>) = du wirst es gewiß nicht l.

Darnach sol man den nechsten auch nicht verachten, sonder also denken: Weyl alle gaben unsers Herrn Gottes eygen sind und von jm allein kummen, Ob ich gleich der selben mehr denn mein nechster hab, So weiß ich doch, das unser Herr Got ein urtheyl sprechen kan und jm, meinem nechsten, der kann den zehenden theyl meiner gaben hat, und einer tugent willen mer mag gefallen lassen denn mich. Warumb wolte ich denn etwas mich rhümen oder über heben? Fürchten sol ich mich, wenn ich vil hab, das ichs nit mißbrauche, und ymmer dar denken: Gott ligt an solchem nichts, Ein gibt er vil, dem andern wenig, Aber seer [Bl. Bb 4] wol kan es kummen, das er dem gnediger sey, der wenig hat. Ursach: ihener, der vil hat, muß dest mer rechen schaff geben. Der aber, der wenig hat, darff dest weniger fahr bestehn.

Aber solches thüt der Narr hie nit, Er feret auff das aller gröbst heraus: Ich bin nit wie ander leute, Bin auch nit wie diser Zölner. Ich gebe den Zehenden, der nimbt nur, ich betreng niemandt, so schindet und schabet diser alle welt. In summa, der Phariſeer leßt sich beduncken, er sey allein und hab alles, Der Zölner sey nichts und hab nichts. Aber D du zwifeltiger schalk, soltest du nit so sagen: War istz, ich gebe meinen Zehenden flehßig, ich faste mund thü, so vil ich kan, Aber ich weiß darauff nicht zübawen, Lieber Herr Gott, es ist dein gab und stehet wol drauff<sup>1</sup>, das dir diser Zölner baß gefalle dann ich. Also solt er jhn haben iber sich gehalten oder ja neben sich haben gehn lassen und gesagt: Es ist an dem nicht gelegen, ob man vil oder wenig, sonder ob man einen gnedigen Gott hab. Was wolt ich denn trogen oder andere verachten, weyl es alles an Gottes barmherzigkeit ligt und nit an dem, was ein yder für gaben hab. Aber er thüts nit, Sonder troget auff sein fröumkeit eben, da er für Got stehet und bettet.

Solches will der Herr uns verbotten haben, das wir unser fröumkeit halben nit sollen vermessen sein, Gleich wie niemandt darumb verzweyffeln sol, ob er schon in sündt gefallen und vom Teuffel ist bethöret worden. Denn wir haben alle einen Got, der sein barmherzigkeit iber uns wie einen mantel außbreytet, iber fromme und sündler, iber gelerte und ungelerte, iber reich und arme, Denn keiner hat kein sonder Gott, Darumb sollen wir uns nichts überheben, Sonder demütig sein und nicht dahin gehen, ob wir vil und andere wenig haben, Denn Gott kan dem gnediger und hölder sein, dem er wenig geben hat, denn der vil hat. In der welt muß solche ungleichheit der personen, stende und gaben bleyben, Aber darumb sind wir für unserm Herr Gott nicht ungleich. Denn weyl nichts denn gnad bey jm gilt, ist es unmöglich, das yemandt sich für jm rhümen und stolz solt sein. Alle sollen sie sich demütigen und wissen, Ob gleich wir unter einander ungleich sind, das doch Gott darnumb nicht ungleich wirdt, Er wirdt kein anders ange auff den haben, der vil hat, denn, der wenig

14 schadet A

1) = ist wohl möglich: vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 625, 8.*

hat. Das also wir alle lernen sollen unnd uns an sein gnad und barmherzigkeit halten, Denn bede sind sie unsers Herrn Gottes, die gerechten und sündler, die reichen unnd armen, die starken und schwachen, Was sie haben, alles haben sie es von jm unnd von jnen selbst nichts denn die sünde, Der sol man sich aber nicht trösten noch iberheben, Sonder sich demütigen unnd fürchten. Was aber gutes da ist, ist alles unsers Herrn Gottes gab, Der sol davon rühmen und du nicht, Sonder sollt es brauchen mit dankfagung unnd in der forcht Gottes, Denn er kan kein stotzirn, kein hochen noch trozen leyden.

Also wil er auch nicht, Wenn du befindest, wie ein armer sündler du bist, das du darumb verzweifeln woltest, Sonder er wil, du solst auff sein gute trawen unnd dich sein trösten unnd sagen: Wolan, hab ich nicht vil, so hab ich doch einen Got unnd einen gnedigen Gott, Darumb wil ich zu friden sein, hin gehen, meines Stands unnd Ampts warten In der maß, die mir Got bescheret hat, Wil niemandt verachten, mich nichts iberheben, Wil mich auch das nicht bekümmern lassen, das ander mer denn ich haben, Denn mich beniget, das ich eben den Gott hab, denn sie haben, Unnd das Gott nicht darumb ein ungleicher Got wil sein, ob schon wir ungleich sind.

Mat. 18, 14

Das meynt der Herr, da er dises gleichnuß beschleust, unnd spricht: 'Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidriget, Aber wer sich selbst ernidriget, der wird erhöhet', Als wolte er sagen: Wenn ich solche heiligen finde, die mirs gar können heym geben, je weniger die selben von sich halten, je mer wil ich jnen geben. Dagegen aber, wer etwas hat unnd wil darumb hoffertig unnd hoch gehalten sein, Dem wil ich eins nach dem andern wider nemen, biß ich in endtlich in ungnaden in die hell hinein wirff. Der Phariseer, wenn er nicht so hoffertig gewesen, sonder in aller demüt Got seine gaben wider hett heym tragen unnd gesagt: Herr, du hast mir vil gnade thun, das du mich vor diser unnd andern sünden so gnediglich behütet hast, Solchs ist dein gab, der frewe ich mich, Ich iberhebe michs aber nicht, Denn du kauft es wider nemen, wenn du wilt, So hette jm Gott von tag zu tag der gaben noch mehr geben. Weyl er aber damit hoffart treybet unnd andere darumb richtet unnd verachtet unnd spricht: Ich bins alles, Der Bödner ist nichts, Da zeucht in unser Herr Got so rein auß, das nichts mer an jm bleybt, das man köndte loben.

Mat. 18, 14

Denn da stehet unsers Herrn Christi sein urtheyl: 'Der Bödner gieng gerechtfertiget hinab für jhenem'. Das ist: der Phariseer ist ungerecht, verdambt unnd gehört inn die helle zum Teuffel. Was hat er nun von seinem rühmen? Dagegen aber der Bödner, Der da spricht: Gott sey mir gnedig, der wirdt ein Heilig inn der kirch, Und wie er bettet, hat er einen gnedigen Got. Das wil Christus uns alle lehren, das wir sollen von tag zu tag erkennen, was wir sind unnd haben. Hastu gelt, gefunden leyb, hanse unnd hoff, das brauch, Ich gönne dir wol unnd gebe dir gern unnd wil dir noch mehr geben, Allein rühme dich nicht Und verachte mir keinen lebendigen menschen darumb, Gedende, wenn du einen sibest, der nit hat, was du hast, das er eben so ein gnedigen

Gott kan haben wie du. Darumb verachte ihu nicht, laß ju neben dir gehen, so wirdt Gott gepreyhet von beden, Da sonst die falschen heyligen Gott mehrnen und schmechen, Ob sie es gleich mit dem mund und öffentlich nicht thün.

- 5 Denn wer bloß nach den worten urtheilen wölt, der muß sagen, daß es nit unrecht geredt ist, das der Pharißeer hie saget: 'Gott, ich dancke dir'. Solche Lut. 18, 11 wort sñren die rechten heyligen in jrem gebet auch, Aber mit ein andern herhen. Denn wo sie Got für etwas danken, bekennen sie damit, Es sey sein werck und gab, Aber das ist diß Pharißeers meynung keine, Sonst würde er gesagt haben: Das ich kein Ehebrecher, kein rauber noch ungerechter bin, Herr, das hab ich niemandt denn dir zü danken, Meinthalb, wo es außser deiner guade Lut. 18, 11 gewesen, würde ich eben haben hauffgehalten wie andere leut, Denn wir sind alle gleich, Einer bedarff sich nichts uber den andern rhümen. Aber also gedendet Lut. 18, 11 dieser Pharißeer nicht, sonder kerets gar umb und spricht: 'Ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere leut', Zeucht also alle seine tugent in sich hinein, als hette ers von sich selb und nicht von Gott, Denn sonst wurde er he sagen: Du hast es geben, Aber solchs sagt er nicht und stellet sich nit anders, denn als sey er so reich und könne Gott geben, Danket also nicht Got, sonder jm selbs, seiner vernunfft, sein freyen willen und krefft, das er so vil hab thun können.
- 20 Nun ist es war, Wem Got etwas sonders gibt, der sol es erkennen und hoch achten, Denn was solt das sein, das du laugenen woltest, du werest nichts gelerter oder besser denn ein Esel oder ein ander unvernünfftigs thier? Also wem Got gelt und güit beschert, der sol nit so unvernünfftig sein, das er wolte sprechen, Er were ein armer Betler und heite nichts. Wer etwas gütes thun, armen leuten geholffen und gerathen hat, sol solches auch nit versprechen, Lut. 18, 11 das er wolte sagen: Ich hab nichts gütes thun. Nein, so sol es nicht sein, Gottes gaben sol man er-[Bl. Cc.]kennen, rhümen und hoch halten. Aber neben dem soll man sich demütigen und sagen: Mein Gott, es ist dein und nit mein, Du hast es geben, sonst müste ichs eben so wol als andere geratten<sup>1)</sup>, Ich dancke dir Lut. 18, 11 drum. Das wer recht gethün, Das ein jeder sich demütige, Aber unjers Herrn Gottes güter soll man nit demütigen noch gering achten. Erkennen soll mans und groß achten und doch nit stoltz werden noch andere verachten, sonder, wie ich heyt oft gemeldet, solt du sagen: Lieber Gott, es ist dein gab, Du hast es geben, So es ein ander nit hat, das schadt ihm nit, Denn er hat doch eben Lut. 18, 11 so einen gnedigen Gott als ich, Warumb wolte ich ju denn verachten?

- 30 Solche demüt will der Herr uns im heutigen Euangelio leren und vor hoffart und stoltz uns warnen. Denn beschlossen ist es: Wer sich selbs erhöhet, der soll wider herunder geworffen werden, Gott hat es seinem eyguen volck mit geschendet, sonder hats umb der hoffart willen verstöret, Andere grosse Lut. 18, 11 Königreich sind auch solcher sünde halb verstöret worden, Lucifer mußte drum

<sup>1)</sup> = entbehren.



auß dem hymel, Adam und Eva auß dem Paradiß. Darumb so lerne es, das du jagest: Herr, was ich hab, das ist dein, Du hast mirs geben, kanst mirs auch wider nemen, So wird die hoffart auffen bleyben. Denn wer wolt auff ein ungewisses boden? Wer aber solches nit thun und sich dafür halten will, als habe ers alles von sich selbst, Der findet hie sein urteyl, das Gott ihn so reyn will außziehen, das er nichts behalten unnd noch dazu ungerecht und des Teuffels soll sein. Gott gebe sein gnad, das wir solche lehr mercken und uns darnach halten. Amen.

### Am Zwölfften Sonntag nach der Crisfestigkeit,

#### Euangelion Marci 7.

[Folgt der Text v. 31—37].

Das ist ein schlechtes<sup>1</sup> und leichtes Euangelion, weyl es nit mer thut, denn das es sagt vom wunderwerck, Welches der Herr hie an ein stummen und tauben menschen thun hat, Denn von diesem und andern der gleichen wunderzeychen höret ewer liebe im Jar offft, das sich Christus damit erzeyget unnd sehen hab lassen, das er der Heyland sey, der uns wider des Teuffels zorn helfen und beystehen wölle. Darumb mögen wir Gott für solche wolthat sonderlich danken, das er uns einen solchen Man geben hat, der uns auß lauter gnaden bey stehen will wider alles, das der Teuffel uns züfügen kan. Denn das diser arme mensch also verleyet ist, das er weder zungen noch ohren wie andere leut brauchen kan, Solches sind alles schleg unnd stüche des leydigen Teuffels. Für der Welt hat es wol das ansehen, das man meindt, es sind natürliche gebrechen, Dann die Welt kennet den Teuffel nicht, das er so mancherley schadens anrichtet, die Lewt toll und töricht macht<sup>2</sup>, ihnen schaden zü füget, nicht allein am leyb, sonder auch an der Seelen, das sie für angst und trawrigkeit sterben und zu keiner freude künmen können. Aber inn der warheyt ist solches anders nichts denn eytel Teuffels schleg, der richtet solchen jammer auff erden an und thut schaden, wo er kan.

Darumb sollen wir unserm lieben Herren Gott billich danken, das er unsers jamers sich angenommen<sup>3</sup> und seinen Son, unsern Herrn Christum Jesum, gesendet hat, der diesem armen menschen geholffen und uns guedig behütet hat, das wir mit der gleichen plagen vom bösen feind nicht auch beschediget sind. Denn dafür soll es ein yeder mensch halten, das er gesunde augen, ohren, hend, füß und andere gliedmaß hat, Solchs ist nicht ein natürlich, ungefärllich gewechß, wie die Welt meinet, Sonder es sind lanter gaben Gottes. Weyl aber

II Anno xxx iij. domi. r

<sup>1</sup>) = schlechtes.    <sup>2</sup>) = verrückt.    <sup>3</sup>) = zu Herzen genommen.

die welt solchs nicht glaubet, sonder darumb, daß es so gemeyn<sup>1</sup> ist, für ein natürlich, schlecht<sup>2</sup> ding hett, Derhalb muß Gott bißweylen solches geschehen lassen, daß der Teuffel da einen stumm unnd taub, dort einen blindt macht oder wol gar tödtet, auff das man lerne, Got hats dem Teuffel erlaubt, und  
 5 deß fleysiger Gott dafür dancke, daß er uns so guedig bewaret hat.

Also ist es auch des Teuffels werck, das er die herzen blendet durch irrige und falsche lehr, das sie die warheyt nicht sehen noch annemen können. Solches kombt von Got nit, Der ist gut und schafftet nichts, denn was gut ist, Der Teuffel aber ist böß, Derhalb, wo ihn Gott henget<sup>3</sup>, da richtet er nichts denn alles unglück  
 10 an, Und gehet solches gleich wie mit einem Baum, der schöne, gute öpffel tregt, wenn das unzißer kombt und sticht, werden sie wurmässig<sup>4</sup> und verderben. Solches ist nicht unsers Herren Gottes schuld, der den Baum erschaffen hat, Es ist des Baums und der frucht schuld auch nicht, Sonder der wurm und des unzißers. Also ist es mit uns menschen auch. Darumb soll man es lernen, was  
 15 uns böses widerferet, das es eytel Teuffels stich sind, sonderlich aber, wenn wir Christen sind. Denn den Christen ist er feinder denn andern leuten.

Solches ist schrecklich, das der arge, böse, mechtige feind so vil jammers anrichten soll. Aber dagegen tröstet uns das heutige Euangelion, Denn da sehen wir, wie Johannes sagt 1. Johan. 3., Das der Son Gottes darumb  
 20 erscheinen ist, das er die werck des Teuffels zerstöret. Denn weyl der Teuffel ins Paradiß darumb kommen ist, das er unserm Herren Gott sein werck zerbrechen und auß den heyligen, frommen menschen Adam und Eva ungehorsame, böse menschen machen wolte, Solchs hat Got nicht wöllen leyden, sonder gedacht sich an seinem feinde zu rechen, Machts derhalb wider ganz und besser,  
 25 was der Teuffel zerbrochen hat, zerbricht dem Teuffel auch sein werck, die sünd, den tod unnd Hell, Und, wie wir hie sehen, [Mt. Ccij] macht er die zunge wider loß, die der Teuffel gebunden hett, und thut die ohren auff, die er verstopffet hett, Zu solchem werck ist Christus kommen und treyhts für an jimmer dar unter seinen Christen, wie wir heyt hören werden. Das sey vom wunderzeychen und  
 30 werck unsers Herren Christi gesagt, damit er sich heut erzengt hat, das er ein helffer sey der ellenden leut unnd wölle heylen alle gebrechen, die der Teuffel auff uns geladen hat, und ihn von uns weg jagen.

Es will aber der Herr mit diesem wunderwerck uns auch das anzeigen, wie diße zwey stück sonderlich zu ein Christen gehören, das die ohren ihnen auff gethün,  
 35 unnd die zunge gelöset werd, und das er solches werck täglich in seiner Kircken wider den Teuffel üben wölle. Denn die leybliche wolthat, das er gesunde ohren und zunge gibt, leyt er auch wol den Heyden widerfaren. Aber bey den Christen allein gehet diße geystliche wolthat, das er ihnen die ohren öffnet und die zunge löset. Denn das ist ye gewiß, das wir all unser seligkeit allein durchs  
 40 wort Gottes haben. Was westen wir joust von Gott, vom Herren Christo und

1) = *allgemein*.2) = *gewöhnlich*.3) = *nachgibt*.4) = *wurmstichig*.

seinem Opffer und vom heyligen Geyst? Darumb ist solches noch heutiges tages das grösste wunderwerck und höchste wolthat, wem Gott ein solches ohr gibt, das sein wort gern höret, und ein zunge, die Gott ehret und nicht lestert.

Unser Widertheyl, die Papiſten, ſind tauſent mal elender dem diſer ſtimme hie, Denn ſie haben tauſe ohren, Und ob ſie gleich Gottes wort hören, ſo können und wöllens ſie es dennoch nicht hören, eben wie die ungläubigen Jüden, Wenn unſer lieber Herr Chriſtus die ſchönſten Predigt von vergebung der ſünd und dem ewigen leben thet, ſo würden ſie toll und thöricht<sup>1</sup>, und woltens nit hören, ſonder leſterten noch dazu. Alſo ſind noch alle, die Gottes wort nicht hören wöllen, Taub ſind ſie und viel fehrllicher<sup>2</sup> denn diſer arm menſch hie und ſtumm dazu, Denn ſie können mit jr zungen anders nicht denn Gott leſtern und von ſein wort, dem höchſten ſchak, auff das erſte reden.

Die aber Gottes wort gern hören, und zu denen Chriſtus geſaget hat, wie hie zum ſtimmen: Ephata, Ohr, du ſolt offen ſtehen, Die ſind es, den recht geholffen iſt wider den Teuffel, Denn Gott hat uns kein andere treppen geben noch einen andern weg gewiſen, darauff wir gen hymel gehen können, denn ſein liebes wort, das heylig Euangelion. Wer das ſelb gern höret, mit ſteyß mercket und luſt und liebe dran hat, dem iſt geholffen. Das iſt das eine wunderwerck, welches noch täglich in der Chriſtenheyt geht, das unſere ohren, welche der Teuffel durch die ſünde verſtopffet hat, durch das Wort wider auffgethün werden, das wir Gottes wort hören.

Das ander iſt, das er auch die zungen rüret und uns reden macht, Wie 10 10 Paulus ſaget: 'So man von herzen glaubt, ſo wird man gerecht, und ſo man mit dem mund bekennet, ſo wirdt man ſelig'. Denn das man an Chriſtum glaubt, dadurch kombt man zu vergebung der ſünden, darnach ſoll man es auch bekennen und nit ſtumm ſein, ſonder reden, wie mans im herzen glaubet, Das macht als dann einen Chriſten, Alle andere werck machen keinen Chriſten. Das mag wol ſein, ein Mönch faſtet und wachet und thut ſeinem leyb weher denn ein Chriſt, Aber dardurch kan er kein Chriſt werden. Denn es mangelt jm an dem<sup>3</sup>, das er noch taub und ſtumm iſt, das wort will er nit hören und vil weniger bekennen. Ein Chriſt aber, der hört es und glaubts und bekennets darnach, Diſe zwey ſtück genhen<sup>4</sup> einen Chriſten. Alſo treybet unſer lieber Herr Chriſtus ſolches werck noch täglich in ſeiner kirchen, im Geyst und durch das wort, welches er dort darumb teybllich thün hat, das er ſich ſehen lieſſe, wie er wider allen ſchaden, den der Teuffel uns zuſüget, Sonderlich aber wider den geiſtlichen ſchaden uns helffen wolte, auff das wir an ju glauben und unſer hoſnung auff ju ſetzen lernen.

Nun müſſen wir auch ſehen, was der Herr mit dem ſondern gepreng<sup>5</sup> hie

<sup>1</sup>) = wütend (vor Zorn).    <sup>2</sup>) = bedenkllicher.    <sup>3</sup>) = dadurch.    <sup>4</sup>) = machen ganz.    <sup>5</sup>) = beſonderen Zeremonien; vgl. Unſre Ausg. Bd. 37, 508 (Parallelpredigt vom Jahre 1534).

meindt, Das volck bracht den armen menschen zu ihm und bat, er wolt jm die hende aufflegen, so fehret er zu, füret ihn beseyh vom volck, legt ihm die finger in die ohren, spurzet auß und rüret seine zung damit, Darnach sihet er auff gen hymel, seuffzet und spricht: Hephatha, Das ist etwas sonders, Darumb weyl wir gehöret haben, was es sey, stumm und taub sein, müssen wir auch das selkham geberd sehen, warumb es der Herr so eben hie bey diesem wunderwerck hat brauchen wölken, so er doch wol mit ein eynigen wort solches werck het können aufrichten. Denn das sehen wir durch und durch<sup>1</sup>, wenn er ein wort spricht, so geschicht es.

Aber der Herr treybet hie so vil wesenß umb des geystlichen wunderwercks willen, Denn er will damit anzeigen, wie es so vil mühe koste, biß man einen tauben hörend und einen stummen redend macht. Lazarus wecket er mit einem wort auff, Zum gichtbrüchtigen saget er: 'Stehe auff und wandel', da war jm schon geholffen. Aber mit diesem tauben und stummen hie will er so kurz und schlecht nit umgehen, Sonder brauchet ein sonders geberde, Das er mit den fingern jm in die ohren greyfft und mit dem speychel sein zung zuvor rhüret, sihet auff gen hymel und seuffzet, Und als dann aller erst spricht er: 'thu dich auff', Uns damit an zuziehen, so wir von des Teuffels banden wölken loß werden und ein fertige<sup>2</sup> zunge und gewise<sup>3</sup> ohren überkommen, so müße es geschehen durch das eusserliche wort oder Predig Ambt und durch eusserliche zeichen, Denn das wort muß man erstlich hören Und darnach Tauff und Sacrament nit dahinden lassen, So will als dann der Heylig Geyst da bey sein, ohren unnd zungen sein ledig machen.

Auff das yederman sich für den Rottengengstern lerne hüten, Die das eusserlich wort und Sacrament verachten und warten, biß Got nit jnen rede in ihrem herzen. Nun spricht Christus: Da ist mein finger, das eusserlich Wort, das muß inn den ohren erschallen, Da ist mein speychel, der muß die zunge rhüren und feuchten. Also wirdt mein werck recht und fertig<sup>4</sup> von stat gehen, Wie man sihet, wo das eusserliche Wort recht gehet, da findet man Christen, Wo es nicht recht gehet, da findet man keine Christen. Darumb dencke yederman, das er sich auff dieser ban laß finden und Gottes wort gern höre, Denn Gott will sich on das wort in deinem herzen nicht offenbaren, Solt du jm sehen und erkennen, so muß es allein durch das wort und die eusserlichen Sacrament geschehen, Denn sonst will der heylig Geyst sein werck nicht süren, Wie Got von hymmel herunder uns lernet, Da er spricht: 'Das ist mein lieber Sohn, den solt jhr hören'. Item, Christus besücht seinen Jünger: 'Gehet hin inn alle welt, lehret unnd tauffet alle Völcker'. Item, 'Wer euch höret, der höret mich'. Da hat unser lieber Herr Christus besolhen, man soll das manl auff thun und den leuten das Euangelion predigen und sie tauffen, das sey die recht weyß, dadurch man müsse selig werden, unnd sonst nicht. 'Wer euch höret', spricht er, 'der höret mich'.

<sup>1</sup>) = immer wieder.    <sup>2</sup>) = geläufige (vgl. zungenfertig)    <sup>3</sup>) = verlässige (sicher hörende).    <sup>4</sup>) = ungestört.

Darumb so du wilt Gottes wort hören, so höre, was dein Vatter und Mütter, dein Prediger oder Pfarrherr und leylich<sup>1</sup> auch dein Fürst, Burgermeister und Richter dir sagt. Wenn du dieselben hörest, so hörst du Gott, Du wenn sie jr Ambt mußbrauchen und wider Gottes wort etwas heysen und gebieten wolten, da soll mans nicht hören. Denn Gott [Bl. Cciii] soll man mer gehorsam sein denn den menschen, Und Gottes Wort in der Kirchen soll man zuvor hören und darnach aller erst die menschen. Aber außser diesem fall<sup>2</sup>, was dein Prediger, dein Vater und Mutter und dein Oberkeyt dir sagen, das sagt dir Got, Und du denke, das du es annemest und volgest. Nun ist es ye war, unjer keiner ist, er denck, er wolte hundert meyl wegs zu einer solchen Kirchen lauffen, da unser Herr Got selbs predigete, Denn jederman wurde die stimm hören wöllen, Aber unser Herr Gott sagt: Ich wil dirz wol neher machen, das du nicht so weyt darnach lauffen dariffst, Höre dein Pfarrherrn, dein Vater und Mutter, so hast du mich gehöret, Denn dise sind mein Jünger, wenn du sie hörst, so wil ich dir in dein hertz hinein reden, wie hie zu diesem tauben 'Hepetha', das deine ohren sich auff thun, und dein zung soll ledig sein, und du fort an seyeist ein hörender und redender mensch, nicht mer taub und stimm wie vor.

Aber wie gehets? kinder und gesind im hauß lassen jre Elthern und Herrschafft predigen und sagen, was sie wöllen, Sie aber thetten nicht das wenigste<sup>3</sup>, so fern man sie nicht darzu zwunge. Also gehet es mit der Oberkeyt auch, sie schaffe im hauß, was sie wölle, so findest unter hundertten nicht einen, der mit ernst gedächte, seiner Oberkeyt befehl nach zu tummen, Und sonderlich hekt, da es von nöthen ist umb der grossen jar willen, da Deutschlandt inn schwebet, das man fromm sein und sich bessern, zu Gottes wort sich fleysiger halten und für allem ergernuß sich hüten soll, Dazu dem weltliche Christliche Oberkeyt trewlich die unterthanen vermanet, Aber es wil nicht fort<sup>4</sup>, und stellet sich die welt, als wölle sie fürschlich erger sein, denn sie vor gewesen ist, ehe man das wort also gehabt hat.

So ist es auch für augen, wie wenig der sind, die mit rechtem hertzen predig hören und die ohren recht auff thun, Denn solches sihet man nit allein an den frächten, sonder auch an dem, das allenthalben Burger und Baur, hoch und niderß standß, die Kirchen diener so ubel halten, Darumb volget auch die straff, weyl man Got, der durch Vater und Mutter, durch weltliche Oberkeit und Kirchendiener mit uns redet, nicht wil hören, das der Teuffel die ohren ye lenger ye herter zu knenßlet<sup>5</sup> und die zungen ye lenger ye mer bindet und schwerer machet, das man Gottes wort nicht hören und davon reden mag. Da gegen aber thut der Teuffel die ohren auff, das man seine lügen, rotten, falsche lehr, unzucht und anders gern höret und löset die zungen, das sie Got lestere und jederman ergerlich sey, des lohns muß man gewarten, und geschicht den leuten recht daran, sie wöllens nicht anders haben.

<sup>1</sup>) = in letzter Linie.

<sup>2</sup>) Wohl = abgesehen davon.

<sup>3</sup>) = das geringste.

<sup>4</sup>) = es wird nichts erreicht.

<sup>5</sup>) = verschleißt.

Was wirdt aber das endt sein? Anders nichts, denn das Pestilentz, krieg, Türck und alles unglück kummen und solche Böben, nach dem sie verdienet haben, bezalen muß, Wie man siehet, das es allgereyt vor augen ist, Got helff uns, das wir uns bessern unnd frömmier werden. Das ist nun die ursach, das der Herr hie gen hymel auff siehet, seuffset unnd gleich in ein grimm<sup>1</sup> sagt: 'Hephetha', 'thü dich auff', Denn es thut jm wehe, da Gott gern helfen und die leut von des Teuffels banden durch sein Wort gern ledig wolt machen, das sie ihnen nicht wölken helfen lassen unnd jhr eygen verderben eynen unnd Gott zur straffe dringen.

10 Darumb laßt uns dieses wunderwerck wol unnd mit fleiß mercken und der frommen leutlein Exempel volgen, welche den Herren Christum hie rühmen, das er alles wol gemacht hab, das die tauben hören unnd die sprachlosen reden, Denn solches thut er mit seinem Zünger unnd Spychel noch für unnd für inn der Welt, das der Tauben ohren geöffnet, unnd die sprachlosen redend werden, 15 durch das eusserliche wort, das wir hören in der Kirchen von dem Pfarrherrn und da heym im hauß von Vatter unnd Mutter. Denn durch solches wort wil der heylig Geyst in uns sein wirkung haben und sunst durch nichts. Das mercket ja wol unnd halt euch dester fleißiger zum wort, Das ist der nechste und gewisest weg, das unser ohren auffthun unnd unser zunge gelöset und wir selig 20 werden, Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Heiland Christus Jesus, Amen.

## Am Dreyzehenden Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Luce 10.

[Folgt der Text v. 23—37].

[Bl. Cc 4] Das ist ein langß Euangelion, Darumb wölken wir nur ein oder zwey stück darauß nemen, das wir mercken können, unnd uns darauß bessern.<sup>2</sup> Das 25 Erste stück ist, das der Herr Christus hie sein wort, das heylig Euangelion, seer hoch preysset und spricht in sonderheit zu seinen Züngern: 'Selig sind die augen, die Luc. 10, 23 f. da sehen, das jr sehet, Denn ich sage euch, vil Propheten und Könige wolten sehen, das jhr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret'. Damit wil er uns trösten wider den jamer, den wir auff erden 30 sehen, Das auff erden kein verachter ding ist denn das Euangelion, Denn alle andere Lehr, lügen unnd Kegerereyen kan die Welt hören unnd dulden, Aber das Euangelion wil sie weder hören noch sehen, das lestert und verfolgt sie auff das höchst, legt die das herß layd an<sup>3</sup>, die es hören und predigen, Wie denn der Exempel laider zu vil durch das ganz Deutschlandt unnd in allen andern König- 35 reichen für augen sind.

23 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) = wie in zorniger Aufwallung. <sup>2</sup>) = uns zunutze machen oder uns dadurch besser machen? <sup>3</sup>) = tut das ärgste Leid an; ist statt die zu lesen den?

Solches sihet der Herr, tröstet derhalb seine Jünger unnd spricht: Die welt  
schilt und lestert das Euangelion. Aber wer die gnad hat, das er es haben unnd  
hören kan, der hat ye selige ohren und sol Gott von herzen drum danken, das  
er dazü kummen ist unnd das kan für köstlich halten, das die welt so hoch ver-  
achtet. Denn gewißlich ist es war, seliger seydt ihr denn David unnd alle andere  
König, Denn das ist all jr verlangen gewesen, das sie zu der zeijt gern kummen  
und mich gern gesehen und gehöret hetten. Aber es hat jnen nicht können zu  
teyl werden, Ir habts, Darumb schawet unnd danket Gott darumb, das es euch  
widerfaren ist, das jr mich höret und sehet.

Denn wir sind solche arme leut, Wenn das Euangelion nicht da ist, das ein  
jrrthumb iber den andern her ein selkt, Und ist nit möglich, das yemandt sich köndte  
retten, Wie wir im Papstumb lajder zu vil erfahren haben. Denn es endtlich  
da hin kummen ist, das wir den Teuffel für ein Prediger angenommen und im  
glaubt haben, was er durch die Polter geijster<sup>1</sup> und seine lügenhafftige Prediger  
von Messen, Wallfarten, Fegfeuer unnd andern gelogen hat. Also gehet es,  
wo das wort nicht ist, das man allerley jrrthumb und lügen annimbt unnd glaubt,  
und leßt sich dennoch duncken, man sey auff dem rechten weg zur seligkeit, so  
man doch stracks zur helle unnd zum Teuffel zu rennet. Widerumb, so das Euan-  
gelion da ist, sihet man auch so ein greulichen jammer, das es yederman ver-  
achtet und der wenigste teyl annemen wil, Darumb kan ich mit warheyt sagen,  
das wir durchauß ellende unnd arme leut sind. Gibt uns Got sein wort nicht,  
so können wirs on nachteyl unjerer seele seligkeit nicht entberen. Widerumb,  
wenn ers gibt, so wils niemandt haben. Wer also nichts besser, denn das nur  
unjer Herr Gott bald keme mit dem Jüngsten tag und schlage alles auff ein  
hauffen<sup>2</sup>, Denn es hilfft doch an der undandbarn welt weder straff noch gnad.

Das ist das erste stück, da unjer lieber Herr Christus hie iber klagt, das er  
der welt sein wort und mit dem wort vergebung der sünde unnd ewiges leben  
anbentet unnd gibt, Aber sie wil sein nicht unnd verachtets. Darumb wendet  
er sich in sonderheyt zu seinen Jüngern Und spricht: Selig seydt jr, die jr Gottes  
wort habt und höret und nit lengst gestorben seydt, ee es kummen ist. Ich sag  
euch, die grösten unnd höchsten Könige unnd Propheten hetten es gern erlebt  
und gesehen, Unnd dennoch ist die welt so böß, da sieß haben kan, das sieß nit  
wil haben. An solches ergernuß keret euch nicht, Sonder dencket, das jr euch  
solcher gnade brauchet unnd bessert<sup>3</sup>, Das es dem Herrn hie zuthun ist, das er gern  
wolt, das man das wort mit ernst höret und nicht verachtet, wie doch die Welt  
thüt, und wir in allen stenden, vom höchsten biß zum nidersten, sehen, Was das  
Euangelion nicht verfolgen kan, das verachtets, Der wenigst teyl nimbt es mit  
dand an und bessert sich. Die selben sind allein, die selige ohren und selige augen  
haben. Das ist das erste stück.

Zu andern stück hekt der Herr uns für die frucht des heyligen Euangelij,

<sup>1</sup>) - - Spukgrister.

<sup>2</sup>) = zusammen.

<sup>3</sup>) S. oben S. 155, 24.

Nemblich die gütten werd, die folgen sollen, wenn man Gottes wort höret. Solchs  
 malet er mit einem feinen Exempel von einem, der von Jerusalem hinab gen  
 Jericho zoge, und die mörder uber ju fielen, schlugen und beraubten ju und  
 lieffen ju für todt da ligen. In des kumbt ein Priester, der sihet den armen man,  
 5 aber nimbt sich sein nicht an und gehet sein straf. Ein Levit gieng auch für und  
 sahe ju, aber es kümmert ju der arm mensch auch nichts. Letzlich kumbt ein Sa-  
 marit, der nicht den namen hette, das er solt heylig sein, sonder war ein Hent  
 und gehöret<sup>1</sup> den armen menschen, der ein Jud war, nichts an, Denn er war nit  
 seines geschlechts wie der Priester oder Levit, sonder ein frembder, Diser sihet  
 10 den armen menschen unnd leßt ju seinen unfal zü herzen gehen, steygt bald  
 vom Roß, genst ju öll und wein in sein wunden, verbindet ju und legt ju auff  
 sein thier, Er aber gehet zü füssen und füret ju in die herberg. Als er aber ge-  
 schafft halb nit kondt da bleyben, besücht er ju dem Wirt und gibt ju gelt, das  
 er sein warte, biß er wider kumt.

Das ist das rechte gemeld, im welchem der Herr ab malet, was die rechte  
 frucht des worts unnd Christliche liebe sey, Nemblich, das das wort werde solche  
 leut machen, wie der Samariter hie ist, wenche, barmherzige leut, die nit wol  
 können sehen, das yemandt not leydet, Wo sie es aber sehen, wagen sie jr eygen  
 gütlein dran und helffen, wo mit sie können. Ich rede aber hie von dürfftigen,  
 20 armen leutten, die nit bößhafft<sup>2</sup> sind, wie die betler gemeinlich sind, die sich  
 auff das betten legen und nicht gelt nemen, das sie dienenen, es wer mit trancken  
 warten oder, wo mit sie können. Solchen Betlern soll man nichts geben, Aber  
 wo rechte dürfftige leut sind, Da ist ein Christlich hertz so geschickt, das es thut  
 wie hie der Samariter und gedenkt: diser arm mensch ist mein nechster, Er  
 25 ist auch ein mensch, hat leib und jeel wie ich, Ja, hat auch den Got, den ich hab,  
 Darumb gehört er mir neher zü denn ein unvernünfftig thier oder der Teuffel,  
 Darumb kan ich ju nicht lassen ligen, Auff, lieber brüder, halt, halt her<sup>3</sup>, laß dir  
 helffen zc. Thut also mit ju wie ein Vater mit seinem kind, das heißen rechte  
 heyligen.

Aber die andern stoc heyligen<sup>4</sup>, die haben natürlich kein barmherzigkeit  
 nit den armen, sonder sind grenliche, harte leut, Denn dafür halten sie es, Unser  
 Herr Got sey fro, das sie ju dienen, Und denken derhalb, sie dürffen andern  
 leuten nichts thün noch dienen. Eben wie der Priester hie thüt, der war heylig  
 dez ampts und der geburt halb, Aber was saget der Text von ju? 'Da er ju  
 30 sahe', den armen, wunden menschen, 'gieng er für uber', Das mögen ye heylöse  
 heyligen sein, die da sehen, das jr nechster not leydet, unnd können helffen, unnd  
 thuns doch nit. Warauff mögen sie sich verlassen? Auff anders nichts denn  
 auff jr heyligkeit, das sie denken, wenn sie Meß gehalten, gepffert, gesungen  
 unnd anders thun haben, so haben sieß alles verrichtet, Zingen unserm Herr

<sup>1</sup>) = geht an.    <sup>2</sup>) = bößartig.    <sup>3</sup>) = warte, gedulde dich.    <sup>4</sup>) = dir harten,  
 her:losen H.



Got darnach nit von ein haber sack<sup>1</sup>, Das heissen stockheyligen unnd steinheyligen, Na des Teuffels heyligen, [Mt. 23 1] die sich lassen duncken, unser Herr sey ihnen schuldig, und sie seyen niemand nichts schuldig.

Wider solche schendliche heyligen gehet diß gleichnuß hie. Denn der Herr hat der gleichen auch einen hie vor ihm, einen stolzen tropffen, der thut sich herfür unnd will sich sehen lassen, wie from er sey, unnd denckt: Ich bin so from, wenn du es wustest, du würdest dich schemen, das du das maul für mir auff thetest, Spricht derhalb: Meynter, was soll ich thun, das ich selig werde? Aber der Herr Christus will jm nit antworten unnd spricht: Frage dich selb, 'Wie stehet im Gesez geschriben? Wie lifest du?' Der Schrifftgelert ist mit der antwort bald fertig Und spricht: <sup>lut. 10, 27</sup> D, 'du sollt Gott lieben von ganzem hertzen unnd deinen nechsten wie dich selb', <sup>lut. 10, 28</sup> Denn er heft bedes für ein schlecht<sup>2</sup> ding. Christus spricht: 'Thu das, so wirst du leben.' Da muß der Schrifftgelert sich schemen, denn er darff nit sagen, das <sup>lut. 10, 29</sup> ers thun hab. Wirfft derhalb ein andere frag ein Und sagt: 'Wer ist dann mein nechster?' Als wolte er sagen: Ich weyß kein menschen, dem ich dienen soll, <sup>15</sup> Der aber weyß ich vil, die mir als einem frommen Man dienen unnd mich hoch halten solten. Da greyffet jm der Herr auff die hauben<sup>3</sup> mit dem gleichnuß vom verwundeten menschen Und spricht: Ein Priester sahe ihn unnd gieng für uber, Ein Levit auch, waren eben so from bede als du. Aber der Samariter name sich des armen menschen an. Sag nun, welcher war des verwundeten <sup>20</sup> <sup>lut. 10, 37</sup> sein nechster? Da antwortet der Schrifftgelert: 'Der die barmherzigkeit an jm thet', Will den Samariten mit namen nit nennen, der hoffertig tropff.

Darumb gibt jm der Herr ein gute schlappen<sup>4</sup> Und spricht: So gehe hin unnd thu der gleichen. Als wolt er sagen: Du bist eben ein heilig wie diser Priester unnd Levit, Du hülfest deinem nechsten nicht, ob er yetz sterben solt, unnd fragst <sup>25</sup> noch, was du thun solt, das du das ewig leben ererbest? Hast du denn nicht arme freund, arme nachbarn, betrübt leut? Ist denn nit unglück, angst unnd not genug in der welt? Und du bist so ein großer Lerer, das du noch fragst, wer dein nechster sey? jimmer hin, So du wilt heilig sein, so thue, was der Samarit hie thun hat. Das heyst ye wol gezwagen<sup>5</sup> Und zu deutsch so vil gesagt: Du <sup>30</sup> bist dein lebtag noch nicht so from worden, das du hettest thun, was diser Samarit thun hat.

Darumb ligt es alles an dem, das wir lernen, was da heisse Gott lieben unnd den nechsten. Es ist bald gesagt: Ich hab Gott lieb. Denn man darff ihm nicht vil tisch auffdecken, Aber dennoch, so er persönlich da wer, würde man sein sehen, <sup>35</sup> wer ju lieb hette unnd etwas auff ju wagte.<sup>6</sup> Nun aber ist er nit persönlich da, das man ju sähe unnd ihm dienete wie andern menschen, die mit und umb uns sind. Darumb, wenn jr wolt wissen, wer Gott recht liebe, So thut nit mer, denn

<sup>1</sup>) = wollen nichts von Dank wissen; vgl. *Luthers Sammlung* Nr. 381. <sup>2</sup>) = einfaches. <sup>3</sup>) = weist ihn zurecht; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>1</sup>, 166, 29. <sup>4</sup>) = Zurechtweisung, Lieb. <sup>5</sup>) = den Kopf gewaschen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 288, 17. <sup>6</sup>) = für ihn opferte.

seheth, wie die kinder Vatter und Mütter ehren, Wie das gesind seiner Herrschafft gehorsameth, Wie man die Kirchendiener halte, so werd jr sehen, wer Gott liebet und wer ju nit liebet. Denn von den kindern stehet Gottes befelh und wort da: Du solt Vatter und Mütter in ehren haben, Ja, sprechens, Vatter und  
 5 Mütter laß ich faren, Ich will dich ehren und dich lieben, der du Gott im hymmel bist. Nein, spricht Got, Da hast mein wort. Darumb, hast du mich lieb, so mußt du auch dein Vatter und deine Mütter lieb haben, sie ehren und jnen alles liebes thun, Das heyst alsdann Got geliebet. Aber was geschicht? Die kinder wolten, das die Elthern schon tod und unter der erden weren, nur das sie jren  
 10 mitwillen köndten haben<sup>1)</sup>, Darumb muß man sagen, sie haben Gott nicht lieb.

Also geheth es in andern Stenden auch. Ein Fürst hat seine Ambtleut, den besitteth er, das sie recht und trenlich haußhalten sollen. Fragt du sie, ob sie auch Gott lieb haben, Da wird jr keiner nein sagen, Sonder alle werden sie rhämen: Ja, ich hab Got lieb, warumb solt ich Got feind sein? Ja, lieber, so  
 15 sag an, warumb bist du deinem Fürsten untrew und ungehorsam? Hettest du Gott lieb von gankem herzen, Ja nur von halbem herzen oder von dem zehenden theil deines herzens, Was gilt es, solche untrew würdt nicht da sein, und du würdest deinem Fürsten vil fleysfiger dienen.

Also ist kein Magd noch Knecht im hauß meines achtens so gar roh und  
 20 gotloß, der die nachrede möchte leyden und sich dazu bekennen, das er Gott feind wer oder Gott nit lieb hette. Nun, Was heyst Gott lieben? ist es nicht war, es heyst seinen befelh und wort halten? Wie Christus auch sagt: 'Wer mich liebet,  
 25 der wird meine Gebot halten', Denn hast du Gott lieb, so wirstu seine Gebot nit können verachten. Was heyst nun Gott die Gehalten?<sup>2)</sup> Ja, was verheysßen sie, die Gehalten, jrer Herrschafft, das sie thun wöllten? Zits nit war, da fordert Gott, und sie geloben es, nemen auch jren lohn, essen und trincken drum, das sie trew sein, folgen und mit fleiß thun wöllten, was man sie heysß, Und also  
 30 jrer Herrschafft nit und frommen zum besten fürdern. Denn da her kombt jhnen auch der Name, das sie Gehalten heysßen<sup>3)</sup>, Darumb das sie mit jrem dienst zum haußhalten helffen unnd den Chelenten jhr narung durch jr arbeyt und trewen dienst bessern sollen. Aber wo findest du solches Gesind, solch knecht und Magd?  
 35 Der größte ungehorsam, der größte unfleiß, stoltz, böse wort, verwarlosen<sup>4)</sup>, verderben, schaden thun Und oft noch dazu stelen und rauben, ist recht gemeyn. Darumb haben sie Gott nit lieb, Sie sind Gott feind unnd achten seines worts nit, Sonst solt man wol frommers und fleysfigers gesind haben. Eben nun wie sie Gott lieben unnd seines worts sich fleissigen, also gehets jhnen auch, das weder glück noch heyl bey solchem gesind ist, und müssen jr lebentlang schreypler<sup>5)</sup> und betler bleyben.

Von Pfarrhern und Kirchendienern ist nit not hie zu melden, Man sihet

<sup>1)</sup> = ihren Eigensinn durchsetzen.    <sup>2)</sup> = Dienstboten.    <sup>3)</sup> Die Erklärung ist schief; Es hat die Bedeutung 'Pflicht'.    <sup>4)</sup> S. oben S. 379, 14.    <sup>5)</sup> = arme Schlucker; s. Unsre Ausg. Bd. 30<sup>1</sup>, 81, 9; DWib. Schreypler.

allenthalb, wie die Pfleger, Richter, Barren und Nachbahren mit ihnen umgehen, das hies geringer und verächtlicher halten<sup>1</sup> denn Räte und Zehhirten. Nun hats aber Gott über die massen fleißig befolhen, man soll sie wol, lieb und werd halten, Und sonderlich juen nicht vorhalten<sup>2</sup>, was juen gehört. Wie man sihet im Propheten Malachia. Und Christus selv spricht: 'Ein jeglicher arbeyter ist seiner speiß werd'. Darumb eben wie du dir der sünden solt fürchten, So du deinem Knecht und Mägd etwas abbrichest<sup>3</sup>, Also solt du dir sünden fürchten, wo du deinem Pfarrherrn etwas abbrichest, das du ihm schuldig bist, Und gewiß sein, Gott wirdt dir mit seiner straff an ein andern ort, mit ungewitter, Vih sterben, Feur, Wasser und dergleichen zehenmal mer dafür nemen, denn du deinem Pfarrherrn absteilest.

Also sihet man, das die welt nit allein Gott nit liebet, Sonder ist noch vol haß gegen unserm Herren Gott, Das es schir zu-leyden wer<sup>4</sup>, das sie in nicht lieb hette, wenn sie nur im nit auch feind wer. O Nein, spricht jederman, Da behüte mich Gott für.<sup>5</sup> Aber inn der warheyt heyst es Gott feind sein, wenn du wider dein Vatter und Mütter, wider dein Herrschafft oder Oberkeyt murrest und nit thust, was dir zuthun befolhen ist. Denn solches ist sein befehl, das du volgen und durch den gehorsam sie ehren solt. Dem selben befehl bist du feind, Denn du wilt in nicht thun und magst in nicht hören, Wer kan denn anderst sagen, denn das du Gott auch feind seyest?

Also rhümen Burger und Barren auch, sie haben Gott lieb, Aber wenn sie hören, das es Gottes befehl sey, man soll nit geizig sein, nicht zu teur verkauffen, treulich handeln zc., Je mer man predigt, ye toller sie wer-[Bl. Ddii]den, Und thuns nur deß mer zu troß. Was, sprechen, Gehet es den Pfaffen an, wie ich haushalte, wolt er mich meystern? Wolan, geht es den Pfaffen nicht an, so geht es Gott an. Und schau nur du, wie er mit der zeit lohnen werde, mit Festleuß, teurer zeit, mit feur, mit wasser, mit dem Türcken, mit den Landsknechten, Spaniern und andern plagen. Die werden dir schon nemen und dir keinen dank dazu sagen<sup>6</sup>, Da du, so du ein Christ werest, gegen Gott und den leuten köndtest gunst und dank verdienen und würdest am gut von tag zu tag ye mer zunemen. Also gehet es, das man unsers Herrn Gottes sein wort nit allein nicht hören will, Sonder man verfolgetz noch dazu, nicht allein der Paps, die Bischoffe und Tyrannen, Sonder auch auff unserm teyl Burger, Bauern, Adel und andere, Denn sie solten Gottes wort ehren, dem selben sich nachhalten und den Kirchendienern geben, was sie zu geben schuldig sind, Aber köndten sie noch vil nemen, so thetten sie es mit frölichem mut Und lieffen sich duncken, sie hettens nur wol außgerichtet.<sup>7</sup>

Darumb laßt uns mit fleiß mercken, Wer Gottes wort hat, der soll Gott auch lieben, Das ist: er soll hören, was Gott für werd von im haben will und im

<sup>1</sup>) = behandeln.    <sup>2</sup>) = vorhalten.    <sup>3</sup>) = entziehest.    <sup>4</sup>) = daß dagegen noch ertraglich schiene.    <sup>5</sup>) = Gott bewahre!, entschiedenenes 'Nein'.    <sup>6</sup>) = ob es dir recht ist oder nicht; doch vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 513, 19.    <sup>7</sup>) = ihre Sache ganz recht gemacht.

folgen und sagen: O Herr Jesu Christe, Du hast mein augen mir auffgethau,  
 das ich sehe, wie du mich durch deinen todt von sünden erlöset und einen erben  
 des hymmekreichs und ewigen lebens gemacht hast, Nun, lieber Herr, ich dancke  
 dir für solche hohe, unaußsprechliche gnade und will widerumb auch gern thun,  
 5 was ich weyß, das du von mir haben wilt. Du hast mich gehehssen Vatter und  
 Mütter ehren, Ich wils mit allem willen unnd gern thun. Du hast mich ge-  
 hehssen, ich soll meiner Herrschafft treulich dienen, fleißig arbeiten und ge-  
 sölgig sein, Ich wils auch gern thun. Du hast mich geschaffen zur Haußmutter,  
 zum Haußvatter, Lieber Gott, ich will from sein, will thun mit lust und liebe,  
 10 was ich soll, und ee das leben drob lassen, denn das ich dir nit soll volgen,  
 meinen kindern und gesind nit treulich fürstehen und sie ergern. Das ist die  
 rechte frucht, die auß dem wort folgen soll, und solches heisset Gott lieben, Das  
 nun Gott solche gefolgige, seine Christen mit wider ehren, juen nit glück und  
 heyl soll geben, das ist nicht möglich.

15 Aber da gehe ein yeder heim in sein herz<sup>1</sup> und schau, wie fern er Got liebe,  
 Denn Gott lieben gehet nit mit gedanken allein zu, Wie das tolle Münch volck  
 meynut, Sonder Got lieben heyst, wie der Herr am andern ort sagt, Den nechsten Matth. 22, 39  
 lieben. Denn also spricht Gott: Wilt du mich lieben, so dencke und thu, das deinem  
 Vatter und Mütter, deinem kind, deinem Weyb, deinem Man, deinem Herrn,  
 20 deiner Frauen lieb und nutz ist, Das will ich haben, Da sehe dich wol umb, ob  
 du allenthalb solches thust, So wirst du finden, ob du Gott lieb habest oder Gott  
 feind sehest. Denn die Christen sinds nur allein, die Gottes wort haben und  
 Christum lieben, Die sprechen: wolan, ich will widerumb meinem nechsten von  
 herzen gern thun, was ich thun soll. So ich aber bißweylen mit zorn, ungedult  
 25 unnd andern ubereyht<sup>2</sup> wird, so soll es mir doch von herzen leyd sein, und wil  
 widerkeren.<sup>3</sup> Christen thun das, Die andern, so nit Christen sind, thun es nicht.

Darumb muß man schließen, das in gemein Burger und Baur, kind und  
 gesind, Ambtleut und unterthan, alle des Teuffels sind, Denn sie sind Gott  
 feind und achten sich seins befehls nichts. Das er sie erschaffen, juen leyb und  
 30 Seel geben, essen unnd trincken bescheret, Ja, das er sein eingebornen Son geben  
 hat, Dafür singen sie jm ein Liedlein, das heyst Odium. Ich mag dein nit, Ich  
 will dein nit<sup>4</sup>, Und wo sie köndten, solten sie ju wol noch vom himel herunder  
 reysen, So lieb haben sie sein wort und befeh. Ey nun, liebe in aller Teuffel  
 nam, Heißt das Got lieben, Got und seinem wort so bitter feind sein? Und da-  
 35 gegen den lieben und jm volgen, der uns in sünde und den ewigen tod geworffen  
 und allen lust dran hat, das wir Got so ungehorsam sind?

Also ist die Welt in gemein hin ein dienerin des leydigen Teuffels in der  
 Hell, der hat lust dazu, das man Gott feind sey und nit thu, was er zu thun  
 befohlen hat. Der schendliche feind hat uns allgeroyt die sünde und den todt

<sup>1</sup>) = kehre bei sich ein.    <sup>2</sup>) = überfallen.    <sup>3</sup>) = es bereuen.    <sup>4</sup>) Aus einem  
 Volkslied?

an den halß gehenget<sup>1</sup>, Und so er noch dise stund Korn und Wein verderben und uns alle hungers sterben köndt, so thet ers, und dennoch solchem feind, der uns so ubel und giftig meinet, dienen wir, Und lassen dieweyl den gnedigen Gott im hymel, der uns alles und sonderlich seinen Son geben und mit dem selben das ewige leben geschencket hat, uns vergeblich predigen, und wöllen seines 5 befehls nicht achten. Nun schlag todt und wüрге, lieber Gott, das wir dich nit sollen lieben, Der du allerley zeýtliche unnd geýstliche gaben gibst, Dagegen aber sollen wir dem mit lieb und willen geru dienen, der uns alle plag hie anlegt und dort den ewigen todt gibt.

Darumb lernet, was da heýsse Got lieben, Diser Samarit hat Got lieb, 10 Nit, das er Gott etwas geben het, Sonder, das er dem armen, verwunten menschen hilfft, so vil er kan. Denn also jagt Gott: Wilt du mich lieb haben und mir dienen, so thû es deinem nechsten, der darff<sup>2</sup> es, Ich darffs nit. Darumb dienet diser Samarit hie mit seinem gelt, mit seinem thier, mit seinem öl und Wein unserm Herren Gott im hymmel, Nicht, das es unser Herr Gott dürff für sein person 15 oder er es unserm Herren Gott thû, Er thut's seinem nechsten, Es heýst aber drumm Gott gethym und Gott damit gedienet, das es Gott geheýssen und befolhen hat. Das hat er nicht befolhen, das man zu S. Jacob oder gen Rom lauffen, Kirchen bawen oder anders der gleichen thun soll, Er will, das einer dem andern dienen sol und helffen. Zu Rom darffst mich nicht suchen, spricht er, 20 Du findest mich da heym in deinem hauß, bey deinem Wenb, kind, gesind, Herrschafft, Oberkeýt. Item, in deines nachbaurn hauß, auff der gassen, am Markt und allenthalb. Wie köndt er dir's nur neher legen? Aber der Teuffel blendet die Welt, das sie es nit kan sehen, was da eygentlich heýsse Gott lieben und dem Teuffel feind sein. 25

Darumb trachtet, das jr's lernet. Diser Samarit, wie er het gewolt, das man seinem eygnem leyb in solcher not thun und pflagen solt, Also thut er seinem nechsten auch und bringt hie das lob davon, das er Gott und seinen nechsten geliebet hab. Das sollt du lernen, das du es auch thust. Denn dise frucht soll bey denen volgen, die das wort haben. So sie aber nit folget, sind sie falsche Christen, 30 Wie diser Priester und Levit hie, die sind stoß heyligen<sup>3</sup>, Ja Teuffels heyligen. Denn wer für seinen nechsten für uber gehet, der gehet auch für Gott uber. Darumb hüttet euch für der Welt Exempel, Die beden, Gott und dem nechsten, feind ist und thut hederman, was jr köndt thym, Got wirdt's nit unbelohnet lassen. Wo du aber Gott nicht lieben und für deinem nechsten in der not für uber 35 gehen wilt, so soll es nit unvergolten bleyben, Darnach wisse dich zu richten.

Das ist die ander Lehr auß dem hentigen Euan gelio, Aber du zweiffel hat ujer lieber Herr Christus mit solchem gemeld auch anzeygen wöllen, was für wolthat er an uns menschen gewendet, und wie wir sein genieffen<sup>4</sup> sollen. Denn

<sup>1</sup>) S. oben S. 247, 23.    <sup>2</sup>) = bedarf.    <sup>3</sup>) S. oben S. 457, 30.    <sup>4</sup>) = uns zunutze machen.

wir arme menschen sind unter die ersten Mörder gefallen durch die sünde, das der Teuffel und Todt unser mechtig worden und nit allein uns außgezogen und geranbet haben alle geystliche güter, die Got uns gönnet und geben hat, Son- [Bl. Dviii] der sie haben uns auch gewundet und geschlagen, Das ist: der sünden  
 5 halb sind wir in allerley jammer, unglück und ellend geraten. In solchem ellend müsten wir des Priesters und Leviten halb ligen bleyben, Denn sie gehen fürüber und helffen dem armen menschen nicht. Denn durch das Gesetz wirdt kein mensch gerecht noch von sünden ledig. Aber da findet sich lezlich der Samarit, unser lieber Herr Christus, welchen sein eygen volck nit annemen wolt, sonder hielte  
 10 in für ein Samariten, Der nimbt sich unsers jamers an, er weschet unsere wunden auß mit wein und geist das selige öl seiner gnaden drein und nimbt unsere sünde, die tregt er an seinem leyb Und füret uns also in die rechte Herberg, Das ist: in die Christliche kirchen, und besülhet da dem Wirt, das er unser pflegen soll, Das sind die, so im predig ambt sind und das wort füren. Aber layder der größte  
 15 hauffe, Wie wir am Papt, Bischoffen und dem selben unziffer sehen, wartet solches ampts seer ubel, Das die kirch ist wie ein Spital, das einen untrewen, unfleystigen, unrentlichen<sup>1</sup> Spitalmeister hat, da der franken seer ubel gewartet wirdt, Denn sie solten Gottes wort predigen, so verfolgten sie es. Sie solten die leut zu Christo füren und also jnen von sünden helffen, so stecken sieß nur best  
 20 tieffer hinein.

Und dennoch sihet man, das unser lieber Herr Christus solchen Spital nit gar wil lassen zergehen, Wöllen Papt und Bischoffe nicht recht predigen, so mögen sie es lassen und gewarten, wie jhnen lezlich gelonet werde, Die wehl erwecket unser lieber Herr Christus arme, ellende und in der welt verachtete  
 25 leut, die sein wort füren und der armen franken pflegen, das sie erstarken und wider auff kummen, das sie durch das Euangelion zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kummen, Denn one diese predig ist es unmbglich, das man zu sollichem schatz köndte kummen. Darumb mögen wir Gott für solliche wolthat wol danken und bitten, das er in sollicher gnade uns erhalten und  
 30 selig wölle machen, Amen.

## Am Vierzehenden Sontag nach der Trifeltigkeit,

### Euangelion Luce 17.

[Folgt der Text v. 11—19].

Im heutigen Euangelio hört jr am end, wie der Herr den glauben preijet, 'Dein glaub', spricht er zum Sanderseechen<sup>2</sup>, 'hat dir geholffen', Gibt also die ehr, Luc. 17, 19  
 35 das dieser gesund ist worden, nicht im selb, Sonst wurde er sagen: Ich hab dir

33 Anno xxxiiij. domi. r

<sup>1</sup>) = unfreundlichen; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 639 ff.    <sup>2</sup>) = Aussätzigen, aus L. nicht belegt, s. *DWtb.* Sondersiech.

geholfen, sonder dem glauben. Wil damit uns reynen, das wir solchem Exempel nach auch fecklich glauben und gewiß sollen sein, was wir glauben, das wir es durch Christum haben sollen. Glauben wir vergebung der sünden unnd ein ewigs leben, so sol es ja sein. Glauben wir, das Gott gnedig unnd barmherzig sey, so wil er gnedig unnd barmherzig sein. Das es also alles dem glauben soll zu geeygnet werden unnd nit Got, der es doch allein thut, Auff das yederman lerne, wo etwas nit geschicht, das wir doch gern hetten unnd wol dörrften, das es nit an Got mangel, Sonder allein an unserm unglanben, Sonst, wo wir vest glaubten, wurden wir es gewißlich haben.

Das ist die Erste Lehr auß dem heutigen Euan gelio, das wir wissen sollen, es sol ja sein alles, was wir uns zu Gott versehen unnd trösten können. Wer aber Got nit glauben unnd sich nichts gütes zu jm versehen wil, der dencke jns nit, das er etwas werde kriegen, Wie Jacobus inn seiner Epistel sagt am ersten Capitel. Denn wer mit Gott handeln unnd etwas von jm bitten wil, der muß nit zweyfflen noch wanden unnd sagen: Wer weyß, ob es Gott geben will, oder ob ichs werd bin? Mein, bey leyb nicht, Solchs sol nicht sein, Sonder also solt du sagen: Ich weyß, was ich Got bitt, das ers thun wird, Und ob ers schon neht unnd auff dise weyß nicht thut, so wirdt ers auff ein andere zeyt unnd weyse thum. Denn ein wandel herz, das nicht gewiß glaubet unnd helts nicht dafür, das etwas erlangen werde, dem wirdt gewißlich nichts. Denn Gott kan ihm nichts geben, wenn er gleich gern wolte, Es ist eben wie ein gefeß, das einer in henden helt, unnd wils doch nicht still halten, Sonder wegets<sup>1</sup> himmer hin unnd wider, da wirdt man nichts eyn gießen können, Und ob man schon gern drein wolt gießen, so wirds doch darneben hin geraten unnd umb kummen. Also ist es umb ein ungläubiges, wandendes herz auch. Gott wolt gern geben, was wir beddrffen, Aber da stehen wir wie ein toller betler, Wir halten den hut auff, das man uns etwas drein werffe, unnd wöllen doch nicht still halten, So wil unser Herr Got seine gaben auch nit so geben, das sie neben hin fallen unnd verloren sollen sein, Eben als wenn einer ein Mandel oder Fleschen inn henden hette, man solt jm Wein drein gießen, unnd wolts doch himmer mit der handt hin unnd her schleudern, Das wurde ein seer unwilligen Wirt machen, Sonderlich wenn er jm den Wein schenden unnd kein gelt dafür nemen solt, Er wurde sagen: himmer trolle dich<sup>2</sup>, mainst du denn, ich wölte den Wein an die erden gießen? Eben so ein ding ist es umb ein wandendes, ungläubiges herz, da kan Got nichts ein fassen noch geben, wenn er gleich gern wolt.

Widerumb, wo man nit wandet unnd sein still helt, da will er gern geben. Wie wir hie an den Behen Anstetigen sehen, Die stehen unnd schreyen: 'Jesu, lieber Meister, erbarm [Mt. 26 4] dich unser', Sie halten sein still unnd zweyfflen gar nichts daran, er werde helfen, nnd, wie sie glauben, also geschicht jnen, Das sollen wir wol lernen, auff das wir auff Gottes güte auch lernen vest trawen

<sup>1</sup>) = bewegt, schwingt.    <sup>2</sup>) = Nur fort mit dir.

und mit dem herzen mit wanden, sonder sein still halten in allem, das wir bitten, Es sey umb gesundtheit, narung, glück, weisheit, gerechtigkeit 2c.

Das ander stück ist ein seer erschrocklich Exempel, Das jr zehen so sein glauben unnd gesundt werden, Und doch die nehm wider ab fallen, und dem Herren Christo solcher wotthat hatb keinen dank sagen. Es sol aber solches Exempel uns dazu dienen, das wir danckbar seyen und für dem schendtlichen laster der undanckbarkeit uns hüten sollen. Denn es will unser Herr Got, und nicht unbillich, die ehre haben, das man jm danken sol. Solches solten wir auch gern und williglich thun, Denn es ye ein ding ist, das nit vil mühe und arbeit kostet, Denn was  
10 kan doch dir schaden, das du dich zu Got kereest und sagest: Ach Herr, du hast mir gesunde augen, gesunde hend und füß, diß und ihenes geben, Ich dancke dir von herzen darumb, Denn es ist dein gab. Also, was kan es dir schaden, das du deinem Vater und Mutter, deinem Herren unnd Frauen, deinem  
15 Nachbahren danckest, wenn dir ein gütthat von jm widerfaren ist? bricht es doch dir kein bein<sup>1</sup>, Und ist nur darumb zuthun, das man sehe, ob es auch wol an dir angelegt sey.<sup>2</sup> Also thut der Samarit hie, keret umb zum Herren und dancket, das hat jm keinen Pfening, sonder wenig wort gekostet, Und gefelt doch dem Herrn so wol, das es wunder ist, Den leuten gefelt es auch wol unnd thut jnen saufft, Werden auch dardurch gereyhet, das sie ein ander mal mer helfen.

Die Henden haben gesagt, der undank sey das größte laster.<sup>3</sup> Darumb, wenn man einen undanckbar schelte, so hab man jm auff das höchst gescholten, Und dennoch erfahren wir, das solche untugent Vater und Mutter am meisten begegnet, Die wagen an jre kinder leyb und leben, ehr und gut, und was sie haben, Aber wie lohnen jus die kinder? Was erleben sie an jnen? selten gereth  
20 es, das ein kindt danckbar ist, Das macht der laudige Teuffel. In andern stenden gehet es auch also. Darumb so lerne es, das der undank das größte und schendlichste laster sey, davor die queßl verrijget, da alle trew unnd wol that unter den menschen her quillet. Das geschicht aber darumb, das die lent so schwach und blödd sind. Denn wer andern leuten helfen sol und nit mer davon betommen,  
30 denn das man jm dafür in die hand schmeisse<sup>4</sup>, das ist ein seer verdrießlich ding, da alle lüft davon vergehet, andern mer zu dienen, Wie wir erfahren. Denn da ist das erste wort, Das man jagt: Es ist doch alles verloren. Nar hyn des Teuffels namen<sup>5</sup>, ich wolte dich nicht ansehen<sup>6</sup>, das ich dir mit einem heller hulffe, Also werden die lent unwillig, Das richtet der schendtliche undank an, und ist doch  
35 in der welt ein seer gemein ding.

Darumb, wenn jr fromme Christen sein wölt, so lernet es, das jr danckbar seyd. Erstlichen Got, unserm gnedigen Vater im hymel, der lenb unnd leben

<sup>1</sup>) = tut es dir nichts; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 33. 476, 25.      <sup>2</sup>) = angewendet.

<sup>3</sup>) Vgl. z. B. *Auson. epigr.* 140, 1: Nil homine terra peius ingrato creat. *Plant. Lucch.* III, 2, 10: Ingrato homine nihil impensius est; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 44, 361, 20.

<sup>4</sup>) *S. oben S. 391, 8.*      <sup>5</sup>) = in des T's Namen.      <sup>6</sup>) = mich so viel um dich kümmern; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 49, 42, 28.



schendek und erhelt Unnd gibt darnach alles, was da gehöret zum ewigen leben. Darnach auch den Eltern, freunden und nachbauren, die euch gütes bewisen haben, das ihr es erkennet und darumb dandek, ob irs gleich nicht widergelten köndt. Aber wenn es so selten geschicht, das man bey den leuten dandek erlangen kan, Wie vil weniger wirdt man die leut zum widergelten bringen können? In Klöstern gewehnet man die jungen Mönich, wenn ein alter jnen nur ein geschnittene feder schendete, das sie sich bucken unnd sagen müsten: Benedictus Deus in omnibus donis suis. Got sey gelobt umb alles das, das er uns schendek. Das war nit ein böse weyß, Denn es geschach darumb, das das junge Volk gewohnen solt, alles mit dandfagung gegen Gott unnd den menschen an zunemen. Darumb, ob es gleich nicht allweg also im herzen war, so war es doch sein, das man die wort füret.

Es. 116, 12f. Also siehet im 116. Psalm: Wie sol ich dem Herren vergelten alle seine wolthat, die er mir thut? Ich wil den heyligamen Kelch nemen und des Herren namen predigen<sup>1</sup>, das ist: ich will ju darumb loben, preysen und danden und sagen, er habe mir gutlich thun. Ja, liebes kind, spricht unser Herr Gott, da hab ich eben gnug an. Aber der gütige Vater kan es bey wenig leuten erlangen. Der mensche teyl verfolget ju und sein wort, Unangesehen, das<sup>1</sup> alles, was wir haben, wir allein durch ihn unnd auß seinen gnaden haben. Und ist an solchem noch nit gnug, Seinen eingebornen son, den er uns zum trost wider sünde unnd ewigen todts geschendeket hat, den hengeret sie noch an galgen. Das mag ye ein welt sein<sup>2</sup>, der Got solte feind sein und jr nichts guttes thun, unnd dennoch thut ers nit, sonder hilfft allenthalben.

Darumb ist es an dem nit gnug, das wir lernen danckbar sein, Sonder wir müssen uns auch zu der tugent gewehnen, die den undandek leyden kan. Das ist allein Gottes und der rechten Christen tugent. Denn da sind Exempel gnug für augen, die da zeugen, das die Welt solches nicht kan. Die Griechen haben seer feine leut gehabt, die dem Vaterlandt trewlich bey gestanden und leyb und leben dran gewagt haben. Aber bald sie befaunden, das der dandek außsen blenben, unnd sie solcher wolthat nicht genießen, sonder man jnen noch zu sehen unnd sie drucken wolt, Da wurden s ungedultig, Und gleich wie sie vor das Vaterlandt wider die feinde geschützet hetten, also hulffen sie darnach den feinden wider das Vaterlandt unnd wurden die ersten feinde.

Darumb so lehrene es. Wer ein Christ wil sein, der erwege sich des<sup>3</sup>, das er mit all seiner wolthat, trew und dienst werde undandek verdienen, und hüte sich, das er sich damit wolte bewegen lassen und andern nicht mer dienen noch helffen. Denn das ist eine Christen tugent und rechte frucht des glaubens, Das, wenn du dein bestes thun hast, und man dir da gegen (mit züchten zu reden<sup>4</sup>) in die hend schmeisset, du sagst: Nein, damit solst mich nicht erzürnen noch unlüstig

<sup>1</sup>) = trotzdem.    <sup>2</sup>) = ist doch wohl sicher.    <sup>3</sup>) = sei gefaßt auf.    <sup>4</sup>) = mit Verlaub zu sagen.

machen, Ich wil es leyden und dennoch helfen, wo ich kan, Willt du undankbar sein? Ich waiß einen uber uns im hymel, der wirdt mir an deiner stat danken, das soll mir wol lieber sein, denn so du mir danckest. Das heißt Christlich sich halten, Und wie es Salomon nennet, brennende solen auff den Epr. 25, 22  
 5 kopff schütten.

Aber solche kunst wirstu von der welt nicht können lernen, Sie thut das widerpil, Will man nicht dankbar sein, so leßt sie sich duncken, was sie thun hab, das sey hin und verlorn, sie wölle es fort an nit mer thun. Aber unser Vater im hymel istz, da wir solche kunst von lernen können. Der leßt sein Sonne scheynen nicht  
 10 allein uber die frommen, die ihm drum danken, Sonder auch uber die bösen, die im nicht danken, sonder aller gaben mißbrauchen. Er köndte rechts halb<sup>1</sup> auch sagen: Ich hab die Sonne so vil Jar lassen scheinen, Korn, Wein und allerley gütes geben, Aber ich verdiene<sup>2</sup> kleinen danck, Ich wilß nicht mer scheynen und die undankbarn welt hungers sterben lassen, Aber er thuts nicht, der gnedig  
 15 Vater. Mein, spricht er, So groß sol der welt undank nicht sein, das sie mich damit solte böß machen, Wil sie nit dankbar sein, so wil ich dennoch gnedig sein und die undankbarn zu seiner zeit wol darumb finden. Dife kunst sollen wir auch lernen, wenn wir anderst wöllen Christen sein, Denn das ist der Christlichen lieb art, das sie alles tregt und duldet, Und [Bl. Ge 1] laßt sich dennoch  
 20 nicht bitter machen. Aber jeer wenig sind jr, die solche lieb haben, Darumb folget, das der rechten Christen auch jeer wenig sind.

Wir sollens aber lernen, wöllen wir Christen sein, das wir den leuten gern guttes thun und helfen und doch uns den undank nit verdriessen noch seltsam duncken lassen wie die welt, Der thuts jeer and<sup>3</sup>, wo die wolthat  
 25 nicht vergolten wirdt. Aber du denck und gewone es. Hast du einem heut gutes thun, und er entlaufft dir durch den undank morgen, laß dichs nicht anfechten, Denn er wirds wol finden, wie er solches undanks genießen werd, Du jar fort und sprich: Ist es an dem verlorn, slugz einen andern her, und dem auch wol gethün. Will der auch nit gut thun, Wol her mit dem  
 30 dritten, Und also jar an, auff das du lerneß sagen, Wie unser Herr Christus hie sagt: Sind jr nicht Zehen gesund worden, Wo sind die neun? Der Mat. 17, 15 liebe Herr verdient auch wenig dancks, Aber er leßt ihm gnügen, das doch der Zehend wider kombt und dancket, Würde auch ungern nach den andern gefragt haben, Wenn ers nicht darumb hette wöllen thun, das er damit  
 35 anzeigte, sie hetten unrecht thun. Als wolte er sagen: Weitte<sup>4</sup>, wilt du undankbar sein, Du wirß mir nicht so entgehen, Ich will ein mal daruach fragen, wo du doch bliben sehest, das du mir nie kein mal dafür dancket hast, das ich dir leib und leben geben und alles erschaffen hab, was dir von nöthen ist, Da wirdts sichs denn finden, was du nit deinem sehendlichen  
 40 undank angericht habest.

<sup>1</sup>) = von Rechts wegen.<sup>2</sup>) = erwerbe mir.<sup>3</sup>) = lid.<sup>4</sup>) = warte.

Darumb muß mans gewohnen und an unsern Herrn Christi Exempel lernen, das wir den undank verachten können, Denn vor augen ist es, und yederman muß es sehen, Wo unser Herr Got zehen gute jar gibt, das wir jm taum für eines recht danken, Ja, das noch mer ist, das beste jar mißbrauchen wir alleweg am schendlichsten. Also ist fort an<sup>1</sup> mit allem andern. Für den zehenden teyl 5 wirdt ihm nit gedancket. Darumb sollen wirs uns auch nit lassen and thun, Sonder uns gnügen lassen, wenn wir unter zehen einen finden, da es bewandt und angelegt<sup>2</sup>, und der danckbar ist. Die andern werden es zu seiner zeit wol finden. Denn sie sollen es unserm Herrn Gott, der den danck haben will, nicht also hinweg tragen.<sup>3</sup> 10

Also hat ewer liebe auß dem heutigen Evangelio dise zwo lehre, Die erste vom glauben und die ander von den zweyen schönen tugenden, Das wir sollen danckbar sein und daneben lernen den undank leyden. Die danckbarkeit sollen wir vom Samariten lernen und uns zu jm halten, Das wir gegen Gott und den menschen nit undanckbar erfinden werden. Von Christo aber sollen wir lernen, 15 ob wir gleich yemand wol thun, und es ubel gerett, das wir kein danck verdienen und unser wolthat verloren ist, das wir ihn lassen faren und uns nicht darab ergern, das wirs andere wolten entgelten lassen. Denn, wie ich vor auch gesagt, In der welt ist es ein seer gemein ding, das man durch undank die lent unwillig und verdrossen macht, und eist jr zehen eines undanckbarn menschen entgelten 20 müssen. Aber bist du ein Christ, so thu es nit, ob dich gleich neine betriegen, so laß dich gnügen, das nur der zehend danckbar sey. Denn Christus selb findet die lent nit, die für so ein grosse wolthat danckbar weren. Woltest du es denn besser haben denn er? Darumb laß es mir auch biß auff die neune kommen, Du wirst eben so wenig schaden haben als Christus. Sie aber werden müssen 25 schaden haben, das weder glück noch heyl bey den heytlosen leuten sein wirdt.

Also werden wir keine Christen sein, wenn wir erstlichen einen vhesten glauben und vertrauen auff Gottes gute haben, Und darnach nit allein danckbar sind, Sonder auch den undank leyden können. Denn sind wir Christen, so wirds uns nit anderst gehen denn Christo. Den leuten werden 30 wir alles guttes müssen beweisen und daneben gewarten, das jr unter zehen taum einer sein werd, da es wol angelegt sey, und der sich danckbar erzeugen werd. Und tau wol kommen, das es eben der sey, der danket, und da es wol angesetzt ist, da man am wenigsten den trawen und die hoffnung zu hat, Wie der Samarit hie ist. Unser lieber Herr Gott gebe sein gnad, das wirs 35 behalten und uns bessern. Amen.

<sup>1</sup>) = weiterhin.    <sup>2</sup>) = wohl angebracht, am rechten Ort verwendet.    <sup>3</sup>) = ohne weiteres entziehen.

## Am Funffzehenden Sonntag nach Trinitatis

## Evangelion Matth. 6.

[Folgt der Text v. 24 — 34].

Das ist ein reiches Evangelion und lange Predigt wider den Geiz, Dem ist  
 unser Herr Gott darumb sonderlichen feind, das [Bl. Geiz] sonst kein laster ist, welches  
 5 das Evangelion mer hindert und den Christen mer schadens thut, Und dennoch  
 sehen wir, das die ganze welt drinn ersoffen<sup>1</sup> ist, Denn jederman sorget tag und  
 nacht, wie er wölle erneuet werden. Das fürdert den geiz sonderlichen wol,  
 das keiner jm an dem gnügen leßt, das jm Gott gönnet und geben hat. Alle  
 wölten sie mer haben und höher faren, Wem Gott ein schönes hauß hat be-  
 10 scheret, der wolt gern ein Schloß haben. Hat er ein Schloß, so wolt er gern  
 ein Dorff haben und so fort an, das niemand jm leßt gnügen, Jederman wolt  
 gern höher kommen und mer haben, Sonst, wo der Geiz und stolz nicht wer,  
 hetten wir alle gnug, und würd kein solch sorgen, scharren und zabeln<sup>2</sup> unter  
 den leutten sein.

15 Solchem menschlichen weesen wolte der Herr gern weren mit dieser predigt  
 und macht es seer hefftig.<sup>3</sup> 'Niemand', spricht er, 'kan zweyen Herren dienen, Matth. 6, 24  
 Er wirdt einen hassen und den andern lieben, Oder einem anhangen und den  
 andern verachten.' Da sihet man, das der Herr sorg hat, der Mammon hindere  
 seinen dienst, Darumb ist es nit ein sonders Evangelion für das junge volck,  
 20 Denn das selbe hat die gnade, Gott hab lob, das sie lieber Kirsen essen denn  
 gelt haben, Und ist ihnen mer an einem schönen Apffel denn an einem roten  
 gulden gelegen. Sie fragen nit darnach, was das korn gette<sup>4</sup>, denn sie sind in  
 ihrem herzen sicher und gewiß, sie werden zu essen finden. Es gehet aber diese  
 predig sonderlich uber die Haußvätter, und die in Embtern sitzen, Und schier am  
 25 aller meysten uber die Prediger, denen es in der welt ubel gehet, und durch  
 die armut dahin zwingen werden, das sie müssen denken, wie sie sich und ihre  
 weyb und kinder ernehren wölten. Diese tröstet der Herr hie und will jnen solche  
 sorg benemen Und sagt, sie sollen doch die vögelein ansehen. Weyl Gott die  
 30 selben so reichlich versorget, so werde ihnen ye auch jr Parteden<sup>5</sup> werden, das  
 sie nicht hungers sterben. Das also diese predig die jugent sonders<sup>6</sup> nicht angehet,  
 Denn die gehet in den gedanken starck daher<sup>7</sup>, das Röch und Keller schon bestellet  
 sey, und lassen andere dafür sorgen. Aber wir alten lappen<sup>8</sup> haben das unglück  
 sonderlich an uns, das wir für den bauch sorgen und uns fürchten, wir müssen  
 hungers sterben.

3 Anno 32. &amp; 34 domi. r

1) = befangen. 2) = geschäftig sich regen. 3) = nachdrücklich. 4) Sprichw.,  
 vgl. oben S. 107, 22. 5) = Almosen, Stück Brot. 6) = als solche, insbesondere.  
 7) = fühlt sich sicher?, vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 459, 13. 8) = Laffen, kindischen  
 Menschen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 3, 120, 39.

Weyl es aber unser lieber Herr Christus so dürr<sup>1</sup> abschlegt, man könne nit zu gleich Gott und dem Raunnon dienen, Will es von nöthen sein, das wir wol lernen, was da heysse, Gott dienen. Nun heyst dienen dem gemeinen brauch nach in der welt anders nichts denn thun, was man befolhen hat, Das es gleich vil gesagt ist: Ich diene dem Herren, als wenn man spreche: Ich thū, was mir mein Herr befiehlt, Das also der dienst nit auff die person allein, sonder auff das wort und befehl geordnet ist. Denn Herren und Frawen im hauß dürffen nicht, das Knecht und Magd ihnen zu essen und trincken geben, sie können es selb wol. Das aber dürffens, das Knecht und Magd thun, was man sie thun heyst. Wo nun ein knecht ein Schackel ist und lest seines Herrn wort und befehl anstehen und richtet auß, was andere ju heysen, Das heyst zweyen Herrn dienen.

Auff dise weyse müssen wir hie vom Gottes dienst auch lernen, Das Gott dienen anders nichts heysset Denn hören, was er sagt, und dasselbige geru und mit fleiß thun. Was heyst uns aber Gott? Vor allen dingen heyst er, man soll Christum hören und das liebe Euangelion annehmen. Das ist der ewnige, rechte, wolgefellige dienst, den wir Gott können thun, denn da stehet sein befehl vor augen. Darnach heyst er, das die kinder Vatter und Mütter ehren, Das die Eltern ire kinder nehren, ziehen und lehren sollen, Das ein Weib ihren Man lieb haben und des haußhaltens warten, Und dagegen der Man sie nehren und schützen soll &c. Wo nun die kinder ihr Vatter und Mütter ehren, Mit dem selben dienen sie Gott. Denn da stehet Gottes befehl, das sie es thun sollen. Also knecht und magd im hause, wenn sie mit fleiß thun, was juen befolhen ist, Mit solchem dienen sie nicht allein ihrer Herrschafft, sonder Gott im hymel, Denn da stehet sein wort, das fordert solches von juen.

Also fort an in andern Stenden auch, köndt es alles sein im Gottes dienst gehen, wenn wir es nur lernen wolten, was da hiesse, Gott dienen. Denn, wie gesagt, der Gottes dienst stehet nicht im werck, sonder im wort und befehl Gottes. Ein grosses ansehen hat es für der welt, das sich ein Münch alles verzicht<sup>2</sup> und gehet in ein Kloster, füret da ein strenges, hartes leben, fastet, wachet, bettet &c. Da mangelt es am werck nicht, es mangelt aber am befehl, das Gott solches ju nit geheysen hat, Darumb kan es für kein Gottes dienst gerühmet werden. Widerumb ist es ein seer geringes ding, das ein Magd im hauß kochet, spület, bettet, feret und ander hauß arbeyt thut. Aber weyl der befehl Gottes da ist, so kan solches geringes werck anders nicht denn ein Gottes dienst gerühmet werden und ubertrifft weyl aller Münch und Nonnen heyligkeit und hartes leben. Denn dort ist kein befehl Gottes, hie aber ist Gottes befehl, das man Vatter und Mütter ehren und zur haußhaltung heysen soll.

Also heyst es durch auß Gott gedienet, wo man thut, was Gott befolhen hat, Und lest, was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze welt vol Gottes diensts sein, Nicht allein in der kirchen, Sonder auch im hauß, inn der stüchen,

<sup>1</sup>) = rund, glatt.      <sup>2</sup>) = auf alles verzichtet.

im Keller, in der werckstat und auff dem feld, bey Burgern und Bauern, wenn wir uns nur recht wolten drein schicken. Denn gewiß ist es, das Gott nicht allein das Kirchen und welt Regiment, Sonder auch das hauß Regiment geordnet und erhalten will haben. Darumb, wer dazu dienet, Vatter und Mutter erstlich,  
 5 Darnach die kind Und leylich das gesind und Nachbahren, alle mit einander dienen sie Gott, Denn es ist sein will mund befehlh.

Da köndt als dann ein armes dienstmägdelein erstlich die freud im hertzen haben und sagen: Ich toche heyt, Ich mache das bett, Ich tere das hauß, Wer hat michs gehehssen? Es hats mich mein Herr und mein Fraw gehehssen. Wer  
 10 hat nun ihnen solche macht über mich geben? Es hats Got gethun. En, so muß es war sein, das ich nicht allein ihnen, sonder auch Gott im hymmel diene, und das Got einen gefallen dran hat. Wie kan ich denn seliger sein? Ist es doch eben so vil, als wenn ich Gott im hymmel solt tochen. Also köndte ein mensch bey  
 15 all seiner mühe und arbeyt frölich und gutter ding sein, und würde jm nichts sawer werden, wenn es sich also in seinen dienst und beruff schickete. Aber da weret der Teuffel mit henden und füßen, das man zu der freude nicht kommen, und hederman einen sondern unwillen hat an dem, das er thün soll und man ihn hehisset, Das nur den leuten kein lieb darzu geschehe und Gott kein dienst.

Wenn es umb gelt zu kauffen wer, das man köndte in den Stand kommen,  
 20 da man gewiß wüßte, das man Gott innen dienete, Meynst du nicht, man solte alles drumb geben, was man hat? Was haben nur das tolle Mönchen und Nonnen Vold gethün, das sie gedachten, sie wolten Gott dienen? Aber, wie ich oben auch gesagt hab, es hat ihnen an dem gefelet, da es alles anligt. Denn so du fragst, wer sie hab hehssen in das Kloster lauffen, Ist es ihnen unmdglich, das  
 25 sie könten sagen, Gott habe sieß gehehssen. Wenn sie die warheit [W. Ge. iii] wöllen bekennen, so müssen sie sagen, Sie habens dafür gehalten, man köune Got also dienen. Aber das danke jnen der laydige Teuffel, Denn das ist eben so ein ding, als wenn ich mein Magd hieß ein feur ein machen, und sie brechte mir ein schaff vol wasser. Mit solchem dienst wurde sie mir kleinen gefallen thun, Ich wurde  
 30 es ihr nicht seer danken, Sonderlichen wenn sie solchs noch vertheidigen und rhämen wolt: Ey, Herr, es ist mir sawr worden, ich hab lang und hart schöpfen müssen. Das danck dir der Teuffel, solt ich wol sagen, Wer hat dichs gehehssen? Du soltest mir heyt die stuben gewernet haben, das selb hab ich dich gehehssen und nit an den brunnen gehen zc. Gerad so ein meymung hat es mit Mönchen  
 35 und Nonnen, die rhämen Gottes dienst, und Gott hat sieß doch nit gehehssen. Darumb, wilt du Got recht dienen, so bleybe in deinem beruff und stand, er sey so gering er ist, und höre erstlich auff Gottes wort in der kirchen, Und darnach auff deiner Oberkeyt, Herrschafft oder Eltern wort, Und volge, Das heißt Got recht gedienet.

40 Also soll mans lernen und wol merken, was da heisse Gott dienen, Nemlich thun, was Gott befecht durch Prediger, durch Vater und Mutter, durch Herr und Fraw im hauß. Thust du das, so kan dein hertz gegen Got sein sicher

sein, und dein arbeits oder dienst wirdt dir nicht saur noch schwer, So hat Got auch ein gefallen dran, Denn es heißt im gedienet, Und ist eben so vil, was du in deinem hauß thust, als wenn du es unserm Herr Got oben im himel thun bettest. Das ist denn der schönste unnd beste Schmuck, da ein mensch geschmucket ist uber alle ander Creatur, Die doch auch im gehorsam Gottes daher gehen. 5  
Denn da sehen wir, das Sonn und Mon, die Erd und alles daher gehet in dem, das sie unser Herr Gott gehersien hat. Also das Wasser auch, Was hat es für ein befehl? Was sol es thun? Es sol Fisch bringen, Sagt Got im ersten Buch Moise, 1. Moise 1, 20 Das thut es allenthalb, wo nur die leut durch ihr sünde nit selb Gottes seggen auff halten und seinen befehl hindern, Also alle andere Creatur gehen daher 10  
in dem schönsten kleyd, im dienst Gottes. Und Christus spricht hie, Das Salomon nicht so schön geschmucket sey als ein blümlein auff dem Felde. Was thut nun ein blümlein? Was ist sein befehl? Anderst nicht, denn das es sol da stehn und lieblich sehen<sup>1</sup> und wol riechen und sich ansehen unnd nügen lassen. So nun Got solches an einem blümlein so hoch lobet, Was menscht wol, das es an 15  
einem menschen für ein Schmuck sey, erfunden werden im befehl unnd gehorsam Gottes?

Das ein Mägdlin sich zum Tanz schmucket, das ist ein welt Schmuck. Wer es aber recht will urteilen, der muß sagen: Es ist ein dreck gegen dem Schmuck, wenn es in sein Amt und beruf her gehet, wartet der kinder, der kichen, 20  
des hauß und thut, was mans heißt. Denn also rühmet der 45. Psalm die Christen unnd spricht: 'In deinem Schmuck gehen da her der Könige Töchter'. Was kan solliches für ein Schmuck sein, weil wir wissen, das die Christen auff 25  
erden arm, elend und verachtet sind? Es ist ein geystlicher Schmuck und heißt nicht Silber, Perlin<sup>2</sup>, sammat oder gulden stuck<sup>3</sup>, sonder der befehl unsers Herrn Gottes. Solcher Schmuck leuchtet schöner denn die Sonn, Denn es ist Gottes Schmuck. Also wer in unsers Herrn Gottes befehl einher gehet, der gehet in unsers Herrn Gottes ewguem Schmuck her.

Wenn ich in des Keyfers Schmuck her gienge, Oder ein junge Frau im Schmuck der Königin in Frankreich, Das were ein schön unnd köstliches ding 30  
für der Welt, Denn man muß auch haben. Aber in der warheit ist es nichts gegen diesem geystlichen Schmuck, wenn sie daher gehet im gehorsam gegen Gott unnd frem Eheman, Wegen sollichem Schmuck sind Perlin, Sammat unnd Guldenstück wie ein alter, zerrißner, geflickter betlers Mantel, Denn es ist ein Schmuck, der heißt Gottes wort, Gottes befehl, Gottes gehorsam. Das 35  
ist die rechte Kron und schöne, goldene Kett. Wie es Salomon nennet Prover. 1. Und spricht: 'Mein son, gehorche der zucht deines Vaters Und verlasse nit das gebott deiner Mutter, Denn solchs ist ein schöner schmuck deinem haubt unnd ein Ketten an deinen halß'. Hie auff erden sehenwets nichts sonders sein. Aber in ihenem leben, da wirdt es sehenen, Wenn Got sagen wirdt und rühmen: 40

<sup>1</sup>) = aussicht.    <sup>2</sup>) = Perlen.    <sup>3</sup>) = goldgestickte Stoffe.

Mein kind, kumm her, du bist ein gehorjames kindt, ein trewe Maagd, ein frommer Knecht gewesen. Da wirdt man sehen, das der gehorjam gegen Got und seinem wort auch in solchen geringen stenden mehr zieret denn aller welt Schmuck. Das sey von dem Ersten stück gesagt, das ihr lernet, was da heisse Got dienen, und euch des Mammons dienst an solchem nicht hindern lasset. Nun wöllen wir den trost besehen und lernien, wie wir uns des geyses erwehren sollen.

Erstlich spricht der Herr: 'Niemandt kan zweyen Herren dienen', Und nennet <sup>Math. 6, 24</sup> die zwen Herrn. Der ein heist Gott, das ist der rechte Herr, dem wir zu dienen schuldig sind. Der ander Herr heist Mammon, das ist nit ein rechter Herr, Darumb wil Christus, man soll jm nit dienen. Wie man aber Got diene, haben wir gehört. So deutet der Herr hie selb, was da heisse dem Mammon dienen, Nemlich, für das leben sorgen, was man essen und trincken wölle, Und für den leyb sorgen, wie man sich kleyden wölle. Und stellet die ganzen predig da hin, das wir solche sorg sollen gar fallen lassen, Denn es nit allein ein vergebene sorg, der wir nit dürffen, unnd damit wir nichts außrichten können, Sonder es hindert auch solche sorg den rechten Gottes dienst, Darumb soll man sich dafür hüten unnd sich dahin gewenen, das man Got diene und des sich zu jm verseehe, Er wisse, was wir bedürffen, und wölle es uns auch schaffen und geru geben, wenn wirs nur bey jm suchen.

Zu solchem vertrauen haben wir ein grossen vorteil, das wir sehen, das Gott allgeriht<sup>1</sup>, on unser vorjorg, uns geben hat leyb und leben. Da laß aber alle welt uber urtheilen, Ist es nit war, wenn alles essen auff ein hauffen da wer, es wer dir nit so lieb als dein leben? Also ist dein leib dir lieber denn alle kleydung. Sind wir denn nit heyllose, undankbare leut, da Gott billich solt iber zürnen? Bekennen müssen wir, das er uns das nemte und größte allgeriht hat geben, unnd wöllen jm nit trawen, das er uns werde das geringer auch geben. Es solt ye ein reichen Man wee thun, wenn er mir tausent gulden hette geschenkt, daß ich jm nit so vil wolt trawen, das er mir auch ein altes var schmuck schenkete. Aber in der warheyt eben also thun wir unserm Herr Got im himel, wenn wir für essen und trincken sorgen. Wie es jm aber gefall, da mögen wir nach gedencken.

Gleich nun wie wir an uns selb, an unserm leyb und leben, an augen, oren, henden, füßen und allen unsern gliedmassen lernien und bekennen müssen, Got sey gnedig, er hab uns vil geben und güttlich thun, Also stellet der Herr uns der andern Creatur Exempel für, das wir daran lernien sollen Got trawen und nicht sorgen. Denn da fliegen die vögelin für unsern augen umb uns zu kleinen ehren, Das wir wol möchten unsere Hütlein gegen jnen abthun unnd sagen: Mein lieber Herr Doctor, Ich muß ye bekennen, das ich die kunst nicht kan, die du kanst, Du schläffst die nacht in deinem nestlein on alle sorge. Des



morgens stehest du wider auff, bist frölich und gutter ding, setest dich auff einen Baumen und singest, lobest und danckest Gott, Darnach suchest deine nahrung und findest sie, Pflü, was habe ich Schelm gelernt, das [Mt. Ge 4] ichs nicht auch thu, der ich doch so vil usach dazu habe. Man das vögetein sein sorgen lassen und helt sich in sollichem fall wie ein lebendiger heylig unnd hat dennoch weder 5  
 Acker noch Schewrn, weder Rasten noch Steler, es singet, lobt Got, ist frölich und gutter ding, denn es weiß, das es einen hat, der für es sorget, der heißt unser Vater im himel, Warumb thun wirs denn nicht auch, die wir den vorteyl haben, das wir können arbeneten, das Feld bawen, die fruchte ein samlen, auffschütten und auff die not behalten? Und dennoch können wir das schend- 10  
 liche sorgen nicht lassen. Darumb solten wir solches Exempels mit den vögeln nicht vergessen. Sie sind on alle sorg, frölich und guter ding, Und warumb woltens auch sorgen? Sie haben einen koch, der heißt der Vater im hymel, der hat ein stüch, die so weyt ist als die welt, Darumb fliegen sie, wo sie hin wöllen, finden sie die stüchen wol bestellet. Der Koch, sagt Christus hie, wolt 15  
 ewer hynlischer Vater gegen euch auch gern sein, wenn jrß nur glauben köndtet oder wöltet.

Aber da erfahren wir, das die ganze welt ist ein hauff verzweyffelter geuyhels, die Got nit trawen, Got nicht dienen, sonder sie dienen dem Mammon und gehen nur damit umb, wie sie vil gelts samlen. Gerett es jnen, das sieß 20  
 überkummen, so sinds gutter ding. Gerett es jnen nit, so sinds traurig, bekümert und sorgen tag und nacht, Ists aber nit war, wenn du schon das hauß vol gulden hettest, und das hauß wer auch Gulden, und die Elbe oder der Rhein flöffe mit gold, Was were es denn, so kein corn, kein bier, kein wein, kein wasser da were? Du wirst ne das gelt nit freßen werden? Das mag doch ne ein schendlicher 25  
 Mammons dienst heißen, des auch die Heyden gespottet haben und ein Zabel gemacht von ein reichen König in Phrygia, Midas genant, der war so geuyhig, das er wünschet, das es alles zu Gold wurde, was er anrürtet. Unser Herr Got gab es im, wie er gewünschet hette, Griffte er seinen Rock, Tisch, Bend, Beth, Thür an, alles was es gulden, Das Messer über Tisch, das Brot und Trinken 30  
 auch, Aber er mußte zu lezt hungers sterben, der Geuyhals, da heit er wol gewünscht. Darumb fluche dem geuy und fliehe in, wer da kan, Denn man wirdt ne weder Silber noch Gold essen, Und dennoch ist die Welt so blind und toll, wenn sie essen und trinden hat, das sie noch gold und gelt auch wil haben. Gerad als dörrfte sie des nit, das Got gibt, Und mußte das haben, das er nicht gibt. 35

Wer nun ein Christ ist, der bedencke sich baß und laß sich den geuy mit umbergehen, Sonder er lerne Gott trawen, der an uns unnd der ganzen Creatur schon sich also bewisen hat, das er für uns sorgen und uns keinen mangel wölle 40  
 lassen. Wie es denn der Walter auch sonderlich rhümet von den jungen Raben, das Gott jnen ire iwenje und nahrung schaffe. Denn das ist Gottes ordnung für unnd für, Wo er das leben gibt, das er auch schafft, das mans erhalten kömie, Und so er solches dem Wibe thut, wie vil mehr wil ers dem menschen, Und sonder-

sich wie vil mehr wil ers seinen Christen thun? Welchen er nit allein leb und leben, sonder auch seinen eingebornen Zon geben hat, das sie nicht allein zeitlich, sonder in ewigkheit leben sollen? Das wolte der Herr gern, das wirs lerneten und den schendtklichen unglaben, welchen der geuy erreget, fallen lieffen.

5 Denn was richten wir damit auß, wenn wir uns schon zu tod sorgen? Ein seer herrlich ding were es, wenn ein kleines Mäulein sich in einen winkel setzen und da sein lebtag sorgen und gedencken wölt, wie er köndte größer werden. Wainst du nit, alle welt wurde sein spotten und ihu für ein brunn lauttern<sup>1</sup> Narren halten? Eben also, spricht Christus, thut die welt, wenn sie sorget, wie sie  
10 gelt und güt könne zu wegen bringen, Es wirdt sich keiner reich sorgen, Es ligt ganz und gar an dem, ob Gott seinen segen gebe, unnd nicht am sorgen. Ist der segen Gottes da, so hat mans, Ist er nicht da, ob mans schon hat, so wirdt mans doch nicht genieffen noch behalten können, wie die Exempel vor augen sind.

Das solt ye auch ein ursach sein, die uns zum glauben reuhen und bewegen  
15 solt, Das die sorge nicht allein den glauben hindert und wider Gott ist, Sonder sie thut uns wee und plagt uns, und wir richten dennoch nichts damit auß. Das heiffet doch ye den geuy, die sorgt und den mißglauben (Denn wo eines ist, da ist das ander auch) redlich gelobet, Das, wo wir nur unser vernunft brauchen wolten, wir solchen untugenden feinde werden und uns dafür hüten solten.  
20 Aber der Herr will es bey dem nit bleyben lassen und heift uns, wir sollen doch die augen auff thun, wenn wir auff dem feld oder in ein garten sind, und die blümlein ansehen, da werden wir auch einen trefflichen Doctor finden, der uns gern die höchste kunst wolte leren, das wir Gott trawen und uns alles güts zu jm verfehen köndten.

25 Denn da stehen die blümlin in allerley farb, auff das aller schönest geschmuckt, das kein Keiser noch König jnen im Schmuck gleich ist, Denn solcher Schmuck aller ist ein todes ding. Ein blümlin aber hat sein farb unnd schöne, das es ein natürlich, lebendig ding ist. Und hat die meynung nit<sup>2</sup>, das es on geferd<sup>3</sup> so wachße. Sie stehets, das Christus rund sagt: Gott kleydet das gras auff dem felde also.  
30 Eben wie er oben sagt: Die vögelein finden jr narung nicht on gefehr, sonder Got der Water im hmyel schaffts jnen und ordnets, das ein negtkliches vögelein sein pfründe hab und ernehret werde. Also gehets mit den blümlin auch, wie man denn sihet, Denn wo es nicht Gottes sondere ordnung und schöpfung wer, wurde das nymmer mehr können sein, das eines dem andern so gleich wer,  
35 gleiche farbe, bletter, anzal der bletter, ederlin, ferblin unnd andere maß<sup>4</sup> hette. So nun Gott solchen fleiß auff das gras legt, das nur darumb da stehet, das mans sehen, und das Bihe sein genieffen soll, Ist es nicht auch ein trefflicher<sup>5</sup> unglab, das wir noch zweiffen, ob auch Got uns kleydung schaffen wölle?

Denn eben wie wir ein vorteyl haben vor den Vögelein, Wir bawen das  
40 feld, wir erndten, wir füllen die Schewren unnd Keller und können uns ein

<sup>1</sup>) = offenbaren (eigentlich klar wie ein Quell); s. oben S. 135, 16.      <sup>2</sup>) S. oben S. 278, 29.      <sup>3</sup>) = zufällig, von selbst.      <sup>4</sup>) = Eigenschaften.      <sup>5</sup>) = außerordentlicher.

vorrat, zum wenigsten auff einen tag, schaffen, Da die Vögelein der keines haben und dennoch erneuert werden. Also, spricht der Herr, Haben wir auch ein vorteyl der kleydung halb, Da bauet man so vil schlach, lein, Hanff, Man zuecht so vil Schaff, Es ist allenthalb in allen Heusern so vil spinnens und wirkens, Wie kan denn ein mensch so gar on glauben sein, das er nit wil hoffen, im solt auch ein teyl darauß werden? Sonderlich wenn er mit der arbeit anhelt? Denn wir müssen hie ein unterschied machen, Die arbeit ist nicht allein nicht verboten, sonder auch zum höchsten gebotten und also gebotten, das man allen fleiß und sorg drauff legen und nit nutzlos noch lunderlos<sup>1</sup> mit sein soll. Aber sorgen, wie wir essen, trincken, kleydung und anders besuemen müssen, das ist zum höchsten verboten. Denn solche sorg ist ein anzeygung, das wir das vertrauen zu Got nit haben, das er uns erhalten wölle. Darumb wirdt Gott am höchsten damit gelestert.

Das es also bedes bey einander sein und bleiben muß, Das erste, das du mit allem fleiß deiner arbeit wartest, Denn solchs hat Gott dem menschen im Paradyß befohlen, Wöll er essen, das er auch arbeneten soll. Das ander, das du auch ein Christ sehest und glaubest. Glauben aber heißt Gott trauen, Er sey unser Vater, Er wisse, was wir bedürffen, und er werde uns dasselb gern und miltiglich widerstaren lassen, Mit solchem glauben kan sich die sorg nicht vertragen. [Mt. 7f 1] Sonder als bald das sorgen angehet, so gehet der glaub auß. Darumb verbeut es der Herr und sagt Nurbumb: soraget nicht. Arbenetet, Das ist ewer befehl, Und laß mich sorgen. Denn solches ist mein Amt, das ich ewer Vatter bin, und ich kan mit meiner fürsorg etwas aufrichten, Ir köndt nichts mit aufrichten, Darumb laßt uns unter wegen, Eder wo irs nicht wöllet unter wegen lassen, so wisset, das ir meine diener nimmer send, Ir send des Mammons diener, den liebet ir, Mich aber haßet ir, Dem hanget ir an, Mich aber verachtet ir, Wie man dem offentlich an der welt Exempel sithet. Ja wol, wenn mancher diese stundt zehen oder zweintzig gulden zu gewinnen weiste, das er solchen gewin dahinden ließ oder ein wenig verzüge, und gieng vor zu predigt? Das gelt lösen ist im nöttiger, und deucht, das predigt hören könnne er wol zur andern zeit bekommen. Nun ist es aber ye war, was man Gottes wort thut, das hat man Got gethun, Wer es verachtet, Wer gelt lieber hat, der hat Gott verachtet und haßet Got. Da mache nur niemand kein gloße, Der Text ist zu lautter, das man nit für nber kan.<sup>2</sup>

Darumb ist das ein Christen predigt, das die selben nicht sorgen noch sagen <sup>35</sup> sollen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit wöllen wir uns kleden? Die Henden, spricht der Herr, trachten nach solchem, die es nicht wissen noch glauben, das sie im hymel einen Vatter haben. Ir aber habt einen Vatter im hymmel, der euch leyb und leben, Ja auch seinen Zon geben hat,

<sup>1</sup>) Wohl = untros, s. *Unsre Ausg. Bd. 51, 369, 27, Nr. 205 = Fougenichts.* <sup>2</sup>) Siehe oben S. 291, 32.

Der weyß, was jr bedörffet, Wie köndt jr ju aber so für unbarmherzig und hart halten, das ers euch nicht geben und hungers sterben und verderben wolt lassen? Darumb thüt, wie jr sehet, das ewre kinder gegen euch thun, Sie legen sich des nachts nider und schlaffen ou alle sorg, Sie kümmern sich lautter nichts, wo sie  
 5 morgends ein stück brodt oder suppen nemen wöllen, Denn sie wissen, das Vatter und Mutter für das selb sorget, Also thut jm auch, lieben kindlein, spricht Christus hie, gegen ewrem Vatter im hymel, so soll es nicht not haben, Allein sorget nit, denn das wer ein anzeigung, das ihr euch ewres Vatters im hymel nichts tröstet<sup>1</sup>, Sonst würd jr alle sorg fallen lassen und alles gutes hoffen.

10 Verhalt beschleußt der Herr dije predig also und spricht: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen.<sup>Matth. 6, 33</sup> Das ist ein nödtige lehr und treffliche verheißung. Die welt fragt und trachtet nach jrem Reich, da muß man gelt und gut haben, und hat doch keinen bestand. Dagegen hat Got ein anders Reich, das ist ein ewiges Reich,  
 15 dem sollen wir Christen nach trachten. Solchs Reich, sagt Paulus, sey in uns drinnen, Und heyst anders nichts, denn das wort hören und glauben. Das ist: Gott von herzen vertrauen und für einen Vatter halten. Wo solcher glaub ist, da wonet Gott und folget so bald die gerechtigkeit, das ist: vergebung der sünde. Das, spricht Christus, laß ewer erstes sein, haltet euch zum wort, hörets  
 20 mit fleiß, ubet euch damit und glaubt. Wenn jr also Gottes Reich und gerechtigkeit am ersten gesucht habt, so send zu friden, und thu ein yeder in seinem Stande, was er soll. Denn Christen sollen nit müßig gehen, sonder arbeyten, Als denn soll es euch alles zufallen. Denn kan Gott so fromm und gnedig sein, das er den bösen Büben alles gnuß gibt, die nit allein jhm nicht dienen, sonder auch sein  
 25 wort noch verfolgen und leßtern und jm alle schand und unehre auff thun, Wie köndt es möglic sein, das er euch lassen solt, die jr ju lieb habt, sein wort gern höret und fürdert und all ewer vertrauen auff ju sehet?

Also lehret der Herr, wir sollen uns an das wort halten, glauben und from sein und alle sorg fallen lassen, so wölte Got uns alles gnuß geben. Aber was  
 30 geschicht? Der meyste teyl gehet hin und achtet Gottes wort nicht und gehet lieber zum wein, zum spil, zum tanz denn in die kirche zur predigt, Da muß denn ein ergerliches leben folgen. Das nun glück solt dabey sein, und Gott nit mit frandheyt, armut und allerley unrat solchs straffen solt, das ist nit möglic. Darnach ist ein andere unart<sup>2</sup> dabey, das der meyste teyl auch mit der arbeyt  
 35 nachlässig, faul und unachtsam ist, Oder wo sie gleich arbeyten und jns lassen jawer werden, so ist doch kein maß mit dem sälemmen, spilen und andern, Das man auff einen Feyertag leß hindurch gehen, was man die ganze woch erarbetet hat. Bedes will unjer Herr Gott verbotten haben, Das man nit soll müßig gehen, und soll auch nit verschwenden, Sonder, was man erarbetet,  
 40 sein zusammi halten soll. Denn darumb spricht er: Die vögelein eruden nicht <sup>Matth. 6, 26</sup>

<sup>1</sup>) = Zutrauen habt zu.    <sup>2</sup>) = Fehler.

und samlen nit in ire schewren? Als wolte er sagen: Ir thuts bedes und solts bedes thun, das jr arbeytet und darnach den gewin hinder euch legt<sup>1</sup> und auff die not behaltet, Wer es aber nit thun will, was kan Gott dazu, das weder glück noch heil da ist? Du magst deinem rochloiem, unchristlichem leben, deinem faulengen unnd deinem verschwenten die schulde geben und Gott nit, der gern 5  
Matth. 6, 33 fallen lassen und arbeyten woltest. Wie er hie sagt: 'Es soll euch alles zufallen'. Aber du wilt nit, Wenn du soltest zur predig gehen, so ligst im bett und faulest oder gehest spakirn und zum wein. Wenn du arbeyten sollest, thuist auch der gleichen. Muß doch ein Vögelein arbeyten und nach seiner wende außfliegen. 10  
 Unser Herr Gott, der es nehren will, der will jm die spense nit ins neß werffen. Also thu du jm auch, Sey Gottsfürchtig und mit deiner arbeyt fleißig und laß Gott für das uberig sorgen, wie er dir dein narung schaffen werde. Doch, wie oben gemeldet, das du auch nicht genzig sehest und dich quüngen lassest, Denn das selb will Got auch nit lenden. Das ist die lehr auß dem hentigen Euangelio, 15  
 Unser lieber Herr Gott gebe durch Christum seinen heiligen Geist, das wir uns drauß bessern und frömmen werden, Amen.

### Am Sechzehenden Sonntag nach der Criseltigkeit, Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 11 — 17].

[Bl. 27 ii] Vom hentigen Euangelio wer vil zu predigen, Wir wöllen aber nur 20  
 bey den zweyen stücken bleyben. Das erst, wie wir uns wider den todt trösten sollen, Denn an solchem trost und lehr ist am meisten gelegen. Und das ander von Christlicher barmherzigkeit und mitleiden, das wir unter einander haben sollen. Ewer liebe hören hie von einer armen Wittib, die iren Man verlorn hat, und stirbt 25  
 ihr endtlich der eynige Son auch, den sie hett, das sie allenthalb ellend und arm ist. Den im Judenthumb war es sonderlich ein groß ding, wo kein Son im hause war, Darumb, das der Juden Regiment auff dem stunde, das sie solten erben haben. Ist derhalb diß weib ein ellende, bekümmerte Wittib, und hat das an- 30  
 sehen, als sen jr Got feind und hab jr gar vergessen, Das er erstlich den Man und darnach den Son auch ihr nimbt, Wer derhalb nicht wunder, das sie an  
 Gott gar verzweiset hett. Dißes Wenbleins nimbt unser lieber Herr Christus sich an, hat ein mitleiden mit ihr und macht den Son lebendig und gibt ir wider, das die freud zehen mal größer wirdt, denn das lend züvor war, Unnd 35  
 ist wunder, das sie für freud nit so bald nidergefallen und gestorben ist.

Dise Histori sollen wir darumb mercken, das wir lernen unsern glauben 35  
 damit stercken und vheit machen. Denn es ist dem Herrn Christo hie nit allein

20 1533. domi suae. r

<sup>1</sup>) = zu ücklegt, erspart.

umb diß weyblein zuthun, Er will uns alle leren, wie es so ein gering ding umb  
 den tod sey, auff das wir uns dafür nicht fürchten, Sonder mit gedultigem herzen  
 hingehen und des todes und anders unglücks nicht achten sollen, Sintemal wir  
 so einen Herren an jm haben, der also leicht helfen und todt und alles unglück  
 5 wenden kan. Denn siehe hie zu, wie bald und leicht es zugehet, das diesem weyblein  
 geholfen wirdt, da sie doch an aller hilff müste verzweyfflen. Denn wer  
 wolte hoffen, das der verstorbene Son, den man heyt hin zum begrebuuß truge,  
 solte wider lebendig werden? Wie nun alle hoffnung dahin ist, kombt unser  
 lieber Herr Christus und thut nit mer, denn das er sagt: 'Jüngling, ich sage dir, Luc. 7, 14  
 10 stehe auff, Bald richtet sich der tod auff und lebet. Da müssen wir ye bekennen,  
 das der tod für des Herren augen eben ist wie das leben, Und ist jm gleich vil,  
 wir leben oder sterben. Denn wenn wir schon gestorben sind, so sind wir doch  
 nit recht gestorben, Ursach: Es ist jm nur umb ein wort zuthun, so ist der todt hin,  
 und das leben kombt wider. Das also Christus recht sagt im Euangelio: 'Gott Matth. 22, 32  
 15 ist ein Gott der lebendigen und nit der todten'. Denn ob gleich Abraham, Isaac,  
 Jacob und andere heylige Patriarchen uns gestorben sind, so leben sie doch Gott.

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio an dieser Witwen Son lernen,  
 die große macht, die Got wird wirken an uns durch Christum am Jüngsten  
 tag, Da er mit einem wort alle menschen herfür wirdt ziehen auß dem todt  
 20 und die glaubigen ewig selig machen, Solchs wirdt in einem augenblick ge-  
 schehen, auff das wir ja nicht dran zweyffeln, das es bedes bey dem Herren  
 Christo sey, die macht, das ers thun kan, wie er hie beweyset, und der will, das  
 ers gern wölle thun. Denn hie stehet das Exempel. Der Witwen Sohn ist tod,  
 und hat das gehör und alle sinn verlorn. Aber bald Christus mit jm redet, höret  
 25 er. Das ist doch ye ein seltsame, wunderberliche geschicht, Der da nicht höret,  
 der höret, Der da nicht lebet, der lebet, und geschicht doch mer nit, denn das  
 Christus seinen mund auff thut, heyt jm auff stehen. Das eynige wort ist so mechtig,  
 das der todt weychen muß und das leben wider kommen.

Weyl wir aber sehen, das Christus uns so leicht kan auß dem todt reysen  
 30 und zum leben bringen, Und sehen hie, das ers gern thün will, Denn da ist kein  
 mensch, der jm drum bittet, es jamert jm der armen Witwen not, Und unge-  
 betten gehet er hin zu und macht jren Son wider lebendig, Darumb sollen wir  
 dieses Exempels uns annemen<sup>1)</sup> und für dem tod nit erschrecken, Sonder uns des  
 Herrn Christi trösten. Denn umb unfert willen ist es also geschehen, Als wolte  
 35 er sagen: Ich weiß wol, das jr euch vor dem tod fürchtet, Aber fürchtet euch nit,  
 ewer hertz erschrecke nit, Denn was kan er euch thun, wann er gleich böß ist?  
 Schrecken kan er euch, Aber dagegen lernet, das jr nicht allein dahin sehet, wie  
 jr's fület, und also ewrem schrecken folget, Sonder sehet auch auff mich, was ich  
 kan thun, und was ich gern will thün, Nemlich, das ich euch eben so leichtlich  
 40 auß dem todt kan erwecken, als ihr einen auff dem bett und auß dem schlaff

<sup>1)</sup> = *beherzigen.*

erwecket, und will es dazu mit lust und gern thun, Das es also wedet am willen noch an der krafft und dem vermögen fehlen soll. Da muß auß folgen, das, die auff dem kirchhoff und unter der erden ligen, vil leyser schlaffen denn wir in unserm bett. Denn das kan wol geschehen, das du so hart schlaffest, das man dir zehenmal ruffet, ee du ein mal hörest. Die todten aber hören von einem emmigen wort Christi und wachen wider auff, wie man hie an dem Jüngling 5  
 Joh. 11, 44 und Joha. 11. an dem Lazaro sibet.

Darumb heyst der tod für unserm Herrn Gott nicht tod, Für uns heyst er und ist ein tod, wenn wir sterben. Aber für Gott ist so ein leyser schlaff, das er mit töndt leyser sein. Das wolte unser lieber Herr Christus uns gern einbilden, 10  
 auff das wir nit erschrecken, wenn Pestilentz und der todt selber her tritt, Sonder jagen lernen: Was kanst du dem, tod, wenn du am höchsten bist? Du hast schenckliche zeen, die bleckest du und schreckest mich, Denn ich stib mit gern. Aber da will ich nit hin sehen, was du allein thust und wie du gleich als der Henger das schwert zukest, Sonder ich will denken und sehen, was unser Herr Gott dazu kan thun 15  
 und was er dazu will thun, wenn du mich gewürgt hast, Nemlich, das er sich für dir nit fürchtet und fragt nach deinem grüßgrammen<sup>1</sup> nichts, Sonder er spricht: 20  
 5 cf. 13, 14 'Tod, ich will dein tod sein Und, Hell, ich will dein Pestilentz sein', kanst du meine Christen würgen, so will ich dich wider würgen und sie lebendig machen.

Das ist der trost, welchen der Herr inn dem heuttigen Evangelio uns für- 20  
 helt, das die Christen, ob sie gleich sterben, nit todt sind, sonder sie schlaffen, und so leyse, das Christus sie mit ein jünger kan wecken. Das ist aber dem todt ein seer kleine ehre, das, wenn er am zornigsten ist, er nit mer thun und auß-  
 richten soll denn einen menschen schlaffen legen, das Christus ihn wider vom 25  
 Joh. 5, 25 schlaff mit ein wort aufferwecke, Wie er sagt Johan. 5.: 'Es kumbt die stunde, in welcher alle, die in grebern sind, werden die stym des menschen Zons hören und werden herfür gehen, die da guttes gethün haben, zur aufferstehung des lebens. Die aber ubels gethün haben, zu der aufferstehung des gericht's'.

Den trost haben die Christen. Türcken und Jüden haben ju nicht, Unsere 30  
 Papißten haben ihn auch nit, Sie wissen wol, das sie sterben sollen, und das das gericht und die Hell davorn (Mt. 23iii) ist, Was thun sie aber? sie sehen jr hertz und hoffnung nit auff Christum, sonder lauffen jm entgegen mit irem Gebett, Meß-  
 halten, Ablass, Fasten und andern. Mund halten Christum für anders nichts denn für einen Richter, der darumb da sen, das er verdammen unnd richten 35  
 wölle. Das ist der landige Teuffel, das sie Christum böser machen denn den Todt selbsts, Darumb fürchten sie sich für dem jüngsten tag und haben ein blödes, verzagtes hertz. Das thun die Christen nit, die wissen wol, das Christus die un-  
 gläubigen am jüngsten tag richten werd, die das wort nit annemen noch glauben wölffen. Aber da machen sie ein unterricht unnd sprechen: Ich bin getauffet und glaub an meinen Herrn Ihesum Christum, das er für meine sünde gestorben 40

<sup>1</sup>) = *wütender Geizhals*; s. *Unsre Ausg. Bd. 45, 406, 11.*

und durch sein Auferstehung mir die gerechtigkeit und ewiges leben erworben hab, was wolte ich dem mich fürchten? Er ist nit mein feind, sonder mein freundt und Fürsprecher bey dem Vatter. Darumb, ob gleich der Jüngste tag herein breche oder ich sonst sterbe, da ligt nicht an, Mein Herr Jesus Christus sihet dem  
 5 todt ein kleine weyl zu, wie er mich würet, unnd wenn er meynt, es sey mit mir gar auß, ich sey gar gestorben, so schlaffe ich nur und schlaff so leyß, das der Herr Christus den mundt nicht kan auff thun, ich höre es unnd stehe auff zum ewigen leben.

Das laßt uns lernen unnd wol mercken, das wir uns für dem Todt und  
 10 dem Jüngsten tag nicht fürchten. Denn Christus kumbt nicht, das er uns richten unnd verdammen wölle. Er kumbt, wie er hie zu der elenden Witfrawen unnd jrem Son kummen ist, das er vom todt uns auff wecken unnd uns wider auff-  
 15 richten wölle, das wir wider hören, sehen, reden unnd anders können. Also wil er zu uns allen kummen, die wir glauben, unnd uns selig machen. Die aber nicht glauben, die wird er richten. Darumb sollen wir lernen dieses Heilands begeru unnd ju glauben unnd in vester zuversicht solcher hilff unnd guad ye lenger ye gewiser werden unnd uns vor dem Jüngsten tag unnd sterben nit fürchten. Wer sich aber fürchtet, der folget dem alten Adam unnd seinem fleisch unnd mit dem Herrn Christo noch seinem wort. Denn gewiß ist es, das Christus kummen  
 20 unnd uns wider vom todt wirdt auff wecken. Derhalb rüwen der Christen Körper im Grab unnd schlaffen, biß Christus kumme unnd klopfte an das grab unnd sprach: Auff, auff. Da werden wir auff erstehn als auß ein sanfften, lieblichen schlaff unnd ewig mit dem Herren Christo leben unnd frölich sein.

Also sol ein Christ ein ander hertz haben denn Türcken oder Juden, die er-  
 25 schrecken, das sie nicht wissen, wo auß. Die Papisten, Mönchen unnd Nonnen auch, alle werdenß verzagt unnd kleinmütig, unnd geschicht jnen recht, War-  
 umb lernen sieß nit auch unnd glauben, das Christus ein helffe Man sey über die glaubigen unnd ein Richter über die unglaubigen? Bist du ein Christ unnd trötest dich des Herren Christi, so wil er dein Arzet, Helffer unnd Retter sein  
 30 wider den Todt unnd Teuffel. Wo du aber dich sein nicht trösten unnd anders-  
 wo hilffe suchen wilt, Wie der Papst leret unnd thut, Da will Christus dein Richter sein, darumb, das du des Teuffels knecht unnd des Todes diener bist unnd das für nimbst, das der Teuffel unnd Todt thun sol, Die sind Christo feind unnd wöl-  
 35 len seines Reichs sich nicht annehmen. Darumb muß Christus sich als ein  
 Richter gegen jnen beweysen. Den frommen aber, die sich sein trösten, wil er friden schaffen unnd rüwe in ewigkeit.

Nach diser leer, die des glaubens lehr heißt, sollen wir auch vom Herrn Christo lernen barmherzig sein. Ir höret des Jars über offft von der liebe, das  
 eines dem andern dienen soll, Aber barmherzig sein ist etwas mer, Nemlich,  
 40 das man sich anderer leut jamer unnd elend aneeme, Als, wenn ich einen armen



oder francken Nachbahren hab, da soll ich nicht allein jm gern helffen, Sonder es soll auch sein ellend mich jamern, als were es mein eygene sach, Wie wir hie am Herren sehen. Der ist ein frembder, unbekanter gast. Als er aber das ellend an der Witib sihet, nimbt er sichs an, als wer es sein eygner Son, Weynet mit der Mutter, tröstet sie und hilfft jr. Das ist das Exempel der liebe, welche volgen soll auff den glauben, Und wirdt auch volgen, so fern der glaub rechtgeschaffen ist, Muß das wir nit thun wie die bösen Bahren, die hertzen haben von stein und holtz und treyben noch das gelechter drauß, wenn sie sehen, das es jren nachbahren übel gehet, unnd thut jnen wehe, das yemandt einen Pfennig hat. Aber mit Christen sol es nicht also sein, die sollen sichs erbarmen lassen, wo sie not sehen, und frölich sein, wenn es andern leuten wol gehet. Wie Paulus sagt, Röm. 12, 15 das man mit den weynenden weynen und mit den frölichen sich frewen soll, Und nicht thun wie die Stein und Alöz, die sich ander leut unglück frewen und wolten gern, es hette niemant nichts denn sie.

Nun ist aber die barmherzigkeit zweierley, wie denn die not auch zweierley ist, Geystlich und leyblich. In leyblichen nöten soll man zu lauffen, helffen, raten, wo mit man kan, wenn man sihet, das die armen leut der hilff nicht gerathen<sup>1</sup> unnd jnen selv nicht helffen können. Geystliche not heißt, wo man an der seel not leydet, Als, wenn ich sihe, das ein junger Mensch daher wechset und achtet sich der predig nichts, Kan nicht betten, ist unzüchtig, ungehorsam und vol untugent<sup>2</sup>, Da heißt es barmherzigkeyt, nicht, das man jm güte wort gebe, sonder ernstlich straff, Ja das man auch Ruthen und Knüttel auff trage und dem jammer were, Denn wo die Seel solche untugent auff jhr hat, das ist weyt fehrlicher<sup>3</sup> und erger, denn so der leyb krank ist. Darumb ist man schuldig, barmherzigkeyt da zu erzeigen, wie man kan, mit worten, schlegen und ruten. Ja, sprichst du, es ist ein gewiliche barmherzigkeit, ruten auff die haut legen. Wie sol man jm thun?<sup>4</sup> wenn es denn von nöten ist, so kan mans nit geraten. Müßen doch biß weylen die Erzt ein bein oder arm abnemen, auff das der leyb errettet werde. Also ist's hie auch, Denn solche straff nimbt man darumb für, das man dich frömmen mach unnd du erledigt werdest vom Teuffel und seinem Reich. Ist nicht war, wenn du in ein wasser sielest, du würdest mir doch dazu danken, das ich dich beim har erwischet unnd stark hielt, unnd nicht darnach fragen, das das rauffen dir wehe thette? So du nun in leyblichen nöten leyden kanst unnd leydest es gern, Warumb wolltest du hie zürnen, da es nit umb das zeytlich leben, Sonder umb das ewig, Und nicht umb den leyb, Sonder umb die Seel zu thun ist?

Also ist es ein Gottes lohn, wo böse kind oder gesündt im hauß ist, das man ein aychen Butterwecken<sup>5</sup> in die hand neme und schmirre jnen die haut mit. Solches ist ein Geystliche salbe wider der Seelen krankheyt, die da heißt ungehorsam gegen Vatter und Mutter, gegen Fraw unnd Herr im hause. Darumb ist es

<sup>1</sup>) = entbehren können, bedarfen.    <sup>2</sup>) = Laster.    <sup>3</sup>) = bedencklicher.    <sup>4</sup>) = sich da helfen.    <sup>5</sup>) = Eichenrute; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 37, 491, 3.*

ein werck der barmherzigkeit, da man den menschen ansihet in seinem jammer und ellend und hilfft ihm. Auff solliche barmherzigkeit solt sonderlich Vater und Mutter im hause mit kindern und gesindt und die Oberkeit im Regiment sehen mit iren unterthanen Und ja sich hüten, daß sie zu solcher barmherzigkeit mit unwillig noch faul wurden. Wie doch gemeiniglich geschicht, Denn wer da wolte Mt. 23 4] barmherzig sein und die sünde nicht straffen, der wurde ein doppelte unbarmerzigkeit seinem nechsten beweysen Und derhalb zorn auff sich laden. Der leyblich jammer kan auch groß sein, als wenn yemands ins wasser oder feur felleet, Da sihet man nit darnach, wie man dich leyß angreyffen und dir nicht wehe möge thun, sonder, wie man dich errette. Warum wolte man denn in Geystlichem jammer und not nach dem selben sehen? Darumb sollen harte wort, harte schleg und aller ernst da gebraucht werden, daß man die armen leut rette und auß des Teuffels Netz zum gehorsam bringe.

Darumb mercket das Exempel unserß lieben Herrn Christi hie Und lernt, was barmherzigkeit sey, Nemlich ein solche tugent, die sich des nechsten jammer annimbt, Der ist aber zweyerley, Ein leyblicher jamer, als da ist krank sein, arm sein und der gleichen. Wo du solchen jamer an deinem nechsten dir dermassen leisset zu herben gehen, daß du deinen schaden thust, auff das du jm helffest, das ist recht und wol gethun, Und heißt nit allein dem nechsten, sonder auch Got gedienet, Der wil es auch belohnen. Der Geystlich jammer ist die sünde, Als da ist im hauß ungehorsam, unsleyß, ergerliche wort und werck. Da heißt barmherzigkeit, wenn man dem gesind ubel zu redet und zu schmeisset.<sup>1</sup> Wil es nicht helfen, so bejilhe das uberig dem Hender, Denn es muß doch gestraffet werden. Denn der Hender ist auch ein barmherziger Prediger, sintemal bösen haben sonst weder zu helfen noch zu rathen ist, Sie verderbeten sich und andere leut mit jnen, wo man die barmherzigkeit an jnen nicht thet und jnen mit dem Schwert wehrete. Also ist das köpfen und henden, ob es gleich schröcklich sihet und wehe thut, ein werck der barmherzigkeit. Denn wo es nit wer, würdest du keinen biß mit Friden essen, und keinen ganzen fleck an deiner hant behalten können. Darumb lerne barmherzigkeit üben, ein yeder in seinem beruff, und helffe nit allein, wo leyblicher, sonder auch wo Geystlicher jamer vorkommet.

Das sind die zwo lehr auß dem heutigen Enangelio, Die eine ein lehr vom glauben, daß wir unerschrocken sollen sein, wenn es ubel zu gehet, Und sonderlich, wenn man sterben sol, Und denken, daß wir am Herren Christo so einen Helffer haben, der ein hand hat, die Almechtig ist. Darumb soll man an jm nit verzagen. An uns selv und an den leuten kan man verzagen, Ja, man muß wol an jnen verzagen, Denn dem tod können sie nicht stewarten,<sup>2</sup> Er ist jnen zu mechtig. Aber in Got und seinem Son Jesu sollen wir fest sein, Denn was wir nicht können, das kan er, Was wir nicht haben, das hat er. Können wir uns

<sup>1</sup>) = dreinschlägt.    <sup>2</sup>) = wehren.

nicht helfen, so kan er helfen und will es seer gern und willig thun, Wie man hie sihet. Wo ein solches hertz ist, das getrost am Herrn Christo helt, Das gehet im rechten dienst, der jm gefelt, Die andern, die verzagen und verzweyßlen, die sind jm feind und halten ju für keinen Gott, sonst wurden sie sich trösten können. Die ander lehr ist, das wir wie Christus Unserz nechsten not uns sollen annehmen und jamern lassen. Unser lieber Herr Gott verleyhe sein gnad, das wir bedez lernen und mit den frommen Leutlin hie den Herren Christum umb seine wolthat in ewigkelt preysen, Amen.

**Am Sibenzehenden Sontag nach der Criseltigkeit,  
Evangelion Matth.<sup>1</sup> 14.**

[Folgt der Text v. 1—11].

Im henttigen Evangelio sind zwey stück. Das erste betrifft den Gottes dienste, wie man gegen Got handeln soll. Das Ander, wie wir uns gegen den leuten halten sollen. Es hebt sich aber hie ein frag des ersten stücks halb, Ob es für Gott besser sey den Sabbath halten oder den menschen helfen und wolthun. Denn darumb ist es den Phariseern hie zuthun, das sie auß den Herren Christum halten, was er mit dem Wassersüchtigen thun werde. Hilfft er jm nicht, dachten sie, so kan man ju schelten, das er unbarmhertzig sey und den leuten nichts güttes thu. Hilfft er jm aber, so ist er Gotloß und feyret nicht und kan uberzeuget werden, das er Got und seinem wort ungehorsam ist, Es mache nun der liebe Herr, was er wölle, so ist er gefangen, Denn sie verlauffen ihm den weg zu beden seyten. Denn bey den Juden war es ein groß heylig ding umb den Sabbath, Darumb hielten sie vest drüber.

Was thut aber der liebe Herr Christus, der gar gefangen ist und jren gedanden nach allenthalb verloren hat?<sup>2</sup> Er schlecht zu beden seyten ein<sup>3</sup> und leßt sie Narren bleyben, wie sie vor waren. Denn das ist die summa von diesem handel, das er juen drucken unter die nasen<sup>4</sup> sagt, Sie wissen nicht, was da heisse den Sabbath feyren. Ewre gedanden, spricht er, sind [Mt. 6g 1] dise, als heysse feyren nichts güttes thun und müßig gehen. Nein, so müßt jr den Sabbath nit dentten. Den Sabbath feyren heyst Gottes wort hören und dem nechsten helfen, wo mit man kan, Denn Got will den Sabbath so heylig nit halten, das man den nechsten in der not darumb lassen oder versaumen solt. Darumb, wenn ich meinem nechsten diene und hilff, ob ich gleich arbeite, so hab ich doch den Sabbath recht und wol gefeyret, Denn ich hab ein Götliches werd dran gethün.

11 Anno 1532. domi. r

<sup>1</sup>) Druckfehler für Zul.      <sup>2</sup>) = durchaus den kürzeren gezogen hat.      <sup>3</sup>) = er paßt sich ihnen an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 352, 25.      <sup>4</sup>) = ohne Umschweife ins Gesicht (L. sagt dürr).

Das also dise lehr fürnemlich dahin gehet, das wir sollen lernen, was da heyyße den Sabbath heyligen. Nemlich nit das, das man seyhe und nichts thû, Sonder das man predigt höre und darnach auch thûe. Was saget man aber dir in der predigt? Istts nit war, alles predigen, so fern es unser eufferliches leben  
 5 antrifft, gehet dahin, das wir uns unter einander lieben und alles gutes thun sollen. Solches, will Gott, solt du am Sabbath hören und lernen, Da muß ye volgen, das du es am Sabbath auch thun solt, so du in recht wilt heyligen. Darumb, spricht Christus, Seyd jr Pharisæer seer grobe Lerer, das jr das den Sabbath brechen heyst, wenn man gutes thut. Predigt man doch solches am  
 10 meysten am Sabbath, das wir unter einander lieben sollen. Was heißt aber lieben? Es heyst nicht mit gedanken umbgehen<sup>1</sup>, Sonder von herzen dem nechsten günstig sein Und darnach mit dem wort trösten oder straffen, wo es von nöten ist, und mit der faust zugreyffen und also an leyb und seele helffen. Wie Johanneß sagt 1. Joh. 3: Meine kindlein, laßt uns nicht lieben mit worten noch  
 15 mit der zungen, Sonder mit der that und mit der warheyt<sup>2</sup>. Solchs, spricht der Herr, gebent dir Gott eben auff dem Sabbath, Ja, das mer ist, Hat er den Sabbath drum eingeseht, das du es lernen und hören solt und deinem nechsten freundlich sein mit worten und hilfflich mit der faust, wo ers bedarff.

Also strafft der Herr die falschen Heyligen, die auß Gottes wort einen ver-  
 20 kerten verstand machen<sup>2</sup> und rhümen sich, sie halten den Sabbath, wenn sie so gar one lieb sind, das sie einem nackenden menschen ungeru ein hembde oder schuch anziehen wolten. Schelmen sind solches, die Gottes wort umbkeren. Denn wo Gottes wort gebent und heyst: Liebe deinen nechsten und thû jm alles gutes, Sprechen sie: O Nein, Ich möchte den Sabbath brechen. Nein,  
 25 spricht Christus, Denn solches lest dir Gott eben auff den Sabbath sagen, das du deinen nechsten dran lieben, sein pflegen und jm alles guts thun solt in allem, was er darff zu leyb und Seel. Wie man denn im Exempel sihet, das der Herr hie mit einfüret. Istts nicht schand, spricht er, Wenn dir ein Ochß oder Esel am Sabbath inn das wasser siele, Da heyst es den Sabbath nicht brechen, wenn  
 30 du dem armen thierlein hilffest. So es nun nicht sünde ist, einem vich am Sabbath helffen, Seyd ihr denn nicht tolle Heyligen, die jr Ochsen und Esel köndt lieb haben, mit stricken und stangen zulauffen und auß dem wasser helffen und sie retten, Das jr verbietten wolte, man sol einen armen menschen am Sabbath mit lieb haben noch jm helffen?

Also soll es allweg denen gehen, die Gott meystern und leren wöllen, Das sie sich selb fangen und offentlich an tag geben, das sie grosse Narren sind. Denn solchs unterziehen sich die Pharisæer hie mit dem Herren Christo und machen jr rechnung also, das sie denken: Hilfft er, so thut er sünd, Denn er bricht den Sabbath, Hilfft er nit, so thut er aber sünd. Darumb schneuet er juen wol auß<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) = sich beschäftigen.    <sup>2</sup>) = e. v. Sinn herausholen.    <sup>3</sup>) = schnauzt, führt sie an; s. DWb. ausschneutzen (aus H. Sachs belegt).

und spricht: Ir Büßen, ir seytz, die jr den Sabbath unheyliget und brecht, Was jr an mir suchet, das thut jr selv. Den Sabbath heyligen heyst Gottes wort hören unnd heylige werck thun, den nechsten lieben und jm thun, was er bedarff, gehorsam sein, barmherzig sein, hilfflich, redtlich<sup>1</sup>, tröstlich sein, essen und trincken geben ze. Solches soll man am Sabbath thun, und heist Gott recht dienen. 5  
Denn der andern nerrischen Gottes dienst darff er nit und will jr nit, das man den ganzen tag in der Kirchen heulen wolt, Wie unsere Papisten pflegen. Er will, das man sein wort hören und darnach thun soll. Wie ein seer schönער spruch  
wei. 6, 6 im Propheten Osea ist: Der Herr hat lust an der lieb mer denn am Dpffer 10  
Und am erkentnuß Gottes mer denn am Brandopffer.

Nun heist aber Gottes erkentnuß anders nichts denn Gottes wort hören, Ursach: One das wort wirdt niemandt von Gott wissen. Wenn aber das wort kombt und spricht: Ich bin der Herr, dein Gott, Der ich meinen Son gesendet und für dich in tod geben hab, Der ich in der Tauff mich dein hab angenommen ze., durch solches wort lernen wir Gott erkennen, das er guedig und barmherzig ist, 15  
welches die vernunft nymmer mer von jr selv wissen und lernen kan. Auß diesem aber folget, Weyl man durchs wort zum erkentnuß Gottes kombt, das es heisse Gott dienen und den Sabbath recht heyligen, wenn man Gottes wort höret, Und nach dem wort Gottes lebet und thüt. Solches lassen die heylosen tropffen, die Pharißeer, ansehen, Sie hören Gottes wort nit und thün nit darnach und 20  
wöllen dennoch den namen haben, sie brechen den Sabbath nit, Also thün unsere Papisten auch, Könige unnd Fürsten, so dem wort noch entgegen sind, Hören alle tag Meß und nymmer kein predig, Und wöllen doch den namen haben, das sie Gott dienen. Aber wer da will Gott recht dienen, der mag es hie lernen, was es sey, Nemlich Gottes wort hören und darnach thun. 25

Derhalb soll bey uns Christen alle tag Sabbath sein, Denn wir sollen alle tag Gottes wort hören und unser leben darnach anschicken. Und dennoch ist der Sontag für das gemein volck also geordnet, Das sie am selben sonderlich Gottes wort hören und lernen sollen und darnach leben. Denn die andern Sechs 30  
tag hat ein yeder mit seiner narung zuthün. Das ist das erste stuck des hentigen Euangelions, Das es heisse Gott gedienet und den Sabbath recht und wol geheyliget, wenn man Gottes wort höret und darnach thut. Darumb, wenn du an die predigt gehest, Wenn du ein Euangelion lifest, das heyst Gott gedienet, und ist jm ein vil lieber dienst denn sonst alle Dpffer und heyligkeit, 35  
wei. 6, 6 Wie Oseas sagt.

Das ander stück lehret von der Demüt, Denn also deuttet der Herr das  
eut. 14 11 gleichnuß am ende selv. Wer sich selv erhöhet, der soll ernidriget werden, Und wer sich selv ernidriget, der soll erhöht werden. Das solt jr lernen, das es nit allein für Gott war ist, sonder auch für den leutten, Denn die art haben alle menschen, das sie den hoffertigen feind sind. Dagegen aber muß es ein sonder 40

<sup>1</sup>) D. i. wohl = rätlich = behülflich.

böß mensch sein, das ein demütigen, schlechten herzen feind ist. Natürlich ist es, das es jederman lieb hat, wie man sihet. Wenn ein Mägdelein im hauß sein gefolig ist und mit einfeltigem, schlechtem herzen thut, was mans heyst, da ist bald der Frawen das herz genommen, das sie ihm nit kan feind sein. Das es also  
 5 natürlich ist, Demütigen leuten kan man nicht feind sein, Widerumb Hoffertigen leuten kan niemand hold sein. Bald Vatter und Mütter an einem kind oder gesind den ungehorsam und stolz mercken (Denn dise zwo unart sind allweg bey einander), das sie sagen: Muß ich doch nit thun, was du mich heyst, da hebst  
 10 sichs<sup>1</sup>, das Vatter und Mutter denken, wie sie jnen den stolz nemen und sie demütigen oder zum hauß hinauß stossen. Weltliche Oberkeyt thut auch so, Wer stolziern und nicht gehorsam will sein, den leret sie es mit dem strick und dem Henger.

Wie kombts nun, das den stolz niemand kan leyden? Anders nicht, [Mt. 23 ij] denn das es Gott so haben will und sein wort da stehet, Und sagt, Er wölle getröst  
 15 dazu helffen, das die gedemütiget werden, so stolz und hoffertig sind. Wie man sihet in allen stenden, Was reich, gelert, vernünfftig, schön, stark, mechtig und gewaltig ist, bald sie in die hoffart gerathen und sich nit haben willig herunder geben, hat sie Gott gestürzet, das sie haben fallen müssen. Denn also stehet geschriben: Deus resistit superbis. Got selb legt sich wider die hoffertigen. Wer  
 20 nun einen solchen schweren feind auff sich ledet, den er nit tragen kan, der muß fallen, und hilfft ihn kein macht noch sterck. Dagegen aber, wer demütig ist, der gewinnet Got und den menschen das herz ab, das in Gott mit all seinen Engeln Und darnach die leut als ein sonderliches edles kleynot ansehen. Da muß darnach auch glück und segen folgen, Wie man sihet, das offft eines armen  
 25 Burgers oder Banren Son, dem sein Vatter nicht drey pfennig zu geben hat, ein grosser Herr wirdt, da Fürsten und Herrn seines verstands und kunst halb müssen ein auff sehen<sup>2</sup> auff haben. Woher kombt solches glück? Daher, das es unser Herr Gott nit kan lassen, was demütig ist, da seket er zu mit seiner guad und barmherzigkeyt und allem, was er hat. Wie der 113. Psalm sagt: Wer ist wie  
 30 der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesezet hat und auff das nidrige sihet in hymel und erden, Der den geringen auffrichtet auß dem staube, Und erhöhet den armen auß dem lot, Das er in seke neben die Fürsten, neben die Fürsten seines volcks<sup>3</sup>. Das will Gott mit den demütigen thun.

Die aber stolz sind und oben auß wölten<sup>3</sup>, wider dieselben legt er sich mit  
 35 aller unguad und höret nit ee auff, denn sie ligen. Solches solt uns bewegen, das wir uns demütigten, und kind und gesind im hauß sich gehorsam hielte und gedächte: Gott will haben, ich soll thün, was man mich heist, Ich soll nicht hoffertig, sonder demütig sein, Das will ich thün und mich nichts bekümmern lassen, ob ich gleich gering bin, Denn ich weyß, wenn ich mich also halte, Gott wirdt

<sup>1</sup>) = da wird es Ernst.    <sup>2</sup>) = Rücksicht nehmen.    <sup>3</sup>) = sich über ihren Stand erheben wollen; s. S. 218, 18.

nich nicht lang so gering lassen sein, er wird mich embor heben. Also gieng es mit Saul, der war ein armer bettler, hütet der Esel und hielte sich für den geringsten in Benjamin. Zu solchem armen Eseltreyber schickt Gott den Propheten Samuel und salbet ju zum König. Denn weyl er demütig und nit hoffertig war, setzete Gott zu jm alle guad und barmherzigkeyt. Was geschach aber? Da Saul König war, geschwall ju das herz, das er stolz ward und fraget nach unserm Herrn Gott und seinem wort nichts, Darumb, gleich wie ju Gott vor erhoben hett, also storzet er ihn darnach wider herunder, das er sich für verzeyfflung selb erstach, und sein ganzer stamm außgerottet ward.

Mit David gieng es auch so, der war ein feiner, starcker, gelehrter mensche, Aber er war daneben demütig und uberhube sich solches nit, Er bliß ein Schaffhirt und thet, was ihn sein Vatter hieß, biß Samuel kombt und ju suchet und zum König salbet, Und meldet die Histori sonderlich, wie er sibem Brüder gehabt, die waren alle stolz und hoffertig und verachteten den jungen David. Aber Gott sagete zu Samuel: Du solt die stolzen tropffen mit ansehen<sup>1</sup> mnd disen nur zum König salben, den ich dir zeygen will, der andern mag ich nicht. Es konte sich aber David seer fein halten, Sonst, so er stolz wer worden, hett ihn Gott auch gestürzet, Weyl er aber demütig bleibt, ob er schon des Reichs verjagt war, kombt er doch wider dazu, und Gott thut ihm noch so ein grosse ehr, das er ju verheyßet, Christus soll auß seinem stamm geboren werden.

Solchs alles ist darumb geschriben und uns auch darumb gepredigt, das wir sollen demütig sein mnd uns vor der hoffart hütten und nit sagen wie die bösen haußmagd: Ey, wer mag ymmer in der Küchen ligen, spülen und keren? Ich will ein dank Zundfraw sein. Siehe dich für, wilt du stolz werden, was giltz? Gott wird sich wider dich legen, Denn er leugt nit, Er kan kein hoffart noch stolz leyden. Wie wir vor augen sehen, Denn was meinstu, das die schulde sey, das es allenthalt so nbel stehet, das allenthalt so vil grober, ungeschickter, unglückhaffter Menner und weyber sind? Anders nichts, denn wenn sie jung sind, wil es alles stolziern, und niemand thun, was man sie heyst, mnd sie thun solten. Darumb leßt sie unser Herr Got hingehen wie die Setw, das sie nimmer mer nichts rechtgeschaffens lernen. Denn also ist es beschlossen, Was sich erhöhet, das soll wider herunter. Widerumb, was sich ernidriget, das kan er nit ligen lassen, er muß embor heben. Der liebe Got hab lob und danck, das er auff disen tag uns also lehret, und gebe sein guad, das wir solcher lehre auch folgen mnd seines Sons Christi Jesu willen, Amen.

<sup>1</sup>) = beachten.

## Am Achtzehenden Sontag nach der Trifeltigkeit, Euangelion Mathj. 22.

[Folgt der Text v. 34—46].

In dem heutigen Euangelio sind fürnemlich zwey stück, Das erst vom Schrifft-  
gelerten, der da fragt, welches das fürnemste Gebot sey im ganzen Mose. Das  
5 ander, das er, der Herr Christus, die Pharisceer wider fragt, was Christus für ein  
Man sey, Sintemal David im Geyst ihn seinen Herren hehffet.

[Bl. Ggüij] Die erste frag ist ein anzeyhung, das die Juden in so ein grosse  
blindtheit sind gefallen gewest, das sie der Zehen gebot vergessen haben, welche  
doch die kleinen kinder können. Darumb solt ye ein kindt auff solche frag können  
10 antworten: Das erste und gröste Gebot heisset: Du solt kein frembde Götter neben  
2. Mose 20, 3  
mir haben<sup>3</sup>. Aber sie, die Pharisceer unnd Schrifftgelerten, sind davon kummen  
unnd in die Narrheyt gefallen, Das, wenn sie vom Gebott disputiert, Einer  
gesagt hat, es sey Opffern, Der ander, es sey Almusen geben, Der dritt, es sey  
Fasten, sich sonder kleyden zc. Wie man sihet, das es gehet, wenn die leut von  
15 den Gebotten Gottes und dem wort abgefallen unnd jnen andere werck auß  
eygenen gedanken one Gottes wort für genommen haben. Denn mit unsern  
München unnd Nonnen ist es auch also gangen, das sie in die Klöster gelauffen,  
da gehorsam thun, nichts eygens gehabt haben und haben daneben verlorn und  
vergesen, was glaub und liebe sey, Das hat man den Stand der vollkommen-  
20 heyt gehehssen.

Ist es aber nicht war, ein kindt von zehen Jaren kan besser sagen, was ein  
volkommener Stand sey, denn alle Münch unnd Nonnen? Ursach: sie denken  
nur auff jr Kloster leben. Aber ein Christ spricht: vollkommen sein heisset Gott  
fürchten und lieben und dem nechsten alles guttes thun, Denn Gott hat ye  
25 sunst anders nichts zuthun besolhen. Solchs kan kein Münich sagen, das weyß  
ich fürwar. Da kumbt es endtlich hin, wenn man auff eusserliche werck selst,  
die ein sonders geplerr<sup>1</sup> und ansehen haben, Als wenn man sondere tag hest,  
sonderlich sich kleydet, nicht isset unnd trindet, was andere essen und trinden. Das  
gleisset und macht den leuten ein nasen.<sup>2</sup> Die weyl aber verleurt man die höchsten  
30 werck und Gebott, das man Got lieb haben unnd den leuten alles guttes thun  
soll, wie wir hie an den Pharisceern und Schrifftgelerten sehen.

Darumb ist solches Exempel ein treffliche warnung, das so hohe leut so  
blind gewesen sind unnd nicht haben gewisst, welches ein hohes oder kleines  
Gebott sey, Unnd sind doch nicht in Gottes namen Lehrer gewest, die dem volck  
35 solten den rechten weg weysen, wie sie Gott dienen solten. Gerad wie unser

3 1533. domi. suae. r

<sup>1</sup>) = bestechendes Aussehen, s. oben S. 312, 35 und Unsrer Ausg. Bd. 47, 654, 1.

<sup>2</sup>) = täuscht die L., vgl. Unsrer Ausg. Bd. 47, 159, 17.



tolles Mönch volck noch ist, Frag du einen, wenn du wilt, von gütten werden, und was du thun solt, so wirdt er dich nicht auff die Zehen gebot weisen, sonder wirdt dir sagen, du mißtest ein Mönch werden, Meß hören, Wallfarten gehen, Fasten zc. Das heißt aber von den Zehen gebotten hinweg in das Schlauffenlandt gewisen<sup>1)</sup>, das ist endtlich der lohn von den menschen lehren, wenn man solche werck auffwirfft, da Gott nichts von gebotten hat. Mit den selben werden die leut geblendt, das sie die Zehen gebott nicht mer sehen, sonder gar verlieren, Denn sonst solte man ye so wigig sein und sagen können: Das ist das größest, das Got befolhen und geheuyßen hat. Aber Pharisceer unnd Schriffgelerten, Pfaffen, Mönch und Nonnen können es nicht.

Darumb mag man vor solchem irthumb sich wol hütten und eygene andacht schiehen. Widerumb laß man den Catechismum nit ein geringe lehr sein, wenn man die leut unterrichten soll, was sie thun sollen. Denn da hören wir, das man Got lieben und kein andere Götter haben soll, das ist: Man sol nichts uber sein liebe setzen, Sonder ee alles lassen unnd leyden, Außdem bist du im höchsten Stand, wenn du solches thust. Ja, sagen sie, solches thun die gemeynen Christen, Ich will etwas sonders haben. Ein gemeynen Christ stehet des nachts nicht auff zum betten, Ich will zu der Metten auff stehen, Er isset fleisch, Ich will Fisch essen, Er kleydet sich nach gemeynen weyse, will mir ein sondere kleydung machen lassen zc. Also kumbt es endtlich dahin, das man so vil mit eygener andacht<sup>2)</sup> zu schaffen hat und der Zehen gebot dabey gar vergißet.

Darumb ist es nicht ein schlechte lehr, das der Herr hie sagt, Das größte Gebot sey Got lieben, Und das ander sey dem ersten gleich, das man den nechsten lieben sol wie sich selbs, Denn in dise zwey stück ist alles gefasset, was man predigen und lehren kan von gutten werden. Auß diesem brunnen sol es alles quellen und widerumb hinein fließen, Denn da ist beschloffen: Wilt du Gott dienen, so wirdt es auff kein andere weyß geschehen, denn das du Got und deinen nechsten liebest.

Dise lehr wird am Jüngsten tag ein seer strenges Urtheyl erregen, Denn was im Papstumb geschehen ist, weyß jederman wol, Wer Got gedacht zu dienen, der wurd ein Mönch, Er lieff gen Rom, gen S. Jacob, Er rüffet disen und ihnen heyligen an und dienet im mit fasten, feyren zc. Solchs hiesse man dazumal den Gottes dienst. Aber ist nit war, dienen heißt, wenn du thust, was man dir befolhet? Darumb muß volgen, Wer Gott recht wil dienen, der muß thun, was Gott ju heisset, und nit, was ju gut ducket. Was heißet aber Got? Hie stehets, wenn du Got wilt dienen, das du nit went darnach gehen und lauffen noch vil gelt drumm geben dariffst. Liebe Got und liebe deinen nechsten. Wie köndte aber Got seinen dienst dir neher legen und wolseyler geben<sup>3)</sup> denn also, wenn du

22 Anno xxxij. domi. r

<sup>1)</sup> = in die Irre gefuhrt; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 83, 31.*

<sup>2)</sup> = selbsterdachter

*Religiositat.* <sup>3)</sup> = leichter zugänglich machen.

deinen nechsten liebest unnd jm alles guttes thust, das es Gott dafür halten will, als habest du jns gethun? Das ist ein wunderliche lehr, das es ein Gottes dienst sey, und sey Got selb gethun, wenn du deinem nechsten guttes thust. Solches, sage ich, wirdt am jüingsten tag gar einen wunderlichen lermen<sup>1</sup> machen.

5 Denn also, sagt Christus selb, werden die Gotlosen sprechen: 'Wenn haben Matth. 25, 11  
wir dich gesehen hungerig oder dürstig?' Aber Christus wirdt antworten und  
sagen: 'Was jr dem wenigsten von den meinen nit gethun habt, das habt jr mir Matth. 25, 15  
nit gethan'. Das es also gewiß und beschlossen<sup>2</sup> ist, wenn du einem armen Christen  
ein hembd, einen rock, ja auch ein kalten trund wassers gibest, das hast du Christo  
10 geben, Unnd soll hic niemandt eynige unterschied machen.

Ist nun das nicht der laydige Tenffel, das wir solches so lassen füruber  
gehen und bedencken es nit, das wir unserm Herrn Got selb so leichtlich köndten  
dienen, und thun es dennoch nit? Wir denken, wenn wir wëstten, wo Christus  
zu finden wer, wir wolten zu lauffen und jm zu tragen alles, was wir hetten.  
15 Aber was darff es solcher gedanken? Hören wir doch hie, das ander Gebott  
sey dem ersten gleich, Da muß ye volgen, das es unser Herr Got gern wil an-  
nehmen und dafür achten, als sey es jm geschehen, was wir unserm nechsten  
thun. Ja, sprichst du, Unser Herr Got ist im hymel. Das schadet nicht, Er ist auch  
hie widen auff erden. Darumb, so du einen Christen sihest not leyden, so wiß,  
20 das Christus not leydet unnd deiner hilff bedarff, Wie er selbs sagt, am Jüingsten  
tag wölle er uber uns klagen, das wir jm hunger und durst haben leyden lassen.

Aber ein jammer ist es, das wir dise lehr so klar haben und schlagens doch  
in wind, als wer Got nicht da, so wir doch so reichlich jm köndten alle tag und  
stundt dienen. Solcher ungehorsam wirdt sich nicht entschuldigen lassen, das wir  
25 wolten sagen, wir hetten es nicht gewiñt, Denn hie stehets: Das Ander ist dem  
Ersten gleich. Darumb, wer den nechsten liebet, der liebet Gott. Es wirdt auch  
derhalb das Urtheyl am Jüingsten tag also heißen: Hettest du deinem nechsten  
gedienet, so hettest du mir gedienet, Unnd ich wolt dirz reichlich bezalet haben,  
Aber da het ich deinthalb müssen sterben und verderben. Für solchem urteyl solten  
30 wir uns hüten, Denn es wirdt [Bl. Gg 4] das ewige verdammuß drauf volgen. Im  
Bapstumb war es ein seer gemein ding, das alte Reuter, Krieger, Juristen unnd  
der gleichen leut, die sich lieffen geduncken, sie weren in ein verdaulichen stand  
gewest, sprachen, Sie hetten bißher der welt gedienet, sie wölten anfangen  
und Got dienen, und lieffen in die klöster und wurden Mönchen oder Aeußner.  
35 Aber ist solches nit ein Tenffliche verfürung gewest, Denn wer Got dienen wil,  
der soll nicht in einen windel sich verkriechen, Sonder unter den leutten bleyben  
unnd jnen dienen, wo mit er hederman kan dienen, Mit dem selben wird Got  
gedienet, denn er hatz befolhen, Mit dem Mönch leben wird jm nicht gedienet.  
Denn er hat nicht allein davon nichts befolhen, Sonder es ist auch wider die lieb  
40 unnd den rechten Gottes dienst, da der Herr hie von prediget.

<sup>1</sup>) = Aufruhr.    <sup>2</sup>) = ausgemacht.

Also war es bey den Juden auch, die thetten jrem nechsten alles ubel Und meinten, wenn sie nur vil Rie und selber schlachteten, sie hetten es wol auß-  
 21. 50, 8 ff. gerichtet.<sup>1</sup> Aber was sagt unser Herr Gott im 50. Psalm? 'Deines Opffers halb  
 straffe ich dich nit, Sind doch deine Brandopffer sonst ymmerdar für mir, Ich  
 wil nit von deinem hauß Farren nemen noch Böck auß deinen stellen, Denn  
 alle thier im wald sind mein und das Bihe, das bey tausenten auff dem berg  
 gehet'. Also sagt er an andern orten auch, Er dürffe jres Golds, jres Tempels  
 unnd anders nicht, Sonder wenn du mir recht wilt dienen, so weyße ich dich  
 herunder zu deinem nechsten, Du hast Weyh, Kind, Geiind, Nachbahren, Fürsten,  
 Herren und allerley Stende, da findest zu schaffen gnug, da diene mir, Will  
 dein kind nit gehorjam und fromm sein, trag flugs ruten auff und schlage zu,  
 Wil das gesind nicht recht thün, straff es oder weyße es zur thür hinauß. Ist  
 dein Nachbar arm, betrübt, krank, hilfje, diene, tröste ju, Sey deinem Fürsten  
 wülig und gehorjam, so hast du mirs thun.

Das nun solchs nit wil in unser herz gehen, das ist zu erbarmen<sup>2</sup>, Denn  
 was wir wider Got gesündigt unnd unrecht thun haben, das wil er nicht achten,  
 sonder vergeben, Allein sollen wir unserm nechsten dienen unnd jm wol thun,  
 So wilß Got dafür halten, wir habens jm thun, und wilß bezalen. Wer nun  
 nicht weste, was die welt mit jrem wesen wer, unnd wie sie mit Gott umb gienge,  
 der möchte es hie lernen. Denn was thun Burger und Baurn anders, denn das  
 sie unsern Herren Gott on alle schenck ins maul schlagen<sup>3</sup>, rauffen und mit füßen  
 treten? Sintemal yederman mir damit umb gehet, wie er reich werden und  
 seinen hauffen meren könne, es gehe dem nechsten, wie es wölle, er sterbe oder  
 verderbe dabey. Wer da glauben köndte, was er seinem nechsten thut, das ers  
 Got thun hab, Der solt ye von herzen für solchem wesen erschrecken. Aber da  
 ist niemandt, der es glaubt, das es war sey, Wie der Herr Matth. 25. auch sagt,  
 25. Matth. 25, 11 das die Gotlosen am Jüngsten tag sagen werden: Herr, wenn haben wir dich  
 gesehen hungerig oder dürstig? Aber es wirdt sie nit helffen. Denn eben wie der  
 Herr hie spricht: Das ander Gebott ist dem ersten gleich, Also wirdt Christus  
 dort auch sagen: Was jr mit gethun habt einem mit diesen geringsten, das  
 30. habt jr mir nicht gethun.

Das ist die erste lehr auß dem heuttigen Euangelio, Got gebe, das wirs  
 zu herzen nemen, und ein yeder seinen nechsten dafür ansehe, wenn er jm dienet,  
 das es Got sey gedienet, So wurd die gang welt vol Gottes dienst sein. Denn  
 ein Knecht im Stall, ein Magd in der Küchen, ein Knab in der Schule, die weren  
 eyttel Gottes Knecht und Gottes diener, wenn sie solches mit fleiß thetten. Also  
 würde ein yedes hauß ein rechte kirch sein, da nichts denn lanter Gottes dienst  
 in wer. Aber niemandt wil es zu herzen nemen, Niemandt will dem nechsten  
 dienen, Yederman sihet nur dahin, wie er jm selv diene unnd seinen nutz schaffe.

<sup>1</sup>) = ihre Schuldigkeit geton.    <sup>2</sup>) = bedauern.    <sup>3</sup>) = ins Gesicht schlagen,  
 d. i. mißachten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 288, 2.

Darumb, wie man durch des nechsten liebe köndte Gott dienen, also dienet die Welt durch auß dem Teuffel, weyl sie des nechsten liebe so gar nit achtet. Es wirdt aber solchs ein bößes ende nemen, Denn wie solt doch solches unserm Herren Got gefallen, weyl er sein Gottes dienst uns so nahend hat bracht, das ein heder  
 5 auß seinem hauß und kammern kan ein gar Guldene Kirch machen mit eytel Schmaragden und Berlin geschmückt, das wir solches mutwilliglich unterlassen unnd lieber dem Teuffel wölken dienen denn jm.

Darumb lernetz, das, wer seinem nechsten zum besten dienet, der dienet nicht allein seinem nechsten, Sonder Got im hymel selb, Denn hie stehetz, das  
 10 Got solches dienstes sich wölle annemen, als were es jm selb im hymel droben geschehen. Denn sonst wurde Christus nicht sagen: Das ander gebott ist dem ersten gleich. Wer sich aber solchs nicht wil bewegen lassen, das er hie auff erden ein Hymelreich anrichten, ein Gottes hauß und kirchen machen kan, der fare ymmer hin zum Teuffel. Denn gleich wie du dir hie ein Paradyß und hymel machen  
 15 kauft, wenn du deinem nechsten dienest (Denn dasselbig heißt Got gedienet, der droben im hymel ist), Also, wenn du deinem nechsten nicht dienest, machest du dir selb ein Hell auff erden, Denn du dienest dem Teuffel, der in die Hell gehöret, Und ligt nicht dran, ob du solches noch nicht sihest noch füleest, Es wirdt mit der zeit fein sich finden, das du es sehen und fülen und Zetter mordio über  
 20 dich selb und deinen grossen ungehorsam schreyen wirst. Darumb wer es von nöten, das wir solches wol lerneten unnd uns stets in der lieb gegen unserm nechsten übeten, Denn dazu hat uns Got allgerent geben unnd, augen, hend, füß, gelt, gut, vernunft unnd anders, das wir solchem seinem befehl nachkommen unnd uns in seinem dienst halten können.

Gleich wie nun dise lehr von der liebe Gottes und des nechsten hie her gehöret in das leben auff erden, Also gehöret die ander lehr, wes Son Christus sey, dazu, das wir lernen sollen, wie wir nach diesem leben in ein anders und ewiges leben kommen mögen. Denn das wirdt uns nicht gen hymel bringen, das wir wissen, wie wir Got unnd unsern nechsten lieben sollen, wenn wir schon  
 30 solliche liebe auch mit dem werck angreifen, auff das beste wir können, Wie die Pharißeer gedachten, die hielten es dafür, wenn sie Mosen hetten, so hetten sieß alles unnd gar. Aber Christus zeygt uns hie an, zum ewigen leben werd solchs nit helfen, wir müssen höher hin an und eygentlich<sup>1</sup> lernen, was Christus sey, unnd wes Son er sey. Die Pharißeer westen wol, das er Davids Son solt  
 35 sein, Aber an dem leßt sich Christus hie nicht settigen, Ursach: Wenn Christus nicht mer denn Davids Son were, so müste er auch wie David sterben unnd nur ein zeitliches Reich haben. Aber Christus hat ein ewiges Reich, Unnd David, sein Vater, heißt in im Geyst einen Herrn, Wie wil sichs nun schicken, das Christus zu gleich Davids Son unnd Davids Herr soll sein? Das ist die frag, da die Pharißeer nit auff können antworten, Gleich wie noch henttigs tags kein Jud drauff  
 40

<sup>1</sup>) = genau, wirklich.

antworten kan. In solcher frag hört man nichts vom nechsten, von der liebe noch gutten werden, Sonder allein ist es darumb zuthun, das wir lernen, wes Son Christus sey. Wer solches weyß, der wirdt des wegs zum ewigen leben nicht können fehlen.

Demn das ist nit gung zum ewigen leben, das wir das Geseß wissen, und was wir thun sollen, Ursach: es mangelt noch an dem, das mans auch thu. Das wirdt sich aber bey uns seer langsam finden, Darumb muß das dabey sein, das man fleißig lerne, was [Bl. Gh 1] Christus sey. Darumb stellet der Herr sein frag also, Sie sollen jm sagen, wes Son Christus sey, der nach dem fleysch Davids Son war, Aber weyl in David nicht ein Son, sonder seinen Herrn heyst, und ein solchen Herrn, der da sitze zur rechten Gottes, und dem Gott alle seine feinde will zum schemel seiner füsse legen, Mit solcher frag will der Herr die Jüden und uns alle auffwecken, das sie Christum höher halten und mit andern augen sollen ansehen, denn das er allein solte Davids Son sein, Denn er ist auch Davids Herr, das ist: Er ist nit allein ein mensch, Sonder auch warhafftiger Gott, in ewigkelt vom Vatter geborn, Sonst würde in David keinen Herrn heysen, wo er nit mer denn ein mensch und allein Davids Son wer. Denn David ist der größte heylig und der geleerteste König, Und dennoch heyst er Christum, der sein Son ist, ein Herrn, Als wolte er sagen und frey herauß bekennen: O, mein Son ist weyt iber mich, Ich bin auch ein König und heysse sein Vatter, Aber er ist mein Herr, Und ein solcher Herr, der zur rechten Gottes sitzet und auß Gottes beselß herrschet iber alle seine feind. Denn weyl er ein mensch ist, ist gut zu rechnen<sup>1</sup>, was er für feinde hab, Nemlich den Teuffel und den tode, Wie Paulus  
 1. Cor. 15, 26 auß diesem Psalm auch schlenst. Soll nun der Teuffel und todt diesem Son David zum füssen ligen, das er jr Herr sey, so muß folgen, das ein Gdtliche krafft und allmechtigkelt in diesem Son Davids sey, Sonst solte er eben so wenig als andere menschen dem tod unnd Teuffel können abgewinnen.<sup>2</sup>

Also füret der Herr uns auff die rechten ban zum ewigen leben. Das geseß ist ein seer gute, nütze und nötige lehr, Denn es weyset uns, was wir thun sollen, wenn wir Gott zugefallen leben und jm dienen und der sünden straff entlauffen wöllen. Aber solche lehr dienet nur hieher in diß zeytlich leben, So man aber nach diesem zeytlichem leben auch inn das ewige kommen soll, da hilfft des Geseßes lere nichts zu. Ursach: zum leben können wir nicht kommen, wir sind denn aller sünden quitt und ledig. Ob nun das geseß schon dazu dienet und geben ist, das man der sünden weniger thun soll, so werden doch die sünde damit nicht abgelegt. Darumb muß man iber das Geseß ein andere lehr haben, die uns weyse, wie wir der sünden mögen entlediget werden. Denn weyl wir das geseß nicht vollkommenlich können thun, hilfft das Geseß dazu, das wir ein böses gewissen haben und der sünden halb Gottes zorn und gericht fürchten müssen.

<sup>1</sup>) = ermessen.    <sup>2</sup>) = etwas unhaben, siegreich widerstehen.

Dazu dienet nun dise lehr, das du lerneſt, was Chriſtus ſey und was er thun hab. Da ſagt nun Chriſtus ſelb, Er ſey nicht allein Davids Zon, Wie die Jüden ihn hielten, ſonder er ſey auch Davids Herr. Das iſt: ewiger und rechter Gott. Was thut er aber? Er enffert ſich ſeiner Gottheit, Wie Paulus ſagt, und <sup>2 Pet. 2, 7</sup> wirdt menſch und ſtirbt am ſtammen des heyligen Creuzes. Warum das? Darumb, das er das Lamb Gottes iſt, Das iſt: das Dpffer, welches Got ſelb für der welt ſünd geordnet hat. Als er nun geſtorben iſt, Stehet er am dritten tag wider von den todten auff in ein ewiges leben und ſiſet zur rechten Gottes. Das ſollen wir von Chriſto lernen und wol mercken, Denn wer diſe kunſt kan, dem iſt geholffen, Wer ſie nicht kan oder weyß, der muß in ſünden und tod verderben.

Urfach: wir ſind alle ſünder, und das Geſez hilfft uns nit allein nicht von ſünden, Sonder macht uns zu rechten ſündern und verklagt uns für Got, Da ſtecken wir und können unſerthhalb<sup>1</sup> weder hinderſich noch fürſich.<sup>2</sup> In ſünden ſind wir empfangen und geboren, Und ye lenger wir leben, ye mer die ſünde mit uns wechſt und zunimbt, Denn ſie iſt uns nit auffgelegt wie ein ander laſt, den wir ablegen und von uns werffen können, Sie ſteckt im marck und beyneen und leſt uns nymmer mer ruhen, Wie wir bekennen müſſen, wenn wir nur die augen auffthun und ſelb in unſer hertz hinein ſehen wollen. Da iſt diß die eynige rettung und hilff, das wir lernen, wer Chriſtus ſey, Denn wenn du erſtlich weyßt, wer er iſt, und darnach auch höreſt, was er thut, ſo iſt dir geholffen. Urfach: Biſt du ein armer ſünder, der du wider Gottes willen vil geſündiget haſt, Siehe hieher, Diſen Chriſtum ſendet Gott, das er für die ſünder leyden und bezalen ſoll. Was wiltu dich aber umb die ſchuld bekümmern, die ſo ein reycher Herr auff ſich genommen und ſchon entrichtet hat? Darumb ligt es nur an dem, das du dich ſolches ſterbens und leidens mit vheſtem vertragen annemeſt.<sup>3</sup>

Alſo wiſſen wir alle, das wir den tod für uns haben, und darff hic keines umbſehens, Wenn wir geſtorben ſind, ſo iſt es auß mit uns, Wir ſelb werden uns nit helffen können. Aber ſihe, wo kombt der tod her? Zits nicht war? er kombt der ſünden halb. Nun haſt du gehört, wo wir vergebung der ſünden finden. Nirgents denn im ſterben unſers lieben Herrn Chriſti. Der ſelbe Chriſtus, wie er geſtorben iſt, iſt er im tod nicht bliben, Sonder von todten wider auff-erſtanden. Das iſt ye ein anzeigung, das er auch uber den tod ein Herr ſey. Darumb eben wie du durch ihn vergebung der ſünden haſt, alſo hoſſe durch ihn das ewige leben, das er dich am Jüngſten tag auch leyblich wider auferwecken und dich ewig werde ſelig machen. Das heyßt Chriſtum recht erkennen unnd wiſſen, wes Son er ſey. Nemlich ein Son Davids, Denn er iſt ein menſche. Aber doch auch ein Herr Davids, als der zur rechten Gottes ſiſet und hat ſeine feinde, Sünd, Tod und Hell, als ein ſchemel zu ſeinen füßen. Darumb, wer wider ſolche feinde rettung darff, der ſuch es nit bey Moſe, nicht bey dem Geſez,

<sup>1</sup>) = aus eigener Kraft.<sup>2</sup>) = vor- noch rückwärts.<sup>3</sup>) = dich bemächtigt.

nicht bey seinen werden oder frombkeyt, er such es bey dem Son und Herrn Davids, da wird es finden.

Solches wissen die schendtlichen Phariſeer nit, darumb achten sie des Herrn Christi nit und lassen sich an dem genügen, das sie auß dem Gesetz wissen, wie man Gott und den nechsten lieben soll. So es doch numöglich ist, das man Gott erkennen, Ich geschweyge, das man Gott lieben möge, man kenne denn Christum. 5

Matth. 11, 27 Wie er saget Matth. 11: 'Niemandt kennet den Vatter denn nur der Sone, und wem es der Son offenbaret'. Und das ist auch ein ursach, das der Herr heyt so eben<sup>1</sup> mit diser frag kombt. Als wolt er sagen: Das wiſſet jr wol, das man Gott lieben soll, Aber gewißlich werd jr Gott nyimmer mer recht von ganzem herzen, gancker seelen und ganzem gemüt lieben, es sey denn, das ihr Christum recht erkennet unnd wiſſet, wer er sey, Denn wie kan man sonst wiſſen, was Gott uns für gnad und barmherzigkeyt bewisen hat? Es ist nit ein geringes, das Got uns erschaffen, leyb und leben unnd alles geben hat. Aber solches alles dienet uns nur ein kleine zeyt, weyl wir hie auff erden leben. Da aber sihet man die reychtumb der iberſchwenglichen güte und gnade, das Gott seines eingebornen Sones nit schonet, Sonder gibt in tod des Creutzes für uns, das wir, von sünden erlediget, durch ihn ewig leben sollen. Das ist ein ewige, unmeßliche, ungeründete lieb und gnad, welche kein mensch wiſſen kan, er kenne denn Christum, Wirdt derhalben auch nyimmer mer Gott recht lieben können. 10

Also sihet man, was die Phariſeer und Schrifftgelerten an jrem fragen und versuchen gewinnen. Anders nichts, denn das sie Christus frey öffentlich für jederman iberzeuget<sup>2</sup>, das sie von der liebe Gottes vil zusagen wiſſen, Aber doch nicht ein funcklein davon in jrem herzen haben, Sintemal sie Christum nit kennen. So sie aber Got nit lieben, der ihn so vil gna- [Bl. Phij]de und gutes bewisen hat, 25

Wie sollen oder wöllen sie den nechsten lieben, der jr hilff darff und ihnen nichts guttes beweyſen kan seiner dürfftigkeyt halb? Darumb sollen wir solche lehr uns lassen lieb sein und Got von herzen drumd danken, das wir nit mer in so einer grossen blindtheyt stecken wie vor unter dem Papsthumb und die Jüden hie, Sonder die lehr von Christo lanter haben, Dardurch wir nit allein wiſſen, wie wir 30

von sünden ledig und selig sollen werden, Sonder auch wir empfahen dadurch den heyligen Geyst, der unsere herzen durch solche lehr dahin treybet, das wir ansahen, Gott und den nechsten recht und von herzen lieben, Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus, Amen.

<sup>1</sup>) = gerade jetzt oder gerade mit dieser Fr.    <sup>2</sup>) = überführt.

## Am Neunzehenden Sonntag nach der Trifeltigkeit, Euangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 1—8].

Auß dem heuttigen Euangelio sollen wir fürnemlich merken die guaden-  
reichen predigt, welche Gott den menschen geben hat, daß wir unter einander  
5 hie auff erden sprechen können: Dir sind deine sünde vergeben, Auß das wir  
mit den frommen leutlein hie uns solches verwundern und Gott darumb von  
herzen danken, daß er solche gewalt den menschen geben hat. Denn es ist doch  
ne ein grosse gewalt, daß ein Christ zum andern sagen kan: Mein Brüder, sey  
unerfrocken, du hast einen guedigen Got, glambe nur der zusagung, die ich dir  
10 thû im namen Jesu, so soll es so gewiß war sein, als wenn Got selb zu dir  
gesagt hett: Deine sünd sind dir vergeben. Solche macht hat durch den Herren  
Christum, wie wir hören, angefangen und ist darnach bey uns menschen bliben,  
Und sonderlich bei denen, so im Ambt sind. Wiewol nichts dest weniger solchen  
befelh ein yeder Christ in sonderheyt hat, wenn du deiner sünden halb verzagt  
15 bist, daß er dir soll und kan sagen: Was bekümmerst du dich? Ich als ein Christ  
sage dir, du thust dir selb unrecht, Got ist dir nicht ungnedig. Solcher wort soll  
er sich trösten, als spräche sie Christus selb vom hymel herunder, Und der perjon  
halb, davon er sie höret, in keinen zweyffel setzen.

Denn an dem ligt es alles, daß dein herz solcher zusagung sich anneme<sup>1</sup>  
20 und halte es für war, daß Got dir wölle umb Christi willen guedig sein. Wie wir  
hie sehen mit dem Sichtbrüchtigen, Den vermanet der Herr am ersten zum  
glauben: Sey getröst, spricht er, und zweyffel nit, deine sünd sind dir vergeben.  
Bald<sup>2</sup> nun der Sichtbrüchtig solchem wort glaubet, waren im seine sünde war-  
hafftig vergeben. Also kommen wir noch heuttigz tages zur vergebung der  
25 sünden, wenn der Kirchendiener oder ein ander Christ zu dir spricht: Gott zürnet  
nit mit dir, zürne nur du mit ihm nit, Denn umb seines Sons Christi Jesu willen  
hat er dir alle deine sünde vergeben. Da solt du mit aller macht solcher zusagung  
glauben und dich ehe zu reysen lassen, denn das du dran zweiflen woltest. Denn  
so du zweyfflest, so hilfft dich die Absolutio nichts, wenn gleich Gott mit all seinen  
30 Engeln solche Absolutio selber mündlich uber dich spräche. Denn wo der glaub  
nicht ist, da schilt man unsern Herrn einen lügner, als sey es nit war, was er uns  
zusagt, Er wölle es uns nicht leyten noch halten. Für solchem unglauben und  
sünde wölle uns der liebe Gott guedig behüten. Wiewol der Teuffel ein sonder  
Reyher dazu ist und uns jummerdar damit plaget, das wir unsern Herrn Gott  
35 gern lügstraffen, das ist: das wir Gottes zusagung ungeru glauben.

3 1533. domi. r

<sup>1)</sup> S. oben S. 495, 26.    <sup>2)</sup> = Sobald.



Wo aber das hertz glaubet, da ehret man unsern Herrn Got mit der höchsten ehr, die er am liebsten hat. Denn man helt in für warhafft und so für einen Herrn, der nit liegen kan, wenn er gleich von eytel unnögelichen sachen redet. Darumb gefelt dem Herren Christo an diesem menschen auch hie sonderlich wol, Und spricht ihm freundlich zu: Mein Son, du bist krank, der Teuffel hat dir das gicht angehengt, und Gott hats deiner sünden halb geschehen lassen, da folget dem schrecken und ein blödes gewissen, das du denkst: O, Gott zürnet mit mir, wo will ich auß? Denn natürlich ist es, wenn Gottes straff sich sehen leßt, das als bald das schrecken sich auch findet. Aber, mein Son, laß solche gedanken in dein hertz nicht zu tieff einsinken, gedenk nicht also: O, was fragt Gott nach mir? Wer weyß, ob er mir gnedig will sein oder nicht, Denn was bin ich gegen Gott? Also gedende nit, Ziehe nit auß dein krankheit, sonder höre, was ich dir sage, Nemlich, das deine sünde dir vergeben sind. Darumb schleuffe also: gicht her, gicht hin<sup>1)</sup>, meine sünde sind mir vergeben. Nu solchem glauben sol nich das gicht und krankheit nit hindern.

Also soll wort und glaub sein beyjam stehen, Denn es kan keins on das ander sein. Wer da glaubt unnd hat das wort nit, der glaubt wie Türcken und Jüden, Die haben den glauben, Gott sey gnedig und barmhertzig. Aber es fenlet ju an der zusagung, Denn Gott will außser Christo nicht gnedig sein. Also, wer das wort hat und den glauben nit, da schafft das wort auch nichts bey. Das also wort und glauben zur Ehe zusam geben, unnd keines sich vom andern scheidn kan lassen. Ein Schwirmer glaubt, es soll noch in vier wochen der Jüngste tag kommen. Aber solcher glaub ist ein lanter lügen, denn es ist kein wort dabey. Der Türck glaubt, er wölle seines Machometz zur seligkeit genießen, Aber es ist ein lanter lügen, denn es ist kein wort dabei. Also glaubt der Paph auch, ein Christ müsse mit eygnen werken sich gen hymmel fürdern, Aber [Bl. Gh iii] es ist ein falscher glaub, Denn es mangelt am wort und der zusagung. Also kans wol sein, das man ein glauben hat, Aber weyl es am wort mangelt, ist es kein rechter glaube.

Uns Christen aber mangelt nit am wort, Denn das wort haben wir von Gottes gnaden recht und gut, Es mangelt uns aber am glauben, das wir nicht so vest an das wort können glauben, als wir solten, So doch ihene one das wort vest und stark glauben können, Das macht der Teuffel und die Erbsünde, die zeucht uns also vom wort und der warheit zu der lügen, Denn wir sind alle in solchen natürlichem gebrechen geboren, das wir der lügen gern glauben. Darumb hat es mühe, wo man schon das wort hat, das wir uns des niglaubens erwehren, Denn unser fleisch und der Teuffel ziehen uns ymmerdar vom wort hinweg. Denn rechne du, so ichs recht unnd vollkommen köndte glauben, das Christus hie zum Wichtbrüchtigen saget, und zu mir und dir in der Tauff auch gesagt ist worden und in der Absolutio, auch in öffentlicher Predigt noch gesagt

<sup>1)</sup> = unbekümmert um die G.

wirdt, das ich mich keines zorns noch ungnad zu Gott versehen soll, meyneßt du nicht, ich würde vor freuden auff dem kopff gehen?<sup>1</sup> es würde mir alles eytel Zucker, eytel Gold, eytel ewiges leben sein? Das aber solliches nit geschicht, das ist ein zeychen, das der alte Adam unnd der Teuffel uns himmerdar her-  
 5 under ziehen vom glauben.

Darumb so lerne es, Es muß bedes sein, das wort muß man haben und darnach sich an das wort halten, Und so vil möglich ist, daran nit zweyflen. Also-  
 10 deun soll man haben alles, was das wort zusagt und wir zu erhaltung leybs und der seel bedürffen. Die nun das wort nicht haben, die haben seer gut glauben. Ursach: es ist on das ein angeborne untugent, das wir der lügen gern glauben, das hertz hanget on das himmer dahin. Also glaubt der Papsst und sein hauff seer starck an die Meß, an der heyligen dienst und fürbit, an Kloster gesüß, singen, fasten zc. Aber es ist ein falscher, erlogner glaube, und sind, mit züchten zu reden<sup>2</sup>, huren und buben beyjam, Das hertz ist ein hür, der falsche glaub ist ein büb,  
 15 Wir aber, die wir, Got loben, ein reyne Brant haben (Denn das wort ist ye reyn und gut), können nicht so steyff und vest glauben, So wir doch solten billich vest glauben. Ihene aber solten nicht vest können glauben, weyl sie das wort nicht haben. Das ist unsers alten Adams unnd des Teuffels schuld, das wir durch die Erbsünde sind vom wort und der warheyt auff die lügen gefallen.

Das sol man auß dem hentigen Euangelio lernen, Das wir erstlich das wort müssen haben, Darnach sollen wir auch vest dran glauben, So gibt es also-  
 20 denn vergebung der sünden und die seligkeyt, das man hie und dort gnug hat. Wenn aber das wort nicht da ist, da wirdt wol auch ein glaub drauß, wie die Sacrament Schwirmer, Widertauffer, Türcken, Juden und Papsisten einen glauben haben, Aber es ist ein glaub one wort, der uns alle angeborn ist im fall Ahe, Das ist: es ist ein lügen glaub, da wir von natur können vester anhangen denn an Gottes wort.

Als nun unser lieber Herr Christus dem Sichtbrüchtigen also prediget und im seine sünde vergeben hat, Heben die Schrifftgelernten an unnd gedencken,  
 30 Christus leßtere Got, das er wil sünde vergeben. Das ist auch ein nötiges stück, da vil angelegen ist. Denn das sihet man an allen Schwirmern unnd Hottengey-  
 35 stern durchauß, das sie alle in dem jrthumb sind, und nicht verstehen, wie die sünde vergeben werden. Denn frage du den Papsst und alle seine Doctores, so werden sie dir nicht können sagen, was die Absolutio außrichte. Denn auff  
 35 diser lehr bestehet das ganz Papsstumb, Quod gratia infundatur, Die gnad werde dem menschen eingegossen durch ein heymliche wirkung, Wer darzu kommen wölle, der müsse rewen, beichten unnd gnug thun. So man denn fragt, was denn die Absolutio und die Schlüssel thun, Sprechen sie, es sey ein eusserliche ordnung, die in der kirchen gehalten werde. Also sagen die Widertauffer auch:

<sup>1</sup>) D. i. ganz von Simmen vor Freude sein; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 26, 434. 16.  
<sup>2</sup>) = mit Verlaub, Respekt zu sagen.

Was sollte die Tauff zu vergebung der sünden thun? ist doch nur ein hand vol wassers? Der Geyst muß es thun. Die Sacrament Schwirmer sagen auch also, Es sey im Sacrament nur Brodt und wein, Darumb könne man vergebung der sünden da nicht finden, der geyst muß es geben, das fleysch sey kein nütz. In summa, kein Rottengeyster, kein Pfaff noch Mündch hat das können sehen, das vergebung der sünden sey ein macht, den menschen gegeben, Wie es hie stehet im Euangelio. 5

Darumb lerne du es hie unnd sprich: Ich weyß es wol, das Got allein die sünd vergibt, solchs bekenne ich. Aber solchs ist noch nicht genug, Ich muß auch diß wissen, wo bey ich es mercken könne, das die sünde mir vergeben sind, oder welchs das mittel sey, dadurch die sünde mir vergeben werden. Da sprich denn: So ich vergebung der sünden wil haben, muß ich mich nicht in windel setzen unnd sagen: Mein Gott, vergibe mir mein sünde, und alsdenn warten, wenn ein Engel von hymel kumm und mir sage: Dein sünde sind dir vergeben. Denn Gott verhehffet, er wolle sich zu mir herunder finden. Da sol man haben die heilige Tauff unnd sein heyliges Wort, das man zu mir spreche: Ich tauffe dich im namen des Vaters unnd des Sons unnd des heyligen Geysts, 'Wer da glaubt unnd getaufft wirdt, der wirdt selig werden'. Ja, sprichst du, ist doch die Tauff nur wasser? War ist, Aber solches wasser ist nit allein, Es ist Gottes wort dabey. Also, wenn ich zu ein Kirchendiener, der solches sondern befehl hat, oder sonst zu ein Christen kumm und beger trost meiner sünde halb, Da spricht der kirchen diener: Ich an stat Gottes verkünde dir durch Christum vergebung aller deiner sünden, Da kanst gewiß sein, das die sünde recht vergeben sey, denn die Tauff unnd das Wort werden dir nicht liegen. 10 15 20

Solchs hat man im Bapstthumb nicht gepredigt und verstedets noch henttiges tages kein Bapstlicher Prediger. Darumb dancket jr Gott für solche gnade unnd lernets, das Gott will die sünde vergeben. Aber wie? Anders nicht, denn hie stehet: 'Das er solche macht den menschen geben hat'. Wie denn Christns solches hie auhebt und darnach befüllt, das man es fort an in der kirchen biß an der welt ende also halten soll unnd in seinem namen Buß unnd vergebung der sünden predigen. Also sol man vergebung der sünden bey den menschen oder im Wort suchen unnd sonst nyrgentß, Denn da sol mans auch allein finden. Er wil nicht leyden, das ein hegklicher wolte sonderlich hynanff klettern in den hymel.<sup>1</sup> Sonder so du wilt vergebung der sünden haben, so gehe hin, laß dich tauffen, so du nit getauffet bist. Oder bist du getaufft, so erinnere dich der selben zusagung unnd sey nit ungläubig. Item, gehe hin unnd versöhne dich mit deinem nechsten und darnach begere die Absolutio, und wie du hörest, das man dir im namen Jesu vergebung der sünden zu sagt, also glaube es, so hast duß. Das man also die Tauff, Absolutio, Predigt unnd Sacrament nicht verachten, Sonder vergebung der sünden dardurch suchen unnd holen soll. Denn dazu hat Got deinen Pfarr- 25 30 35 40

<sup>1</sup> = *pur sich den Weg zu Gott suche; vgl. auch S. 342, 13.*

herrn, dein Vater und Mutter und deinen nächsten Christen menschen beruffen und geordnet und sein wort in jren mund gelegt, daß du trost und vergebung der sünden bey jnen suchen sollt.

Das es also Got geordnet und befolhen hat, wir sollen den worten der menschen glauben, wenn sie nach des Herrn Christi befelch gehen und handeln. Denn solche wort sind nicht [Mt. 24 4] der Menschen, sonder Gottes wort. Darumb sol man vest dran glauben und sie nit verachten. Wenn ein Kirchen diener ein kindt tauffet nach dem befelch Christi, da hörest du menschen wort, Aber es sind Gottes wort, und sollt sie anders nicht hören noch annemen, denn hette sie Got selb geredt. Also wenn man dir in der Absolution deine sünde vergibt, Da zweyfel ja so wenig, als hette Got selbs solche wort geredt, Denn da spricht Got selb solches urtheil über dich, daß du sollt von sünden loß sein.

Darumb lerne hie, wie du den Kottengehstern begegnen sollt, wenn sie schreyen und sagen: Wasser ist wasser. Solchs wissen wir vor wol, dürffen nit, das sieß uns lernen, Das aber wissen sie nit, das bey solchem wasser das wort Gottes ist, Darumb ist es nit mer schlecht wasser, sonder ein Göttliches wasser, welches der Kirchendiener nicht gibt von sich selb, sonder Gott hat es also befolhen zugeben dazu, daß man zum Reich Gottes wider geboren und von sünden ledig werden sol. Gleich nun wie Got das wort gibt, es ist sein und nicht unjer wort, Also gibt er auch den glauben an das wort, Denn es ist bedes Gottes werck, wort und glaub. Darumb muß vergebung der sünden auch Gottes werck sein, Wie wol es Gott durch die menschen außrichtet. Also sol man vergebung der sünden im wort, welches in der menschen mund ligt, unnd in den Sacramenten, die durch die menschen gereyhet werden, suchen und sonst nirgends, Denn man wirds sonst nirgends finden.

Wer sihet aber nicht, das meine werck, die ich thut, weyt ein anders ding sind denn das wort und die werck Gottes. Wie kommen denn die heylosen Papißten dahin, das sie vergebung der sünden in jren eygenen wercken suchen? Darumb, wenn sie am Jüngsten tag mit jren wercken unnd verdienst werden herfür trolen, da wird Christus sie fragen und sagen: Wo ist denn mein wort? hab ich doch in meiner Kirchen Tauff, Sacrament, Absolutio unnd Predigt bestellet, das die menschen dadurch zu vergebung der sünden kommen und meiner gnade sollen gewiß werden. Warum habt jr euch nicht dahin gehalten?<sup>1</sup> Da hette es euch nit können fehlen, Mit ewren wercken muß und soll es euch fehlen.

Also sollt jr disen unterricht wol mercken, das jr wisset, was eygentlich vergebung der sünden sey, unnd wie man der könne gewiß werden, und wo mans suchen und finden sol, Das man nur zu der Christlichen Kirchen lauffe, die das wort unnd Sacrament hat. Da sol mans finden und nit im hymel, wie die Pharißeer hie mehren unnd denken, Christus leßtere Gott, das er sünde vergibt,

<sup>1</sup>) = dahin gewendet.

Sünde könne niemandt denn Gott vergeben. Da hüt dich vor und sprich: Got hat vergebung der Sünden inn die heyligen Tauff gesteckt unnd in das wort, Ja, Er hats ein jeden Christen menschen in seinen mund gelegt, Wenn er dich tröstet, dir Gottes gnad zu saget, das du es annemen unnd glauben solt, nit anders, denn so es Christus jelt mit seinem mund dir hette zu gesagt, wie ers dem Sichtbrüchtigen zu sagt. 5

Darumb jren sich die Rottengeyster und Schwirmer jrer jährlich<sup>1</sup>, das sie das wort von vergebung der sünden weg reijßen. Solches möchte man thun, so es eines menschen wort oder eins menschen wasser wer. Aber hie ist Gottes wort und Gottes wasser. Wer das selb den leuten nemen oder außreden wil, der nimbt jnen vergebung der sünden, da hilfft nichts für. Darumb haben die Widertauffer unnd andere Rotten zu gleich vergebung der Sünden, Tauff, Sacrament, die Christliche kirch unnd alle Christliche werd verloren, weyl sie das wort, so sie von jrem nechsten hören, weg werffen und für anders nit halten, denn so irgend ein Kite bledet, Got hat ein mal durch ein Eselin geredet, Unnd ist gewißlich war, wenn er noch durch ein Kite oder ein ander thier redete, so solte man sein wort nit verachten, sonder gelten lassen, Warnumb wil mans denn verachten, da es die menschen auß Gottes befelh und ordnung reden? Denn ob du wol eines menschen stumm hörest, so hörst du doch Got und sündest gewißlich vergebung der sünden dabey, wenn du es nur mit glauben annemen wilt. 10 15

Solches hab ich hie wöllen mit eynziehen, das jr euch wider die Rotten rüsten und juen begegnen köndt. Denn im Papstumb, wie vor auch gemeldet, weiß man von solcher predig weniger denn nichts, Denn dafür helt mans<sup>2</sup> im Papstumb, Die Tauff sey leugst hinwegt, Wölle man vergebung der sünden haben, so müsse man beichten und rewen und für die sünde mit gutten werden guug thun. Denn das haben sie die Buß genennet. Das ist ein seer feien Theologi, welcher der Teuffel lachet, Denn sie thut jm kein schaden. War ist es, ich soll rewen und mir meine sünde herzlich lassen layd sein, Aber dardurch kumme ich nicht zu vergebung der sünden. Wo durch denn? Allein dardurch, das ich auff das wort unnd verheijßung achtung habe und glaube, Das ich dem Priester auff seinen mund sehe und nicht auff mein rewen und büßen. So keren sie es umb, Das wort lassens jaren, sie sehen nicht drauff, was der kirchen diener oder ein Christ auß befelh unsers Herrn Christi sagt, und sehen allein auff jr rewen und büßen. Dantit aber verlieren sie Christum unnd alles, was Christus ist, unnd ist unmdglich, das sie einem eynigem gewissen recht rathen oder helfen köndten. Denn das wort, da man allein mit helfen kan, das habens verloren und wejßen die leut auff eygne reu und frommkeyt. 20 25 30 35

Jr aber lernet, das jr von vergebung der sünden also sagen und andere unterrichten köndt, Das Got in der Tauff, in der Absolutio, auff der Cangel und im Sacrament mit uns redet durch den kirchen diener und alle andere 40

<sup>1</sup>) = *bedenklich.*

<sup>2</sup>) = *Das ist die Anschauung im B.*

Christen, denen sollen wir glauben, so finden wir alsdenn vergebung der sünden, die im Papstumb gar verschorren<sup>1</sup> ist, Denn da stehet nicht ein buchstab von in allen Papstes bullen, Allein gedencken sie der reu und stellen auff die selben vergebung der sünden. Das sey von den worten gesagt, die hie stehen, das Got den menschen solche macht geben hab. Nun wollen wir die Histori auch ein wenig für uns nemen.

Der Sichtbrüchtige hie ist ein Bild aller sündler. Denn das ist diser krankheit art, das man der glider nit mer brauchen kan, und wenn man den fuß oder die hand zu sich ziehen will, so kan mans nit mund stretchs nur ye mer von sich. Darumb vergleicht Aristoteles in Ethicis einen söldchen menschen der unzugnen, frechen jugent, die man nit bendigen noch zemen kan.<sup>2</sup> Aber wer dise krankheit recht will deuten, der dentte es auff die werckheiligen, Je mer die selben sich drumm annemen, wie sie nahend zu Got kommen und ju versöhen können, ye ferner kommen sie von ju. Und wenn sie mainen, sie wöllens am besten machen, machen sie es am ergsten, Denn sie sind one glauben. Wer nun will, das von solcher plag im gehoffen werde, mache sich hieher zu diesem Man, der also hilfft, das er spricht: 'Sei getröst, mein Son, deine sündt sind dir vergeben'.<sup>Matth. 9, 2</sup> Von solchem wort werden die glend wider sein stark und fest, das eins das ander kan heben. Denn wo vergebung der sünde ist, da wirdt der zorn und die straff nicht lenger plag haben, das ist: Gott wirdt nicht mer ein mißfallen an unsern werden haben, Denn es werden alsdenn rechte gutte werck volgen, Sintemal die sünde hinweg ist.

Solchs hat der Herr hie sonderlich wöllen anzeygen mit dem Sichtbrüchtigen, der lag da auff dem beth nach art der krankheit, wie ein ge-[Bl. Zi 1]schlachtetetz Schwein, und stretcht alle viere von sich, Aber da Christus ihn heysset aufstehen, stehet er auff, frisch und gesund, Und da man ju züvor hette im bette getragen von hauß auß, tregt er das bett selb heym. Das will der Herr, das wirs annemen und ansehen sollen als ein warzeichen, dabey man lernen soll, wie er macht hab auff erden, sünde zuvergeben. Mit namen sagt er 'auff erden', Das man nicht gaffe in hymel, oder wie der Papst predigt hat, Vergabung der sünden hoffe im Fegfiewr durch anderer lent werck und verdienst. Denn hie stehets, das vergebung der sünd sey ein macht, die den menschen auff erden geben ist, wenn man tauffet, das Sacrament reycht, Absolvirt und ab der Cankel prediget. Denn beschlossen ist es, was man also loß spricht auff erden, das ist loß<sup>Matth. 18, 18</sup> im hymel. Widerumb, was man bindet (das ist: von der Tauff und Sacrament und wort außschleussset), das ist auch im hymel gebunden.

Durch solche macht, das wir menschen unter einander sünde vergeben oder binden, wirdt Got sein ehr nit genommen noch wir zu Göttern gemacht, wie die ungeschickten lent biß weylen davon reden, Denn wir haben nit mer denn das Ambt, das gilt nit weytter, denn ihener glaubt. Darumb hat Got eben durch

<sup>1</sup>) = begraben.    <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 37, 178, 32.

solches ambt uns zusam̄ gebunden, daß ymmer ein Christ den andern trösten und ihm freundlich zusprechen, und ihener glauben soll, so fern man im das wort recht fürsagt, nemlich vergebung der sünden im namen Christi. Das heist recht zu Got und zu vergebung der sünden geführt. Wer also stirbet, der stirbt selig und wol. ¶ Wer aber stirbet, wie man im Papsthum̄ lehret, auff der heyligen fürbitt, auff seine und anderer menschen verdienst, der stirbt unselig und ubel, Denn er hat die Gleichent<sup>1</sup> nit, die im unser Herr Got geben und bestellet hat, Nemlich, er hat keinen frommen Pfarrherrn, kein rechtes wort noch rechte Absolutio. Und ob er schon die Tauff hat, so weyß er doch jr sich nit zu trösten. Solchen jamer hat der Teuffel durch den Papst angerichtet und hebt heyt mit den Motten auff ein newes an. Denn er kan das wort nicht leyden, es sticht ihn in die augen<sup>2</sup>, Darumb hats der Papst gar hinweg gethun und die weil Münchs örden, Messen, Wallfarten, Ablass und anders angerichtet, Das kan der Teuffel wol leyden, denn es thut im keinen schaden. Die Widertauffer helffen auch dazu, so verächtlich vom wasser oder der Tauff reden. Die Sacrament Schwirmer auch, so verächtlich vom Sacrament reden, Gerad als wer nichts denn brod und wein da. Dife alle haben das wort verlorn, darumb hütet euch vor jnen, Und lernet, das vergebung der sünden ist sonst nirgents, denn wo das wort ist. Solchs wort aber ist in der Tauff, im Abentmal, in der Absolutio und predigt. Darumb ist vergebung der sünden auch da und trotz, das hemands anders sage.<sup>3</sup> Wo nun das wort ist, da soll der glaub folgen, so stehet denn der Gelenbogen sein gerad und gewiß, welchen der Gichtbrüchtig vor nit mocht an sich ziehen. Wo aber das wort nit ist, da bleybt man Gichtbrüchtig, Und ist unmöglich, das man köndte recht zu greiffen.

Solchs hab ich derhalb mit vil worten wöllen sagen, weyl der Papst und die schendtlichen Motten so vil schadens anrichten. Der Papst weyset weder auff das wort noch Sacrament, So können die Motten mer nit, denn vom wort und Sacrament verächtlich reden, und gilt bey ju nichts, denn Geyst, Geyst.<sup>4</sup> Aber wir wissen, das der heylig Geyst on wort und Sacrament sein werd nit will aufrichten. Darumb können wir wort und Sacrament nicht verachten, Sonder wir müßens groß und für den edlsten schatz halten. Gott verleyhe sein gnade, das wir bey solcher lehr rein bleyben und biß ans ende verharren und selig werden, Amen.

24 zugriffien .1

1) = Lehrer. 2) = ist ihm lastig; s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 558, 17. 3) = wehe dem der a. s.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 445, 4. 4) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 59, 646, 32.

## Am Zwemtzigsten Sontag nach der Trifeltigkeit, Euangelion Matthei am 22.

[Folgt der Text v. 2—14].

Zu dem heuttigen Euangelio höret ewer liebe, wie das Reich Gottes einer hochzeit gleych sey, unnd einer solchen hochzeit, da man Gest zu ledt, die nicht allein außbleyben und verachtens, Sonder saren noch zu<sup>1</sup>, höhnen und würgen die Knecht, so solche herrliche hochzeit ihnen anzeygen unnd sie dazu laden und bitten. Sie soll man erstlich lernen, was das wort hymmelreich heysse, Nemlich, das es nicht heysse ein Könighreich auff erden, Sonder ein Reich im hymmel, da Gott selb allein König innen ist, Das heissen wir die Christlichen Kirchen, die heyt ist. Denn der Herr brauchet darumb das gleichnuß von der hochzeit, das er, der Herr Christus, des Königes Sone, die Kirche zu zur Braut nimbt. Darumb soll man das Hymelreich auch also verstehen lernen, das es sey hie inden auff erden und sey doch [Mt. 21 ij] nicht ein Weltliches noch zeitliches Reich, sonder ein Geystliches unnd ewiges. Denn mit uns Christen hie inden auff erden muß es also sein, das wir schon mer denn die helfft im hymelreich sind.<sup>2</sup> Nemlich mit der seel und Geyst oder nach dem glauben. Darumb, wenn du vom Hymelreich hörest, solt du nit allein gen hymel hinauff gaffen, Sonder hie inden bleyben und es unter den leuten suchen, so weyt die ganze welt ist, da man das Euangelion glaubt und die heyligen Sacrament in rechtem brauch hat. Das also auff gut Deutlich das Hymelreich eben so vil heyst als das Reich Christi, Das Reich des Euangelij unnd glaubens. Denn wo das Euangelion ist, da ist Christus. Wo Christus ist, da ist der heylig Geyst und sein Reich, das rechte Hymel Reich. Darumb denn alle, so das Wort und Sacrament haben unnd glauben und durch den glauben im Christo bleyben, himlische Fürsten und kinder Gottes sind. Und ist allein darumb zuthun, das unser Herr Got die wand dannen thu, die noch da zwischen ist, das ist: das wir sterben, so wirdts als denn eyttel hymmel und seligkeit sein.

Das solt jr am ersten lernen, das das hymelreich heysse unsers Herrn Christi Reich, da das wort unnd der glaub ist. Denn in solchem Reich haben wir das leben in der hoffnung und sind reyn von sünden und ledig vom tod und Hell, ou das es noch am alten sack<sup>3</sup> und faulem<sup>4</sup> fleisch seyset, Der sack ist noch nit zerrissen, das fleisch ist noch nit weg gethun, das muß vor geschehen, Als denn soll es mit uns eytel leben, gerechtigkeit und hymmel sein.

Zu solcher hochzeit, sagt der Herre, hab unser Herr Gott sein volck, die Jüden, berüffen und laden lassen, zur zeit, ee Christus kommen ist, durch die heyligen Propheten. Denn der selben fürnembstes Ambt ist gewesen, das sie die

<sup>3</sup> Anno 1533. domi. r

<sup>1</sup>) = gehen weiter.    <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 435, 30.    <sup>3</sup>) = sterblichen Leib.    <sup>4</sup>) = verwestlichem.



Näden haben warten heÿßen auff die hochzeyt, Das ist: sie haben jr vold ver-  
 irbtet, das Christus wurde das Enangelion lassen außgehen durch die ganze  
 welt und vergebung der sünden und das ewige leben in seinem namen pre-  
 digen lassen. Auff solche gnadenreiche predigt solten sie die leut heÿßen warten 5  
 und sich der selben trösten und glauben, sie würden durch Christum selig werden.  
 Aber Christus sagt hie: Sie wolten nicht kommen und blißen auffen. Eben wie  
 die Näden in der wüsten, die wider hindersich begerten in Aegypten. Darnach  
 schicket er andere Knecht auß, da es heÿt an der zeyt war, das Christus kommen  
 und sich mit predigen hören und mit wunderzeichen sehen solt lassen, Denn da  
 war Johannes und die Jüngern Christi, die sagten, es wer die malzeyt gar fertig 10  
 und bereydet, und seylet an nichte mer, denn das sie alles ligen und stehen lassen,  
 sich schunden und zur hochzeyt schicken solten, Aber es war auch umb sonst,  
 Sie verachteten, spricht der Herr, und giengen hin, einer zu sein Acker, der  
 ander zu seiner handtierung zc. Das kan doch he<sup>1</sup> ein schendlicher handel sein.  
 Dife Malzeyt, vergebung der sünden und ewiges leben also verachten und dennoch 15  
 die hoffnung haben, es soll ihn noch wol dabey gehen, Denn sonst würden sie  
 nicht auff den Acker begern und hantiern.

Aber es gehet dem lieben Enangelio alweg also, Wenn es auffgehet, so  
 hebt sich das spil<sup>2</sup>, das die welt erger wirdt denn vor. Vor haben sie nit also  
 handtieret, Bald es aber angehet, das man sie zur hochzeyt ledt, da fecht man 20  
 mit macht an zu handtiern. Also soll es gehen, Darumb ergere sich nur nie-  
 mand an der heÿigen welt, da Bürger und Barren so schendlich geÿßen, einen  
 solchen stolz und übermut treyben, Und sonderlich ire Pfarrherrn, die zu solcher  
 Malzeyt laden, nbler denn die Zewhirten halten. Solches, sage ich, lasse sich 25  
 niemand ergeru. Niemand denke, es gehet den leuten noch wol<sup>3</sup> dabey, Ich wilz  
 auch thun. Bey leybe nicht. Denn unser Herr Gott ist ein guter Wirt, der ein  
 zech wol vorgehen<sup>4</sup> kan, aber darumb will ers nicht schenden. Also kan er heÿt  
 Bürger und Barren lassen nutwillig sein, das Enangelion und alle trewe ver-  
 manung und lehr verachten, gelt samlen, alles, was man darff, holt, Korn,  
 schmalz, Eyr kan er sie vertewren lassen und schweigt still dazn, als sähe ers 30  
 nit. Aber wenn er heit oder morgen kombt mit einer Pestilenz, das sie dahin  
 fallen wie die mucken, Oder mit ein Krieg, das die Landstuecht, Italianer und  
 Spanier dir in das hauß fallen, nemen, was sie finden, und schlagen dir die  
 haut vol dazn, schenden weyb und kind und lassen dich zusehen, das du drüber  
 zetter und mordio schreyest: O wie gehet unser Herr Gott so greulich mit uns 35  
 umb? Da wirdt sich finden, was Gott für wolgefallen an deinem geÿt, nut-  
 willen und stolz gehabt hab. Denn es wirdt also heÿßen: Lieber, köndtest<sup>5</sup>  
 du vor<sup>6</sup> geÿßen, stolz und nutwillig sein und mein wort verachten, so nyum

18 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) = kann nur?, wird wohl?    <sup>2</sup>) = ist das die gewöhnliche löse Folge; vgl. auch  
 Unsre Ausg. Bd. 50, 271, 22.    <sup>3</sup>) = doch noch einmal.    <sup>4</sup>) = die Vergeltung verschieben.

<sup>5</sup>) Lies wohl köndtest.    <sup>6</sup>) = früher.

yeßund auch für gut<sup>1</sup> und sihe hinder sich auff das kerb holz<sup>2</sup>, Du hast lang gezecht, lieber, bezale auch ein mal und halte den halß her, Also wirdt es endtlich gehen werden. Darumb wer es gut, bey zeytten abgelassen und sich gebessert, Wie wir denn durch das wort flehßig vermanet werden. Wir woltens wol gern also haben, das wir Gottes wort verachten unnd thun möchten, was wir wolten, und dennoch Gott uns nit straffete, Ja, man mißte es uns bestellen<sup>3</sup>, Denn höre, was im Euangelio weytter folget.

Etliche, die geladen wurden, waren noch so böß, das sie die knecht griffen und legten sie alle schmach und schand an und endtlichen tödten sies noch dazu. Damit meindt der Herr inn sonderheyt die Stat Jerusalem, die wirget die Propheten und endtlich den Son Gottes selb. Was geschicht aber? Der König war zornig und schicket sein Heer, die Römer, die musten in seinem dienst sein und die Mörder umbbringen, und die Stat mit feuer verbrennen, das man die Jüden wolfeyler verkauffet denn die vögel, dreißig umb einen pfening.<sup>4</sup> Da gieng es auch an ein schreyen und klagen, es möchte Gott im hymel erbarmet haben, Aber sie woltens also haben, Sie hetten lang gezechet und ihnen vergeblich predigen lassen, da musten sie die zech ein mal bezalen, und Gott wolte wider nicht hören, dafür hütte du dich.

Wir haben doch ye sonst<sup>5</sup> vil auff uns, das unsern Herrn Gott billich verdreust. Denn zorn, nagedult, geiz, die hauchförg, die brünst, unzucht, haß und andere laster sind eytel sünd, noch ist nichts gegen der sünde, die da heist Gottes wort verachten, und ist doch die aller gemeinest<sup>6</sup> sünde. Geizken, stelen, Gebrechen, hüren ist nicht so gemein. Denn in diser sünde steckt die ganze welt, Wie man sihet, das Burger und Barren nit so vil umb das Euangelion geben, Jederman schnarcket dagegen<sup>7</sup>, das ich meine wunder in der kirchen sihe, das einer dahinauß, der ander dort hinauß ginet, und unter so ein grossen hauffen kaum zehen oder zwölff sind, die drumb da sind, das sie etwas auß der predigt mercken wöllen.

Über das nun, das dise sünd so gemeyn ist, ist es auch ein rechte, schrodlische, hellische, Teuffliche sünd, darumb das sie sich nit wil erkennen lassen wie andere sünd, Jederman helt es für ein gering ding, wenn man in der predigt ist und nit flehßig drauff merckt. Ja, der meyste theil gehet so hin und laßt sich duncken, es schmede ihm der wein<sup>8</sup> eben so wol, weyl man predigt, als zur andern zeyt, Niemandt kummert sich drumb, Niemandt macht jm kein böses gewissen driiber, das er gegen das wort so unflehßig ist. Solches geschicht mit andern sünden [Bl. Zi iij] nit. Denn andere sünde, als todtschlagen, Ehebrechen, stelen, bringen doch biß weylen die retw mit, das das hertz sich darab entsetzet und wolt, es wer

<sup>1</sup>) = sei zufrieden.    <sup>2</sup>) = blicke rückwärts auf die angewachsene Schuld; auf dem Kerbholz werden die Zechschulden verzeichnet; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 44, 490, 37.*    <sup>3</sup>) = Freilich, das ware nach unserem Wunsch; vgl. *oben S. 189, 3.*    <sup>4</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 386, 16.*    <sup>5</sup>) = wahrlich ohnedies schon.    <sup>6</sup>) = verbreitetste.    <sup>7</sup>) = ist schläfrig, gleichgültig beim Anhören.    <sup>8</sup>) Vgl. *oben S. 300, 3.*

nicht geschehen, Denn niemandt kan es für recht halten. Aber das wort nicht stetig hören, verachten, verfolgen, da nimbt jm niemandt kein gewissen uber. Darumb istz ein solche sünde, da land und leut uber müssen zerstöret werden, Denn weyl mans nit erkennet, kan kein buß noch besserung volgen. Also ist es der Stat Jerusalem gangen und allen Königreichen.

Deutschlandt muß auch noch darumb her halten, Denn dise Sünde schreyet stets gen hymel und leßt Got nicht rüwen, er muß darumb zürnen und sagen: Ich hab euch meinen Zon, meinen höchsten unnd liebsten Schatz geschendet und wolt gern mit euch reden, euch leren und unter weisen zum ewigen leben, So hab ich niemandt, der mir wil zuhören. Darumb muß ich die straff gehen lassen, Wie Johannis am 3. stehet: Das ist das gericht, das das liecht in die welt kummen ist, und die menschen liebten das finsternuß mer denn das liecht. Denn ire werd waren böß, Als wolte er sagen: Ich wolte der andern sünde aller gern geschweygen, Aber das ist das Gericht, das der Welt den hals bricht, das ich mein wort gesendet hab, unnd sie nichts darnach fragen, das verdreißt mich allererst am meysten. Sie sind sonst vol sünden, da wolt ich gern jnen von helfen durch mein Wort, so wöllen sieß nit. Wöllen denn sie mein wort nit hören, so hören sie des Teuffels wort, das muß ich geschehen lassen und sehen, wie es jnen drüber gehet.

Also ist es mit den kirchen gegen dem Morgen gangen, mit den schönen, grossen lendern, die der Türck hat unter sich bracht. Mit Ungern ist es schier auch dahin. Im Deutschlandt und andern orten wil man das Euangelion auch nit hören noch leyden. Darumb müssen sie des Teuffels Rotten, die Widertauffer hören und leyden. Also sol es gehen, wo man das wort Gottes verachtet und nicht hören will, Denn es ist die höchste unnd größte sünde. Derhalb gehöret auch die höchste und schärfste straff darauff. Unser Herr Got wolt gern, das wir auff die knie dafür nider sielen und es nicht allein mit Gutden buchstaben in die Bücher, sonder in die herzen hinein schriben. So wils die welt da am wenigsten haben und kan es kaum leyden, daß es in den büchern unnd auff der Canzel ist, Den Teuffel wil sie im herzen haben, der muß jr endtlich auch zu theil werden.

Darumb so lernets, Got hat anderer sünden halb usach gung, das er zürne und straffe. Aber dise sünde ist uber alle, wenn man sein wort verachtet und die ubel heft, so zu solcher hochzeit und mazeyt uns laden. Wer nun in solcher sünde ist, der lerne sein gewissen also berichten<sup>1)</sup>, das er nicht in einer geringen, sonder in der allerhöchsten unnd größten sünde sey, die Got am wenigsten dulden unnd am heftigsten straffen werd. Jederman schreyet uber die grossen nitrew und uber den geiz, der hegt in der welt ist. Und ist nicht weniger, es kan solches auch in die lenge nicht ungestraffet bleyben. Aber das wir das Euangelion haben und dagegen schwarden, Die weyl schlendern gehen<sup>2)</sup> auff dem Markt unnd vor dem Thor oder in Wirtshausern unnd auff den Spibblegen ligen, weyl<sup>3)</sup> man

<sup>1)</sup> = bekennen.

<sup>2)</sup> = umherschlendern.

<sup>3)</sup> = während.

predigt, das ist ein Sünde, die iber alles ist Und gewißlich von Gott also wirdt gestraffet werden, das er irthumb schicken unnd Rottengehyster mit macht wirdt eynreissen lassen, die es mit hauffen wegreiben<sup>1</sup>, Wie in Griedenlandt und andern leudern geschehen ist, Da yetzt der Machomet regiert, der leret sie an Teuffels

5 dreck glauben, da sie zuvor Gottes wort hetten, aber doch nit dran glauben wolten.

Im Papstumb istz auch so gangen, da war erstlich die lehr recht, Aber da die leut sich so nerrisch und undanckbar dagegen sich stelleten, straffete Gott die sünde dermassen, das wir hin lieffen in die Klöster und zermarterten uns da des Teuffels namen<sup>2</sup> und glaubten eyttel groben, schendtlichen und schedlichen lügen.

10 Yetzt ist es auch also auff der ban<sup>3</sup> (denn diese sünde muß leyblich unnd geystlich gestrafft werden), das der Teuffel die Sacrament Schwirmer und Widertanffer herein wirfft, Warumb will man denn bey dem wort nit bleyben und dasselb mit danck nicht annemen?

Darumb lernet euch für solcher sünde hüten unnd habt Gottes wort in ehren

15 und hörets flehssig und gern, Denn so mans sonst umb keiner andern ursach willen thun wölte, solte mans doch umb dieser ursach willen thun, das es Gott gebotten hat und jm ein lieb und dienst dran geschicht, Denn es ist nit ein geringes, solchem grossen Herren dienen, Er kan gar reichlich uns lonen. Darumb solt ein yeder Christ zu solchem dienst sich gar flehssig halten und denken: Weyl es

20 denn mein Herr unnd Gott so haben wil, das ich sein wort hören soll, so wil ich jm solchen dienst gern leyten, das ich mich auch könne rhümen, Ich hab ein mal meinem Gott einen tag oder ein stund gedienet.

Solche ursach solte uns gung sein, die uns zum wort betwegete, Aber da sind noch andere unnd grössere ursach. Denn da verheißt dir Got und spricht:

25 Wenn du mein wort flehssig hörst und merdest es, solt du ein Herr des Teuffels sein, das er dich fliehen und zu dir nit schmecken<sup>4</sup> darff, Denn wo mein wort ist, daselb bin ich auch. Wo aber ich bin, da wirdt der Teuffel sich nit dürffen finden lassen, er wirdt sich trollen müssen. Weytter solt du auch diß davon haben, das dir deine sünde vergeben unnd dein herz zur waren andacht und rechtem

30 gehorsam angezündet wirdt. In summa, Mein wort sol dich gen hymel unnd zum ewigen leben bringen, Denn ich heisse dich also mir dienen, das doch der muß am meysten dein ist. Werest du doch on das schuldig, wenn ich etwas von dir haben will, das du es thetest. Nun aber gebiet ich dir einen solchen dienst, des du am meysten genieffen solt, Wie wir denn erfahren, wenn wir nit mer

35 thun denn die Zehen gebot oder das Vater unser iber eine stunde wider für uns nemen, so findet sich allwegen ein newe frucht, das man etwas merdet und leruet, welches man vor nicht acht hat genommen, Und sonderlich ist diese frucht allweg dabey, das der Teuffel nicht bey dir bleyben und dir schaden kan. Darumb sol kein Christ sich so gelert lassen duncken, Das er sagen wolt,

<sup>1</sup>) = in Menge d. i. an vielen Orten vertilgen?, oder = über den Haufen werfen (es = das Evangelium)?    <sup>2</sup>) = in des T. N.    <sup>3</sup>) = hat schon begonnen, ist im Gang.    <sup>4</sup>) = sich nicht im geringsten nähern.

er töndt das Vater unser und die Zehen Gebott vor<sup>1</sup> wol, Sonder, wo gleich ein solcher gedand dir einfiel, so schlage ju wider auß unnd sprich: Hab ichs hent gebettet, ich wils hegend wider betten, Aufß das du ymmer dar den Teuffel unnd die Sünde von dir weg jagest und unserm Herrn Got seinen dienst leytest. Thust du das nicht, so thustu unserm Herrn Got einen verdrießlichen unwillen.<sup>2</sup> 5  
Wer wolte aber gern eines solchen grossen Herren zorn haben?

Aber da geht laider der meiste theyl und achtet des worts weniger denn nichts, da ist nichts gewissers, wenn hent oder morgen pestilentz oder krieg kumbt, so wirdt unser Herr Got dein und deiner not auch nit achten und dich eben so umb sonst schreyen und bellern lassen, wie du ju heyt schreyen lest. Wie in Sprüchen 10  
Epr. 1, 24 ff. Salomonis am 1. stehet: 'Weyl ich denn ruffe, und jr wegert euch, Ich rede meine hand auß, und niemandt achtet drauff, und laßt faren all meinen rath und wölt meiner straff nit, So wil ich auch lachen in eivorn mfall und ewer spotten, wenn da kumbt, das jr fürchtet, Wenn aber euch kumbt wie ein sturm, das jr fürchtet, unnd ewer mfall als ein wetter, Wenn aber euch angst und not kumbt, Denn 15  
werden sie mir ruffen, aber ich werde ju [Mt. 31 4] nit antworten, Sie werden mich frů suchen, aber nit finden. Darumb das sie haffeten die lehr unnd wolten des Herrn forcht nit haben, Sie wolten meines Raths nit und lesterten alle meine straffe' 2c.

Also sol dise sünde gestrafft werden, Wenn du mit der zeyt mit ein blutigen kopff kumbst, das unser Herr Gott in die faust wirdt lachen unnd sprechen: O recht, Du hast nicht anders wöllen haben, Denn ich hab dir mit ernst predigt, Aber du hast mich nit wöllen hören, so höre den Teuffel. Wilt du den nit hören, 20  
Matth. 11, 28 der da spricht: 'Kumbt zu mir alle, die jr müheselig seyd, ich wil euch erquiden', So höre den brüder Langknecht, der dir alle Weltin und marter<sup>3</sup> flüchet und sticht 25  
einen spieß durch dich, so gehts recht. Warum verachtest du denn Gottes wort also? Welches du hören und dich dazu, als zu dem höchsten Schak soltest schicken, Aber du lauffst hin auß dein acker, hast da und dort zuthun, das du der Predig nit warten kauft. Solches meyust du, das es Got nicht solt verdriessen? Er hat dir one das sechs tage geben, da solt du arbeyten und deiner narung auß warten, 30  
und begert nit mer denn den sybenden tag, das du ju etwas zu gut thun unnd dienen solt, und dennoch sol er solches von dir nit haben können.

Darumb so lernetz, Es ist ein ernste Predig wider die Juden, das sie dise hochzeyt, das ist: die predig des heyligen Euangelij verachtet, die knecht gehönet und ermördet haben, Solches kan diser König nit leyden, schickt derhalb sein 35  
Heer, die Römer, und leßt dise mörder umb bringen und zündet ire Stat an. Wer kan solches unserm Herrn Gott nurecht geben? Wenn ein mechtiger Fürst einen Son hett und schicket ju zu etlichen gefangenen in einen thurn, das er sie solte ledig machen, und sie süren zu<sup>4</sup> und wolten ju nicht allein nicht mit freunden

<sup>1</sup>) = schon vorher.      <sup>2</sup>) = setzt sich in ärgerlichen Widerspruch gegen G.; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 617, 5.

<sup>3</sup>) Flüche; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34<sup>2</sup>, 90, 17.

<sup>4</sup>) = gingen her.

annemen, sonder würgeten ju und spotten noch des Vatters dazu, Meinest du, das ers lachen würde? Er würde thurn und gefangene eins mit dem andern in einen hauffen<sup>1</sup> schiessen, da thette er recht an. Also thut unser Herr Gott auch, Er schickt seinen Son, das er uns von Sünd, Tod und Teuffel ledig machen und  
 5 zum ewigen leben helfen soll. Den solten wir hören, annemen und an ju glauben, So wenden wir ihm den rucken, sagen geck<sup>2</sup> zu jm, gehn die weyl auff unsere ecker und zu unser handtierung, da ist uns mer angelegen. So kumme nun Blitz und donner, Pestilentz, Türck, Lantsknecht und alle plag, da geschicht uns recht an. Das wir alsdem klagen wolten und zetter schreyen, das würds nicht  
 10 ihu, Denn, lieber, gedende du auch, wie wol es unserm Herrn Gott gefallen hab, das du jm seinen dienst und ehr so ein lange zeyt auffgehalten und gestolen hast, rechne eins gegen dem andern ab<sup>3</sup> unnd laß dir an dem genügen, das er mit dem hellijchen feur so lang aussen bleybt unnd dich durch die zeytlichen straff zur Buß ruffet, das du frömmere werdest und auff hörest also zu sündigen.

Das heist es im heuttigen Euangelio, das der König die mörder umbbringt und jre Stat anzündet, Uns zur warnung, das wir uns an dem gemeynen hauffen, an Burgern und Bauern nit ergern noch jrem Exempel volgen sollen. Denn anders gehet es auff der welt nicht zu, Sie wil und mag des worts nicht, jre  
 15 Ecker unnd handtierung liebet jr mer, Aber wehe jr, Denn was für ein urteyl und straff hernach kummen werde, sehen wir an den Juden. Darumb laßt uns solchem Exempel nicht volgen, Sonder das Wort gern unnd mit fleiß hören Und sonderlich die hochzeyt lader in allen ehren und wol halten umb jhres Herrn willen, der sie auß jendet, So wil Gott bey uns sein inn allen nöthen, Uns helfen und schutzen und endtlich das ewige leben unnd seines Sons, unsers lieben  
 20 Breutigams, des Herrn Christi, willen geben.

Das ist das erste teyl von den Juden, die sind nun weg<sup>4</sup>. Jetzt höre wehter, wie es den Heyden gehet, die waren draussen, hetten kein Gesez noch Gottes wort wie die Juden, Sie waren nicht gemauret, sonder stunden offen wie ein  
 30 freyer Fleck, das der Teuffel hindurch und wider herdurch rennen konte, wie es ju gelustet. Die heist diser König auch laden on alle unterschied, wie sie es finden, Man unnd weyb, jung unnd alt, Reich unnd arm, wie wir noch heuttiges tages sehen, das Gott sein Tauff, sein Wort, sein Nachtmal da her gesezet hat, das es yederman, wer es begert, soll mitgeteylet werden. Darumb heist solches  
 35 laden anders nichts, denn das Christus uns allen gepredigt, unnd wir zur heyligen Tauff getragen werden, das wir sollen Geste sein unnd essen unnd trincken, das ist: vergebung der sünden, das ewige leben unnd syg wider den Teuffel und hell haben. Zu solchem Abentmal sind wir alle geladen.

25 Breutigamꝰ A      26 Anno xxx iij. domi. r

<sup>1</sup>) = über den Haufen.

<sup>2</sup>) = geben ausweichende, nichtssagende Antwort; vgl.

Unsre Ausg. Bd. 30<sup>2</sup>, 145, 34.

<sup>3</sup>) = bringe eines gegen das andere in vergleichende

Abrechnung. <sup>4</sup>) = mit ihnen sind wir nun fertig.

Als nun die Tische alle vol sind, Denn da stehets klar, es sind böß und gut  
 ou unterschied zusamen geladen, Da gehet der König hinein und besühet seine  
 Geste und findet ettlich, die haben kein hochzeitlich Kleid an. Denn unter den  
 Christen muß es so zu gehen, das man finde außredt unter dem Pfeffer<sup>1</sup>, das  
 ettliche böß sind und dennoch den namen haben und Christen heißen, denn sie  
 sind getauffet, gehen zum Sacrament, hören Predig unnd bringen doch nicht  
 mer darvon denn den namen, Denn sie haltens für kein warheit, das muß  
 man also gewonen. Denn dahin werden wir es mit dem predigen nimmer mer  
 bringen, das ein ganze Stat, ein ganzs Dorff Oder wol auch ein ganzs hauß  
 fromm würde. Da wirdt nicht auß, Sonder, wie es hie stehet, kummen sie herein,  
 gut und böß, das müssen wir leyden und jnen den namen gönnen, das sie Christen  
 heißen, Denn wir sind alle geladen, Aber nit alle gleich geschmucket. Solches  
 gehet biß an den Jüngsten tag, da wirdt alßdenn ein anders urtheil sich finden.

Denn beschlossen ist es, dieser König wil nit allein zu seines Sons hochzeit  
 yederman lassen laden, Sonder er wilt auch sehen, ob die, so geladen sind, sich  
 dem Brentgam zu ehren geschmucket haben. Wenn ein ruffiger, wie er von  
 dem Kamer oder auß der Schmüden her laufft, in sein langen Hembd, in ein  
 Badhut<sup>2</sup>, mit sein tollichten, schwarzen bart und angeficht, unter die hochzeit Geste  
 tretten und mit in der Proceßion gehn wölte, Ob er schon auff die hochzeit  
 geladen wer, so wurde ju doch niemandt neben sich gehen lassen, Yederman,  
 sonderlich aber der Brentgam, wurde denden, er wer entweder nit wol bey  
 sinnen oder er thette es dem Brentgam zum sonderm hoch. Denn zur hoch-  
 zeit soll man geschmucket kummen.

Also, sagt der Herr, werde es hie auch zu gehen, Wenn du schon ein geladner  
 Gast bist, du bist getauffet, hörest predig und gehest zum Sacrament unnd hast  
 doch kein hochzeitliches Kleid an, das ist: du glaubest nicht, du leyst dirz nicht  
 ernst damit sein unnd gedencst des Christen namens nur dazu zugenessen,  
 wie der Papsjt und sein hauß, das du die bauchfülle und gutte Prebenden davon  
 habest, Umb Gottes willen bist du kein Christ noch umb deiner seligkeit willen,  
 sonst würdest dich anders gegen das wort halten. Da gedencke nicht, das du  
 werdest so hindurch schlupffen, der König wirdt dein gewar werden und wirdt  
 dich herfür ziehen, eintrweder am jüngen tag oder an deinem leyten und sagen:  
 Rinde ich dich hie<sup>3</sup>, das du den namen hast und ein Christ heißest und glaubest  
 doch nicht, was ein Christ glauben sol? Es ist dir dein lebtag nie ernst gewesen,  
 wie du von sünden ledig, frommer und selig köndtest werden, All deine gedanken  
 sind nur auff das gut unnd das zeytliche gestanden, Darumb kumbst du heß  
 [21. st 1] wie ein ruffiger gast, Junmer weg, du gehörest unter die nit, so sich  
 geschmucket haben, sie möchten rom von dir fangen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 371.  
 Stelle belegt; eine unpräzise Bekleidung; s. DWb.

<sup>2</sup>) Bei Dutz nur aus unsrer  
<sup>3</sup>) = ertappe ich dich darüber.

<sup>4</sup>) = beschmutzt werden; vgl. Unsre Aug. Bd. 38, 168, 22.

Wenn solches entweder im gewissen oder am Jüngsten tag solchen lösen Christen wirdt fürgehalten werden, Da, sagt der Herr, werden sie erstummen, das ist: sie werden kein entschuldigung können fürwenden. Denn womit wolten sie sich doch entschuldigen? Gott hat thun, was er solt, Er hat dir sein heylige  
 5 Taufß geben, Er hat dir das liebe Euangelion für das maul gehalten<sup>1</sup> und zu hauß und hoff getragen. Also die Absolutio und sein Abentmal. Er hat dir in der Kirchen seine Diener verordnet, im hauß Vatter und Mutter, deinen Herrn und Frawen, die dir sagen sollen, was du glauben und wie du dein leben aufstellen solst, Darumb wirdst du nit können sagen, du habsts nicht gewisset, sonst  
 10 woltest du glaubt haben. Souder du wirdst müssen bekenen: Ja, ich bin getaufft, Man hat mirs gung gepredigt und gesagt, Aber ich hab michs nit angenommen, Ich hab mir die welt lassen lieber sein. Das heist es hic, das der ungeschmuckte, ruffige gast erstummet. Denn wer wolte dem Richter antworten können, dem wir selb müssen zengnuß geben, er habe seinen Son uns geschendet, In der  
 15 Taufß und dem heyligen Euangelio alle genad zu gesagt? Das es ferrer nur an uns ligt, das wir die hende auff halten und nemen, was er uns so herzlich gern geben will.

Darumb wirdt das schröckliche urteyl uber die unglanbigen Christen müssen folgen, Man soll jnen hend und füß binden und sie in die eufferste finsternuß  
 20 hinauß werffen, das ist: Sie müssen mit dem Teuffel in der Hell und im feur ewig gefangen ligen, denn hende und füß sind in gebunden, das sie mit werden sich nicht werden loß können machen, und müssen dazu im finsternuß ligen und von Gottes licht, das ist: Von allem trost abgeschiden sein, in ewiger qual, angst und trawrigkeit, das sie nymmer mer kein fundlin des liechts sehen werden.  
 25 Das ist ein schröcklicher jamer, wenn wirs nur wolten zu herzen nemen, ewig also in der Hell und qual gefangen ligen, da nichts denn heulen und zeenklappen ist: Zeen klappen vom frost und heulen von der hitz, wie es die alten Lerer deutket haben. Wie wol der Herr alle marter damit anzeigt, die man erdencken kan, Denn hitz und frost sind die zwo grösten plagen auff erdrich, Als wolte er sagen:  
 30 Ir werd mer leyden, denn man nit Worten sagen und mit gedanken fassen kan.

Das wirdt die straff sein dafür, das man die zeyt der heymfuchung nit erkennenet noch angenommen hat, das wir geladen sind, haben Sacrament, Taufß, Euangelion, Absolutio gehabt und habens doch nit glaubt, wir habens uns nit  
 35 nutz gemacht. Wolt also der liebe Herr uns gern leren und dahin bringen, das wir erkenneneten, wie ein groffe guad uns in dem widerfaren ist, das wir zu solcher seliger maßent geladen sind, da wir finden sollen errettung von Sünd, Teuffel, Tod und dem ewigen heulen. Wer nun solches nit will zu danck annemen, dem solche guad verschmahet, der soll den ewigen tod dafür haben. Denn der zweyer muß eines sein, Entweder das Euangelion angenommen und geglaubt und selig  
 40 worden, oder nicht geglaubt nund ewig verdambt sein. Das also diß Euangelion

<sup>1</sup>) = angeboten.



Mat. 18, 6 gleich stymmet mit Paulo, da er Actorum 18. den Jüden also sagt, die ihn widerstrebeten und lesterten: 'Ewer blüt sey uber euch, Ich gehe von nun an reyn zu den Heyden'. Denn da die Jüden nit wolten, ließ sie Gott verstären unnd schicket sein Euangelion zu uns Heyden. So es nun zu uns ist kommen, haben wir das vor uns, da hie von stehet, das Gott die ungeschmuckten hochzeit Geste will auß 5  
müßtern. Wolt also der liebe Herr uns gern mit locken und schrecken dahin bringen, das wir das Euangelion ließen unsern höchsten schatz sein, es gern hörten und glaubten. Durch die verheißung und grosse gnad locket er und durch die grosse straff schreckt er. Wo nun dise zwey stück nit helfen wöllen, da helffe der leydige 10  
Teuffel, der wirdts auch thun. Wenn unser Herr Gott gelt regnen ließ, so möchte er leut sünden, die da begerten gen hymel und zu jm. Weyl er aber mit dem ewigen todt drowet, da will niemand sich ankeren noch bessern.

Das also die summa der henttigen predigt dise ist, das der Herr uns gern reynen und schrecken wolt, das wir das wort mit ernst fassen unnd glauben lerneten und also hoffeten der frölichen zukunfft, wenn er wider kommen wirdt am Jüngsten 15  
tag und uns erlösen von aller not und helfen an leyb und Seele. Das verleyhe uns der Allmechtig Gott, unser gnediger Vatter, durch Christum, seinen Son, und den heyligen Geyst, Amen.

### Am Ein und zweintzigsten Sonntag nach der Criseltigkeit Euangelion Johannis 4.

[Folgt der Text v. 47—54].

Im henttigen Euangelio sind zwey stück, die sonderlich tröstlich unnd wol zu merken sind. Das erste ist das wunderwerck, das unser lieber Herr Christus an dem krankem Knaben thut, das er ihn gesund machet, und kombt dennoch 20  
Joh. 4, 50 nicht zu ihm, Er sagt nur zum Vatter: 'Gehe hin, dein kind lebet'. Bald von dem wort wirdt der Knab gesund, der ettliche Meyl von dannen war und von [W. At ij] 25  
solchem wort nichts wüßte. Das ist ein treßliches, grosses wunderwerck, da wir sehen, wie unsers lieben Herrn Christi wort ein allmechtiges wort sey. Was es sasset, das muß also sein, und soll weder Teuffel noch yemandts weren können. Denn wir müssen dise krankheit ansehen wie andere wercke, damit der böse 30  
feind die armen menschen plaget. Solches Teuffelswerck zuwertreiben, darff man mer nicht denn unsers lieben Herrn Christi wort, so ist der sachen schon geholfen<sup>1)</sup>, Denn der Teuffel muß wider seinen willen ablassen, bald dieses Mannes wort klinget, Wie wir hie sehen.

Darumb dienet solches wunderwerck erstlich dazu, das wir den Herren Christum recht sollen erkennen lernen, das er nicht allein ein mensche sey wie andere 35  
menschen seines leybs und lebens halb, Sonder auch ewiger und Allmechtiger

<sup>1)</sup> = alles wieder gut.

Gott, Zintemal er Herr iber tod und Teuffel ist, Und so ein Herr, der mit ein wort dawider kan helffen. Darumb sollen wir in unsern nöten wider den Teuffel und seine werck bey jm auch lernen hilffe suchen, Wie diser Königlichche hie thut. Sonderlich aber sollen wir sein wort herrlich unnd hoch halten als ein Allmechtige  
 5 krafft. Denn wer es hat, der hat und kan alles. Widerumb, wer es nit hat, den kan und sol sonst nichts wider Sünd, Tod unnd Teuffel schüßen. Denn was unser lieber Herr Christus hie thut mit des Königlichchen Zon, das er durch sein Allmechtiges wort jhn vom tod errettet unnd bey dem leben erhelt, Das will er durch sein wort mit uns allen thun, wenn wirs nur annemen wöllen, Und uns  
 10 nicht allein von leybs krankheit noch auß leyblicher not, Sonder von der sünde und ewigem tod erledigen.

Darumb sollen wir dem Exempel dises Königlichchen folgen Und in unser not und angst hie rath und hilffe suchen, da wir das Allmechtige wort finden unnd dazu so ein geneygten willen zu helffen. Denn weyl diser Königlichcher eylet  
 15 und nicht lang will verziehen, eylet der Herr noch mer und will sein kind nicht so lang in der jahr ligen lassen, biß er mit dem Vatter hinab komm. Er will, das er dise stunde, Ja disen augenblick soll frisch und gesund sein. Also sollen wir nicht zweifeln, will unser lieber Herr Christus gegen uns auch willig sein und bald helffen, so es uns nur ernst ist, und wir in rechtem vertrauen an jhn hilff  
 20 bey jm suchen, Denn darzu ist er gesandt und auff erden kommen, das er uns von sünden und Tod helffen und uns von des Teuffels Tyranny ledig machen und in Gottes ewiges Reich setzen wölle. Dazu hat jhn der Vatter, unser barmherziger Gott im hymmel, gesendet, dazu ist er auff erden kommen. Derhalb, wer sein hilff in solchem suchet und begeret, der soll sie gewißlich finden. Wie  
 25 wir hie mit dem Königlichchen sehen, da es doch nur umb ein leybliche hilff zu thun war, Wie vil mer will er aber geneygt sein, da die jahr größter, und wir der hilff notdürftiger sünd, da es die ewigen seligkeit belanget?

Das ist das erste stück, da man sonst gemeyniglich von predigt, wenn man dergleichen wunderwerck Christi handlet, Denn darnumb sind sie geschehen und  
 30 uns fürgeschriben<sup>1)</sup>, das wir unsers lieben Herren Christi macht und willen erkennen und uns in unser not auch zu jm finden sollen. Das ander aber, da man inn diser Histori von handlen soll, ist, Das wir hie iber auß ein feines Exempel haben, da wir eygentlich<sup>2)</sup> und gewiß bey lernen können, was der glaube sey. Unsere Widersacher, die Papißten, reden vom glauben anders nit, denn als  
 35 sey es nur ein blosses wissen, was Christus sey und was er gethun hab. Aber da können sie selb nit hinumb<sup>3)</sup>, Sie müssen bekennen, der Teuffel und die falschen Christen, die verdammet werden, wissen solches ja so eygentlich unnd wol als die Christen.

Dagegen aber redet die Schrifft also vom glauben, das wir dadurch zu  
 40 vergebung der sünden, gerechtigkeit und ewigem leben kommen. Denn also

1) = *gcschildert.*    2) = *genau.*    3) *S. oben S. 249, 21.*

Röm. 3, 28 spricht Paulus: 'Wir halten, daß der mensch durch den glauben und nicht durch  
 Gab. 2, 4 des Gehekes werd gerecht werde'. Und der Prophet Abacuc spricht: 'Der ge-  
 rechte wird seines glaubens leben'. Und Christus spricht zu Maria, der jre  
 2uf. 7, 50 sünd vergeben wurden: 'Gehe hin, dein glaub hat dir geholfen'. Darumb werden  
 solchen glauben weder Teuffel noch falsche Christen haben, die doch die Histori  
 wissen und haben, ja so gut, als die rechten Christen, Denn der Teuffel wirdt  
 Christum seer wol kennen und wissen, was er auff erden thun und gelitten  
 hat. Aber solches, obs wol ein Christ auch muß wissen, ist es doch nit der rechte  
 glaub, dadurch man zu vergebung der sünden und ewigem leben kombt.

Aber hie siehetz, was der rechte glaub sey, Nemlich Anders nichts denn  
 glauben, was Christus redet und verheyst, daß es war und on allen falsch sey,  
 Denn dise zwey gehören auff einander, wenn Gott etwas verheystet, daß wir  
 mit dem herzen uns drau halten und nicht zweyfflen sollen, es sey war, ob  
 wirs gleich noch nit haben noch sehen. Wo nun die verheystung ist, und wir  
 mit herzen uns der selben annehmen<sup>1</sup>, es sey also, das heyst der rechte, lebendige  
 glaub, wie wir hie sehen, Der Königliche kombt zu Christo und bitt ihn, er soll  
 mit im gehen und seinem Zone helfen. Da war ein vertrauen zu dem Herrn  
 Christo, er würde helfen, Aber solches vertrauen war noch one das wort und  
 stand bloß auff dem wunder, daß der Herr zuvor inn Galilea gethunn hett auff der  
 hochzeit, da wirdt diser on zweyffel von gehört haben, Schöpffet derhalb den  
 trauen zum Herrn Christo drauß, er werde im auch helfen. Aber solches ist noch  
 nicht recht geglaubt, denn, wie gesagt, Das wort ist noch nit da, da der glaub  
 3ob. 1, 48 auff gehöret. Darumb feret in Christus etwas hart an und spricht: 'Wenn jr  
 nit zeychen und wunder sehet, so glaubt jr nicht'. Als wolt er sagen: Der glaub  
 sol nit allein auff den zeychen und wundern beruhen, sonder auff dem wort,  
 Denn zeychen und wunder können wol falsche und erlogne wunder und zeychen  
 sein. Wer aber auff das wort bawet, der kan nit betrogen werden, Denn Gottes  
 zusagung ist gewiß und kan nicht liegen. Denn ob gleich der Herr zeichen und  
 wunder thet, daß er sich damit sehen lassen und die leut zum glauben bewegen  
 wolt, So wölte er doch, das man mer auff das wort sehen solt, denn auff die  
 zeychen, welche dem wort dienen müsten als zeugnuß. Denn darumb war es  
 im fürnemlich nit zuthun, das er diesem und andern franden am leyb hülffe,  
 Sein fürnemlystes Ambt war, die leut auff das wort weyßen Und dasselb in ihr  
 herzen bilden<sup>2</sup>, das sie dadurch solten selig werden.

Wenl nun diser Königlich noch kein wort von Christo hat, kan er nicht gewiß  
 glauben. Auß dem wunderwerd zu Cana und velleicht auß dem gemeynen  
 geschrey<sup>3</sup> von Christo als ein neuen Propheten fasset er das vertrauen, Er  
 werde seinem Zone helfen und könne im helfen, Aber solcher glaub gehet  
 nit weyter, denn so solche hülff folgete. Darumb eytlet er und hat sorg, so der

<sup>1</sup>) = auf uns beziehen.  
 Gerücht.

<sup>2</sup>) = ihnen zu Gemüt führen.

<sup>3</sup>) = verbreiteten

Herr verziehen wolte, es würde sein Zon verkürbet, Daß es also noch weyt  
 feyhet, und noch kein rechter glaub ist. Denn er denckt, wenn Christus nit per-  
 sonlich selb bey dem kraucken sey, so werde jm ungeholffen sein, und besorgt,  
 wo der Herr verziehe, und sein Zon dieweil sterbe, so sey es aber maß auß unnd  
 5 unnd sonst, Und war unmöglich, daß er anders solt glauben. Denn er het kein  
 wort, da er sich an kondt halten, Bald aber Christus den Mund auff [Mt. Mt iij]  
 thut und spricht: 'Gehe hin, dein Zon lebet', Da volgete der rechte, vollkommene 306. 4, 49  
 glaub, der auff der zusagung Christi stehet, daß er dem wort glaubet, und gehet  
 mit vollem hertzen hin und zweyßlet nit, so er heim kumme, er werde seinen  
 10 Zon frisch und gesund finden.

Also lerne hie, was glauben heißt, Nemlich anders nichts, denn daß wir  
 am wort Christi und der verheißung nit zweyßlen, Sonder wie das wort ver-  
 heisset, solches für gewiß und war halten, daß es nyimmer mer feyen werd, ob  
 mans gleich noch nicht sihet oder fület. Denn das ist des glaubens sonderliche  
 15 art, daß er damit umb gehet und das glaubt, das noch nit vorhanden ist<sup>1</sup>, Denn  
 was vorhanden ist, darff man nit glauben, man fületz und sihetz. Ein Meycher  
 Man, der gelt und gut die fülle hat, ob der selb schon glaubt, er wölle das Jar  
 nit hungers sterben, das heißt kein glaub. Wer aber keinen verrat hat und dennoch  
 sich an Gottes wort helt, Got werde als ein Vatter jm sein narung schaffen,  
 20 so ferr er nur auch in Gottes forcht sich halte und seinem beruff nach kumme, der  
 selbe glaubt recht, und ist unmöglich, daß solcher glaub solte fehlen. Denn er  
 stehet auff dem wort Gottes, daß allmechtig ist und uns zusagt, wenn wir am  
 ersten das Reich Gottes suchen unnd darnach mit der arbeit anhalten, das ander  
 solle uns alles zu fallen.

Also erfahren wir alle durchauß, einer so wol als der ander, daß wir durch  
 die sünde der massen vergiffet sind, daß wir ganz und gar kein gerechtigkeit  
 an uns finden. Weyl nun das wort uns durch Christum vergebung der sünden  
 und gerechtigkeit verkündiget, kan solches anders nit denn nur durch den glauben  
 gefasset werden, Darumb ist es so ein ding umb einen Christen, ob er gleich durch-  
 30 auß nichts denn sünde ist, so ist er doch dem glauben unnd wort nach one sünde,  
 reyn unnd gerecht, da bringet ju der glaub hin, seine werck können ju nicht dahin  
 bringen, Wie die tollen Papißten predigen. Denn der werck halb<sup>2</sup>, wo sie gleich  
 am besten sind, sind wir anders nichts denn unnütze knecht, Wie der Herr selber sagt. Lut. 17, 10

Gleich wie ich von der gerechtigkeit gesagt hab, also ist es mit dem leben  
 35 auch. Wir sind der massen durch die sünde im todt erffenffet<sup>3</sup>, daß wir unßers lebens  
 nit einen augenblick sicher sind, Daß man mit der warheyt sagen kan wie die  
 Heyden, der mensch hab nichts gewißers für jm, wenn er geboren ist, denn den  
 todt, Wie wir denn nyimmerdar nicht allein durch ander leut Exempel, sonder  
 an uns selb erfahren und lernen, daß es so bald geschehen ist, daß ein mensch in  
 40 krankheyt oder anders unglück fellt, Noch<sup>4</sup> dennoch leuchtet uns das wort für

<sup>1</sup>) = gegenwärtig.<sup>2</sup>) = auf Grund der W.<sup>3</sup>) = versunken.<sup>4</sup>) = Aber.

unnd vertröstet uns nicht allein auff ein leben, Sonder auff ein ewiges leben. Das haben wir (die da glauben) nit in henden, Wir fülen und greiffen es nicht, Aber es ist im wort verheiffen, unnd wir glaubens, Unnd ist gewiß, solcher glaub sol uns nicht fehlen, denn er stehet auff Gottes wort, das ewig und allmechtig ist.

In summa, des glaubens art ist dise: Eben wie das wort vertröstet auff das künfftige, das wir noch nit haben, Also fasset der Glaub solliches künfftiges, als were es schon da, unnd zweifflet gar nichts dran, Ursach: er sihet, das Gottes wort allmechtig, und Gott warhafft und kein lügnere ist. Darumb hat der glaub ein scharpffes aug auff das wort, Sihet er, das das wort da ist, so gehet ers frisch hinan und leßt weder Teuffel noch welt sich schrecken, Denn er weyß, warauff es endtlich beruhen und wie es hinanß sol gehen, und solt es schon dem Teuffel land sein. Widerumb, so er sihet, das kein Gottes wort da ist, da leßt er sich kein scheyn, kein drowen noch macht der Welt hin bewegen, das ers für war hiet, unnd leydet ehe<sup>1</sup>, was er soll leyden. Wo nun wir in Bapstumb solches glaubens art gefolget hetten, würden wir nunmer mer so grewlich in die abgötterey unnd irthumb gerathen sein. Aber da haben wir das Gottes wort auß den augen gelassen und sind mit dem glauben auff das unnd ihenes werck gefallen, als solte es zu vergebung der sünden helfen. Unnd sind also nicht allein umb das gut, sonder auch umb die seel durch falsche Gottes dienst unnd abgötterey kummen.

Darumb ist es ein seer nöttige unnd nütze lehr, das man eygentlich wiße, was da heyyse recht glauben, Nemlich Gottes wort und verheymung haben und vest daran hangen, das es gewißlich also werde geschehen, Denn on Gottes wort etwas glauben, ist kein glaube, sonder ein falscher wohn, da nunmer mer nichts auß wirdt, Eben als wenn du glauben woltest, du soltest noch Römischer Keyser werden, Wenn du das gleich auff das aller gewiffest fürnemeß, wurde doch nichts drauß. Da aber David, der auch geringes standß war, Gottes wort hett durch den Propheten Samuel, er solte König in Israel werden, Da musse ers werden, es thette Saul dawider, was er wolte. Also ist es hie auch, ob gleich der Königliche den gedanken hett, Christus würde seinem Son helfen, so kondt doch solcher gedand nit gewiß fussen, Ursach: es fehlet am wort. Da aber das wort kam, das er von Christo höret: 'Gehe hin, dein Son lebet', da hette es nit mer not, er wolte denn den Herrn Christum haben lügen gestraffet, denn das Wort kondt jm nicht liegen.

Also haben wir Gottes wort und zusagung auch, da unser lieber Herr Christus in gemeyn alle welt tröstet und saget: 'Wer an mich glaubet, der wirdt den Tod nicht sehen ewigklich'. Item, Johannes sagt von jm: 'Das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt'. Solchs sind gemeine<sup>2</sup> predigen, auß welchen kein mensch sich schliesfen soll, Denn er sagt nicht: Wenn der oder ihener an mich glaubet, In gemeyn redt er: 'Wer an mich glaubt, der wirdt den todt nit sehen ewigklich'. Item, Johannes sagt nit, das Christus von Got zu einem Opffer gesendet sey,

<sup>1</sup>) = lüder.    <sup>2</sup>) = allgemeyn gultige.

welches für den oder jenen soll geopffert werden, Sonder für der ganzen welt sünde. Darumb, so du auch ein sündler und in der welt bist, so nimm dich an<sup>1</sup> und zweyfel nit, es gelte dir, es sey umb deintwillen geschehen. Das ist der grund, da unser glaub, so vil vergebung der sünden und ewiges leben belanget, auff beruhen sol. Und wirdt uns gewißlich eben so wenig felen als dem Königlich-

5 schein hie.  
Denn das sollen wir nit gedencken, das der Königlichche einen vortheyl in dem vor uns gehabt und best leychtlicher habe glauben können, weyl der Herr sein person so eygentlich<sup>2</sup> in das wort fasset und spricht zu jm: 'Gehe hin, dein Son lebet', Uns aber kumme der glaub schwerer an, das unser person nit so  
10 eygentlich in das wort gefasset, sonder das wort so in gemein hin geredt wirdt. Denn unser lieber Herr Christus hat es bey solcher Predig in gemeyn nit bleyben lassen, Sonder gleich, wie er hie zu dem Königlichchen sagt: 'Gehe hin, dein Son lebt', Also sagt er zu unser hegtlichem in sonderheyt, zu mir und dir: Mein Son, deine sünde sind dir vergeben, Du solt das ewige leben haben. Denn sage mir,  
15 mit wem redet Gott unnd mit wem hat er zu thun, wenn man dich tauffet? Ist es nicht war, die Tauff gilt allein dir unnd sonst keinem menschen? Du genieusst<sup>3</sup> deiner Tauff, andere genießen jr nicht, Sonder, so sie der Tauff wollen genießen, müssen sie für jr person sich selber auch tauffen lassen. Was sagt aber  
20 Gott dir und einem hegtlichen, der sich tauffen lezt, in der Tauff? Ist nicht war, die zusagung heißt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wirdt selig werden'. Mat. 16, 16 Item, du wirst in den todt Christi getauffet, das er für dich gestorben und mit  
seinem todt dich von sünden unnd todt ledig gemacht. Röm. 6, 3 Wie köndte aber Gott eygentlicher mit dir reden und dein [Bl. 814] person gewisser und eygentlicher  
25 in das wort einschliessen, denn es in der Tauff geschicht, die niemandt denn nur dir allein gilt unnd dein eygene Tauff heißt und ist?

Also, wenn du begerest von deinen sünden entbunden zu werden unnd kumbst zum Kirchendiener oder ein andern Christen, da du dich verseyhest, du wölest Gottes wort und ein trost bey sünden, Ist nit war, wie du sonst in der  
30 predig in gemein hörest, Christus sey für alle sündler gestorben, Also hörest du da inn sonderheyt, das solcher todt und sterben dir gelte, und du sein dich annehmen sollt? Denn da gehen die wort also: Lieber Brüder, liebe Schwester, Alle sind wir sündler und sündlerin, hetten derhalb alle müssen verdambt sein. Aber da ist der Son Gottes umb unsern willen mensch worden, er ist umb unser  
35 sünde willen gestorben unnd umb unser gerechtigkeit willen wider auffgestanden. Darumb verzage nicht, Christus hat für dich bezalt, du solt ledig auß gehen, allein tröste dich seines leydens unnd nimm dich an.

Also gehet es mit dem Nachtmal des Herrn auch, da wirdt dir in sonderheyt mit dem brodt der leyb Christi und mit dem wein sein blüt gegeben und dir  
40 in sonderheit darbey gesagt, Sein leyb sey für dich geben, und sein blüt für dich

1) = eigne dir es an.

2) = geradezu, unverkennbar.

3) = hast den Vorteil von.

vergessen, auff daß du nicht zweyfflest unnd dich solches Triffers annemest, als daß dein eygen sey, Sintemal es dir in dein mund gelegt und zu eygen geben wirdt, daß du es für dich allein essen unnd trincken sollest. Da hat ye Got mit niemandt zuthun, Er redet sonst mit niemandt denn mit dir, der du zu solchem Abendmal dich findest unnd da issest unnd trindest, wie er befohlen hat. 5

Da sihe nun, was das für Christen sind, die so lange zeyt hin gehen unnd nicht ein mal der Absolutio begern noch zu diesem guadenreichen Abendmal gehen? So du dem darnach keinen verlangen hast, daß Gott mit dir in sonderheyt umb gehe unnd mit dir rede, dich tröste unnd vergebung der sünden zu sage unnd das ewige leben, Ist nit war? werdt bist du, daß niemandt denn der Teuffel 10 mit dir umbgehe unnd rede. Also selets nit an dem, als redete Got nit in sonderheyt mit uns, An dem selets, das wir dieses Königlichchen Exempel nicht volgen, unnd was Christus in sonderheyt uns zu saget, nit annemen noch für war unnd gewiß halten. Der Königlichche hette auch usach, das er nicht glauben solt, wenn er seiner vermunfft het volgen unnd sich vom wort wölten absüren lassen. Denn 15 wer wolte glauben, daß diß eynig wort uber so vil meyl so frefftig sein unnd solches grosses werd außrichten solt? Er hette wol können sagen: Ich weyß wol, wie ich meinen Zon gelassen hab, das er färllich<sup>1</sup> gelegen ist, Soll jm geholffen werden, so wirdt es das nicht thun, das du heyt mit mir redest, Du mußt neher zu jm, ju anrüren, nit jm reden, so möchte hoffnung da sein. Aber da schlegt der Köni- 20 glichche alle gedanken auß unnd bleybet schlecht an wort unnd glaubts ja so gewiß, als wenn er seinen Zon schon vor jm da sähe frisch unnd gesundt, Denn wo sein hertz nicht so stünde, würde er sich mit diesem blossen wort nicht haben ab-  
30b. 4. 50 weyssen lassen, Aber er leßt sich abweyssen, Wie Johannes seer sein saget: 'Der Mensch glaubet dem wort, das Ihesus zu ihm saget, unnd gienge hin'. 25

Da sihest du, was der glaube eygentlich ist, wenn du ju recht definiren unnd malen wilt, Anders nichts, denn das für war halten, was Christus dir zu saget. Da gewehue dich auch hin unnd lerne erstlich, was Gott dir in der Tauff, Christus in seinem Euangelio unnd im Abendmal dir zusaget, An solliche zusagung halt dich mit ganzem hertzen unnd laß dich andere gedanken an solchem glauben 30 mit jrr machen, denn sie werden nit aussen bleyben, Wir sülen in uns die Sünde unnd den todt, welche sich on unterlaß sehen unnd sülen lassen. Wenn du nun an das wort dich nit wilt halten, sonder es faren lassen unnd dennoch irtenken, wie du bestudest, so wirdt die sünde dich in angst unnd verzweyflung süren, unnd der todt mit macht dich legen. Aber was thut ein Christ? Die sünde bekennet er 35 unnd weyß, daß er den todt für jm hat. Aber da wirft er sich herum unnd best sich an das wort, so best er kan<sup>2</sup>, unnd spricht: Christus ist für mich gestorben, Darumb bin ich von sünden ledig unnd kan nit sterben, Es hat weder Teuffel noch Todt ichtes an mir<sup>3</sup>, Denn Christus hat es außgerichtet unnd für mich bezalet,

<sup>1</sup> = bedencklich.  
auf mich.

<sup>2</sup> = so gut nur immer.

<sup>3</sup> = irgentlein Anrecht

das ich zu zalen schuldig war. Das heißt alßdenn recht geglaubt, Und ist unmöglich, wer also an das wort sich helt, das es jm fehlen oder liegen solt.

War ist es, man sihets und hats noch nicht, Aber dennoch ist es war und wirdt sich eygentlich finden, wenn es offenbar wirdt. Der Königlichche mußt sich auch an das wort halten, Er sahe es nicht, Aber weyl er dem wort glaubt, kommen des andern tages seine knecht und gewinnen das botten brot, sein Son sey frisch und gesundt, Endtlich sihet ers mit seinen augen für jm, da darff er nit mer glauben, es stehet da, wie ers geglaubt hat. Also wirdt es mit uns auch sein, vergebung der sünden, ewiges leben haben unnd empfinden wir nicht, Wenn du schon heut predig gehöret, die Absolutio begert und zum Tisch des Herrn gangen bißt, so bist du doch deiner person halben, wie gestern, Du empfindest dich keinen tropffen anders, Du hast das alte fleisch unnd blut wie vor. An dem erger dich nicht, Sonder halte vest an dem wort, das dir vergebung der sünden und ewiges leben zu sagt, Und gehe hin mit diesem Königlichchen, so wirdt gewißlich das stündlein sich finden. Wie du glaubest vergebung der sünde unnd ewiges leben durch Christum, also wirst du es finden zu seiner zeyt in einem andern leben. Hie haben wirs nur im wort und glauben, Aber dort in der that und erfahrung. Das verleyhe uns Gott, unser lieber Vater im hymel, umb seines Sons Christi Jesu willen durch seinen heyligen Geyst, Amen. Amen.

## 20 Am Zwey und zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeit, Euangelion Matth. 18.

[Folgt der Text v. 21—35].

[Bl. 21] Was die summa vom heuttigen Enangelio sey, höret ewer liebe bald im anfang, Das Petrus den Herrn fragt, wie er sich halten soll, wenn sein Brüder wider jm sündiget, wie oft er ihm vergeben soll, Ob es gung sey an siben malen, Da antwortet ihm der Herr: Ich sage nicht siben mal, Sonder sibentzig mal siben Matth. 18, 22 mal, Das ist: vergebung der sünde soll unter den Christen kein maß noch zyl haben, Immerdar soll einer dem andern vergeben und sich hütten, das er sich nicht reche, Denn das selbe stehet Gott allein zu, dem soll man sein Mayestet unnd macht ungejrrret lassen, Wie denn das gleichnuß nach der leuge<sup>1</sup> anzeygt, und wir hernach solche urfack nach einander zusam ziehen und anzeygen wöllen.

Aber hie müssen wir sonderlich mercken auff das wörtlein, das der Herr sagt, Das Hymmelreich sey gleich ein König, der mit seinen knechten rechnen Matth. 18, 23 wolt. Denn solches Gebot von vergebung der sünden soll man nicht in das Welt Reich ziehen, da Embter und person ungleich sein, unnd derhalb himmer dar eins über das ander macht und befehl hat, Nit, das man der bößheyt zusehen<sup>2</sup> und yederman wolte thun lassen, was jm gelustet, Sonder das man das ubel

<sup>1</sup>) = ausführlich.    <sup>2</sup>) Erg. 'gleichgültig'.



straffen und die leut zu zucht, erbarkeyt und billigkeyt halten soll. Darumb hat es die meynung nit, das ein Vatter seinen kinden alles vergeben und jnen zu jr schuldheyt zusehen sollt. Straffen soll er und gar nichts vergeben. Also Herr und Fraw mit dem gfind, Weltlich Oberkeyt mit jren unterthanen, sollen nit vergeben, was man unrecht thut, sonder straffen, Denn die unart<sup>1</sup> steckt vn  
 5 das in der welt, je mer man ubersihet, je erger und böser sie wirdt, das leylich, wo die kinder von Vatter und Mütter sich nit wöllen ziehen lassen, der Hender sie ziehen<sup>2</sup> und der bößheyt wehren muß.

¶ Darumb gehört diser befehl nit in das Welt Reich, da ungleiche person und Embter sind, wie vor gemeldet, Sonder in das hymekreich, da wir alle gleich  
 10 sind und nur einen Herrn iber uns haben, des wir alle genießen sollen. Nun heißt aber das hymekreich nit allein das leben, da wir nach diesem leben hin kommen sollen, Sonder die Christliche Kirck hic auff erden, da Got durch sein wort und seinen geyst inn regiret. In der selben Kirck, so fern du nit ein sonders Ambt  
 15 hast, da Gott dich das unrecht straffen heyst, soll es also gehen, das ymmer einer dem andern vergeben, und keiner sich rechen, sonder alle barmherzigkeyt und freundtligkeyt seinem nechsten erzeygen soll, wo ers bedarff, ob er gleich umb uns wol anders verdienet, und wir, der welt nach zu reden, gute ursach hetten in alles ubels zu zufügen.

Warumb aber solches unser Herr Christus haben wölle, zeygt er mit etlichen  
 20 ursachen sein an im gleichnuß von den zweyen knechten und dem Könige.

Die erste ursach ist, das unser lieber Herr Christus will, das seine Christen daran gedenden sollen, was für gnad jnen Gott bewisen hat, der auch, wo er hett gewölkelt, seer vil und groffe ursachen gehabt hette, das er uns straffen und  
 25 alles unglück hett anlegen sollen. Weyl aber uns gnade unverdienter sach widerfaren ist, sollen wir der gleichen gegen unserm nechsten auch thun. Solches ist derhalb auch deß fleißiger zumercken, Denn der Herr zeygt hic mit an, was die rechte weyse sey, das wir zu vergebung der sünden kommen, und stellet uns auff das aller eygentlichst unter augen, wer wir sind, und wer Gott sey, Was wir gegen Gott verdienen, und was uns Gott thut.

Denn das er das gleichnuß vom knecht, der zehen tausent pfund schuldig war, uns fürheft, im selben will der Herr uns alle lehren, was es für ein meynung mit uns für Gottes gericht habe.<sup>3</sup> Das wörtlein Talentum, das wir ein pfund  
 30 deutschen, ist bey den Alten ein gewisse summa geltz geweest, ungefährlich in die 600 Kronen. Darumb zehen tausent pfund machen ein unmeßliche, groffe summa, inn die sechstaufenthal hundert tausent kronen. Einer solchen grossen summa geltz gleichet der Herr unsere sünde, damit anzuzeygen, das wir nymmer sie ablegen oder dafür können quig thun. Denn es ist die sünde auff uns geerbet, das wirs mit uns auß Mütter leyb bringen. Je mer wir hernach wachsen und an

38. Bas A      39. bringen A

1) = böse Natur.    2) Sprichw., vgl. oben S. 387, 27.    3) S. oben S. 378, 19.

alter zutemen, je mer beweisen sich die sünde auch, das wir zur frembden, angeerbten sünde auch unser eygne sünde mit grossem hauffen thun und so tieff in die schulde gegen Gott wachssen, das wir eben stecken wie diser knecht hie.

Was ist aber das urteyl uber solchen knecht seiner grossen schulde halb?

5 Dieses, das der Herr heist ju, sein weyb, sein kind und alles verkauffen. Mit diesem will der Herr anzeihen, das wir arme sündler nicht allein nit bezalen können, Sonder wir müssen den tod umb der sünden willen leyden. Wie Paulus sagt: 'Der sünden sold ist der tod'. Und der Herr im Paradiß Adam und Eva drowet: Röm. 6, 23  
 'Welches tages jhr von diesem Baumen esset, solt jr des todtes sterben'. Da ist es 1. Moys 2, 17  
 10 mit uns armen menschen allen hinkommen, das umb unser sünden willen das Gesetz Gottes so ein harten Sentenz wider uns sellet und uns dem tod ubantwortet. Denn wo die sünde nit wer, würde kein mensch sterben. Wo sollen wir nun hin? die schuld ist vor augen, wir können nit langnen, so will der Herr bezalet sein, wir aber können nit bezalen, das ist uns unmöglich.

15 Das ist nun das trefflich<sup>1</sup> edel und tröstlichste stück, da wir unsere ohren reden und unsere herzen weyt auff thun solten, ob wir dise kunst auch lernen köndten, das wir auß der grossen schulde möchten kommen und dem tod entpfliehen. Nun kan aber solches allein damit geschehen, das wir thun, was der Herr hie sagt, das diser knecht thun hab. Er sihet bedes wol, sein grosse schuld  
 20 und darnach sein unvernögen und die straff. Darumb felt er für den Herru nider und betet jhn an und spricht: 'Hab gedult mit mir, [Mt. 11] ich will dir alles Matth. 18, 26  
 bezalen'. Das heysen wir auff deutsch zum Creutze kriechen<sup>2</sup> und gnade begern. Das will der Herr, das wirs lernen sollen, so wir anders von der schulde ledig wöllen werden. Denn wer der schulde langnen und nit bekennen wolt (wie die  
 25 Pharisæer thun, die sich für from und gerecht halten), der würde sein sach nur erger machen. Soll mans denn bekennen, so sind wir aber<sup>3</sup> gefangen, denn wir können doch je nicht<sup>4</sup> bezalen. Darumb ist es ein fährlicher<sup>5</sup>, grewlicher irrthumb, das man in Bapstthumb die leut auff eygne werck und gnugthüung weyset, das man damit sünde ablegen soll. Der eynige weg ist der beste, das du solche  
 30 schuld und sünde bekennest unnd mit dem knecht widerfallest und umb gnad bittest und spreddest, Wie der Zolner Luce 18.: Ach, Herr, sey mir gnedig. Luce 18, 13

Ja, sprichst du, Es sagt gleich wol der knecht hie, er wölle alles bezalen? Er sage, was er wölle, so müssen wir doch bekennen, wenn es sein ernst ist, das es nit war, sonder gantz und gar unmöglich sey. Derhalb sihet es ihm fast gleich,  
 35 Christus habe damit wöllen anzeihen, wie es umb unsere herzen gethuen sey in solchem fall. Nemlich, das wir solche gnad, die so reichlich und uberschweuglich ist, nicht fassen können, Es dunckt uns ymmer dar, es sey zu vil, Gott werde nicht so gnedig sein, das er uns alles solte nachlassen, es müsse dennoch auch etwas bezalt werden, es wer zu vil, das man uns alles gantz unnd gar nachlassen und

<sup>1</sup>) = besonders.

<sup>2</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 23, 292.*

<sup>3</sup>) = wiederum.

<sup>4</sup>) = ja doch nicht.

<sup>5</sup>) = bedencklicher.

schenden sollt. Solche gedanken hat der Herr wöllen damit anzeigen, das der knecht, ob er wol umb gnade bittet, dennoch sich erbenttet, als wölle er zahlen, Wie wol das auch war ist, Wer vergebung seiner sünden mit hertzen begeret, der muß am wenigsten den fürsatz haben, er wölle der schulde nit mer machen, das ist: er wölle von sünden ablassen und sich bessern und frömmner werden. 5  
Denn in sünden fort faren und damit nit wöllen ablassen und dennoch umb vergebung der sünden bitten, Das heyst unsers Herrn Gottes spotten.

Wer nun sich also an Gottes barmherzigkeyt begibt und umb guad bittet, Wie findet er Gott? Auff das aller willigest und guedigst. Denn höre, was sagt <sup>Matth. 18, 27</sup> der Son Gottes, der im schoß des Vatters ist? 'Da jammert den Herren des selbigen Knechtes', spricht er, 'und er ließ ju los und die schuld erließ er jhm auch'. Das ist die rechte und eygentliche Farb<sup>t</sup>, da man Gott und sein hertz auff das eygentlichest mit malen kan und soll. Wer jm aber ein andere farbe wolt geben, der würde ju unrecht und anders, denn er an ju selbst ist, malen. Denn das unsere hertzen es dafür halten, Gott sey ein eruster Richter, da die sündler kein guad bey finden, sonder sich aller ungnad besorgen müssen, das ist gantz und gar ein falscher gedand, Und ligt nichts an dem, ob schon das Gesetz selbst von unserm Herrn Gott nit anders predigt. Denn das Gesetz redet von denen sündern, die kein guad hoffen noch begern. Die sündler aber, die ire sünd bekennen und lassens jhnen leyd sein, sie wöllen, das sie Gott nicht also erzürnet hetten, und ist all jr antligens<sup>2</sup> und kümmeruß, das sie wider Gott also gelebt und seinen gebotten nicht gefolget haben, und bitten derhalb umb guad, Die sollen guad finden, wie hie stehet. 10

Ursach: Gott ist ein guediger Got und hat ein weiches hertz. Darumb jammert jhn unser unglück, es gehet ju zu hertzen und, wie der Prophet sagt, <sup>Isa. 33, 11</sup> hat er nicht lust an des sünders todt, das aber ist sein lust, das der sündler sich bekere und lebe. Darumb, wo er bey dir ein solches hertz findet, das der gnade begeret und ein mißfallen ab der sünde hat und davon ablest, da will er geru alle schuld fallen lassen und guad beweyßen, Wie wir auch hie sehen mit dem knecht, der seine schuld bekennet und umb guad bittet. Was nun das mittel sey, dadurch uns Gott will guedig sein, zengt das Euangelion an andern orten an, Nemlich, das der Son Gottes, unser lieber Herr Christus Jesus, sich der Sünder angenommen, ire sünde auff sich geladen und mit seinem tod dafür bezalet hab. Wo nun solches vertranen in den Herrn Christum und seinen tod ist, da hat man Gott das hertz abgewonnen, das er nicht zurnen noch straffen kan. Denn er en das ein mitlendendes hertz hat, dem unser jamer und ellend wehe thut, und derhalb von sich selbst, bald Adam und Eva in die sünde und den <sup>1. Mose 3, 15</sup> todt gefallen war, sich erbotten hat, dem Teuffel soll seine macht durch des weibes samen genommen werden. 15

Das ist nun unser lehr, die wir, Gott lob, recht und reyn haben in unserm 10

<sup>1</sup>) = genaue Wiedergabe, das treffende Bild.    <sup>2</sup>) Über die Form s. Dietz.

Kirchen, daß wir vergebung der sünden und ewige gerechtigkeit und ewiges leben allein durch den glauben an Jesum Christum, das ist: durch Gottes guad und barmherzigkeit. Wie wir hie mit dem knecht sehen, der ein so grosse summa schuldig ist, Aber auß gnaden, on verdienst, on alle werck wirdts ihm nach gelassen, allein darumb, das er sich an die gnade heft und drum bittet. Darumb ist es ein irrige, falsche, ja auch Gotslesterliche lehr, das die Papiſten, wenn sie von vergebung der sünden predigen, die leut, so in solcher schulde stecken, die ihnen zubezalen unmöglich ist, dahin weysen, sie sollen und müssen für sich selb mit eygnen werden bezalen, Das wir aber die leut bloß und allein auff Gottes guade durch Christum weysen, das heysen sie Kezerey und irrthumb. Aber nyhm du diß Euangelion für dich und bedencke dich, welche doch neher hinzu kommen<sup>1</sup>, Wir, die wir von der guade predigen, Oder ihene, die von eygnen wercken und gnugthüung predigen?

Zu summa, diße ganze predigt gehet dahin, das wir sollen lernen, Got will uns vergebens und frey lauter<sup>2</sup> umb sonst zu gnaden annemen und alle schuld uns nachlassen. Solcher guad erinnert uns der Herr hie, das wir auch also thun und unter einander alle guad und freuntligkeit brauchen und mit unserm nechsten nicht gnaw<sup>3</sup> rechnen sollen, so halten wir uns wie Christen, denen guad widerfaren ist, Und derhalb auch gegen hederman guad beweysen. Das ist die erste ursach, die der Herr hie füret, und daneben auch leret, welches der rechte weg zur seligkeit sey, das wir zu gnaden und vergebung der sünden kommen.

Die ander ursach ist, das der Herr will, wir sollen doch den schaden und die unbilligkeit, uns von andern widerfaren, recht ansehen und wol bewegen<sup>4</sup>, so werden wir gewißlich allwegen sünden, wenn wirs auff die Goldwag legen<sup>5</sup>, das die schuld, so wir gegen unserm Herren Gott haben, wirdt sein wie Zehen tausent pfund gegen hundert pfennigen, die uns unser nechster schuldig ist. Das wirdt denn uns auch bewegen, weyl Gott so ein grosse summa uns hat nachgelassen, das wir mit dem kleinen nicht so gnaw rechnen, sonder auch zum örtern einschlagen<sup>6</sup> und uns gutwillig werden sünden lassen, Das wörtlein Denarius, das man bißwehlen pfennig, bißwehlen groschen deuschet, ist ein Römiſche Münz, die ein halb ort<sup>7</sup> eins gülden goltten hat. Solcher groschen hundert gegen zehentausent pfunden, da ein hegtlich pfund 600 kronen macht, ist ein seer gering ding. Also will der Herr sagen: wenn ihr gleich ewren schaden wöllet hoch auffnutzen<sup>8</sup>, darumb jr euch dunckt, ihr habt ursach zu zürnen, Was ist es? Es ist kaum ein gulden gegen hundert mal tausent Gulden, die ihr unserm Herr Gott schuldig seyd. So denn Got das auge zu thut, Er will solche schuld nicht rechnen<sup>9</sup> noch sehen, Wie köndt doch ihr so unbarmerhitzige leut sein, das jr nichts nachlassen und alles rechnen wölt? Thuts doch nit, umb Gottes willen, Leget ewre

<sup>1</sup>) = überlege dir, wer ihm besser genügt.    <sup>2</sup>) = rein ganz u.    <sup>3</sup>) = peinlich.

<sup>4</sup>) = erwägen.    <sup>5</sup>) = genau prüfen; vgl. Unsre Ausg. Bl. 34<sup>2</sup>, 53, 18.    <sup>6</sup>) = uns anpassen; vgl. Unsre Ausg. Bl. 40<sup>2</sup>, 526, 36.    <sup>7</sup>) = Viertel.    <sup>8</sup>) = aufbauschen.

<sup>9</sup>) = rachen (nicht 'rechnen'); vgl. S. 526, 12.

fünde auff [Bl. 21ij] eine wag unnd ewres nechsten auch und thut nicht mer denn ewer Vater mit ewren vil unnd grossen sünden thun hat, so seyd jr rechte Christen.

Die dritte ursach ist dise, das der Herr im gleichnuß uns alle mit einander  
 Math. 18, 23 knecht heist. 'Der selbe knecht', spricht Er, 'gieng hinaus und funde einen seiner  
 5 Mittknecht, der ware im hundert Groschen schuldig'. Solches solte uns auch zur  
 gnade bewegen und von der rache abschrecken. Denn wir sind nur Mittknecht  
 und haben alle einen Herrn iber uns, der sol und kan straffen, was yederman  
 ubels thut, Dem sollen wir sein gewalt und macht lassen und jm nit drein fallen<sup>1</sup>,  
 Denn er wirds nit leyden werden, das du jm in sein ambt greiffest und das  
 10 thum woltest, das jm allein zuthun gebüret. Wie der Herr am andern ort saget:  
 Luc. 11, 32, 35 'Die rache ist mein, Ich wil vergelten'. Denn das ist on das Gottes ordnung,  
 das er die sünde straffen wil, dazu hat er nit allein den bösen feind, der leyb  
 unnd gut angreyffen unnd mancherley weyse beschedigen kan (wenn Gott ihm  
 15 solches verheuet<sup>2</sup>), Sonder er hat auch auff erden Vater und Mütter, Herr  
 und Fraw und weltliche Oberkeyt, Dise alle haben befehls von Got, das sie  
 das böse straffen sollen. Darumb bist du kind oder gesind im hanse, und dir ge-  
 schicht unrecht von andern kinden oder gesind, Da hüte dich, laß dich den zorn  
 nicht ibergehen, das du dich rechen und nit vergeben woltest, Dencke, es ist mein  
 mittknecht, ich hab kein macht iber jm, Ich wil den straffen lassen, der Herr iber  
 20 uns bede ist, Wils der nit thun und seines ampts nicht warten, so ist noch einer  
 droben iber uns alle, der wirds nicht nugestraffet lassen. Also sollen Burger,  
 Bauru, In summa ein yeder gegen dem andern sich halten unnd für der rache  
 Math. 18, 28 hüten. Das meynit der Herr mit dem wort, das er sagt im gleichnuß: 'Diser knecht  
 fand einen seiner Mittknecht'.  
 25

Die vierdte ursach ist: wer solcher lehr nicht volgen und weder Gottes grosse  
 gnad gegen ihm noch seines nechsten kleine schuld bedenden wolt, der doch sein  
 mittknecht ist, iber den er kein macht hat, unnd wolte seines kopffs hinaus<sup>3</sup> und  
 nichts nachgeben, sonder zörnen und straffen, was wurde er damit aufrichten?  
 Anders nichts, denn das solche grosse unbilligkeyt und unbarmherzigkeyt nit  
 30 wirdt heimlich bleyben, andere Christen werdens sehen und sich seer drüber  
 betrüben und für den Herru kummern und jm alles erzelen. Das heist auff deutsch  
 so vil: durch solche unbarmherzigkeit würd der heylige Geyst in den Christen  
 betrübet, denen thut es wehe, seufftzen derhalb zu Got, Da darff niemandt  
 gedencken, das solches seufftzen solte vergebens und namb sonst sein, Denn wo sich  
 35 sonst der Herr so würde stellen, als sähe und wesse ers nicht, und würde die  
 straff verziehen<sup>4</sup> und aufhalten, so wirdt er durch solches der andern Christen  
 klagen unnd seufftzen gedrungen, das er der sachen nachfragen und zur straffe  
 eylen muß.

Also, gleich wie frommer leut fürbit nicht vergebens noch umb sonst ist,

<sup>1</sup>) = sie nicht zu storen versuchen.      <sup>2</sup>) = gestattet.      <sup>3</sup>) = seinen Eigensinn  
 durchsetzen; vgl. DWb., Kopf, Sp. 1762f.      <sup>4</sup>) = aufschieben.

so ist der gemeyne fluch, daß gemeyne klagen über die bösen auch nit vergebens und umb sonst. Und wil der Herr uns hiemit warnen, daß wirs nit verachten und derhalb gegen unsere mitknecht freundlich und barmhertzig sein sollen, so werden wir Christen finden, die für solche barmhertzigkelt Got danken und wünschen werden, daß Gott dirz bezalen und der gleichen auch thun sol. Darumb müssen es unglückselige, heylose<sup>1</sup> lent sein, die bedes, den gemeynen gegen<sup>2</sup> und fluch, verachten. Wie man sihet, das es zu theuren zeyten geschicht, da bleybt es nit auß: Wer korn verhest<sup>3</sup> und des geyses halb wartet, biß es mer geltēs gilt, dem fluchen die lent. Wie Salomon sagt Prover. 11: Wer Korn imhelt<sup>4</sup>, dem fluchen die lent. Aber segem kumbt über den, der es verkaufft, Solches Spr. 11, 26 verachten die Gotlosen bedes, Aber man sehe, ob solcher fluch vergebens sey, und sie nicht alles unglück anstosse, die ihu auff sich laden. Denn wie wir hie sehen, weyhet uns der Herr dahin, das wir uns dafür hüten sollen und nicht ursach geben, das die Mitknecht betrübet werden und für den Herrn kummen 15 und sagen, was sie gesehen haben, Denn da höre, was volget.

Der Herr jordert den knecht für sich. (Das ist die fünffte ursach), Das, wo du kein barmhertzigkelt deinem nechsten beweisen, sonder dich rechen und zu Matth. 18, 32 straffen wilt, Gott dazu nit still schwengen, sonder dich zu red setzen will. Das wirdt am Jüngsten tag geschehen, Da wirt denn das schreckliche urteyl gehen, das du den Feynigern iberantwort werdest, biß du alles bezalest. Was hast du denn an deinem zorn gewonnen, du armer mensch? Da du sonst einen gnedigen Got haben und aller deiner schulden hettest können ledig und loß werden, so du deinem nechsten barmhertzigkelt bewyssen und im sein mißethat hettest vergüt gehabt, da wil Got dir auch nit vergeben und eben so gnaw gegen dir rechen, 25 als gnaw du gegen deinem nechsten rechnest. Das ist ein armer, elleuder handel, da du umb eines hellerleins willen, ee du es dahinden wilt lassen<sup>5</sup>, hundert tausent Gulden verloreest. Wie wol solliche gleichnuß vil zu gering zu diser sachen ist, da ein mensch zu vergebung der sünden nit kummen und inn ewigkelt im zorn und der ungnad Gottes bleyben muß.

Darumb beschlenst der Herr und spricht: Also wirdt euch mein hymelischer 30 Vater auch thun, wenn jr nicht von herzen vergebet, ein hegtlicher seinem brüder seine feyle. Er heißt uns untereinander brüder, Da wil sich ye kein feindschafft noch unfreundligkelt leyden.<sup>6</sup> Nun sind wir aber so gebrechlich alle, das wir nymmer mer durchauß untereinander so leben werden, es wirdt bißweylen 35 einer den andern mit worten, werden und andern belaydigen. Was gehört nun dazu? Das wir wie Hunde und Katzen untereinander beißen und fragen sollen? O nein, Sonder das gehört dazu: Von herzen vergeben und gedencken: Was wolte ich meinen Brüder zeyhen? Ist mir Gott gnedig und

36 untereinander A

<sup>1</sup>) = unverbesserliche.    <sup>2</sup>) = die frommen Wunsche der Allgemeinheit; vgl. Luthers Sammlung Nr. 298.    <sup>3</sup>) = zurückhält.    <sup>4</sup>) Dasselbe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 356, 17.    <sup>5</sup>) = lieber — als es preiszugeben.    <sup>6</sup>) = da ist doch wohl nicht — zulässig.

hat mir so ein grosse Summa frey, lanter umb sonst<sup>1)</sup>, umb Jesu Christi, seines Zorns, willen nachgelassen, was wolt ich mich umb einen Pfennig oder zwen kaufen?<sup>2)</sup> Cines gegen dem andern abgerechnet<sup>3)</sup>, Vergessen und vergeben wil ich unnd Gott danken, das er mir auch vergeben unnd mich zu gnaden hat angenommen, da er doch tausent und aber tausentmal mer ursach hette gehabt, mit mir zu zornen unnd mich zu straffen, denn ich wider meinen nechsten hab. 5

Das ist die Lehr, welche unser lieber Herr Christus seinen lieben Christen hent predigen leßt, das wir uns brechen<sup>4)</sup>, dem zorn den zaum nit lassen, sonder unser schuld gegen des nechsten abrechen unnd fro sollen sein, das wir dazu kummen, das bedes auffgehoben werde. Aber da sihet man layder, wie wir so 10 gar nicht volgen unnd uns den Teuffel reyten, zu zorn, rach unnd allem unglück, mit unserm grossen schaden unnd nachteyl treyben lassen. Denn beschloffen ist es: Wilt du nicht vergeben, so wil dir Got auch nit vergeben. Wilt du rechen, zornen, straffen, so wil Gott auch rechen, zornen unnd straffen. Aber ein ungleicher zorn unnd straff ist es, Denn Gottes zorn unnd straff ist ein ewiger zorn 15 unnd straff, da steckest du dich ein durch ein kleinen zorn, der so einer geringen schuld halb entsteht, gegen dem, da du kein recht zu hast, sonder Gott allein hat recht dazu. Und ist gewiß, wo du mir nicht straffest unnd jm zuvor kumbst, er werde weyt herter unnd gewillicher die sünde an deinem Mittknecht straffen, denn du ymmer gedencken laust. 20

Darumb sihet man auch, wie ymmer ein sünde mit der andern gestraffet wirdt. Was so rachgirige, zornige, [St. 21.] unvertregliche leut sind, die treybet der Teuffel so weyt in den zorn, das sie nit können noch wöllen das Vatter unser beten, Denn sie sehen einen stachel drinn, den sie nit können iber die zungen lassen, das ein Christ beten sol: 'Vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigen vergaben'. Da füllen sie seer wol, so juen Got nicht anders vergeben wölte, denn sie andern vergeben, so werden juen jre sünde wol unvertegen bleyben. Solches urteyl wöllen sie selb wider unnd iber sich nit sprechen unnd lassen ee das Vater unser ungebetet. Dunct dich aber nit, der Teuffel hab solche leut 30 redlich unter die Sporen gefasset<sup>5)</sup>, das sie umb des zorns willen auch das gebett verlieren? Was hat aber ein Christ, wenn er das gebett verloren hat? Ist es nicht war, er hat gar nichts unnd steckt in einem zwisachen ungehorsam gegen Gott?

Also geschicht es auch, das solche leut sich vom hochwürdigen Abendmal des leybs unnd blüts Christi enthalten unnd umb eines kleinen, geringen, unbillichen zorns willen gegen jrem nechsten sich des höchsten trostes wider die sünde unnd 35 das böse gewissen veranben. Wer es nit tausent unnd aber tausent mal besser, allen zorn jaren lassen, alle unbilligkeit leyden unnd vertragen, denn mutwillig unnd fürsehtlich sich Gottes gnade veranben unnd in seinen zorn fallen? Darumb, wer sein herß dermassen mit zorn unnd haß verbertet befindet, der neme diß

<sup>1)</sup> S. oben S. 525, 15.      <sup>2)</sup> = um einen Pfennig knausern, nicht bei L., s. DWtb.

<sup>3)</sup> = gegeneinander abschaltzend.

<sup>4)</sup> = demütigen.

<sup>5)</sup> passend.

<sup>6)</sup> Zu dem Bilde oben Z. 11

Euangelion für sich und besinne sich wol und bitte Gott umb vergebung, daß er so lang den zorn gegen seinem nechsten behalten und so unchristlich gelebet habe, und fare bald zu und vergebe von herzen, auff das Gottes urtheil und gericht in nicht ubereyle<sup>1</sup>, sonder er auch zu vergebung der sünden und ewigem leben künne durch Christum, unser aller erlöser und seligmacher. Das verleyhe uns allen unser gnediger Gott und Vatter im hymel, Amen.

### Am Drey und zweintzigsten Sontag nach der Trifeltigkeyt, Euangelion Matthj. 22.

[Folgt der Text v. 15—22].

Die ursach des heuttigen Euangelions künbt daher, das die Juden im  
 10 geseß Mosi ein solche verheißung hetten, wenn sie Gottes gebott hetten, so  
 solten sie ein eygenes Reich sein, ein eygenen König haben und keinem frembden  
 König unterworfen sein, An solche verheißung hielten sie sich und hoffeten  
 ymmerdar, es solte nicht mer not mit jnen haben. Da nun die Römer kamen und  
 wurden jr mechtig<sup>2</sup>, Wie wol sie auch vil musten dran setzen, verdrossen es die Juden  
 15 seer, und richteten vil jamer und not im Land an, Der hoffnung, sie wolten sich  
 wider ledig<sup>3</sup> machen, Aber sie wurden wol drüber geschlagen und also gedemü-  
 tigt, das sie sich ymmer regen dorfften. An solchem sihet man, was unser  
 aller unart<sup>4</sup> ist. Das hetten die Juden kein behalten und wol gemerckt, das sie  
 solten ein eygenes Reich haben. Aber das dabey stunde, sie solten Gottes Gebott  
 20 halten und wider seinen willen und wort nichts fürnemen, das wolten sie nit  
 anrühren und wolten dennoch ihenes haben. Das Reich, sagten sie, gebüret uns,  
 es ist uns zu gesagt, darumb wöllen wir es haben. Gleich als wenn ein böse  
 Meyd zu jr Frauen sagte: Den lohn habt jr mir versprochen, darumb gebt mir  
 25 den lohn von mir haben, so must du arbeyten und thun, was ich dich heysse.  
 Gleich also war es mit den Juden auch, Sie waren Got ungehorsam und störrig,  
 das sie nach seinen gebotten nichts frageten, und wolten dennoch frey sein.

Darumb ware es bey jnen eine grosse frag, ob sie unter des Römischen  
 Keyser's gewalt solten sein, der ein Heyde war, weyl sie so ein lantere zusagung  
 30 hetten, sie solten jren eygen König haben. Gehen derhalb heß damit umb, wie  
 sie Christum in die klammern<sup>6</sup> können stecken, und nemen des Herodis knecht  
 mit sich und fragen in, ob sie den Zinß dem Keyser zu geben schuldig sind.  
 Soll nun der Herr ja sagen (denken sie), so wirdt er das ganze volck wider sich  
 haben, die werden in einen Gottes lesterer und lüner heysen, der wider Gott

9 Anno xxxiiij. domi. r

<sup>1</sup>) = unerwartet treffe.    <sup>2</sup>) = ihre Herren.    <sup>3</sup>) = frei.    <sup>4</sup>) = Feller, böse Natur.  
<sup>5</sup>) = mag ich t., was ich wolle.    <sup>6</sup>) = Klemme, Verlegenheit.



und Mosen lere. Denn da stünd die zusagung, sie solten ein eygues volck sein und keinem frembden oder Heydnischen Herren dienen. Sol aber der Herr nein dazu sagen, da war es gewiß, das er des todes war, Denn solches kondten die Römer nit leyden. In dise Zwickmüle<sup>1</sup>, dachten sie, wolten sie ju stecken, er jagete ja oder nein, das er solte gefangen und das leben verfallen sein, der albere<sup>2</sup> Man. So gifttig und scharpff meynen sie es, die feinde unsers lieben Herrn Christi.

Was geschicht nun? Wie gereth es jnen? Also, das der Herr den Spieß umbkeret<sup>3</sup>, damit sie ju gedencken zu erstechen, und schlecht sie mit irem eygen Schwerdt. Laßt mich die Münz sehen, spricht er. Da sie jm auff sein beger<sup>10</sup> die Münz geben, Fragt er sie: Was ist das bild und die ubschrift? Wol einfeltig ist der Man eben wie seine feinde. Sie, die Pharißeer, gedencken noch nichts böses, sagen sein rund<sup>4</sup>, Es sey des Keyfers bild und ubschrift. Als aber Er, der Herr, das von jnen hat, leßt er jm gnügen und spricht: Lieber, sagt jr, das diß bilde und ubschrift sey des Keyfers? Ja, wir jagens. Ey, so jr denn<sup>15</sup> des Keyfers gut und Münz habt, so gebt jm, was sein ist. Denn da sie bekennet hetten, sie brauchten sein Münz, das was schon so vil bekennet, als hetten sie den Keyfer zu einem Herren angenommen. Darumb hat der Herr gut zuschließen auß iren eygenen worten, das er dem Keyfer nicht wölle nemen, was sein ist. Das ist die ursach des heuttigen Euan gelij, (Bl. Mm 1) ein rechtes Meisterstück, das<sup>20</sup> die Pharißeer den Herrn Jesum wolten verrathen und verkauffen, und es widersehret jnen, Sie wolten ihn in seinen worten fangen und fangen sich selb, Denn er darff weder ja noch nein auff solche frag sagen, sie antworten selb wider sich, eben als wenn sich einer mit seinem schwerd selb mördet.

Auß diser Histori sollen wir zwey stück mercken, Das erste, das wir an der<sup>25</sup> Juden Exempel hie unser unart<sup>5</sup> erkennen. Denn, niemand außgenommen, alle mit einander, sind wir so gesinnet, das wir gern klagen, wenn wir füllen, was uns wehe thut, Und duncket uns ymmer, es geschehe uns unrecht. Und ist war, gegen den menschen zu rechnen, geschicht uns seer oft unrecht. Da gehen wir denn hin und können nichts denn auß unser recht und auß unsers nechsten<sup>30</sup> unrecht sehen, das er uns thun hat, Schreien derhalb und klagen eben wie die Jüden hie iber die Römer ihres Königreichs halb. Denn was hetten die Römer für recht zu den Jüden? Darumb lieffen sie sich duncken, sie hetten jr recht seer scharpff ergrißen und wol gefasset<sup>6</sup>, Aber solches ist unrecht. Denn ob schon dein nechster dir unrecht thut, so solt du doch dein rechnung anders machen<sup>35</sup> und dahin sehen und denken: Wie, wenn ich für unserm Herrn Gott so vil unrecht hett und hets verdienet, das er langst mir nicht allein mein recht, sonder auch leyb und leben genommen solt haben? Das ist das eine, das wir lernen sollen.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 529, 31 und *Unsre Ausg.* Bd. 38, 562, 16. <sup>2</sup>) = arglose. <sup>3</sup>) *Sprichw.*, s. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 588, 5. <sup>4</sup>) = klar heraus. <sup>5</sup>) S. oben S. 529, 18. <sup>6</sup>) Wohl = genau verstanden und richtig formuliert.

Dem die Juden gehalten sich seer ubel<sup>1</sup>, daß sie solten unter ein Heidnischen Keyser sein. Gedachten: Wir sind Gottes volck, Die Heyden wissen von Got nichts und leben in aller abgötterey und schanden. Wie kommen denn wir dazu, daß wir juen dienen, und sie unsere Herrn sollen sein? Aber was Gottföchtige, 5 fromme leut waren, die huben ire hende gegen Gott auff und batten umb gnad, Auff das recht aber bucheten<sup>2</sup> sie gar nichts, Denn sie sahen und wüsten, daß sie wol verdienet hetten. Die lehr und predigt, die öffentlich gieng, dochte<sup>3</sup> nichts (wie wir im Evangelio sehen), So war das Regiment auch kein nütz, Geyß, wücher, nutzucht, stoltz, wollust und andere sünde giengen mit haußfen.<sup>4</sup> Was 10 solt denn unser Herr Gott dazu thun? Solte er sie schützen, da sie so gar nichts nach jm und sein wort fragten? Solte er sie bey jrem rechten handhaben, da sie mit ein finger umb seinwillen und jm zu dienst begereten auff zu heben? Ja, daß solt er wol lassen. Denn weyl sie ob seinem rechten nicht wolten halten, hett er gutte ursach, daß er über jrem rechte auch nit hielte.

15 Denn die Juden hetten jr reich nit also, als solte es himmerdar so bleyben, Es hette Got dem hund ein knüttel an hals gebunden<sup>5</sup> und das Reich juen so zugefagt: Wenn sie from und gehorsam weren und seine gebot hielten, So wolten sie es on alles geding haben, Gott gebe, sie weren from oder nicht from. Gleich 20 wie ein knecht, der seinen lohn haben will, er verdiene ju oder nicht. Ja, das müste man ihnen bestellen.<sup>6</sup> Es heyst also: Thn, was du solt, so wirdt man dir thun, was dir gebüret. Wenn ein Baur nicht from sein und seinen Zinß zu rechter zeyt nicht geben will, so geschicht ihm nit unrecht, wenn man ihm bedes, sein gut und sein recht, nimbt und gibts einem andern, der frömmere ist und thut, was er seiner Herrschafft zu thun schuldig ist.

25 Also sollen wir lernen unser klag senfftigen und ein gleiche rechnung machen<sup>7</sup>, daß wir nicht allein dahin sehen, was wir für ein recht gegen andere haben, Sonder was wir für ein unrecht gegen Gott haben, auff das wir in aller gedult unsere hende auffheben und sagen: War ist es, es geschicht mir unrecht, ich hab es ye<sup>8</sup> umb disen menschen nicht verdienet. Aber ich muß dennoch auch hinder- 30 sich<sup>9</sup> und über mich sehen, ob ich nit ein Kerbholz hab<sup>10</sup> gegen unserm Herrn Got, Da finde ich, daß ich zehennmal erger bin und hab jm zehennmal, ja tausentmal mer unrechts thun, denn mein nechster mir thun hat. Darumb gebüret mirs, die krümme in die beuge zuschlagen<sup>11</sup> und sagen: O Herr, vergib, ich will auch vergeben.

35 Denn es wer unrecht, wenn wir so steuff wolten auff unserm rechten stehen, da wir so großes unrecht gegen Gott haben. Wer das recht und das leben durch ordenliche weg und mittel erhalten kan, daß ist gut. Wer es aber nit kan, der

<sup>1</sup>) = waren unzufrieden, verstimmt.      <sup>2</sup>) = pochten.      <sup>3</sup>) = taugte, nützte.

<sup>4</sup>) = waren weit verbreitet.      <sup>5</sup>) = hatte sie vor Übermut gewarnt: sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 250, 2.*      <sup>6</sup>) S. oben S. 189, 3.      <sup>7</sup>) = gerecht abschätzen.      <sup>8</sup>) = ja.

<sup>9</sup>) = rückwärts.      <sup>10</sup>) = eine Schuld; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 44, 190, 37.*      <sup>11</sup>) = auszugleichen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 37, 196, 30.*

Klage nit vil, sonder kere sich herum und spreche: Ich solte wol recht haben, Und die, so mir unrecht thun, haben sünde, Aber ich bekenne es, das ich solches unrecht gegen Got wol verdienet hab. Also werden wir nit thun wie die Jüden, die gaben ein böses Exempel und meinten, da Gott bey juen sein Recht verlorh hett, sie wolten doch jr recht behalten, gerad, als wenn die bösen Bauren wolten von ihr Oberkeht den Schutz haben und wolten doch Zinß frey sein und niemand nichts geben. Aber solchem mutwillen hat Gott sein damit gewehret, das er der Oberkeht das schwerdt hat in die hand geben. Wöllen sie es mit guttem nicht geben, so kan man sie beim Kopff nemen und zwingen. Ein solche meynung hat es mit den armen Pfarrhern nit, die haben keinen gewalt, da sie mit zwingen köndten die, so jhnen nit geben wöllen, was sie schuldig sind. Darumb lassen sich solche böse Burger und Bauren duncken, sie habens gut recht, und gleych an ein Heyden erfachten, wenn sie juen gar nichts Oder ja nichts gutes, sonder das ergest geben. Aber wie gehet es letztlich?<sup>1</sup> Kan der Pfarrherr nit straffen und sein recht zuwegen bringen, So kan es aber Gott, der schickt Pestilentz unter die leut und unter das vih. Er schicket dieb oder Landsknecht zum gelt<sup>2</sup>, Er lest wein, korn, obs, ruben, Kraut auff dem feld verderben. Da heyst es denn, wenn es so zugehet: Lieber Burger, lieber Baur, klage nit, es geschicht dir nicht unrecht. Für dir lest du dich duncken, es geschehe dir unrecht, Aber für mir geschicht dir seer recht, du hast es lengst und noch vil ergers verdient, Darumb klage nit uber mich, Sonder uber deine sünde und unbüßfertiges leben, uber deinen gehz, stoltz, sicherheyt, verachtung Gottes worts und der gleichen, Denn solche sünde machen auß deinem recht ein lanter<sup>3</sup> unrecht.

Also will der Herr die Jüden hie auch erinnern, weyl sie jr Reich verlorh unnd von den Römern sind bezwungen worden, das sie nicht drüber schreyen, Sonder hinder sich an das alt Kerbholz denken sollen<sup>4</sup> und sich dabey erinnern, sie haben Gott nicht geben, was sie zu geben ihm schuldig gewest, Sollen deshalb für lieb nemen. Aber die Jüden wolten nit thun, Sie wolten schlecht jr Königreich mit recht wider haben. Da saget unser Herr Gott neyn zu, da soll mir der Keyser zu Rom gut vor sein<sup>5</sup>, der soll euch zwingen, so jr nit gern unter die verdienten straff euch geben wolt. Denn das Reich war den Jüden anderst nit zugesagt, denn das sie solten from dabey sein, sonst solten sie Reich und recht, eines mit dem andern verliern. Wir müssen heuttigs tages mit dem Türcken auch so thun, Unrecht dunckts uns sein, weyl er erger denn ein Heyd ist, das er doch solchen sig wider uns Christen haben soll. Aber laß uns nit sehen, wer der Türck sey, Sonder wer wir gegen Gott sind, So findet sich, das uns nit unrecht geschicht. Warumb hatten die Papisten so ob der Abgötterey und verfolgten das wort? Warumb bessern wir uns nit, die wir das Euangelion haben und leben, wie es Christen wol ansiehet? Das ist das eyne stück, das wir heut lernen sollen.

<sup>1</sup>) = schließlich.<sup>2</sup>) es zu rauben.<sup>3</sup>) = klares.<sup>4</sup>) S. oben S. 531, 30.<sup>5</sup>) = behüßlich sein; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 14, 716, 37.

Das ander ist, das man ein unterschid soll machen zwischen der welt Reich und unsers Herrn Christi Reich, Und das unser Herr Gott hie das [Wl. Rm ij] weltlich Reich nit verdambt, Sonder bestetigt es mit hauß, hoße, narung, Chelicheim stand und allen Stenden, die ein Keyser muß haben. Denn das Christus spricht:  
 5 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist', Das ist eben so vil geredet, als spräche Matth. 22, 21  
 er: Bist du ein Burger, ein Baur, ein Edelman, ein Fürst, ein Weyh, ein Man, ein knecht, ein Magd: bleybe dabey und zerrütte dem Keyser sein Reich nicht, Du knecht, diene deinem Herrn, Du kind, folge deinem Vatter und deiner Mutter. Solche stende will ich nit zureyssen, denn es sind des Keyfers Stende, der er nit  
 10 gerathen kan.

Solches dienet aber dazu, das, wer ein Christ will sein, sich derhalb nit auß dem weltlichen gehorsam ziehe und wölle frey sein oder wölle seinen berüff wechßeln und etwas neues fürnemen, wie die Mönchen thun haben, Die gedachten, wenn sie in weltlichem stand und Ambt bliben, sie könten nit selig  
 15 werden. Nein, spricht Christus, Solches soll nicht sein, Ich will mit meiner predigt das Keyserthumb nit zerreyssen. Darumb bleyb in deinem Stand Und gib, was du dem Keyser geben solt. Darnach gib Got auch, was Gottes ist, Das ist: glaube an Jesum Christum, Höre das heylig Euangelion und nym es an Und halte dich in Gottes forcht und seinen gebotten, Sey barmherzig, freund-  
 20 lich, gedultig, Das solt du Gott opfern, an dem will er jm guügen lassen. So vil aber den leib, das güt, deinen Stand und berüff antriffet, da laß den Keyser mit machen. Also können Got und Keyser sein bey einander bleyben, da es die Jüden gern von einander gerissen hetten, Ja, weder Gott noch dem Keyser das seine geben wolten.

Hie soll man aber fleysig werden, gleych wie Gott dem Keyser sein Regiment nicht will zerrütten noch zerreyssen, denn es hindert dich an deinem glauben und für Gott nichts, du habest für ein Weltlich Ambt und berüff, wie du wöllest, wenn du wilt, du kanst wol ein Christ dabey bleyben. Also soll der Keyser unserm  
 25 Herren Gott sein Regiment auch unzerrüttet und ganz lassen Und die leut nit zwingen, das sie Gott nicht köndten geben, was sie Gott zu geben schuldig sind. Was aber das selbe sey, ist oben gemeldet. Nemlich Gott sind wir schuldig, das wir sein wort gern hören und nach dem wort unser leben anschicken<sup>1</sup> und nichts dawider thun sollen, Mer können wir Gott hie auff erden nicht thun. An solchem dienst soll der Keyser oder Weltliche Oberkhey die unterthanen auch nicht hindern.  
 30 Wo aber Weltliche Oberkhey solches sich unterstünde, sollen die unterthanen ihnen nicht folgen, Sonder ehe drüber leyden, was sie können leyden. Derhalb ist es ein schwere, grosse sünde, wo Weltliche Oberkhey iren gehorsam also will gehalten haben, das man Gott seinen gehorsam dabey nicht kan leyten. Als<sup>2</sup> wenn sie die rechte Lehr verbietten und ire unterthanen drum straffen,  
 40 wenn sie das Sacrament entpfahen, wie es Christus geordnet hat, zwingen die leut zu dem Abgöttischen wesen mit seelmessen, Ablaß und anderm. In solchem

<sup>1</sup>) = einrichten.    <sup>2</sup>) = Zum Beispiel.

und andern schreytten sie auß irem Ampt und wöllen Gott seinen gehorsam hindern. Denn Got fordert für allen dingen das von uns, das wir sein wort hören und dem selben durch auß folgen sollen. Wo nun solches geschicht, da sollen die unterthan wissen, das sie ihrer Oberkeyt zu gehorsamen<sup>1</sup> mit schuldig sind.

<sup>148. 5, 29</sup> Denn es stehet geschriben: 'Man soll Gott mer gehorchen denn den menschen',<sup>5</sup> Und hie heyst der Herr nit allein dem Keyser geben, was des Keyfers ist, Sonder auch Gott, was Gottes ist.

Will nun Weltliche Oberkeyt drum b zürnen, ire unterthanen stöcken und blöcken<sup>2</sup> oder auch das leben drum b nemen, das muß man geschehen lassen und sich an den trost halten: Der Keyser oder Weltliche Oberkeyt ist unser Herr,<sup>10</sup> das ist war, Aber doch nicht allein, Sonder wir haben neben ihm einen Herrn, der ist größer, Nemlich unser Herr Gott im hymel. Wo nun des ungehorsams halben einer unter diesen zweyen Herren muß erzürnet werden, das man entweder Gott oder dem Keyser ungehorsam werd, da istz besser, man erzürne mit dem ungehorsam den Keyser, denn das man Gott erzürnete. Ursach: Wirdstu<sup>15</sup> Gott ungehorsam und wilt dem Keyser oder Weltlicher Oberkeyt hoffirn<sup>3</sup>, So ist Gott so ein Herr, der den ungehorsam (den du jm beweystest) straffen kan und wil mit hellischem feur und dem ewigen tod. Solchen jammer solt ye kein mensch gern auff sich laden und tausentmal ehe den Keyser erzürnen, der, so er gleich böß ist, dennoch nicht höher denn wir mit einer zeytlichen straff den<sup>20</sup> ungehorsam straffen kan. Ich heiße aber den Keyser hie nicht unsers Herrn Keyfers person, Sonder in gemein alle Oberkeyt, Denn also nennet sie Christus<sup>148. 22, 21</sup> hie auch, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist'.

Darnach sihe auch auff die belohnung. Bist du Gott gehorsam unnd heltest dich nach seinem befehl, so wirdt auff solchen gehorsam ein ewige belohnung,<sup>25</sup> der hymmel unnd ewiges leben folgen. Dagegen du des unbillichen, sündlichen gehorsams, welchen du wider Gottes befehl deiner Oberkeyt leytest, mir ein zeytlang erget<sup>4</sup> wirst und must sein (wie vor gemeldet) hernach in ewigkeyt entgelten. An solchen trost sollen sich die armen Christen halten, so unter einer solchen Oberkeyt sitzen, die sie zu Gottes wort nicht kommen lassen unnd zu<sup>30</sup> des Papstes Abgötterey und falschem Gottes dienst mit gewalt treyben unnd zwingen wöllen. Denn Gott will mit jm nicht scherzen lassen, Er will, du solt dem Keyser geben, was sein ist. Aber doch also, das man Gott auch gebe, was Gottes ist, Und warum b des nicht? Vom Keyser und Weltlicher Oberkeyt haben wir mer nicht denn die narung, essen und trincken, kleydung, schutz, frid,<sup>35</sup> unnd was mer zu diesem zeitlichen leben gehört. Aber von Got haben wir leyb unnd leben und darnach die hoffnung des ewigen lebens. Solten wir denn solchen Gott, des wir in ewigkeyt genießen<sup>5</sup> sollen, umb der menschen willen

18 Item A

<sup>1</sup>) = *gehorschen*.      <sup>2</sup>) = *in Gejängnis und Haft strafen*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>a</sup>, 288, 33.*      <sup>3</sup>) = *gefällig sein*.      <sup>4</sup>) = *belohnt für*; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 13, 260, 1.*  
<sup>5</sup>) = *von dem wir Vorteil haben* s.

begeben, den menschen dienen und ihm ungehorsam sein? Das wölle der liebe Gott nicht, es gehe nuß gleich drüber, wie sein Göttlicher will ist.<sup>1</sup>

Es solte aber Weltliche Oberkeyt sich jres Ambtz besser erjnnern. Wenn Christus also gesagt hett: Gebt dem Keyser alles, was er will oder je habt, so  
 5 künde er solches mit recht fordern oder von den seinen nemen. Aber hie stehet nur: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist', Das ist: er hat sein quantes<sup>2</sup> und Matth. 22, 21  
 bestimmbtes, das sein ist, und da er sich an soll settigen lassen. Will er aber weytter greyffen und auch das nemen, das Gottes ist, so solt ihr wissen, das jres nicht schuldig seydt, Dürfft derhalb, ja, ihr solt auch, so lieb euch ewer seel und selig-  
 10 keyt ist, ihm solches nicht geben. Denn gleich wie der Keyser nicht macht hat solches zu fordern, also soll es den unterthan von Gott selb verboten und geweret sein, das sie es dem Keyser nicht sollen geben.

Darumb ist es ein gewlicher jammer, der one zweyffel Deutschland inn alles unglück würdt bringen, das Weltliche Fürsten und sonderlich die Bischoffe, die  
 15 doch mer nicht denn Weltliche Fürsten sind, so jämmerlich hanß halten mit ihren armen leuten. Denn sie lassen sich an dem gehorsam nicht settigen, das ihre unterthanen mit leyb und gütern zu ihnen sehen<sup>3</sup> und jnen dienen [Bl. Wm iij] wöllen, Sonder sie wöllen auch diß haben, ihre unterthanen sollen glauben und in glaubens  
 20 sachen das thun, das ihnen gefall und öffentlich wider Gott und sein wort ist, Sie verbieten jnen die rechte, reyne lehr, Wöllens an die ort zur Predig nicht lassen gehen, da man Gottes wort recht handelt. Aber das verbieten sie die Bücher, das sieß auch nicht lesen sollen, Sie bestellen falsche, lügenhafftige Prediger, die den alten taud predigen, da man nicht ein wort von höret, da ein gewissen einen rechten trost von fassen und sich dran bessern künde, Und das noch erger ist,  
 25 thun solche schreyer in allen predigen nichts, denn das sie das heylige Euan- gelion lestern und auff das gewlichst schelten. Wenns nun solche dahin können bringen, das das schreckliche Messopffer bleibet, das man heyligen anruffet und ehret, Wallarten gehet, Ablass kauffet, durch beichten, fasten, seyren und andere der gleichen werck verhoffet vergebung der sünden zuerlangen, Da lassen sie sich  
 30 duncken, sie habens ser wol außgerichtet.<sup>4</sup> Sonderlichen aber treyben sie ein grossen müßwillen<sup>5</sup> mit dem Hochwürdigen Sacrament, da der befehl Christi und der ersten Kirchen brauch so lantter und klar ist, das mans gang und nit allein eine gestalt (wie sieß heiffen) nemen sol.

Solches alles und anders dergleichen, das Fürsten und Bischoffe mit  
 35 jren unterthanen üben, wöllen sie noch damit erhalten<sup>6</sup>, das man weltlicher Oberkeyt gehorsamen soll. Gerad als stünde hie: Gebts dem Keyser alles und Gott gar nichts. Denn in Gottes sachen dem Keyser volgen und nicht dem wort Gottes, heiß den Keyser über Got setzen, Got alles nemen und dem Keyser alles geben. Aber es sol nicht also sein, dem Keyser will Gott nicht allein

<sup>1</sup>) = Möge das Gott verhüten, wenn es uns auch dabei nach Gottes Fügung (zeitlich) übel geht.    <sup>2</sup>) = sein festgesetztes (Recht); s. oben S. 444, 19.    <sup>3</sup>) = ihnen anhängen.

<sup>4</sup>) = ihre Sache recht gemacht.    <sup>5</sup>) = Mißbrauch.    <sup>6</sup>) = aufrechterhalten, stützen.

den gehorsam seiner unterthanen gönnen, sonder er beſilht in auff das fleysſſig und heilt also droh, das nie kein auffrühr noch ungehorsam wider Weltliche Oberkeit gewesen, es ist allweg heftig an den unterthanen gerochen worden, Wie wir auch an den auffrührischen Bauren gesehen haben. Aber daneben wil Got seinen gehorsam auch haben, Er will dem Keyser leyb und gut, hauß und hoße unterthenig machen, das nur in das herze bleybe, und er durch sein Wort unnd Geyst im herzen regiern möge. Wenn er aber solches nicht erhalten sol, unnd der Keyser uber den gewalt, so er zu leyb und gut hat, auch uber das herz macht haben und darüber regirn wil, man sol glauben und thun inn Gottes sachen, was er will, und nicht, was Got in seinem wort gelet und beſolhen hat, da wirdt endlich<sup>1</sup> nichts guttes volgen. Denn Got wil sein Reich unzerstört und seinen dienst unverbindert haben, Wer sich aber unterstehet, der wirdt mit dem kopff anluffen und sich selb abrennen<sup>2</sup>, Wie man sihet, das es ye und ye mit den größten Keysern und Königen unnd Herrn allenthalb gangen hat, Bald sie alles haben unnd Gott nichts lassen wolten, da hat dennoch Gott das seine behalten, unnd sie, die Tyrannen, haben alles verlorn und sind zu scheyttern gangen.<sup>3</sup>

Also sihet man, wie der Herr hie des Keyfers gewalt empfangen und sein gewiß unbeschrecket<sup>4</sup> hat, das er bey dem seinen bleyben unnd nicht in Gottes Reich unnd gewalt greyffen sol. Dem Keyser, spricht er, gebt, was des Keyfers ist, Als wolt er sagen: Was Gott zu gehört unnd des Keyfers nicht ist, das gebet in bey leybe nicht, sonst werd jr mir ungehorsam und dem Keyser zu vil gehorsam, der mag euch ein zeit lang lohnen, aber ich würde meinen ungehorsam mit dem ewigen feur straffen, Darumb bleybe nur der Keyser bey dem seinen. Oder so er dabey nit wil bleyben, hüte dn dich, das du in nicht gebest, was mein ist. Denn dise zwey Reich sollen unterschieden bleyben unnd nicht in einander gemenget werden, das Got bleybe, was Gottes ist, und dem Keyser, was des Keyfers ist.

Wiewol auch im zeitlichen, so vil es gelt und gut betrifft, auch muß ein maß gehalten sein, Denn es sol ye ein unterschied zwischen weltlicher Oberkeit und ein Tyrannischen regiment bleyben. Ein Tyrann nimbt von den unterthanen, so lang er etwas findet, Das will der Herr der Oberkeit hie nicht einrennen. Sonder weyl er den unterthanen beſilht: Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist, damit wil er der Oberkeit oder dem Keyser auch zuverstehen geben, sie sollen nicht mer fordern noch nemen, denn was jr ist. Macht also ein unterschied zwischen dem, das dein ist, und dem, das du von dem deinen der Oberkeit geben solt. Denn die Regiment sind nit darumb eingesezt, das man eytel Betler machen, unnd niemandt nichts behalten sol. Darumb gibt man der Oberkeit Schoß<sup>5</sup>, Zinß oder Rent, das die unterthanen bey dem iren bleyben, jr uarnung suchen, sich und die iren mit ehren hin bringen mögen. Wo aber not

<sup>1</sup>) = schließlich.

<sup>2</sup>) = ins Verderben bringen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 26, 400, 27.

<sup>3</sup>) = zugrunde gegangen.

<sup>4</sup>) = umgrenzt.

<sup>5</sup>) = Steuer.

für felt<sup>1</sup>, das man zu erhaltung gemeines Fridens wider die feinde etwas thun soll, da soll niemant sich sparen, sonder mit leyb und gut gern zur Oberkeyt setzen unnd jr bey stehen, Aber aussershalb solcher gemeynen not sol die Oberkeyt nit Tyrannisch regiren, den unterthanen nit zu vil auff legen, sonder sie bey den  
 5 ordenlichen unnd leydenlichen<sup>2</sup> beschwerungen bleyben lassen. Sonst nimbt sie, was nit jr ist, und verursachet Gottes zorn wider sie, Der durch auffrühr, durch frembde feinde unnd auff andere weg die Tyrannen pflegt zu straffen.

Das sey von diesem Euangelio gung, Got verleyhe sein gnade unser Oberkeyt und uns, das wir zu beden teylen Gott geben, was wir jm zugeben schuldig  
 10 sind, So wirdt sich das ander sein finden, das wir dem Keyser auch werden geben, und er nemen, was sein ist, Werden also in einem feinen, fridlichem, Got wolgefelligem leben unser zeit hie zu bringen Unnd durch den glauben an Christum hernach ewig selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Herr Got durch Christum, unsern Herrn, und den heyligen Geyst, Amen.

15 **Am Vier und zweinzigsten Sonntag nach der Trifeltigkeit,**  
**Euangelion Marci am 5.**

[Folgt der Text v. 21—43].

[Bl. Mar 4] Im heuttigen Euangelio höret ewer liebe von zweyen wunderwerden, die bede groß und trefflich<sup>3</sup> sind. Das erst von dem krauchen Weyblein, das so einen festen glauben an den Herrn Jesum hat, das sie hoffet, wenn sie  
 20 nur sein kleyd heymlich und on sein wissen anrühren köndte, sie wölt so bald gesund werden. Das ander vom Obersten der schul, der auch glaubt, ob gleich sein Tochter gestorben sey, so werd doch der Herr jr das leben wider geben. Das also in beden wunderwerden der glaub treffentlich<sup>4</sup> gepreyhet ist uns zum Exempel, weyl er so groß ding anfrichtet, das wir da durch uns reynen lassen unnd auch  
 25 gern zu diesem Man uns finden sollen, Zu welchem wir sehen, das niemant ye sich etwas versehen hat<sup>5</sup>, es ist jm gewiß also widerfahren, wie er glaubt hat.

Denn erstlich stehet hie das Exempel mit dem armen weyblin, das hette ein ferliche, schwere krankheyt an jr. Und sagt Marcus sonderlich, Sie hab all  
 30 unnd ist von tag zu tag mit jr erger worden. Das es wunder ist, das sie es so lang hat können zu können<sup>6</sup>, und wirdt doch hie so leychtlich gesundt, das sie mer nit thut, denn wie sie gehört hat, das etliche gesundt sind worden, die nur des Herren Christi kleyd haben angerüret, denckt sie, du wirdst auch so gesundt werden, bringet unter dem volck zu jm, darff den Herrn nicht druumb bitten,

17 Anno xxx iij. domi. 7

<sup>1</sup>) = eintritt.    <sup>2</sup>) = erträglich.    <sup>3</sup>) = wichtig, von besonderer Art; s. S. 315, 20.  
<sup>4</sup>) = besonders.    <sup>5</sup>) = erhofft.    <sup>6</sup>) = aushalten; s. oben S. 245, 7.



Sonder für grosser demut gedenckt sie, sie wölle es jm heymlich abstecken, und rüret das Kleid an, Als bald, gleich wie sie geglaubt het, wurd jr sach besser, und der schlüß leßt nach, da sie zuvor so vil mühe mit gehabt, so vil unkosten dran gewagt und allerley versuchet hett, aber umb sonst unnd vergebens, ja noch auch mit frem  
 Mat. 5, 26 schaden. Denn, wie Marcus sagt, es mit jr ye leuger ye erger worden ist. 5

Da ist sonderlich zu merken, das der Herr solche hilff jm nit will lassen so abstecken, das niemant erfaren sol, Sonder fragt, wer ju habe angerüret. Die Apostel gedunckt solches schier ein nerrische frag sein, das er so quaw fragte, wer ju angerüret hett, weil das volck sich so umb ju her drang. Aber der Herr weste, das sie nicht westen. Denn es war nit ein schlechtes<sup>1</sup> anrühren mit den henden, 10  
 Sie rüret ju an mit dem herzen unnd festem vertrauen auff sein quad unnd all-  
 mechtigeyt. Darumb denn ein sondere krafft von dem Herrn Jesu war auß-  
 gangen, die er fülete. Solches anrühren will der Herr nicht lassen heymlich bleyben  
 uns zum Exempel, Treymbt also das weib mit seinem fragen, das sie herfür muß  
 unnd sich sehen lassen unnd alles, was sich mit jr zutragen, da öffentlich bekennen 15  
 für yederman, Auff das er ursach hab solchen glauben zu rhämen. Denn das  
 ist sein liebster unnd höchster dienst, der jm am besten gefelt. Darumb rhämet  
 Mat. 5, 34 er das weyb unnd redet sie herzlich an: 'Sey getröst, mein Tochter, Dein glaub  
 hat dir geholffen'. Da müssen die Jüngern selb bekennen, der Herr hab nit ver-  
 gebens<sup>2</sup> gefragt, Es sey nicht ein schlechts anrühren, Sonder etwas sonderlichs, 20  
 da dem Herrn unnd uns allen angelegen sey.

Es ist aber ein wunderliche red, die der Herr hie thut, wenn wirs bedenden  
 wölken, Er bekennet, es sey ein krafft von ihm außgangen. Wie nun das weyb  
 da vor jm stehet unnd bekennet solches, gibt der Herr nicht jm die schuld, das solche  
 krafft von jm sey außgangen, Sonder dem glauben dieser Frawen, So doch nit 25  
 sie selb, sonder der Herr ihr geholffen hat. Aber der Herr thuts, uns damit anzu-  
 zeugen, wie ein grossen lust er an dem hat, wenn du alles guttes dich zu jm ver-  
 sihest unnd hilff bey jm suchest. Als wolte er sagen: Sehet zu unnd lernet nur  
 getroßt glauben, es sey, in was not es wölle. Denn ich wil eygentlichen<sup>3</sup> vil lieber  
 euch helfen, denn jr es begern köndt, Ich wil vil lieber euch vom tod erlösen, 30  
 denn jr das leben habt, Wie ers hie mit dem werck beweyset, das es so leicht  
 zu gehet, unnd er die krafft so gern leßt von sich gehen. Darumb solten wir an  
 solchem Exempel lernen, das wir auch glaubten, uns alles guttes zu Christo  
 versehen im allerley unser not unnd anligen.

Aber was geschicht? Wir hören solches an der predig, Man sagts uns im 35  
 hauß, wir greiffen<sup>4</sup> derhalb seine wunder, die er thut noch teglich, unnd dennoch  
 wil es mit dem glauben nicht hernach.<sup>5</sup> Wer kaffen unnd seller vol hat, der wil  
 glauben unnd dennoch kaun, das er ein Jar gung essens unnd trinkens haben  
 werde. Wer gesundt ist, der wil glauben, das jm Gott helfen könne. Widerumb

<sup>1</sup>) = gewöhnliches, einfaches.    <sup>2</sup>) = ohn Grund.    <sup>3</sup>) = im Grunde; s. oben S. 161. 30.    <sup>4</sup>) = nehmen deutlich wahr.    <sup>5</sup>) = strauben wir uns, es im Glauben zu erfassen.

wenn wir in armut und krankheit kumen, da ist der glaub hinweg, Wir thun mer nicht, denn klagen und schreyen, und lassen uns duncken, es sey nyrgend kein hilff [Mt. An 1] mer, Ob wirs wol alle tag hören, Got wölle durch Christum uns quedig sein und gern helffen. Wie reynibt sich solches mit diesem weyblein  
 5 hie? das villeicht nur ein oder zweymal von dem Herrn Christo und seinen wundern gehöret hat, und selst doch daher mit ein solchen starcken glauben an ihn, das, wo der Herr Christus oben über alle hymmel wer geseßen, hett sie mit solchem glauben den hymel zerrissen und in herunder bracht, das er jr hett müssen helffen. Denn, wie gesagt, er kan die hilff nicht abschlagen, wo mans mit ernst und  
 10 rechtem glauben suchet.

Darumb sind wir ye<sup>1</sup>, Gott sey es geklaget, heylose leut, die wir Gottes wort so reichlich haben und dennoch mit dem glauben nit hinach wölle, das ist des Teuffels und unsers schendlichen alten Adams schuld. Sonst sollten wirs ye<sup>1</sup> lernen, wenn wir wolten lebendig und selig werden und haben, was wir  
 15 begerit und bedürffen, das wir an Christum glaubten und durch in solches alles hoffeten. Denn, wie gehört, der glaube kan nit feylen, Darumb gibt ihn der Herr hie den rñim, er hab diesem weyblin geholffen. Also soll der glaub an Christum uns auch von todten zum leben aufwecken, den Teuffel überwinden, die sünde verjagen und selig machen, Solche werck, ob sie wol Christus thut, so sind es  
 20 doch des glaubens werck. Denn on den glauben kan man dazu nicht kumen, Wie jr wißet, das Christus selb, die heyligen Sacrament und das wort Gottes oder die predigt außserhalb des glaubens uns nichts hilff noch nützet, Der glaub muß es thun, oder es bleybt ungethunn. Das ist das erste wunderwerck.

Das ander wunderwerck ist vom gestorbenen Meydlein, Da sagt Lucas von,  
 25 Es sey eben so alt geweest, als lang das weiblin jr krankheit gehabt hat. Da war Luc. 8, 42 es alles schon zugerichtet, wie man bey gestorben leuten pflegt. Die Weyffer stunden im hauß, Denn die Jüden haben keine Glocken gehabt, darumb eben wie wir den todten leuten, also haben sie vor der thür ein traur gang posaunen lassen, So hette sich das volck zum leichgang gesamlet, das ein grosses getümmel und vil  
 30 ab und zü gehens im hauß war, wie es an solchen orten zugehet, da yemand fñrnames gestorben ist. In dem gehet der Vatter des Meidlins hin, da alle welt keinen trost mer hett (denn was kan man für einen trost haben, wenn das letzte ötemlin und gäberlin<sup>2</sup> hin ist), mit ein seltsamen, wunderlichem gedanken, das er hoffet, wenn er Christum hab, so könne das gestorbene Meidlin wol wider  
 35 lebendig werden. Denn also zengen seine wort, Er selst für den Herrn nider und spricht: Herr, mein Tochter ist gestorben, Aber komme und lege dein hand Mat. 5, 23 auff sie, so wirdt sie wider lebend. Denn ob schon Marens und Lucas sagen, er sey zu Jesu kumen, da die Tochter noch in zügen gelegen, so melden sie doch, ehe Christus ins hauß kumen, sey das Meidlin gestorben, und zeygen sein

<sup>1</sup>) = wahrlich.    <sup>2</sup>) = Schnappen des Sterbenden, aus Nurnberg 'der letzte gawer' belegt bei Schmeller, I 862; also von V. Dietrich stammend.

an, das der Vatter dennoch geglaubt und solche züversicht zum Herrn behalten hab, er werde jr helfen und sie vom tod aufwecken.

Wer hat doch sein lebtag wunderlicher leut gesehen oder gehört? Das weyblin, das an aller welt hilff verzagen muß, fasset den gedanken, sie wölle gesund werden, wenn sie nur dazu könne kommen und ein zipffelein von des Herrn rock anrühren. Und ist dennoch solcher gedant so nerrisch nicht, wie sie es glaubt, also widererets jr. Also der Vatter hie, dem sein Tochter gestorben war, fasset den gedanken, so der Herr nur sein hand auff das todte Weidlein lege, so werd sie wider leben. Ja, möchtest sprechen, Wenn es ein schlechter<sup>1</sup> schlaff und nit der bitter tod selb wer, so möchte man mit der hand etwas anrichten, Aber da wirdt kein hand, kein rütteln, kein stossen, kein anschreien noch nichts helfen, alles ißs verlorn. Also muß die vernunfft denken und nicht anders. Aber der Oberste hat nit solche gedanken, sonst würd er daheym bleiben und dem Herrn Christo nit sein nach gelauffen.

Sie sehen wir noch ein mal, wie so ein herglichses wolgefallen der Herr an solchem glauben hat, welchen die vernunfft für lanter nartheit achtet. Denn ob er wol da nöttigß zuschaffen und ein scharpffe disputation mit Johannes Jüngern hette, unangesehen desselben allen, bald er dises glaubens und züversicht im wirdt, macht er sich auff, solget dem Obersten nach und gedenckt, er müsse thün, wie diser Man glaubt. Darumb, da er ins hause hinein kombt und sithet, das alle ding zugerichtet, wie bey gestorbenen leuten, besorgt er, es möchte dem Vatter das ellend unter augen schlagen<sup>2</sup>, und ander leut Exempel und unglaub möchte ju abwendig machen, Jeret bald zu und tröstet den Vatter mit worten. Heyß das volck auß dem hauß gehen, das zum leichgang sich versamlet het, Als wolte er sagen: Was macht jr hie, jr leut? Meindt jr, jr wökt mit der leich gehen?<sup>3</sup> Nein, gehet an andere ort, da niemand gestorben ist, hie ist niemand gestorben, das Weidlin schleiff nit.

Reyn, sprechen die andern, es schleiff nit, es ist gestorben, Wir sind drumm da, das wirs vol zur erden bestatten wölleu, Du mußt nicht wol weiß sein<sup>4</sup>, das du meinst, wir wissen die unterschied nit, wenn ein mensch schleiff oder gar gestorben ist. Darumb meldet der Euangelist, sie haben ju verlachtet und für einen thoren gehalten, der nit wisse, was schlaff oder tod sey. Aber der Herr berühet auff seiner meinung, Und ligt ferrer allein an dem<sup>5</sup>, das ers mit dem werck beweysse, ob er war hab oder nit. Da ist kein mensch, der es mit ju und für war hielte, denn des Weidlins Vatter, da leßt der Herr jm an gügen und umb seint willen, das ist: umb seines glaubens willen beweist ers mit dem werck, da sonst, wo solchen glauben der Vatter nit gehabt, das Weidlin gewißlich tod bliben und nit geschlaffen würd haben. So ein trefflich ding ist es umb den glauben, das man sich zum Herrn Christo etwas guts versichen kan. Darumb tritt der Herr hinzu,

<sup>1</sup>) = einfacher.    <sup>2</sup>) = der Anblick des Jammers Eindruck machen.    <sup>3</sup>) = an Leichenbegangnis teilnehmen.    <sup>4</sup>) = nicht recht bei Verstand.    <sup>5</sup>) Wohl = ist ihm fortan nur darum zu tun.

gryffst das Meydlin an, rüttelst ein wenig mit der hand, nit anders, denn wir mit ein schlaffenden kind umbgehen, wenn wirs auffwecken wöllen. Denn also glaubete der Vatter, und der Herr will nit anders thun, denn der Vatter glaubte. Bald richtet das Meydlin sich auff, nit anders, denn wer es in einem seinen, 5 sauffstem schlaff gelegen.

Dise wort solten wir fleysfig mercken, das der Herr hie spricht: 'Das Meydlin Matf. 5, 39 ist nit tod, sonder es schlefft', Denn es sind abenteuerliche<sup>1</sup> wort, da wir, wo es zukauffen möglich, gern alles solten drum geben, das wirs behalten, verstehen und glauben köndten, wie ers meinete. Denn wer es könte, wenn er einen 10 todten menschen sihet da ligen, und ju so ansehen, als läge er auff ein bett und schliesse, Wer sein gesicht so verkeren und den todt für einen schlaff ansehen köndte, der möchte sich wol rühmen, er köndte die beste kunst. Aber wir erfahren und sehen es an uns und andern menschen, je höher die vernunft bey ein menschen ist, je weniger ers glaubt und je mer ers lachet. Wie man hie sihet, 15 das sie des Herrn spotten und gedenden: Solt diser todten lebendig machen? Ist er denn toll und thoricht?<sup>2</sup> Also gehet es, Denn Gottes weyßheyt ist so hoch, das die vernunft für lautter narrheyt helt. Denn dencke du, so dir ein kind wer gestorben, und ich sagte zu dir: Ey, es ist nicht gestorben, sihest nit, das es nur schlefft und mit ein finger auff zu weden ist? Da würdest du gedenden, ich spottete 20 nur dein inn deinem ellend, unnd sagen, Ich solte dich zu friden<sup>3</sup> lassen, Eben also haben die hie dem Herrn Christo auch thnn.

Darumb lerne du auß dem heutigen Euangelio diß, das der tod bey [Mt. An ij] dem Herrn Christo henyet ein schlaff, Und die krankheyt ist bey jm die gesundtheyt, wie wir sehen, das gestorbene Meydlin wedet er mit der hand auff als auß ein 25 schlaff, Das weyblin hat jr krankheyt und hat sie doch nit, da sie zu Christo kombt. Also gehet es mit andern auch, Die blinden werden bey ihm gesehend, die sündere gerecht, die verdambten selig. Also wunderbarlich kan er mit uns umbgehen. Für unsern augen ist es nicht allein nichts, sonder noch auch das widerspill. Also ist das Meydlein für aller menschen augen tod, Aber für meinen augen, spricht 30 Christus, lebt sie und schlefft nur. David ist für seinen und aller welt augen ein armer Schaffhirt, aber für mir ist er ein König. Ir alle, die jr an mich glaubt, seyht für euch arme Sünder, aber für mir köstliche heyligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir mer nit denn umb ein wort zuthun, so muß sünd, tod, krankheyt weycken und gerechtigkeit, leben und gesundtheyt an der stat 35 da sein, Wie ich rede, so muß es durch auß sein und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Got hie auch so ein wunderlichs wort und große lügen für der Welt unnd jagt vom Meydlin, es sey nicht tod. Wenn er allein gesagt het: Es schlefft, hetten die leut mögen sagen, Es ist S. Michaels schlaff<sup>4</sup>, da man schlefft biß an den Jüngsten tag. Aber er jagt rund<sup>5</sup>: Sie ist nit tod,

<sup>1</sup>) = *erstaunliche*.<sup>2</sup>) = *verrückt*.<sup>3</sup>) = *in Ruhe*.<sup>4</sup>) *S. Unsre Ausg.*Bd. 37, 200, 3 (*unsre Predigt*). <sup>5</sup>) = *klar, bestimmt*.

Ja, lebt sie doch nicht? Für euch und in ewren augen lebt sie nit, aber für mir lebet sie, und das jr sehet, das es war sey, wecke ich sie mit einem finger, wie jr ewre kind vom schlaff aufweckt. Zu summa: alles gehet es dahin<sup>1</sup>, das wir unser not mit sollen ansehen nach der vernunft, sonder mit Christen augen. Das sind solche augen, wenn sie in den tod, sünd und Helle sehen, sagen sie: Ich sehe keinen tod, ich füle keine sünde, Ich bin nicht verdammiet, Sonder ich sehe durch Christum eytel heyligkhey, leben und seligkhey. Also, wenn ich arm bin, füle ich kein armut, Mich dunckt, ich hab alles gnug, Denn ich habe Christum, der mirs alle stund geben kan, was ich bedarff, ob ich gleich nichts hab.

Wer solche augen köndt kriegen, der möchte sich rhümen, er hette Christen augen, und würde weyt anderst in die sache sehen, wenn thewr zeit oder sterbenleuffte sind, denn wir pflegen. Jederman sihet, was er im keller und auff dem bodem hab, Darnach er da findt, darnach ist er zu sin.<sup>2</sup> Findet er vil, ist er frölich, Findet er wenig, so traurt er und will verzweyfften. Also in sterbenleufften<sup>3</sup>, Wer da fliehen kan, der fleuhet unnd denkt, er wölle an andern orten sicher sein. Aber ein Christ, wenn es möglich wer, das er tausent pestilenz an sein leyb hette, so würde er doch denken: Ich hab Christum, ist es sein will, so soll mir die Pestilenz gleich so wenig schaden als ein floh unter den armen, der zwickt ein wenig, aber das leben kan er mir nit nemen. Und ist gewiß, wer ein solches hertz köndte fassen, der würd sicher bleyben und one forcht gutter ding sein. Aber dieweyl wir nit glauben und solche Christen augen nit haben, Sonder alle ding mit fleyschlichen augen ansehen, daher kombt es, das wir uns so fürchten und zagen und in die nerrischen gedanken gerathen, als köndten wir dem zorn Gottes entspflichen über 10 oder 20 meyl weg.

Also sagt der Herr im Euangelio, Es stehet geschriben: 'Ich bin der Gott Abraham, Naac und Jacob, Gott aber ist nicht der todten Gott'. Darumb müssen Abraham, Naac und Jacob leben und nit tod sein, So sie doch lenger denn drehtausent Jar in der erden gelegen unnd lengst zu aschen worden sind, das jr weder haut noch har ist.<sup>4</sup> Aber Christus beweyset stark, das sie leben. Urjach: Gott muß es alles leben, Uns aber ist's alles tod. Denn welt und vernunft kan anders nicht denn den tod sehen. Aber der Christen augen sollen sehen, das sie nicht sehen und nur im wort hören, Wie hie der Vatter und Christus das gestorbene Meydlin ansehen.

Gleich nun wie ich hie vom tod sage, also ist es mit der sünd auch, Ich soll wissen und bekennen, das ich ein Sünder bin, und dennoch eytel herrligkhey an mir sehen. Denn da stehet unsers Herrn Christi wort in der Tauff: 'Wer glaubt und getauffet ist, wirdt selig werden'. Item im Nachmal: 'Esset, das ist mein leyb, der für euch geben ist, Trincket, das ist mein blüt, das für euch vergossen ist zu vergebung der sünden. Solchem wort soll ich glauben, das es

<sup>1</sup>) = deutet darauf.  
Suchen.    <sup>4</sup>) = übrig ist.

<sup>2</sup>) = gestimmt, ist ihm zumute.

<sup>3</sup>) = bei tödlichen

war sey, Ob ich gleich anders an mir sehe und füle, so soll ichs doch nicht sehen, Sondern allein auff das sehen, was das wort mir sagt. Also, so du ein Christen siehest sterben, da sehen deine augen ein todten menschchen, Aber solche augen thu zu und thu die Christen augen auff, die auff das wort sehen, so wirdst sehen, das solcher mensch nicht tod ist, sonder für Gott lebet, Denn da stehet das wort Christi: Wer an mich glaubt, 'der wirdt den tod nit sehen ewigklich'. Job. 8, 51;  
11, 25

Das sollen wir auß dem hentigen Euangelio lernen, das alles, wie groß es für deinen augen ist, nichts ist, Denn so der tod an ein Christen nichts soll sein, so wirdt ye blindtheit, taubtheit, anssatz, Pestilenz und andere frandtheit noch geringer und weniger müssen sein. Darumb, so du sünd, frandtheit, armut oder anders an dir siehest, laß dichs nicht erschrecken, thu die fleischlichen augen zu und die Christen augen auff und sprich: Ich bin ein Christ und hab einen Herrn, der mit einem wort diesem unrat allem stenten kan, Was wolt ich mich denn hart darumb bekümmern? Denn gewiß ist es, eben so leichtlich Christus diesem Meydlin von dem leyblichen tod, darinn es lag, hilfft, so leychtlich will er uns auch helfen, wenn wir nur glauben und uns der hilff zu jm versehen. Denn das solten wir hie auch bedencken, das diesem Meydlein geholffen wirdt nit durch seinen glauben (Denn wer tod ist, der glaubt nicht, eben so wenig als er höret oder siehet), Aber jr Vater glaubt, und ist solcher frembder glaub so mechtig, das sie wider lebendig wirdt, Denn, wie Christus sagt: 'Alle ding Mart. 9, 22 sind dem gla.:bigen mögklich'.

Also ein gewaltig ding ist es umb den glauben, Es sey ein ding, so groß es wölle, kanst du es glauben unnd dichs zu Christo versehen, so soll es ja sein, Und soll weder Teuffel noch tod so stark sein, das sies wehren köndten. Wie wir in beden wunderwercken hie sehen, Die werden uns darumb fürgehalten, und der glaub wirdt darumb vom Herrn Christo selb so hoch gepreyhet, das er uns dazn reytze, unnd wir die Creatur anders lernen ansehen für uns und für Gott. Darumb, ob wir für uns arm und tod scheinen, in sünden stecken, an der Pestilenz oder andern frandtheyten ernider ligen, sollen wir doch glauben, für Gott sey es anders, und frölich sagen: Ob gleich armut, Pestilenz und tod da ist, so weyß ich doch als ein Christ von keiner armut, tod noch Pestilenz. Denn vor meinem Herrn Christo ist lauter reichthumb, gesundtheit, heyligkeit und leben, Ob ichs aber noch nit sehe, ist es mir nur umb ein wort zuthun, so würd ichs auch mit leyblichen augen sehen. Das ist auch war und geschicht gewißlich also, Gott gebe uns umb Christi, unsers erlösers unnd seines Zons, willen durch seinen heyligen Geyst auch solche Christen augen, das wir alles unglück anders denn die welt ansehen und solchen trost behalten und endtlich mögen selig werden, Amen.

## Am Fünff und zweyntzigsten Sontag nach der Criseltigkeit, Euangelion Matthe. 24.

[Folgt der Text v. 15—28].

[Bl. An üij] Im heuttigen Euangelio sind fürnemlichen zwey stück, das erste ist ein warnung für die frommen Christen, welche die zerstörung Jerusalem erleben 5 sollten, das sie solches zuvor wissen sollten und sich auß dem staub machen und davon köndten fliehen. Das ander ist eine warnung, die sonderlich auff unsere letzte zeyt gehet, da wir eingeratten sind, weil so grenliche und schρόckliche irrthumb da für fallen werden, das wir darauff gerüstet sollen sein, an der rechten lehr halten und uns für den falschen Propheten hütten. Bede warnung sind uns not und nüt, darumb wollen wirs mit fleiß für uns nemen. 10

Denn ob wol die erste nur auff die zeyt der zerstörung Jerusalem<sup>1</sup> gehet und nun schier fünffzehen hundert Jar fürüber ist, So können wir doch ein nütze, tröstliche lehr drauß nemen, das wir Gottes wort lernen, lieb und werdt halten und uns recht darzu schicken, Zintemal Got so mit großem zorn die verachtung des worts an sein eygen volck gestraffet hat. Denn, wie ewer lieb 15 am zehenden Sontag nach Trinitatis gehört, ist es uber die massen ein jämmerlicher handel gewesen, Denn die Römer sind eben dazumal für die Stat kommen, da die Juden auß allen Landen mit hauffen gen Jerusalem auff das Niterfest gezogen sind, Das, wie Josephus rechnet, in die dreißigmal hundert tausent menschen da gewesen sind. Ein sollicher großer hauff kan an so einem engen ort nicht 20 lang gesundt bleyben, Darumb sich die drey haubt plagen zusamun geschlagen, der Feind umb die Stat her mit krieg und in der Stat die Pestilentz und jämmerliche theurung, das etliche Mütter ire kinder gewürget und wie ander fleisch kochet und geessen haben. Aber das alles ist in der Stat ein gewliche uneynigkeit unter den Juden gewesen, Und Josephus sehet die anzall, das die 25 zeyt der belegerung und eroberung der Stat zehennmal hundert tausent gewürget und gestorben und siben und neünzig tausent sind gefangen worden. Und sind die gefangnen Juden so unwerdt gewesen, das man ihr dreißig umb ein halb ort eins guldins verkaufft hat, Darumb ist es nicht ein vergebenes wort, das der Herr von solcher belegerung und zerstörung hie sagt, es sey so kein grosse trübsall 30 von anfang der welt gewesen und werde auch hinsfür keine mer sein.

Solches ist von nöten, das wirs wissen und wol betrachten und deß fleißiger darauff sehen, was doch die sünde sey, die solchen gewlichen jamer erregt hab, das wir dafür uns hüten lernen. Denn die rechnung ist leicht zu machen, So Got seines eygenen volcks nit hat verschonet, da sie in dise sünde gefallen sind, 35 So wirdt er warlich unser auch nicht schonen, wenn wir von solcher sünde uns nit enthalten wöllen. Nun ist es wol war, ungehorjam, mord, Ehebruch, gehß,

<sup>1)</sup> S. *Unser Ausg.* Bl. 47, 566 ff.; Bl. 36, 221 ff.; Bl. 17<sup>a</sup>, 384 f.; oben S. 507, 14.

dieberey unnd andere der gleichen sünde bewegen Got auch, wo man davon nit ablassen wil, das er straffen muß, Aber es sind noch gnedige straffe gegen diser, Got nimbt nicht alles hinweg, Sonder leßt noch etwas bleyben, Und wie wir inn den Historien sehen, leßt er gemeynlich mer bleyben, denn er nimbt. Die  
 5 aber nimbt er es alles mit einander. Darumb muß diß ein unmeßliche, grössere sünde sein denn ihene, siutemal die straff groß unnd gewlich ist. Wie heist nun solche sünde?

Christus nennets Luce 19: Solchs (spricht er von Jerusalem) wirdt dir darumb begegnen, "das du nicht erkennet hast die zeit deiner heimsuchung", das  
 10 ist: wenn Gott sein wort schicket, und die welt es nit wil annehmen, sonder noch verfolgen und mutwillig in sünden fort faren, das ist Jerusalem sünde, da muß zerstörung und verwüstung volgen. Denn wie trewlich es Got mit jnen gemeint hab, sihet man. Er schicket seine Propheten, Johannem, zu letzt seinen eingebornen Son selb unnd die Apostel, Dese alle gehen damit fürnemlichen umb<sup>1)</sup>, das sie den  
 15 tenten den rechten weg zum ewigen leben weysen unnd das zeitliche leben hie so führen leren, das sie ein guttes gewissen, Gottes guad und segen dabey können haben. Aber was thut die welt? sie will solches Christi seligkeit und lehr weder wissen noch hören, Jeret zu und würget den Son Gottes drüber, die Apostel auch, Und leßt sich duncken, sie wöhl on Christum und sein lehr selig werden.  
 20 Das nun Got dazu lachen und nit hefftig drüber zörnen solt, das ist unmöglich. Denn denke du, wenn du vil tausent Guldin hettest unnd sähest einen armen Betler und gedechtest jm zu helfen, schidest deinen Son zu jm und ließest jm sagen, er solt zu dir kummen, du wöstejt jm auß aller not helfen unnd einen reichen Burger auß jm machen, Er aber wer so ein verzweyffelter böser Bube,  
 25 erschläge deinen Son, der jm solche gute botschafft bringet, mit einem Stecken zu todt, Wie meynejt du wol, das dir solchs gefallen, und was für ein hertz du ferner zu jm haben würdest?

Das ist nun der Juden sünd, damit sie solchen grossen zorn und gewliche  
 [Bl. An 4] straff verdienet haben, darfür sollen wir uns lernen hüten, Denn Got  
 30 kan es nicht leyden, weyl er es so väterlich mit uns meynet, wenn er uns sein wort schidet, das wir das selbe verachten oder verfolgen solten. Mit dem Königreich Israel ist es auch so ganges, Wie Deas spricht: "Israel verwirft das gut, darumb  
 35 muß sie der feinde verfolgen". Denn wer Gottes guade und wort nit wil annehmen, der muß in der ungnad und jrthumb bleyben. Da ist es unmdglich, das sich lang köndte ertragen, es muß zu boden<sup>2)</sup> gehen und fallen, Wie eben solcher ursach halb alle Monarchien und Königreich sind zu boden ganges und noch.

Darumb so laßt uns für verachtung des wort Gottes mit hohem fleiß hüten. Die Juden haben Christum und die Apostel erwürget unnd des Euangelij willen. Die Papißten würgen heuttiges tages auch die armen Christen und ge-  
 40 dendem das wort mit gewalt zu dempffen. So grob machen wir es auß unjer

<sup>1)</sup> = bemühen sich.    <sup>2)</sup> = zugrunde.



seyten, Gott lobe, noch nit, Wir wolten des worts nicht gern beraubt sein, Aber dennoch sihet man, wie in andere weg<sup>1</sup> das wort, ob es gleich nicht verfolget, dennoch verachtet wirdt. Denn Gott wirdt kleinen gefallen an dem haben, ob du gleich zur Predig gehest, das duß zu ein ohr eyn umd zum andern wider auß leß gehen und bessertest dich nit im geringsten. Denn umb diser ursach willen leßt Gott dir predigen, das du dein herz wider die sünde umd den todt durch den todt Christi auffrichten und ein Gotseliges, unergerlichß leben führen solt. Weyl du nun dahin gehest, leßt gehyß, unzucht, zorn, neyd, hoffart und andere sünde von tag zu tage wachsen, Gerad als geschehe Gott ein dienst daran oder hette dirs Gott nicht verboten? Solches wirdt Gott warlich anders nicht denn für ein groÿße verachtung annemen und zu seiner zeit weyt gewillicher straffen, denn du heyt gedenden kanst.

Darumb solten wir solches zornbild nimmer mer auß unsern herzen und augen lassen, auff das wir Gottes wort lerneten mit ernst und rechtgeschaffen<sup>2</sup> hören und uns darab bessern, Denn darumb wirds prediget. Die sich aber nicht bessern, Sonder das wort eintweder verachten oder verfolgen, die mögen hie lernen, was für jammer über sie kummen werde. Denn so Gott seinem volck solche verachtung und verfolgung nit gesendet hat, darffst du nit gedenden, das dirß Got schenden werde, du müßt ye noch der erste sein.<sup>3</sup> Denn wir sehen nicht allein das Königreich Israel und darnach die Stat Jerusalem vor uns und in der aschen ligen<sup>4</sup> umb solcher sünde willen, Sonder vor unsern augen stehn ganz Asia, Zyria, Aegypten, Grecia, Macedonia und andere Lender biß an Nsterreich heran, da Gottes wort reichlich gewohnet, Aber nun der Türck eyn-gesessen<sup>5</sup>, alles verwüßtet und die leut nicht allein leib und gut, sonder auch die Seel verloren haben, Eintemal Gottes wort hinweg kummen umd kein Tauff, kein Sacrament mer an den orten ist. Solchen jammer haben sie damit verdienet, das sie am Enangelio nicht trewlich gehalten und die rechten lehr haben fallen lassen und verachtet, Da laßt uns für hüten. Denn es ist nicht weyt dahin, das wir der gleichen an unsern Papißten auch sehen werden, die Gottes wort so verfolgen und ob der Abgötterey so steiff halten.<sup>6</sup> Darumb wer es alle zeit, sich zu bessern und umbkeren, Denn so ein mal der zorn Gottes angeht, ist er iun solcher sünde nicht wider zu leschen, Wie wir an der Juden Exempet sehen.

Nun solte uns aber nicht allein solcher gewillicher zorn von diser sünde abschreden, Sonder es solie uns auch dise freundtliche warnung hie loden, das wir uns mit ernst zu Gottes wort halten und es fleißig hören und uns darauff bessern solten. Denn hie stehets beydes, Die Juden, so des worts nicht wolten, werden auff das gewillichst gestraffet, Die aber, die Christum annamen und an ju glaubten, genießen des Herrn Christi und jres glaubens auch dazu, das sie so

<sup>1</sup>) = auf andere Weise.      <sup>2</sup>) = richtig, ordnungsmäßig.      <sup>3</sup>) = du wärest wirklich die erste Ausnahme.      <sup>4</sup>) = zerstört.      <sup>5</sup>) = Fuß gefaßt.      <sup>6</sup>) = so fest h. an.

trewlich gewarnet werden für sollichem jammer und in empfinden, Und das noch mer ist, Daniel hat leuger denn fünf hundert Jar zuvor umb solcher Christen willen das gemerck<sup>1</sup> unnd war zeychen anzeihen müssen, das sie ja zeytlich genug gewarnet und dest ee errettet wurden.

5 Es hette bißher ungleich zu gangen, Die blinden, verstockten Juden übeten allen mutwillen wider das wort und waren Herrn dabey. Da gegen mußten die armen Christen sich allenthalben leyden<sup>2</sup> unnd waren nyrgends leybs noch lebens sicher, Aber es weret solches nur ein weyl. Denn da Gottes zorn kam, wurden die frommen errettet, die Gottlosen aber mußten herhalten<sup>3</sup>, Denn weil  
10 die Gottlosen Christum nicht wolten für ein rechtgeschaffnen Prediger in dem halten, das zur seligkeit und ewigem leben gehöret, Darumb mußten sie in auch nicht glauben, da er vom fünffstigen zorn predigete. Aber die glaubigen Christen vertraueten Christo ir seel unnd seligkeit, Darumb wurden sie auch leyblich vor dem zorn behalten. Denn als bald es geschah, das die Römischen Keyser  
15 ire Götzen in Tempel an die ort setzten, da der guadenstul unnd der Juden höchstes heylthum was, da konten die frommen Christen wol wissen, es wer an der zeyt, das sie sich auß dem staub machen und in andere lender sich thun solten. Also will nun Christus den seinen lonen, die sein wort mit glauben annehmen und frömmen werden.

20 Das solte nun, sag ich, uns loden, das wir dest fleißiger uns zum Wort halten und es mit grossen ernst hören solten. Wir sind layder in ein sehrliche<sup>4</sup> zeyt gerathen umb unser sünden unnd bößheyt willen. Der Türck ligt uns auff dem hals und ist ein feind, des wir unymer mer werden abtummen<sup>5</sup>, wenn wir uns nicht anders denn bißher zur sachen schiden.<sup>6</sup> Darumb haben wir weder  
25 Sigel noch Brieffe dafür, das uns nicht auch wie den Ungern geschehen und unsere weyb und kind sambt uns in die Türckey gefangen gefürt sollen werden. So leßt es sich mit sterbs leufften, mit theurung unnd uneynigkeit unter uns selb im Deuschlandt seer greulich an. Solliche rut ist niemandt denn den Gottlosen, verächtern und verfolgern des worts gebunden, denen wird sie auch zu  
30 theyl werden. Die aber, so Gottes wort lieb haben und theur achten, es mit ernst hören, sich darauß bessern und alle tag der sünde und dem alten Adam abbrechen<sup>7</sup>, dem bösen Exempel der argen welt nicht nachfolgen, Sonder halten sich am zaum<sup>8</sup> und gedencken: Sihe, du bist ein Christ, Du hörest, wie Gott dem geiz unnd aller unbilligkeit so feind ist, Warumb woltest du von eines guldens wegen  
35 Got unnd seinen gehorsam und wort dahinden lassen? Soltest du nicht ehe unnd lieber zehen Guldin frey vergebens umb Gottes willen hingeben denn mit einem unrecht gewonnenem guldin dein seel beschweren und Gott erzörnen? 2c. Solche leut, sage ich, die also mit ernst sich umb das wort annemen unnd jhr

<sup>1</sup>) = Merkmal.    <sup>2</sup>) = fügen.    <sup>3</sup>) = büßen.    <sup>4</sup>) = bedenkliche.    <sup>5</sup>) = uns entledigen.    <sup>6</sup>) = einrichten, benehmen.    <sup>7</sup>) = Abbruch tun, bekämpfen.    <sup>8</sup>) Sonst nicht belegt; statt im zaum?

hertz und vertrauen durch Christum auff Gottes gütte sehen unnd sich für sünden bewahren, die sollen solcher frömmkeit genießen, da es sonst den andern allen ubel jr sünden halb gehen muß.

Also sehen wir, daß Daniel und seine gesellen, die Gotzföchtig waren unnd sich unter den Heyden mit sünden nicht mutwillig vergriffen, ob sie gleich auch 5  
gefangen wurden, dennoch ein weyt leydlichere gefendnuß hetten denn andere ungotzföchtige Juden, Ja, das mer ist, Gott erhub sie unter jren feinden, das sie grosse Herru wurden unnd unter den Heyden vil guttes anrichteten. Also ge-  
[Bl. 50 1] dencke du, werde es Gott mit dir auch anrichten, so fern du from unnd Gotzföchtig bist, du solst genießen unnd erhalten werden, unnd soltest dñz gleich 10  
allein sein, mitten in der Türckey, Das solten wir lernen unnd derhalb gern from sein unnd Gottes wort folgen.

Man setzt Christus hie ein wörtlin hinzu, das müssen wir auch nit dahinden  
Matth. 24, 40 lassen. 'Bittet', spricht er, 'das ewer flucht nicht geschehe im Winter noch am  
Sabbath'. Denn im Winter ist seer böß wandern im Schnee unnd ungewitter<sup>1</sup>, So<sup>2</sup> 15  
hetten die Juden einen sondern befehl, das sie am Sabbath nicht dorfften gehen, so fern sie wolten, wie man im Euangelio sihet, das Iter Sabathi, ein Sabbath  
renß, ein kleiner weg ist gewesen, kaum ein viertel einer meyl, Dafür, sagt nun  
Christus, bittet. Will also anzeigen unnd uns lehren, das wir nicht allein Gottes  
wort gern unnd flehijig hören, Sonder auch betten sollen, unnd das solches gebett 20  
Gott verursachen unnd treiben werd, das er uns bedenden unnd glück unnd heyl  
zu unserm fürnemen geben werd. Darumb solten wir inn so vil fahr unnd jammers,  
da wir sonderlich zu disen gefehrlichen zeiten inn schweben, keinen tag weg  
lassen, wir solten Gott umb schutz unnd schirm bitten, das er bey uns sein, uns  
behüten unnd in aller not behalten wolte. Wie denn Christus darumb im Vatter 25  
unser des täglichen brodts gedenket. Denn essen unnd trinken ist nicht gung,  
das leyb unnd leben erhalten werd, wir müssen darzu auch frid, gutes unnd ge-  
sundes wetter haben unnd dergleichen mer. Darumb sasset diese bitt allerley  
leyblich not in sich, das uns Gott wider den Türcken schützen, für Pestilenz be-  
hüten, güte Jar<sup>3</sup> unnd gesunde fruchte geben wölle. Weyl nun Christus uns umb 30  
solches hat bitten heussen, sollen wir nit zweyfflen, wenn wir mit ernst drum  
bitten, Gott wirdt uns quedigklich erhören unnd geben, was wir bedürffen zu  
leyb unnd seel.

Das ist erste stück, das wir Gottes wort gern hören, uns drauß bessern unnd es  
nicht verachten noch verfolgen sollen, Sientmal Gott die verächter unnd verfolgter 35  
so grewlich strafft. Widerumb aber die so gnedig warnet, schützet unnd rettet, die  
sein wort annehmen unnd from sind. Das ander stück, hab ich gesagt, sey auch ein  
warnung, die auff unsere unnd letzte zeit gehet, Die sahet der Herr da an, da  
Matth. 24, 22 er spricht: 'Wo diese tag nicht verkürzet würden, so würde kein mensch selig  
werden. Aber umb der außerkelten willen werden sie verkürzet'. Solchs sind 40

1) = Unwetter.

2) = Außerdem.

3) = Erntejahre.

seer schρόckliche wort, die wir in unsere hertzen wol bilden<sup>1</sup> unnd uns best fleißiger an das wort halten solten, Denn es ist nit zuthun, wie mit Jerusalem, umb Krieg und blütvergießen, Sonder umb ein andere größere und höhere fahr, die da hehßet jrthumb, unrechte Lehr und unrechter Gottes dienst, dadurch wir  
 5 nicht allein umb leyb und leben, sonder umb die seel und seligkeit kommen, Wie der Herr sagt: 'Kein mensche wurde selig, wo die tag nicht verkürzet Matth. 24, 22 wurden?'

Ob aber ein solche blindtheyt noch davorn sey<sup>2</sup>, ehe der Jüngste tag kommen wirdt, kan man so eygentlich nit wissen, Wenn wir aber hinderlich sehen, finden  
 10 wir so ein grosse blindheyt und so grewliche und, wie es Paulus nennet, krefftige 2. Theß. 2, 11 jrthumb, das gewißlich (wo Got mit dem licht seines worts nit dazwischen kommen wer) kein mensch hette können selig werden außser den kleinen, unschuldigen kindlein, so nach irer Tauff, ehe sie zur vernunft und iren tagen kommen, abgestorben sind. Denn was hat man doch von Christo, von vergebung der sünden,  
 15 von gerechtigkeit, vom trost des gewissens im Bapstumb gehabt, daran man sich hette halten können? Widerumb, wie nerrisch ding ist es nur gewesen, darauff die leut iren vertrauen und hoffnung der seligkeit gesetzt haben? Darumb achte ich, dise Prophecey unsers Herrn Christi von künsttigem jrthumb sey das meyste theil schon erfüllet, Denn ob gleich jrthumb und finsternuß noch davorn  
 20 sind, können sie doch nicht wol größer sein denn sie im Bapstumb allgerent<sup>3</sup> gewesen sind, wie wir gesehen haben, und ire Bücher noch vor augen sind und solches zeugen.

Zu dem können wir je<sup>4</sup> an den worten Christi gar nichts zweyffeln, Denn er gibt dem kind einen namen<sup>5</sup> unnd sagt, was es für jrthumb werden sein.  
 25 'Es werden', spricht er, 'falsche Christi und falsche Propheten auff stehen und große Matth. 24, 24 zeychen und wunder thun, das inn den jrthumb möchten verführet werden auch die außerveleten'. Nun ist es unmot, das man hie ein unterschied mache zwischen falschen Christis und falschen Propheten. Und dennoch weil solche weyßsagung so gnau mit der geschicht zutrifft, kan mans one fahr unterschieden und die falschen  
 30 Christos auff den Türcken und seinen glauben, Die falschen Propheten aber auff den Bapst und seine lehr deutten. Denn dise zwey Regiment, Bapsts und Türcken, sind on zweyffel der rechte Antichrist, da Daniel, Christus, Paulus, Johannes und ander Apostel vor gewarnet haben.

Denn der Türcken glaub ist anders nichts, denn das sie den rechten Christ, den Son Gottes, leyblich von dem heyligen Geyst empfangen und auß der  
 35 Jungfrawen Marien geborn, für keinen Christ halten und an seine stat den Machmet setzen. Denn also glauben sie, Christus sey ein Prophet gewest, der zu seiner zeyt etwas habe goltten, Aber er sey nicht Gott, Darumb, was die Christen glauben, das sie durch Christum haben sollen, das müsse man vom

<sup>1</sup>) = einprägen.    <sup>2</sup>) = bevorstehe.    <sup>3</sup>) = bereits.    <sup>4</sup>) = ja.    <sup>5</sup>) = spricht sich offen aus.

Machmet glauben, der werde sie selig machen und sey Got der liebste Prophet, 5  
 iber Mosen, Abraham, Christum und alle andere. Solche Gottes lesterliche  
 Lehr und grewliche ligen hat schier den meysten und grösten teyl der ganzen  
 welt hinweg gerissen und betrogen, Wie man sihet, ganz Egipten, Syria, Asia,  
 Grecia, Macedonia und vil Lender mer haben solchen glauben, leben und sterben  
 drinn, das sie Christum nit wöllen und jr vertrauen zum Machmet haben.

Solches thut der Pappst nit, der lest den Son Marie rechten, ewigen Got  
 bleyben, er macht keinen andern Christ, Aber die Lehr von Christo felschet er,  
 Sintemal, was wir von Christo glauben und durch sein verdienst allein hoffen  
 unnd gewarten sollen, das, leret er, soll man hoffen unnd gewarten durch der  
 heyligen verdienst, fürbitt unnd eygne werck, Wie denn solches vertrauens  
 halb des Gottes diensts kein maß noch ende im Pappsthum gewesen ist. Denn  
 da ist die Lehr durchauß also gangen, wie der Herr hie sagt: Sihe, hie ist Christus,  
 Matth. 24, 26 Sihe, da ist Christus, 'Sihe, er ist in der wüsten', 'Sihe, er ist inn der stammer'.  
 Denn warumb ist ein Münche unnd Nonn ins Kloster gefaussen? Warumb ist  
 der ein Pfaff, ihener ein Einsidel worden? Warumb ist man Wallfarten gangen?  
 Warumb hat man Meß gelesen, gehört, gestiffet? denn, das yederman beredet  
 war, man würde Christum, das ist: Gottes gnade, vergebung der sünden, das  
 ewige leben unnd die seligkeyt also finden.

Darumb warnet Christus am aller meysten wider den Antichrist, der keinen  
 andern Christum machet noch Christum verlengnet, wie der Türck, unnd dennoch  
 durch falsche Lehr vom rechten Christo auff die Creatur unnd werck abweyset unnd  
 spricht: Glaubt nicht, das ist: laffet euch auff nichts solches weyßen, bleybet bey  
 mir unnd hanget an meinen werden unnd meinem verdienst allein, so soll euch  
 nichts schaden. Aber was ist geschehen? An Herrn Christo unnd trewer, flehßiger  
 Matth. 24, 25 warnung, wie wir hie hören, hat es nicht gesehlet. 'Sihe', spricht der Herr, 'Ich  
 habß euch zu vor gesagt', Aller fells ist an uns geweest, das wir solcher warnung  
 nicht [Mt. 20 ij] gefolget unnd so blind himan gangen<sup>1</sup> sind unnd glaubt haben,  
 wie man uns hat vor gesagt, So doch der Herr solches sonderlich verbenttet  
 unnd sagt: Glaubt nicht, ob jr gleich wunder unnd zeychen sehen werdet. Denn  
 welche zeychen unnd wunder recht sind, die stimmen mit unsers Herren Christi  
 wort unnd weyßen nicht vom wort ab.

Der Teuffel aber thut auch wunderzeychen, Wie Christus hie zenget unnd  
 2. Thess. 2, 9 dafür warnet, Und Paulus nennets lügenhafftige zeychen, darumb, das die  
 ligen dadurch bekreffiget, unnd die leut von der warheit unnd dem wort ab-  
 geführt werden. Also rhümen die Türcken noch henttiges tages vil wunder von  
 jrem Machmet, die er gethun hab unnd noch, Das glaube ich, das es zum teil  
 rechte wunderwerck sind, Aber die nicht Gott, sonder der Teuffel thut, den ir-  
 thumb damit zubetreffigen. Also sind alle kirchen vol wunderzeychen in  
 Pappsthum, da der Heylig das, ihener ein anders thun hat. Ob man aber redlich<sup>2</sup>  
 10

<sup>1</sup>) = vorgegangen.    <sup>2</sup>) = tüchtig.

dabey gelogen und mer gesagt hat, denn geschehen ist, so können wir doch nicht leugnen, es sind etliche wunderzeichen geschehen. Denn Christus sagts hie self, das die falschen Christi und falsche Propheten grosse wunder und zeychen thun werden, die dazu dienen sollen, das die leut verführet werden und solche lügen und irrthumb für warheyt halten unnd glauben. Solche zeychen aber thut Got nicht, sonder der Teuffel, dem sollen wir nicht glauben.

Sie magst du gedencken, war auff die rechte Lehr beruhe, davon man nicht weychen soll. Da mercke also. Die rechte lehr thut anders nit, denn das sie dir Christum wehjet und recht für tregt, auff das du dein hertz durch ihn wider Sünde unnd Todt trösten mögest. Das geschicht nun also, das man uns lehret, wir sollen glauben, Christus sey rechter, ewiger, Allmechtiger Gott mit dem Vatter unnd heyligen Geyst und sey zu uns menschen auff erden kommen, auß dem heyligen Geyst empfangen und von der Jungfrauen Maria in diese welt geboren, Endtlich sey er am Creutz gestorben, nicht umb seiner sünd willen, Denn er, als Gott, hat nicht können sündigen, Sonder umb unser sünd willen, das Gott durch solchen todt zu Friden gestellt und unser schulde bezalet würde, und wir durch des Herren Christi auferstehen von todtten auch zum ewigen leben kommen köndten. Das also Christus sünd und todt überwunden hat uns zu gut, das sünde und todt uns nit schaden sollen, Und fürt an sihet zur rechten Gottes, das er uns wider den Teuffel schützen, mit seinem Geyst begnaden und uns erhören will inn allem, was wir zu leyb und Seel dürffen und inn seinem namen bitten. Das heyst von Christo recht geprediget und reymet sich allenthalb mit dem wort, Darumb darff man sich des Antichristi unnd seiner lügen dabey nicht besorgen.

Denn da folget das am ersten, das diese lehr, wo sie das hertz recht triffet, die leut dahin treybet, das sie Gottes gnad und güte rhümen, Gott von herben lieben und dencken, wie sie doch solchen gnedigen Gott auch zugefallen leben können, Fahren also von herben an, alles das zu thun, was sie wissen, das Gott zu thun befolhen hat, unnd hüten sich mit ernst vor allem dem, was sie wissen, das es Gott verbotten hat. Das sind denn seine, fromme und heylige Christen, die vergebung der sünden haben durch den glauben und sich in der forcht und gehorsam gegen Gott halten. Darumb vermanet Christus so flehffig, das wir bey solcher lehr bleyben und uns anders nichts sollen einreden lassen, Und verheysset, er wölle sich an keinem sondern ort lassen einsperren, Sonder mit seinem wort und gnade allenthalb bey uns sein und bleyben. Darumb, ob es wol schrocklich lautet, das so ein groß irrthumb, finsternuß und verfärgung über die welt kommen soll, so ist es doch wider tröstlich, das er spricht: Wo das Aß ist, da werden sich die Adler finden, das ist: mein Christliche Kirch soll bey mir bleyben, wenn gleich der Teuffel, Türck und Papst noch so böß und mechtig wer, so sollens doch meinen Christen, die also an meinem wort halten, nichts schaden. Das verleyhe uns allen unser gnediger Got im hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi, unsers lieben Herren und seines Zons, willen, Amen.

Am Sechß und zweyntzigsten Sonntag nach der Criseltigkeit,  
Evangelion Johanniß 6.

Des außlegung findeß am Sonntag Letare, zu Mißfasten.<sup>1</sup>

Am Siben und zweyntzigsten Sonntag nach der Criseltigkeit,  
Evangelion Matthei 5.

[Folgt der Text v. 1—12].

Diß Evangelion hat man im Vapsthum auff aller heiligen tag geprediget, und ist nit ubel gemeint gewesen, wo mans nur recht verstanden und auff die lebendigen heiligen, das ist: auff die rechten Christen hie auff erden gedentet hett, Denn das ist die summa von diesem Evangelio, das unser lieber Herr Christus uns hie fürmalet, was er für jüngern haben, wie es in auff der welt gehen, und was sie hoffen sollen. Solche lehr gehöret nit für die verstorbenen Heiligen, deren wie hie auff erden nichts genießten kön-[Bl. Co iii]nen, sonder für uns alle, die wir noch im leben hie auff erden sind und die selige hoffnung des ewigen lebens noch für uns haben, das wir lernen, wie wir uns halten, wes wir uns erwegen und wir uns trösten sollen. Denn wir müssen sonderlich auff das wörtlein sehen, das der Evangelist meldet: Seine Jünger haben sich zum Herrn Jesu gesetzt, und er mit jnen geredet, Wie es Lucas auch inn sonderheit meldet: *Luc. 6, 20* Der Herr Jesus 'hubt seine augen über seine Jünger auff und sprach: Selig seyd ir armen' &c. Darumb, wer diß Evangelion höret, der lerne hie, so er Christus Jünger wil sein, wie es mit jm müsse ein gestalt haben, wie er sich halten und wes er sich trösten solle.

Nun fassets aber Matthens in acht unterschiedliche eygenschafft, die an allen Christen sich finden werden, so sie rechte Christen oder Jünger Christi wollen sein.

Die erste eygenschafft ist:

*Matth. 5, 3* 'Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Hymelreich ist jr.' 25

*Luc. 6, 20* Sie müssen wir uns erstlich nicht irren lassen, das Lucas bloß sagt: 'Selig seyd ihr armen', Matthens aber setzt hinzu: 'Die ihr am geist arm seyd', Denn es selkt doch in der meynung zu sammen und ist eben das, das Christus sagt

*Matth. 11, 5* Matthei 11: 'Den armen wirdt das Evangelion geprediget', Und Paulus *1 Cor. 1, 27 ff.* j. Corinth. j.: 'Was thöricht ist für der Welt, das hat Gott erwelet, das er die Weisjen zuschanden machet, Und was schwach ist für der Welt, und das verachtet hat Gott erwelet, das er zu schanden machte, was stark ist. Und das unedle für der welt und das verachte hat Got erwelet, und das da nichts ist,

<sup>2</sup> Evangelion .1

<sup>3</sup> Oben S. 192 ff.

das er zu nicht machet, was etwas ist, auff das sich für im kein fleysch rhüme.  
 Wie Christus im gleichnuß vom Hymekreich auch sagt, Das die, so Acker, Ochsen <sup>2ut. 14, 16 ff.</sup>  
 und angerichtetes hauffhalten<sup>1</sup> haben, zur Makzeyt nit wöllen kummen. Es  
 kummen aber die Krüppel, die Lamen, Blinden, so hinder den Zennen, an der  
 5 straffen und sonst ligen. Denn das Euangelion ist ein Predig, da reiche, welt-  
 weyße, mechtige leut sich duncken lassen, sie habens ursach, das sie sichs nit an-  
 nemen, denn sie haben vor gung, Und weyl das Euangelion das creutz und  
 allerley fahr mit bringet, gedenden sie das jre umb solcher predig willen nicht  
 in fahr zu setzen. Dagegen das arme heufflein, das sonst keinen trost auff erden  
 10 hat, das ellend, arm, verachtet, zerplaget und hartselig<sup>2</sup> ist, das wirds fro, das es  
 im Euangelio höret, das sie doch einen gnedigen Gott im hymel haben, wenn  
 sie gleich sonst nichts haben, Das sind die armen, wie Lucas davon redet.

Nun erferet man aber gleich wol, das auch unter den armen vil heylloses  
 volcks ist, den es darumb ubel geht, und können nymmer mer auff ein grünes  
 15 zweyge kummen<sup>3</sup>, das sie unärtig<sup>4</sup> sind, Gottes worts nicht achten, ein leycht-  
 fertiges, ergerlichß leben führen. Dagegen findet man vermögliche, reiche leut,  
 die gute Christen sind, Gottes wort gern hören, einen guten wandel führen und  
 armen leuten vil gutes thun. Darumb leß es der Herr bey dem nicht allein  
 bleyben, das er spräche: Selig seyd jr armen, sonder seket hin zu: Selig sind,  
 20 die da im Geyst oder Geystlich arm sind, Denn da kan es nicht fehlen, solcher  
 ist, wie hie Christus mit runden<sup>5</sup> worten sagt, das himelreich. Was ist aber solche  
 geystliche armut?

Wir könnenß seer fein an dem gegenteyl<sup>6</sup> und der welt Exempel lernen,  
 die lebet also dahin, das jederman muß gedenden, sie sey seer Reich im Geyst.  
 25 Denn da ist die größte sicherheyt, als dörrften sie sich vor niemandt besorgen,  
 ob sie gleich wol im allerley sünden und schanden lebet. Wie man sihet an den  
 Pharißeern im Euangelio, das Johannes unnd Christus umb keiner andern  
 ursach willen mer mit jnen zu haren ligen<sup>7</sup>, denn das sie sich lieffen beduncken,  
 sie weren fromm, sie hetten einen gnedigen Gott, dem säßen sie im Schoß *rc.*<sup>8</sup>  
 30 Solche leut sind reich im Geyst, das ist: Sie lassen sich duncken, sie haben alles  
 gung und bedürffen der gnade nit. Derhalb sindß gutter ding, lassen jnen nichts  
 zu herben gehen unnd leben nicht anders, denn hetten sie Zigel unnd Brieffe,  
 sie weren aller ding mit Gott zu friden<sup>9</sup>, unnd Gott mit jnen auch. Lassen sich  
 35 unselige leute, die in das Hymekreich nimmer mer werden kummen, wenn sie  
 sich nicht bekeren.

Die aber, spricht der Herr, sollen in den Hymel, die geystlich arm sind, das ist:  
 die nicht sicher sind, die Gott vor augen haben, nicht in wind hin<sup>10</sup> leben wie die

<sup>1</sup>) = Begründung eines Hausstandes.    <sup>2</sup>) S. oben S. 92, 4.    <sup>3</sup>) Sprichw., bei L. nicht belegt; vgl. Wander, Zweig 16, 17.    <sup>4</sup>) = böseartig; vgl. oben S. 140, 22; 198, 16; 387, 1.    <sup>5</sup>) = klaren.    <sup>6</sup>) = den Gegnern.    <sup>7</sup>) = streiten.    <sup>8</sup>) als seine Schoßkinder.    <sup>9</sup>) = in gutem Einvernehmen.    <sup>10</sup>) = in den Tag hinein, unbesorgt.



welt, Sonder haben acht auff all jr thun unnd lassen, halten es sein gegen das wort unnd sehen, wie die natur durch die sünde so verderbet ist, daß es nyrgend mit dem rechten gehorsam hernach will, Ge wir uns unnd sehen, ligen wir inn zorn, haß, neyd, ungedult unnd allerley Geystlichem jamer, Wenn denn die straff dazu kumbt, wie es nicht aussen bleybt, da hebt sich es aller erst, das man klaget, sich angstet unnd bekümmert unnd wolte gern einen guedigen Gott haben unnd bedes, der sünden unnd straff, ledig sein. 5

Ein solches hertz, das seiner sünden halb weder tag noch nacht rüwe hat, das heißt ein armer Geyst oder ein geystlich armes hertz, da ist nicht vil freude noch lachens dabey, Darumb urtheylets die welt für ein böses, unseliges ding. 10 Widerumb helt sie es für ein selig ding, wo solche angst unnd ansechtung nicht ist, da mens soluta curis ist. Aber Christus spricht: Meine Jünger werden solche leüt sein, die ein blödes<sup>1</sup>, schwaches, angstiges hertz haben, Sie sehen wol, was sie solten thun, aber es wil nicht hernach<sup>2</sup>, unnd sündet sich alle tag, ja schier alle stund unnd augenblick ein newer unrath<sup>3</sup>, das der Teuffel heyt da, heyt dort sie jellet. Solches, spricht der Herr, schadet nicht, laßt die welt sicher sein unnd hin gehen, als hette sie nie kein wasser betrübet.<sup>4</sup> Ir aber, meine Christen, gehet in den gedanden, als weret jr die grösten Sünder, recht ist es, Also seyhd jr auff der rechten ban zum himel, Denn wer seine sünde erkennet, der begeret gnad, Wer für dem todt unnd helle sich fürchtet, der wirdt des lebens unnd hymels fro. Darumb seyhd jr selige leut, Ihene aber, die so sicher dahin leben, sind unselige leut. 20

Das also geystlich arm sein anders nichts ist, denn ein zerschlagnes, zerbrochnes hertz unnd geist haben der sünden unnd angeborenen schwacheyt halb, da 3es. 57, 15 selb wil Gott wohnen, wie Esaias sagt, das ist: mit seiner gnade wil er trösten, in solchen ängsten nicht verzagen lassen, sonder durch sein heiliges Euangelion den Herrn Christum lassen in solche hertzen leuchten, das sie trost unnd freud haben unnd das hymelreich ererben sollen. 25

Das ist nun die erste eugenschafft der Christen oder rechten Jüngern Christi, das sie geystlich arm sind, das ist: sie leben in Gottesfurcht, sind nit sicher, wolten gern fromm sein unnd sehen doch, das der Teuffel unnd das fleisch ymmer jnen in dem weg liget, das macht sie blödd, erschrocken unnd kleinmütig. Erschreckt nit dafür, spricht Christus. Ir lasts euch wol düncken, jr seyhd unselige leut, die jr tag unnd nacht solchen jammer unnd kommer an ewerem hertzen müßt tragen. Aber glaubt mir, selig send jr, ewer ist das Hymelreich, da die andern müssen in die hell zum Teuffel hinunder, die in aller sicherheyt leben wie das wilhe unnd gedechten ungeru ein mal dran, wie jte mit Gott sünden unnd am Jüngsten tag rechen schafft jres lebens, thuns unnd lassens thun köndten. Darumb lerne es, kein böses zeychen ist es, das du in Gottes furcht stehejt, dein sünde erkennest, gern fromm werst, [Bl. 20 4] dich unnd deine sünde unnd ungehorsam bekümmerst, selig bist du, unnd hüte dich nur, das du anderst woltest denken. 30 10

<sup>1</sup>) = verzagtes.

<sup>2</sup>) S. oben S. 287, 22.

<sup>3</sup>) = mißliche Luge.

<sup>4</sup>) S. oben S. 70, 2.

Dem hie steht, das die Jüngern Christi solche leut sind, die am Weyst arm sind, das ist: die engstige, bekümmerte hertzen haben irer sünden halben. Dagegen alle welt, ob sie gleich mitten in sünden eröffnen<sup>1</sup>, frey und sicher hindurch gehet und sich nichts bekümmert, das sind unselige leut. Das ist der erste trost und die erste eygenschafft der Jünger Christi.

Die ander eygenschafft ist:

‘Selig sind, die da laid tragen, denn sie sollen getröstet<sup>Matth. 5, 4</sup> werden.’

Laid tragen heißt hie nicht, wie wirs gemeyniglich brauchen<sup>2</sup>, das man sich in schwarz kleydet, wo uns yemandt liebes mit todt ist abgangen, Sonder es heißt laidig<sup>3</sup> sein, weynen, sich jämmerlich stellen<sup>4</sup> und ubel gehalten<sup>5</sup>, eines sondern unfals halben, der am leyb, am gut, mit weyb, kind, gefind und andern sich zu tregt, Denn also deutet Lucas klar: Selig seyd jr, die jr hie weynet, <sup>Lut. 6, 21</sup> denn jr werdet lachen. Das ist nun die ander eygenschafft der Christen, das sie nit allein ein erschrocknes, blödes hertz, sonder auch naße augen haben, allerley unfals halb, so jnen begegnet, Denn weyl zu gleich der Teuffel und die welt den Christen am hefftigsten feind sind, ist es nit möglich, das solche feindschafft on allen schaden köndte abgehen. Da schenkt der Teuffel zu mit Pestilenz und andern krankheiten, dort mit sewr, mit geweser, mit hagel, da urat<sup>6</sup> an der narung auß volget. Da erreget er böse leut, die der gleichen auch am leyb und an dem gut schaden thun. In summa, niemandt wirdt es zelen können, was für urat der Teuffel und die bösen leut den Christen zurichten. Nun sind sie menschen, haben fleysch und blut, Darumb ist es nit möglich, das sie dazu lachen solten, Man plagt, dringt<sup>7</sup> und treibt sie so lang, das jnen die augen uber gehen, <sup>25</sup> Denn es sey schad am leyb oder am gut, so thut es wehe, das fleysch leßt seiner art<sup>8</sup> nicht.

Da urteylet die welt widerumb, es sey ein unseliges ding umb die Christen, das sie also sich leyden müssen und zermartern lassen. Widerumb heft die welt das für selige leut, die gar keinen anstoß haben, die des leybs halb<sup>9</sup> gesund und stark sind, den es zur narung wol geht, die allenthalb alle fülle finden und an weyb, kind und gefinde allen lust haben, wie im 144. Psalm stehet, Also <sup>Psi. 144, 12 ff.</sup> gefelt es der welt wol, also will sie es auch haben und trachtet redlich darnach, wo es anders wolte zu gehen, das sie jr könne rath<sup>10</sup> schaffen. Aber was sagt Christus? Erstlich ist es beschloffen, die rechten Jüngern Christi werden nit leut sein, die stets lachen, Des unglücks wirdt sich so vil zu tragen, das jnen die augen ubergelien werden, das ist beschloffen.<sup>11</sup> Darumb, wer ein Christ wil sein, mag willigtlich sich in solche jahr begeben. Wer aber gute tage will haben, stets lachen

<sup>1</sup>) = versunken.    <sup>2</sup>) = in Trauer gehen; s. DWb., Leid 3.    <sup>3</sup>) = von Leid heimgesucht.    <sup>4</sup>) = traurig gebärden.    <sup>5</sup>) = trostlos sind; vgl. oben S. 531, 1.   
<sup>6</sup>) = Schaden.    <sup>7</sup>) = bedrängt.    <sup>8</sup>) Vgl. Luthers Sammlung Nr. 1 Unsrer Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 1.    <sup>9</sup>) = in bezug auf den I.    <sup>10</sup>) = Auskommen, Hilfe.    <sup>11</sup>) = sicher.

und frölich sein und nit weynen will, der höre nur bey zeyt auff ein Christ sein, Denn Christen sollen weynen.

Aber darumb hüte dich, daß du die Christen woltest für unselige leut halten. Selig, spricht Christus, sind sie, die da weynen. Wie mag das kmmen? Denn wo es ubel gehet, wo man weyuet und klaget, da kan ye kein seligkeit sein. Seligkeit heißt freud, Wo man aber weyuet, da ist nichts denn leyd. Das ist war, spricht Christus, Aber nur ein zeyt lang. Denn mit meinen Christen soll es also sein, weinen sie hie und sind leydig und traurig, es soll nicht lang also bleyben, sie sollen widerumb getröst werden. Darumb gilt es nit, daß man wolte auff das gegenwertig sehen. Wer recht von Christen und nachristen urtheilen will, der sehe auff das künftige, da heißt es also: Die welt hat freude, aber es ist nit allein ein kurze, schlechte freude, die bald zergehen kan, Sonder es volget noch auff solche freud ein unendlichs leyde. Was wiltu nun von der welt urtheilen? wilt du auch jres lachens und kurzen dankes halb für selig halten? Nein, warlich. Widerumb die Christen haben leyd, sie weinen, es gehet ihnen ubel. Aber sihe auff das künftige, so heyst es: Selig sind sie, denn sie sollen getrost werden.

Wie wir am Lazaro und reichen Man sehen, Den reichen hielte alle welt für einen seligen Man, denn da war alles gung, er hette, was sein hertz begeret, Aber wie lang werets? Da er starb, folget auff solches lachen und freud ein ewigs weynen und leid. Dagegen Lazarus name böses hie ein<sup>1</sup>, wie Abraham sagt, es gieng ihm jeer ubel, aber er wurd getröstet hernach in ewigkeit. Also wir solten unser urtheil richten nit nach dem gegenwertigen, sonder nach dem künftigen, so würde uns das Creutz und leyden ring<sup>2</sup> werden, und wir würden uns nit für unselige leut des Crentzes und unglucks halb, Sonder, wie Christus hie sagt, für selig leut halten und Gott drumb danken, das er uns so Väterlich heymucht und ursach gibt durch zeytlichen unfall, das wir nach dem künftigen und ewigen trost gedencken. Da da gegen andere, so hie alles gung und keinen anstoß haben, solches ewigen trosts vergessen und recht unselige leut sind bey allem gut, das sie haben.

Das ist die ander eygenschafft der Jüngeru Christi, das sie nit allein der sünde und Gottes zorn und gerichtes halb ein weynendes hertz haben, sonder auch allerley leibliches unfalls und widerwertigkeit halben haben sie nasse augen. Bey disen zweyen eygenschaften sind die Christen wol zu erkennen.

Nun folgt die dritte:

Matth. 5, 5. 'Selig sind die jennßtmütigen, dann sie werden das erdtreich besizen.'

Der Herr hats jeer sein und eigentlich<sup>3</sup> zusam gefast, was zu ein rechten Christen gehöret, wie es juen gehe, und wie sie sich trösten sollen. Die Welt thuts

<sup>1</sup>) = *erfahr* B.    <sup>2</sup>) = *leicht*.    <sup>3</sup>) = *treffend*.

auch, wenn es jr ubel gehet, so kanß sieß nicht lassen, es gehen jr die augen uber, und gehabt sich ubel.<sup>1</sup> Aber da suchte unter dem kunden zigen<sup>2</sup>, was du für gedanken da findest, Da wirstu ein solches weynen finden, das nichts denn ein boßheyt oder zorn weynen ist, das daher kumbt, nicht, das der schaden so wehe thet, sonder das sie sich nicht rechen noch den mut kilen kan, wie sie gern wolt. Ein solches zorniges, rachgürriges herb, spricht Christus hie, wirstu bey meinen Jüngern nicht finden, die weinen, wie die frommen kindlein allein darumb, das jnen jr schaden wehe thut. Aber dagegen haben sie ein sanfftmutiges herb, Sie gedenden sich nicht zu rechen, befehlen es Got und lassens so hin gehen, weyl es Got verhenget<sup>3</sup> hab, wöllen sie es gern leyden, biß er hilff und rath schaffet.

Was volget aber, wo ein solches herb ist? Diß, das sie das erdtrich besitzen werden, das ist: weil sie alle rach Gott heym setzen, will Gott sie schirmen und schützen und mit seinem segen der massen zu jnen setzen, das jnen der Gotlosen hochmut und mutwil nit schaden sol, Wie man in Exempeln sihet. Dem frommen Joseph setzten seine Brüder seer hefftig zu und giengen alle jr ansichleg dahiu, das sie in wolten drücken<sup>4</sup>, das er nit solt uber sich kummen.<sup>5</sup> Was thet das fromme kind? er konte und wolte auch sich nicht rechen, befalhe es Got und lidte in aller gedult, was Got in zu leyden hette auff gelegt, da geschach es endtlich, das er uber alle seine Brüder ein Herr wurd, und Got in ein reiches, grosses erbe einsetet, welches nicht geschehen were, wo er nicht solchen widerstand von seinen brüdern gelitten het. Also das volck Israel in Egypten wurde seer gedrückt vom Tyrannen Pharao, der gedachte sie also zu dempffen, das sie nicht mer uber sich solten. Aber Pharao und Egypten mußten hin-[Bl. Pp I]munder, das arme, gedrückte volck, das Gott die rach befalhe, mußte herfür und die Heyden zum lande auß schlagen und das erdtrich besitzen.

Also tröstet der Herr hie auch: Jr, meine Jünger, müßt euch drücken lassen in der welt, Aber hüttet euch, das jr nicht unwillig werdet, sonder ein sanfftmutiges herb behaltet und die rach mir heym setzet<sup>6</sup>, so soll sichs gar fein spilen<sup>7</sup>, das ewre feind, die euch dempffen wöllen, hinunter müssen, Jr aber solt mir erben und Herrn im lande bleyben. In solchen trost solten wir uns halten und für den Tyrannen uns nit so fürchten, die leyb und leben, gut und alles nemen wöllen, Sie sollen es lassen, wenn wir nur auff Gott sehen, der kan uns retten und will uns schützen, Sie aber müssen herunder, Denn es sind unselige leut.

Sie lerne aber und bedencke, wie ein jenumerliches, schedliches ding es sey umb ein rachgürriges herb, Da sonst, wo du Gott also in gedult dein sache be-fälhest, Gott dich retten und schützen und dein sache auff das best machen würde, stehst du durch solche rachgürrigkeit dir selb im liecht<sup>8</sup> und beraubest dich willig<sup>9</sup> des schages, den du von Gott köndtest haben. Darumb verteret sich das urtheil

<sup>1</sup>) S. oben S. 555, 11.    <sup>2</sup>) = in deiner Brust.    <sup>3</sup>) = gestattet.    <sup>4</sup>) = hinunter-drücken.    <sup>5</sup>) = empor.    <sup>6</sup>) = anheimstellt.    <sup>7</sup>) = hinausspielen, dahin gelangen.    <sup>8</sup>) = im Wege.    <sup>9</sup>) = freiwillig.

hie auch. Wer grosse gewalt und macht hat und sich wehren und selb schützen kan, den heist die welt für einen seligen menschen, Aber unselig sind sie. Ursach: wenn sie schon etwas haben, sollen sie doch drumm kommen, Das erdtreich werdens nicht besigen. Dagegen die eines sanftmütigen hertzens sind, leyden in gedult, was Gott juen zuschickt, und warten auff Gottes rath, biß der drein sihet und den Gottlosen wehret, die sind es, es thun die Tyrannen darüber, was sie wollen, die dennoch das erdtreich erben sollen, Wie wir von Joseph und den armen Jüden in Egypten gehöret und an dem armen David auch sehen, der ward von seinem leyblichen Son des landes verjaget, Solche straff sahe David wol, wo mit ers verdienet hette, lidde es derhalb gedultig unnd wartet auff Gottes hilff, die blibe endtlich nicht aussen, das David wider ins Land kame, der auffrührisch Abjalom mit den seinen giengen zu boden. Das ist die dritte eygenschafft der Jüngern Christi, das sie nicht rachgirik sind, sonder in gedult, mit sanftmütigem hertzen auff Gottes hilffe warten.

#### Die vierde eygenschafft ist.

Matth. 5, 6 'Selig sind, die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.'

Luc. 6, 21 Hie lest es Lucas auch schlecht<sup>1</sup> wie oben bleyben, das er spricht: Selig seydt jr, die jr hie hungert, denn ihr solt sat werden. Und ist leicht zuverstehen, Denn es eben die meynung hat, wie Maria singet im Magnificat: 'Die hungerrigen füllet er mit güttern und die reychen lest er Lehr'. Es schenkt sich aber die Glosß, so Matthens hie dazu sehet, sein mit ein. Denn vor augen ist es, vil armer leut sind, die des drucken brots kaum genug haben, die lest Gott so in armut stecken, darumb das sie es verdienen, und geben selb ursach dazu, Sie fragen nichts nach der predigt, sind in irem beruff unfleißig, süren ein ergerliches leben, Mit solchen verschütten<sup>2</sup> sie Gottes segen, wo er gern helfen wolt, das er nicht kan beliffen, sonder ymmerdar mit der straff ye lenger und herter muß anhalten, das armut, frackheit und anders unglück mer muß zusam rinnen. Von solchen armen sagt der Herre hie nicht, das sie selig sind oder sat sollen werden. Es sind arme und unselige leut und müssen arm und unselig bleyben hie und dort, wenn sie sich nicht bessern und frömmen werden.

Aber dise arme sind selige arme, welche Gott nicht will stets hunger und durst leyden lassen, die Gottföchtig sind und sähen gern, das es allenthalt recht und wol zügige, Unnd thut juen wehe, das es so ubel in der welt stehet und so wenig besserung bey den leuten folget. Denn das erferet man in der welt alle tag: Wer from ist, sich wol und Christlich heilt, der geneußt sein<sup>3</sup> gegen der welt seer selten, und muß allweg mer nachtheils haben, Dagegen, was geschwind<sup>4</sup> und auff allerley schalttheit abgerichtet<sup>5</sup>, das kombt zu gelt, zu ehr, zu

<sup>1</sup>) = einfach.

<sup>2</sup>) = verscherzen, geben preis.

<sup>3</sup>) = hat Vorteil davon.

<sup>4</sup>) = verschlagen.

<sup>5</sup>) = eingeübt; s. oben S. 431, 16.

gut, da schlegt der fall mit hauffen zu.<sup>1</sup> Auff solches ergeruñß siehet der Herr hie und warnet seine Christen, Als wolt er sagen: Laßt euch ja der welt Exempel nicht verführen, haltet an mit der frömkheit, seyt Gottfürchtig und laßt euch nicht hindern, daß andere hinfür kommen<sup>2</sup>, reich und gewaltig werden, jr aber müßt  
 5 immerdar hinden nachgehen und arme tropffen bleyben, Glaubt mir, jr seyt selige leut, ihene aber sind unselige leut, Und habt zu beden tenlen<sup>3</sup> das für euch<sup>4</sup>, Ihene mit all irem gelt und gut, weyl sie nicht Gottfürchtig sind, müssen alles unglück haben und ledig<sup>5</sup> außgehen, Jr aber solt meinen segen reichlich finden zu seiner zeit, auch hie auff erden, und darnach in ewigkeit alle sülß haben. Also  
 10 gehet diß stücklein auff die frommen Christen, die gemeyniglich inn der welt arm und ellend sind und kaum das tägliche brot haben, Solches sollen sie sich nicht lassen bekümmern, sonder mit frombheit und Gottes forcht anhalten und hoffen, Got werde mit seinem segen nit allweg auffen bleyben.

#### Die fünffte eygenschafft der Jüngern Christi:

15 'Selig sind die barmherzigen, denn sie werden barmherzig. Matth. 5, 7  
 seht erlangen.'

Das stück ist leicht, und hat es sonderlich Luce an 6. Capit. Christus nach Luc. 6, 36 ff. der lenge erkläret, was für ein barmherzigkeit der Christen barmherzigkeit sey, Die nit allein gegen freunde und solche leut, der wir genießen können, gehet,  
 20 sonder auch gegen die feinde, und da wir nichts von gewarten können. Denn also ist Gott barmherzig, das er freunden und feinden, gütten und bösen sein Sonn, regen und alles gibt, was sie bedürffen. Ob nun solches wol saur ankombt, Denn der alte Adam kan seines schadens nicht bald vergessen, wird deshalb unwillig, das er noch alle guthent denen beweysen sol, die jm alles unglück  
 25 haben angelegt, So sollen doch wir auff den trefflichen grossen<sup>6</sup> trost sehen, der hie stehet, und dem alten Adam nit folgen.

Vor hat der Herr getröbtet: Wo mir wir eines sanfftmutigen hertzens sind und alle rach Gott heymstellen, Er wölle uns solches ergehen<sup>7</sup> mit reichem segen und gnedigem schuß. Nie füret er uns höher und wil nit allein, das wir vergeben,  
 30 sonder auch denen, wo sie es bedürffen und wirs vermögen, noch gutes thun sollen, die uns arges bewisen haben, Und heuget die verheyßung daran: Gleich wie wir barmherzig sind, armer leut not, wenn sie gleich unsere ergste feind sind, uns annehmen und gern helffen, Also wölle Gott unser not sich auch annehmen, alles gern vergeben und vergessen und uns alle quad und barmherzig-  
 35 keyt widerfaren lassen. Da sage nun, ob das nit selige leut sind, den Got wil barmherzig sein? mit denen Gott nit zörnen, sonder jnen alle quad beweysen will? Wolan, wer solches begeret, der werd ein Christ, er glaube an Christum

<sup>1</sup>) = tritt allgemeiner Abfall (von Gott) ein.    <sup>2</sup>) = vorankommen, euch überholen.

<sup>3</sup>) = ihr beide (die Gottesfürchtigen und die Gottlosen).    <sup>4</sup>) = zu erwarten.    <sup>5</sup>) = leer.

<sup>6</sup>) = besonders grossen; vgl. oben S. 323, 39.    <sup>7</sup>) = dafür entschädigen.

und sey darnach seinem nechsten barmherzig, so wil got jm auch barmherzig sein. Aber unselig und aber unselige leut sind es, die solches trosts nit achten und jrem zorn nachhengen, das sie armen, ellenden leuten wol köndten helfen, aber sie wöllens nicht thun.

Nun folget die Sechste eygenschaft.

5

Matth. 5, 8 'Selig sind, die reines hertzens sind, denn sie werden Gott schawen.'

Ein reynes hertz heyst auff das aller einfaltigest ein solches hertz, das bloß und allein auff Gottes wort und willen sihet Und nicht (wie die welt) an gelt, gut, ehr, macht und pracht henget, Denn dise sind unreyne her-[Bl. Pp ij]tzen, 10  
 Gut. 8, 6f. Wie Luce 8. stehet, da Gottes wort nicht frucht bringen kan, gleich wie ein Acker unrein ist, wenn er vol stein, vol distel und dorn und anders unkrauts ist, Wo aber die menschen sich also schicken<sup>1)</sup>, das sie gelt, gut und anders also haben, als hetten sie es nicht, Und lassen jm am meisten am wort und Reich Gottes gelegen sein, das sind recht gutte und reyne hertzen, da die frucht von 15  
 tag zu tag ye lenger ye mer wechset, das sie Gott erkennen lernen, sich seiner quaden trösten und seiner hilff freuen.

Joh. 17, 3 Das sind auch selige leut, wie Christus rühmet Johannis 17: 'Das ist das ewige leben, das sie dich, das du allein warer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen'. Dagegen sind die andern bey allem gut, das 20  
 sie haben, unselige leut, Sintemal sie das wort entweder nit haben oder nemens nit zu hertzen und lassens jren höchsten trost und schatz nit sein. Denn sie kommen nimmer mer dahin, das sie Gott schawen oder erkennen köndten. Darumb, wenn es zum todt hinzu gehet, und die Christen als denn allen trost, freud und hoffnung an Gott haben, müssen solche für Gott sich fürchten, Und fürchten 25  
 sich ubler für jm denn für dem Teuffel, Da muß denn ein unseliges, ellendes sterben auff folgen. Darumb solten wir uns zum wort fleysig halten und dasselbe allein in unsern hertzen wohnen und leuchten lassen, so würden wir Gott recht schawen und gewiß sein, das er ein gnediger, gütlicher Gott ist, Und ob wol niemandt für jm unschuldig ist, das er doch unsere sünde vergeben und umb 30  
 Christi willen uns wölle ewig selig machen.

Wer ein reynes hertz dahin deuten will, wie Matthei am 15. stehet, da kein arge gedanken, kein mord, kein Ehebruch, kein hurerey, kein dieberey, kein falsches gezeugnuß noch lesterung innen sind, das ist wol auch recht gedeutet, 35  
 Aber ein solches hertz richtet allein der heylig Geyst durch das wort zu. Darumb, wenn ich sage: Ein reines hertz heyst, das allenthalb auff das wort und den willen Gottes sihet, mit dem selben schleusse ich solche tugent alle mit ein, Denn auß solcher ewigen quelle müssen sie her kommen, Sonst, wo das wort und der glaube nicht vor im hertzen ist, bleybt das hertz unreyn, und folgen auch unreyne werck. 40

<sup>1)</sup> = einrichten, beschmen.

## Die Siben eygenschafft.

‘Zelig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder Matth. 5, 9  
geheissen.’

Fridfertig sein heyst zu friden und söue<sup>1</sup> gern helfen und rathen, zorn,  
5 unfrid, unwillen und anders allenthalb gern verhüten. Das ist auch eine tugent,  
die ein sondere Christen tugent heyst und seer herrlich hie geruhmet wird. Nun  
hat es aber die meynung nit<sup>2</sup>, das man das allein wölte fridfertig heissen, wenn  
zwen balgen, sich stechen und hawen, das man einlauffen frid nemen und sie  
von einander reysen wolte. Dese tugent kan und soll man uben in allen Stenden  
10 und unter allen leuten, das man zorn verhütte und zur söne helffe. Man sihet  
im hause, das Man und Fraw nit alweg zu gleich mit einander einziehen<sup>3</sup>, Was  
hat aber der Teuffel züschaffen? Dem ist es ein gewünschtes spill<sup>4</sup>, wo er Geleut  
kan zu unfriden machen, Denn da hat er tausent unnd aber tausent weg allerley  
unglück anzustiften. Darumb hezet und reyhet er, das keins dem andern eyniges  
15 wort verschweygen<sup>5</sup> soll, Da gehts dann nach des schalcks willen und wunsch.

Aber was sagt Christus? Du Chman, du Chfraw, bist du mein Jünger,  
so wisse, meine jünger sind fridfertige leut, sie haben nicht lust zum zanden,  
schelten, fluchen, Und ob sie schon bißweylen der zorn erhaschet, das sie mit ein  
bösen wort herauß faren, bald besinnen sie sich und lassens zu leid sein und denken,  
20 wie man die sache wider auff gute weg unnd einigkeit bringen möge. Also  
thu du jm auch, Gib nicht ursach, das der unwillen sich einreisse, Suche ursach,  
das die eynigkeit wider new und gantz wer, so thust du wie ein Christ und bist  
ein seliger mensch, Denn du bist ein kind Gottes.

Des Teuffels art ist es, das er gern meynigkeit anrichtet, Denn er ist ein  
25 Mörder und feind des lebens, Solcher art folgen seine kinder, die zu schelten  
und zanden lust haben und gern uneinigkeit anrichten, Aber solche leut ge-  
hören in Gottes Reich nit. Darumb dencket, wolt jr meine Jünger und rechte  
kinder Gottes sein, seyd fridfertig, stillet zorn und hader<sup>6</sup>, wo jr köndt, Schelt  
nicht wider, fluchet nicht wider, denck, ein gut wort findet ein gute stat<sup>7</sup>, So  
30 sol glück und heyl bey euch sein, Da dagegen alles unglück bey denen ist, die zu  
unfriden ursach geben, Wie man an dem ungehorsamen, unbillichen<sup>8</sup> gesind  
sihet, das es nichts kan, denn wie hund und kagen<sup>9</sup> unter einander beyssen unnd  
reysen<sup>10</sup>, keines will dem andern ein wort überhören<sup>11</sup>, Wider schelten, wider-  
fluchen, widerschlagen will yederman. Das ist ein zeychen, das sie nicht Gottes,  
35 sonder des Teuffels kinder sind, weyl sie seiner art also folgen und zu hader unnd  
unfrid also lust haben.

<sup>1</sup>) = Versöhnung. <sup>2</sup>) S. oben S. 411, 25. <sup>3</sup>) = friedlich auskommen; sonst nicht  
belegt; doch vgl. Wander. Seil 40, 41. <sup>4</sup>) = erwünschte Gelegenheit: zur Sache vgl. Unsre  
Ausz. Bd. 47, 320, 35ff. <sup>5</sup>) = auch nur ein Wort unterdrücken. <sup>6</sup>) = unterdrückt.  
<sup>7</sup>) Sprichw., vgl. oben S. 1, 12. <sup>8</sup>) = unelich?, s. DWtb. unbillich 3. <sup>9</sup>) Sprichw.;  
vgl. Wander, Hund 1767. <sup>10</sup>) = balgen. <sup>11</sup>) = verzeihen.



So aber im haupthalten diese tugent so hoch von nöten ist, wie vil mer will es im Regiment und höheren Stenden von nöten sein, daß man nicht zu zorn reiche, sonder, wo ymmer mer möglich, grosse Herrn auff gelindigkeit und zum friden weyse? Denn wo gewalt und grosse macht ist, da mühet sich der Teuffel sonderlich, ob er unfrid erregen köndte. Darumb wer es wol von nöten, daß dieser Text in aller Fürsten Radtstuben und Canzleyen stunde: 'Zelig sind die fridfertigen, denn sie werden Gottes kinder heysen', Auff das in grossen sachen solche leut sich erinnerten und dem Teuffel mit einen hoffdienst theten<sup>1</sup> und zu unfriden hülffen, da man zu friden rathen und helfen soll. Wie die Papiſten heutigs tages redlich thum, die on unterlaß Könige und Fürsten reychen und treyben, sie sollen mit dem Schwert dran und unsere Kirchen anpreuten, Auff das man ja klar sehe, daß sie eyttel Teuffels kinder sind, die jrem Vatter, dem Teuffel, folgen und lieber zu unfrid, Blutvergieessen und mord denn zu frid und einigkeit rathen. Das sind unselige leut und werden jren lohn zu jrer zeyt wol finden, da zweyffle niemand an.

#### Die Achte eygenschafft.

9 Math. 5, 10 - 12

'Zelig sind, die umb gerechtigkeit willen verfolget werden, Denn das Hymelreych ist jhr. Zelig seyt jr, wenn euch die menschen umb meinen willen schmechen und verfolgen und reden allerley ubels wider euch, so sie dran liegen, Seyt frölich und getrost, Es wirdt euch im hymel wol belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.'

Das ist das letzte gemerck<sup>2</sup>, da bey man die Christen erkennet, daß sie jhres lebens und wandels halb unschedliche und unergerliche<sup>3</sup> leut sind, Aber jr lehr will die welt nicht leyden und verfolget<sup>3</sup> darumb. Das scheint auch ein armer handel<sup>4</sup> sein, daß die Christen jrer lehr für der welt anders nicht genieessen sollen, denn das man sie darumb alles unglück anlegt, sie verjaget, daß jhre nimbt unnd eudtlich drüber würget. Aber, spricht Christus, laßt euch mit jren. Zelige leut seyt jhr, Denn erstlich leydet jr und habts gegen der Welt nicht verdienet, Darumb leydet jr umb meinet [W. P. iii] willen. Seyd zu friden, ich wil euch wol vergelten unnd reichlich bezalen im hymel, Denn was auff erden ist, were alles vil zu gering dazu. Es hat den lieben Propheten auch also gangen, die vor euch gewesen sein, und jr haltet sie für selige unnd heylige leut, Also mußt jr auch hinmach<sup>5</sup>, daß jr auch an den ort kummet, da sie sind. Wee thut es, jr meynets mit der welt gut unnd wolt jr gern helfen, daß sie ewig selig würde, Aber dajür verfolget unnd lestert sie euch, Ir mußt euch schelten lassen als die ergsten büben. Es schadet nicht, sie liegen euch an<sup>6</sup>, Darumb seydt getrost,

<sup>1</sup>) = Giffallen erwiesen; s. DWth., d. W. 2.    <sup>2</sup>) = Kennzeichen.    <sup>3</sup>) = harmlose (die keinen Arger veranlassen).    <sup>4</sup>) = klagliche Lage.    <sup>5</sup>) = hinterdrein.    <sup>6</sup>) = verkommen.

das hymelreich ist ewer, das kan nit zergehen, Schawet aber, wo sie, solche verfolger unnd lesterer, endtlich bleyben werden. Denn so das hymelreich ewer ist, die jr also verfolget werdet, so wirds nicht fehlen, das hellisch feur muß denen zu tentl werden, die umb meines namens willen euch verfolgen.

5 Also sehen wir, wie unser lieber Herr Christus seine Christen malet, Das es erstlich leut sind, die nit sicher sind wie die welt, Sie haben ein blbdes hertz, fürchten sich für Gottes zorn und Gericht und wolten gern fromm sein. Dar- nach gehet es jnen am leyb und narung der massen, das nicht vil lachens dabey ist und dennoch, ob die welt gleich sie ubel helt, so behalten sie doch ein saufftes  
10 hertz und lassen sich zu zorn und ungedult nicht bewegen. Sie sind fromm und leben one alles ergernuß, aber dabey müßens hunger und durst leyden. Sie sind barmherzig unnd lassen jnen yedermans not zu hertzen gehen und helfen, wo sie können. Sie halten flehssig am wort, Sind fridfertig und verhüten zorn und hader, wo sie können. Und dennoch wil die welt sie nicht dulden, sonder  
15 verfolgets umb des worts willen.

Solches alles scheynet ein armeliges und ellendes wefen sein, Aber man sehe, wie Christus tröstet, Das Hymelreich sey solcher leut, Got wölle sie trösten, sie schützen unnd erhalten, jhnen mit seinem Segen guug schaffen, gnedig sein unnd sich jnen offenbaren, sie sollen Gottes kinder heysen, Es soll alles reichlich  
20 im Hymel jnen belonet werden zc. So wirdt man befinden<sup>1)</sup>, wie der Herr durch- auß saget, Man halte die Christen, wafür man wölle, das es doch selige leut sind. Derhalb solten wir solche stück alle wol bedencken, uns im guttem üben unnd für dem Creng unnd der welt undand nicht entsetzen, so köndten wir wissen, das wir auch unfers lieben Herren Christi seine Jünger weren unnd durch jhn  
25 die hoffnung des ewigen lebens behalten. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im Hymel durch seinen heyligen Geyst umb Christi Jesu, seines Sons und unfers erlöfers, willen, Amen Amen.

Ende der Haußpostillen durch das ganze Jar, an Sontagen.

Gott dem Vatter, Gott Son und Gott heyligem Geyst, dem einigen waren  
30 Got, sey lob und ehr in ewigkelt für dise unnd alle seine wolthatten, Amen.

[Bl. aa ij] **An Sant Andreas tag,**  
**Euangeli. Johannis i.**

[Folgt der Text v. 35—42].

Das hentige Euangelion, wie jr höret, lehret uns, wie Andreas zum er-  
kennuß Christi kommen und zum Apostel ambt beruffen sey. Solche histori  
35 schreiben alle drey Euangelisten, Matthens am 4., Lucas am 5. und Johannes Matth. 4, 18 ff.  
Luc. 5, 2 ff. am ersten Cap. Wie wol es scheynet, als reden sie ungleich davon, Denn Matthens

<sup>1)</sup> = finden.

sagt, Petrus und Andreas haben mit einander gefischet, da sie beruffen sind. Lucas meldet von Andrea nichts und sagt allein von Petro, wie er gefischet und iber dem fischzug Christum erkennet<sup>1</sup> hab, und das Jacobus und Johannes sind dabey gewesen. Johannes aber sagt, wie Andreas sey ein Jünger Johannis des Tausfers gewesen und sey dazumal bey Johanne gestanden, da er Christum gesehen, auff ju gedenttet und ju das Lämblein Gottes genennet hab, Zen 5  
 derhalb durch solche predigt bewegt worden, das er sich von Johanne gethun, dem Herren Christo nachgefolget und ju gefragt hab, wo er zur herberge sey, das er zu ihm kommen, ihu predigt hören und umb ju sein möge, und hab also den ganzen tag bey Christo beharret, Und des andern tages sey er zu seinem 10  
 brüder Simon Petro kommen, hab ju auch zu Christo bracht, und sind also bey im bliben.

Aber es ist in solcher Histori kein ungleichent, Denn auß Johanne ist es gewiß, das Andreas ehe zu Christo sey kommen denn Petrus. So ist auß Luca gewiß, das Christus Petrum nach dem fischzug hab zu einem Apostel angenommen, 15  
 Und ist wol zu glauben, Andreas sey auch dabey gewesen. Weyl nun Simon und Andreas brüder sind, einerley handtwerk können und bede zu Christo kommen, sasset sie Matthens zusam, Denn er will alle umbitende, wie sie bede zu solchem bernß kommen sind, so eygentlich<sup>2</sup> nit anzeygen, wie Lucas und Johannes thun. Lucas mit Petro, Johanne und Jacobo Und Johannes mit Andrea. Das sey 20  
 von der Histori gnuß, das nicht yemand sich dran stoffe, als weren die Euangelisten uneynig.

Wir sollen aber hie fürnemlich auff das Exempel des heyligen Andrea sehen, der ist ein Fischet, hat on zweyffel weyb und kind, eben wie sein Brüder Petrus, da das Euangelion von zeuget, er hab ein Schwiger gehabt, Darumb 25  
 ist ju die hauß sorge, wie er weyb und kind ernieren soll, auff dem hals gelegen, Aber solches leyt er ju nit so hart anlegen sein, da Johannes der Tausfer anff tritt, predigt von der Buß und tauffet anff vergebung der sünden, da findet sich diser Fischet Andreas auch hinzu, höret predigt und laßt sich tauffen. Das Exempel, sag ich, laßt uns wol mercken und sehen, wie er solchs genossen hab. Wenn An- 30  
 dreas thun hett, wie die pflegen, den alles an der narung gelegen ist, und kaum juen weyl nemen, das sie essen und schlaffen, Ich geschweyge, das sie in die kirche und zur predigt gehen solten, das können sie gar nicht warten<sup>3</sup>, so solte er villeicht im hauß ein bessern vorrath und mer guttes gehabt haben, Aber nymmer- 35  
 mer würde er dazu kommen sein, das er Christum erkennet und so ein treff- licher Man in Gottes Reich worden wer. Aber er trawet Got umb die narung und leyt ihm an ein geringen gnügen, Und ist diß sein höchte unnd meyste sorge, das er zum Reich Gottes komme, das juchet er am ersten. Wenn andere dem 40  
 fischwert nach gehen, jündet er sich zu Johanne, höret zu, wie er zur Büße vermanet und vom künftigen Christo tröstet, Solches fleiß und Gottseligkeit ge-

<sup>1</sup>) = kennen gelernt.    <sup>2</sup>) = genau.    <sup>3</sup>) = beobachten.

neisset er, das er nit allein Christum sihet und Johannes in im weyhet, Sonder Christus nimbt ihn an, hellet ihn bey sich und besilht in das predig Amt, das er soll fürtan ein menschen Fischer sein, Wie Mattheus und Lucas sagen.

Darumb sollen wir solchem Exempel folgen und uns flehffig zu Gottes  
 5 wort halten, An dem selben uns mer denn an der narung und andern lassen  
 gelegen sein. Denn wir könnens auch mer und besser genieffen. Gelt und gut  
 bringt man höher nicht, denn das es dem bandh dienet, weyl er gesund ist und  
 die speyße annemen kan, Wo aber krankheyt ist oder die menschen gar sterben,  
 da ist uns gelt und gut eben so wenig nütz als die scherben und stein auff der  
 10 gassen, Aber Gottes wort ist ein ewiger schatz, dadurch wir zur gnade und ewigem  
 leben kommen und von sünd, Tod und Hell ledig werden.

Darumb ist es ein grewliche blindheyt an den leuten, das sie das wort so  
 gering achten und ihnen an jr handtierung, sie sey so schlecht<sup>1</sup> sie wölle, mer  
 denn an solchem hohem grossen schatz lassen gelegen sein. Daher kombt es,  
 15 gleich wie der heylig Andreas seines Gottseligen flehß, das er sich so trewlich  
 zum wort helt, seer hoch geneisset, Das ihene, da solcher flehß nicht dabey ist,  
 jr unachtsamkeit auff das höchste entgelten und hie und dort unselige leut sind.  
 Sie lest in das gelt und gut, sorg und tägliches anligen<sup>2</sup> weder tag noch nacht  
 ruhe, und wenn der tod herzu tritt, so befinden sie, das gelt und gut sie nichts  
 20 hilffet, und haben doch sonst nichts, des sie sich trösten köndten.

Darumb wer es hoch von nöten, das wir diß Exempels wol war nâmen,  
 Es ist ein geringe und mühselige narung<sup>3</sup> mit einem Fischer, sonderlich, wie sie  
 unter den Jüden gewesen sind, die nit allerley fisch assen und on das seer gering  
 sich mit essen hielten, das der liebe Andreas nichts iberigß wirdt gehabt haben.  
 25 Aber unangesehen desselben hat er nit allein den namen, das er ein Fischer heyst,  
 Er heist auch ein Jünger Johannis, das ist: [Bl. aa iij] sein predig kind, sein zuhörner,  
 und leßt sich nit allein in seinem hanß finden, das er neke machet oder bessert,  
 er ligt nit allein im wasser, das er fischet, Bey Johanne ist er, horet seiner predig  
 also zu, das, bald er das wort horet: 'Sihe, das ist Gottes Lamb', er stugs Jesu <sup>3ob. 1, 36</sup>  
 30 nachfolget, und wie in und seinen gesellen Jesus fraget, was sie suchen, heisset  
 er in Rabbi, Meister, das ist: er begeret in zu hören unnd will sein Jünger sein,  
 und fragt darumb, wo er in finden köme zur herberge.<sup>4</sup>

Solchs laßt uns auch thun, Es gehet des lieben Johannis des Taufers  
 sthimm noch henttiges tages, das er von der Jungfrawen Marien Sone, dem  
 35 Herren Jesu, zeuget, er sey das Lemblin Gottes, das ist: Gott, der ewige Vater,  
 hab seinen Son Jesum Christum darumb auff erden gesendet, das er ein Dpffer  
 sein, Got versönen und durch seinen tod für allerwelt sünd sol guug thun. Bey  
 solcher stimm sihet mau auch den heyligen finger des heyligen Johannis, das  
 er allein auf solches Lemlin Gottes und nicht wie der Paps mit des Teuffels

2 ihn (1.) hn A

1) = einfach.    2) = Bedürfnis.    3) = der Fischer hat einen wenig angesehenen  
 u. m. Beruf.    4) = zu Hause.

singer auff Münderey, eygne werck, frömkheyt unnd heyligen verdienst weyset. Darumb ligt es an dem, das wir uns unser nahrung unnd handtierung nicht lassen hindern, sonder mit dem lieben Andrea solcher stymn unnd heyligem senger volgen unnd Christum zum Meyster annemen, sein wort fleysig hören unnd glauben, so sol alsdenn uns widerfaren, wie wir glauben. Glauben wir durch Christum, das Lemblin Gottes, vergebung der sünden, Gottes gunst unnd gnad unnd ewiges leben, so sol die sünde uns nicht schaden, Got wil uns lieb haben, uns gnedig sein, unnd sol weder Tod noch Hell uns halten, Das ist das erste stücke auß der heuttigen Histori.

Das ander stück ist vom Predig ambt, was es sey, unnd was für ein weyse unfer lieber Herr Christus damit gehalten hab, Denn an solchem ist auch sonderlich vil gelegen, das wir gewissen unterrichtet davon haben. Bey den Juden, da das Geseze noch im schwank gieng<sup>1</sup>, hette es die meynung<sup>2</sup>, das mit yederman zum Kirchen dienst tuchtig war, denn hohe Priester unnd Kirchendiener muosten auß dem stamm Levi sein, sonst dorffte des Priester ampts unnd Kirchendienst sich niemandt unterstehen<sup>3</sup>, wie denn vil Exempel in der Schrifft sind, das Gott die gestrafft hat, die Dpfferten, Keucherten, die heylige Gesez angrieffen, unnd waren doch des Stammens nicht unnd hetten das ambt nicht. Darumb ordnete es Gott also, Gleich wie die Kirchen person sondere leut waren, also muosten sie auch sondere zier unnd kleydung haben, Es gehöreten auch sondere Ceremonien dazu, wenn man jnen das ambt befallh, das mans baden, mit sonderm öll salben unnd anders mer thun muoste, Wie du findest im andern Buch Mose am 29. Capitel. Solches muoste man steiff<sup>4</sup> halten unnd nicht leichtfertig mit umb gehen noch für ein Raßnacht spill achten, Denn da stunde Gottes anßgedruckter befehlh, der hette es so befolhen, unnd niemandt dorffts endern.

Solchem Exempel hat der Papsst mit seinen Gladenweyhern<sup>5</sup> auch gefolget unnd im newen Testament ein sonders Fest mit den Pfaffen angerichtet, das man sie bescheren, mit öll salben, Strick, Schlüssel, Bücher unnd anders inn die hende geben soll, hat Kelch unnd andere Gesez geweyhet, Sondere kleyder in der Kirchen zutragen befolhen, wie ungesehrlich<sup>6</sup> in gedunckt, das der Juden Priester unnd Leviten getragen haben, Daher denn solche kleider zum teil noch den namen haben unnd Leviten rōd heissen. Uber solchem heht der Papsst trefflich steiff unnd ließ ungern einen Leyen ein Kelch angreiffen. Fragstu aber, warum er solches also hab angerichtet, antwort er dir: So das Priesterthumb im alten Testament so ehrlich unnd herrlich ist gehalten worden<sup>7</sup>, so sey es ye billich, das das Priesterthumb des newen Testaments auch nicht weniger ehrlich unnd herrlich gehalten werde. Denn dort sind die Priester unnd Leviten mit Risen unnd Schaffen umb gangen, Im newen Testament gehen sie mit dem Leyb unnd Blut Christi umb zc. Das ist des Papssts glaub unnd heyligkeit alle mit einander, die stehet nicht

<sup>1</sup>) = in Geltung se.    <sup>2</sup>) S. oben S. 378, 19.    <sup>3</sup>) = befassen mit.    <sup>4</sup>) = streng.    <sup>5</sup>) = Bischöfen; s. Unsr Ausg. Bd. 38, 185, 7.    <sup>6</sup>) = etwa.    <sup>7</sup>) = mit solcher Hochachtung unnd Ehrerbietung behandelt w.

(wie ihene) im Geseß, auff Gottes befehl und wort, sonder auff menschen gut dunden, da mag vil von halten, wer es nicht besser weyhß, Aber ein Christ helt weniger denn nichts von allem dem, das on Gottes wort unnd willen ist fürgenommen, Ja er helt es noch für ein irrthumb und schedliches Teuffels giffst, wo man es für einen Gottes dienst rhämen will, wie der Pabst mit solchem Aussenpil pfleget.

Denn die Christliche Kirch, gleich wie sie nur von einem eynigen Opffer weyhß und glaubet, dadurch der Welt sünde abgelegt und bezalt sind, Also weyhß sie und glaubt auch, das nur ein einiger Priester sey, der Zone des ewigen Gottes, auß Maria geborn, Christus Jesus. Solchen glauben zeuget Gottes wort, Denn der name Priester (auff Griechisch Hierens, der da heist ein Priester seines ampts halb, das er opffert) wirdt im newen Testament keinem menschen, sonder allein dem eynigen, rechten Priester, Jesu Christo, zu geeygnet. Die Kirchen diener aber haben andere namen und heissen Apostel, Euangelisten, Bischoffe, Presbyteri, Hirten ze. Solche namen haben sie nicht des Opfferens, sonder des Predigens halb unnd ander dienst, so in der Kirchen müssen erhalten werden.

Darumb gehöret der nam Opffer unnd Priester, nicht dem Pabst unnd seinen Pfaffen, sonder dem eynigen Son Gottes. Wer aber, wie der Pabst, andere Opffer unnd Priester macht, der ist ein Antichrist unnd gehöret in Gottes Kirch nit, die nur von einem eynigen Opffer und Priester weyhß und glaubt, wie gemeldet. Ob aber gleich nur ein eyniger Priester, Christus, ist, so hat doch die Kirch andere Diener, Wie sie Paulus nennet Eph. 4: Apostel, Propheten, Euangelisten, Hirten, Lehrer, und in seinen Episteln nennet er Bischoffe Presbyteros, welchs wir im Deutlich behalten und Priester nennen, Aber es heysset alte, wolbezengte<sup>1</sup> leut. Denn zu solchem ambt gehöرن nit junge, unerfarne, wandelmütige unnd unbeständige leut, Es soll das alter und ein dapfferent<sup>2</sup> dabey sein.

Sie unn laßt uns sehen, was Christus für ein weyse mit gehalten hat, Und hernach die Apostel unnd erste Kirche, da sie Kirchendiener geordnet haben, so werden wir sein urteylen können, was grund der Pabst zu seiner Pfaffenweyhe habe, ob er Christo und seinen Aposteln volge.

Da stehet erstlich das zeugnuß der zwölff Aposteln vor augen, und ist keinem Pabisten möglich, das ers könne laugnen. Matthens sihet am 30. Jol, wartet seines gelt lösens. Jhesus spricht zu jm: Stehe auff, folge mir nach, mit dem wort machet er ju zum Apostel, Denn er thut he hernach mer nicht, denn das er ju auß schidet, er soll das Reich Gottes predigen. Also Petrus, Johannes, Jacobus haben die ganze nacht gefischet und nichts gefangen, sihen und fischen jre netze, da ist ihr keiner, der daran gedächte, er wölte ein Prediger werden. Aber da Christus kumbt unnd spricht zu jnen: Volget mir nach, ich will euch menschen

<sup>1</sup>) = gut beleumdet? nicht belegt.  
und DWtb. d. W. 1).

<sup>2</sup>) = eine gewisse Würde; s. oben S. 12, 33

Fischer machen, da werden sie auß Fischern Prediger, und sonderliche, grosse Prediger, die nicht mit worten, sonder auch mit treffentlichen<sup>1</sup> wunderzeichen predigen. Dese weyse hat Christus auff erden gestüret, da das Predig ambt noch eingeschlossen war unnd allein unter den Juden gieng, Da aber die Apostel unter die Heyden solten, da machete der heylig Geyst sie zu rechten Predigern, 5 das sie allerley zungen kondten unnd den namen Christi auß preyteten unter Juden und Heyden.

[Bl. aa 4] Also thetten die Apostel auch, Da man Judas, des verräthers, stat ersetzen solt, thetten sie mer nicht, denn das sie Barnabam unnd Mathiam stellten, und batten Got, er wölte in anzeigen, welcher zu diesem ambt am tüglichsten 10 were. Da sie nun Gottes willen im loß sahen, ließen sie es also bleyben, salbeten, schmirten noch beschmren Mathiam nit, wie der Paps mit seinen Pfaffen thut, Wie wol sie zuvor auch im predig Ambt bede gewesen, Denn der Herr neben den zwölff Aposteln noch andere zwen und sibentzig Jüngern gehabt hette.

Auß des heyligen Sant Paulus Schrift ist es klar, das er erstlich Timotheum 15 und Titum lehret, ee sie niemant zum predig oder kirchen ambt wehlen, das sie auff das leben und lehr sehen sollen, das die lehr reyn und gesündt das leben ungergerlich<sup>2</sup>, unnd er zum lehren tüglich sey. Wo solchs sie bey niemant gefunden haben, er sey stands und wesens<sup>3</sup> geweest, wie er wölle, den haben sie zum kirchen- diener verordnet und mer nit thun, denn die Eltesten (das ist: andere kirchen- 20 diener) zusammen gesordert und in die hende auffgelegt, das sind die Cere- monien all geweest. Nun ist aber solches hand aufflegen nicht allein ein offen- liches zehchen geweest des ubergebenen Predig ambts, Sonder man hat dabey gebetet, das Gott durch seinen heyligen Geyst solche erwelete person erlenchten, regirn unnd süren wölle, zur wolfart der Christlichen kirchen. Solches gebett 25 ist nicht vergebens geweest, Denn durch solches hendt aufflegen und gebett ist der heylig Geyst biß wehlen sichtiglich iber die verordneten kirchendiener

1. Tim. 4, 14 1. Timothy. 4.: 'Laß nicht auß der achte die gabe, die dir gegeben ist durch die 30  
2. Tim. 1, 6 weyhagung, mit hand aufflegung der Eltesten'. Und 1. Timo. 1: Erwecke 'die gabe Gottes, die inn dir ist, durch die aufflegung meiner hende'.

Auß solchem brauch ist es kummen, das mans hernach inn der kirchen auch so gehalten hat, Nach dem an der lehr und leben kein mangel befunden, hat man solche tügliche personen zum kirchendienst bernffen, unnd ist in durch etliche 35 Bischoffe und Pfartherrn, die die nechsten geweest, hernach offentlich inn der kirchen das ambt besollen worden mit aufflegung der hende. Also liest man vom heyligen Ambrosio, der war zu Meylandt ein Regent in weltlichem ambt, und das noch mer ist, war er noch nit getaufft, ob er wol sich zu den Christen

<sup>1</sup> sie sie bey 4

<sup>2</sup>) = außerordentlichen.

<sup>3</sup>) = unanständig.

<sup>4</sup>) = Berufes; s. Unsrer Ausg.

Bd. 31<sup>1</sup>, 212, 11 und oben S. 91, 13.

hiete und Gottes wort gern hõrete. Doch unangesehen solches alles, weil er ein erbarn wandels und redbar<sup>1</sup> war und der Christlichen lehr einen guten verstand hette, wurde er wider seinen danck<sup>2</sup> zum Bischoff ertwehlet und lieffe sich tauffen. Mit Augustino zu Hippo in Africa gieng es auch also. Da  
 5 hõret man nyrgend nichts von dem bescheren, schmieren und andern gaudelspill, das der Papsit mit seinen Bischoffen und Pfaffen treybet, Aber es gehet recht also, Denn weil der Papsit solche Pfaffen macht, der gleichen in der Kirchen zuvor nicht gewesen sind, die Christum für ander lent sünden opffern und auff ein  
 10 neues crentzigen sollen, muß er auch ein sondere weyse brauchen, die zuvor in der Kirchen nicht gewesen ist.

Die Christen aber sollen wissen, zum Kirchendiener, Bischoff, Pfarrherrn, Caplan, oder wie mans nennen will, gehört mer nit, denn das er erstlich eines unergerlichen wandels sey und ein guten verstand<sup>3</sup> Christlicher lehr haben und die selbe sein klar könne von sich geben. Wo solchs ist, da darffs mer nit, denn  
 15 das solche personen von der oberkeit beruffen, und jnen das predig ambt und ander Kirchendienst offentlich befolhen werden. Da mag man die auflegung der hende mit brauchen und dabey betten, und ist kein zweifel dran, solchs gebet, ob gleich der heylige Geyst nicht mer sichtiglich kumbt, wirdt one frucht nit ab-  
 20 gehen<sup>4</sup>, sonder das aufrichten, darumb es geschicht, nach der zusagung Christi: Wo zwen oder drey in meinem namen versamlet sind, was sie den Vatter bitten, Matth. 18, 20. 19  
 das wirdt er jnen geben. Also sollen die Christen jre Kirchendiener weyhen, so folgen sie der Apostel und ersten Kirchen Exempel, Unnd sollen lanter<sup>5</sup> nichts nach des Papsits Affenspill<sup>6</sup> fragen, Er salbet seine Pfaffen, und Christus heißts jn nicht, Er beschiret sie, aber Christus heißets nicht, Er ordnet sie, sie sollen  
 25 Christum opffern und durch solches opffer vergebung der sünden jnen und andern erwerben, solches heysset jn Christus auch nicht, und ist gang und gar wider die Schrift. Leglich, auff das doch gar nichts guttes an des Papsits Pfaffen sey, Verbent er jnen die Ehe, das sie keuschheit müssen geloben, da doch alle welt weyß, wie sie es halten, Wer wolte jm solche Kirchendiener wunschen? Sonder-  
 30 lich weyl die Bischoff alle durchauß, kaum zwen oder drey außgenommen, alle Pfaffen, die sie Weyhen, mit dem geding<sup>7</sup> annemen, das sie ob der alten abgötterey halten, die jrthumb verthedingen und Gottes wort nit sollen predigen. Darumb haben wir gutte ursache, weyl sie jrem Ambt nach uns recht-  
 35 schaffene Kirchendiener nicht wõllen geben, das wir nach jrem Affen unnd Pfaffen spill nicht fragen unnd uns selbs Kirchendiener ordnen und welen, Wie Christus, die Apostel und alle rechtgeschaffene Kirch sie gewelet und geordnet hat. Daran geschicht Gott ein sonderlicher dienst, aber den Teuffel verdrenst es, da ligt nichts an.

Warzu soll aber solches Kirchen ambt dienen? das zengt Christus sein Matthei

1) = reddebegabt.    2) = ohne sein Zutun.    3) = Verständnis.    4) = nicht ohne Erfolg bleiben.    5) = gar nichts.    6) = Schwindeltreiben.    7) = Bedingung.



Matth. 4, 19; Luce 5, 10 am 4. Und Luce am 5., da er spricht: 'Folget mir nach, ich wil euch zu menschen Fischen machen'. Dese wort merck wol, Er sagt nicht, das sie ihn opffern sollen, Menschen sollen sie fangen, auß dem Meer und des Teuffels Reich in Gottes Reich und zum ewigen leben. Wo mit geschicht um solches? Wer Fisch fangen will, der muß garn oder netze haben, Wo mit fahet man aber die menschen? 5

Matth. 13, 47 f. da gehöret auch ein netz zu, da der Herr von redet Matthei am 13., das heylig Euangelion. Denn wir menschen sind gleich wie Fisch im weyten Meer, da ymmer einer den andern frisset, unnd eyttel fahr unnd unruhe ist. Sonderlich aber ist in solchem Meer der grosse Leviathan, der Teuffel, der hat seinen randt<sup>1</sup> unnd plagt die arme Fisch seer wol. Solchem jammer unnd ellend will unser lieber Herr Christus durch die Apostel steuren unnd gibt ihnen das garn in die hand, sein liebes Euangelion, in welchem Buß und vergebung der sünden in dem 10

Matth. 16, 16 namen Christi gepredigt wirdt, das, wer da glaubt und getauffet wirdt, soll selig sein. Solches wort hören die armen Sünder unnd nemens mit freuden an unnd werden also auß dem weyten Teuffels Meer in unsers Herren Gottes behelter 15

abgefangen unnd glauben durch Christum vergebung der sünden unnd das ewige leben.

Denn zu solchem glauben dienuet nicht allein das wort, sonder auch die heyligen Sacrament, die Christus hat seiner Kirchen als einen sondern schatz besolhen unnd hinderlich gelassen. Denn gleich wie das Wort uns auff Christum wehset, 20 er sey für uns gestorben unnd hab durch seinen todt für unsere sünde bezalet unnd uns damit vom ewigen todt und des Teuffels Tyranney errettet. Also hörest du in der Tauff, das der todt Christi dir gelte, unnd du dich sein trösten unnd annehmen<sup>2</sup> solt unnd die seligkeit hoffen. Also hörest du im Abentmal des Herren auch, das der leyb Christi (welchen du da mit dem Brodt laut der wort 25 Christi empfehest) für dich gegeben, unnd sein Blut (welches du im Wein laut des worts Jesu Christi trindest) zu vergebung deiner sünden vergossen sey. Also werden wir auß des [Bl. 66 I] Teuffels Reich durch das wort unnd die heyligen Sacrament gefangen, das wir unter Gottes gnaden sein unnd die hoffnung des ewigen lebens durch Christum behalten sollen. 30

Darumb ist der Teuffel solchem netz über die massen feind, kan er, so reyßt er ein loch hindurch, das die Fische mit hauffen wider herauß faren, das ist: Er fesschet die Lehr, schidet Kotten unnd Netze, die das wort nit recht führen, das gehet on schaden nit ab, wie wir sehen, Oder wo er der lere nichts kan abbrechen, macht er sich an die Fische, ob er sie inn solchem werck hindern, laß unnd werckloß<sup>3</sup> 35 machen oder auff ein anders thun abführen könne, Wie wir am Papstumb sehen, da hat er bedes angerichtet, der arge feind, das der Papst unnd seine Prediger nicht darnach denken, wie sie die menschen dem Teuffel abfangen durch rechte Lehr zum ewigen leben, Sonder all jr fischen gehet dahin, das sie Land unnd leut,

<sup>1</sup>) = seinen Lauf, freie Bahn; s. DWtb., Rand (II); oberdeutsch. S. 86, 26; 242, 17.

<sup>2</sup>) S. oben  
<sup>3</sup>) = wirkungslos, kruptlos; s. Sanders-Wölfling, d. W.

gelt und gut, ehr und macht zu wegen bringen. Und da sie mit dem wort die leut solten fangen, haben sie andere neß, das heyst Müncherey, eygue werck, Ablaß, Meßhalten, Fasten zc. Das der Bapst und alle seine Prediger zu mal lose<sup>1</sup> Fische sind und sich eben zu solchem werck, das der Herr hie Andrea und Petro

5 besolhen hat, schicken, als wenn yemand mit einem Schüsselkorb<sup>2</sup> fischen wolt, der würd nicht vil fangen. Ja yederman solte bittlich solches thörichten fürnemens lachen, Aber der Bapst wilß für kein glechter<sup>3</sup> gehalten haben, Sonder will noch alle welt überreden, er sey ein rechter Fische und gehe recht mit dem handwerck umb.

10 Aber hie stehet es, wer ein rechter Fische will sein, der muß ein neße haben, das ist allein die predigt des heyligen Euangelions, Solches neß will der Bapst nit leyden, verfolgetß und lestertß, als tüge es zum fischfangen nichts, und kombt daher getrollet mit ein alten Schüsselkorb, mit eygner heyligkeyt, mit Müncherey, gelübden und andern, da will er, das yederman mit fischen soll.

15 Darumb mögen wir und sollen Gott von hertzen drumd danken, das er rechtgeschaffene Fische uns geben hat, die das recht garn in henden haben, da Christus von sagt Luce am leyten, das man inn seinem namen Buß und

20 vergebung der sünden predigen soll. Mit solchem garn werden wir auß des Teuffels Reich und der sünden abgefangen und inn Gottes Reich gesetzt,

das ein gnaden und leben Reich ist. Und ligt ferner nur an dem, das wir in solchem garn bleyben und nit wider herauß hupffen, wie man sihet, das es leyder all zu gemein ist. Denn Gott beuttet uns allen sein gnad an, Er leyt uns alle zur seligen Taufß kommen, leyt uns sein wort für predigen und will niemand außschliessen. Aber was thun wir? Wir lassen uns die welt mer denn Gottes

25 Reich lieben, Der henge dem geiß, und ist all sein achten und trachten nicht mer, denn wie er gelt und gnt gewinne. Jener leyt ihm die unzucht lieben, schwelget und saufft und thut, was ju gelustet, Also fort an mit andern sünden auch. Also springen sie mitwillig auß diesem gnaden garen in des Teuffels Reich und verdamnuß. Wie Paulus sagt am 1. Corinthi. 6: Laßt euch nicht verführen,

30 noch die geizigen noch die truncknen noch die lesterer noch die Rauber werden das Reich Gottes ererben.

Darumb habe yederman gute achtung auff sich und sehe, so ju Got zu seinem Reich durch das Euangelion hat fangen lassen, das er drinnen bleyb und durch mitwillige jünde nit wider herauß falle. So aber ein fall<sup>4</sup> geschehen

35 ist, das man doch nicht still lige, sonder sich durch Buß und rechtes vertrauen auff Gottes güte wider aufftraffe und zu diesem neß wider schwimme. Denn wer in diesem neß bleibt, der wirdt selig, Wer nicht driun bleibt, der wirdt verdambt. Gott, der Vatter aller gnaden, der zu solchem seligen fischfangen uns hat kommen lassen, wötle in solcher gnade uns biß ans ende durch seinen heyligen Geißt

40 umb Christus willen gnedig erhalten, Amen, Amen.

<sup>1</sup>) = unnutze.

<sup>2</sup>) D. i. mit einem ungeeigneten Werkzeug; s. DWb. d. W.

<sup>3</sup>) = Komödie, Scherz.

<sup>4</sup>) = Versündigung.

## An Sant Thomaſtag, Euangelion Joh. 20.

[Folgt der Text v. 24—31].

Dieſe Hiſtori iſt geſchehen am achten tag nach dem Oſtertag und iſt ein rechte  
Johanniſche Hiſtori, der ſonderlich gute achtung auff alle predig unnd wunder-  
werck des Herrn Chriſti hat, welche zur lehr des glaubens gehören. Darumb, 5  
ob gleich die andern Euangelisten nichts davon melden, hat erſ dennoch nit wöllen  
dahinden laſſen<sup>1</sup> als ein ſonders Exempel erſtlichen einſ groſſen, tieffen unglaubens  
am Junger Thoma. Darnach einſ herrlichen bekentnuß von Chriſto, daſ der  
unglaubige Thoma nit allein glaubt, Chriſtus ſey von todten auf erſtanden,  
ſonder rühmet ju als den rechten und warhafften Gott. Solche bede ſtück dienen 10  
dazu, daſ wir lernen und unſ tröſten ſollen, ob wir gleich auch unglaubig oder  
ſchwachglaubig ſind, daſ doch Chriſtus unſ darumb nit wegwerffen, ſonder auff  
daſ aller gnedigſt ſich unſer annehmen und unſ auch zum rechten glauben, ſo  
wir anderſt ſelb wöllen, helffen wölle.

Nun möchte ſich jemand wundern, erſtlich, warumb doch die Apoſtel jr 15  
eygne ſünd und ſchand alſo geſchriben haben, unnd daſ es die Kirch darnach  
ſo geordnet hat, daſ man [Bl. 66 ii] eben ſolche Hiſtorien auff der Apoſtel tag  
gelegt und predigt, die juen zu kleinen ehren geſchriben ſind. Denn Thoma  
iſt es ein ſchlechter rühm, daſ er ſo verſtockt und hart im unglauben geſtecket iſt.  
Alſo, daſ man auff Sant Jacobs tag liſet, wie er und ſein Brüder haben wöllen 20  
die für nembſten ſein. Und an Sant Bartholomes tag, daſ die Jüngern ſelb unter  
einander zaudt, und ein yeder der beſt hat wöllen ſein. Item, daſ Matthens  
ein Zolner und oſſentlicher Sünder geweſen ſey, Solcheſ ſcheynet, wer eben  
ſo gut geſchwigen<sup>2</sup>, als daſ manſ ſchreyben und davon predigen ſoll.

Aber es hat ein weyt andere meynung<sup>3</sup>, denn es iſt unſ nit darumb zuthun, 25  
wie im Papſthumb, daſ man die heyligen hoch ehre und rühme, davon werden  
wir wenig mitz noch troſt haben, Sonder daſ man an jhnen lerne, wie Gott  
gnedig und barmherzig ſey unnd mit Sündern wölle gedult tragen, Und wir  
auß ſolchen Exempeln lernen, daſ ein geringe unterſchid unter unſ und den lieben  
Apoſteln ſey, Sintemal ſie eben ſo wol Sünder geweſt und ſich oſft geirret und 30  
allein deſ genoſſen haben, daſ Chriſtus gütig und gnedig iſt, als wir, Auff daſ,  
ob wir der gleichen oder auch gröſſere ſchwacheyt und gebrechen an unſ ſinden,  
wir darumb nit verzagen noch verzweyfflen, ſonder unſ jreſ Exempels tröſten  
und hoffen, Chriſtus werde mit unſ auch gedult tragen, Nicht alleſ an unſ ſtraffen,  
waſ zu ſtraffen iſt, ſonder uberſehen und helffen, daſ wir auß den ſünden kommen 35  
und frömmner werden.

Und diſer urſach willen wirdt der liebe Thomas heut auff allen Cangeln  
außgeſchrien, wie in ein gewilichen unglauben er geſtecket, unnd niemand jhu

<sup>1</sup>) = unterdrücken.    <sup>2</sup>) = verſchwiegen.    <sup>3</sup>) S. oben S. 378, 19.

darauß hab heben können, Er ist dabey gewesen und hat mit bekennet, da Petrus  
 sagt Matthei 16: 'Du bist Christus, des lebendigen Gottes Son.' Er hat nicht <sup>Matth. 16, 16</sup>  
 allein die trefflichen, grossen wunderwerck Christi gesehen, sonder auff seinen  
 befelß und in seinem namen selb grosse wunderzeychen thum. Er hat Christum  
 5 so oft hören predigen, wie er das leben sey, wie er sein leben lassen und wider  
 nemen wölle und am dritten tag von todten aufferstehen. Aber da ist solches  
 alles so glatt vergessen, das er kein gedanken mer darnach hat, das er Christum  
 widerumb sehen werde, Darumb (das das ergste ist) da erstlich die weiber,  
 darnach Petrus, nach Petro die zwen von Emaus kamen und sagten, sie hetten  
 10 Christum gesehen, er wer aufferstanden, der es nit glaubte noch glauben wolte,  
 war Thomas. Und halße endtlich nit, das die andern zehen Apostel, so auff den  
 Ostertag nachts bey einander gewesen und den Herrn gesehen hetten, alle mit  
 einander den weybern, Petro und zweyen zu Emaus zeugnuß gaben und sagten,  
 Christus wer erstanden, sie hetten mit ihm geredt, seine wunden inn heiden  
 15 und dem leyb gesehen. Alles miteinander was es umb sonst, Thomas kontde  
 und wolte es nit glauben. Das mag doch he ein starcker unglanbe sein, der eben  
 so ubel ein Apostel anstehet, als das Petrus ju gar verlaugnet und sagt, er hab  
 ju nie gesehen.

Was dunckt dich nun, das Christus mit einem solchen Schuler anfahen und  
 20 thun soll? Ist es nicht war: dein meynung ist, wenn ju gleich Christus in solchem  
 unglanben stecken und verderben ließ, es geschähe dem storrigen kopff nit unrecht,  
 das er die andern all für narren hellt, die sich gern uberreden ließen und glaubten,  
 das im grund erlogen und ein lauter fabel wer? Denn das sind eigentlich Thomas  
 gedanken geweest, Es hab mit Jesu, mein Meyster, ein meynung, wie es wölle,  
 25 das er so grosse wunder thun hat, so ist es doch heyt auß mit jm eben wie mit  
 andern menschen, Was ein mal himunder kombt unter die erden, das kombt nicht  
 wider. Darumb sind meine gesellen eytel grosse narren, das sie sich die weyber  
 also bereden und jr augen durch gespenst<sup>1</sup> betriegen lassen, mich soll es niemand  
 uberreden, es sey denn, das ich in seinen henden sehe seine negelmal und lege  
 30 meine finger in die negelmal und lege meine hand in sein seyten, als denn will  
 ichs glauben und sonst nicht.

Das mag doch he ein unglanbe sein<sup>2</sup> und ein harter kopff, der da meyuet,  
 es müsse es jm Christus machen, wie er wölle, oder er wöll nicht glauben, gerad,  
 als sey so vil dran gelegen, was er glaube oder nicht glaube. Da, sag ich, bedende  
 35 dich, was dich doch duncke, das Christus mit jm soll anfahen, und was der billiche  
 lohn solches unglanbens sey? Denn hie finden sich mancherley sünde. Die erst  
 und gröste, das er von Christo mer nit helt denn von andern Propheten, die  
 schlechte menschen waren. Die ander, das er seine mitjünger als narren ver-  
 achtet und sich allein für weyß helt. Die dritte, das er meindt, Christus müsse  
 40 es jm machen, wie er wölle, oder er wölte ju nicht ansehen, das er glauben wolte.

1) = Trugbild. 2) = dürfte doch wohl — sein.

Was thut nun Christus mit dem armen ungläubigen menschen? leßt er ju auch in solchem unglanben stecken?

Nein. Das wer gar wider sein art und Ambt. Denn er vergleichet sich selb einem Hirten, der dem verlornen Schefflin so lang nach gehet, biß ers findet, Solcher art nach thut er hie auch, Ob gleich Thomas den andern Aposteln nit will glauben, da ligt Christo nichts an, Er leßt sich an dem gnügen, das er so vil von Thoma höret, er wölle glauben, wenn er ju sehe und grieffe, Darumb saumet er sich nicht lang, kombt durch verschlossene thür ins hause, da sie inn waren, und leßt sich sehen und greiffen, und das das aller größt ist, leßt er sich auch nit uber auß freundtlichen worten hören und spricht: 'Fride sey mit euch', fasset in solchem wort auch den armen, grossen Sünder Thoma mit, das er ein frölichs hertz haben und nit denken soll, er sey darumb da, das er seines unglanbens halb ihn straffen und schelten wölle, Meyn, lieber Thoma, Fride sey mit dir auch, fürchte dich nit, ich zörne nit mit dir noch jrgend einem menschen, Du hast gesagt, du wöllest nit ee glauben, denn du sehest meine negetmal und legst deine finger drein, Meyne deine finger her, lieber Thoma, und greiffe meine hende und reiche deine hand her und lege sie in meine seiten, nur das du nit leuger ungläubig sehest, sonder gläubig.

Hie laßt uns ja bedes mit fleyß wol ansehen und fleyßig bedencken, erstlich den grossen unglanben, da Thomas inn steckt, und darnach die grosse, treffliche freundtlichkeit, die Christus gegen dem ungläubigen Thoma brauchet, Da werden wir müssen bekennen, das unser lieber Herr Christus nicht ein zorniges hertz wider die Sünder hat, ein mitleydendes hertz hat er, das der Teuffel sie so gefangen hett, Versucht derhalb und thut alles mit einander, das jm möglich ist, auff das er sie auß des Teuffels stricken und der sünde bringen und bekeren möge.

Derhalb ist diß ein seer tröstliches Exempel, auß welchem wir lernen sollen, wie ein freundtliches hertz unser lieber Herr Christus gegen die Sünder habe, Denn so er das gegen Thoma thut, der so tieff im unglanben steckt, Was meinst wol, das er gegen die Sünder thun wölle, die ire sünd erkennen, von den selben gern loß und ledig weren und quad begeren? Da wirdt er sich nit lang saumen noch die betrübten, armen hertzen lang auff halten, sonder, wie man hin und wider in dem Euangelio sihet, ja so bald zur hilffe und quad greiffen, als bald wirs bitten können. Solches sollen wir wol und fleyßig mercken, Denn es will lauters inn unsere hertzen nit<sup>1</sup>, das Gott den Sündern guedig wölle sein. So schüret der Teuffel auch zu<sup>2</sup>, wo er sihet, das die gewissen mit ihren sünden sechten, das er sie hinner dahin füren und bereden will, das sie sich keiner quad zu Gott versehen sollen. Da her kommet es, wo die sünd recht [Bl. bb iij] ins hertz gefessen ist, das man sich nit wil lassen trösten und für Gott fürchtet und fleuhet.

Aber wo Gottes hertz gegen die Sünder also wer, so wurde he Christus

<sup>1</sup> grieffen A    37 aa iij A

<sup>2</sup> 1) S. ober S. 569, 22.    2) = hilft nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 320, 17.

sich anders gegen Thoma halten, Er sihet wol, das sein herz des unglaubens und ander sünde halben ubel zu friden ist, sich fürchtet und jaget. Das ist der sünden art unnd natur, die kan nit anders. Aber Christus, unser lieber Herr, ist darumb da, das er der sünden wehren unnd unsere herzen mit Gottes gnade  
 5 trösten wil, Darumb süret er so eben<sup>1</sup> diß wort unnd sagt: 'Frid sey mit euch'. Auff das hederman lerne, er sey darumb da, wo unsere herzen der sünden halb nit können zu friden sein, das er sie zu friden wölle stellen, das sie sich für Got nicht fürchten, sonder wissen sollen, Got sey guedig unnd habe durch Christum die sünde geschenkt unnd vergeben. Denn darumb ist Christus Mensch worden,  
 10 darumb ist er am Creutz gestorben unnd am dritten tag wider aufgestanden, das, wo unsere herzen, der Teuffel unnd die ganze welt der sünden halb uber unnd wider uns schreyen, wir seyen im unfrid, Got wölle unser nit re. Er möge zu uns sagen: Mein, lieber mensch, nicht so, sonder fride mit dir, Got zörnet nit, derhalb fürchte dir doch nit, für deine sünde hab ich bezalet, den todt hab ich gewürget, solches tröste dich, das ichs außgerichtet habe, so wirdt der unfride müssen  
 15 ein ende haben unnd fride sein.

Also dienet uns diese Histori fürnemlich darzu, das wir lernen, wie Christus uns unser sünden halb nicht weg werffen, sonder uns gern zu gnaden annemen, auß dem unglauhen unnd sünden zur vergebung der sünden unnd gerechtigkeit  
 20 bringen wölle. Das ist sein amt, das er auff erden triben hat, wie diese unnd andere Historien zeugen, unnd treybt es durch sein wort noch henttiges tages, Denn das die heylige Tauff niemandt, der sie begeret, versagt, das Euangelion von vergebung der sünden öffentlich gepredigt, unnd der theure schak, der Leyb unnd das Blut Christi, für unsere sünde auff geopffert, uns, so oft wirs  
 25 begeren, mit geteylt wirdt, Solches ist ein anzeigung, das zwischen Got unnd uns kein unfrid, unnd wir derhalb gutter ding unnd frölich sein unnd uns seiner gnade trösten unnd der sünden halb nit erschrecken sollen.

Das ist das erste stück, welches wir bey dieser Histori lernen sollen. Das ander ist vom bekantnuß Thome. Denn das der Euangelist Thomas unglauhen so  
 30 wol herauß streicht<sup>2</sup>, Solches geschicht nicht darumb, das wir solchem unglauhen folgen, sonder unsers lieben Herrn Christi freuntliches herz unnd gutten willen gegen die sündler dabey erkennen sollen unnd uns solcher gnad auch trösten. Denn an sünden wirdt es bey uns nit mangeln, Derhalb wirdt angst unnd schrecken auch nicht auffen bleyben, da istz unmöglich, das man cynigen trost könne haben  
 35 auffer diesem, den wir hie am Herrn Christo sehen. Darnach müssen wir dem Exempel Thome auch folgen, da er Christum sihet unnd höret, wie er in so treulich vermanet: 'Sei nit unglanbig, sonder glanbig', Das er so bald ein ander herz Joh. 20, 27  
 uberkummt unnd spricht: 'Mein Herr unnd mein Got'. Joh. 20, 28

Denn diß wil von nöten sein, das, gleich wie Thomas hie den unglauhen  
 40 fallen leßt unnd glaubt, Wir auch also unser sünde erkennen, davon ablassen

<sup>1</sup>) = gerade; s. oben S. 496, 9.

<sup>2</sup>) = so deutlich schildert.

und unser leben bessern solten. Denn Christus will nicht darumb uns gnedig sein und sünde vergeben, das wir inn sünden fort faren unnd uns nicht bessern solten. Denn also wurden wir wider auß der gnade in den zorn Gottes fallen, Sonder darumb ist er uns gnedig und hilfft uns durch vergebung der sünden auß des Teuffels Reich, das wir inn der gnade unnd Reich Gottes bleyben unnd selig sollen werden. Ein solche enderung soll mit uns folgen, wie hie mit dem Thoma. Vor kondts ja niemand uberreden, das Christus von todten wer auff erstanden, Er hielt mehr nicht von jm den von ein andern menschen. Aber negund ist sein herz und synn gar anderst, Er glaubt nicht allein, das Christus sey von todten auferstanden, sonder er bettet ihn an unnd heysset ihn Got.

Da lernet er in ein augenblick, das ihn vor unmöglich daucht, das ers solte glauben, Denn da wirdt er on zweyffel hinder sich gedacht unnd die verheyssung der alten Väter für sich genommen haben, da Gott verheysset ein weybes samen, welcher der Schlangen den kopff zertretten unnd alle Geschlecht der Welt von dem fluch ledig machen und segnen solte, Und wirdt auß solchem beschloffen<sup>1</sup> haben: Hie sehe ich, das ich vor nie gesehen noch glaubt hab, Diser mensch stirbt und hehet wider von todten auff, das er rechter, natürlicher Mensch unnd doch in einem andern und ewigem leben ist, Da kans kein andere meinung haben<sup>2</sup>, er muß des Teuffels unnd des Todes Herr sein, sonst wurden sie in gehalten unnd nicht wider zum leben haben kummen lassen. Das er nun gestorben ist am Creutz in aller unehre, das ist der alten Schlangen biß, die kan es nicht lassen, weyl sie in beyhm kopff nicht erhaschen kan, so beißt sie in in die fersen, Dagegen tritt jr diser Mensch auff den kopff und nimbt jr alle gewalt, Solches wer unmöglich, wo diser weybes same nicht mer denn ein weybes same were, Es ist Gottes Zon, daher kumbt ihm solche krafft unnd macht, unnd wirdt für an an dem sein: wer wider den Teuffel, die Sünde und den Todt wil sicher sein, der halte sich hieher an disen Man, Da soll er hilff unnd trost wider den Teuffel, die Sünde unnd den Tode finden.

Also ist Thomas bald auß ein ungläubigen, verstorchten Schuler ein seer köplicher Theologus und Doctor worden, der den Herrn Christum seiner person und darnach auch seines Ampts halb eygentlich und wol kennet, Wie denn des Herrn antwort klar mit sich bringet, das er spricht: Die weyl du mich gesehen hast, so glaubest du. Was glaubt er? Nicht allein, das Jesus, der Zon Marie, von dem todt auferstanden sey unnd wider lebe, Sonder auch, das er Got sey, unnd ein solcher Got, der wider todt und sünde allen, die an in glauben, helfen wölle und der halben mit dem rechten, ewigen Gott sol angebettet werden. Solcher glaub macht Thoman selig und uns auch, Wie der Herr sagt: 'Selig sind, die nicht sehen und dennoch glauben', was Thomas glaubet.

Disen spruch merck fleysig und wol, nicht allein umb unser Widerfacher willen, der Papijten, welche es ketzeren heissen, wo man prediget, das man allein

<sup>1</sup>) = geschlossen.    <sup>2</sup>) S. oben S. 378, 19.

durch den glauben selig werde, Sonder auch umb dein selb willen, das du wissest, wie du zur seligkeit kummen mögest. Denn der gedank ist uns allen angeborn, das wirs dafür halten, wer da wölle selig werden, der müsse kein Sünder sein, er müsse die Zehen gebott gehalten haben. Und ist war, die Zehen gebott hat  
 5 Gott nicht darnumb geben, das man da wider thun, sonder das man darnach leben und sie halten sol. Verhalb ein yeder mensch schuldig ist, solchen gehorsam zu leyhen, Wer aber in nicht leyhen wil, da kumbt Gottes zorn iber, Wie Paulus 1. Cor. 3, 6 sagt zum Coloffern 3.

Aber solchs ist nicht der weg zur seligkeit, Ursach: es köndte niemant selig  
 10 werden, Denn niemant ist, der die Zehen gebot helt. Darnumb sollen wir erstlich solchen ungehorsam unnd unvernögligkeit<sup>1</sup> erkennen und uns, das wir arme Sünder sind, bekennen und für mutwilligen<sup>2</sup> sünden hüten. Darnach sollen wir mit Thoma nicht ungläubig sein, sonder gläubig, das ist: wir sollen uns des trösten, das Christus, der Son Gottes, für unser sünde mit seinem tode bezalet  
 15 und den todt überwunden unnd am dritten tage von den todten aufferstandent sey unnd [Bl. 66 4] uns auch zum leben am Jüngsten tag aufferwecken werde. Solcher glaub, sagt Christus hie, sey die rechte seligkeit. Denn also lauten seine wort: 'Selig sind, die nicht sehen unnd dennoch glauben'. Hie sagt er von Zehen gebot  
 20 botten nichts, Nicht, als solt man die selben nicht thun, sonder wenn duß schon thust, so vit dir ymmer möglichen, so wirst dennoch dadurch nicht selig, Aber durch den glauben wirst selig.

Wer nun wissen will, was man glauben soll, der höre hie, was Thomas glaubt, Nemlich, das Jesus Gottes Son sey unnd ein Herr des lebens, der uns  
 25 von sünden unnd todt zum leben unnd gerechtigkeit helffen werde. Solche zuversicht unnd hoffnung ist der rechte glaub, das mans nit allein wisse, sonder sichs anneme unnd tröste wider todt unnd sünde. Wo solcher glaub oder zuversicht ist, da ist die seligkeit, unnd sollen die sünden uns nit hindern, Denn durch den glauben werden sie vergeben. Widerumb, wo solche zuversicht unnd glaub nicht ist, ob  
 30 gleich (so es möglichen) alle gute werck da weren, so kan man doch dardurch nicht selig werden, Der glaub ist allein, dardurch wir zum leben unnd seligkeit kummen mögen. Wie Johannes seer fein am ende dieser Histori beschleußt unnd sagt: Dese zeychen sind geschehen, 'das ihr glaubet, Jesus sey Christ, der Sone  
 35 Gottes, unnd das ihr durch den glauben das leben habt in seinem namen'. Das ist doch ye ein heller, klarer spruch, das wir durch werck unnd eygne frömmkeit nit mögen zum leben kummen, der glaub muß es thun, das man Jesum, den Son Marie, erkenne, das er Christ unnd der Son Gottes sey, das ist: das er von Got, seinem Vater, dazu gesand sey, das er für unsere sünde bezalen, uns zu  
 40 Jüngern thun hat, unnd sagt, sie seyen darumb auff geschriben, das mans lesen

<sup>1</sup>) = Unfähigkeit.    <sup>2</sup>) = bewußten.



und glauben sol. Denn darumb hat Christus solche zeichen thun, das er sich offenbarete und sehen ließ, das er nicht allein der Jungfrawen Marie Son und ein Mensch, sonder auch warer Gott wer, und yederman bey jm hilffe wider den Teuffel, Sünde und Todt suchen lernet. Also beschleust Johannes dise Histori sein nach seiner art, das wir darauß sollen glauben lernen, auff das wir mögen selig werden. Das verleyhe uns unser lieber Vater im himel durch Christum, seinen Son, und den heyligen Geyst, Amen.

**Ein Predig auff den heyligen Christag,  
auß dem Aesündten Capitel des Propheten Esai.**

[Folgt der Text v. 2—7].

Dise Prophecey gehet fürnemlich auff das henttige Feste, Derhalb ist es nit und gut, das man nit allein die Historien auß dem Euangelisten Luca lerne, sonder auch mit fleiß besähe, was Got durch die lieben Propheten von solcher geburt so ein lange zeit zuvor hat predigen lassen, Denn die Propheten zeygen wol die Historien auch an, Wie Esaias hie thut, da er jagt: 'Ein kind ist uns geboren, Ein Son ist uns gegeben', Und oben in 7. Capitel: 'Siehe, ein Jungfraw wirdt schwanger und wirdt einen Son geben' ic. Aber darnach gehn sie mit sonderm fleiß damit umb, das sie anzeigen, was Gottes Rath und will gewesen, und was er durch solche geburt bey uns menschen habe wollen aufrichten, Das ist denn der rechte kern von solchem handel<sup>1</sup>, dadurch die gewissen wider Sünde und Todt, wider Gottes zorn und den Teuffel sich schützen und auff halten können.

Das Liechte nun, da der Prophet hie von jagt, das es leuchte im finstern Lande uber die, so im finsternuß wonen, ist anders nichts denn die grosse gnad und barmherzigkeit, welche durchs Euangelion geprediget wirdt, das Gott der armen sündler und verdampften welt sich annimbt und schickt jr seinen Son, das der selbe durch sein Menschwerdung und Opffer sie von Todt, von Sünde und des ganzen Teuffels reich erledigen soll. Solches Liecht und gnadenreiche Predigt (spricht der Prophet) scheynet und leuchtet im finstern Lande uber die, so im finstern wonen, das ist: unter den Heyden, die von Gottes wort und dem rechten trost wider sünd und verdammuß nichts wissen und der halben sind wie ein mensch, dem entweder die augen außgestochen oder im finstern ist, der kan keinen fuß für sich setzen, er muß besorgen, er stosse und verleye sich. Also sind wir Heyden hie auff erden gewest.

Die Juden aber haben einen treffenlichen vorteyl<sup>2</sup> vor uns gehabt, Denn sie hetten Gottes wort, nicht allein das Geseß, das sie westen, was sie solten thun, sonder auch Gottes verheyßung von des weybes samen, das sie damit wider

<sup>1</sup>) = *dabei die Hauptsache.*    <sup>2</sup>) = *einen besonderen Vorzug.*

die sünde und böse gewissen sich trösten konnten. Das war bey den Heyden nicht, die waren im sünden und westen doch nicht, wie sie solten heraus, und war das noch der höchste jammer, wenn sie meyneten, sie wölten Got am besten dienen, versündigten sie sich am aller grewlichsten. Das ist die finsterniß und  
 5 das blinde volck, welches (wie Zacharias, des heyligen Johannis vatter, auch sagt) sijet im finsterniß und im schatten des todes, Aber durch diß Licht des Luc. 1, 79 heyligen Euangelij kummen sie zum erkentniß Gottes, das sie wissen, das Got gnedig und barmherzig ist und alle sünde umb Christi, seines Söns, willen nachlassen und scheucken wil, und das man jm baß nit kan dienen, denn das  
 10 hederman solche guad, durch [Bl. cc 1] Christum nutz erworben, mit glauben an- neme, Und darnach gegen seinem nechsten auch alle liebe beweise, wie es Gott gegen jm bewisen hat, Solche erkentniß und kunst bringt diß licht mit sich unter die Heyden.

Darumb spricht der Prophet: 'Du machst der Heyden vil', Denn niemand 3es. 9, 3  
 15 wolte gern verdambt sein, hederman will einen gnedigen Gott haben. Darumb haben die Heyden solche predigt mit hauffen<sup>1</sup> angenommen, wie die Histori auß weiset. Solches hat den Jüden wehe gethun, Sie wolten nit glauben, was die Heyden glaubten, und verzdrueten Christum und sein Reich, Das meindt der Prophet, das er sagt: 'Der freud machstu nicht vil'. Denn da er unter die Jüden  
 20 als in sein eygenthumb kam, wie Johannes sagt, haben die seinen jm nit wöllen 3oh. 1, 11 annemen, Was aber Heyden und Jüden jm haben angenommen, da selb, spricht der Prophet, ist auch ein freud gefolget, wie sie in ein reichen Herbst<sup>2</sup> oder ernde ist, da ist hederman frölich, hederman singet und jubiliert, und verdreust die leut keiner müß noch arbeyt, sie sind lustig und frölich dazu.

Item, es ist ein freude gefolget, wie sie unter ein Heer ist nach ein herr-  
 25 lichen sige, da die feind erloget sind, da ist niemand faul, hederman stübert<sup>3</sup> und tunnelt sich, das er ein gute bent davon bringe, Also, sagt der Prophet, wird es auch gehen, wenn das liebe Euangelion unter die Heyden auß geprediget wird, da wirdt hederman zu sich reysen, und niemand wöllen der lezt sein, Denn es ist  
 30 nit ein blosse, lere predig, sie bringet ein ser gute bent, wie folget, das das joch jres lastes und die rute jrer schultern und der stecke jres treybers zerbrochen 3es. 9, 4 ist wie zur zeyt Midian. Solches sind dunckele, unverstendige wort. Aber diß ist die rechte meynung und der eygentliche verstand<sup>4</sup> davon, Wie Gene. 2. siehet, 1. Moje 3, 15  
 35 das der Schlangen, dem Teuffel, der kopff zertretten und sein Tyranney und macht soll zerrissen werden, das die Heyden vergebung der sünden und das ewige leben haben sollen und dem feind, dem Teuffel, sollen widerstand thun, der biß auff diße stund jr Tyrann gewesen, sie geengstet, geplagt und betrübet hat, wie es jm gefallen hat. Das ist nun die fröliche erndt, der reynhe Herbst und die treffentliche bent, dazu wir durchs Euangelion kommen.

40 Wie soll aber solches zugehen? Oder wie werden wir dazu kommen? muß

1) = hauffenweise.

2) = Ernte.

3) = bevil.

4) = Sinn.

es durch unsere krefft oder vermögen zu gehen? O neyn, wir sind zu schwach, unsere feind, die sünd, der tod und Teuffel, sind uns überlegen, wir werden ihn nichts abgewinnen. Darumb soll es mit dieser schlacht gehen, wie es gieng, richt. 7, 2ff. da Gideon die Midianiter schlug, im Buch der Richter am sibenden, Der het ein grossen hauffen volds bey sich, Aber der Herr sprach: des volds ist zivil, 5 das mit dir ist, das ich solte Midian inn ire hende geben, Israel möchte sich rühmen wider mich und sagen: Mein hand hat mich erlebiget. Dife wort merck wol, Denn hie würdt sichs auch so finden, das Gott allein von diesem sig die ehre haben will, und wir sollen oder können nichts dazu thun, Wie doch die tollen Papisten humber schreyen, wer gen hymel wölle, der müsse mit seinen eyguen 10 wercken dazu helfen.

Darumb befahly der Herr dem Gideon, er solte lassen anbrüffen, wer blöd und verzagt zum streit wer, solte one nachtent abziehen unnd sich zu hausz machen, Auß solches anbrüffen zogen zweyhundzweingig tausent Man ab, und bliben 15 nur zehen tausent da. Aber der Herr sagt, es weren jr noch zivil, und hieß Gideon, er solte alles volck ans wasser führen und sie trincken heysen und achting auff die haben, welche das wasser mit der hand schöpffeten und es anslappeten<sup>1</sup> mit der zungen wie ein hund, die selben solt er mit sich nemen und sonst niemand, Es waren aber der selben nur drey hundert, Das war aber ein ungleicher zeng<sup>2</sup> 20 gegen die Midianiter und Amaleciter, welche sich wie die heuschrecken in das land gelegt hetten, das, wie der Text sagt, sie und ire Cameel nicht zu zelen waren.

Als nun Gideon diße drey hundert Man het, theylet ers in drey hauffen und gab einem yeden ein Rosannen in sein rechte hand und einen leren krüg mit ein brinnenden liecht in die linden und befahly, wie er thet, so sollten sie 25 auch thun. Da sie nun die feind sollten angreiffen, zudet keiner kein schwert, allein bliesen sie zugleich in die Rosannen und zerfchlugen die krüge und hielten die brinnenden liecht in henden und schrien: 'Hie ist des Herrn schwert und Gideons'. Weyl solches Gideon unnd sein volck thetten, schaffets der Herr, das die feind jr wurden und sich untereinander selb schlugen und würgeten und 30 mit hauffen die flucht gaben.<sup>3</sup>

Da hat Gideons schwert unnd hand zu solcher schlacht nichts thun, sonder es ist alles des Herren allein werck und krafft geweest, Also, will der Prophet hie auch sagen, würdt es mit diesem sig gehen. Die menschen werden sünd, tod und Teuffel nit erlegen noch schlagen mit jren guten wercken und andacht, Sie sind 35 vil zu schwach, Der Herr allein muß es thun, der soll auch allein das lob und den rühm davon haben, das wir von sünden und ewigem tod ledig werden, unnd wir nit. Aber gleich wie Gideon, nach dem die feind geschlagen und in der flucht waren, die auff dem gebirg Ephraym auffmanet, den feinden nach zu hengen<sup>4</sup>

<sup>1</sup>) = schlürfen.    <sup>2</sup>) = Heer; egl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 208, 18.    <sup>3</sup>) = in hellen Haufen flohen.    <sup>4</sup>) = sich an die Fersen heften.

und jnen den furt am Jordan zuverlauffen<sup>1</sup>, das sie nit hinüber kondten und die stemme Nephthali, Affer unnd Manasse die feind da gar erlegten, Also soll es mit uns Christen auch gehen, weyl Christus, unser lieber Herr, Teuffel, sünd und tod erlegt und in die flucht geschlagen hat, sollen wir solchen feinden nach jagen  
 5 und uns nit unter jr joch oder gehorsam geben, sonder sie vollend schlagen, das ist: Wir sollen die sünde tödten, dem Teuffel widerstand thun und mit hilff des heiligen Geists uns an den gehorsam gegen Gott geben, Das heist als denn den geschlagenen Midianitern nach eylen und sie am Jordan blündern, da die selige Tauff auff vergebung der sünden hat angefangen, zu der wir auch  
 10 kommen und dadurch unsere feinde in der flucht und geschlagen gefunden haben.

Das aber Gideon und sein hauff (welche ein bild sind der Christlichen Kirchen) Posannen und liecht in den henden haben, weyl die feinde sich selb untereinander würgen, Solchs deutet die predigt des heiligen Euangelij und den glauben, welchen wir in Krügen, die zerbrochen werden, haben, Wie Paulus auch sagt:  
 15 Wir tragen solchen treflichen schatz, das erkentnuß der klarheit Gottes, 'in jrdischen 2. kor. 4, 7' gefessen, auß das die ubschwengliche krafft sey Gottes, und nit von uns', Da hat on zweiffel Paulus eben auß dise Histori gesehen, da der Prophet hic von meldet.

Das ist nun der trefentliche, fridenreiche sige des Herrn, da alle freude her  
 20 kombt, das fort an wir menschen friden haben, Sintemal durch solchen sig, wie der Prophet weyter spricht, alle Krieg unnd blüttiges kleyd mit feur verbrennet und verzeret ist worden. Solchen handel zeygt der Prophet weyter an und malet die person, dadurch solcher sige ist erworben, und spricht:

'Ein kind ist uns gegeben, ein Zon ist uns geboren.'

Jej. 9, 6

25 Das ist etwas wunderbarlich und seltsam geredt, Denn was sol ein kind im streit, und sonderlich wider solche groß und trefliche<sup>2</sup> feind thun? Aber es will der Prophet uns damit leren, das wir diß kind weyt anders denn andere kinder sollen ansehen, Sonst würde er diß kind und disen Zon nicht so rhümen, wenn es ein kind und Zohn wer wie andere kinder und Ebne. Das er aber  
 30 spricht: uns ist es gegeben, uns ist es geboren, damit weyset er auß [Bl. cc ij] die verheissung, welche die Jüden von Christo gehabt haben, Wir Heyden haben solche verheissung nit gehabt noch etwas davon gewist. Darumb spricht der Prophet: Uns Jüden ist es geben, Aber sie, die Jüden, sollens nit allein genieffen, wie oben stehet, es gehört diß kind auch unter die Heyden, die dürffen  
 35 sein an hasten, denn sie sind, die im finsternuß und schatten des todes sitzen.

Das ist erstlich ein zeugnuß, das Christus, der Herr, soll ein rechter, natürlicher mensch sein, der, wie ein ander kind oder Zon, von ein weyb geborn ist; Aber mit seiner entpfengnuß hats unterschied, Denn wie oben im 7. Capitel stehet, ist sein Mütter ein jundfraw und, wie das New Testament lehrt, ist solche  
 40 Jundfraw on Männlichen samen, von dem heyligen Geyst schwanger, Darumb

<sup>1</sup>) = abschneiden.    <sup>2</sup>) = bedeutende.

an solchem kind die sündhaffte Natur nicht ist, die an uns menschen ist, sonst ist es aller ding ein mensch wie wir, aber nit allein ist er ein mensch, wie folgt:

3es. 9, 6 'Sein Herrschafft ist auff seiner schultern.'

Nie lern erstlich, das diß kind ein Herrschafft hat, das ist: es ist ein König oder Fürst, der sein eignes Reich hie auff erden hat. Aber in dem ist er ein anderer König, denn alle weltliche Könige sind, Sintemal es mit weltlichen Königen die ordnung von Gott hat, das ire Herrschafft sie muß tragen, Denn Land und leut müssen einen Fürsten neren und im von ir arbeit und narung<sup>1</sup> geben, das er sich erhalten könne, Also hat es Gott geordnet, welches ambt weltliche Oberkeit auff erden aufrichten soll und uber zucht, erbarkeit und redligkeit halten und das ubel straffen, auch rühe und Frid iren unterthanen schaffen. 5

Aber diser König lest sich von seiner Herrschafft nit tragen, sonder er gibt seinen rucken her und er tregt seine Herrschafft, wie Christus sagt: 'Des menschen Son ist nicht kommen, das er im dienen lasse, sondern das er diene und gebe sein leben zur erlösung für vil'. Matthei 20. Und Luce 15. vergleicht er sich ein Hirten, der dem verlornen Schäflein nach gehet, biß ers findet, unnd wenn ers funden hat, nimbt ers auff seine achseln unnd tregts. Auff diße weyße prediget auch der heylig Johannes von ihm, das er ju heyst ein Lemblin Gottes, das der welt sünd tregt, Denn wir sind solche leut, weyl er uns auff fasset, fasset er die sünde auch auff, Weil er uns tregt, tregt er die sünde auch mit. 10

Da dencke nun du, was für ein stercke diß kindlein hinder ihm habe.<sup>2</sup> So es mer nit denn ein mensch wer, würde es nicht einen eynigen menschen mit dem last der sünden tragen können. Denn die sünde und nachfolgets<sup>3</sup> der tod ist uns menschen zu schwer unnd gar untreglich. Nun aber sagt Esaias klar, diß kindlein trag nicht allein einen menschen, sonder sein ganze Herrschafft, das ist, Wie Johannes sagt: es trage der gangen welt sünd, Da gehört zu, das diß kindlein ewiger Gott sey, sonst würde es disen last wol müssen ligen lassen, Wie wir erfahren, das nie kein mensch von sünden ledig gewest noch sich wider den todt hab schützen können. 25

Solches ist seer tröstlich, wenn wirs nur in unser herzen wol bilden und fest glauben köndten, Denn das wir Sünder sind, können wir nicht laugnen, wir müsten auch wol drumm verzagen und verzweyfflen. Aber was tröstet uns? Anders nichts, denn das Gott diß seliges kind uns geben und disen Son uns geboren hat lassen werden, der sein Herrschafft, das ist: uns arme menschen nicht inn der irre lassen gehen, sonder uns suchen und zu Gottes gnaden bringen und in Gottes Reich, zum ewigen leben führen soll. Solches Tragers sollen wir uns trösten und Gott für solche gnade danken und ju bitten, das er uns inn solchem glauben ewig erhalten wölle, Wie er denn gern thun will, wie bald folgen wirdt, Denn dißes kind ist nit umb einer kleinen, kurzen hilff willen auff 30

<sup>1</sup>) = Erwerb.

<sup>2</sup>) = als Rückhalt habe, in sich verborgen trage.

<sup>3</sup>) = in

seinem Gefolge.

zweyhüzig oder dreßßig Jar geboren worden, es soll ein ewige hilff bringen, wie es ewig ist. Nun folget weyter:

‘Er heyst Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewig vatter, Frieden- 3et. 9, 6 fürst.’

5 Solche namen gibt der Propheet dem Herrn Jesu, das er best eygentlicher<sup>1</sup> sein Ambt und hilff (die er uns leisten will) uns fürmale, und wir dadurch zum glauben gereyhet werden. Wunderberlich heist dißes kind, Denn was können wir mer thun, ja was können die Engel selb mer thun, denn das sie sich verwun- 10 dern, Erstlichen dißes grossen wercks, das Gott Mensch wirdt, und darnach der grossen, unmaßlichen guad und liebe Gottes gegen uns menschen, das er auff solche weise uns vom Tenffel, der sünd, dem tod und verdammuß hilfft? Wir werden mit unser vernunft der keines fassen noch mit unserm herzen solches 15 ergründen können. Es ist zu hoch. Verwundern mögen wir uns, höher werden wirs in dißem leben nit bringen. Nun ist aber diß kind nit allein wunderbarlich seiner person halb, wie yetzt gemeldet, sonder auch all seiner werck halb, die es mit uns menschen aufrichtet.

Das ist das erste, das er Rath heysset, der uns helfen soll und will, nicht in sachen, so den leyb und das zeytliche antreffen, sonder in ewigen sachen, wider die sünde, wider den tod, wider den zorn Gottes und alles unglück. Wie redt 20 er aber? Seer auff ein wunderbarliche weyse, Wie wir oben von der schlacht Gideons gehört haben<sup>2</sup>, Mer thut er nit, denn das er uns sein wort gibt, das ist: die Posaun, unnd heyst uns vhest dran halten und glauben, Das ist das liecht, das uns durch die finsternuß der sünde, des zorn Gottes unnd den tod hindurch leuchtet. Denn also spricht Christus: ‘Ich bin der weg, die warheit und das 3oh. 14, 6 leben’. ‘Seht getrübt, ich hab die welt überwunden’, Wer an mich glaubt, der 25 wird den tod nit sehen ewiglich. ‘Das ist das ewig leben, das sie dich, der du 3oh. 16, 33; 8, 52 allein warer Gott bist, und den du gesand hast, Jesum Christum, erkennen’. Gehet 3oh. 17, 3 hin, und predigt Buß und vergebung der sünden ina meinem Namen. Gehet 3oh. 24, 47 hin, lehret und tauffet alle Völder, ‘Wer glaubt und getauffet wird, der wirdt 30 selig’ 2c. Denn wer kan solche Sprüch alle erzelen? Das ist nun der Rath, den Christus gibt, das wir von sünden und dem tod sollen ledig werden, wenn wir sein wort und die heyligen Sacrament mit rechtem glauben annehmen.

Der Papst und seine Prediger nemen sich dißes namens auch an<sup>3</sup> und wöllen wider die sünd und tod rathen. Aber sie weysen die leut nit allein und bloß 35 zu Christo, sonder auff eygne werck, der heyligen verdienst und fürbitt, auff das Meßopffer und der gleichen, Aber es sind solche Rathgeben, die an dißem rechten Rath die armen leutlin hindern. Christus allein ist es, der recht rathen kan, Wie Johannes sagt: Gott hat niemand jemals gesehen, der eingeborne Son, 3oh. 1, 18 der im schoß des Vatters ist, der hats uns verkündiget.

<sup>1</sup>) = zutreffender.  
zu eigen.

<sup>2</sup>) S. oben S. 580, 30.

<sup>3</sup>) = beherrzigen, machen sich

Nun heyst aber Christus nit allein Rath, sonder auch krafft, Denn wir menschen können auch untereinander uns trewlich meynen<sup>1</sup> und wol rathen, Aber es will solcher rath nit allweg fürsich gehen und gerathen, Solcher sorg darff es hie bey diesem rathgeben, dem kindlin Jesu, nit, Denn er hat die krafft und das vermögen bey sich, Das, wer seinem Rath folget, dem muß es gerathen, 5 unnd soll der Teuffel und die pforten der Hellen nichts dawider vermögen. Wie er aber rathe, und wie wir bey jm rath finden, ist oben gemeldet, das er  
Röm. 1, 16 sein wort uns gibt, das ist, wie es Paulus nennet, ein Götliche krafft, dadurch [Bl. c. iij] alle die selig werden, die dran glauben.

Wo nun diesem kindlein solche krafft hertunnu, weyset der dritt name, 19 das es auch Held heysset, das ist: ein starcker man, der sein sterke mit der that bewysen hat. Denn man kan kein Held heissen, er hab es denn zuvor mit der saust erweisen, das er manlich, ket und starck sey. Mit diesem namen sihet der heylige  
1. Mose 3, 15 Geyst auff das wort, das Adam im Paradyß gesagt wurde, wie des weybes same der Schlangen solte den kopff zutreten. Denn das ist bald nach Adams 15 fall unfers Herrn Christi eygeneß werck geweest, das er für und für wider den Teuffel sich gelegt, seine gläubigen beschützet unnd den feind zuruck geschlagen hat. Biß endtlich er in auch im fleysch unnd an sein leyb überwunden und erlegt hat, da der böse feind sich auff das höchst und nach seinem besten vermögen an dem Zone Gottes versucht hat, aber nichts außgerichtet, Denn da er in schon 29 am Creutz gewurget hett, stünde doch Christus am dritten tag wider auff von den todten und herschet, als ewiger Got und rechter mensch, uber Teuffel unnd alles. Auff solchen syg, welchen der Zone Gottes für und für wider den Teuffel erhalten hat, sihet der Prophet hie, das er in einen Held heist, gleich wie der Herr, Luce 11., selb von sich seinen syg wider den Teuffel predigt, da er spricht: 25  
Eut. 11, 21 f. Wenn ein starcker gewapneter seinen pallast bewaret, so bleibet das seine mit Friden, Wenn aber ein sterckerer uber in kumbt und überwindet in, so nimbt er in seinen harnisch, daranff er sich verliesse, und teylet den raub auß.

Darumb heist er diß kindlin billich ein Held, weyl es den bösen feind so offft und dick<sup>2</sup> geschlagen und das feld wider in behalten hat, Und wir sollen ja 30 in solcher not nyrgends anderßwo hilff suchen Denn bey diesem Held, Denn ob wol Adam, Seth, Noah, Abraham, Mose, David treffliche grosse Heiligen gewesen sind, so ist doch jr keiner geweest, der für sich allein sich an solchen feind machen und in etwas hette abgewinnen können. Gleich wie man sihet, das endtlichen der todt sie alle gelegt und gedemmet<sup>3</sup> hat. Was zeyhet sich denn<sup>4</sup> das un- 35 selige volck, die Papißten, das sie in solchem kampff wider den Teuffel die leut auff eygne werck und die verstorbenen Heiligen weyßen? Warumb weyßen sieß nit hieher zu diesem kindlein, das allein der rechte Rath ist, dem es nicht kan umb schlagen?<sup>5</sup> Zintemal er allweg ye und ye wider den Teuffel gesygt hat,

<sup>1</sup>) = liebhaben.

<sup>2</sup>) = häufig.

<sup>3</sup>) = bezwungen; nicht bei L.; s. DWb.,

dominen 2.

<sup>4</sup>) S. oben S. 158, 31.

<sup>5</sup>) = dem es nicht jehschlagen kann; sonst

nicht belegt.

auch dazu mal, da ju der Teuffel erwürget hett, So dagegen nie kein so grosser und hoch begnadeter Heilig auff erdt rich kummen ist, Welchen diser feind nicht offft gefellet und uberweltiget hette? wo sie aber bestanden und sich gegen dem Teuffel außgelehnet haben, inn solchem fall haben sie allein der hilffe dieses kindleins  
5 genossen.

Aber höre weyter, du kennest diß kindlein noch nicht gar, Denn da sind noch zwen sonder treffliche <sup>1</sup> namen da hinden <sup>2</sup>, die mußt du auch lernen, Es heißt Pater aeternitatis, Ewig Vater, Wie kumbt es zu diesem namen, so doch sonst sein name heißt: Ewiger Zone des ewigen Vatters? Aber wie du die andern namen allein  
10 auff dieses kindlins ambt und werck, das er gegen uns füret, dentten mußt, also mußt du hie auch thun, Er ist in ewigkeit von Got, dem ewigen Vater, geborn, darumb gebüret jm gegen dem Vater kein ander name, denn das er Zon heißt, Aber unser ewiger Vatter wil er gerümet und erkennet sein, Das ist sein rechter name gegen uns, der uns tröstet inn der höchsten anfechtung, die wir können  
15 haben. Denn das ist der Christen sondere anfechtung unnd künnernuß, das sie sehen, wie leycht es geschehen sey, das der Teuffel uns fellet, Wie denn grosser heyligen leut Exempel vor augen sind, die so jämmerlich in irthumb unnd ergernuß gefallen und drinn gestorben sind, so sie doch zuvor so feine leut waren. Daher wechset die sorge bey den Christen, das sie sich fürchten und denken: Wer  
20 weyß, was dir noch für unglück für stehet? wer weyß, ob du allweg werdest bestendig bleyben und das wort nicht auß den augen und dem hertzen lassen, das du also in ewigkeit darnach mußt verdambt werden?

Wider solliche gedanken tröstet diser name, das das kindlein Jesus sich unser nicht werde annemen auff ein, zwen, zehen, zweinzig Jar, Sonder, was  
25 uns in der Tanff, da Gott uns zu kindern hat angenommen, durch Christum zu gesagt ist, das sol uns vest und gewiß bleyben in ewigkeit, Diß kind wil ewig unser Vater sein, das ist: ewig schützen, retten unnd geben, was wir dürffen. Das es also an ju gar kein mangel soll haben, wenn nur wir fromme kinder bleyben unnd von sollichem gnaden Vatter nicht wegk lauffen wie die ungehor-  
30 samen kinder, die von jren Eltern straff nit dulden wöllen unnd ee unter die frembde lauffen, da sie einen tag mer unglücks leyden müssen denn bey Vatter und Mutter ein ganzes Monat. Solchen bösen, ungefoligen kindern geschicht recht, Darumb sollen wir uns dafür hütten unnd von diesem Vatter nicht lauffen, der uns tragen will unnd in ewigkeit erhalten.

Wer nun solches köndte gewiß glauben unnd von hertzen sich daran lassen <sup>3</sup>,  
Was meynest du wol, das solchen menschen in der weyten welt kümmern oder unruhig machen solt? Denn es schlage unglück herein, wie es wöll, so spricht ein solch gläubig hertz: Laß her gehen, es ist nicht ewig, Aber dagegen habe ich  
40 einen ewigen Vatter, der mich wider Sünde, Teuffel unnd Todt inn ewigkeit schützen wirdt, Solches soll mich mer trösten, denn das zeitliche unglück mich

<sup>1</sup>) = besonders wichtige.    <sup>2</sup>) = übrig.    <sup>3</sup>) = darauf verlassen.



schrecken kan. Also wirdt ein hertz uber solchem namen zu friden, Darumb füret diß kindlein mit ehren den Sechsten namen, das es heysset **JUDEN JUNSE**, das ist: ein solcher Herr, wer in seinem Reich ist, der muß ein fridliches hertz haben, auch mitten im unglück, Denn was wolte ju doch bestümmern? Sünd kan ju nit anfechten, denn er weyß, Christus hat sie getragen. Der Teuffel kan ju nicht schrecken, denn er weyß, das Christus hat ju geschlagen. Der Tod kan ju auch nicht schrecken, denn er weyß: weyl er am Herrn Christo einen ewigen Vatter hat, das auff solchen leyblichen todt ein anders und ewiges leben folgen sol, Das kan doch ein kind sein, des wir uns von herzen freuen solten, das der gnedige Gott es uns gönnet und gegeben hat. Darumb deutet der Prophet yetzt solche namen alle selb, warumb er diß kindlein also getauffet hab, und spricht:

3es. 9, 7 'Auff das sein Herrschafft groß werde unnd des fridens kein ende auff dem stul David und seinem Königreich, das ers zu richte und stercke mit Gericht unnd Gerechtigkeit von nun an biß in ewigkeit.'

Solche sechs namen bezeugen, was für ein ambt das kind auff erden süren und was es mit uns anrichten werde. Darumb, spricht er, wirdt sein Herrschafft groß werden, Nit allein, das vil leut sich zu solchem kind finden unnd seiner gnaden begern werden, sonder das es auch soll ein ewigs Reich sein, da fride und alles guttes in ewigkeit nymmer mer gebrechen sol. Solchs hebt sich hie auff erden durch das Wort und den Glauben an, Aber in ihenem leben werden wir es fülen unnd also in henden haben<sup>1</sup>, wie das Wort uns yetzund vor sagt, und wirs glauben. Wie der Prophet sein anzeyget in dem, das er spricht, das kindlein werde sein Reich zu richten mit Gericht und stercken mit gerechtigkeit. Denn bede solche stück müssen hie auff erden gehen und durchs wort und den glauben anßgerichtet werden, Wie Christus sagt Luce am leyten, Christus müsse leyden unnd aufferstehen [Bl. cc4] von den todten am dritten tag und predigen lassen in seinem namen Buß und vergebung der sünden unter allen völkern.

Denn das wörtlein Gericht heyst anders nichts denn die Bußpredig, das durchs Euangelion der heylige Geyst die welt straffet umb der sünde willen, das sie an den Son Gottes nit glaubt, dröwet derhalben den ewigen Todt allen, die in solchem unglanben bleyben. Solche predig macht blöde, erschrodne hertzen, die ire sünde erkennen und Gottes zorn fürchten, das ist: das rechte gericht, Da folgt denn, das man in sünden nicht fort feret, sonder rew und layd drüber hat und gedend, wie man fort an frömmen möge werden, Durch solches richtet der Herr Christus sein reich zu. Denn durch die Predig wirdt der wege im bereydet, das die hertzen sein fro werden, nach der gerechtigkeit hungern und dürsten und mit gangem hertzen die fröliche Vorhofft von diesem kindlein annehmen.

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 430, 22; = erfüllt sehen.

Wo nun solches gericht ist, da sol auch fort folgen, weyl das Reich Christi da angehet, das es fort an gesterckt werde mit gerechtigkeit, Denn sünde erkennen und in lassen layd sein, das wirs nicht auß machen, es ist aller erst umb den ersten wurff gethun, und, wie man sagt, der erste stein gelegt<sup>1</sup>, Das aber machts auß und volfüret den angefangnen bau,<sup>2</sup> das gerechtigkeit uns widerferet, das ist, wies Paulus selv deutchet Rom. 4. Vergebung der sünden, Denn hie <sup>Röm. 1, 5</sup> auff erden werden wir sonst zu keiner gerechtigkeit kommen, ob gleich die Christen aufahen und sich üben im rechten gehorsam gegen Got, so ist es doch ein schwacher und unreiner gehorsam, da seer vil ungehorsams unnd sünde mit unterlaufft, <sup>10</sup> Aber das wir durch Christum vergebung der sünden haben, das ist, dardurch wir erhalten werden.

Wo nun solche gerechtigkeit ist, das man vergebung der sünden durch Christum glaubt, da soll alßdenn folgen, wie wir oben in der Histori mit Gideon gehört haben<sup>2</sup>, das wir den geschlagenen und überwundenen feinden nach eylen und sie plündern und voll<sup>3</sup> würgen, das ist: wir sollen uns in heyligem leben halten, uns die Sünde und den Teuffel nicht treyben und füren lassen, wie die Welt sich treyben unnd füren lest, sonder wissen, das bede, Sünde unnd Teuffel, durch Christum auff den kopff erlegt<sup>4</sup> und ihm die flucht geschlagen, Ja (wie Johan. 16. steht), das der Teuffel schon gerichtet ist. Darumb sollen wir mit <sup>305. 16, 11</sup> <sup>20</sup> starkem müß solchem feind uns entgegen setzen, im nit weychen noch folgen, So will Gott mit seinem Geyst bey uns wonen und uns den feind vollend schlagen helfen, Das also himmerdar dise zwey stück, Gericht und Gerechtigkeit, mit einander lauffen sollen. Der glaube soll an vergebung der sünden nicht zweyfflen, unnd soll doch himmer das Gericht oder die Buß mit gehen, das wir in Gottes <sup>25</sup> forcht uns halten, uns in Gottes gebotten üben und die sünde von tag zu tag tödten und jr nach eylen, wie Gideons volk den feinden, so vom Herren geschlagen waren, nach eyleten und sie am Jordan vollends erlegten. Also wirdt dises kindleins Reich durch das Gericht zu gerichtet und durch Gerechtigkeit gestercket von nun an bÿß in ewigkeit, Denn umb dises zeytlichen lebens willen <sup>30</sup> ist es nicht angefangen, wir sollen also von dem zeytlichen zum ewigen kommen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Jesus, das wunderbar kind, unser Rath, Krafft, Held, Ewiger Vater unnd Friden Fürst, Amen, Amen.

### Am tag Stephani, Historia Acto. vj.

[Folgt der Text Apg. 6, 1—15, 7, 1. 2. 44—59].

<sup>35</sup> [Bl. dd1] Das ist ein seer treffliche<sup>5</sup> Histori, sonst würde der Erangelist nit so vil wort davon gemacht haben, Sie dienet aber fürnemlich dazu, das wir drinn sehen und lernen sollen erstlich, wie es den Christen oder der Kirchen hie auff

<sup>1</sup>) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 49, 510, 30.    <sup>2</sup>) S. oben S. 580, 39.    <sup>3</sup>) = vollends.

<sup>4</sup>) = außs Haupt geschlagen; s. DWb., erlegen 2).    <sup>5</sup>) = wichtige.

erden gehe, das sie verfolget und umb des bekentniß willen getödtet werden. Zum andern, Was in solcher verfolgung jr trost und hoffnung ist, und wamit sie des Herren Christi, jres glaubens und bekentniß, darnumb sie leyden müssen, genießen. Wer solches auß diser Histori lernet, der kan darnach eygentlich<sup>1</sup> und gründtlich wissen, was unsers Herrn Christi Meyd sey. Auff das nun solche 5 lehr dest baß mög gefasset werden, wöllen wir es in drey stück teylen, Wie der Euangelist die Historien teylet, Und erstlich vom Ambt unnd leben Stephani, Darnach von seiner verfolgung, was man jm auffgelegt, und wie er sich verantwortet hab, und lezlich von seim abscheyden oder sterben sagen.

Vom Ambt und leben Stephani zeygt der Euangelist nur zwey stück an, Das erst, das er sey ein Mannsen Pfleger gewesen. Das ander, das er wol glaubens und heyligen Geystes gewesen und wunder und grosse zeychen unter dem volck thun und die Jüden wider sich erregt hab, das sie jm zügefekt<sup>2</sup> und falsche Zeugen wider ju angerichtet<sup>3</sup> haben. Denn als das Euangelion am ersten zu Jerusalem geprediget ward, und sich von tag zu tag die zal der glaubigen mehret, 15 Sagt Lucas oben im vierdten Capi., das aller glaubigen ein hertz und ein seel gewesen, und keiner von seinen gütern gesagt, das sie sein weren, sonder haben alles gemein gehabt, Wer aber acker und heuser gehabt, die habens verkauffet unnd das gelt von verkaufften gütern den Aposteln zum füssen gelegt, die haben darnach einem heyligen geben, was jm not war. 20

Als nun der hauff zu groß und des wesens züvil wolt sein, tunge sich dise unordnung zu, das im außgeben etlicher vergessen war, und gewonnen die Apostel so vil mit dem Mannsen außzeylen zu thun, das sie des predigens nit wol dabey warten kontden. Darumb, weyl am predigen mer gelegen ward, warteten sie desselben und besteleten siben Gottfürchtige, redliche Menner, die 25 solches Ampts sich unterwinden und der gemeyne mit essen und trinden fürsichung solten thun. Unter disen war Stephanus der fürnembste, der ließ sich zu solchem dienst brauchen, auff das das Predigambt dest mer gefürdert und den Christen dest stattlicher<sup>4</sup> möcht gedienet werden.

Solchs Exempel haben die Widertauffer seer hoch triben<sup>5</sup> und wöllen die 30 nicht für Christen achten, so etwas eygues behalten und nit alles gemein haben. Aber erstlich ubertweyset<sup>6</sup> sie die Schrift selb, das auß solchem Exempel niemandt kein Gebot machen noch die leut dazu zwingen soll. Denn eben dazumal, da solches fürnemen im schwang war, sagt Petrus, der Apostel, zu Anania: Du 35 hettest dein Ader wol mögen behalten, da du ju hettest, Und da er verkaufft war, war es auch in deiner gewalt. Das ist ye klar bezeuget, das niemandt zu solchem verkauffen und in gemein einwerffen<sup>7</sup> ist zwingen worden. Wer es aber für sich selb, ungeheuyßen und der meynung thun hat, das er armen leuten also hat helfen wöllen, dem hats niemandt gewehret, Denn es ist ye ein gutes werck

<sup>1</sup>) = genau.      <sup>2</sup>) = nachgestellt.      <sup>3</sup>) = ungestiftet.      <sup>4</sup>) = wirkungsvoller;  
s. oben S. 301, 10.      <sup>5</sup>) = stark betont.      <sup>6</sup>) = widerlegt.      <sup>7</sup>) = der Gesamtheit zur  
Verfügung stellen; s. oben S. 255, 37.

und hat sich dazumal wol mögen leyden, da der Jünger noch wenig waren, und hetten alle den heyligen Geist empfangen, das niemand keiner untrew besorgen dorfft, Jetzt gehet es alles durch einander, und ist der meyste theil also geschickt, das er lieber sein narung wolt von andern leutten haben, denn das er selb arbeyten und mit seinen henden etwas redliches schaffen wolt. Da würde solche gemeinschafft alles unglück verursachen unter so heylosen, unartigen leuten, die on das niemandt zur arbeyt bringen und von unbilllichem bettlen abwenden kan.

Und das ist die ursach, das solche ordnung mit der zeyt auch zu Jerusalem hat müssen fallen, da der hauff ist zu groß worden. Denn so man es beharren het wöllen, so het das hauffhalten nicht bestehen können. Ursach: wo weyb und kind sind, da muß nit ein gemeinschafft, sonder ein eygenthumb mit den gütern sein, sonst würde allerley unrath<sup>1</sup> sich zutragen. Darumb haben die Apostel solche gemeinschafft an andern orten nirgends angerichtet. Denn zu Corintho sind ye auch Christen gewesen, aber da sihet man, da sie zusam̄ kommen, das ein yeder sein eigen tisch und essen hat. Solches straffet Paulus nit, Aber er schilt sie darumb, das sie nit daheim essen und die armen bescheimen. Und was dorffte es sonderlicher vermanung gegen die reychen, das sie geru geben und helfen solten, so solche gemeinschafft durch auß gebotten und angerichtet wer worden?

Darumb ist es ein grosser irthumb an den Widertauffern, das sie solche gemeinschafft nötig machen und gebietten, yederman müsse sie halten. Ist doch das Euangelion nicht ein solche lehr, die etwas im Regiment oder hauffhaltung enderte, Bede stende lest es bleiben und lehret, wie wir zu vergebung der sünden und ewigem leben kommen mögen, und will weder hauffhalten noch Regiment durch solche lehr zerrütten. Nun ist es aber vor augen, das solcher Stende zerrüttung müste folgen, wo man alles wolte gemeyn machen. Die Christen aber hauffhalten ein andere gemeinschafft, bey der selben soll man sie bleyben lassen und ju mer nit auff legen. Da predigt Johannes von Luce 3: 'Wer zwen rök hat, der gebe dem, der keinen hat, Und wer speiß hat, der thue auch also'. Und Christu<sup>s</sup>: Matth. 5, 42  
 30 Gibe ein yeden, der dich bittet. Denn dazu ist ein Christ verbunden, das er helfen soll, wo er kan, doch, das die Regel Pauli bleybe 2. Corint. 8., das nit andere rühe haben, und wir trübsal, Sonder unser ubersuß soll der andern not dienen, das ist: wo rechte not ist und nicht faulkeyt oder unfleißiges hauffhalten, und du on schaden in solcher not helfen kanst, da bist du zu helfen schuldig. Denn  
 35 mancher gäbe gern, so<sup>2</sup> hat ers nicht, Mancher köndte sich wol nehren, so will er entweder nit arbeyten oder zu vil anffgehen lassen, Solchen leuten soll man nit helfen, man macht sie nur erger damit und gewehnets zum bettlen.

Derhalb hat es die meinung nit, das man solches Exempel der ersten kirchen nötig machen und die Christen zu solcher gemeinschafft zwingen wolt, Man lasse es bey dem bleyben, das ein Christ dem andern helfen soll, wo er on seinen

1) = Mißstände.    2) — aber.

schaden kan, Denn das will unser Herr Gott nit haben, das du ein bettler helffen und dich und deine kind damit woltest zu bettlern machen. Es heyst, wie Paulus 2. Cor. 8, 13 sagt: Non, ut alijs remissio sit, vobis autem molestia.

Zu dem fall<sup>1</sup> aber ist diße Histori nütig und gut, das man der Apostel Exempel wol bedencke und lerne darauf, was für leut zu solchem Ambt zugebrauchen sind, da der heylig Stephanus sich hat zu brauchen lassen. Denn also sagen die 5  
 11pg. 6, 3 Apostel: 'Sehet unter euch umb nach sibem Memern, die ein guttes gerücht haben und vol heyliges Geystes und weyßheytt<sup>2</sup> sind'. Ein gut gerücht haben ist, das man sich erbarlich und unverweyßlich<sup>2</sup> zñvor in hendeln gehalten hab, das man nicht, wie die Welt heyt pflegt, entweder schendtlich gehhet oder allen 10  
 nberfluß mit gelt und gut triben hab, Denn solche leut tügen gar nichts dazu, das sie mit frembodem gelt umbgehen und andern vorstehen sollen, Der gehy verführet sie, das sie zu sich scharren, was sie mit wenig ein schein<sup>3</sup> können. Wenn sie aber des prachts<sup>4</sup> und köstlichen lebens gewohnet sind und frembdes gut in jr verwaltung haben, sihet man auch, wie es zu gehet, Darumb ist von nöthen, 15  
 das man erstlich auff das gerüchte achtung hab, wie solche leut vor in jrem eygen thun sich gehalten haben.

Darnach gehört der heilig Geyst auch dazu. Denn sonst, wo man sich nit nach Gottes wort weiß zu halten und regirn, köndte das gelt schelck machen<sup>5</sup>, ob sie gleich vor from und erbar gewesen. Denn den heyligen Geyst haben ist 20  
 anders nichts, denn das du ein Christ seyest, Gottes wort lieb habest, gern hörest, dein leben darnach anschiedest und dich in ein gutten gewissen haltest. Solches Gal. 5, 22 alles sind des heyligen Geistes werck und frucht, da hernach andere mehr auß wachsen, wie Gal. am 5. sihet.

Nun kan aber wol bedes sein, das jemand ein gut gerücht und den heyligen 25  
 geyst hab und dennoch zu solchem ambt untüglig sey, Darumb sagen sie, solche leut sollen auch weiß sein, die ein geschickligkeit und übung haben, wie man sihet, Einer ist geschickter zum haushalten denn der ander, Er weiß sein sach mit vorteyl anzuschicken, das er zu gelegner zeyt und mit rath<sup>6</sup> einkaufft, da es ein ander zu ungelegner zeyt und mit schaden thut. Also will nun solches ambt 30  
 gekübte köpff haben, soll es anderst mit nüt und recht außgerichtet werden, faule, verdroßne, unachtsame, ungeschickte leut tügen nit dazu, die solten wol in einem Jar lassen auffgehen, da ein ander, der rathsam ist, 2 oder 3 jar mit köndte reichen.

Als<sup>7</sup> nun die Apostel solche leut haben, die redlich, Gottfördtig und zu 35  
 solcher verwaltung geschickt sind, kombt die gemeyn und stellet sie für die Apostel, Sie aber, die Apostel, beten und legen die hende auff sie. Das ist nun auch ein jeer nöttiß stück, Denn wir erfahren es, Menschliche weyßheit und geschickligkeit

<sup>1</sup>) = insofern.    <sup>2</sup>) = untadlig.    <sup>3</sup>) = unter einem nichtssagenden Vorwand.  
<sup>4</sup>) = Luxus.    <sup>5</sup>) Sprichw., vgl. Unsrer Ausg. Bd. 32, 418, 20.    <sup>6</sup>) = haushälterisch, mit Vorteil.    <sup>7</sup>) = Sobald als.

thuts nit gar, Es muß Gottes segen dabey sein und das gedeyhen geben. Solches müssen wir durchs gebett suchen, sonst soll es wol kommen, das die geschicktesten am allerungeschicktesten handeln unnd den grösten unrath anrichten.

Das nun die lieben Apostel so vil vleiß auff diß ambt wenden, so mit ernst  
 5 betten und die hende den geweleken aufflegen, Solches alles ist ein anzeigen, das diese verwaltung der gemeinen kirchen gütter oder des almosen nicht ein schlechte<sup>1</sup> verwaltung sey, Denn was dörffts sonst so eins vleiß und ernsts mit solchen leutten? Wol ist es war, das Predigt ambt ist weit höher unnd mer, Denn dadurch hilfft Gott nit dem leib mit essen und drincken zu diesem zeitlichen  
 10 leben, sonder er hilfft der seel wider sünd unnd ewigen todt, Aber nach dem Predigt ambt ist in der kirchen kein höher ambt denn diese verwaltung, das man mit dem kirchen gut recht und auffrichtig umbgee, auff das den armen Christen, die jr narung selb nit schaffen und gewinnen mögen, geholffen werd, das sie nit not leiden.

15 Darumb ist der Teuffel solchem ambt auch so feind und versuchet sich schier bey allen Stenden, das sie mit dem kirchen gut und gemeinem Almosen feer untrewlich umbgehen. Große Herru halten mit den kirchen gütern hauß, das es wol besser dochte<sup>2</sup>, Wie leider nur zuwil am tag ist, das man die kirchendiener und Schulen vil haß köndte unterhalten, wenn man wolte. Denn unser Bor-  
 20 faren haben reichlich geben und gedacht, den Gottes dienst also zuerhalten, Aber es hat in an dem gefeilet, das sie vom rechten Gottes dienst nicht gewist haben, Solches wissen wir und wöllen dennoch da zu nit widerfaren lassen, das von andern geben und geordnet ist, wöllen es selb behalten und in unsern eignen nütz wenden. Also Burger und bauren, was sie jren Pfarherren geben sollen,  
 25 sihet man, wie es so untrewlich geschicht, yederman wolt lieber noch nemen, Darumb gehet auch (wie der Prophet Malachias drowet) Gottes zorn so augenscheinlich, das yederman, die großen Herru eben so wol als Burger und bauren bey solchem gut zu bettlern werden. Das wer noch zu leiden, wo nit der jammer dran hienge, das die weil Schulen und kirchen dahin fielen, und die armen leut  
 30 gar darunder verfaumet wurden.

Das ist des leidigen Teuffels geschick<sup>3</sup>, der sihet wol, wo es endlich hin auß will, Derhalb wer es wol von nötten, das in großen Fürstenthumben und Stetten, ja auch inn einem yeden dorff vil Stephani weren, die solchs diensts mit ernst sich  
 35 annämen unnd mit den kirchen gütern recht umbgiengen, die nicht auff jhren nütz und genutz, sonder auff die sähnen, denen solche gütter von rechts wegen gehörn, als da sind Erstlich, die der kirchen im wort dienen müssen unnd solches diensts halb jr eignen thuns nit warten können, Und darnach die armen Christen, welche krankheit oder ander not halb jr narung nit schaffen mögen. Und zum  
 40 dritten feine, geschickte, junge knaben, die zum studirn tuglich sind und doch

<sup>1</sup>) = gewöhnliche.    <sup>2</sup>) = daß es besser anders wäre; s. S. 128, 3.    <sup>3</sup>) = Fügung.

Also ist der mangel an dem, daß wir nit leut haben, die zu solcher verwaltung gehören, redliche, Gottfürchtige und geschickte leut, Sonst solte es wol anders zugehen. Das ist nun das erste, von des heyligen Stephani sein leben, der hat sich der Kirchen zu dienst begeben und den Christen fürsichung thun, daß sie essen und drincken gehabt und deßt vleißiger dem wort und gebett haben mögen anhalten. Solches amts halb wer er unangesochten bliben von den Juden, Aber Lucas meldet weytter von im, er sey wol glaubens und krefsten gewesen und hab wunder und grosse zeichen unter dem volck thun. Nun ist es gewiß, <sup>20</sup> [Bl. dd iij] Solche zeichen hat Gott geschehen lassen, wie Marei am letzten stehet, daß wort damit zu bekrefstigen, Also bringen des heyligen Stephani werck <sup>10</sup> und zeichen das mit sich, das er seinen glauben nicht heymlich gehalten und geschwigen, sonder frey bekennet und von dem Herrn Christo Jesu predigt hab. Das ist nun, das im den stoß thut<sup>1</sup>, das die Juden im nicht leyden können, sonder mit gewalt an im seyen<sup>2</sup>, im greiffen und für die Oberkeit ziehen.

Das stehet uns hie zum Exempet, das wir dabey lernen sollen, so wir wölten <sup>15</sup> unsern glauben bekennen und Christum mit unserm bekentnuß offentlich vor den leuten ehren, so wirdt es nit selten, der Teuffel wirdt etliche erregen, die dir zuschaffen machen und alles unglück auff den halß treyben werden, Darumb magst du dich auff solche fahr schicken und rüsten, da wirdt anders nichts auß.<sup>3</sup> Denn wir Christen sollen unsers glaubens und bekentnuß nicht dazu genieffen, das wir grosse Herrn und reich damit wolten werden, Sonder leyb und leben, und was wir haben, das müssen wir inn fahr setzen und uns des ganz und gar erwegen<sup>4</sup>, die welt werde uns nicht unangesochten lassen, wie man hie an Stephano sihet, dem thut es wehe, das die Liberliner, Cyrener, Alexandrer und andere Christum lestern und nit wölten Gottes Son sein lassen, legt sich derhalb mit inen eyn<sup>5</sup> und disputirt wider sie, Er gedenkt, er sey ein Christ und müsse Christo sein ehr retten, und thut solches dermassen, das sie seiner weyßheit und dem geyst, darauß er redet, nit können widerstehen. Aber wie gehet es im <sup>25</sup> drüber? Sie, die Juden, richteten etliche männer zu<sup>6</sup>, die sprachen: Wir haben im gehört lester wort reden wider Mosen und wider Gott, Und bewegten das volck und die Eltesten und die Schriftgelehrten, die tratten hinzu und rissen im hin und sitreten im für den Rath. Das hat der heylig Stephans davon, das er nicht mag leyden, das man Christo ubel redet, und gedenkt, es wölle im anders nicht gebieten, er müsse seines Herrn ehre retten. Uns gehets, Got lob, heuttigs tages auch so mit dem Pappst und seinem anhang, da mögen wir <sup>30</sup> Got umb danken, Denn es ist kein böses zeichen.

Nun meldet der text mit sonderheyt, sie haben falsche Zengen aufgestellt. Denn also geschichtz allweg, Mit der warhent kan man den Christen nichts angewinnen, darumb muß man sie mit lügen angreiffen. Dem heyligen Stephano

<sup>1</sup>) den Nachteil bringt.    <sup>2</sup>) = ihm nachstellen.    <sup>3</sup>) = das ist nicht zu ändern.  
<sup>4</sup>) = darauf gefaßt machen.    <sup>5</sup>) kommt in Streit mit ihnen.    <sup>6</sup>) S. oben S. 588, 14.

gabens schuld, er hette wider Mosen unnd Gott lesterwort geredet. Aber er wirdt in solches keines weges gestanden haben. Denn was er von Mose gehalten unnd von Gott geglaubt habe, zeuget sein antwort gnugsam. Darumb er denn solche klag auff seine widerfacher bringt unnd beschuldigt sie, das sie unnd ire Väter  
 5 Mose gleich so wenig als Gott gefolget haben. Das man auß der Histori sein kan spüren, die Juden sind mit Stephano umbgangen, wie heuttigs tags die Papisten mit uns umbgehn. Wenn wir predigen, Christus hab das hochwirdig Sacrament, sein Testament, nicht darumb eingesehet, das manß, wie die Papisten pflegen, auffheben, umb tragen, ein sperren unnd also anbeten soll, sonder das  
 10 manß essen unnd trincken unnd des Herrn todt verkündigen, das ist: seines leydens unnd bezahlung für unser sünde sich trösten solle, da schreyens, wir halten nichts vom Sacrament unnd mehrn es. Wenn wir predigen, Für die sünde diene mir das eynige Opffer unsers lieben Herren Christi, Mit wercken werd man die geringste sünde nicht können ablegen, da schreyens, wir verbieten gutte werck  
 15 unnd geben den leuten ursach, das yederman thu, was in gelüste. Denn so man mit gutten wercken den hymel nicht verdiene, so könne man mit bösen wercken die helle mit verdienen &c. Da finden sich alle Papisten als falsche Zeugen, die solches von uns öffentlich außgeben.

Also ist es dem heyligen Stephano auch gangen, der hat die lehr von vergebung der sünden gefüret, wie, Got lob, wirß füren, unnd gesagt, Mit dem  
 20 Gesez sey es verloren<sup>1)</sup>, das man damit wolte gen hymel kummen, Gott habe es nicht darumb geben, Wer gen himel begere, der müße etwas höhers unnd mehrers denn Mosen unnd alle heylige werck haben. Dife Predig haben sie im dahin deutet, als letere er Mosen, Also hat er Christo zeugnuß geben, er sey  
 25 Gottes Son, unnd in seinem namen wunderzeychen gethum, Diß haben sie ein Gottes lesterung geheysen, Sonderlich aber haben sie mit leyden können, das er so wenig vom Tempel unnd alten Gottes dienst gehalten unnd gedröwet hat, Wo sie von Mose nicht lassen unnd Christum annemen werden, so werde Tempel, Gottes dienst, Regiment unnd alles zu scheyttern<sup>2)</sup> gehen, Solches haben sie nicht  
 30 allein als lester wort, sonder auch als ein auffrührische Predig angezogen unnd im hefftig darumb zu gesezt.

Derhalb sollen wir der unbillichen beschuldigung heuttiges tages uns nicht beschweren, Der Teuffel kan anders nicht denn liegen, unnd was recht unnd wol geredt ist, verkern unnd auff das ergest deutten. Solche kunst haben die Papisten  
 35 von im, Darumb letern sie das heylig Euangelion unnd reden auff das ergest von den rechtgeschaffnen Predigern, Das muß man gewonen, unnd warten, biß Got kumbt unnd weyset, ob sie war oder gelogen haben. In des müssen wir uns gnügen lassen, das wir mit dem lieben Stephano zeugnuß unsers gewissens haben, das wir nit gern Gott letern oder die leut recht lehren unnd füren  
 40 wolten. Bey disem gewissen wird sich ein trost finden, da die Histori hie von

<sup>1)</sup> = vergebliche Mühe    <sup>2)</sup> = zugrunde.



meldet, daß Stephanus gen himel auff sihet und sihet da die herrligkeit Gottes, und Jesum, seinen Son, zur rechten Gottes. Er, der heylig Stephanus, war auch ein mensch, der fleisch und blut hette, und wo es on den heyligen Geyst wer gewest, würde er sich das haben bewegen lassen, daß die hohen Priester, Phariseeer unnd das ganze volck da stunden unnd sein Lehr von Christo für Keterey hielten und verdampten. Denn solche anfechtung ist on den heyligen Geyst nicht zu überwinden. Aber eben da es die Juden am hefftigsten widerfechten, und Stephanus yekt umb solcher bekantniß unnd lehr willen den todt leyden soll, Sihet er Christum zur rechten Gottes stehen, welchen die hohen Priester, Phariseeer und alles volck da für hielten, er säße zu unterst in der helle.

Disen anblick hat Stephanus mit leyblichen augen gesehen, Wir sehen es leyblich nicht, Aber im wort sehen wirs, Got lob, auch. Darumb halten wir an solcher lehr und lassen die Papiisten toben, schreyen, liegen, fangen, würgen, wie sie wöllen, das soll uns wenig kümmern. Wie denn Christus verheisset, Sein geyst sol bey uns sein, uns trösten unnd stercken, das wir in jm alle freud unnd trost haben sollen unnd darneben auch unsere sach dermassen an tag bringen, daß man muß spüren, daß nit wir, sonder der Geyst Gottes redet, Marci am 13. Wie wir an Stephano hie hören, das er so ein trefflich verantwortung thut auff der Juden falsche anklag und erweyset, das der Tempel zu Jerusalem nicht also Gottes haufe sey, das er daran gebunden, und es umb der Juden sünde willen nicht solte verstorret werden, Denn da beweyset er, wie Got unter seinem volck gewest unnd dennoch kein solches hauf gehabt hab, Denn es hats aller erst Salomon, der Son David, batwet. Item, da solches hauf schon stunde und in seinen wörden gehalten war, zur zeyt Ezechie, da sagt Gott durch den mund Gsaie: 'Der hymel ist mein Stul und die erde mein Fußschemel, Was wölt jr mir denn für ein hauf bawen?'

Weyl aber die Juden so steuff [Bl. 66 4] auff jr meynung beharten und wolten schlechts<sup>1</sup> haben, Gott were an diß hauf gebunden, schilt sie Stephanus redlich drüber, heisset sie halßstarrige leut, die unbeschmittene herzen unnd oren haben, die dem heiligen Geyst widerstreben und drüber verretther und morder werden an den heiligen Propheten, die Gottes gebot nie gehalten haben. Solches würde Stephanus lang nit geredt haben<sup>2</sup>, wo der heylig Geyst nicht in jm gewesen wer. Denn wir erfahren, wer in solcher not ist, wie Stephanus, der denckt, das er rede, was die leut gern hören, und sie wider zu freunden mache. So redet Stephanus seinen widersachern dermassen zu, das es jnen durchs herz gehet, und sie darüber grißgrammen.<sup>3</sup> Das thut der heilige Geyst in Stephano, der treybt ju, das er sein, seines leibs und lebens gleich gar<sup>4</sup> vergiffet und allein dahin sihet, das er seines Herrn Christi ehr rette und den Sündern ire sünde anzeige.

Wie leßt aber Christus den heiligen Man solches redlichen diensts genießen? Das ist nun das dritte unnd leyte stück von dieser Predig, und leßt sich ansehen,

<sup>1</sup>) = durchaus.    <sup>2</sup>) = wäre weit davon entfernt gewesen zu reden.    <sup>3</sup>) = wütend sich gebärden.    <sup>4</sup>) = so gut wie ganz.

als sey dem heyligen Stephano gelonet, wie man sagt, daß der Heuder seinem knecht lohne.<sup>1</sup> Denn also stehet in der Histori ferner:

‘Sie schreyen laut und hielten jre oren zu und stürmeten ein müttigklich zu jm ein, stieffen ju zur Stat hinauß und steinigten ju.’ Apg. 7, 56

5 Wol an, lieber Stephan, da ligst du, Also lohnet die welt allen knechten und trewen dienern unsers lieben Herren Jesu Christi. Für der welt hat es ein böß ansehen, Denn so er ein Mörder, ein Dieb, ein Ehebrecher gewesen wer, hette man ju erger nicht können mit faren, und würde dennoch hederman mer mitleyden mit jm gehabt haben. Aber weyl er Christum bekennet und andere auch  
10 gern zu solchem glauben bringen wolte, stirbt er in schande und laster dahin, Denn hederman helt ju für ein verfärer unnd für ein Gottes lesterer, der Moses Gesetz, Gottes dienst und alle zucht und erberkeit zerrütten hab wöllen. Das ist der rechten Heiligen todt, Für der welt ein lesterlicher, schendlicher todt, Aber für Gott ein theurer und edler todt, wie der Psalm zengt. Denn erstlich ist unser  
15 haubt und Herr, Christus Jesus, der Son Gottes, selb also in allen unehren wie ein verfärer und auffrührer am Creutze zwischen zweyen mördern gestorben.

Zum andern, laßt uns hie an Stephano lernen unnd von jm selb, der solchen schendlichen todt gelitten hat, hören, was er davon halte, Denn also  
20 spricht Lucas:

‘Er rüfft und sprach: Herr Jesu, nimm meinen geyst auff.’ Apg. 7, 55

Wo denckt doch der gutte Man hin? Er ligt da auff seinen knien, Die Zengen, so wider ju gestanden unnd derhalben die ersten waren, die ju mit steinen müsten werffen, schickten sich zum handel<sup>2</sup> und legten jre mentel ab, daß es jetzt an dem  
25 war, daß man ju mit steinen zu decken solt, da vergisset der fromme Man seines leybs und lebens unnd sagt nicht ein wörtlein davon, Als wolte er sagen: Der leib ist bessers nit werdt, er gehört doch unter die erden, sünde und untugent ist gnug dran, Darumb ligt nicht dran, ob er gleich schendlich umbkommet. In dem fall aber ist er nur ehrlich und köstlich antworten<sup>3</sup>, daß er stirbt unnd des  
30 Herren Christi willen, Darumb will ich mich weytter nichts umb ju bekümmern. Das aber bitte ich, O Herr Jesu Christe, nimm meinen geyst auff. Das also Stephanus gewiß ist, wenn dem geyst durch Christum, der ju allein helfen kan, geholffen ist, so werde es mit dem leyb nicht not haben, er werde auch hernach müssen. Also stehet es auff das aller feinst hie bey einander, das Ste-  
35 phanus glaubt nach diesem leben ein ewigs leben, Denn wo für solte er Christo seinen geyst sonst befehlen? Unnd glaubt noch mer, soll sein geyst geholffen werden, so werde es weder Moses noch Gesetz noch andere lent mit jren werden noch er mit seinen werden thun können, es müsse es allein Christus, der Zone Gottes, thun. Fasset derhalb das vertrauen unnd bittet, er wölle es thun.  
40 Das heisset Christum recht kennen unnd recht glauben, unnd muß folgen ein

<sup>1</sup>) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 542, 21. Mitwirkung.

<sup>2</sup>) = machten Anstalten für ihre  
<sup>3</sup>) = insofern hat er ihn in Ehren unnd rühmlich verloren.

ringer<sup>1</sup>, leichter, gutter mut, wenn es gleich in den größten zügen<sup>2</sup> unnd höchsten not ist.

Dise kunst sollen wir mit allem sleyß lernen und dem heyligen Stephano solche wort nach sprechen. Denn ob wol der Zone Gottes, unser lieber Herr Christus, in aller fahr bey seinen Christen stehen, sie schützen unnd jnen helfen<sup>5</sup> wil wider den bösen feind und die arge welt, welche zu gleich leyb und leben und die seel darzu gern beschädigen wolten, So ist doch diß sein sonderß ambt und werck, das er im leyten stündlein, wenn diß leben hie wil auß sein, und wir uns der Sünde, des Teuffels unnd Tods zu besorgen haben, zu uns sehen und sein hilff und macht an uns beweysen wil. Denn warumb ist er gestorben?<sup>10</sup> Ist es nicht war, umb unser sünde willen? Warumb hat er befolhen, das wir uns sollen tauffen lassen? Ist es nicht war, das wir Gottes kinder werden und durch den tod Christu von Sünden und Todt sollen ledig sein? Eben diser ursach halb hat er der kirchen die Schlüssel befolhen, sünde zu vergeben und sünde zu behalten. Item, er hat das heilige, hochwirdige Nachtmal darumb<sup>15</sup> eingefeyet. Alle solche stück gehen nicht auff diß zeytliche leben, Denn da müssen die Christen den nachteyl haben und die Gotlosen den vorteil, das es jnen gehet, wie sie wunschen. Das leyden die Christen auch gern, denn sie wissen, aller trost und schatz, den sie haben, den sollen sie aller erst im künfftigen leben ein-<sup>20</sup>nemen und besitzen.

Das macht Stephannum hie so gar vergessen, das er leyt mit jm umb gehen, wie seine feind wöllen, Er klagt nit mit einem wort drüber, Das allein bittet er, Christus wölle seinen Geyst auff nemen, da ist er mit zu Friden, Denn er weyß wol, wenn sich Christus des geysts, der zur ewigkeyt erschaffen ist, annimt, so werde der leib nit dahinden bleyben. Solchs sollen wir auch lernen und mit<sup>25</sup> ernst bitten, so bitten wir, das alle heyligen ye und ye gebeten haben, unnd Christus seer geru thun will, Denn solches ist sein ambt unnd heißt der Schlangen recht auff den kopff tretten und sie nider drücken. Also bittet der Schecher am Creuz<sup>30</sup> ant. 23, 42 auch: 'Herr, gedend mein, wenn du kumbst in dein Reich', als wolte er sagen: Der hilff hie auff erden wil ich mich gern verzeyhen<sup>3</sup>, es gehe dem leib, wie ers verdienet hat, das bekümmert mich nit, Allein, lieber Herr, hilff du in einem andern leben, das ewig ist.

So nun Stephanns (wie wir wissen unnd glauben, das es war ist) recht gebeten hat und erhöret ist worden, Wie mag es wol ein meynung mit denen<sup>35</sup> haben<sup>4</sup>, die seines glaubens nit sind, sonder in seines glaubens halben verfolgen und würgen? Solches ist gut auß zu rechnen, Denn so Christus allein dem geyst kan und wil helfen in ewigkeyt, so muß leyb und geyst mit einander verlorn sein, wo man Christum nit hat noch haben wil. Das sihet der heylig Marterer Stephanns auch, Verthalben, weyl er nicht dran zweyfflet, wie er bittet, Christus

<sup>1</sup>) Richter.

<sup>2</sup>) -- Todesgefahr.

<sup>3</sup>) = auf die H. will ich verzichten.

<sup>4</sup>) S. oben S. 378, 19.

werde seinen geist auff nemen, fahet er an, für die armen leut zu bitten, die in  
 steinigten und falsche zeugen waren, unnd spricht: Herr, behalte jnen diese sünde <sup>Acta. 7, 59</sup>  
 nicht. Da kumbt es bedes zusammen, wie es denn bedes muß bey samu sein,  
 ein rechter glaub und rechte lieb, Denn ein Christ sol seines nechsten sich an-  
 5 nemen, nicht allein mit zeitlicher hilff, sonder vil mer mit geistlicher hilff, Denn  
 an solcher hilff ist auch mer gelegen. Darumb gehet es dem heyligen Man zu  
 hertzen, das der [Bl. ee 1] Teuffel der armen sündler hertz so gefangen und tieff  
 verblindet hat, das sie jhr heil, da sie leib und leben und alles ehe verlieren  
 sollten, noch also verachten und verfolgen.

10 Das sollen wir von dem heiligen Stephano auch lernen und nit, wie die  
 welt pflegt, zörnen, wenn uns andere leut ubels thun. Es thut wol wehe, Aber  
 gedende du wie Stephanus: Sie können doch nicht mer denn am gut, unnd wo  
 sie es am ergsten machen, am leib schaden thun. Dagegen ist es gewiß, ye mer  
 sie dir am leib unnd gut schaden thun, yhe grossern schaden thun sie jhnen selv  
 15 an ihrer seel. Was wilt du nun mit solchen armen, ellenden leutten anheben?  
 Wilt du mit jnen zornen unnd jnen wider schaden thun? Kanst du doch jhnen  
 so vil nit thun, sie haben selv algereidt<sup>1</sup> jnen tausent mal mer schaden thunn, unnd  
 du wirst dein sach gegen unsern Herrn Gott durch solche ngedult und rach-  
 20 girigkeit verderben, Da, wo du es gedultig leidest, Gott deiner sachen sich an-  
 nemen und dir solchen schaden reichlich ablegen und bezalen will. Darumb  
 ist nichts besser, denn mit Stephano allen zorn und widerwillen fallen lassen  
 und der armen leut höchsten schaden, den sie jrer seel thun, beherzigen und  
 Gott für sie bitten, das er jnen vergeben, sie zu gnaden annemen und für dem  
 25 tod und verdammniß, da der Teuffel sie eingeworffen hat, gnediglich behütten  
 wölle.

Neben solcher lehr haben wir gleich wol<sup>2</sup> auch den trost hie, das wir nit  
 zweiflen sollen, Gott wölle solches gebett erhörn und den sündern gnedig sein.  
 Denn sonst würde Stephanus nit gebetten haben, wo solche bit dem Herren Christo  
 entgegen wer gewest. Weil er aber bittet auch für solche grosse Sünder, die den  
 30 Son Gottes nit sehen noch hören wöllen unnd seine heyligen darüber verfolgen  
 und tödten, Solchs ist ein anzeigung, das kein sündler verzagen, sonder durch  
 Christum gnad und vergebung seiner sünden hoffen soll. Wie den Lneas sonder-  
 lich meldet, das Paulus am tod Stephani wolgefallen gehabt und da zu mal <sup>Acta. 8, 1</sup>  
 35 selv sagt, es ist in on zweiffel durch dieses gebett gnad widerfahren, auff das  
 Christus an jhm alle gedult erzeugte, zum Exempel denen, die an jhn solten  
 glauben zum ewigen leben.

Also hat ewr liebe die histori des heyligen Sant Steffans, was sein thun  
 gewesen, wie er Christum bekennet unnd umb solches bekentniß willen endtlich  
 40 sein leben dargeben hab, der mit seinem geist jhn getröstet und durch die hoff-

20 reichlich A

1) = bereits. 2) = zugleich auch; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 67, 11.

nung des ewigen lebens so erfüllet hat, das er das zeytliche leben umb Christus willen gern in sahr hat geben.<sup>1</sup> Unser lieber Gott im himel wölle umb Christus willen durch seinen heyligen Geyst unsere hertzen auch der massen erleuchten, unnd uns selig machen. Amen.

## Von den unschuldigen Kindlein, Matthæi 2.

[Folgt der Text v. 13—23].

Das ist ein treffentliche Histori, die man keins wegs auß der Kirchen soll kommen lassen, bedes, umb der lehr und darnach umb des trostes willen, so darinnen uns Christen ist fürgehalten. Die lehr ist, das wir sehen, wie der Teuffel und die welt dem Kindlin Jesu und seinem Reich feind ist unnd sich hefftig drumb annimbt, wie sie es drucken, dempffen oder gar tilgen möge. Der trost ist, das solches fürnemen der welt nit gelinget, sie muß Christum, sein wort und Kirchen lassen bleyben, Und ob gleich ettliche Christen drüber einbüßen müssen, soll es doch on iren schaden, ja auch mit irem höchsten nutz geschesehen, Die Tyrannen aber sollen drüber zu boden gehen, da soll sie nichts für helffen.

Das nu Herodes die unschuldigen kindlen zu Betlehem unnd an ihr gangen grenze hat tödten lassen, Solches ist ein grosse wütereij geweest, aber da soll niemand an zweiveln, Herodes wirdt der sachen einen feinen schein gemacht haben, das mans für kein Tyranny, sonder für ein nötige straff hat geachtet, Denn solche kunst kan die welt sonderlich wol, wenn es wider die Christen geet. Wie alle Historien zengen, und Christus selv von [Bl. ee ii] seinen Jüngern sagt: 'Wer euch tödten wirdt, wirdt meinen, er thü Gott einen dienst dran'. Da diß Herodes sein Son, Herodes Antipas genennet, den heiligen Johannem den Taufser tödte, da bracht er noch das lob und den namen davon, er wer ein warhaffter Fürst, der nicht gern einen falschen ehdt wolt schweren. Da die Juden Christum aus Creutz brachten, Da sie Stephanum steinigten, mußten sie bede, Herr und knecht, den namen tragen, sie weren aufrührisch geweest und hetten Gott gelestert. Der Exempel hat man in der Schrift vol auff. Darumb zweiffle nur niemand hie, mit den unschuldigen Kindlin ist es auch so gangen, das Herodes und alle die, so jm dazu gerathen und geholffen haben, der sachen gutten fug gehabt und ein guttes werck gethun haben. Wie mag aber solches sein zungangen? Also:

Es schreibt Matthæus, wie die Weisen gen Hierusalem kommen und da nach dem newgebornen kindlin gefragt und von der wunderbarlichen offenbarung mit dem Stern gesagt haben und sich nit besorget, das solcher Botschafft und geiste die Juden erschrecken solten, Da sey Herodes, bald er solches gehöret, hart darab erschrocken, und das ganze Hierusalem mit ihm. Solchs

<sup>1</sup>) = *preisgegeben*.

erschrecken ist nun die rechte hauptursach dieses mordischen anschlags und wercks, das so vil armer, unschuldiger kindlein erwurget werden. Denn Herodes denckt: soll der Juden König geborn sein, wo wilt du bleiben<sup>1</sup>, der du ein König bist, und dem on das die Juden feind sind? Denn dieses Herodis Vatter ist ein Edomiter gewesen und vom Cesar Julio zu ein Hauptman uber die Juden gemacht, als er aber starb, wurde diser Herodes, Antipaters Son, der erste König im Jüdischen Land, durch hilff Augusti, des Römischen Keyfers. Darumb besorgt Herodes, so ein ander König aufftretenen wurde, so wurde er nit lang blay haben, und denckt, wie er dem unglück zuvor komme.

10 On zweibel aber werden zu solchem fürnemen in die hohen Priester redlich gehollffen haben. Denn hie sehetz, das ganze Hierusalem sey solcher bottschafft hart erschrocken. Warumb das? Darumb: Die Römer waren Herren uber das Land, das thet den Juden seher wehe, unnd versuchten immerdar, ob sie solcher Herren köndten loß werden. Aber die Römer waren in zu mechtig unnd schlugen  
15 sie weidlich drumbs auffz maul.<sup>2</sup> Da denken nun die hohen Priester und Obersten im volcke: soll das geschrey vom newgebornen König auff kommen, und er einen anhang zu weg bringen, wie den bald geschicht, so haben wir die Römer wider auff dem hals, die werdens nit leiden. Darumb solche unruge unnd blutvergießen zu vorkommen, so würge, lieber König Herodes, wo du nur ein argwon hast,  
20 das diß kind zu treffen sey, Denn es wird sonst on schaden, on verderben Lands und leut nicht abgehen.

Also muß das liebe kindlin Jesus noch inn der wiegen bey der welt inn dem verdacht sein, es werde Herodi sein Reich nemen unnd den Juden krieg und blutvergießen, auffruhr und alles unglück inß land bringen. Solches züvor-  
25 kommen<sup>3</sup> berathen sie sich und morden getröst, und muß das arme Bethlehem her halten, darumb, das der Prophet Michas sagt, Christus soll da geborn werden. Denn weyl Bethlehem Davids Stat war, istz wol zu glauben, was vom selben stamm noch iberig gewesen, das hat sich da hin gehalten<sup>4</sup> und da selb umbher sein wonung gehabt, Darumb nimbt Herodes die ganze grenze für sich<sup>5</sup>, das er  
30 ja diß kindleins nit fenle. Und hat seines fürnemens einen gutten schein, man müsse auffruhr unnd blutvergießen vorkommen, Es sey besser, ettliche hundert Vatter unnd Mutter betrübet, denn das ganze Landt in unruge gefüret.

Zu solchem schein werden sie sonderlich der Weysen zukunfft<sup>6</sup> gefüret haben. Denn es waren solche gest, der man zu Jerusalem nit gewohuet war. Weyl  
35 sie nun so einen fernen weg nach dißem kindlin gereiset und Herodi angelobt hetten, wider zu im zu kummen und von dem newgebornen kindlin bericht zuthun, Und aber der Engel sie durch ein andern wege hette heysen heim ziehen, Da wirdt Herodes, Die hohen Priester und die Obersten solche<sup>3</sup> heymliches ab- Matth. 12, 12

1) = was wird aus dir werden.

2) = hielten sie nieder.

3) Wohl zuvor-

zukommen zu lesen.

4) = dort seine Heimat gehabt.

5) = fußt ins Auge.

6) = Ankunft.

ziehen dahin deutet haben, man gehe mit einer auffruhr nub, der gemeyne Man sey bald zubewegen, wenn solcher Geste vil ins Land kommen, und die sach lautbrecht<sup>1</sup> solt werden. Auff das nun solchem ubel begegnet werde, und der gemeine Man sehen kündte, es wer solches der Oberkeyt nicht lieb, haben sie solchen ernst gebrauchet und die kindlein würgen lassen.

Darumb singt die Christlich Kirck seer fein: Hostis Herodes impie, Christum venire quid times? Non arripit mortalia, regna qui dat eoelestia.<sup>2</sup> Du Gottloser Tyrann, warumb fürchtestu dich, daß Christus kombt? er gibt das ewige Reich, nach dem zeitlichen fragt er nichts zc. Aber Herodes lest sich solchs nit bereden, der Teuffel hat jm und den hohen Priestern, mit deren hilff und rath er solches on zweiffel hat angerichtet, ein gemalt glaß für die augen gehalten<sup>3</sup>, das sie diß kindlein dafür ansehen, das es nit ist, Und das es ist, wöllen sie nit sehen, Zuden darumb das schwerd, und werden grenliche, schendliche Mörder, ob sie wol die sachen so serben, das jederman ihnen muß recht geben und es dafür halten, was sie thun, sey alles wol gethunn, Land und leut sollens hoch genieffen.<sup>4</sup>

Wie es nun dem kindlein Jesu dazumal hat gangen, also gehet es noch heuttigs tages dem lieben Euangelio. Papsst, Bischoffe, Thumpffaffen, Psaffen, Mönchen, alle mit einander sind sie in Herodes gesellschaftt, willigen und billichen seinen anschlag. Denn sie sehen das Euangelion für ein solche lehr an, die in der welt uneynigkeit, auffruhr und alles unglück anricht, und haltens dafür, Wenn sie solche lehr annemen und in jr land unter ire leut liessen, da würd das das erste sein, das sie jr herrligkeit, einkommens und guttes, sanfftes leben, eines mit dem andern müsten faren lassen. Gerad, wie Herodes denckt: Soll der new König einkommen<sup>5</sup>, so istz mit dir auß. Darumb faren sie zu, mörden, würgen, henden, ertönden, verbrennen, verjagen die Christen, wo sie können, und hoffen jr gewalt, reichthumb, ehr und anders also zuerhalten.

So doch das liebe Euangelion darumb nit gepredigt wirdt, Es lehret nit andern das ire nemen. Das aber lehrets, das jederman Gott erkennen, zu vergebung der sünden kommen und frömmer soll werden, Auff das jederman die hoffnung des ewigen lebens, so uns Christus erworben hat, behalten könne und sich nit selb drum bringe. Das ist des heyligen Euangelij Aumbt und eygues werd, das Gott geehret und die menschen selig mögen werden. Aber dazu, dencken Papsst und Bischoffe, sie dürffen des Euangelij nicht, Denn der meyste teyl glaubt kein ewigs leben. Weyl denn die sorg dran hengt, sie möchten des Euangelij also entgelten müssen, das sie jr macht, bracht<sup>6</sup> und einkommens drüber müsten einbüffen, wöllen sie solcher lehr lieber gerathen, Ja, sie besleyffen sich, wo sie können, das siez drucken und dempffen, wie Herodes.

Zu solchen mördischen gedanken kan jnen der Teuffel meysterlich hofirn.<sup>7</sup> Denn eben wie Herodes denckt: Was? Es ist umb ein kind oder zweyhundert

<sup>1</sup>) = ruckbar.      <sup>2</sup> Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 6, 573, 19 ff.      <sup>3</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 303, 6.      <sup>4</sup>) = großen Nutzen davon haben.      <sup>5</sup>) = ankommen.      <sup>6</sup>) = üppiges Leben.      <sup>7</sup>) = zu Dienst sein.

zuthun, so hats nit mer not. Also denken die Papiſten auch, es koſte einen Pfaffen, einen Burger oder zwen, ſo ſey der ſachen gerathen<sup>1)</sup>, Das ſieß dunckt, ſie wöllens on alle mühe dempffen und auß rotten. Aber laß ſieß verſuchen und ſchawen, wo endtlich Chriſtus und ſein Euangelion auff [Mt. ee iii] einer ſeytten  
 5 unnd Herodes auff der andern bleybe. Da wirdt ſichß denn finden, deß ſie nit haben wöllen gerathen, und auß dem Euangelio, auß einem kleinen, bloffen Kindlin ein ſo unmeßliche laſt werden, da ſie unter müßen zu boden gehen.

Also leret uns erſtlich diſe Hiſtori von dem Herrn Chriſto und ſeinem Reich, wie es die welt halten, und wo für ſie in anſehen werd, Kemlich, für ein ſolch  
 10 Kind, wo man nit in zeit<sup>2)</sup> in den halß abſticht, das land unnd leut in unglück bringen und auffrur, mord und blutvergießen anrichten werde. In ſolchem hartem und ſchwerem verdacht muß das unſchuldige Kindlin und noch heuttiges tages ſein liebes wort ſtecken, Das muß man also Got laſſen walten. Das Kindlein Jeſus ſelb in der wiegen hats nicht beſſer gehabt, wir werdens auch nit beſſer  
 15 haben Unſere eynige hoffnung, mühe, arbeit, ſleiß iſt dahin gerichtet, das die welt Got recht erkennen, zu Chriſto kummen und ſelig könne werden, Das ſie dem Teuffel, dem Todt und der Sünd empfflichen möge. Denn umb keiner andern urſach willen predigen wir, wie man ſihet, Ein Thumbprobt auff ein  
 20 Stiff hat mer einkommens denn alle Kirchendiener inn einer groſſen Stat und ſchier in ein ganzen Land. Solchs laſſen wir geſchehen, leyden hunger unnd kummer mit weyb und kind, Denn darumb predigen wir nit, das wir groſſe Herrn und reich davon werden. Umb das iſt es uns zuthun, das Gott in Chriſto erkennet und geehret, und die armen Sünder ſelig werden. Aber langſam  
 25 wirdt uns die welt dafür erkennen, Sie helt uns mit Chriſto für auffrürer und deutet unſer lehr dahin, das ſie alles unglück anrichte, Das muß man lernen leyden und gewohnen. Das ſey guug von der lehre, Yekt wöllen wir den troſt auch beſehen.

Herodes und die hohen Priester meynens mit dem Herrn Chriſto ſeer arg, Aber der Teuffel, der ſie treybt, meynets noch erger, Denn er weyß, was jm für  
 30 ein fahr darauff ſtehet. Aber wie gereth es juen? In ein fall<sup>3)</sup> gehet juen jr anſchlag fürſich. Denn die armen Kindlin können ſich nicht wehren, ſie müßen herhalten, unnd hilfft ſie jr unſchuld für der welt nicht. Aber im andern fall fehlet juen jr anſchlag ganz und gar, Denn ee ſie anheben zu mörden, iſt das Kindlin Jeſus ſchon auß dem landt in ſeiner gewarſam, da Herodes jm nichts thun kan.  
 35 Solches iſt in zwen weg uns Chriſten ſeer tröſtlich. Denn hie ſehen wir, ob gleich Gott ſeine Kirchen leyden leßt, Und ſtellet ſich, als frage er nit nach jr, ſo müßen wir dennoch bekennen, das er ob jr wol und trewlich halt und ſie für ſchaden bewaret, Denn da Joſeph und Maria jrenthalb ſambt dem Kindlin ſonjt lenger  
 40 von ſollen machen und ein zeit lang in Egypten hanſen. So hette es Got zuvor

1) = alles in Ordnung.    2) = frühzeitig.    3) = in einer Beziehung.



durch die Weysen also geschaffen, das sie so einen weyten weg zu dem Kindlin reysen und zernung auff solliche fart im schenden solten, wie Matthens sagt, <sup>Matth. 2, 11</sup> Sie haben im Gold, Weyrach unnd Myrrhen geopffert. Das wurd nicht ein kleine, geringe schencke<sup>1</sup>, sonder ein gutter schatz gewest sein, Damit villeicht die armen leutlein lange zeit sich beholffen und auch andern davon geholffen haben. Ob es nun der Teuffel, Herodes unnd die hohen Priester böß im sinn haben, so wird doch nichts drauß. Das Kind, darumb sie ein solches morden ansahen, kumbt davon. Also will Gott für unnd für ob seinem wort unnd seiner Kirchen halten, ob gleich die Tyrannen böß sind, das sie dennoch Kirch unnd Wort müssen bleyben lassen, Ja, das noch mer ist, jr wütten unnd verfolgen soll ursach dazu geben, das die Kirch gemeret unnd Gottes wort weytter außgebreytet werde.

Denn an dem ist kein zweyffel, Maria unnd Joseph unnd villeicht andere mit jnen, so diß Kindlin kenneten, weyl sie in Egypten gewest sind, werden sie nit still geschwigen, sonder von dem grossen wunder, das mit diesem Kind geschehen, gepredigt unnd andere zum glauben unnd seligkeit bracht haben, Wie denn sonderlich die Weysen in jrem Lande gewiß die ersten Prediger des newen Testaments gewesen unnd von diesem kindlin jr volck werden fleysfig unterrichtet haben. Zu diesem gibt Herodes ursach, ob er schon nichts darumb weyß, sonder gedencks gar zudempffen. Also gehets noch henttiges tages, wenn die Tyrannen wider das Euangelion toben, thun sie mer nicht, denn das sie in die Aschen blasen<sup>2</sup>, da wirdt das fewr ye größer, unnd die aschen steubt jnen in die augen. So soll jnen jr Tyranny gerathen. Wenn sie unschuldigs blut vergiesen, sol solchs Christen blut sein wie ein mist, der den acker tünget, das er sayt werde unnd wol trage, Denn durch verfolgung wechset die Christenheynt, Da dagegen, wo Frid unnd ruhe ist, die Christen faul unnd laß werden.

Ja, sprichst du, nichts dest weniger ist's mit die armen Kindlin geschehen, die müssen herhalten, ob gleich Christus davon kumbt. War ist es, in dem Reich Christi sol es anders nicht zu gehen, Denn gleich wie sich allweg Herodes unnd hohe Priester in der welt finden, also finden sich auch unschuldige Kindlin, die müssen herhalten. Aber da gedende du: was schadets jnen? Es heysen billich unschuldige Kindlin, nicht allein darumb, das sie unverschulter weyß zu solchem todt kummen, sonder auch, das sie jres thuns unnd lassens halb unschuldig unnd mit eygnen sünden noch nicht befleckt sind Und derhalben vhest in dem Bund stehen, welchen Gott mit diesem volck durch die Beschneydung hette gemacht. In solcher unschuld werden sie erwürget, Das bringet jn nicht allein kein nachteyl, sonder noch einen doppelten nutz unnd vorteyl, Denn so sie Got nit also in jr jugent unnd unschuld hette wegt gemommen, würden sie auch in sünde gefallen sein. Wie denn diß lebens eygne art ist, das wir one sünde nicht können drinn bleyben. Darumb dienet der todt disen Kindlin nit allein dazu, das sie in der

<sup>1</sup>) = Scherkung.    <sup>2</sup>) Sprichw., s. *Unsre Ausg. l. d.* 10<sup>2</sup>, 153, 26.

unschuld, in Gottes gnade unnd one böses gewissen bleyben, sonder sie werden gefürdert zu einem andern unnd bessern leben, da der leyb saufft ruhet unnd der Geyst im Schoß Abrahams seligklich lebet.

Zu diesem kumbt noch ein vorteyl, Sie hetten on das müssen sterben, aber  
 5 hezund kumbt es mit juen dahin, das sie nicht irer natur oder der sünden halb, sonder umb Christi willen sterben. Von solchem sterben sagt der Psalm: Preciosa Ps. 116, 15  
 mors sanctorum in conspectu ejus. Vor Got ist solcher todt ein edel, tröstlich ding, Gott achtetz hoch unnd theur, wirdt derhalben reichliche widerstattung thun. Das also diser ursach halb auß dem todt gar ein ander ding wirdt, denn er  
 10 sonst an jm selv ist. Denn an jm selv ist der todt ein sünden straff unnd kumbt auß dem zorn Gottes. Nie aber ist er nit ein sünden straff, Sonder ein gehorsam, der Got wol gefelt, unnd ein hohes unnd groß verdienstliches werck. Denn ob wol dise Kindlin umb solches sterbens willen nicht sind selig worden (denn jr seligkeit ist diß allein, das sie Gott umb des verheßenen samens willen zu gnaden an-  
 15 genommen unnd juen sein Bvndzuchen hat anhängen lassen, das er jr Got wölle sein), So ist doch solcher todt juen ein sonderliche ehr für Got unnd allen seinen Engeln unnd Heyligen, unnd werden derhalb in der seligkeit jren sonderu lohn davon empfangen.

Ein solche meynung hat es noch heuttigs tags mit der Christen todt, wenn  
 20 sie umb des Euangelij willen sterben müssen, Dem leyb geschicht wehe, Aber es ist he kein schad dabey, weyl Got jm solchen todt gefallen lassen unnd ewig belonen wil. Darumb sol sichs niemant beschwern, sonder Got noch dafür danken, das er zu solcher ewigen ehr gefürdert wirdt, da man [Bl. ee 4] doch sonst der natur unnd sünden halb ein mal müste sterben. Denn wir haben doch auff  
 25 erden kein bleybens, sonder he lenger wir leben, he mer sünd, angst unnd not von tag zu tag sich findet.

Darumb ist diß ein trostliche Histori, Die armen Kindlein werden ermordet, das scheynet für der welt ein jämmerlicher handel sein, Aber man thu die augen  
 30 recht auff unnd sehe auff das wort, so heißt es seligklich unnd auff das beste gestorben, Denn sie sterben umb Christi willen, der für sie auch stirbt unnd mit seinem todt juen von sünden unnd dem ewigen todt hilfft unnd noch dazu solchen jren todt juen in ewigkeit belonen wil. Zum andern muß der Tyrann dem  
 Kindlin Jesu, unserm Haudt, nichts thun, Sonder jm sein leben lassen unnd keinen  
 35 danck dazu haben.<sup>1</sup> Also, ob wol die Christen mit müssen einbüßen (welches doch, wie wir hören, on jren schaden, ja wol mit jrem höchsten unß geschicht), So sol doch das Wort unnd die Kirck nicht allein nicht getilget, Sonder noch dardurch gestercket unnd gemehret werden.

■ Das aber iber die unschuldigen Kindlin solcher zorn des Wütterichen Herobis gehet, Solches ist auch ein anzeigung, das die Christen, wenn sie leyden, nicht

<sup>1</sup>) = ob er will oder nicht.

1. Petri 1, 15 sollen leyden als die mörder, diebe, Ehebrecher, oder so in ein frembdes aumb greiffen. Denn unter den Christen soll solliche sünde nicht gehen, Sie sollen Gott fürchten und vor allem ergernuß sich hütten, und dennoch sol juen die welt zusehen und sie nicht zu friden lassen, auff das jr leyden eben sey wie der unschuldigen kindlin hie, die ye doch umb Herodes solchen todt nit verdienet haben und allein des kindleins Jesu in solchem fall entgelten müssen. Also sollen wir auch leyden, so ist ferner der trost dabey, das Christus mit uns leyde, Wie er zu

Matth. 9, 4 Saulo sagt: Saul, Saul, warumb verfolgest du mich? Darumb muß endtlichen diß folgen, das eintweder leibliche hilff uns widerferet, oder das die Tyrannen darzu ursach geben, das wir dest ee von diser argen welt ledig werden und zu unserm Herren und Erlöser Christo kommen.

Also widerferet disen kindlein nichts böses, ob sie gleich das leben müssen lassen, und welches noch mer ist, muß Herodes das kindlin Jesus zu friden lassen. Wie gehets aber nun dem Tyrannen leylich? Was kriegt er für ein lohn darvon, das er die unschuldigen kindlin würget und Christum verfolget? Davon magst du lesen Josephum im 18. Buch Antiquitatum und im andern De bello Judaico.<sup>1</sup> Er machts mit den armen unschuldigen kindlein bald auß, aber dagegen hendet im Gott so ein grewliche krankheit an, das niemandt gestanckes und unlusts<sup>2</sup> halb umb ju bleyben kondt. Denn es faulet im sein gemecht<sup>3</sup>, und wuchssen im maden drinn, und von undten auff geschwal er scheuglich, das er weder tag noch nacht ruhe het, Er ließ sich in willbade<sup>4</sup> führen, er ließ sich in öle baden, aber da war kein hilff. Das er leylich ein messer fordert, als wolte er einen apffel schelen, das stach er im selbst in leyb, den schmerzen damit zu enden. Also sol es den Tyrannen gehen. Und ist noch alles ein scherz gegen dem, das sie in ewigkeyt leyden und in der Hellen brinnen müssen, Denn solche sünde, die da heißt Gottes wort und die Christen verfolgen (wo man sich nicht bekeret und Buß thut), leßt sich auff erden nit abzalen, es gehört das hellisch feur dazu.

Also haben ewer liebe die Histori von den unschuldigen kindlin, da jr iun lernet, wer bey Christo sein und in sein Reich bleyben will, der muß sich unschuldig halten und dennoch alles unglücks von der welt gewarten. Aber da stehet der trost dabey, die Tyrannen sollens nicht enden, das sie die Kirchen und

Matth. 2, 20 das wort dempffen wolten, sonder eben wie der Engel hie zu Joseph sagt: Sie sind gestorben, die dem kindlin nach dem leben stunden. Also sollen die Tyrannen drüber zu loden gehen, Aber Gottes wort sol bleyben und in ewigkeyt alle erhalten, so es mit rechtem glauben annemen und drum leyden. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Got und Vater im hymel durch seinen heiligen Geist umb Christi, seines lieben Zons willen, Amen, Amen.

<sup>1</sup>) Ant. 18, 6, 7.    <sup>2</sup>) = Ekels.    <sup>3</sup>) = Pudenda.    <sup>4</sup>) = Willbäder d. i. Heilquellen.

## Ein Predig auff den Oberstag<sup>1</sup>, Matth. ij.

[Folgt der Text v. 1—12].

Am heyligen Christtag hat ewer lieb gehöret auß dem Propheten Esaia vom Kindlin Jesu, wer es sey, und was sein engues ambt sey, darumb er auff erden  
 5 kummen ist, das er sein Herrschafft selb tragen, [Bl. ff 1] uns wider sünd, tod und  
 Teuffel rathen und retten, unser ewiger Vatter und Friedensfürst wölle sein,  
 wie er denn solches Ambt bald am achten tag angefangen hat, da er ist beschneitten  
 worden, Denn für sein person dorffte er der beschneydung eben so wenig als  
 der Menschwerdung, es ist bedes umb unsern willen geschehen. Denn weyl es  
 10 Gott so geordnet hett mit dem Patriarchen Abraham und einen bund mit jm  
 gemacht, er wölte sein und seiner Nachkommen Gott sein, Und die beschneydung  
 als ein zeichen und Sigill solches Bunds im befolhen, mußte das kindlein Jesus  
 sich auch beschneyden lassen.

Denn wir müssen den Herren Jesum nit nach dem ansehen, was er für  
 15 sich selb ist, denn er ist Gott und darff nicht, das er mit jm selb einen Bund  
 mache, Sonder wir müssen jm ansehen nach sein Ambt. Dem selben nach ist er  
 der gröfste sündler. Denn da sonst andere Jüden, ein yeder seiner engen sünden  
 halb bedorffit, das er in solchen Bund käme, und Gott mit jhm zu friden würde,  
 da dorfft es das kindlein Jesus noch mer, Sintemal er allein aller welt sünde  
 20 auff sich geladen hett. In solchem scheutlichem und unlüstigem<sup>2</sup> kleyd kombt  
 das kindlein Jesus für Gott am achten tage und begert das Bundzeychen, die  
 beschneydung, das Gott jhn inn seinen gnaden Bund nemen wölle. Da sehen  
 wir, das Gott jm solches scheutlichen kleydes halb nicht weg wirfft. Er nimbt  
 25 jm an und lest jm sein Bundzeychen anhangen, Auff das wir lernen, das Gott  
 unser sünden halb mit uns wölle zu friden sein, weyl er mit dem kindlin Jesu  
 zu friden ist, welches all unser sünd wie ein kleyd angezogen und für Gott ge-  
 tragen hat. Solches hat ewer liebe gehört vom Kindlein Jesu dise Zeyertag uber.

Aber am heuttigen Fest hören wir, was diß kindlin für Schüler hat, und wie  
 wir uns gegen jm halten sollen, Sintemal wir sein so hoch genieffen, das wir  
 30 von sünden ledig und einen guedigen Gott haben sollen. Lucas in seiner Histori  
 zeuget an, wie der Engel sey der erste Prediger gewest, der diß kindlin den Hirten 2. ut. 2, 10  
 auff dem selde hab bekand gemacht. Das sind gute, schlechte<sup>3</sup> leutlin gewest, die  
 kein sonders Ambt noch namen gehabt haben, Wie der König Herodes, die hohen  
 Priester, Leviten und Schrifftgelerten. Als nun dise Hirten solche bottschafft  
 35 hören, saumen sie sich nicht lang, sonder machen sich auff, ziehen gen Bethlehem,  
 suchen das kindlin im stall zu Bethlehem, im kriebaren, betten es an und ver-  
 kündigen yederman, was jhnen vom Engel münd hernach von den Heerscharen

<sup>1</sup>) S. oben S. 98, 8.    <sup>2</sup>) = widerwärtigem.    <sup>3</sup>) = geringe.

der Engel verkündiget sey worden. Darnach gehen sie wider zu jren Herden und an jr arbeit.

Solches ist der rechte dienst, damit man diesem Kindlein dienen soll und kan, Das man erstlich der Offenbarung glaube, was im heiligen Euangelio von diesem kind gepredigt wird, Es suche und an es glaube, Und darnach durch öffent- 5  
liche bekentniß auch andere zum glauben bringe, Da mit ist diesem kindlin recht gedienet. Darnach sey ein yeder in sein Amt und Stand fleißig. Denn dar-  
umb ist diß kindlin nicht kommen, das es in eusserlichem, Burgerlichem wesen<sup>1</sup> ein enderung mache, Es leß alle stend und Embter bleyben (denn sein Reich ist nicht ein Welt Reich) und befihlt, man soll sich inn gutem gewissen und in 10  
Gottes forcht halten, so wölle Gott auch solches eusserliches, Burgerliches leben ihm gefallen lassen unnd für ein dienst und gehorsam annemen, wie das vierdte Gebott zeuget.

Also sihet man zum teyl, was diß kindlein für ein Bold hab, Unter den 15  
Jüden die armen Hirten, und neben jnen etliche andere fromme leutlin, den Zachariam, die Elisabeth, den alten Simeon, die alten Annam, Die sindß schier gar<sup>2</sup>, ein kleines, armes heufflein, da kein Weltlicher pracht noch herrligkeyt bey ist. Denn wie wir hernach hören werden, was für der welt herrlich ist, will diß kindlein nit annemen, Wie der Herr im Euangelio auch sagt, das die, 20  
so Ecker, Ochßen und ein angerichtes haußhalten<sup>3</sup> haben, wölle zur hochzeyt nicht kommen, Darumb befihlt der Herr, die armen Bettler, die Lamem, Blinden und Krüppel zu laden. Das ist unsers Herrn Gottes, des kindlein Jesus, vöcklin, das sein fro ist und gern zu jm kombt.

Im heuttigen Euangelio aber hören wir, das diß kindlin auch unter den 25  
Heyden unnd seer durch ein wunderbarlichß mittel beandt wird. Denn Gott leß jnen einen neuen, ungewonlichen Stern am hymmel erscheynen, Und weyl sie on das leut waren, die mit des hymels laufft und der Sternen wirkung umbgiengen<sup>4</sup>, erleuchtet der heylig Geyst durch diesen Stern jre herzen also, das sie erkennen, es sey bey den Jüden ein kind geborn, welches der Jüden 30  
König sey unnd doch ein Herr der ganzen welt, durch welchen uns allein vergebung der sünden und ewiges leben widerfaren könne. Derhalb machen sie sich auff, unnd da sie vor weder nach der Jüden noch ander vöcker Königen gefragt haben, nemen sie sich diß kindlins an<sup>5</sup>, suchens zu Jerusalem und findens zu Bethlehem, da betten sie es an und sind dem Herren Christo nur liebe, an- 35  
geneme geste.

Solche Histori solten wir uns lassen herzhlich lieb sein, Denn da sehen wir den grossen trost, das Gott sich der Heyden, der armen sündler, annimbt, und will sie auch bey diesem kindlin haben, durch welches er sünde vergeben und selig will machen. Stimmet also das werck seer sein und eygentlich<sup>6</sup> mit dem wort

<sup>1</sup>) = Gemeinwesen, Leben.    <sup>2</sup>) = fast allein.    <sup>3</sup>) = Begründung eines Hausstandes.  
<sup>4</sup>) = vertraut waren    <sup>5</sup>) = richten ihre Gedanken auf d. K.  
<sup>6</sup>) = genau.

und verheißung Gottes. Denn ob es wol Gott also geordnet hett, daß Christus sollte unter den Jüden und ein Jüd geboren werden, So hat doch solches kind den Jüden nicht allein zu gehöret, sie haben sein nicht allein genießen sollen, Die Heyden haben auch in dise gesellschaft gemüßt. Denn also lauten die wort  
 5 zu Adam und Eva im Paradiß: Des Weybes same wirdt der Schlangen den kopff zutretten. Solches hette keines weges können vollkommenlich geschehen, wo Gott durch disen samen nicht auch den Heyden von sünd, tod und des Teuffels Tyranney hette geholffen.

Also sagt Gott zu Abraham: 'Durch deinen samen sollen alle Geschlecht  
 10 der erden gesegnet werden'. Sie sind ye die Heyden auch mit eingeschlossen, die sollen durch Abrahams samen, den Herru Christum, nit zur Beschneydung und dem Gesetz gezwungen, sonder gesegnet werden, das ist: von dem fluch zur gnade Gottes kommen und selig werden. Solche verheißung sehen wir, daß sie hie im werck gehet, Sintemal Gott dieses kind, seinen lieben Zou, den  
 15 Heyden durch ein wunderbarliches mittel bekandt macht und sie durch den heyligen Geyst treybet, diß kind zu suchen, an zubetten und zu ehren. Denn wo Gott disen schatz den armen sündern, den Heyden, nit vermeint<sup>1</sup> hette noch gönnete, würde er sie haben sitzen und von diesem kind nichts wissen lassen. Aber er will es nicht thun, und muß ehe ein newer, wunderbarer Prediger, ein  
 20 Stern am himmel, sich sehen lassen und diß kindlin den Heyden kundt machen und ihnen auch das hause zu Bethlehem weyßen, da das kindlin in war, Wie Matthens solches sonderlich meldet. Solches thut Gott im hymel den Heyden.

Das kindlein nun auff erden, unser lieber Herr Christus, thut auch also. Da dise Heiden, die arme sündler waren und bißher von Gott nichts rechts gewist, Gott nicht recht gedienet und sonst in allerley sünden gelebt hetten, zum  
 25 kindlin Jesus kommen und betten es an und opffern jm, leßt das kindlin gern geschehen, weyset sie nicht von sich, und leßt sich [St. ff ij] von ihnen ehren, als sey er jr König und Herr, und sie sein volck und seine unterthanen. Solches laßt uns wol mercken und dabey lernen, das diß kindlin die armen sündler annemen  
 30 und jren guedig wölle sein, wenn sie nur es suchen und sich zu jm in rechtem vertrauen finden. Das ist das erste und fürnembste stück auß diser Histori, der herrliche, reiche trost, das diß kindlin die Heyden und Sünder annimbt.

Das ander ist ein lehr, wie wir gegen diß kindlin uns halten und der lieben Weyßen Exempel folgen sollen. Denn wir haben auch disen seligen Stern, das  
 35 heylige Euangelion, das sollen wir nit verachten noch vergeblich uns leuchten lassen, sonder es mit glauben annemen und das kindlein Jesus suchen und es anbetten, das ist: wir sollens erkennen, das es unser Gott und Herr sey und vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben von jm bitten und hoffen. Das ist der erste und höchste dienste, welchen diß kindlin wil haben, das  
 40 wir von ganzem hertzen uns an es hengen, vergebung der sünden und ewigs

<sup>1</sup>) = zugebracht.

leben bey jm suchen sollen. Der ander dienst ist, wie wir oben von Hirten gehöret haben, das wir nicht still schweygen, sonder von diesem kind predigen sollen. Das werden one zweiffel diese Heyden auch thun haben, Und sind die ersten Euan-  
 gelisten oder Prediger unter den Heyden gewesen, die andere von diesem kindlein  
 unterrichtet, sie gelehret und getröstet haben. Der dritte dienst ist, das sie jre  
 Schek auffthun und dem armen kindlin Jesu davon verehren. Also sollen wir  
 (wer es vermag) gelt und gut dahin wenden, das unsers lieben Herrn Christi  
 Reich erhalten und gemehret, und diß kindlin sein narung im elend haben  
 könne, das ist: wir sollen mit gelt und gut dazu helfen, das man seine Kirchen-  
 diener und Schülmeister habe, das die armen, so jre narung krankheyt oder  
 ander not halb nit schaffen können, erhalten werden. Und sonderlich, das man  
 junge Knaben, so zur lernung tüchtig, auffziehe, auff das unsere nachkommen  
 auch rechtschaffene Prediger und Kirchendiener haben können. Denn wir sollen  
 in solchem fall thun wie ein kluger, fürsichtiger Gertner, der ymmerdar junge  
 baumen zeugt, auff das, wo hevr, uber ein Jar oder zwey ein alter Baum  
 abgehet, bald ein anderer an die stat gesetzt werde, der frucht bring.

Wer sein gelt und gut dermassen anlegt, der schenkt und opffert dem lieben  
 kindlin Jesu gleich so wol als die Weysen. Denn da haben wir erslich das  
 zeugnüß Christi selb, das er spricht: Was jr den wenigsten unter den meinen  
 thut, das habt jr mir thun. Sonderlich aber muß es ihm wol gefallen, wo man  
 gern dazu hilfft, das die Kirchen wol versehen und bestellet werden. Denn mit  
 dem selbigen werck wirdt erslich Gottes ehr gesürdert und sein nam gepreyset.  
 Zum andern wirdt dadurch den leuten geholffen, das sie von des Teuffels  
 Tyranny erlediget und selig werden. Wie köndte man aber das gelt baß an-  
 legen und mer nutz damit schaffen? Darumb müssen es unselige, blinde leut  
 sein, die Gott zu einer grossen narung und vermögen hat kommen lassen, und  
 dennoch zu solchem Christlichem werck nit helfen, das junge Knaben, so zum  
 studirn tüchtig, aber armit halb nit fort können, in rechter zucht erhalten und  
 in der lernung auff erzogen werden, das sie mit der zeit auch andern leuten  
 dienen, sie lehren, trösten, stercken und in aller not und aufsechtung recht  
 führen und auffrichten mögen. Es muß auch ein unseliges, verfluchtes gelt sein,  
 da wenig glieds bey wird sein, das man zu solchem seligem wercke nit gern und  
 willig brauchen will.

Also sehen ewer liebe, was für ein volck das liebe kindlin Jesus habe, und  
 wie man jm dienet. Unter den Jüden sind es die armen Hirten, denen leßt Gott  
 einen Engel von hymmel von diesem kindlin predigen und sie zu diesem kindlin  
 weysen, Die werden solcher bottschaft fro und loben Gott drum, Da die weyl  
 zu Jerusalem Herodes, hohe Priester, Schrifftgelerten sich umb anders be-  
 kümmern und nach diesem kindlin, weyl es so arm und elend ist, nichts fragen.  
 Die Heyden sind vil geringer denn die Jüden, Aber dennoch rüfft sie Gott auch  
 zu diesem kindlin, wiewol durch ein geringern Boten. Denn obs wol etliche  
 Lehrer dafür halten, diser Stern sey nicht ein Stern, sonder ein Engel gewesen,

so haben doch die Heyden nur einen Stern gesehen und solches gesicht für einen Stern gehalten. Das ist nun dieses Kindlin völklin, arme, verachtete, schlechte leutlein unter den Jüden. Und darnach die grossen Sünder, die Heyden, die nemen solche offenbarung an, suchen das Kindlin, finden es und predigen von ju, Aber der Hirten predigt wird verachtet, Denn sie haben kein ansehen für den leuten, So werden die Heyden zumal dafür gehalten, sie wissen nichts von Christo, solte etwas dran sein, so solten es die hohen Priester und Schrifftgelerten vil besser und ehe wissen. Also gehets noch henttigs tages, Papsst und Bischoffe haben den namen und das ansehen, Dagegen, die das Euangelion recht haben und predigen, sind albere, schlechte, ja wol auch gebrechliche leut und arme sündler, Darumb will die welt jnen nicht glauben. Was thut sie aber? da höre weyter von.

Als die Weysen gen Jerusalem kommen, vom Stern sagen und nach dem newgebornen König der Jüden fragen, erschrickt Herodes und das ganze Jerusalem mit ihm. Das sind doch ye zu mal verkerte herzen und schentliche Schüler, das sie für dem Kindlin erschrecken, das darumb auff erden kommen und so lang her jnen verheysen ist, das sie von sünd, Tod und Teuffel durch es sollen ledig werden. Sie solten die ersten sein, sich dieses Kindlins annehmen, sein fro werden, ihm helffen, ja dienen, womit sie köndten und möchten, So feren sie alles umb, sie wöllen sein nit, sie erschrecken für ju, sie gedencken, wie sie es vom leben zum tod bringen, Und ob sie gleich solches nit vermögen, so jagen sie es zum land hinauß und stossens unter die frembden und hindern sein Reich, wo mit sie hinner können, Solches, wie wir hie sehen, thut Herodes, die hohen Priester und Schrifftgelerten.

Was ist nun die ursach? Anders nichts, denn das sie sich besorgen: soll dieses Kindlin regirn, so müssen sie zu bettlern werden. Soll dieses Kindlein hoch gehalten werden, so müssen sie herunder. Darumb tobet Herodes, will von diesem Kind nichts wissen, Die hohen Priester und Schrifftgelerten thun der gleichen. Also stehet es durch und durch beyjam: Diß Kindlein ist Gottes Son und bringt mit sich vergebung der sünden, den heyligen Geyst und ewiges leben. Aber dabey ist es vor der welt arm unnd ellend, Solches gefelt der welt an diesem Kind nicht, wüdt jm drumm feind und denckt, es bleybe<sup>1</sup> diß Kind, wo es wölle, wenn nur sie bey jr herrligkeyt, pracht und macht bleyben kan, Ein solches wesen hat die welt mit diesem Kindlein angefangen, da es noch inn der wiegen lag und noch nicht zweyer Jar alt war, Darumb treybt sie es für und für also mit jm und seinem wort.

Denn wer sind sie, die henttiges tages dem Euangelio so bitter feind sind und es weder wissen noch hören wöllen? Sind es nit die grossen Herrn inn der welt? und darnach, die den namen haben und für die Christlichen Kirchen wöllen gerhümbt werden? Als da sind Papsst, Cardinal, Bischöfe, Mönchen, Pfaffen

<sup>1</sup>) = geschehe mit ihm, was er.



und das selb geschwirm?<sup>1</sup> Dife werden des Euangelij nit fro, sie erschrecken dajür und haben sorg, soll es unter die leut kommen, so muß jr pracht und macht ein ende nemen, helffen also und hezen den Heroden, das ist: weltliche Oberkeit, das [Bl. ff iij] sie das liebe wort verfolgen unnd als ein Kezerey außrotten sollen.

Solchs hat der Euangelist wollen anzeigen uns zum trost unnd zur lehr. 5  
Zum trost, das wir dajür nicht erschrecken sollen, wenn es also zu gehet, Sonder wissen, mit diesem kind und dem heyligen Euangelio werde es auff erden nicht anders werden. Und zur lehr, das wir solches ergermiß uns nit lassen verjüren und grossen Herren, sonderlich aber denen, so den namen haben, als weren sie die Christlich kirch, nit nachfaren<sup>2</sup> und glauben, wie sie glauben. Denn hie 10  
siehest bede teyl, Auff der einen seyhten die armen Hirten unnd die sündigen Heyden, die haben bede jür der welt kein ansehen, Ihene jres geringen wesens halb, Und dise, das sie Heyden und arme Sünder waren. Auff der andern seyhten den König Heroden in einem hohen, grossen Ambt unnd Stand, Unnd die hohen Priester und Schrifftgelehrten, da man sich vermutten solt, sie solten von Christo 15  
wissen, auff ju hoffen, sein fro werden und sich zu jm finden. Aber das widerjpit<sup>3</sup> siehest vor augen, Die niemandt jür Gottes volck helt, die sind es, Und die man jür die jürnembsten helt und jür das haubt der kirchen, die junds nicht allein nicht, sonder sind noch der kirchen ergiste feinde unnd verfolgter.

Wer nun dazumal auff Heroden unnd die hohen Priester unnd Schrifft- 20  
gelehrten hett sehen wollen, wo wurde er hin gefaren, und was wurde er glaubt haben? Ists nicht war, zum Teuffel wer er gefaren und hette Christum verfolget? Dagegen lassen die lieben Hirten und darnach die Weysen die selige offenbarung des kindlins jnen nicht anjreden, halten vest drau, suchen das kindlin und beten es an, es glaube und thu Herodes und die hohen Priester, 25  
was sie wollen. Solches müssen wir auch thun, Wir müssen nit glauben, was der Bapst oder weltliche Fürsten glauben, Sonder was das wort uns vor sagt, da sollen wir an glauben und halten und uns ander leut unglanben nichts hindern lassen, Ja, auch gern drüber leyden, was der liebe Gott uns zu leyden zuschickt. Denn in der welt wirdt es nymmer anders, Herodes, hohe Priester 30  
und Schrifftgelehrten können den Christum nit leyden, sonder verfolgen ju und legen die Christen<sup>4</sup> alles unglück umb des Euangelij willen an.

Aber Got wil dennoch nicht gar schlaffen noch seinen feinden alles hengen. Da Herodes im synn hatte die Weysen villedt auch zu tödten, wenn sie wider kämen, warnet sie Got durch einen Engel, das sie einen andern weg reysen 35  
unnd nicht mer gen Jerusalem kummen sollen. Also will Gott bey denen sein und ob jnen halten, die das kindlin Jesum suchen unnd bekennen, Unnd ob sie gleich vil fahr, angst unnd not haben, dennoch sie retten und endtlich sie selig machen und also alles unglücks gungsam erzeigen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus, Amen. 40

<sup>1</sup>) = verächtlicher Haufen, Gesindel.

<sup>2</sup>) = nachahmen.

<sup>3</sup>) = Gegenteil.

<sup>4</sup>) S. oben S. 455, 33.

## Histori von bekerung Sant Pauls,

## Acto. 9.

[Folgt der Text Apg. v. 1—25].

[Bl. ff 4] Die Histori von der bekerung des heyligen Sant Pauls sol man als ein sonder gnaden wunderwerck unsers lieben Herrn Gottes in der kirchen behalten und davon predigen, bedes, umb des grossen trostes und nützen lehr willen, die in solchen wunderwerck uns wirdt für gehalten. Derhalb wollen wir am ersten die Histori sehen und darnach auch ein wenig dabey melden, warzu sie uns nütz sey.

Lucas meldet oben im anfang des 8. Capitel, das Paulus, der noch Saulus <sup>Apg. 8, 1</sup> hieß, hab ein wolgefallen gehabt am todt Stephani, Denn er hats dafür gehalten, wenn man nur den Christen allen so thet, so wer es wol außgerichtet. Nun sihet man aber hie sein, was für ein sünde sey, Christen blüt vergiessen, Denn das blüt des heyligen Stephani drückt Paulum so hart, das er nit kan ruhen, und hett gern alle Christen in ein tag außgerottet und umb bracht, wenn er köndt und Gott jm nit geweret hett. Wie man an allen Tyrannen sihet, wenn sie ein mal Christen blüt versucht haben, lest sie der Teuffel nit fehren, hebet und treybt sie ymmer fort zu mer mord, wie ein Jaghund, der das wild vor jm sihet und in den sprung kummen ist.

Da nun Paulus so zornig war, Schreybt Lucas, wie es sey zu gangen, da er ist bekeret worden, Und spricht also:

'Saulus schwanbete noch mit drowen und mörden wider die <sup>Apg. 9, 1 f.</sup> Jüngern des Herrn und gieng zum hohen Priester und bate ju umb Brieffe gen Damascou an die Schulen (das ist: an die kirchen), auff das, so er etliche dieses weges funde, Männer unnd Weyber, er sie gebunden füret gen Jerusalem.'

Das ist das erste stück von diser legend<sup>1</sup> des heyligen Pauli, die man unter den Christen zum wenigsten im jar ein mal sol predigen, ob man gleich den tag nit fehret. Nicht darumb, das wir ju, S. Paul, anbetten und einen Gott auß jm wolten machen, wie die Papisten thun, Sonder das man Gottes wunderwerck höre und lerne, und wir uns daranß bessern. Denn hie sihet man ein wunderwerck nber alle wunder, das Christus seinen höchsten feind so gnediglichen bekeret. Denn wie es Lucas hie mit klaren worten zeuget, ist er ein mörder und ein bluthund unnd verräther gewesen aller Christen, der Christum gelestert und mit dem höchsten geschendet hat. In summa, Paulus ist so ein Man, wie man an der that sihet, der gern auff einen tag Christum unnd die ganze Christenheyt hett außgetilget, wo ers hett können thun.

3 Anno xxxiiij domi. r

1) = Lebensbeschreibung.

Was hat er aber für ursach dazu? Kein andere, denn daß er höret, Die Christen predigten, man köndte durch das Gesez nicht selig werden, Wölt man selig werden, so müste es allein geschehen durch den Creuzigten Jesum, außser dem selben köndte man weder zu vergebung der sünden noch ewigem leben 5  
 tunnen. Da er das höret, daß Moses nit solt helfen, und alle Propheten hetten an Mose nicht gung gehabt, da ward er toll und thöricht.<sup>1</sup> Eben wie unsere Papisten, wenn sie hören, daß jre örden, Betten, Fasten, Meßhalten für Gott nicht helfen soll, da möchten sie für bößheyt wol bersten, Denn sie können es keines wegs leyden.<sup>2</sup>

Eben also war dem ellenden Paulo auch zu syun, on daß er ein bessere 10  
 sach<sup>3</sup> het, denn unsere Papisten, Denn er hette Gottes Gesez und wort vor jm, da gedacht er iber zu halten, das man das Gesez, die Opffer, den Tempel, und was Gott mer geordnet hett, nit so verwerffen, Sonder etwas sollte gelten lassen, da, gedacht er, will ich leyb und leben ob lassen, Denn wie kan es unrecht sein? Unsere Papisten haben nicht Gottes wort. Denn eben darumb sechten wir jr 15  
 Meßhalten, Orden, Beten, Fasten an, das es unrecht sey und für Gott nichts könne aufrichten, Sintemal es Got nicht besolhen, sonder sie auß eyguer wahl und audacht solches außser Gottes befehl für genummen haben, Und dennoch sihet man, was sie zuerhalten jr Abgötterey sich unterstehen.

Wenn wir nun auff das herz Pauli sehen, was ju beweget, das er den 20  
 Christen so feind unnd aller Juden Heuder wider die Christen wirdt, so hat er weyt ein bessere ursach denn die Papisten, die gelts, guts, jres Stands und wirden halben das Euangelion verfolgen. Der meynung hat es mit Paulo keine<sup>4</sup>, Dem istz allein darumb zuthun, das das Gesez und der Gottes dienst im Tempel, welchen Gott selb geordnet und gebotten het, nit in ein abnemen 25  
 oder geringerng komme. Derhalb meynet er nicht anders, denn er thu recht drau, Da dagegen das gewissen unsere Papisten uberzeuget, das es nicht unrecht sey, das Sacrament unter beider gestalt nemen, Chelich werden, speyß und anders frey gebrauchen, Denn sie können ye weder Gottes Wort noch die eyntzung Christi noch den brauch der ersten Kirchen langnen. 30

Derhalb ist S. Paul ein heyliger verfolger der Christen gegen den Papisten, die den schwarzen<sup>5</sup> unnd kendllichen Teuffel sich füren und reyten lassen. Denn Paulus suchet nichts damit, denn das er Gottes wort und ehr vertheidige und darüber wage und leyde, was er wagen und leyden kan, wie er selb sagt 1. Ti- 35  
 moth. 1: 'Mir ist barmherzigkeyt widersaren, denn ich hab es unwissend thun im unglanben'. Solches kan kein Papijt heuttigs tages rhümen, Denn Gottes wort stoffet sie für die augen und den kopff<sup>6</sup>, das sie müssen bekennen, es sey die warheyt, Und dennoch wöllen sie es nit dulden noch leyden. Derhalb zu besorgen, wer die Christen also wissend verfolget, da werde solche

<sup>1</sup>) = wütend.    <sup>2</sup>) = durchaus nicht ertragen.    <sup>3</sup>) = nur daß er besseren Grund.

<sup>4</sup>) -- das findet keine Anwendung auf P.

<sup>5</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45. 702. 28.

<sup>6</sup>) = ist für sie offenkundig

verfolgung anders gerathen denn dem heiligen Paulo, der es ganz und gar unwissend that.

Da nun Paulus zu die sach ließ so ernst sein und auff Jerusalem an andern orten der neuen Sect gedacht zu wehren, da hett unser Herr Jesus auch seine gedanken und gedacht: Halt still, der wirdt noch gut werden, Denn was er thut, das thut er doch mit ernst, Den selben ernst, den er hezt hat in einer bösen sachen, wil ich stercken mit meinem Geyst und zu zur gutten sachen brauchen und sehen wider die Juden, das er von mir unter den Heyden predigen und die Juden, wie sie verdienet, gar soll toll und töricht machen, wie ich zu vor hab toll gemacht.

Wie denn Paulus ein seer trefflicher Prediger worden und sonderlich unter den Heyden, deren er sich ein Lehrer rühmet, und wir on zweyfel seiner lehr auch genossen haben<sup>1)</sup>, vil hat außgerichtet. Solches ist best ein grössers wunder, das Christus alle andere Apostel und Jünger lang zuvor bey sich hat behalten. Paulum aber schickt er als bald unter die Heyden und lezt zu predigen. Das ist nun das grosse und trostliche wunderwerck, das unser Herr Gott den Man bekeret, der so böß war und Christum und sein Christenheyt so mit grossen ernst [Bl. 99.] verfolget hett. Es ist aber solches zu gangen, wie jr höret, das er brieffe genommen und gedacht hat: hezt will ich sie recht mustern<sup>2)</sup>, Macht sich flugs hin auff den weg gen Damasco, da etliche Juden den Christlichen glauben angenommen hetten, die selben waren seine blüt freund, und dennoch gedacht er jnen alle plagen an zu thun.

Da er nun nahend bey Damasco kam, umblenchtet zu plöz- Act. 9, 3f.  
lich ein liecht, und er fiel auff die erden.

Da ist das rechte stündlein kommen, da er im feld plözlich ein solches herrliches liecht sihet. Denn da ist kein hertz so stark, wenns gleich eytel kiesel oder Demant wer, das halten kond und nicht müste brechen. Darumb fellt Paulus zur erden und erblindet im schrecken, das er on zweyffel anderst nit hat gedacht, denn hezt ist auß, du mußt sterben. Die Maler malen die Histori nicht recht, Denn sie malen, wie ein donnerschlag Paulum zur erden hab geschlagen. Aber wie es hie und an andern orten stehet, ist nit ein plöz noch donner, sonder ein plözliches liecht gewest, in welchem er den Herren Jesum gesehen hat. Wie bald drunden Ananias sagt, und Paulus hernach am 26. Cap. dem König Agrippe Act. 26, 13 ff. selb erzelet. Wie er nu ligt in grosser forcht und schrecken,

Höret er ein sthimm, die sprach zu im: Saul, Saul, warum Act. 9, 4  
verfolgest mich?

Da wirdt er on zweyffel noch hefftiger erschrocken sein und bey im selb gedacht haben. Heyst das verfolget? wenhue ich doch, ich thue Gott den höchsten und besten dienst dran?

Und er sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Act. 9, 5  
Jesus, den du verfolgest.

<sup>1)</sup> = dank seiner Predigt Christen sind.

<sup>2)</sup> = qualen.

Das ist so vil gesagt, Was du meinen Christen thust, das thust mir, greiffet ju also mit der sünde in das gewissen hinein und rndet jm alles das blüt auff, das vergossen ist, das nicht wunder wer, das er in ein augenblick wer tod gewest. Denn wenn das recht ins herz und unter die augen schlegt, das man Gott verfolget hab, da wird wenig trostes bleiben. Unsern Papiisten wirdts auch so gehen, Entweder wenn sie sterben sollen, oder am Jüngsten tag, da wird jr gewissen sie beschuldigen und sie also zu boden schlagen, das weder herz noch attem mer wird da sein. Paulus höret solche wort nur allein, Das liecht aber  
 21pg. 26, 13 sithet er nit allein. Denn am 26. Cap. sagt er, seine gesellen haben es auch gesehen und sind auch zu boden gefallen für schrecken. Aber Paulum hören sie  
 10 allein reden und sehen doch niemand, mit dem er redet, wie hic stehet. Der Herr Christus aber redet weyter und spricht:

21pg. 9, 5 'Es wirdt dir schwer sein wider den stachel lecken.'<sup>1</sup>

Das ist nu die warnung, welche alle zu herzen nemen solten, so dise lehr gedenden züverfolgen, Aber sie haben die guad nit, das sies glauben köndten. Darumb bekeren sie sich nit wie Paulus, sonder faren in sünden fort, biß sie hic zeytlich und dort ewig müssen sterben und verderben. Köstlich ding ist es (spricht Christus), das du so tobest, Was richdest doch mit auß? Anders nichts, denn das du mir inn spieß lauffest.<sup>2</sup> Ist aber das nit allein ein lecherlicher, sonder auch schedlicher krieg, das einer seer zörnen und im zorn mit dem fuß wider ein stachel lecken<sup>1</sup> und seinen zorn so mit schaden außlassen wolt?

Darumb ist das ein seer merklicher<sup>3</sup> und tröstlicher Spruch für die armen, verfolgten Christen, das mans dafür halte, wer Christum verfolget, das der selbige wider einen spitzigen stachel lecke, Denn da soll der fuß entweder verlehmet<sup>4</sup> werden oder sonst nit vil glück dabey sein, Also soll es gerathen, wer wider Christum tobet. Wil grosser Fürsten unnd sonderlich der Papsst und sein Gottloser hauff gedenden, sie wöllen Christum herab vom himel reissen, das ist: sein lehr und wort dempffen. Aber man soll bald sehen, wie es jnen gerathen werd. Denn der spieß ist nicht dazu gemacht, das man drauff gehen, sonder damit stechen soll, So wöllen die blinden leut mit den füßen dawider auff gumpen.<sup>5</sup>

Paulus hat an dieser warnung gung und gibt sich bald.

21pg. 9, 6 'Und spricht mit zittern und zagen: Herr, was wilt du, das ich thun soll?'

Wa her das zittern und zagen komme, darff man nit fragen, Denn er wol gar verzweifflet und vor leyd solt gestorben sein, wo der Herr Christus ju nit getröstet und auffgerichtet hett, Denn der Herr sprach zu ihm:

21pg. 9, 6 'Stehe auff und gehe inn die Stat, da wirdt man dir sagen, was du thun sollt.'

Sie ist sonderlich zu merken, ob gleich Got von himel mit Paulo redet,

<sup>1</sup>) = ausschlagen.    <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 17.*

<sup>3</sup>) = beachtenswerter.

<sup>4</sup>) S. *Unsre Ausg. Bibel 4, 51, 22:* = verletzt und dadurch lahm.

<sup>5</sup>) = in die Höhe hüpfen; nicht bei L.

so wil er doch das predig ambt nit auffheben noch jemandts ein sonderlichs machen, sonder weist ju hin in die Stat zum predig stul oder Pfarrherrn, da soll er hören und lernen, was zu lernen sey. Denn unser Herr Got wil niemand ein sonders anrichten, Sonder gibt seine Tauff der ganzen welt, ein so wol  
 5 als dem andern, sein Euangelion der ganzen welt, ein so wol als dem andern. Da mag man lernen, wie man soll selig werden, Und nit drauff warten, ob uns Got etwas neues machen oder ein Engel von himel schicken wolte. Denn er will, das wir hingehen und das Euangelion von denen hören sollen, die es predigen, da soll man es finden und sonst nirgends.

Die Kettengeyster lassen das predigambt ansteen<sup>1</sup>, setzen sich dieweil in ein winkel, warten daselb des heyligen Geysts. Aber sie kommen recht an<sup>2</sup> und finden an stat des holdseligen Deublin<sup>3</sup> ein schwarzen Raben, den Teufel selb. Warumb wollen sie denn unsern Herrn Got dahin zwingen, das er sie etwas sonders  
 15 soll sehen lassen? Paulus selb, der des Herrn Christi sein leibliche stim und wort höret und der höchste Prediger werden soll, muß inn die Stat und Ananiam hören. Da, spricht Christus, Gehe hin, Will jm kein sonders machen<sup>4</sup>, ju im feld ferner lernen und tauffen, sonder weist ju zu Anania in die Stat, da sein wort und Tauff ist. Unnd Paulus folget gern, ob er gleich noch nit weiß, wo er hin soll, und wer es jm sagen sol. Da schickt nun unser Herr Gott den Ana-  
 20 niam, wie die Histori weyter meldet, der predigt jm, tauffet ju und legt die hende auff ju. Das also Paulus zum erkentniß Christi und des worts kombt durch Ananiam. Vom selben kleinen schwebel höltzlin<sup>5</sup> muß er sein licht empfangen, der nicht ein finger gegen Paulo und nit ein kerzlin gegen der Sonne war.

Solchs ist sonderlich hie bey diser Histori zu mercken, das man das predig  
 25 ambt hoch lerne halten. Denn hie stehets lauter und klar, das Paulus, der grosse Doctor, durch das kleine Doctorlin, den Ananiam, den verstand uberkombt, das er so bald aufftritt und ein ander Man wirdt, der vil tausentmal mer Christen macht, denn er zñvor bluts vergossen hett, das die Jüngern selb sich nit gnugsam verwundern können, das der man hezt so predigen soll. Die Jüden aber er-  
 30 zörnen sich drüber und werden toll und thöricht, Denn sonst keiner ihnen so vil leydes thut und so ein grossen riß mit der lehr gemacht hat<sup>6</sup>, als Paulus.

Das ist nun die Histori, ein seer schöne Legend, Derhalben man sie auch flehffig lernen und mercken soll unnd dieses grossen wunderwercks willen, das der grosse verfolgter Christi und seiner Kirchen so bekeret und auß einem Wolff  
 35 ein so sanfftcs, unschedliches Lemlin wirdt, Solchs soll aber erstlich uns zum trost, Darnach auch zur lehr und unterricht dienen.

Den trost zeigt der heylig Pau-[Bl. 99 ij]lus selb an 1. Timoth. 1. mit seer schönen worten, die ein yeder Christ außwendig soll wissen:

Ich (spricht er) danck unsern Herrn Christo Jesu, der mich 1. Tim. 1, 12 ff.  
 40 starck gemacht und trew geachtet hat und gesezt in das ambt, der

<sup>1</sup>) = versäumen d. P.    <sup>2</sup>) Ironisch = werden enttäuscht; s. Unsr. Ausg. Bd. 46, 754, 20.    <sup>3</sup>) D. i. des Heiligen Geistes.    <sup>4</sup>) = bei ihm keine Ausnahme machen.    <sup>5</sup>) Nicht bei Lather belegt.    <sup>6</sup>) = die alte L. so umgestoßen; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 51, 77, 22.

ich zuvor ein lesterer war und verfolger und ein schmeher. Aber mir ist barmherzigkeit widerfaren, Denn ich habß unwissend gethün im glauben. Es ist aber dest reicher gewesen die gnad unsers Herrn durch den glauben und die liebe, die in Christo Jesu ist. Denn das ist he gewißlich war, das Christus Jesus kommen ist in die welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnembsste bin, Aber darumb ist mir barmherzigkeit widerfaren, Auff das an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigete alle gedult zum Exempel denen, die an in glauben solten zum ewigen leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem unvergenglichem und unsichtbarn und allein weysen, sey ehr und preuß in ewigkeit, Amen.

Sie hörest, was du dich dieses Exempels trösten solt, Nemlich, das du solt lernen, das Gott gnedig sein und gern unsere sünde uns vergeben und uns selig wölle machen umb Christus willen. Denn wo er mit sündern nit gedult tragen und sünde nicht vergeben wolt, Wo het Paulus müssen bleiben? oder was het er verdient, der nit mit kleinen, geringen sünden (Ich muß doch so nennen, wie wol es eyttel todsünd sind) der andern Tafel, sonder mit den höchsten und größten wider den Herrn ist beladen gewest? Aber da zengt Paulus selb, jm sey gnad widerfaren, das Gott an ihm ein Exempel habe wölle sehen lassen, auff das die armen sündler nit verzweiffelten, sonder auch an Christum glauben und sich seiner güte trösten lerneten.

Denn mit unsern werden istß verloru, selb werden wir uns nyimmermer können helfen. Diß aber ist die einige hilff, das wir uns an Christum halten und durch in vergebung der sünden glauben. Solcher trost soll nun allen denen vorleuchten, so mit sünden beladen und ein böses gewissen haben.

Neben solchem trost ist auch hie ein treffliche lehr, wie die Sünder sich schiden sollen, wenn sie zu gnaden wölle kommen, Denn es ist ein feines Exempel einer rechten Christlichen buß. Da ist das erste, das man inn sünden nit fort fare, sonder auffhöre und laß jms von herzen leid sein. Wie man an Paulo sihet, bald er mit dem liecht troffen wird, da hebt er an zu zittern und zagen und wolt, er wer nie wider die Christen außzogen. Das heist ein rechte Buß, da das herb anderst wirdt, und ein mißfallen folget gegen der sünde und dem unrecht, da man vor ein gefallen an hat gehabt. Derhalb, wer zu Gottes gnaden kommen und von sünden begert ledig zu werden, der hebe hie an, erkenne sein sünde, verlaugne sie nit, beschöne oder entschuldige sie nit, sonder hab ein rechtes, herzliches mißfallen drab, das will Gott haben. Oder wo man in sünden one Buß will fort faren, muß man der straffe und seines zorns gewarten.

Aber durch solche reu und leyd wirdt man der sünde noch nicht ledig, Sonder es gehöret dazu, das man dem Euangelio glaube und sich des tröste, das uns im Euangelio und in der Tauf zugesagt wirdt, Denn vergebung der sünden stehet

1) = Was hätte aus Paulus werden sollen.

allein auff Christo. Also sagt der heilig Paulus selb Act. 26., er sey der himlischen Act. 26, 19 erscheinung nit unglaubig gewesen, Und hab darnach auch unter Jüden und Heyden prediget, das sie Buß thun, sich zu Gott bekeren und rechtschaffene werd der Buß thun sollen. Buß thun heisset er vom bösen ablassen, reu und leyd  
 5 drüber haben, Zu Got sich bekeren heyst er an Christum glauben, das er unser mitler sey, und wir durch ju sollen das ewig leben haben. Zu dem soll noch ein stück kommen, das man rechte frucht oder werck der Buß thue, das yederman sich fleisse des gehorsams gegen Gott und in seinem beruff bleybe. Solches sihet  
 10 man am heyligen Paulo auch, das er es von herzen gern will thun und darumb fraget und sagt: 'Herr, was wilt, das ich thun soll?'

Auff dise weiß sollen wir uns lernen auch recht schicken, unsere sünde bekennen und davon ablassen, in Christum glauben und uns seines leydens trösten und endtlich uns begeben zum rechten gehorsam gegen Gott, auff das wir nit wider durch ungehorsam von der grossen guad abfallen und in den zorn Gottes  
 15 durch unbußfertiges leben gerathen. Das heyst dem Exempel Pauli recht gefolget, welchs uns zum trost und zur lehr ist für geschriben. Wögen derhalb Gott danken, das er uns ein solchen trefflichen Meister geben hat, und bitten, das er uns in seiner lehr erhalten und auch also zu gnaden annemen unnd selig machen wölle. Das verleyhe uns unser lieber Herr unnd Seligmacher, Christus  
 20 Jesus, Amen.

## Am tag Matthe, Evangelion Matthei II.

[Folgt der Text v. 25—30].

Das hentig Euangelion ist ein Herrlicher, schöner trost und nötige lehr für die armen Christen, welche nicht allein in der welt verachtet sind unnd vil leyden  
 25 müssen, Sonder sie müssen auch den namen tragen<sup>1</sup> und die schand leyden, als seyen sie nicht Gottes volck, sonder Keger unnd abgeschnittene glieder der Kirchen. Wie nun in solcher schmach und leyden die Christen sich trösten sollen, will der Herr uns hie leren.

Auff das wir aber solchen trost dest baß verstehen mögen, müssen wir anzeihen, wie der Herr auff solche danckagung gerathen sey. Es meldet der Euangelist bald im anfang [Bl. 99 iij] diß Capitel, wie Johannes seine Jünger zu Christo  
 30 gesendet und jnen zu fragen besolhen habe, ob er Christus sey oder nicht? Solchs thut aber Johannes nicht darumb, als weste ers nit, das er der recht Christ wer, Denn er hette jm zuvor offentlich in seiner predig das zengruß geben und ju mit dem finger zeyget, das er der Christ und das Lemblin Gottes were. Sonder  
 35 das seine Jünger an des Herrn Christi predig und wunderzeichen solches auch

<sup>1</sup>) = die Nachrede dulden.



lernen sollten und zu für den rechten Christ erkennen, sich an zu als an jren Seligmacher halten.

Solches gefelkt dem Herrn Christo seer wol von Johanne, das er seinem ambt so flehssig nach kumbt und auch dazumal nicht ablest, andere zu dem Herren Christo zu führen, da er schon im gesendnuß ligt und nit mer öffentlich predigen kan. Derhalb rühmet er zu hoch, das er sein ambt so trewlich füret. Widerumb, die Juden schilt er auch hefftig jrs ungläubens halb, das gar kein predigen an jnen will helfen, und sie Johannem eben als wol als Christum letern und keinem wöllen glauben. Sonderlich aber meldet er die drey Stet, Chorazin, Bethsaida und Capernuum, da er am mehsten prediget und wunderzehen gethun hett, Aber sie doch am wenigsten sich hetten gebessert.

Solchs ist ein seer grosses ergernuß, das wir heuttiges tages auch müssen mit tragen, nicht allein darumb, das unser Lehr so grosse, gewaltige Widerfacher hat, die das Euangelion weder sehen noch hören wöllen, Sonder auch, das auff unserm teyl<sup>1</sup> noch so vil ergernuß und wenig besserung befunden wirdt. Solches macht dem heyligen Euangelio die nachrede, das Weltweyse<sup>2</sup> lent sagen: Wenn es ein heylige, selige leer were, so wurden die leut darauß sich bessern und frömmen werden. Darumb thut es dem Herrn Christo seer wehe, das die welt so arg und böß ist und nicht will frömmen werden, und drowet erstlich solchen unbußfertigen Schulern, das sie am Jüngsten tage ein schwerers urteyl denn Sodom und Gomorra, denn Tyron und Sidon tragen müssen. Darnach tröstet er sich und sagt: Ich prehe dich drum, lieber Vatter und Herr hymels und der erden, das du solches den weysen und verstendigen verborgen und den unmmündigen hast offenbarete<sup>3</sup>.

Solche wort aber muß man nit also verstehen, als fehlet es an Gott, und er wölte nicht hederman die erkentnuß des Euangelii gönnen, Denn er ist ein Gott, der da will, das hederman selig werde. Gibt derhalb seinen Son nicht dem oder jhenem besondern, sonder der ganzen welt, Johannis am 3. und leßt die Predig von seinem Son nicht allein an disem oder jhenem ort, im winkel, sonder öffentlich und in aller welt predigen, das man sehen muß, er wolte gern, das es hederman annäme, glaubte und selig wurde.

Aber da gegen sihet man, was wehß und verstendig, groß und mechtig in der welt ist, das verachtet das Euangelion und leßt sich duncken, es dürffe des Euangelij nicht, Sonderlich aber, was heylige leut sind, die können nit dulden, das man jre werck und verdienste verachten und allein die gnad, so durch Christum kumbt, preysen wolte. Solchen unglauben, undand und verstoßte bößheyt kan Got nit leyden, Will derhalb niemand mit den haren herzu ziehen<sup>3</sup>, Wer es nicht wil annemen, sonder wil weyser und kluger sein denn das wort Gottes, den leßt er faren und versuchen, was er mit seiner wehßheyt könne ansprechen, Und geschicht also, das solche leut, je mer sie jrer wehßheit folgen, je ferner sie vom

<sup>1</sup> auf unsrer Seite.

<sup>2</sup> S. oben S. 268, 29.

<sup>3</sup> Spruehw., s. Dietz, Haar c).

Euangelio kommen. Das, spricht Christus, ist recht unnd wol gehandelt. Vatter, ich lobe dich drum, es geschicht jnen recht, Wöllen sie durch deinen namen unnd guade nicht selig werden, so mögen sie des Teuffels namen mit irer weyßheit unnd klugheit zur Hellen faren, Sie helt niemandt den andern.

5 Die aber, so arme, ellende, geplagte leut sind unnd Got von herzen darumb danken, weyl sie doch sonst kein trost in der welt finden, das sie dennoch Gottes wort haben unnd hören können, unnd der selben willen, spricht Christus, lobe ich dich auch, lieber Vatter, das du sie im glauben von tag zu tag wachsen unnd im erkentnuß deiner guaden lassst vester unnd gewiser werden unnd in der lieb unnd  
10 zu allem gutten brünstiger<sup>1</sup> unnd lustiger.<sup>2</sup> Das also dise dankagung sonderlich so vil uns leret, Wer seiner eygen weyßheit, frömmkeit, gewalt oder andern trawen unnd Gottes wort verachten wil, der soll von tag zu tag, ye lenger ye weyter von Got unnd seinem Wort weg kommen. Widerumb, wer es höret, mit herzen annimt unnd darumb bittet, das es bey ihm soll frucht schaffen, da wil  
15 Got von tag zu tag, ye lenger ye mer segen unnd geystliche gaben zu geben, Solches thut Gott, unnd ist recht unnd wol gethün, Derhalben soll sich niemandt daran ergern, sonder Got drum loben unnd danken, wie Christus hie thut.

Jämmerlich unnd seer ergerlich ist es anzusehen, das heuttiges tages Papst, Cardinal, Bischöffe unnd andere, so den namen haben unnd geystlich heißen, also  
20 verächtlich das wort halten, es also lestern unnd schmehen, Aber ergere du dich nit daran, sonder lerne Gottes urteyl unnd gericht, das er den hoffertigen widerstehet unnd jm nichts weniger kan gefallen lassen, denn das man sein Wort verachten unnd es schmehen wolt. Darumb zehet er hand ab unnd leßt sie von tag zu tag, ye lenger ye mehr verstockt werden. Solchs ist jr rechter lohn, auff das wir  
25 uns darab stoßen<sup>3</sup> unnd nicht auch in solche verachtung des worts unnd vertrauen auff eygne macht, weyßheit unnd heyligkeit geraten, Sonder in aller demut uns zum lieben Euangelio halten, es gern hören unnd uns drauß lernen bessern. Das ist ein gutte, nöttige unnd nütze lehr, die wir auß disen worten Christi nemen sollen.

30 Nun, die welt teylet<sup>4</sup> Christus selb also, das die weysen, verstendigen das wort nicht annemen, Die aber nemen es an, die unnmündige kinder oder verachte unnd armtfelige leut sind. Da ist es aber ferner unndmöglich, das solche zwen part<sup>5</sup> sich mit einander vertragen köndten. Denn weyse, vernünfftige leut wöllen nit des Teuffels sein, können derhalb nit leyden, das die unnmündigen sich für  
35 Gottes volck unnd kirch halten unnd rhümen solten. Da gehet es denn, das sie weyßheit unnd verstand dahin brauchen, wie sie das wort unnd die unnmündigen, so das wort haben, dempffen<sup>6</sup> unnd außheben<sup>7</sup> mögen. Auff solche not unnd fahr, welche die Christen in der welt müssen außstehen, gehöret nam der trost, das Christus sagt:

1) = entflamnter, begeisterter. 2) = eifriger. 3) = ein abschreckendes Beispiel nehmen. 4) = teilt ein. 5) = Partei. 6) = unterdrücken. 7) = überwinden.

Matth. 11, 27

Alle ding sind mir vom Vatter ibergeben, Niemand kennet den Son denn nur der Vater, Und niemandt kennet den Vater denn nur der Son, und wem es der Son will offenbaren.<sup>1</sup>

Wolan, das laß einen grossen, ja den höchsten trost sein, damit ein Christ in allerley anfechtung und leyden sich kan auff halten.<sup>1</sup> Haben die weyßen und vernünfftigen ehr, gewalt, gelt und gut in der welt, Das ist wol etwas, aber doch alles zeytlich, man muß es alles hinder sich auff erden lassen und die gefahr dazu bestehen, Braucht mans nit recht, das so vil dest ein schwerer urtheyl und verdammuß volgen werd. Aber die Christen haben ein andern schatz, den Son Gottes, Des selben kan man sich höher und mer trösten, denn alles, was die welt ist, hat und vermag, Denn wie er hie sagt, Es ist jm alles vom Vater ibergeben, Derhalben wirdt weder Teuffel, Sünde, Todt noch anders in dempffen und uns nemen können. [Bl. 99 4] Darumb sollen wir solcher macht, die er hat, uns trösten und frölich und gutter ding sein. Denn wo gleich die welt uns alles nimbt, so muß sie doch wider jren willen uns alles lassen, Sintemal wir den behalten, dem es alles von seinem Vatter im hymel ibergeben ist.

Ja, spricht du, wie geneuß ich denn sein?<sup>2</sup> Das füle ich wol, das ich sein entgelten<sup>3</sup> muß hie auff erden. Wer ich kein Christ, und bekennete das Euan-gelion nicht frey öffentlich, so würde mich die welt bleiben lassen und nicht verfolgen. Wolan, hie lerne, wie du des Herren Christi hie auff erden genieffen solt. Er spricht: 'Niemandt kennet den Son denn nur der Vatter, und den Vater kennet niemandt denn nur der Son, und wem es der Son will offenbaren'. Das ist so vil gesagt: Wer mich annimbt und meinem wort glaubet, den wird ich lernen, das er meinen Vater erkennen wirdt, Kennet er nun den Vatter, so kennet er mich auch und hat alles.

Wie gehet nun das zu? Also: die welt kennet Gott nicht, Denn ob sie schon weyß, das Got hymel und erden erschaffen, leyb und leben uns allein geben und das Gesetz von hymel herab offenbaret hat, so ist doch solches noch nicht Gott erkennen, Denn für solchem Gott müssen wir allweg uns fürchten, Sintemal wir an uns so manigfaltige sünde und so einen grewlichen ungehorsam sehen. Denn ye herrlicher Gott sich in seinen Creaturen macht, und ye mer guttes er uns widerfaren leßt, ye hefftiger müssen wir uns vor jm fürchten und entsetzen, Sintemal wir solchem gnedigen, wolthettigem Got nicht vollen gehorsam gelynstet, sonder so oft und vil wider seinen willen gesündigt haben, Anders kan vernünfft nimmer mer thun.

Aber wo man weyß und glaubt, das Jesus, von der Jundfrawen Maria geborn, Gottes Son ist, und sihet, wie Gott den selben umb unsert willen nicht allein hat lassen einen menschen werden, sonder durch jm alles guttes uns erzenget und jm umb unsert willen an das Creutz hat schlagen lassen, das er für unser sünde bezalen und durch seinen tod unserm tod ubertwinden Und durch

<sup>1</sup> = aufrechterhalten.<sup>2</sup> = habe ich Vorteil von ihm.<sup>3</sup> = Nachteil haben.

sein aufferstehung uns den weg zum ewigen leben auff thun solt, Da lernet man recht, was Got ist, das er uns menschen, die wir doch arme sündler sind, nicht feind sey, sonder er hab uns lieb, Wie Joh. am 3. stehet, das er uns umb unser 306. 3, 15 sünden willen nicht verdammen, sonder darauß helffen und gerecht machen, 5 uns nicht würgen, sonder das ewige leben schencken wölle.

Also kan man an Gott alle freud und lust haben, Denn wer wolte doch solchen gnedigen Gott nicht auch lieb haben, der seines eyuigen Zons nicht verschonet, sonder gibt ihn umb unsert willen hin in den tod und an das Creutz? Das ist doch ye tausent und aber tausent mal ein gewissere, hellere anzeygung, 10 das es Gott mit uns von herzen gut meyne, Denn das er uns leyb und seel geben, uns zu mitz hymel und erden beschaffen, die Juden auß Egypten geführt hat, und was dergleichen wolthatten mer sind. Solche erkentnuß Gottes aber haben wir allein von unserm Herrn Jesu, der leret uns mit seinem eygen ambt und werck, was wir für einen Got haben und was wir von im halten und 15 uns zu im versehen sollen.

Nun aber sihe du selb, ob das nit ein grosser, hoher trost sey, da ein Christ in allerley not sich an halten und allerley beschwerung dardurch überwinden kan? Denn hie müssen wir sagen wie Paulus: 'Ist Got für uns, wer mag wider 20 uns sein? Welcher seines eyuigen Zones auch nicht hat verschonet, sonder hat ja für uns alle dahin gegeben, Wie solt er uns mit im nicht alles schencken? Wer will die außersweleten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, Ja vil mehr, der auch aufferwedet ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns. Darumb kan uns nichts scheyden von der liebe Gottes, weder trübsall noch angst, weder 25 verfolgung noch hunger, blöße, fehrlichkeit noch schwerdt' zc.

Zu solchem trost kumbt man allein durch den Herrn Christum, wie er sagt: 'Niemandt kennet den Vater denn nur der Zon, und wem es der Zon wil offeubaren', Wer aber den Herrn Christum auß dem Evangelio nicht lernet kennen, er rede oder wisse von Got, was er wölle (wie denn Heyden, Türcken und Juden 30 vil von ihm wissen wöllen), so ist es nichts, er kennet Got nicht recht und muß derhalb in aller anfechtung und kümmernuß on trost sein und in verzweyflung fallen, Denn da ist es unmöglich, das außser diesem trost, der da heißt die rechte erkentnuß Gottes, ein hertz könne zu friden sein, Sonderlich wenn die hohen anfechtung her tretten, das man leyb und leben lassen, mit sünden und gewissen 35 kempffen und des künfftigen urteyls in einer andern welt gewarten muß.

Solchen trost wolte der Herr Christus gern, das wir ja recht fassetten und wol in uns bildeten, Darumb spricht er:

'Kumbt her zu mir alle, die jhr müheselig und beladen seyd, Math. 11, 28 ich wil euch erquicken.'

40 Die weyßen, verstendigen gehen daher auff das aller sicherst, Für jren sünden fürchten sie sich nicht, denn sie halten sich für heylig und fromm, Für dem Teuffel fürchten sie sich auch nit, denn er leßt sie wol zu friden und unangefochten, Zo

können sie jren mutwillen, reichthum und gewalts halb mit den Christen treyben und üben, wie sie wöllen. Haben also ein senffttes, geringes, stilles, unbeschwertes leben, Dagegen die Christen alle stund mit jren sünden und gewissen sich beissen<sup>1</sup>, gegen dem Teuffel sich zur wehr stellen und von der welt alles tragen und leiden müssen, Das ju der Herr mit der warheynt den namen gibt, und heist sie müheselige und beladene kent, die mit jnen selbs alle hende vol zu schaffen gnug haben und dennoch weder vom Teuffel noch der welt können unangefochten bleyben. Nun, wo sollen sie hin, das sie ruhe oder erquickung und ein labung finden? Zu mir her kumbt, spricht Christus, so wil ich euch leren, weyl jr erfaret und wißet, was für nachtheils und jammers jr in der welt habt, das jr auch wissen solt, was jr dagegen für trost, freude und herrligkeyt an Gott haben solt, Also werden ewre herzen sich des leidens nicht beschweren, Sonder auch sich deselben frewen.

Das also dise wort fürnemlich dahin gehn, das wir lernen sollen, was wir an Christo haben, wenn wir befinden, das wir müheselig und beladen sind. Nemlich einen solchen Herrn, der nicht der mühe mer machen und uns mer auffladen oder uns umb der sünden willen verdammen wil, sonder er wil uns helfen tragen, die mühe und den last ringern und mit seinem trost und sterck durch den heyligen Geyst also bey uns zu setzen<sup>2</sup>, das wir unter dem last nicht zu boden fallen, sonder uns auffrichten und biß an bestimbtes ort den selben sollen tragen können, da es sonst unmöglich wer, wo solche hilff und erquickung nicht da were, das man nicht sollte zu boden fallen, und also in unglück verzweyfflen und verderben müssen.

Das ist ein andere Predigt, denn im Papstumb von Christo ist geletet worden, da man ihn hielte für einen strengen Richter, bey dem, on anderer fürbitt, kein quad zu finden noch zu hoffen wer. Darumb hat man unter tausent menschen nit einen gefunden, der nicht mer zuversicht auff die Jungfrawen Maria und andere heyligen denn auff Christum gesezet hette. Gerad als wölte Christus, weyl wir doch vor müheselig und beladen sind, [Mt. 11] mer müh und den grossern last auff uns werffen. Da ist es ye unmöglich gewest, das man hette können ein guttes hertz und volliges vertrauen auff den Herrn Christum haben, So doch Christus alles dahin richtet, bedes, mit seinem leben und seiner lehr, das wir ihn lieben, unjer hertz und zuversicht auff in setzen und durch in ein fröliches gewissen haben sollen. Derhalb, wo sonst im Papstumb kein ander mißbrauch gewest wer denn dise falsche, Gotteslesterliche lehr, so sollte jederman als vor dem Teuffel es fliehen und sich mit höchstem fleiß dafür hüten. Denn Christus ist es ye, wie er selb hie zeuget, der müheselige beschwerte herzen nit mer beschweren, sonder trösten, jnen tragen helfen und sie erquicken will. Darumb ligtz nur an dem, wenn wir uns für recht mühselig und beschwert erkennen, das wir inn solcher zuversicht uns zu im finden und erquickung bey im und nicht bey der

<sup>1)</sup> sich abqualen.    <sup>2)</sup> = uns beistehen; vgl. oben S. 346, 32.

welt oder bey uns selbst suchen. Da gehören aber zwo treffliche künst zu, wie der Herr weyter meldet und spricht:

‘Nembt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin Matth. 11, 29 sanfftmütig und von herzen demütig, so werdet jr rühe finden für ewre selen.’

Das joch Christi heyst umb sein und seines worts willen leyden. Solches joch wirdt nymmer mer auffen bleyben, Ist derhalb nicht von nöten, das du dir, wie die Mönchen unnd Einsidel, ein eygnes Creutz machen und auffladen woltest. Du darffst nit in die Wüsten und von den leuten lauffen, bleybe bey und unter 10 den leuten, in deinem beruffe und thu nur diß, das du dich des wort Gottes mit ernst annemest und bekennest es frey, da wirdt Teuffel und Welt unangung haben, dir mer auff zulegen, denn du gern tragen woltest. Denn also sagt Paulus: ‘Alle, die in Christo Jesu Gotfelig leben wollen, die werden verfolgung 2. Tim. 3, 12 müssen leyden’. Und wo gleich Teuffel und welt tod weren und dich (das doch 15 unmöglich ist) zu friden lassen, so wirdt doch dein fleysch unnd sündthafftige natur dir gung zu schaffen geben. Das also das joch Christi und der last sich sein selbst findet, Wer es nun recht und also tragen will, das er nit darunter zu boden gehe, sonder trost und freud unter dem Creutz habe, der lerne dem Herren Christo, als dem besten Schülmeyster und Doctor, diese zwey stück ab.

20 Das erst, das er sanfftmütig sey, Das ander, das er von herzen demütig sey. Kurze wort sind es, aber es will seer lange weyl nemen, biß wirs lernen, Ja nur Buchstaben<sup>1</sup> können, Denn da ligen uns zwen schendliche Doctores oder Schülmeyster im weg, die wollen uns zu solcher künst nit lassen kommen. Der erst, unser fleysch und vernunft, Der ander, die welt mit ihrem ergerlichem 25 Exempel. Denn fleysch und vernunft ist unleydlich<sup>2</sup> und rachgirik, wurret und gedendct, sie wölle jr des leydens selbst abhelffen.<sup>3</sup> Wie man an dem Exempel der ganzen welt sihet. Solchem Schülmeyster und ergerlichem Doctor, spricht Christus, folget nit, sonder folget mir, Ich bin sanfftmütig, Ich begere mich nit zu rechen, Ich stelle Got die rach heim und lasse iber mich gehen, was Gott 30 will, vertraue jm aber, er werde mich nit lassen, sonder quedig herauß helffen, Das macht dem, das ich sanfftmütig wird und alles in gedult überwinde, Das lehret für das erste.

Zum andern sehen wir, wie fleysch und vernunft nach der welt Exempel, ymmerdar iber sich und höher will, mag sich nit lassen dempffen, Sonder 35 gedendct, sie müsse jr selbst helffen. Denselben ergerlichen Doctor, spricht Christus, last euch auch nit verführen, sonder folget meinem Exempel, Ich bin von herzen demütig, beger nicht fornen dran<sup>4</sup>, Sonder ich gehe so lang hinten nach, laß mich so lang treten und drücken, biß Gott mich iber sich hebt und nit mer also treten und drücken will lassen. Wenn jr mir in solchem auch folget, so werdt jr gewiß-

<sup>1</sup>) = buchstabieren, lesen; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 49, 407, 2.*

<sup>2</sup>) = unverträglich.

doch vgl. auch oben S. 303, 28. <sup>3</sup> = sich selbst befreien von d. L.

<sup>4</sup>) Erg. ‘zu stehen’.

lichen rühe finden für ewre seel. Denn der leyb ist darumb erschaffen, daß er wie ein unbendiger Esel tragen soll, sonst würd er zu heyl und frech.<sup>1</sup> Derhalb soll uns gnügen, das unser gewissen durch Christum und seinen verdienst nicht beschweret sind, es gehe gleich dem leyb, wie es wölle.

Solches ist nun, das das joch Christi sanfft und seine last leicht macht. 5  
Denn es stehe uns für leyden zu, was da wölle, so wissen wir, das es nur ein zeytliches leyden ist, und haben dagegen den trost des ewigen lebens und wissen, das es, wo wir also mit sanfftmut und demut tragen, ein ewige herrligkeyt  
Joh. 16, 22 schaffen wird, wie Christus seine Jünger tröstet, Johan. 16: Ewer traurigkeyt soll zur freude werden, denn 'ich will euch widersehen, und ewr hery soll sich 10  
freuen, und ewer freude soll niemandt von euch nemen', und Paulus Rom. 8: 11  
Rom. 8, 18 Gewiß ist es, 'das diser zeyt leiden der herrligkeit nit wert ist, die an uns soll offenbaret werden'.

Derhalb ist dieses ein trostliches, schönes Euangelion, das ein yeder Christ soll außwendig wissen, auff das er sich nit allein wider das ergernuß, das das 15  
Euangelion von den Weysen leuten verachtet und verfolget wirdt, köndte wehren, sonder auch in allerley Creuß und anfechtung mit dem trösten, das wir ein solchen Herrn haben, der uns lehret, Gott recht erkennen, durch welches erkentnuß, so wir anderst sanfftmutig und demütig sind, wir allerley unglück überwinden und durch das jammertal dieses lebens zur ewigen seligkeit hindurch bringen 20  
mögen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Gott durch Jesum Christum, seinen Zon und unsern erlöser. Amen. Amen.

## Am tag Marie verkündigung,

### Euang. Luce 1.

[Folgt der Text v. 26—38].

[Mt. hii] Diß Fest begeheth man umb des Artickels willen im Glauben, da wir also 25  
sprechen: Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Zon, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geyst und geboren auß Maria, der Jungfrauen. Denn es ist ein trefflicher<sup>2</sup>, hoher Artickel, da die verumffst jr nit köndte von traumen lassen, wo die Schrift nit uns so gewaltig davon berichtet. Denn wer wolte doch das glauben, weyl sonst alle Weyber, wie es denn von Gott geschaffen 30  
und geordnet ist, auff eynerley weyß, durch bewonung des Mannes, schwanger werden, das Gott diß cynige Jungfrewlein herfür ziehen<sup>3</sup> und ein sonders mit jr anheben solt<sup>1</sup>, das vor in der welt nie gehört und hinfür nymmermer geschehen sol, so lang die welt stehet, das sie schwanger und ein Mütter wirdt, nit von ein Man, sonder vom heiligen Geyst allein? Unmöglich, sag ich, ist's, das die 35

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 9, 295, 5ff.*    <sup>2</sup>) = wichtiger.    <sup>3</sup>) = bevorzugen.

<sup>4</sup>) bei ihr ihre Ausnahr machen.

vernunfft solches wissen oder glauben könne. Denn sie bleibt bey dem gemeinen sprichwort, da man sagt: Wenn ich thū und glaub wie andere leut, so narre ich mit.<sup>1</sup>

Aber ein Christ muß diß sprichwort hie in ein winkel stecken<sup>2</sup> und sprechen:  
 5 Will ich ein Christ sein, so muß ich glauben und thun, was ander leut nit glauben noch thun, Denn Gottes werck scheinen herrlich und unmöglich, aber dennoch sind's rechte werck und gehen über die massen sein zu. Also ist diß hie auch, das Maria, die reyne Jungfraw ein Mütter wirdt, und weyß dennoch kein mensch auff erden drum, denn sie allein. Herrlich und unmöglich lautet es, Denn so  
 10 der gleichen vor mer geschehen wer, so hett es ein schein<sup>3</sup> und liesse sich glauben, Aber das Gott diße Jungfraw allein auß allen Weibern herauß wehlet und solches wunderwerck mit jr anrichtet, solchs machet den handel ungläublich. Darumb sind die Christen ein sonderliches volck, dazu beruffen, das sie die Artikel sollen glauben und predigen, die für der Welt lauter narren ding<sup>4</sup> und ungläublich sind. Aber eben der unjach halb sollen sie dest fleysziger predigt hören und das  
 15 wort lernen. Denn wer von solchen sachen außser dem wort gedenden will, der ist leichtlich gestürtzet. Auß das nun diser Artikel von der empfengkuß unserß Herren Jesu Christi auch vhest und gewiß in der Christen hertzen bleybe, seyret man dißes Jests. Derhalb wöllen wir solchen Artikel, wie der Euangelist  
 20 davon schreybt, auch für uns nemen und lernen, wie solches wunderliches werck sey zugegangen.

Wir wöllen aber diße predigt teylen in drey stück. Das erste, von der person der Jungfrawen Marien, das sie vom hause David ist, Das ander, von des Engels predig, in welcher er lehret von dem Herrn Christo und seinem Ambt.  
 25 Das dritte, vom glauben der Jungfrawen Marien.

Der Euangelist gehet kurz mit der Histori umb<sup>5</sup>, sovil die person der Jungfrawen Maria belanget, Denn er meldet nichts, in was Stand und wesens sie geweest, was sie dazumal, da der Engel zu jr kommen, gethun, oder in was gestalt der Engel jr erschinen sey, Wer aber von solchem gedenden<sup>6</sup> und gern etwas  
 30 wolte wissen, der bleybe nur bey den schlechtesten und einfaltigsten gedanden, die sich mit der Historien unnd den Propheten reymen.<sup>7</sup> Denn das sie nit großes vermögens geweest sey, da hat man vil anzeigung in der Historien. So ist es leichtlich abzunehmen, was ein solchs Jungfrawlein für einen Stand und weesen für, das sie jrgendt bey ein freundt gedienet und die gemeinen haußarbeit  
 35 thun hab wie ein ander Magdlin, das schlecht, fromm und gerecht ist, Und ist wol möglich, das eben, da sie mit solcher haußarbeit umgangen, der Engel zu jr kommen und jr diße bottschaftt bracht hab. Denn also sihet man in vilen Historien, das die Engel zu den menschen kommen, da sie in jrem beruff gungen und jres ampts gewartet haben. Also erschin der Engel den Hirten auff dem

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 17, 268, 23.    <sup>2</sup>) = beiseitlassen.    <sup>3</sup>) = wäre es einleuchtend.    <sup>4</sup>) Wohl zu lesen: narrenteibing d. i. Geschwätz.    <sup>5</sup>) = faßt sich bei der Erzählung kurz.    <sup>6</sup>) = Erinnerungen, persönlichen Zügen.    <sup>7</sup>) = stimmen zu.



felde, da sie ihrer Herden hüteten, Dem Gideon erschien er, da er das Korn aufdrasche, Des Samsons Mütter erschien er, da sie auf dem feld saß. Oder aber sie, die Jungfrau Maria, wie ein frommes kind, wirdt allein in ein winkel gesteckt und umb die erlösung Israels dazumal gebetten haben. Denn bey dem gebett sind die Engel sonderlich gern.

Nun meldet aber der Euangelist nit ein wort davon, wer die Jungfrau ihrer ankunfft oder des Stammes halb gewesen sey. Von Joseph aber, dem sie vertrauet war, sagt er, er sey vom hause David gewesen. So uns doch am selben nit gelegen ist. An dem aber ist gelegen, das man wisse, das die Jungfrau Maria vom hause Davids sey. Aber der Euangelist hehlt für unnöt, solches anzuziehen, Sintemal es zuvor in den Propheten gungsam angezeigt war, das Christus sollte vom hause David kommen und Davids Son heissen, Wie neben  
 3es. 11, 1 andern Propheceyen auch diese ist Esa. 11: 'Es wirdt ein rutte auffgehen von dem stamm Jsay und ein zweyg auß seiner wurzel. Sie meldet der Prophet klar, es müsse des Jsay stamm bleyben, biß Christus darauß geboren werde. Weil  
 15 nun dieses kind keinen Vater auff erden, sonder nur ein Mütter hat, so muß diese Mütter vom stamm und gebliut Davids sein, sonst köndte jr kind nit ein Son oder nachkömmling und erbe Davids heissen.

1. Moje 49, 10

Dieser spruch fasset<sup>1</sup> auch die zeit sein. Eben wie die weiffagung Ge. 49. Denn er vergleichet den Herren Christum einem Zwenglin, das auß ein alten  
 20 stammem und auß der wurzel herfür wechset, denn das geschlecht David war schier abkommen<sup>2</sup>, das es nit allein nicht mer in werden war, Sonder der person sind auch wenig vorhanden gewesen, das solches herrliches, Königliches geschlecht ein baumen gleich gesehen hat, der nit allein este und bletter verloren, sonder  
 biß auß den stammem verdorret war.<sup>3</sup> Denn also pflegt Gott mit seinen wercken,  
 25 wenn jederman verzweifflet und sagt, da tan nichts mer auß werden, da hebt er aller erst an und macht vil herrliches und grosses dings, des sich kein mensch het können vermuten. Also ist es hie auch gangen, da (wie Jacob sagt) der Scepter vom hauß Juda ganz hingefallen<sup>4</sup>, und solches geschlecht in das höchste abnehmen kommen ist, Da nimbt Gott jm das arme dienst mädlein, die Jung-  
 30 frau Maria, für und richtet durch sie das herrliche werck auß, da alle Propheten und Patriarchen von predigt und darauß vertröstet hetten.

Wie nun solches werck sey zugangen, schreibt Lucas weiter, Der Engel sey zum Mägdlin kommen, hab sie gegrüßt und anzeigt, sie habe einen gnedigen  
 35 Got. 'Gegrüßet (spricht er) seist du holdselige' oder begnadete, 'der Herr ist mit dir, du Hochgelobte unter den weybern'. Hohe und grosse wort sind es, da das fromme kind [Mt. 69 iij] billich sich über entsetzet hat und gedacht, was doch das möge für ein bottschaft sein, Denn ob sie es bald im ersten anblick gewißt hab, das es ein Engel sey, der mit jr redet, können wir nicht wissen, Wie wol die wort Luce sagt

<sup>1</sup>) = schildert.    <sup>2</sup>) = heruntergekommen.    <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bl. 19, 495, 27ff.*

<sup>4</sup>) = verfallen, geschwacht war.

dahin lautten, als hab sie in nicht kennet, Denn er sagt, sie hab sich nicht für in, sonder uber seiner rede mund dem gruß entsetzet, Denn es ist ein ungewonlicher gruß, dabey sie hernach auch hat müssen gedencken, es sey ein ungewonlicher Bott, das er so bald anhebt: O Maria, selig bist du, wie hast du so ein guedigen  
 5 Gott, kein Weyb ist nie auff erden kummen, der Gott solche gnade bewisen hat. Du bist die Kron unter jhnen allen ze. Solche wort haben dem frommen kind ein rötte angewonnen<sup>1</sup> und ein schrecken eyn gejagt, das sie nicht hat gewist, waran sie doch sey. Derhalben tröstet sie der Engel und sagt, was Gott mit jr anrichten und warzu er sie brauchen wölle, und spricht:

10 'Hörchte dich nit, Maria, du hast guad bey Gott funden.' Difes wörtlin merck Lut. 1, 30  
 ja wol, Denn es hat nicht allein dazu dienet, das das Mägdlin damit getröstet wurde, Sonder das der gewlichen abgötterey geweret wurde, so sich hernach unter den Christen durch den Papst und seine Mönchen funden hat und bey den Papisten noch gehet, die auß der Jungfrawen Maria einen  
 15 Gott machen, ihr alle macht in hymmel und erden zu messen, als hette sie es von jr selb. Aber ob gleich die Jungfraw Maria gebeuedeyet ist uber alle Weyber, das nie keinem Weyb solche guad und ehr widerfaren ist, so zeucht sie doch der Engel mit diesem wort herunder und macht sie allen andern Heyligen gleich, Sintemal er klar sagt, was sie sey, das sey guad, und nicht verdienst.  
 20 Nun muß ye ein unterschied bleyben zwischen dem, der gnade gibt, und der guad empfehet. Der gnade gibt, bey dem selben sol man gnade suchen, und nicht bey dem, der selb der gnade genossen hat. Solches hat man im Papstumb nicht thun, Denn da ist yederman zu der Jungfrawen Maria geloffen und mer guad und gunst da gesuchet und gehoffet denn bey dem Herren Christo. Solchem  
 25 jrthumb zu begeguen, so mercke diß wörtlin hie wol: Maria, du hast guad bey Got funden, Da lerne, das du sie haltest für einen menschen, der zu guaden kummen sey, und nit, der gnade aufstehlen soll, Denn darzu ist ihr kind, unser lieber Herr Jesus, geordnet, das wir bey in guad suchen und durch in zu guaden kummen sollen, wie Johannes der Tauffer saget: 'Wir haben alle von seiner fulle  
 30 gemmmen gnade und guad'. Nun wölle wir des Engels botschafft weyter hören, Denn also sagt er:

'Siehe, du wirst leyblich schwanger werden und einen Son ge- Lut. 1, 31 f.  
 beren, des namen solt du Jesus heyssen. Der wirdt groß und ein Sone des Höchsten genennet werden.'

35 Das ist das erste stück von der hymnischen predig und die erste offenbarung von unserm Herrn Jesu Christo, da es bedes innen stehet, Zum ersten, das er rechter, natürlicher Son sey der Jungfrawen Marien, von jr im leib getragen und an die welt geboren, wie alle andere kindlein getragen und geboren werden. Wie er aber empfangen sey, das wirdt unden folgen, Und zum andern, das Er  
 40 rechter, natürlicher Gottes Son sey, in ewigkeit von Gott geboren. Denn da

<sup>1</sup>) = abgenötigt.

stehen die wort lautter und klar: Du wirst leyblich oder im leyb schwanger werden und einen Zon geben, Darumb ist diß kindlin ein rechter Mensch, der leyb und jeel hat wie ein ander mensch, und in Mütter leyb formirt, erneret und gewachsen ist wie ein anders kindlein. Darumb ist es ein verfürische Steheren, das etliche vor zeyten es dafür gehalten haben, Christus hab kein rechten, natür-  
 5 lichen leyb gehabt. Etliche aber zu unsern zeyten, und sonderlich unter den Wider-  
 taußern, halten es, er hab von der Jungfrauen Maria weder fleisch noch blut  
 genommen. Denn so dem also wer, wurde er nit können ein Zon David sein. Und der Enangelist wird nicht mit fleiß seine wort also setzen: Du wirst leyb-  
 lich oder im leyb schwanger werden. Wider solch und andere jrthumb soll man  
 10 diße wort des Engels wol mercken, Denn wer die selben laugnen wolt, den sol  
 man als ein wansinnigen menschen faren lassen und weyter nichts mit im  
 disputirn.

Also ist es auch ein gewaltiges zeugnuß wider Arrium und andere Steyer,  
 die Christum nit wolten ewigen, allmechtigen Got lassen sein, das der Engel  
 15 Mat. 1, 32 hie spricht: Er wirdt ein Zon des höchsten genennet werden, das ist: Also wirdt  
 man von im predigen und glauben, er sey Gottes Zon. Nun weyß man aber,  
 was Zon heißt, Nemlich etwas gebornes. So nun dißer Jesus, von der jung-  
 frauen Maria leyblich geboren, Gottes Zon ist, so muß folgen, das er auch Got  
 sey, Denn was Got gebüret<sup>1</sup>, das muß seines wejens, art und eugenschafft, das  
 20 ist: gleich ewig, allmechtig, gerecht und lebendig sein. Man drehe sich nun,  
 wie man wölle, wer nicht gern sich selb betriegen und irren wil, der wirdt für  
 dißen worten nit fürüber können<sup>2</sup>, Er muß diß kindlin, das von der Jungfrauen  
 Maria geboren ist, lassen rechten, ewigen, allmechtigen Gott sein, wie denn der  
 Engel weyter anzeigt und spricht:  
 25

Mat. 1, 32f. Und Got der Herr wirdt im den stul seines Waters Davids  
 geben, Und er wirdt ein König sein über das hauß Jacob ewig-  
 lich, Und seines Königreichs wirdt kein ende sein.<sup>3</sup>

Das kan doch ne gewaltig und eygentlich<sup>3</sup> geredt sein<sup>4</sup> von unserm Herren  
 Jesu, das er zu gleich ewiger Gott und ein rechter, natürlicher Mensch sey.  
 30 Denn sihe hieher, was hat David für einen stul, regiment oder Königreich ge-  
 habt? Ist es nicht das volck Israel geweest, Welches hie unten auff erden und  
 im lande Canaan gewonet hat? Soll nun dißes kind seines Waters Davids  
 stul besitzen, so muß es auch, wie sein Vater David, ein Mensch sein, Sonst  
 wurde weder David sein Vatter noch er des Davids Erb heißen. Aber hie findet  
 35 sich darnach ein seer grosse ungleichheit, David stirbt und laßt seinen stul und  
 Regiment seinem Zon Salomon, der stirbt auch, Und so fort an stirbt einer  
 nach dem andern biß auff dißes kindlein Jesus, der nimbt Davids stul ein und  
 besitzet ju, nicht wie David und andere seine leybs erben, ein zeyt lang, sonder  
 ewiglich, das seines Königreichs kein ende sein soll.  
 40

<sup>1</sup>) Lies gebüret.    <sup>2</sup>) = sich hinwegset:en über.    <sup>3</sup>) = zutreffend.    <sup>4</sup>) = dürfte  
 ja wohl — gesprochen sein.

Da lerne nun und reyme es zusammen. Diß kind ist von der Jungfrawen Maria geboren, lebet, isset, trinckt, schlesst, wacht wie ein ander mensch, da muß folgen, das es auch wie ein ander mensch sterben muß, Wie wir denn bekennen, Christus sey am Creuz gestorben unnd begraben. Solches bringt die natur und eygenschaftt dieses zeitlichen lebens mit sich, Unnd dennoch sagt der Engel von solchem kind, damit die Jungfraw Maria leyblich schwanger werden unnd es geben soll, das es soll ewig sitzen auff dem stull seines Vatters Davids, Nun ist ye sterben und ewig regirn ein gar widerwertiges ding, das sich mit einander nicht leiden kan, Unnd sol doch hie bey dieser person bey einander sein, die stirbt unnd kan doch nit sterben, sonder regirt in ewigkeit, Wie der Engel sagt. Da wolte ich gern wissen, wer es wöste oder köndte zusammen reymen außser diesem ewigen Artikel, Das dieser Mensch, von der Jungfrawen Maria geboren, nicht allein ein Mensch, sonder auch Gott sey? Derhalben er auch als ein Mensch muß sterben, Widerumb als rechter, natürlicher Gott kan er nicht sterben, sonder ist ein Herr des [Bl. bh 4] todes, den der todt nicht kan halten.

So nun der todt in nit würgen sol noch kan, so wirdt die sünde auch kein macht an im haben. Denn leben und sünde leyden sich<sup>1</sup> nit mit ein ander. Wo sünde ist, da kan kein leben sein, sonder der todt muß da sein. Also, wo leben ist, da kan kein sünde sein, sonder es muß eytel gerechtigkeit und vollkommenliche erfüllung des gesetzes sein. Wo her kumbt denn dem menschen Christo der todt, so er doch kein sündler, sonder gerecht unnd on alle sünde ist? Wie findet sich nun der hohe und groffe trost, das wir unjers lieben Herrn Christi todt und sterben sollen ansehen als ein unverschuldeten todt, der im nit von eygen, sonder frembden schulden auffgelegt ist, umb unser sünden willen, das wir durch sein todt von sünden erlediget, auch mit im sollen ewig leben.

Also sind des Engels wort kurz, aber sie greyffen über die massen weyt umb sich<sup>2</sup> und leren uns diesen menschen, von der jungfrawen Maria geboren, eygentlich<sup>3</sup> unnd recht erkennen, das er rechter, natürlicher Got sey, Sey aber mensch worden, auff das er stirbe, so er doch als Got unnd on alle sünde nit hal können sterben, Sonder das Königreich, welches von seinem Vatter David auff in geerbet, ewigklich besitzen unnd regiern hat sollen. Also ist Mensch unnd Gott hie ein person, die stirbt unnd dennoch lebt. Der todt nun kumbt von frembden schulden<sup>4</sup>, darumb wir uns des selben annemen<sup>5</sup> unnd wissen sollen, es sey umb unjert willen geschehen, das wir durch diß mittel von sünden unnd todt ledig unnd auch ewig selig werden.

Dise predig thut der Engel dem frommen Jungfrewlin, das sie dieses kindes sich freuen unnd alle forcht unnd traurigkeit soll faren lassen, Aber sie soll dieser predig sich nit allein annemen, Wir gehören auch dazu. Darumb, ob wol diß fromm Jungfrewlin allein die muter zu diesem kind ist, so gehören wir doch auch unter dieses kindlins regiment unnd Königreich, Denn sonst wurden wir seer ubel

<sup>1</sup> = vertragen.<sup>2</sup> = haben umfassende Bedeutung.<sup>3</sup> = zutreffend.<sup>4</sup> = durch — Verschulden.<sup>5</sup> = bemächtigen, ihn überziehen.

stehen. Alles, was wir sind und haben, ist zeitlich und weret ein seer kurze zeit. Denn was sind vierzig, fünfzig oder gleich hundert Jar? Wer aber in ein solchen reich wer, das ein ewigs reich ist, der stünde wol und hette nrsach, das er stets in sprungen her gieng, wenn er gleich hie auff erden der ellendeste, hartseligste<sup>1</sup> mensch were. Da gehen nun des Engels predig hin<sup>2</sup>, das er uns mit diesen worten diß zeitlichen lebens, da so fahr unnd mühe innen ist, erinnern unnd uns dasselbe gleich damit erlayden wil, das er von ein Königreich sagt, der gleichen auff erden nie keines kummen ist, das ein ewiges Königreich sey und kein ende habe.

In solchem Königreich wird kein todt sein, Sünde wirdt auch nit drinnen sein, Denn sünde und todt müssen bey einander sein, Da kan auch kein zorn Gottes sein, sonder eytel guad und barmherzigkeit. Denn das leben ist der höchte schatz, welchen Got nach seinem Son uns schenckt. Wer wolte nun nicht von herzen gern in solchem Reich sein und sich nit hefftig drumm bekümmern, das er lang hie niden auff erden, da nichts denn sünde, tod, kummeruß, angst und not ist, verharren und ihenes Reichs gerathen sol? Also wolt der Engel uns gern diß leben hie, alle Königreich, macht und pracht und alles, was die welt hat, ungeschmack machen und erlayden, Sientmal es alles zeitlich unnd zergänglich unnd nichts denn ein Sünden unnd Todes Reich ist, unnd uns zu diesem König weysen, welches Reich kein ende nemen soll wie andere Königreich.

Wie man aber zu diesem König und ewigem Reich komme, höret ewer liebe das ganze Jar, das man das Euangelion annemen, und was uns Christus zu saget, vest glauben und all unser hertz und zuversicht auff ju setzen soll, der durch sein sterben und aufersthen in solches Reich bereyttet, das ist: uns von sünden und ewigem todt zum ewigen leben geholffen hat. Denn sol sein Reich ewig bleyben, so wirdt er auch müssen menschen haben, die ewig leben. Denn er soll ein König sein iber das hauß Jaacob, das sind ye<sup>3</sup> menschen, und mit Engel noch unvernünfftige thier. Sollen nun die Menschen ewig leben, so muß Sünde und Todt hinwegt sein, Nach solchem leben solten wir trachten und das zeitlich hie verachten, So leren wir es gemeiniglich unnd stellen<sup>4</sup> uns also, das man wol sihet, wenn wir des zeitlichen gung hetten, wir wurden des ewigen gar vergessen.

Das ist das erste stück von des Engels predig, welche fürnemlich da hyn gehet, das er die Jungfrawen Maria und uns alle leren wil, was es für ein kind sein werd, das sie gebern sol, Nit ein gemeines<sup>5</sup> kind, wie andere kinder, In dem sol es wol andern kindern gleich sein, das es fleisch und blut, gliedmaß unnd anders hat, wie sonst kinder haben, das es wischens unnd waschens dörrje, essen unnd trincken, schlaffen und wachen werde. Aber in dem soll es allen menschen kindern ungleich sein, das es Gottes Son ist und ewig regirn sol, das ist: das nicht

<sup>1</sup>) = geplagteste.

<sup>2</sup>) = darauf zielt.

<sup>3</sup>) = ja doch.

<sup>4</sup>) = geburden.

<sup>5</sup>) = gewöhnliches.

allein es für sich soll ewig leben, sonder auch in seinem Reich ein ewiges leben anrichten, das die, so drinn sind, sollen ewig leben unnd weder Sünde noch Todt juen könne schaden thun. Derhalb predigt der Engel weytter und zenget, wie dieses Kind, weyl es in so grossen sachen andern kindlin ungleich sein werde,  
 5 auch ungleicher weise empfangen soll werden. Denn als Maria die botschafft vernehmen hat, das sie soll schwanger werden mit einem solchen Zon, der Gottes Zon heist, wunderte sie sichs und fragt den Engel, wie es doch solle zu gehen, sintemal sie von keinem Man weysß, da antwort jr der Engel und spricht:

Der heylig Geyst wirdt über dich kummen, Unnd die krafft des  
 10 höchsten wirdt dich iber Schatten. Darnumb auch das Heylige, das von dir geborn wirdt, wirdt Gottes Zon genennet werden.<sup>2ut. 1, 35</sup>

Wie der gemeyne lauff der natur unnd die ordnung Gottes sonst gehe, weysß jederman, das ein Weibs bild von jr allein nicht kan schwanger werden. Dne das<sup>1</sup> die Türcken solche grobe<sup>2</sup> narren sind und lassen sich bereden, das jre  
 15 Jungfrawen können kinder tragen unnd dennoch Jungfrawen bleyben. Nun helt sichs aber hie also, das Maria auch nit kan von jr allein schwanger werden, und dennoch soll sie schwanger werden unnd von keinem Man wissen. Wie sol nun solchs zu gehen? Das ist nun das sonder werck, da der Engel hie von sagt, unnd kein mensch nymmer mer mit seiner vernunft fassen kan, das diß Jung-  
 20 frawlein nit von einem Man, sonder vom heyligen Geyst schwanger soll werden, Muss ein solche weysß, die der Engel selb mit keinem bessern, noch deutlicherm wort anzeigen kan, denn das die Göttliche krafft sie iber Schatten werde, bey dem müssen wir es lassen bleyben und uns weyter darumb nicht bekümmern, denn wir werdens doch nicht auß denken können. Es ist ein Göttliche krafft,  
 25 die sich mit unsern gedanken nicht laßt fassen.

Das aber können wir dennoch<sup>3</sup> fassen, so dieses Jungfrawlein allein durch den heyligen Geyst schwanger wirdt, das erstlich jr fleisch geheyliget wirdt, und das in jr geborn wirdt, auch heylig unnd on alle sünde muß sein. Derhalb der Engel dem kindlin Christo, do es noch in Mutter leyb ist, den namen gibt und heist  
 30 es Heylig. Das heilige, spricht er, das von dir geborn wird, wird Gottes Zon genennet werden, Mit diesem wort macht der Engel ja so ein grosse unterschied zwischen diesem kind und allen anderen kindern, als mit der weyse der empfangung, da er oben von gesagt hat. Denn ob gleich Johannes der Tauffer [Mt. ii 1] und andere mer in Mutter leyb sind geheyliget worden, so sind sie doch als unheylig  
 35 empfangen und aller erst nach der empfangung, welches ein sündliche empfangung geweest, heilig worden. Aber diß kind ist ein heyliges kind, da kein sünd nie an geweest, und derhalb nit geheyligt worden, sonder selb heilig geweest ist.

Das dienet nun dazu, das wir nit allein uns recht sollen erkennen lernen, das wir von natur unheylig und sündthafft und diesem kindlin in solchem fall  
 40 gar ungleich sind, Sonder wenn wir von solcher unheyligkeit und sünde wöllen

1) = Nur daß, aber. 2) = dumme. 3) = wenigstens.

ledig werden, das wir wissen, wo wirs suchen sollen. Ein Bettler, wenn er will gelt haben, darff er nit zum andern Bettler gehen, der auch nichts hat, er muß zu ein reichen Mann sich finden<sup>1)</sup>, der nit farg sey und gern außgabe. Also hie auch, wenn wir wöllen von sünden ledig und heylig werden, müssen wir nit zu denen gehen, die auch Sünder sind, das ist: die auch menschen sind, wie wir, und der guade bedrffen, Sonder hieher sollen wir zu diesem kind, das da heylig ist, da werden wir das vermögen finden, das uns geholfen werde, und sonst nirgends. Denn warumb gehen die bluden Papiſten hin zu der Jungfraw Maria, zu S. Peter, zu S. Paul und andern Heiligen und bitten, das Gott jrer fürbitt und verdienst sie genieffen laß? Sie sind heylig und Got hat sie lieb, das ist war, Aber solche heyligkeit haben sie nit von jnen selv, sonder es ist ein geschendte heyligkeit, dazu sie auß gnaden kommen sind. Da findet man den brunnen der gnaden nicht, es ist nicht die quelle, sonder nur geschöpfites wasser. Aber dieses kind ist es, das in ewigkeit von Gott geboren und drumb Gottes Son genennet wirdt, und ist von der Jungfrawen Maria empfangen durch den heiligen Geist, Das also, ob es gleich fleisch und blüt hat, solches fleisch und blüt ein durch auß heyliges fleisch und blüt ist, da kein sünde an ist. Da ist der rechte brun und die rechte quell der gnaden, da wir uns hin halten solten, wenn wir heylig und one sünd sein wöllen.

Denn das ist auch die ursach, darumb dieses kind geboren wirdt, das wir unheilige, sündthafft leut unter dem zorn Gottes und im tode lagen und uns selv von solchem jammer nit helffen konten. Solt aber uns geholfen werden, so muß es durch einen solchen geschehen, der one sünd wer und andern auch von sünden helffen kont, Das ist unser lieber Herr Christus, ewiger Gott und doch rechter mensch, durch den heiligen Geyst im leyb der reynen und heiligen Jungfrawen Marien empfangen und an die welt geboren, auff das wir uns zu jm finden, uns an jm halten und seiner heyligkeit uns trösten solten. Wo nun die heyligkeit Christi im Papsthumb dervassen wer den leuten fürpredigt worden, wie der Engel hie davon predigt, so würde die Abgötterey wol sein dahinden bliben<sup>2)</sup>, die man mit den verstorbenen heiligen triben hat. Aber da hat man die wort gelesen und doch niemand zum Herren Christo, als der allein heylig ist und allein heylig machen kan, gewisen, sonder alles solches vertrauen hat man auff die Heiligen gesetzt. Gott wölle es jnen vergeben.

Das ist des lieben Engels Gabriels predigt von dem kindlin Jesu, an die selben heugt er die neue zeyttung von der alten Elisabeth, wie sie auch mit ein Son in iren alten tagen schwanger gehe, Und setzet den schönen, tröstlichen spruch hinzu, das bey Gott kein ding unmöglich sey. Aber solche Histori wöllen wir berühen lassen biß auff seine zeyt und heyt mit dem dritten stück beschließen.

Als das zarte Jungfrewlein vom Engel gangſamen bericht hat, was Got mit jr aufrichten wölle, antwortet sie und spricht:

1) = sich begeben.    2) = unterbliben.

‘Zihe, ich bin des Herren Magd, Mir geschehe, wie du gesagt hast.’ Luc. 1, 38

Das ist ein seer feine antwort, da nicht allein ein sondere grosse demut, sonder auch ein grosser glaub und herzhliche liebe gegen allen menschen gespüret wird. Denn erstlich gibt sie sich in aller demut und vollem gehorsam hin: ‘Ich bin des Herren Magd’. Als wolte sie sagen: Da bin ich, Mein Gott und Vatter im hymel mache auß mir, was er wölle, so bin ich willig dazu. Aber zu diesem werck, da du mir von sagst, da bin ich sonderlich willig. Denn das sie sagt: ‘Mir geschehe, wie du gesagt hast’, Solches sind wort, das sie es von gantzem herzen wünscht, frölich und guter ding drüber würdt, das die selige zeit kommen ist, das dem Teuffel sein kopff voll zertretten, und den armen, ellenden Sündern sol geholffen werden. Solches wünscht sie von herzen und ist fro, das Got sie dazu brauchen will, nicht jrer person und ehr halb, sonder das sie weisß, das durch dieses kindlin jr und aller welt von sünden und tod soll geholffen werden. Denn sie glanbets bedes, Erstlich, das Gott solches werck, wie der Engel sagt, mit jr werde anrichten. Und darnach, das dieses kind ein ewiges Reich haben, sie und alle welt von des Teuffels Reich und dem tod erledigen werde. Und durch solchen glauben allein ist sie auch selig unnd von sünden ledig worden, unnd nicht durch das werck, das sie den Zon Gottes hat an die welt gebracht. Solches ist wol ein sondere gnad und herrligkeyt geweest, wie sie selb bekennet im Magnificat: ‘Es werden mich selig preysen alle kinds kind.’ Luc. 1, 48 Aber allein dadurch würdt sie Gottes kind und kumbt zum ewigen leben, das sie diß jr kind dafür helt, wie der Engel von jm prediget hat.

Gleich aber wie sie die Herrligkeyt allein hat, das sie Gottes Mütter würdt unnd den Zon Gottes an die welt gebiret, also sollen wir mit jr glauben, das dieses kind heylig sey, und ein ewiges Reich haben werde, das ist: das es uns ewiges leben geben und uns heyligen wer.

Das ist die Histori, die man auff das heuttige Jest predigen soll, auff das der Artikel unter uns vhest und gewiß bleyb, das unser lieber Herr Jesus Christus, vom heyligen Geyst empfangen, bedes, warer Gott unnd warer Mensch in einer eynigen person sey. Das soll unser hoffart sein wider den Teuffel unnd alle andere Creatur, das wir in die ehre gesezet sind, das Gott selb sein unnd heysen soll mein fleysch und mein blüt. So gnaw hat er sich an kein Creatur gehengt, als an den Menschen, das er nicht allein in den Menschen wonen unnd umb sie sein will, welches doch genug solte sein zur sondern grossen freud, Sonder ist selb worden, das wir jnd, und hat sich so naheud zu uns thun<sup>1)</sup>, das er ein solche Natur, solch leyb und jeel hat, wie ich und du haben, außserhalb des eynigen stüdes, das es alles an jm heylig, an uns aber sündthafft ist. Solche ehr, die der Zone Gottes an uns armen Menschen angelegt hat, verdreust den Teuffel seer und

28 Ex sermone xxx ij. r

1) S. oben S. 325, 3.



gönnet uns den rühmb nicht, das wir sagen können: Mein fleisch und Blüt ist Gott und sitzet oben inn der Majestet und regirt hymmel und erden.

Darumb sind wir schuldig, das wir Gott von herzen für solche gnad und gabe danken, das er uns in so ein grofse, hohe ehr gesetzt und seinen Zon hat lassen Mensch werden, Denn es scheynet sonst, als sey Got der welt feind. Aber hie sehen wir, das es nit war ist, Sintemal er sich so naheid zu uns menschen befreundet und gethun hat, das er nicht allein in uns wonen, sonder selb personlich hat ein Mensch werden wöllen. Solche genad begehet man hent, das man Got dafür dancke, das er unser unreyne, unheylige geburt durch sein heylige geburt auffgehoben und den Segen über uns alle bracht hat, das wir durch in heylig und selig sollen sein, Denn dazu dienet sein liebes wort, die heylige Tauff und das hochwir-[Bl. ii ij]dig Sacrament. Gott, unser gnediger Vatter, wölle seinen heyligen Geyst in unsere herzen senden, das wir solches glauben und dadurch ewig mögen selig werden, Amen.

### Am tag Philippi und Jacobi, Euangelion Johannis am 14.

[Folgt der Text v. 1—14].

Wer liebe haben nun etliche predigten gehöret, welche der Herr Christus am leyten Nachtmal über tisch seinen Jüngern thun hat. Die selbigen leyten predigt hebt der Herr mit dem heuttigen Euangelion an, und ist leicht zu mercken (wie dem in andern predigten auch gemeldet), das es dem Herrn fürnemlich darumb zuthun ist, wie er seine Jünger wider das künsttliche ergernuß rüsten und sie also unterrichten köme, das sie seines sterbens nit erschrecken, sonder ein freud und ein trost darab haben, sintemal er in solchem todt nit bleiben, sonder wider zu juen kommen, ihnen den heyligen Geyst schencken und von sünden und allem jammer erledigen wölle.

Aber gleich wie die Jünger solchen trost nit fassen und so klare wort nit verstehen konten, Sie sahen allein auff das schmelliche sterben und konten sich keines lebens noch hilff nach diesem absterben versehen noch trösten. Also gehet es noch heuttigs tages mit uns auch zu, Bald das Creutze her tritt, und wir sein erwunden, folgt als bald schrecken und forcht, nagedult und verzweyfflung, Und kan uns des niemandt bereden, das ein trost folgen und die traurigkeyt zur freude werden soll. Darumb dienet uns diese predig hie auch, Sintemal Christus uns lehret, was er durch seinen tod und sterben aufrichten werd, das wir uns solches trösten, und wenn es uns ubel gehet, dran denken sollen. Denn gewiß ist, wo wir uns an solchen trost nicht halten, so werden wir sonst weder im hymmel noch auff erden sünden, des wir uns köndten trösten, Sonderlich, wenn es darumb zuthun ist, wie wir von dem grossen last der sünden und des tods mögen ledig werden.

Der anfang nun solcher predigt ist, das er spricht: 'Ewer hertz erschrecke 3ob. 11, 1  
 nit.' Denn das ist das erste unglück, das sich bey dem Creutz findet, das es nicht  
 allein dem leyb wehe thut, sonder es erschrecket und krencket das hertz. Weyl  
 es nun unmöglich ist, das man fleysch und blut könne anders machen, es rümpfft<sup>1</sup>  
 5 und krümmt sich im wehetagen<sup>2</sup>, So wolt doch der Herrre gern, wo gleich das  
 fleysch gedrucket wirdt, und im wehe geschicht, das doch das hertz frey und un-  
 beschweret blibe. Natürlich ist, das krankheit und sterben wehe thut. Solchen  
 schmerzen kan man auß dem fleysch nicht reysen, er bleybt drinn, so lang die  
 krankheit bleybt, Wer aber in solcher not ein guttes gewissen und fröliches herze  
 10 hat, da ist schon dem schmerzen mer denn die helfft benommen, Eintemal er  
 allein im fleysch und nicht auch im herzen steckt. Also war den Jüngern auch.  
 Unmöglich wars, das sie sich nicht sollten drum bekümmern, und es ihuen nicht  
 solt wehe thun, das sie iren Herrn und meyster so schmelich sterben sehen  
 und verliren solten. Aber, spricht Christus, Hütet euch, laßt solches leid nur im  
 15 fleysch bleyben und laßt ja nicht in das hertz hinein kommen. Wie solt jr aber  
 weren? Also: 'Glaubet jr an Got, so glaubet auch an mich'.

3ob. 14, 1

Solche wort wöllen wir auff das aller einfaltigest deuten, Und haben dise  
 meynung, als wolte Christus sprechen: Ir bekümmert euch umb mein sterben.  
 Denn eben wie jr an andern menschen gewonet seht, also dencket jr von mir auch.  
 20 Was ein mensch ist und hat, wenn er tod ist, so ist alles auß, er behelst weder  
 heller noch pfenning, wenn er gleich aller welt gutt hette. Alle macht und gewalt  
 ist auch dahin. Denn wo vor alle welt sich gefürchtet und für Keyser und König  
 sich entsetzet hat, bald er todt ist, fürchtet sich nicht ein fleg für im, kan sich auch  
 einer fliegen nicht erwehren.<sup>3</sup> Also gehet es mit den menschen zu, wenn sie sterben,  
 25 das alles hinfallt und dahinden bleybt, was sie gehabt und vermögt haben.  
 Solches wiisset und erfaret jr und denckt, es werd eben so ein meynung mit mir  
 auch haben. Aber ich sag euch: 'Glaubt ihr an Gott, so glaubt auch an mich', das 3ob. 14, 1  
 ist: Was jr von Gott glaubt, das solt jr von mir auch glauben. Ewer keiner  
 fürcht, das Gott sterben werd. Ewer keiner besorget, das die welt, sie sey, so böß  
 30 sie wölle, Gott ein schaden züfügen und ihn vom stul herunter stürzen werd.  
 Warum wolt jr euch denn meinethalb fürchten? Warum wölt jr meins sterbens  
 halb euch bekümmern? Last tod und welt und den Teuffel so böß sein, als sie  
 wöllen, sie werden mir nichts angewinnen, Denn ich bin Gott, Und was jr von  
 Gott glaubt, das glaubt von mir auch, so können ewre hertzen zu friden sein  
 35 und werden für meinem tod nit allein nicht erschrecken, sonder auch ein trost  
 schöpfen. Denn wenn ich und tod an einander kommen, so wirdt der tod müssen  
 unterliegen, des köndt jr auch genießen.<sup>4</sup>

Denn da höret und lernet weyter, was ich gedende auß zurichten durch  
 solches leybliches sterben.

1) = windet.

2) = Schmerzen.

3) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 285, 16.*

4) = daran Anteil haben.

3ob. 14, 2 'In meines Vatters hause sind vil wohnung, Wo aber das nit wer, so sag ich euch, das ich hingehe, euch die stett zubereyten.'

[Mt. ii iij] Der erste trost ist, das der todt dem Herrn Christo nicht soll obliegen<sup>1</sup>, Denn er findet an ihm nicht lautter<sup>2</sup> einen menschen, wie wol er ein rechter, natürlischer mensch ist, Sonder auch ein rechten, natürlischen, ewigen Gottes Zon. Darumb, 5 ob er gleich Christum als ein menschen und Zon der Jungfrawen Marie würget<sup>3</sup>, so kan er doch den Zon Gottes nit würgen, wie Petrus auch sagt: Es war un- möglich, das in der todt halten solt, Unnd der Herr drumden im 16. Capitel 3ob. 16, 16 sagt, Es sey nur umb ein kleines zu thun, so wölle er sie wider sehen. Das ist ein grosser trost, unnd wer allein stark genug gewest, wo die Jünger in fassen und 10 sich daran hetten halten können, Aber das ist ein grosses, das Christus hie sagt, wenn er also durch den leiblichen todt in ein anders und ewiges leben trette, da werde er vil wohnung finden, nit allein für sich, sonder auch für seine Jünger, Unnd wo gleich solliche wohnung nicht vor bereydet werden, so wolt ers doch jnen bereyten. 15

Das ist so vil gesagt: Erschreckt nichts darab, das ich morgen an dem Crentz sterben wirdt, Denn solcher todt schadet mir nichts, Euch aber nuhet er und nuhet euch dazu, Wenn jr von diesem leben abgefördert werdt, das jr in jhenem leben gutte herberg und wohnung finden solt, die selben sind schon bereydet, Wo sie 20 aber nicht bereydet weren, so wolt ich enchs bestellen und bereyten. Zu summa, Christus wil mit diesen worten uns alle trösten, das sein sterben uns zum ewigen leben helfen und die ewigen seligkheit erwerben soll. Wie Paulus spricht 3im. 1, 25 Rom. 4.: 'Christus ist umb unser sünden willen gestorben und uns zur gerechtigkeit wider aufferwecket'. Wer wolte nun solches todes erschrecken unnd nicht vil mer sichs<sup>4</sup> freuen unnd Got für solche barmherzigkheit und guedige hilff 25 danken, wo wir sonst ewig im todt unnd verdammuß hetten müssen bleyben, das wir durch den todt Christi davon gestreyet und des ewigen lebens sollen theylhafftig werden?

Das aber solches der rechte und eygentliche verstand<sup>5</sup> sey, erkleret sich der Herr selbs unnd spricht weytter: 30

3ob. 14, 3 'Unnd ob ich hin gehe, euch die stet zu bereyten, so will ich doch wider kommen unnd euch zu mir nemen, auff das ihr seyet, wo ich bin.'

Das hin gehen ist beschloffen<sup>6</sup>, das er nicht lenger hie in diesem zeitlichen, ellenden leben wil bleyben. Widernumb ist das auch beschloffen, das kein ander 35 ursach seines tods unnd sterbens ist, denn das er seinen Jüngern die stett bereyten wil. Darumb mag es ne uns ein frölicher und seliger todt heysen, dadurch wir nit wohnung im ewigen leben versorget sind, Wie die nachfolgenden 3ob. 14, 3 wort klar zeygen, das er sagt: 'Und ich wil wider kommen und euch zu mir nemen,

<sup>1</sup>) = überlegen sein.

<sup>2</sup>) = bloß.

<sup>3</sup>) = umbringt.

<sup>4</sup>) = sich darüber.

<sup>5</sup>) = genauer Sinn.

<sup>6</sup>) = ausgemacht, sicher.

auff das jr seydt, wo ich bin.' Ach Gott, das wir solliche wort recht glauben  
 köndten und in unsere hertzen schließfen. Da müste gewißlich folgen, das unsere  
 hertzen nicht allein nicht erschrecken, sonder stets inn freuden schweben, hupffen  
 und frölocken würden. Denn rechne doch du auß<sup>1)</sup>, was diße wort mit sich bringen,  
 5 das wir sollen sein, wo Christus ist. Er ist nicht in sünden, in der Hell, im Todt,  
 Sonder in gerechtigkeit, seligkeit und ewigem leben, Und ist also drinn, das  
 er nymmer mer herauß tau, Da selbst sollen wir auch hin, Dem solchs, sagt er,  
 hab er mit seinem todt oder absterben uns erworben.

Denn da müssen wir uns für hütten, das wir ja nicht gedencken, solche wort  
 10 und trost predigt sen allein den Jüngern gesagt. Mit jnen allein redet er mündt-  
 lich, aber er meyndt sie nicht allein, sonst müste folgen, das er nur allein für sie  
 gestorben were. Wir wissen aber, das er für uns und die ganze welt gestorben  
 ist. Weil sein sterben, wie er hie sagt, dazu geordnet ist, das er die stet bereyten  
 soll, so folget, das er allen menschen die stat bereitet hat. Das aber nit alle  
 15 menschen selig werden und an solche stet nicht kummen, ist das die ursach, das  
 sie solches sterbens sich nicht annehmen<sup>2)</sup> und nicht darnach fragen, es bereyte  
 Christus die stet, wie er wölle, wenn sie nur hie zu hausen<sup>3)</sup> hetten, mit dem  
 selben weren sie zu friden. Das heissen unchristen, da kein glaub bey ih.

Die Christen aber, die den Herrn Christum dafür erkennen, das er Gottes  
 20 Son sey und darumb gecrentigt und gestorben, das er durch sein todt uns den  
 eyngang zum ewigen leben eröffnede, Die sünds, die solcher bereytschafft ge-  
 niessen und sich damit in aller widerwertigkeit trösten. Denn sie denken: ob ich  
 gleich auff erden arm und ellend bin, das schadt nit, hab ich doch hie kein wohnung,  
 Christus hat mir hie kein stat bereyt, ich muß mich diße kleine zeit behelffen,  
 25 wie in einer bösen herberg, da es mir umb eine nacht zu thun ist, Wenn ich  
 heim kumme in das recht heimde<sup>4)</sup> und Vaterland, da wirdts besser. Denn diß  
 zeitliche leben ist vil zu gering darzu, das Christus umb solches lebens willen  
 solt gelitten haben, Es ist umb das ewige zu thun, das der todt in ewigkeit mir  
 nit schaden, die sünde mich nit verdammen, und bey meinem Herren Christo  
 30 Jesu in ewigkeit leben möge.

Solche gedanken sünds, die alles unglück, was wir hie auff erden leyden,  
 leicht machen und das hertze erhalten, das es sich nicht erschrecken laß. Denn was  
 ist, das Lazarus ein armer, ellender mensch, wol blattern und geschwuren in  
 und darzu nicht genug druckens brods zu essen hat? Jhs nicht war, er ist reich-  
 35 lich ergetet<sup>5)</sup>, das er in ewigkeit bey Got ist und lebet und wunscht jm nit, das  
 es jm auff erden wer besser gangen, jntemal die sorg dabey muß sein, das, wie  
 Abraham sagt, Wer guttes hie bey seinem leben empfahet, dort muß gepeinigt <sup>2. ut. 16, 25</sup>  
 werden.

Also scheynet es ein jämmerlicher handel<sup>6)</sup> sein, da Christus seine Apostel

<sup>1)</sup> = mache dir klar.

<sup>2)</sup> = sich kümmern um.

<sup>3)</sup> = wirtschaften, leben.

<sup>4)</sup> = Heimat: s. DWtb, Heimat.

<sup>5)</sup> = entschädigt.

<sup>6)</sup> Vgl. oben S. 155. 17.

auffendet in alle welt, das Euangelion zu predigen, das die welt sie so ubel  
 helt, von einer Stat zur andern jagt und nirgends will rüthig sitzen lassen, sonder  
 noch alle plag dazu anlegt.<sup>1</sup> Aber es kömmt sie wenig, und sind noch frölich  
 und gutter ding dazu, das, wie Acto. 5. stehet, sie würdig sind, umb des namen  
 Ihesu willen schmach zu leyden. Das also das creuz nur auff dem fleysch und  
 altem Adam ligt, und das hertz nit mit dem wenigsten rüret. Wo her kumbt nun  
 solches? Anderstwo<sup>2</sup> nirgends, denn das sie den trost, da Christus hie von sagt,  
 vest in ire hertzen haben eyngelbildet, wölle die welt sie nicht leyden, wölle sie  
 verjagen unnd allerley plag anlegen, So wissen sie doch ein andere und bessere  
 herberg, die iuen von irem Herren Christo durch seinen todt bereyt und gewiß  
 sey. Weyl nun die selb wohnung iuen nit fehlen kan noch soll, sind sie zu friden,  
 es gehe iuen in der welt als in einer untrewen<sup>3</sup>, unrüthigen herberg, wie es wölle,  
 Denn sie gedencken doch nit lenger drinn zu bleyben, Und möchten wol leyden,  
 das sie nur bald abreyssen und an jr gewarsam und rechts heimubd und Vatter-  
 land kummen möchten.

Solchen trost sollen wir lernen, Denn so wir wölleu Christen sein und  
 sonderlich Gottes wort süren, behalten und bekennen, so wirdt es nit mangeln,  
 anfechtung und widerwertigkeit werden wir gmug haben. Wer nun hie nit friden  
 will haben und daneben solcher küfftiger unnd ewiger wohnung sich nit trösten  
 will, der sitzt zwischen zweyen stülen nider<sup>4</sup>, und ist nicht möglich, das er könne  
 zu friden sein. Das aber wirdt unsere hertzen zu friden stellen, wenn wir sehen,  
 wo unser Herr Christus hin gangen, und was er durch solchen gang außgerichtet  
 hat, das er uns wohnung gemacht unnd uns nicht stets hie niden in der bösen,  
 untrewen welt will bleyben lassen, er will kummen und uns holen, auff das,  
 wo er ist, wir auch sind und bleiben. Wer nach solcher freud nit ein verlangen  
 hat und sich damit in aller-[Bl. ii 4]len not unnd ander anfechtung nicht trösten  
 will, dem ist weder zu rathen noch zu helffen.<sup>5</sup>

Darumb ist ein großer jammer, das wir armen leut, so nichts gewißers  
 für uns haben, denn das wir der tage eines auch von himen und alles jaren  
 müssen lassen, dennoch so gar in zeytlichem erlöffen<sup>6</sup> sind und nur gedencken,  
 wie wir hie gmug haben. Diser ewigen wohnung, welche uns Christus durch seinen  
 todt bereytet hat, gedencken wir eintweder gar nichts nach oder selten, unnd  
 zu mal schlefferig und unfleysig. Da gegen yederman allen fleys hieher wendet,  
 wie er sein sach aufschicken, sich, sein weyb, seine kind und freundt hie wol ver-  
 sorgen löune. Wer es aber nit besser, nach der ewigen wohnung trachten und  
 die ewigen güter und reichthumb suchen? welche, wie Christus sagt, kein dieb  
 stelen, und der Teuffel selbst nicht nemen kan, der alle macht dahin wendet, wie  
 er uns solche ewige wohnung unnd schätze auß den augen rucken unnd unsere

<sup>1</sup>) = alle Qual antut.    <sup>2</sup>) = Anderswoher.    <sup>3</sup>) = unsicher; vgl. *Unsre Ausg.*  
*Bd. 31<sup>2</sup>, 184, 18.*    <sup>4</sup>) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 181, 16.*    <sup>5</sup>) *Sprichw., vgl. oben*  
*S. 247, 22.*    <sup>6</sup>) = besingen.

hertzen mit andern gedanken beladen könne, weyl er doch solcher seligkeit beraubt ist, das wir mit ju sollen verdambt sein und auch nicht dazu kommen.

Das ist nun die trost Predig, die der Herr seinen jüngern thut an dem letzten Nachtmal, und beschleußt also: 'Nehi wisset jr bedes, wo ich hingehe, Joh. 14, 4  
 5 nund wisset den weg auch', das jr auch hernach köndt kommen, Denn ich gehe zum Vatter, das ich euch die wohnung bereyete und wil euch holen nund zu mir nemen. Aber die Jünger verstehens nicht, Darumb selst Thomas sein einjeltig herfür: 'Warlich, lieber Herr, spricht er, wir wissen ye<sup>1</sup> nicht, wo du hin gehest, wie können wir denn den weg wissen?' Das ist so vil gesagt: Wir verstehen kein wort, was du sagst. Auß solche frag antwortet der Herr weyter und  
 10 leßt sichs nicht irren, sie verstehen es oder nit, Denn er weyß wol, wenn der heylig Geyst wirdt kommen, das sie es alßdenn aller erst verstehen werden, und spricht: 'Ich bin der weg, die warheyt und das leben.' Das ist ein trefflicher, Joh. 14, 6  
 15 dennoch ein wenig davon sagen.

Ob wol der meyste theil der menschen im unglauben hin gehet<sup>2</sup> nund vom künfftigen leben nichts hett, Denn sonst solten sie ye<sup>3</sup> sich zum wenigsten des künfftigen halb so hefftig annehmen<sup>4</sup>, als hefftig sie sich des zeytlichen annehmen, So will dennoch eben sollicher Artidel sich nicht so gar lassen verachten, es muß  
 20 zu weylen ein gedank kommen: Lieber, wie wirdt es ein meynung haben, wenn dich heut oder morgen Got auch abfordert von diser welt? Nie hettest du zu essen und trincken, hettest gelt, ehr, gut und macht gung, Was wirdst dorten haben oder finden? Solcher gedank kan nicht all weg aussen bleyben<sup>5</sup>, er wirdt biß weylen das hertz rüren nund unruhig machen. Und sind on zweyffel auß  
 25 solchem gedanken und vorforge auch bey den Heyden mancherley Gottes dienste angerichtet worden. So sithet man, das jr vil einen erbarn, züchtigen, feinen wandel geführt haben, der hoffnung, unser Herr Gott werde sie es nach diesem leben genießen lassen.

Sonderlich aber sind die Juden in solchen gedanken ganz nund gar erjoffen<sup>6</sup>  
 30 gewest, denn sie hetten in dem ein vorteyl, das sie wisten, was sie solten thun, wenn sie Gott ein gefallen wönten thun. Denn Got selbs hett jnen im Geseß allerley Gottes dienst gestellet. Da gedachten sie: sind wir gehorsam und halten solcheß, so wirdt es mit uns nicht not haben, wenn wir sterben, Gott, dem wir zu gehorsam leben, wirdt es uns genießen lassen. Eben wie die Papisten auch  
 35 thun, was sie gut und heylig dunckt, wenn sie es thun, lassen sie sich duncken, Got könne jnen den hymel nicht versagen. Also machen die menschen jnen selbs ein weg zu Gott nund ewigem leben, eintweder durchs Geseß oder solche werck, die sie jnen als heylig und Gott wolgefellig jürnemen.

Da warnet nun und leret uns unser lieber Herr Christus, wenn wir den

<sup>1</sup>) = ju.    <sup>2</sup>) = einhergeht, dahinlebt; oder = stirbt.    <sup>3</sup>) = doch.    <sup>4</sup>) S. oben S. 637, 16.    <sup>5</sup>) = ausbleiben.    <sup>6</sup>) S. oben S. 638, 30.

weg zum Vater recht treffen und nicht irren wollen, so werde es weder Gesetz, weder diß noch jhenes guttes werck thun, Denn da sey nur ein eyniger weg, der sey er selbst, wer auff ihm (dem Herren Christo) zum Vater gehe, der werde zum Vater kommen. Wer nicht auff ihm gehe, dem soll weder Gesetz, heyligs leben noch nichts in hymmel und auff erden helfen. Denn eben wie nur ein eyniger, rechter Christus ist, der Son Gottes, der von der Jungfrauen Maria geboren ist, also ist nur ein weg. Wer aber einen andern weg macht, der macht auch ein andern Christum, da ist kein zweyffel an, Und muß ferner folgen, daß solcher Christus falsch und der weg irrig sey und in abgrund der Helle fñre, und nicht zum ewigen leben.

Das ist nun die lehr, welche ye und ye in der welt hat unruhe und alles unglück angerichtet. Denn Cain gedacht, er wölte durch sein Opffer jm ein weg zum Vater in hymel machen, aber es fehlet jm, und erschlug seinen brüder Abel drüber zu todt, Der opfferte wol auch, aber er hett einen andern weg zum Vater, denn sein Opffer, Nemlich des Weibes samen, davon seinen Eltern die Verheyffung geschehen war. Also kontden es die Juden auch nicht leyden, wenn die Propheten jr Opffer und Gottes dienst swaßten, und wolten's nit lassen den rechten weg zum hymel sein. Soll es denn (sprechen sie) Got nit gefallen, wenn wir opffern und des Herren Gebot halten? Unsere Papißten heuttiges tages kömms auch nit leyden, kein Wündt wirdt sichs uberreden<sup>1</sup> lassen, das es jm Gott nit wer zum ewigen leben genießen lassen, wenn er sein Regel steyff<sup>2</sup> mit beten, fasten und andern hett. In summa, wie der Pharißeer Luce am 18. thut, weyl er die Gebott Gottes gehalten und da wider eufferlich nit gesündet het. Also thun natürlich<sup>3</sup> alle menschen und lassen sich dunden, jr heyligs leben sey der weg zum Vater oder in den hymel. Wenn man aber sagt: Nein, Wölt jhr selig werden, so müß jhr ein andern weg gehen, diser weg wirdt euch in abgrund der Helle fñren, Da brinnet es in allen gassen<sup>4</sup>, yederman schilt sollliche lehr, es sey Meyeren, man verbietete gute werck und verführe die leut, Wie man dem sihet, das es uns heuttigs tages auch gehet.

Nun, wie sol man jm thun?<sup>5</sup> Man befehe, was Christus hie sagt, so kan man der sachen gewiß werden. Er redet vom weg zum Vater, da man die ewige Wohnung finden soll, und spricht mit runden worten: Ich bin der weg, die warhent und das leben. Nun, wie oben gesagt, so ist ye nur ein Christus, Und ist nicht möglich, das man von diesem oder einem andern werck, auch vom Gesetz Mose selbst könne sagen, das es Christus sey. So nun Christus allein der weg, die warhent und das leben ist, und kein werck, es sey so heylig, groß und köstlich es ymmer wölle, dafür kan gerhümet werden, das es Christus selbst sey, Da muß ye folgen, das Gesetz, Opffer, alle gutte werck, die Zehen Gebott Gottes selbst, alle teufcheit, zucht, erbarent, und wie mans kan nennen, der weg zur seligkeit

<sup>1</sup>) = einreden.    <sup>2</sup>) = streng.    <sup>3</sup>) = ihrer Natur entsprechend.    <sup>4</sup>) = ist man außer sich, sprachw.; vgl. oben S. 123, 30.    <sup>5</sup>) = was ist dagegen zu machen?

und dem Vatter nit sey, Und wer nicht mer denn solche werck hat, das der selb auff einem irrweg, in der lügen und im todt sey und müsse bleyben, biß er zu diesem weg kumbt, der da heißt Christus Jhesus.

Ja, sprichst du, Sind denn die Zehen gebot böß? Ist denn unrecht, züchtig  
 5 und erbar leben und sich fromm halten? Oder soll man in unzucht leben und nichts guttes thun? Nein bey leybe, Wir sagen, es sey recht, gut und Gott wolgefellig, wo man fromm ist. Aber auß dem folgts nicht, das es der [Mt. ff 1] wege zum ewigen leben oder zum Vatter sey. Darumb soll man die Zehen gebott halten zum gehorsam, das Gott sie befolhen hat, unnd wir one sünd solchen  
 10 befehl nicht können unter wegen lassen.<sup>1</sup> Aber zum Vatter zu kommen, da ist mir ein eyniger weg, der heyst nicht gute werck noch Gottes Gebott, sonder Christus Jhesus. Dieser eyniger weg ist die warheyt und treugt uns nit und ist das leben und erhelte für dem todt, da wir sonst bey allen gutten werden und heyligem leben müssen im todt bleyben und können uns nicht herauß werden.

Und das ist auch die ursach, das der Herr jm selber ein neuen namen macht und sagt: 'Ich bin der weg.' Denn wo kein weg noch ban zu ist, da kan man nit hin kommen. Weyl nun niemand außser Christo zu Gott kommen noch Gott außser Christo erkennen kan, Darumb spricht er: Ich bin der weg zum Vatter. Nit ein solcher weg, da man mit füßen auffgehen soll, sonder mit dem heryen,  
 20 das ist: Man sol auff in trawen und alle züversicht auff in setzen. Wer solches thut, der ist auff dem rechten weg zum Vatter und zum ewigen leben, und ist unmöglich, das er köndte irren, Denn er hat Christum, der nit allein der weg ist, sonder er ist die warheit, der nicht triegen noch uns deuschen kan, und ist auch das leben. Derhalb wer diesen weg für jm hat, darff sich für der sünde und dem  
 25 todt, der auß der sünden kumbt, nicht fürchten.

Darumb muß man hie die frag unterscheiden.<sup>2</sup> Zweyerley ist, wenn ich frag: was soll ich thun, so ich als ein Christ leben will? Unnd was soll ich thun, so ich zum Vater oder ewigem leben will gehen? Zum Christlichen leben gehören die Zehen gebot, die sind der recht weg, Denn da siehet Gottes befehl,  
 30 der solchen gehorsam fordert. Wer ihn aber nicht will leyten, der muß sich der straffen besorgen, so auff den ungehorsam gelegt ist. Aber solche Zehen Gebot sind nit der rechte weg zum Vatter. Denn da heißt, wie Christus hie spricht: 'Ich bin der weg'. Eben nun, wie man nicht vil Christus soll machen, also soll man auch nit vil weg machen. Macht man aber außser Christo einen andern  
 35 weg zum Vatter, so ist ein irrweg. Daher kan man nun das urtheil über allerley glauben und Religion fellen. Der Türck, die Jüden und Heyden haben auch ein hoffnung, das sie wöllen selig werden, und rühmen sich, sie kennen Gott und dienen Gott unnd betten Gott an. So aber Christus allein der weg soll sein, und sie an Christum nit glauben, Wie ist möglich, das sie zu Gott können

<sup>2</sup> unterscheiden A

<sup>1</sup>) = *außer acht lassen.*    <sup>2</sup>) Vgl. S. 433, 29.



kommen? Da muß ye auch jr bestes leben und jr heyligste werck, jr gebett und aller Gottes dienst nichts denn jrthumb, lägen und tod sein. Denn außser Christo ist kein weg, kein warheyt noch leben.

Also ist es mit dem Papt auch und seinem hauffen, der machet vil weg zum Batter. Ein Münch ist darumb ins Kloster gelauffen, Ein Pfaff helkt drumb Meß, Ein ander dienet drumb den heyligen und betet sie an. Der dritt kaufft Ablaß oder stiftet Meß, das er gedenckt, er wölle jm ein weg oder brucken gen hymmel machen. Aber thu, was du wilt, auch die heyligsten werck, so in Zehen gebotten sind befolhen, werden dich nit zum Batter bringen. Ursach: Christus allein ist der weg, er allein ist die warheyt und das leben. Glaubst du nicht an Christum, das du dich seines ganges zum Batter nit tröstest und dein hertz nit drumb zu Friden stiellest, das er dir die wohnung durch seinen todt bereydet hab, so hilfft es alles nichts, Ja, es ist alles jrthumb, lägen und tod, was du außser jm fürnimbst, es ehme es gleich die welt, so hoch sie wölle. Der Glaub an Christum muß es allein thun und kein werck, Denn außser Christo ist kein weg.

Nun muß man aber hie zwischen den wercken ein unterschied machen, auß das wir nit in die schwirmerey gerathen, da die Widertauffer und die Sacramentirer inn sind. Denn das ist nit nrecht geredt und nimbt der ehr Christi nichts, wenn ich sprich: So du zum Batter kommen und selig wilt werden, so laß dich tauffen. Wie Petrus spricht zum Jüden Acto. 2. Item, wilt du selig werden und zum Batter kommen, so höre das wort Gottes. Item, wilt du zum Batter und selig werden, so gehe zum hochwürdigem Sacrament. Denn Tauff, Sacrament und wort sind nicht allein von Christo befolhen, sonder sind on Christo gar nichts. Der halben wöllen solche werck den glauben haben und on den glauben sind sie nichts nit, eben wie Christus selb nit nutz ist denen, die an jm nicht glauben. Wer nun sagen wolt: Christus ist allein der weg, was darff ich der Tauff, des worts oder Sacraments? der würde Christum mehren, nit allein darumb, das Christus Tauff, wort und Sacrament befolhen und eingesetzt hat, Sonder das Christus selb in der Tauff, im Wort und Sacrament ist und inn solchen stücken unser weg wirdt. Denn wie wir vor acht tagen gehört haben<sup>1</sup>, ist er zum Batter gangen, und wir sehen jm nit. Wie wöllen wir nun auß jm gehen, oder wie ist er unser weg? Anders nicht, denn das er in der Tauff, im wort und Sacrament sich uns leßt fürtragen, das er für uns gestorben, sein blüt für uns vergossen und uns mit dem Batter versönet hat. Wer nun solche wort und Sacrament nit wolte annemen, der würde Christum, den weg selb, verschlagen<sup>2</sup> und nicht wöllen annemen. Darumb hat es mit solchen wercken, da Christus selb inn und bey ist, ein andere meinung denn mit den werden, die wir thun. Ich gebe Almosen, ich diene meinem nechsten, ich predige, ich lasse mich zu tod

<sup>1</sup>) Evangelium des Sonntags Jubilate. Also wäre diese Predigt in einem Jahre gehalten, in dem der Tag Philippi und Jacobi (1. Mai) auf den Sonntag nach Jubilate fiel. Das triefft aber auf kein Jahr zu zwischen 1496 und 1575. <sup>2</sup>) = verlegen, versperren.

über dem wort martern, Solche werck, ob gleich der heylig Geist uns dazu hilfft, dennoch kan ich nit rhümen, das es so vil sind, als Christus, als sein leyden und sterben, Derhalb können und sollen wirs auch für keinen weg rhümen, das wir dadurch zum Vatter und ewigem leben wolten kommen.

5 Aber es ist unnöt, weytter von diser sache zu reden, Denn der Herr erkleret sich selb und zeygt ursach an, warum er sage, er sey der weg. 'Niemandt', spricht er, 'kombt zum Vatter denn durch mich'. Zum Vatter kommen kan ye anders nichts heissen, denn ein gnedigen Gott haben, one sünd unnd im ewigen leben sein. Da, spricht er, werd jr nimmermer zu kommen durch ewre werck oder  
10 heyligkheit, allein durch mich müst jr dazu kommen, das ist: allein dadurch, das ich zum Vatter gehe, leyd und stirbe. Also sein unnd schön fasset der Herr hie den Artikel unsers glauben, der da heist: Durch den glauben an Christum wird man gerecht und selig.

Nun ist es noch leydlich, das er sagt: 'Niemandt kombt zum Vatter denn  
15 durch mich'. Denn das ist noch mer, das er weytter spricht: 'Wenn jr mich kennet, so kennet jr den Vatter'. Denn mit diesen Worten will er anzeigen, Wo man Christum nit hat noch kennet, da ist unmöglich, das man Gott haben oder kennen könne. Was ist denn, das alle Heyden von Gott rhümen und reden? Das die Türcken und Jüden, Ja auch die Papiisten, vil von Gott sagen? Das wort mögen  
20 sie führen, Aber hie stehet das urteyl: Kennestu Christum, so kennest du auch Gott, Kennestu Christum nicht, so kennest du auch Gott nicht.

Ja, sprichst du, Heist das nicht Gott kernen, wenn Türck und Jüd sagt, wie Gott hymel und erden auß nichts erschaffen, seinen Bund mit Adam und Eva im Paradiß gemacht, Die Kinder Israel auß Egypten gefüret hab? Ist  
25 doch ye solches alles war, Gott hat es gethün, Nicht ein solcher Gott, wie ihn die Heyden haben, sonder der rechte unnd ewige Gott. Aber mache du es, wie du wilt, hie stehets: Kennestu Christum, so kennest auch Gott, Kennestu aber Christum nit, so kennest auch Gott nicht, [Mt. 11] du verlaugnest Gott und glaubst nit an Gott, Und das darnumb, das der Herr bald hernach zu Philippo sagt: Glaubstu  
30 nit, Philippe, das der Vatter in mir ist, und ich im Vatter? Also gehet der Herr wider auß den grund hie, den er oben anzeygt, da er spricht: 'Glaubt jr an Gott, Joh. 14, 1 so glaubt an mich'. Denn da wird anders nicht auß, der Mensch Jesus Christus ist Got, und Gott ist Jesus Christus. Wer nun den Zon nit kennet noch annimbt, er rhüme, sage oder wisse von Gott, was er wölle, so ist es kein rechtes wissen.  
35 Darnumb spricht er weyter zu Philippo: so lange zeyt bistu bey mir geweest und Joh. 14, 9 kennest mich noch nicht? Philippe, Wer den Vatter sihet, der sihet mich. Item, mich hörest reden, und ich rede doch nicht, sonder der Vatter, und die werck, die ich thu, die thut der Vatter. Als mit einander gehet es dahin, das wir Christum für ein rechten, ewigen Gott erkennen und annemen sollen und uns seines leydens  
40 und sterbens trösten<sup>1</sup> als der vollkommen bezahlung und verjüngung gegen Gott, Wer das thut, der kennet Gott, der ehret Gott, der glaubt an Gott.

<sup>1</sup>) = vertrauen auf.

Denn Gott kennen heyst nicht allein wissen, das er hymel und erden erschaffen, uns leyb und leben geben hat und Allmechtig sey. Solches ist nur ein stück, und darzu das geringste vom erkentniß Gottes. Denn wo man nicht weytter kombt, müssen wir uns für solchem Gott nur desto ehe und mer fürchten, Sintemal wir das gewissen stetig bey uns haben, das wir solchem Gott, der uns alles zum besten erschaffen hat, sind ungehorsam gewesen. Wer aber Christum kennet, der sihet in Christo, das Gott ein gnediger, Barmherziger Gott ist, der uns unser sünd unnd ungehorsams halb nicht will verdammen, sonder er will uns gnedig sein und auß sünden helfen. Denn da stehet sein Son, den gibt er hin zum Opffer für uns, das wir durch in vergebung der sünden und das ewige leben haben sollen. Das heyst als denn Gott recht erkennen, wissen, das er so Barmherzig sey gegen die Sünder. Man kan aber solches nirgends denn Joh. 14, 7 nur an seinem Son Christo Jesu lernen. Darumb spricht Christus: Kennet ihr mich, so kennet jr den Vatter, der ist nicht allein ein Allmechtiger und ewiger, sonder auch ein gnediger unnd barmherziger Gott, Sein Allmechtigkeyt und ewigkeyt kan man spüren und lernen an dem geschöpff der ganzen welt. Aber sein gnad und barmherzigkeyt lernet man allein an Christo Jesu, an seinem leyden und sterben, das er hingehet und uns die wohnung bereydet, die wir unsert-halben<sup>1</sup> hetten ewig solcher wohnung müssen beraubt sein.

Also sihet ewer lieb, wie der Herr seine Jüngern tröstet und sie dahin weyset, das sie in recht sollen erkennen. Als denn werde jr herz nicht erschrecken. Got verleyhe uns sein gnad, das wir solches auch lernen und inn aller not an solchen trost denken mögen, Amen.

### An S. Johannes des Taufers tag, Evangelion Luce am 1.

[Folgt der Text v. 57—80].

[Bl. II iii] Ein heyllicher Christ soll die rechte ursach wissen, warumb man den heuttigen tag feyre, auß das wir nicht so ein uerrische freud haben, wie die welt pflegt<sup>2</sup>, Als hette unser Herr Got den heyligen Johannem nur umb essen, trinckens, tanzens und anders der gleichen willen lassen geboren werden. Wol ist es war, der Engel verkündiget dem alten Zacharia: Wil werden sich dieser geburt freuen, Aber solchs ist nicht ein freude, wie wirs Deutschen unser mart<sup>3</sup> nach mißbrauchen, das wir den bauch füllen und unser wol pflegen, sonder ein geystliche freude, das Johannes der erste Prediger soll sein, welcher mit seinem finger den gebenedeyten samen zeugen und uns das heyl und vergebung der sünden weyhen sol,

26 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) — von uns aus.      <sup>2</sup>) Über die Johanneseuern vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup>, 264 Nr. 77.      — Entartung, Verderbtheit.

das Got umb Christus willen guedig sein und uns alle Barmhertzigkeit wölle widerfahren lassen. Das ist denn ein freude, die nicht einen tag allein weret, und darnach der kopff davon wehe thut, Sonder die in ewigkeit bleybt und die seligkeit mit bringet. Umb solcher freude willen hat man den heuttigen tag 5 unter den Christen gefehret, das sie auch einen schmack<sup>1</sup> davon empfangen und Gott für sein wolthat dancken sollen. Darumb wollen wir die Histori heyt für uns nemen.

Da ist nun diß das aller erst, das Gott mit diser geburt ein sonderlich großes wunderzeychen thut, Denn da hören wir, das Vater und Mutter so lang im 10 Ehestand gewest und dennoch kein kind zeuget, und nun in dem alter sein, das sie kein hoffnung mer haben, ein kind zu überkommen, Denn Elisabeth war nicht allein veraltet, sonder auch, wie es der Engel gegen der jundfrawen Maria meldet, unfruchtbar, Da thut Got das wunderwerck und gibt jr einen solchen 15 Son, der so groß ist, das Christus selb sagt, unter den Weibß kindern sey kein größerer auff gestanden. Das ist es nun, das ein jeder Christ wissen und hent lernen soll von diesem kind, wie es wunderbarlich empfangen und geborn, und sich andere wunderwerck mer haben zu tragen, das der Vater stumm gewest, die Mutter im den namen gibt, Er soll Johannes heysen, welchen namen sie doch von keinem menschen gehört hette, und das der Vater wider aufacht 20 zu reden und predigt von diesem kindlin, Denn auß sollichem allem muß man schließen, das Got mit diesem kind etwas besonders in sijnm hab, wie denn solches wunderbarlichs weisens die ganze freundschaft und nachbarschaft sich verwundert und schlenst, es werde Gott etwas sonders durch dieses kind aufrichten.

Sonderlichen aber machts uns ein groß nach gedencken, das wir hören, 25 wie von solchem kind der Engel Gottes geprediget hat, ee denn es inn Mutter leyb ist empfangen worden, Denn Gott ist nicht leichtfertig, So schickt er auch seine Engel nicht umb geringer sachen willen, es muß alweg etwas sonder großes bedeutten, wenn er redet und seine Engel sendet. Nun heyt der Engel selbs an, bald er dem Zacharia sagt, er werde einen Son bekommen, und spricht: 30 Du wirst des wonne und freud haben, und vil werden sich seiner geburt freuen, <sup>Matth. 1, 11</sup> das ist so vil gesagt, das dise geburt den menschen einen sondern mitz werde bringen, Denn er meldet von zweyerley freud.

Die eine ist der Eltern, den ist es ein natürliche freud gewest, das sie in jrem alter sollen einen Son haben. Sonderlich aber wirdt sichs die unfrucht- 35 bare Elisabeth gefrewet haben, die so lange zeit den schuch und die schmach hat tragen müssen, das sie unfruchtbar gewest und derhalb andere weyber hat müssen stehen, wie ein Eul die Vögel.<sup>2</sup> Das ist ein freud, die Vater und Mutter uber diesem kind gehabt haben.

Aber die ander freud ist noch gröffer, das auch andere, und nicht allein 40 sein Vater und Mutter sich dieses kindß freuen sollen, mit seiner geburt halb

<sup>1</sup>) = Vorschmack.

<sup>2</sup>) Sprichw., vgl. Unsrer Ausg. Bd. 36, 196, 20 (Unsrer Predigt).

allein, sonder seines ampts halb, das er so ein fröhliches und tröstliches amt  
 eut. 1, 76 f. sol führen. Denn also wehßsaget sein Vatter von jm: 'Du Kindlein wirst ein  
 Prophet des Höchsten heissen, Du wirst für dem Herrn hergehen, das du seinen  
 weg bereytest und das erkantniß des heyles gebest seinem vold, welches ist  
 in vergebung irer sünden'. Als wolte er sagen: Wir haben bißher Moßen und  
 die Propheten gehabt, aber sie haben uns alle in sünden unnd bösem gewissen  
 stecken lassen, Wir haben dem todt nicht können entlauffen, da ijt kein hilff, kein  
 rath gewest. Eben wie es uns unter dem Papstumb auch gangen hat, Da der  
 zu S. Jacob<sup>1</sup>, ihener gen Rom gelauffen, der sich da zu gehisset, ein ander sich  
 dort zu fastet hat. Wenn man denn alles versuchet und thun hette, so ware dem  
 gewissen noch nit geholffen. Die armen, elleniden, betrübten leut westen nit,  
 wo auß, kondten kein trost noch ruhe haben wider die sünde und den todt. Aber  
 nun (spricht Zacharias) wirds eines andern werden, Denn da hat uns Gott  
 ein kind geben, das wirdt den weg wehßen, das man zu vergebung der sünden  
 kumme.

Solches (sagt der Engel) wirst nicht allein du, Zacharia, dich frewen, sonder  
 auch ander leut, die bey solcher wunderlichen geburt nicht gewesen und sie nit  
 gesehen haben, die werden sich von hertzen frewen, Gott dafür danken und  
 loben, das er so ein tröstlichen prediger hat aufftreten lassen, der mit seinem  
 finger auff den Son Gottes zeigen und vergebung der sünden durch jm ver-  
 heissen sol allen, die jm annehmen und an jm glauben, O wie selige ohren, will  
 Joh. 1, 29 er sagen, werden dise sein, welche die stimm hören werden: 'Siehe, das Lamb  
 Gottes, das der welt sünde tregt'. Wie selige augen werden es sein, die den  
 seligen finger sehen werden, damit er auff das Opffer deutten wirdt, das für  
 der welt sünde soll auff geopffert werden. Also will sein Vater Zacharias mit  
 dem wort, das er der vergebung der sünden gedenket, aller menschen hertzen  
 durchzuckern<sup>2</sup> unnd fröhlich machen, das heyt die zeyt vorhanden sey, da man  
 werde wissen können, wie wir von den sünden mögen loß werden.

Denn es ist inn der warheyt ein grosses, treffentliches ding, das Johannes  
 Joh. 1, 29 der erste ist, der mit diser predigt in die welt kummt und spricht: 'Siehe, das ist  
 das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt', Denn da muß ye ein yedes hertze  
 für sich selbs bekennen: Ich gehöre ja auch inn die welt. So denn dieses Lembliu  
 aller welt sünde tregt, so wirdt es meine sünde auch tragen, Denn da ist niemant  
 außgeschlossen. Das ist die rechte freud und fröhliche Botschafft, das die sünde  
 nicht mer soll auff der welt ligen, sie soll nicht mer uns schrecken, verdammen,  
 würgen, sonder soll von uns wegt gemumen und auff dieses Lembliu Gottes  
 geleget werden. Solche Botschafft bringet Johannes am ersten in die welt,  
 vermanet und reytet yederman, das sie an Christum sich hengen und solcher  
 quad von jm gewarten sollen.

Audere Propheten haben wol von Christo auch geweßsaget, wie er kummen

<sup>1</sup>) S. *Unsre Ausg. Bd. 51, 18, 15.*

<sup>2</sup>) = *erfreuen*: vgl. *Unsre Ausg. Bd. 36, 197, 6.*

und von sünden die welt werde ledig machen. Aber da ist weder Esaias noch Hieremias, der da hette können sagen: diser ist, den jr solt annemen, der es thun unnd aufrichten soll, Johannes ist es allein, der die ersten stimm hat lassen gehen unnd die person mit fingern zeyget, wo doch vergebung der sünden eygentlich<sup>1</sup> zu finden sey. Das ist nun die rechte ursach diß Fests, das man S. Johannes [Bl. II 4] tag Feyret, nit seines strengen lebens halb, nit seiner wunderbarlichen geburt halb, sonder umb seines lieben fingers unnd umb seines worts unnd ampts willen. Denn solches amt unnd Predig ist vor in der welt nie erhöret worden. Solche finger hat nie kein Mensch gehabt noch gesehen, wie Johannes finger sind, damit er das Lemblein Gottes zeyget. Darumb, wen die sünde druckt, wen der Teuffel unnd der todt schrecket, der sehe nur diesem Prediger auff seinen mund unnd finger, der wirdt in recht leren unnd weisen, das er zu vergebung der sünden komme.

Das ist nun die freude, die alle welt, unnd nicht allein Zacharias unnd Elisabeth, an Johanne haben sollen. Auff das wir aber ursach haben, ettwas lenger davon zu reden, wollen wir des Vaters Zacharie lob gefang für uns nemen, welchem der Euangelist das zeugnuß gibt, das er sey vol heyliges Geystes geweest unnd hab von seinem Son unnd sonderlichem Ampt, das er in der welt führen solt, weyß- gesagt.

<sup>20</sup> 'Gelobet sey der Herr, der Got Israel, Deun er hat besuchet Luc. 1, 68—71 unnd erlöset sein volck, Und hat uns auff gerichtet ein Horn des heyls im hauß seines dieners Davids. Als er vor zeytten geredet hat durch den mund seiner heiligen Propheten. Das er uns errettet von unsern feinden unnd von der hand aller, die uns hassen.'

<sup>25</sup> Da höret man, wie frölich der fromm, alte Zacharias über seinem Son wirdt, nicht seiner person halb allein, Sonder das solches heyt vor der hand<sup>2</sup> sey unnd angehe, welches Gott so lange zeyt her durch seine Propheten verheissen hab, wie er dem David wolle einen Son geben, der von allen feinden, das ist: vom Teuffel, Sünde, Todt unnd Hell, die uns fressen unnd verdammen wollen, <sup>30</sup> helffen soll. Das, spricht er, gehet heyt an, da alle Propheten von geschriben unnd geschryen haben, es wer ein mal geschehen. Jetzt ist es da, Got sey immer unnd ewig gelobt. Verheissen ist es geweest, unnd alle Propheten haben drauff vertröstet, aber sie habens nit können an den tag geben noch so predigen, wie es mein Son predigen wirdt, der mit den fingern auff solches heyl zeugen wirdt <sup>35</sup> unnd die menschen dazu weisen.

'Und die barmherzigkeit erzengete unsern Vätern unnd ge- Luc. 1, 72—75 dachte an seinen heyligen Bund Und an den eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, Das wir, erlöset auß der hand unserer feinde, ihm dieneten ou forcht unser <sup>40</sup> lebenslang, in heyligkeit unnd gerechtigkeit, die ihm gefellig ist.'

1) = wirklich.    2) = bevorstehend.

Das ist ein seer schöner text, der wol und eygentlich<sup>1</sup> uns unterrichtet von dem Reich unsers Herrn Christi. Ewer liebe haben oft gehört, wie ein gewaltlicher mißverstandt vom Reich Christi unter den Juden geweest sey, das sieß dafür gehalten haben, er werde ein zeytliches Regiment anfangen und ein pracht<sup>2</sup> führen, wie andere König, unnd seinem volck zu ehren unnd großem thum helfen. Aber Zacharias sagt uns anders, das solches reich werde sein ein reich, da barmherzig-  
 5 feyht innen gehen werde. Damit wil er Mosen und das ganze Gesetz zureck werffen, Denn da selbst prediget man, Gott wölle gnedig sein denen, die sein gebot halten und fromm sind. Wo aber barmherzigkeit soll gehen, da selbst werden auch die, so das Gesetz nicht gehalten haben unnd Sünder sind, etwas hoffen können  
 10 und sollen nicht verzweyfflen.

Nun deutet aber Zacharias diese barmherzigkeit hie also, das sie auch den verstorbenen Vätern zu gut soll kommen. Derhalb kan es nit ein barmherzigkeit sein, die das zeytliche antrifft, da die verstorbenen keinen theyl mehr können an haben. Was solte es Abraham, Jacob und ander Väter helfen, wenn  
 15 Christus solte ein weltliches Regiment anrichten, groß gelt und gut seinem volck geben? Der barmherzigkeit aber genießten sie, das Got durch Christum sünde vergeben, und das ewige leben schenken wil. Solcher barmherzigkeit bedörffen sie auch, so jnen von dem ewigen todt soll geholffen werden. Was solte sonst Abraham und die andern Väter helfen die verheißung von Christo,  
 20 die sie doch nicht erlebt und nur allein geglaubt haben?

Darumb spricht Zacharias: Got hat einen heyligen Bund gemacht, das ist der Bund der vergebung der sünden durch Christum, und hat Abraham einen Eynd geschworn, das er in leysten und halten wölle. Was ist nun solcher Bund und Eynd? Anders nichts, denn das wir durch Christum, den gebeuedeyten  
 25 samen, erlöset sollen werden auß der hande unserer feinde, welchs nicht zeytliche feinde sind, wie wol Got wider die selben auch helfen unnd über seinen Christen halten will. Aber auß solche zeytliche hilff ist der Bund nit gestellet<sup>3</sup>, er ist gestellet wider die Sünde, den ewigen Todt und das ganze Teuffels Reich, Solchen Bund, spricht Zacharias, leistet Got, und mein Son sol von solcher  
 30 leyftung die erste bottschaft in die welt bringen.

Nun ist aber hie sonderlich zu mercken, das ers heysset ein heyligen Bund oder Testament, Denn damit sihet er wider auß Mosen, durch wellichen Gott mit seinem volck hat ein Bund gemacht, Aber es war ein sünden Bund, den sie nicht kondten halten, Mussten derhalb unter der sünde und dem todt bleyben.  
 35 Aber diß ist ein heyliger Bund, dadurch wir von sünden ledig und gar heylig werden. Denn in diesem heyligen Bund wirdt uns vergebung der sünden zu gesagt, nit durch Ochsen oder selber blut, sonder durch das blut des Son Gottes, Dadurch wirdt dieser Bund geleytet, außgerichtet<sup>4</sup> und bestetiget, Darumb können

<sup>1</sup>) = zutreffend.    <sup>2</sup>) = Pomp.    <sup>3</sup>) = gerichtet.    <sup>4</sup>) = betätigt.

wir uns sein gewiß trösten. Da wirdt denn, spricht Zacharias wenter, ein new und wunderbarliches wesen<sup>1</sup> auff folgen.

Wemlich, das die, so solchen Bund annehmen, ihr leben lang werden dienen nicht dem Teuffel, wie die welt pflegt, sonder Gott on forcht, in guttem, frö-  
 5 lichem gewissen, Denn wer für der Sünde, dem Tod und Teuffel sich nicht fürchten darff, was wolt solchen menschen feruer bekümmern? wa für wolt er sich fürchten? Solcher Gottesdienst aber wirdt stehen<sup>2</sup> nicht in dem, das man (wie die Papisten leren) sonderlich sich kleyde, sonderlich mit essen und trincken, schlaffen, wachen sich halte zc. Da wil Gott den leuten gönnen, das sie es mit  
 10 machen nach irer notdurfft unnd gelegenheyt<sup>3</sup>, mit maß und danckagung, wie sie wöllen, Sonder in heyligheyt unnd gerechtigkeit sol diser Gottes dienst stehn. Das der mensch erstlich, durch den glauben gereyniget und gerechtfertiget, ver-  
 15 gebung der sünde habe unnd darnach auch heilig sey des eufferlichen lebens halb, Das man der sünde und dem fleisch nit nach henge, sonder es dempfe und sich mit herzen begeben<sup>4</sup> an den rechten gehorsam, den Got in seinem wort fordert und der heilig Geyst in den glaubigen aurichtet. Solche heyligheyt, ob sie gleich unfert halb<sup>5</sup> nicht vollkommen auff erden kan sein, So wirdt doch solches durch vergebung der sünden, welches die rechte gerechtigkeit ist, erstattet. Das ist Christus Reich, unnd solchen schatz wirdt sein volck, die glaubigen, davon  
 20 haben, das sie durch vergebung der sünden gerecht und durch den heiligen Geyst heilig werden und weder für Todt noch Teuffel sich fürchten sollen. Das wirdt Christus außrichten, spricht Zacharias, Unnd mein Son soll der erste Bot sein, der solches in der welt laut und offenbar mache, wie folget.

[Mt. 11] 'Und du kindlin wirst ein Prophet des Höchsten heissen.' Luc. 1, 76

Er geschweigt, der liebe Vatter, des heiligen, strengen lebens, das sein Son führen soll, Denn davon hett er den Engel selb hören reden, er solt weder weyn noch starkes getrenck trincken, und rhümet allein das predig Ambt, Du wirst, spricht er, ein Prophet heissen, nit schlecht ein Prophet, wie andere Propheten, sonder der du hart vor dem Herrn her gehest. Denn er selb, der Herr, wirdt  
 30 kommen unnd selb predigen. Aber ehe er das thut, wirst du aufstretten und sagen: Das ist der Man, durch welchen aller welt geholffen wirdt. Wer den hat, der hat ein guedigen Gott, der soll unerschrocken und one forcht sein, Solchs hat sonst kein Prophet thum.

'Du wirst für dem Herrn hergehen, das du seinen weg be- Luc. 1, 76  
 35 reyttest.'

Ein Fürst gehet nit zu forderst, sonder sein Hoffvolck, und für jm her sein vertrautester diener, Wenn man den sihet, so weycket es alles, und yederman gibt platz. Also wirdt mein Son auch sein, der wirdt vor her gehen und säyrenen, das man raum gebe, Er, der Fürst des lebens, folget hart jm nach. Denn Jo-

<sup>1</sup>) = Lage der Dinge, Zeit.    <sup>2</sup>) = bestehen.    <sup>3</sup>) = Bequemlichkeit.    <sup>4</sup>) = hin-  
 gebe.    <sup>5</sup>) = von unsrer Seite.



Joh. 1, 29 Johannes hat von Christo prediget, wie er vor handen sey und bald nach im in das predigambt tretten werd, das jederman gedende unnd in anneme. Das ist nun die freude, da wir heut diesen tag mit sollen umgehen<sup>1</sup>, Das, wer seiner sünden halb sich fürchtet, wer für dem tod sich entsetzet, hieher sehe, auff diesen seligen finger, und auff die stymme höre, da er spricht: 'Siehe, das ist Gottes Lamb, das der welt sünde tregt'. Diesen finger sollen wir heut loben und Gott danken umb des lieben Johannis ambt und seines tröstlichen worts willen, denn er ist der außbund<sup>2</sup> über alle Propheten und Prediger.

Sind wir aber im Papstthumb nicht grosse narren geweest? denn da ist alles loben auff der Cansel und alle freud dahin gedenttet, das Johannes so ein strenges leben gefüret hat. Aber wer Johannem nit für sein person ansehen will, der wirdt keinen trost darab schöpfen können, Das aber tröstet und erfrewet alle glanbige hertzen, das Johannes mit ein solchen finger und predigt kombt und auff den zeigt, der alle freud und trost ist. Nemlich, auff das Lamb Gottes, das der welt sünde tregt. Solches Lemblein zeugt er mit seinem finger, nicht den Geissen, Klüen, stein, holz, Sonder uns menschen, die wir arme, betrübtte Sünder sind, das wirs sollen annemen und uns sein trösten, wie heyt weyter folget:

Lut. 1, 77f. 'Und erkentnuß des heyls gebeß seinem voldt, welches da ist inn vergebung jrer sünden, Durch die herzhliche barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besuchet hat der Aufßgang auß der höhe.'

Das ist ein trefflicher, schönere, reicher und tröstlicher spruch, der da seer ehgentlich<sup>3</sup> fasset, was die newe predigt sey, die Johannes hat sollen in die welt bringen. Es hetten die Jüden züvor das Gesetz und ein solche lehr und predig, da sie westen, was sie thun solten, wenn sie Gottes willen wolten thun. Solches ist wol auch ein herrliches, grosses erkentnuß und treffliche lehr, Aber sie gerett uns<sup>4</sup> darumb seer ubel, das wir jr nit folgen können. Denn weyl wir wissen, das Gott seine Zehen gebott uns auffgelegt und von uns haben will, und aber bekennen müssen, das wirs nit halten, Da folget, das solche erkentnuß des Gesetzes mer in dem menschen nit wirckt, denn das er sich für Gott fürchten, seins zorns und verdienten straff gewarten muß. Darumb sagt Paulus, das Gesetz richte zorn an, das Gesetz tödtet und verklage uns unnd sey gleich wie ein handschriß über unsern engen halß.<sup>5</sup>

Dagegen soll nun Johannes kommen und anders erkentnuß seinem voldt geben, das da nit sey ein erkentnuß des todes, der sünde und des zorns, Sonder ein erkentnuß des heyls, das ist: ein solche predigt, darauß man lernet, wie man selig und von todt und sünde möge errettet werden. Das ist ein kunst, davon die welt nit ein wort weyß. Im Papstthumb kamen die leut so weit, das sie wol

<sup>1</sup>) = uns beschäftigen.    <sup>2</sup>) = der Meister, die Krone.    <sup>3</sup>) = genau.    <sup>4</sup>) = bewahrt sich uns.    <sup>5</sup>) = eine Schuldforderung auf unser Leben.

süßeten, sie dürfften einer hilff wider die sünde und den tod. Aber da wüßte niemand, wo man solche hilff solt finden. Darumb rüffet der die Jungfraw Maria, ihener S. Anna an, der thet diß, ihener ein anders, Aber es ward nicht allein vergebens, sonder auch ein streffliche, grenliche Abgötteren. Zu solcher kumt  
 5 nun soll Johannes ein Meyster sein und den leuten geben das erkentnuß des heyls, das ist: Ein solche predigt soll er in die welt bringen, dadurch man lerne, wie man selig, von sünd und tod ledig werd.

Wie sol aber solches zugehen? was wird es für ein lehr sein? Ein solche lehr, spricht Zacharias, da die leut hören, die sünde soll juen vergeben sein, das,  
 10 wer da wil wissen, wie er soll selig werden, der muß wissen, das es allein geschehe auß gnaden, und sonst durch nichts. Die Jüden predigen, wie man inn den Propheten sihet: wer vergebung der sünden unnd ein gnedigen Gott wolle haben, der müsse vil opffern. Oder (weun sie es am besten macheten) die Zehen gebot halten. Also predigt der Papsit auch, man müsse gute werck thun, Almosen  
 15 geben, fasten, Betten, Weßhören zc. Das sey der weg zur seligkeit. Nein, spricht Johannes, solches thuts nit, ich hab auch gefastet und streng gelebt. So nun werck solten helffen, so solten meine ja auch helffen, Denn Johannes hat, dem enfferlichen ansehen nach, ein heyligers leben gefüret denn Christus selb, welcher doch auß betten gelegen, bey den leuten bliben, wein truncken, fleisch  
 20 geessen hat, da Johannes sich auß das armthelig mit wasser, hönig und hewschrecken in der Wüsten beholffen hat, und dennoch spricht Johannes, Solches hartes leben thut es nit, dadurch wird ich nit in hymel kommen, Aber vergebung der sünden thuts, wie er jagt Joh. 1.: 'Wir haben alle von seiner süße genommen Joh. 1, 16  
 25 gnad umb gnad'. Item, 'das ist das Lamb Gottes, das der welt sünde weg nimbt'. Joh. 1, 29  
 Das ist S. Johannes predigt, das er ymmer auß Christum treybet<sup>1</sup>, das wir vergebung der sünden allein durch ju hoffen und haben sollen.

Fromb sollen wir sein und uns in heyligem leben halten, das ist war, Aber selig werden, solches widerferet uns allein durch vergebung der sünden, das  
 30 ein neder lerne Gott so kennen, das er gnedig sein unnd sünde vergeben wölle, und spreche: Herr, rechne nit mit mir, ich weiß mir doch ye nicht mit meinen werden zubestehen, ich will wol gern mich für sünden hütten und fromm sein, aber damit ist mir nicht geholffen. Das allein hilfft mich, das du durch den heyligen Johannem hast predigen heissen, das wir sollen selig werden durch vergebung der sünden.

Da mercke aber das mit fleiß: So die welt durch vergebung der sünden soll selig werden, so muß ye folgen, das die welt eytel sünde sey. Denn wo kein sünde ist, da darff man der vergebung der sünde nicht. Widerumb, Wo man aber vergebung der sünden darff, wie Zacharias hie sagt: wer zum erkentnuß des heils kommen wölle, der müsse sie haben, da muß sünde sein. Also schleußt  
 40 es sich sein<sup>2</sup>, das alle menschen Sünder und, sowil an juen ist, verdambt sind,

<sup>1</sup>) = hindrängt.    <sup>2</sup>) = ergibt sich klar.

Sollen sie aber selig werden, so ist das der ewige weg, das die sünde jnen vergeben muß werden. Das geschicht aber, wie Johannes lehret, allein durch den Son Gottes, der ist das Lemblin, da all unser sünde auffligen, das muß uns helfen. [Mt. 11] Denn so die sünden auff uns solten ligen, das wir sie tragen müsten, so müsten wir in ewigkeyt verlorn sein.

Das heyst Sant Johannes predigt, dadurch man lernet, wie man soll selig werden. Nemlich allein durch vergebung der sünden. Das will der Papst und sein hauff nicht leyden. Singen das Benedictus alle tag inn der Metten, aber verstehens nicht, sonder widersechten und verfolgen es als die höchste Ketzerey, wenn wir leren, man könne allein durch vergebung der sünden und nicht durch gute werck selig werden.

Wo kombt aber vergebung der sünden eygentlich her? Wer macht sie? Da antwort Zacharias seer fein: Die herzliche Barmherzigkeit Gottes macht es. Das heyst doch ye, meyne ich, allen verdienst und gutte werck quaw von vergebung der sünden abgeschnitten, Auff das man nicht könne sagen, Man verdienet es, der Jungfrawen Maria, Sant Petter, S. Paul sind jre sünd vergeben darumb, das sie so heylig und fromm gewesen sind. Nein, spricht Zacharias, Verggebung der sünden kombt allein daher, das Got barmherzig ist und auß solcher barmherzigkeit seinen Son uns geschickt und gesendet hat, das er für uns bezakete, und wir durch ju solten selig werden. Das heyst aber nit verdienst noch unsere gute werck, sonder sein herzliche barmherzigkeit, das er uns hat lieb gewonnen, die wir unser sünden halb nichts denn das Hellsich seyn verdienet hetten. Aber da ist die grundtlose barmherzigkeit, die hat solches verkommen<sup>1)</sup>, damit hat uns der Auffgang in der höhe heymgesucht.

Das ist ein hohe predigt von unserm lieben Herrn Christo, welchem Zacharias hie ein sondern namen gibt und heyst ju den auffgang in der höhe, das ist: 3ob. 3, 13 über alle Creatur im hymel, der da auffgehet vom Batter eben wie der glantz von der Sonnen. Also redt Christus von sich selb Johan. 3.: 'Niemandt feret gen hymel, denn der herunder gefaren ist', Denn sein wesen hebt sich nicht aller erst hie auff erden an, da er eutpfangen und geboren wirdt, Er kombt auß der höhe vom hymmel herunder auff erden. Der, spricht er, hat uns heymgesucht, der ist zu uns kommen auff erden und hat uns verlornen, armen Sündern, die wir sonst hetten müssen ewig verdammet sein, vergebung der sünden geben. Das ist lanter quad und barmherzigkeit, Darumb können wir nit rhimen, das wir wort oder werck darzu thun haben, Denn niemand hat von solchem gewiſt, Johannes aber ist der erste, der mit seinem finger auff ihn zeigt und uns zu ju füret, da wir sonst eben wie die Jüden Christum gesehen und für ein menschen wurden gehalten haben, wie andere sind. Denn er hat sich nicht gehalten wie die Mönch in ein sondern leben und ist dazu arm und ellend geweest, Wer solte ju denn für den Auffgang auß der höhe und für das Lamb Gottes

33 fängen 1

1) = verhindert.

angesehen haben, wo Johannes in nit gezeigt und uns kund gemacht hett? Darumb kan sich niemand nichts hie rhümen, es ist lauter guad und herzhliche barmherzigkeit.

‘Auff das er erschiene denen, die da sitzen im finsternuß und Luc. 1, 79  
5 im schatten des todes, und richtete unsere füsse auff den wege des fridens.’

Sie beschleust Zacharias seine danckfagung und freuden gesang und fasset nicht allein sein volck, die Jüden, sonder auch die Heyden mit und sagt, das alle welt sitze im tod und finsternuß. Denn so wir gleich lang leben, so bleybt doch  
10 das letzte stündlin nicht auß, man wirdt uns endlich die augen zu drucken. Das es also alles unter dem tod ist und sterben muß, Da ist kein mensch gefreyet<sup>1</sup> noch außgenommen. Die nun, die also sollen unter die erden faren und im finsternuß  
15 sitzen, denen, spricht Zacharias, hat Gott ein licht angezündet, das die todten erleuchten soll unter der erden und im todt drinnen, wenn sie an diß Lemblin  
15 Gottes geglaubt unnd getauffet sind worden, so sollen sie ein licht haben, und ein licht des lebens, das jnen im todt drinnen leuchte und sie so erhalte, das der Teuffel jnen nit schaden kan.

Das ist nun die freude, nicht ein verrische welt freud mit tanzen und springen, mit eissen und trinken, Oder die sich hebt grosses gelts und guttes halb,  
20 Es ist umb ein grössers und höhers zu thun. Nemlich wie wir lebendig bleyben, wenn wir in der erden drinnen todt unnd fant sind, Wie wir fromm werden, wenn wir in sünden sind, wie wir auß der helle inn hymel kummen, auß der verdammuß zur seligkeit kummen. Denn wir müssen doch endlich hymunder  
25 unnd den Teuffel sehen unnd hören, das geschicht gemeiniglich am leyten stündlein, wenn man mit dem todt ringet, da muß ein heglicher Christ dahin kummen, das er die sünde und den todt recht fülle, Da ist denn kein ander hilff noch rath, denn das man sich nach Johannes finger richte unnd das Lemblin ansehe, das der welt sünde tregt unnd uns tröstet unnd spricht: Wer an mich glaubt, der wirdt  
30 den todt nicht sehen ewiglich, und ob er schon stirbt, so sol er doch wider leben. Joh. 11, 25

Von solchen grossen sachen, von sünd und ewigem tod, von gerechtigkeit unnd ewigem leben, kumbt dise freud, da wir an des heyligen S. Johans tag mit umb gehen und Got dafür dancken sollen, das er uns ein solchen Propheten geben, seine finger uns sehen unnd sein predigt hat hören lassen. Der Teuffel und Bapst haben andere finger, die zeygen auff platten unnd kappen unnd  
35 menschen gebott, Aber es ist das hellische feuer mit.<sup>2</sup> Denn so solches solt helfen, so wurde es Johannem auch geholffen haben, und wurde sichs getröst haben. Aber da schweygt er all seiner gutten werck und harten lebens und spricht: ‘Ich Matth. 3, 14  
40 und alle heiligen auch auß gnaden und nit auß verdienst selig worden.

<sup>1</sup>) = bevorzugt.

<sup>2</sup>) = es ist nichts damit (bringt mir die Hölle?)

Das ist S. Johannes predigt vom erkentnuß des heyles in vergebung der sünden. Ein solche kunst<sup>1)</sup> und weyßheit, die ein yeder Christ wissen sol, das vergebung der sünden sey der eynige weg zur seligkeit, Solche predigt hat Johannes am ersten inn die welt bracht und den Herrn Christum mit dem finger gewisen, Darumb ist ers wol werd, das man in lieb habe und sich sein frewe,<sup>5</sup> wie denn sein nam mit sich bringt, Denn Johannes heißt einer, der in gnaden ist, ein holdseliger, lieblicher, freundlicher Man, dem yederman hold ist. Den namen soll Johannes haben seins Auhpts halb, und nicht des lebens oder seiner person halb, sonst solt er Saur heißen. Aber sein leben hilfft uns wenig, darumb machts uns auch kein freud nit, aber sein lehr machts.<sup>10</sup>

Darumb soll es das junge volck wol mercken, das man den heuttigen tag seyret, nicht umb des taukens, essens unnd trinckens willen, sonder das Johannes lehret, wie man soll selig werden, Auff das yeder man Gott drumb dancke unnd lobe, das er den lieben Johannem uns geben und durch in das frölich wort und den seligen finger hat kummen lassen, das wir wissen, wo wir seligkeit und<sup>15</sup> ewiges leben sollen finden. Also gehet das Fest dahin, das Gott und sein barmherzigkeit gerhümet werde und nit S. Johannes person, Auff das Gott ein dand von uns empfangen, das er uns seinen Son unnd so ein trostliche Predigt geben hat, das wir weder Sünde noch Todt fürchten, Sonder Gottes gütte und guad uns in ewigkeit trösten mögen. Das verleyhe uns Got allen, Amen.<sup>20</sup>

[81. IIIij] **Am tag Petri und Pauli,**  
**Euangelion Matthei 16.**

[folgt der Text v. 13—19].

Diß ist der trefflichen<sup>2)</sup> hohen Euangelien eins, denn es fasset iber auß hohe unnd treffliche Artickel, da uns Christen sonnderlich angelegen ist. Nemlich, das man lerne, was Christus sey, was sein kirch oder volck sey, was die selbe kirch<sup>25</sup> für feinde und darnach auch für treffentliche gaben und gütter hab, die sonst niemandt in der ganzen welt hat, das sie vest bleyben unnd der Teuffel mit aller seiner macht jr nichts anhaben soll. Nun ist es ein wunder uber alle wunder, das eben durch diß Euangelion, welches so trostlich unnd der Christen höchster schatz ist, der Teuffel alles unglück unnd den höchsten gewel angerichtet und der<sup>30</sup> kirchen den größten schaden gethun hat. Denn auff disen Text hat der Antichrist, der Paps, alle seine macht gestellet, das er sey das haubt aller kirchen, das er allein, als das oberste haubt, habe die Schlüssel, möge schließen, setzen<sup>3</sup> und machen unter den Christen, auch in weltlichen sachen, was unnd wie er wolle.

In summa, durch disen Text hat er sich gesetzt zu einem Herren im hymel,<sup>35</sup> auff erden und in der helle. Denn dise zwey stück sind es, da das Papsthumb

<sup>1)</sup> = *Kenntnis*.    <sup>2)</sup> = *wichtigen*.    <sup>3)</sup> = *anordnen*.

auff gebawen ist und auff stehet. Das erste stück, das der Herr seine Kirche hie auff Petrum bawen und jm die schlüssel allein gebe, und andern Aposteln nicht. Das ander, das er, der Papsst, sey ein Successor Petri, unnd das solliche macht, die der Herr Petro geben, sey auff ju geerbet unnd gebüre jm. Derhalben  
 5 er alle die, so ju für das oberste haubt, und der allein die schlüssel zum hymel hab, nit erkennen haben wöllen, auß der Kirchen auß geschlossen unnd als steyer verdammet unnd dem Teuffel geben<sup>1</sup> hat.

Derhalb ist es not, das wir disen Text fleysßig handeln<sup>2</sup>, nicht allein der treffentlichen lehr und grossen trosts halb, so darinnen uns von unserm lieben  
 10 Herrn Christo fürgehalten wirdt, Sonder auch drum, das man solchen miß- verstand<sup>3</sup> des Papsstums außrotte und beim rechten verstand bleybe.

Das erste stück nun, das wir hie lernen unnd werden sollen, ist, Was doch Christus sey, wa für wir ju halten und was wir von jm glauben sollen. Denn darumb fragt der Herr seine Jüngern erstlich, was andere leut von ihm sagen.  
 15 Darnach in sonderheit, was doch sie von jm halten, Auff das, so sie in einem falschen wohn, wie andere leut, ficken, er sie recht unterweyßen und juen helfen köndt, Denn, wie oft gemeldet, ligt es alles an dem, das man Christum recht kenne, Wer ju recht erkennet, der hat das ewige leben. Wer aber ju nicht recht kenne, der muß in seinen sünden bleiben und ewig verdammet werden, da  
 20 wirdt anders nit auß<sup>4</sup>, wie wir am tag Johannis auch gehöret haben.

Da finden sich mancherley gedanken, Etliche halten ju für Johannem den Tauffer, Etliche für Helias, Etliche für Jeremias, nicht, das er die selbe person sey, das were gar zu tölpisch glaubt, sonder das er mit einem solchen befehl unnd ambt kümme, wie Johannes, Helias unnd Jeremias. Das sind aber noch fromme  
 25 leut, Denn die Pharißeer unnd hohen Priester hielten ju nit für ein Propheten, sonder für ein verführer, der mit den heyligen Geyst, sonder ein Teuffel hette, Wie man mer denn an einem ort im Euangelio sihet, Von den selben sagen die Jünger hie nicht, sonder von den frommen, die groß und vil von Christo hielten. Aber Christus leßt sich gnugjam mercken, das er an solchem nicht gesettiget sey<sup>5</sup>,  
 30 wer ju recht kenne, der müsse ju höher den Johannem, Heliam oder Jeremiam halten, Fraget darumb seine Jünger in sonderheit und spricht: Wer sagt denn Matth. 16, 15 jr, das ich sey?

Sie merck erstlich, das er nicht Petrum allein, sonder alle Jüngern mit ein- ander fraget, Denn darauß wirdt sichs gewaltigklich schliesßen<sup>6</sup>, das die antwort  
 35 Petri und darnach die gegen antwort Christi nicht auff Peters einige person allein gezogen soll werden, sonder auff die andern Apostel alle, die solches mit Petro bekennet haben, Solches merck wol, denn das ist der erste griff<sup>7</sup>, da man die Papsisten mit fangen unnd eyntreyben<sup>8</sup> kan, Wie denn die heyligen Lehrer und

<sup>1</sup>) = zugesprochen.    <sup>2</sup>) = sorgfältig erklären.    <sup>3</sup>) = falsche Auffassung.    <sup>4</sup>) = das ist nicht zu vermeiden.    <sup>5</sup>) = befriedigt sei.    <sup>6</sup>) = klar ergeben.    <sup>7</sup>) = Mittel.    <sup>8</sup>) = in die Enge treiben.

sondertlich Augustinus solches klar bezeuget, daß der Herr nicht mit Petro allein, sonder mit allen rede.

Petrus ist auff diese frag bald gefasset, antwortet für sich und die andern  
Matth. 16, 16 und spricht frey offentlich: 'Du bist Christus, der Son des lebendigen Gottes'.  
 Das ist ein kurzes bekentnuß, aber das ein kern ist auß der ganzen heutiggen  
1. Moïse 3, 15 Schrift. Denn das wort Christi war bey den frommen Juden ein bekantes  
 wort, das es hiesse den Weibes samen, der der Schlangen das haubt zutreten,  
 Und durch welchen alle geschlecht solten gesegnet werden, der auff erden ein  
 ewiges Reich au richten, den leuten von sünd und todt helffen und sie zum ewigen  
 leben bringen solte, Der, spricht nun Petrus, da Moses und alle Propheten  
 von gezeuget haben, bist du, Und durch dich soll solche gnad aller welt wider-  
 faren, Das glauben und halten wir, deine Jünger, von dir.

Nun scheynet es, als were es an solchem bekentnuß genug gewest, das er sagt:  
 'Du bist Christus'. Aber er setzt noch ein treffentliches<sup>1</sup> stück hinzu, da wenig Juden  
 von wesen, unnd alle welt will es heutiggen tags noch nicht glauben, und spricht:  
 Du bist 'der Son des lebendigen Gottes'. Das ist ein neues und vor unerhörtes<sup>2</sup>  
 wort, das [Bl. 114] Gott einen Son hab. Nun kan aber Got nichts auß seinem  
 wesen oder natur geben, es muß auch Got, gleich ewig und allmechtig sein.  
 Das also Vater und Son, des wesens halb, obs gleich zwo unterschiedne person  
 sind, ein ding oder ein einigs wesen müssen sein, Solches wöllen die Juden noch  
 heutiggen tages nicht glauben, Die Türcken glauben es auch nicht. Aber wer  
 mit Petro recht auff das Ambt sihet, das Christus in der welt führen und mit uns  
 anrichten soll, der muß mit Petro schließen, das Christus müsse Got sein in  
 gleicher allmechtigkeit. Denn Sünd, Todt und Teuffel überwinden und das  
 ewige leben geben, das kan kein mensch, wie wir sehen, Die Sünd und der Todt  
 halten sie alle gefangen. So nun dieser mensch, da Petrus mit redet, der rechte  
 Christ ist, der uns sol vom fluch, von der sünde, vom todt und des Teuffels reich  
 helffen, So muß er auch Gottes Son sein, der das leben in jm selbst hab und  
 Allmechtig sey wie Gott, Mit den menschen ist es verloren.

Das heißt nun Christum recht erkennen und bekennen, das man nicht allein  
 die wort sage: Du bist Christus, Gottes Son, sonder es im herzen dafür halte  
 das dieser Ihesus, von der jundfrawen Maria geboren, sey Gottes Son, der dar-  
 umb auß erden kummen unnd mensch sey worden, das er dem Teuffel auß  
 den kopff treten, den fluch, da alle menschen der sünden halben unter sind,  
 wegst nemen Und dagegen uns zu gnaden bringen will, Wo das herz solches vestigt  
 glaubt, für der Sünde und dem Todt nicht erschriekt, darumb das er Christum  
 hat, das heißt recht bekennen und glauben.

Aber man findet solcher Petrus nicht vil, der meiste teyl helt Christum noch  
 heutiggen tages für Johannem, Eliam oder Jeremiam, ob sie gleich mit dem  
 mund bekennen, er sey Christus, der Son Gottes. Denn wo der Papst und sein

<sup>1</sup>) wichtiges.    <sup>2</sup>) nie gehortes.

hanff in nit hielten wie andere Propheten, so wurden sie auff seine werck, auff sein leyden unnd sterben sich verlassen als anff die eynige gungthumung für ire sünde und wurden sich nit unterstehen, selb für jr sünde zu büßen und gung thun. Weil sie aber sich noch ymmerdar unterstehen und in dem gedanken  
 5 sind, sie müssen durch eygene werck unnd frommkeit jnen selb von sünden helfen, Solchs ist ein gewisses zengnuß, das sie von Christo nicht mer halten denn von Johanne, Elia, Jeremia, die sind lang hin und gestorben, Darumb getrawen sie jnen der selben nicht zu genießen<sup>1)</sup>, Eben also halten sie Christum auch und nichts anders, ob sieß gleich mit dem mund nit bekennen dörfen, Sind gut  
 10 Türckisch, die halten Christum auch für ein frommen Man und grossen Propheten. Aber das sie sein getraweten zu genießen zur vergebung der sünde und dem ewigen leben, da wirdt nicht auß, Einen solchen Türckischen glauben haben alle Papisten.

Darumb laßt uns diß bekentnuß wol mercken unnd das selbe recht lernen,  
 15 das wir es nicht allein mit dem mund nach sprechen, sonder im herzen auch vest und gewiß glauben, das diser Jesus der rechte Christ sey, der Son des lebendigen Gottes, der allein für die sünde gung thun, den todt gewürget, den Teuffel gefangen unnd die hell zerrissen hab, das wir uns sein trösten und gewisse hilff wider sünde und todt durch ju fassen und hoffen und uns nicht schrecken lassen,  
 20 sonder die hoffnung von der gnade Gottes und ewigem leben vest in unsern herzen behalten. Das ist das erste stück, das wir heut lernen sollen.

Das ander ist von der heiligen Christlichen kirchen, in welcher solchs bekentnuß allein gehet unnd bleybt. Dem Herren Christo gefellt solcher glaub und bekentnuß seer wol, Lobet Petrum darumb und tröstet in, weil er solches glaube,  
 25 so habe es nicht not mit in, und spricht:

‘Selig bist du, Simon, Jonas Son.’

Matth. 16, 17

Ein trefflich wort ist das, das er spricht: ‘Selig bist du’, denn damit will der Herr anzeigen, wer diß bekentnuß und erkentnuß hab, der hab alles, was zur seligkeit diene. Widerumb, wer es nicht hab, der hab nichts, das zu der seligkeit  
 30 diene, Es wurde aber solches wort nicht unangefochten sein bliben, wenn die ungläubigen Jnden dabey gewest und es gehört hetten. Eben wie es die Papisten heuttiges tags nicht unangefochten lassen, wenn wir sprechen, wie hie stehet, der glaub an Christum mache allein selig. Sie würden gesagt haben: Wie? soll Moses, die Zehen gebot, der Gottes dienst und Dpffer nichts sein noch helfen?  
 35 Wie unsere Papisten auch sagen: Sollen denn gute werck nichts sein? Wolan, es stehet da: ‘Selig bist du, Simon, Jonas Son’. Nun hat aber der liebe Petrus nichts thun, denn das er mit dem mund bekennet hat, was er von Christo inn seinem herzen halte. Da sagt Christus, er sey selig, darumb, das er solches glaube, und nicht, das er diß oder ihenes thu, Denn ob gleich wol Got gute werck  
 40 fordert und haben wil, So soll doch diß allein zur seligkeit dienen und helfen,

<sup>1)</sup> = hoffen sie nicht, Vorteil von ihnen zu haben.



wenn man Christum dafür helt und bekennet, dafür Petrus in gehalten und bekennet hat. Wie der heylige Paulus auch jaget und bedes seer fein zu sammen  
Röm. 10, 10 f. setzet zum Römern 10. 'So man von herzen glaubt, so wirdt man selig. Denn die Schrifft spricht: Wer an in glaubt, wirdt nicht zu schanden'.

Der Bapst und sein hauff widerfechten solchen Artikel vom glauben seer  
 hefftig unnd können nit spöttlich gmug davon reden, das wir sagen, der glaub  
 mache allein selig, Gutte werck machen nicht selig, Denn sie halten den glauben  
 für eine schlechte kunst<sup>1</sup>, gedencken, wer die wort Petro nach könne sagen, der  
 glaube, Aber höre du, was Christus davon sagt unnd helt, denn also spricht er:  
Matth. 16, 17 'Fleisch und blut hat dir solchs nicht offenbaret, sonder mein  
 Vater im hymel.'

Wer nun lernen will, was der glaube sey, und wo er her kumme, der höre  
 hie dem Herrn Christo zu. Fleisch und blut, spricht er, hat dirz nit offenbaret,  
 das ist: Solcher glaub ist nit ein menschlicher gedanke, den yemandt in selv köndte  
 schöpfen und machen, Der Vatter im hymel muß in geben und solches liecht  
 im herzen anzünden. Wadurch thut aber der Vatter? durch nichts denn durch  
 das wort und seinen heyligen Geyst. Diß ist der eynige weg, das man zum  
 erkentnuß Christi und dem glauben kumme. Wo aber das wort und der heylig  
 Geyst nit ist, da ist es leycht zu thun, das man die wort lerne und nach sage.  
 Wie solches der Bapst und sein hauff hent in allen Kirchen offt und vil thut,  
 Aber es ist kein glaub da, kein herzhlichß vertrauen, das sie allein auff Christum  
 jr hertz seyten und sonst nichts in aller welt vor Gott und seinem gericht sich  
 trösten solten.

Darumb weyß fleisch und blut, das ist: unser vernunft, nichts von solchen  
 sachen, sonder ist eben wie ein liecht, das man bey nacht anzündet, da leuchtet  
 es fein. Wenn aber der helle tag her gehet, unnd die Sonne alles uberscheynet,  
 so verleurt sich solches liecht, leuchtet und scheynet nit mer, denn die Sonn ist  
 zu hell und schön. Also ist es mit dem glauben auch, Ein helles, grosses, schönes  
 liecht ist er, da unser vernunft schwarz und dunkel gegen ist. Wer nun sagen  
 will, das solches liecht, das uber alle menschliche vernunft ist unnd von Gott  
 allein in unsern herzen kan angezündet werden, ein schlechtes, geringes ding  
 sey, der mag es thun. Wir aber müssen es für das höchste und größte werck Gottes  
 achten, Dagegen alle menschen werck, vernunft unnd vermögen nichts ist.

Es dienet aber solches auch dazu, [Bl. nm 1] das wir nit sicher noch ver-  
 messen sein sollen, als die wir solche gnad schon vollkommen hetten. Denn man  
 muß Got täglich bitten, das er solches liecht in uns durch seinen heyligen Geyst  
 anzunden und erhalten wölle. Denn der Teuffel feyret nit, er ist solchem liecht  
 seer feind, wehet und bleset derhalben anff allen seyten zu<sup>2</sup>, er regnet unnd  
 schneyet, ob er solchs liecht dempffen und leschen köndte, Darumb haben wir  
 für und für gutte und grosse ursachen, Got zu bitten, das er in solchem herzen

<sup>1</sup>) leichte Sache.    <sup>2</sup>) Her = sucht aus; uberschen.

unnd vertrauen gegen unserm lieben Herren Christo unß erhalten und vor allen andern gedanken gnediglich behütten wölle.

Dem da stehet das Exempel sein vor augen, Bald auff solliche bekentnuß sehet der Teuffel an<sup>1</sup> Petrum, das er solches glaubenß und bekentnuß vergiffet und von dem Herrn nicht mer, denn von einem andern menschen helt, und warnet ju, er soll sein acht haben und sich nit in fahr geben. Darumb eben, wie der Herr hie spricht, da er noch recht glaubt: 'Selig bist du', Also spricht er hernach: 'Hieb<sup>2</sup> dich, Satan, von mir, du bist mir ergerlich, denn du meyndst nicht, was Göttlich, sonder was menschlich ist'. Das es also zu beden teylen bettens hoch von nöten ist. Erstlich, das Got durch seinen heyligen Geyst unß den Herren Christum offenbaren und den rechten glauben inn unsern herzen anzünden wölle, Und darnach, das er unß in solchem glauben unnd bekentnuß biß auß ende gnediglich erhalten wölle. Das ist die lehr von Christo unnd dem rechten glauben. Nun folget weytter der Text von der Christlichen kirchen, wer sie sey, was für feinde<sup>3</sup> sie hab, und was da gegen jr trost sein soll.

'Du bist Petrus, unnd auff disen Fels will ich bawen meine kirch oder Gemeyn, Und die pforten der hellen sollen sie nit iberweltigen.'

Johannis am ersten stehet, als der Herr Petrum am ersten gesehen, hab er zu jm gesagt: 'Du bist Simon, Jonas Son, du sollt Cephas heissen, das wirdt verdolmetschet, ein Fels', und heißt in Griechischer sprach Petrus oder Petra. Weyl nun Petrus hie so fein und rund<sup>2</sup> heraus sagt und bekennet, was er von Christo glanbe und halte, antwortet jm Christus: 'Du bist Petrus', als wolte er sagen: Sollichen namen hast du ye billich, es ist nicht on ursach, das du Petrus (ein Fesse) heißt, Denn dein glaub unnd bekentnuß ist Felsicht, vest unnd gewiß, Er stehet recht und vest als auff einem starcken Felsen, und trutz dem Teuffel, wenn du mir so bleybst, das er dir einen schaden thu.<sup>3</sup>

'Auff disen Felsen will ich meine kirchen oder Gemeyne bawen.' 'Auff disen Felsen', (verstehe) nicht, der du bist, Denn dein person wer zu schwach zu einem solchen grund, Sonder auff das bekentnuß und den glauben, der dich zum Felsen machet, da will ich meine kirch auff bawen, Das Fundament kan halten und ist starck gung, der Teuffel wirds nicht können umbstossen noch einreysen. Das ist der Text, der seer tröstlich ist, Aber vom Bapst auff das schendlichest mißbrauchet. Derhalben es wol von nöten were, solche mißbrauch alle an zu zeigen und sie widerlegen, Aber, weyl solches an andern orten guugsam geschehen, wöllen wir hejund allein bey dem rechten verstandt bleyben unnd den trost und lehr sehen, so unß hie für gehalten wirdt.

Es ist ye unnd ye in der welt der höchste stritt nber dem gewest und ist es noch henttigß tages, wer die rechte kirch sey. Denn da ist man gewiß, das man auff dem Felse stehe und nit möge fallen in ewigkeit, wie Christus hie leret.

1) - stellt nach.

2) Klar.

3) - der T. wird dir gewiß keinen Schaden tun.

Wer nun das urtheyl recht wil treffen und nicht fehlen, der lerne es hie von Christo, das die Kirch sonst nirgends ist, denn wo diser Fels, das ist: diß bekentnuß und glaub ist, welchen Petrus hat unnd die andern Jüngern haben. Findest du solchen glauben unnd bekentnuß oder lehr, so zweyffle nicht, die Kirch ist da, es haben gleich solche leut das ansehen für der welt oder nicht. Widerumb, 5  
findest du diße lehr, glauben und bekentnuß von Christo eintrweder gar nicht, wie unter Türcken und Juden, oder nicht lantter, wie bey dem Papst, so zweyffle nicht, die Kirch ist nicht da. Denn eben wie Gebew unnd Fundament muß bey einander sein, Also, sagt Christus hie, wer diße bekentnuß, lehr oder glauben 10  
in der Kirchen sein, und sonst nirgends. Da kan man keines vom andern theylen, Wo das Fundament ist, da ist diser baw, Und wo diser Baw ist, da ist das Fundament.

Wer nun solchem urtheyl folget und es annimbt, der kan nicht betrogen werden. Denn er wirdt nicht darnach sehen, ob der Papst ein drysfache Krone trage, die Schlüssel in seinem wappen für und Keyser und König in die füße 15  
küssen und als den höchsten Bischoffe anbeten, Sonder er wirdt sehen, ob auch die lehr, da der Papst mit regiert, sich mit diesem bekentnuß reyme, ob er Jesum halt für den Christ und des lebendigen Gottes Son und sich von herzen seiner allein tröste zu vergebung der sünden und ewigem leben und lere andere, das sie auch sein also sich trösten sollen. Wo er solches nicht findet, da urtheylet er 20  
stracks<sup>1</sup>: Nein, du bist die Kirch nicht, die Gottes Geyst regiret, Sonder des Teuffels Kirch. Ursach: die drysfache Kron, die Schlüssel im Wappen, der name Papst macht nit die Kirchen, sonder das bekentnuß von Christo und der glaub an in. Widerumb, findet er solches bekentnuß und lehr bey denen, die kein sonderliches ansehen haben, Ja die wol auch den namen tragen müssen, das sie Keyser und 25  
abgeschnittene glieder der Kirchen sind, da leßt er sich nichts irren, es urtheyl die welt, was sie wölle, so weyß er, das rechte Christen und die rechte Kirch sind.

Wer also auff das bekentnuß gesehen hett und nicht auff den pracht<sup>2</sup>, den grossen namen unnd grossen gewalt, der wurde den Papst wol für einen grossen Herrn gehalten haben, Aber für das haubt der Kirchen, oder das ich recht sage, 30  
für das geringste glied der Christlichen Kirchen, wurde er in nicht haben gehalten. Unnd derhalb wurde er auff sein gebott nichts geben noch seinen Gottes dienst angenommen haben, da doch alle welt allein sich mit dem schein unnd falschen worten hat betriegem lassen.

Also haben wir, wer die Christlich Kirch sey, das sie weder an ort, zeit, 35  
person noch anders gebunden sey, Sonder allein an diß bekentnuß von Christo. Das ist der Fels unnd das Fundament, daranff sie Christus selb bawet durch seinen heyligen Geyst unnd die predigt des Euangelij. Diße Kirch nun, die also auff diesen Felsen gebawet ist, hat ire feind, nicht allein die welt, Sonder, wie es Christus hie nemmet, die pforten der hellen, das ist: Den Teuffel mit all seiner 40

<sup>1)</sup> geradezu, entschieden.    <sup>2)</sup> S. oben S. 590, 11.

macht, der kan solches bekentnuß nicht leyden, denn es bricht jm sein Reich unnd gewalt, Darumb verjucht er sich dran unnd stürmet getrost dawider. Erstlich inn dem herzen der Christen, das er jnen den trost nemen will, den sie an Christo haben, als wölle Got jr nicht, als hobe er jr vergessen, als wölle er nicht sünde vergeben, sonder verdammen. Darnach richtet er Kotten und Keheren an, durch welche das predig Ambt jänmerlich verderbet unnd verfelschet wirdt, Unnd ist doch kein auffhörens, er erreget weltliche Oberkeyt auch, das sie wider das wort sich legen<sup>1</sup>, die Christen verfolgen unnd das Predig ambt gar tilgen sollen.

Darumb ist auff erden kein geplagter noch armtseligere creatur denn ein Christ, wie S. Paulus sagt, an der ersten zu Corinth. am 15. wenn es auff dem trost were<sup>2</sup>, den wir haben des künfftigen lebens halb, so weren wir die ellendesten menschen auff erden, [Bl. mmij] des muß man gewonen unnd hieher sehen, was doch Christus davon sagt, unnd wie er dazu tröste. Denn das bekennet er lautter, das die Christen, so auff solchen grundt gebawet sind, neben der welt, die jnen bitter feinde ist, auch der hellen pforten werden zu feind haben. Aber da ist das der trost, ob gleich der Teuffel böß ist unnd sich allenthalb an den Christen versuchet, das er dennoch nit obßigen soll, sonder der sieg soll bey den Christen bleyben.

Wie wir in der erfahrung sein sehen, Wer am wort unnd diesem grundt vest kan halten, der findet trost auch in den größten nöthen unnd ansechtungen, da sonst all welt verzweiflet, Der Teuffel, wie wir in den Historien zum theil sehen, zum theil selb erfahren, hat seer grössen schaden thunn, unnd noch, durch Keheren unnd Tyrannen, aber dennoch ist die Kirch bleyben, Sie sind untergangen, schendlich gestorben unnd an leyb unnd seel verdorben. Darumb, wenn es gleich noch heuttigs tags sich also mit uns zu tregt, das wir die pforten der hellen füllen, das sie uns drucken unnd drengen an allen orten, so laßt uns nur an diesen Felsen vest halten, so werden wir den sieg behalten. Widerumb, welt unnd Teuffel muß mit schanden ablassen unnd in ewigkeit leyden, da der Christen leyden nur ein zeytliches unnd geringes leyden ist, das doch endlich mit ewiger freud sol bezaleet werden.

Darumb, ob gleich die welt unnd der Teuffel mit irer macht die sachen so weyt bringen, das ein Christ zu boden gehen unnd leybe unnd leben lassen muß, dennoch haben die pforten der hellen den sieg noch nit, Sonder der sieg soll endlich<sup>3</sup> den Christen bleyben. Ursach: sie haben vergebung der sünden, Darumb kan der todt jm nichts anhaben, sie werden doch erben durch Christum bleyben des ewigen lebens, Was ist nun an solchem todt unnd absterben böß oder schädlich? unnd wer wolte nicht vil tausentmal lieber leyb unnd leben faren lassen, denn dort in ewigkeit sterben? Das richt nun Teuffel unnd welt auß, wenn sie am bösten sind, das die armen Christen hie auch von zeytlichem jammer unnd ellend erledigt unnd zur ewigen freud gefürdert werden. Also stehet dieser trost gewiß:

<sup>1</sup>) = auflehnen.

<sup>2</sup>) = wenn nicht die Zuversicht dabei war.

<sup>3</sup>) = am Ende.

Bist du ein Christ, durch den Herrn Christum auff diesen grundt gebawet, das du in erkennest für den, der Sünd, Todt und Teuffel überwunden, das ewige leben durch seinen todt erworben hab, so hats nit not, laß den Teuffel böß sein, die welt oben und wüten, du wirst wol sicher bleiben, nit des zeitlichen lebens halb, das man doch on das<sup>1</sup> muß fareu lassen, sonder das du in ewigkeit in Frid und ruhe bleyben, und der Teuffel dich nicht mer treyben noch plagen soll. 5

Neben solchem sieg und trost, der in jhenem leben sich finden und ewig bleyben soll, haben die Christen anch hie auff erden ein grossen, trefflichen schatz. Denn also spricht der Herr weytter:

Matth. 16, 19 'Und ich will dir geben die Schlüssel des hymelreichs, Alles, was du auff erden binden wirst, das soll auch im hymel gebunden sein, Und alles, was du auff erden lösen wirst, das soll auch im hymel loß sein.' 10

Sie haben der Bapst unnd die pforten der hellen sich redlich bewisen, das sie diesen trostlichen spruch so jämmerlich zermartert<sup>2</sup> haben, Denn erstlich hat 15 der Bapst gesagt, er, als das haubt der kirchen, hab allein die Schlüssel, wer die selben haben oder brauchen wölle, der müsse die gewalt von jm nemen. Zum andern hat er solche Schlüssel nicht allein auff vergebung der sünden und den Bann gedeutet, sonder das er sähung machen und gebieten möge, was er wölle, anch im zeitlichen hendeln, So doch der Herr klar sagt, es sollen des hymelreichs 20 Schlüssel sein. Und da der Herr solliche macht gibet Johan. 20. nach seiner auff-  
30h. 20, 23 erstehung, das man sünde binden oder lösen soll, Gibt er die selben nicht Petro allein, sonder allen Aposteln zu gleich, einem so vil als dem andern, wie die wort da selb klar mit sich bringen. Derhalben ist es ein ungerenumbte, grobe lüge, 25 da mit doch der Teuffel uber die massen vil schadens in der Christenheyt durch den Bapst hat angericht, das er darff sagen, die Schlüssel sind allein Petro gegeben. Aber von dem hezt gnug, wir wölleu die rechte meynung unnd den trost, so inn diesen worten ist, hezt und für uns nemen.

Die Schlüssel des Hymelreichs sind anders nichts, denn das man denen, so an Christum glauben und das Euangelion annehmen unnd vergebung der 30 sünden begeren, ire sünde vergeben und also ihnen den Hymel auff sperren soll, der sonst gesperrt ist, wo die sünde nicht vergeben sind. Widerumb aber, die an Christum nit glauben und das Euangelion nicht annehmen, sonder in sünden one besserung fort fareu, den selben sollen ire sünde nicht vergeben, sonder der 35 hymel gesperrt werden. Solchen schatz hat die kirch, das ist: der hauff oder die versammlung, die mit Petro bekennet, das Jesus der Christ und des lebendigen Gottes Sou sey. Solchen schatz aber teylet die Christlich kirch auß, nicht allein in wort, durch die Absolutio unnd offentliche Predigt, sonder anch durch die 40  
Mart. 16, 16 Tauff und im Abentmal des Herren Christi. Denn 'wer glaubt unnd getauffet wirdt, der wirdt selig'. Also wenn du glaubst, das der leib Christi für dich hin 40

1) ohnehin. 2) - mißhandelt, entstellt.

geben und sein blut umb deiner sünden willen vergossen sey, unnd entpfehest in solchem glauben das hochwirdige Sacrament, den Leib unnd Blut Christi, so hast du auch vergebung der sünden.

Weyl nun die Kirch den befelh hat, vergebung der sünden auff dise weyse  
 5 auß zu theilen, soll niemands solche gnademittel verachten, sonder die selben gern unnd offft brauchen. Denn es ye nicht one ursach ist, das Christus die selben hat eingesehet. Er hat wol gewist, das wir solcher artney bedürffen, Denn es doch ye bald geschehen, das der Teuffel unnd unser fleisch uns ubereylen<sup>1</sup> unnd in sünde werffen. Wo will man alßdenn hin? Denn was der sünde lohn sey,  
 10 wissen wir wol, unnd müssen uns der halben fürchten. Anders wo nyrgends soll man hin denn zu dem hauffen, dem Christus solchen befelh geben hat, das er sünde vergeben soll durch das Wort, Tauff und Sacrament. Die Tauff ist ein ewiger Bund, dabei wir uns Gottes gnad und Barmherzigkeyt sollen er-  
 15 innern, unnd ist nicht not, das man sich wider lasse tauffen, ja es ist ein schwere sünde. Denn sich wider tauffen lassen ist eben so vil, als beschuldigete man Gott, er wölte das nit halten, das er uns ein mal hat zu gesagt. Bey solcher Tauff hat unser lieber Herr Christus bedes, das Wort und sein Testament, georduet, das uns ymmerdar solches Bunds und der vergebung der sünden im namen Christi erinnern und vergewissen sol. Darumb ist es nicht gnug, wenn du dich ein oder  
 20 zwey mal zur Absolutio und dem Sacrament im Jar sünden woltest. So offft dein herz der sünden halb wil blödd<sup>2</sup> und forchtam werden, so nimm den Bund für dich<sup>3</sup>, welchen Gott mit dir in der Tauff auferndlich gemacht hat, und halt dich zum wort und hochwirdigen Sacrament, dadurch Got solchen Bund dir vergewisset hat, das du an der zusage von vergebung der sünden nichts zweyfflen solt. Da  
 25 wirft ein gewissen, rechtschaffnen<sup>4</sup> trost finden, Denn der heylig Geyst will bey solchem werck unnd wort sein, das es one frucht nicht soll abgehen.

Das ist nun der Christen schak, das ju niemant den hymel versperren soll, auch jr eygne sünde nit. Denn ob sie gleich sünde haben wie andere lent, so haben sie doch auch die schlüssel des hymelreichs, das durch vergebung der sünden,  
 30 welche so auff mancherley [Bl. mmiii] weyse jnen zu gesagt und geben wirdt, der hymel jnen wirdt wider auff gethun. Solche gnad finden sie nicht allein bey denen, so Christus mit einem sonderu befelh seiner Kirchen für zu gehen verorduet hat, Sonder auch im fall der not bey einem yeden Christen menschen. Denn wo man vergebung der sünden im namen Jesu verkündiget, da soll mans glauben und  
 35 annemen. Denn die Kirch, das ist: alle Christen haben solche macht und befelh, das sie keinen Sünder in sünden verzagen lassen, Sonder ju trösten und im namen Jesu vergebung der sünden sollen zu sagen, Also haben die Kirchen diener auch befelh, yederman, der es begeret, vergebung der sünden zu verkündigen, die heylige Tauff unnd das Testament unsers Herrn Christi mit zu theilen. Solcher

2 Sament A 14 nich A

1) = überfallen, 2) = verschüchtert, 3) = vergegenwärtigt dir, 4) = echten.

gnad solten wir uns mer trösten, denn die Pforten der hellen mit irem täglichen anlauffen<sup>1</sup> uns schrecken lassen. Denn ist vergebung der sünden da, so hats nit not, der hymel soll uns offen bleiben, und solts dem Teuffel laid sein.

Also sollen wir uns die welt auch nicht schrecken lassen, Denn ye mer sie wider Christum und sein wort tobet, ye ferner sie in Gottes zorn und von vergebung der sünden weg kumbt, Und wir wissen, das sie zu vergebung der sünden nit soll noch kan kummen, denn durch unser Euangelion. Denn sie hat die Schlüssel zum hymel nit, die kirch hats. Weyl sie nun wider die kirch und das wort tobet, werden jr ire sünde behalten, Da ist es unmöglich, das sie sich herantz wickeln könne, Es sey denn, das sie sich bekere, das wort anneme unnd also durch wort unnd Sacrament von sünden wider entbunden werde. Also tröstet unser lieber Herr Christus seine kirch, da das bekentnuß unnd erkentnuß Christi innen ist. Gott verleyhe uns sein gnad, das wir in solchem bekentnuß biß an das ende erhalten und ewig selig werden, Durch Christum, unsern lieben Herren, Amen.

**Das Euangelion am tag der heymjuchung Marie wirß du unten finden  
am fest von der Hymelfart Marie.**

### Am tag Magdalene,

#### Euangelion Luce 7.

[Folgt der Text v. 36—50].

Das ist ein treffliche<sup>2</sup> histori, die billich auff einen sonderm tag alle jar in der kirchen sol gepredigt werden, Denn sie helt uns die zwey fürnembsten stücke der Christlichen lehr für, was ein rechte Buß sey, unnd wie man zu vergebung der sünden kummen soll, Wer aber solliche histori nur mit fleischlichen augen ansehen und nach dem eusserlichen schein urtheylen wolt, der würd nicht allein nichts sonders hie sehen, sonder auch wol irsach haben, das er, wie die Phariseer hie, sich dran ergere und jm den gantzen handel mißfallen lasse, Denn es stehet ein Weyb seer ubel an, das sie in frembde huser lauffen und sonderlich ehrliche<sup>3</sup>, dapffere<sup>4</sup> lent iber dem Tisch uberlauffen wolte, Darumb ergerte sich der Phariseer hie auch an disem Weyblin unnd ergert sich so hart, da er vor Christum für ein Propheten gehalten hette, dencket er yegund, er sey nit als vil als ein Prophet. Denn so er ein Prophet were, wurde er das bernchtiget Weyblin können von sich weyssen und nicht leyden, das sie so ein fest vor dapffern, ehrlichen leuten in einem frembden hause mit jm anrichtete.

Aber wer dise geschicht recht urtheylen und diß Weyblin recht kennen will, der sehe nicht blöß auff jr eusserlichs thun, sonder er sehe jr in das hertz hinein, da wirds weyt ein andere gestalt mit irem fürnemen gewinnen. Wie können

<sup>1</sup>) = Angriffen.    <sup>2</sup>) = wichtige.    <sup>3</sup>) = angesehene.    <sup>4</sup>) = ehrwürdige.

wir aber in das herz sehen? schweygt sie doch stock still? Wenn sie etwas sagte, so köndt man ungeferlichen auß den worten so vil nemen, das man weiste, was sie im sinn hette, Aber es darff der handel nit vil wort. Ziehe nur fleißig auff jre werck, das sind nicht stumme werck, Sonder sie reden und zeygen seer fein, was für ein herz diß Weyblin hab, Denn das sie hinder den Herrn tritt, sich zu seinen füßen legt und so bitterlich weynet, [Bl. mm 4] Ist's nicht war, solches ist ein anzeyhung, das sie nicht sicher noch leychtfertig, sonder in jrem herzen auff das aller höchst bekümmert ist? Denn sollich's heißes weynen kumbt nicht auß einem frölichen herzen. Unmut<sup>1</sup>, bekümmernuß, angst, forcht, schrecken unnd schweres anligen<sup>2</sup> ist der rechte brunn, da man solches herzen wasser auß schöpffet. Das ist das erste, darauff wir sehen sollen, das sie so bitter weynet.

Was nun die ursach solches bekümmerten herzen sey, sagt sie nicht. Aber der Herr Christus verstehet es seer wol unnd sagt's fein mit runden worten zweymal, erstlich, da er spricht zu Simon: 'Ir sind vil sünde vergeben'. Und darnach, Lut. 7, 46 da er zu jr sagt: 'Deine sünde sind dir vergeben'. Das ist nun das anligen, das Lut. 7, 45 sie nicht daheim zu hauß leßt, sonder jagt sie heranz unter die leut, da sie weyß, das sie Christum finden werde, unnd fraget gar nichts darnach, es urtheilen und halten andere leut davon, was sie wöllen, jr ist's alles daran gelegen, das sie zu Christo kummen und diß gnadenreiche wort von jm hören könn: 'Dir sind deine sünde vergeben.'<sup>3</sup>

Das ist das erste stück, welches dem Herren Christo an dem Weyblin wol gefelt, das sie nit sicher<sup>3</sup> ist, wie die Phariseer, sie erkennet jre sünde und begert von herzen davon loß zu werden. Solches redet sie nit mit worten, sonder jr weynen zeyget, wie es denn Christus selbs verstehet und deutet.

Das ander stück ist, das sie nicht weyß, wie sie sich freuntlich gnug gegen dem Herrn Christo stellen und jr lieb, so sie zu jm tregt, auff decken und offenbar machen soll. Denn das sie zur füßen ligt, seine füße, so sie mit den zehern genehet, mit dem har wider drucknet, sie küßet, mit dem köstlichen wasser begerust, Solches alles ist ein anzeyhung, das sie dem Herrn Christo nicht feind sey. Das ist die ander tugent, die dem Herrn Christo wol gefellet, Will derhalb das Weyblin von seinem Wirt ungestraffet unnd ungetadelt haben, und feret in uber Tisch vor hederman an, lifet jm ein Capitel<sup>4</sup> und leret in, wie er einen solchen Gast solt gehalten haben. Ich, spricht er, bin zu dir herein kummen, ja wol, das du mir Lut. 7, 44 ff. ein schlechtes<sup>5</sup> wasser hettest geben, meine füße zu waschen (denn das war bey den Juden breuchlich, Wie man denn in den Historien sihet, Genesiß am 18. 19.). 1. Mose 18, 4 Was thut aber diß weyblin? sie weschet mir meine füß mit jrem herz wasser. Du hast mir den fuß nicht geben (denn also pfliegen die Juden, das ein freunt den andern, der Wirt seine Gest küßet, zum zeichen eines freuntlichen herzens, unnd das sie wilkommen weren). Aber diß Weiblin kan nicht ablassen, meine

<sup>1</sup>) = Traurigkeit.    <sup>2</sup>) = Sorgen.    <sup>3</sup>) = selbstgerecht.    <sup>4</sup>) = weist ihn zurecht.

<sup>5</sup>) = gewöhnliches.



füße zuküssen. Du hast mein haupt nicht mit öle gesalbet, Difes Weyblin aber hat meine füß mit köstlichem wasser gesalbet. In summa, der Herr wil und kan es nicht leyden, das der Phariseeer diß Weiblin wolte straffen unnd ihm unrecht geben, Denn er, unser lieber Herr Christus, sahe auff das hertz, weyl das so rechtgeschaffen und edel war, kondte er jm das werck nicht lassen mißfallen. 5  
Widerumb sahe der Phariseeer nur auff das eufferliche unnd weste vom hertzen nichts, Darumb kondte er es jm nicht lassen gefallen.

Das ist die Historia, welche uns darumb vom Euangelisten für geschriben<sup>1</sup> ist, das wir an diesem weyblin lernen unnd uns auch also schicken<sup>2</sup> sollen, das wir erstlich mit jr weynen, das ist: rechtgeschaffne buß thun, darnach unser vertrauen 10  
auff den Herren Christum setzen, das wir durch jr vergebung der sünden haben. In Bapstthumb hat man auch von der Buß predigt unnd geleret, das Buisse sey seine sünde jm lassen laid sein unnd nymmer thun<sup>3</sup>, Darnach die selbigen Beychten Und leylich für die selben durch engene werck gung thun. Aber solche lehr ist im grund falsch<sup>4</sup> und ein lantter gifft der seelen. Darumb mögen wir hie auß diesem 15  
Exempel lernen, was rechte Buß sey, da wissen wir, das wir nit können fehlen. Denn was Christo, unserm lieben Herru, gefelt, das muß rechtshaffen<sup>5</sup> sein.

Der Euangelist nemet diß arm Weyblin mit namen nicht, Aber seer glaub-  
lich ist es, es sey Maria Magdalena, da der Euangelist im folgenden Capitel 20  
ent. 8, 2 von meldet, das der Herr syben Teuffel von jr außtriben, und sie dem Herren allent halb nach gefolget sey, wo er predigt hat. Sie heisse aber, wie sie wölle, so ist es doch war, das sie ein arme Sünderin geweest unnd sich den Teuffel in hürerey, ehebruch und ander sünde mer hat lassen siren, Denn was solche einige sünde unraths<sup>6</sup> verursache an der seel, dem leyb und gut, ist unnot hie erzelen; man sihet's alle tag für augen. In solchen unrath ist sie kummen unnd vil 25  
vil Nar darinn gelegen, Da mu unser lieber Herr Christus sich mit wunderzeichen sehen unnd mit predigen hören leßt, kumbt das arme Weyblein auch an die predig, und wird jr hertz der massen gerüret, das sie in sich selb schlegt, sich bekennet unnd bey jr selb spricht: Du unseliges mensch, was hast du dich doch geziget<sup>7</sup>, das du wider Gottes gebott gelebt, dich in unzucht geben, andere 30  
mit dir in fahr leibs und der seele zogen hast? Wenn Gott neht mit seinem urteyl kame, wie wurde dir wol dein büberey gerathen? An stat der schendlichen freud und wollust wurde kummen das ewige layd und verdammuß. O Gott, sey gnedig, vergib mir meine sünde, verdamme mich nicht, ich will umbkeren, von der schendtlichen büberey ablassen und mein leben bessern 2c. 35

Das ist ein rechte Buß, das man in sünden nicht fort feret, die selben be-  
denket unnd leßt's im layd sein, Da wirdt endlich ein anders leben müssen folgen. Denn unmöglich ist es, wenn die rew recht im hertzen ist und dir layde ist, das du bißher wider Got gesündiget hast, das du dich in solche sünde willig

### 3 Weiblin A

<sup>1</sup>) = dargestellt.    <sup>2</sup>) = anschicken, benehmen.    <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 29, 705 zu S. 388, 23.*    <sup>4</sup>) = grundfalsch.    <sup>5</sup>) = echt, richtig.    <sup>6</sup>) = Unheil.    <sup>7</sup>) S. oben S. 158, 34.

wider geben soltest. Solche rew aber wirdt ein mensch jm nicht können machen, wenn er will, Es ist des heyligen Geistes werck, welches er inn uns anrichtet durch das wort Gottes, welchs erstlich die sünde auffdeckt Und darnach auch die straff der sünden anzeygt, den ewigen todt. Das ist ein solche straff, die sich  
 5 nicht leyt verachten, sonder dringt und treybet das herz dermassen, das es nicht weyß, wo auß, und vor engsten schier nicht mehr athem haben kan. Daher kumbt dem armen Weyblein hie das herzhliche weynen und rechtgeschaffene<sup>1</sup> enderung des ganzen lebens, das sie nicht mer den jungen gefellen nachlaufft, mit iren augen nit mer wie vor reyhet, mit dem har nicht mer hoffart treybet,  
 10 Sonder brauchet solches alles dahin, das man muß sehen, sie hab ein herzhliches mißfallen an irem vorigem leben und wolle heymund sich bessern und frömmner werden.

Sie sollen wir die buß auch anheben, nicht sicher sein, sonder ein yeder in seinem stand fleysig sehen auff sein thun und lassen, Und wo wir wider das wort  
 15 gelebt, das wir ja bald davon ablassen, Got unsere mißethat bekennen und bitten, das wir ein ander mal uns hütten und frömmner mögen werden. Solchs ist das erste, das wir an diesem Weyblin sollen lernen, wenn wir wöllen anfaßen rechte buß thun. Aber damit ist die Buß nit volendet, Denn dadurch werden dir deine sünde nicht vergeben, ob du gleich dir die laffest layd sein, Das gehort noch dazu,  
 20 das du mit diesem Weyblin zu dem Herren Christo lauffest und in umb vergebung ansuchest, ja, das du das herz und vertrauen auff in habest, er werde dir von sünden helfen, vn allen verdienst, allein auß gnaden. Das ist das rechte stude, dadurch die Buß gang wirdt, und wir vergebung der sünden erlangen. Nemlich der glaub an Christum.

[Bl. nu 1] Von solchem stück prediget der Papsst gar nichts, sonder seht noch an stat  
 25 unsers Herren Christo und des glaubens den verdienst eigener werck, das wir mit unsern werden sollen sünde ablegen. Aber wie reimbt sich solches mit dem Exempel dieses weyblins hie? Wo dieselb nach des Papssts predigt hett wöllen Buß thun, het sie hin müssen zu den Priestern gehen und da jr sünde beichten, Darnach  
 30 het sie sondere werck jr fürnemen<sup>2</sup> müssen, Und nach solchem gehorjam aller erst vergebung der sünden gewarten, so fern solcher gehorjam wer gnugsam gewest. Aber solches ist ein verfürische, Keyserliche lehr. Den Pfaffen beichten, wie man im Papssthum pflegt, hat dich Gott nit geheysen, und ob dichs yemand hiesse, so thu du es nicht der meynung, das du solche Beicht, wie mans im Papssthum  
 35 gehalten hat, dafür woltest achten, als solte Got dir drumm deine sünde vergeben. Man helt es wol für ein demut und für ein anzeygung einer rechten rew, wenn ein Mensch hin gehet und von stück zu stück erzelet, was er hab nbels thun. Aber wo hats Gott geheysen oder befolhen? Sonderlich aber ist es wider die Schrift, solche Beicht dafür halten, das sie zu vergebung der sünden diene. Darzu kan  
 40 es dienen, das das junge, ungeübte volck lerne, was sünd sey, höre den unterricht

<sup>1</sup>) S. oben S. 663, 25.

<sup>2</sup>) = sich ausdenken.

vom Kirchen diener, Aber solchs unterrichts dürffen nur die jungen unnd ungeübten Christen, und kan geschehen, ob man gleich nit in die ohren beichtet, wie es der Papsi geordnet hat. Denn da sollen alle stund zu helffen, das das junge gesind recht unterwisen werd, die Kirchendiener, Vatter und Mütter, Schülmeister und dergleichen personen, Aber niemandt soll so thöricht sein, das er vergebung der sünden weder auff die Beicht noch auff die unterrichte stelle<sup>1</sup>, wie es doch der Papsi thun hat, unnd wir die Beycht darumb haben müssen fallen lassen. Beychte du Got und schaw, das es dir rechter ernst sey in deinem hertzen, das du bißher so ubel gelebt und so gar dem befelh Gottes nit gefolget hast. Wo solches dir rechter ernst ist, da wirdt als denn ein ander leben sich finden, Denn dein herz stehet ye also, das du den bösen wercken feind bist und begerst nit allein, das du die selben unterlassen, sonder auch, das du dich besseren mögest und in gütten werden dich üben, wie du bißher dich in bösen wercken geübt hast, Aber da hätte dich widerumb bey leyb, das du solche enderung nit dafür haltest, das dadurch dir deine sünde vergeben werden. Denn vergebung der sünden widerferet dir allein durch den glauben an Christum, das du mit diesem weyhlin zu im dich findest, mit einem herzlichem vertrauen, er habe deine sünde von dir genommen, die selb tragen und dafür mit seinem sterben am stammen des Creuzes bezalet und gung thun.

Das sind die rechten stück, die ein unterschied machen zwischen Christen und unchristen. Denn in dem sind Christen und unchristen gleich, das sie bede Sünder sind, das ist: ein sündthaffte natur haben und sich für sünden nit können bewaren, Wiewol einer mer denn der ander dem Teuffel und seiner sündthafften natur und bösen neygunng folget. Aber darnach findet sich die unterschied, die ist trefflich und groß. Ein Christ lebet nit so roch und sicher dahin, Er weiß, das sein natur unnd neygunng böß ist, derhalb hat er sich in guter hut, und wo er solcher sündthafften natur und des Teuffels eingebung gefolget und unrecht thun hat, lest ers jm leid sein, gibt sich für Gott schuldig und begeret gnad. Zum andern hoffet er der guaden unnd zweifflet nicht, gnad werd jm durch Christum widerfaren. Dagegen die unchristen sind sicher, als hetten sie keine sünde thun, folgen jummer dar jrem lust und willen und fürchten sich nichts dabey. Derhalb fragen sie nicht darnach, wie sie von sünden können ledig werden.

Also sitzen die Phariseer hie, und sonderlich der Wirt Simon, der helt sich für from und denckt nit dran, das er des Herren Christi dazu bedürffe, das ihm seine sünde vergeben werden, Er helt's dafür, wie es die Jüden und Türcken noch heuttigs tags halten, wenn sie gleich haben sünde thun, sie wollen wol selb solche sünde durch die Buß oder eygene werck ablegen. Darumb sihest du nit, das sie nasse augen haben, wie das arme Weiblin hie, oder sich umb den Herren Christum dringen, Sie halten jm wie einen andern menschen und vil geringer denn sich selb. Denn sie sind solche Heyligen, die nit gern ein Sünderin wolten

<sup>1</sup>) = begrunde.

für den leuten mit juen umbgehen lassen, wie der Herr Christus diß weyblin leßt mit jm umbgehen. Für solcher unart sollen wir uns fleißig hütten, denn da ist es unmöglich, das man Got und unsern Herrn Christum köndte recht lieben. Die aber, so ire sünde erkennen und sehen, was für ein grewlichen last und  
 5 schweres urteyl sie auff jhnen haben, die können es nit lassen, sie müssen solchen gnedigen Got von herzen lieb haben, jm danken, seinen willen und sein wort vor augen haben unnd folgen, wie der Herr anzeigt im gleichnuß von den zweyen schuldern.

Denn das bringt die natur mit sich, das man den lieb und wert hat, des  
 10 man genossen<sup>1</sup>, und der uns gülich thun hat. Eben wie man dem feindt wirdt, der uns leyds thun hat. Darumb antwortet Simon: 'Dem am meisten geschendet 2 ist', der wirdt am meisten lieben. Wer nun nicht glaubt, das jm Gott auß gnaden alle sünde hab nachgelassen und die straffe der sünden, den ewigen tod, aufgehoben, der wirdt wol mit dem munde sagen, er habe Gott lieb, Aber unmög-  
 15 lich ist es, das es also im herzen sey. Darumb sellet der Herr hie ein seer feines urteil zwischen der armen Sünderin unnd dem heyligen Pharißeer, seinem Wirt, 'Wem vil geschendet ist' (spricht er), 'der liebet vil'. Solches beweyset der Herr mit dem gleichnuß von den zweyen schuldign, darnach sagt er: Diß Weyblin hat vil geliebet. Solches beweyset er mit jren werken, das sie sein  
 20 füß mit jren zehern genehet, mit jrem har getrucknet, mit dem mund küßet unnd dem köstlichen wasser gesalbet hat. Widerumb spricht er zum Wirt: Du hast mich nit lieb, denn der gleichen hast du mir nicht thun, wie diß Weyblein thun hat. Was wirdt nun der beschluß sein auff disen Silogismum? Anders nichts, denn wie es der Herr seer gnaw und sein zusam fasset, Ich sage dir, jr sind vil  
 25 sünd vergeben, das beweyset sich mit dem, das sie vil liebet, Dir aber nit deinen gesellen sind die sünde nit vergeben, sonder jr steckt noch drinn biß uber die ohren und werdt drinn sterben und verderben. Denn man spüret ye kein sondere lieb an euch gegen mir, welche lieb müste folgen, wo jr euch für Sünder hieltet unnd glaubtet, das jr durch mich davon solt loß werden.

Die Papisten füren disen spruch wider unser lehr vom glauben und sagen, weyl Christus spricht: 'Ir ist vil vergeben, denn sie hat vil geliebet', das vergebung der sünde nicht durch den glauben, sonder durch die liebe erlanget werd. Aber es hat dise meynung nit<sup>2</sup>, Denn da stehet das gleichnuß vor augen, das die liebe folge auß dem glauben, 'Wem vil geschendet ist' (spricht der Herr), 'der liebet vil.'  
 35 Darumb, wo man vergebung der sünde hat unnd glaubt, da folgt die lieb. Wo mans nit hat, da ist kein lieb.

Nun hat aber unser lieber Herr Christus mit diesem gleichnuß uns ein gemeine<sup>3</sup> lehr wöllen fürstellen, wie wir zu vergebung der sünden kommen müssen, Denn das er von zweyen schuldign sagt, solches reimet sich anff alle menschen,

<sup>1</sup>) = von dem man Vorteil gehabt hat.

<sup>2</sup>) S. oben S. 378, 19.

<sup>3</sup>) = allgemeingültige.

die sind für Gottes gericht schuldiger, Nit allein der sünden halb, die ein yeglicher für sich selbst mit dem werck begehret, sonder der natur halb. Denn wir kommen alle von einem Vatter her und sind von einer Mutter geboren, welche ein sündthafftes [Bl. m ij] fleisch gehabt, in sünden und unter dem zorn Gottes, der sünden halb gewesen sind. Ob nun wol unter diesen zweyen schuldigeren ein unterschied in dem ist, das einer fünffhundert, der ander nur fünffzig groschen schuldig ist, da ligt nit an<sup>1</sup>, Zu dem ist kein unterschied, denn sie sind beide schuldiger und können nit bezalen. Also bleybt die unterschied unter uns des eufferlichen lebens halb. Denn einer helt sich mer am zaum<sup>2</sup> denn der ander, Wir sind nit alle dem werck nach dieb, Ebrecher, mörder, Dese ungleicheit bleybt, wie man an dem Phariiseer und dem weiblein hie sihet. Der Phariiseer ward fünffzig groschen schuldig, da das Weiblein fünffhundert schuldig war, Denn er hatte nit so in unzucht und öffentlichem ergeruß gelebt wie das weiblein. Aber nichts destweniger, es sey die unterschied des eufferlichen lebens halb<sup>3</sup> und unter uns<sup>4</sup>, wie sie wölte, wenn wir für Gottes gericht kommen, so heist es also: Wir haben nit zu bezalen und müssen schuldner bleiben, der eben so wol mit dem wenig, als ihener mit der grossen summa. Wo nun die, so mit dem Phariiseer wenig schuldig sind, in die wart wöllen gerathen<sup>5</sup> und wöllen ire kleine schuld dahin deuten, als weren sie gar nichts schuldig, da kert es sich umb, das auß der kleinen schuld ein grosse schuld wird, Und auß der grössten ein kleine, ja gar keine, wie man sihet, Der Phariiseer ist seins lebens halb<sup>6</sup> frömmmer denn das Weiblein, Aber weyl er sich dafür hellt, als sey er nichts schuldig, und will sein schuld nit bekennen, bleibt solche schuld auff jm. Widerumb, das weiblein ist vil mer schuldig, sie bekennet aber nit bitt umb gnad, Also wirdt sie der schuld gar loß.

Das ist das erste von diesem gleichnuß, das niemand sich zucht, erbarkeit oder anders überheben, Sonder yederman für Gott sich schuldig geben und bekennen soll, er stehe in Gottes Register<sup>6</sup> und sey vil schuldig, er könne aber nit bezalen noch jm selbst auß den schulden helfen. Was will aber Gott mit solchen schuldneren machen? Wie will er sich in der rechnung gegen sie halten? die schuld ist da, der kan niemand laugnen, Denn da uberzeugt<sup>7</sup> nus unser eygen gewissen und Gottes gesetz, das schuldbuch, wie es Paulus nennet, Col. 2. Wer aber der schuld laugnen wolt, der kan gedenken, wie es seinen glaubigern gefallen werd, Denn wer nicht zu zalen hat, der hütte sich ja, das er recht haben und seinen glaubiger bochen<sup>8</sup>, und wenn er die schulde fordert, zum lügner machen wolte, damit wirdt er nichts anrichten, denn das er mit recht uberzeuget<sup>7</sup> und in die eyßen oder inn den schuld thuru gefüret werde.

Das ist nun das ander stück von der lehr und der grösste trost, den wir arme menschen hie anff erden haben, Das, wenn wir die schuld frey bekennen und

<sup>1</sup>) = darauf kommt es nicht an.    <sup>2</sup>) S. oben S. 547, 33.    <sup>3</sup>) bezüglich des ä. L.

<sup>4</sup>) = zwischen uns.    <sup>5</sup>) = sich so verirren.    <sup>6</sup>) = Schuldbuch.    <sup>7</sup>) = überführt.

<sup>8</sup>) = hochmütig behandeln.

uns nur gegen Gott, unserm Glaubiger, demütigen und gnad begern, er ein solches freuntliches, gnediges hertz hat, das er uns alle unsere schuld nachlassen und schenken will, wie der Herr Christus solches klar und laüter im andern gleichnuß *Matth. 18.* zeuget, von dem knecht, der zehen tausent pfund schuldig *Matth. 18, 24* war. Den trost merck ja wol und schleuffe in in dein hertz hinein, Denn sonst ist es unmöglich, das du könnest erhalten und selig werden. Denn an der schuld wirdts nimmermer feylen, dein eygen hertz wirdt dich uberzeugen, das du den willen Gottes nit gethm, sonder oft dawider gesündet hast. Nun dürffen wir nicht denken, das Gott solches vergessen oder uns nicht zur rechenenschaft fordern werde, So es nit ehe geschicht, so wirdt es doch am todttbett geschehen. Wo wiltu mu auß? Schuldig bist und kanst doch nicht bezahlen, Unmöglich ist es, das du entlauffen und dich für dem Glaubiger verbergen köndtest.

Sie ist diß der eynige trost, das du diesen Wucherer recht lernest kennen, Denn mit andern Wucherern hat es die art, wenn sie leyhen, das sie zum wenigsten die haubtsomma wider wöllen haben, wenn in der wücher wolt auffen stehen. Ein solcher Wucherer will Gott nit sein, wie Christus hie zeugt, Er will wücher und haubtsomma, eines mit dem andern dahinden lassen und dir schenken, so ferru nur du solches umb Christi willen zu jm dich verfihest und es von jm mit unzweyffligem hertzen begerest. Wer solchs nit lernen und damit sich nit trösten will, der wird keinen trost wider die sünde im hymel noch erden finden. Das kan man wol thun, das man ein zeitlang sicher ist, sich nit fürchtet und mit leichtem mut hingehet, als hette man aller ding bezalet. Denn unser Herr Gott kan dir wol ein zeche lang borgen<sup>1</sup>, wenn aber das stündlein kombt, das das schuldbuch dir fürgehalten wird, und du diesen trost nit hast, das du sagest: Mein Herr, sey mir durch Christum, deinen Zon, der für mich bezalet hat, gnedig und vergibe uns unser schuld, so ist es auß mit dir, du wirst in verzweyfflung müssen sterben und verderben.

Nun ist es war, wir können es seer schwerlich glauben, das Gott so gnedig mit uns wölle umbgehen. Zimmerdar gedencken wir, eben wie wir in solchen fall mit andern würden thun, also werd Gott mit uns auch thun, Er werde das sein haben wöllen und die scherpffe brauchen.<sup>2</sup> Aber solchen gedanken sollen wir nit raum geben, Sonder dahin sehen, wie wir solcher gnade Gottes gegen uns können gewiß sein. Denn das ist war, Got ist gerecht und kan die sünde nicht leyden, Wie kommen den Gott und wir Sünder zusam? Solches lehret Christus an ein andern ort, da er spricht: Also hat Gott die welt geliebt, das *Joh. 3, 15* er seinen eingebornen Zon hat geben, auff das alle, die an jm glauben, nit verloru werden, sonder das ewige leben haben<sup>3</sup>, Und wie jr an S. Jacobs tag hören werd, Des menschen Zon ist nit kommen, das er jm dienen liesse, sonder das *Matth. 20, 28* er dienete und sein leben gäbe zur bezalung für vile<sup>4</sup>. Da hörest, was Gott zu solcher gnad verursache, und wie wirs können gewiß sein, das er unser schuld

<sup>1</sup>) = die Felder nachsehen.

<sup>2</sup>) = streng verfahren.

nicht rechnen noch fordern, sonder vergessen und nachlassen wölle. Denn da wir arme tropffen nit konden bezalen, schicket Gott seinen eingebornen Son, der nichts schuldig, sonder durch auß gerecht und heylig war, das derselb in unser schuld treten und für uns bezalen solt, der hat den tod für uns gelitten und damit bezalet, was wir Gott schuldig waren. Darumb ligt es alles an dem, das du solcher bezalung dich tröstest<sup>1</sup> und gewiß sehest in deinem hertzen, wie der Herr hie sagt, der Wücherer sey so gutwillig, was man nicht bezalen kan, das wöll er nachlassen und scheucken umb Christus willen.

Also sihet ewer liebe, wie es alles an dem ligt, das wir unsern Herren Christum recht lernen kennen und bey jm mit diesem Weybkin vergebung der sünden suchen. Das heyst ein rechter glaub und hertliches vertrauen auff Gottes güte, das er umb Christus willen wölle sünde vergeben und gnedig sein. Darumb stehet unser Artickel unsers glaubens hie seer fein abgemalet, das man allein durch den glauben an Christum vergebung der sünden und das ewige leben empfangen könne, Wie denn der Herr hie schlenst und zum weibkin sagt: 'Dein glaub hat dir geholffen, Gehe hin im Friden'. Was hat sie glaubt? Anders nichts, denn weyl sie ein arme Sünderin gewest, so sie von solchen sünden soll loß und ledig werden, so muß es durch diesen Jesum geschehen. Darumb laufft sie jm so nach, und da sie ju sonst nicht bekommen kan, lauffet sie on alle schew in ein frembdes hauß, unter daffere<sup>2</sup>, erbare lent, unangesehen<sup>3</sup>, das sie uber tisch sitzen und essen. Solchen ernst leßt ju der Herr gefallen, sagt jr vergebung der sünden zu und lehret uns, wardurch sie vergebung der sünden empfangen hab, und spricht: 'Dein glaub hat dir geholffen'.

[Bl. miiij] Dagegen aber sitzen die Pharisæer da, denken nit, das sie Got etwas schuldig sind, und wo sie schon solchen gedanken hetten, halten sie doch Got nicht so für gnedig, das er ihnen die schuldt vergebenß würde nachlassen. Derhalb achten sie des Herrn Christi lautters nicht<sup>4</sup>, Eben nun wie sie sein nit achten, so achtet Christus jr auch nit, leßt sie sitzen und essen. Er aber gehet mit diesem Weybkin umb und liest jnen noch ein guttes Capitel<sup>5</sup>, das sie in sünden stecken und Got feindt sind, ob sie gleich sich duncken lassen, sie sein seine beste freunde. Für solcher sicherheyt und unglaben laßt uns hütten und mit diesem Weybkin ein rechtes hertliches mißfallen haben an unsern sünden, und vergebung der selben durch unsern Herrn Christum hoffen, der für uns bezalet und uns auß dem schuldbuch Gottes durch sein leyden und sterben thun hat.

Solches ist das fürnembsie und haubtlehr auß diser Histori und der redte kern der kunst<sup>6</sup>, welche allein die Christen können, und niemand anderstwo her lernen kan denn auß dem heyligen Euangelio. Auß dem Gesetz kan mans nit lernen, Denn das selbe lehret durch auß, wie Gott die sünde straffen werd, und sagt nicht ein wort davon, das Gott die sünden one verdienst, umb seines Sons

<sup>1</sup>) = dein Vertrauen setzest auf.

<sup>2</sup>) S. oben S. 664, 27.

<sup>3</sup>) = trotzdem.

<sup>4</sup>) = für gar nichts.

<sup>5</sup>) S. oben S. 665, 32.

<sup>6</sup>) = das volle Verständniß.

willen vergeben wölle. Warzu wir aber solcher geseß Predig dennoch dürffen, höret jr anderßwo, Und Paulus handelt sonderlich solches stuch fleysig und fein zum Galatern am 3.

Gal. 3, 23 ff.

Neben diser lehr ist dise Histori ein seer feines bild der Christlichen Kirch, die ligt Christo zuu füssen, das ist: Sie helt sich an sein wort, damit tröstet sie sich wider die sünde und böses gewissen und waget an<sup>1</sup> das wort alles, was sie hat, Denn dise süß sind ihr höchster schatz und trost, dabey leßt sie sich hie auff diesem ellend<sup>2</sup>, gleich wie in einem frembden hauß, finden. Aber der Wirt Simon und seine Geyt, die mit Christo zu Tisch sitzen, das ist: Die, so den namen, das Amt, Mittel und herrligkeit haben, als die am nechsten bey Christo und die fürnemesten sind (wie Papt, Bischoff und sonst grosse leut wöllen gehalten sein), die richten diß arm Weyblein, haltens für ein Sünderin und halten umb jrt willen vom Herrn Christo auch nichts, Von sich aber halten sie seer vil, lassen sich heylig beduncken und dencken nicht, das sie des Herrn Christi dürffen, Sie sitzen oben an, das arm Frewlein krechtet unter dem tisch umb, Sie sitzen Christo zur sentten, das arm Weyblin behilfft sich bey seinen füssen, Aber da gehet das urteyl: Simon, du Wirt im hauß, du hast mich nit lieb, dir ist wenig vergeben. Zum Weyblin aber spricht er: 'Dir sind deine sünde vergeben', 'Dein glaub hat dir geholffen, Gehe hin in iriden'. Daran lassen die armen Christen jhnen genügen Und ergern sich<sup>3</sup> lautter nichts an dem, das sie unter dem Tisch zuu füssen ligen und die Henschler am Tisch oben an sitzen. Solches ist auch tröstlich, das es so sein in diser Histori, als in einem gemeld, anzeygt ist, wie die rechte Kirch hie auff erden ellend<sup>4</sup>, Die falsche aber und unrechte Kirch in ehren sey und hoch gehalten werde. Der liebe Gott wölle uns bey dem kleinen heußlin erhalten und selig machen. Das verleyhe uns unser lieber Herr Jesus Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

Lut. 7, 48. 50

### An S. Jacobs tag, Euangelion Marci 10.

[Folgt der Text v. 35—45].

Es ist seer gut, das man in der Kirchen etliche Historien der heiligen behalten hat, welche in der heyligen Schrift darumb so fleysig auff zeichnet sind, auff das wir nach solchen Exempeln uns halten und unser leben besseru sollen. Denn nimb diser ursach willen hat es der heylige Geyst so verordnet, das man nicht allein von jrer heyligkeit, glauben und gutten werden, sonder auch von jrer schwacheyt, sünden und mißhandlungen hat schreiben müssen, Uns zur

18 Dein] Denn A      25 unjet A

1) = opfert für.      2) = hier in der Fremde.      3) = nehmen keinen Anstoß.

4) = als fremd verachtet.



unterricht und lehr, daß, gleich wie jr glaub und gute werck uns vorleuchten, und wir jrem Exempel folgen sollen, Also auch jre sünde und schwacheyt uns warnen soll, daß wir nicht sicher sein, sonder uns in gutter hut halten sollen. Denn so es so grossen, trefflichen leuten, denen wir unser lebtag nicht gleich werden, gefehlet hat, daß sie gestrauchlet und biß weylen gar gefallen sind, wie vil mer kan es sich mit uns zu tragen, ob wir gleich heyt stehen, daß wir unversehens fallen und ligen? Darumb gehört grosser fleiß und stetes beten dazu, daß Gott uns erhalten und nicht in versuchung wölle sinken lassen.

100g. 15, 39

Also gedenckt der Euangelist Lucas, wie Paulus und Barnabas mit einander sind zu unfriden worden<sup>1</sup>, Mit jrenthalb, die nun lengest todt und hin sind, Sonder unserthalb, daß wir uns für dem Teuffel fürsehen, sein einig sein, für uneinigkeit und allem, was dazu verursachen kan, uns fleißig hütten sollen. Denn wo es der Teuffel dahin bringt, daß die Prediger unter jnen selbsts uneins werden, da ist zu besorgen, es werde aller unrath<sup>2</sup> folgen. Also im Euangelio melden die Euan- [Bl. m4] gelisten mit fleiß des falls<sup>3</sup> Petri, daß er sich so hart vergiffet und Christum, seinen Herren, zu dreyen malen verlaugnet, der doch vor biß in todt mit jn gehen wolt. Denn solcher fall dienet uns dazu, daß wir ymmerdar beten und nit sicher sollen sein, als mit denen es gar bald geschehen ist, daß der Teuffel uns schendlich felleet.

Mattb. 26, 69 ff.

Also höret ewer lieb im heuttigen Euangelion, wie Jacobus und Johannes sich uber die massen ubel halten und wölten schlecht den Herren Christum dahin nötten, er soll etwas sonders für allen andern seinen Jüngern auß jnen machen. Da ist nicht allein die schedliche sünde, die sich irgends weniger denn bey ein Prediger leiden kan, die hoffart und eygne ehr. Denn wer nach seiner ehr, nutz und der gleichen sehen und seine predige dahin richten wil, der wirdt nicht vil nutz schaffen, Sonder sie haben auch ganz und gar kein verstand, was Christus oder sein Reich sey. Denn sie haltens dafür, er soll ein weltliches Regiment anrichten wie andere weltliche Herrn. Daß er sünde vergeben und das ewige leben schenden wölle, und sie dazu sein dürffen, das können sie nicht gedencken, sonder meynen, wenn sie grosse Fürsten und Herrn weren, so hetten sie schon genug. Die andern zehen Jünger sind auch nicht vil witziger noch frömmner, Denn umb solcher sachen willen heben sie auch ein gemümel an und wolten nit gern den zweyen brüdern etwas bevor geben.<sup>4</sup>

Warumb schreyben aber solches die Apostel und schweygen jrer eygenen schandt nicht? Solches geschicht umb unsern willen, nit allein darumb, daß wir uns hüten und nit sicher sein, fleißig beten und der anfechtung nit sollen stat geben, Sonder auch darumb, daß wir bey solchen Exempeln lernen sollen, wie doch Christus mit solchen Sündern und schwachen leutten pflege umbgehen. Denn ob wol der meiste theyl menschen also lebt, daß sie nit vil nach der predigt fragen

<sup>1</sup>) = uneinig geworden.    <sup>2</sup>) = Unheil.    <sup>3</sup>) = der Schwäche.    <sup>4</sup>) = den Vorrang lassen; vgl. *Unsre Ausg. Tischr. 1, 285, 3.*

noch umb jre sünde sich bekümmern, so erfarn wir doch, das die frommen hertzen kein grössere beschwerden noch höhers anligen haben denn die sünde. Ursach, sie sehen die straff, so auff die sünde verordnet ist, den ewigen todt. Darumb können sie nit zu friden sein, sie müssen zagen und sich fürchten vor Gottes urtheil  
5 und gericht.

Zu solcher angst und not dienen dise Exempel, das wir nicht allein das sollen lernen, wenn wir biß wehlen von dem Teuffel und der sünde ubereylet werden<sup>1</sup> und fallen, solches sey andern und grössern Heyligen begegnet, wir sehens nicht allein, Sonder das Gott eben mit der gelindigkeit mit uns umb  
10 gehen, uns umb der sünde willen nit weg werffen, sonder zu guaden annehmen und zu recht wölle bringen. Wie wir hie an den zweyen brüdern sehen, die fallen seer schwerlich<sup>2</sup> unnd lassen sich doch beduncken, sie thun nicht unrecht, die sache sol jnen gelingen. Was thut aber Christus dazu? Jeret er sie auch ubel an? oder wil er sie nicht mer für seine Jüngern halten, das sie so lang bey jm gewest  
15 unnd dennoch so gar nichts gelernet haben? Nein, Er gehet auff das aller gelindest mit jnen umb, gibt jnen kein böß wort, Sonder unterweiset sie auff das aller freündtlichst, das sie von solchem begern abstehen, andere gedanken von seinem Reich unnd jrem ambt fassen sollen, Wie ein Vater sein kind in aller gütte vermanet.

Also sind dise Exempel iber auß tröstlich und stimmen sein mit der lehr  
20 unfers lieben Herren Jhesu Christi. Denn er befolht, man soll predigen in seinem namen buß und vergebung der sünden. Die Buß aber ist nichts anders, denn das wir uns bekennen, wie wir arme, gebrechliche Sünder sind, Unnd der halben uns im acht haben unnd der sünde nicht sollen nach hengen. Und darnach sollen  
25 wir vergebung der Sünden glauben durch Christum. Also sihet man im diesem Exempel auch, das Jacobus unnd Johannes in solche hoffart und thorheit fallen. Solches ist ein anzeygung, das wir alle, einer so wol als der ander, gebrechliche, arme leut sind, Derhalb wir nicht sicher noch hoffertig, sonder demüthig und Gotfürchtig sollen sein. Das aber Christus mit sollichen Sündern so freündtlich  
30 umgeheth, jnen kein rauhes wort gibt, ich geschweige, das er sie schlagen oder von sich stossen solt, Das ist ye<sup>3</sup> ein anzeygung, das er sünde nit rechen, sonder vergeben unnd mit den Sündern gnedig umb gehen wölle.

So vil sollen wir henttigs tages auß der Historien lernen, die sich hie mit den zweyen Aposteln, Jacobo und Johanne, unnd jrer Mutter, wie es Mattheus  
35 meldet, zu getragen hat. Neben der Histori aber müssen wir auch auff die zwo Predig sehen, die der Herr thut, Eine den zweyen Brüdern und die ander den andern zehen Jüngern. Sie, die zwen Brüder, gehen mit den gedanken umb, weyl sie so einen Herrn unnd Meyster haben, so wölle sie noch, zu grossen ehren kummen unnd gewaltige Herrn werden. Aber was sagt jn Christus? Jr, spricht  
40 er, so jr meine Jünger sein unnd an meinem Reich einen teyl wöli haben, so Matth. 20, 20 ff.  
Matth. 10, 39

1) = überrascht.

2) = schwer, bedenklich.

3) = wahrlich.

müßet jr meinen Kelch trincken unnd euch mit meiner Tauff tauffen lassen, unnd solt dennoch noch nicht weder zu meiner rechten noch meiner linken sitzen. Das ist ein Predig, die gar nit auff der Jünger gedanken sich reymet<sup>1</sup>, Sie gedenden an grosse, weltliche herrligkeit, So sagt in der Herr von grossen leyden, von angst unnd widerwertigkeit. Das also die summa dieser Predig die ist: 5  
Wer da wil ein Christ sein unnd sich zum Herrn Christo als einen Jüngern be-  
kennen, der laß mir die gedanken faren, als wolte er des Herren Christi ge-  
niessen zu weltlicher ehr, gewalt unnd reichthumb, unnd schide sich daneben darauß,  
das er leyden unnd alles unglücks gewarten müße. Wie Paulus auch sagt:

2. Tim. 3, 12<sup>2</sup> 'Alle, die in Christo Jesu wöllen Gotzlich leben, die müssen verfolgung leyden'. 10

Das ist des Herrn Christi Reich, unnd er selb, der König in diesem Reich, hebt den reyen an, er trinckt den kelch unnd leßt sich tauffen, das ist: er leydet, unnd leydet mer unnd schwerer, denn alle seine unterthan, wie wir in seiner Historien sehen. Solchem Exempel müssen alle die folgen, so Christum für jr Haupt unnd 15  
Röm. 8, 27 Herrn erkennen, Wie Paulus sagt zum Römern am 8., das wir müssen dem eben-  
bilde des Son Gottes gleich werden im leyden unnd darnach auch in der herr-  
Joh. 15, 20 ligkeit, Und Christus Johan. am 15.: 'Der knecht ist nicht grösser denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen'. Das ist die Hof-  
farbe<sup>2</sup>, die dieser König außgibet, Wer sich der schemen unnd nit tragen wil, der schemet sich des Herrn Christi unnd bleybt nicht bey jm. 20

Wie man denn sihet, das es dem Reich unsers lieben Herren Christi einen 25  
Matth. 13, 5 grossen schaden thut, wie er selb zeuget, Matthei 13. da er vom samen sagt, der  
auff das steinichte felkt, Ob er wol außgehet, so kan er doch in der hitze nicht  
bleyben, denn er hat kein wurzel unnd verdorret. Also ist es mit vilen Christen,  
wo es außserhalb der anfechtung unnd des Creuths were, so möchten sie wol Christen 25  
bleiben, Aber das sie jr leib unnd leben, Weyb unnd kind, hauß unnd hoff, gelt  
unnd gut, ehr unnd macht umb des Euangelij willen in fahr setzen unnd wagen  
solten, das wöllen sie nicht thun.

Num ist es aber beschlossen<sup>3</sup>: Wilt du im Reich Christi sein, so mustu mit jm  
unnd andern Christen den Kelch trincken, da du lieber woltest durst leiden, Und 30  
dich tauffen lassen, da du lieber woltest ungenekt bleyben. Denn er wil nicht  
so ein Königreich haben, das er gelt unnd gut, ehr unnd anders unter die leut teilen  
Joh. 18, 36 wöhl. Mein reich, spricht er, ist nicht von dieser welt, darnumb, was die welt hat,  
das achtet er sich nicht, Sonder gehet mit andern, höhern unnd grössern sachen  
umb.<sup>4</sup> [Bl. oo 1] Gelt unnd gut bleybt nicht lang, unnd ob es gleich bleybt, so müssen 35  
doch wir davon unnd könnens nit mit uns weg bringen noch in einem andern leben  
geniessen. Weyl nun unser lieber Herr Jesus Christus nicht ein welt Reich,  
sonder ein ewiges Reich hat, so folget, das wir des weltlichen halben in fahr  
stehen unnd aber der ewigen gütter gewiß durch jm gewarten sollen, das uns

<sup>1</sup>) = stimmt zu.    <sup>2</sup>) = Auszeichnung, Kennzeichen; s. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 518, 16.

<sup>3</sup>) sicher, ausgemacht.    <sup>4</sup>) = befaßt sich.

unser sünde vergeben, der heylig Geyst geschenkt, und wir des ewigen lebens erben sollen sein.

Auff diese gütter, will der Herr, das wir sehen und der selben von jm erwarten sollen, Aber da gehet es jm, wie man hie an den zweyen Aposteln sihet.  
 5 Wenn Christus ein yeden Christen, der sich tauffen leyt, tausent, hundert oder noch weniger gulden zu lohn gäbe, wol solt ein gerech<sup>1</sup> umb die liebe Tauff sein? Und ist kein zweiffel dran, die Jüden selb, so seind sie Christo siind, würden sie doch des gelt<sup>s</sup> halb kommen und auch wöllen Christen heißen, wie sie one das bißweilen umb des Tauffpfennings<sup>2</sup> willen sich tauffen lassen. Weyl aber Christus  
 10 nicht allein kein gelt noch gut gibt, Sonder wer ein Christ will sein, gelt und gutt in fahr setzen und umb Christi willen alles in fahr setzen, Das macht sein Reich dünn und eng, das wenig von herken sich an jm begeben und umb sein<sup>t</sup> willen etwas leyden und lassen wöllen, ob er wol an stat des zeitlichen ewige gütter und ewiges leben seinen Christen verheisset.

Wir soltens aber hie lernen und uns unser vermuisset und der welt Exempel nit verschüden lassen. Denn wenn unser lieber Herr Christus uns seinen Kelch darbeyt und uns mit seiner Tauff will tauffen, das ist: Wenn er uns sein Creutz auflegt, so urtheilen wir, solcher Kelch und Tauff sey ein anzengung, das Gott mit uns zörne und es nit gut mit uns meyne. Denn dafür helts die vermuisset,  
 20 wenn es glücklich und wol gehe, der habe einen gnedigen Gott, Wem es aber ubel gehe, der habe einen ungnedigen Gott. Aber solches urtheyl sehen wir hie, das es falsch ist, Denn Christus trincket selb den Kelch und leyt sich tauffen, und ist doch seines Vatters liebes kind, an dem der Vatter den höchsten und grösten wolgefallen hat, und kan nit mit jm zürnen. Nun meynt  
 25 es aber ye Christus mit sein Christen auch freundlich und auff das aller güttlichst, Denn sonst würde er sich nicht umb jrent willen in den tod haben geben. Weyl nun er selb seinen Christen den Kelch gibt, da muß folgen, das solcher kelch kein anzengung eines ungnedigen willens sey, Derhalb ihnen die Christen unter dem Creutz nit sollen grausen lassen, sonder sollens (wie es im der warheyt  
 30 ist) annemen als ein gewises zeychen, das sie Gottes kinder und im reich Christi siind, Denn daselb sol es also und nicht anders zugehen.

Warzu aber solcher Kelch und Tauff diene, höret ewer liebe zu andern zeyten, das es unser alter Adam seer wol darff, das man jm gürtel und unter die sporn fasse<sup>3</sup>, denn sonst würde er zu nuttig und unbendig. Wenn aber das Creutz jm  
 35 drückt, da hat er ursach, das er bette, sich an das wort halte und den glauben übe. Denn da ist kein ander mittel, das dem fleisch gewehret, und die sünde gedempffet werde, denn das Got seine Christen, wie ein Vatter seine kinder, unter der rüten halte und jm nit züvil übersehe, sonst würden sie des ungehorsams gewohnen und sich gar nicht wöllen ziehen lassen. Darumb ist die rutte

<sup>1</sup>) = Wettstreit, Balgerei.    <sup>2</sup>) = Patengeschonk, s. DWtb.; nicht bei L.    <sup>3</sup>) Bild vom Reiter und Roß; vgl. S. 528, 30.

Ev. 3, 12 (wie Salomon sagt) nichts denn ein anzeigung, das Gott uns nicht feind sey (wie die vermufft one grund urtheylet), sonder das wir seine kinder, und er unser Vatter sey und uns herzlich lieb hab. Denn sonst, wo er uns nit lieb hette, würde er uns in unserm sod<sup>1</sup> lassen ligen, Das wer aber unser verderben an leyb und seel, dem wehret die rutte und das Creutz. 5

Also ist diß die summa von diser predig, das unsers lieben Herrn Christi Reich ein solches Reich ist, da wir ein trüncklein iber not thun müssen, da uns die augen von iber gehen, das ist: Wir müssen uns unter das Creutz geben, Denn der Teuffel und die welt ist den Christen bitter feind. So sind sie jr natur halb auch seer bald zu sünden zubewegen, Darumb muß unser Vatter im hymmel dem hund einen knüttel anbinden<sup>2</sup>, das wir jm nit auß dem weg lauffen, und er uns halten könne, Neben dem, das wir schuldig sind, Gott seinen gehorsam zu leysten und dem Exempel unsers lieben Herren Christi nach zufolgen. Solches ist hie beschloffen<sup>3</sup>, darumb sollen wir uns lernen darnach richten und mit Jacobo und Johanne nicht nach grosser gewalt, ehr, gut und der gleichen sehen, Denn hie heyst es nit zur rechten noch linden sitzen, es heyst den Kelch trincken und sich baden lassen. 10 15

Nach diser Lehr müssen wir gleich wol<sup>4</sup> auch das mercken, das unser lieber Herr Christus in seinem Reich und herrligkeit niemandt will neben jm haben noch leyden. Denn er istz, wie im Propheten Isaia stehet am 63., der die Kelter allein getretten hat, Er istz allein, der für uns gestorben und mit seinem tod für unsere sünde bezalet hat. Er allein ist es, der uns auß allen nöten helfen und retten will. Er istz allein, der unser gebet erhören wil Und endtlich selig machen, Darumb kan er niemand neben sich leiden, Wie doch der Papsit wider seinen befehl und willen die Junckfraw Maria und andere heyligen zu seiner linden und rechten setzet, Sintemal er lehret, man soll sie anruffen, und wir mögen jr fürbitt und verdiensts genieffen. Für solcher Abgötterey sollen die Christen sich hütten. Denn neben dem, das es Christus verbent, so heyst es Christum auff das höchst unehren, wenn wir unsern trost und züversicht auff menschen stellen und lassen die weil unsern Herren Christum dahinden stehen<sup>5</sup>, der doch allein durch sein leyden uns mit Gott versönet, für unser sünd bezalet und den tod überwunden hat. 20 25 30

Die ander predigt, die der Herr den zehen Jüngern thut, gehet fürnemlich dahin, das er sie leren will vom predigambt. Denn wie der Euangelist schreibt, da sie höreten, das Jacobus und Johannes wolten etwas mer denn sie sein, wurden sie unwillig iber sie und gedachten, sie sassen wol so billich oben an als jene. Solches sihet der Herr mund vermanet sie auff das freundtlichst und spricht: 'Iz wisset, das die weltlichen Fürsten regirn und die Rechtigen unter ihnen haben gewalt', das hat Got also geordnet, und muß sein, so anders frid, 35

<sup>1</sup>) = Unrat.    <sup>2</sup>) Sprichw., s. S. 531, 16.    <sup>3</sup>) = festgelegt.    <sup>4</sup>) = ebenso, zugleich.    <sup>5</sup>) = beiseite, außer acht.

einigkeit und ein gutes Regiment unter den leuten soll sein, Aber solchem Exempel nach soll jr nit denken. 'Unter euch (spricht er) soll es nit also sein, Sonder, welcher Mat. 19, 43 unter euch will groß werden, der soll ewer diener sein', Und welcher unter euch will der fürnhemest sein, der sey aller knecht. Das hejßt dem predigambt nicht  
 5 allein die weltliche macht und gewalt genommen, sonder auch das auffgelegt, das es durch auß nur ein dienstambt sein sol, da man nichts von hat denn müß und arbeyt und darnach allen undauß, ja wol auch alles unglück.

Das ist ein seer nötige Lehr, Denn wir sehen, wie es unterschiedne Embter in der Kirchen hat. Die Apostel haben mer befehls denn die Bischoff, Die  
 10 Bischoff mer denn die Pfarrherren oder Hirten, Die Pfarrherrn mer denn jre diener und Diacon. Solche unterschiedene Embter will unser lieber Herr Christus alle gleich machen mit diesem befehls, das niemand derselben zu seiner eigen ehr oder nutz brauchen, Sonder allein damit andern leuten dienen und müß und arbeyt davon haben soll. Denn, spricht er, soll hemandt macht und grosse herr-  
 15 ligkeit davon haben, so hette ichs he<sup>1</sup> billich für allen andern, der ich Gottes Son bin und disen befehls mit mir bringe, das ich die leut zu dem Reich Gottes weisen sol. Aber, da sehet jr, solchs befehls und [Bl. 00ij] Ambts brauch ich nicht dazu, das ich dadurch herrlich, groß und mechtig werde, Ich diene, und diene mit meinem leyb und leben, das ich dadurch bezale für aller welt sünde.

Also lernet euch in ewer Ambt auch schiden, laßt euch den Teuffel nicht  
 20 verfitren, als wer mein Reich ein welt Reich. In der welt hat es Fürsten und Herren, die müssen mer haben und mechtiger sein denn jre unterthanen, Aber in meinem Reich gehet es anders zu, da ist das der grösste Fürst und mechtigste Herr, der sich am tieffesten herunder leßt und am fleißigsten den leuten dienet  
 25 mit seinem Ambt, gaben und gnaden, die er hat. Solchs hat der leydige Papst nit thun, Denn darumb, das er das Ambt hat, will er über Keyser und Könige geehret und ein Herr der ganzen welt sein, Zeuget also mit seinem eygnen werck wider sich selb, das er nit Christi Jünger, sonder ein Antichrist oder ein  
 30 widerchrist sey, der alles anders thut, denn es Christus befolhen und gehessen hat. Aber darvon werden wir auff E. Bartholomens tag weiter hören.

Sonderlich aber ist der spruch hie zu mercken, das Christus sagt: Des menschen Mat. 19, 45  
 Son ist kommen, zu geben sein leben zur bezalung für vile. Denn solcher spruch leret, wie wir am tag Magdalene gehöret, von vergebung der sünden, wie wir  
 35 dieselben erlangen können. Mit unsern werden und verdienst ist es verloren, Denn wir sind Gott so ein grosse summa schuldig, das es uns unmöglich ist, das wir solten bezalen. Wie werden wir denn der schulde loß? Anders nicht, denn das unser lieber Herr Christus in unser schuld tritt und nimbt unsere sünde von uns und legt's auff seinen rucken und leydet den tod, den wir mit unsern sünden  
 40 verschuldet haben, auff das wir vom tod ledig und loß werden. In weltlichen hendeln gehets auch so zu, Wenn ich einem taujent gülden schuldig bin und hab

<sup>1</sup>) = ja.

mit zu bezalen, finde aber ein guten freund, der für mich einstehet und spricht zu meinem glaubiger: Ich will dir gut für den Man sein<sup>1</sup>, da darff ich der schulde halb weiter mich nicht bekümmern, Denn mein Glaubiger hat keinen zuspruch<sup>2</sup> mer zü mir, er hat einen andern angenommen, der ist gut für mich worden und bezalet für mich.

5

Matth. 20, 28

Auff solche weyß redet der Herr hie auch und sagt, Er gebe sein leben zur bezalung für vile, das wir durch sein sterben vom tod ledig und loß sollen sein. Eben als wenn einer gefangen ist und nit ehe loß kan werden, denn man lege ein gewisse summa gelts für ju. Also hat umb der sünden willen der Teuffel und todt uns gefangen gehalten, da wars unmöglich, das wir uns selb solten helfen und ledig machen. Aber Gott schicket auß Väterlicher liebe seinen Zou, der uns für uns einstehen und zalen, da wir nicht zalen können.

10

Wie kombt es aber, weyl solche schuld der sünden durch Christum bezalet ist, das nit hederman selig wird, sonder nur ettlliche? Wie der Herr hie spricht, solche bezalung sey für vil geschehen, das ist: Ob sie wol für alle menschen geschehen ist (Isai. 53. 1. Jo. 2. Jo. 1.), so sind doch nur etliche, die solcher bezalung genieffen und selig werden. Das geschicht darumb, das nit alle sich solcher bezalung wöllen annemen, Sie wöllen nit alle glauben, Etliche denken, sie wöllen durch engue werck die sünde ablegen, wie der Bapste unnd sein hauff. Etliche wöllen Christum gar nit annemen, wie Türcken und Jüden, die halten ju nit für den, der für die sünde bezalet hab. Darumb sehen sie für sich selb<sup>3</sup>, unnd weyl sie Christum nit wöllen, haben sie keinen Bürgen, müssen also in sünden ligen bleyben, sterben und verderben. Denn ausserehalb unsers Herren Christi werden wir sonst keinen finden, der für uns bezale, so<sup>4</sup> können wirs auch nicht. Etliche sind weder dem Bapst noch Türcken gleich, sie denken mit guten werden nicht gen hymel zu kommen und verlanguen Christum nit, Sie wöllen aber auch nicht von ganzem herzen ju annemen, Sie lassen juen die welt zu wol gefallen, die macht ihnen sovil zu schaffen, das sie an Christum nicht denken. Und weyl sie in sünden one Buß fort faren und haben noch iren lust drinnen, ist juen kein rechter ernst, das sie vergebung der sünden begerten. Dife kommen auch davon und genieffen unsers Herren Christi und seiner bezalung nicht. Die aber genieffens, die ire sünd bekennen, lassens ju leyd sein, bitten umb gnad, begeru sich zü bessern und halten sich mit ganzem herzen an den Herren Christum, als der für sie mit seinem tod bezalet und sie mit Gott versönet hab.

15

20

25

30

Das sey von dem heutigen Euangelio gung, in welchem wir sehen, wie der Herr so freuntlich mit Jacobo und Johanne, die doch grob gestrauchlet, umbgehet und lehret sie, so sie wöllen seine Jünger bleyben, so müssen sie nit nach grosser ehr, macht und gewalt denken, sonder sich zum leyden schicken<sup>5</sup> unnd mit andern Aposteln ihr Ambt nur zum dienst brauchen. Got verleyhe uns allen durch Christum sein gnad, das wir solche lehr behalten und uns drauß bessern, Amen.

40

1) = bürgen.

2) = Anspruch.

3) = mögen sie selbst für sich sorgen.

4) = andersits.

5) = vorbereiten, sich fügen.

## Am tage der Heymsuchung Marie,

welches nach Brandenburgischen und Nürnbergischen ordnung auff den tag der Hymmelfart Marie gehalten wirdt,

## Euangelion Luce 2.

[Folgt der Text Luf. 1,39—56].

## [Bl. 001ij] Die erste Predig.

Das Fest von der Hymmelfart Marie ist durch auß Bapstlich, das ist: vol Abgötterey unnd vne grundt der Schrifft eingesetzt. Derhalben haben wirs in unsern Kirchen fallen lassen unnd den tag dazu behalten, das man die Histori predigen soll, wie Maria uber das Gebirg zu irer Mumen Elisabeth gangen ist, unnd was sich da hab zu tragen. Denn erstlich hat solches Fest von der Hymmelfart Marie kein zeugnuß der Schrifft, Unnd sie selbst, die Papisten, führen einen Spruch Hieronymi, der soll also sagen: An in corpore an extra corpus assumpta sit, nescio. Ich weyß nicht, ob sie im leib oder auffser dem leib sey gen hymel gefaren, Unnd zwar wer wolte solches wissen, weyl kein Schrifft davon ist? Das aber ist das ergste unnd fehlerichste, das sie solche Hymmelfart darumb zum Fest gesetzt haben, das man die Junckfrawen Mariam ehren unnd anruffen soll, wie sie im Respons singen: Te assumptam nobis promptam fore petimus etc. O du reiche Mutter Gottes, wir bitten, das du, die du auffgemommen bist, uns gnedig sehest unnd machest uns Burger des hymels.

Aber wir Christen wissen von keiner Hymmelfart, der wir genieffen können, denn von der eynigen unsers lieben Herrn Christi Jesu, der ist auffgefaren gen hymel unnd sibet zur rechten Gottes unnd hat gaben empfangen für die menschen unnd vertritt uns. Darumb können wir uns seiner Hymmelfart trösten unnd wissen, das wir jr darzu genieffen werden, das wir auch in hymel kummen, hie aber auff erden von jm erhöret werden sollen in allem, was wir in seinem namen bitten. Darumb ist es ein herrliches, hohes unnd tröstliches Fest, die Hymmelfart Christi, des die Junckfraw Maria eben so wol hat genossen als wir. Wir aber, ob sie schon gen Hymel gefaren ist, können irer Hymmelfart nicht genieffen, Sollen sie derhalben nicht anruffen noch uns irer fürbitt trösten<sup>1)</sup>, Wie der Bapst geleret unnd also unsers lieben Herren Christi Hymmelfart geschendet unnd ungeehret hat, das er die Mutter in allem dem Son hat gleich wöllen machen.

So ist das nicht allein in vil fellen ergerlich, sonder auch seer lecherlich, das die Papisten auff solchen tag ein so grosses gepreng mit dem würtweyhen<sup>2)</sup> anrichten, Unnd keiner andern ursach willen, denn das sie den spruch Ecclesiasti.

22. Capitel auff die Junckfrawen Maria deutten unnd gleichen sie etlichen Bärmen Eir. 24, 17 ff.

1) = vertrauen auf.

2) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30<sup>2</sup>, 264 Nr. 80.



unnd Rosen.<sup>1</sup> Wenn es kinder thetten, so were es grob genug mit der Schrift gearret. Aber Paps, Bischoff, alle Mönchen und Pfaffen thun es unnd schelten uns Reher darüber, das wir solche gewonheit fallen lassen unnd nicht mit jnen narren wollen, Was aber für Aberglauben auß solchem würkweihen gefolget, unnd wie man zu Zauberrey unnd allerley Aberglauben damit habe ursach geben, weyß hederman wol. Darumb haben wir seer gutte ursach, solches Abgöttisch unnd Zauberisch Fest weg zuthun, dadurch der Hymelsart Christi treffentlich vil benommen ist, als solten wir uns der selben nicht allein trösten, unnd die leut zu Abgötterey, Aberglauben unnd Zauberrey sind gewisen unnd verursacht worden, wollen heyt vom Fest der Heymsichung unnd dem schönen Magnificat predigen. 10

<sup>2</sup> Diß Fest heyszt man auch unser Frawen Fest, unnd hats der Paps eingesetzt den Türcken damit zuvertreiben. Wie man sihet in der Lection, die man in der Metten singt, da stehet also: Gleich wie die Jungfraw Maria über das gebirg gangen unnd die berge treten<sup>3</sup> hat, also sol man sie aurruffen, das sie mit denselben füßen den Türcken auch unter sich treten wölle. Aber ye lenger man gefeyret unnd sie angeruffen hat, ye mer hat uns der Türck getretten, Darumb können unnd wölten wir solcher losen ursach halb das Fest nit feyren. Wir wölten es aber darumb feyren, Erstlich, das man Gott dancke für die herrlichen offenbarung, die auff dijen tag geschehen ist, das die fromm unnd alt Matrona, die liebe Elisabeth, des heyligen Geystes vol ist, unnd die vor von Christo unnd seiner empfendnuß nichts weyß, heymund herauß feret unnd bekennet, das das Jungfrewlin Maria sey die rechte Mutter jres Herrn unnd Gottes, Wirdt derhalb fro, das sie so einen grossen, herrlichen Gast bekommen hat, der da heisset Gottes Son, Unnd das kindlin in jrem leib, der liebe Johannes, meldet solchen Gast auch, wirdt frölich unnd hupffet in Mutter leib. Auff solche wunderwerck folget das schöne Lobgesang, das Magnificat, das ist auch werdt, das wir jm einen Feyrtag zu ehren machen, das mans predige unnd wol verstehen lerne. Denn es ist zu mal<sup>4</sup> ein feiner gesang, wie wir hören werden. Für das dritte wirdt uns ein trefflich schönes Exempel durch die Jungfrawen Maria für getragen, dem wir billich folgen unnd es mit fleiß lernen unnd betrachten sollen. Also ist unser Feyr weyt anders denn des Paps Feyr unnd gehet fürnemlich dahin, das wir Got loben unnd jm danken, wie das liebe Jungfrewlin jm gelobet unnd gedancket hat. 30

Es scheinuet, als hab Lucas ein sonderm lust zu diser Historien gehabt, das er so fleißig mit ist unnd das liebe Jungfrewlin uns allen, sonderlich aber dem Weyber volck, so schön fürmalet in einem frantz, der mit dreyen sonder<sup>5</sup> schönen unnd lieblichen Rosen geschmucket ist. Denn da rhümet er drey sonderliche tugent, deren wir uns auch fleysen sollen. Die Erste ist der glaub, Die ander ein seer grosse, hohe demut, Die dritte feine unnd züchtige geberde<sup>6</sup> für den

11 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) Vgl. Franz, *Die kirchlichen Benedictionen im Mittelalter*. 1909. I, 398 ff. <sup>2</sup>) Zum folgenden vgl. Rörers *Nachschrift Unsre Ausg.* Bl. 36, 207 ff. und die dortigen Nachweise. <sup>3</sup>) = betreten. <sup>4</sup>) = ein besonders f. <sup>5</sup>) = besonders. <sup>6</sup>) = Gebahren.

leuten. Wo ſolcher ſchmuck iſt an einer Frauen oder Zundfrauen, die iber-  
 trifft weyl alle Königin und Keyſerin in allem irem Gold, Edel ſteine, Berlin,  
 Sammat und Teyden. Vom glauben ſagt Eliſabeth, da ſie ſpricht: 'O ſelig biſt Luc. 1, 45  
 du, die du glaubt haſt, Denn es wirdt volendet werden, was da geſagt iſt vom  
 5 Herru'. Denn Maria wirdt billich gerühmet, nicht allein des gemeynen glaubens  
 halb, den alle Chriſten haben, die ſelig werden, das ſie glaubt hat, Got werde  
 ſie durch den verheißenen ſamen auß dem fluche und von der ſünde erlöſen  
 und zu gnaden nemen und ſelig machen, Sonder auch des glaubens halb, Denn  
 ſie hett ein ſondere zuſagung, die allein auff jr perſon gieng, das ſie ſolt den  
 10 Chriſt, den Son Gottes, geberem. Solcher zuſagung glaubt ſie und ließ ſich nichts  
 daran jren, ob ſie gleich nicht kondt wiſſen, wie es ſolte zu gehen. Solchen glauben  
 hat ſie allein gehabt, da können wir jr nicht gleich werden. Weyl aber der glaub  
 allwegen Gottes wort für ſich muß haben, ſollen wir in dem irem Exempel  
 folgen, das wir uns auch ſeyßig zu Gottes wort halten, [Bl. 004] Und ſonderlich das  
 15 Weyber volck ſich lieber in der Kirchen, bey dem gebett und an der Predig ſünden  
 laſſen denn bey dem Tanck, am Marckt oder anderßwo. Denn das iſt ye<sup>1</sup> war,  
 Wo man zu Gottes wort luſt und liebe hat, es gern höret, gern damit umb  
 gehet, da werden mer tugent von tag zu tag ſich finden. Widerumb wo mans  
 nit gern höret, da wirdt es an mancherley untugent<sup>2</sup> nicht fehlen. Das iſt die  
 20 erſte tugent.

Die ander tugent iſt: das junge Meyßlin, wie wol ſie hoch geehret iſt, denn  
 ſie iſt ye Gottes Mutter, das jr billich Eliſabeth ſolte nachgehen, Dennoch weyl  
 es Gott ſo geordnet hat, das man alte leut ehren ſoll, hett ſie ſich der ſelben lehr  
 nach, ſie wirdt nit ſtolz, ſonder wie ein frommes kind ſellt ſie herunder, beuget  
 25 jr herz und demüthiget ſich, das ſie ſo ein weytten weg jrer gefreundin<sup>3</sup> nach  
 zeucht und begeret ihr im kindelbethe zu dienen. Solchs mercket Eliſabeth wol  
 und demüthiget ſich für dem jungen Meyßlin auch. 'Woher', ſpricht ſie, 'kumbt Luc. 1, 43  
 mir das, das die Mutter des Herren zu mir kumbt?'

Das iſt auch ein ſeer herrlicher ſchmuck und groſſe zierd an dem lieben Zund-  
 30 freulin, das ſie nicht ſtolz wirdt von der ehr, die ſie hat, das ſie Gottes Mutter  
 iſt und den Son Gottes geberem ſoll. Es were nit wunder (wie denn das Weyber  
 volck on das zu hoffart genehgt), das ſie in ein hoffart were gefallen, tieffer  
 denn Lueifer mit ſeinen Engeln. Denn ſihe, was thun wir arme ſchlammſed?<sup>4</sup>  
 Wenn wir ein pfenning oder Gulden haben, ſo kan niemandt mit uns auß-  
 35 kummen für hoffart. Ein Magd, die ein ſchönen bendel hat, Ein junger geſell,  
 der einen ſchönen Rock hat, Alles mit einander wirdt es ſtolz und frech, wenn  
 es etwas ſonders hat, Es ſey Schöne, Kunſt, Gelt, Adel, ſo wiſſen wir des hoch-  
 munts weder ende noch maß, Unnd iſt doch ſolches alles wie kot auff der gäſſen  
 gegen der groſſen gnade, welche diß Zundfrewlein hie hat.

40 Denn es iſt mit jr nicht zu thun umb ſilber und gold, Wenn alles gold auff

<sup>1</sup>) = wahrlich.

<sup>2</sup>) = Laſter, Sünde.

<sup>3</sup>) = Verwandte.

<sup>4</sup>) S. Unſre Aug.

einem Almosen läge, das alle welt hat, so were es doch wie scherben gegen dieser grossen ehr, die nie kein mensch auff erden gehabt, das die Engel im hymel selb und darnach Elisabeth, die grösste Fraw, die nach Christo den grössten Son geboru hat, sie ein Mutter Gottes und die gebenedeyten unter allen Weibern heisset. Und dennoch, ob sie gleich die höchste, edelste, heyligste Mutter ist, sibet  
 5 sie doch ir grosse gab mit an, Sonder gibt sich herunder und spricht zum Engel:  
 2. ut. 1, 38 'Siehe, ich bin des Herrn Magd', Und zu Elisabeth, der sie so ein weytten weg nach  
 2. ut. 1, 45 zehndt, spricht sie: 'Gott hat die nidrigkeyt seiner Magd angesehen'. Dife kunst laßt uns auch lernen und uns so demüthigen, die wir tausentmal geringere ursach zu der hoffart uns bewegen lassen. Unmöglich ist es schier, das solches  
 10 herb sich nicht erheben und hoffertig sol werden, wie wir thun, wenn wir zehen Taler oder ein schönen Rock haben.

Ey wol wirdt sie uns zu schanden machen am Jungsten tag, wenn wir sie sehen werden, das liebe Jungfrewlein, und sie uns stolke tropffen anreden und sagen wirdt: Hab doch ich nit stolziret noch gebuchet, und hab doch mer  
 15 gehabt, denn du Kenserin und Königin haben kanst. Was ist aber die ursach deiner hoffart gewesen? Warum hast du so gebranget? Ist es nit war, ein guldene Kette, ein schöner Ring, ein schöner Leyb hat dich so stolz gemacht? Aber was ist solchs gegen dem, das ich bin die Mutter Gottes gewesen, und die Engel und alle Heiligen mich gerümet haben, das ich die gebenedeyte und hochbegnadeste  
 20 sey unter den Weibern, und dennoch hab ich mich solches nit uberhoben.

Also ir tollen<sup>1</sup> Heiligen, ir Neher, ir Notten, die ir euch so gelert lasset duncken, das euch der bandh für kunst zerbersten will, Was köndt jr doch, das<sup>2</sup> jr so hefftig, sicher und vermessen sehd? thut mirs nach, ob jr köndt mit all ewer kunst einen  
 25 verß im Magnificat machen? Ich hab ye auch von unserm Herren Gott können reden, und dennoch bin ich nicht hoffertig gewest, sonder hab aller meiner ehre gar vergessen, bin zu fuß uber das Gebirg gangen zu meiner Mumen, hab ir dienet im kindelbeth, köchet, windel gewaschen und andere haußarbeyt thun, wie ein andere Hausmagd, und mich nichts ubernommen.<sup>3</sup>

Pfui dich nun mal an<sup>4</sup>, du schendliche hoffart, und scheme sich nur, wer sich  
 30 schemen kan, für dieser grossen demut, die hie ist, das dieses Meyndlin, welches Gottes Mutter ist und die grösste Fraw in hymel und erden, so gar aller gütter vergessen und so ein nidriges, geringes herb haben kan, das sie hin gehet, und sich nit schemet windel zu waschen, dem kleinen kindlin Johanni ein bad znmachen, es außwischen zc. Solche demut ist gar zu hoch, Denn billich wer es gewest,  
 35 das man jr einen gulden wagen bestellet und sie mit vier tausent pferden gelehytet und vor dem wagen her drommetet und geschryen hette: Hie feret die Fraw uber alle Frawen, die Fürstin unter dem ganzen menschlichen geschlecht. Aber solches ist alles geschwigen, das arme Meidlin gehet zu fuß so einen

<sup>1</sup>) = sonderbaren.    <sup>2</sup>) = welches Können berechtigt euch, zu — sein.    <sup>3</sup>) = überhoben, s. S. 99, 31.    <sup>4</sup>) = Pfui über dich.

weyten weg biß in die zweintzig oder dreystig meyl, unnd ist dennoch allgerent Gottes mütter, da wer es nicht wunder, das alle berge gehupffet unnd getanzet hetten für freunden. Es ist wol möglich, sie sey nit allein gangen, sonder Joseph unnd etwa ein kinder mädlin mit, Aber Lucas sagt von jr allein, Denn es ligt  
5 am meysten an jr, unnd sie istz allein, die solche demut beweysset.

Das ist die ander tugent, die grosse demut, da solten alle Männer unnd weyber solches bild in jre hertzen fassen unnd für jren stolzen unnd störrigen köpfen erschrecken. Denn wir sehen unnd erfahren, wie unartig<sup>1</sup> das gesindt heymd ist, Will Herr oder Fraw im hauß etwas haben, so mögen sie es selb thun, oder  
10 es geschicht, das es wol besser döchte. Also findet man durchauß stolz unnd ungehorsam, ob es gleich nur arme, ellende Schreppler<sup>2</sup> unnd Bettler sind, ich geschweyge, was die grossen Junckherrn unnd Frawen thun, da ehr, gewalt, gut, kunst unnd anders ist. Solches wirdt nit lang bestehen können, es wirdt zuletzt  
15 der donner unnd blyß drein müssen schlagen, auff das dem hochmut gewehret werde. Wenn wir aber Christen weren, so wurden wir denken: Hat sich diße Mütter so können demütigen, was wil ich mich zeihen<sup>3</sup>, das ich wolte so hochtragend<sup>4</sup>, undienstthafft unnd stolz sein, wenn ich schön gelbe har<sup>5</sup>, ein Rotten rock, ein goldene Ketten hab, wenn ich schön, gelert, ein Edelman, Reich, Hübsch bin, Was ist es denn? An der armen hoffart, saget man, wischet der Teuffel seinen  
20 hindern.<sup>6</sup> Darumb wil ich armer sad<sup>7</sup> nit stolz sein. Sonder mich lernen diesem Exempel hienach halten, das ich höre, wie das liebe Junckfrewlin Gottes Mütter ist unnd ehrea halb wol hette können daheym bleyben, Macht sich zu fuß auff den weg unnd gibt sich zu dienst in frembde land, Badet das liebe Henßlin, das Taufferlin, wischet unnd leget es, weschet jm seine windelin. In summa, sie thut,  
25 was das geringste kinder Magdlin im hause pflaget zu thun.

Das ist ein Exempel, das man gern dienen unnd sich demütigen sol, Unangesehen, ob du schon würdiger unnd grösser bist denn der, dem du dienen kanst. Aber wir erfahren, das die nicht wöllen dienen unnd sich demütigen, die unwürdiger sind, Als da sind knecht unnd mäd im hauß, die doch sich dazu versprochen haben unnd  
30 jren lohn, essen unnd trinden darumb empfangen, das sie in aller demut unnd gehorsam sollen thun, was man sie heißt. Das heißt doch ye dem Exempel der Junckfrawen Maria ubel gefolget, [Wi. pp 1] die sich nicht schemet unnd ungebetten des lieben Johannis sein kinder magd wirdt, unß zum Exempel, das wir uns auch demütigen sollen unnd sagen: Hatß die Mütter thun, warumb wolt ichs nit auch thun?  
35 Und ob ich schon zehen mal mer thette, so wers doch nichts, Denn diße person ist zu hoch, Sit derhalb weyt mer, wenn sie sich demütiget eines strohalms breyt, denn so ich mich tausent meyl lang demütiget. Darumb stehet uns dieses Exempel zum hou unnd zu schanden hie wider unjern hochmut, stolz unnd ungehorsam.

<sup>1</sup>) = ungelörig.    <sup>2</sup>) S. S. 459, 37.    <sup>3</sup>) S. oben S. 321, 20.    <sup>4</sup>) = hochmütig; s. S. 222, 1.    <sup>5</sup>) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 46, 701, 21.    <sup>6</sup>) Sprüch., s. Luthers Sammlung Nr. 206.    <sup>7</sup>) = sterblicher Mensch.

Die dritte tugent ist, das Lucas sagt, sie sey endelich<sup>1</sup> gangen, das ist: sein züchtig und nicht so auß fürwitz und leichtfertig, wie das jung gesind in die milch<sup>2</sup>, zum tanz und auff die kirchweyhe gehet, von einem hauß zum andern wechelt<sup>3</sup> und allenthalb klapper bendlin auffschlegt<sup>4</sup> und die augen dahin und dorthin wirfft. Das heysen nicht züchtige Jundfrawen, sonder luder paner.<sup>5</sup> Jundfrawen aber und Frawen sollen in jren hewsern bleyben und auff der gassen sein endelich von staten gehen und nit alle ziegeln auff dem tuch noch alle Sperling unter dem tuch zelen noch unterwegen allenthalb stendener<sup>6</sup> haben. Also hat sich die Jundfraw Maria nit gehalten, die gehet sein endelich von stat, zelet nicht die baumen, stehet nit weyt da, weyt dort, sonder denckt, was sie zu- 5 schaffen hab, und wartet des jren, leyt andere leut das jre auch schaffen.

Darumb hat Lucas solches mit sleyß melden wollen, das Magd und Frawen nicht sagen sollen: Warumb solte ich stets daheym bleyben, wie ein Nonn in kloster, und nit auch spazirn gehen, hats doch die Jundfraw Maria thun? Ist es jr nit sünde gewesen, so sey es mir auch nit sünd. Ja, thu es mit sitten<sup>7</sup>, wie sie 15 thun hat, und mit feinen, Jundfrewlichen geberden. Denn sie ist nit auß fürwitz<sup>8</sup> gangen, sonder hat gedacht jr Mummien zu dienen, da der Engel jr von gefagt hett, wie sie in jren alten tagen mit ein Sone gieng, Thut also mer<sup>9</sup> auffser jrem hause, denn sie daheym thun hett. Solches thu du auch und thu es sein sittlich, mit züchtigen geberden, die einer Jundfrawen und Frawen wol an- 20 stehen, so wird es dir auch nit sünd sein.

Aber gleich wie dem lieben jundfrewlein das Weybervold inn der demut nit folget, sonder hoffertig und stolz ist, Also folget es mit der zucht auch nicht, wie leyder für augen ist, Wenig sind jr, Frawen und Jundfrawen, die sich lieffen duncken, man köndte zu gleich frölich und züchtig sein. Mit worten sind<sup>10</sup> 25 frech und grob, mit geberden unzüchtig, schreyen und toben, als werens thörlich<sup>10</sup>, das heysset denn guter ding sein. Aber es solte und köndte wol zucht und fröligkeit bey einander sein, wenn man hieher auff das Exempel sehen wolt. Sonderlichen aber siehet es seer ubel, das das jung Magdvold mit worten und geberden iber auß frech ist, und flucht bißweylen wie die Landsknecht, Ich geschweyge 30 der schamparn wort und ergerlichen, groben sprichwort<sup>11</sup>, die eines von dem andern höret und lernet. Das kombt daher, das die Mütter im hause jnen solche Exempel fürtragen und nit fleißiger auff die zucht sehen in der jugent. Es ist aber solches ein sonder und gewises zeychen einer grossen künfftigen straff, wo die zucht also bey dem Weyber vold pflegt zu fallen, Denn nach den Müttern gerathen die kunder und lernen es die Magd von den Frawen, Wiß endtlich in allen stenden 35

<sup>1</sup>) = züchtig; s. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 827, 5 ff. (Parallele von 1539).    <sup>2</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 698.    <sup>3</sup>) = plaudert.    <sup>4</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 209, 20.    <sup>5</sup>) S. *Unsre Ausg.* Bd. 25, 45, 20 und Thiele S. 386; *Beleutung* = *Fauldenzerinnen*.    <sup>6</sup>) = Ständchen, *Plauderstündchen*.    <sup>7</sup>) = sittsam.    <sup>8</sup>) = zum Vergnügen, aus Lust.    <sup>9</sup>) = ebenso-gut.    <sup>10</sup>) = verrückt.    <sup>11</sup>) = Redensarten.

weder zucht noch ehr mer bleibet, wie wirs leyder zu unsern zenten auch sehen, Und verhalb der verdienten straff mit gewarten müssen.

Das ist nun das Exempel, welches uns das feine Jungfrewlin Maria firtregt, das sie Gottes wort mit bestem glauben fasset, fein züchtig und schamhaft ist und uns mit unser stündenden, garstigen hoffart zu schanden macht, sintemal sie sich so hoch demütiget und in so ein geringen dienst begibt, die gebenedeyet Mutter Gottes. Mit solcher demut schendt sie alle Jungfrawen und Weibs bilder, weil sie, die aller höchste, so tieff sich herunder wirfft. Es soll aber solches Exempel uns auch dazu dienen, das wir in uns schlagen und sagen: 10 Ey, hat sie das gethum, die liebe Jungfraw Maria, die es nicht schuldig war, Denn sie hette sich ye auch billich mögen seyren lassen, Aber sie thuts nicht und wird ein kindermagd, Was wolt ich denn mich fast brüsten und hoch gehalten sein? Zimmer herunder und demütige dich zc. Also soll diß Exempel uns vorleuchten, ob wir gleich schön, gelert, vermunfftig, reich, jung und stark sind, das 15 wirs doch uns nit erheben, sonder herunder lassen und andern gern und fleysig dienen.

Aber hie müssen wir dennoch<sup>1</sup> auch warnen, das man die demut nicht zu tieff mache, wie die Mönchen in Klöstern thun haben, und wir an den jungen Mägdlin sehen, Wenn mans schon<sup>2</sup> heyst, das sie es widerreden<sup>3</sup>, unnd ist jnen 20 doch nit umbs herb. Item, wie reiche leut pflegen, wenn man sie Herren heysset, können sie es für grosser demut nicht unwiderredet lassen, sprechen: Ich bin kein Herr, ich bin ein guter, armer gesell, solchs heist nit demut, sonder ein zwifache hoffart, ein wissentliche lüg, die auch Gott zu unehren gereicht. Denn was Gott geben und gesendet hat, das soll man bekennen und nit dafür languen. Man 25 sol sagen: ja, Got lob, der es geben hat, Ich hab ein gutte narung, ich bin nit so gar ungeschaffen<sup>4</sup>, ich langue es nit, Ich kan wol studirn, ich bin gelert, ich bin fromm, ich bin kein Gebrecher, ich bin ein Fürstin, ein Gräfin. Denn was Gott geben hat, es sey gelt oder gut, so sind es alles Gottes gaben, da soll man nicht für languen, sonder bekennen und Gott dafür danken und sehen, wie mans 30 wol branche. Denn die Sonn sagt nit, das sie schwarz sey, sonder bekennt sich dazu und beweyset, das sie das licht der welt sey, Denn sie leuchtet on unterlaß. Also ein Baum leugnet seiner art auch nit: Ich trage keine gute öpffel, birn, niß zc. Klein, was ihm Gott hat geben, das lezt er frey öffentlich sehen.

Darumb heyst sich das nicht demütigen, wenn du woltest liegen und sagen, 35 du hettest das nit, das du hast. Sonder so dir Gott etwas geben hat, so leugne es nicht, sprich: Das unnd das hab ich, das ist war, Aber ich hab es nit von mir selb, Gott hat mirs geben, will verhalb mich nicht erheben noch andere verachten, die es nit haben. Eben wie die schöne Sonn thut, sie ist schöner denn alle andere Creatur am hymel, Aber darumb verachtet sie die andern Creaturn 40 nicht, sonder spricht: Ob du Mond oder Stern zc. gleich nicht so schön leuchtest

1) = zugleich.

2) = schön.

3) = abhnen.

4) = hüßlich.

als ich, so bist du dennoch auch ein schöne Creatur Gottes, darumb will ich dich nit verachten, sonder noch dazu dir helfen, das du bey dein liecht bleybest unnd auch leuchtest, Also sollen wir auch thun.

Also sehen wir hie das Exempel der Jungfrauen Maria, sie sagt nit neyn dazu, das sie gebenedeyet sey für andern Weybern und sey die Mütter Gottes. Es ist alles war, spricht sie, ich bin ein grosse Jraw, mir ist die gröfste guad wider-  
 farn. Aber war für hab ichs? Ich erhebe mich nit damit, Sonder 'mein seel erhebt  
 den Herrn, und mein Geyst frewet sich in Gott, meinem Heyland'. Denn von  
 dem selben hab ichs, und nicht von mir noch von leuten. Alles ist es unsers  
 Herren Gottes gab, Darumb, liebe Elisabeth, gilt es hie nit, das ich gegen dir  
 oder einem andern menschen hochen<sup>1</sup> solt. Kan derhalb, ob ich gleich solche gaben  
 hab, wol dein Magd auch sein und dir dienen. Er hat mir grosse ding thun,  
 der da mechtig ist, und des name heylig ist'. Darumb behütte mich Gott dafür, das  
 ich seinen Namen schenden oder lestern wolt und sagen: Ich hab solches von mir  
 selber, sein [Bl. ppij] nam sey heylig, Er hat es thun, Ihn mag man drum loben,  
 Und ob gleich die leut mich umb solcher guad willen auch rhümen und selig  
 werden sprechen, so will ichs doch Got wider heim tragen.<sup>2</sup> Denn sein nam ist  
 heylig, und er ist mechtig, darumb soll er allein den rhüm haben.

Das sey auff dißmal gung von dem Exempel der heyligen Jungfrauen Marien, welches der Enangelist nit on ursach uns hat wöllen anzeigen, das,  
 nach dem sie Gott so hoch geehret und für andere Weyßbild alle herfür gezogen  
 hat, sie solcher hohen, unaußsprechlichen gaben sich nit uberhebt, Sonder, gerad  
 als wüßte sie nichts drum, macht sie sich im aller zucht auff, besuchet die alten  
 Elisabeth, ire Nymmen, on zweyffel, das sie jr glück wünsch, von Gottes  
 wunder und guad mit jr reden Und darnach jr in den sechs wochen<sup>3</sup> warten und  
 dienen will. Solche tugent junds wert, das mans auff einen sonderu Feiertage,  
 sonderlichen dem jnugen volck, fürhalte, auff das yederman lerne from und Gott-  
 förchtig sein, unnd sonderlich das Weyber volck sich im aller zucht, erbarkeyt und  
 demut lerne halten. Gott gebe sein guad durch seinen heyligen Geyst, das solche  
 seine lehr nicht one frucht abgehe, sonder wir uns alle drauß besseru<sup>4</sup>, Amen.

### Die Ander Predig von dem Magnificat.

Ewer liebe haben gehöret, warumb wir dißes Feit halten, auff das wir  
 erstlich der grossen wunderwerk Gottes acht sollen nemen, Und sonderlich, das  
 wir an der lieben heiligen Jungfrauen Marien sollen lernen demütig unnd  
 züchtig sein, Unnd darnach, das wir das schöne Magnificat lernen sollen, welches  
 ein sonders Meystergesang<sup>5</sup> ist. Darumb es die alten Christen auch geordnet  
 haben, das mans alle abends zeyt, wenn die Christen zum gebett zusam kommen,

<sup>1</sup>) mir diess darauf zugute tun.    <sup>2</sup>) = Gott zuschreiben.    <sup>3</sup>) = Kindbett.

<sup>4</sup>) Vorteil davon haben.    <sup>5</sup>) = trefflicher Gesang, s. S. 53, 6.

in der Kirch oder versamlunge, singen soll. Aber mit was verstant der Papste, seine Pfaffen, Mönchen unnd Nonnen es singen, sehen wir leyder vor augen, das sie nicht einen buchstaben davon verstehen, sonst würden sie sich für der gewaltlichen Abgötterey hütten und die Jungfrawen Mariam nit höher heben, denn erstlich Gott, und darnach sie selb in solchem gesang sich gehoben hat. Zum andern würden sie sonderlich für der hoffart sich hüten und sich nit drumm annehmen, das sie unserm Herren Gott wolten den hymel abkauffen oder abverdienen, sie würden der Jungfraw Marien treuem rath und lehr folgen, sich demütigen, von jr weyßheytt, gewalt und gut nit jovil halten, sonder allein der barmhertzigkeit Gottes sich trösten. Aber da steckt der ganze Päpstsche hauff biß nber die ohren inn der fertlichen<sup>1</sup> hoffart, das sie auff Gottes barmhertzigkeit nicht sehen und alles vertrauen auff jr weyßheit, gewalt und reychtumb setzen. Auff das nun wir für solchem uns hüten lernen, wöllen wir heymd solches schönes Lied von wort zu wort für uns nemen und die lehr des heuttigen Evangelij sein ganz fassen, auff das wir nicht allein am Exempel der Jungfrawen Marien zucht, demut und glauben lernen, sonder auch auß jrer predigt lernen, was wir uns trösten, warauff wir bochen und trogen sollen, nit wie die welt auff jr weyßheit, gewalt und gut, sonder allein auff Gottes barmhertzigkeit, die er durch Christum allen denen leyhete und widerfaren will lassen, die in fürchten. Sie hebt aber solches edles Meyster gesang mit solchen worten an, das hederman bekennen und sagen muß, sie sey frölich und gutter ding und gleich<sup>2</sup> für fremden drunden, Denn also singet sie:

‘Mein seel erhebt den Herren, Und mein Geyst fremet sich in Luth. 1, 46f.  
Gott, meinem Heyland.’

Sie hörest du, wie sie sich fremet und einen sondern stoltz und mut hat, Denn sie sagt, jr seele erhebe etwas, das ist: Sie müsse etwas rhümen und hoch preysen, des sie sich von herzen frewe, also das nichts in jrem herzen sey, das nicht vol wonne und fremde sey, Was ist es nun? Wen erhebet sie also? sich selb? Meyn, Ich, spricht, hab nichts, will auch nichts auß mir selb machen, Darumb das du mich lobest, liebe Elisabeth, das du mich gebenedeyet unter den Weyhern unnd selig heyßest, umb das selbe erhebe und prehie ich Gott, Denn desselben ist es alles, und nichts mein. Gibt also das wörtlein erheben ein seer feinen verstand, Denn wer einen andern erhebet, der drückt und demütiget sich. Weyl sie nun sagt: ‘Mein seel erhebt den Herren’, Mit dem bekennet sie, das sie sich herunder werffe<sup>3</sup>, nicht erhebe noch hoffertig sey. Das heyst aber uns armen Bettlern waidlich in die senten geramut<sup>4</sup> und uns allen, einem wie dem andern, Sant Paulo eben so wol, als mir und dir, ein hohe Lection auffgeben.<sup>5</sup> Denn was thun wir? Das gemehne sprichwort ist unter Burger und Bauren: Wat? Je hebbt ock noch twe Penning to verteren.<sup>6</sup> Stönnen also auff gelt und gut, auff gulden

<sup>1</sup>) = bedencklichen.    <sup>2</sup>) = gleichsam.    <sup>3</sup>) = unterordne.    <sup>4</sup>) = einen Hieb versetzt.    <sup>5</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 47, 17, 22.    <sup>6</sup>) *Nur an der Parallelstelle Unsre Ausg.* Id. 36, 211, 10; *Wander, Pfennig 289 aus unsrer Stelle.*



und Taler hochen. Aber du ammechtiger wanst, erhebest du dich des? soltestu nicht sagen: Es ist ein frembdes gut, Gott hat es geben, er tan es auch wider nemen. Warumb wolt ich michs denn uberheben? Also ein Rottengehster gehet daher im rhüm, das er sich für gelert helt, und pranget<sup>1</sup> mit seiner kunst einher, 5  
Aber sag mir, wens ist? Woher hast du es? von dir selv? Ja, den Teuffel auff deinen kopff<sup>2</sup>, du hast es von oben herab, Darumb solt du dich nicht rhümen, sonder den, der dirz geben hat und alle augenblick wider nemen kan, Denn es ist nicht allein ein verdrießlich, schendtlich, sonder auch ein nerrisch, lecherlich ding, sich von frembdem gut rhümen, wie doch grosse Herren gemeyniglich pflegen, Der schreibet sich<sup>3</sup> einen König von dem Land, ein ander von ein andern, 10  
da er nicht ein steden<sup>4</sup> von hat. Gehet derhalben eben zu, als wenn ich einen ledigen Beuttel hette und wolte doch rhümen, ich hette einen Nachbarn, der hette vil geltz. Wenn das gelt mein, und der Beuttel vol wer, so möchte ich michs rhümen, unnd sonst nicht, Denn es doch ein rhüm ist, da nichts hinder ist. Eben also istz hie auch, on das es vil sechlicher<sup>5</sup> ist, Wir haben leib und leben, 15  
Der ist schön, ihener reich, Der gelert, ihener erfahren. Solches rhümen wir als das unser, und ist doch nicht unser, es ist Gottes. So du es nun nicht von dir, sonder von Gott empfangen hast, was rhümeest doch? Aber es hilfft nicht, man sage, was man wölle, Der Teuffel ist inn leutten, der lehret sie, gegen Gott (da sie alles von haben) noch undankbar sein und stolzirn und ihn mit seinem eygnen geschend buchsen.<sup>6</sup> Wolan, wer es nicht lassen will, den kan er wider außziehen, so bloß, wie er Judam außzoge, der war auch stolz und mißbrauchet sein Amt dazu, das er Christum verriethe, Aber es gerieth<sup>7</sup> ihm also, das er selv sich drüber erhieng.

Also thut das liebe Jungfrewlin hie nicht, 'Mein seele', sprichtz, 'erhebt den Herren', das ist: Ich preysse und lobe Gott, nicht allein mit dem mund und hertzen, 25  
sonder mein ganzes leben, alle freßst unnd glidmaß, alles, was mein Seele regiret, das wolte gern singen und Gott loben. Denn Seel heyst anders nichts denn unser leben, das redt, höret, sihet, isset, trincket, denet<sup>8</sup>, Zu summa, alles, was das leben ist unnd erhelt, alle meine har, alle meine Bluts tropffen, das wolt 30  
ich, das es alles eyttel Magnifi-[Bl. pp iii] cat köndte singen und so einen gnedigen Gott hoch heben und preysen. Wir heylosen tropffen thun es mit dem mund allein, das leben und die seel erferets nicht, es liebet das Magnificat uns nur wie ein schaum auff der zungen<sup>9</sup>, Wenn es Taler, Gulden, schöne henfer, schöne Kleider weren, da möchten wir das Magnificat auch singen, aber Got zu kleinen ehren. 35

'Mein geist' (spricht sie weytter) 'erfrewet sich in Got, meinem Heyland'. Mein geist, das ist: mein inwendiges, mein ganz erkentniß, da ich Got mit erkenne, das frewet sich, nicht im zeytlichen, sonder in Got, das ist auch die rechte

### 31 Magnificat .1

<sup>1</sup>) = stolziert einher.    <sup>2</sup>) = nichts da!    <sup>3</sup>) nennt sich.    <sup>4</sup>) = gar nichts.  
<sup>5</sup>) = nur noch bedencklicher.    <sup>6</sup>) = ihm gegenüber — sich brüsten.    <sup>7</sup>) = bekam.  
<sup>8</sup>) = verlaut.    <sup>9</sup>) = oberflächlich; vgl. oben S. 59, 39.

freud, wenn man ſich im Gott frewet. Wir frewen uns nicht ee, denn wenn wirs gelt in der daſchen haben, Und, das doch ſünde und ſchande iſt, frewen uns zehen Gulden mer, denn Got ſelb. Denn, ſage mir, iſt das nicht war? ich hab leyb und leben biß in das fünffzigſt Jar hinan, geſunde augen, ohren, hend  
 5 und füße, die liebe Sonn hat mir ſo lang gedienet des tages, Die nacht hat mir den ſchlaff geben, Wenn bin ich aber ye ſo frölich uber ſolchem allem geweſen, als wenn ein menſch one geferd<sup>1</sup> zehen Gulden findet? Pſui dich mal an, das wir uns nicht auch in Got können frewen. Also ſage mir, wer frewet ſich deß, das Jeſus Chriſtus geboren iſt? Ja man verfolgetz noch dazu. Wenn wir aber nit ſo  
 10 ſtock blind weren, ſolten wir ſtets in ſpriingen her gehen, das Gott uns nicht allein leyb und ſeel, ſonder ſeinen eingebornen Zon und durch in das ewige leben geben hat.

Darumb laßt zuſammen tretten alle geleerten auff erden und ſich verſuchen, ob ſie nur einen verß machen können, der diſem verß gleiche, ſo werden ſie ſehen,  
 15 wo jr kunſt ligt. Sie ſtellet das zill ſo hoch, und iſt dennoch demüthig, unnd ſo demüthig, das ſie, die groß Doctorin und Prophetin, die geleter iſt denn alle Apoſtel und Propheten, der lieben Eliſabeth kinder magd und Kellerin<sup>2</sup> wirdt, Und wir ſchelman, bald einer nur ein Lateiniſch, Griechiſch oder Hebreiſch vocabel kan, können wir dafür nit bleyben.<sup>3</sup> Man joſt uns mit lungen außwerffen<sup>4</sup>, einen  
 20 mit dem andern, umb der ſchendlichen hoffart willen, welche wir ſo geringes dings halben treyben, und diß Exempels hie ſo gar vergeſſen, das das liebe Zundfrewlin: ſich der groſſen, hohen güter nit frewet noch erhebt, ſonder jr freud hat ſie an Got, den rhümet und preſjet ſie, wie folget:

‘Denn er hat die nidrigkeit ſeiner Magd angeſehen, Sihe, 2ut. 1. 4-  
 25 von nun an werden mich ſelig preſſen alle kindz kind.’

Mich, ſpricht ſie, werden alle kindz kind ſelig preſſen, das iſt: Alle welt wirdt von mir ſingen und ſagen. Liebes Zundfrewlin, Werz denn nit auch zehet, das du ein mal hoffertig würdeſt, ſintemal die ganze welt dich loben unnd preſſen ſoll? Mein, ſpricht ſie, Ich wil darumb nit hoffertig werden. Das aber  
 30 iſtz, deß ich mich frewe, das ich bin ein ellendes, verachtetes Meidlin geweſt, und dennoch hat mich Got, mein Herr, nicht verachtet, ſonder mit guaden angeſehen. Denn ſie wirdt ein junges Meidlin geweſt ſein wie andere, unnd doch arm, deß niemandt ſonders geachtet hat, ſonſt wurde ſie nit ſagen: ‘Er hat die nidrigkeit ſeiner Magd angeſehen’. Aber, ſpricht ſie, als ellend ich ward, ſo hat  
 35 doch Gott, der hymel unnd erden erſchaffen hat, ſeine augen gnedigklich uber mich auffgethun und zu ſolchem groſſen werck herfür zogen. Er het wol andere können finden, die groſſe, ſtolze Zundfrawen waren, Aber der ſelben hat er keine angeſehen, Mich armes Meidlin, in meinem zerrißnen röcklin hat er angeſehen, das machet mich frölich, und dancke Got drum. In ſumma, Ich, ſprichtz, bin

<sup>1</sup>) = zufällig.    <sup>2</sup>) = Kellermeisterin.    <sup>3</sup>) = nicht mehr auskommen mit ihm, uns nicht mit ihm vergleichen.    <sup>4</sup>) S. Unſre Ausg. Bd. 36, 212, 11 = mit Kot bewerfen.

gar nichts, was ich aber bin und hab, das hab ich allein von Gottes ansehen<sup>1</sup>,  
gütte und gnad. Das heysset doch ye Got und sein gnad rein gelobet.

Sie müssen wir aber nicht vergessen der grenlichen Abgötterey, der wir  
vor auch gedacht haben, und im Bapstumb so hefftig eingerissen ist. Sie sagt,  
die liebe Junckfraw: 'Alle kinds kind werden mich preysen', das ist: Gottes gnad<sup>5</sup>  
an mir rhümen und von mir sagen, wie Got mich so herrlich geehret hab, das  
er mich unter allen Junckfrawen erwelt hat, das ich den Heiland der welt in  
meinem leyb durch den heiligen Geyst empfangen und an die welt bringen  
sol, Aber auß diesem folget nit, das man die Junckfrawen Mariam anruffen,  
irer fürbitt sich trösten unnd hilff in allerley zeytlichen unnd geystlichen nöten<sup>10</sup>  
gewarten soll. Wie doch der Bapst auff solche Abgötterey die leut gewisen hat.  
Man lasse es bey dem preysen bleyben, Aber anbeten, fürbitt und hilff gewarten,  
3ob. 14, 13 solches soll allein dem Herrn Christo bleyben, wie er spricht: 'Was jr in meinem  
namen bitten werdet, das will ich euch geben'. So will der Bapst, man sol in  
der Junckfraw Maria namen bitten, Das ist unrecht und heisß Mariam nicht<sup>15</sup>  
preysen, sonder auff das höchste schenden<sup>2</sup> unnd einen Abgott auß jhr machen.  
Solget weytter:

2ut. 1, 19 'Denn er hat grosse ding an mir gethan, der mechtig ist, unnd  
des name heylig ist.'

Sie will unfers Herren Gottes namen nicht anrüren, das ist: Sie wil irer<sup>20</sup>  
gaben sich nicht uberheben, erkennet ymmerdar, was sie hab, das sey Gottes,  
und nicht jr eygen werck. Wil derhalben, das wir alle ju allein für mechtig,  
uns aber für schwache, onmechtige leut erkennen sollen, und das sein nam allein  
heylig sey, das ist: das sein nam allein gerhümet und hochgehalten, Unser nam  
aber, als ein unheyliger nam, nit soll gerhümet werden. Aber hie sihe dich<sup>25</sup>  
wider inn der welt umb, wo sünds, die es thun? yederman wolte gern, das man  
vil unnd groß von jm hielte, Unnd sonderlich wolt yederman geru der heylig-  
keyt unnd frömbteyt halb gerhümet sein. Aber Maria leret uns, wir sollen Got  
allein für mechtig und seinen namen für heylig halten, das ist: Got allein und  
sein gnad rümen, und sonst nichts.<sup>30</sup>

2ut. 1, 50 'Und sein barmherzigteyt weret ymmer für und für bey den,  
die ju fürchten.'

Sie hörets mit irer person auff unnd greyffet umb sich in die ganze welt  
und lobet Gott, nit allein jrenthalb, sonder umb aller menschen willen, das er  
yederman guedig und barmherzig sey, der ju fürchtet und vor jm sich demütiget.<sup>35</sup>  
Eben wie wir in unserm gebett auch pflegen, und nit allein danken für die gaben,  
so wir allein haben, sonder auch für die, so andere mit uns haben. Unnd ist das  
ein sonderliches Meysterstück, das sie so fein zusamman setzet Gottes barmherzig-  
teyt und die forcht Gottes, Das, wo man Got fürchtet, er wölle barmherzig  
sein, das ist: sünde vergeben, umb der sünden willen nicht straffen noch ver-<sup>40</sup>

<sup>1</sup>) = Gottes Erbarmen.

<sup>2</sup>) = beschimpfen.

dammen, Sonder mit allen quaden wider alles unglück helfen und ewig selig machen. Widerumb, wo man Gott nicht fürchtet, da sol kein barmherzigkeit noch gnad, sonder straffe und zorn sein. Triffst also seer fein mit<sup>1</sup> dem 47. Psalm: 'Der Herr hat ein gefallen an den, die in fürchten und auff seine güte<sup>2</sup> warten'. Darumb lerne hie, wer lernen kan, Maria hat ye ein gnedigen Gott, der jr alles guttes thut. Woher aber kumbt sie zu solcher gnade? Anders nyrgends denn, wie sie selb sagt: 'Der Herr hat die nidrigkeit seiner Magd angesehen', Sie hat sich nit stolz noch vermessen gemacht, ist in aller demüt, in der forcht Gottes hingangen unnd hat thun, was jr zu thun befolhen gewest, das hat Got gefallen, und Got hat sie begnadet.

Auff solche weyß, singet sie, köndt ihr menschen alle zu Gottes quaden kummen. Allein hättet euch, blehet euch nit, brustet euch nit, seydt nit stolz, [Bl. pp 4] sonder demütiget euch für Gott und fürchtet in. Erkennet euch recht, das jr arme Sünder seydt, die jr für Gott lautter nichts köndt rhümen, Sonder ewer sünde halben auch ursach habt, euch für in zu fürchten, Werdt jr das thun, so sage ich euch, das ist ye unnd ye Gottes will und werck gewest, wer ihn fürchtet, dem ist er barmherzig, dem hilfft er, auff den hat er ein aug. Wer ihn aber nicht wil fürchten, wer stolzirn<sup>3</sup> wil und sich duncken lassen, er hab alles, im schle nichts, Mit dem selben wirt Got anders umbgehn, Denn: 'Er übet gewalt<sup>4</sup> mit seinem arm und zerstrewet, die hoffertig sind in jres herzen sinn.'

Es hat das liebe Jundfrewlin uns geleret, wie sie zu gnaden kummen sey, Allein dadurch, das sie nichts von jr gehalten unnd Gottes gütte unnd gnade sich getröstet hab. Solche kunst hat sie uns auch geleret und befolhen, wir sollen auch Gott fürchten, so werde er uns auch gnedig sein. Aber sie sihet, die liebe Doctorin, das sie seer wenig Schuler werde finden, Denn da sind dreyerley Sort, die des hochmüts unnd stolzs nicht lassen können, Wer weyß und klug ist, der helt vil von sich und buchet drauff, Wer mechtig und reich ist, thut des gleichen, Alle werdens hoffertig, als bedörfften sie unsers Herren Gottes nicht. Aber hie höre, wie soll solche hoffart jnen gerathen?<sup>5</sup> Wöllen sie wigig sein unnd solches sich ubernemen<sup>6</sup>, sonderlich in denen sachen, da sie solten dem wort Gottes unnd seiner weyßheit folgen, da sollen sie gar fein, spricht sie, anlauffen.<sup>7</sup> Denn mein Gott ist ein gewaltiger Gott und wil es auch nur allein sein. Darumb seht er sich wider alle stolze herzen unnd zerstrewet sie, das niemandt weyß, wo sie hin kummen. Das ist sein töpffer werck<sup>8</sup>, das er einen grossen König, wie Saul, beim kopff nimbt, der in nicht fürchten noch sein wort für augen haben wil, und zeucht einen armen herten herfür, den macht er zum Könige, Warumb wöllen sie denn stolz sein, auff jre weyßheit buchen und sich nicht fürchten? Warumb werffen sie den samm auff<sup>9</sup>, als hetten sie es alles von sich

<sup>1</sup>) = stimmt zu.<sup>2</sup>) = stolz sein.<sup>3</sup>) S. oben S. 690, 23.<sup>4</sup>) S. S. 684, 29.<sup>5</sup>) = zuschanden werden.<sup>6</sup>) Vgl. Unsrer Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 77, 26.<sup>7</sup>) = werden hoch-

mütig; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 47, 123, 26; Bd. 36, 213, 2.

selber? Wie hekund Fürsten unnd Adel, Burger und Bauern thun, Ich bin der und der, sagen sie, solte ich mich von dem Pfaffen meystern lassen unnd thun, was er wolte? Wolan, spricht unser Herr Gott, sey böß unnd weyß, du wirst dich democh müssen sitzen lassen, Ich hab auch einen arm, zude ich den, so schaw dich für, er ist seer schwer unnd wirdt dich jrr machen, das du nicht wirst wissen, wo du daheim bist.<sup>1</sup> Also sind grosse Königreich unnd Fürstenthumb außgerottet worden, davon weiß die Junckfrau Maria hie gar fein zu singen.

Mat. 1, 51 Warum brauchst sie aber solche wort, das sie spricht: 'Er zerstreuet sie in jres herzen sinn?' Darumb, das es Gottes art also ist, wenn er die leut umb jrer hoffart willen stürzen wil, so macht er sie erstlich zu narren unnd blendet sie, Darnach, wenn sie blendet sind, sind sie bald geschendet<sup>2</sup>, das sie sich in jrer klugheit müssen beschmeißen.<sup>3</sup> Solches heisset die Wesen austreuen in jres herzen sinn, Denn er fürets mit jrer eygen weyßheit in das verderben, das sie jre anschlege auff das genawest unnd best machen, wie Pharao in Egypten, da er den Juden nach eylet durch das rote Meer. Wenn sie es denn auff das beste beschloffen haben unnd sagen: So unnd so wöllen wirs angreifen, so spottet unser Herr Gott jr. Wolan, spricht er, gut also, jr seyd auff der rechten ban, nur flugs her. In dem stolz füret ers hinan, plumpß liegen sie da auff einem hauffen, Also stoßt er sie unnd fellets in jrem stolzen sinn. Das ist der einẽ hauff, der Gott nicht fürchtet, sonder stolz ist unnd verlegt sich auff sein wiß unnd klugheit. Nun folget der ander hauff, die sich auff jr macht unnd gewalt verlassen, Da singet sie auch also von:

Mat. 1, 52 'Er stoffet die gewaltigen von dem stul unnd erhöhet die nidrigen.'

In summa, unser Herr Got wil demütige leut haben, denen wil er alles gutes thun, Was aber hoffertig ist, wil er straffen. Darumb, wenn er gleich die nidrigen erhöhet, bald sie es ibersehen unnd auch stolz werden, müssen sie herunter, Wie man am König Saul sibet, der war ein armer hirt, aber Got machet ja zum König, bald aber jm der bauch drüber geschwal<sup>4</sup>, unnd er sich gegen Gott unnd seinem wort nicht wolte demütigen, störket Gott das ganze geschlecht, das nicht einer iberblibe. Mit David gieng es auch so, den machet Gott auß einem Schaff hirtzen zum König, unnd blibe solche hochheit bey seinem stammen so lang, biß sie stolz wurden, da mußten sie wider herunder. Also sibet man in allen andern Historien, Was stolz ist, das laufft unserm Herrn Got in spieß<sup>5</sup> unnd muß gedemütiget werden, Widerumb, was demütig unnd Gotfürchtig ist, das kumbt empor.

Das ist unsers Herren Gottes art, spricht Maria, Was nidrig will sein, das wil er embor haben. Widerumb, was in die höhe wil, das wil er herunter haben.

<sup>1</sup>) = wohn du dich retten sollst.    <sup>2</sup>) = in Unkehr gebracht.    <sup>3</sup>) = blamieren.

<sup>4</sup>) = sobald er hochmütig wurde; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup>, 42, 8; *Luthers Sammlung* Nr. 266.    <sup>5</sup>) Vgl. oben S. 614, 19.

Wer es nit glauben wil, der laß es, Denn seer vil sind jr geweest, die diß Lied gestraffet<sup>1</sup> und unrecht haben machen wöllen, aber sie haben es mit jrem schaden gelernet, das es war sey. Denn sie, die Jungfraw Maria, kan nicht liegen, weyl sie auß eyguer erfahrung redet, Sie ist demütig und Gotföchtig geweest und kumbt zu den ehren. Dagegen Herodes, Caiphas und andere grosse Herren Töchter sind hoffertig geweest, die sind dahin, das niemand weyß, wo sie sind, darumb lerne hederman Gott förchten und sich demütigen, so soll es nicht not haben, ob es gleich ein zeit lang ubel zu gienge.

Die Poeten haben es auch auß der erfahrung gelhabt, das sie sagen: Magnisque negatum stare diu.<sup>2</sup> Was groß ist, wirdt nicht lang bestehen. Ursach: Wenn es groß wirdt und sein empfindet, so folget es denn, das man stolz wirdt, da muß unser Herr Got kummen, und was groß ist, klein machen unnd demütigen. Rom ist seer hoch kummen, also, wo man nur den namen Rom nennet, das alle welt mußte das hütlin darfür abthun<sup>3</sup>, Aber was ist endtlich drauß worden? schnips<sup>4</sup> lag es auff ein hauffen und ist nun<sup>5</sup> zum dritten mal zerstöret und verwüstet. Denn die Jungfraw Maria singets hie: es sol niemand Got zu hoch sein, er wil sie alle stürzen, wenn sie stolzhirn wöllen.

Er füllet die hungerigen mit gütern unnd leßt die Reichen Ent. 1, 53 leer.<sup>7</sup>

Das ist der dritte hauff, der stolz und vermessen ist, das er Reich ist, vil geltes unnd guttes hat, da muß unser Herr Gott auch sein handwerck mit trenben, das er treffentlichen grossen gut schendlichen zerrinnen und vergehen leßt. Widerumb gibt er armen leuten oft grosses glück, das sie zu grossem gut kummen. Wenn nun hederman so klug were unnd lerneten dise kunst unnd demütigten sich, so liesse Gott sie alle bleyben, und das mer ist, wurde er von tag zu tag, je lenger je mer geben. Also wurden grosse Könige und Fürsten, darnach vernünftige und weyse lent auch bleiben, Got köndte sie wol unnd wölte sie leyden, Denn er ist, der sie zu Königen und grossen Herren macht, zun Römern am 13., Röm. 13, 1 wenns nur köndten den stolz lassen. Aber niemandt will es thun, hederman will unsern Herren Gott mit seinen gaben noch trogen, so kan und wil ers nit leyden, Darumb spricht er: Halt gefell, ich hab dich fett gemacht, ich kan dich wol wider dürr unnd mager machen. Also will er mit allen umb gehen, die Got nit förchten noch sich demütigen, Sonder auff ire weyßheyte, gewalt unnd reichthumb hochen wöllen.

[Bl. 99 1] Das sind nun die drey hauffen, da Gott sich beweyset, nit als gnedig, sonder als zornig. Denn er schlegt umb sich, das machts, das sie sich nit demütigen noch Gott förchten wöllen. Sie hochen und trogen drauff und denken, weyl sie weyse sind, soll es jnen nit feylen, weyl sie reich und mechtig sind, soll jnen nichts gebrechen. Aber die liebe jungfraw Maria warnet und lehret, man soll

<sup>2</sup> haben<sup>1</sup>] haben A

<sup>1</sup>) = getadelt. <sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 36, 213, 25 (Parallelstelle)*. <sup>3</sup>) = seine Achtung bezeugen; s. *Unsre Ausg. Bd. 30<sup>1</sup>, 118, 19*. <sup>4</sup>) = plumps! <sup>5</sup>) Nämlich 1527.

es nicht thun, Denn da soll kein weißheit so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so muß sie zur nartheit und geschendet werden, Kein gewalt sol so groß sein, ist Gottes forchte nicht dabey, so soll sie gestürzt werden. Kein reichthumb soll so groß sein, ist Gottes forcht nicht dabey, so sollen die leut zu Bettlern werden und alles ungluck haben, das soll jnen gewiß begegnen. 5

Gleich nun wie sie die welt, so on Gottes forcht hinlebet, schrecket und warnet, also tröstet sie die Christen, so Gott fürchten, Und lehret sie, ob sie alber<sup>1</sup>, ellend unnd arm sind, das sie dennoch nicht sollen verzagen, und verheyßet jnen neben dem, das Gott sie unnd Christi willen ewig wölle selig machen, so wölle er auch in diesem leben jr nicht vergessen, sonder jnen helfen. Denn, spricht sie, 10 das ist auch Gottes art und engnes werd, Die nidrigen, die von sich self nichts halten und Gott fürchten, will er erhöhen unnd die hungerigen will er mit güttern füllen. Wie solcher Exempel die welt vol ist, das Gottfürchtige, fromme leut Gottes segen iber sich bringet, Das also mit ein wort Maria uns alle lehret und heyst fromm sein und Gott fürchten. Widerumb warnet sie für der hoffart und stolz, Denn Gott kan ja nicht leyden. Nun volget das rechte stück: 15

Lut. 1, 54 f.

‘Er gedenckt seiner barmherzigkeit und hilfft sein diener Jsrael auff, wie er geredt hat unsern Vättern, Abraham und seinem samen ewigklich.’

Jetzt beschleußt sie, die liebe jundfraw, und singet zu lezt von der größten 20 guad, die denen widerfaren soll, die sich demütigen und Gott fürchten. Denn was sie bißher gesagt, das bleybet in der welt unnd gehet auff diß zeitlich leben, das Gott der demütigen und armen Nothelffer sein, die stolzen aber stürzen wölle, das muß er thun, sonst köndt er nit helfen. Aber das gehört zum ewigen leben, da sie jetzt von singet, das Gott nicht allein leyb und seel gibt, sonder 25 auch seinen Zon. Das ist das groß und geistliche gut, das er geredet hat dem Abraham und andern Patriarchen und jetzt durch dieses Jundfrewlein gesehstet, das sie den Zon Gottes an die welt geben, und er durch sein leyden und auff-erstehen von sünden unnd ewigem todt zu dem ewigen leben uns helfen soll.

Wir müssen aber hie mit fleiß auff die wort sehen, Denn der handel, da 30 die Jundfraw Maria von redet, ist treflich, So müssen wir bekennen, das sie ein sondere Meysterin sey, die von hohen sachen wol reden könne. Sie sihet, die liebe Jundfraw, wie Jsrahel so tieff gefallen ist, Nicht allein dem eufferlichen Regiment nach, das die Jüden sint<sup>2</sup> der Babilonischen gezeugnuß her keinen König mer gehabt unnd von Heyden jemmerlich sind zerplagt worden, Sonder 35 auch unnd am aller meysten, das es in Kirchen Regiment so ubel hat gestanden, Denn die ordnung Gottes mit den hohen Priestern war lengst gefallen, Dazu war kein rechte lehr noch Gottes dienste mer; Die hohen Priester, Phariseer unnd Schrifftgelerten hetten es alles auffß jemmerlichst verderbt, wie wir im Enangelio sehen, das derhalben Christus stets mit jnen muß zu har tigen.<sup>3</sup> Solches, 40

<sup>1</sup>) = einfältig.    <sup>2</sup>) = seit.    <sup>3</sup>) = streiten.

sag ich, sihet die liebe Jungfraw und lobet und dancket Gott, das das Israhel, welchs so tieff gefallen war, wider soll recht<sup>1</sup> auff die bein kommen, Nicht des weltlichen, sonder des geystlichen Regiments halb, das die reyne Lehr von vergebung der sünde an tag kommen, die leutlin Got recht erkennen und Gott recht  
5 dienen und ewig sollen selig werden.

Das heyst es, das sie sagt, Gott helffe seinem diener Israhel auff. Sie setzet aber auch die ursach hinzu, wo solche hilff her komme, und sagt, solches geschehe darumb, das Gott dencke an sein barmherzigkeit. Diß wort merck ja seer wol, denn da ligt es alles an.<sup>2</sup> Erstlich ist das ein seer grosses, gleich wie sie oben angezeygt hat, das Gott rumore<sup>3</sup> unter denen, die ihn nicht fürchten. Denn er ist ein gerechter Gott, der kein sünde noch unart<sup>4</sup> leyden will. Also rhümet sie hie, das derselbe Gott auch ein barmherziger Gott sey, der sich unser not an-  
10 neme und laß sich unser ellend jammern. Wer solches weyß und in sein herzen für war hekt, dem ist geholffen. Ursach: all unser angst, kummernuß und sorg ist diß, das wir für Gott uns als für einem ernsten Richter fürchten, Und ist war, er will ein Richter sein. Aber nur gegen die, so ju nicht fürchten, sonder auff jr weyßheit, heyligkeit, gewalt und rechtumb bochen. Die aber ju fürchten, da will er barmherzig sein und auffhelffen. Das ist das erste.

Zum andern, so nun diß auffhelffen soll auß barmherzigkeit geschehen,  
20 Wo bleibet hie der verdienst? Wo bleybt das Gesez? Wo bleyben gutte werck, Opffer, Beschneydung, Sabbath und der gleichen? Ist es nicht war, bey solchem allem hat Israhel müssen in sünden und ewigem todt ligen bleyben? Denn was dörrften sie sonst der barmherzigkeit? Also wirft die Jungfraw Maria allen verdienst zu ruck<sup>5</sup> und schenkt, Moses und sein Gesez hab nichts können thun,  
25 Israhel hab müssen des Gesezes halb in tod, unter der sünd und des Teuffels Regiment bleyben. Das aber allein helffe im, das Gott barmherzig ist, der armen leut sich annimt, und wo sie sonst müssen ligen bleyben, er jnen auß lautterm<sup>6</sup> mittheiden die hand darbenttet und sie auffrichtet.

Was es nun für ein hilff oder barmherzigkeit sey, lehret sie uns auch und  
30 sagt, es sey die barmherzigkeit, da er Abraham und andern Vättern von verheysen habe. Mit disen worten weyset sie uns hinter sich in die Schrift, das wir doch besehen, was Gott dem Abraham verheysen hab. Nun ist es war, Gott hat dem Abraham mer denn ein ding verheysen. Er verheysset jm ein Zou mit seiner Sara, das ist geschehen. Er verheysset jm mernung seines geschlechtes, das König  
35 und Fürsten drauß sollen kommen, solches ist auch geschehen. Er verheysset seinem samem das Land Canaan, solches ist auch geschehen. Darumb redt die Jungfraw Maria von solchen verheysungen gar nichts, Aber Gott hat Abraham noch etwas verheysen, Nemlich ein Zou, durch welchen alle Geschlecht der erden sollen geseget werden. Solche verheysung ist noch nicht biß auff die

<sup>1</sup>) = aufrecht.    <sup>2</sup>) = darauf kommt alles an.    <sup>3</sup>) = wüte.    <sup>4</sup>) = Laster.

<sup>5</sup>) = lehnt (für sich) ab.    <sup>6</sup>) = bloßem.



sind erfüllet gewest, Und ist nicht allein dem Abraham, Sonder auch andern Vätern mer verheissen worden. Das ist nun, sagt Maria hie, heß für der hand<sup>1</sup>, das Gott solches leyten will und durch den gebenedeyten samen uns auß dem fluch und zorn Gottes helfen zur genad, ewigem leben und seligkeit, Mit, als hetten wir es also verdienet, sonder auß lautter barmherzigkeit. 5

Das ist nun die größte und höchste wolthat, welche die liebe Jungfraw auff die letze<sup>2</sup> sparet und Gott dafür dancket, Wil also anzeigen, das an solcher wolthat jr mer gelegen, und sie zur freud und dem danck mer beweget werd, denn durch die andern wolthat, welche jr allein widerfahren ist, das sie solches seligen Kindes allein soll Mutter sein. Denn solches ist nur ein zeitliche ehr gewest, Aber diß 10 soll in ewigkeit bleiben, wie sie spricht. Wil also anzeigen, wie jr Kind, der Herr Christus, ein anders Reich werde ha-[Bl. qqij] ben, denn man bißher in der welt gewonet hat. Nemlich ein solchs Reich, welches auch der gestorbene Abraham und ander Väter genießten sollen, Und also genießten, das sie in ewigkeit leben sollen. Das ist nun das rechte und beste stück, dafür wir mit der lieben Jung- 15 frawen Got danken und uns in seiner forcht halten sollen, auff das wir bey solcher gnade und barmherzigkeit bleyben mögen.

Also ist diser gesang ein Exempel, wie wir Gott loben und danken sollen für alle seine geystliche und leybliche gaben, die selben jm heymtragen<sup>3</sup> und uns nicht drumb erheben, sonder in aller demut sagen: Herr, es ist dein gab, und 20 ich dancke dir drumb, mit meiner weyßheit oder vermögen oder heyligkeit hab ichs nit verdienet noch zu wegen bracht, wie wir sehen, das das liebe Jungfrewlin mit jrem Exempel und predigt uns vorgehet, das wir nicht hoßfertig sein, sonder uns demüthigen und inn aller zucht halten sollen, Und verheisset, wo wir solches thun, wölle Gott mit seinen gnaden auch bey uns sein und vil geben, 25 da er sonst, wo man stolzirn wolt, alles nemen will.

Darumb so lerne es bedes, die predig und das Exempel, und richte dich auch darnach, das du sagen lerneest: Hat denn die gebenedeyte unter allen Weybern sich so können demüthigen und jrer gaben sich nichts uberhoben, sie ist zu fuß 30 gangen uber das gebirg, wie ein anders arms Dienstmägdlin, Sie hat der Elisabeth mit aller hanßarbeit gedienet, Ich armer dreckack<sup>4</sup>, warumb oder warauff solt doch ich stolzirn? Was bin ich gegen dise Jungfraw, der die Engel dienen? Darumb will ich auch lernen demüthig sein, gern folgen, dienen und thun, was ich kan, meiner Herrschafft oder meinen Eltern. Das hiesse also diesem Exempel und predigt gefolget, und wirdt nit fehlen<sup>5</sup>, wer bei solcher demut sich flehlig 35 zu Gottes Wort helt und seinen glauben also übet, da wirdt Gott mit seinen gnaden bey sein. Da dagegen das ander gesind, so Gottes wort nicht achtet, frech, muttig und stolz ist und darneben sich nicht züchtig helt, in sünd und schand muß ge-

20 erheben A

<sup>1</sup>) = vor der Thür.    <sup>2</sup>) = den Schluß.    <sup>3</sup>) = auf ihn zurückfahren.    <sup>4</sup>) S. oben S. 115, 26.    <sup>5</sup>) = fehlgehen.

rathen unnd alles unglück leyden. Gott verleyhe uns umb Christus willen seinen heyligen Geyst, das wir auch lernen Gottfürchtig, demüthig unnd züchtig sein unnd endtlich der barmherzigkeyt uns trösten, die dem Abraham zugesagt, Uns aber durch Christum, den Zon Gottes, reychlich ist geleytet worden, Amen.

5 [Bl. rr 1] **Am Fest der enthauptung Johannis des Tauffers,**  
**Euangelion Marci 6.<sup>2</sup>**

[folgt der Text v. 17—29].

Ewer lieb haben am Tag Johannis von seiner geburt und ambt gehöret, wie es bedes so herrlich unnd groß ding gewest sey, Derhalben will es von nöten sein<sup>3</sup>, das man auch das ende wisse, was er damit verdienet, unnd wie die welt im gelohnet hab, das er die selige predigt von vergebung der sünden angefangen unnd mit seinem finger den Herrn Christum geweyhet hat. Da ist sich dessen am ersten wol zu verwundern, das Lucas am dritten anzeiget, wie Johannes im fünfzehenden Jar des Keyfers Dyberij hab angefangen zu predigen unnd am Jordan zu tauffen. Nun ist aber das auch gewiß, das Christus im achtzehenden Jar Dyberij ist geerentiget worden, Das es also die rechnung gibt, weyl Johannes ein gute zeyt vor Christo ist erwürget, das er kaum zwei Jar sein predig Ambt gefüret hat. Das ist doch ye ein kurze zeyt unnd reymet sich solches seer ubel zu den sachen unnd der hohen wehssagung, die der Engel vor seiner gepurt von seinem Ambt thut, wie sich vil seiner geburt frewen, unnd er vor dem Herren her gehen unnd im den weg bereythen soll. Denn auff solches grosses geschrey folget das gering werck, das der liebe Johannes kaum zwey Jar predigt, unnd thut dennoch<sup>4</sup> keine wunderzeichen, allein tauffet er unnd predigt die Buß, biß er uber solcher predig umb leyb unnd leben kombt, Wie ewer liebe in der Historien hören, das er umb der Huren willen muß seinen kopff so menschlings verlieren, das man ihn nicht offentlichen, sonder im gefengnuß köpffet, unnd das junge Hürlein mit sein kopff hinein für die Geste pranget.<sup>5</sup> Ein jenuerlicher handel<sup>6</sup> ist es, das der trefflich Man so schendtlich soll umb sein leben kommen.

Unnd des sich noch mer zuverwundern ist, sagt der Euangelist, das Christus nichts sonderß drumb gezdörnet hab, Allein, wie ers höret, spricht er zu seinen Jüngern: Last uns besonders in ein Wüste gehen, Das er mer nicht dazu thut, denn das er wehset unnd nicht mer will trawen. Wer will nun ein solchen Herrn dienen, der seinen liebsten freund so schendtlich lein hinrichten? Heyt

7 Es sermone anni xxxi. & xxxiiij r

<sup>1</sup>) Die Predigt am Tage Bartholomii, die vor dieser in der Hauspostille steht, stammt von Melancthon. Vgl. die Einleitung. <sup>2</sup>) S. die Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 555 ff. <sup>3</sup>) = wird — sein. <sup>4</sup>) = auch da. <sup>5</sup>) = stolziert. <sup>6</sup>) S. oben S. 562, 26.

das den heiligen, grossen Man, desgleichen nach Christo auff erden nie kommen ist, gehret, das er so ein kirche zeyt predigen, kein wunderwerck thun und endlich so ellend umbkommen soll? Wolan, wer da will ein Christ sein und sonderlich ein Prediger, der mag hie lernen, wie Gott mit seinen kindern und den liebsten Heyligen pflege umbzugehen. Denn es ist Christo, dem Son Gottes, selb nicht 5  
besser gangen, der hat auch nicht vil lenger denn drey Jar predigt und ist darnach aus Creutz geschlagen worden.

Es hat dem heiligen Johanni solches nicht geschadet, Denn er ist damit zur seligkeit gefürdet und von allem jammer ledig worden, Aber es ist ein zeychen ein schrecklichen zorns uber die Jüden gewesen, Denen hat Got wollen 10  
anzenge, weyl er diesen trefflichen Prediger juen so bald nimbt, das er nichts guts mit juen im sinn habe, Sonder er wölle sie jrer sünden halb heynsuchen und straffen. Wies denn auch ergangen ist, Denn ungesährlich nach vierzig Jaren hat es mit dem Judenthumb ein ende genommen, das das Priesterthumb, der Tempel, der Gottesdienst, Regiment, Land und leut alles zu boden gangen ist, 15  
Das hetten sie damit verdienet, das sie die Propheten gewürget, Gottes wort verfolget und one besserung in allen sünden beharret hetten.

Also hat Johannes, der höchste Prediger nach Christo, sein Ambt seer kurz gefüret, das man der gleichen von keinem Propheten noch Marterer lihet. Aber, wie gemeldet, es ist ein zeychen gewesen eines grossen zorns uber die Jüden. 20  
3esf. 57, 1f. Wie Esaias seer fein meldet Esa. 56.: 'Der gerecht', spricht er, 'kumbt umb, und niemandt ist, der es zu herzen neme. Heylige leut werden auffgerafft<sup>1</sup>, und niemandt achtet drauff. Denn die gerechten werden weg gerafft für dem unglück und kommen zum fride und ruhen in ihren Kammern, Denn sie haben richtig für sich gewandelt'. Da stehet es bedes, Wenn Gott fromme leut hie- 25  
weg nimbt, das es dem ubrigen hauffen, den sie hinder ihnen lassen, nichts guttes bedente, Denn es ist ein unglück davorn<sup>2</sup>, ihnen aber schadet es nicht, denn sie kommen auß der unruhe inn die rühe, das, wenn die welt mit morden und blütvergieffen alles unglück hat, sie im frid ligen und ruhe haben. Wie der Herr zum 2. Mon. 27, 20  
frommen König Josia 2. Reg. 22. auch spricht: 'Ich wil dich zu deinen Vätern samlen, das du mit friden inn dein grab versamlet [Bl. rr ij] werdest, und deine augen nicht sehen alles das unglück, das ich uber dise Stat bringen will'. Darumb haben die frommen keinen schaden, wenn sie Gott durch den todt von diser bösen welt abfordert. Die welt aber soll dafür erschrecken, Denn es ist ein anzenhang, 30  
das es ubel soll zugehen. 35

Darumb wirdt der heilige Johannes sich nicht hoch seines sterbens halb bekümmert haben. Sonder weil er sihet, das es Gott so mit im ordnet, wirdt er gesagt haben: Wolan, liebe welt, du hast nit darnach gefragt, da ich dir von der Buß und dem Reich Gottes predige, Du hettest nit ein mal gesagt: Ach Got, sey gnedig und hilf, das wir uns bessern, Gelacht hast du und ein gespöt drauff 40

<sup>1</sup>) = weggerafft (s. Z. 23).    <sup>2</sup>) = steht bevor.

gemacht, Wolan alde<sup>1</sup>, ich far dahin, es wirdt aber hezt sich umbferen mit uns, Ich hab bißher miß und arbeit gehabt, hezt will ich in mein grab und da rühen, Du hast bißher glück und all deinen willen gehabt und nach Gottes wort nichts gefragt, hezt solst du unglück und unruhe genug finden &c. Denn unser Herr Gott  
 5 lezt selten seine Propheten das unglück sehen, davon sie predigen und die leut für warnen. Jeremias ist es schier allein, der sein Prophecey selb sehen und erleben hat müssen mit dem gefendnuß und der zerstörung Hiernsalem. Die andern, gleich wie Johannem, hat Gott gemeiniglich vor hinweg genommen, das sie den jammer nicht sehen solten. Darumb sollen wir uns nicht dran ergern,  
 10 das Gott mit seinen Heyligen also umbgahet, als kenne ers<sup>2</sup> nit, als frage er nichts nach juen, und lezt die welt jren nutwillen treyben, als hett sie aller ding recht. Den heyligen schadet solches nit, denn sie werden zu jr rühe gefürdert. Die welt aber fürdert jr eygen verderben und sammlet den zorn Gottes, muß derhalb endlich gar zu boden darob gehen. Nun wöllen wir die Historien für uns nemen  
 15 und sehen, wie es sey zugegangen.

Ewr liebe wissen, was für einen beruff der heylig Johannes gehabt, das er Buß predigen und dem Herren Christo den weg bereyten hat sollen. Die nun, so für Sünder sich erkenneten und Gottes gnad und vergebung der sünden durch Christum, der sich bald offenbaren solt, glaubten, die tauffete er am Jordan  
 20 zum zeichen, das Christus schon vor der hand<sup>3</sup> wer, und juen jre sünde durch ju solten vergeben sein. Darumb geben die Euangelisten der Tauff Johannis den namen, das es sey ein Tauff der Buß gewesen, zur vergebung der sünde, Wie er aber die Buß predigt hab, sihet man Luce ij., das er an yederman ge<sup>4</sup> Luce. 3, 7 ff. straffet hat, was unrecht war, und die leut vermanet, sie solten absehen und  
 25 sich zur gnade schicken<sup>4</sup>, sonst würde sie Gottes zorn und gericht ubereylen.

Nun begabe sichs, das Herodes, der König, in öffentlichem, bekentlichem<sup>5</sup> ergernuß lebete, Denn er hette seins brüders Philippi weib, der noch im leben war, bey sich als sein Weib. Solches war Johanni ein unleydlicher handel<sup>6</sup>, siutemal er durch sein predigt alles ergernuß straffen und die leut davon ab-  
 30 weyßen solt. Denn dazu war er beruffen. Derhalb thut er, wie ein frommer Prediger thun soll, lezt sich nichts ansechten, das Herodes ein grosser König ist, Sonder wie er andere leut umb jre sünde straffete und sie vermanete, sie solten ablassen, also straffet und vermanet er Heroden auch und saget, es wer nit recht, das er seines Brüders Weib hett. Solches gefiele Herodi ubel, der Hüren ge-  
 35 fiele es noch ubler, die mußt besorgen, es möchte solche predigt uber jr außgehen, stellet derhalb Johanni nach und hett jhn gern tödtet, aber sie kontde nicht. Herodes hets anch gern thun, aber er fürchtet sich, Denn er sahe und wüßte, was Johannes für ein zeugnüß und lob bey yederman hett. Derhalb, weyl Johannes mit seinem straffen und vermanen nit wolt ablassen, ließ er ju

<sup>1</sup>) = ade!<sup>2</sup>) = er sie.<sup>3</sup>) = S. oben S. 698, 2 f.<sup>4</sup>) = vorbereiten.<sup>5</sup>) = offenkundigen.<sup>6</sup>) = unerträgliche Sache.

greiffen und legt ihn gefangen, auff das er nicht mer also öffentlich außgeruffen<sup>1</sup> werd.

Als nun der Teuffel Herodem und seine Hür so weyt bracht hat, das sie Johanni feind werden unnd umb des worts willen hand an in legen, treybt er sie, das sie fort müssen<sup>2</sup>, und machen einen solchen anschlag, weyl sie doch kein jug noch recht zum frommen man haben, so sey das der nechste und beste weg, Herodes werd ein groß pandet auff seinen geburts tag halten, Als denn, wenn die Gest am frölichsten sind, soll der Herodias Tochter für dem König und den Gæsten tanzen und jnen ein Rürtzweyl machen, Da werde es nit feylen, heder-  
man werd am Meydelein ein gefallen haben und es loben, Als denn soll der König dem Meydelein mit ein Eyd verheiffen, was sie bitte, das wölle er jr geben, Wenn denn das Meidlin umb Johannis haubt bitte, so habe es schon gar<sup>3</sup>, Denn ein König stehet es an, was er (sonderlich vor vil leuten) verheiffet, das ers auch halte. Das ist der karre<sup>4</sup>, welchen Herodes, sein Hür und das Huren kind, die drey person in einem wesen, miteinander uber den frommen Johannem  
machen unnd anlegen, Das es jnen fürnemlich darumb zu thun ist, das sie Johannem tödten, und darnach, das sie es mit ein guten schein<sup>5</sup> thun, und heder-  
man ihnen der sachen recht gebe.

Denn das ist ein sonders stücklin, welches an aller Christen, sonderlich aber an der Prediger tod henget, das man jnen noch unrecht gibt und leftert sie als Keger und Teuffelskinder, den recht geschehe. Ire feind aber bringen den glimpff davon und heiffen fromme leut und die Christliche Kirck, die nit können jren noch unrecht thun, Und dazu dienet dem Herodi hie sein Eyd, auff das hederman sage: Ey, Ey, er hat Johanni nit gern gethun, er het im sein leben gern lenger gönnet. Aber weyl er geschworn het, mußte er fort<sup>6</sup>, er hett sonst vil tausent gülden ee<sup>7</sup> verlorn w. Du heyliger E. Herodes, wie ein grossen Gottesdienst thust du, das du so steiff ob deinem Eyd heltest. One zweiffel aber werden die Pharisæer trewlich dazu gerathen unnd am karren flugs geschoben haben, das er nur des Eyds nit hinderlich gehe<sup>8</sup>, und gesagt, Es wer besser zehen Johannes getödtet denn einen falschen Eyd geschworn. Also soll es gehen, Christum selv  
und darnach alle seine heiligen erwürget man in Gottes namen und Gott zu  
ehren. Wie Christus sagt Joh. 15.: Wer euch tödtet, wirdt meinen, er thue Gott einen dienst dran<sup>9</sup>, Das müssen wir lernen und gewonen, das es den grösten heyligen also gangen ist.

Nun ist die glock gossen<sup>9</sup> und uber den heyligen Johannem ein solcher karr gemacht, das Herodi kein mensch soll unrecht können geben, das er Johannem

1 grieffen .1

1) = beredet. 2) = weiter gehen. 3) = so sei es schon erreicht. 4) = der Anschlag; s. *Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 557, 14.* 6) = Vorwand. 9) s. oben Z. 5.

7) lieber, eher. 8) = den E. zurücknehme. 9) = der Plan geglückt; s. *Luthers Sammlung Nr. 121.*

tödtet lest. Wie sie nun den anschlag miteinander gemacht, also gehets auch, Da der König mit seinen Gesteu am frölichsten ist, kombt das Huren kind hinein und macht ein hoffrecht<sup>1</sup> für den Gesteu und gefelt yederman wol. Da wischt der König herfür<sup>2</sup>, schweret dem Meyndlin ein Eyd, wenn sie in umb das halb  
 5 Königreich bitte, so soll siez haben. Das Hurenkind laufft für lauter einfalt zur Mütter, fragt, was sie bitten soll, da sagt jr die Mütter, sie soll umb Johannes haubt bitten, Bald lauffts wider zum König und spricht: 'Ich will, das du mir  
 10 hegt so bald auff einer schüssel gebest das haubt Johannis des Tauffers'. Es hat sorg, das Hurenkind, es möchte den König gerewen oder andere leut möchtenz in außreden, Darumb wil sie es hegt so bald auff einer schüssel in jr eygen hand haben. Also kombt der liebe Johannes umb seinen kopff on alle vorgehende gericht und urtheil, menschlings im gefencknuß, umb einer argen, bösen, ver-  
 zweiffelten<sup>3</sup> Huren willen.

Das ist die Histori, sovill Marcus und Matthens davon melden, Da ist  
 15 diß das fürnemste, das wir am lieben Johanne zwei ding lernen sollen. Das erst [Bl. rr iij] gehört für die Prediger, das, wer im Predigambt ist, der selbe sein leben nit tewr halten, sonder seinem ampt nachkommen und frey on schew alles straffen soll, das ergerlich ist, daran geschicht Got ein wolgefallen, Und wie im Propheten  
 20 Ezechiel steht, errettet ein yeder sein jeel, da er sonst muß für deren sünde rechen. Schafft geben, die er nit straffet, wie er doch ambts halben solte thun. Nun sihet aber yederman, wie es die welt so nugern hat, das man sie straffen unnd jr nit aller ding wil recht geben. Und sonderlich haben es die nicht gern, so etwas  
 25 sonders sind, ambts, gelts oder vermögens halb, Die lassen sich duncken, wenn sie thun, was jnen gefelt, so sollen ander leut und sonderlichen die Prediger auch reden, was jnen gefelt. Wo aber ein Prediger mer auff Gottes willen und ambt denn auff gunst der menschen sehen will, da gehet es, wie Aristoteles ein seine Fabel hat, wie den Hasen, die sich unterstunden den Löwen zu pre-  
 30 digen unnd sie fromm zu machen, Aber ee sie recht das mau aufstheten, waren sie von den Löwen zurissen<sup>4</sup>, Wie wir hie an Johanne auch sehen. Nach dem hett Herodes gar nichts gefragt, das Johannes tauffete und die Buß predigete yederman, Aber da er in angrieffe und des Ehebruchs halb straffet<sup>5</sup> und sagt:  
 35 'Es ist unrecht, das du deines Bruders Weibe zum weib hast', da kondt es Herodes nit leyden, Sonder wolt seiner macht und herrligkeit halb nugestrafft sein, So<sup>6</sup> kondt es Johannes seins befehls und Ambts halb nicht ungestrafft lassen. Aber dem kunnet das arme Hestlin unnd der grimmige Löw zu hauff<sup>7</sup>, unnd muß das Hestlin drüber ehnbüssen. Das ist die erste lehr, das man solches gewone unnd sich nicht schrecken lasse.

Die ander lehr gehört nit allein für die Prediger, sonder für alle Christen,

<sup>1</sup>) = tut einen Gefallen; sonst Hofdienst; s. oben S. 562, 8.    <sup>2</sup>) = entwischt dem K. das Wort; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 47, 22, 22.*    <sup>3</sup>) = heillosen, verfluchten.    <sup>4</sup>) Vgl. *Wander, Hase 131ff.*    <sup>5</sup>) = zur Rede stellt.    <sup>6</sup>) = Anderseits.    <sup>7</sup>) = hintereinander.

das wir sonderlich an diesem Exempel hie können lernen, daß es Gott nit böß mit uns meynt, wenn er gleich uns verfolgen, unter das Creutz kummen unnd allen jammer leyden leßt, Denn Johannes ist ye ein rechter fremde Gottes unnd ein liebes kind. Das nun Got zu sihet, in so schendtlich leßt würgen, solches geschicht nicht böser meynung, wie es die verumißt urteylet, es geschicht im 5 zum besten, wie wir an S. Bartholomeß tag gehöret, das Christus seinen Jüngern das Reich bescheydet<sup>1</sup>, wie es im vom Vatter beschieden ist. Wer nun gern im Reich Christi wil sein, der darff sich nicht für dem Creutz und todt scheuen, Denn solches ist des Herren Christi Testament, Und er, Christus selbst, ist also zum Reich 10 eyngangen. Darumb ist es ein feines wort, das die Kirch hent im Sequenz singet: Vicinus dignitate Christo fit et morte. Nam morte turpissima damnatur sponsus, et sponsi amicum damnant recte morte turpissima. Johannes ist nach Christo der größte unter den, die von weibern geboren sind. Eben nun, wie 11 er Christo nahend ist mit der würdigkeyt, also ist er im auch nahend mit dem todt, Christus, der Brewtigam, stirbet eines schmehlischen todes. Johannes, des Brew- 15 tigams fremde, stirbet auch billich eines schmehlischen todes.

Darumb sol niemandt ab solchen sich entsetzen, Sonder, wo es also gehet, soll man wissen, das es recht gehet, und das es ein böses zeychen wer, wo es anders gienge, Denn da stehen die treffentlichen hohen<sup>2</sup> Exempel unsers Herrn Christi selbst, darnach des heyligen Johannis des Teuffers, unnd vor jnen der 20 heiligen Propheten, nach jnen der heiligen Apostel, die alle jres amts auff das trewlichst gewartet und unsers Herrn Gottes liebe kindlin gewesen sind, Und ist doch endtlich jnen also gelonet worden, das die welt sie schendtlichen hat dahin gericht.<sup>3</sup> Diß lohns lerne du auch gewarten, so du anderst ein rechter 25 Prediger bist, oder sey nur mit dem Predigambt zu friden, Denn das Reich ist uns anders nit bescheiden denn unserm hanbt Christo Jesu, der mußte selbst am Creutz sterben. Johannes mußte seinen kopff so schendtlich umb einer Huren willen veclieren, die weyl saß Herodes am Tisch, Pandetiret und war gutter ding, als hett ers nur wol außgerichtet.<sup>4</sup>

Aber Got ist langmütig und verzeucht<sup>5</sup> die straff, ob er wol nicht gar aussen 30 bleybt. Difes Herodis Vater, welchen man heisset Ascalonitam Herodem, verfolgete Christum, da er noch in der wiegen lage, und würgete die unschuldigen kindlin, Gott sahe zu biß auff sein zeyt, da straffet er in mit einer schweren, grenlichen krankhey, das im wurm im leibe wüchssen, und kein mensch gestandts halb 35 nimb in bleyben foudt, Aber solche zeytliche straff ist noch nichts gegen der ewigen straff. Sein Son Herodes Antypas, da wir hent von hören, würgete Johannem umb der Huren willen, die er bey sich hette, und gedacht, wenn Johannes hin were, wurde in niemandt mer jren, Aber was geschach? Seyffer Dyberius sezet in ab unnd verweise in in das ellend<sup>6</sup>, in Franckreich gen Leon, da ist er

<sup>1</sup>) = als Erbtel bestimmt.    <sup>2</sup>) = uberaus wichtigen.    <sup>3</sup>) = getölet.    <sup>4</sup>) = als hatte er nur seine Pflicht getan  
<sup>5</sup>) = erschlecht.    <sup>6</sup>) = Verbannung.

armthelig gestorben. Dieser Herodes hette ein Bruders Son, hieß Herodes Agrippa, der folgete seines Anherren und Bettern Exempel und erwirget den Apostel Jacobum. Wie aber dem Anherren unnd Bettern solche Tyranny gerathen<sup>1</sup> war, also geriet sie in auch, Denn der Engel des Herren schlug in, das in wie  
 5 seinen Anherren, die würm frassen Acto. 12. Also soll es den Tyrannen gehen. <sup>90a. 12, 23</sup>

Darumb soll man auff das ende sehen. In ersten anblick scheint es, als geschehe Johanni seer ubel, Herodi aber gehet es, wie er nur wünschet. Aber gleich wie bey dem heyligen Johanne sich die liebe Gottes verbirget, also verbirget sich bey Herode der zorn Gottes, Es eröffnet sich aber darnach bedes,  
 10 das die liebe in ewigkelt bey Johannes und der zorn in ewigkelt bey Herode bleybt, Also wolt es der Tyrann haben. Darumb entsetz sich niemandt für dem leyden unnd Creutz, Niemandt uede die verfolgter des Euangelij, das sie in ehren sizen, groß unnd mechtig sind, Denn das Creutz unnd leyden ist der eynige weg, dadurch du zum Erbe und reich Christi solt kummen, Und sind alle Heyligen,  
 15 Christus selb, diesen weg gangen. Wer wolte denn dafür sich entsetzen oder drüber klagan? So siset man, wie bald es sich mit den Tyrannen verkeret, das jr leyden sich hie findet zu seiner zeyt und weret darnach in ewigkelt. Da wölle uns Got gnedig für behüten und ee mit dem heyligen Tauffer Johanne hie auff erden allerley schandt, schmach und jammer leyden lassen, das wir zum reich  
 20 Gottes kummen, wie unser Herr Christus saget, das es uns bescheyden sey wie in, durch Creutz und leyden, Das verleyhe uns unser Batter im hymel durch seinen heyligen Geyst unnd Christus willen, Amen.

## An S. Mattheus tag,

### Euangelion Matth. 9.

[Folgt der Text v. 9—13]

25 [M. rr 4] Das ist ein kurzes, aber seer treffliches<sup>2</sup> Euangelion, bedes, der Historien halb, das wir hören, wie der Herr den Zolner Mattheum zum Apostel ambt beruffet, unnd darnach der predig halb, die der Herr thut, da die Phariseeer sich ergern, das er mit den Sündern und Zolnern isset, Denn bedes, die Histori und Predig, dienen dazu, das wir Christum, und was sein ambt sey, eygentlich  
 30 lernen sollen. Wer solches kan, der darff sich wol rühmen, er könne die beste und höchte kunst, Denn es ist ein kunst, die vom himel hernider kummen ist und uns dazu dienet, das wir von und auß der erden auch hinanff gen himel kummen und ewig leben sollen, wie Christus selb jagt Johan. 17: Das ist das  
 ewige leben, das sie dich, das du allein warer Got bist, und den du gesendet hast, <sup>30b. 17, 3</sup>

25 Ex Commentario in Mattheum. r

1) = bekommen. 2) = wichtiges.



Jesum Christum, erkennen'. Nach dieser Lehr, welche die höchste und beste ist, leret uns der Herr, wie wir uns schicken und halten sollen, wenn wir solches ampts genieffen und rechte Christen wollen sein.

Wir wollen aber am ersten die Histori besehen. Es sagt Mattheus selb, was sein thun und wesen<sup>1</sup> gewesen, das er am Zol gefessen und mit seiner narung<sup>2</sup> 5 und handel<sup>3</sup> umb gangen und weder an Christum noch anders gedacht hab, Nun wissen wir aber, was der Zolner handel gewesen sen, das sie als die mechtigsten Staufflent und gesellschaftter<sup>4</sup> das järtlich einkommen einer Stat oder Landes mit ein genantes<sup>5</sup> von den Römern angemommen und bestanden und darnach das selb so hoch gebracht haben, wie sie es am besten haben genieffen<sup>6</sup> 10 können. Da ist wol abzunehmen, das all jr thun auff's gelt gestanden, und sie den geiz sich redlich haben reyten und treyben lassen. Darumb ist es bey den Juden ein gemeines Sprichwort<sup>7</sup> gewesen, wenn sie von einem menschen haben sagen wollen, der öffentlich ein Sünder sey und weder nach Gott noch dem nechsten frage, das sie in haben ein Zolner geheysen. Wie man sihet an dem 15

Phariseer Luce 18., da der sich hoch rühmet seiner frömmkeyt und andere leut schilt, sie sein Keuber, ungerecht, Ehebrecher, da muß der Zolner in auch herhalten als ein solcher, da er denckt, er könne nit fehlen noch in unrecht thun, wenn er in für ein sündler anlag.

Und zwar<sup>8</sup> wir selb, wenn wir von diesem Mattheo solten urtheylen, Was 20 meynest wol, das wir wurden sagen? Darumb ist es ein treffliches<sup>9</sup> wunderwerk, das unser lieber Herr Jesus diesen menschen als einen öffentlichen Sünder nit sizen leßt, sonder ruffet in zu sich und ruffet in also, das er in nicht allein alle sünde vergibt, Sonder in noch in das herrliche und grosse ambt setzet und einen Apostel auß in machet, der hernach andern leutten auch dazu helfen 25 soll, das sie zu vergebung der sünden und dem ewigen leben kommen sollen. Was wilt du aber auß solchem werck dir für gedanken schöpffen? Wilt du es auch dafür halten, dafür es die Phariseer hielten, Gott wolle solcher leut nicht? Nits nit war, eben so wenig wir leugnen können, Mattheus und seines gleichen sind arme Sünder, So wenig können wir auch diß laugnen, Gott wolle 30 den sündern guedig sein, sie annehmen und inen von sünden helfen durch seinen Zon Christum Jesum? Denn hie stehets bedes, wir könnens nicht laugnen, Mattheus ist ein Zolner, ein armer Sünder, der da nimbt, wo er mit jug<sup>10</sup> kan, und dennoch nimbt in Christus zu quaden an und macht ein Apostel auß in.

Das ist nun der eine trost, dessen alle bekümmerte Sünder sich sollen an- 35 nehmen<sup>11</sup>, das Christus sie nit weg werffen, sonder gern zu quaden wolle annehmen, so fern (wie wir am ende hören werden) sie dem Exempel Matthei folgen, von

<sup>1</sup>) = Stand.    <sup>2</sup>) = Beruf.    <sup>3</sup>) = Geschäft.    <sup>4</sup>) = Handelsgesellschaften; s. Diet.: wohl gesellschafttten zu lesen.    <sup>5</sup>) = bestimmte Summe.    <sup>6</sup>) = ausnutzen.    <sup>7</sup>) = Redensart.    <sup>8</sup>) = wahrlich, sogar.    <sup>9</sup>) S. oben S. 705, 25.    <sup>10</sup>) = billigerweise.    <sup>11</sup>) = in Herzen nehmen.

sünden ablassen und dem Herren Christo folgen. Solcher trost ist aber darumb  
 best grosser, das Christus dem Mattheo nit ein schlechte guad beweyset, sonder  
 sehet in zum Apostel, der so ein grosser sündler war, auff das weder er solliches  
 grossen amts halb hoffertig werden noch andere Sünder verzagen unnd des  
 5 Herrn Christi sich auch annemen sollen. Denn sihe mit fleyß hieher, wer sind sie,  
 unsers lieben Herren Christi seine nechste diener unnd seine fürnembste Ráth,  
 die er in seinem Reich hat? Ist nicht war, alle mit einander sind sie arme Sünder,  
 die jrer gerechtigkeit oder gutten werck halb müsten zu abgrund inn der hellen  
 sitzen. Darumb, ob ich unnd du gleich arme Sünder sind, so kan dennoch weder  
 10 Petrus noch Paulus wider uns rhümen noch uns verachten, Ursach: sie müssen  
 auch gedencken, das sie nicht allweg fromm geweest unnd sich gegen unserm  
 Herren Gott biß wehlen auch gehalten haben, es hette wol besser döcht.<sup>1</sup>

Das ist auch die ursach, das die Pharißeer sich so treffenlich<sup>2</sup> ergern, Denn  
 sie urtheilen nach dem Gesez unnd sind den Sündern unnd Sündern feind unnd  
 15 lassen sich duncken, das der Herr solche Sünder annimbt, mit jnen isset unnd  
 trincket, solches sey wider das Gesez Gottes unnd unrecht. Und ist war, wo etwas  
 wider Gottes Gesez geschicht, da hat man gutte ursach (wie die vernunfft urtheylet),  
 das man darumb zörne, denn es geschicht wider Gott. Solches ergernuß gehet  
 noch henttiges tages. Denn bald wir Gottes gnade rhümen und preisen, schreyet  
 20 yederman darüber, Man mache mit solcher Predig die lent sicher unnd saul, das  
 sie nichts guts thun. Das also die Juden, das ist: die werck heyligen, die mit  
 dem Gesez umb gehen, das Euangelion für ein ergerliche Predig halten. Die  
 Heyden aber, das ist: die rohen unnd sichern<sup>3</sup> menschen, haltens für ein merriche  
 25 Predig. Darum toben ihene dawider als wider die höchsten Kezerey. Dife  
 spotten unnd lachen sein, als were es ein unnützer, vergebenlicher<sup>4</sup> wohn. Ihene  
 haltens für ein Gottes lesterung, dife für ein fabel. Aber die Christliche Kirck  
 unnd jr hanbt, unser lieber Herr Christus, gehen mitten hindurch unnd lassen  
 jnen wider die lesterung zum rechten noch die verachtung zum linken ohr eyn-  
 30 gehen, sonder leben in warem glauben unnd ehren also jren Vater im hymel.

Darumb ist es ein schönes unnd tröstliches bild, das unser lieber Herr Christus  
 da unter den Soldnern unnd Sündern sitzet wie ein gutter gesell<sup>5</sup>, der alle lust  
 unnd freude an jnen hat unnd von herzen gern umb sie ist. Dagegen stehen  
 die Pharißeer umbher, sehen saur, murren unnd rüffeln sich<sup>6</sup> darüber unnd richten  
 unnd verdammen bede, Christum unsern Herrn unnd die armen Sünder, wölten  
 35 Christum nach dem Gesez urtheilen, so er doch unter dem Gesez nit kan noch  
 wil sein, Denn er ist ein Herr des Gesezes unnd gehet damit umb, ja darumb ist  
 er auff erden kommen, das er uns vom Gesez auch wil frey unnd ledig machen.  
 Das ist das erste stück dieser Histori unnd der wunderliche beruff<sup>7</sup>, das auß dem

<sup>1</sup>) = schlechter als sich gebührt.    <sup>2</sup>) = besonders.    <sup>3</sup>) = unwissenden und selbstzufriedenen.    <sup>4</sup>) = grundloser.    <sup>5</sup>) = guter Freund.    <sup>6</sup>) = maulen: vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 17, 9.    <sup>7</sup>) = Berufung.

Zolner Mattheo ein Apostel und Enangelist wirdt, Zum anzeygen, das Chri- [Mt. 23 1] stus die Sünder annemen und ihnen helfen will.

Das ander ist die predigt, Denn da die Phariseer solches ergernuß bei sich mit behalten, sonder auch in seine Jünger schütten wolten und sprachen zu jnen: Matth. 9, 11 'Warumb isset ewr Meyster mit den Zolnern und Sündern?' Da muß der Herr 5 auch seiner Jünger halb sich verantworten, das solches ergernuß nicht bey jnen haßtet, und stellet die verantwortung in zwey stück. Das erste ist auß der ver-  
 umißt genommen, und will der Herr damit anzeygen, es sey sein Ambt, das er mit Sündern soll umbgehen. Darumb sollen sie ihn zu Friden lassen<sup>1</sup> und im 10  
Matth. 9, 12 in sein ambt nichts reden. 'Die starcken', spricht er, 'dürffen des Arztes nicht, sonder die kranken'. Als wolte er sagen: Wenn jr krank auß einem bette läget, und ein Arzt bey euch wer, wie solts euch so wol gefallen, wenn man den Arzt von euch jagen und bey euch nicht lassen wolt? Denn war ist es, Arzt und kranker gehören zusam. Darumb, gleich wie der krank des Arztes nit gerathen<sup>2</sup> kan, also soll der Arzt gern bey dem kranken sein. Wer es aber dem Arzt ubel deuten 15  
 wolte, das er sich gern zu den kranken brauchen ließ, der müste entweder nit wißig oder ein uehdischer, arger, giftiger mensch sein, der dem kranken seinen gesund<sup>3</sup> nicht gönnet. Das ist natürlich von dem handel geredt, Und können die Phariseer nicht himmb<sup>4</sup>, sie müssen es lassen gut sein.<sup>5</sup>

Aber da mercke nun wehter, wie der Herr solches gleichnuß deutet, Denn 20 er will sovil sagen: Wer ein sündler ist, der hat an seiner seel ein sehrlichere und schädlichere krankheit dann alle Pestilenz, Frangosen<sup>6</sup>, Aussatz, und was mer solcher krankheit ist, dem leyb sein kan. Nun, so das mit den Sündern war ist, das sie so sehrlich an irer seel krank ligen, was will sich gebüren, das man gegen sie fürnemen soll? Soll man sie so ligen, verzapfen<sup>7</sup> und inn sünden so sterben 25  
 und verderben lassen? keins wegs nit, Sonder yeder<sup>8</sup> schad an der seel grösser und sehrlicher ist denn am leyb, ye mer fleiß, müß und arbeyt soll man dran legen, das den armen Sündern geholffen und sie durch rechte Arzney der Buß wider zur gesundtheit, das ist: zu gnaden kommen mögen.

Das ist eins, das der Herr hie anzeygt, das die sünde nit ein schlechter<sup>9</sup> schad, 30 sonder ein sehrliche krankheit sey, dadurch leyb und seel in ewigkeit beschediget wird. Darumb sollen wir bey solchem grossen schaden nicht sicher sein. Wir sehen, wenn die Pestilenz regirt, wie man sich mit arzneyen pflegt zu verwaren.<sup>10</sup> Also mag leicht sich ettwa ein ungeschicklichkeit<sup>11</sup> im leyb eugnen<sup>12</sup>, so lauffen wir hin zum Erkten, suchen rath und hilff, das wir dem unglück in zeit<sup>13</sup> fürtkommen, 35  
 und es nit erger werd. Warumb thun wir aber solches hie nicht auch, da tausent mal mer fahr ben ist? Denn leybliche krankheit schadet nur dem leyb und muß

<sup>1</sup>) = in Ruhe lassen.      <sup>2</sup>) = entbehren.      <sup>3</sup>) = Gesundheit.      <sup>4</sup>) = sich drüber hinwegsetzen.      <sup>5</sup>) = sich dabei beruhigen.      <sup>6</sup>) = Syphilis.      <sup>7</sup>) = verzweifeln.      <sup>8</sup>) L. ye (mer) der.      <sup>9</sup>) = gewöhnlicher.      <sup>10</sup>) = schützen.      <sup>11</sup>) = Unmäßlichkeit.      <sup>12</sup>) = eugen, ereignen.      <sup>13</sup>) = rechtzeitig.

endtlich ein mal auffhören. Aber der seelen krankheit, die sünde, bringet den ewigen tod, wo man nicht vor kombt und den rechten Arzt brauchet. Aber da sihet man, wie jederman solche sahr verachtet, Wer inn gehz, unzucht, füllerey, neyd, zorn, hoffart, ungehorsam und andern der gleichen sünden ligt, welches  
 5 alles todsünde sind, umb welcher willen der zorn Gottes uber die ungehorsamen kinder kombt, der gehet sicher dahin, als felet ihm nichts, Und ist oft der blinden, ellenden leut größtes anligen und höchste klag, das sie nit ursach gnug zu solchen  
 10 sünden haben. Wolan, wer Christo hie glaubet und sich für einen Sünder bekennt, der wird schawen, das er solcher seelen krankheit nit züvil raums gebe und sie lasse zu hefftig einsetzen<sup>1</sup>, sonder in zehet nach der ärzney und dem rechten Arzet sich umbsehen.

Wer ist nun der selb Arzet? Nie hörest du es: niemandt dena unser lieber Herr Christus Jesus, Denn weyl der Teuffel der sünden anfenger<sup>2</sup> ist und den menschen in die sünde gefüret hat, ist's vergebens, das man bey den menschen  
 15 wider solchen schaden wolte hilff suchen, die selb alle durcheinander, keinen außgenommen, solchen schaden an jnen haben, Es gehört einer dazu, der des Teuffels medchtig und sein Herr sey. Das ist unser lieber Herr Christus, warer mensch und ewiger Got, der ist der rechte Arzt und hat die gewise kunst, ja auch den befelh und das Ambt dazu, das er uns kranken, vergifteten menschen helfen  
 20 sol. Wie er jagt am ende: Ich bin kommen nit umb der gerechten willen, das Matth. 9, 13 ist: umb deren willen, die sich lassen duncken, sie sind für sich selb from und dürffen niemand, der jnen helffe, Sonder umb der Sünder willen. Das mercke ja wol.

Denn erstlich dienet es dazu, das du lernest Gott recht erkennen, Denn,  
 25 wie oft gesagt, Unsere herzen sind natürlich in dem wohn, als wölle Got der Sünder keine gnad haben. Wie das Gesez auch lehret, Gott wölle den frommen und, die seinen willen thun, gnedig sein, die andern wölle er in ungnaden straffen. Aber wo das Gottes will were, sage mir, ist's nicht war, Christus würde nicht der meynung<sup>3</sup> auff erden kommen sein, das er der Sünder Arzet sein und sie zur  
 30 gerechtigkeit bringen wolt, er würde sie inn sünden, on gnad und hilff haben stecken lassen und gar nit auff erden kommen und Mensch worden sein? Weyl er aber mensch wirdt nund hie frey rund<sup>4</sup> bekennet, wie ein Arzt zu den kranken gehöre, also gehöre er zu den Sündern, will sich auch die Pharisæer von solchem nicht abweyssen lassen, da sihet man, wie Gottes rath und will anders nicht ist  
 35 denn den Sündern zu helfen und ihnen gnad zu beweysen.

Zum andern dienet solches dazu, das wir uns auch für falscher, irriger lehr verwaren lernen, Denn mit dem stuck gehet alle welt umb, wie man könne von sünden loß und ledig werden. Zu solchem brauchen die Türcken jren Alcoran, Die Jüden jren Mosen und das Gesez, Der Papst sein Orden, Messen, fasten,

<sup>1</sup>) = zu ernstlich überhandnehmen.

<sup>2</sup>) = Anstifter.

<sup>3</sup>) = in der Absicht.

<sup>4</sup>) = ganz offen, klar.

beichten, walfurten, Ablass und anders. Aber ein Christ, der diß Euangelion hie verstehet, der sihet, das solches eytel lügen und betrug ist. Ursach: hie höret er, das der eynige Arzt, der von sünden helffen kan und soll, sey unser lieber Herr Christus, und sonst niemandt, Darumb ist das urteyl bald gestellet.<sup>1</sup> Von den hunden, den Türcken, ist nit von nöten, das wir reden. Aber Moses und das Geseß haben einen guten schein.<sup>2</sup> Der Gottes dienst im Papsthumb auch. Weyl aber die Jüden nit wöllen sagen, jr Moses und Geseß sey Christus, Die Papisten durffens nit sagen, das jre werck, Orden und Gottes dienst Christus sey, So schleust ein Christ rund und schlecht<sup>3</sup>, das solches alles zu vergebung der sünde nichts thue. Ursach: der eynige Arzt ist Christus, und sonst niemand, Wer nun anders denn bey Christo hilff wider die sünde suchet, der solz nit sünden, Bey Christo allein ist es und bey jm allein wirdt es funden.

Wie hilfft nun diser Arzget? was brauchet er für medicin oder Arzney? Solches zeugt der Herr am ende fein an, da er sagt, er sey kommen, die Sünder zur Buß zu fordern. Denn ee Christus mit seiner arzney, das ist: mit sein wort, dem heiligen Euangelio, kombt, da sihet man, das die welt inn aller sicherheit, in sünden lebet und schwebet, und ist kein hör noch halten<sup>4</sup> da, Man hat nit allein kein numut<sup>5</sup> ab der sünden, souder noch wollust und freud darab, und kan der Büberen nit satt werden. Wenn aber Christus kombt und sein arzney, das ist: sein wort, dadurch der hellig Geist die welt der sünden, der gerechtigkeit  
 Joh. 16, 8 und des gerichtz halb straffet, uns mittenlet, da wirdt uns ersilich offenbaret der zorn Gottes, das ein mensch sein sünd erkennet und einen mißfallen dran hat und wolt, er hetz nit gethunn. Dadurch aber ist der krankheit noch nit [Bl. 88 ii] geholfen, und muß doch sein, Denn ou solches erkentnuß achtet man der genad und des trostes gar nichts.

Wenn nun die herzen also erschreckt und bekümmert sind, das sie an sich halten<sup>6</sup>, juen jre sünde lassen leyd sein und wünschen, das sie sich mögen bessern, da ist es denn rechte zeit, mit der arzney zu kommen und die geengste gewissen wider aufrichten unnd trösten. Das geschicht aber nur mit dem, das man sehe, wie Christus für uns gelitten und durch seinen tod für unsere sünde bezalet und durch sein auferstehung uns das ewig leben und gerechtigeyt geschendet hab. Das ist die einige arzney, die der Herr hie mit einem wort Buß heysset, dardurch wir von der schedlichen seelen krankheit, der sünden, ledig werden. Wenn wir solchs mit rechtem herzen annemen und uns drauff verlassen, es sey gewißlich war, Got wölle unnd Christi willen uns gnedig sein, unserer sünden nit gedencken, uns zu gnaden annemen und selig machen, da folget denn auch ein rechter, erufter gehorsam, das man für sünden sich hütet und Gott nit mer begeret zuerzörnen, der solche gnad uns gethunn und seinen Son uns geschendet hat.

<sup>1</sup>) = gesprochen.    <sup>2</sup>) = scheinbar ganz recht.    <sup>3</sup>) = klar und einfach.

<sup>4</sup>) = aufmerksames Zuhören? Innehalten (in der Sünde)? Vgl. DWtb., Hör: hör und ru: s. auch Z. 25.    <sup>5</sup>) = Kummer.    <sup>6</sup>) = sich beherrschen.

Also ist denn den Sündern recht geholffen, das an stat der sünde ein doppelte gerechtigkeit da ist. Wie denn der heylig Euangelist unsern Arbet Christum rühmet und sagt, er sey vol gnad und warhent. Nicht allein für sein person, sonder das er uns gnad und warhent mittheilen und schencken will. Gnad ist, das die sünde uns vergeben ist. Warhent ist, das wir nit, wie die Heuchler dem schein nach, sonder von herzen from werden und gern und willig thun, was wir wissen, da Got ein wolgefallen an geschicht. Dagegen behalten die Heuchler, die sich gerecht lassen duncken, ire sünde und all jr heiligkeit ist nur lügen und Heuchelei.

10 Solchs laßt uns fleißig mercken und Gott für seine gnad danken, das wir den rechten Arbet, Got sey ymmer lob, sünden und die rechte artney bekommen haben, dadurch uns von sünden geholffen und wir gar heylig werden, nit allein der werck halb<sup>1</sup>, die wir im glauben Christi thun, und Got derhalb wolgefallen, ob sie gleich noch nit vollkommen sind, sonder der gnaden halb<sup>1</sup>, das uns durch  
15 den glauben an Christum alle unsere sünde geschendet, und wir Gottes kinder worden sind. Das ist das erste stück der verantwortung Christi<sup>2</sup>, damit er uns lehret, was sein Ambt sey. Nemlich, das er ein sünden Arbet sey und derhalb sich von den Sündern nicht wölle lassen verjagen, sonder bey jnen bleyben, Jr durch sein wort pflegen und jhnen von sünden helfen. Das ist ein seer tröstliche und nütze predigt.

Das ander stück der verantwortung stehet auff dem spruch des Propheten Dsee und ist auch iber die massen tröstlich und schön. Denn diser spruch gehet hos. 6, 6 ganz und gar wider das Gesetz und den höchsten Gottes dienst im Gesetz, darumb er wol einer eygen predigt dörfft. Wir sollen aber erstlich sonder gutte achtung  
25 haben auff das wörtlin Bolo, Ich hab einen wolgefallen. Denn hie besinne dich, wer redet? Ist nicht war, die hohe Mayestat, Gott selb? Wenn der selbe an etwas einen wolgefallen hat, so muß die ganze Creatur unnd alles, was nur ist, auch einen wolgefallen dran haben. Darumb wer diser eyniger Spruch uberauß genug dazu, das wir Gottes willen köndten lernen und bedörften sonst  
30 keiner bücher mer, Denn hie stehets so rund<sup>3</sup> und fein, das Gott spricht: Das will ich, also bin ich gesinnet, das gefett mir, ich hab lust und freude dran, das jr unter einander barmherzig seyt.

Ist es aber nit ein wunder iber alle wunder, das die menschen sovil fleiß, müh und arbeyt dran gewendet haben, wie sie köndten Got dienen und ju  
35 zugefallen leben? Der hat das fürgenommen, jhener ein anders. Der ist ein Pfaff worden, jener ein Mönch. Der hat Mess gelesen, jhener gefastet, Und hat doch niemandt disen hellen, klaren Text angesehen, das unser Herr Gott hie spricht: Das will ich, an dem hab ich wolgefallen, das jr barmherzig seyt. Denn diß einig wort, wenn wirs recht bedenden wolten, stoffet zu boden alle  
40 Klöster, orden und Gottes dienst, die bißher im Papstumb gewesen sind. Denn,

1) = bezüglich der W., G. 2) = Beantwortung, Aufklärung. 3) S. oben 710, 9.

sage mir, ist's nicht war, alles miteinander ist es darumb angefangen, das wir gedacht haben: O das ich wüßte, womit ich Gott wol köndte dienen? Der hat gedacht, es wirdt jm gefallen, wenn ich ein kappen anzeuch. Ein ander hat gedacht, es wirdt jm wolgefallen, wenn ich vil faste, bette, Walsurten gehe. In summa: die ganze welt ist dem eynigen wort nachgangen, das hie stehet: Ich hab wolgefallen, Das hat hederman gesucht und hett es gern gewist. Nun, der Herr will es unverborgen, sonder<sup>1</sup> frey und öffentlich haben und sagt uns hie, waran jm ein wolgefallen geschehe, Nemlich an der barmherzigkeit. Aber da gehet hederman für uber, als wer es nicht sein ernst oder als hette er unser gespottet.<sup>2</sup>

Das ist nun der grosse jammer und die fehrlliche, grewliche blindheytt, das wir Gott suchen zu dienen durch unser eygene gedanken, unnd da er selb uns sagt, womit man jm könne und solle dienen, da will jm niemandt glauben, niemandt will sich darnach richten. Darumb gehet es, wie Esaias sagt an 65.: Ich werde gesucht von denen, die nit nach mir fragen<sup>3</sup>, das ist: sie wolten meines worts nicht, und dennoch wöllen sie bey mir sein und für heylig gehalten werden. Ich aber, spricht er, werde finden von denen, die mich nit suchen<sup>4</sup>. Denn es thut Gott seer wehe, und billich, weyl er sich selb uns offenbaret und gern will finden lassen, das wir solcher offenbarung nicht nachgehen wöllen, sonder wöllen unsern eygnen gedanken nachgehen und folgen.

Das ist das erste wörtlein in diesem Spruch, da seer vil angelegen ist, wie jr höret, Denn dadurch kan man Gottes herz und willen wissen. Nun feret der Prophet weyter und nents kind und sagt, was es doch sey, daran Got wolgefallen hab, und spricht: Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit. Das wort lasse dir ja auch besolhen sein und mercke es flehssig und wol wider alle werck, die einen grossen schein haben, aber doch kein barmherzigkeit sind. Denn wir sehen hie, das der Prophet mit fleiß der barmherzigkeit also gedenkt, das Gott dagegen den höchsten Gottes dienst im Gesetz, den doch er selb geordnet hat, jm nit will gefallen lassen. Wie solt er jm denn andere werck gefallen lassen, die wir one Gottes wort fürnemen, nicht den leuten damit zu dienen, Sonder das wir dadurch from und heylig und von hederman gerühmet werden?

Was aber barmherzigkeit sey, weiß hederman wol. Nemlich, wenn es deinem nechsten ubel zustehet, das du dichs annemest<sup>5</sup>, als wer es dein eygen leyden, und helffest, wo mit es dir möglich ist. Darumb sihe nur auff den mangel und not, den dein nechster hat, so wirst bald wissen, was barmherzigkeit sey. Die größte und höchste not ist der mangel an der seele oder der seelen krankheytt, davon wir oben gehört haben, die sünde. So du nun wilt barmherzigkeit beweysen, das ist: Gott dienen und jm ein liebes, angenehmes werck thun, so mustu nit von den Sündern weg lauffen, sie fliehen und meyden, wie die Phariseer

<sup>1</sup>) Als ob nicht verborgen vorausginge.  
Herzen nimmest.

<sup>2</sup>) = geseherzt mit uns.

<sup>3</sup>) = zu

hie thun, sonder dich zu ihuen halten, sie unterweisen, vermanen, straffen, trösten, ja wol auch gedult mit jnen haben und sie tragen. Siehe, so mancherley weise kan man in diesem ewigen fall barmherzigkeit beweyßen, da die Mönchen solche müß und arbeyt zustuchen, sich inn die Klöster verschlossen und mit andern wercken sind umgangen<sup>1</sup>, die niemandt gebeßert haben<sup>2</sup>, Unangesehen, das Gott so mit lauttern, klaren worten hie saget, er habe wolgefallen an der barmherzigkeit.

Nach solcher frandheit sind auch leibes frandheyten, schwermut und anders, da kanst du auch mancherley weyse deinem nechsten helfen und dienen, wo nicht mit gelt unnd gut, doch mit einem gutten wort und mit einem freundtlichen herzen, das du gern woltest helfen, wo du nur köndtest. Unnd ist gewiß, wo du es thust, das Gott im hymel drüber lachet, frölich und gutter ding ist und sagt: Necht, mein Son, jar also jort, solches gefellt mir, ich habe lust unnd liebe daran. Meynst du aber nit, wo solche ehr mit gelt köndte erkaufft werden, das man köndte gewiß wissen, Got hette ein gefallen an uns, wir würden uns nichts dauern<sup>3</sup> lassen unnd gern alles daran strecken?<sup>4</sup> Nun stehet es ye<sup>5</sup> lautter und klar da: 'Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit', Aber wir hörens und glaubens nit, Sonst würden wir in sprüngen daher gehen und mit lust und liebe uns drum dringen<sup>6</sup>, das wir armen, ellenden, geplagten leutten helfen und rathen solten und also zu der ehre künmen, das Got zu uns sagete: Ich hab einen wolgefallen an deinem leben. Darumb sind die Pharißeer und alle werckheyligen arme, ellende leut, das sie noch dafür fliehen für solcher ehr und disen Heyligen schemen oder schirm nicht wöllen ob irem haubt tragen, Denn das man die Heyligen mit ein schemen<sup>7</sup> oder glantz umb das haubt malet, solches ist anders nichts denn ein anzeigung, das sie in Gottes wort einher gangen und all jr leben, thun und lassen in Gottes wort gefasset sey geweest.

Zum dritten erfahren wir, das die leut nicht allein an der jeel und am leyb not leyden, sonder auch am gut und an der narung. Da kan man auch in vil wege<sup>8</sup> barmherzigkeit beweysen, mit essen, trincken, kleydung und andern, wie es der Herr selb sein erzelet Matthei 25: 'Ich bin hungerig gewesen, unnd jr habt mich gespehet, Ich bin dürstig geweest, und jr habt mich getrenckt, Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich beherberget, Ich bin nackt gewesen, unnd jr habt mich bekleydet' &c. Diser gutten werck findet man keines bey den Werckheyligen, Denn sie geben nit allein nichts, sonder fressen ander leut gütter, wie Christus von den Pharißeern sagt, und haben bey jrer heyligkeit gute tag. Darumb solte man disen falschen Heyligen an stat des schemen oder glantz einen Teuffels dreck<sup>9</sup> auff den kopff malen, das were jr recht wappen und vijer.<sup>10</sup>

<sup>1</sup>) = sich besaßt mit.    <sup>2</sup>) = Vorteil gebracht.    <sup>3</sup>) = nichts zu viel sein l.

<sup>4</sup>) = darauf wenden.    <sup>5</sup>) = ja.    <sup>6</sup>) = drängen.    <sup>7</sup>) = Heiligenschein.    <sup>8</sup>) = auf verschiedene Art.

<sup>9</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 46, 20 = etwas Wertloses, Entehrendes.

<sup>10</sup>) = Helmzier.



Also haben ewer liebe, was man thun soll, wenn man Got dienen und seinen willen thun wil, Anders nichts, denn barmherzigkeit dem nechsten beweysen. Denn der nechste ist, der unser werck bedarff, Got im hymel darff jr nicht, Denn was wollen oder können wir jm geben, die wir nichts haben und alles nur von jm empfangen? Das aber dürffen wir uber alles, was Gott uns hie auff erden gibt, das er uns auch sein wort gebe, dadurch wir jm und seinen willen erkennen lernen. Mit dem selben wirdt Gott auch gedienet, denn es gehört

sof. 6, 6 zu seiner ehre. Darumb siehet im Propheten Osea, das wir gegen dem nechsten barmherzigkeit beweysen unnd also Gott ein wolgefallen thun sollen und darnach uns das erkentnuß Gottes sollen lassen besolhen sein, das ist: wir sollen das Euangelion annemen und dem selben glauben. Denn durch dasselbe allein erkennet man Got. Also hat man Gottes willen gar<sup>1</sup>, aber der Herr meldet solches stück nicht, Denn er redet hie nur von dem einigen, was wir den leuten zu thun schuldig sind. Da soll nichts kein guttes werde sein noch heysen denn allein, da barmherzigkeit innen ist, das da dem nechsten zu seiner not geholffen wirdt.

sof. 6, 6 Nun leits Got bey dem nit bleyben, das er allein sagte: 'Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit', sonder sehet noch hinzu: Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit, und nit am Opffer, unnd an dem erkentnuß Gottes mer denn an vilen Brandopffern. Das ist ein seer seltsamer und wol halb Ketzerischer anhang<sup>2</sup>, wenn es die Phariseeer sagen dörrften.<sup>3</sup> Ursach: Opffer und brandopffer sind im Gesetz der fürnemste Gottes dienste gewesen, den Got selb im erwelet und zu leisten besolhen hat. Darumb were es grob genug<sup>4</sup> geredt, wenn der Prophet saget: Got hat mer lust an barmherzigkeit denn am Opffer. Aber das man sagen soll: Gott hat gar kein lust noch gefallen am Opffer, das ist zu vil und seer steyerisch geredt. Wolan, es gefalle den Phariseeern oder nicht, sie ergern sich oder nicht, so nimbt jm Christus kein blat für den mund<sup>5</sup> und sagt fren herauß: 'Ich hab wolgefallen an der barmherzigkeit, und nicht am Opffer'.

Da siudet sich nun die frage: Warum doch Gott an diesem ort die Opffer so verdamme, die er doch jm an vil Vätern hat seer wol gefallen lassen? Darauf lerne du also antworten: Im achtzehenden Psalm stehet ein vers, der heist

ps. 18, 26f. also: 'Wen den Heyligen bist du heylig und bey den frommen bist du fromm und bey den reynen bist du reyn und bey den verkeren bist du verkeret'. Item Rom. 14, 23 Paulus spricht: 'Was nit auß dem glauben ist, das ist sünde'. Derhalb muß man hie auß die personen sehen und ein unterschied machen zwischen denen, die heylig, und den andern, die unheylig sind. Denn weyl die heyligen sich recht schaffen gegen Got durch den Glauben unnd gegen den nechsten durch die barmherzigkeit halten, Darumb leht Got jm nicht allein ire Opffer, sonder andere werck, alle jr arbeit, essen, schlaffen und anders gefallen, und so seer ge-

<sup>1</sup>) = darin hat man - vollständig.    <sup>2</sup>) = Anhangsel.    <sup>3</sup>) = wenn sie offen sprechen dürften.    <sup>4</sup>) = schon derb genug.    <sup>5</sup>) Sprichw.: s. Luthers Sammlung Nr. 469.

fallen, ob gleich sie noch nit aller ding gar reyn sind und oft auß schwacheyt fallen und sündigen, das doch solches jnen nicht schaden, sonder geschencket und vergeben sol sein, Denn Got ist heylig bey den Heyligen, auch wenn sie sündigen, doch das sie nicht darinn beharren, sonder durch den glauben sich wider an Gottes  
5 guade halten.

Da gegen aber, weil die Gotlosen sich nit rechtschaffen, sonder ubel hatten, Denn gegen Gott haben sie kein glauben noch zuversicht, so achten sie der liebe gegen dem nechsten auch nit und gehen mit jrem Opffern, mit jren eygen erweleten Gottes dienst und frommkeyt umb und suchen dadurch jr rhum und  
10 ehr, da kumbt es, das Gott bey solchen verkerten leuten sich auch verkeret und spricht: Weil jr denn meinem befehl vom glauben und der liebe nicht folgen wölt, da ich sondern wolgefallen an habe, so will ich mir ewer beste werck und höchsten Gottes dienst, ewer Opffer, auch nicht gefallen lassen, und sollen nicht allein ewre sünde euch schaden, sonder auch ewer beste werck sollen zu grösten  
15 sünden werden. Ursach: ich thu euch, eben wie jr mir thut: Bulest du da, so bule ich hie.<sup>1</sup> Dir gefelt nicht, was ich befehl, so gefelt mir nicht, was du thust. Also sind wir gescheyden. Da du am mehysten lust zu hast, zum Opffer, da habe ich den grösten unlust an. Denn jr seyd nicht solche leut, da ich kan ein gefallen an haben.

20 Also höret ewer liebe, wie ein tröstliche predig diß ist für die armen Sünder, das Christus bey jnen sein, jnen helfen, sie zur Bisse führen und selig will machen. Da gegen aber sehet jr auch, in was ferlichem stand<sup>2</sup> diese sind, die sich für keine Sünder halten. Derhalb laßt uns recht in die sach schicken, unsere sünde erkennen, Gott umb vergebung bitten und durch Christum vergebung hoffen  
25 und unser leben also anschicken<sup>3</sup>, das es möge ein barmherziges leben heysen, das wir unserm nechsten dienen, womit wir können, So wil Got lust und liebe an uns haben und uns umb Christi, seines SONS, willen durch seinen heyligen Geist vollends fromm und selig machen. Das verleyhe uns Gott allen. Amen.

[Bl. ss 4] An S. Michaels tag, ein Predig von den Engeln,

30 Euangelion Matth. am 18.

[Folgt der Text v. 1—10].

### Der erste teyl. Von den Engeln.

Das Fest von den Engeln hat man in der Kirchen angerichtet umb des jungen volcks oder, das ichs recht sage, umb aller Christen willen, das sie lernen gedencken an die lieben Engel und Gott dafür danken, das er so grosse Herrn

32 Anno xxxij. domi. r

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 31<sup>2</sup>, 574. 14.*

<sup>2</sup>) = *bedenklicher Verfassung.*

<sup>3</sup>) = *einrichten.*

dazu verordnet hat, die unsere knechte sein und uns dienen sollen, wie die Epistel  
 Hebr. 1, 14 zu den Hebreern sie darumb dienstbare Geyster heisset, die zum dienst auß-  
 gesendet werden umb deren willen, die erben sollen die seligkeit. Wol ist es war,  
 das Gott uns erhalten und für dem Teuffel und allem jammer, für sich selb,  
 on der Engel dienst, beschützen köndte, eben wie er uns wol köndte zu menschen  
 schaffen wie Adam und Eva, on Vater und Mutter, wie er wol Land und Leut  
 köndt regirn on Fürsten, wie er wol köndte on Sonn und stern ein liecht, on  
 pflügen und ackern und andere arbeit uns brot geben, Aber er wilß nit thun,  
 sonder er hats also geordnet, das himmer ein Creatur der andern dienen soll,  
 Gleich nun, wie wir Got drumß sollen danken, das er Vater und Mutter, welt-  
 liche Oberkeyt, Sonn und Stern, Korn und allerley Creatur uns gibt, das sie  
 uns dienen und helfen zu diesem leben, Also sollen wir auch lehren, das Gott  
 durch seine Engel uns schützet und hilfft, und sollen Got dafür auch dankbar sein.

Denn das hat ewer liebe oft gehört, das der Teuffel allenthalb umb die  
 menschen ist, an den Fürsten hojen, in heusern, auff dem selde, auff allen strajßen,  
 in wassern, in hölzern, im feur, In summa: Es ist alles voller Teuffel, die thun  
 nichts anders, denn das sie geru yederman alle augenblick wolten den hals  
 brechen, Und ist gewiß war, wo Gott dem bösen feindt nit on unterlaß wehrete,  
 er ließ nit ein körnlin, weder Fisch noch fleysch, kein tropffen wassers, Bier oder  
 weins unvergiffet. Darumb, wenn es so gehet, das da einer ein aug oder handt  
 verleuret, dort einer gar erwirget wird, oder der die Pestilenz, ein ander ein  
 ander krankheit kriegt, das sind eytel schlege und würffe des Teuffels, der würfft  
 da einem, dort einem andern nach dem kopff, trifft er, so hat ers, trifft er aber  
 nit, so ist eygentlich ein zeychen, das Gott jm durch die lieben Engel geweret  
 hat. Also, wenn unversehene felle sich zu tragen, das der in ein feur, ihener  
 in ein wasser fellet, das sind eytel Teuffels schlege und würff, der himmerdar  
 nach uns sicht und würfft und uns geru alles unglück zu fügete.

Wider solchen argen, giftigen, nachrettigen<sup>1</sup> feinde hat Gott die lieben  
 Engel verordnet, die wachen sollen, auff das, wo da ein Teuffel her schlegt und  
 würfft mit Pestilenz, mit feur, mit hagel &c., ein Engel da sey und wehre. Denn  
 es ist ein stetiger kampff zwischen Engeln und Teuffeln. Der Teuffel wolt geru  
 alles unglück anrichten, wie wir teglich sehen und erfahren, das mancher ein bein  
 bricht auff ebner erden, Mancher felt ein trepen oder stegen ab, das er selb nit  
 weiß, wie jm geschehen ist. Solches und anders würde der Teuffel wol himmer-  
 dar anrichten, wenn Gott durch die lieben Engel nit wehret. Er leßt aber der-  
 halben uns solche einkete stuck bißweylen sehen, auff das wir lernen, wenn Got  
 nit alle stund wehrete, das der gleichen himmerdar geschehen würde, Und wir  
 deshalb zum beten dest fleißiger und Got für solchen schutz dest dankbarer  
 sollen sein, Denn Got ist ein Got des lebens, der retten und helfen will, wo wirs  
 bedürffen, Wenn wir aber böß wöllen sein und nach seinem wort nichts fragen

<sup>1</sup> hinterlistigen, s. DWtb. nachrätzig; doch s. auch nachredig = verleumderisch.

noch für seinen Väterlichen Schutz und Sorge zu danken, da wirt er zornig und behelt seine Engel da heymen und laßt dem Teuffel raum, das er böse büben mit Pestilentz und andern unglück bezeme, weyl sie doch sonst kein gut wöllen thun, So ist es mit uns auß, gleich als wenn du die hande abzeuhest und wilt deinen  
 5 kindern kein essen, kleidung noch anders geben, so sind sie schon arm und verdorben.<sup>1</sup> Also straffet Got die undankbarn, bösen büben auch damit, das er nicht wehret und seine Engel da heym behelt.

Also sehen wir, das es mit dem frommen Hiob auch hat gangen, Denn in seiner Legend<sup>2</sup> stehet also, das unser Herr Gott den Teuffel fraget: wo kumbst Hiob 1, 7 her? Der Teuffel antwort und spricht: Ich hab das Landt umbher durch zogen, Da wirdt es on zweyffel on schaden nicht sein abgangen, Denn wie der gesell pflüge hernumb zu gehen, jagt Petrus, das er suchet, wie ein Löw, wo er freßen 1. Petri 5, 8 und würgen könne, da spricht der Herr weytter: Hast du nit acht gehabt auß Hiob 1, 8 meinen knecht Hiob, denn es ist seins gleich nicht im [Bl. II] land, schlecht und gerecht, Gottfürchtig und meydet das böse<sup>3</sup>. Sathan antwortet Gott widerumb und spricht: Hiob hat gut from sein, denn du hast sein hauß und alles, was er hat, Hiob 1, 9f. rings umbher verwaret und gleich einen wall umbher geschüttet. Mit solchen worten meindt er, die lieben Engel die müsten umb zu sein und auß sein weyb, kind, acker und vieh sehen, Als wolte der böse feind sagen: Ich wolt sonst wol  
 20 dazu kommen, wo du nit wehrest. Nun, unser Herr Gott laßt zu versuchen, er soll es mit des Hiobs gütern machen, wie er wölle, in ein hui fehret der Teuffel zu, erreget ettliche böse Büben, die treyben dem Hiob inn die tausent Ochsen und Esel hinweg und erschlagen die knecht. Darnach macht er, das feur von hymel fellt und verbrennet wol sibem tausent schaff mit Hirten und allem.  
 25 Zum dritten erregt er die Caldeer, die fallen mit dreyen hauffen ein und nemen dem Hiob drey tausent Camel und erschlagen was sie dabey finden, das geschach alles auß einen tag, und war noch nit gung, Denn Hiob het drey Töchter und vier Söne, da dieselben bey einander waren jrölich und gutter ding, Ziehe, da erregt der Teuffel einen solchen sturm wind, der das hauß auß einen hauffen  
 30 wurffe und alles erschlitze, was drum war. Das kondte der Teuffel wol thun, aber doch nit ehe, denn es Gott zu erlaubet het. Also kan es mit uns auch geschehen, wenn unser Herr Gott die Engel zurück ruffet, so ist unser keiner, er ist in ein augenblick tod.

Was thet aber Hiob, da er solchen jammer erfure? Er stellet sich wol kleglich, zerriß seine kleyder, rauffet sein har auß, Aber dennoch fiel er in aller demut auß die erden, bettet und sprach: Ich bin naked von meiner Mütter leibe Hiob 1, 21 kommen, naked werde ich wider dahin faren. Der Herr hats gegeben, der Herr hats wider genommen, der Herr sey gelobt. Das laß mir ein sonderu trefflichen, heyligen Mann sein. Was geschach aber weytter? Es begab sich des tages,  
 40 spricht die Schrift, das der Sathan wider für Gott trat, und der Herr sprach

1) = verloren.

2) = Lebensbeschreibung.

zu jm: Wo kombst du her? Dife weife zu reden hat die fchrifft hie, das fie von  
 ein ding redet, wie es bey uns zugehet, und wir davon gedenden. ¶ Denn Gott  
 darff nit fragen, er weiß vor alle ding, auch ehe denn fie gefchehen. Der Sathan  
 Job 2, 2 antwortet: 'Ich hab das Land umbher durch zogen'. Sie hörest wider, das der  
 feind nit müffig ift noch feyret, er fchlechet uns menschen jimmerdar nach, das  
 müssen wir lernen und derhalb uns vor jm auch fürfehen und auff uns gut  
 Job 2, 3 achtung haben. Der Herr fragt noch ein mal den Sathan und fpricht: 'Hastu  
 auch acht gehabt auff meinen knecht Job? denn es ift seins gleich im land nit,  
 schlecht und recht, Gottförchtig, und meydet das böse und helt noch an feiner  
 fromkeit, Du aber hast mich bewegt, das ich jm on urfach hab verderbet'. Der  
 Sathan antwortet dem Herrn: Das ift nicht wunder, es ift alles unglück noch  
 zu ubertwinden, weil es nit die haut gilt, aber laß mich ihn angreyffen an feiner  
 haut, an seinem fleysch und gebein, was gilt's? es werden die guten wort da-  
 hinden bleyben<sup>1</sup>, er wirdt sich anders denn heyt hören lassen, da es nit uber  
 sein eygen haut, sonder uber andere gangen ift. Nun, der Herr lest solchs dem  
 Sathan auch zu und fpricht: Siehe da, er sey in deiner hand, greiff jm an seinem  
 leybe an und plage jm, wie du wilt, allein schone seines lebens und würge jm nit  
 gar. Das ift ein sonderlich tröstliches stücklin, das dennoch unfer Herr Gott den  
 Teuffel so hat gefangen, das er nicht wenter kan, denn jm Gott vergönnet und  
 erlaubet. Was geschach? Der Teuffel fur auß und hienge den armen Job so  
 vol franzojen<sup>2</sup> und schweren, das nicht ein gantzes flecklin an feiner haut war,  
 von füßsolen an biß auff seine schenttel, das er sich inn aschen setzte und schabet  
 sich mit scherben.

Die Heyden wissen nicht, woher solches so bald und gehling<sup>3</sup> kombt, Aber  
 wir wiffens, das es entel Teufel arbeyt ift, der hat solche helleparten, pley-  
 tugen und buchffen, solche spieß und Schwerter, damit er unter uns schenft,  
 wirfft und sticht, wenn Gott jms erlaubet. Darumb zweyffle nur niemandt  
 dran, wo ein feur auffgehet, das ein dorff oder hauß abbrinnet, da sihet all-  
 weg ein Teuffelin dabey, das bleset jimmer in das feur. Also wenn einer an  
 der Pestilenz stirbt, ersaufft, zu tod fellet, das thut der Teuffel und Gott ver-  
 heugets, Dann wir würden sonst gar zu böß, Wie man sihet, ob gleich solche  
 straffen gehen, das dennoch die welt sich nicht dran feret. Darumb dürffen wir  
 solcher straff, auff das wir nit so frech und rochloß hin leben, sonder Gott umb  
 den schutz der lieben Engel täglich bitten, auch jm dafür danken. Denn ob er  
 uns für sich selb, wol on der Engel hilff, köndte schützen, so will ers doch durch  
 die Engel thun, die sind gleich wie ein wagenburg umb uns her, das der Teuffel  
 nicht alle augenblick zu uns einbreche und schaden thue.

Darumb lasts uns lernen und mercken, das der Teuffel uns allen schaden  
 thut an leyb, gut und ehr, er thut es gleych durch sich selb, als da er den Job  
 am leyb angreyffet oder durch seine knecht, die bösen Rubeu, als da er den Job

<sup>1</sup>) = unterbleiben.

<sup>2</sup>) Hier = Geschwüre, Ausschlag.

<sup>3</sup>) = schnell und

überraschend.

am gut angrenffet und die Chaldeer und andere wider in erreget. Denn unser Herr Gott, wie oben auch gemeldet, der ist ein Gott des lebens, und kan durch sich selb anders nit, denn eyttel guttes thun. Das dienet aber uns dazu, das wir nit sollen frech und sicher sein, als weren wir allein, und der Teuffel wer  
 5 tausent meyl weg von uns. Meyn, du bist nit allein, die Teuffel schwirren gering<sup>1</sup> umbher, wie Paulus sagt, Sie fliegen in den kufften wie die Tolen und  
 Kroen<sup>2</sup> und schiessen und werffen on unterlaß nach uns. Aber da ist der trost, sie können ee nicht treffen, denn Gott wölle es haben, sonst solten wir uns zu  
 10 tod fürchten. Darnach ist noch ein trost, wie wir am Hiob sehen, das Gott dem Teuffel die gewalt nicht allweg darumb leyt, als hetten wir es verdienet, und zörnete Gott mit uns, sonder das er uns versuchen will, ob wir auch gedultig sein und an seiner gütte halten wöllen.

Darnach ist der dritte trost, da wir hent sonderlich von handlen, das wider solches des Teuffels arges und schedliches fürnemen Gott die lieben Engel darzu  
 15 erschaffen hat, das sie uns dienen und uns schützen sollen, Denn es sind freundliche, barmherzige, gütliche Geyster, die sich gern dazu lassen brauchen, das des Teuffels fürnemen gehindert werd. Darumb, wo die lieben Engel nit an des  
 steyfers, der Könige und Fürsten höfe weren, würde der Teuffel nicht lang sich seumen, sonder allen jammer anrichten, das sie alle stund in einander fielen.<sup>3</sup>  
 20 Aber unser Herr Gott leyt es wol geschehen, das grosse Herrn meins werden, Er leyt den Teuffel bißwehlen ein feur anzünden, aber da sind die lieben Engel, die leschen wider und machen Frid. Wo aber Gott unser sünden oder ander  
 urjachen halb seine Engel zu ruck zehet, da gehets ubel zu, mit mörden, brennen, weyher schenden und andern, da hat der Teuffel lust zu.

25 Also im haußhalten auch würde kein Frid sein, sonder ein ewigs gescheltt, stelen, untrew, verseumen &c. Nichts würde recht für sich gehen, sonder alles vol jammers und herbleyd sein, wo es des Teuffels willen nachgehen solt. Aber Got stewart im durch seine liebe Engel, ob er gleich bißwehlen ein feur ange  
 gesteket, unrath und anders erregt hat, das er muß weichen und ablassen. Dar  
 30 umb sey niemand sicher, es ist alles voller Teuffel, die wolten gern schaden am leyb, am gut und an der seel, mit bitterteyt, haß, zorn, hoffart und andern, das sie uns zu sich in die Helle hinunder brächten. [Bl. ttii] Das es aber nicht ge  
 schicht, da haben wir unserm queditigen Vatter im hymel umb zu danken, der durch seine Engel, die hohen, trejlichen Geyster, dem Teuffel wehret, das dennoch immer  
 35 dar mer guttes denn schadens geschicht, das mer Fridens denn krieg ist, das mer forns bleybt und wechit, denn durch frost, hagel und anders verdirbt, das mer heuser stehen bleyben denn abbrennen, das wir menschen mer gesunder glider haben denn frande. Greiffst der Teuffel ein aug, ein fuß, ein arm an, so ist  
 40 der ander leib gesund. Also bleyben jr allweg mer in sterbsleusten uber, denn an der Pestilentz sterben.

1) = rings.    2) = Krahen.    3) = einander anfielen.

Das es aber so reyn nit abgeheth, und der Teuffel hegt da, hegt dort schaden thut, Solches leyt Gott darumb geschehen, das er uns auffwecke, und wir die augen auffthun, uns umbsehen, was wir neben solchem schaden für gnade haben und behalten, und Gott dafür danken, wenn krieg, Pestilenz oder ander unglück gehet, das es nit gar zu scheitern gangen, sonder noch etwas, und der mehste theyl, bliben ist, Wie der Prophet Hieremias thut, der vermanet sein volck, sie sollen schweygen und nit drüber klagen, das sie gestrafft und weg geführt sind, Denn das ist ein grosse gnad, spricht er, das wir nit gar sind auffgangen.<sup>1</sup> Denn also wolt es der Teuffel gern haben, der leyt jm nit gnügen, das er dir ein bein bricht, er wolt dir geru den hals gar weg reysen, Er leyt jm nicht gnügen, das einß oder zwey auß einem hauß sterben, er wolt das hauß gern gar reumen, wie es bißweylen auch geschicht, uns zur warnung, das wir in Gottes forcht leben und umb der lieben Engel schutz bitten sollen, Denn wir sind dem feind zu schwach, Da sollen wir uns gewehnen unnd mit dem frommen Hieremias sagen: Wolan, ist mir ein kind gestorben, ist mir ein aug verdorben, Gott sey gelobt, das doch die andern bleyben, und es nicht alles zu scheyttern gehet, Denn mit dem will Got uns lernen, was wol der Teuffel sich unterstehen und thun würd, wenn er durch die lieben Engel jm nit wehrete.

Darumb laßt uns lernen, das wir inn grosser fahr tag und nacht schweben und dem Teuffel gleich als zum zwed<sup>2</sup> siben, der hat jimmer ein gespannets armbrust unnd geladene büchsen unnd zilet auff uns, das er unter uns schieße mit Pestilenz, frankosen, mit krieg, mit fiewr, mit hagel, mit ungewitter. Aber unser lieber Herr Gott schafftets durch seine liebe Engel, das das armbrust ihm außschlegt, und die büchß zuspringt oder versagt. Widerumb leyt er ju zu zeytten auch treffen, auff das wir lernen, das wir nit Jundern sind, und es nit alles in unsern henden stehe, Und derhalb deyt flehßiger bitten, das Gott dem Teuffel seinen raim nit lassen, sonder durch seine liebe Engel gnediglich wehren wolle.

Das sollen wir heut lernen, das unser Herr Gott seine Engel bestellet hat, das ein yeder Christ nit einen, sonder vil Engel hat, die ju behütten, gleich wie auch ein yeder seine sondere Teuffel hat, die ju nachschleichen, und wo sie mer nicht können, geben sie böse trewm ein, hengen dir böse menker an<sup>3</sup>, die verliegen<sup>4</sup>, hindern und verunglimpfen sollen, Das mercke, das es alles heyst des Teuffels trotten gerid<sup>5</sup>, und hütte dich, das du nicht lebest wie die Heyden, die sehen und erjaren solches unglück auch, aber sie halteus dafür, es geschehe on gefahr<sup>6</sup>, Denn sie wissen vom Teuffel nichts, Du aber lerne und sag: Das hat der leyndige Teuffel thun. Widerumb, wo du sithest, das etwas wol gerathen ist, da sprich: Der hat einen gutten Engel gehabt, es solt sonst wol nbler gerathen sein. Als, wenn einer auß ein wasser kombt oder ein stein auff einen felt, und thut jm doch kein sondern schaden, Solches heyst nit glück, sonder der lieben Engel eygues werck.

<sup>1</sup>) = vernichtet; s. Dietz d. W. 3).    <sup>2</sup>) = Zielscheibe.    <sup>3</sup>) = letzten Verleumder auf.  
<sup>4</sup>) = verleumden.    <sup>5</sup>) = Krottenbrut.    <sup>6</sup>) = zufällig.

Nun ist aber ein unterschied gleich so wol unter den Engeln als unter den Teuffeln. Fürsten und Herrn haben groÿse, treffentliche<sup>1</sup> Engel, wie man sihet Dani. am 10. Kinder und schlechtes gesind haben geringere und gemeynere<sup>2</sup> 2 an. 10, 13 Engel, Denn es ist jummer einer gröÿser, stercker und weÿser denn der ander.

5 Also die Teuffel auch, Denn eben darumb sagt Christus, sie haben ein Reich, gut. 11, 17 ff. Luc. 11. Denn gleich wie zu ein Reich vil perjonen und ungleiche Embter gehören, also sind ungleiche Embter unter den Teuffeln, diÿe sind geringe Teuffel, die mit hurerey, geÿtz, ehr unnd andern der gleichen anfechten. Das aber sind höhre Geister, die da anfechten mit unglanben, mit verzweÿfflung, mit Neÿereyen.

10 Solche Teuffel haben mit dem Papsi zu schaffen, wo sie anders nit alle mit jm zu schaffen haben, und mit den Nottengenstern. Darumb ist es hoch von nöten, das wir uns an das gebett gewehnen und in solcher hoher fahr trewlich zu Gott schreyen, das er solchen schutz der lieben Engel von uns nit neme. Denn sonst ist es mit uns auß, wir sind dem Teuffel vil zu schwach.

15 Es gehört aber zum betten auch diÿ, das man in Gottes forcht lebe und sich für sünden hütte. Denn die lieben Engel sind heylige und reine Geÿster, können derhalb nicht leyden, wo man ein ungöttliches leben führen, in mizucht und andern lastern leben wolt, wie es denn auch für augen ist, das Gott solche laster seer hart straffet. Darumb spricht der 34. Psalm: 'Der Engel des Herrn lägert sich umb

20 die her, so jhu fürchten, und hilfft jnen auß', Denn wer Gott nicht fürchten wil und darüber im fahr und not kombt, da werden die lieben Engel jhu stecken lassen und nicht helfen. Denn jr schutz soll also gehen, das dennoch Gottes wort und ordnung nicht zerrüttet, und die Gottlosen jrer sünden halb nicht ungestraffet bleyben. Darumb, so du die lieben Engel umb und bey dir haben wilt, so fürchte

25 Got und sey from, wie der Herr Christus im Euangelio sagt, das sie freud haben gut. 15, 10 uber die Sünder, die Buÿß thun. Auß solchem muß ye folgen, wo ein unbuÿßfertiger mensch ist, der in sünden jummerdar fort gehet, das die lieben Engel jren jammer sehen und eyttel leyd und nunnt davon haben und können bey solchen leuten nit bleyben, ob sie gleich gern wolten, Jr art und natur kans nit erdulden.

30 Das sey auff diÿmal von den Engeln geprediget. Nun wöllen wir auch ein wenig vom Euangelio sagen.

### Der Ander teyl, von dem Euangelio.

Schad ist es, das man diÿ Euangelion predigen soll für solchen leuten, die es nit zu heryen nemen und nit fleÿß bedencken, Denn es ist ye ein treffliches<sup>3</sup>

35 wort, das der Herr hie von den kindern sagt, und spricht: 'Zehet zu, das jr nit Matth. 13, 10 jemand von diÿen kleinen verachtet, Denn ich sage euch, das jre Engel im hymel sehen alle zeit das angeÿcht meines Vatters im hymel'. Es wer vil gmug gesagt, wenn er spräche: Sie haben jre eygene Engel, Aber mit dem macht ers noch

22 aßen A

1) = besondere. 2) = gewöhnliche. 3) = bedeutsames.



größer, daß er sagt: dieselben Engel sehen des Vatters angeſicht im hymel, Als wolte er jagen: Ich beſilhe euch das junge volck, daß jr's nit ergert, ſonder wol ziehet, Denn es iſt Got vil an jnen gelegen, Ob jr aber ſie verachten und jr nit ſchonen wolket, ſo ſchonet doch jrer Engel und fürchtet euch für den ſelben und lernet, weyl die ſelben groſſen Geiſter jnen herzlich gern dienen und thun, was jr beſtes iſt, die für Gottes augen ſtets ſtehen, in ſtets hören und ſehen, daß jr auch der gleichen thut, die jr doch weyt, weit geringer ſent, und ſie nicht ergert, ſonder jr wartet und jr beſtes ſuchet.

Wenn nun wir mer nit hetten denn diſen eynigen ſpruch, da Chriſtus [Bl. II III] ſich hören leßt, wie groß er das junge volck wil gehalten haben, ſo ſolt einer ſchließen, es were unter allen gutten werden kein größer's noch beſſer's, denn junge leut ziehen. Denn wer wolte es nicht groß halten, denen dienen, welchen die Engel dienen, ſo ſtets für Gottes angeſicht ſind? Darumb ſolten Vatter und Mutter, Knecht und Mägd, Schulknecht und Prediger und alle, die mit jungem geſinde umb gehen, von herzen willig und luſtig ſein, ſich nichts verdrieſſen laſſen, ſintemal diſe groſſe Himelfürſten ſich nicht ſchemen, dem jungen geſind zu dienen und auff es zu ſehen. Das iſt das erſte, das man auß dem heuttigen Euangelio ſolt lernen, neben der lehr von den Engeln.

Das ander iſt, daß man nicht allein gern der Jugend dienen ſoll, ſonder man ſoll ſie auch nit ergern, weder mit worten noch mit werden, Sonder zum beſten ziehen, daß ſie beten, züchtig, meſſig, gehorſam, treu, ſtil und warhafft ſein, nit fluchen, nit ſchelten, in worten und geberden nit unzüchtig und gar fleiſchliche leut auß jnen werden. Denn das ſehen wir in der erfarung, daß die Jugend iſt wie ein zündel<sup>1</sup>, der uber die maſſen leichtlich ſehet<sup>2</sup>, was böß und ergerlich iſt. Darumb gehört ein ſonderlicher fleiß dazu, daß man auff bede, auff die kinder und jre Engel, ſehe. Auff die Engel, daß man ſie nit betrübe, Und auff die kinder, daß man ſie nicht ergere, Denn da höre weytter, wie der Herr ſich ſolches annimt. Matth. 18, 5 f. Wer ein ſolches kind auff nimbt inn meinem namen, der nimbt mich auff, Wer aber ergert diſer geruſten einen, die an mich glauben, dem were beſſer, daß ein mühlſtein an ſeinen halß gehenget würde, und er erſenffet würde im Meer, da es am tieffſten iſt.

Da ſtehets bedes bey einander, Wer eines Kindes ſich recht mit ernſt annimt und es zucht, das es Gott lernet erkennen und nit lernet fluchen, ſchweren, ſtelen zc. Dem, ſpricht Chriſtus hie, ſage ich es zu, daß er mich ſelb auff nimbt und ſo lieb thut, als trüge er mich in ſeinen armen und pfleget mein, wie mein Mutter mein gepfleget hat. Das heiſſet doch he ſüß predigen und freundlich locken, Warum thut's aber der Herr? Nur darumb, daß er wol weyß, wie das jung volck gern unzüchtig ding höret und bald verſüret wirdt, So findet man böſe menſcher, die gern da zu helfen, Und Got ſey es geklaget im hymel droben, man findet knaben und meydlin von zehen, zwelff Jaren, die marter,

<sup>1</sup> Zunder. <sup>2</sup> Eigentl. = Feuer jagt, hier = annimmt.

Weltin, Franjosen und andere grenliche schwür<sup>1</sup> fluchen. Wo von lernen sie es? von niemandt denn von denen, die es jnen wehren solten, von Vatter und Mutter und von dem schendtllichen, bösen gefind, Denn es gehet jnen vil lieber eyu, und merckens vil baß denn das Vater unser. Das macht der alte böse zundel, die verderbte natur. Was wird aber für ein urteyl folgen? Besser, spricht Christus, wer es, sie wurden im Meer erseuffet, da es am tieffesten ist, Wil damit anzeigen, solche ergernuß und sünd werde nit allein mit dem zeitlichen tod, sonder mit dem ewigen verdammuß gestrafft werden.

Darumb solt man bey dem jungen volck fürsichtiger und bedechtiger sein, nicht alles reden noch thun, was man sonst redet und thut, Wie denn die Heyden auch gesagt haben: Maximam reverentiam deberi Juventuti.<sup>2</sup> Für jungen leuten sol man sich am aller meysten scheuen<sup>3</sup>, Aber wie vil sünd der, die es thun? Darumb stehet es auch so ubel allenthalb in der welt, das kein zucht, kein erbarkeit, kein glaub, kein trew mer bey den leuten ist. Ursach: die Alten thun on schein und reden alles und lassen die jungen zu sehen, die lassen sich denn bedunden, sie habens auch macht. Das aber unser Herr Gott dazu lachen solt, das kanst hie an der predig unsers Herrn Christi lernen, Denn da die welt sich laßt dunden, es sey on sonder fahr einen fluch thun oder ein grobes, schambars wort herauß lassen vor den jungen leuten, Da sagt Christus, Besser wer es, ein Müllstein am haß haben und mitten in dem Meer ligen.

Also sollen wir der Jugend gern dienen und sie nicht ergeru, Nit allein damit, das man nicht arges vor jnen thun soll, Sonder auch, das man sie vom argen abhalte und flehssig zur zucht halte. Als wenn ein kind ein fluch thun oder ein schambares wort laßt lauffen, das man mit ernst jm drumm zu rede und spreche: Scheme dich in dein herb hinein und thu es nyimmer. Denn da stehet dein Engel, der sihet und höret und erschrickt vor solchem fluch und sihet saur drüber. Wenn nun dein Engel dafür erschrickt und saur sihet<sup>4</sup> und er für Gottes angesichte stehet, Meynest du nicht, Gott werde es mercken, der sonst alles sihet und weiß, und werde derhalb auch saur sehen und darumb zörnen? Darumb thu es bey leyb nyimmer. Mit solchen und andern worten kan man die Jugend ziehen, da sie sonst in jrem sod<sup>5</sup> aufwachset und alle unart lernet und übet.

Das wolte der Herr uns alte leut gern leren, das wir auff die Jugend acht hetten und der unart wehren, weyl man noch weren kan. Denn so mans ein mal uberjhet, so ist es darnach ungeholffen<sup>6</sup>, und gehöret so vil deß mer flehß und auffmerckung dazu, das, wie vor gesagt, die Jugend ein zundel ist, der seer bald sehet, Wenn du einen fluch thußt oder ein grobes wort herauß leßt und denkst, das kind hats nicht gehort, bald ist es gefasset, und wenn du nit dabey bist, redetß dirß nach und vergißt es sein lebtag nyimmer, Darumb ist es seer bald geschehen,

## 18 fluch A

<sup>1</sup>) S. oben S. 510, 25.  
 haft benennen.

<sup>2</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 36, 327. 32.

<sup>3</sup>) = argertlich wird.

<sup>5</sup>) = Sumpf, Unrat.

<sup>6</sup>) = kann nicht  
 geholfen werden.

daß ein junges mensch verderbet wirdt, wo man nit mit sonderm fleiß darauff achtung hat.

Nun ist es aber ye kein scherz, der Herr stellet ein grosse straff darauff. Widerumb saget er, was man in solchem fall ein kind gutes thu, das sey jm 5  
geschehen, Bedes solte uns bewegen, das wir uns nit versündten, sonder wie Christen uns hielten. Denn thun wirs nicht, so heist es: besser wer es, du lägest im Meer, da es am tieffesten ist. Widerumb, thun wir es und ergern das jung 10  
gesind<sup>1</sup> nicht, sonder gewehnen es mit unserm Exempel zu Gottes wort, zu zucht und scham in wort und geberden, das gefelt Gott wol, der wil es mit seinem segen bezalen. Da dagegen die weder glück noch heyl sollen haben, die das 15  
Jung gesind ergern und sein nit schonen. Das sey in kürze von dem henttigen Evangelio unnd Jest gesagt, Got, der Vater aller guaden, wölle solchen schutz, seinen lieben Engel, für und für bey uns lassen und dem laidigen feind wehren, auff das wir nach seinem willen leben und durch Christum endlich mögen selig werden, Amen. 15

### Am tage Simonis und Jude,

#### Euangelion Iohan. 15.

[Folgt der Text v. 17—25].

[Bl. tt 4] Im henttigen Euangelio sind sonderlich zwey sünd, die wir lernen sollen. Das erste ist der beselch, warnach die Christen jr leben richten sollen, wenn sie recht und Götlich wöllen leben. Das ander, wenn es jnen dabey ubel gehet, 20  
und sie sich in der argen weit leyden<sup>2</sup> müssen, was sie für einen trost fassen, und wie sie von solchem leyden gedencken sollen, das es jnen ring und leicht werde.

Vom ersten stück sollen wir wissen, das der Herr unser ganzes leben fasset in das eynige gebott der liebe, das wir Christen freundlich unter einander leben und einander behilfflich sollen sein, wamit wir ymmer können. Denn 25  
das ist der liebe art, das man von niemandt nichts arges gedencket noch redet und darneben alles guttes thut, wamit man kan und vermag. Wenn ihr, meine Christen, saget Christus, solches thut, so habt jr gung thun unnd dörfst euch nach keinem größern noch bessern Gottes dienste umb sehen, Gott will mit euch zu 30  
friden sein unnd solches jm auff das beste lassen gefallen. Das ist ein kürzer, einsektiger beselch, nach welchem die Christen all jr thun unnd lassen richten sollen. Denn sie habens grosse ursach, nicht allein des Exempels halb, das Gott jnen alle lieb und genad bewisen hat, wie wir gehöret haben im Euangelio von den 35  
zweyen knechten, das Gott alle schuld uns nachgelassen unnd darüber noch seinen Zou zu eygen geschendet hat, Sonder auch, das wir Christen unter einander Brüder und Gottes kinder sind, die wir alle zu einem ewigen Erb bernffen sind

Mattb. 18, 23 ff.

<sup>1</sup>) = die j. Leute.    <sup>2</sup>) = sich fügen.

und einerley feinde haben, der uns entgegen ist und geru umb solches Erbe bringen wolt. Derhalb wir best fleißiger zusammen setzen<sup>1</sup> und solchem bösen feinde wider die Christen zu seinem unwillen nicht helfen sollen, sonder gedencken: Siehe, das ist auch ein Christ und hat eben den feindt, der jm nach  
 5 schleichet zu seinem ewigen verderben, wie mir, Was wolte nun ich mich und zu zeyhen<sup>2</sup>, das ich aller erst<sup>3</sup> jm auch dengen oder böses zu sügen wolte? Ich will ihm helfen, freundlich sein, ihm alle liebe und trew beweyßen, so thu ich, was mir zustehet, und Christus, mein Herr, mich geheyßen hat.

Darumb dürffen wir Christen uns nicht weyt umb sehen, wie und wamit  
 10 wir Gott dienen sollen, wie die welt sich umb sihet und allerley versuchet und für nimbt, wie wir am Paptumb sehen, da ist des Gottes dienstes so vil und mancherley, das schier ein yeder sein eygen weyse hat, Gott zu dienen, und ist doch kein Gottes dienst, Denn was meynest du, das Got damit sey gedienet, das ein Mönich in ein Kloster laufft, sonder speiß, Keyd und anders braucht? Got fragt nach  
 15 solchen wercken gar nichts, Er hat dir befohlen, das du sein wort fleißig hören, dich tauffen lassen, vergebung der sünden bey Christo suchen und sein Abentmal empfangen solt, Wenn du solches außgerichtet hast, so hast du es alles thun, was Gott von seinem wegen will gethün haben, Wie wol eben solches uns Got  
 20 darumb gebent, das es uns nützen, und wir dadurch zum erkentniß Gottes, zu vergebung der sünden und ewigem leben kummen sollen, und dürffen doch keinen heller drum geben, One allein, das die, so zu solchem uns dienen, als fromme, trewe knecht jren lohn oder besoldung davon haben sollen, Das ist doch  
 he ein geringes.

Aufferhalb diß<sup>4</sup> darff Got deines gelts und guts gar nichts und will es  
 25 auch nicht. Darumb ist es eyttel vergebener kost<sup>5</sup> gewesen, das die welt gedacht hat, wenn man Kirchen bauete, schön schmückete und grosse stiftung anrichtete, so hette Gott ein gefallen dran, es werde jm damit gedienet. Nein, mit gelt und gut kanst du Gott nicht dienen, Er will nicht dein gelt, sonder dein hertz haben, das du jm für einen Gott haltest, all dein vertrauen auff seine güte setzest und  
 30 dich für jm fürchtest, Wenn du das thust, so hat er guug und begeret für sich mer nit von dir. Aber darnach wil er, das du deinen nechsten lieben und dem selben mit deinem gelt und gut helfen solt, Oder wo du mit gelt und gut nicht kanst helfen, weyl du self ellend, arm und ein Betler bist, das doch dein hertz freundlich gegen deinem nechsten sey. Thust du das, so wil es Gott dafür achten,  
 35 du habest es jm thun, und als seinen eyguen dienst annemen und bezalen.

Das solte uns Christen willig und lüftig machen, das, nach dem wir Got seinen eignen dienst mit unserm hertze geleyhet haben, er mer uns nicht auff legt, denn das wir einander lieben sollen. Das ist ein dierst, den reich und arm, klein und groß, hoch und niders stands leisten können, ja, das noch mer ist,

<sup>1</sup>) = zusammenhalten.    <sup>2</sup>) = welchen Grund habe ich und er (gegen ihn).    <sup>3</sup>) = nur erst recht.    <sup>4</sup>) = außerdem.    <sup>5</sup>) = Mühe.

die aller mechtigsten und größten Herrn dörfen solches diensts eben so wol und ee mer denn die geringsten und ärmsten. Keyser und König sind grosse Herren, aber ist es nicht war, wo sie nicht leut haben, die sie recht lieben und mit trewen meynen, so hilfft sie jr macht und reichthumb nit. Denn die liebe ist ein solcher Gottes dienst, des alle menschen dörfen und alle menschen können zu leyten, wenn sie nur wöllen. Magd und knecht im hauß sind in einem seer geringen beruff oder stand, Aber ein Magd mit dem kochen, waschen und andern, ein knecht mit seiner arbeyt, können die liebe beweysen und irem nechsten nur wol dienen, Wie wir erfahren, das trewe Ehehalten allenthalb darumb lieb und werdt gehalten werden. Also können die kinder den Elthern dienen, ein Nachbawr kan dem andern dienen, wenn er ein freundliches hertz hat. Und köndte also alles, alle stund, an allen orten, und gegen yederman in Gottes dienst her gehen, wenn wir auff die liebe sehen und das thun wolten, das unsern nechsten not und nütze ist.

Aber wie vil sind jr, die es thun? der liebe gegen andern vergessen wir alle und gedencken nur an unsere liebe, das wir thun, das uns nützet. Damit aber bezeugen wir, das wir nicht Christi Jünger sind, sonst wurden wir seinen befelch gröffer und höher achten, und in allen unsern hendeln, im kauffen und verkauffen, auff die liebe des nechsten und nicht allein auff unsern ehgnen nutz und vorteyl sehen. Nun es leßt sich hie alles ein zeyt lang thun. An der lehr oder predig ist kein mangel, man sagts euch trewlich und [Mt. vv 1] oft, wie jr solchen gehorsam Got schuldig seyt, und er am Jüngsten tag alle wolthat gegen die armen bezalen wölle, und alles, was wir unsern nechsten guttes thun, am jüngsten tag rhümen, es sey jm geschehen. Aber wem gehet solches zu hertzen? Wer glaubts? Wer helt sich darnach? Denn so wirs glaubten und uns ließen zu hertzen gehen, so solt der nutrew, des geizens, ubersehens<sup>1</sup>, schindens und schabens<sup>2</sup> auff dem Markt, in fremen<sup>3</sup>, in husern weniger sein. Wolan, es leßt sich ein zeytlang alles thun, Aber was endlich für ein urteil folgen werd, da sagt Christus von Matth. 25. das er solche unbarmhertzige Christen, da kein liebe inn ist, werd heysen gehen in das ewige feur, das dem Teuffel und seinen Engeln bereyttet ist, da müssen sie ewig inn brinnen.

Er sagt nicht, der Herr, das solches feur den menschen bereyttet sey, Denn ob sie wol alle Sünder und des ewigen tods schuldig sind, so hat doch Gott solchem jammer wöllen wehren damit, das er seinen Son für uns in den tod geben und darnach sein liebes wort uns offenbaret hat, das wir wissen, was wir thun sollen, wenn wir Gott dienen und jm zu gefallen leben wöllen. Also wolte uns unser lieber Vatter gern selig haben, hat derhalb uns nit das ewige feur, sonder den hymel und das ewige leben verordnet. Aber da gehen wir hin, vergebung der sünden durch Christum achten wir für einen kleinen schatz, hetten wir gelts und guts genug, da ist uns mer angelegen. Widerumb, was Gott uns heyst,

1) — Überrortelens.    2) = Wuehrens.    3) = Kaufläden.

das wir thun und jm damit dienen sollen, da haben wir auch nit lust zu, Da  
 muß folgen, weyl wir so gar in des Teuffels art schlagen<sup>1</sup> und seinen willen mer  
 denn unsers Herren Gottes wort folgen, das wir auch gleiches urtheil mit jm  
 tragen müssen, das machen wir uns selb, Wir köndtens wol besser haben, aber  
 5 wir wöllens nit besser haben, Das sey gung vom ersten stück, das der Herr hie  
 am leyten Nachtmal, da er die nacht solte gefangen und des morgens ereukiget  
 werden, seinen Jüngern befillt, sie sollen einander lieben, und befillts ihnen  
 also, das er spricht: 'das gebiete ich euch', Als wolte er sagen: Wenn irs nit thun <sup>3ob. 15, 17</sup>  
 werd, so werdt jr mir den höchsten ungehorsam thun unnd darumb ewer straffe  
 10 tragen müssen.

Das ander ist der trost, Denn hie stehets, Wenn die Christen gleich thun,  
 was sie wöllens, so werde doch die welt jnen feind sein unnd sie hassen, Was aber  
 auß dem hassen folge, wissen wir, sonderlich wenn es solche leut sind, die das  
 vermögen haben und können schaden thun, da bleybt es bey dem bösen willen  
 15 nit, es folgen auch böse werck, das man schaden züsüget, wo man kan. Nun wer  
 es nicht ein schlecht ding, wenn der Herr dise person genennet und gesagt het:  
 So jr Christen sein werdt, wirdt euch knecht und magd im hauß oder ewre Nach-  
 bawren oder ein ganzes dorff oder ein ganze Stat feind sein und alles ubels thun.  
 Denn wir erfahren es täglich, was ein einglicher böser Nachbawr, ein böse Magd  
 20 oder Knecht für unglück anrichten kan, Aber der Herr machts vil schwerer und  
 hefftiger und spricht: 'So euch die welt wirdt hassen', Denn Welt heyst nit einen <sup>3ob. 15, 18</sup>  
 einzlichen menschen, ein Dorff, ein Stat, sonder alle menschen, das ein Christ,  
 er komme hin, wo er wölle, so soll er den Wirt, den Teuffel, daheym finden<sup>2</sup>,  
 der wird sich nicht kennen und jm der feinde, der ansechtungen und des jammers  
 25 sovil zürichten, das er nit wirdt wissen, wo auß.

Wenn es nun also zugehet, spricht der Herr, das jr gern yederman alle liebe  
 und freundschaft woltet beweysen, Aber dagegen ist euch yederman feind  
 und wolt euch gern alles unglück züsügen, Da lernet hie, was jr gedencken und  
 wie jr euch in solches verkeretes leben also schiden köndt, das jr nit dadurch ge-  
 30 ergert werd und vom glauben und wort abfallet, Denn wie dort im gleichnuß  
 vom samen stehet, ist sonderlich die verfolgung der stück eins, das den samen <sup>Matth. 13, 21</sup>  
 hindert, das er nit fort kan und verdirbet. Ist derhalb seer bald geschehen, wenn  
 das Creutz und die verfolgung her trittet, das man gedenckt: Soll ich denn mer  
 nit von meinem glauben haben, denn das mir yederman feind ist, so will ich  
 35 ee solchen glauben faren lassen und der leut gunst behalten, Wie man zu hofe  
 sihet, da die Herren das Euangelion nicht wöllens dulden, da lest mancher seines  
 Fürsten gunst ihm lieber sein denn das Euangelion. Also gehets in der welt,  
 Darumb will der Herr seine Jünger hie trösten und warnen, das sie nit also  
 40 ein trost schöpffen sollen auß ursachen, wie folgt.

<sup>1</sup>) = dem Teufel nachahmen.    <sup>2</sup>) = bereit finden.

306. 15, 18 Die erste ursach, daß er sein eygen Exempel uns fürhelt und spricht: 'So euch die welt hasset, so wißt, das sie mich vor euch gehasset hat', Item hernach  
 306. 15, 20 spricht er: 'Der knecht ist nit größer denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein wort gehalten, so werden sie ewres auch halten', Als wolte er sagen: Es müste doch ye ein heylloser knecht 5  
 sein, wenn er sähe, das sein Herr am truden brot und ein trund wasser sich gnügen liesse oder auff einem harten stro läge, der mit solchem sich auch nicht betragen, sonder es wolte besser haben. Darumb, wenn es euch ubel gehet, jr thut den leuten alles liebes, dagegen thun sie euch alles arges, und sind euch bitter feind, so sehet hieher, wie es mir hat gangen, der ich eur Meyster bin, 10  
 wie mich die welt gehalten, unnd was ich mit mein dienst und trew verdienet hab, den galgen und das Creuy. Wenn es nun euch so gehet, laßt es euch nicht ande thun<sup>1</sup>, sonder dandtet Got, das jr mir solt gleich sein, und es euch gehet, wie mirs gangen hat. Denn so die welt sich gegen euch halten wirdt, wie sie gegen mir sich gehalten hat, so zweyffelt nit, mein Vatter wird sich gegen euch halten, 15  
 wie er sich gegen mir gehalten hat, das er euch solches leydens inn ewigkheit ergehen<sup>2</sup> wirdt.

Ist es doch ou das in der welt also, zu hofe schemet sich niemant seines Fürsten farb<sup>3</sup>, yederman tregt sie gern unnd leßt sich dunden, es sey jm ein ehr. Ich nun bin auch ein König und hab meine hofe leut, die Christen. Wolten denn 20  
 die selben meiner farb sich scheimen, die ich in der welt tragen habe? Das wer doch ein ewige schande. Darumb soll es kein Christ von jm sagen lassen, sonder sie sollen küstig und willig dazu sein unnd denken: Jezt gehet es mir wie meinem Herrn Christo, heyt frage ich den schmuck, den er in der welt tragen hat. So es die welt für ein schand oder unglück helt, was frag ich darnach, mein Herr 25  
 Christus im himel, Got und alle seine Engel und heyligen halten es für den größten, besten schmuck und für das größte glück, Wie wir an den Aposteln sehen, Mtg. 5, 41 die giengen frölich von des Naths angesicht zu Hiernsalem, da man sie gestenpet hette. Warum das? Man solt doch ye nit lachen, sonder weynen nach dem stenpen. Aber, spricht der Euangelist, das machet sie frölich, das sie 30  
 würdig gewesen waren unnd des namens Jesu willen schmach zu leiden. Lieffen derhalb sich nicht abschrecken vom predigen mit dem stenpen, sonder lereten alle tag im Tempel und hin und wider in heusern das Euangelion von Christo. Also soll es mit uns auch sein, Ein schmach war es, das man sie stenpete, gleich wie es ein schmach bey uns ist, wo man einen mit rutten außhauet, und dennoch 35  
 fremeten sie sichs und gaben mit dem predigen usach<sup>4</sup>, das sie mer leiden solten. Darumb werden sie das leiden nit für ein schmach noch schaden, sonder für ein grosse ehr und köstliches ding gehalten haben, wie es denn wartlich ist, Zintemal Christus selb solchen schmuck für und für getragen hat. Das ist die eine usach.

<sup>1</sup>) = leid tun.<sup>2</sup>) = Ersatz gibt.<sup>3</sup>) = Wappensfarbe, Kennzeichen.<sup>4</sup>) = Anlaß.

Die ander ist, das der Herr spricht: 'So ihr von der welt weret, so hette [Mt. 10 ij] 306. 15, 19 die welt das jr lieb'. Die weil jr aber nit von der welt seyt, sonder ich hab euch von der welt erwelet, darnumb hasset euch die welt. Sie machet der Herr zwey unterschiedne Reich. Das eine heyst das welt Reich, da ist der Teuffel hauptman inu. Das ander heyst das hymelreich, da ist unser Herr Christus inu. Dife zwey Reich sind dermassen, das sie nyimmer mit einander sich vertragen können. Und weil das welt Reich mit gelt, gut und gewalt hie auff erden dem Hymelreich und den Christen uberlegen ist, Daher kommet es, das die Christen sich von solchem welt Reich leyden<sup>1</sup> und zermartern müssen lassen. Solches hat ein hartes, saures ansehen und thut dem fleisch seer wehe. Aber, spricht der Herr, es ist ein seer gutes, edles anzeigen, Dem gewiß ist es war, wenn jr zur welt und unter des Teuffels Reich gehöret, so würde er euch wol zu friden lassen, und die welt euch lieb haben, Das aber der Teuffel euch nit zu friden lezt, und die welt euch feind ist, das ist ein gewises zeychen, das jr in Christus Reich gehöret, das ist der art: Hie auff erden ist es arm und ellend, dagegen ist die welt mechtig und reich, Aber es weret solche macht und reichthumb nit lenger denn hie auff erden, und folget darnach ein ewigs leyd und ellend darauff, Da dagegen die Christen ein kleine zeyt sich hie mit dem armen Lazaro müssen tuden und sollen darnach in ewigkeit mit dem Herrn Christo regirn und leben.

Also machet der Herr hie auß dem Creutz und leyden ein gewises gemerk<sup>2</sup>, dabey wir können wissen, das wir in das Reich Gottes und ewiges leben gehören. Da dagegen welt und vernunft Creutz und leyden urthelet als ein anzeigung der ungnade und des zorn Gottes. Aber Christus kan nit siegen, Weret jr von der welt, spricht er, so würde die welt euch lieben. Nun jr aber nit von der welt seyt, sonder ich hab euch von der welt erwelet, darnumb hasset euch die welt. Wer wolte nun ab dem leiden sich entsetzen und nicht vil mer seine hende auffheben und mit den Aposteln sagen: O lieber Herr Christe, ich danck dir, das ich würdig worden bin, umb deines namens willen zu leyden, du selb hast disen schmuß tragen, und ich, so ich ju wezt auch trage, muß dabey mercken, das ich in dein Reich und unter deinen famen gehöre, sonst würde die welt mich anders halten zc. Darumb wer vor Gottes genad, vor dem hymel und ewigen seligkeit erschrecken will, der mag für dem Creutz und der verfolgung auch erschrecken. Die Christen aber werden sichs fremen und Gott dafür danken, Wie Paulus saget, das die Christen sich der trübsalen rühmen. Röm. 5, 2

Die dritte ursach ist, das der Herr spricht: Solches werden sie euch thun 306. 15, 21 umb meines namens willen. Das ist inn der warheyt nicht ein geringer trost, wenn wir ju recht bedencken wöllen. Die welt, ob sie schon Christum nit hat noch haben will, so kan sie doch nit alles leydens uber hoben sein, sie muß bißweylen her halten und in eynen sauren Apffel beyßen.<sup>3</sup> Da fallen zwey groffe

<sup>1</sup>) = unterdrücken (lassen).

<sup>2</sup>) = Kennzeichen.

<sup>3</sup>) Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 308.



unglück zusam, Das leyden an jm selbst ist schwer und thut wehe, und kombt das böse gewissen auch dazu, das man muß sagen: Siehe, da straffet Got deine sünde, werdest frömmter gewest, es wer dir nit widerfahren. Aber mit den Christen, spricht der Herre, soll es ein andere meynung haben.<sup>1</sup> Sie sind wol auch arme, schwache, gebrechliche Sünder, Aber darumb ist die welt ihnen nicht feind, sie strafft's nit darumb. Das sie aber sich leyden<sup>2</sup> müssen, das geschicht umb meines namens willen, das sie an mich glauben, mein wort süren, mich bekennen, jr seligkeit auff mich sehen, da wissen sie wol, das sie recht und Gott einen gefallen an thun. Weyl sie nun allein darumb sich leyden müssen, können sie solches leydes halb kein böses gewissen haben. Denn sie leyden umb einer güten ursach<sup>3</sup> willen.

Das ist ein seer nötiger trost, denn unser vernunft und natur bleybt nit dahinden<sup>4</sup>, Bald ein unglück uns unter augen wehet<sup>5</sup>, sehen wir uns umb und denken, wo mit wir es verdienet haben, Da schüret der Teuffel auch zu<sup>6</sup>, Denn jm ist vil dran gelegen, das er uns das herz schwer und das leyden dest grösser<sup>15</sup> mache, Aber die Christen sollen das wort fleißig mercken. Solchs alles, spricht der Herr, werden sie euch thun umb meines namens willen. Das ist ye rund<sup>6</sup> und klar herauß gesagt, warumb es zu thun sey, Denn es ist ye zweyerley geredt, Sie werden euch solches thun umb meins namens willen und umb ewrer sünde willen. Der heylig fromm Märterer, Johannes Hup, selbst klagt in seinen<sup>20</sup> Schrifften seer vil iber seine sünde. Nun man sihet, wie es jm gehet, das er so ellendiglich und schmelich verbrennet wirdt, Wenn nun er selbst sagen wölt: Solchs leyde ich meiner sünde halb, das soll er nicht thun, Denn er leydet umb des namen Christi willen und umb seiner sünde willen gar nichts. Darumb sol auch solches leyden und schmach jm kein gewissen machen, Sonder er soll,<sup>25</sup> wie er denn thut, mit den Aposteln frölich und gutter ding drüber sein, das er würdig ist, umb Christi willen etwas zu leyden. Denn ob er wol ein armer Sünder ist, so verfolget jm doch der Paps nicht darumb, Er verfolget jm der rechten lehr halben. Darumb soll er solche sünde sich nicht lassen betrüben, Denn er ist nicht in der welt und unter des Teuffels Reich, da sünde und todt in regiret, sonder er ist unter des Herren Christi und in dem guaden Reich, da vergebung der sünden und eyttel gnad innen ist.

Die vierdte ursach, die wir bedenden und derhalben im leyden getröst und gutter ding sollen sein, ist dise, das Christus spricht: Die, so die Christen verfolgen, kennen den Vatter nicht, Ja, das noch mer ist, hassen sie bede, den Vater und den Son. Diß gehet fürnemlich wider das grosse ergeruß, das die Christen in der welt sehen und leyden, Denn sihe, wer waren's, die die Apostel verfolgeten und das Euangelion nicht leyden wolten? Ist es nicht war, es waren die hohen Priester zu Jerusalem, die Gottes wort, den rechten Gottes dienst, den beruf

<sup>1</sup>) = Bewandtnis h.    <sup>2</sup>) = unterdrücken lassen.    <sup>3</sup>) = beiseite.    <sup>4</sup>) = Sobald  
— begehret.    <sup>5</sup>) = hilft nach.    <sup>6</sup>) = bestimmt.

und das ambt in der kirchen hetten? Also, wer sind sie heuttiges tages, die uns verfolgen? Ist es nicht war, der Pappst, seine Cardinel, Bischoffe, Mönchen, Pfaffen, die den herrlichen namen haben unnd führen, das sie Geystliche und die Christliche kirche heysen? Wenn es lose buben weren, die alle welt für verruchte, Gottlose leute hielte, unnd die sich öffentlich so vernemen ließen, das sie nach Gott und seinem wort nicht frageten, so hette es ein meynung.<sup>1</sup> Aber sie rühmen sich Gottes, unnd alles jr schreyen ist, das sie wöllen bey Gott, ob seinem wort unnd dem rechten Gottes dienst halten. Darumb kan es ein einseitigen, ja wol auch ein grossen unnd gelehrten Christen einfallen, das er gedenkt: Lieber, es sind ja auch leut, sie meynens auch gut, Wer weyß, ob du deiner sachen so gar recht habest<sup>2</sup> u. c.? Solche gedanken setzen dem hertzen iber die massen hefftig zu. Das macht nun der name Gottes, den sie führen, jr Aumbt und Veruff, damit sie für der welt hoch brangen.

Das sihet nun Christus unnd tröstet seine Christen: Seyd getröst, spricht er, unnd fürchtet euch nicht, laßt euch das hertz nicht zag noch feig machen, Ich sage euch: Sie rühmen Gottes namen unnd wort, wie sie wöllen, Wenn sie meinen namen unnd mein Wort nicht leyden können, Sonder toben da wider unnd verfolgen es, so zweyffelt nicht, sie kennen den Vatter nicht, Ja das noch mer ist, sie hassen den Vatter. Denn da wirdt nyimmer mer anders auß: Wer den Zon hasset, der hasset den Vatter. Das urtheyl laßt uns ja mit fleyß mercken. Türcken unnd Juden rühmen vil von Gott unnd wöllen ein bessern glauben [Bl. vv iij] haben denn wir Christen. Denn sie sprechen, es könne juen mit fehlen, sie glauben an den einigen Gott, der hymel unnd erden unnd alles erschaffen hat, Das kan ye nicht unrecht sein, denden sie. Aber Christus schlenst<sup>3</sup> hie: Wer mich hasset, der hasset meinen Vatter. Weyl nun Türcken unnd Juden Christum hassen unnd sein wort verfolgen, ist es gewiß, das sie den Got, der hymel unnd erden erschaffen hat, auch hassen, an ju nicht glauben unnd ju nicht ehren, Denn Christus ist der selbige einige Got. Wer nun Christum verlaugnet, der hat des rechten, einigen Gottes Zon verlaugnet, Wie er spricht: 'Der Vatter unnd ich sind eins'. Und hie sagt 306. 10. 30 er: seine werck zeugen, das er Gott sey, die sie gesehen, aber doch nit haben glauben wöllen.

Eben also ist es mit dem Pappst auch, Er rühmet sich Gottes, seines namens unnd worts seer hoch, er rühmet sich auch des Herrn Christi unnd seines leydens. Aber wenn man prediget, Christus ist für unser sünde gestorben, sein blut allein hat uns von sünden abgewaschen, durch ju allein kummen wir zu gnaden unnd dem ewigen leben, Darumb Meß, Heyligen, Ablaß, Fasten, Wallfarten gehen unnd anders dienet nicht zu vergebung der sünden. Solche predig wil der Pappst unnd sein hauff nicht leyden, verfolget drüber Prediger unnd zu hörere. Solchs, spricht der Herr hie, laßt euch ein gewises zeychen sein, er rühme meinen unnd

15 seg A

<sup>1</sup>) = einen Sinn.    <sup>2</sup>) = ob du ganz im Rechte bist.    <sup>3</sup>) = spricht bestimmt aus.

Gottes namen, wie er wölle, das er eygentlich Gott nicht kennet, sonder er ist Got und dem Herrn Christo im herzen feindt, da zweiffelt nicht, Darumb erschreckt für irem rhimen und grossen schein nichts, Ich kenne jr nicht, so kennen sie mich auch nicht.

Dagegen habt jr den trost: Weyl jr mein wort lieb habt und gern höret, jr ehret mich unnd dienet mir, das jr meinen Vater ehret und jm dienet, der wirdt euch als seine liebe kinder nicht lassen, sonder euch lohnen und selig machen, Darumb laßt euch das leyden nicht kümmern, dancket Gott darnumb, das jr nit unter dem hauffen seyt, die Gott nicht allein nit kennen, sonder jm noch feindt sind, Ir aber kennet jm, und er kennet euch auch, Ir liebet jm, unnd er liebet euch auch, Darumb laßt euch nicht anfechten, ob euch die welt feindt ist. Solche feindschafft wirdt euch nicht so seer können schaden, Gottes freundschaft wirdt euch tausent mal mer helfen unnd nützen. Das es also beschlossen ist: Wer Gott kennen, Gott lieben, Got anbeten, Got dienen will, der lehre Christum recht kennen, er liebe Christum, er bete Christum an und diene jm, Ausser Christo ist un möglich Got kennen, lieben, anbeten oder dienen. Das ist dije trost predig, die uns Christen sol lieb sein, weyl doch das Creng nit wirdt außsen bleyben, das wir uns damit trösten und in gedult alles böses iberwinden und durch Christum endlich selig mögen werden. Das verleyh uns Got allen, Amen.

Got dem Vater, Got dem Son unnd Got dem heyligen Geyst, dem ewigen, ewigen Gott sey lob unnd ehr für dije heylsame Lehr und alle seine wolthat in ewigkelt, Amen.

Die ordnung mit den Festen haben wir inn dijer Postillen gehalten, wie es nach Brandenburgischer und Nürnbergischer ordnung breuchlich ist, Da auch der Apostel fest nicht on ursach mit sind eingezogen unnd neben den selben etliche sondere Historien, die man alle Jar in den Kirchen dem volck billich sol für tragen, ob gleich die fest nicht gehalten oder die tage gefeyret werden, als da sind S. Pauls bekerung, Die Histori von Magdalena der sünderin, S. Johannes enthanbtung &c.

### [Bl. vv 4] Ein gemeyne form,

Wie zum beschluß der Predig das volck zum gemeynen Gebett soll vermanet werden.

Meine freundt, Weyl wir im Namen unsers lieben Herren Christi hezund versamlet sind und beselb haben, wir sollen beten, und verheyßung, was wir im namen Christi Jesu bitten, das es unser gnediger Vater im hymel uns gern geben wölle, So laßt uns erstlich bedenden die not der ganzen Christenheyt und beten, das Got uns sein wort rein und lauter erhalten wölle wider alle Motten und Stöberenen und sein arme Christenheyt gnediglich

behütten wider alles fürnemen des Teuffels und der Tyrannen. Darnach laßt uns auch bitten für diß zeitlich leben, das es Got mit guedigem fride und seligem<sup>1</sup> wetter begnaden, für Teurnung und Pestilentz behütten, Unnd sonderlich dem Türcken wehren  
 5 wölle umb seines Namens willen. Bittet auch für Key. Ma. unser aller Herren und alle andere Oberkeyt, das Gott ire herzen durch seinen Geyst und wort erlenchten wölle, auff das Gottes wort und ehr durch sie gefürdert und nit verhindert, Unnd wir dest mer fridens bey irem Regiment haben mögen.

10 Darnach bittet für alle Fürsten und Stende, so bißher Gottes wort bekennet haben, das sie Gott in solchem bekantnuß one alles ergernuß guedig erhalten und andere mer her zu bringen wölle. Widerumb aber, die es müthwillig verfolget haben und noch nicht ablassen, das Gott irem fürnemen wehren und seine Kirch guedig  
 15 wider sie schutzen wölle, Sonderlich aber, weyl hin und wider in allen landen vil armer Christen umb des worts willen verfolget, verjaget, gefeindlich eingezogen, ellendiglich gemartert unnd erwürget werden, sind wir schuldig für sie Gott zu bitten, das er durch seinen heyligen Geyst ire herzen trösten unnd stercken, im  
 20 bekantnuß sie vest erhalten und seliglich jnen helfen wölle an leyb und seel.

Bittet auch für einen erbarn, weysen Rath, unsere Herrn hie, das Got bey irem Regiment sein und glück und heil dazn geben wölle, auff das Gottes wort, ehr und alle erbarkeyt gefürdert,  
 25 allem ergernuß, des noch vil ist, gewehrt, und der gemeyn nutz<sup>2</sup> wol und fridlichen möge regiret werden. Darnach bittet auch für unsere arme Brüder und Schwester hie und in der gaugen welt, da eintweder schwere krankheyt oder groosse anfechtung sind, das sie Got mit gnaden erledigen wölle. In sonderheyt wirdt ein gemeyne  
 30 fürbitt von euch begert für A.

Am ende bittet für die armen lent, so noch unter dem Papstumb in irrthumb und bösem gewissen ligen und die selige erkantnuß des worts nit haben, wie wir, das sie Got zu solchem liecht seiner gnaden auch führen und sie mit uns durch den rechten glauben an  
 35 Christum wölle ewig selig machen. Solches alles zu erwerben, betet mit andacht ein Vater unser.

Die gnade unsers Herrn Jesu Christi und die liebe Gottes und die gemeynschafft des heyligen Geysts sey mit euch allen. Amen.

1) = *gunstigem.*    2) = *Gemeinde, Staat.*

[Bl. v 1] **Passio<sup>1</sup>, oder Histori vom leyden Christi Jesu,  
unserß Heylandß.**

**Die Erste Predig, vom ölberg, Matthei am xxvi.**

[Folgt der Text v. 36—46].

Das ist ein seer treffliche Histori und der rechte anfang der Historien vom  
leiden unserß Herren Christi, und dienet nit allein zur lehr, das wir am Herrn  
Christo sehen, wie er inn der angst und not sich gehalten hat, sondern auch zum  
trost wider die sünde und das böse gewissen. In den Schulen haben sie von diser  
Histori vil disputirt und sind seer scharpff mit umbgangen, Denn es auch nicht  
ein geringer handel ist, das dise person, so zu gleich ewiger Gott unnd rechter  
mensch ist, in so ein tieffe angst, zittern und zagen felle, Aber man disputire  
davon, so lange man wölle, unnd mache es so scharpff und subtil<sup>2</sup> man könne,  
so wirdtß doch niemand ergründen. Ja, unmöglich wirts sein, das man solches  
zagen und tranren nur ein wenig verstehen oder mit gedanken köndte fassen,  
Es ist alles vil, vil zu hoch, darumb das dise person, so solches leidet, zu hoch und  
über alles ist. Derhalb mögen wir uns an den geringen Exempeln settigen lassen,  
die wir vor augen sehen, wo die not oder angst ein hertz recht ergriffen hat. Wie  
man sihet an den armen leuten, so ihrer mißhandlung halb zum tod verurtheylet  
werden. Deren hertzen werden der massen mit schrecken, forcht, angst und unmut  
überschüttet, das sie weder sehen noch hören, sie verstehen nit, was andere mit  
juen oder sie mit andern reden, juen ist anders nit, denn wie ein schlaffirnuckien  
menschen, der sich nichts verweyß<sup>3</sup>, wo er sey oder wie ihm sey. Ein solche grosse  
angst und not, schrecken und forcht mögen wir gedencken, sey den Herrn Christum  
hie anch ankunnen, das er da vor seinen Jüngern gestanden, zittert und bidmet<sup>4</sup>  
hab, das die Jüngern ihn angesehen, für jm erschrocken und nit gewist haben,  
was doch ymmermer<sup>5</sup> jm geschehen sey. Wie Lucas sein anzeygt und spricht,  
Der Herr habe die Jüngern funden, das sie schliefen für trawigkeyt, Und der  
Herr hie spricht: Mein seel ist bekümmert biß in den tod<sup>6</sup>, das ist: ich bin so  
engstig, mir ist so bang, das ich für angst möchte sterben.

Hey solchen gedanken müssen wir es hie bleyben lassen. Denn wir wissen  
von keiner höhern und größern angst, denn solche todes angst ist. Aber doch ist  
solche tod angst nicht eygentlich hieher zuvergleichen. Denn sie vil hefftiger  
und größer am Herren Christo geweest ist, denn es möglich ist, das ein menschlich  
hertz ertragen solt, Darumb, gleich wie solche angst und schrecken ein anzen-  
gung ist, das Christus warer mensch sey, denn sonst wurd solche angst nit haben  
hafften<sup>6</sup> können, Also widerumb ist es ein anzeygung, das er warer Gott sey, sinte-

<sup>1</sup>) Das Folgende erst in dem Drucke 1545 Berl. Luth. 7777.    <sup>2</sup>) = so schurf-  
sinnig und spätzündig.    <sup>3</sup>) = bewußt ist; nicht bei klarem Bewußtsein ist; s. *Lexer, rer-  
wiz.en.*    <sup>4</sup>) = hebt.    <sup>5</sup>) = was in aller Welt, überhaupt.    <sup>6</sup>) = sich festssetzen.

mal er solche angst außgestanden und überwunden hat. Denn solches ist unserm fleisch und blut nit möglich, Unsere herzen sind vil zu schwach dazu, das sie in solcher not köndten dauern. Denn es ist dem Herrn Christo nicht allein darumb zuthun gewesen, das hertzund die stund war kommen, das Judas in verrathen,  
 5 die Juden in fangen, und die Heyden an das Creutz schlagen, und er also sterben solte, sondern es lagen im auff dem hals der ganzen welt sünde, das solcher tod, den er leyden solt, ein sünden tod war und ein tod des zorn Gottes. Denn weyl er an unser aller statt getretten, unsere sünde von uns auff sich genommen und darfür gung zuthun sich unterwunden het, kam es hie bedes zusam, das  
 10 er zugleich der ganzen welt sünd und darnach den tod, welchen er umb solcher sünde willen solt leyden, sülete. Das ist nun das stück, welches machet, das wir von solchem leyden und angst nit allein nit gnugsam reden, sondern auch nit gnugsam denken können, es ist alles vil, vil zu gering mit aller anderen menschen angst und forcht, sintemal er allein aller welt sünde auff sich hat und dafür mit  
 15 sein tod zalen soll, Da unser ein yeder<sup>1</sup> nur seine eygne sünd auff ihm hat. Denn es ist ye ein wenig, so man es hicher rechnet<sup>2</sup>, da aller welt sünd, so von dem ersten menschen Adam biß auff den Jüngsten tag geschehen, auff des eynigen Mannes rücken ligen, der von Maria der Jungfraw geboren ist.

Was sollen wir aber auß solcher angst und not des Herrn Christi lernen?  
 20 Wie sollen wirs uns nutz machen, das er so kleglich<sup>3</sup> und kleimütig hie sich stellet und frey bekennet, die angst und not sey in seyner herzen so groß, das er für leid mücht sterben? Oben hab ich gemeldet, es dienet uns dazu, das wir an solchem mercken, wie er ein rechter, natürlicher mensch sey, der rechtes menschen fleisch und herz gehabt hat, sintemal der tod in also schrecket, Denn solches ist  
 25 unser angeborner natur und rechte fleisch art, für dem tod sich entsetzen und nit gern sterben. Weyl aber solcher schrecken und angst grösser im Herrn Christo Jesu ist gewesen, denn es müglich ist, das es sonst in ein menschen herzen kan sein, der unach halb, das aller menschen sünden auff im ligen, und er den tod leyden soll, welchen alle menschen mit all jren sünden verdienet haben, auß  
 30 solchem beweiset sich mechtiglich, weyl er unter solchem last nicht gesunden, sonder ou nachtehl ihn getragen hat, das er auch Gott und mer denn ein mensch sey. Derhalb eben diser todkampff uns wol hilfft und dienet wider die Ketzer, so lehren, Christus sey nicht wahrhafter mensch oder wahrhafter Gott geweest. Denn bedes müssen wir bekennen, das es sich gewaltiglich hie sehen leßt, des  
 35 zagens halb, ist er warer mensch, Das er aber in Gottes willen sich gibt und inn solcher not siget, solches beweiset die Göttliche krafft.

Aber außserhalb dieses brauchs, der zur lehr und befreystigung unsers Glaubens dienet, können wir solchen todkampff sonst noch in zween weg wol und seliglich brauchen. Wir arme menschen sind durch die sünde dermassen ver-

<sup>1</sup>) = jeder von uns.    <sup>2</sup>) = ja wenig, damit verglichen, daß hier.    <sup>3</sup>) = betrübt, s. *Unsre Ausg. Bd. 50, 412, 21.*

blendet und verderbet, daß wir unsern eygen schaden und mangel nit guugsam erkennen können. Sonst würden wir uns vil fleysziger für sünden hüten und bewaren. Denn das erfahren wir an uns selv und andern leuten, daß wir die sünde für einen seer geringen schaden achten, Ja, das noch mehr ist, wir haben lust und liebe zur sünde. Wer in den geuy gerathen ist, dem ist es keine schwere sache, wo er weyß zu wuchern, das jm das hundert 12. oder 14. treget, Er ließ sich beduncken, sein sach stünde seer wol, wenn er solches wucherns nur vil köndte bekommen. Also wo der Sathan yemand in unzücht hat gestüret, der leyt sich beduncken, es gehe jm dann am besten, wenn er seinen willen und lust büßenthan, und trachtet tage und nacht darnach, wie er nur dahyn möge kommen. Also ist es mit andern sünden auch, Wir sind fro, das wir dazu kommen können, unnd achtens für ein glück. Solcher unrath aber wechset daher<sup>2)</sup>, das wir nicht wissen, was für ein grewlicher jammer die sünde ist. Denn so wir Gottes zorn und gericht, so auff die sünde geordnet ist, recht erkennen, würden wir nit allein kein lust und lieb dazu haben, sonder uns, als für dem gehen<sup>3)</sup> tod, dafür fürchten und hüten.

Dazu dienet nun dieses bild der angst und forcht unsers lieben Herren Christi Jesu am Olberg. Denn so du in diesen spiegel recht sehen und jm recht für die augen fassen wirst, da wirst du ein solches gemeld der sünden drinn finden, dafür du von herzen erschrecken müßt. Denn siehe erstlich die person an, sie ist Gottes Sun, der die ewige gerechtigkeit ist, und ob er gleich unser fleysch und blut hat angezogen, so ist es doch ein fleysche und blut von alle sünd. Unnd dennoch weyl er frembder sünde sich annimbt<sup>1)</sup>, das er dafür bezalen wölle, setzet ihm solche frembde sünde dermassen zu, sie macht jm so engstig und trawrig, sie schrecket ihn dermassen, das er dafür anhebt zu zittern und zagen, und sagt frey, es sey die angst so groß, das er schier halb todt drüber sey. So nun die frembde sünde das fromme unnd unschuldige hertz dermassen schrecket, was meynt wol, wenn unsere eygene sünde uns treffen, das sie bey uns aufrichten werde, die wir doch sündhaffte, verderbte hertzen haben und zur verzweyfflung geneigt sind? Wie biß weylen Gott die Exempel gehen leyt, das andern zum schrecken die sünde im hertzen dermassen tobet und wütet, das die armen, ellenden menschen jnen selv den todt drüber thun, das sie nur solcher marter des gewissen bald loß werden, und ist solches ein gewisse anzeigung, ob gleich der leyblich tod am hefftigsten unser natur entgegen ist, das doch solches leiden im gewissen weyt schwerer und unleydlicher sey, sintemal die armen leut den tod achten als ein mittel, dadurch sie von solcher angst mögen ledig werden. Aber es ist ein unseeliges mittel, Denn es ist wider Gottes gebot, der da spricht: 'Du solt nit tödten'. Derhalb stecken solche leute sich nur tieffer in Gottes zorn unnd in das verdammuß. Was aber die rechten mittel sind, dadurch man gewißlich von solcher angst möge loß werden, soll bald hernach folgen.

17 Olberg 1

1) = befriedigen.

2) = solcher Mißstand rühret daher.

3) = jehen.

2) zu Her. en nimmt.

Darumb lerne du dieses bild wol und vergisse ja des Ulbergs nit, wie unser Herr Christus dran trauret und zaget habe, Und sonderlich dencke dran, wenn der böse feind oder dein eigen fleisch und blut oder die arge welt dich ansiehtet, und du spüreest, wie du so gewillet und lustig<sup>1</sup> zur sünde seyeest, *Alß* dem mach  
 5 deine rechnung also: Ist die sünd so mechtig, das sie meinen Gott unnd Herren Ihesum Christum kan aniß das höchst betrüben, so es doch nur frembde sünde war, dazu er nichts gethan hette, wie vil mehr wirdt sie mich ansechten unnd betrüben, der ich selb an solcher sünde, wo ich dar ein williget, schul-[Bl. 43]dig wer, sintemal mein hertz one das dahin geneigt ist, das ich mich forcht und schreckenß nicht  
 10 kan erweren? Darumb, Sathan, heb dich, ich würd dir nit folgen, heß machst du mir die sünde seer leycht, als sey es ein geringes ding, Aber an meinem Herren Christo sihe ich, das es der untreglichste, größte last ist, sintemal sie ju sein un- schuldiges hertz dermassen beschweret.

Also kanst du diser Histori seliglich und wol gebrauchen, das du in Gottes  
 15 forcht dich haltest und nit sündigest, Und ist gewiß, wo du solches bild für dich fassest und darnach mit dem gebet wider die ansechtung anheltest, da wirt Gott durch seinen heyligen Geyst dir gnedig helffen, das der Sathan weichen, und dein fleisch sich zemen und regiern muß lassen, Da andere, so dieses bild nit vor  
 20 augen haben, sich wie die kile am strick sären<sup>2</sup> und treyben lassen, wo der Teuffel hyn will. Es dienet aber zu solchem auch das erste Gebet, das Christus hie thut. Denn also lauten seine wort: Mein Vatter, ist es möglich, so gehe diser seldch von mir. Nun ist es am tag, das solches ist nicht möglich geweest, Er hat müssen  
 umm der sünden willen seinen leyb auffopfern und am Creutz sterben. Was kanst du aber hierauß anders schlieffen, Denn das die sünde so ein groß, greulich  
 25 thun sey, das es unmöglich ist geweest, allen Creaturen einige hilff dawider zu thun? Hat uns aber sollen davon geholffen werden, so hat der ewige Zim Gottes müssen mensch werden und den tod am Creutz darfür leyden unnd also von der sünde uns ledig machen. Darumb lerne hie widerumb die sünde recht kennen,  
 Wenn du deinem hertzen unnd dem Teuffel, Ja auch der welt Exempel wilt folgen,  
 30 so ist es ein seer geringes, schlechtes<sup>3</sup> ding, das du dein Ehe brichst, das du hurerey treybest, das du deinen nutz mit wuchern unnd nbersehen<sup>4</sup> suchest, wie man sihet, Wer in solche ansechtung kombt, dem kan des sündigen so vil nicht werden, er wünschet jm noch vil mehr. Aber folge du deinem hertzen, dem Sathan und der welt nit, laß dich den glatten kagenbalg<sup>5</sup> nit betriegen, es stecken in der war-  
 35 heit so scharpffe, giffstige, unheylsamer<sup>6</sup> Klappern<sup>7</sup> darunder, werden dich die er- wischen, so wirt es (wo Gott nit sonderlich hilfft) auß mit dir sein. Denn so die frembde sünd Christum darff angreyffen und kan ihn schreden, der doch nie

31 deinem A

1) = geneigt. 2) Luther braucht des Idd vom Iorn mit dem Berg durch die Nase; vgl. Luthers Sammlung Nr. 324. 3) = ungewolltes. 4) = übersehen.

5) Siehe Luthers Sammlung Nr. 177; Unsere Aug. Bd. 30, 395, 23. 6) = schalliche.

7) = Klauen, Krallen; s. DWb. Klapper.



keiner sünden ist schuldig worden, was will es mit dir und wir werden, die wir  
 ou das durch die sünd zuvor verderbet sind, das wir anders nit können, denn uns  
 fürchten, zittern und zagen und vor Got fliehen und weglauffen, wie Adam  
 und Eva im Paradiß thetten. Darumb hüte dich, gib dich nicht mutwillig in solche  
 fahr, Bit Gott umb seinen heyligen Geyst, das er zu dir setzen, unnd du dich für  
 der sünde mögest wehren, so hast du dich des Olbergs wol gebessert. 5

Darnach far weyter und gleich, wie du den Olberg brauchet hast dazu,  
 das du Gott fürchtest und dich für sünden hütest, Also brauche ju weyter zum  
 trost. Denn so flehssig wirt kein mensch sich mögen regieren, es wirt doch das  
 fleisch und der Sathan biß weylen ju uberteuben<sup>1</sup>, das ers versicht und in sünde 10  
 jellet. Und gehet sonderlich der Sathan den Christen ou unterlaß auff der soeden  
 nach, ob er sie köndte in offenbarliche ergeruß werffen, Wie der trefflichen,  
 grossen Heyligen Exempel vor augen stehen, David thut einen seer grenlichen  
 fall, Petrus des gleichen. Wo nun solches dir auch begegnet, unnd darnach der  
 Sathan kompt und die sünde dir fürmalet und dein hertz drüber martert und 15  
 plaget, da saß widerumb dises bilde des Olbergs für dich, rede mit deinem herten  
 und sprich: Ah Got, warumb zaget doch mein Herr Christus Jesus, der Sune  
 Gottes? Warumb ifts doch ju zuthun? Er bittet, der keldj sol von ju gehen,  
 Was ifts für ein keldj? Es ist ye anderst nichts denn der bitter todt des Creutzes.  
 Warumb aber leydet er ju? Ist er doch ou alle sünde, fromm und gerecht. Es 20  
 ist halt umb der welt sünde willen zuthun, die hat Gott ihu auff den rucken  
 geleet, die drücken ju und engstigen ju. Was soll aber ich mir auß solchem  
 nemen?<sup>2</sup> Was sol ich dabey gedenden? Ist nicht war: so Gott meine sünde  
 auff ihu geleet hat, wie der heylig Johannes ihu darumb ein Lemblein Gottes  
 heyst, das der welt sünde wegnimbt, so bin ich von meinen sünden ledig und 25  
 bloß? Was wolte denn ich mich und meinen Herrn Christum Ihesum zeihen?  
 Ein sündler byn ich, das ist leyder war, Die sünde schrecket mich, das fäle ich  
 leyder wol, unnd will hinnerdar mir das hertz sünden, Ich fürchte mich für Gott  
 und seinem harten urteyl, Aber, wie gesagt, was will ich mich zeihen<sup>3</sup>, Ja was  
 wil ich meinen Herrn Christum Ihesum zeihen? Er zittert und zaget am Olberg, 30  
 ju ist so angst und bang, das er blutigen schweiß schwißet, zu solchem bringt  
 ju meine sünde, die er auff sich geladen hat, unnd so hart dran getragen. Dar-  
 umb will ich sie da lassen ligen und gewiß hoffen, ich kömme für Gott und sein  
 urteyl, wenn ich wölle, so wert Got keine sünde an mir sünden. Nit der meyn-  
 ung, als wer ich fromm und hette kein sünde gethon, Sonder das meine sünde Got 35  
 selb von mir genommen und auff seinen Sun geworffen hat.

Zehe, also dienet dir der Olberg auch zum trost, das du gewiß bist, Christus  
 hab deine sünde auff sich geladen unnd dafür bezalet, denn wo solt sonst solches  
 zagen und angst sein hertommen? Ligen nu deine sünde auff Christo, so sey

<sup>1</sup> bloß? Was wolte denn ich mich und meinen sünden ledig und toß? Was wolte denn .1

<sup>2</sup>) = bereiden, zwingen; s. *Unsre Ausg. Bd. 31*, 394, 15; *Bd. 51*, 248, 13. <sup>3</sup>) = ab-  
 nehmen, schließen. <sup>4</sup>) wie sollte ich . . . dazu kommen; s. *oben S. 158*, 34.

nur in deinem herzen zu friden, sie ligen am rechten ort, da sie hyu gehören. Auff dir lägen sie nicht recht, denn du und alle menschen, Ja alle Creatur sind zu schwach, das sie ein einige sünd köndten tragen, Du müssest drunder zu boden gehen. Darumb laß sie nur auff Christo ligen unnd schaw, wo er mit hin komme.

5 Mit jm bringt ers an das Creutz, Ja er stirbet drüber, Aber am dritten tag lest er sich sehen als einen Herren uber sünd, Tod und Teuffel. Denn alle macht haben sie an jm versucht, aber nichts außgerichtet. Des tröste du dich und dancke Gott für solche guad, das er den schweren last, der dich in abgrund der helle wurde geworffen haben, von dir genommen und den selben sein Sun, unserm Herrn

10 Christo Jhesu, hat auffgeladen, der, ob er gleich one sünde und ewiger Gott ist, tregt er doch am Olberg so schwer und hart daran, das der blutschweyß jm drüber auß gehet, des tröste dich und halte dich dran, laß dir die traurigkeit das herz nit nemen, sonder sprich: Es ist genug, das mein Herr Christus Jhesus also trauret unnd zaget hat, Mit meinem trauren richte ich nichts auß, Er aber

15 hat mir mit solchem seinem trawren das auß gerichtet, das ich feruer gutter ding sein, für der sünde unnd dem todt mich nicht fürchten, sondern seines sterbens mich trösten<sup>1</sup> und Gottes guad und ewiges leben hoffen soll. Wo du solches thust, gefellet es Gott woll, Unnd diß ist das eyni-[Bl. v]lge mittel, da die armen, geeugstigten gewissen sich an halten sollen, wenn ihr eygen herz der sünden halben sie

20 quelet und engstet. Sonst its nicht möglich, das man eynigen rechtichaffnen<sup>2</sup>, gewissen trost wider solche not könne finden.

Nun ist aber dise Hystori vom Olberg auch in dem fall seer nutz, das wir am Exempel unsers Herren Christi lernen, wie wir uns halten sollen, wenn angst, anfechtung und not vorhanden ist. Es war hez an der zeyt, das Judas in verrathen und die Juden sangen und die Heiden an das Creutz solten schlagen. Was thut er? Er ist betrübt und engstig, Aber bey dem lest ers nit bleyben, Er gehet hyn, felt auff sein angesicht und bettet. Das lerne du auch und laß dir die not so seer zu herzen nicht gehen, das du darumb des bettens woltest vergessen. Denn solches gefelt Got wol, wenn wir in angst und not stecken, das

30 wir nicht verzagen, sondern unsere herzen gegen jm auffsthan und hilff bey jm suchen. Wie der 91. Psalm zeuget, da Gott also spricht: 'Er ruffet mich an, so

91. 15 will ich in erhören, Ich bin bey jm in der not, ich will in herauß reysen und zu ehren machen'.

Aber es wirt uns solches seer saur, denn wir haltens dafür, weyl Got uns

35 lest in angst und not kommen, er zürne mit uns und sey uns feynd. Derhalb lassen wir uns beduncken, ob wir gleich betten, so werde doch solches gebet umb sonst sein. Aber hie wider kanstu dich mit dem Olberg wider trösten und solches gedankens dich erweren, Denn so es Got allweg mit uns böß meinete, wenn er uns in angst und not lest kommen, so müste folgen, er hette es mit seinem lieben

40 Sun auch böß gemeinet. Aber das widerspil<sup>3</sup> findet sich, wie Salomo auch sagt,

<sup>1</sup>) S. oben S. 86, 26.<sup>2</sup>) = richtigen.<sup>3</sup>) = Gegentel.

Ev. 3, 12 Nämlich, daß der Vater einen jeglichen Sün stempet<sup>1</sup>, den er auffnimbt, und der Herr die züchtiget, so er lieb hat. Derhalb laß dich solchen gedanken nit verführen, daß du darumb woltest Gott für einen feind halten, daß er dich leßt not leyden. Sonder wie du hie siehest, seinen eingebornen Sün überhebt er des leydens nit, er muß die sünde und todangst sülen und drüber zittern und zagen. 5  
Also gedende du auch, Du solt Gottes Sün sein, Er will dein Vater bleyben, ob er gleich dich etwas leßt leyden. Denn warumb wolt er dich des überheben, daß er seinen eingebornen Sün nit hat überhebt? Derhalb folge Christo in dem andern auch, Gleich wie du angst und not leydest mit jm, also lerne auch mit jm betten und zweyffle nicht, es wirdt solches gebet Gott gnediglich hören. 10

Wie bettet nun Christus? Solches ist auch ein seer miße und nödtige lehr, Matth. 26, 39 der wir billich folgen und nicht vergeßen sollen. Er spricht: 'Mein Vatter, ist es möglichen, so gehe dieser Kelch von mir, Doch nit wie ich will, sondern wie du wilt'. Solche bit füret er zum dritten mal, biß ein Engel kombt von hymel und stercket in, wie Lucas sagt. Diß ist nun die rechte form des gebets, welche wir in aufsechtung und not auch sollen füren. 'Mein Vatter', spricht er, Als wolt er sagen: 15  
Ob ich gleich yekundt angst und schrecken halb todt krank bin und nichts denn Gottes zorn und den todt für mir sehe, so zweyfflet mir doch nicht<sup>2</sup>, Du bist mein Vatter, du hast mich lieb, Du siehest auß mich unnd heltest über mir.<sup>3</sup> Derhalb hoffe ich erledigung von dieser not, 'Ist möglich, so gehe dieser Kelch von mir', 20  
das ist: hilf mir und überhebe mich dieses leydens.

Gleich nu wie Christus Got seinen Vater ansehret, also sollen wir auch thun. Denn ob wol er allein der ewig Sün Gottes ist, wie im andern Psalm Ps. 2, 7 stehet: 'Du bist mein Sün, heut hab ich dich geboren', So sind doch wir durch den glauben an Christum auch Gottes kinder und Erben worden, Derhalb sollen wir 25  
nit allein dise wort in unserm gebet füren, sonder auch das herz und das vertrauen haben, Er, als ein Vater, meine es gut mit uns und werde uns, als seinen kindern, keinen mangel lassen. Denn wo solche zwerficht nicht ist, da kan kein rechtes Gebet sein, Und ist gewiß der gedanc im herben, Got sey nit unser Vater, er wölle unser nit, er frage nichts nach uns. Solches aber heyst Got unehren 30  
und jm seinen rechten namen nemen, das er nit unser Vater sey.

Aber da kerne weyter, Unser lieber Herr Christus bittet, es wölle sein Vatter den Kelch von jm nemen, und verseyhet sich, als der rechte eingeborne Sün, alles guts zum Vater. Und democh hengt er dise wort hyuar<sup>4</sup>: 'Doch nit, wie ich will, sonder wie du wilt'. Also thu du jm auch<sup>5</sup>, Biß du in aufsechtung und leyden, 35  
hüte dich, das du darumb woltest denken, Got sey dir feind, kere dich zu jm als ein kind zu sein Vater. Denn weyl<sup>6</sup> wir an Christum glauben, wil er uns für Süne und miterben Christi annemen, sey in an umb hilf, Sprich: Ah Vatter, sehe, wie gehts mir da, wie dort, hilf mir umb deines lieben Sünns Christi

<sup>1</sup>) = züchtigt.      <sup>2</sup>) = ist mir nicht zweifelhaft.      <sup>3</sup>) = beschützet mich.

<sup>4</sup>) jagt er zuletzt — hinau.      <sup>5</sup>) = verfare du auch, hilf dir auch.      <sup>6</sup>) = solange.

Jesu willen, laß mich nit also stecken zc. Solchs will Got, daß du es in allem anligen thun solt, mid solt es in festem, gewissen vertrauen thun, Eintemal er unser Vater ist und mit seinen kinden ein herzlichs mitleyden hat und darumb geru helffen will. Und dennoch solt du dich demütigen, auff deinen willen  
 5 so hart nicht dringen, sonder in Gottes willen setzen, ob er dich wolte lenger in solcher not lassen stecken, daß du es gedultig wöllest tragen und leyden, wie du siehest, daß Christus hie thut.

Du möchtest aber fragen, warumb bettet Christus hie also? Und da er Johannis am 17. bettet, sehet er solche wort nindert<sup>1</sup>, das ers in Gottes willen  
 10 stellet, ob es Gott wolte geben oder nicht. 'Vatter (spricht er), die stund ist hie, daß du deinen Sun verklerest', Vater, 'verklere mich', 'Erhalte sie in deinem namen, Joh. 17, 1. 5. 11 die du mir geben hast', Ich bitte, das du sie bewarest für dem ubel, 'heylige sie in  
 25 deiner warhey'. Item, 'Vatter, ich will, das wo ich bin, auch die bey mir seyen, 25. 24 die du mir gegeben hast' zc. Diß ganz gebet gehet dahyn, das er solche bit will erhöret und unverjaget haben, warumb bettet er denn hie nicht auch also?  
 Antwort:

Die not, da der Herr hie für bittet, ist ein zeytliche, leybliche not, Denn sollen wir aber in allem, das den leyb antrifft, unsern willen in Gottes willen stellen, Denn, wie Paulus jaget, wir wissen nicht, wie wir sollen betten. So ist es uns  
 20 oft hoch von nöten, das Gott uns unter dem Creutz und in der not stecken leß. Weyl nun Gott allein weyß, was uns gut und nutz ist, sollen wir seinen willen vor und unsern willen nachsetzen und unsern gehorsam in gedult erzeigen.<sup>2</sup> Aber wo es nicht umb leybliche sachen, sonder umb das ewige zuthun ist, das Got uns in sein wort erhalten, uns heyligen und sünde vergeben und den heyligen Geyst  
 25 und ewiges leben schencken wölle. Wie eben<sup>3</sup> umb solche stück für seine Christliche Kirch Christus Johannis am 17. bittet, Da ist Got-[Bl. 45]tes will offenbar und gewiß, Er wil, das alle menschen sollen selig werden, Er will, das alle menschen jre sünd erkennen und durch Christum vergebung der selben glauben sollen. Darumb ist nit von nöten, wo man umb solches bittet, das mans in Gottes  
 30 willen wolte stellen, ob ers thun wolte oder nit. Wissen und glauben sollen wirs, das ers gern und unzweyffentlich geben will, Denn da stehet sein wort für augen, das in solchen nöten uns seinen willen offenbart. 'Got (spricht Chri- Joh. 3, 16 stus) hat die welt also geliebet, das er seinen eynigen Sun gab, auff das alle, die an ju glauben, nit verlorn werden, sonder das ewige leben haben'. Sihe,  
 35 hie hast du, was Gottes wil sey deiner seligkeit halb, Darumb getrost auff solchen willen gebetten, wie Christus Joh. 17. bittet: 'Vatter, ich will, das wo ich bin, Joh. 17, 24 sie auch seyen'. Also bete du auch: Vatter, ich will, das du mir meine sünd vergebest umb deines Suns Christi Jesu willen, der dafür bezalet und mit seinem tod dafür gnug gethon hat.

40 Auff solche weyß aber kauft du Gottes willen nit wissen in leyblicher an-

<sup>1</sup>) = nirgends.    <sup>2</sup>) = beweisen.    <sup>3</sup>) = ebenso (am ebendieselden).

sechtung und not, Du weißt nit, ob Got dich umb deiner krankheit, armut und andern beschwerungen entledigen will, ob es dir zu deiner seligkeit und zu Gottes ehr nutz und gut sey, Darumb sollt du wol umb hilff bitten, Aber doch es in Gottes willen setzen, ob er wölte helfen oder dich lenger also bleyben lassen. Denn es soll das gebet nit vergeblich sein, ob er gleich nit hilfft, sonder uns darzu dienen, das Got das herz stercken und gnad und gedult verleihen will, das mans zukommen<sup>1</sup> und endlich iberwinden mög, wie das Exempel hie mit Christo auß weyset. Got sein Vater wolt den Kelch nit von jm lassen gehen, Aber dennoch schicket er einen Engel, der jm sterckete. Also soll es mit dir auch gehen, ob gleich Got mit der hilff verziehen oder außbleyben würde. Dort aber bist du gewiß, das Gott durch Christum gern sünde vergeben und selig will machen, darumb kanst du mit festem vertrauen und gewisser zuversicht bitten, und ist sünde, wo du daran zweyffeln woltest.

Soches ist die dritte lehr vom gebet in der ansechtung. Aber wie das Exempel hie auß weyset mit den Jüngern, geht es langsam mit uns fort.<sup>2</sup> Sie betten jr ansechtung auch vor jm und vermanet sie derhalb der Herr, das sie betten sollen, auff das sie nicht in ansechtung fallen. Denn das gebet ist das eynige und beste mittel und arznei dazu. Aber das fleisch ist zu faul und schwer, wenn die not am größten, und uns des bettens am mehsten von nöten ist, so schlimmen<sup>3</sup> und schlaffen wir, das ist: die angst ubereylet uns, das wir gedencken, es sey vergebens und umb sonst, Da muß denn ein fall<sup>4</sup>, wie mit den Jüngern, auß folgen, Aber der gnedige, barmherzige Got, der uns einmal durch sein Zim Christum Ihesum hat hilff und barmherzigkeit zugejaget, der will uns solche schwachheit zu gut halten und wider auß der ansechtung helfen.

Also hat emer liebe die Hystori vom Elberg, welche wir flehssig mercken und ihr recht brauchen sollen, Nemlich, das wir erstlich an solchem bild lernen, wie ein schwere, grosse last es umb die sünd ist, weyl sie den Zim Gottes selb dermaßen drucket und drenget, das er jaget und bluttigen schweyß schwitzet, sollen derhalb uns in guter acht haben und für sünden hüten. Zum anderen, wenn wir (wie es denn nit fehlen kan) in dergleichen not und ansechtung auch kommen, das wir dieses Elbergs uns auch lernen trösten, sintemal wir sehen, wie der Zim Gottes unsere sünd getragen hat. Zum dritten, das wir in aller ansechtung uns ans gebet halten, wie Christus hie sagt: Wachet und bettet, auff das jr nit in ansechtung fallt.<sup>5</sup> Wer auß dije weyß den Elberg bedencket, der wirdt in Gottes forcht und rechtem glauben bleyben und trost und rettung in allerley not und ansechtung finden. Das verlenhe uns allen unser lieber Herr Christus Jesus durch seinen heyligen Geyst, Amen.

<sup>1</sup> = damit zurückkommen, sich abfinden; vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 51, 252, 38.  
<sup>2</sup> = *S.* oben S. 233, 7.    <sup>3</sup> = schlimmeren, s. *Unsre Ausg.* Bl. 31<sup>3</sup>, 302, 28.    <sup>4</sup> = Abfall, Schwachheit; vgl. oben S. 69, 2.

## Die Aunder Predig.

## Wie Christus im garten ist gefangen worden.

[Folgt der Text Matth. 26, 47—50].

Das ist der ander teil der Historien, so sich im garten oder am Uberg hat zugetragen, Da wirt erstlich gemeldet, wie Judas, der zwölffen einer, nach dem er den handel mit den Juden abgeredet und den Herren Jesum umb dreysßig silberling, der ye einer, gegen unser Münze zu rechnen, einen halben reyuischen gülden macht, verkaufft het, leylich im garten auch verrathen hab. Solches ist ein seer ergerlicher handel<sup>1</sup> und hindert noch heuttiges tages vil weyse und vernunfttike leut, das sie vom Euangelio ubel reden und es für ein schedliche lehr halten. Dem weyl der Sathau nit seyret, sonder da am meisten sich untersteht, bösen samen mit unter zu seen, wo er den guten samen sein sibet auffgehen, ist es hewr nit new, das unter denen, so Gottes wort recht und lauter haben, vil Judas Kinder, das ist: böse Buben und unchristen gefunden werden. Wenn die welt solches sibet, ist sie mit dem urteyl bald fertig, wie wir es heuttiges tages von unsern Widerfacheren auch offft müssen hören, das sie solche ergernuß alle auff die Lehre schieben unnd sprechen: Were die Lehre gut, [Bl. y 6] so würden auch gute frucht darauß folgen. Weyl aber der ergernuß so vil in die welt kommen, dergleichen vor Zaren nit erhöret, so muß folgen, das die lehr nicht rechtschaffen<sup>2</sup> sey zc. Nu können wir es nit laugnen, die auffruer ist gefolget, nach dem das Euangelion an tag kommen ist, Also sind hernach gefolget die Saerament schwirmer, die Widertanffer und andere rotten, dergleichen, ehe das Euangelion zu uns kommen, niemand gesehen noch gehört hat, Folget es aber darnumb, das die lehre böß und solche ergernuß durch die lehr verursacht und auffkommen sey?

Sie mögst du den schald Judam für dich nemen, der nicht ein Heyd noch Türck ist, Auch nit ein solcher Jud, der dem Herrn Christo feind sey und Gottes wort nicht gehöret hab, Er ist der zwölffen einer, sagt Mattheus, welche Christus dazu beruffen hat, das sie predigen, in seinem namen tauffen und teuffel außtreiben und allerley herrliche wunderwerck thun sollen. Und ist kein zweyffel, weyl der Herr von anfang solchen fall zuvor gewist, er wirt Judam mer denn andere unterrichtet und ymmerdar dahin gewisen haben, das er der sünde und ansechtung nit soll raum geben, wie die Euangelisten sonderlich von dem letzten Abentmal melden, das der Herr ymmerdar etliche wörtlein hat schieffen lassen<sup>3</sup>, ob Judas von solcher sünde werde<sup>4</sup> abzuwenden. Und leylich gibt er jm einen eingedauchten bißten, on zweyffel mit ein sehnlischen<sup>5</sup> anblick, als wolte er sagen: Ah du armer mensch, wie laust du mir feynd sein? Was thu doch ich dir dazu, das du solches wider mich in sinn nimmst? Aber da nichts wolte helfen, und er

<sup>1</sup>) = Vorgang, Sache.    <sup>2</sup>) = richtig.    <sup>3</sup>) = verlanen: s. DWb. schießen Sp. 37.

<sup>4</sup>) Lies were oder ergynze sein.    <sup>5</sup>) = schmerzlichen.

gar inn die anfechtung sich gegeben und ir gehenget<sup>1</sup> hett, sprach der Herr zu im: 'Was du wilt thun, das thū bald', Als wolt er sagen: Ich sihe doch, es hilfft kein warnung noch predigen, so far ymmer hyn, da ist kein rath noch hilff mer. Was wöllen wir nun hie zu sagen, das der verzweiffelte Schalk solche grewliche sünde thut und gegen seinem Herrn und Meyster, in des namen er auch wunderwerck thun hat, so ein hefftiges<sup>2</sup>, bitteres herz fasset, das er so umb eines geringen geltz willen den unschuldigen, frommen, holdseligen<sup>3</sup>, freundtlichen Man verretth und verkauffet, da er wol weste<sup>4</sup>, es würde jm das leben gelten? Wem wöllen wir die schuld geben? Hie stehet, er sey der zwölffen einer, Wöllen wir darumb sagen, die schuld sey des Herren Christi und der lehr, die er von Christo gehöret het? Zo Christus ihn bessers hette gelehret, würde ers gethun haben.

Ists nit war, ob gleich solcher gedanc dir einfiel, so würdest du doch von herzen dich dafür fürchten und entfetzen, das du den Herren Christum also beschuldigen soltest? Denn du weyst, er ist fromm und gerecht und ist aller untugent<sup>5</sup> feynd, Ja, all sein lehren und predigen gehet dahyn, das er der sünde steure und wehre und die leut beym leben erhalte, Warumb woltest du denn auff den frommen Herrn solche schuld legen? Du wirst vil mer also sagen: Judas ist so ein böser, arger Sub gewesen, das alle gute warnung an jm verlorrn gewesen und für seiner bößheit nit hafften<sup>6</sup> hat können, Sonst solte er wol sich anders haben gehalten. Denn ob gleych die andern Apostel auch schwach gung sind, so gerathen sie doch in solche greuliche sünd nit, wie Judas. Darumb muß er ein sonder Erbschalk sein, dem weder zu helfen noch zu rathen<sup>7</sup> gewest.

Warumb urteylest du denn hie nit auch also? Warumb wilt du die schuld, so eigentlich der bösen leut und des Sathans ist, auff das heylige Euangelion werffen und das selb darumb lesteru? Denn so es Christo selb zuhanden kombt<sup>8</sup>, Er kan so wol, so ernst, so rechtschaffen nicht predigen, Judas bleybt ein schalk, wie er anfangs war, was istz wunder, ob der gleychen uns auch begegnet, und nicht yederman dem wort folget? Die auffrühr ist gefolget, nach dem Got uns das Euangelion hat offenbaret, das können und wöllen wir nit laugnen. Aber sol darumb das Euangelion die schuld solches ergeruß und schadens tragen? Sol man nit ehe<sup>9</sup> also sprechen: der Sathan ist dem Euangelio feind, so<sup>10</sup> sind die leut an jnen selb entwich<sup>11</sup> und zum bösen geneigt, Darumb haben sie bede, der Teuffel und die arge welt, zu solchem ergeruß geholffen, auff das die reyne, gute lehr, der rechte, gute sam unter den leuten verhasset würde. Also sind die Sacrament Schwirmer und Widertanffer entstanden, von welchen vor dem Euangelio niemand gewist hat. Aber das Euangelion ist unschuldig dran, der

75 den A

<sup>1</sup>) = Raum gegeben, nachgegeben.    <sup>2</sup>) = feindseliges; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30, 36, 21.    <sup>3</sup>) = lieblichen.    <sup>4</sup>) = wußte.    <sup>5</sup>) = Sünde.    <sup>6</sup>) = S. oben S. 42, 7.  
<sup>7</sup>) Auch = zu helfen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 38, 370, 31.    <sup>8</sup>) = widerfahrt (dass), wenn er auch = pröligt. Judas doch = bleib; wie zutomen *Unsre Ausg.* Tischr. 3, 491, 37.  
<sup>9</sup>) = eher, lieber.    <sup>10</sup>) = anderseits, ferne.    <sup>11</sup>) = an sich verderbt; vgl. oben S. 137, 34.

Teuffel aber und darnach der hirtwilt<sup>1</sup> in den müßigen<sup>2</sup>, leichtfertigen hertzen, die das wort lassen fallen und iren eygen gedanken und witz folgen, die haben disen tanz gesidlet<sup>3</sup> und solchen merklichen schaden und gewiliches ergernuß angerichtet.

- 5 Noch hentiges tags gehet das ergernuß, wie wir sehen, mit gewalt<sup>4</sup>, das unter denen, so des Euangelions sich hoch rühmen, der geiz und wucher, un-  
 zucht und füllerey und anders ergernuß gemeiner ist denn zuvor im Papstumb.  
 Woher kombt solchs? Lernen sie es auß dem Euangelio? Ist es der prediger  
 schuld? Nein, da hüt dich hirt.<sup>5</sup> Denn das hieße Got und sein liebes wort, und  
 10 darnach das predigambt, welches die herrlichste, höchste Gottes gab ist, ge-  
 schmehet und verlestert, Sonder die schuld ist des leydigen Teuffels, der den Aker  
 sühlet sein zugericht und bejeet, und verdreust in, denn dadurch wirt sein reich  
 trefflich geringert. Derhalb wenn der Haußvater schleßt, kombt er mit seinem  
 bösen samen und macht den Aker vol unkrautz, Aber damit bringet ers noch  
 15 nit zu weg, das eitel unkraut wachse. Denn gleich wie Judas, der zwölffen einer,  
 ein schaldt bleibt, aber die andern Jüngern, ob sie wol gebrechlich und schwach  
 sind, geraten sie doch in solche grenliche sünde nit, Also, ob wol der ergernuß  
 vil und seer gemein sind, so sind man doch vil feiner, frommer Christen, die mit  
 rechtem ernst am wort halten und in Gottes forcht leben und für ergernuß sich  
 20 hüten. Am selben sollen wir uns gnügen lassen und Got drumb danken, ob  
 man des Judas nit kan nberhoben sein, man muß in dulden, das doch nit alle  
 dem Judas gleich sind, sonder etliche Jünger baß gerathen.

- Also können wir erstlich dieses exempel mit dem ungerathnem kind Juda  
 dahyn brauchen, das wir das Euangelion nit lestern, wie die Papisten, sonder  
 25 lernen die eygentlichen ursach der ergernuß kennen, das die schuld des Teuffels  
 und der ungehorsamen hertzen sey, die dem wort nit glauben noch darab sich  
 bessern wöllen. Darnach dienets auch darzu, das wir auß solchem gewilichen  
 fall sollen lernen Gott fürchten, Denn, wie oben gemeldet, Judas ist nicht ein  
 schlechter Man geweest, sonder ein Apostel, und wirdt on zweyffel vil feyner,  
 30 schöner gaben gehabt haben, wie er auch neben andern Jüngern ein sonders  
 [Mt. 3 1] ambt gehabt, und der Herr in zum haußhalter oder schaffner<sup>6</sup> verordnet hat.  
 Weyl nun aber diser, der ein Apostel ist, der im namen Jesu buß und vergebung  
 der sünden predigt, Tauffet, Teuffel außtreibet und andere wunderwerck  
 thut, so schwerlich felt, Christo feindt wird, in umb ein wenig gelts willen ver-  
 35 kaufft, verreth und auff die fleischbandt opffert<sup>7</sup>, Weyl (sag ich) solchem grossen  
 man so ein schrecklicher unfal<sup>8</sup> begegnet, so haben wir je ursach, das wir nit sicher  
 sein, sonder Gott fürchten und für sünden uns hüten und fleissig bitten sollen,

<sup>1</sup>) = Gier, Laune; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 51, 96, 34.    <sup>2</sup>) = gleichgültigen? oberflächlichen?    <sup>3</sup>) = die Mißstände veranlaßt; vgl. *D. W. th. jüden* (nicht bei L.).    <sup>4</sup>) = macht sich gewaltig geltend.    <sup>5</sup>) Wohl = heileibe nicht.    <sup>6</sup>) = Verwalter.    <sup>7</sup>) = dem Tod überliefert; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 30<sup>2</sup>, 117, 17.    <sup>8</sup>) = Mißerfolg; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 50, 385, 3? oder = böser Fall, Versündigung?



daß uns Gott nicht in anfechtung wölle führen, sonder, wo wir in anfechtung oder versuchung gerathen, er uns gnedig wider herauf wölle führen und helfen, daß wir nit drinn stecken bleiben. Denn es ist seer bald geschehen, daß man in einen unrath<sup>1</sup> kompt und sich verfühndigt, wo man nicht gnaw sich fürsihet und mit dem gebet flehssig sich verwaret.

Mit Juda helt es sich also, Er ist ein geysiger mensch, wie die Euangelisten etlich mal anzeigen, daß, weyl der Herr ihn zum Schaffner verordnet, er vil abgetragen und gestolen hab. Solcher sünde leyt er den zaum und henget jr<sup>2</sup>, Er leyt im sagen und predigen, wie leider unsere ergerliche, ungeratne Christen auch thun, aber nichts desto weniger geht er hin, sälet, wo er kan, unnd leyt sich beduncken, es habe nicht not mit ihm, er sey so wol ein Apostel als die andern. Solche sicherheit bringt ihn dahin, weyl er der sünde also den raum leyt, daß der Teuffel endlich gar in ihn fehret und zu solchem greulichem fürnehmen treybet, das er unnd 15 gülden willen seinen lieben Herren und Meister verreth. Da solches dem Teuffel angeht, und er Judam so weyt bracht hat, folget darnach ein grösser jammer, das Judas solcher sünden halb verzwehlet und sich selb erhenget. Das ist das ende, dem der Teuffel mach trachtet hat.

Solches Exempel sollen wir flehssig mercken und, wie vor gesagt, es dazu brauchen, das wir uns in gutem gewissen und rechter Gottes forcht halten und ja mit dem gebet nicht nachlassen, das Got uns in sein wort halten und durch seinen heyligen Geyst regiern und für sünden behüten wölle. Den übersihet mans in einem geringen stück (wie es scheynet), so kan ein grösser, unsegllicher unrat<sup>1</sup> drauß erfolgen, wie unser lieber Herr Christus Luce 11. auch warnet und sagt, Wenn der böse Geyst vom menschen außsar, so durchwandle er dürre stet und suche ruhe und finde sie nicht und spreche: Ich will widerumb keren in mein hauß, da ich außgangen byn, Wenn er nun kombt, so findet ers mit besemen ackeret und geschmuckt, Denn geht er hin unnd nimbt sieben Geyster zu sich, die erger sind denn er, und wenn sie hyn ein kommen, wonen sie da, und wirt hernach mit dem selbigen menschen erger denn vorhin.

Also stehn die Exempel vor augen. Ehe das liebe Euangelion wider ist an das liecht kommen, hette der Teuffel alles in guter ruhe inuen, Denn er hette schier aller menschen herzen mit falschem Gottes dienst und vertrauen auß engene werck gefangen. Nun aber Gott ihn durchs Euangelion hat auß gehoben<sup>2</sup>, das wir wissen, mit Meß lesen, Vigilien, Wallarten, Fasten und andern sey weder Gott gedienet noch uns geholffen. Denn Gottes wort lehrt uns einen andern Gottesdienst, der heist, wie es der ander Psalm nemet, den Zim küssen, oder wie es Gott von hymel heysset, seinen geliebten Zim hören und an ihn glauben. Das wissen wir, Was geschicht in? Der Teuffel wolt wol gern wider einsetzen<sup>3</sup>, aber da ist in der weg verrant, er kan nit, Gottes wort decket in auß und verreth in, Da gehet er hin und nimbt sieben, das ist: ungelich ergere Geyster,

<sup>1</sup>) schlimme Lage; vgl. oben S. 124, 31; 131, 37.    <sup>2</sup>) S. oben S. 247, 1 und Unsre Ausg. Bd. 51, 50, 52.    <sup>3</sup>) — abgesetzt, überwältigt.    <sup>4</sup>) = sich einmisten; doch vgl. S. 177, 13.

dem er ist, und seht wider in die menschen. Denn da sehen wir, der mehste  
 teyl geht in den gedanken hin, ob sie gleich in mizucht leben, gehhen, wuchern,  
 liegen, triegen, schade es doch nit, sie wöllen gute Christen dabey sein. Wo also  
 dem Teuffel ein schlupfflöchlein gedffnet ist, da dich dunckt, er könne kaum mit  
 dem kopff hindurch, da hat er gung an unnd schleufft mit dem ganzen leyb hin-  
 nach.<sup>1</sup> Eben wie er mit Juda auch hat thun. Es lieffe sich ansehen<sup>2</sup>, als wer es ein  
 geringes, wenn er je zehen, zweyhzig, mer oder weniger pfenning abstale. Aber  
 weyl er der sünde jimmerdar nachhenget unnd Gottes wort ihm nicht will wehren  
 lassen, bringt ihn der Teuffel entlich dahin, das er gelts halben seinen fromen  
 Herren und Meyster auff die fleyschband opffert.

Darumb heyst es: fürchte Gott und hüte dich für sünden, Wilt du aber  
 in sünden fort faren, und nicht ablassen, so gewart, wie es dir endlich werde  
 gerathen. Denn der Teuffel jahets mit der meymung<sup>3</sup> an, das es dir soll zum  
 besten gedeihen. Er leyt den Judas so lang gehhen, biß er in an den strick bringt  
 und in verzweiffung fürt. Das laß dir ein warnung sein unnd höre in zeit  
 auff, Bit Got unnd vergebung und bessere dich, das wil Gott haben, Hat der-  
 halben diß schröckliche Exempel mit Juda gehen lassen, das wirs fleysig ansehen  
 und uns dran stoßen sollen. Denn wer wolte glauben, das solche grewliche  
 sünde solte so einen geringen anfang haben? Darum scherz nit, Gedend nit:  
 Ich wil wol ein Christ bleyben, ob ich gleich das oder ihenes thu, Ich wil es wol  
 wider herein bringen zc., Denn der Teuffel ist dir vil zu listig, Bringt dich der  
 ein mal recht ins garn, so sihe zu, wie du wider herauß kombst.

Das ist geret von Judas Exempel. Es dienet uns aber auch in einem andern  
 weg<sup>4</sup> zum trost und zur warnung. Denn gewiß ist es war, wie es unserm Herrn  
 Christo hie auff erden hat ergangen, also sol es seiner Kirch unnd dem lieben  
 Euangelio auch ergehen biß an der welt end. Judas, seiner Jüngeru einer,  
 verreth ihn, Also, die im Kirchen ambt sitzen und nit die geringsten, sonder die  
 mehsten sind, die werden umb der silberling willen seiner Kirchen verretther  
 unnd ergste feinde. Wie man am Papsst sihet, der hat den Judas sedel auch  
 am halß und leyt ihm gelt und gut dermassen lieben<sup>5</sup>, das er das Euangelion  
 drüber verreth und verkaufft und nit anders mit umbgehet denn die Juden  
 mit dem Herrn Christo für Caipha unnd Pilato. Darumb, gleich wie Judas  
 der hohen Priester und Obersten knecht und diener an sich henget<sup>6</sup>, also henget  
 der Papsst an sich Mönchen, Pfaffen, Hohenschulen, die alle im Christum helffen  
 fangen, das ist: die das Euangelion versolgen und verdammnen als die ergste  
 Kekerey. Biß entlich Pilatus dazu kombt, die weltliche Oberkeit, und mit dem  
 schwert das Euangelion fürnimbt zu tilgen. Solches ist nun lange zeit her, sind<sup>7</sup>  
 der Papsst solchen gewalt unnd macht gehabt, geische-[Bl. 3 2]hen, Und noch hentiges  
 tages finden sich jimmerdar mer Judas, die auß dem Euangelio gelt künffen

13 cr3 A

1) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg. Bd. 44, 155, 7.*  
 Absicht.

4) = andersits.

5) = lieb sein.

2) = könnte scheinen.

3) = in der

6) = zu Hilfe nimmt.

7) = seit.

und es zum gehß, ehgner ehr und andern mißbrauchen. Dife mögen auff Judas ende wol acht haben, Denn beschloffen<sup>1</sup> ist es, es soll keinem mit dem gelt wol gehen, das er auß Christo und seinem Euangelio kauffet oder löset, es soll und muß bößes gewiffen und entlich, wo man sich nit bessert, das ewige verdammuß dabey sein, Da zweyffte mir niemand an.

Wo es on solches schweres, schreckliches urteyl wer, solte man uber die heylosen leut unwillig werden, das Papsst, Cardinal, Bischoffe, Pfaffen, Mönchen so gute tag und alles volauff haben. Aber, lieber, gömme es jnen, so lang es jnen Gott gönnet, es werden jnen die dreysßig silberling, darumb sie Christum teglich ver-  
 Matth. 25, 11 kauffen, noch saur gung werden, wenn er sprechen wirt: 'Gehet hin von mir, jr verfluchten, in das ewige feur, das bereydet ist dem Teuffel und seinen Engeln'.  
 Und hie auff erden sol das gewiffen auch nit allweg stillschweygen, sonderu sie hart gung angreiffen, wie denn der Exempel zu unsern zeiten vil vor augen. Das sey also vom Judas gesagt, da die Euangelisten so flehßig von melden, wie er Christum verkaufft, die Juden in garten geführt unnd mit dem fuß den Herrn  
 Joh. 18, 41 Jesum habe verratten. Denn solchs, sagt Matthens, sey das loß<sup>2</sup> geweest, Es reymet<sup>3</sup> sich aber solchs sonderlich auff die falschen Prediger, so durch unrehne lehr, weyl sie das ambt haben, die armen gewiffen verführen.

Sie gedendet der Euangelist Johannes zweyer sonderlichen wunderwerck, die unser Herr Christus in garten hat sehen lassen. Das erste, als sie im Garten  
 zum Herren Christo sind kommen, hat er gefragt, wen sie suchen, Da sie jm ant-  
 wortten: 'Jesum von Nazareth', und er spricht: 'Ich bin es'. Solches wort hat sie  
 dermassen geschredet, das sie all zumal zu ruck gewichen und auff die erden nider  
 gefallen sind, als hette sie der Donner nider geschlagen, Solches ist ein sonder-  
 liche, Gbttliche krafft geweest, welche der Herr dazumal sonderlich hat wölle sehen  
 lassen, nicht allein die Juden damit zu schrecken, sonder seine Jüngeru zu stercken,  
 Denn auß solchem haben sie müssen schliessen, wo der Herr nicht willig sich im  
 den todt wolte geben, würde er sich selb wol können schütten und seinen feinden  
 wehren, bedröfft nit ander leut hilff oder schuß, wie doch die Jünger sich  
 unterstuden<sup>4</sup> und mit gewalt in wolten retten. Aber der Herr wolt nit, und wie  
 wir hören werden, redet er dem Petro seer hart drüber zu. Das also dieses  
 wunderwerck dienet wider das grosse ergernuß, in welchem bede, die Juden und  
 darnach des Herrn Jünger selb, schier gar ersoffen<sup>5</sup> sind. Denn weyl der Herr  
 sich fangen, die Juden allen unntwillen mit sich treyben und letztlich am Creutz  
 so schmelich würgen ließ, solches ergerte die Jünger selb dermassen, das sie aller  
 wunderwerck, die sie von jm gesehen, aller schönen predigten, die sie von jm  
 gehört, gar vergassen und gedachten, es wer nun mit in auß, jhr hoffnung wer  
 vergebens und nit sonst geweest. Die unglanbigen, boßhafften Juden glaubten  
 auch also und waren in jrem sinn gewiß, wenn sie in auß Creutz hetten bracht,  
 so solt es nicht mer not haben.

<sup>1</sup>) = sicher.

<sup>2</sup>) -- die Losung, das verabredete Zeichen; s. DWtb. Los 11.

<sup>3</sup>) = paßt. <sup>4</sup>) = wie wagemutig auch sie waren. <sup>5</sup>) = untergegangen.

Da steht nun diß herrlich, wunderbarlich miracel, daß der große hauff  
 Juden, der mit spießen und schwerten gerüstet, mit befehl von den Obersten  
 abgefertiget und zum handel willig und mutig ist, von einem eynigen Man, der  
 wehrloß ist und auff das freundlichst mit jnen redet, mit ein eynigen wort,  
 5 das er sagt: 'Ich bins', hinder sich getrieben und dermassen erschreckt wirt, das sie  
 zur erden fallen, als hett man sie mit streytkolben auff die köpff geschlagen.  
 Solches sehen die Jüngerer, die Juden erfahren und sülen es, und dennoch bede  
 fallen sie in den gedanken, es sey ein mensch wie ein ander mensch, weyl er  
 so gedultig sich hingibt in das leyden und ferner wider seine feind kein macht  
 10 will gebrauchen. Sie solten aber billich also gedacht haben: sihe, kan dieser Man  
 das mit ein eynigen wort, das doch nicht ein scheltwort oder stuch ist, sonder  
 ein fremdliche antwort, das so groffe, starcke, mutige, gewapnete leut zu boden  
 fallen, als hette sie der donner daruider geschlagen, so wirt es gewißlich etwas  
 sonders bedeuften, das er sich so willig hingibt und fangen leßt, er könde sich  
 15 wehren unnd schützen, aber er thuts nit, sonder leidet, Darumb will er von men-  
 schen nit geschützet sein. Und ob geleich er sein macht heymund verbirgt und mit  
 sich leßt umbgehen, wie die Juden selb wöllen, so wirdt es doch nicht allweg  
 also bleyben, seine feynde werden hinunder müssen, er aber wird herrschen  
 müssen, denn die Göttliche krafft, die er so offft und sonderlich hegt im garten  
 20 mit ein wort sehen leßt, die wirdt sich nit können in die lenge drucken<sup>1</sup> noch  
 dempffen lassen zc.

Solches solten die Jüngerer ihnen auß diesem wunderwerck genommen haben,  
 Denn da ist kein zweyffel an, solcher ursach halben hat der Herr sein Göttliche  
 macht hie sehen lassen. Aber es war leyder zu bald vergessen auff beden seyten.  
 25 Die Juden triben all jren nutwillen<sup>2</sup> mit ihm und besorgten sich nichts mehr.<sup>3</sup>  
 Die Jüngerer aber lieffen, einer da, der ander dort hinauß, sie waren betrübet  
 unnd erschrocken unnd hetten kein hoffnung mer, das sie ihres Herren und Meysters  
 wider genießen<sup>4</sup> oder ihn wider sehen solten. Das ist die stunde der finsternuß  
 gewest, wie es Christus im Johanne heyst, da das ergeruß über hand genommen, Joh. 12, 35  
 30 und der Teuffel sein macht geübet hat. Derhalb der Herr die Jüngerer so eruß  
 zum betten vermanet hat: 'Wachet und bettet, das ihr nicht in verführung fallet'. Matth. 26, 41

Das ander wunderwerck ist vast<sup>5</sup> dijem gleich, das Christus zum andern mal  
 antwortet: 'Ich hab es euch gesagt, das ichs sey, Suchet ihr denn mich, so lasset Joh. 18, 8  
 diese gehen'. Er ist allein, der fromme Herr, hat weder schwert noch spieß, Da-  
 35 gegen ist Judas, der verrether, mit ein grossen hauffen da wider ihn. Da solte  
 von rechts wegen der arme Jesus, der so hart ubermannet<sup>6</sup>, gute wort auß-  
 geben und bitten, So sehret er zu, gebent und heysset, die Juden sollen gedencken,  
 das sie ihm seine Jüngerer zu friden lassen und ihr keinen angreiffen. Denn es

28 finsternuß .1

<sup>1</sup>) unterdrücken.

<sup>2</sup>) = Bosheit.

<sup>3</sup>) = fürchteten nichts mehr für sich.

<sup>4</sup>) = sich erfreuen.

<sup>5</sup>) = so ziemlich, eigentlich.

<sup>6</sup>) = durch Überzahl bedrängt.

3ob. 18, 8 ist ein crustes wort: 'Sinite hos abire', 'last mir diese gehen', Und ist (wie wir sehen) mit ein vergeblich wort. Denn sie waren on zweyffel der meynung außgezogen, das nest mit einander auffzuheben, Meister und schuler. Aber diß wort machet, das sie nicht weyter greiffen und seine Jüngeru zu friden mißten lassen, ob wol Petrus solches nicht verdienet hette, der zum schwert griff und in hauffen<sup>1</sup> schlug. 5

Warumb thut aber der Herr solchs? Es ist nicht unrecht gedenket, das er damit wölle anzeigen, wie er sein leben geringer achte, denn seine Jünger, Sin=<sup>[Bl. 33]</sup> te- mal er sie rettet, sich aber willig lest fangen und binden. Wie denn eben solcher 3ob. 10, 12 ursach halb der Herr sich einen guten Hyrten nennet, das er sein leben laß für seine Schäflein, und uns sein lieb zum sondern Exempel fürstellet, da er spricht: 10  
3ob. 15, 13 Niemand hat größere lieb, denn die, das er sein leben lest für seine freunde. Ir seyt meine freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete'. Solches sihet man hie gar fein, das er sein gar geschweigt, sie machen unnd thun mit jm, was sie wölle, das lest er als<sup>2</sup> geschehen. Aber seine Jüngern will er, das sie es gehen lassen und kein hand an sie legen sollen. Beweyst also, das jm mer an ihnen denn 15 an jm selb gelegen sey.

Aber es ist auch dieses ein ursach. Es will unser Herr Christus in dem leyden, 3ob. 63, 3 das er weyt für sich hat, keinen gesellen haben, Er allein, wie Esaias sagt, wil die felteru treten. Denn Gott hats allein jm auffgeleget, Ja, er allein ist, der es außstehen und erdulden kan. Wol ist es war, das die Jüngern hernach auch 20 haben unnd Christi und seines worts willen müssen leyden, Wie er zu Jacobo 3Matth. 20, 23 und Johanne sagt: Den Kelch, den ich trincke, werd ihr auch trincken, Aber des Herrn Christi leyden heyst ein leyden für meine und deine sünde, das Got die selben mir und dir nachlassen, der selben nit gedenden, sonder unnd Christi willen das ewige leben wölle schenden. Diser ursach halb will er allein sein und nie- 25 mand mit sich lassen fangen noch leyden.

Gleich aber wie die Juden solchem befehl Christi müssen folgen, sie müssen mit jm allein zu friden sein und dürffen sonst niemand greiffen, Also sihet man, das der Papsst und sein ganzer hauff solchem befehl Christi nit folgen, Ursach: sie suchen vergebung der sünden auch bey den verstorbenen heyligen und trösten sich jres verdienstes und geben ablaß drauff auß. Das ist gerad so vil, als hette Christus in seinem leyden wölle gesellen haben und hette es nicht allein auß- gerichtet. Denn das hernach Pilatus den Herren zwischen zwen wörder heuget, 3ob. 18, 8 das hat sein sondere rechnung, hie aber im garten heyst es: 'Sinite hos abire', 'last diese gehu', Ich gehöre allein zu dem handel, Es ist allein mein ambt unnd werck, 35 da gehört niemand zu, weder Johannes, Petrus noch Jacobus, Alle diese sol man jaren lassen, Ich, Ich bins, mich greiffst, mich fanget, mich bindt, mich erenbiget, Mir ist auffgeleget, das ich der welt sünde sol tragen, und alle, so an mich glauben, das ist: meines leydens und sterbens sich trösten, sollen einen quedigen Gott und das ewige leben haben. Also hat ewer liebe das ander 40

<sup>1</sup>) = in den Haufen, dreinschlag.    <sup>2</sup>) = alles.

stück der Historien Christi, was im garten sich begeben hat. Das wir des grew-  
lichen falls<sup>1</sup> mit dem Juda nit vergessen, sonder uns in Gottes forcht halten, für  
sünden hüten und mit dem gebet stets anhalten sollen, anff das für dergleichen  
fall Got gnedig uns behüten wölle. Zum andern, das wir, so wir rechte Christen  
5 sind, unsern Judam auch werden haben, der umb seines gehens willen uns  
alles ubels wirdt zu fügen, das sollen wir leyden und uns an den trost halten,  
ob gleych Christus in uns schwach ist, das doch sein krafft sich zu seiner zeijt werde  
sehen lassen und uns gnedig schützen unnd erhalten. Das verleyhe uns allen  
der ewige Vatter unsers Herrn und erlöfers Jesu Christi, durch seinen heyligen  
10 Geist. AMEN.

### Die dritt Predig.

#### Wie Petrus Christum retten will und das Schwert zucket, Christus aber wehret jm.

[folgt der Text Matth. 26, 51—56].

Das ist der dritte und letzte teyl von den Historien, was im Garten oder  
15 am Olberg geschehen sey, Nemlich das Petrus, nach dem die Juden den Herrn  
Jesum fangen, mit dem Schwert dran will und gedenckt, seinen Meister mit  
gewalt zu retten. Solche Histori helt uns erstlich ein nötige und nütze lehr für  
vom schwert oder weltlicher gewalt, wer es süren oder nit süren sollt, und was  
für straff drauff gehöre, wo jemand des schwerts sich annasset und doch dazu  
20 nit beruffen ist. Zum andern weyl eben Petrus in diesem fall das schwert brauchet,  
Christum damit zu retten, und aber Christus jm solches verbent, ist es von nöten,  
das man die frag hie handele, ob man auch das Euangelion mit dem schwert  
möge oder soll verfechten, anff das weltliche Oberkeit zu beden teylen<sup>2</sup> gewissen  
bericht<sup>3</sup> hab und nit entweder wider ihr amt und beruff etwas thut oder mehr  
25 thue, denn ihr amt und beruff erfordert. Denn da wer es zu beden teylen  
unrecht gethün, und würde gewisse straff drauff folgen.

[Bl. 3 4] So vil nun den ersten handel mit Petro betrifft, ist es offenbar, das  
er ein prediger oder kirchen person ist, welcher das schwert nit gebüret, wie der  
Herr spricht: Weltliche Fürsten regiren, ihr aber nicht also. Derhalb da er das  
30 schwert in die hand nimbt und fechten will, thut er unrecht, und Christus straffet  
ju drum. Mit allein der ursach halb, das diß ein solcher handel war, da man  
kein schwert zu solt brauchen, wie Christus spricht: Meynst nit, so es solt fechtens  
gelten, Ich köndte meinen Vater bitten, das er mir zwölff Legion Engel schickete?  
Als wolt er sagen: Es muß heß gelitten sein, Ich will nit, das jemandt meint-  
35 halben fechte oder mich schüke, Sonder auch darumb, das das schwert jm als einer  
privat personen nit gebüret. Derhalb heyst er Petrum nit allein das schwert

<sup>1</sup>) S. oben S. 248, 36.

<sup>2</sup>) = auch beiden Seiten.

<sup>3</sup>) = bestimmte Anweisung.

Matth 26, 5 einstecken, sonder setzet ein seer hartes drowort hinzu: 'Wer das schwert nimbt, der soll durchs schwert umbkommen'. Diesen Spruch sollen wir fleijssig mercken.

Dem es macht der Herr damit ein unterschied zwischen uns menschen und gibt zuverstehn, Das etlichen das schwert von Got in die hend geben wirt, das sie es füren sollen. Das sind nu alle die, so durch ordenliche und gewonliche mittel zur weltlichen Oberkeit beruffen werden, das sie regirn, auff den gemeynen nutz sehen und den selben fürdern und allem öffentlichem ergernuß wehren sollen. Solchen gibt Got das schwert in die hand, das ist: Gottes will und ordnung ist es, das sie das schwert sollen füren, nit jnen selv zu gut, sonder den unterthanen, wie Paulus saget: Weltliche Oberkeit ist Gottes Dienerin, ein rächerin zur straff über den, der böses thut'. Denn weil die welt mit worten sich nit will ziehen lassen, auff das in gemeyn Frid und einigkeyt erhalten und dem mutwillen gewehret werd, muß man einen ernst brauchen und mit gewalt die leut von der sünde abziehen. Will ein Dieb das stelen nicht lassen, so henge man in an den liechten<sup>1</sup> galgen, so ist man für jm befridet<sup>2</sup>, Will ein mutwilliger<sup>3</sup> Vnb seines gefallens<sup>4</sup> yederman beschedigen mund umb eines worts willen umb sich hawen und stechen, so thu man jm seine recht auff dem Nabenstein<sup>5</sup>, so hat man rache vor jm, Er wirt niemand mer hawen noch stechen, der Hender kan jns seyn wehren. Also, wo weltliche Oberkeit wider die sünde und ergernuß das schwert lezt schneyten, das heyst Got gedienet. Denn Got hat es besolhen, Er will die ergernuß und sünde nit lassen ungestraffet hyngehen. Das ist nun ein außschuß<sup>6</sup>, welchen Got unter den menschen macht, das er etlichen das schwert in die hand gibt, dem ubel nit zu wehren und die unterthanen zu beschützen.

Die andern aber, die solchen befehl nicht haben, die selben sollen durch auß des schwerts müßig stehn<sup>7</sup> und es nit ehe zuden, denn weltliche Oberkeit heiße es. Wo sie aber das schwert selv nemen, stehet das urteyl hie und wirdt gewißlich nit liegen, mit dem schwert sollens umbkommen, Wie man hin und wider in allen Historien sibet, das engne rach nie gut gethon hat noch wol geraten ist, Alle Auffrührer haben endlich müssen herhalten und sind dem schwert zu teyl worden, Alle manschlechtige<sup>8</sup>, so andere unbillich gewürget, sind entweder dem Hender in die hend kommen oder sonst umbkommen oder so in ein ellenen leben jrr gefahren, das es hundertmal besser wer einmal gestorben. Das ist Gottes ordnung, der will es also haben, Das alle die, so das Schwert nemen und nicht warten, biß es jnen Got oder die Oberkeit in die hend gibt, durchs schwert sollen umbkommen, Da wirdt nimmer anders auß.<sup>9</sup>

Derhalb soll yederman auff sich gute acht haben und dem zorn den zaum nit lassen<sup>10</sup>, Sonder entweder mit gedult das unrecht leyden und überwinden

<sup>1</sup>) = öffentlichen; s. *Unsre Ausg.* Bd. 49, 535, 18.      <sup>2</sup>) = gegen ihn sichergestellt.

<sup>3</sup>) = gewaltthätiger.      <sup>4</sup>) = nach seinem Belieben      <sup>5</sup>) = der Richtstätte; s. *Unsre Ausg.* Bd. 16, 289, 29.

<sup>6</sup>) = besondere Behörde.      <sup>7</sup>) = des Schw. entbehren, sich enthalten.

<sup>8</sup>) = Totschläger; nicht bei Luther, s. *DWib*      <sup>9</sup>) = Das steht unumwandelbar fest.

<sup>10</sup>) = nachgeben.

oder die ordenlichen und von Got erlaubten rach suchen. Was aber die selb sey, ist gnugsam angezeigt. Denn weyl Got weltlicher Oberkeyt den befelß hat geben, das sie dem ergernuß wehren und die frommen mit dem schwert schützen soll, soltu daselb schutz suchen, Den, der dich beleidigt, beklagen, nicht allein darumb, das du für jm befridet<sup>1</sup> werdest, sonder auch darumb, das dem ergernuß geweret und dem nutwillen<sup>2</sup> gestewret werde, und Weltliche Oberkeit ihr Ambt recht außrichte. Denn ein Burgermeister in einer Stat, Ein Fürst im Land kan nit all heudel wissen und ist doch ambtshalb für Got schuldig, allem ergernuß und nutwillen zu wehren. Wenn nun du zu deinem schaden still schweygen woltest, ein ander auch, würde des ergernuß nur dest mer werden, und du zu deinem eygen schaden ursach geben. Solchs aber ist bedes unrecht, In dem aber kanstu bedes fürkommen<sup>3</sup>, wenn du dein Oberkeyt umb schutz anschreyest. Im fall aber, das die Oberkeyt auff dein ansuchung nichts dazu thun und dir zu deinem rechten nicht verhelffen wolt, als denn heyst es: leyde es gedultig und hüte dich für eygner rach, Denn sonst würdestu dein recht für Got und den menschen zum unrecht machen ze.

Ja, spricht du, wo bleybet denn, das Christus sagt: 'So yemand dir einen streych gibt auff deinen rechten backen, dem biete den andern auch, Und so yemand mit dir rechten will und deinen rock nemen, dem laß den mantel auch' ze. Antwort: Solches bedes ist dahin geredt, das du für eigner rach dich hüten und ehe alles leyden solt und warten auff den Richter im hymel, der will sein ambt nit so schlefferig und nachlessig süren, wie bißweilen weltliche Oberkeit pflegt. Das du aber, wo dir unrecht geschicht, dich solches gegen deiner Oberkeit nit beklagen soltest, sonder dazu still schweygen, solches heist Christus nit. Ja (sprichst du) wenn ich den beklage, der mir leydes thun hat, so suche ich dennoch die rach? Antwort: Ja, und thust auch recht dran. Solches aber heisset nicht dein eygne rach, sonder Gottes rach, die er dazu geordnet hat, das dem ergernuß geweret, und yederman bey dem feinen erhalten werd.

Das also die summa diser Hystorien ist: Wem das schwert nit befolhen ist, sonder selb darnach greyffst, entweder sich oder andere damit zu rechen, der thut unrecht und setz in Gottes urteyl und gericht, das heist also: 'Wer das schwert nimbt, soll durchs schwert umbkommen'. Derhalb geschicht dir oder den deinen unrecht, so hüte dich für dem unrechten mittel, das du das schwert nemen und selb woltest drein schlagen. Greyffe aber zum rechten mittel, das ist: bring es für dein Oberkeyt, die laß dich schützen und retten. Die hats befelß von Got und ist darumb eingesezet, so thust du recht und kanst dich nit vergreyffen.<sup>4</sup> Wo aber die selb nit will oder kan helfen, so heyst es: leyde dich<sup>5</sup> und nymb das schwert nicht selb, laß es Got rechen, der es gewißlich thun und auch die Oberkeyt jres unseyß halb straffen wirdt.

<sup>1</sup>) S. oben S. 752, 15.<sup>2</sup>) = Eigenmächtigkeit, Gewalttat.<sup>3</sup>) = verhindern.<sup>4</sup>) = verfehlen, vergehen.<sup>5</sup>) = füge dich.



[Bl. 35] Wie aber, wenn ein mörder mich im wald oder ein böser bub auff der gassen überlieffe und begeret mich zu beschedigen, und ich hett nicht raum bey der Oberkeyt hilff zu suchen, Soll ich mich beschedigen oder würgen lassen? Antwort: Keyn. Denn da ist der Oberkeyt erlanbnuß, das ein yeder sein leyb und leben wider frevel und nutwillen schützen soll. Darumb die Oberkeyt, wo sie solche bekommet, sie sngs beim kopff nymbt und hinweg richtet.<sup>1</sup> Und Moses hat auß Gottes befehl eben dieser und ander ursach halb verordnet, das man erliche freyhette ernennen solt, dahin sich die verfürgeten, so ein todtschlag gethun hetten, mit fürjeglich auß eigener rach oder zorn, sonder on geferd oder auß dringender not. Solchem urteyl folgen auch die weltlichen recht und erlauben die notwehr, Aber außserhalb dieses ewigen fals heyst es: 'Wer das schwert nimbt, wirdt durchs schwert umbkommen'.

Gleich aber wie die, welchen das schwert nit besolhen, des schwerts ymmerdar sich anmassen und darnach greiffen, Sie wöllen ordenliche rach nit suchen und gedenden sich selb zu rechen, Eben also geschicht es auff der andern seyten auch, das die, denen das schwert von Got in die hend geben ist, das sie es sären und damit umb sich haben sollen, die wöllen ymmerdar zu gelind sein, Gerad als hette Got jnen ein suchßschwanz<sup>2</sup> und nit ein schneidendes schwert in die hend geben. Solches ist auch ein grosse sünd und schwerer ungehorsam gegen Got, bringt auch ein seer schwere straff mit sich. Denn wo weltliche Oberkeyt wider öffentliche ergernuß billichen ernst nit brauchen will, da muß endlich Got Richter sein und drein schlagen. Wenn derselb Richter kombt, der nimbt nicht einen oder zwen, sonder ein ganze Stat, ein ganzes Land, das muß solcher sünden halben herhalten, wie die Schrifft an vil orten zeuget und vil Exempel vor der hand sind.

Darumb ist es von nöten, das weltliche Oberkeit nit laß noch mit der straff gelind sey, sonder ein dapfferen ernst und fleißiges anffsehen hab mid allenthalb, wo das ergernuß auffraget, die straff gehn laß. So thut sie jrem ambt genug, und Got hat ein wolgefallen dran, Aber, wie gesagt, es wirdt saur, man thuts nit gern, wie die Exempel vor augen sind. Denn wie oft geschicht es, das man gelindigkeit brauchet und grosse, grewliche ergernuß schimpfflich<sup>3</sup> straffet? Wie oft schenbt man rigel unter<sup>4</sup> und suchet fürbitt, das das ubel gar nit gestraffet werd? Solt man aber nit vil mer auff Gottes befehl und gebot denn auff der menschen fürbit sehen? Got spricht: Da hast du das schwert auß meiner hand, das gebe ich dir, das du an meiner stat alle öffentliche ergernuß solt straffen, und an yederman, der unter dein Regiment ist, nichts angesehen<sup>5</sup>, er sey freund, jeinde, hoch, nider, reich, arm, edel, unedel, wo ergernuß ist, da habe drein, laß es nit iberjich kommen.<sup>6</sup> Solches sagt Got zu aller Oberkeyt. So kommen

<sup>1</sup>) = unschuldig macht.      <sup>2</sup>) als Mittel zu freundlichem Streichen; s. *Unsre Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bd. 10<sup>2</sup>, 270, 3.*      <sup>3</sup>) = ohne Ernst.      <sup>4</sup>) = tritt man hindernd da wischen; s. *DWb., Riegel 1b (unterschießen).*      <sup>5</sup>) = ohne Rücksicht darauf, ob.      <sup>6</sup>) = in du Hölle kommen.

auff der anderen seyten die menschen, Bitten, man wölle da, dort schonen oder ein guedige straff gehen lassen, Und geschicht gemeyniglich, die leut mit jr sůrbit richten bey der Oberkeyt mehr auß, denn Gott mit seinem harten, strengen beseljh und gebot, Ob es aber recht sey, und was es bey Gott verursache, da  
5 dencke du nach.

Wiß weylen begibt es sich, das das ergernuß öffentlich und am tage ist, Aber weltliche Oberkeit wil nit ehe mit der straff dran, denn es seyen klegel da. Weyl niemandt klagt, lassen sie es auch gehn. Das hejyt zumal Gottes beseljh und dein ambt gang und gar in wind schlagen. Denn eben wie ein Thurner oder haupman  
10 auff den thurn darumb gesetzt wirdt, wo bey tag oder nacht femr oder ander mırath<sup>1</sup> in oder umb die Stat sich wolte engnen<sup>2</sup>, solches in zeyt<sup>3</sup> zu melden und sůr schaden zu warnen, Eben also hat Got weltlich Oberkeit hoch iber ander leut gesetzt, allenthalb auff zu sehen, auff das, wo eyniges ergernuß, klein oder groß, sich herfür gibt, sies mit dem schwert dempffen und nit sollen auffkommen  
15 lassen, Got gebe<sup>4</sup>, man klag oder klage nit, Denn umb solcher ursach willen tregt sie das schwert, wie Paulus saget, Den bösen werden zur forcht, auff das jeder-  
man befridet<sup>5</sup> und dem mutwillen gewehret werd. Und der Herr sagt hie: das schwert sol nit feyren noch müßig gehn, sonder es sol umbbringen die, so es nemen. Also ist es zu beden teylen banfellig<sup>6</sup>, Die das schwert nit haben, die  
20 wöllen es haben und umb sich schlagen, wie Petrus hie, Widerumb, die es haben, kan man mit mühe und arbeit dahyn bringen, das sie es in die hand fassen und brauchen. Wer aber disen Spruch recht verstehet und jm nachkommet, hat jm Got das schwert nicht in die hand gegeben, so wirt ers lassen ligen und ehe alles leyden und dulden, denn das ers wolt von sich selb in die heude nemen. Ursach:  
25 er sihet den beseljh Christi und die ordnung Gottes sůr augen und helts gewißlich darfür, es wer nit vergeblich sein, Darumb hütet er sich darfür wie sůr dem Henger, Galgen und rad, das er wider solchen beseljh nicht thn. Widerumb hat jm Gott das schwert in die hend geben, so lejt ers getroßt und unerschrocken gehen wider menigklich, unangesehen, was stands oder vermögens yeder sey.  
30 Wenn ergernuß da ist, weyß er, das ers wehren soll, Darumb gehorchet er Got und dienet Got mit solchem ernst. Das sey guug vom ersten teyl.

Sie felt die frag sůr<sup>7</sup>, davon oben gemeld, Weil es den privat personen durch auß gewehret ist, zum schwert zu greiffen, und Petrus hie vom Herrn Christo darumb gestraffet wirt, das er das schwert zucket, in zu retten, Ob solches Exempel  
35 sich also weyt ziehe<sup>8</sup>, das, wo ein Oberkeit der Religion halb angefochten wirt, sie möge zur wehr sich stellen, oder das ichs noch dentlicher sag, Ob man auch des Euangelions halben fechten und es mit dem schwert wider menigklich ver-

33 grieffen A

<sup>1</sup>) S. oben S. 746, 4.    <sup>2</sup>) = ereignen.    <sup>3</sup>) = rechtzeitig.    <sup>4</sup>) = es ist gleichgültig.    <sup>5</sup>) S. oben S. 752, 15.    <sup>6</sup>) = schlimm bestellt.    <sup>7</sup>) = erhebt sich.    <sup>8</sup>) = erstrecke.

teydingen möge, So doch Christus nicht will, das ju Petrus mit dem Schwert rette.

Sie müssen wir erstlich auff die ungleichheit sehen, Denn wir müssen bekennen, das es Gottes will also gewesen sey, das Christus eben dazumal sollte leyden, wie er selb bezeuget, da er bitt: Vatter, ist es möglich, so laß diesen Stelch von mir gehen. Aber auß solchem folget nit, das es Gottes wil sey, das weltliche Oberkeit dazu still schweygen und es entweder billichen oder dulden soll, das das Euangelion von andern vertilget unnd Abgötterey angerichtet werde.

Ps. 2, 10 Denn im andern Psalm stehet diser befehl mit klaren worten: 'So laßt euch nu weyßen, jr König, und züchtigen, jr Richter im Land'. Das ist: gebt dem Euangelio platz, verfolget es nit, nembt es an und haltet drüber.<sup>1</sup>

Zum andern ist noch ein ungleichheit hie, die wol zu mercken. Denn Petrus [Mt. 3 6] (wie oben gemeldet) ist nit allein ein privat person, welcher das schwert von Got nit befohlen, Sonder ein geystliche person, so mit dem Predigambt umgehen und mit dem schwert gar nichts soll zuthun haben. In diesem fall aber reden wir nicht von privat personen, sonder von denen, so das ambt haben, und denen Got durch ordenlichen beruff das schwert an die seiten gehenget und in die hende geben hat. Dese hat Got nit also gesezet, das sie wie ein Zehhirt allein auff das leybliche sollen sehen, wie frid erhalten werde, und yederman seine narung schaffen könne, sonder sie sollen auch, und am meysten, auff das geystliche sehen, ob dem rechten Gottesdienst halten, falsche lehr und Abgötterey straffen und vertilgen und ehe alles dran setzen, ehe sie sich und ire unterthanen zu Abgötterey und lügen zwingen ließen. Darumb spricht der ander Psalm: Ps. 2, 12 'Küßet den Eim', das ist: Nemet Gottes wort an und haltet drob. Solches ist weltlicher Oberkeit fürnemes ambt, wie man sihet, das es Got in den Historien joddert, und nit allein die frommen Könige bey den Juden, Josaphat, Josias, Ezechias, Sonder auch unter den Heyden, als Nebueadnezar, Darius, Cyrus, trefflich darumb gerühmet werden vom heyligen Geyst, das sie rechten Gottesdienst angerichtet und wider die Abgötterey mit gewalt sich gesezet haben.

So nu solches weltlicher Oberkeit ambt ist, so folget ye, wenn sie von gotlosen angesochten wird (Denn unmöglich ist, das dise den heyligen Geyst haben, so Gottes wort verfolgen und Abgötterey handhaben), das sie jnen nicht folgen, sonder mit gewalt sich und die jren, so lang sie können, schützen und auffhalten sollen. Denn wo die weltliche Oberkeit solches nicht würde thun, was wolte drauß werden? Sie allein hat das schwert, will sie es nicht brauchen, so dürfen es die unterthanen auch nit brauchen. Was wirt als denn anders folgen, denn das der Gotlosen fürnemen einen fortgang gewinn, Gottes wort getilget, der recht Gottesdienst abgeschaffet und die alte Abgötterey wider angerichtet werde? Wer wolte aber oder solte solches billichen unnd so grosse, grewliche sünde auff sich laden? Da doch der befehl schon allgerent<sup>2</sup> da ist: 'Ir König, laßt euch weyßen',

<sup>1</sup>) S. oben S. 749, 19.

<sup>2</sup>) Vgl. S. 757, 21 und S. 760, 11.

‘küffet den Sun, auff das er nit erzürne, und jr auff dem weg umbkommet’, 9si. 2, 12  
 Item, fliehet Abgötterey. Item, das schwert ist ein forcht den bösen werden. 1. Cor. 10, 11;  
 Weyl es denn ein böses werck ist, Abgötterey aurrichten, ist es nicht allein erlaubt, Rom. 13, 1  
 sondern auch ernstlich gebotten denen, so das schwert haben, das sie es wider  
 5 solches böses getroft brauchen und sich und die jren darfür schützen und retten  
 sollen.

Ich rede aber für und für von denen, die das schwert haben und im ambt  
 sind. Die aber das schwert nicht haben, als wenn die Bischoff jre Unterthanen  
 zu einer gestalt unnd andern öffentlichen irthumben dringen, ob wol die unter-  
 10 thanen in solchen fellen mer Gott denn den menschen folgen sollen, unnd Got  
 solchen ungehorjam jnen ernstlich aufflegt, so sollen sie doch darumb das schwert  
 nicht zucken, sonder leyden. Sonst würden sie es zucken wie Petrus, dem es  
 niemand befolhen het.

So aber hie yemandt wolte ein unterschid machen, das eine Oberkeyt gegen  
 15 der anderen zu rechnen, ist höher oder niderer, In solcher unterschide liq nichts  
 in solchem fall. Denn Got ist die gröste Oberkeit uber alle, der spricht: Du solt Matth. 17, 5  
 meinen Sun hören, Ob nun weltliche Oberkeit ungleich ist, so wirdt sie doch  
 gegen Got gleich, denn er ist uber sie alle, so sind sie alle unter und von jm. Der-  
 halb soll niemand jm und den seinen Abgötterey und falsche Gottesdienst lassen  
 20 aufflegen, Sonder sich auch mit gewalt dawider schützen, so lang man kan.  
 Denn Gott soll man mer folgen denn den menschen.

Ja, sprichstu, Ein Christ soll unrecht und gewalt leyden, Und nit mit gewalt  
 darwider fechten. Antwort: Wir reden hie von weltlicher Oberkeit, die das  
 schwert tregt, die leidet schon allgerent gewalt und unrechts genug, wenn andere  
 25 Oberkeit sie auß dem Friden setzet und mit krieg aufichtet, Bey diesem leyden  
 laß mans bleiben und lege Christlicher Oberkeit mer nit auff. Wer jr aber  
 mer aufflegen und das schwert gar auß den henden will nemen, was thut der  
 anders, denn das er williget, das die feind des worts alles nach jrem willen  
 machen und Gottes wort gar hinweg nemen? Solches bekombt man wol, wenn  
 30 mans müsse thun und mit dem Schwert nichts erhalten kan. Weyl aber noch hoff-  
 nung da ist, und der handel zu Gottes berath und in seinen henden stehet, soll  
 man etwas drüber<sup>1</sup> wagen und leyden, auff das man uns nit möge beschuldigen,  
 wir haben auff gunst, Fried und anders mehr denn auff Gottes wort und der  
 unterthanen heyl und wolfart gesehen.

So ist he<sup>2</sup> der befehl lauter und klar: ‘Osculamini filium’. ‘Hunc audite’. 9si. 2, 12;  
 ‘Küffet den Sun’, höret mein Sun, ‘fliehet Abgötterey’ &c. Solche befehl legen Matth. 17, 5;  
 weltlicher Oberkeit diß auff, das sie nit allein weltlicher oder zeitlicher erger- 1. Cor. 10, 14  
 35 nuß sich sollen entgegen setzen, sonder auch falscher Lehr und falschem Gottes-  
 dienst, Womit soll sie es aber thun und sich dawider legen? Was hat jr Got  
 40 dazu geben? Ist nicht war, es ist das schwert? Wider wen sollen sie es aber

<sup>1</sup>) = dafür.    <sup>2</sup>) = wahrlich.

füren? Wider die, so falsche Lehr und falsche Gottesdienst verteydigen und andere dazu zwingen wöllen. Solches soll Christliche Oberkeit nit leyden. Denn der höchste Herr im hymel hat es verboten, Und heyst Got geehrt und sein wort gepreyhet, wo man frid, menschen gnust und anders ehe iun fahr sezet<sup>1)</sup>, denn das man wider Gottes wort etwas solte billichen. 5

Also haben wir nun den Petrum mit sein schwert, der da sichtet und will den Herrn Christum retten, aber er hats keinen befelh. Nun stehet noch ein predig hie, die geht fürnemlich wider die Juden, die hetten befelh von jr ordenlichen Oberkeit, das sie solten schwert und spieße nemen und wider den Herrn Jesum brauchen. Und dennoch schickt sie der Herr auch drumb, Ir seynt außgangen (spricht er) als zu einem mörder mit schwerten und mit stangen, mich zufahen, Byn ich doch teglich gefessen bey euch und hab gelert im Tempel, und jr habt mich nit griffen. Mit diesen worten strasset sie der Herr zweyer ursach halb. Die erst, das, wo gleich weltliche Oberkeit den unterthanen das schwert in die hand gibt, sie es doch nit sollen nemen, wo die sach böß und ungerecht ist. Die ander, das sie es wider jn, den Herrn, nit solten genommen haben. Denn er war kein mörder, Es war der lehr halb zuthun, Solchen hader soll man nit, wie die Papisten pflegen, mit dem feur oder schwert, Sonder mit der schrift richten und schlichten. Sind wir Keger, wie sie uns beschulden, so uberwehnen<sup>2)</sup> sie uns mit der [Bl. aaa] Schrift und lassen den Henger daheim<sup>3)</sup>, der gehört zu solcher disputatio nicht. Aber wie es die Juden mit Christo angefangen haben, Also treyben es die Papisten, ihre schüler, noch. Disputirn können und wöllen sie nit, es sey denn, man lasse jre Doctores und des Pappsts Decret so vil gelten als das wort Gottes. Darumb, weyl wir solches wegern, kommen sie, wie die Juden wider Christum, mit schwerten und stangen wider uns, anff das ja yederman sehe, welcher art sie sind. Nemlich, wie der Herr znn Juden sagt Joha. 8: 'Ihr seynt von dem Vatter, dem Teuffel', denn 'ihr suchet mich zu tödten'. Solches sehen wir an allen Papisten, wir müßens aber dulden und leyden, Die wir sind wie Petrus, denen das schwert nit befolhen ist, Es wird aber Gott zu seiner zeit solche unbilligkeyt straffen und die seinen gnedig wider der blutdürstigen Tyrannen wütereÿ erretten. AMEN. 30

3ob. 8, 41. 37

### Die vierd Predig.

Wie der Herr Jesus für Annam und Caipham geführt,  
und was für ein Gerichtsordnung oder Proceß die Juden  
mit ihm gehalten haben. 35

[Folgt der Text Matth. 26, 57—68].

Ewer liebe haben bißher gehört, wie unser Herr Christus von Juda im garten verraten unnd von den Juden gefangen sey worden, heyt solget weyter,

<sup>1)</sup> = eher pausgibt.    <sup>2)</sup> = mögen widerlegen.    <sup>3)</sup> = verzichten auf den H.

wie sie ihn für den Hohenpriester Caypham gebracht unnd dajelb also beklagt haben, das sie eintredtiglich beschliessen, sie haben ursach genug, das sie ihn Pilato iberantworten unnd zu sein leben klagen.<sup>1</sup> Solche Histori ist nicht allein darumb von den Euangelisten so flehffig beschriben, das wir dabey solten sehen und lernen die heilig unschuld unsers Herrn Christi. Denn weyl wir wissen, das er Gottes Sun ist und vom heyligen Geyst empfangen unnd von einer Jung-  
 5 frau geborn, müssen wir auß solchem schliessen, das er ganz reyn unnd von alle sünd geweest sey. Sonder dazu dienet dieser Gerichtshandel sonderlich, weyl es der Kirchen unnd dem Euangelio inn der welt eben also gehen soll wie dem  
 10 Herru Christo, auff das wir uns nicht dran ergern, wenn dergleichen uns auch widerferet, sonder ymmerdar auff dieses vorbild sehen unnd uns damit trösten unnd zur gedult schicken. Denn so es unserm Herrn unnd haubt, dem Sun Gottes, also gangen hat, das er felschlich beklagt, von den Geystlichen dem Pilato inn die [Bl. aaa2] hand und dem Henger an den strick ist gegeben, Was ist  
 15 wunder, so dergleichen uns auch widerferet? Der knecht sol es nicht besser haben denn sein Herr, und wir sollen uns freuen, wenn es mit uns dahin kombt, das wir können rhümen: Meinem Herrn Christo hat es auch also gangen. Denn da können wir die hoffnung haben, so wir im leyden ihm gleich sind, das wir ihm  
 20 auch in der herrligkeit werden gleich sein, Ja auch im leyden, ehe die herrlig-  
 keyt offenbaret wirt, werden wir trost, hilff und rettung finden.

Das also solche Histori erstlich uns zum trost ist fürgeschriben, das wir zum leyden getröster und gedultiger werden, weyl unser Herr Christus selb solches nit ist iberhoben geweest. Zum andern dienet es auch wider das gemeine welt ergermuß. Denn dise, die hie den Namen haben und heißen Hohenpriester und  
 25 Eltsten im volck, die heilt yderman für fromme, heylige lewt, jres ambts, stands und wesens halb, Gleych wie heutiges tages der Paps, Bischoff, Mönchen und Pfaffen des Ambts halben die fürnembsten glieder der Christlichen Kirchen wöllen sein. Aber da lerne hie und sihe nit auff das amt, sonst wirdst du betrogen werden, Sonder sihe dahin, wie sie mit Christo umgehen, was für ein hertz  
 30 und willen sie zu im tragen, darnach du da gutes oder böses findest, darnach urteyle sie, so wirt dir das urteyl nit können fehlen.<sup>2</sup> Das amt ist on zweyffel heylig und gut, Aber es kan wol ein schald sein, der das amt füret. Denn hie sihest du, das eben die Hohenpriester die sind, die den Herrn Ihesum nicht können dulden, Sie sehen im zu nud erdencken so vil, das sie ihn an das Creutz bringen.  
 35 Da mußt du bekennen, das es die ergsten bösen Buben sind. Also wilt du gewiß wissen, ob Paps, Bischoff und dergleichen fromm sind oder nit, laß dich jr amt nicht jrren, sihe nur dahin, wie sie sich gegen das Euangelion und die rechte lehr halten, so wirst finden, das sie eytel Judas kinder sind und eben so ein hertz gegen das Euangelion haben wie die Hohenpriester wider Christum. Diß ist  
 40 die rechte frucht, dabey man die falschen Propheten, die wölff, eygentlich kan

<sup>1</sup>) = auf Leben und Tod verklagen; sonst nicht belegt.    <sup>2</sup>) = fehlschlagen.

erkennen, ob sie gleich im Schaffbeltz einher gehen und haben das ansehen, als wären sie fromme, unschledliche lewt. Nun wollen wir den Proceß für uns nemen und sehen, wie die heyligen lewt mit dem lieben Herrn Christo so heßig, gefערlig, listig und giftig umbgehen.

Der Euangelist Johannes meldet, es haben die Juden den Herrn Ihesum erstlich zu Annes geführt, der nicht ein Hoherpriester, sonder des Hohenpriesters Cayphas schweher war, Aber vor dem Caypha ist dieses Annas Sun, Cleazar, und nach Caypha sein ander Sun, Jonathas, Hoherpriester geweest. Darauß gut abzunehmen ist, das Annas ein trefflicher, ansehlicher, jüngerer<sup>1</sup> Man gewesen, und der hauff, so Ihesum gefangen geführt, darumb zu ihm am ersten einkeret hat, ob velleicht in sein hauß, als des Eltesten und nächsten, die Juden zusamun kommen und sich berathschlagen wolten. Aber Annas weyset sie bald zu sein Eydem, dem Caypha, der des selben Jars Hoherpriester war, Denn daselb hin hetten sich allgereyt<sup>2</sup> die Hohenpriester und Eltesten versamlet. Da sihe erstlich, wie unbilllicher weiß die Hohenpriester mit dem herren Christo umbgehen. Denn sie sind zu gleich Keger und Richter, Darumb muß der Herr seiner sachen unrecht haben, er sage und thu, was er wolle. In weltlichen hendeln wer solches ein seer grosse unerbarkeyt. Wie es denn durch sondere saking gewehret ist, das niemand sol zu gleich Keger und richter sein. Aber diesen heyligen leuten ist nichts sünd, sie habens alles macht, Was sie gelustet, das dürffens thun, und troß, wer es jnen wolte unrecht geben oder etwas ubel deuten. Mit unsern geystlichen, dem Papsst und Bischoffen gehets gleich also. Es hat der Papsst nun vil Jar her nach einander uns Deutschen das manul auffgesperret<sup>3</sup> und sich gestellet, als wolle er durch ein Concilion den zwispalt in der Religions sachen abschaffen. So ist es von unserm teyl<sup>4</sup> auff vilen Reichstagen und sonst ernstlich gesucht worden, das man ein frey Christlich Concilion möchte haben und dem zwispalt, der vor augen, mit heiliger Schrifft begegnen und auffheben. Aber da sihet man offentlich, das der Papsst mit uns und dem heyligen Euangelio, eben wie die Juden hie mit Christo, begeret umbzugehen, Er ist ein part<sup>5</sup>, und hebt sich der zand seiner lehr und Gottesdienst halb, die er wider Gottes wort in der kirchen angericht hat und noch drüber helt. Was soll nun der beklagte thun? Soll er selb Richter sein, so wirdt er jm nit unrecht und seinem gegenteyl, dem Keger, nicht recht geben. Das will der Papsst und sein hauff in diesem handel durchauß haben, So seine, erbare leut sind sie, Ja, das noch mehr ist, er leßt sich offentlich hören, wo ein Concilion gehalten, so sollen wir, als die vor verdampten von jm, weder stynn noch heßig in solchem Concilio haben. Das ist doch je ein mutwillige<sup>6</sup>, unbilliche, beschwerliche<sup>7</sup> handlung. Aber hie stehets, Die welt kan mit Christo anders nicht umbgehen, Darumb mögen

<sup>1</sup>) = vorgänger d. i. hochstehender; sonst nicht belegt.

<sup>2</sup>) = allbereits.

<sup>3</sup>) = Versprechungen gemacht; vgl. S. 71, 32.

<sup>4</sup>) = von unsrer Seite.

<sup>5</sup>) = Partei

(im Rechtsstritt).

<sup>6</sup>) = willkürliche.

<sup>7</sup>) = anfechtbare? bedauerliche?

wir hie die gedult an die hand fassen<sup>1</sup> und mit dem Herren Christo solche unbilligkeit biß zu seiner zeit tragen. Es will doch nicht anders sein<sup>2</sup>, Cayphas, der sich als ein Richter auff den Richterstuhl gesezet hat, der klagt zum Herren Christo selbst<sup>3</sup> und gibt jm seiner sach gar unrecht.<sup>4</sup> Solchs ist die erste unbilligkeit in diem  
5 Proceß bey den geystlichen.

Zum andern ist diß auch seer beschwerlich<sup>5</sup>, Sie wölten den Herren Christum schlecht<sup>6</sup> tod haben und können doch kein genugsame ursach finden, sonder müssen sich mit lügen und falschen zeugen behelffen, Biß leylich Cayphas, der Richter, selbst aufftritt und ein anklag herfür bringet, die ein wenig ein ansehen hat.  
10 Unter andern falschen zeugnissen ist diße, das jr zween herfür tretten und sprechen: Er hat gesaget, Ich kan den Tempel Gottes abbrechen und in dreyen tagen den selben bauen. Solche Histori, wie es sey zugegangen, findest Johan. 2. Denn  
da unser Herr Ihesus zu Jerusalem auff ein Osterfest mit einer geißel die Wechßler  
und Kauffleut mit iren ochsen, Schafen, tauben, und was sie sonst hetten, auf-  
15 tribe und verschüttete den Wechßlern das gelt und stiesse die wechßeltische umb,  
samleten sich die Juden und sagten: Du unterwindest dich eines sondern gewalts, hast du auch befelh, solches zuthun? Was zeigest uns für ein zeychen,  
das du solches thun mögest? Da antwort der Herr also: 'Brecht diesen Tempel,  
und am dritten tage will ich jm auffrichten'. Solches meinet er eben, wie iheneß  
20 Math. 12. mit dem zeichen Jonas, als wolt er sagen: Jr begeret ein zeychen, Matth. 12, 39  
das soll euch auch wider faren. Jr werdt mich tödt-[Bl. aaa 3]ten, aber am dritten tag würdt ich mich selbst vom todt wider aufferwecken. Wer an solchem zeychen sich nit lest benügen, dem ist nicht mehr zu helffen. Das ist die Histori. Aber wie verkeren sie die wort so schalckhafftig. Er spricht: Jr werdt ihn zerbrechen:  
25 So sagen sie, er hab gesaget, er wölle jm zerbrechen. Und ob man gleich solche wort bey dem verstand liesse bleyben, wie es die Juden verstehn, vom tempel zu Hierusalem, solt umb solches wort es willen ein mensch den todt verschuldet haben?

In Summa: Wer wider Christum will klagen, der muß ein schentlicher  
30 lügner werden, Wie wir an unsern Papißten auch sehen, eytel lügen ist es, was sie wider das Euangelion schreyen. Sie schemen sich nicht, die heylosen leut, schreyben es in die Bücher, wir gehn mit dem hochwürdigen Sacrament so ergerlich umb, das wir den Kelch, so uberbleybet, an die wende gießen, das gesegnete brot, so es uberbleibt, mit füßen tretten. Solchs, sind es nit grobe, greyffliche  
35 lügen? Geschicht es doch mit schlechtem brot und wein nit, man hebt es schon auff und helt es ehrlich. Solte man es denn hie nit thun, da wir bekennen und lehren, es sey nicht allein brot, nicht allein weyn, wie die Sacramentschwirmer lehren,

9 anseheth A      30 weiden, Sie A

<sup>1</sup>) = uns in G. fassen; sonst nicht belegt.      <sup>2</sup>) = Es kann ja nicht anders sein.

<sup>3</sup>) = bringt die Klage gegen Chr. selbst ein (obwohl er Richter ist).      <sup>4</sup>) = rerurteilt ihm rundueg.

<sup>5</sup>) S. oben S. 760, 37.      <sup>6</sup>) = schlechterdings.



sonder der leib und das blut Christi, für uns am Creutz gegeben und für unsere sünd vergossen? Aber laß dich solches liegen an den Papisten nicht wundern, Wer mit lügen umgeht, der kan kein warheit reden, Und wer wider die warheit handelt, der kan sonst mit nichte denn mit der lügen sich behelffen. Solches hat die welt mit Christo, wie wir hie sehen, angefangen und muß es mit den Christen und dem heiligen Euangelio also hynauß machen. 5

Alß aber die zengnuß nit zusam̄n stymmen wöllen und an sich self untreuffig sind, feret Cayphas herfür, der Richter oder Hohepriester, und (wie Johannes meldet) fraget er Christum umb seine Jünger und umb seine lehr, Alß wolte er sagen: Was bringest du doch für ein newe lehr? Ist dir Moses nicht gut genug? Wust du etwas sonders haben? bist du allein gelert? Sind denn wir alt narren? Wo sinds nu, die deine lehr für recht und Gottselig achten? Sie mücht so gut sein, wir würdens uns auch gefallen lassen und annemen. Aber es ist eytel böses gesind<sup>1</sup>, das du an dich hengest<sup>2</sup>, Was redlich und aufrichtig ist, das wünschete jm deiner predig nicht.<sup>3</sup> 10 15

Auß solche frag antwortet der Herr: Ich hab allzeit gelert inn der schule und in dem Tempel, da alle Juden zusam̄n kommen, und hab nichts in winkel<sup>4</sup> geredt, was fragstu mich darumb, frage die darumb, die es gehöret haben, was ich zu ihnen geredt hab, Siehe, die selbigen wissen, was ich gefaget habe. Es wilt der Herr sein lehr unverachtet haben und sagt, er habe das liecht nicht gescheuhet, sonder öffentlich prediget. Derhalb soll manß kein winkelpredig schelten. Aber da steht ein böser Bub daben, der gibt dem Herren einen harten badenstreich, drum̄b das er dem Hohepriester also antwortet und nit höher feyret.<sup>5</sup> Solche Pfaffenknecht sind hentiges tages die unnützen wefcher, Witel, Coeles und der gleichen, die wol dienen wöllen, lestern und schenden das heylige Euangelion nur darumb, das sie bey ihren Bischoffen und dem Abgott zu Rom ihnen ein gunst schöpffen.<sup>6</sup> Das muß man leiden, Christus hats auch gelitten, Aber dennoch nicht dazu stillschwengen noch solche untugent ungestraffet oder unbemeldet<sup>7</sup> lassen hingehen. Wie Christus hie den knecht hart antastet<sup>8</sup> und sagt, er hab ju unbilllicher weyse geschlagen, und lests doch beim selben wenden.<sup>9</sup> 20 30

Sie haben doch nichts, die feinde Christi, darauff sie fussen können. Derhalb sehret Cayphas, der Hohepriester, zu und greiffst zur hauptsache, Ich beschwere dich (spricht er) bey dem lebendigen Got, das du uns sagest, ob du sehest Christus, der Sun Gottes. Diser kan die sach zu werck ziehen<sup>10</sup> unnd dem Herrn Christo nach der gorgel greiffen.<sup>11</sup> Da mercke erstlich, das diß des Cayphas meinung nit ist, das er oder die andern an ihu wolten glauben, wenn er sagte, er wer Christus, Meyn. Sonder solches bekentnuß wöllen sie von jm haben und lassen 35

<sup>1</sup>) = Gesindel.    <sup>2</sup>) = als Anhang gewinnt.    <sup>3</sup>) = wünschte sich, begehrte deine Pr. nicht.    <sup>4</sup>) = im geheimen.    <sup>5</sup>) = ehrerbietiger behandelt.    <sup>6</sup>) = sich beliebt machen.    <sup>7</sup>) = ungerügt.    <sup>8</sup>) = anföhrt, hernimmt.    <sup>9</sup>) = bewenden, beruhen. <sup>10</sup>) Wohl = vorbringen; vgl. etwa Unsere Ausg. Bd. 51, 184, 30; Bd. 37, 673.    <sup>11</sup>) = wehrlos machen; s. Dietz, Gurgel.

sich bedncken, es habe darnach nit not. Christus verstehets auch wol, aber darumb will er nit leugnen. Du sagst es (spricht er), das ist: Ja, wie du sagest, Ich bin Christus, Und das noch mehr ist, es ist umb wenig tage zuthun, so werd ihr sehen des menschen Sun sitzen zur rechten der krafft, das ist: Ich wird mich nit  
 5 mer dürffen leyden, sonder in solchem fleisch und blut ewiger, almächtiger Gott sein und uber alles herschen, biß ich am Jüngsten tage wider komm in der Wolcken und richten würde lebendige und todten. Wolan, da hat der Hohepriester die herrliche, treffliche bekentnuß, was er von diesem menschen halten und glauben soll, welchen er unnd andere zusaugen bestellet und zu tödten fürgenommen  
 10 haben, Wie brauchet er nun solcher bekentnuß?

Er zureiße (spricht Mathens) seine kleyder und sprach: 'Er hat Gott geseiert, was dürffen wir weiter zeugnüß? Sihe, heyt habt ihr seine Gotteslesterung gehöret, Was duncket euch?' Das ist nun der erste gericht's handel für dem Geystlichen rechten, das sie Christum zum Ketzer unnd Gotteslesterer machen. Da  
 15 lassen die Hohenpriester sich an setzigen, unnd besteht der handel feruer auff dem, das sie dergleichen weltliche oder Burgerliche anklage auch für Pilatum bringen und im vollent zum tod helfen. Zu des, weyl sie solches berathschlagen, ein yeder bey sich selb, muß der unschuldige, arme Christus herhalten, im in sein heyliges angezicht spehen, sich mit feusten schlagen, da und dort rupffen, stoissen und höhnen lassen. Denn sie meynen, sie thun recht drau, weyl er ein Ketzer und Gottslesterer erkennet<sup>1</sup> ist. Das er sagt, Er sey Christus, da treiben sie ihren spot auß, einer schlegt ihn voru, der ander hinden, En bist du Christus (sagens), lieber, weyßsage, wer hat dich geschlagen? Sihe aber mit fleiß drauff, ob es dem Evangelio heutigs tages nicht auch also gehe? Die Papißten fragen uns und  
 25 wöllen unser lehr wissen. Wenn wir's denn auff das einfeltigt und treulichst bekennen, wie zu Augßburg und anderswo auff dem Reichßtage geschehen, so gehet das geschrey mit macht: kexerio, kexerio, und senmet sich niemand, was er für schmach, hon, spot und schaden den armen Christen kan zu fügen, das thut er. Ey, sagens, seyt jr die Evangelischen, ist das eiver Evangelion?  
 30 heyte, Wir wöllen euch des Evangelions geben. Haben also des Passion hin und wider mit den fromen Christen in Deutschland, Welschland, Franckreich, Engellandt gespilet, das es Gott erbarme. Darumb mögen wir solchen processum juris bey den geystlichen wol und fleißig mercken, ob dersel. aaa 41 gleichen uns auch begegnet, das wir auff unsern Herren Christum sehen und an im gedult lernen und den rechten trost schöpffen, ob wir seines worts halb mit im müssen leyden, das wir auch mit im leben und herrlich sollen sein. Das verleyhe uns Got allen, Amen.

<sup>1</sup>) = durch Urtheilsspruch erklärt.

## Die Fünfft Predig.

Wie Petrus den Herren in Caiphas hauß zum dritten mal  
verlaugnet hab.

[Folgt der Text Matth. 26, 69—75].

Das ist ein treiffenliche Histori, derhalb auch die Euangelisten alle vier in  
sonderheit davon meldung thun, Sie dienet aber hürnemlich in zwen weg<sup>1</sup>, 5  
Erstlich, das wir lernen demütig und nit vermessien sein, Sintemal Petrus so  
leuchtlich in so einen grossen fall<sup>2</sup> kombt, der doch zuvor leib und leben gering  
waget umb des Herren Christi willen. Zum andern, das wir lernen, wenn wir  
in sünd gefallen sind, wie wir uns zur guad schicken sollen. Denn an Petro wer- 10  
den wir ein feins exempel Christlicher busse finden, was sie eigentlich sey, und  
wie wir von sünden sollen ledig werden. Wir wöllen aber erstlich die Histori,  
wie es ergangen ist, erzelen.

Als Jesus im garten ist gefangen und erstlich zu Anna, des Caiphas schweher,  
geführt worden und von Anna zum Hohenprießer Caypha, schreybt Johannes, 15  
wie er von fern gefolget, in Cayphas hauß (Denn er daselb kundschafft gehabt)  
gegangen und Petrum auch mit sich geführt hab, der habe sich bey das ander  
gehind im hauß drinnen zum feur gesetzt und sich gewermet, da hab ein Magd  
in angesprochen, ob er des gefangnen Manns Zünger sey, Aber er hab stark  
dafür gelaugnet, und da hab der haue zum ersten mal getrehet. Auff solches 20  
melden Matthens und Marcus, sey Petrus vom feur hynweg zur thür hinauß  
in vorhofe gangen, da sey im dergleichen begegnet, das erstlich ein andere Magd  
zu denen, so umb Petron gestanden, gesagt hab, Dieser sey des gefangnen Jesus  
Zünger einer. Lucas aber sagt, es sey ein Man gewesen, der solches von Petro  
geredt. Aber es ist wol zagedencken, da die Magd angefangen hat von Petro 25  
zu reden, das andre das ire auch dazu gesagt und der Magd haben recht geben,  
da laugnet Petrus zum andern mal. Zum dritten und ungefehrlich in einer  
stund hernach (wie Lucas meldet) kombt des Hohenprießers diener einer, der,  
wie Johannes jaget, dem gesrenudet<sup>3</sup> gewest, welchem Petrus im garten das  
ohr abhiebe, der greiffet Petrum etwas herter an denn die vorigen und sagt  
öffentlich, er habe in im garten bey Jesu gesehen. Solches wolte Petrus nit 30  
lassen auff im ligen, Denn er fürchtet der haut, sieng derhalb an sich zu ver-  
suchen und schweren: Ich kenn des menschen nit, davon jr sagt. Bald aber  
auff solches laugnen trehet der han, und der Herr sihet Petrum an unnd trifft  
sein herz dermassen, das er nekund sihet, was er gethou habe, Lauffet derhalb  
bald auß Cayphas hauß weg und weynet bitterlichen. Solchs ist ungefehrlich 35  
die Histori ordenlich und ganz, wie es alle vier Euangelisten schreyben.

<sup>1</sup> = in doppelter Hinsicht.    <sup>2</sup> S. oben S. 742, 21.    <sup>3</sup> = verwandt.

Hie sollen wir erstlich, wie vor gemeldet, an dem frommen Petro unser schwachheit lernen erkennen, das weder wir auff andere leut noch auff uns selbst etwas gewisses bauen sollen. Denn unsere hertzen sind so ganz und gar schwache und unbestendig, das sie alle stund sich endern, Wie der Herr sagt Johan. ij.

5 Wer wolte sich doch hinner mer solcher unbestendigkeyt und schwachheit zu Petro <sup>309. 2, 241. (?)</sup> versehen haben? Da zu der Herr warnet, Luce 22., der Sathan begere sein <sup>Mat. 22, 31</sup> und wolte ihn gern wie den weyßen sichten, Wie hat nur Petrus so ein starken mut? Wie trotzig und unverzagt ist er? Herr (spricht er), Ich will mit dir ins gesendnuß und in den tod gehn, Da aber der Herr zu weiter warnet, er solt nit zuvermessen sein, ehe der han zweymal trehe, werd er zu dreimal verlaugnet haben, sihet man, das es Peter für ein lautere sabel helt, Er denckt, es sey unmöglich, er wölle bey ihm halten und stehen, solte gleich ihm das leben drauff gehen. Und zwar<sup>1</sup> er bewehsets auch mit der that. Denn da der größte ernst war, und die Juden den Herrn im Garten siengen, war Petrus der erste von leder<sup>2</sup>

15 und schlug in hauffen<sup>3</sup>, ungeachtet, das ihener so vil mund wol gerüstet, Ir aber nur zween waren, die wehre hetten. Wer wolte nun glauben, das solcher muttiger Man, der so trewlich zu seinem Herren setzet, [Bl. aaa 5] solte zu so schentlich verlaugnen? Denn hie begert niemant dem Petro noch andern seinen mitjüngern zu thun, Der Herr hette sie gefrenet, da er jaget: Lasset diese gehen, Und

20 sonderlich hie in Caiphas hauß begeret niemant, jnen zuthun.<sup>4</sup> Wie nun on alles geserd<sup>5</sup> und villeicht auß ein mitleyden, das Thormeidlein zu Petro spricht: Wißt du nit auch mit Jesu von Nazareth geweest? da entpfellet ihm hertz und mut, und het sorg, sage er ja dazu, so werde es ihm gehen, wie seinem Herren, langnet derhalb, und wie er zum andern und drittenmal darumb angewendet<sup>6</sup> wirt, hebt er an, verfluchet sich: Gott geb mir diß und das<sup>7</sup>, spricht er, wo ich zu kenne oder hemals gesehen hab. Das Exempel laß dir wol besolhen sein, das du dich und andere leut dabey kernet recht kenneu und für vermeessenheit hüten.

Denn kan solches Petro begegnen, der für alle ander Jünger ein sonderes hertz zum Herren Christo hette, Ja der mit Gottes gnad also erleuchtet war,

30 das Christus selbst spricht: Selig bist du, Simon, fleisch und blut hat dir solches nit offenbaret, sonder mein Vater im himel, Und gibt ihm den namen und heist zu einen felsen, Was will es mit uns armen menschen wol werden, die wir der gaben halb vil geringer und sonst durchauß weyt schwacher und gebrechlicher sind? Derhalb hüte dich, sey nit vermeessen, gedenc nit: Ich bin iber

35 den graben<sup>8</sup>, es hat nit mer not. Denn dein fleisch ist verderbt und nichts werdt, So seyret der Sathan nit, er schüret hinten und vorn zu<sup>9</sup>, ob er uns sellen und unsere hertzen betrüben könne, Derhalb gilt es nit, das man wolte sicher sein,

<sup>1</sup>) = wahrlich.      <sup>2</sup>) = der vom Leder zog; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>, 323, 22.

<sup>3</sup>) S. oben S. 750, 5.      <sup>4</sup>) Erg. 'etwas'.      <sup>5</sup>) = ohne böse Absicht.      <sup>6</sup>) = ungesprochen.

<sup>7</sup>) Euphemistisch für 'das Schlimmste'; vgl. *Unsre Ausg. Tischr.* 1, 59, 11.      <sup>8</sup>) = außer Gefahr; s. *Wander, Graben* 11.

<sup>9</sup>) = hilft an allen Ecken nach; vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>1</sup>, 320, 17; Bd. 50, 361, 32.

sonder halte dich in Gottes forcht und sihe dich allenthalb für, und wie Christus Petrum, Jacobum und Johannem oben gewaruet hat und gesagt: 'Wachet und bettet, auff das jr nicht in anfechtung fallet', Also thu du auch, wache, schmache nit, sey nit sicher, als habe es nit mer not, gedende: Mein höchster seyud ist mir am nechsten, Ich trage ju in meinem busen, Derhalb wo Got mit seinem heyligen Geyst nit zu mir seget<sup>1</sup>, so ist es auß, Ich kan mich nit ein eyrnige stund regirn noch auffhalten.<sup>2</sup> Derhalb will ich Got umb seinen heyligen Geyst bitten, das er dadurch mich regirn und recht führen wölle und für anfechtung unnd verjuchung entweder behüten oder gnediglich mir beystehen und mich nicht fallen lassen. Das ist das erste, welchs uns in diser Hystori wirdt fürgehalten. 5

Lut. 21, 34

Es gehört aber dazu auch das, da der Herr von sagt Luce 21., Das man die herzen nicht beschwere mit fressen und sauffen. Denn das ist unjer unart, das uns, wie das vich, das futter sticht.<sup>3</sup> Wer vol auff und gung hat, der hat Gottes und seines worts bald vergessen oder nymbt sich sein nicht seer an<sup>4</sup>, da ist bald geschehen, und ehe mans trawet, das man dem Teuffel ins garn gebet.<sup>5</sup> Darumb soll es alles drey beyham sein, das du Got fürchtest, wachest und nüchtern seyest und on unterlaß betteest, so soll es nit not haben. Denn ob wir gleich der anfechtung nicht können gar uberhoben sein, und biß weylen auß schwachheit fallen, so wirt doch Got durch seinen heyligen Geyst uns wider herauß führen, das wir nicht driim ligen bleyben. 10 20

Zum andern dienet dise Hystori uns zum trost, das die frucht des leydens unsers Herren Christi seyn sich hie sehen lest, unnd wir an Petro nicht allein ein sonders Exempel der guad und barmherzigkeit Gottes finden, sonder auch lernen, wenn es mit uns auch dahin kombt, das wir unrecht gethon und uns verjündigt haben, wie wir uns schicken<sup>6</sup> und guad suchen sollen. Der jal<sup>7</sup> mit Petro ist schrecklich und schwer, wie er am meysten fület und derhalb nit mer unter den leuten bleyben, sonder sich vertriehen muß, und weynet bitterlich. Aber da sihet man, das der Herr nit allein solchen fall ju vorgefagt, sonder bernach ju zu gnaden angenommen und solcher sünde nit hat entgelten lassen. Denn am Oftertag, ehe der Herr Christus sich offenbaret, befaß der Engel, so beim grab saß, den weybern, das sie es seinen Jüngern solten aufagen und sonderlich Petro, das der Herr erstanden were. Und der Herr selb, bald nach dem er der Magdarena und den andern weyben sich offenbaret het, erscheinet er Petro und tröstet ju. Alles mit einander uns zu trost, ob wir gleich auch gefallen, das wir doch das vertrauen der guad nicht auß unserm herzen sollen lassen, sonder wie der Herr gegen Petro sich erzeiget, nit zweyfflen, er sey umb unfert willen gestorben, sein leyden soll uns zum trost und hilff gerathen<sup>8</sup>, ob wir gleich arme sündler sind. Denn wo die sündler solches leydens nit solten 25 30 35

<sup>1</sup>) = mir beistcht; s. DWb. setzen Sp. 679.    <sup>2</sup>) = aufrechterhalten.    <sup>3</sup>) = wir übermütig werden; s. Luthers Sammlung Nr. 323.

<sup>6</sup>) Sprichw., s. Wander, Garn 17 u. o.

<sup>4</sup>) = nimmt nicht zu Herzen.

<sup>5</sup>) = einrichten, beuchmen.    <sup>7</sup>) S. oben

S. 712, 21.    <sup>8</sup>) duern, ausschlagen.

genießen, würden seine Jünger, und sonderlich Petrus, die ersten sein gewesen, die er verworffen, und sich jr nimmer mer hette angenommen, sintemal sie von jm gelosien und in so schendtlich verlanget hetten. Aber der guedige Herr thut's nicht, sie sind jm noch liebe Jüngern, ob gleich sie sich ubel hetten gehalten,  
 5 das merck du und tröste dein hertz damit, Denn der gleichen will der guedige Got mit dir auch thun.

Ja, sprichst, wie gehts aber mit dem armen Juda? Daselb sihet man, das alle gnad auß ist. Ob nun wir von solchem hernach auch hören werden, so ist's doch hie auch von nöten, das man guten unterricht habe, was Petrum gesünder  
 10 und erhalten, Judam aber gehindert und in verzweyfflung bracht habe, auff das wir an Petro lernen uns recht halten und für dem hüten, das Juda be-  
 gegnet ist.

Erstlich aber ist es nit on<sup>1</sup>, wir müssen ein unterschied zwischen Petro und Juda machen, auch der sünden halb, Denn ob sie wol bede durch die sünd wider  
 15 Gottes willen thun und damit das ewige verdammuß auff sich laden, so ist doch Judas sünd gröffer denn Peters. Judas gehet seiner sünde freywillig und wol-  
 bedacht nach, und ob gleich der Herr in so offit und treulich warnet, so liebet doch jm die sünde mer. Das ist mit Petro nicht, der kombt ungeferd<sup>2</sup> dazu, und ist nit  
 20 ein fürgesetzter will<sup>3</sup>, sonder ein zufellige blödigkeit oder schwachent, das er Christum  
 verlanget. Hette ers besorget, das es jm möcht so gehn, würde er wol in Caiphass  
 hauß nie sein kommen. Solche unterschied der sünde ist wol zu mercken, das, ob  
 sie wol bede sünden, Petrus und Judas, und in Gottes urteil fallen, doch Judas  
 sünd gröffer ist denn Peters, Wie der Herr drunden auch ein unterschied machet  
 25 zwischen Pilato und den Juden, Joha. 19. und spricht: 'Der mich dir uberantwort 3<sup>ob</sup>. 19, 11  
 hat, der hats gröffer sünde'. Derhalb Judas ein engstigers gewissen und gröffers  
 leyden hat, denn Petrus, Denn der last, so auff jm ligt, ist schwerer, und setet  
 jm herter zu. Wiewol Petrus eben so wol mit seiner sünde den todt verdienet  
 het, als Judas. Also saget Paulus von sich selb, [Bl. aaa 6] das er Christum und  
 30 seine glaubigen verfolget hab, hab er unwissent thun, zeygt damit auch auff solche  
 unterschied, das sein verfolgung, ob es wol ein verdamliche, tödtliche sünd war,  
 dennoch der verfolgung der Hohenprieister und Phariiseer nicht sey gleich geweest.  
 Solche unterschied ist nutz, das mans wol mercke und sich für solchen mutwilligen,  
 fürsetzlichen sünden hüte als für einem last, der uns hart zusetzen wirt, und zu-  
 besorgen ist, wir müssen drunder zu boden<sup>4</sup> gehn.

Ob nu wol solche unterschied der sünde ist, das eine geringer, die ander  
 gröffer ist, und on zweiffel die gröffer das gewissen mer druckt und drenget, So  
 stehet doch Gottes wort und verheißung da, das der sünden halb niemand soll  
 verzagen noch verzweyfflen, sonder sich aller gnad zu Got durch den Herren  
 Christum, seinen eingebornen Sun, versehen. Da scheyden sich nun in solchem

<sup>1</sup>) Erg. 'Grund' = nicht zu leugnen: s. DWb, ohne ca.    <sup>2</sup>) = zufällig.    <sup>3</sup>) = ein  
 fester Vorsatz.    <sup>4</sup>) = zugrunde.

stud Judas und Petrus, Dem Juda ligt ein größter last auff dem rücken denn Petro, wie gemeldet, Derhalb felt er in verzweyßlung und gedenckt, da ist in ewigkeit weder hilff noch rath, geht für leid hin und erhendt sich selb, der arm mensch. Warumb doch? Darumb, er hette Gottes wort unflenssig gehöret, verachtet, sich nichts darvon gebessert, Da er nun trostes bedorffte und das wort nicht het, war es unnützlich, das jm het können geholffen werden. Petrus aber weinet auch bitterlich, es ist jm angst und bang seiner sünden halb, Aber er hett des Herrn Christi wort fleißiger gehöret und baß gemercket, Derhalb da hegt die not vor der hand ist, nimbt ers für sich und helt sich dran, er tröstet sich mit und hoffet, Got werde jm guedig sein, Das ist die rechte hilff in solcher not, daran es dem armen Juda fehlet. Das es aber mit Petro also gangen, und er sich an Gottes wort und genad gehalten habe, zengt der Herr Luce. 22., da er spricht: 'Ich hab für dich gebetten, das dein glaub nicht außhöre'. Da er Christum verlaugnet, sihet man nit ein sündlein glaubens im hertzen, Aber da hernach das gewissen tombt und in engstet, da findet sich der glaub wider und erhelt ihu solches wort Christi, das er nicht in verzweyßlung falle.

Darumb so lerne hie, was die rechte buß sey, Petrus weynet bitterlich. Solches ist der anfang der Buß, das das hertz die sünd recht erkenne und laß jns leyd sein, das man nit lust noch lieb dran habe und in sünden fort fare, Sonder von hertzen sich drum bekümmere, das man Gottes willen nit gehalten und gesündigt habe. Solches aber können wir nit von uns selb, Es muß der Herr uns ansehen, wie er Petrum hie ansihet. Denn unser natur ist also, das uns die sünde liebet, und wir mit lust ymmerdar drinn fort faren, Wie wir hie an Petro sehen, da er einmal Christum verlaugnet hat, feret er ymmer fort und kümmeret sich umb nichts, Da aber der Han freet, und der Herr sich nach Petro umbsihet, da schlegt er aller erst in sich und besinnet, was er gethon habe.

Nun kan aber die sünd jr und unser natur nach anders nicht, denn das sie schrecket, mit Gottes zorn droet und das hertz vol angst machet, wie man an beyden, am Juda eben so wol als an Petro, sihet. Dem Juda, da er seiner sünde gewar wirdt, wirdt so bang, das er nicht weiß, wo er bleyben soll. Petro wirdt auch so angst, das er von leyten sich hinweg muß thun und kan ju mit gung weinen, so hart engstet ju sein sünde. In solcher angst und hertenleyd ist das das beste, das du dich erstlich demütigest gegen Got und bekennest die sünde frey: Ah Got, ich bin ye ein armer sünder und kan mer nit, wo du mit deiner gnad von mir sethest, denn sündigen. Darnach, das du dich an Gottes wort und zusagen haltest und sprechest: Aber sey mir guedig, umb deines Zuns Christi Jesu willen. Wo nun das hertz mit Gottes wort sich also tröstet und gewiß hoffet, Got werde umb seines Zuns willen guedig sein, da muß als denn die angst nachlassen, und wirt gewißlich trost folgen. Das ist denn ein rechte und ganze buß, der sünden halb sich demütigen und des Herren Christi und seines leydens sich trösten.

Also hat on zweyßel Petrus sich getröstet mit dem wort, das der Herr

uber tisch mit jm geredt het, Lu. 22.: 'Der teuffel hat dein begeret, Aber ich hab für dich gebetten, das dein glaub nit auffhöre'. Dem ob wol das hertz vol angst und künners geweest ist, so hat er doch nit gar verzweifflet wie Judas, Es ist aber solcher trost erstlich gar gering geweest und wie ein seuffkörnlein, Weil  
 5 aber der grund, da solcher geringer trost auff stunde, Gottes wort und zusagung war, hat er trefflich zugeuommen und ist am heyligen Osiertag, da er Christum wider gesehen, so groß gewachsen, das aller unmut verschwunden und nur allein die herckliche demut da geweest ist, das er sein schwachheyt bekennen und sich als einen armen sündler hat müssen schuldig geben. Nuffer dieser demut und  
 10 bekentnuß hat die sünde nichts mehr in seinem hertzen können lassen, der trost hat wie ein starcke wolckenbrust<sup>1</sup> das feur, so zuvor das hertz ihm wolt abbrennen, gedempffet und gar geleschet. Darumb weyl wir doch on ansechtung nicht können leben, solten wir uns in zeyt drauff schicken<sup>2</sup> und sonderlich Gottes wort fleysig hören, wol uben und mercken, auff das wir als denn köndten ein trost haben  
 15 wie Petrus.

Also steht in diß Exempel des heyligen Petri uns zur lehr und zum trost hie, das wir bedes lernen sollen, erstlich, nit sicher sein, sonder in Gottes forcht uns halten, weyl es so bald geschehen kan, das auch grosse heyligen so schwerlich<sup>3</sup> fallen. Zum andern, ob wir gefallen sind, das wir doch an Gottes wort uns  
 20 halten, damit uns trösten und der sünden halb nit verzagen wie Judas. Dem gleich wie Got nit will, das yemandt seiner gaben halb sich erheben soll, Alle sollen wir uns fürchten, wachen und betten, Also will er auch nit, das yemand der sünden halb verzagen soll. Dem eben solchem unrath<sup>4</sup> zu wehren, ist der Eim Gottes mensch worden und am Creutz gestorben. Darumb heyst es also:  
 25 Willtu ein rechter Christ sein, so fürchte Got und traw auff sein guad und wort, so findest trost, rettung und hülf hie und dort. Das verleyhe uns allen unser lieber Vater im hymel durch seinen heyligen Geyst und umb unserß lieben Herrn und erlöfers Christi willen, Amen.

[Bl. 666 1] Die Sechste Predig.

30 Die Christus Pilato uberantwortet wirt, und Judas sich erhenget, und die Hohepriester umb die dreissig silberling einen acker zum begrebdnuß der Bilgram kauffen.

Math. xxvij.

[Folgt der Text v. 1—10].

35 Ewer liebe haben gehöret, wie der Herr Christus erstlich für die Geystliche Oberkeyt geführt worden und da sein sach verlorn hat<sup>5</sup>, sintemal eben die, so klegler waren, inn ihr ehgen sach auch Richter sind geweest. Nu folget wehter,

<sup>1</sup>) = Wolkenbruch.    <sup>2</sup>) = vorbereiten.    <sup>3</sup>) = schwer, tief.    <sup>4</sup>) S. oben S. 736, 12.

<sup>5</sup>) = verurteilt worden; s. oben S. 761, 4.



wie er für Pilaton geführt, und was daselb sich hat zugetragen. Ehe wir aber zum selbigen kommen, müssen wir zuvor anzeigen, wo doch die verfolgung jr ankunfft oder ursprung her habe. Denn solches ist hie seer fein abgemalet und findet sich dergleichen noch himmerdar, wo verfolgung wider das Euan- gelion gehet.

Bald<sup>1</sup> der Hohepriester von dem Herrn das wort gehöret het, das er spricht: *Matth. 26, 64 ff.* Von nu an werd ihr des menschen Son sehen zur rechten der krafft und im wolcken kommen, zerriß er sein kleyd und sprach: 'Er hat Gott gelestert, was dürfen wir weiter zeugnuß? neht habt jr sein lesterung gehört, Was dunckt euch?' Die andern aber alle, so bey solchem ratschlag waren, sagten: 'Er ist des todes schuldig', fiengen bald drauff an und giengen jemmerlich mit dem fromen Herrn Jesu nunb, Da war nit ein mensch inter juen, der es mit jhm gehalten het, Alle zunal waren sie wider jhn. Und dennoch lag ju noch eines im weg, Die ursach, welche sie des todes würdig achteten, westen sie wol, Pilatus würde nit vil darnach fragen, Denn er war ein Heyd, het kein befelh vom Römischen Keyser, die Juden jres glaubens halb zu würgen, sonst hett er sie alle müssen würgen. Darumb finden sie sich, bald der morgen anbricht, zusam, und wie Matthens sagt, halten sie rath über Jesum, wie sie jhn tödten, das ist: sie berathschlagen, was für ein anlag sie für Pilato wider ju führen wöllen. Denn sie sahen wol, ob gleych (wie sie es achten) Christus hette Gott gelestert, Pilatus würde darumb ju nit tödten. Darumb musten sie, als für ein weltlichen Richter, auff ein weltliche, ansehliche anlag gedencken, Das hette Christo den hals nit brochen, das sie sagten, Er wer ein Gotteslesterer.

Sie sihe an und lerne, wie geschwind<sup>2</sup> und giftig der Sathan ist, wenn man darzu rath bedarff, wie man Christum würgen soll. Das erste wort, das Pilatus mit Christo redet, ist, das er jhn fragt: Bist du der Juden König? Auß solchem wort ist ye gung abzunemen, das sie hie in dijem ratschlag drauff beschloffen, und den Herrn Jesum für Pilato haben angeben, er begere auffruhr anzurichten und sich für der Juden König auff zuwerffen. Wo mit können sie aber solches auff den Herren bringen? Wo hat er jemals sich einen König genennet? Wo hat er sich für einen grossen Herrn dargeben? Des köndten sie jhm wol zeugnuß geben, wenn sie gewolt hetten, das das volck jhn griffen und zum König hette machen wöllen, Aber er wolte nicht und verbarg sich. Item, das er sie geheysen hette, sie solten dem Keyser das seine geben und nit vorhalten. Nun müssen wir aber gleichwol auch diß gedencken, Pilatus wirt [Bl. 1662] sich an solcher bloffer anlag nit haben settigen lassen, sie werden solche anlag haben beweyhen müssen. Wie ist nu solchs geschehen?

Die zweyffel auff dije weise. Das hetten sie von Christo gehöret, das er dem Hohepriester bekenet hette, er wer Christus. Auß solches namen sie die schrift zum zeugnuß und beweyseten auß den Propheten, wie Christus würde

<sup>1)</sup> sobald.    <sup>2)</sup> -- türkisch, schnell.

ein König sein. Dem also spricht Zacharias: 'Siehe, dein König kommt zu dir Sach. 9, 9  
senftmütig'. Und Osea 3.: 'Sie werden ihren König David suchen', und an vil Osa. 3, 5  
andern orten mer. Weyl nu der Herr bekennet, er wer Christus, so war das  
allgerent auch bekennet, er wer der Juden König, Denn Christus sollte ein König  
5 sein. Siehe, so gnaw kan der Teuffel suchen<sup>1</sup>, Er schweigt aber sein dessen, das  
wider ju ist und dem Herrn Christo zum glimpff<sup>2</sup> konte gereyhen. Nemlich, das  
Zacharias sagt, er werde essend sein, das ist: Er wer kein weltlicher König sein,  
er werde nur mit den gewissen umbgehen, die selben trösten wider die sünde  
und Gottes zorn, mit dem leib aber, mit gelt mit gut wölle er nicht zuthun  
10 haben, denn zum selben hab Gott andere König, das sind weltliche König. Von  
solchem sagen die schelck nit ein wörtlein, machen dem Pilato einen blawen  
dunst für die augen<sup>3</sup>, sagen, Er hab sich zum Juden König gemacht. Also bringen  
sie Pilatum in den handel, der sonst, wo es bey der ersten anlag, die kezerey  
oder Gotteslesterung betreffend, gebliben wer, sich des thuns nit würde haben  
15 angewommen.<sup>4</sup>

Eben also gehts hentigs tages auch, Denn weltliche Oberkeyt hat on  
das die unart<sup>5</sup> gemeyniglich an jhr, das sie umb Gottes Reyck und der Religion  
sich nicht sonderlich bekümmert. Wenn Könige und Fürsten ihren gehorsam,  
jre zinse und herrligkeyt<sup>6</sup> haben, so fragen sie nit weyter, und würde also Christus  
20 für Pilato wol bleyben.<sup>7</sup> Aber da kommen die Hohenpriesier und Eltesten im  
vold, das ist der blutdürstige hauff, Paps, Cardinel, Bischoffe, Mönchen, Pfaffen,  
die verklagen Christum für Pilato, die hezen König und Fürsten wider das  
Euangelion, beschuldigen es, eben wie die Juden Christum für Pilato beschul-  
digten, es sey ein aufrührische lehr, lasse man die gehen und wehre nit in zeit,  
25 so werden sie jren gehorsam bey den unterthanen nit lang behalten. Ja, wenn  
sie nit mit ernst sich darwider legen, werden sie weder glück noch heyl zum regiment  
haben. Das der Türck also herein breche, wir kein glück wider ju haben, das  
so vil mißwachssung sey an fruchten, und das unglück auff allen seyten sich finde,  
solches alles blewen die unseligen Pfaffen den grossen Herren für<sup>8</sup>, es sey des  
30 Euangelij schuld. Damit wedet man Pilatum auff, der sonst nach Christo mund  
seiner predig nichts würde fragen, das er ju fürstellet<sup>9</sup> unnd endtlich aus Creuz  
heylt schlagen.

Nun ist es nicht weniger<sup>10</sup>, solche lügen und giftige nachrede thun trefflich<sup>11</sup>  
wehe, Aber eben solcher ursach halb haben die Euangelisten dise Histori hinder  
35 juen gelassen<sup>12</sup>, auff das, wenn es uns dergleychen geht, wir es gedultig leiden und  
sprechen: Meinem Herren Christo hats auch also gangen. Der knecht ist nicht  
besser den sein Herr. Pilatus hette ju sein lebtag predigen unnd wunderzeichen

<sup>1</sup>) = so sorgfältige Untersuchung kann — anstellen.    <sup>2</sup>) = Ehre.    <sup>3</sup>) Sprichw..  
s. Wander, Dunst 4, nicht bei L.    <sup>4</sup>) = sich gekümmert haben.    <sup>5</sup>) = den Fehler,  
Mangel.    <sup>6</sup>) = Herrenrechte.    <sup>7</sup>) = bestehen können.    <sup>8</sup>) = machen vor, reden  
ein.    <sup>9</sup>) = vor Gericht stellt; s. Apg. 12, 4.    <sup>10</sup>) Unklar; = es steht jetzt auch nicht  
besser?    <sup>11</sup>) = sehr.    <sup>12</sup>) = hinterlassen, überliefern.

lassen thum und nichts darnach gefragt, Aber die Hohenprieſter, der Geystliche hauff, bringt ſo vil zu weg, das Pilatus als ein Richter und Chriſtus als ein ubeltheter, zuſamm knüpfet<sup>1</sup> werden. Also geht es noch, Des Herren Chriſti ergyte feynd ſind Papſt, Biſchoffe, Mönchen und Pfaffen, Wenn die beſchloſſen haben, es ſey keherey, was juen nicht gefelt oder wider ſie iſt, So trachten ſie, wie ſie Könige unnd Fürſten wider das Euangelion hegen, die müſſen jre heudeer werden und auff jr anklagen und anhalten mit unſchuldigem blut ſich beſudeln wie Pilatus. Das leyde, du frommer Chriſti, Mit deinem Herrn Chriſto hat mans auch also geſpillet, und dancke Got, das du würdig biſt, umb ſeines namens willen zu leiden, wie Lucas von den Apoſteln ſagt Acto. 5. Das iſt das erſte ſtück vom heutigen Text.

Das ander iſt das ſchröckliche Exempel mit Juda, welches darumb von den Euangelisten ſo fleißig iſt ſürgemalet, auff das wir da als inn einem gemeld der ſünde eygene art und natur kennen unnd uns dafür lernen hüten. Denn an Juda ſehen wir bedes, wie die ſünd ſo glat erſilich einſchleicht, aber hernach ſo ein greulichs ende verurſachet. Ewer liebe haben oben gehöret, wie einen geringen anfang ſolche grewliche ſünde gehabt, das Judas von natur geſtyg gewest und das gelt ju geliebet hab, Darumb, da nun diſe gelegenheyt fürfelt<sup>2</sup>, das er auß dem Herrn Jheſu kan gelt löſen, achtet ers ein ſeer gering ding, den unſchuldigen menſchen verrathen, Widerumb das helt er für ein groſſen gewin, das er ſo bald kan zu einer ſolchen ſumma gelts kommen, Es predige nun und warne der Herr jhu, ſo treulich er wölle, wie ers denn im letzten Nachtmal ſonderlichen oift thut unnd ſo grob<sup>3</sup>, das ers hette greiſſen<sup>4</sup> mögen, ſo hilfft es doch nicht, er bleybt auff ſeinen gedanken unnd ſihet auff die dreißig ſilberling. Wie ein treuliche, heſtige<sup>5</sup> unnd eruſte warnung iſt mir diſe geweſt, da er droben ſpricht: 'Der mit der handt mit mir in die ſchüſſel taucht, der wirdt mich verrathen. Wolau, des menſchen Eun geht hin, wie von jhm geſchriben ſteht, doch wehe dem menſchen, durch welchen des menſchen Eun verrathen wirdt, Es were ju better, das der ſelbige menſch noch nie geboren were'. Solte Judas ſolches wort nicht beherziget haben? Solte er nicht ſein in ſich geſchlagen und gefagt: Ach Got, behüt, was hab ich armer menſch den teuffel mir laſſen in mein herz predigen? Aber da wirt nicht auß. Er fragt noch uber ſolche wort, obs denn der Herr wiſſe, was er in ſinn habe. 'Rabbi, (ſpricht er) byn ichs?' Unnd der Herr antwortet jhu: 'Du ſagſt', das iſt: Ja, du biſt es. Aber, wie gefagt, Es iſt ju ein leychter, unbeſchwerlicher<sup>6</sup> handel, weil er durch ein ſolch mittel zu ſo vil gelts kan kommen.

Solches merck, Denn diß iſt die erſte farb, damit man die ſünde malen ſoll, wenn mans recht und eygentlich malet, das es ein leychtes, ſchlechtes<sup>7</sup>, un-

1) = befreundet. 2) = ſich bietet. 3) = ſo deutlich. 4) = mit Händen gr.  
5) = eindringliche, drohende; ſ. Unſre Ausg. Bd. 46, 353, 16. 6) Hier wohl = müheloser, doch vgl. oben S. 760, 37. 7) = unbedeutendes.

geierliches ding scheinuet, Man besorget nicht dabey Gottes zorn, man fürchtet sich nicht vor unglück, es scheinuet kein last, sonder ein leyhtes federlein sein, welches man mit dem atem wegen<sup>1</sup> unnd fürter treyben kan. Darumb wenn sie an uns sehet<sup>2</sup>, fürchten wir uns nicht dafür, wir haben noch lust unnd lieb  
 5 dazu, unnd beduncket uns, wir köndten nuser sach nicht baß anschiden, denn wir hetten vol auff zu sündigen, wie du ein Exempel magst nemen an ein geizigen Wucherer oder Ehebrecher oder jauffer. S. Paul jellet ein seer hartes urteyl wider solche 1. Corinth. 6.: 'Laßt euch nicht versüren (spricht er). [Bl. 666 3] 1. Cor. 6. 9f.  
 Weder die hurer noch die abgöttichen, noch die Ebrecher zc., noch die geizigen,  
 10 noch die trunckenen werden das Reich Gottes ererben'. Solches steht hie unnd wirt geprediget, es hörens eben<sup>3</sup> die, so mit solchen lastern behafftet sind, Aber sie nemens eben an wie Judas, könten sie zu ein kauff kommen, da das hundert 20 oder 30 zu wucher trüge, köndten sie jren lust nur wol büffen<sup>4</sup>, köndten sie alle tag gesellen haben, toll unnd vol sein, so lieffen sie sich beduncken, sie hetten<sup>5</sup>  
 15 wol geschaffet<sup>5</sup>, Sie würden sich nicht drumm kümmern noch gremen, sonder gutes mnts unnd ganz frölich sein.

Das istz nun, das Adam seinem Sun Cayn prediget unnd in für der sünde warnet Gene. 4., da er mercket, wie er ein bitteres herz gegen Abel, seinem bruder, gefasset hett. 'Istz nit wahr', spricht er, 'wenn du fromm bist, so bist du  
 20 angeneh, Wist du aber nit fromm, so ruhet die sünd vor der thür'. Als wolte er sagen: lerne die sünde eygentlich<sup>6</sup> kennen. Denn das ist jr art, wenn sie an menschen sehet, ist sie wie ein wildes, reyhendes thier, das da schlefft, da fürchtet man sich nicht für, es lezt im schlaff sich grehffen unnd streychen<sup>7</sup> unnd thut niemand nichts. Eben so ein unschedliches ding scheinuet es umb die sünde auch sein, Es  
 25 ist ein feynes, glattes keshliu<sup>8</sup>, das sich streychen nud mit ihm lezt umbgehen. Aber hüte dich, spricht Adam, Sie schlefft wol, wirdt aber nicht ewig schlaffen. Ursach: sie ligt inn der thür, an ein unruhigen ort, da hederman auß unnd ein geht, Darumb kan es sich seer leyhtlich zutragen, das sie auffwachet, da wirdts ein reyhender löw, ein zorniger ber, der alles zerreyhset unnd zerbeyhset, was er ankombt. Wie  
 30 nu Adam dem Cayn zuvor saget, also geschach es. Adam hiesse ju, er solt iber die sünde herrschen unnd sich von jr nit regirn noch süren lassen, Aber Cayn thets nicht, er liesse jr den zamm<sup>9</sup>, erschlug seinen bruder, da lag die sünd nicht lang, sie hette bald auß geschlaffen unnd zermartert den Cayn dermassen, das er nicht weiste, wo er solt bleyben.<sup>10</sup> Bey Vatter unnd Mutter dorfft er nit bleyben unnd weste  
 35 sich doch sonst auch weder leyhs noch lebens sicher.

Das ist die ander art der sünd, die mercke flehssig. Aufenglich schleffts unnd scheinets ein leicht, unschedliches ding sein, Aber sie schlefft nicht lang, unnd wans

<sup>1</sup>) = bewegen.    <sup>2</sup>) uns zu gewinnen sucht.    <sup>3</sup>) = ebenso (wie Judas?).    <sup>4</sup>) = stillen.  
<sup>5</sup>) = ihr Ziel erreicht.    <sup>6</sup>) = in ihrem wahren Wesen: vgl. oben S. 52. 17.    <sup>7</sup>) = be-  
 tasten und streichen.    <sup>8</sup>) Vgl. Luthers Samml. Nr. 177.    <sup>9</sup>) = gab ihr nach.    <sup>10</sup>) Hier  
 wohl zunächst wörtlich.

erwacht, wirdt es ein untreugliche last, da es unmöglich ist, das du köndtest tragen, wo Gott nicht sonderlich hilfft. Solches sihe hic am armen Juda. Da die sünd noch schlief, war es ihm unmöglich, das er sich solte vor jhr fürchten, der glatte balck betroge ihn, das er sich der spizigen, giftigen klappern<sup>1</sup> nit verschach. Aber sie köndte nicht lang schlaffen, sie lag vor der thür und war liderlich<sup>2</sup> auffzuwecken, Da vor keyn predigen und warnen wolte helffen, kombt heyt ein eyniger augenblick, der erschreckt in dermassen, das er nit weyß, wo er bleyben soll. Denn wie er den Herrn sihet hin zu Pilato sitren, und muß nun besorgen, es werde jns leben gelten, gerewet es in und sihet allererst, was er habe gethan, Da wachet die sünde auff und stellet jhrer art und natur nach sich so grimmig und grenlich, das er sie nit dulden kan. Vor hette jm das gelt, die dreyszig silberling, dermassen geliebet<sup>3</sup>, das es jm ein schlechtes ding<sup>4</sup> war, den Herrn Christum zuverrathen und verkauffen, Jezund keret es sich umb, wenn er aller welt gelt und gut hette, so gäbe ers alles darumb, nur das dem Herren Christo das leben möchte errettet werden. Weyl aber die liebe zum gelt inn solche not ihn gebracht, und er getts halb solche sünd auff sich geladen, wirt er dem gelt so feind, das er weder rast noch ruhe darfür kan haben, laufft den Hohepriestern nach in den tempel, bekennet, er hab ubel gethon, wil das gelt jnen gern wider geben, sie sollen nur Jhesum ledig lassen, und da sie es nit wollen, wirfft ers jnen für die süße, das er nur sein abkumb.<sup>5</sup>

Das ist nu die redhte art der sünde, wenn sie erwachet, das sie dem gewissen also hefftig zu redet, sie fahet ein solche schräckliche predig an, das das herz für engsten nit weyß, was es thun oder lassen soll. Und findet sich da noch ein jamer, Denn eben so wenig trost der arme mensch in jm selv hat, so wenig trostes find er auch bey andern leuten. Er klaget den Hohepriestern sein not trenlich, Ah (spricht er), ich hab ubel gethon, Ich hab unschuldigs blut verkauffet. Aber wie trösten sie in? Was geht uns das an? Da sihe du zu, sprechen sie. Schieben es alles auff sein hals, da lassen sie solchen untreuglichen last ligen und griffen ungeru mit ein finger dran, das sie dem armen, beengstigten man tröstlich oder retlich<sup>6</sup> weren.

Da folget denn der dritte und letzte jammer, Denn wo es also zugehet, das die sünd anhelt, dem gewissen zu predigen, da sammet sich der Teuffel nicht lang, der schüret und bleset also ins feur, das es eytel liechter loh wirt<sup>7</sup>, und alle rettung vergeblich scheynet, Der treybt den Judam, das er inn solcher angst und marter eben auff dem fußstapffen hingehet und für leyd sich selv erhenget. Das ist nun das ende, das der Teuffel aufenglich durch die sünde suchet. Wer solches ende bald im anfang bedenden oder glauben könte, der würde sich dafür segnen und behüten. Aber es ist verbergen, Die sünde schlefft und lest sich aufenglich nicht sehen, wo es leglich hynaus wölle.

<sup>1</sup>) S. oben S. 737, 35.    <sup>2</sup>) = leicht.    <sup>3</sup>) = am Herzen gelegen.    <sup>4</sup>) = einfache Sache.    <sup>5</sup>) = loswerde.    <sup>6</sup>) = behütlich: s. DWb. räthlich 2.    <sup>7</sup>) = in helle Flamme ausschlagt.

Das ist nun die Histori des unseligen, armen menschen Judas, der umb  
eines geringen gelts willen den Herrn Ihesum verkauffet und geneust nicht  
allein solches gelts nicht, sonder er kombt auch drüber umb leyb, leben, seel und  
alles. Darumb so lerne solches exempel flehffig und laß es nimmermer auß  
5 deinem herzen kommen, Denn es sol dir und mir und uns allen dazu dienen,  
das wir die sünde eygentlich kennen und uns dafür hüten lernen. Zu beyden  
seyten können wir betrogen und durch die sünde beschedigt werden, wenn wir  
solches exempls nicht wol warnemen und die sünd drauß kennen lernen. Erstlich  
mit dem, das die sünde wie ein feines keylein einen glatten balg hat, es leßt sich  
10 streychen und detscheln<sup>1</sup>, man hat lust und lieb dazu, Es weret aber solches nicht  
leuger, biß sie auffwacht, da gehn die giftigen, spitzigen kloen<sup>2</sup> herfür, wenn sie  
die recht einschlegt<sup>3</sup>, so hebt sich müh, arbeit, angst und not. Solche zwey stück  
lerne an Juda und laß dich den glatten balg nicht betriegen, wie doch die welt  
thut, und kein sagen noch vermanen hilfft.

Es ist mancher bürger, baur, Adelsman, der hat sich inn ein tapffere narung  
geschickt<sup>4</sup>, Verkauffet er etwas, so sihet er, wie ers könne auff das höchest bringen,  
kauffet er etwas, so sihet er, wie ers am wolfeylesten könne bekommen, hat er  
heuser oder anders, das er hunteihet, leßt ers beim alten geding<sup>5</sup> nicht bleyben,  
steigert die zinse &c. Solches thut seer recht inn der welt, es bedumckt (Bl. 666 4) yeder-  
20 man, könne er auff solche oder andere weyße ein Jar hundert, zweyhundert,  
dreyhundert gülden mer oder weniger (darnach die hendel sind) zuwegen bringen  
und hinder sich legen<sup>6</sup>, er hab wol gefüschet.<sup>7</sup> Darumb sihet man, wie yederman  
sich zur narung schicket<sup>4</sup> und allerley geschwindigkeit<sup>8</sup> ubet, Das ist nu die Judas  
sünd, da er erstlich uber betretten wirt.<sup>9</sup> Aber gleich so wenig Judas dafür sich  
25 fürcht oder solchs für ein sehrlichen<sup>10</sup> handel hielte, also thut die welt heut zu  
tag auch. Warumb? Die sünde schleßt, sie leßt sich nit bald<sup>11</sup> im anfang sehen,  
wie sie ist, Sie serbt<sup>12</sup> und schmücket sich, thut einen schönen, jungen schembart<sup>13</sup>  
für, das man nichts greuliches an jr sihet, das macht, das jederman lust zu jr  
gewinnet. Wer aber jr den schembart bald abziehen und die farb mit einer  
30 scharpffen laugen köndte abwaschen, der würde für jr wie für dem Teuffel stiehen.  
Es würde keiner den wucher jm gefallen lassen noch dem geiß hengen<sup>14</sup>, wenn  
er weste, was letztlich drauß würde kommen, wenn die sünde dem gewissen wirt  
anfahen zu predigen und der rewel<sup>15</sup> kommen. Denn da stehen die Exempel für  
augen, das solche lent, so allein nach gelt und gut gestanden, in jrem leyten sich  
35 der gewöhnlichen gedanken nit können erwehren. Wenn man sie mit Gottes  
wort tröstet, will es nicht eingehn, Iphiriu dieweyß mit den gedanken in die

1) = betasten; s. oben S. 773, 23. 2) = Klauen, Krallen. 3) = gehörig zum  
Krallen braucht. 4) = einen guten Erwerb geschaffen; s. oben S. 12, 33. 5) = Ver-  
trag. 6) = zurücklegen. 7) = geangelt, Gewinn erzielt; s. L.s. Samml. Nr. 364.  
8) = List, Kniff. 9) = zuerst ertappt w. 10) = bedenklischen. 11) = alsbald,  
gleich. 12) = schminkt. 13) = Maske, s. DWb. 14) = nachhängen. 15) = Reue.

freyhumb, an den Markt, in die gewelb, denken an dise, ihene schuld zc. In summa: die dornen haben sie dermassen gefasset, das sie nicht herauß können, Oder die gewissen sind also beschweret, das sie keinen trost können annehmen.

Solches ist nicht allein von dem Judas pfenning oder dem gehy, sonder von allen sünden zuverstehen. Denn wo die sünde hynkumbt schlaffend, da erwachet sie endlich und richtet einen solchen jamer an, wie wir an Juda sehen. Sonderlich aber, wo die rechten Judas pfennig sind, da man umb gelt und gutes willen wider Gottes wort gehandelt, das Euangelion verfolget und zu falscher lehr und Abgötterey hat ursach geben, wie der Papt, sein Cardinel, Bischoff, Thumbpfaffen, Pfaffen, Münch, Doctores und der gleichen sich umb den Judas pfennig seer dringen und reysen<sup>1)</sup>, Das machet, er ist nicht stachlicht oder spizig, Er ist in angriff<sup>2)</sup> sein glatt und saufft und secheynet für der welt ein seer feynes ding sein, wer sein sach dahin bringen<sup>3)</sup> und also in gute, ruhige, herrliche tage schaffen kan. Widerumb lest es sich ansehen, es sey ein geringes, ob man in dem oder ihenem wider Gottes wort, wider das bekentnuß und wider das gewissen thut, es secheynet, als sey es leicht zuverantworten, das ein Thumbherr zu Chor stehet<sup>4)</sup>, ein Prediger an sich helt und mit der warheynt nit frey herauß will. Denn wer es thut, kan solches seer wol bey der welt und dem Teuffel genießen. Aber inn der warheynt wirdt der rewel endtlich nicht gar aussen bleyben, und dir eben der lohn darvon werden wie dem Juda, das die sünde dir an deinem letzten predigen, du bey niemand keynen rechttschaffnen<sup>5)</sup> trost finden, und der Teuffel dich zu verzweyfflung bringen wirdt. Darumb were es wol gut, du bedächtest solche fahr inn zeyt, Ließt Bischumb, Thummerey, guttes leben, ehues mit dem anderen faren unnd gedächtest ein Christ zu sein, Gottes wort fürdern, das selbe bekennen, inn gutem gewissen dich halten, es würde dennoch Gott dir das tegliche brodt beschieren unnd nicht lassen hungers sterben, Wie er spricht:

*Matth. 6, 33* "Suchet am ersten das Reich Gottes, so soll euch das ander alles zusallen".

Derhatb ist nu das die lehr auß diser Histori, weil die sünde erstlich schleiff, Aber darnach auffwachet und allen jamer im gewissen anrichtet, und der Sathan dardurch zu verzweyfflung treybet, das du für der sünde dich hüten, wider dein gewissen nichts thun und darneben Gott teglich, Ja alle augenblick umb seinen heyligen Geist solt bitten, das er dich nicht in versuchung einführen, sonder gnedig herauß führen und für sünden behüten wölle. Denn, wie gesagt, weyl die sünde im anfang nit wachet, sie schleiff, das man sich für jr nit kan besorgen, ist es seer leicht geschehen, das wir betrogen und gefellet werden. Darumb darff es fleysiges bettens und darneben guter acht und auffsehens<sup>6)</sup> an allen orten, das sie uns nicht hinderschleiffen.<sup>7)</sup>

Zum andern, wo der fall geschehen, und du betrogen bist worden, und

<sup>1)</sup> = drängen und hulpen.    <sup>2)</sup> = beim Betasten.    <sup>3)</sup> = es sowohl br.    <sup>4)</sup> = Messe lest; vgl. Dietz, Chor 2.    <sup>5)</sup> = rechten, rechten.    <sup>6)</sup> = Aufmerksamkeit.    <sup>7)</sup> = von rückwärts beschleiffe.

die sünde, so außendlich schließ, hehnd auffwachet und dir unter augen trittet und dich beklaget<sup>1)</sup>, da mußt du auch auff gerüstet sein und laßst hie am Judas lernen, wie du dich dazu solt rüsten. Denn du siehest he, was im fehlet, der Sathan machet auß der sünde ein so grossen, hohen berg, das er weder Got, sein wort, verheißung noch guad dafür sehen kan, darumb felt er schlecht hin<sup>2)</sup> in verzweiflung. Wo ist aber solcher rath<sup>3)</sup> anfanglich herkommen? Ists nicht war, wo er Gottes wort nit so in wind geschlagen<sup>4)</sup>, das selbe flehssiger gemercket und sich dem selben nach gehalten hett, er würde sich haben auch in solcher not können trösten? Aber weyl er das wort verachtet und unflehssig gehöret hat, so ist es nit wunder, da ers hehndt bedarff, das ers nirgends findet.

Derhalb, gleich wie du auff der einen seyten wider die schlaffenden sünd mit der forcht Gottes und flehssigem beten dich mußt verwaren, das du nit betrogen und verführet werdest, Also wenn die sünde auffwachet, dir prediget und dich muthig machet, mußt du mit dem heyligen Euangelio dich wehren unnd auffhalten<sup>5)</sup>, welches dir Christum also malet, das er für aller welt sünd gelitten und bezalet habe. Got, den allmechtigen schöpffer und Vater, malet es also, das er nit lust hab an der sünders todt, Dazn aber hab er lust, das der sünders sich bekere und lebe, das ist: das er sein sünd erkenne, lasse sie im leyd sein und hoffe vergebung durch den Herrn Christum. Solches fehlet hie dem Juda, derhalb verzweyfflet er. Widerumb, Petrus war auch jemerlich gefallen und gieng ihm wie Juda, Die sünd, so erstlich schliesse (Denn es bedrucket in kein sondere sache sein, wo er Christum gleich verlangnete), die wachet endtlichen auff und quelet sein herz, das er im solches fals<sup>6)</sup> nit anugsam konte wehnen. Wie der Euangelist sagt: 'Petrus gieng hinauß und weynet bitterlich'. Wie kombt es Matth. 26, 75 nun, das Petrus sich nicht auch heuget, wie Judas? Also kombt es: Petrus hat on zweyffel an des Herren Christi wort gedacht und sich damit errettet, das erstlich der Herr solchen fall im vorgesagt und darnach auch in getröstet hat, Wie Luc. 22. steht, da der Herr in sonderheyt zu im spricht: 'Simon, Simon, siehe, der Luc. 22, 31 f. Sathanas hat ewer begeret, das er euch möchte sichten<sup>7)</sup>, wie den weyhen, Ich hab aber für dich gebetten, das dein glaub nicht auff höre, und wenn du der-[Bl. 666 5] maleins dich bekerest, so stercke deine Brüder'. Solche predig hat Petrus gehöret und behalten. Solchs wort ist der stab gewesen, daran er sich gehalten hat, das die sünde in nicht hat können zu boden drucken, sonst würde die sünd in eben gethon haben wie dem Juda. Aber mit dem wort errettet er sich. Das lerne flehssig und schicke dich in zeyt drauff, höre Gottes wort flehssig, lege dich nit zu bett, stehe nit auff, denn du habest deinem herzen einen schönen Spruch, zween, drey oder vier sätze gesprochen.

Als Matthe. 9 spricht Christus: 'Ich bin kommen, die Sünder zur buß zu Matth. 9, 13 rüffen, und nicht die frommen.'

1) = anklagt.    2) = geradezu.    3) = Hilflosigkeit.    4) S. oben S. 226, 32.

5) = aufrechterhalten.    6) = über seinen Fehltritt.    7) = durchsieben.



Matth. 11, 28 ff.

Matth. 11: 'Kombt her zu mir alle, die jr mühselig und beladen seht, Ich will euch erquicken. Nemet auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmütig und von hertzen demütig, so werdet jr ruhe finden für ewre seele, Denn mein joch ist süß, und mein last ist leicht.'

Joh. 3, 16 f.

Johan. 3: 'Gott hat die welt also geliebet, das er seinen eingebornen Sun gabe, auff das alle, die an ju glauben, nicht verlorn werden, sondern das ewige leben haben. Denn Got hat seinen Sun nicht gesandt, das er die welt richte, sonder das die welt durch jhu selig werde. Wer an ju glaubet, der wirdt nicht gerichtet.'

Joh. 5, 24

Johannis 5: 'Warlich, warlich, ich sage euch, Wer mein wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige leben und kombt nicht in das Gericht, Sonder ist vom todt zum leben hindurch gangen.'

Joh. 11, 25

1. Joh. 2, 1 f.

Johan. 11: 'Ich bin die aufferstehung und das leben, Wer an mich glaubt, der wirdt leben, ob er gleich stirbe.' 1. Johannis 2: 'Ob yemandt sündiget, so haben wir einen fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und der selbig ist die versönnung für unsere sünde, Nicht allein aber für die unsere, sonder auch für der ganzen welt sünde' 2c. Wo solche und dergleichen Sprüche du teglich ubest und dir sie bekant machest durch solche übung, so hast du die rechte seel arhney, da es dem unseligen Juda hie an fehlet.

Solcher Exempel hat man mer. David thut einen grenlichen, schrecklichen fal und sündigt schwerer denn König Saul, da er am ersten anfieng zu fallen. Wie kombts nun, das Saul jm selbst den hals abstichet, David aber findet rettung? Saul hette Gottes wort nit, Darumb, da die sünd lebendig wurd und ju predigte, kondte er sich nicht dagegen wehren, Er hette nichts, daran er sich kondte halten. Dem David predigete die sünde auch also, da sie auffwachete, das er die straff iber sich selb fellete, er hett den todt verschuldet. Aber inn solcher not helt er sich an des Propheten Nathan wort, der ju zusaget, Gott sey gnedig, er werde ju solche sünde nicht zu rechnen. Solches lasse die ander lehr sein, das du nicht allein für der sünde dich hütetest, sonder auch, wo sie auffwachet, wider sie streyten und dich schützen könnest, Du solt aber dein lebenslang auff solche not dich rüfen und mit Gottes wort dich gefasset machen, Sonst wirt weder hilff noch rath da sein, Wie das exempel Jude vor augen stehet, der fremet sich erstlich der 30 silberling, es war ju (wie man sagt) ein gemete wise<sup>1</sup>, denn die sünd schlieff noch. Aber da sie erwachet, wurden solche dreyssig silberling ju ein untregliche last, und erhienge sich selb drum, nur das er solches gewissen nit solte leuger tragen. Aber damit verursachet er, das ers inn ewigkeit tragen must, Da hütete dich für, laß die sünd nit einschleichen, halte dich in Gottes forcht und gutem gewissen und höre ja flehssig Gottes wort, so soltu trost haben in allerley not.

Nun melden die Euangelisten ferner, wie die Hohenprieester des getls halb

<sup>1</sup>) = gute Gelegenheit; s. Wander, Weise 43, 44; nicht bei L.

rath gehalten, es in den Gottes kasten nit legen wöllen, sonder einen Löpffers  
 acker darumb erkauffet und ein begrebdnuß für die bilgram drauß gemacht  
 haben. Solches scheynet nichts sonders, und dennoch weyl es der Euangelist  
 so lang zuvor im Propheten Zacharia hat weyßgesaget, muß eben solcher handel  
 5 nicht vergebens sein, sonder sein eygne deutung haben. Die ist nun on zweyffel  
 dise: Die Burger zu Jerusalem hetten jr eygne begrebdnuß, Die frembd-  
 ling, wie wir sehen, hetten keine, Wem wir nun auff das rechte Jerusalem,  
 die Christliche Kirch, sehen, so sind die Juden das volk Gottes, wir Heyden sind  
 frembdlinge und gehören nit zum reich Gottes. Aber die dreyszig silberling,  
 10 da unser lieber Herr Christus umb verkauffet wirt, die bringen den bilgramen  
 auch ein begrebdnuß zuwegen, das ist: durch das unschuldige leyden und sterben  
 Christi kommen wir Heyden auch zur hoffnung des ewigen lebens. Denn solches  
 kostet dem Herrn Christo sein blut und sterben, wie die dreyszig silberling.

Also weyhen uns die Euangelisten humberdar in der Histori dahin, das wirs  
 15 nit sollen vergessen, warnumb der Herr verkauffet worden, gelitten und gestorben  
 sey, Nemlich, nit allein seines volcks halb, dem er verheyssen war, sonder auch  
 unser Heyden halb, die wir im rechten Jerusalem kein begrebdnuß hetten, Aber  
 durch die dreissig silberling, die Judas auß Christo löset, kommen wir auch zu ein  
 Gottes acker und ein solchen grab, da unser Herr Christus am Jüngsten tag uns  
 20 herantz ruffen und ewig will selig machen. Das verleyhe uns unser lieber Vater  
 im hymel durch seinen heyligen Geyst, Amen.

## Die Siebende Predig.

**Vom Gerichtshandel für Pilato, wie Christus beklagt  
 und endtlich ist verurteylet worden.**

25 **Die Histori auß den vier Euangelisten.**

[Folgt der Text Matth. 27, 11–31].

[Bl. 666b] Ewer lieb haben in der nechsten predig gehöret den Proceß, der  
 mit unserm Herren Christo vor dem Hohenprießer ist gehalten worden. Nun  
 folget, nach dem sie Ihu für Pilatum bracht, was dajelb sich habe zugetragen.  
 Weyl aber in diesem stuck die Euangelisten etwas ungleich sind und nit ordenlich<sup>1</sup>  
 30 alle aller stuck gedencken, sonder einer das, der ander ein anders anzeyget, ist es  
 von nöten, das man den gantzen handel auß allen vieren zusam ziehe und  
 ordenlich, wie es alles gehandelt, nach einander erzele.

Da meldet der Euangelist Johannes am ersten, Als sie Jesum von Cayphas  
 hauß seer frü für das Rithhauß haben gebracht, haben sie nit wöllen hincin  
 35 gehen, auff das sie nit unreyn würden, sonderu Oestern essen möchten. Denn

<sup>1</sup>) = der Reihe nach.

weyl dise unreyn geachtet und sich von andern muſten abſondern, die on geferd in ein hauß kamen, da yemand in geſtorben war, achteten ſie, weyl man in diſem hauß vom blut urtheylet, eß möchte jnen ſolcheß ſchaden. Und gedachten mit die blinden leut, daß diß weyt ein gröſſere ſünd wer, unſchuldigeß blut vergieſſen. Solche heyligkeyt finden wir an unſern Papiſten auch, die haltens vil für ein geringere ſünd, die armen Chriſten umß Euangelionß willen verſolgen und würgen, denn am Freytag fleiſch oder eyer in der Marterwochen [Bl. ccc I] eſſen. Jeneß thun ſie geringtlich<sup>1</sup>, als wer nicht vil dran gelegen. Aber hie, da gar kein ſünd iſt, ſonder allein menſchen gebot, machen ſie ihuen ein ſchwereß gewiſſen uber.

Da nun die heyligen leut nicht hyn ein wöllten, muß Pilatus zu jnen herauß gehn und fraget ſie, waß für klage ſie wider den Herrn Jheſum bringen. Sie antworten frech und ſtolz: Wer diſer nicht ein ubeltheter, wir wolten dir ihn nicht uberantwortet haben, Gerad, als weren ſie ſo gewiſſenhafft und fromm, daß man ſich zu jnen nicht vermuten ſolt, daß ſie etwaß unrechts fürnemen. Aber Pilatus begegnet jnen ſeer fein und ſpricht: So nemet jr in hin und richtet ihn nach ewrem Geſetz. Als wolte er ſagen: Wir Römer haben ſolchen brauch nit, daß wir yemand würgeten on vorgehende erkentniß.<sup>2</sup> Iſt daß bey ench Juden recht, ſo mögt jr in tödten, Ich will eß nicht thun. Also ſihet man fein, wie die Juden, nach dem ſie alleß nach notturfft berathſchlaget, dennoch jnen ſelb nit trawen. Sie beſorgen, eß werde die anlag den ſich nit halten.

Die Juden wöllten ſolcheß dennoch nicht unberedet<sup>3</sup> laſſen, denn eß thut ihuen ſeer wehe, Antworten derhalb: wir thüren niemandt tödten. Alß wolten ſie ſagen: Hetten wir die macht, eß ſolt nit biß an dich gelanget haben, Aber ſolcheß ambt iſt unß genommen und dir gegeben, derhalb dencke und komme ihm nach. Sie ſehet Johannes hynzu, Mit diſem wort ſey erfüllet daß wort Jheſu, welcheß er ſaget, da er deutet, welcheß todts er ſterben würde. Denn ſolcheß hette er jnen zuvor geſagt, wie er müſte den Heyden uberantwortet werden, Mat. 20., Luce 18. Aufß daß aber dennoch ſie ein anlag hetten, ſchreibt Lucas, ſie haben in mit diſen worten verklagt: 'Wir finden diſen, daß er daß vold abwendet und verbentet den zins dem Keyſer zugeben und ſpricht, Er ſey Chriſtuß, ein König'. Da ſteht nun der handel, warumb ſie in Pilato uberantworten. Aber wie recht ſie ihm thun, weyſet die Hiſtori gungſam auß. Mit dem kontde ſie Chriſtuß uberweyſen<sup>4</sup>, daß ſie in angelaffen<sup>5</sup> hetten, ob er wider den Keyſer und ſein macht etwaß wolte ſchnappen laſſen<sup>6</sup>, Aber da ſaget er rund: 'Gebet Got, waß Gottes iſt, und dem Keyſer, waß deß Keyſerß iſt'. Solcheß hilfft den Herren gar nichts, er muß ſich laſſen beſchuldigen, er ſey ein auffrührer, wende daß vold vom Keyſer, verbiete den zins und wölle ſelb König ſein, Wie hentigß tagß mit

Matth. 20, 19;  
Luce 18, 32  
Luce 23, 2

Matth. 22, 21

<sup>1</sup>) = leichten Sinnes.    <sup>2</sup>) = gerichtliches Urtheil.    <sup>3</sup>) = unbeantwortet; ſonſt nicht belegt.    <sup>4</sup>) = überführen.    <sup>5</sup>) = veranlaßt? unlaſſen = leſtürmen ſ. Lever und Heyne.    <sup>6</sup>) = loſlaſſen, verlauten laſſen; ſ. DWtb. ſchnappen 2.

dem heyligen Euangelio Vapst, Bischoffe, Mönchen und Pfaffen auch thun, All geben sie jm die schuld, es sey ein anffrührische lehr, sehe man zu und wehre nit, so werd weltliche Oberkeyt in verachtung kommen, und niemand etwas auff sie geben. Das lasse dir nit andt thun<sup>1</sup>, dancke Got, das du weyßt, das sie,  
 5 als die scheld, liegen und das Euangelion mit andern und höhern sachen zuthun hat, nemlich, das es lehret, wie du von sünden ledig unnd zum ewigen leben kommen solt, allein durch den glauben an den Sun Gottes. Solches ist, das dich das Euangelion lehret, mit weltlichem ding will es nichts zuthun haben, Es leßt mit dem selben bleyben, wie es Got durch weltliche Oberkeit allgerent  
 10 geordnet hat.

Als nun Pilatus die anlag höret, playet er nicht so bald drauff<sup>2</sup>, sonder, wie Johannes sagt, geht er hinein ins Richthaus und heyst Ihesum für sich führen, Joh. 18, 33 ff. fragt ju und spricht: Bist du denn der Juden König? Jesus antwortet: 'Redest du das von dir selv oder habens dir ander von mir gesagt?' Als wolte er sagen:  
 15 Ach, wenn es on meine feind wer, du würdest mich bald entschuldiget haben. Denn das weyß ich, du sihest mich ye für keinen König an noch für ein solchen, der auffruhr erregen wolte. 'Pilatus antwortet: Bin ich ein Jud? Dein volck und die Hohenpriester haben dich mir uberantwort, Was hast du gethon? Jesus antwortet: Mein Reich ist nicht von dieser welt, Were mein Reich von dieser  
 20 welt, meine diener würden drob kempffen, das ich den Juden nicht uberantwortet würde, Aber nun ist mein reich von dannen. Da sprach Pilatus noch ein mal: So bist du dennoch ein könig? Ihesus antwortet: Du sagests. Ich bin ja ein König, Ich bin dazu geboren und auff die welt kommen, das ich die warheyt zeugen soll, Wer auß der warheit ist, der höret meine stym. Spricht Pilatus:  
 25 Was ist warheyt?' Als wolte er sagen: So du nur ein König bist, der die warheyt zeugen soll, darff man sich deinethalb nit besorgen, Du wirst dem Keyser wenig schadens thun, Man reysset sich wenig umb die warheyt, Sie gehet ketteln<sup>3</sup>, Wer liegen, triegen, stelen kan, der kombt zu etwas.

Pilatus, als er den Herrn genugsam hette verhört, gieng er wider hinauß  
 30 zu den Juden und sprach: 'Ich finde kein schuld an ju', ich finde kein ursach an diesem menschen. Aber die Juden, wie Lucas meldet, hielten ferner an<sup>4</sup> und sprach: 'Er hat das volck erreget damit, das er geleret hat hin und her im  
 ganzen Jüdischen lend und hat in Galilea angefangen biß hieher. Du nun Pilatus Galileam höret, fragt er, ob er auß Galilea wer, und als er vername,  
 35 das er unter Herodes oberkeyt gehöret, iber sandt er ihn zu Herodes, welcher inn den selbigen tagen auch zu Hierusalem war. Da nun Herodes Ihesum sahe, warde er seer fro, denn er hette ihn lengst gern gesehen, Denn er hatte vil von ihm gehört und hoffet, er würde ein zeychen von jm sehen, und fraget ju mancher-

<sup>1</sup>) = leid tun.    <sup>2</sup>) = geht ohne Besinnen darauf ein.    <sup>3</sup>) Sprichw., vgl. ähnlich *Unsre Ausg.* Bd. 33, 674, 23 und 688. *Wander, Wahrheit* 42 ohne Beleg.    <sup>4</sup>) = blicben bei ihrer Forderung.

ley, Er aber antwortet jm nichts. Die Hohenpriester aber unnd schrifftgelerten stunden unnd verklagten ihn hart, Aber Herodes mit seinem hoffgehind verachtet unnd verspottet jm, leget jm ein weyß Meyd an unnd sandte jm wider zu Pilato, unnd wurden auff den tag Pilatus unnd Herodes freund miteinander, denn zuvor waren sie einander feynd<sup>5</sup>.

Sie möchte sich wol yemandt wundern, warumb der Herr mit Pilato so redet unnd guten bescheyd<sup>1</sup> gibt, Dem Herodi aber, der doch König im Galilea war, nicht ein wort antworten will. Aber es ist eygentlich darumb geschehen, das Herodes so ein grund böser bub unnd dennoch ein grosser heuchler dabey gewesen ist, Denn er hette den heyligen Johannem den Tauffer nenlich würgen lassen unnd lebet in offentlichem ergernuß, das er seines bruders Philippus weyb bey sich hette unnd stellte sich doch, als wer er sehr fromm, Darumb ihn der Herr im Euangelio einen fuchsennennet, da nichts gutes an ist denn der belg<sup>2</sup>, ein böses unnd doch seer listiges thier. Solche leut sind<sup>3</sup> nit wert, das man etwas mit ihnen hendele, Es ist jnen doch kein ernst, Spötter sind sie, die das Euangelion für ein gencherey<sup>3</sup> achten unnd die Christen für grosse narren halten, das sie umbs Glaubens willen grosse Herrn auff sich laden<sup>4</sup> unnd das jhre in fahr setzen.<sup>5</sup> Darumb sey nur yederman mit solchen leuten zu friden [Mt. ecc 2] unnd gebe ihn weder rede noch antwort, wie Christus dem Herodi hie thut. Gleich aber wie Pilatus unnd Herodes über Christo, dem Herrn, freund werden, so zuvor feinde waren, Also sihet man noch hentigs tages, Alles setzet es wider das Euangelion zusam-  
 10 was sonst sich nicht beyjamm leiden kan. Kein Bischoff kan sich mit dem andern vertragen, kein orden ist dem andern hold. Die Fürsten können mit einander nicht zu friden sein, Ein yeder will der beste sein, den vorzug haben unnd andere drucken<sup>6</sup> unnd dempffen. Aber wenn Christus da zwijchen kombt unnd sein Euan-  
 15 gelion hersür will, da wirt es alles einz, unnd sind die beste freund, setzen zusam-  
 20 gut unnd blut, wie es langst zuvor David im andern Psalm hat weyßgesagt.

Mt. 2, 2  
 Mt. 23, 14 ff.

Als nun der Herr von Herode wider zu Pilato gefürt ward, sagt Lucas, habe Pilatus die Hohenpriester unnd die Obersten des volds wider zusam-  
 25 bernuffen unnd gesagt: Ir habt disen menschen zu mir bracht, als der das vold abwende, unnd sihe, ich hab jm für euch verhöret unnd finde an dem menschen der sachen keine, der jr jm beschuldiget, Herodes auch nicht, Denn ich hab euch zu jm gesand, unnd sihe, man hat nichts auff jm bracht, das des todtes werd sey, Darumb will ich ihn züchtigen unnd loß lassen, Denn er muste jnen einen nach  
 30 gewonheyt des Festes loß geben<sup>7</sup>, Und war eben dazumal in Fronfesten ein beschreyter<sup>7</sup> Mörder unnd auffrührer, Barrabas. Disen stellet Pilatus neben Christo unnd lest den Juden die wal der hoffnung, es würde für Barraban  
 35 niemandt bitten, als der den tod wol verschuldet hette. Aber da saget Matthens,

<sup>1</sup>) = bereitwillig Antwort.    <sup>2</sup>) Sprichw., s. Wandel, Fuchs 15.    <sup>3</sup>) = Schwindel.  
<sup>4</sup>) = gegen sich reizen.    <sup>5</sup>) = ihren Vorteil gefährden.    <sup>6</sup>) = unterdrücken.    <sup>7</sup>) = be-  
 rüchtigter.

Die Hohenprierster und Eltsten haben das volck uberredet umb Barrabam zu bitten. Derhalb hab der ganze hauff geschrieen unnd gesprochen: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam loß, welcher war umb einer auffsehr, die in der Stad geichach, unnd umb einß mords willen ins gefengnuß geworffen. Pilatus rieß abermals zu ihuen und wolte Jhesum loß lassen, Sie rießten aber unnd sprachen: Creuzige ihn, Er aber sprach zum dritten mal zu iuen: Was hat denn diser ubels gethon? Ich finde kein ursach des todts an im, darumb will ich in züchtigen und loß lassen. Aber sie lagen im an mit großem geschrey und jodderten, das er gecreuziget würde.

Als nun Pilatus auff dem richtstul sasse, sagt Mattheus, hab sein weyb zu im geschickt und im sagen lassen, Er soll ja nichts mit diesem gerechten menschen zuschaffen haben, sie hab im traum vil von seindt wegen erlitten. Das ist auch ein treffliche warnung gewesen, on zweyffel von ein guten Engel, der im traum des Pilati frawen zeiget hat, was unglücks und jamers Pilatus auff sich und die seinen laden werde, wo er den Juden heuge und auff ihr anhalten den unschuldigen Man wurge. Aber wie die warnung bey Juda vergebens und umb sonst war, also halffs an Pilato lezlich auch nit. Jedoch rettet er sich noch ein weyl, und da es nicht wol gehn mit dem ledig lassen, Dem mörder gönnet jederman sein leben, Christum aber, den unschuldigen menschen, wolten sie todt haben, Verjucht sich Pilatus noch ein mal und nimbt Jesum und heisset ihn geyßeln. Da sammleten des Pilati kriegesknecht die ganze schar, namen Jhesum zu sich hyn ein in das Ruchthaus, zogen ihn auß und geyßelten im, Darnach legten sie ihm ein Purpur kleid an, flochten ein dorne kron, die setzten sie im auff das haupt und gaben im in sein rechte hand ein rhor an stat eines scepters, beugeten die knye für im, spotteten sein und sprachen: Begrüsset seystu, Juden König, und speyeten im ins angezicht, sie schlugen ihn mit dem rhor außß haupt und gaben ihm backenstreich, In summa: die bösen landsbuben<sup>1</sup> triben allen unwillen mit dem frommen Herrn Jhesu, on zweyffel den Juden zu dienst<sup>2</sup>, die es also hetten angehofftet.<sup>3</sup>

Nun ist es bey den Römern breuchlich gewesen, ehe denn man die ubeltether hat abgethon, das mans zuvor gestenpt hat. Derhalb denn Pilatus Christum auch leßt geyßeln, Und dennoch hat er noch hoffnung und verjucht sich, ob er im köndte ledig machen, süret derhalb Jhesum mit sich heranz, wie ihn die kriegsknecht gestenpet und kleidet hetten im Purpurkleid unnd mit der dornen kron, und spricht: Sehet, ich füre ju wider heranz, das ihr erkennet, ich finde kein schuld an ihm, Sehet doch, welch ein mensch das ist. Als wolte er sprechen: Ir solt euch an solcher straff lassen settigen, weyl doch ewr anlag so gar nichtig und sein unschuld so lauter ist. Aber solches halff auch nit. Die Hohenprierster und ire diener, bald sie Jesum sahen und merckten, das Pilatus noch mit umb-

<sup>1</sup>) = Landknechte (verächtlich); s. Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 91, 10.

<sup>2</sup>) = züchtel.

<sup>3</sup>) = angestiftet, s. DWb., nicht bei Luther.

ginge, wie er ihn köndte ledig machen, schrien sie: Creutzige, creutzige. Pilatum  
 Matth. 27, 18 verdroß solche grosse unbilligkeit. (Denn, wie Mattheus sagt, wüste er wol,  
 'das sie in auß Reid iberantwortet hetten'.) Darumb antwortet er jnen stumpff<sup>1</sup>  
 Joh. 19, 6 ff. wider: 'Nemet jr hin und creutziget, denn ich finde kein schuld an jm. Die Juden  
 antworten jm: Wir haben ein gesez, unnd nach dem Gesez soll er sterben, Denn  
 er hat sich selv zu Gottes Sun gemacht. 5

Da Pilatus das wort höret, fürchtet er sich noch mehr unnd geht wider  
 hinein in das Richtthauß unnd spricht zu Jesu: Von wannen bistu? Aber Jesus  
 gab jm kein antwort. Da sprach Pilatus zum jm: Redest nit mit mir? Weyst  
 du nit, das ich macht hab, dich zu creutzigen' unnd ledig zulassen? Da antwort 10  
 jm Jesus unnd spricht: 'Du hettest kein macht uber mich, wenn sie dir nicht wer  
 von oben herab geben. Darumb der mich dir iberantwortet hat, der hats grösser  
 sünd'. Dis ist auch ein starcke warnung, denn Pilatus kombt hie eben tieff in die  
 ansechtung unnd lezt seines gewalts halb sich bedüncken (wie weltliche Oberkeyt  
 mit solcher hoffart sich seer vil verjündiget), es stehe der handel in seinen henden, 15  
 er möge thun oder lassen, was er wöll. Meyn, spricht Christus, Pilate, du thust  
 jm zu vil, halt maß, Hast du gewalt, so hastu sie nit von dir, Sie kombt von oben  
 herab. Darumb branche jr also, das du davon wissest antwort zu geben. Solche  
 warnung nimbt Pilatus gutwillig an unnd trachtet weyter, wie er in kömme ledig  
 machen. Aber die Juden wolten keines wegs, Schrien unnd sprachen: 'Lessest 20  
 du disen loß, so bistu des Keyfers freund nicht, Denn wer sich zum König machet,  
 der ist wider den Keyser'.

Da Pilatus das wort höret, füret er Jhesum herauß unnd setzet sich auff  
 den Richtstul an der stet, die da heyst Hohpflaster, auff Hebreisch aber Gabatha.  
 Es war aber der rüsttag<sup>2</sup> in Ostern umb die sechste stund', das ist umb mittag. 25  
 Und er sprach zu den Juden: 'Sehet, das ist ewer König', Als wolt er sagen: Jr  
 bleibt noch auff der anlag, als hab er sich zum König gemacht, Ach Got, wol  
 hat er so gar das ansehen nit, Jr thut jm für Got unrecht, Was sihet [Bl. ecc 3]  
 doch ein König oder auffrührer an ihm gleych? Aber es war vergebens, sie  
 schrien aber: 'Weg, weg mit dem, Creutzige ju. Pilatus spricht zu ihnen: Soll 30  
 ich ewren König creutzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen  
 Matth. 27, 21 f. König denn den Keyser'. Als nun Pilatus sahe, das er nichts schaffete, sonder  
 das vil ein grösser getümmel war, nam er wasser unnd wusch die hende für dem  
 volck unnd sprach: Ich bin unschuldig an dem blut dieses gerechten, Sehet jr zu.  
 Da antwortet das ganze volck unnd sprach: Sein blut komme uber uns unnd 35  
 uber unsere kinder', das ist: geschicht jm unrecht, so gehe es uber uns unnd  
 unsere kinder auß. Da iberantwortet er ihnen, das er gecreutziget wurde. So  
 vil ist mit dem Herren Christo für Pilato gehandelt worden.

<sup>1</sup>) = barsch; vgl. *Unsrer Ausg. Bd. 30<sup>2</sup>, 274, 19.*

<sup>2</sup>) = Vorbereitungstag; von L.

gebildet; vgl. *Mark. 15, 42.*

## Die Acht Predig.

## Erklärung etlicher stück auß diser Histori.

In diesem stück der Historien des Herren Christi sind seer vil seyner und tröstlicher puncten Christlicher lehr, Aber weyl es auff ein predig zu vil, und die Histori an ihr selb lang gmug ist, wöllen wir fürnemlich drey stück für uns nemen. Das erste, das in der Histori so offtmals die unschuld unserz lieben Herren Christi von Pilato und andern bezenget ist. Das ander, die bekentnuß, die Christus für Pilato thut, unnd trefflich vom heyligen Paulo, 1. Timot. 6. gerhümet 1. Tim. 6, 13 wird. Das drit, von Pilato und den Juden, wie sie bede das blut unserz lieben Herren Christi so gering achten, welches juen doch hernach ein untreglicher und ewiger last wirt, der sie in alles zeytliches unnd ewiges unglück bringet.

Vom ersten höret ewer liebe durch und durch, wie Pilatus himmerdar auff dem beharret, er finde kein ursach des todes an Christo, Sein weyb schicket auch zu ihm unnd leyt im sagen, er soll mit dem gerechten, unschuldigen Man nichts zuthun haben, Und Pilatus befindet auß allen handlungen unnd nach flehßiger nachforschung so vil, das es nur haß und ueyd sey, welchen die Hohepriester unnd Eltsten wider Christum gefasset hetten, Dergleychen zeugnuß finden sich nach dem todt Christi noch mehr unnd gewaltiger, da die grossen, herrlichen wunderwerck ergehen, erdbidem<sup>1</sup>, finsternuß unnd anders, Derhalb der Oberhauptman frey öffentlich bekennet unnd saget: Fürwar, diser ist ein frommer mensch gewesen, unnd das volck, das dabey stund, schlugen sich an ihr brust zum zeychen, das es juen leyd war, das man mit dem unschuldigen menschen so geschwind gefaren het.

Wazu dienen aber solche zeugnuß alle? Warumb habens die Euangelisten so flehßig beschriben unnd angezeygt? Du zweyffel umb der eynigen ursach willen, das sie damit uns auff Gottes rath<sup>2</sup> unnd willen weysen unnd erinnern haben wöllen, dabey zu bedenden, wozu solches leyden des unschuldigen, gerechten Herren fürnemlich dienen sol. Auff das, weyl wir sovil zeugnuß haben, er sey unschuldig geweest unnd hab solchen tod nit verdienet, Wir deste gewiser in unserm glauben werden unnd schliessen: alles, was unser lieber Herr Christus erlitten hat, hab er unferthhalb erlitten, unnd Gott hab solches leyden im außerlegt unnd nicht von jm wöllen nemen, ob er gleych unschuldig war, das wir dadurch von sünden ledig unnd mit Gott wider verßonet wurden. Derhalben sollen wir durch und durch in der ganzen Historien der Passion, wo wir hören, wie unbillich Juden unnd Heyden mit dem Herrn Christo umgehen, wie sie in vor dem Hohepriester schlagen, vor Herode höhnen, im Riehthauß geißeln unnd verpotten, wo, sag ich, wir solches in der ganzen Historien hören, sollen wir himmerdar den gedanden dabey fassen unnd haben: Eihe, er ist unschuldig, seinet=

<sup>1</sup> Errechten A      <sup>2</sup> ste A

<sup>1</sup>) = Erleben.      <sup>2</sup>) = Ratschluß.



halb leydet ers nit, er hats nit verdienet, Ich aber, du, und wir alle habens verdienet, Wir haben den todte und alles unglück der sünden halb auff uns gehabt, Aber da kommet der unschuldige, heylige Sun Gottes, steckt sich in meine schuld, will dafür bezalen, auff das ich quit und ledig werde.

Auß solchen gedanken muß der trost kommen, das die herzen jrer sünden 5 halb nit verzweyffeln, für Gott nit fliehen als für dem heuger oder eim Tyrannen, sonder mit herblicher zuversicht sich zu jm keren, seine barmherzigkeit rhümen und preysen, welche er in dem sonderlich gegen uns, wie Paulus Rom. 5. sagt, 10  
 Rö. 5, 6 preysset, das er seinen eingebornen Sun, unsern Herrn und erlöser, hin in den tod gibt und für uns sündler sterben leßt, Wer kan oder will zweiffeln, das es 15  
 Gott nicht gut unnd auff das gnedigst mit uns meyne? Wir waren der sünden halb in Gottes zorn, unter dem tod und in des Sathans Reich, Das ewige leben war verlorn und an stat desselben alles zeytliches unnd ewiges unglück auff uns geerbet. Aber der gnedig, barmherzige Vatter nimbt sich unser an, will uns 20  
 in solchem jamer nit ligen lassen, Schicket che<sup>1</sup> seinen eingebornen Sun, leßt ju von einer Junckfraw geborn werden, den würfft er unter das Geseß, auff das, weyl fleisch unnd blut Gottes willen nicht kondte thun, dennoch das Geseß nicht unnd sonst geben und von disem menschen für alle andere menschen erfüllet würde. Er leßt ju endtlich am Creng sterben und mit seinem unschuldigen tod 25  
 für usere sünd bezalen, auff das wir, durch jhu vom ewigen tod und des Sathans Reich erlediget, das ewige leben hetten und kinder Gottes würden. Des nimb dich an<sup>2</sup>, des tröste dich, glaub, es sey umb deinet willen und dir zu gut geschehen, Denn hie hörest nicht einmal noch zweymal, sonder oftermaln, was er leydet, leyde er unschuldig. Warum duldet solches Gott? Ja, warum verordnet 30  
 unnd schaffets Gott also? Darumb, das du dich sein trösten<sup>3</sup> solt, Er leydet nicht 1. Joh. 2, 2 für sich, sonder für dich und für die ganze welt, wie Johannes spricht, Er sey die versöhnung, nit allein für usere sünde, sonderu auch für der ganzen welt, Joh. 1, 29 35  
 und der Tausfer gibt ju darumb den namen und heysset jhu Gottes lamb, das der welt sünde tregt, das ist: Ein oppfer von Got, dazn geseßet, das er der ganzen welt sünde auff sich nemen und die welt davon sol loß und ledig machen. Darumb muß es so widerwärtig<sup>4</sup> zugehen. Er ist Gottes Sun, durch auß heylig und on alle sünde, Derhalb er des fluches unnd todes billich solt gefreyet seyn. Wir sind sündler, [Bl. ecc 4] unter dem fluch und zorn Gottes, derhalb wir den tod und verdammuß billich tragen solten. Aber Got wendets unnd, der kein sünd hat, da 35  
 1. of. 2, 9(?) nichts denn guad ist, und wie Johannes sagt, in dem die fülle der gnaden Gottes wohnet, der muß zum fluch werden und die sünde straff tragen. Wir aber sind durch ju in gnaden und kinder Gottes, Derhalb sollen wir disen trost fest halten und solche zeugnuß der unschuld Christi uns sonderlich lassen lieb sein. Denn was Christus hat unschuldig gelitten, das hat user schuld und sünd verursacht.

26 sprich A

1) . . . lieber.

2) Dies eign dir an: vgl. oben S. 46, 24.

3) S. S. 86, 26.

4) = verkehrt.

Derhalb können wir mit seiner unschuld uns wider die sünd und alles unglück trösten. Denn solche unschuld ist ein unzweyffelbare zeugnuß, das wir seines leydens genießten und der fromme Herr und gnedige erlöser für uns gelitten und bezalet hat. Aber von solchem werden wir ursach haben ferner zu reden, wenn wir in an das Creuz und zwischen die zwen Mörder bringen, wöllen heynd zum andern punct.

Der heylig Paulus vermanet Timotheum in der ersten Epistel am 6. Ca. 1. Tim. 6, 13 f. pitel mit disen worten: 'Ich gebiete dir für Gott, der alle ding lebendig machet, und für Christo Jesu, der unter Pontio Pilato ein gut bekentnuß be-  
 10 zeuget hat, das du haltest das gebot, das ist die lehr, one flecken, unwertadenlich<sup>1</sup>, biß auff die erscheynung unsers Herren Jesu Christi'. Diser Spruch, weyl er das bekentnuß Christi für Pilato deutlich anzeucht, und Paulus dadurch Timotheum so statlich und ernst vermanet, gibt uns ursach, solchem bekentnuß nach zudencken, was es sey und wazu es diene. Nun ist es aber auß der Historien lauter, was  
 15 Christus bekennet habe. Denn da die Juden in beklagen, er habe sich zum König gemacht, und Pilatus in drum zu red sehet, laugnet er nicht, sonder bekennet frey herauß und spricht zu Pilato: 'Mein Reich ist nicht von diser welt, mein Reich ist nicht von dannen'. Als nun Pilatus zum andern mal fraget: 'So bistu den-  
 20 noch ein König?' Antwortet Jesus: 'Du sagests, Ich bin ja ein König, Ich bin dazu geboren und auff die welt kommen, das ich die warheyt zeugen soll, Und wer auß der warheyt ist, der höret meine stymm'.

Sie magst du gedenden: was thut doch solches zur vermanung, die Paulus dem Timotheo thut, das er das gebot, das ist: die lehr, reyn führen und halten wölle und nit felsen? Antwort: Sehr vil, Ja alles mit einander ist es an dem ewigen  
 25 stück gelegen, das du, so du ein rechter prediger oder Christ sein wilt, bedes, das Christus bekennet hat, glaubest, Nemlich, das er ein König sey, und dennoch sein Reich nit von diser welt sey, Das er in diser welt mer nicht thu, denn der warheyt zeugnuß gebe. Denn auß dem fleußt, das, gleych wie diser König ist, also müssen seine Untertanen hic auff erden auch sein. Den Namen hat er  
 30 ja, das er ein König heysset, Aber wer ihn gegen Weltliche Könige, gegen Herodem oder Pilatum, so noch geringer denn Herodes war, schehen<sup>2</sup> will, der muß ihn für einen armen Betler, für einen hardtseligen<sup>3</sup>, ellenden menschen achten. Herodes ist ein grosser Herr, der pranget<sup>4</sup>, suchet allerley wollust<sup>5</sup>, hat, was sein herz begeret, und ist von aller welt herrlich gehalten, Desgleychen Pilatus und  
 35 andere sind alle für der welt herrlich, Aber der frome, arm Christus ist ein Bettler dagegen, sie spotten und höhnen in nach irem gefallen<sup>6</sup>, sie verurtheilen in zum tod, schlagen in ans creuz und würgen<sup>7</sup> in, Darumb spricht er wol: 'Mein Reich ist nicht von diser welt'.

<sup>1</sup>) = untadelig; s. DWb. vertadeln. <sup>2</sup>) = im Vergleich mit H. würdigen. <sup>3</sup>) = unglücklichen: vgl. oben S. 92, 4. <sup>4</sup>) = in Luxus lebt. <sup>5</sup>) = Genuß; s. Unsr. Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 324, 1. <sup>6</sup>) = nach Belieben. <sup>7</sup>) = töten.

Warumb fürtet er aber den namen eines Königs? Antwort: Er ist ein König, aber in einer andern welt, Sein Königreich heyst nit gelt oder gut geben, den leyb befriden<sup>1</sup> und anders thun, was weltliche König thun, Sonder den heyligen Geyst, vergebung der sünden und ewiges leben geben. Solches reich sahet er hie auff erden an, Aber nur im wort und glauben. Ausser desselben muß es hie 5 auff erden gelitten und gestorben sein, Wie unser König selbst gelitten hat und gestorben ist.

Wer solche art dieses Königs und seines Königreichs weyß, der gibt sich willig unter das creutz, denn er weyß nit allein, das es seinem Herren Christo, dem ewigen König, auch also ergangen hat, ist derhalb zum leyden willig und bereyt, Denn es solt he der knecht nit besser haben denn sein Herr, Sonder er fasset auch den trost, ob es hie muß gelitten sein, das es dort in ewigkeit sol freud und herrligkeit sein, Das macht die Christen mutig, auch mitten in der anfechtung und kummernuß, Da dagegen die andern, so solches nit wissen, anders nit können, wenn es jnen ubel geht, denn trawren, klagen, murren, ungedultig sein und 15 leylich gar verzagen. Denn ire gedanken stehen also: Wenn es Got mit dir gut meynete, würde er dir nit so vil unglücks lassen zuhanden kommen oder würde ja bald wider helfen und retten. Solche gedanken sind im grund anders nichts, denn als solte Christus ein König sein von dieser welt, die selben sollen jrem ambt nach leyb und leben und das gut schützen und vor unglück bewaren. So lest 20 Christus, der König, leyb und gut, leben und alles in fahr kommen, das soltu lernen, das es darnumb geschicht, das sein Reich nit ist von dieser welt, Hie auff erden solt du deines Christlichen glaubens nit dazu genießen, das du alles vol auff habest und dir nichts mangle. Denn sihe deinen König, den Herren Jesum, selbst an, wie geths jm? Wamit branget er?<sup>2</sup> Was hat er für gutes leben? Wie herrlich wirt er gehalten? Ist nit war, es heist mit jm nur leyden, sich spotten und höhnen lassen und schmechlich sterben. Ein einiges stücklin hat er, da regirt er mit, aber seer bey wenig leuten, Nemlich mit dem zeugnuß der warheyt, Das ist: mit dem heyligen Euangelio, durchs selbst<sup>3</sup> gibt er den heyligen Geyst in die hertzen, er vergibt die sünde und schendet die hoffnung des ewigen lebens. 30 Aber solches alles bleybt nur im glauben und wort, man sihet nit, man greiffets nit, Es ist nicht vor der hand<sup>4</sup>, sonder in der hoffnung. Wenn aber der welt Reich auffhöret, und wir nit mer hie auff erden sind, da sollt als denn sein Reich und herrligkeit in uns offenbar werden, das wir mit jm ewig leben und regiren uber alles, was in hymel und erden ist. 35

Auff diese weyse erkennet der eine Sacher den Herren am Creutz, da er spricht: Herr, gedende mein, wenn du in deines Vatters Reich kommest, Er sahe Christum da am creutz hangen, eben in dem jamer, da er im war, An solchem ergerte sich der ander Sacher zur linden, sieng mit den Juden an und spottet sein: Ey, wie ein feyner König bist. Gedacht, weyl der liebe Herr so ellend und 40

<sup>1</sup>) S. oben S. 752, 15.    <sup>2</sup>) S. oben S. 787, 22.    <sup>3</sup>) = durch dasselbe.    <sup>4</sup>) = gegenwertig.

arm hie auff erden were, so were nichts mehr bey jm zu hoffen. Aber der zur rechten kennet ju sein eygentlich<sup>1)</sup>, was er für ein König sey, Nemlich, nit | Bl. ecc 5 | ein König von diser welt, und bitt, wenn er in sein Reich komme, er wölle sein gedencken, das ist: er wölle jm helffen, wenn er heynd da am creutz gestorben  
 5 sey und seinen geist habe auffgeben. Also sollen wir von Christo auch glauben, so werden wir gewissen trost bey jm finden.

Solches trostes aber bedürffen alle Christen, das sie in allerley unglück und widerwertigkeit ymmerdar sich an solches bekentnuß Christi für Pilato halten und ju solchs wort offft fürsprechen sollen, Was wilt du weynen? Was  
 10 wiltu dich des und jenes unfals beschweren?<sup>2)</sup> Gedend, was hast für ein<sup>3)</sup> König? Wie spricht er für Pilato? 'Mein reich ist nit von diser welt', woltest du denn hie dein Reich haben? Bey leyb nit, es würde keinen bestand haben, Sonder hie muß es durch auß gelitten sein, die herrligkeit aber und gutes leben soll in einer andern welt sich finden, wenn es sich hie fünde, wer es ein kurze und ver-  
 15 gengliche freud. Denn in diser welt hie ist nichts bestendig noch ewigs. Aber mein König Christus Jesus ist ein König in jheuer welt, das ist: Ein ewiger König, da wöllten wir unser freud und herrligkeit hyn sparen und hie auff erden vergut nemen<sup>4)</sup>, wie man uns thut, Denn wir sind von unserm König hieher nit beschiden<sup>5)</sup>, er will außserhalb<sup>6)</sup> des zeugnüß der warheyt mit der welt und diesem zeytlichen  
 20 leben hie nichts zuschaffen haben &c. Solches trostes, sag ich, bedürffen alle Christen, sonderlich aber die, so im predigambt sind und das wort führen. Derhalb vermanet der heylig Paulus Timotheum eben mit disen worten vom be-  
 25 kentnuß Christi für Pilato, das er ob der rechten lehre vest halten und die selben nicht wölle felsen lassen. Denn weyl die welt und der Teuffel das wort nit können leyden und allerley unrath dawider anrichten, Soll und muß ein heyl-  
 30 iger Prediger an solches zeugnüß sich halten und Christum für einen solchen König erkennen, des er sich tröste<sup>7)</sup> und gedende zu genieffen<sup>8)</sup>, Aber nit hie auff erden. Denn also spricht er: 'Mein Reich ist nicht von daunen'.<sup>9)</sup> Und abermal: 'Ich bin ja<sup>10)</sup> ein König, Ich bin in die welt kommen zum zeugnüß der warheyt'.  
 35 Darumb, wer da will den König Christum haben, der halte an der warheyt oder an seinem wort und wisse, mer wirdt er von seinem Reich hie auff erden nicht haben, Ja, er wirdt iber dem wort<sup>11)</sup> noch alles unglück müssen leyden, wie der König Christus selb erlitten hat. Wenn es aber mit diesem leben ein ende hat, als denn soll man des Herrn Christi Reich recht genieffen.

An solchem trost haben Papsst und Bischoffe sich nit gehalten, sie wöllten solches Königs nicht, der nit mer hat, denn das er von der warheyt zeuge, Sie sprechen mit Pilato: Ah, was ist warheyt, wir müsten wol dabey bettlen gehen<sup>12)</sup>, Darumb wöllten wir einen andern König haben, der uns hie gelt, gut, ehr, ge-

<sup>1)</sup> = richtig, seinem Wesen nach.    <sup>2)</sup> Vgl. oben S. 129. 25.    <sup>3)</sup> = hast du für einen.    <sup>4)</sup> = vorlieb., zufrieden sein.    <sup>5)</sup> = gewiesen.    <sup>6)</sup> = außser.    <sup>7)</sup> S. oben S. 786, 25.    <sup>8)</sup> Erg. 'des'; s. unten Z. 34.    <sup>9)</sup> = von dort, d. i. dort begründet.    <sup>10)</sup> = wirklich.    <sup>11)</sup> = für das W.    <sup>12)</sup> S. oben S. 781, 27.

walt und alles gnug gibt, es bleybe die weyl diser König und die warheit, wo sie wöllen.<sup>1</sup> Für solchem unrath<sup>2</sup> aber warnet Paulus, und ein heyllicher frommer Prediger soll solche warnung mit ernst bedenden und es drauff setzen<sup>3</sup>, hie auff erden sollen wir nicht herrlich sein, Alle unsere herrligkeit ist, das wir der warheit zeugnuß geben. Da lohnet uns die welt umb<sup>4</sup>, wie dem Herren Christo, mit dem Galgen und dem Hender, das lerne gedulden und tragen, Und setze dein hertz und hoffnung dahin, ob du gleich hie leydest, so werde doch solches leyden in ihener welt durch den ewigen König, den Herren Christum, wol vergolten und erstattet<sup>5</sup> werden. Das sey vom zeugnuß für Pilato in einer kirche<sup>6</sup> gung.

Ann müssen wir das drit auch besehen, Nemlich, wie Pilatus und die Juden das blut unserz lieben Herrn Christi so gering achten, aber endtlich solches jnen ein untreglicher und ewiger last wirt. Mattheus meldet sonderlich, Pilatus hab die hend gewaschen für dem vold und gesagt: 'Ich bin unschuldig an dem blut dises gerechten', Damit ist er zu friden und lest Christum an das creutz schlagen, Gerad, als wer es damit gnug, das ers saget, er sey unschuldig. Aber hette er wöllen warnung annemen, sein weib het es jn wol können sagen, wie unschuldig er würde sein, welche, wie oben in der Hystori gemeldet, die ganze nacht vil erlitten het, das Got jr het offenbart, was für ein schweres gericht und urteil Pilatus uber sich und alle die seinen durch disen todt wurd verursachen. Aber es geht mit des Herrn Christi und seiner Christen blut allweg also. Der alte Herodes würget die unschuldigen Kindelein umb Bethlehem geringz her.<sup>7</sup> Sein Eun würget den heiligen Johannem den Tauffer, und liessen sich bede beducken, sie wolten solches mords noch genießten.<sup>8</sup> Pilatus hie achtets auch nit groß, das er Christum zum todt verurtheylet, Wie er davon gedendet, also lest er sich beducken, werde Gott auch davon gedenden und jn für unschuldig achten, Aber on zweyffel wirt Gottes zorn nit lang sein außbliben, das Pilatus hauß, stamm und name zu grundt vertilget, und darnach leyb und seel in die hell und ewiges feur ist gestoffen worden, Da hat er erfahren, wie unschuldig er an disem blut gewesen sey.

Aber die Juden sind noch leichtsinniger zu disem mord, Da Pilatus spricht: 'Sehet jr zu', farenz on alle schenck herauß und sprechen: 'Sein blut komm uber uns und unsere kinder', Das ist: geschicht jm unrecht, so gehe es ob uns und unsern kindern auß. Bald ist es geredt und geht jnen darnach, gleich wie darvor, es scheynet, als sey es in den wind hin geredet, Aber ehe vierzig Jar hiinkommen, sahen sie, das es ein anders wolt werden, und hub solches blut als dann so gewaltig sich zu erregen, das in kirch Jerusalem und das ganze land verwüestet, das volcke erschlagen und alles mit einander umbkeret wurd. An solchem aber

<sup>1</sup>) = es gehe mit der W., wie es w.      <sup>2</sup>) = falsche Stellungnahme; vgl. S. 124, 31.

<sup>3</sup>) = daran fest glauben; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 51, 551, 26; unten Z. 6f.*      <sup>4</sup>) = dafür.

<sup>5</sup>) = vergütet.      <sup>6</sup>) = mit kurzen Worten.      <sup>7</sup>) = in der ganzen Umgegend; vgl. *Unsre*

*Ausg. Bd. 50, 372, 36.*      <sup>8</sup>) S. oben S. 786, 25.

war es nit genug, Noch heutiges tags nun schier in die fünfzehnhundert Jar  
 stecken sie im ellend<sup>1)</sup>, haben nirgends kein bleibende stat, und ist ein geringes,  
 das es dem zeitlichen nach jnen so ellend zustehet<sup>2)</sup>, Die herzen sind wider den  
 Sun Gottes erbittert, bey dem sie vergebung der sünden und ewiges leben  
 5 sollten suchen und gewarten, Sie haben lust zur lügen und irrtthumb, sie suchen  
 mit fleyß, wie sie jnen die schriftt selb verdunkeln und zum rechten verstand nit  
 kommen können, Wenn sie wöllen wehnen, sie rüffen Got an, sie dienen Got,  
 dienen sie dem leydigen Teuffel, und Got will sie nit hören, Und endtlich ist  
 nichts gewisers, weyl sie von dem Sun Gottes nit wöllen von sünden gesreyet  
 10 sein, das sie in jren sünden sterben und ewig verderben müssen.

Solchen jammer sehen sie dazumal nit, sie lieffen sich beduncken, es wer  
 jr bestes, wenn Christus nur bald gewürget würd, Darumb on alles ferners  
 nachdencken sprachen sie: Geschicht jm unrecht, so geh es uber uns und unsern  
 kin- [Bl. ecc 6] den auß. Aber gleich wie Judas mit seinen dreyßig silberlingen  
 15 ein kurze freud het, also wurde es mit den Juden bald ein anders, das von tag zu  
 tag all jr wesen<sup>3)</sup> abnam, biß sie endtlich gar zu grund giengen. Darumb sollten  
 diß Exempel sonderlich die grossen Rönig und Fürsten wol bedencken, das es dem  
 Pilato und darnach den Juden so ein leychter, geringer handel ist, unschuldiges  
 blut zu vergiessen, aber es drucket sie entlich in abgrund der hellen hinunter.  
 20 Unsere Bischoff mit jrem Abgot, dem Pappst, wo sie eines fromen, trewen  
 Pfarherrn und seelsorgers können mechtig werden<sup>4)</sup>, am nechsten<sup>5)</sup> eylen sie zum  
 feur und Rabenstein<sup>6)</sup> zu, lassen sich als denn beduncken, sie habens seer wol ge-  
 stiftet, Sie haben mit Pilato und den Juden einen ringen<sup>7)</sup> mit dazu, Aber  
 es ist noch nit aller tag abend<sup>8)</sup>, sihe, wie es werde ein end nemen, Denn unnüt-  
 25 lich ist es, das Got köndte in die leng dazu schweigen, das blut schreyet jm zu  
 gewaltig in die ohren, das er sich auffmachen und straffen muß. Pilatus ist hin-  
 unter, on zweyffel, das nit ein mensch seines namens und stammens hinder  
 jm bliben ist, Die Juden tragen noch heutiges tags am blut Christi Jesu, das wirt  
 sie endtlich auch in die Hell hinunter drucken. Die grossen und mechtigen Keyser,  
 30 die gewaltigen Fürsten im Römischen Reich und sonst allenthalb, was mir ye-  
 mals sich wider die Christen gelegt, ist alles jemerlich verdorben und gestorben.  
 Also soll es den feynnden Christi heutiges tags auch gehn, die so Tyrannisch  
 handeln und umb des Euangelions willen die armen Christen würgen. Es sorg  
 nur niemand, das die straf werde außbleyben, Wenn sie so mechtig weren als  
 35 Keyser Augustus, müssen sie doch mit all jren nachkommen hinunter, wenn  
 sie mit unschuldigem Christenblut sich vergriessen. Jetz mögens uns wol für  
 Keyser halten und sich duncken lassen, sie thun recht dran, wenn sie uns würgen.  
 Aber also liesse sich Pilatus und sonderlich die Juden auch beduncken, es halff

1) = in der Verbannung.

2) S. S. 175, 26.

3) = Gemeinwesen, öffentliches

Leben. 4) = sich bemächtigen.

5) = sofort.

6) S. oben S. 752, 17.

7) = leichten.

8) Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 250, 36.

sie aber nichts. Derhalb hab yederman auff sich gute achtung und sey mit dem Christen blut zu friden. In anfang scheynet es eine schlechte<sup>1</sup> sünd und geringer<sup>2</sup> handel sein, aber am ende findet sichs, das es alles zu grund und boden muß gehen, was mit Christen blut sich besudlet, wie alle Hystorien zengen. Der all-  
mechtige Got wölle allen Tyrannen wehren, seine Kirchen aber gnediglich be-  
friden und uns in seinem wort gnedig erhalten und ewig selig machen, Amen. 5

### Die Neundte Predig.

Wie man den Herren Christum außfuret, Simon im das  
Creutz nachtret, und die weyber, so mit gehen, weynen,  
Luce xxiiij. 10

[Folgt der Text v. 26—31].

Dise zwo Historien haben sich zugetragen, da man den Herren Christum von Pilato hinauß zum gericht gefüret hat, Und gedencken des Simeons von Cyrene alle vier Enangelisten zu gleych, Du zweyffel darnn, das es nit ein nugefährlicher handel<sup>3</sup> geweest ist, wie mans ansihet<sup>4</sup>, sonder von Gott auß sonderm rath<sup>5</sup> also geordnet, das eben dazumal, da Christus zu sein leiden hat gehen sollen, solches exempel allen Christen würde fürgestellt, an dem sie lerneten, wie es juen hie auff erden ergehen solte, das sie dem Herrn Christo das creutz müssen helffen tragen, wie Simeon hie. Der gute fromme Man weiß gar nichts vom handel, den die Juden in der Stat haben, sonder geht seiner notturfft und gelegenheit<sup>6</sup> nach hinein in die Stat, da außzurichten, was er bedorfft. Wie nu der Herr und die andern zwen mörder im entgegen gefüret werden, und der Herr schwachheit halb mit dem creutz, das man im auffgelegt und on zweyffel ein zynliche schwer gehabt hat, sintemal ein gewachßner<sup>7</sup>, starcker Man dran solt genaglet werden, nit fort kondt, lauffen die Kriegsknecht hinzn, zwingen den guten, armen Simeon, das er das creutz oder den baum, da man Christum an henden solt, auff sich nemen und an die wallstadt musten tragen. Ein ungefährlicher handel scheynet solches sein, Aber, wie gesagt, ist es ein bild aller Christen, welches Got eben dazumal seiner Kirchen hat wöllen fürstellen, da der Sun Gottes selb gelitten hat, auff das also dem [Bl. ddd 1] gemeynen ergernuß gewehret würde, welches uns alle irret. Denn so bald Got mit dem creutz kombt, Er greiff dich am leib, am gut, mit bösen tünden oder sonst an, entfellest uns das herß, das wir schliessen, Gott meyne es nit gut mit uns, So er uns lieb hette, er würde wol freundlicher mit uns umbgehn, Weyl er aber uns so drucken, 15  
20  
25  
30

<sup>1</sup>) = unbedeutende.

<sup>2</sup>) = geringfügiger, leichter.

<sup>3</sup>) = zufälliger Vorgang.

<sup>4</sup>) = wie es scheinen möchte.

<sup>5</sup>) = in besonderer Absicht.

<sup>6</sup>) = Angelegenheit, Ge-

schüßft. <sup>7</sup>) = erwachsener.

plagen unnd zermartern lasse, besorgen wir, es sey ein anzeigung, das er mit uns zürne und uns nit wölle gnedig sein.

Wider solches ergernuß stehet nu diß bild hie, das erstlich der Sun Gottes self sein Creutz tregt, und tregt so schwer dran, das er drunder schier zu boden  
5 felt und ubel fort kan, Solches merck wol. Denn da ist die rechnung<sup>1</sup> bald zu machen, wie hernach folgen wirt, so solches dem grünen, fruchtbaren baum widersehret, das es dem dürren und unfruchtbaren bannu nicht soll noch kan anders ergehen. Zum andern sihest du, wie von frembden schulden der gute Simeon dazu kombt, wenn er nicht eben da wer zu maß kommen<sup>2</sup>, da Christus  
10 sein Creutz mußte tragen, würde er sein lebenslang sein creutz tragen haben. Aber da muß er des Herren Christi entgelten<sup>3</sup>, weil Christus das creutz tregt, muß er auch herhalten und mittragen. Solches merck. Mit den Christen wirt es hie in diser welt nymer mehr anders, sie müssen mit dem Simeon herhalten und Christo das Creutz nachtragen.

Nun ist es nit weniger, ob Gott gleich den Gottlosen ein zeytlang zusihet  
15 unnd alles widerfaren leßt, was sie gelustet und jnen liebet<sup>4</sup>, so bleybt doch die straff nit allweg auß, Sie müssen auch hie auff erden mit herhalten und sich leyden<sup>5</sup>, das es heyt do, heyt dort anstößet und nit nymerdar mit jnen hernach will, wie der 32. Psalm sagt: 'Der Gottlose hat vil plage, Wer aber auff den  
20 Herren hoffet, den wirt die güte umbfahen'. Wie wir in exempeln solches gewaltig<sup>6</sup> sehen. Der Gottlose Pharao mit seinen Egyptern mußten sich hefftig und hart leyden. Also die Juden in der wüsten und hernach im land Canaan, wie vil unglück<sup>7</sup>, draugs<sup>7</sup> und kummers haben sie müssen außstehen, biß endlich die zehen stemm von den Assyriern gar verwüestet, und ein zeytlang hernach der stamm  
25 Juda auch dran mußte, unnd von den Babiloniern das ganz land erobert war. Aber es ist unnot vil exempel ein zufüren<sup>8</sup>, Es bedende sich nur ein yeder, was er für sich self erlebt und erfahren hab an ihm und andern. Denn es bleybt nicht auß, wo man Gott nicht fürchtet und wider sein wort und willen lebt, da ist es unmdglich, das nicht endlich solte straff, angst, jamer und not folgen.

Da mußt du aber hie bey diesem Simeon lernen ein unterschied machen zwischen  
30 der heyligen Creutz und der Gottlosen wol verdienten straff und plage. Das es bösen buben ubel gehet, ist nit wunder, Sie wölln es besser nit haben, ließ ein Dieb das stelen, er würde wol vor dem galgen und henger sicher bleyben. Ließe ein man, ein frawen jr nuzucht, sie solten wol bey gut, ehr unnd gesundem leyb  
35 bleyben. Aber weyl man nit ablassen und in sünden fort faren will, straffet Gott mit armut am gudt, mit schand, mit Franckosen<sup>9</sup> und allem unglück. Wölln es doch die heyllosen leut nicht geraten<sup>10</sup>, Sie wöllens nicht besser haben, Durch

<sup>1</sup>) = Überlegung, der Schluß.    <sup>2</sup>) = gerade recht gekommen; s. *Unsrer Ausg. Bl. 37, 673 zu 54, 14.*    <sup>3</sup>) = den Schalen um Chr. willen erleiden.    <sup>4</sup>) = gefällt.    <sup>5</sup>) = sich fügen.    <sup>6</sup>) = eindrucksvoll.    <sup>7</sup>) = Not.    <sup>8</sup>) = zitieren.    <sup>9</sup>) = Syphilis.    <sup>10</sup>) = entbehren.



ire sünd und unbußfertiges leben geben sie zu allem irem unglück ursach und fürdern es, Ja sie zwingen und trenben Gott, der gern gnedig sein und alles gutes geben wolt, das er muß zürnen, inn hauffen schlagen und der sünde wehren. Darumb spricht Petrus 1. Petri 4.: 'Niemand unter euch leide als ein mörder oder dieb oder ıbeltheter, oder der in ein frembdes ambt greiff?'<sup>1</sup> Macht also dise unterşhid, das nit alles leiden ein creutz heysse und sey, Denn was die Gottlosen leyden, solches ist ein straff und verdienet lohn und kein creutz.

Denn creutz heyst es, wenn die Christen dazu kommen, wie hie Simeon, der tret mit sein creutz, sonder des Herrn Christi creutz, und mus des Herrn Christi entgelten, er kommet von frembden schulden und unwerdinet dazu. Wenn es sich nit also gleich on gefehr hette zugetragen, das er dem Herrn Christo wer entgegen kommen, hette man ju zu friden gelassen. Aber er mus des entgelten, das er eben het zu maß kommet<sup>2</sup>, da man Christum creutzigen soll. Also soll der Christen leyden und creutz auch sein, das sie, wie Petrus sagt, leiden nicht als dieb und mörder, sonder als Christen, das ist: umb des Herrn Christi, seines worts und des bekentnuß willen. Denn wiewol alle Christen sich als arme sündler erkennen müssen und wissen, das sie durch die sünde alles unglück und mer, dem jnen Gott hie auff erden zu schicket, verdienet haben, Ja, sie allein erkennen jr tegliche feil, schwacheyt und ıbertretung (Denn der sünden eygne straff heyst nicht des oder jhenes zeytliches unglück, sonder der ewige todt), Nichts destweniger heyst jr leyden nicht ein sündler straff, sonder ein rechtes heyliges creutz, Denn der böse feind und die welt ist ju nicht darumb feind, das sie sündler sind, da und dort strauchlen und fallen. Nein, das möchten bede, Teuffel und welt, wol leyden und würden mit jhnen zu friden sein, Aber umb des worts und glaubens willen, das sie jr hoffnung auff dem Enne Gottes setzen, sich seines sterbens und auferstehung trösten, Got fürchten und nach seinem willen begeren zu leben, Sie begeren, das durch jr bekentnuß auch andere zum glauben und erkentnuß Christi kommen, solches kan weder Teuffel noch welt leyden. Zeigen derhalb den Christen allenthald zu, der Sathan plagt sie am leyb mit krankeyt, Wie der heylige Paulus selb klaget, des Sathans Engel schlage ihn mit feusten und spisse ihn An gewissen und im herzen mit trawrigkeyt, schwermut, schrecken und dergleychen. Ja biß weylen auch mit schaden am gut, durch wetter, hagel, feur, Wie man am Hiob sihet. Was aber die welt dazu thue, ist vor augen, sonderlich zu unsern zeyten, da man so jemmerlich und ellend mit den armen Christen umbgehet. Das heyst des Herren Christi Creutz fragen, wie Simeon, Er ist one zweiffel auch ein armer sündler gewest, Aber was geht solches die Kriegßmecht an? Bey jhnen entgilt er solches nicht, Aber dessen muß er entgelten, das Christus da ist und mit sein creutz nicht fort kan, er muß einen haben, der jm helffe tragen. Also, ob du gleich ein armer sündler bist, du temnest, wie du da und dort wider Gott gehandelt hast, dennoch weyl du an

<sup>1</sup>) = sich einmischet, Übergriffe macht.    <sup>2</sup>) S. oben S. 793, 9.

Christum glaubest, kombt alles creutz und leyden nicht von solchen sünden fürnemlich, Der Teuffel unnd die welt straffet dich nicht darumb, Es wer jr lust und freud, das du es gar mit jnen und nit mit Got noch seinem wort hieltest. Des Herren Christi, seines worts [Mt. ddd2] und deines glaubens must du fürnemlich entgelten unnd drumb leyden.

Solches ist das erste stück, das wir hie lernen sollen, das Simeon des Herrn Christi creutz tregt, Es dienet aber fürnemlich zum trost und machet die hoffnung der rettung unnd hilff sein gewiß und reyheth uns zum Gebet. Denn wer nur dahin sehen will, wenn er unter dem creutz und inn unglück ligt, das er ein sündert ist unnd solche straff wol verdienet habe, den werden solche gedanken zum gebet kalt und faul machen. Denn die sünde bringet allweg das mit sich, das die herzen erschrecken, engstig und forchtam werden und sich gegen Gott nit wol können etwas gutes versprechen noch trösten. Wer aber auff die rechten haupt ursach sihet, warumb doch der Teuffel unnd welt uns so bitter feynd sey und alles unglück auff uns schütte, der wirts bekennen müssen, unser sünd halb geschehe solches nit, Sie sind uns nicht drumb feynd, Sie wolten gern und gehn für und für damit unnd, ob sie uns in alle sünde und schande köndten bringen, das wer jr lust und freud. Aber das bewegt sie wider uns, darumb sind sie uns fürnemlich feynd und richten schaden an, wo sie können, das wir Gottes wort für augen haben, den Herren Jesum bekennen, unser vertrauen auff Gottes güte und guad sehen und begeren, nach seinem willen und in seiner forcht zu leben. Das ist der grund und ursprung solches haß und neyds. Darumb mercke es wol, languen solt du nicht, das du ein armer sündert sehest und damit alles unglück verdienet habest. Denn Gott pflegt auch an den seinen die sünde zu straffen, Wie Petrus sagt: Das gericht fahet am hause Gottes an. Aber darnumb (sprich) 1. Petri 4, 17 ist mir der Sathan und die welt nicht feynd, Sie möchten leyden, das ich on alle buß inn sünden mich sülete<sup>1</sup>, wie ein Saw im kot, Warumb ist es denn zuthun? Umb des Mannes willen, der hie das creutz tregt, das ich den selben für meinen Got und heylaud glaub und bekenne.

Ist nun das war, was soll ich weyter thun? Soll ich verzagen? Wen leybe nit. Gewisse hoffnung soll ich haben, ob ich gleych ein armer sündert bin, und aber das gewiß ist, das ich umb des Herren Christi willen mich muß leyden, das er mich nit werde stecken lassen, er will mir guediglich helfen, und wie ich umb seyntwillen leyde, also will er, das ich umb seynt willen zu guaden kommen unnd herrlich soll werden. Allein, das ich den mund getrost auffthue, rüffe unnd spreche: Ah Herr, Ich bin ein armer sündert und hab weyt ein größers mit meinem ungehorsam gegen dir verdienet, denn ich hekund leyd, Aber sihe, was meinung der böse feinde hab, Dir und dein namen ist er feind, drumb, weil ich am selben halte, ich tröste mich deines worts, Ich hoffe gnad umb demes verdiensts und

38 wil A

1) = wälzte.

sterbens willen, ist er mir auch feind, lieber Herr Ihesu Christi, reche deinen namen an ju und hilff mir umb deines namens willen zc. Mit solchen gedanken wirdt das herz sein muenter und zum betten getrost unnd wacker, Darumb haben die heyligen Propheten solche weyse im betten auch gesüret<sup>1</sup> und ymmerdar  
 25. 14, 23 auff den namen Gottes gedrungen, wie David thut im 44. Psalm: Wir werden ja umb deinen willen teglich erwürget und sind geachtet wie schlachtschafe<sup>2</sup>. Das  
 5 sen nun von dem gesagt, das Simeon des Herrn Christi entgelten muß bey den kriegesknechten und sein Creutz tragen, auff das du lernest ein unterschid machen zwischen der Christen creutz unnd der unchristen sünden straff.

Zum andern merck, das Simeon nit allein des Herrn Christi creutz tregt, 10  
 sonder er wirt dazu genöthigt. Denn wo es an ju wer gelegen, würde er sein straff hingangen sein unnd wenig darnach gefragt haben, wo Christus mit seinem creutz blibe, Aber die kriegesknecht ergreiffen ju und zwingen ju wider seinen willen, das es muß tragen. Solchs ist auch ein seyues stücklein, dabey man  
 15 lernen kan, was creutz oder nicht creutz sen. Männen und Komen (Den es ernst ist) süren ein hartes leben und lassen jus trefflich saur werden. Aber solches heyst nit Christus creutz, das Simeon tregt, ursach: sie legen es jnen selb, on Gottes befehl, auß eigener wal auff. Die Widertauffer thun schier<sup>2</sup> auch also, Aber wie das sprichwort heist: Was man gern thut, das kombt leycht an<sup>3</sup>, Also  
 20 kan man von solchem leyden auch sagen, weil sie es jnen selb aufflegen und töndtens wol gerathen<sup>4</sup>, kan es nicht sonders weh thun, Aber wo man muß und thuts nit gern, das kombt saur und schwer an, Wie der Herr Christus zu  
 30 Joh. 21, 18 Petro auch sagt, Joh. 21.: Da du jünger wardest, gürtetest du dich selb und wandelst, wo du hinwoltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine hende außstrecken, und ein ander wirt dich gürtten und süren, wo du nicht hinwilt<sup>5</sup>. Denn es seyen  
 25 die Christen so vollkommen sie ymmer wöllen, so kan doch fleisch und blut anders nit, denn ob dem creutz sich rümpfen<sup>5</sup>, dafür sich fürchten und es fliehen.

Darumb hat diser hie den namen und heyst Simeon, solches ist in seiner sprach so vil als einer, der ju sagen lest und folget. Denn das ist ein rechter  
 30 gehorjam, wo man gern deß oder jenes iberhoben wer unnd doch sich willig darein gibt, man folget und lest sich süren, weyl man sihet, das es Gott also will haben. Solchen namen süren alle rechte Christen, das sie Simeon heissen, Denn ob gleich fleisch und blut gern ruhe hette unnd des leydens gern wolt iberhoben  
 35 seyn, so folgen sie doch, sie lassen jnen sagen und geben sich in Gottes willen und helfen dem herren Christo sein creutz tragen.

Zum dritten sollen wir hie lernnen ein unterschid machen zwischen Simeon und dem Herren Christo. Simeon tregt des Herren Christi creutz biß an die  
 walstat<sup>6</sup>, da geht er davon, Christus aber lest sich an das creutz heugen und stirbet

<sup>1</sup>) = angeführt.    <sup>2</sup>) = gerade.    <sup>3</sup>) Sprichw., sonst nicht bei L., s. Wander, *geru* 12-17.    <sup>4</sup>) = vermeiden.    <sup>5</sup>) = sich sträuben; s. S. 129, 26.    <sup>6</sup>) Hier = Richt-  
 stotte. s. DWb. Walstatt 3b.

dran, Das ist die rechte unterschied zwischen des Herrn Christi und unserm leyden. Wir verdienen mit unserm leyden vergebung der sünden nit, zu solchem gehöret allein das leyden unsers Herrn Christi, er ist allein das rechte opffer unnd Gottes Lemblein, das für aller welt sünde zalet und genug thut, Darumb hanget er  
 5 am creutz. Simeon aber geht allein unter dem creutz, Das ist: Das creutz, das wir tragen, dienet dazu, das der alte Adam beschweret<sup>1</sup> und der sünde gewehret werde, Das aber sünde vergeben werden, solches ist allein unsers Herren Christi werck und verdienst. Also sehen ewer liebe, wie dieser Simeon ein vorbild ist aller Christen, Die müssen des Herrn Christi creutz tragen, Aber umb solches  
 10 tragens willen werden jnen jre sünde nit vergeben, dem alten Adam wirt damit gewehret, das er nit zu mutwillig werde. Wenn aber das creutz zu vergebung der sünden helffen soll, muß es nicht Simeon tragen, sonder Christus muß dran hangen und dran sterben. Unnd solches [Bl. ddd 3] ist die ursach, das Simeon ledig auß geht, Denn durch Christus todt werden wir vom tod ledig und  
 15 kommen zum ewigen leben. Wie solches sein in der andern historien, so wir hejund handlen werden, angezeygt ist.

Es sagt Lucas, da man den Herren zu Hierusalem habe außgeführt, sind etliche weyber jm nachgefolget, die haben jm geklagt und beweynet, Aber der Herr hab sich gewendet und gesagt, Sie sollen nit uber jm, sonder uber sich selb  
 20 und uber jhre kinder weynen, Denn die zeyt werde kommen, das man sagen werde, Das sey ein seliges weyb, die kein kind habe, Und werde gehu, wie Theas sagt, Das sie wündschen werden, das die Berge uber sie fallen und sie decken, sof. 10, 8 Ursach aber solches unfalls sey, so man mit dem grünen, fruchtbarh banne der massen umbgehe, werde man mit dem durren, unfruchtbarh banne noch ubler  
 25 umbgehen. Solche predig, ob sie wol den Juden geschicht, so dazumal waren, so gehet sie doch fürnemlich dahin, das wir das leyden unsers lieben Herren Christi recht brauchen lernen und erstlich die sünd dabey erkennen, wie ein greulicher laß es sey, sintemal der Sun Gottes selb unser sünden halb sterben muß, unnd darnach uns wider die sünde durch solches leyden trösten, sintemal der Sun Gottes  
 30 dafür am creutz bezalet und genug hat thun.

Erstlich macht der Herr ein unterschied seiner person halb und der Juden, unnd ist an solchem unterschied trefflich vil gelegen. Sich vergleychet er ein schönen, jungen, fruchtbarh banne, den man in einen garten<sup>2</sup> kauffen solte, Ich geschweyge<sup>3</sup>, das man jm umbhawen und ins feur solt werffen, Und dennoch geschicht solches,  
 35 Gott leßt jhn umbhawen, das ist: Er leßt jhn hejund hynführen an den galgen, da soll er als ein ander ubelthetter gerichtet werden, und ist doch ein guter, rafftiger, schöner, fruchtbarer baum. Er ist on alle sünde, Er geht vollkommen im gehorsam gegen Gott daher, und sind eytel edele, köstliche frucht, was er redet unnd thut, Alles gefelt es Gott wol, alles nützet es uns. Jun jumma: es ist eytel guad,  
 40 leben, seligkeit, was an dem Herren Jhesu ist. Dagegen aber vergleycht er die

1) = gehindert.

2) = um ihn in e. Garten zu pflanzen.

3) = aber ja nicht.

Matth. 11, 18 ff. Juden einem alten, faulen, durren, unfruchtbarn baum, der mer nicht thut, denn im garten irret und zu nichte tang, denn das man in umbhawe und ins feur werffe. Denn Gottes wort achteten sie nit, Es predigte Johannes, aber one frucht, sie sagten, er hett einen Teuffel. Es predigte Christus, der Sun Gottes selb, mit seinen Aposteln, aber sie wolten sein auch nit, hießen in einen Weinsuffler und sagten, Er hette einen Teuffel, sassen derhalb mit so ein bitterm haß und wend auff in, das sie nit kondten ruhen, biß sie ihu vom leben zum tod brachten. Und nichts dest weniger giengen sie hyu in den gedanken, weyl sie Moßen, das Gesetz und den eusserlichen Gottes dienst zu Hierusalem im Tempel hetten, als werens eytel lebendige heyligen und sassen Gott im schoß drinn.<sup>1</sup>

Nun ist die rechnung bald zu machen<sup>2</sup>, so es dem Sun Gottes dermassen gehet, Der wie ein schöner, fruchtbarer baum ist, das Gott so ein hartes urtheil lest über in gehen, Es werde mit den durren baumen, den grewlichen, grossen sündern, weyt, weyt ubler zugehn. Das wolte nun der Herr gern, das es die Juden hez erkenneten, in solchen sünden nicht fort siren, sonder an ihm, der doch unschuldig litte, lerneten Gottes zorn fürchten und durch rechtschaffne buß dem selben entfliehen. Aber es halff solche warnung wenig, Der dürre baum kondt zu keiner frucht mer kommen und muß derhalb ins feur, wie die histori zenget, das ein treffliches, schweres urtheil über die Juden ungerathlich in virzig Jaren nach Christus tod gefolget, und das ganze land umb solcher sünde willen von den Römern verwüstet sey. Derhalb solten sie iber sich selb und nit iber Christum geweinet, ire sünde erkennet und buß gethon haben, Wie der Herr hie sie warnet und vermanet.

Solche vermanung aber sollen wir uns auch lassen gesagt sein. Denn be- kennen müssen wir alle miteinander, das wir der sünd halb alle sind wie ein unfruchtbar, durrer baum, da nichts guttes an ist noch herauß mag kommen, Was will<sup>3</sup> nun sich gebürn, das wir thun sollen? Anders nichts, denn weynen und umb vergebung gegen Gott schreyen und der bösen, sündhafften natur und unordenlichen lüsten mit ernst widerstreben und den zaum nicht lassen.<sup>4</sup> Denn da stehet das urtheil, Weyl es dem fruchtbarn baum so ubel gehet, und Gott solches hartes leyden über seinen lieben Sun kommen lest, das wir ja nicht sicher sein, sonder die sünde erkennen, für Gottes zorn uns fürchten und umb quad und vergebung bitten sollen. Wir sollen nicht lachen, im sprüngen gehn und on alle sorg sein, wie die welt pflegt, so solches urtheil Gottes nicht sibet noch weyß. Weynen sollen wir und uns von herzen drumb bekümmern, das wir durch die sünde dermassen verderbet und ein unfruchtbarer baum worden sind. Solches ist das erste, das wir thun und sonderlich auß dem leyden Christi lernen sollen, das wir Gott und seinen zorn der sünden halb fürchten und der sünde nicht den zaum lassen sollen. Solches sollen wir unjerhalb thun, denn

<sup>19</sup> schwerris .1

<sup>1</sup>) = waren Gottes Lublinge; vgl. *Unsre Ausg. Bd. 15, 734.*    <sup>2</sup>) S. oben S. 793, 5.  
<sup>3</sup>) = wird wohl.    <sup>4</sup>) S. oben S. 773, 32.

wir ein unfruchtbar, dürres holz sind, das an ihm selbst zu nichte tang, denn ins  
 5 feuer.

Aber der Herr lehret uns hie noch eins, Aber uns und unsere kinder sollen  
 wir weinen, Aber über in sollen wir nit weinen, sonder lachen, frölich und guter  
 5 ding sein. Denn warum leydet er? Er ist ein rechter, guter, fruchtbar baum,  
 hat solches hartes urtheil nit verdienet, er leydet's aber umb unfert willen. Und  
 ist im heyt auff diesem gang darumb zu thun, das er sein Priesteramt vollfüren  
 und für die sündler nicht allein bitten, sonder auch sein leyb unnd leben am altar  
 des Creutges will auffopffern, auff das Got durch solches opffer gestillet und  
 10 die armen sündler vom zorn Gottes ledig und erben des ewigen lebens sollen  
 sein. Darumb thut es dem Herrn wehe, weyl sein leiden dahin gericht ist,  
 das wir darumb solten weinen, Er will, das wir frölich sein, Got loben, seyner  
 guade danken, in preysen, rhümen und bekennen sollen, Sintemal wir durch  
 solchen gang zur guade Gottes kommen, von sünden unnd dem tod ledig und  
 15 Gottes liebe kinder sind worden.

Aber es will eines gleich so wenig in uns<sup>1</sup> als das ander. Der welt art folgen  
 wir mehr denn unsers Herren Christi warnung unnd vermanung, Unfertilich solten  
 wir weinen, das wir durch die sünde dermassen verderbt unnd so ein schweres ur-  
 20 theil unnd gericht für uns haben, Aber da sihet [Bl. ddd 4] man an niemandt wasse  
 augen, und geschicht, ye tieffer die menschen im schlamm der sünden stecken, das  
 sie so vil desto mer sicher und frölich sind, Und, wie oben etlich mal gesagt, jr freud,  
 lust und leben ist, das sie vil ursach zur sünd haben. Ein gehygen kan des gehygen  
 nicht gnuß werden, ye mer er zugeng<sup>2</sup> und vorteyl haben kan, ye frölicher wirdt  
 er und leyt sich bedunden, er habz als denn wol geschaffet.<sup>3</sup> Dergleychen geschicht  
 25 mit andern sünden auch, mit dem zorn, mizucht, neyd, hoffart, Niemandt be-  
 kümmert sich noch weynet drum, lust und lieb hat yederman dazu und leyt sich  
 willig finden. Aber wie solches den Juden gerathen<sup>4</sup> sey, ist vor augen. Darumb  
 solten wir solche unart fallen lassen und unfertilich, wie der Herr so trewlich  
 heyt an sein leyten warnet, bekümmert und unmutig sein. Denn die sünd  
 30 muß doch endlich mit dem ewigen tod gestraffet werden, wo man nit davon  
 ledig wirt.

Gleich nun wie wir im ersten nit folgen, Niemandt weynet, niemandt flaget  
 seiner sünden halb, Also des Herrn Christi halb will niemand sich von herzen  
 freuen, Gelt, gut, ehr und dergleichen frewet das herz, es sey gleich so wenig  
 35 und gering es wölle, Und hie, da nichts denn genad, leben und seligkeit ist,  
 sind unsere herzen schier gar erstorben, Wir haben kein sehnen, keyn verlangen,  
 kein herzhliche begird darnach. Darumb ist dise predig wol leicht unnd gering,  
 werz nach den worten achten will, Aber dagegen trefflich schwer und gar un-  
 möglich<sup>5</sup>, wenn wir auff unsere herzen und sündhafte natur sehen, Denn

1) = uns belagen. 2) = Überschüsse; s. Diefenbach-Wülcker d. W. 3) S. oben  
 S. 773, 15. 4) = bekommen. 5) = nicht zu bewältigen.

angeboren ist uns, das wirs<sup>1</sup> gar umbkeren. Da wir unser sünden halb weynen  
soltten, lachen wir, da wir lachen und von herzen frolocken soltten, das  
Christus für uns gestorben ist und hat uns das ewig leben erworben, da weynen  
wir, Denn entweder achten wir solcher freud nit für ander welt freud, die uns  
mer liebet, Oder, wo die sünde und Gottes zorn uns recht ins herb schlegt, wöllen  
und können wir uns nit trösten lassen, Es will nit ins herb, das Christus hie spricht:  
‘Weynet nicht uber mich’, Wir weynen, klagen, zagen, als wer Christus nicht ge-  
storben, als het er für unsere sünde nit bezalet, Gottes zorn nicht gestillet und  
uns vom tod nicht erlöset.

Derhalb bedarffe es zu beden teylen bettens, Erstlich, das Got durch seinen  
hentlichen Geyst unsere herzen rüren, die sünde uns erleyden<sup>2</sup>, uns davon ab-  
ziehen und aller sicherheyt wehren wölle. Zum andern, das er den trost wider  
die sünd in unserm herzen anzünden und das vertrauen auff des Herrn Christi  
opffer und gungthumung vest machen wölle, auff das wir Gott seinen rechten dienst  
leytten, ju als arme sündler fürchten und in steter buß stehn und von herzen auff  
seine güte trawen, Als der es mit uns nicht ubel meyndt, sintemal er seinen ein-  
gebornen Zim zur bezalung für unsere sünde in den tod hynggeben und am creutz  
hat sterben lassen. Das verleyhe uns allen unser lieber Herr Christus. AMEN.

### Die Lebend Predig.

Wie Christus auß Creutz geschlagen, und was er dran thum,  
erlitten und geredt habe, biß er uerschiden ist,  
Matthæi am xxvij.

[Folgt der Text v. 33—56].

[Bl. dds 5] Was am Creutz sich habe zutragen, schreiben die Euangelisten  
alle vier, aber doch also, das biß weylen einer meldet, was die anderen haben  
auß gelassen. Derhalb, ehe wir zur lehr kommen, so uns hie wirt fürgetragen,  
wöllen wir zuvor in dieser Predig die Histori nach einander, wie ein yedes ge-  
schehen, erzelen.

Als die Kriegßknecht den Herrn haben an die Schedelstat bracht, da man  
öffentliche Ubeltheter pflegte zurichten, haben sie jm (wie Matthæus meldet)  
essig mit gall gemischet, zu trincken geben. Es heyst aber das wörtlein gall nit  
ein gall vom lebendigen vihe, sonder ein bitteres und giftiges kraut. Mit  
solchem trumt haben sie, wie etliche meynen, den leuten vergebent<sup>3</sup>, das sie deist  
ehe gestorben sind, Aber der Herr hats nit wöllen trincken, Denn er hat sich willig  
in solchen todt geben, Also stehet das wörtlein gall Deut. 29., Psal. 69., Hiere. 8.  
und soust mer, Da haben die Kriegßknecht so bald ju an das creutz geschlagen

5. Mose 29, 17;  
Psal. 69, 22;  
3er. 9, 15

<sup>1</sup>) = wir sie (die Predigt).    <sup>2</sup>) = erleiden.    <sup>3</sup>) = Gift gericht.

und zwen uelthetter mit ihm, einen zur rechten, den andern zur linken. Der Herr Christus aber, als der rechte Priester, so het sein ambt auß richten sollt, hat gebetten für die, so in creuzigten, und für alle arme sündler und gesagt: 'Water, vergibe jnen, denn sie wissen nit, was sie thun', Solches gebet, was es  
 5 dazumal für frucht geschaffet hab, werden wir hernach vom Schecher hören, Denn diß gebet ist sein Euangelion und predig gewesen, auß welcher er den Herrn Christum hat erkennen lernen, das er Gottes Sun sey und darumb am creutz hange, das er für aller welt sünd bezale und nach dem leyblichen absterben mit  
 10 Got, seim Vater, in ewigkeit leben und regirn werde. Es melden aber die Euangelisten, Pilatus hab ein uberschrifft zum haubten des Herren Christi lassen machen in dreyen sprachen: 'Jesus von Nazareth, der Juden König'. Solches, ob es wol nach gewonheit geschehen ist, auß das hederman wuste, warumb man die leut vom leben zum todt bracht het, und andere sich daran stießen, So hat es doch mit dem Herren Christo sein sondere meynung gehabt, die Juden auch  
 15 dazumal, da er am creutz so elendiglich hienge, zu ermanen, das sie sich an solchem todt nit ergern, sonder in für jren König annemen solten. Aber es ware umb sonst, derhalb solche uberschrifft sie entriestet, das sie Pilatum drumm anredeten, er sollt nicht schreyben: 'Der Juden König, Sonder das er gesagt habe, 306. 19, 21  
 Er sey der Juden König'. Aber Pilatus ward unwillig uber sie und wolte die  
 20 schrifft nit endern zum ewigen zeugniß uber die Juden, das sie nicht haben wöllen ruchen, biß sie jren König haben an das Creutz bracht.

Nach diher handlung nemen die Kriegßknecht des Herren Christi kleyder und teylens in vier teyl, denn jr waren vier, den rock aber, weyl er ungenehet, sonder  
 gewürdet ward, wolten sie in nit teylen, sonder löseten<sup>1</sup> darumb, Und sagt Jo-  
 25 hannes, es sey solches zuvor in der Schrifft weyßgesagt, will damit zu verstehn geben, es sey nicht vn gefehr<sup>2</sup> also gangen, Sonder auß sonderm rath<sup>3</sup> Gottes und der kirchen zum fürbilde. Denn bedes ist hie angezeyget, wie erslich die welt sich an dem nicht leyt setzigen, das sie die Christen würget, Sie teylet sich  
 30 in den alten Historien sehen, da Juliannß und andere Wütterich [81. ddd 6] und Tyrannen die armen Christen von dem jren verjagt und das jre jnen geraubet haben, sonder die Exempel sind auch heutiges tages vor augen, wie Tyrannen und Bischoff wol mögen leyden, das jre unterthanen wider jr verbot fleisch essen, Lutherische (wie sie es nennen) predig hören, das Sacrament in beder gestalt  
 35 empfangen zc. Denn da haben sie usach, das sie<sup>4</sup> dringen, das jre zuverauffen oder in die güter einfallen oder sie schecken<sup>5</sup> nach jrem gefallen. Aber wie sie bey solchem gelt reychen oder zunemen, ist auch für augen, das solches unbillichs, erschundenes<sup>6</sup> gelt alles das auffriist, was sie haben, unnd weder jegen noch glück mehr bey jnen ist. Das aber die Kriegßknecht umb des Herren rock das loß

<sup>1</sup>) = *losten*.    <sup>2</sup>) = *zufällig*.    <sup>3</sup>) *S. oben S. 792, 15.*    <sup>4</sup>) = *sie sie*.    <sup>5</sup>) = *brand-*  
*schatzen.*    <sup>6</sup>) = *durch Übervorteilung gewonnenes.*



werffen, Solches gehet on zweiffel auff die Rotten und Kezer. Denn die heylige Schrifft ist das kleyd, das unser Herr Christus angezogen hat und sich drinn sehen und finden leßt, Solches kleyd ist durchauß gewürdet und in einander dermassen gefasset, das mans nicht schneyden noch teylen kan. Es nemen sich aber die Kriegsknechte drumm an, die Christum erenbigen, das ist: die Kezer und Rotten. Die haben sonderlich dise unart, das sie den roß wöllen gantz haben und yederman iberreden, die gantz schrifft sthyme mit jnen und sey jr meynung. Wie wir heutiges tags sonderlich an Sacrament schwirmern sehen, Die achten das wort ('Das ist mein leyb, das ist mein blut') für geringe wort, sprechen: Es ist nur ein einzelicher Spruch, Dagegen aber rhümen sie, sey die gantz schrifft vol spruch, das Christus nicht mer auff erden, sonder im hymel sey, Solches ist aller Rotten art, sie fassen in ein sondere meynung, one und auffer dem wort, die selbe meynung fladdert in yummerdar für den augen umb wie ein blowes glaß, was sie darnach sehen, dunckt sie alles blow<sup>1</sup> und jre meynung sein. Aber es sind spigbuben, Wies Paulus nennet, Ephe. 4., da er vermanet, sie sollen sich nicht ein yeden wind der lehre treyben lassen durch schaltheit der menschen. Da heyst das wörtlein schaltheit in Griechischem kybia, auff deutsch würffelpil oder spigbüberey. Denn gleych wie die spigbuben den würffel meystern, er muß jnen tragen<sup>2</sup>, was sie wöllen, also thum die Rotten und schwirmer auch mit der Schrifft, ein yeder wilß gantz haben, und brauchen den würffel dazu. Nun müssen wir wider zur Hystorien.

Als nu der Herr am creutz hanget, sibet er seine Mutter und seiner Mutter Schwestern und Johanneum bey jnen und spricht zu seiner Mutter: 'Weyb, sihe, das ist dein Zun', Und zum Jünger: 'Sihe, das ist dein muter'. Auff solches hebt sich das groffe gepödt von allerley stenden, Die Obersten sprechen: 'Er hat andern geholffen, Er helffe heyt jm selv, ist er Christus, der außewelere Gottes'. Mit solchem spißigen, gifftigen wort wöllen sie nicht allein den Herrn höhnen, sonder auch das volk von jm abwenden, das sie nichts von jm halten und alle wunderwerck und predig, so sie gehöret und gesehen, in wind schlagen und verachten und in für ein Gotteslesterer hatten sollen. Die Kriegsknecht, als die Heyden waren und nach Got nichts fragten, die spotten sein auff ein andere weyse, geben jm ein eßig zum labtrund und sprechen: 'Wistu der Juden König, so hilff dir selber'. Letzlich kombt der eine ubeltheter, lestert auch und spricht: 'Wistu Christus, so hilff dir selv und uns'. Aber der ander jedecher strafjet in umb solches wort, Er, spricht er, das so gar kein Gottes forcht in dir ist. Da hendeft du, ehe zuwo oder drey stund hyu sind, ist dein nymmer<sup>3</sup>, So bist du dein lebentlang ein böser lub geweest, gleich so wol als ich, und hast solche straff wol verdienet, Wer es denn nit zent, das du dich und dein seligkeit bedächtest und solcher ungeschickter wort müßig giengest?<sup>4</sup> Nahet auff solche vermanung an, wendet sich zum Herren und spricht: 'Herr, gedende an mich, wenn du in dein kleyd kombst'.<sup>40</sup>

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 31<sup>2</sup>, 316, 10ff.; 371, 22.    <sup>2</sup>) = eintragen (oder = Augen zeugen?).    <sup>3</sup>) = ist's aus mit dir.    <sup>4</sup>) = dich enthieltest.

Und Jesus antwortet jm: 'Wahrlich, ich sage dir, Hent wirst du mit mir im Paradiß sein'.

In des kombt ein greuliche Finsterniß, die gang und gar unnatürlich und schrecklich war, und die todtagst treybt den Herrn dermassen, daß er schreyet:  
 5 'Mein Got, Mein Got, warumb hast du mich verlassen?' Solches verstunden Matth. 27, 46 ff.  
 die Juden seer wol, aber so bitter und giftig waren sie, daß sie solche wort ihm verkereten und sprachen: 'Zihe, heyt ruffet er Elias an, Hatt, laß sehen, ob Elias komme und jm helffe'. Als nun Jesus wuste, daß schier alles volbracht war, Job. 19, 28 ff.  
 daß die schrift erfüllet wurde, spricht er: 'Mich dürstet'. Die Kriegsknechte namen  
 10 bald einen schwamm mit essig und legten jm umb ein Trogen und hielten jm dar zum munde. Als nun Jesus den essig hatte genommen, sprach er: 'Es ist alles volbracht', Als wolte er sagen: Welt und Teuffel haben thun, so vil sie vermögt haben, so hab ich gelitten, so vil zur erlösung aller menschen von nöten und in der schrift durch die Propheten weyßgesaget war, Nun ist es auß, Und  
 15 rieff mit lauter stym: 'Water, ich bejilh meinen Geyst in deine hend', und als Luc. 23, 46  
 er das gesaget, verschide er.

Bald aber im selben zerriß der fürhang des Tempels in zwey stück, von oben biß unten auß, zum zeugnuß, das hehnd das rechte oppfer Got geleytet, und es ferner mit dem gesetz und gesettopffern, als die nur ein fürbild dieses oppfers  
 20 geweest, solt ein end haben. Denn der Tempel war also gebawet, daß zu forderst das volck stunde, Gottes wort da zu hören und zu jüngen und zu betten. Darnach war ein unterschid, gleich wie inn unsern kirchen der Chor ist, da giengen allein die Priester ein und richteten den Gottesdienst auß mit oppfern und andern, Solches teyl hieße das heylige, darumb das niemandt denn die heyligen  
 25 Priester dorfften hynein gehen. Darnach war noch ein andere unterschid, da der Gnadenstul junen war, die hieß das aller Heyligite, Solches gemacht war unterschiden<sup>1</sup> von dem heyligen mit einem fürhang, In das selbe dorfft niemand gehen denn nur der Hohepriester, und das selb im Jar nur ein mal, und oppferet dajelb für sein und des Volcks sünde, Von diesem fürhang nun sagen die Euan-  
 30 gelisten, er sey zuwissen zum zeugnuß, das solcher Gottesdienst aller auß sein und ein end solt haben, sintemal hehnd der rechte Priester, der Sun Gottes, nicht Aue oder Melber blut, sonder sein eygen leyb und blut, Got, seinem Vatter, für der gangen welt sünde hat auffgeoppfert. Solcher riß des fürhanges ist in  
 35 ein grossen Erdbidem geschehen, inn welchem die Felsen zerrissen unnd vil heyligen Greber sich haben auffthun, auß welchen nach der Auferstehung Christi vil heyliger leybe auferstanden und zu Jerusalem vilen erckinen sind und on zweyffel von Christo geprediget und ihm zeugnuß geben haben, er sey der Christ und rechte Messias. Dife sind mit dem Herrn [Bl. ecc I] Christo gen Himmel gefaren in das ewige leben, gleich wie zuvor Henoch und nach der Sündflut Nojes  
 40 und Heltas. Denn Gott hat jimmerdar solche hoffnung der auferstehung vom

<sup>1</sup>) = *geschieden*.

totd in seiner kirchen wöllen erhalten, Aber hie, mit dem Herren Christo, ist es in grosser anzal geschehen.

Der hauptman nun, der beim creutz muste halten, und andere, da sie den erdbidem und anders ungewonliches dings mehr sahen, erschracken sie unnd sprachen: 'Wartlich, diser ist Gottes Sun geweest', und alles volck, das dabej war und zu sahe, da sie sahen, was da geschach, schlugen sie an jre brust und wandten widerumb. 5

So vil, erzelen die Euangelisten, hab sich am creutz zu getragen, biß das der Herr verschiden ist. Es ist aber zu vil, das mans alles auff eine predig künde handelen, darumb wöllen wir auff diß mal mer nicht denn dise zwey stück für uns nemen. Das erst, warumb doch die Euangelisten in der Histori des leidens Christi mehr schrifft anziehen denn sonst, Und zum andern vom creutz, Warumb eben Gott solchen tod uber seinen Sun verheuetet habe. 10

Vom ersten, das die Euangelisten so vil schrifft führen<sup>1</sup> durch die ganze Historien des leidens Christi, solches geschicht der ursach halb, das sie damit dem ergerniß begegnen wöllen, welches solches leiden mit sich bringt, und die Jünger sonderlich wol versucht haben. Denn sihe, wie trefflich nicht allein die ungläubigen Juden, sondern auch die Jüngerer Christi selb sich an dem ergern<sup>2</sup>, das Christus so schmehtlich unnd ellendiglich stirbet. Weider gedanken waren, so er Christus 15

wer, würde er dem zerfallenen, armtseligen, zerplagten Königreich widerumb auffhelffen. Wie man sibet, das solcher gedand auch nach der auferstehung im den Jüngerer stecken bleibt, da Christus jezund gen hymel faren und diß leben auff erden hie verlassen wolte. Denn eben dazumal am Olberg fragen 20

Mat. 1, 6 sie ju: 'Wirstu auff dise zeit wider auffrichten das reich Israhel?' Da nun der Herr in seiner feind hende kam unnd sich am creutz ließ würgen, fiel die hoffnung, 25

so sie seiner herrligkeit halb gehabt, gar dahin. Wie die zween Jünger, so gen Mat. 24, 21 Emaus giengen, frey bekennen und sagen: 'Wir hoffeten, er solt Israhel erlösen'. Als wolten sie sagen: Es ist auß, wir haben weit anders gehoffet, denn uns heyt begegnet. Die Juden sielen noch tieffer in solches ergerniß, Denn darumb, das der Herr so schmehtlich starb und sich nicht wolte retten, halff weder wunder- 30  
werck noch predig, sie hielten ihn durchaus für einen versürer und trogten ju<sup>3</sup>: Wer er Gottes Sun, solte er vom creutz herunter steygen, so wolten sie an ju glauben. In summa: sie bede, die Jüngern unnd Juden, ob sie wol ungleich gegen dem Herren gemüet waren, die Juden waren ju bitter feind, die Jünger hetten ju herzlich lieb, Die Juden fremeten sich seines unglücks, die Jünger 35  
wurden leidig und unmuttig<sup>4</sup> drüber, So dachten sie doch bede, es wer nu auß mit ihm, er wer nit der recht Messias.

Wo kam aber solches urteil unnd ergerlicher gedand her? Anderswo nin-

<sup>1</sup> 10 dise .1      <sup>2</sup> 28 gehoffet| geholfen .1

<sup>3</sup> 1) S. oben S. 796. 4.    <sup>2</sup>) = Anstoß nehmen.    <sup>3</sup>) = hielten ihm entgegen.    <sup>4</sup>) = traurig und mutlos.

dert<sup>1</sup>, Denn das sie die schrift auß den augen gelassen und den Propheten nit  
 vleißig hetten nachgedacht. Denn in Propheten stehts, das Messias sterben 3ef. 53, 1ff.  
 und leiden sol, Esa. 53. Es stehet drinnen, das er den Ubeltheteren gleich sol  
 gerechnet werden, Esa. 51. Es stehet drin, das ihu seine Tischgenoß verratthen, 3ef. 53, 12;  
 5 und umb 30 silberling verkauffen soll, Psal. 41, Zacha. 11. Es stehet drin, 3si. 11, 10;  
 das die Kriegsknechte seine kleider teilen unnd umb sein rock das loß sollen werffen, 3si. 22, 19  
 Psalm 22. Es stehet drinn, das, wenn er den durst werd klagen, sie im eßig  
 werden zu trincken geben, Psalm 69. Es stehet drinn, das man seiner beim feins 3si. 69, 22  
 brechen, aber im den leib mit einem speer öffnen sol, Exodi 12, Zacha. 12. 2. Moïe 12, 46;  
 10 Wo nu die Jünger und Juden der Propheten schriften für sich genomen unnd  
 vleißig drinn studirt hetten, würden sie nit allein ab solchem leiden und erger-  
 lichem tod sich nichts geergert, sonder noch einen trost drauß geschöpfft und be-  
 schlossen haben, weil es diesem Man also gehet, wie zuvor der heilige Geist durch  
 die Propheten und in Psalmen hat weyssaget, das es nicht könne liegen noch  
 15 selen, er müsse der recht Messias sein. Aber da sie die schrift aus den augen  
 lassen, können sie sich des ergerniß nicht erwehren, es reiẗ sie dahin wie ein  
 flut, das sie Christum gangz und gar verlieren.

Weil nun die lieben Apostel auß eygener erfarung gelernet haben, was  
 für schaden es ju gebracht, das sie von der schrift gangen und der selben nicht  
 20 gefolget haben, Derhalb ziehen sie himmerdar die schrift in der histori mit an,  
 Als wolten sie sagen: Es scheinet lecherlich, das diser Gotes Sun unnd der rechte  
 Messias soll sein, der so ellendiglich am Creutz da henge, mit welchem die Kriegs-  
 knecht so unbarmherzig umb gehen und so vil mutwillens treyben. Aber ergert  
 euch nicht dran, Sehet, was der heilig Geist durch die Propheten so lange zeit  
 25 zuvor vom Messia hatt weiß gesaget, So werdet ihr im werck<sup>2</sup> finden, das diser  
 Jesus der recht Messias sey, und das es dem Messia anders hie auff erden nit  
 hat sollen gehen. Denn gewißlich ist es war, wer nit beim wort bleibt, der wirt  
 sich auch des geringsten ergerniß nit können erwehren, Das wort allein muß  
 uns erhalten, sonst ist es durch auß mit uns verloren.

30 Derhalb denn hederman dise rotten unnd schwirmer fliehen sol als den  
 Teuffel selb, die uns vom wort und der schrift auff menschen gedanken ab-  
 führen, Wie der Bapst, die Sacrament schwirmer und andere thun. Denn solches  
 heißt vom Felsen auff einen triebsandt gefuret, hie mehr man da begeret zu  
 fussen, ye tieffer man sündet und ist unmöglich, das man sich endlich fallens  
 35 erwehren köndte. Denn Gottes wort allein ist der rechte, beständige selb, da  
 man gewiß auff fussen kan. Wer nun recht faren wil, der sehe, das er Gottes  
 wort habe, Darumb, wenn Christus spricht: 'Das ist mein leib', 'das ist mein blut',  
 so glaube du und folge den verführern nicht, die da sprechen: Es ist nur brodt,  
 es ist nur wein. Wenn Christus spricht: 'Wer an mich glaubt, wird den todt nicht 3oh. 8, 51

15 Messias A

1) = nirgends. 2) = verwirklicht.

sehen ewiglich<sup>1</sup>, solches glaube und folge dem Papst nit, der dich zum messopffer, heyligen fürbit und deinen werden weiset, So kanstu deiner sachen gewiß sein und bist dem ergernis entworden.<sup>1</sup>

Nun wöllen wir vom andern stück auch ein wenig sagen, das der Sun Gottes, unser lieber Herr unnd erlöser, auß Gottes sonderm rath so eben am Creutz hatt sterben müssen. Welches bey den Juden für den ergerlichsten und schmehtlichsten todt ist geachtet worden, und went, went abscheutlicher denn bey uns der galg oder das rad, auß diser ursach, das im fünfften Buch [Bl. eee ij] Mosi am 21. also stehet: 'Wenn jemand ein sünde gethan hat, die des todtes würdig ist, und wird also getödtet, das man in auff ein holtz hengeret, so soll sein leichnam nicht übernacht an dem holtz bleiben, sonder soll ihn des selben tags begraben. Denn ein gehendter ist verflucht bey Gott, auff das du das land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum erbe'. Ob nun Gott solches schweres urteil über die gehengten des künfftigen falls halb spricht, das sein Sun selbst also sol gewürget werden, oder des vergangen unfals halb, das der Mensch in Gottes gehorsam im Paradiß gefallen unnd vom verbotenen bawmen gessen hat, am selben ist sonders nicht gelegen. Diß ist das größt unnd nötigste, das wir wol lernen unnd mercken sollen, das Gott alle die verflucht heist, so am holtz sterben. Denn da folget on mittel<sup>2</sup>, weil Christus auch am holtz stirbt, das er auch zum fluch sey worden und heisse verfluchet, Wie denn der Teuffel und die welt sonderlich solchen todt im darumb auff legen unnd wol gnuuen, der von Gott selv ein verfluchter todt genennet wirt. Wie man es aber verstehen, unnd ob man sich solches trösten oder ergern sol, wöllen wir auß dem heiligen Paulo hörn, denn er eben disen spruch Mosi handelt Gal. 3. und spricht also:

Christus hat uns erlöset vom fluch des Gesezes, da er ward ein fluch für uns. Denn es stehet geschriben: verflucht ist yederman, der am holtz hanget, auff das der segen Abrahe unter die Heiden keme in Christo Jesu, unnd wir also den verheißnen Geist empfiengen durch den glauben<sup>3</sup>. Disen spruch laßt uns ja vleißig ansehen. Es helt Paulus die zwey wörtlin fluch und segen sein artlich<sup>3</sup> gegen einander und füret uns hindersich<sup>4</sup> zu der verheißung, so dem Abraham geschehen, da Got sagt: Durch deinen samen wil ich alle gschlecht der welt seguen. Denn da müssen wir schliessen: so alle geschlecht der welt durch Abrahams same sollen gesequet werden, so müssen alle geschlecht der welt unter dem fluch sein, was bedürfften sie sonst der verheißung vom segen? Widerumb muß solcher same, dadurch der segen komen sol, allein der gesequete same sein, da Gott nit nit zürnet, sonder da eytel guad bey ist und segen. Nun ist es aber gewiß, wer diser Abrahams same sey, nemlich Ihesus Christ, geboren auß Maria, der Jungfraw, der eingeboren Sun vom Vater, der allein ist voller genad unnd warheit, Alle andere menschen von dem ersten Adam biß auff den leyten sind

15 des] das .1    27 segen] samen .1

1) = entrommen.    2) = unmittelbar.    3) S. oben S. 163, 21.    4) = rückwärts.

ihrer natur halb vol ungenad, Gott zürnet iber sie, er ist jnen feind, es ist kein segen, sonder fluch bey jnen, Ursach: sie sind alle sündler.

Nun wie schickt sichs<sup>1</sup> aber? der gesegnete same Abrahe, der wird an das holz gehangen, da Got von gesagt hat: Verflucht seien alle, die am holz hangen, heist derhalb nicht mehr der gesegnete same, sondern der verfluchte same, wie  
 5 denn Paulus solches rumb<sup>2</sup> sagt und spricht: Er ist ein fluch worden. Warum doch das? Wir unser sünd halb sind ein fluch und in Gottes ungnad. Christus,  
 der eingeborne, ist voller gnad und warheit. Wie kombt er nun an das holz? Warum wirfft er sich unter den fluch Gottes? Warum lezt er sich creuzigen?  
 10 Und unsert willen, spricht Paulus, Er ist fur uns ein fluch worden, er hat Gottes zorn getragen und fur unsere sünde bezalen wollen, und auff das wir zum segen kámen, das ist: den heiligen Geyst entpfiengen, von sünden ledig unnd kinder Gottes würden. Denn hic gehet es zu wie mit einem armen betler, der vil  
 schuldig ist und kan nit bezalen, es nimbt sich aber sein ein ander an, der es ver-  
 15 mag, und wird bürg und selb schuldner, der muß bezalen, was der arm schuldig ist, Wie Paulus seer fein sagt Rom. 8: Dem gesetz war es unmüglich, das es uns  
 von der sünde und dem todt solt helfen, Darumb halff uns Gott auff ein solche weyse, Er sendet seinen Son in der gestalt des sündlichen fleysches (Das ist: Gottes Sun war mensch, nam unser fleysch und blut an sich) und Gott ver-  
 20 dammet die sünde im fleisch durch die sünde (das ist: Gott hat uns von sünden ledig gemachet durch seinen eingebornen Sun, der ein sünd opffer worden unnd fur die sünde bezalen unnd also den segen Abrahe auff uns, die wir unter dem fluch waren, bringen solt), Wie Paulus sich sein selbs anlegt 2. Corinth. 5: 'Gott  
 hat den, der von keiner sünden weis, fur uns zur sünde gemacht, auff das wir  
 25 würden in ihm die gerechtigkeit, die fur Gott gilt'. Also ligt es bedes auff Christo, das er ein fluch und darnach ein sünde, das ist: ein sünden opffer wirt, da aller menschen sünd und folgendes der zorn Gottes und schmechlicher todt auffligen, uns zur hilf, das wir dardurch quit<sup>3</sup> und ledig werden, Wie Johannes der Tauffer in darumb nennet ein lemlin, das ist: ein schlachtschaff und Opffer, von Got  
 30 dazu geordnet, das er der gangen welt sünde soll wegnemen. Und der Herr selb spricht Johan. 12: Wenn ich erhöhet wird, wil ichs alles zu mir ziehen. Und Johan. 3: 'Gleich wie Moses in der wüste die schlang erhöhet hat, also sol  
 auch des menschen Sun erhöhet werden, auff das alle, so an ihu glauben, nicht verloren werden, sonder das ewige leben haben'. Und Paulus jagt, er wiß nichts,  
 35 wölle auch nichts wissen denn Christum den gecreuzigten. Denn er ist darumb gecreuziget, das er uns heyligete, erlösete unnd gerecht machete, die wir inn sünden, unter dem tod und des Teuffels Tyranny unferthhalb ewig hetten bleiben und verderben müssen.

Wer wil nun des creuzes sich ergern?<sup>4</sup> Wer wil solchen todt fur schmechlich

8 eingeborne] ungeborne A er] es A 11 und] nur im Kustos A

1) = paßt, stimmt das. 2) S. oben S. 35, 19. 3) = los; s. S. 80, 26. 4) = am Kr. Anstoß nehmen.

achten? Wer wil nit Got von herzen drumb danken, das sein Einn am holtz hengt und den fluch, so der sünden halb auff uns gehöret, uber sich nimbt? Er hengt da wie ein verfluchter mensch, dem Got feind ist, den got in schand, not und angst komet lest. Solchs geschicht (spricht Paulus) umb mein und deintwille, auff das wir zum segen kämen, Denn wo der fluch auff uns blib ligen, 5 würden wir des segens gerathen<sup>1</sup> müssen, aber da kombt der benedeite same und nimbt den fluch, so auff uns ligt, von uns auff sich nimb den segen, den er hat, wirfft er auff uns, Weil er ni unserthalben hat wöllen und sollen ein fluch werden, hat jm kein ander todt gebüret denn diser todt am holtz, da Gottes wort von prediget, es sey ein verfluchter todt. Da lerne dije unterschied wol, das du 10 mit urtheilest, nach dem du mit den augen siehest, sonder nach dem das wort Gotes dir für sagt. Dem eufferlichen ansehen nach ist des Herren Christi tod ein schmechlicher todt und, wie Got selb solchen tod nennet, ein verfluchter tod, das holtz, da er an stirbt, ist ein vermaledeites, verfluchtes holtz, Warum doch? darumb, das all unsere sünde dran hangen. Denn sünd und fluch oder Gotes zorn und 15

3ef. 52, 14 alles [Bl. eee iij] unglück gehören zusamme. Darumb spricht Esaias: Wil werden sich uber jm ergern, denn sein gestalt ist heftlicher denn ander leut unnd sein ansehen denn der menschen kinder'. Item: 'Wir sahen ihn, aber da war kein gestalt, das wir sein hetten mögen begereu, Er war der aller verachtetst unnd unwerdest, voller schmerzen und krankheit. Er war so veracht, das man das angesicht für jm 20 verbarg, Darumb haben wir jm nichts geachtet'. Siehe, das ist das eufferliche ansehen, und ist unmöglich, das vermufft könne anders urteilen, weil Gott den verflucht heist, der am holtz stirbt, Das holtz ist verflucht, Der dran henget, ist verflucht, Die ursach, darumb er dran hengt, ist auch verflucht. Denn auff die sünde gehört der fluch, und ihe mer sünd auff dem Herren ligen, je grösser der fluch 25 auch ist.

Da sihe aber ferner, was drauß folge, das Christus, der gebenedeite same, so eins verfluchten todts stirbet und selb ein fluch für uns wird? Paulus saget mit seer trefflichen worten, es sey darumb geschehen, das der segen Abrahä unter die Heiden käme, und wir also den heiligen Geist empfiengen. Da findet 30 sich etwas anders, denn wir mit leiblichen augen können sehen. Die augen ergern sich an solchem schmechlichen, von Gott verfluchten todt, Aber es ist uns ein seliger todt, der den fluch von uns nimbt und Gotes segen auff uns bringt. Das holtz, so an jm selb ein verfluchtes holtz ist, ist uns ein seliges holtz, ein edler, köstlicher Altar, da der Einn Gottes sich selbs Got, seinem Vater, aufspoffert 35 für unsere sünde unnd sich sehen lest, das er der rechte, ewige Priester sey, der darumb an das verflucht holtz kombt und es ihm zum seligen altar machet, das wir von sünden ledig, zu Gottes guad kommen unnd seine kinder werden. Darumb haben die alten Lehrer so seine gedauken ihnen von dem creutz und ver-

35 seinem) von seinem .1

1) = *entbehren*.

fluchten holt gemacht.<sup>1</sup> Dort im Paradiß (sagen sie) hat es ein schöner baum  
 verursacht, das wir in die sünde und den tod gefallen sind, hie ist ein alter,  
 verdorreter baum, ja ein verfluchtes holtz, es verursacht aber, das wir von der  
 sünde ledig werden und zum ewigen leben kommen. Denn da henget der Sun  
 5 Gottes mit außgereckten armen zum zeugnuß, das er niemandt verstoffe, sonder  
 jederman gern annehmen und, wie er Johann. 12. sagt, alles zu sich wölle Joh. 12, 32  
 ziehen, Sein handt strecket sich gen himel und weist uns den weg zum ewigen  
 leben. Seine füße hangen unter sich und gegen der erden, deun er tritt der alten  
 schlangen, die auff der Erden krencht, dem Teuffel, auff den kopff und nimpt  
 10 jm all sein gewalt. Denn weil er, der liebe Herr Christus, da henget und für  
 unser sünde mit sein tod bezalet und gnug thut, er wirt ein fluch für uns, damit  
 verleuret der Teuffel sein gewalt, der umb der sünde willen macht über uns  
 bekommen hat, Darumb laßt uns hie lernen erkennen und preisen unsers guedigen  
 Vatters im himel guedigen willen<sup>2</sup> und hertz gegen uns, der seines Sunes nicht  
 15 verschonet, sondern den selben in tod, und in den tod des creuzes geben und zum  
 fluch hat lassen werden, auff das wir den segen erlangeten, von sünden ledig  
 würden, den heiligen Geist empfiengen und durch in Gottes kinder und ewig  
 selig werden. Das verleihe uns Gott allen. Amen.

[Bl. iiiij]<sup>3</sup> Die Zwölft Predig.

20 Wie der Herr Christus seine mutter Johanni besilhet,  
 und die kriegsknecht dem Herren Christo die hein  
 nicht brechen, sonder sein seiten mit ein speer öffnen,  
 und zu gleich blut und wasser herauß fleußt,  
 auß dem Euangelio Johannis am xii.

[Folgt der Text v. 25—37]

25 Der Heilig Johannes meldet am ende der Passio dreier stück, da die andern  
 Euangelisten nichts davon schreiben, und sind doch zur lehr und zum trost sonder-  
 lich nutz, Derhalb, auff das wir dise histori gantz und gar haben, wöllen wirs auch  
 mit nemen, Das erste ist, das der Herr am creuze sein muter dem Johanni be-  
 silhet und widerumb Johanneum seiner mutter, das sie als muter und kind gegen  
 30 einander gesinnet, unter einander lieben und alles guts beweisen sollen. Wie  
 denn Johannes sagt, Er habe die muter des Herren so bald<sup>4</sup> in seine pfleg ge-  
 wonen und sie als seine muter gehalten. Solche historien deutet man gemeinig-

26 Euangelisten A    28 nemem A

<sup>1</sup>) Die Legende vom Kreuzesholz war im Mittelalter weitverbreitet. Vgl. Piper, Geistliche Dicht. d. M.A. 2, 41.    <sup>2</sup>) = Geneigtheit.    <sup>3</sup>) Die erste Predigt ist bereits oben S. 237—244 nach der Dietrichschen Postille mitgeteilt.    <sup>4</sup>) = alsbald.



lich auff das vierde gebot, das da heißt, Man sol Vater und mutter in ehren haben, so wölle Got langes leben und alles glück widerfaren lassen, Wie denn Johanneß, der hie solches gutes wercks halb gerühmet wirt, lenger denn andere Apostel gelebt hat, nemlich 68 jar nach der Außerstehung Christi. Ob nu wol solches mit unrecht gedeutet ist, so ist es doch vil zu eng. Denn was der Herr hie am creng thut und redet, sol man nicht einziehen<sup>1</sup> auf wenige oder eingezehliche<sup>2</sup> personen, Er fasset mit seinem werck und worten die ganze welt, sonderlich aber seine Christliche Kirchen.

Darumb müssen wir dieses wort, ob es gleich Christus zu Maria unnd Johanne allein redet, auch lassen einen gemeinen befehl sein gegen alle Christen unnd die ganze Kirche, das wir alle unter einander (weil Christus am creng hanget und uns alle durch seinen todt von sünd und todt erlöset) sollen sein wie Mutter und Sun, die ein ander herzlich lieb haben unnd helfen und rathen, wo mit sie können, das es also ein meining sey mit dem, das der Herr im letzten nachtmal seer oft widerholet: Das ist mein Gebot, das jr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Ein new Gebott gib ich euch, das jr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab, das ihr auch unter einander liebet. Denn man wird doch kein herzlichere unnd höhere lieb finden, denn sie zwischen Mutter und kinden ist.

[Bl. fff iij] In sonderheit aber weil der Herr das wörtlin mutter und Sun füret<sup>3</sup>, sihet er auff das Kirchen Regiment, das ist: auff bede theyl, Erstlich auff die, so das wort führen, und darnach auff die zuhörer. Denn gleich wie ein mutter das kindlein nehret und sein wartet mit allem fleiß, biß es erstardet, also thun die rechtschaffenen<sup>4</sup> Prediger auch, haben mühe und arbeit, biß sie das volck unterrichten und seine Christen auß juen machen. Daher nennet Paulus sein schuler kinder, die er wie ein mutter mit mühe und arbeit auffgezogen hab. Wo es nun in der Kirchen recht zu gehet, sollen die, so das predigambt führen, ein mutter hertz gegen die Kirch haben. Denn wo solches hertz nicht da ist, wird man faul und verdrossen, unnd sonderlich wirdt man zum leiden unwillig, wie der Herr seer sein anzeigt Johan. 21., da er Petrum zum Prediger machet und zuvor ihn dreymal fraget: 'Simon Johanna, hastu mich lieb?' als wolt er sagen: Es sey denn dein hertz gegen die scheslin wie ein Mutter hertz gegen jre kinder, die lauffet durch ein feur, nur das sie jre kinder erretten könne, so wirstu zu kein prediger tügen<sup>5</sup>, mühe, arbeit, undanck, haß, neid und allerley leyden wirt in solchem ambt dir begegnen, Wo nun das mutter hertz, die grosse lieb, nit da ist unnd die Prediger treibet, da wirt der scheslein ubel gewartet.

Widerumb auff der ander seitten, die, so das predigambt nit haben, sonder bedürffen, das man sie unterrichte und lehre, die sollen Süne sein, sich lassen weisen, führen, nehren und in andere weiß ihr pflegen<sup>6</sup> lassen unnd sonderlich wie

<sup>1</sup>) = beschränken.

<sup>2</sup>) = einzelne.

<sup>3</sup>) = gebraucht.

<sup>4</sup>) = richtigen.

<sup>5</sup>) = taugen.

<sup>6</sup>) = sich bevormunden.

ein fromes kind gegen seine muter sich halten. Die lieb ist wol in kindern nit so groß gegen die Mutter, wie das sprichwort heist: Amor descendit, non ascendit.<sup>1</sup> Die lieb ist ein kreutlein, das wechset mer unter sich denn ober sich, so treibet doch die natur fromme kinder dahin, das sie ire Eltern in ehren haben, ihnen  
 5 auch gern wider dienen und willfaren in allem, was ihnen liebet<sup>2</sup> unnd nuget, Also gehet es sein zwischen mutter und Sun, Prediger und Kirche zu.

Wo es aber an der einem fehlet, das entweder die Kirchendiener das mütterliche herz nicht haben oder die zuhörere kindliche trew nicht leyten, da ist es nit  
 10 nitiglich, das es könne recht zu gehen oder Got einen gefallen dran haben. Wie wir leider erfahren mit dem Papsst, Bischoffen und dem selben gangen hauffen, denen fehlets am mutter herz, sie lassen sich beduncken, sie haben das Ambt nur darumb, das sie grosse Herren sind und gute tag sollen haben. Darumb wirt nit allein der Scheflein ubel gewartet, sonder sie schindens und schlachtens jres  
 15 gefallens<sup>3</sup> am leyb, gut und der seelen, wie leider vor augen ist. Widerumb findet sich auch offst mangel an den zuhörern, das sie als ungeratene kinder jre Seetforger ubel halten, Wie man bei uns an Bauren, Burgern unnd sonderlich am Adel sihet, das sie gegen ire Pfarrherren so genaw<sup>4</sup>, karg und vilzig<sup>5</sup> sind, und selten einer ist, der mit willen zum Predigambt gibt, was er zu geben schuldig ist. So doch der heilige Paulus trefflich<sup>6</sup> ernstlich vermanet, das man mit dem  
 20 zeitlichen gegen die nit soll karg sein, welche uns das geistliche mit teylen. Unnd ist nicht nitiglich, solche undanckbarkeit muß dem Euangelio trefflich<sup>6</sup> schaden, Neben dem, das Got solche unartige kinder auch nit wil ungestrafft lassen. Darumb so mercket disen befehl des Herren Christi, der da am creuz beydes, jur die Prediger und Scheflein oder Kirch forget, Die Prediger ermanet er zu mütterlichem  
 25 lieb, die zuhörere aber unnd Kirch zu kindlicher trew, danckbarkeit und gehorsam, so gehet es als denn sein zu, unnd Gott wil mit glück und segen dabey sein. Das ist das erste.

Die andern zwey stück, wie dem Herren Christo kein heim zerbrochen und sein seynte mit einem speer gedöffnet sey worden, haben zumal das ansehen nit,  
 30 als wer etwas sonders dahinden, und dennoch, weil der Euangelist Johannes helle zeugniß der schrift herfür bringt, das Moses und Zacharias solches so vil hundert jar zuvor haben weiß gesaget, müssen wir bekennen, es lassen sich solche zwey stück so gering ansehen, als sie hinner wöllen, das vil dran gelegen sey, Denn der heylig Geyst redet nichts vergebens noch umb sonst, Und ist solches  
 35 am heyligen Euangelisten Johanne ein sonderliche unnd recht Apostolische genad, das er die Schrift so artlich<sup>7</sup> allenthalb füret unnd deutet.

In Mose, wie wir oben gehört, ist ein klarer befehl, das man uber nacht<sup>8</sup> Moie 21, 22 f. keinen menschen sol am hotz hangen lassen, Denn, spricht Gott, das erdreich

23 diesem A

1) Sprichw., s. Wander, Liebe 74. 2) = lieb ist. 3) = willkürlich. 4) = geizig.  
 5) = geizig. 6) = außerordentlich. 7) S. oben S. 806, 29 f.

wird dadurch verunreiniget. Weyl nu eben der rüsttag war, unnd der rechte Sabbath nehuud mit der Sonnen untergangen solt seinen anfang haben, baten die Juden Pilatum, das er die leib vom creutz ließe thun, das manß noch vor nachts, unnd ehe die feyer eingieng, zu erden möchte bestettigen.<sup>1</sup> Pilatus williget solches den Juden, Da aber die zween mörder noch nicht gar todt waren, sagt Johannes,<sup>5</sup> haben die kriegßknecht auß der Juden befehl jhnen vol davon geholffen, arm unnd hend am creutz zerfchlagen, das sie verschuden sind, unnd waren willens mit dem Herren Jesu auch also umb zu gehen, Aber ehe sie mit den zweien mördern fertig werden, war er verschiden. Darumb brachen sie ihm kein bein, Der Kriegßknecht aber einer nam ein speer unnd öffnet jm seine seiten, da ist blut<sup>10</sup> unnd wasser unterschiedlich<sup>2</sup> herauß geflossen, das jederman sich verwundert hat.

Solches scheint ganz unnd gar ein ungefehrlicher handel<sup>3</sup> gewest sein, Aber, wie gesagt, Johannes zeugt, es sey nicht ungefehr geschehen, Moses hab solches lang zuvor geweißaget: Sie sollen ihm kein bein zerbrechen, unnd Zacharias:<sup>15</sup> Eadh. 12, 10 sie sollen in jn stechen.

Nun ist es aber gewiß, das Moses solchen spruch setzet vom Osterlemlin<sup>2. Mose 12, 46;</sup> im andern unnd vierten buch am 12. Cap. Wie kombt nu der Euangelist Jo-<sup>1. Mose 9, 12</sup> hannes darauff oder was meinet er mit dem, das er spricht: 'Solches ist geschehen, das die schrift erfüllet werde: Ir solt ihm kein bein zubrechen?' Antwort: Das meinet er unnd wil uns darauff gewißen haben, das wir den Herren Christum<sup>20</sup> da am creutz solln ansehen unnd erkennen als das rechte Osterlamb, welches jenes im geseß nur ein vorbild oder figur<sup>1</sup> gewesen ist. Denn da Gott den Pharao in Egypten mit macht teuben<sup>5</sup> unnd seinen halßstarrigen mitwillen unnd fürnemen wehren unnd sein volck erretten wolt, befah er seynem volck, den Juden, sie sollten in ein heden hause die selbe nacht ein jeriges lemblein schlachten unnd<sup>25</sup> dasselbe braten unnd essen unnd mit dem blut die pfoßen an der thür bezeugnen. Wo nu der würg Engel solchs zeichen des [W. iij iij] bluts an der thür finden würde, da solt er für über gehn unnd im selben hauß niemand würgen. Widerumb, wo die thür mit Lemleins blut nicht bezeichnet, da solte der Engel durch das ganz Egypten land in der selben nacht alles erstgebornes von vihe unnd menschen<sup>30</sup> würgen. Wie nun Moses auß Gottes befehl sein volck gesagt hett, also geschach es durch auß, In aller Egypter heuser fand man des morgens todte menschen unnd vih, In allein bey den Juden, da hette der würg Engel keinen schaden thun, denn ire thür waren mit des lemleins blut bezeychnet unnd versichert.<sup>6</sup>

Da sihe nun auff unjer Osterlamb, den Herrn Christum, der will den Pharao<sup>35</sup> unnd ganz Egypten, das ist: sünd, todt unnd Teuffel straffen unnd sein Christliche kirch von irer Tyrannen erledigen, leßt sich derhalb tödten wie das Osterlemlin

3 leib | leib .1    29 Lemlein .1

<sup>1</sup>) = bestatten; s. Dietz, bestatigen 2.    <sup>2</sup>) = abwechselnd.    <sup>3</sup>) = ein zufälliges Vorkommnis.    <sup>4</sup>) = Gleichnis.    <sup>5</sup>) = unschuldig machen; s. Unsrer Ausg. Bd. 31<sup>1</sup>, 246, 3.    <sup>6</sup>) = geschützt.

und am holtz des Crentzes braten, das er uns mit sein blut besprenge, und der würg Engel, welcher der sünden halb uns in tod gebracht und macht über uns bekommen hat, für uns übergehen<sup>1</sup> und uns keinen schaden soll thun. Wie Paulus sein sagt 1. Corin. 5.: 'Wir haben ein Osterlamb, das ist Christus, für uns geopffert',<sup>1. Cor. 5, 7</sup>  
 5 das ist, das wir seines bluts genieffen<sup>2</sup>, und der Teuffel, todts und sünd kein macht an uns finden noch uns schaden zufügen sollen. Das will Johannes, das wirs hie bey lernen sollen, weil Christo eben wie dem Osterlein kein beyn ist zerbrochen worden.

Aber wir wöllen hie auch die andern umbstende besehen, wie es bey den  
 10 Juden mit dem Osterlein hat müssen gehalten werden, auff das, wenn wir sehen, wie solchs sich so seyn mit dem Herren Jhesu reymet, wir solches opffers, für uns gethun<sup>3</sup>, dest mehr uns trösten und sein dest eygentlicher uns annemen<sup>4</sup>, Das Osterlein muß eines jars, ein menlein und on allen gebrechen, gesund und schön sein, sonst dorffte mans nicht zum Osterlein nemen. Solches  
 15 bedeutet, das dieses Osterlein, der Herr Christus, ihm werde ein kirch erzengen und erbawen. Denn jerige Lemlin sind fruchtbar und können andere zeugen, Es ist aber der Herr Christus on allen wandel, Denn er ist Gottes Zim und hat nicht wie wir ein sündthafftes fleisch und blut, sonder ist gar heylig.

Solches Lemlein muß man von einer herde nemen und hiß an den vierden  
 20 tag allein halten, Also ist Christus auß der herde Gottes, den Juden, herkommen, wie er darumb den namen hat und heisset ein jun Abraham, David &c. Das er in die vier Jar<sup>5</sup> vor seinem leyden zum sondern<sup>6</sup> ambt ist abgejündert worden, das Reich Gottes zu predigen unter seinem Volk, den Juden.

Das Osterlein hat man auff den abendt müssen essen, damit zubeuten,  
 25 das Christus hat inn der leyten zeyt kommen sollen, Da es mit dem Volk Gottes, den Juden, zu grundt gehen<sup>7</sup>, und Moses und sein Gottesdienst hat ansehören müssen. Derhalb der Herr sein Euangelion hin und wider vergleicht ein abentessen oder Nachtmal, und die Apostel heissen die zeyt des Newen Testaments die leyten zeyt und tage.

Das Osterlein hat man weder gejotten noch roh dürffen essen, sonder  
 30 gebraten. Das sewr heist allenthalb in der schrift leyden und ansechtung, So ist nun das gebrotne Osterlein Christus, der am creuz den todts leydet, den soll man nicht roh essen, das ist: Wer sein genieffen will, muß nicht rohloß<sup>8</sup>, sicher und Gottloß sein, wie unser Epicurer, die gedencken, Wenn sie gleich thun, was sie gelüftet, sie wöllen dennoch gute Christen dabey sein. Aber sie essen  
 35 das Osterlein nit recht, sie können sein nit genieffen, eben so wenig als die, so es in wasser gejotten essen, das ist: so die lehr nicht reyn behalten und mit Menschen lehr und sayungen die lehr vom glauben felsen wie der Pappst thut.

Hebr. 1, 2

<sup>1</sup>) = an uns vorübergehen.    <sup>2</sup>) = durch sein Blut gerettet werden.    <sup>3</sup>) = getan (Apposition).    <sup>4</sup>) = es uns desto fester zu eigen machen; s. S. 46, 24; 96, 35 (eigentlich von V. Dietrich in besonderer Beleutung gebraucht).    <sup>5</sup>) = etwa vier Jahre.    <sup>6</sup>) = besondern.    <sup>7</sup>) = abwärts gehen.    <sup>8</sup>) = rucklos.

Man mußte auch zum Osterleimlein ungefeurt brot und saure salsen<sup>1</sup> essen, 1. Cor. 5, 7f. Also, jagt Paulus, sollen wir auch 'Ostern halten, nit' im alten saurteyg, das wir der sünden den zaum lassen<sup>2</sup> und uns nit bessern wolten, noch 'im saurteyg der boßheit und schalckheit', das wir mit heucheley umgehen und uns nit von herzen beferen wolten, Sondern wir sollen Ostern halten im saurteyg<sup>3</sup> der lauterkeit, 5 das wir uns in gutem gewissen halten unnd in Gottesfurcht leben und in der warheit, das es nicht heuchelen, sonder ein rechter ernst sey, das wir Gott umb sein guad zu solchem anruffen und von herzen uns nach sein wort begern zuhalten, das ist das ungefeurt brot unnd süßer teyg. Die falsche<sup>4</sup> bedeutet das heylige 2. Tim. 3, 12 Creutz, denn, wie Paulus jagt, bleybt es nit auß, 'Alle, die in Christo wollen 10 gotselig leben, müssen verfolgung leyden'.

Vom Osterleimlein dorfft man nichts lassen uberbleyben, man mußte es ganz auff essen oder, was uberblibe, mit feur verbrennen und dorffte kein bein an ihm brechen, Also ist es mit dem Herren Christo auch, wer ein rechter Christ will sein, der muß nicht das essen, ihenes iberlassen, Alles, was Christus sagt, 15 soll er annemen und glauben unnd nicht stückweyß<sup>5</sup> essen, Wie die Schwirmer und Kotten thun. Arins lieffe es im alles gefallen, on das<sup>6</sup> er nicht wolt glauben, Christus wer ewiger Gott. Widertauffer lassen ihuen nicht gefallen, das man die kinder Tauffen soll, verachten solchen ersten tauff unnd suchen eine bessere Tauff. Die Sacramentschwirmer heutiges tages nemens alles an, was Christus jaget, 20 und lassen sich bedunden, sie sindt köstliche Christen, Allein das gesett ihuen nicht, unnd wöllens nicht glauben, das Christus, da er das brodt reichet, spricht: 'Nemdt, Matth. 26, 26; 27; Luc. 22, 20 esse, das ist mein leyb'. Und da er den Kelch ihuen darbenet: 'Trindet alle darauß, das ist das Newe Testament inn meinem blut'. Solches schmedt ihuen nicht, lassen es nicht allein uberbleyben, So es doch Gottes befelh ist, man soll 25 an diesem Osterleimlein nichts uber lassen, sondern alles essen oder das ubrige mit feur verbrennen, sonderu brechen die beyn, Das ist: sie martern, Creutzigen unnd radbrechen unsers Herren Christi wort, wie es ihuen gefelt, nur das sie irem schendtlichen jertumb einen scheyn machen.<sup>7</sup> Also findet man an den Widertauffern, am Papsst unnd in summa an allen Kotten, das sie essen, was ihuen gefelt an diesem Osterlamb, das ander, so in nicht gefelt, lassen sie uberbleyben oder zerbrechenß.

Was man aber mit dem blut hat sollen thun, ist oben angezeygt, Nemlich das dieses Lemleins blut uns dazu dienen soll, das weder sünd, Todt [Bl. fff 5] noch hell uns schaden, unnd der Pharao, der Teuffel, mit seinen Gypptern, der welt, uns 35 nicht mehr drücken<sup>8</sup> noch dempffen soll. Denn darumb ist Christus auffgeopffert, das er uns frey mache, Johannis am 8. Und des lendigen Teuffels werd aufflöyete unnd zerbroete. Das hat Johannes uns mit dem erinnern wöllen, 1. Joh. 3, 8

26 Osterleimlein .4 38 zerstöretet .4

1) = Brühe. 2) S. oben S. 773, 32. 3) Schreibfehler für Saftleig. 4) S. oben Z. 1. 5) = nur teilweise. 6) = nur daß. 7) = beschönigen, annehmbar machen wollen. 8) = unbedrücken.

das er saget, es sen nehmend erfüllet, das Moses spricht: Ir sollt ihm kein beyn <sup>2. Mose 12, 16</sup> zerbrechen, Will also in solcher figur uns den gangen brauch und die rechte frucht des leydens unsers Herren Christi fürmalen, das er für uns aufgeopfert sey, und wir durch sein blut von sündt und Todt und dem Teuffel sollen erlediget sein, welchen, wie der Pharao in Egypten die kinder Israhel hiette und plagete, uns himmerdar drucken, engsten und treyben, Aber durch das blut unsers Osterlambts Christi Ihesu ist ihnen gewehret, und wir sündt befridet<sup>1</sup>, das wir von allem last ledig und loß, auß dem schedlichen<sup>2</sup> Egypten in das gelobte land und zum ewigen leben kommen.

10 Nun wöllen wir das dritt stück auch für uns nemen, an welchem, wie man sihet, dem Euangelisten sonderlich vil gelegen ist, sintemal er nicht allein des Propheten Zacharias zeugnuß mit einfüret, der von solchem seyten stechen geweyssaget hat, sondern auch so mit vil und ernstern worten das wunderzeychen betuere<sup>3</sup>, das auß dem gestorbenen leichnam blut und wasser geflossen sey. 15 Denn bedes ist es unnatürlich, bald der mensch stirbt, ist das gebliut auch kalt und tod und fleussjet nicht mehr, Und ist das noch mehr wider die natur, daß auß ein verstorbenen leichnam unterschiedlich blut und wasser fließen soll. Darumb spricht Johannes: 'Der es gesehen hat, der hat es bezeuget, und derselbige weyß, das <sup>3oh. 19, 35</sup> er war sagt, auß das ihr auch glaubet'. Will also diß wunderwerck, als da trefflich vil angelegen, uns fürgestellt haben, das wir ihm fleißig nachdenken und endtlich<sup>4</sup> drauß sollen glauben lernen, Das ist: wie wir oben vom Osterlein gesagt, wir sollen durch den Herren Christum und seinen todt vergebung der sünden und ewiges leben hoffen. Dazu dienet fürnemlich dise Histori, und stimmet der Prophet uber auß sein mit dem Euangelisten, wie wir hernach anzeygen 25 wöllen.

Darumb mustu erstlich dise gedanken fallen lassen, als sey es ein ungefehrlicher handel<sup>5</sup> geweest, das der eine Kriegsknecht hinzu gehet und in den todten eörper stichet, ihm ist es wol ungefehrlich geweest, er hat keinen sondern gedanken drauß gehabt, Aber es ist auß sonder Gottes ordnung also geschehen, sonst würde 30 der heilige Geyst nicht so vil hundert Jar zuvor darvon weyßgesagt haben. So sehen wir, das der Herr Christus solche wunden in seinem leyb nach seiner aufferstehung behelt, und weysets in sonderheit seinen Jüngern, das sie ihn dabey kennen sollen. Darumb ist es nicht ein ungefehrlicher handel, es hat etwas anders bedeuten, würcken und außrichten sollen, das der Herr also in die seyten 35 gestochen, und blut und wasser herauß geflossen ist, Darumb so hüte dich, das du nit thuest, wie rohe leut gemeinglich pflegen, und gedendeit: Was gehets mich an, was auß des Herrn Christi seyten geflossen ist? Mir genüget, das ich weyß, das er am Creutz gestorben ist, Also gedende ja nicht, sonder dem heiligen Geyst zu ehren und dir zum trost höre mit fleiß, was doch solcher handel mit

1) = geschützt.    2) = unheilrollen.    3) = versichert, bekräftigt.    4) = schließ-  
lich.    5) S. oben S. 812, 12.

sich bringe, welchen Johannes so treulich anzeyget, und Zacharias so lang zuvor davon geweyßaget hat.

Erstlich ist es gewiß, und wird es niemand können laugnen, das es unnatürlich ist, das ein gestorbner leib schweyßen oder bluten solt. Denn bald das blut erkaltet, fleußt es nit mehr, sonder stocket, Aber hie haben wir einen sonderm 5 todten körper oder leyb, darumb gehet es anders mit jm denn mit andern. Fleysch und blut ist er eben wie unsere leyb unnd stirbet, Aber weil sein fleisch und blut one sünde ist, stirbet er doch also, das auch im todt ein anzeyhung des lebens bleybe. Da sonst das blut so bald erkaltet und stocket, bleibt es ins Herren Christi leyb sein warm unnd lebendig, Das, so bald die seyten geöffnet ist, es dahin 10 springet, als wenn man sonst ein gesundten die ader öffnet, Das will Johannes, das wirs fleißig sollen werden unnd die rechte art drauß lernen, welche unsern lieben Herrn Christi blut hat, Nemlich, das es fleußt, lebet und seine Wirkung hat auch nach dem tod, eben wie des Osterlamlins blut genossen die Juden nit, weil es lebet, sonder da es gestorben war, und sie es geessen hatten. Denn 15 der Engel gieng bey nacht durch Egypten unnd würgete alle erste geburt, Der Juden heuser aber, da des lemlins blut an war, ließ er bleyben und würgete niemand drinn. Also lebet und fleußt das blut unsern lieben Herrn Christi noch jimmerdar, es ist nit gestodet noch kalt, es fleußt und springt, nach dem er tod ist, und alle, die dadurch besprenget werden, haben vergebung der sünden und 20 sind kinder des ewigen lebens. Das lerne, denn solches zeyget diß unnatürlich fließen an, das unsern lieben Herrn Christi, des rechten Osterlams, blut sein Wirkung, krafft und tugent auch nach seinem todt haben und behalten soll, das es fließen, umb sich sprengen und die glaubigen, so bey dem erentz stehen, zeychnen soll, Das der Teuffel, todt und sünd alle die, an welchen sie solches mal- 25 zeychen<sup>1</sup> finden, zu friden lassen unnd jnen nichts sollen anhaben. Solches ist die eygentliche art, krafft unnd tugent des bluts unsern lieben Herrn Christi unnd bleibt auch nach seinem todt für und für in der kirchen.

Was ist aber, das nit allein blut herauß fleußet, sondern auch wasser? Solches ist on zweyffel geschehen, damit anzuzeygen, das unsern lieben Herrn 30 Christi blut niemand werde besprengen, Denn nur die, so in seinem namen Mat. 16, 16 getauffet sind, Wie unser Herr Christus selv sagt: 'Wer glaubt und getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht glaubt, der wird verdambt'. Das es also bedes beyßam ist, wo das blut Christi ist unnd würgdet, da ist das wasser, die selige Tauff, auch, Widerumb, wo das wasser nit fleußt, das ist: wo die heilige Tauff nit ist, 35 da ist das blut Christi auch nit, es fleußt nicht, als unter Türcken, Juden, Heyden &c. Für unnd für will unnd soll blut und wasser mit einander fließen, und keines on das ander sein. Das mercke seer wol, denn vil dran gelegen ist, Mit deren halb, so im alten Testament gestorben unnd die Tauff nicht erlebt haben, denn die haben jr eygne tauff gehabt und sind durch den glauben an den gebenedeyten 40

<sup>1</sup>) Kennzeichen.

samen selig worden. Auch nit unser kindlein halb, so in mutter leib, und ehe sie zur Tauff kommen, vom tod ubereyset werden, welche von zweyffel, weil juen Gott leyb und seel geben, von jm auch erhalten werden, [Bl. fff 6] Sonder unferthhalb, das wir solches guade:zeichen nicht gering achten noch uns und die  
 5 unsere davon abhalten sollen, Sintemal, wo das wasser der selbigen tauff ist, da selb ist das blut unsers Herrn Christi, denn hie fleust zugleich wasser und blut auß seiner seyten. Wozu aber sein blut diene, ist oben angezeyget, Nämlich, das wir wider den wirtg Engel beschützet, von sünden reyn und ewig lebendig werden.

10 Solches zeuyget der Prophet seer fein an und stinnet gleich mit dem Euan- gelisten. Denn also spricht er am 12.: 'Über das hauß David und die burger Esach. 12, 10 Jerusalem will ich außgießen den Geyst der gnaden und des gebets, Denn sie werden mich ansehen, welchen yene zustoehen haben, und werden in klagen, wie man klaget ein eynuiges kind, und werden sich umb in betrüben, wie man sich  
 15 betrübet umb ein erstes kind'. Erstlich ist es unleugbar, das der Prophet redet von der zeit des Newen Testaments und der gnade, so durch den todt Christi uns widerfaren soll. Solche gnad aber ist, das Got gibt den gnaden geyst und bette Geyst, das ist: durch seinen heiligen Geyst tröstet er unsere hertzen, das wir uns durch Christum aller gnad unnd barmhertzigkeyt zu Gott versehen und in  
 20 allen nöten jhn anruffen unnd hüffe suchen, wie die kindlein bey jhrem Vatter.

Zum andern leuchtet uns Johannes hie mit ein rechten Apostolischen geyst für und jagt: Das stechen, da der Prophet weytter von meldet, sey dazumal am creuz erfüllet, Was aber auß solchem stechen werde folgen, zeuyget der Prophet an und spricht: Sie werden jhn ansehen, die den Geyst der gnaden und des  
 25 bettens haben, und werden jhn klagen, wie man ein eynuiges kind klagt, und sich betrüben uber jhn, wie man sich betrübet umb das erste kind. Solches bekümmern unnd betrüben ist anders nicht, denn das wir an unserm Herren Christo die sünde recht lernen erkennen, umb welche willen er am Creuz gelitten hat. Denn das sie jhn ansehen, wie er zerstoehen ist, unnd umb jhn leyb  
 30 tragen unnd betrübet findt, solches ist ein anzeygen, das er unschuldig ist und alles umb unfert willen leydet. Solches leyden aber verursachet, das wir unser not und elend erkennen und mit der welt in sünden nit sicher hingehen, sondern uber unser sündhafftes hertz und böses leben klagen, Gott unnd vergebung bitten, uns an das leyden Christi halten unnd damit uns trösten, als der heylig  
 35 unnd Gott gehorjam und derhalb solches todes nicht ist schuldig geweest und dennoch solches auß unaußsprechlicher lieb, umb unfert willen auß sich geladen und erlitten hat. Solches mitleydens, betrübnuß und klagens bedürffen wir, Christus bedarff sein auch, Denn sonst hat er kein Christliche Kirch, die selb allein, wie Zacharias hie saget, sibet den zerstoehnen Christum an und weynet uber jhn,  
 40 nicht wie die weyber zu Jerusalem, die also uber Christo weyneten, das sie an



sich selbst nicht gedachten. Aber die Christen oder Christliche Kirch weynet darumb, das sie ihr sünde erkennen, und welcher willen Christus den tod erlitten hat.

Also weyset der Prophet seyn auff die frucht des leydens Christi und baldt drauff spricht er im 13. Capittel: Zu der zeyt wirdt das hauß David und die burger zu Jerusalem einen freyen, offnen brunnen<sup>1</sup> haben wider die sünde und unreynigheyt. Siehe, wie fein hengeset der Prophet den stich und brunnen, das ist: das blut und das wasser oder die heyligen Tauff zusamm.<sup>2</sup> So du nun wilt dise Histori recht deuten, so sprich: Es fleyst auß des Herrn Christi seyten blut zu abwaschung und vergebung meiner sünden, wie der Herr selbst zeuget im Abentmal, da er den Kelch darbentet, und fleyst auch wasser herauß, das also sein leyb ein offener brunnen ist, Warzu? Wider die sünde und unreynigheyt. Denn durch die Tauff wirt uns das blut unsers Herrn Christi zugehengnet, wie Paulus eben darnumb die weyse zu reden füret und sagt: Wir sind in den todts Jesu Christi getauffet, das ist: dazu, das der todts Jesu Christi unser eygen sey, und wir sein genießten sollen, das wir durch ihn von sünden und todts ledig, ewig mögen leben.

Daher haben die heyligen Vätter die schönen sprich genommen. Augustinus sagt: Johannes brauchet das wörtlein öffnen (der Krieggknecht einer öffnet seine seyten) Darumb, das er anzeigete, wie dazumal die thür des lebens gleich geöffnet sey, da denn die heiligen Sacrament der kirchen her geschlossen sind, one welche man zum leben, welches das rechte leben ist, nit kan eingehen. Die heiligen Sacrament, spricht er, Denn er redet nicht allein von der Tauff, welche durchs wasser angezeuget ist, sondern auch vom Nachtmal, da man des Herrn Christi blut june trinckt, Wie Chriostomus auch sagt und spricht: Eintemal die heiligen geheimnuß hie jren ursprung haben, solt du, wenn du zum heiligen Kelch gehest, also hinzu gehn, als wollest du dem Herrn Christo auß seiner seyten trincken. Solchen sprich füren die Sacramentschwirmer nicht, so sie doch rhümen, die ganze alte Kirch hab jr meynung gehalten, das im Nachtmal nur brot und wein, und nit der leyb und das blut Christi sey. Aber wie rechnet sich solches mit Chriostomo? Denn so blind und toll können sie nit sein, das sie dürfften sagen, das auß der seyten Christi wein geschlossen sey, wie sie doch sagen, das man im Nachtmal nicht das blut Christi, sondern nur bloß wein trincke. So doch Chriostomus sagt: Wer zu diesem Kelch wölle gehen, soll also hynzu gehen, als wölle er dem Herrn Christo auß seiner seyten trincken, da wirdt man ye nit wein, sonder sein blut sünden.

Und daher ist es kommen, das man im Nachtmal des Herrn den Kelch mit wasser hat vermischet, Eintemal blut und wasser mit einander auß des Herren Christi seyten geschlossen ist. Und Cyprianus sichtet hart drüber, das man solches mischen, als einen sondern bejeth Christi, nicht soll unterlassen, Und sind die

<sup>1</sup>) = öffentliche oder offen fließende Quelle; doch s. unten Z. 11. <sup>2</sup>) = bringt in Zusammenhang.

Armenier alß Keyser drüber verdammet worden. Aber weil Christus solches nicht  
 besolhen unnd im Nachtmal mehr nicht stehet, denn das Christus den Kuelch ge-  
 nommen und in den Jüngern geben hab, Ist es unnöt, das man so ein nödiges  
 gebot darauff mache. Darumb lassen wir solches faren und bleyben bey der Lehr,  
 5 auff welche der heilig Euangelist uns wehset, Nemlich, das unsers lieben Herren  
 Christi blut sein krafft unnd wirkung in uns nach seinem todt für und für behalten  
 und uns wider den todt unnd sünd erhalten soll, wenn wir dem befehl Christi nach  
 uns mit wasser tauffen lassen. Denn da findet man das blut Christi eygentlich, wie  
 es hie angezeygt, [Bl. 999 I] das blut und wasser mit einander fließen, Wo das blut  
 10 ist, da ist das wasser auch, und wo das wasser ist, da ist das blut auch unnd richtet  
 auß, was es soll. Nemlich, das er von sünden abwaschen und gangz rein mache,  
 wie Zacharias vom offenen brunnen wider die sünde unnd unreynigkeit wehß-  
 gesaget hat. Darumb sollen wir Gott umb sein manßsprechliche genad und barm-  
 herzigkeit danken, das er uns zu solchem brunnen kommen, uns im namen Jesu,  
 15 seines Suns, tauffen und also mit dem blut unsers Herren Christi von allen  
 sünden hat abwaschen lassen, das wir firt an durch den Heiligen Geist uns alles  
 gutes zu Gott versehen und durch den bette gehyt in allerley nöten zu ihm schreyen  
 mögen, biß endlich die leyte frucht des sterbens Christi sich findet, das wir durch  
 in auß diesem ellenden leben kommen zum ewigen leben. Das wölle uns Gott  
 20 allen geben. Amen.

### Die Dreyzehend Predig.

**Wie der Herr Christus vom Creutz genommen und  
 in ein newes grab gelegt, und das grab von den  
 Kriegsknechten verwaret sey worden.**

[Folgt der Text Matth. 27, 57—66].

25 Dis ist das ende von der Histori des leidens unsers Herren Christi, wie  
 man in vom Creutz abgenommen, in ein new grab gelegt unnd das grabe von  
 den Kriegsknechten sey bewaret worden. Es reumet<sup>1</sup> sich aber uber die massen  
 sein zum bschluß, Denn da sihet man, was der todt unsers lieben Herren Christi  
 gewürdet habe, bedez, bey seinen freunden und feynden. Die feinde werden  
 30 unrühig und forchtam und fallen zu sehends tieffer in die sünde, Aber die den  
 Herren Christum lieb haben und in trewlich meinen, ob sie wol schwache, forcht-  
 same lent sind, so werden sie doch durch den todt Christi getröst und keck unnd  
 wagen hekundt, das sie ihn zuvor nicht hetten dürffen traumen lassen. Wie aber  
 solches dazumal der todt unsers lieben Herren Christi gewürdet hatt, Also gehetz  
 35 noch hentiges tages, wie wir hernach hören werden.

Das ergerniß war treflich<sup>2</sup> schwer unnd groß, das der HERRN Ihesus so schme-

1) = reimet d. i. paßt.

2) S. oben S. 811, 19. 21.

lich da am creutz stirbt, Darumb lesterten ihn seine feinde auff das höchst, Seine Jünger aber, so sich bißher bey ihm gehalten hetten, dorfften sich nit sehen lassen, Und war ihnen anders nicht zu sinn, denn als were es nun gar nit im auß, Seine Mutter, die liebe Jungfraw Maria, stund da wie ein betrübtes weyß, und bey ihr andere weiber. Ob nun wol sie vest an des Engels predig und der frommen heiligen leuth weiffagung von dem kindlein Jesu dazu mal sich gehalten hat, so ist doch das herkleid so groß gewest, und thut ihr das ergerniß so weh, das sie sich nichts sonders lest hören.<sup>1</sup> Das es also des heufleins halb<sup>2</sup>, so bißher bey dem Herren Christo gehalten und umb ihn gewest war, gang und gar stil ist, Es darff sich niemand regen noch hören lassen, die feinde Christi behalten das feld, die sind getröst und gutsimts, Das geschrey ist alles allein ihr, sonst muß jederman schweygen. Warzu aber solche schwachheit und blödigkeit<sup>3</sup> der frommen herzen uns diene, ist oben angezeyget, das niemandt vermessen sein noch auff sich zu vil trawen soll. Denn so es diesem frommen herzen hie also gehet, das sie alles trostes schier [Bl. ggg ij] gar vergessen und im leyd und jammer gleich ersauffen<sup>4</sup>, Wie vil mehr kan solche blödigkeit bey uns sich finden, wenn wir etwas des Euangelij halb wagen und leyden müssen, Darumb heist es in Gottes forcht sich halten und umb den heyligen Geyst bitten, das der selbe unsere herzen auffmundern, mit trost erfüllen und fed wölle machen, das wir umb der ehre Gotes und seines worts willen auch etwas wagen und leyden mögen.

Alß nun das ergerniß am grösten ist und die, so die seynsten Christen gewest und sich stettig<sup>5</sup> vne schew umb den Herrn Christum gehalten hatten, sich schmiegen und tucken und für forcht, leyd und unmut nicht wissen, was sie thun oder wo sie bleyben sollen<sup>6</sup>, Da findet sich erstlich Joseph von Arimathia (die nicht. 9, 41) sonst Jos. 15.<sup>7</sup> Und im buch der Richter am 9. Arima genennet wirdt), nicht ein schlechter<sup>8</sup>, geringer Burger, wie die Apostel schlechte, geringe leutlin waren, sondern einer des Raths zu Jerusalem und ein seer reicher man, der wagets, gehet hyn zu Pilato und bittet, man wölle ihm den todten leychnam gönnen, das er ihn vom creutz nemen und zur erden bestatten möge. Und findet sich zu ihm Nicodemus, der zuvor so forchtam war, ob er gleich den Herrn gern höret und in lieb hett, das er doch nur des nachts zu im kam. Difer bringt für hundert pfund, das ist unser müntz für dreyzehenthalben gülden Myrrhen und Aloeß, auff das ja der Herr nicht ein schlechte, sonder ehrliche<sup>9</sup> begrebtung habe. Denn bey den Juden, wie es Johannes meldet, war es der brauch, weil sie auß Gottes wort die hoffnung der auferstehung und ewiges leben hetten, das sie die verstorbenen leyb ehrlich<sup>9</sup> zur erden bestatteten und mit Myrrha und Aloe zu-

<sup>1</sup>) D. i. keine persönliche Äußerung der Trauer hören läßt.    <sup>2</sup>) = von seiten des H.

<sup>3</sup>) = Schuchternheit, Verzagtheit.    <sup>4</sup>) = versinken.    <sup>5</sup>) = stets.    <sup>6</sup>) = was aus ihnen werden, wie sie sich retten sollen.    <sup>7</sup>) Jos. 15 kommt der Name nicht vor.    <sup>8</sup>) = gewöhnlicher, einfacher.    <sup>9</sup>) = ehrenvoll, feierlich.

bereytteteten, daß sie nicht allein lang bleyben unnd langsam verweisen, sondern auch wol unnd lieblich riechen solten.

Nun meldet Lucas unnd Marcus sonderlich vom Joseph, Er sey des Herren Christi Zünger gewesen, das ist: er hab seine predig fleißig gehört und ihm gefallen lassen und hab gewartet auff das Reich Gottes. Solches stückleins müssen wir gute achtung haben<sup>1</sup>, denn da wird sich finden, was zu solchem in beweget hab, das ers gewagt und für Pilatum gangen ist. Denn es ist nit ein schlechter handel gewesen. Die Hohenpriester und der ganze Rath zu Jerusalem hetten zu dem Herren Jesu gellagt<sup>2</sup> als zu ein auffrührer, verführer und Gottes lesterer, Und Pilatus hatte auff solche klag das urteil gehen lassen, Das nun Joseph herfür tritt, der zuvor sich aller handlung, so wider den Herrn Jesum fürgenommen ward, gecuffert<sup>3</sup> und nit dabey het wöllen sein, und hetzt umb den leyb Christi bittet, daß er in zur erden ehrlich bestatten möge, solches ist nit gut zu wagen gewesen, Denn er damit den gangen Rath, auch Pilatum selb, so den Herren verurtheylet, auff sich geladen und ungsam zu verstehen hat geben, er halte es dafür, es sey ein frommer, rechtschaffner man geweest, dem für Gott und der welt sey unrecht geschchen.

Was bewegt ihn aber zu solchem, das ers so dürr<sup>4</sup> waget? Anders nichts, denn das er wartet auff das Reich Gottes. Das ist: Er hat die hoffnung noch, ob gleich Christus am Creutz elendiglich hanget und stirbt, es werde Gottes Reich nicht anssen bleyben<sup>5</sup>, sondern kommen, unnd Gott werde durch diesen gestorbenen Christum außrichten unnd leyhen alles, was vom Messia und seinem Reich in den Propheten verheissen sey. Denn so der haubtman, der bey dem gericht stund und den Herren verscheyden sahe, so vil auß solchem und andern lernet, das er frey bekennet: 'fürwar, diser mensch ist Gottes Sun gewesen', Marc. 15, 39  
 Marc. 15., wird on zweyfel eben diser Joseph und der fromme Nicodemus dergleichen gedanken auch gefasset haben unnd nicht allein auß der Propheten Predigten, sonder auß des Herren Christi worten, die sie mermalz gehört und nun aller erst durch des heyligen Geystes erinnerung zu herzen geführt haben, eigentlich<sup>6</sup> die hoffnung gehabt haben, es sey nit mit im auß, sonder Got werde kehnd, da jederman am wenigsten dran gedendet, sein Reich aufrichten. Wie denn der Herr dem Nicodemo ein treffliche predig von solcher hoffnung thut, Johan. 3., da er im die gleichniß mit der schlange in der wüsten fürhelt und 3<sup>o</sup>h. 3, 14 jagt, Er werde auch also müssen am holtz erhöhet werden.

Solche gedanken hat dazu mal der heilige Geyst inn den schwachen, blöden herzen angezündet und sie dermassen damit erhitzet, das Joseph für Pilatum gehet und umb des Herren Christi leib, welchen er als ein auffrührer und Gots-lesterer verurtheilet het, bitet, Nicodemus aber bringt Mirthen und Aloe, auff

<sup>1</sup>) = wohl beachten.      <sup>2</sup>) = gegen . . geklagt, ihn verklagt.      <sup>3</sup>) = enthalten.

<sup>4</sup>) = ohne weiteres; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 51, 367, 29.      <sup>5</sup>) = ausbleiben.      <sup>6</sup>) = tatsächlich? wenn man es genau betrachtet? vgl. S. 161, 22; 813, 12.

das der Herr ein köstliches, ehrliches begrebniß habe, und sie damit gegen aller welt bezeugen, jr hoffnung sey nicht alle auß, Gotes reich werde sich noch finden, es trohe gleich die welt, wie sie wölle, und Christus stelle sich so schwach und armtelig er wölle.

Das ist nu die frucht des todtes unserz Herren Christi, das die schwächsten, blödesten herzen sich ou alle schew und forcht herfür thun<sup>1</sup>, Christum bekennen, seinen leichnam, der in aller unehr da hengt, auff das ehrlichest zur erden bestatten, zum zeugniß, das sie ju wider die Juden, die Hohenprierster, Pilatum und alle feinde Christi für Gottes Son halten unnd rhümen, auff sein reich hoffen und sich sein auch hetzund trösten, da er tod ist, und yederman es dafür helt, es sey gang und gar auß mit jm. Denn das istz, das Marcus und Lucas sagen, <sup>Mat. 15, 43; Luc. 23, 51</sup> Joseph hab auff das Reich Gottes gewartet, das ist: er hab gehoffet, Gott werde durch disen Man ein neues Reich auff erden anrichten, sünde vergeben, den heiligen Geist geben unnd ewig selig machen. Denn solches heist eigentlich<sup>2</sup> Gottes Reich, das in den Propheten verheissen ist, das es der Christ oder Messias werde <sup>15</sup> anrichten.

<sup>3cf. 42, 3</sup> Gleich nun wie Esaias von Christo weißaget: 'Das zu stoffen rohr wirdt er nicht zubrechen und das glühmende tocht wird er nicht außleschen', Also sihet man hie an Joseph und Nicodemo. Bißher sind schwache, blöde Christen gewesen, die forcht hat ju viel zu leide thon, das sie sich offentlich nicht haben dürffen mercken lassen. Nicodemus kam nur des nachts zu Jesu, Darumb Johannes <sup>30</sup> ihn einen heimlichen Zünger nennet, Aber Christus helt ihnen solches zu gut, will solcher forcht halben sie nicht von sich stoffen, Da aber hetzund die fahr am grösten ist und, die sonst starcke, mütige Christen waren, sich das ergerniß ibergehen<sup>3</sup> unnd nindert sich dorfften sehen lassen, da wirdet der heylige Geyste <sup>25</sup> durch den Todt Christi, das das glühmende unnd [Bl. ggg 3] schir gar erloschne töchtlein daher flammet und leuchtet wie die schöne Sonn, Denn was Joseph bißher heimlich von Christo geglaubt und gehalten hat, das lest er hetzund yederman sehen unnd schencht sich weder für den Juden noch Pilato, An Christo, der in allen unehren gestorben, ligt im Mehr denn an der ganzen <sup>30</sup> welt, das laß nicht ein geringes werck noch schlechte frucht sein<sup>4</sup> des leydens Christi.

Es stehet aber solches uns allen zum Exempel da, das wir diesem Joseph und Nicodemo folgen, und wenn Christus am Creuz hanget, das ist: wenn das Euangelion verfolget und die armen Christen drüber gemartert werden, wir herfür tretten und mangesehen<sup>5</sup> der Tyrannen den Sun Gottes und sein wort rhümen unnd es mit offentlichem bekenntniß ehren sollen, Biß das der erstorbene Christus mit seiner herrlichen Auferstehung sich lasse sehen, und als denn die Kleinmütigen, blöden, forchtsamen Christen auch getröstet werden und wider

<sup>1</sup>) = hervortreten, sich hervorwagen.  
lassen. <sup>4</sup>) = gestehe, daß — nicht ist.

<sup>2</sup>) = S. S. 821, 30.

<sup>3</sup>) = sich beirren

<sup>5</sup>) = ohne Rücksicht auf.

zum bekentnuß treten. Denn diser wechsel wirdt himmerdar inn der kirch bleyben, Etlliche und die sterckesten werden schwach sein und im ergernuß sich nicht können halten, Widerumb werden die schwachsten sich herfür thun und mit frölichem bekentnuß sich hören lassen, auff das es nymermer mangle an leuten, die Christum erkennen und bekennen. Wollens oder könnens die starcken des ergernuß halb nicht thun, sie müssen lernen und erfahren, wie gar nichts der mensch sey, so Gott mit seinem Geyst von uns setzet, so müssen es die aller schwachsten thun, die das ansehen nicht haben. Denn Gott als ein reycher Hausherr will allerley gefind in sein hauffe haben, Mit eytel starcke und gewachsne<sup>1</sup>, sonder auch kleyne und schwache, Auff das nun die starcken niemand verachten, müssen sie jr schwacheyt an jnen selb lernen, Und das ja niemand den andern richte, kombt der Geyst Gottes iber die schwachen, ermannet<sup>2</sup>, tröstet und stercket sie dermassen, das yederman die Göttliche krafft an jnen sehen und rühmen muß. Das richtet unsern lieben Herrn Christi leyden für und für in seiner kirchen auß, auff das ja sein Christenheyt nicht zu grund gehe, sonder bleybe, wachse und weyter werd.

Aber wie gehets auff der andern seyten, da man dem Herrn Christo feind ist und nicht ehe kan ruhe haben, biß sie in an das ereynte bringen? Da findet sich das widerspil<sup>3</sup>, Denn gleich wie die Sonne ire Wirkung hat, nach dem die materi ist, das wachß macht weych und schmelzets, das kot aber macht sie hart und durr, Also gehets hie auch, die fromen herzen werden durch das leyden unsern Herren Christi getrost und fed und wagen heymdt, das sie vor, da Christus lebete, keins weges dorfften wagen. Aber die Gottlosen Juden, die darumb also mit dem Herrn Christo zum todt eyleten, das sie hoffeten, wenn er hin- und wer, es solte mit mehr not haben, da sie jren mutwillen<sup>4</sup> volbracht haben und Christus heymdt am Creutz gestorben und in ein newes grab ist gelegt, werden sie aller erst unruhig, lauffen seuptlich für Pilaton, sprechen: Herr, wir haben gehört, das diser versfürer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen tagen außferstehen, Darumb besilhe, das man das grab verware biß an den dritten tag, auff das mit seine Jünger kommen und stelen in und sagen zum volck: Er ist außferstanden von den todten, und werde der letzte betrug erger denn der erste<sup>5</sup>. Dise wort mercke fleißig, so wirdst sehen, was für ein herß<sup>5</sup> sie haben. Des Herrn Christi predig haben sie seer wol gemercket und recht verstanden, Aber was bringets für frucht bey in? Joseph und Nicodemus, so on zweyffel der gleichen predigt auch behalten und dazumal sich damit getröstet haben, die werden mutig und frölich drüber und hoffen alles gutes, Aber dise scheld werden unruhig, heben an jnen zu fürchten für dem todten man, da es doch sonst natürlich ist, wo yemand seinen feind tod wayß, das er sich nichts mer für in besorget. Solches kan und will bey den Gotlosen Juden nicht sein, wie du sihest, die fürchten sich für dem gestorbenen Christo, da er heymdt im grab ligt. Bey Pilato wenden

<sup>1</sup>) = Erwachsene.    <sup>2</sup>) = ermutigt, s. Dietz.    <sup>3</sup>) = Gegenteil.    <sup>4</sup>) = Willkur.

<sup>5</sup>) = Inhalt, innerste Absicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 571, 23.

sie den schein für<sup>1</sup>, es möchten seine Jünger zu stelen und sagen, er sey auffgestanden. Aber in irem herzen ist des Herrn Christi wort ein spiziger, stechender dorn, das sie besorgen: Lieber, wie wenn es war wer? Wie wenn er der Messias wer und von todten wider auffstünde? wie solte es uns wol gehen? Werden derhalb unruhig und unmutig<sup>2</sup>, Sie bessern sich aber solcher gedanken nicht<sup>3</sup>, sie gedenden nicht: Ach, was haben wir thun? laßt uns noch zum creutz kriechen und solche treffliche warnung und wunderwerck nicht verachten, die hehnd mit seinem tod sich haben sehen lassen. Nein, solche gedanken wöllen nit inn sie<sup>4</sup>, Sonder wie sie mit haß und feyndtschafft auff den Herrn Christum sind geseffen<sup>5</sup>, also bleyben sie, und werden zusehens erger und böser, Suchen mittel und weg, wie sie können, das sie den herren Christum dempffen und sein chr hindern.

Solches stehet nun uns auch zum exempel und warnung hie, wenn wir dergleichen an den feinden des worts sehen, das wir darab nicht erschrecken. Denn also soll es gehn: wer wissentlich wider das wort sich legt<sup>6</sup>, der solle ye lenger, ye tieffer in die sünde fallen, und ye mehr er ruhe sucht, ye unruhiger und engstiger werden, wie wir denn oben vom blut unsers Herrn Christi auch gehöret haben. Den Juden war es ein leyhtes, das sie Christum ans creutz brachten und würgen lieffen, Mit wolbedachtem, leyhten, geringen<sup>7</sup> mut jageten sie: sein blut sey nber uns und unsere kinder, Aber hernach fand es sich, wie ein geringes ding es gewesen war, das Hierusalem und das ganze land drumb muß umbkeret<sup>8</sup> werden. Also gehets hie auch. Alle ire gedanken waren: wenn nur diser Jesus todte were, so solte es nit mehr not haben. Gott heuget in<sup>9</sup> und lieffe Christum am creutz sterben, Aber da hubt sich aller erst der handel, und hetten weniger ruge denn zuvor. Es lag juen des Herren Christi wort, welches sie doch nit glaubten, im herzen wie ein brunnendes feur und nagender wurm, glauben kontden sie es nit und kontdens doch nicht gar verachten, Also soll es den feinden des worts gehen, ye mehr sie durch jr Tyrannisirn ruge suchen, ye tieffer sie nit allein in die unruhe, sonder auch in die sünde fallen sollen.

Darnach soll noch ein unrath<sup>10</sup> sich finden, wenn sie alles am besten berat- schlaget haben, sollen sie ihr sach nur erger machen nund das heylige Euangelion wider ihren willen fürdern, gleich wie den Juden hie geschehen ist, Sie begerten des Pilati gewardi<sup>11</sup> oder kriegßkuecht auff drey tage zum grab [Bl. 333 4] und versigelten das grab, damit zu verkommen<sup>12</sup>, ob des Herrn Christi Jüngern wolten ein schalckheyt üben und seinen leyb stelen. Seer weislich war es bedacht, Aber wie gerieth es? Eben wie sie besoraten, also begegnet es juen. Als Christus am Tjer-

<sup>1</sup>) = geben sie den Scheingrund an.    <sup>2</sup>) = verzagt.    <sup>3</sup>) = machen sich nicht zunutze; vgl. oben S. 146, 38; Unsre Ausg. Bd. 49, 151, 13.    <sup>4</sup>) = finden keinen Eingang bei ihnen.    <sup>5</sup>) = ihm aufsässig gewesen, ihn verfolgt haben.    <sup>6</sup>) = Widerstand leistet.    <sup>7</sup>) = leichtem.    <sup>8</sup>) = verwüstet.    <sup>9</sup>) = gab ihnen nach; s. DWb., hängen 1, 8; oben S. 711, 1.    <sup>10</sup>) = Verlegenheit, Mißerfolg.    <sup>11</sup>) = Leibwächter, 'Garden'; s. DWb., aus L. nicht belegt.    <sup>12</sup>) = verhindern.

tag früh von todten auferstanden war, und der Engel von himmel zum grab kam, und ein erdbeben<sup>1</sup> sich da erhob, und der stein vom Engel von der thür wurde weg gewalzen, erschrecken die hütter und lagen da, als weren sie tod, bald sie aber zu jnen selbst kamen, raffeten sie sich anff, und lieff eyner da, der ander dort hinanß, 5 kamen gen Jerusalem und brachten den Hohenpriestern die botschafft, was jnen begegnet wer, Was meyust du, werden sie da gedacht haben? Wie wirt jr hertz zittert und bidmet<sup>2</sup> haben? Sie kondtens für keinen schery halten, denn da stunden jre eygne zeugen, des Pilati gwardi, von jnen selbst zum grab verordnet, von denen höreten sie nicht allein, was geschehen war, sonder kondtens 10 ju auch ansehen, Denn ein solcher grosser schreck leßt sich so bald nicht bergen, man hörets an der red, man sihet<sup>3</sup> im angesicht, der ganze leyb ist sein vol und wirt ungestalt<sup>3</sup> davon. Darumb ist es leycht abzunehmen, solche botschafft werde den Hohenpriestern und Eltesten angst und bang gemacht haben.

Aber da ist noch kein besserung, sie gerathen noch tieffer in die sünd und 15 böfes gewissen. Denn sie halten so bald am Sabbath rath und geben den kriegßknechten gelts genug, das sie jnen sollen liegen helfen und sagen, Sie seyen entschlaffen, in des sünd seine Jünger kommen und haben den leyb gestolen. Sihe, das ist der trost, den die armen lent jnen machen und sich damit behelffen. In jrem hertzen wissen sie, das Christus, welchen sie unschuldig in todt geben 20 haben, von todten auferstanden sey. Was nun für beyförg desselben halb<sup>4</sup> sie gehabt, das mag hederman bey sich selbst bedencken, Denn ye<sup>5</sup> das hertz davon hat müssen unruhig werden, Und dennoch geben sie grosses gelt drum auß, das man jnen liegen helff und die lent anders bereden soll. Das können doch ye<sup>5</sup> bößhafftige und mer denn mit einem Teuffel besessne hertzen sein, die so mut- 25 willig<sup>6</sup> der warheyt sich entgegen setzen und mit wissentlichen lügen sich schmucken<sup>7</sup> und trösten, Solches lerne, das du es gewohnest an den feynnden des worts, Denn, wie ich oben auch gesagt, wer wider die warheyt sich setzet, kan anders nicht denn mit lügen sich behelffen.<sup>8</sup>

In des tröstet unser lieber Herr Christus seine Christenheyt und leßt sich 30 sehen, das er nit mehr todt, sonder lebendig sey, und müssen die lügen der feynnde des worts dazu helfen, das das wort weyter komme<sup>9</sup> und dest mehr ansehens habe. Denn wo die Juden selbst das grab nicht hetten bewaren lassen, hette solche lügen einen feynnen schein<sup>10</sup> gehabt, man hette des Herrn Christi leyb gestolen. Aber da die gwardi umb das grab her ligen und das grab mit allem fleiß ver- 35 sigelt wirt, da kan die lüge nicht mer stat haben<sup>11</sup>, das des Herren Christi leyb gestolen sey, der handel an ju selbst zeuget genugsam, das ein höher und grösser gewalt da sey geweest denn Pilatus und seine Kriegßknecht, sonst solten sie nicht

<sup>1</sup>) = Erdbeben.    <sup>2</sup>) = gebet.    <sup>3</sup>) = verzerrt.    <sup>4</sup>) = welche Besorgnis sie des-  
halb; s. Dietz, Besorge.    <sup>5</sup>) = wahrlich.    <sup>6</sup>) = leichtfertig.    <sup>7</sup>) = beschönigen,  
entschuldigen.    <sup>8</sup>) = sich hinausreden; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 323, 3.    <sup>9</sup>) = gedreht  
oder = verbreitet werde.    <sup>10</sup>) = Vorwand.    <sup>11</sup>) = sich behaupten.



davon geflohen sein. Also soll es für und für<sup>1</sup> gehen, mit lügen müssen die feynd des Euangelij sich behelffen, Aber solche lügen sollen nicht alleyn dem wort nichts schaden, sonder es noch fürdern, das jederman die lügen kennen und fliehen lerne und sich an das wort Gottes und die rechte warheit halte. Wie Got lob bey unsern zeyten auch geschehen und die Papiisten mit irem liegen, schreyen und schreyben nur das Euangelion gefährdet haben, Denn sie geben ire lügen zu grob an tag und trenben die leut damit zur warheit. Das ist nun auch ein frucht, welche das leyden unsers Herren Christi aufrichtet, das die feynde des worts ye lenger und mer anlauffen<sup>2</sup> und wider iren willen die warheit fürderen müssen.

Das die Euangelisten aber sonderlich<sup>3</sup> melden, wie das grab, da man den Herrn eingelegt, in ein garten und ein newes grab gewesen sey, da vor niemand eingelegt, und Joseph jm selb hab machen lassen, Solchs ist nit allein darumb geschehen, auff das das zeugniß der Auferstehung Christi best gewisser würd, Sonder auch darumb, weyl hie ein sonder leychnam war, dergleychen vor auff erden nie kommen, mußte er auch ein sondere und neue herberg oder Grab haben. Fleisch und blut hat unser lieber Herr Christus gehabt wie wir, on allein, das es ein heyliges fleisch und blut gewest ist, in welches der Sun des ewigen Vaters sich hat gekleydet, Da nu solches fleisch und blut sein ruge hat sollen haben, hat ein newes grab jm gebüret, Und ist doch solches grab nicht sein eygen, sonder Josephs gewest, Denn gleych wie Christus nit für sich, sonder umb unsert willen mensch worden und gestorben ist, also ligt er auch umb unsert willen im grab, und sein grab ist unser grab, das wir durch ihn am Tugsten tag darauß auferwecket, mit jm in ewigkeit leben sollen.

Es ist auch zu mercken das Exempel Josephs, welcher jm sein grab bey lebendigem leyb hat lassen machen, auß welchem wol abzunehmen ist, das er des leyten stündleins nit vergessen hab, wie doch die leut gemeynlich thun. Denn jederman schidet sich<sup>4</sup> dermassen in das zeytliche leben, als solten wir ewig hie bleyben, So dagegen die Gotfürchtigen jr gantz leben hie auff erden achten wie ein bilgramschafft, da man kein bleybends hat und ymmerdar den kopff fürter strecken muß nach dem rechten und ewigem Vatterland. Wer uber Land reisjet, ob er gleich ein gute herberge bekomt, begert er doch nit da zu hausen, er weylß, das er da nit daheyn ist. Also thun die Christen auch, das leben hie haltens für ein nachtherberg, thut man jnen güttlich, so nemen sie es mit dank an, Ist es aber, wie gemeynlich geschicht, ein kalte, böse, untrewere herberg, so trösten sie sich, es sey doch nur umb ein nacht zuthun<sup>5</sup>, es werd einmal besser werden. Also hat der fromm Joseph auch gethunn, Er ist reich gewest und ein wolgehaltner burger zu Jerusalem, Aber da sind seine gedanken ymmer gestanden<sup>7</sup>: hie hast

<sup>1</sup>) = immer wieder.    <sup>2</sup>) = zuschanden werden.    <sup>3</sup>) = ausdrücklich.    <sup>4</sup>) = paßt sich an.    <sup>5</sup>) = es dauere nur e. N. bis es . . .    <sup>6</sup>) = angesehener? wohlhabender?

<sup>7</sup>) Erg. wohl dahin; oder es ist = dabei sind s. G. stehengeblieben.

du kein bleybendes, du mußt auch hinunter, lest derhalb in seinem garten, da er sein größte lust hette, in ein grab zurichten, da er der frölichen Auferstehung durch den Herrn Christum mit allen heyligen gewarten will. Solches solten reychte lent bedenden und in ire lusthuser auch dergleychen denckmal ihnen  
 5 machen, welche sie des künfftigen erjnnerten und vom zeitlichen abzügen. Aber da erfahren wir, das yederman mit willen solches schenhet und nur allein nach lust und freude dencket.

Also haben ewer liebe die Historien des leydens unsers Herrn Christi gar<sup>1)</sup>, in welcher fürnemlich wir lernen sollen, wie ein groß und grenliche last die sünde  
 10 [Bl. 888] sey, sintemal der Sun Gottes selb so schwer dran getragen und mit sein ehgnen tod dafür hat bezalen müssen, Auff das wir uns in Gottes forcht halten und für solchem last uns hüten. Zum andern sollen wir lernen wider die sünde uns mit dem opffer des Herren Christi trösten, auff das, wo gleich sünde oder tod  
 15 bezalet, und Gott wölle seinthhalb mit uns zu Friden sein und unser sünd nicht mehr gedenden. Solches sind die zwo fürnembssten lehr, so in solcher Histori uns fürgehalten und ymmerdar von uns sollen geübet werden. Darnach kan man diser Histori brauchen zur gedult unnd leyden, sintemal der Sun Gottes mit seinem ehgen Exempel uns hie vorgehet, Item zur liebe gegen dem Nächstten,  
 20 wie der Herr selb oft vermanet und sagt: Wie ich euch geliebet hab, also liebet <sup>Job. 15, 12</sup> auch untereinander. Aber wer will oder kan es alles erzelen, wazu wir des leydens unsers Herrn Christi wol brauchen mögen? Derhalb sollen wir Gott für solche lehr von herzen danken unnd bitten, das er durch seinen heyligen Geyst in unsern herzen die selben anzünden und uns im glauben, lieb unnd gedult,  
 25 von tag zu tag, ye lenger ye stercker machen wölle, biß wir nach diesem elenden leben ewig selig werden. Das verleyhe unns allen unser gnediger Vatter im Himmel durch seinen heyligen Geyst unns seines lieben Suns und unsers Herrn Jesu Christi willen, AMEN.

<sup>1)</sup> = vollständig, bis zum Ende.

## N a c h t r a g.

(Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 28, 29; Übersicht in der Einleitung oben S. XIV zu Nr. 18).

Hörers Hauspostille Bl. R 1 — R 5

[Bl. D 6] **Am V. Sonntag nach Epiphanie**

**Euangelium Matth. XIII.**

[Folgt der Text v. 24—30].

[Bl. R 1] In dieser Gleichniß warnet uns unser lieber Herr Ihesus Christus, Das wir uns nicht daran stossen noch ergern sollen, Wenn wir sehen und erfahren, Das es dem lieben Euangelio so gehet, Das Unkraut zwischen den guten Samen geset ist, das ist: das Böse und Gute, falsche Christen und rechtschaffene Christen untereinander gemenet sind. Fürnemlich aber redet er von denen, so Bischove und Lerer sein wollen in der Kirchen Und sind doch das Unkraut und Christus feinde, Die Christum und sein Euangelium gern dempffen<sup>1</sup> wolten. Als wolt der Herr sagen: Wer das Euangelium hat, der riße sich und schide<sup>2</sup> sein herz zur Gedult. Denn neben der rechten, reinen Lere des Euangelij werden viel Motten, Khereien und Ergernisse auffkomen. Da hab er achtung auff, das er sich nicht ergere.

Es ist ein gemein Sprichwort: wo Gott eine Kirchen bauet, Da bauet der Teufel ein Krehmar daneben.<sup>3</sup> Und vorzeiten saget man ein Fabel: Da Gott den Menschen gemacht hat aus dem Erdenklos Und im eingeblasen den lebendigen Odem in seine Nasen, das der Mensch worden ist ein lebendige Seele, Habe der Teufel wollen solchs Gott nachthun, Habe auch ein Erdenklos genomen und Menschen daraus machen wollen, Es sey aber ein Kröten draus worden.<sup>4</sup> Damit hat man anzeigen wollen, das der Teufel altzeit ist unsers HERRN Gottes Affe<sup>5</sup>, Stellet sich jmerdar in Göttlicher gestalt und füret den schein, als sey er Gott.

Das sihet man heutigs tages wol, wie der Teufel durch seine Schwarmgeister und Motten rhümet Gottes wort Und unter dem schein und namen

*1* Anno 1528. die 9. Decembris publice in templo parochiae cum enarraret aliquot capita Mathei. r

<sup>1</sup>) . . . unterdrucken.    <sup>2</sup>) = bereite.    <sup>3</sup>) = Sprichw., s. Unsr. Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 100, 20.

<sup>4</sup>) Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 33, 454, 31 und 683.    <sup>5</sup>) S. Unsr. Ausg. Bd. 32, 517, 25 ff.; Bd. 31<sup>2</sup>, 311, 4.

des worts Gottes außgenufft seine Giffit und alle Welt verführet. Item wie er herein gehet in grawen Räden<sup>1)</sup>, Stellet sich andechtig und sihet sawer<sup>2)</sup>, Das man wehne, da sey eitel Geist, und ist doch eitel Teufels trug und Lügen unter solcher gleiffender Demut und geistlichkeit, Und was ist das ganze  
 5 Papsthum anders denn eitel schöner Schein und gleiffende Heiligkeit, Darunter der Teufel verborgen ligt? So wil der Teufel allzeit Gott nachomen. Wenn er sihet, das Gott redet, So kan ers nicht leiden, Kan ers nicht wehren noch Gottes wort mit gewalt hindern, So leget er sich dawider mit ein schönen Schein, Nimpt an sich eben dieselb Wort, die Gott füret, und verkeret sie,  
 10 Das er seine Lügen und Giffit darunter verkeuffe.<sup>3)</sup>

Solchs ergert seer viel Lente und verführet auch wol die, Welche Gottes wort haben und wissen. Als da wir jzt predigen die Freiheit der Gewissen, kompt der Teufel durch seine Notten, Widerteuffer, Sacramentschwermer und Aufstürische Geister und füret eben dasselb Wort, aber doch verkeret.  
 15 Denn die Freiheit, welche Gott den armen Gewissen, die unter des Gesezes anlagen und Fluch gefangen sind, zu Trost gegeben hat, Deutet er auff die freiheit des Fleisches Und richtet eitel wüß<sup>4)</sup>, unordig wesen an, Das sie aller ding frey und Herrn sein wollen über alle Oberkeit und herrschen über alle. So schmückt sich der Teufel unter dem schein des Euangelij und der  
 20 Christlichen freiheit Und stößt doch beide, Euangelium und Christliche freiheit, zu boden. Da wir predigen: Der Glaube macht allein selig, Dasselb wort nimpt er und verkerets auch, Deutets felschlich wider die heilige Tauffe und stercket damit die Widerteuffer. Weil der Glaub allein selig macht, spricht er, So thuts die Tauffe nicht. Darumb ist die Tauffe schlecht wasser und hüßft  
 25 der Seelen nicht. Eben unter dem schein, da sich der Teufel stellet, als predigt er den Glauben, zerstöret er den Glauben. Das ist des Teufels kunst.

Wenn nu unter Christen solche Teufels meuler aufftreten, Die alles verkeren und felschlich deuten, Secten und Notten anrichten, Das ist so groß  
 30 Ergernis, daran alle Welt sich stößt und augen, ohren und hertz vom Euangelio abwendet. Denn was Vernunfft hat, klug und weise ist, Das spricht von stund an: Wer wölt die Lere annemen, Weil die Lerer selbs untereinander uneins sind? Das hat denn solchen trefflichen Schein, den kein menschliche Vernunfft  
 35 überwinden kan. Auch unter uns, wem wir schwach und mit Gottes wort nicht wol gerüstet sind, kan der Teufel solchen Schein auffbringen, das über alle maß ist. Als, Gottes wort leret also, Man solle an den einigen Christum  
 glauben, Unter den Christen solle ein Glaube, ein Hertz, einerley sinn und mut sein. Diese lere kan wol kein Vernunfft straffen noch taddeln. Wenn aber die Vernunfft sihet, das dieser rhümet, er sey ein Christ, und lebet doch als ein Unchrist, Jener rhümet, er habe den rechten Glauben, und

1) = Monchsgewand. 2) = zeigt mürrischen Ernst. 3) = empfiehlt, einschmuggelt. 4) = zuchtloses.

leret doch wider den rechten Christlichen Glauben, Und so fort an, wie denn die Ergernisse unzelich sind, Da kan es nicht seilen, Vernunfft mus sich daran stossen, Ob sie schon die Lere an jr selbst nicht strassen kan.

Sonderlich aber, weil das Wort leret, Christen sollen eins sein, Und findet sich doch unter denen, die sich Christen rühmen, grösser Uneinigkeit, 5 zwitteracht und spaltung denn unter dem Papsthum, Weil das Wort leret, Christen sollen sich nicht verdammen, Und gehet doch also, Das, die den namen führen und Christen heissen, sich untereinander mehr verdammen denn unter dem Papsthum. Sie schlenst die Vernunfft und spricht: Die Lere ist vom Teufel, Und ist darumb so hübsch erdacht, das nur solcher jamer 10 und not in der Welt angerichtet würde. Troß der Vernunfft und aller Weisheit dieser Welt, das sie<sup>1</sup> über solch Ergernis springe. Denn sie kan nicht anders schliessen denn also: Wo sichs mit der Lere im Werck also finde<sup>2</sup>, So were es die rechte Lere. Weil aber im Mt. 23 iij Werck das widerspiel sich findet, Wie kans denn die rechte Lere sein? Aus der ursachen geschichts 15 auch, das unjer Widersacher fester bleiben auff jrer eignen Gerechtigkeit Und die Lere des Glaubens, so wir predigen, jr mehr und mehr verachten, hassen und verfluchen. Denn die Rotten schrecken sie vom Euangelio ab Und stercken sie in jrer Henckelen, das sie jmer herter werden.

Darumb ergern unsere Rotten viel mehr beide, uns selbst und andere, Thun 20 auch grössern schaden unserm Euangelio denn die Tyrannen und Verfolger des Euangelij. Denn die Tyrannen müßten sich endlich schemen, würden müde werden und aufhöhren zuverfolgen, Wenn unter uns selbst Einigkeit were. Weil aber unter uns Uneinigkeit, zwitteracht und trennung ist, Und wollen doch auch die, so solche trennung anrichten, allesamt gute Christen und Euangelisch sein, 25 so halten die Tyrannen dafür, Sie haben gut fug und recht uns zuverfolgen und zu tödten. Derhalb unsere Rotten und Schwärmer nichts anders thun, denn das sie unsere Feinde und Tyrannen stercken. So thet der Verrhete Judas dem HErrn Christo und seinen Jüngern, Da sich der Schalk von Christo trennet Und sich zu den Pharisæern und Hohenpriestern hielt, Da wurden sie troßig. 30 gehets uns heutigs tags auch.

Darauff gehet nu diese Gleichnis Und warnet, Das man sich fürsehe und solche Ergernisse nicht zumesse dem Wort und der Christlichen Kirchen, Sondern dem Feinde, dem Teufel, der durch seine Apostel das Unkraut seet zwischen den guten Weizen. Denn hie stehets, das das Unkraut vom Feinde geseet werde, 35 nicht an ein sonderu ort auff dem Acker, Sondern zwischen dem Weizen. Darumb soltu klug sein, dich hüten und nicht sagen: Auff dem Acker ist Unkraut. Darumb tang der Acker nichts. Oder: Auff dem Acker stehet viel Unkraut zwischen dem Weizen. Darumb stehet kein Korn noch Weizen drauff. Nein, Sondern sprich:

<sup>1</sup>) = die V. wird gewiß nicht — springen.

<sup>2</sup>) = wenn Lehre und Werke über-

einstimmen.

Der Teufel seet sein Unkraut nirgend lieber hin denn zwischen den Weizen, Und seine Ergernisse wirfft er nirgend lieber hin denn unter die rechten Christen. Man darff darauff nicht hoffen noch warten, Das, gleich wie die Lere des Euangelij gut und einig ist, Also auch alles Volk, so es höret, gut und  
 5 einig sein werde. Sondern es wird wol so bleiben, Das du jr viel finden wirst zwischen dem Weizen, Welche nicht Weizen, Sondern Unkraut sind.

Ich wolte auch wol gern, Das der Weizen auff einem sondern, reinen ort stünde und kein Unkraut drunter gemenget were, Wie es des Hausvaters Knechte hie gern hetten. Es gehet aber nicht an. Wo der Weizen stehet, Da findet sich auch  
 10 das Unkraut. Wo Christen sind, Da finden sich auch Rottengeister, falsche Lerer und falsche Christen. Wir dürffen uns nicht weit darnach umbsehen, Ich meine ja<sup>1</sup>, wir haben jr gnug neben uns auff allen seiten. Hie zu Wittemberg, Gott lob, stehet jzt ein klein Büschlin reines Weizen, Wiewol wir des Unkrauts auch nicht gar uberhaben sind, Aber rings umb uns ist alles vol Unkraut fast an allen  
 15 örten, wenig ausgenommen. Wer nu ein Christ sein wil, Der mus leiden, das, die sich Christen nennen, seine ergeste Feinde, Und das falsche Lerer und falsche Christen unter den rechtschaffenen Lerern und Christen sein werden.

Istz doch mit dem menschlichen Leibe also gethan, Das er nicht ganz rein und sauber sein kan. Unser Leib mus so sein, Das nicht alles eitel rein Fleisch,  
 20 blut und hein sey, Sondern es mus auch etwas unreines im Leibe sein, Welchs der Leib nicht bey sich behelt, Sondern von sich auswirfft, der Mund hat speichel, der Bauch ist vol mist und unflatz, Augen, ohren, nasen haben jren ubersflus zc. Da wil sichz nicht leiden<sup>2</sup>, wenn du ein junges Kind sihest, Das du sagest: Das ist kein Mensch, Sondern unflatz. So bald des Kindes Mutter das hören  
 25 würde, spreche sie: Du Schelin, wie ein grosser narr und thor bistu? Sihestu nicht weiter denn auff den unflatz? Sihestu nicht, das das Kind hat ein gesunden Leib, feinen Hals, schöne Augen und alle Gliedmas eines natürlichen, gesunden Menschen?

Gleich wie es nu gethan ist mit dem Menschlichen Leibe, das er in diesem leben  
 30 nicht ganz rein sein kan, Also istz auch mit der Christenheit, die ein Geistlicher leib ist, gethan, Das sie hie auff Erden nicht on Unflatz und Unreinigkeit sein kan. Wenn nuser natürlicher Leib nicht auswerffen solte Mist, Schweis, Speichel und Unflatz, So müste er verschmachten. Und ist viel besser, das er solchen Unflatz von sich treibe, auswerffe und sich reinige, denn das alles Fleisch und  
 35 blut zu eitel Unflatz werde, Wenn der leib alles bey sich behalten solte. Also auch wenn die Christliche Kirche hie auff Erden ganz rein und on unkraut sein solte, Und solten von jr nicht ausgehen Rotten, Secten und Widerchristen, So were es nicht ein gut zeichen. Denn es were ein gewisse Anzeigung, das sie nicht ein rechter geistlicher leib, das ist: die rechte Kirche were, Gleich wie das  
 40 nicht ein rechter, natürlicher Menschlicher leib in diesem leben sein könde, der on

<sup>1</sup>) = doch, wahrlich.<sup>2</sup>) = geht es nicht an.

Unflat were. Oder das die Kirche zu eitel Unflat worden were, Wie das ein verdorbener Leib ist, der nicht mehr auswirfft.

So sol man nu diese Gleichnis wol mercken Und die Christliche Kirche recht erkennen lernen, Das wir uns nicht dran ergern, wenn wir sehen das Unkraut mit hauffen auffwachsen zwischen dem Weizen. Denn wo Christus den Weizen samen hinwirfft, Da wirfft der Teufel gewislich Unkraut dazwischen. Christus seet nicht den Raten<sup>1</sup> und Bilfen<sup>2</sup>, Sondern seet eitel schönen Weizen. Der Teufel aber seet das Unkraut. Darumb soltu weder Christo noch dem Weizen die schuld geben noch sagen: Der Weizen samen hat den Raten und Bilfen getragen, Sondern solt also sagen: Der Teufel wil auch in dem Hauffen sein, da eitel Christen sind. Wo der reine Weizen stehet, Daselbs wil er auch sein Raten, Bilfen und Unkraut stehen haben.

Sihe die Christenheit an, da sie am allerbesten gestanden ist, zu der Apostel zeit. Da Paulus prediget zu Corintho, Da seet Christus durch in schönen, herrlichen Weizen. Aber wie giengs? Liese dieselb Epistel, So wirstu finden, wie er selbst uber das Unkraut klaget. Als bald er den rücken gab<sup>3</sup>, kamen die falschen Apostel, vom Teufel erwecket, Und seeten iren Samen zwischen den Weizen und verderbeten alles. Nach der Apostel zeit, da die Bischove regirten, giengs noch erger zu, Da waren wenig rechtschaffene Bischove und Lerer, als Cyprianns, Hilarius, Athanasius und andere, Durch welche Christus guten Samen seet. Der Teufel aber hatte dagegen viel tausent falscher Bischove, Arianer und andere Ketzer, Durch welche er eitel Unkraut seet. Da hette man auch mögen sagen (wie die blinden, verstockten Heiden on zweivel gethan haben): Da ist eitel zwi- tracht und spaltung, Wie kan es denn die rechte Lere sein? Solten das Christen sein, Da so viel Ergernisse sind, und da es so ubel zugehet? Ich wil lieber ein Heide bleiben denn ein Christen werden und es mit denen halten, Die wol von der Christlichen einigkeit sein predigen, Aber nichts weniger denn Christliche einigkeit und liebe untereinander beweisen.

[Bl. Iii] Da hat der Teufel sonderliche lust zu Und da erbeitet er tag und nacht, das ers dahin bringe. Und das ist hentigs tags sein bestes Argument, Damit er sich stercket und unsere Lere ansichet und bey jderman verhasset macht, das er uns fürwirfft: Aus der Lutherischen Lere komen so viel Rotten, Wie kan es denn die rechte Lere sein? Christus rüstet und stercket uns wider solch Ergernis, Das wir nicht auch thun, wie die Heiden gethan haben, Und wie die Papisten noch hentigs tags thun, Die sich am Unkraut, welches unter uns ist, nur stoßen und ergern Und den Weizen nicht sehen wollen. Darumb sollen wir wol mercken, Das wir antworten können und sagen: Hastu nicht gelesen im Euangelio, das Weizen und Unkraut zugleich wechslet auff einem Acker, Nicht ein jegliches besondern, Sondern beides untereinander gemenet, Und das das Unkraut für den guten Weizen sich verkeyffen<sup>4</sup> wil. Rotten wollen unter den

<sup>1</sup>) = die Rade (Unkraut).

<sup>2</sup>) = Bilfenkraut.

<sup>3</sup>) kehrte.

<sup>4</sup>) = ausgeben.

Christen sein, Und sind doch nicht Christen. Das sey zum eingang gesagt, Wollen nu den Text für die hand nemen und denselben von wort zu wort handeln.

‘Das Himmereich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen Acker seet.’ Der gute Same sind die guten, fromen Christen. Denn so deutets hernach der Herr selbst und spricht: ‘Der gute Same sind die Kinder des Reichs.’

‘Da aber die Lente schliefen, kam sein Feind und seet Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon.’

Das sind die Kinder der Bosheit, Die finden sich unter den Kindern des Reichs und rechten Christen, wie auch S. Paulus sagt 1. Corinth. 11. ‘Es müssen Kotten unter euch sein.’ Denn die gedanken sol man ans dem Herzen thun, Da viel wehnen, alles Volk, so das Euangelium höret, solle so reine sein, Wie rein die Lere des Euangelij. Denn viel sind, die das Euangelium hören und annemen Und doch unreine sein und bleiben.

Merck aber wol, das der Feind das Unkraut seet bey der Nacht, weil die Lente schlaffen, Und wenn ers geseet hat, So drehet er sich fein davon<sup>1</sup> des morgens früe und stellet sich, als wisse er nicht davon. Der Schlaf ist, wenn die Leute sicher sind. Oder auch wenn die Christen schon fleißig predigen und sich solches am wenigsten versehen. Als<sup>2</sup> wir predigen hentigs tags mit allem ernst und fleiß, können aber nicht sehen noch erkennen, Ob die, so uns hören, unser Euangelium annemen oder nicht. Solchs ist uns verborgen. Wenn ich sehe, das sie es hören oder lesen, So meine ich, sie nemens an, Und können mich doch mit solchem Schein wol betriegen. Darumb bin ich gegen dem, der das Euangelium höret, ein Schleffer in seinem herzen. Gleich wie die Leute schlaffen und nicht wehren können, das der Feind bey der nacht Unkraut seet auff den Acker, Also schlaffe ich auch, das ist: wenn ich gepredigt habe, So kan und sol ich nicht richten, Ob der, so meine predigt höret, ein rechtschaffener Jünger und Schüler ist oder nicht. Wenn aber von uns ausgehen, die von uns nicht waren, wie S. Johannes spricht, 1. Joh. 2, 19 So haben sie uns ausgeholet,<sup>3</sup> und als denn sehen wir allererst den unraht.<sup>4</sup>

Über solche Gefellen klaget Christus seer Psalm 55. ‘Wenn mich doch mein Feind schendet, Wolt ichs leiden, Und wenn mich mein Hasser pochet<sup>5</sup>, Wolt ich mich für jm verbergen, Du aber bist mein Gefelle, Mein pfleger und mein verwandter. Die wir freundlich miteinander waren unter uns. Wir wandelten im Hause Gottes zuhauffen.’<sup>6</sup> Und Psal. 41. ‘Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, Der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße.’ Item ‘Sie komen, das sie sie schauen Und meinens doch nicht von herzen, Sondern suchen etwas, das sie lesern mögen, gehen hin und tragens aus.’

13 [o] ist A

<sup>1</sup>) = schlecht sich weg.    <sup>2</sup>) = Wie.    <sup>3</sup>) = ausgehorcht.    <sup>4</sup>) = den Schalken; s. S. 666, 24.    <sup>5</sup>) = mich hochmütig belunzelt.    <sup>6</sup>) = zusammen.



Wir haben hentigs tags auch uber solche zullagen. Denn die sich für augen stellen als trewe Brüder, die machen uns das größte hergleid. Wenn wir frölich sein und in guter hoffnung stehen, als sey alles rein und stille, So erheben sich dieselben falsche Brüder und Rotten wider uns. Unser Hertz kan jr schalckhafftiges hertz nicht erkennen. Der Teufel seet sie unter unsern Hauffen, ehe wirs gewar werden. Wer kan sich für jnen hüten?

Matth. 13, 26 Da aber das Kraut wuchs und Frucht bracht, da fand sich auch das Unkraut.

Das Kraut wechset zu erst, Darnach kompt die blüet und das körnlin. An den blettern spüret man, obs Weizen oder Unkraut ist, Darnach solget die Frucht. Also spüret man auch die falschen Prediger am Blat, das ist: an jrer Predigt, Darnach komen auch die Früchte und geben den Bawm weiter zuerkennen. Weil sie das Wort noch hören und selbst nicht predigen, kennet man sie nicht. Als bald sie aber aufstretten und selbst predigen, Da findet sichs, Da sol unser Lere nichts sein, Jre lere aber sol allein gelten. Da hebt sichs denn, das sie predigen wider uns und wir wider sie, Bis endlich die Frucht auch ausbricht und das Unkraut weiter zuerkennen gibt.

Man sol aber den Acker darnumb nicht mit füßen treten noch verachten, Ob schon Unkraut zwischen dem Weizen wechset, Noch sich daran keren, das das Weizen bletlin und das Raten blat<sup>1</sup> zugleich auff einem Acker sich sehen lassen. Wenn eitel Raten und Unkraut und kein weizen auff dem Acker stünde, So möchte man den Acker vertreten und verachten. Weil aber nicht eitel Unkraut, Sondern auch schöner Weizen darauff wechset, So sol man ju nicht verachten. Des Bapsts predigt sol man verwerffen, Denn da wechset eitel Unkraut, da sihet man eitel Ratenbletter und kein Weizen. Aber die Predigt des Euangelij sol man nicht verwerffen, Denn da wechset schöner Weizen, ob schon das Unkraut mit unter leufft. Darumb sol ein Christ den Acker lieb haben umb des Weizen willen und nicht verachten umb des Unkrauts willen. Mns man doch oft umb eines fromen Mannes willen wol sieben Schelde verschonen. Wenn das Unkraut geseet ist, kan mans so bald nicht erkennen. Denn der Feind gehet davon, wüchset das Maul<sup>2</sup>, Als were er nie da gewesen. Wenn aber das Kraut wechset, So wird man des Unkrauts gewar.

v. 27 ff. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hastu nicht guten Samen auff deinen Acker geseet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu jnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es ausgetten? Er sprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weizen mit ausrenuffet, So jr das Unkraut ausgettet. Lassets beides miteinander wachsen bis zur Erndte.

<sup>1</sup>) S. oben S. 832, 7.

<sup>2</sup>) Sprichw., vgl. Luthers Sammlung Nr. 315.

Wo ich einen Christen weiß, Da sol ich lieber ein ganz Land dunkeln, die nicht Christen sind, denn einen Christen mit den Unchristen ausrotten. Was ist aber, das das der Herr hie saget: 'Lasset beides miteinander wachsen'? Sol man das Unkraut gar nicht ausrotten? Das ist ein nötige Lere für uns prediger. Denn ich were auch gern der Knechte einer, der dazu hilffte, das man das Unkraut ausrottet. Aber es kan und sol nicht sein. Sol man denn nichts da zu thun Und das Unkraut ungehindert wachsen lassen? Da sind unsere Papiſten ein mal klug worden, Halten uns diesen Text für und sprechen, Wir hie zu Wittemberg haben unrecht gethan, Das wir die Winkelmeſſe nidergelegt haben. Wir solten Meſſen und Klöſter bleiben laſſen. Aber ſie ſehen den Text nicht recht an. Denn der Herr ſpricht nicht, Man ſolle dem Unkraut nicht wehren, Sondern ſpricht, man ſolle es nicht ausrotten.

Darnach ſüren ſie den Text weiter, Und weil nu viel Klöſter durch der Bawern Auſſrhr aus Gottes zorn zuſtöret ſind, Wollen ſie daraus beweifen, das man die zuſtörete Klöſter wider bawen ſolle. Das ſind verzweivelte Buben. Sie bekennen ſelbs, das jr Cleriſey, Pfafferey und Müncherey böje ſey, Und wollens doch nicht allein unzuſtöret, Sondern auch gebawet und auſſgerichtet haben, Als ſey es köſtlich gut ding. Denn das ſie ſagen: Lasset unſer Pfafferey und Müncherey wachsen, Weil Chriſtus beſolhen hat, Man ſolle das Unkraut wachsen laſſen, Damit bekennen ſie, das es Unkraut ſey. Und haltens doch für Weißen, Weil ſie es wollen gepflanget und gebawet haben.

Un ſaget Chriſtus nicht, das man das Unkraut ſeen oder bawen ſolle, Sondern ſagt, das Unkraut werde geſeet vom Feinde, weil die Leute ſchlaffen. Daraus ſolget nicht, das man mit ſehenden augen ſolle zuſlaſſen, Das das Unkraut geſeet werde, ſo mans wol wehren kan. Wens aber geſeet iſt und zwiſchen dem weißen wechſet, So ſol man beides miteinander wachsen laſſen. Die Papiſten erhaſchen das wort 'Lasset wachsen' Und ſehen nicht, ja wollen nicht ſehen, das dabey ſteheth: 'Lasset beides wachsen.' Sie wollen, man ſolle das jre allein bleiben laſſen. Aber das unſer ſolle man hinweg thun. Das wort 'beides' ſol jnen ſo viel heißen als das wort 'unſers'. Denn ſie deutens allein anff das jre und ſprechen: Lasset das unſer wachsen oder bleiben. Wenn das gülte, So hetten die Jüden auch ſagen mögen zu den Apoſteln: Thut ewer Euangelium hinweg und laſſet unſer Jüdenthum allein bleiben. Deſgleichen hetten auch die Heiden thun mögen.

Zum andern ſaget Chriſtus vom wachsen und nicht vom ſeen, ſehen oder pflanzen. 'Lasset beides miteinander wachsen', ſpricht er, Und ſpricht nicht: Lasset beides miteinander ſeen oder pflanzen. Das Unkraut ſol man nicht ſeen, ſehen oder pflanzen, Wens aber geſeet, geſagt oder gepflanget iſt bey unſerm ſchlaffen Und wechſet zwiſchen dem Weißen, So ſol mans nicht ausgetten, Sondern mit dem weißen wachsen laſſen. Darumb thun die Papiſten dieſem Text zweimal gewalt. Zum erſten aus dem wort, das Chriſtus ſaget: 'Lasset beides miteinander wachsen', machen ſie: Lasset eins, das iſt: unſers allein wachsen.

Zum andern, das Christus saget: 'Lasset's wachsen', machen sie: Lasset's seyn oder pflanzen.

Des Herrn Christi meinung aber ist diese: Er wil anzeigen, das sein Reich unterscheiden sey und sein sol von der Welt Reich. Christus Reich thut nichts mit der Faust und Schwert. Dem Weltlichen Reich hat Gott befohlen, das es das Schwert füren und das böse auszrotten sol, Ehebrecher, Diebe, Mörder und Todschleger straffen. Aber in Christus Reich ist kein Schwert noch Faustrecht. Wir Prediger und Christen haben allein mit dem Wort zu kriegen und zutreiten.

Joh. 2, 31. Wie der Prophet Esaias ca. 2. Herlich saget: 'Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des HERRN wort von Jerusalem, Und er wird richten unter den Heiden und straffen viel Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, Und werden fort nicht mehr kriegen lernen.' Und Christus Johan. 18: 'Mein Reich ist nicht von dieser Welt, were mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kempffen, das ich den Jüden nicht iberantwortet würde. Aber nu ist mein Reich nicht von dannen.' Item 'Ich bin dazu geboren und auff die Welt komen, das ich die Wahrheit zengen sol.'

Darumb wil der Herr hie so viel sagen: Christen sollen die Keger nicht auszrotten noch mit dem Schwert wider die Motten streiten, wie der Papsst thut, Der rottet aus, hendet, ertrenket, bürnet<sup>1)</sup>, würet und tödtet, was wider ih ist, und seine Fürsten thun auch also. Solcher art war auch Thomas Münzer, der greiff zum Schwert und treib gewaltig<sup>2)</sup> die Gleichnis vom Zeusskorn, Welches, Wie Christus saget, das kleinst ist unter allem Samen, Wenn es aber erwechset, So ist's das gröffest unter dem stol Und wird ein Baum, das die Vogel unter seinen zweigen wonen. Das deutete er dahin, das man das Euangelium mit Gewalt ausbreiten müste. Aber diese Gleichnis vom Unkraut, welches man wachsen lassen sol zwischen dem Weizen bis zur Erndte, sahe er nicht an.

Es hat ein groß ansehen und scheineth, als habe es ein billiche Ursache<sup>3)</sup>, Das man die Keger und Schwermer mit dem Schwert auszrotten solle. Solchem ansehen und schein vorzukomen, spricht Christus: 'Lasset's beides miteinander wachsen bis zur Erndte.' Als wolt er sagen: Lasset's doch also gehen, Ir solts nicht mit dem Schwert richten, Gehet jr nur fort mit dem Wort und prediget getrost wider die Keger und Motten. Könnet jr dem Unkraut mit dem Wort nicht wehren, Sonderu es wird geseet, weil jr schlaffet, So lasset's mit dem Weizen zu gleich wachsen bis zur Erndte. Als denn wird sich wol einer finden, der es auszrotten wird.

Tit. 3, 10. E. Paulus leret auch also Tit. 3: 'Einen Kegerischen Menschen meide, Wenn er ein mal und abermalermanet ist'. Er saget

<sup>1)</sup> = verbrannt.

<sup>2)</sup> = betonte nachdrücklich.

<sup>3)</sup> = guten Grund.

nicht, das man einen Ketzerischen Menschen tödten sol, Sondern saget, Man sol in einmal oder zwey ermahnen. Wenn er aber sich nicht wil vermahnen lassen, So sol man in meiden als einen, der verkeret ist und sich selbst verurteilt hat. Darumb ist diese Gleichnis uns zum Trost gesetzt, Das wir wissen v. 11  
 5 sollen, wir sündigen nicht daran, Wenn wir die Motten und Schwärmer leben lassen. Denn das der Herr hie saget: 'Lasset's beides miteinander wachsen', das gehet auff das Schwert, das die Christen nicht zum Schwert greiffen noch mit dem Schwert das Unkraut ausrotten sollen.

Der Papst gibt uns schuld, als weren wir Auführer. Er thut uns aber  
 10 unrecht. Denn Auführer sind, die zum Schwert greiffen und der Faust brauchen, Welches jnen nicht befolhen ist. An greiffen wir je nicht zum Schwert, brauchen auch nicht der Faust, Sondern kriegen allein mit dem Wort. Darumb sind wir keine Auführer. Der Papst aber und seine Bischöve sind  
 15 Auführer. Sie rühmen, sie sind die Kirche, Und führen doch das Schwert, würgen und tödten mit dem Schwert. An denselben fruchten kennet man sie, welches Geistes kinder sie sind. Mäuger wolte unsers teils<sup>1</sup> sein Und gehörete doch dem Papst neher zu denn uns, Ob er schon des Euangelij sich rühmete.

[Mt. 23] Wir aber predigen, man solle das weltlich Schwert bleiben lassen Und die weltliche Oberkeit, welcher Gott das Schwert befolhen hat, in ehren  
 20 halten, Wir führen nicht das Schwert, wie der Papst thut. Dem Papst als ein Bischoff ist befolhen, das er mit dem wort Gottes das Volk weiden sol, So feret er zu und greiffet nach dem Schwert, Nimpt das Schwert dem Kaiser aus der Hand und schlegt in damit auff den Kopff Und wil doch der Oberste sein iber die Christenheit. Damit zeiget er gnugsam an, das er und seine  
 25 Bischöve die rechten Bluthunde und Auführer sind in der Welt.

Christus hats wol gesehen, Das die Bischöve würden der sachen rahten wollen mit dem Schwert. Darumb hat er trewlich dafür gewarnt beide, in dieser Gleichnis und anderswo. Es hat aber wenig geholfen. Denn es ist ein seer unluftiger Handel<sup>2</sup>, guten Samen seer und leiden, das das Unkraut  
 30 wachse zwischen dem Weizen, Das Euangelium lauter und rein predigen und sehen, das allerley Motten und Secten auffgehen, Und dennoch nicht drein schmeiffen<sup>3</sup>, Sondern allein mit dem Wort dawider sechten. Da wolte jederman gern wie diese Knechte das Unkraut ausgetten. Aber Christus spricht: Nein, 'Lasset's beides miteinander wachsen bis zur Erndte'.  
 35 Als wolt er sagen: Könnet jr die Motten nicht gewinnen mit dem Munde noch bekeren mit dem Wort, So solt jr sie auch mit dem Schwert unausgerottet lassen.

Was ist aber die Ursach, das man mit dem Schwert nicht drein greiffen sol? 'Auff das jr nicht zugleich den Weizen mit außreuffet',  
 40 spricht Christus, So jr das Unkraut ausgettet. Das ist so viel gesagt: So ich

<sup>1</sup>) = unser Anhänger.

<sup>2</sup>) = unerfreuliche Aufgabe.

<sup>3</sup>) = schlagen.

den Motten mit dem Schwert wehren wolte Oder ein Heer zusamen lesen wider den Papsst, das Papssthum auszurotten, Was würde ich machen? Viel, so unter dem Papsst und Schwermern noch zubekeren sind, würde ich mit umbbringen Und also dem Weizen schaden thun. Darumb wils Christus nicht leiden, Das man dem Papsst oder Motten ein herlin umb der Anserweleten 5 willen krümmen sol. Zu nuser zeit werden viel getödtet, da es möglich und glenblich ist, Das etliche aus denselben, es seien gleich Widertenffer oder Schwerner wider komen weren. Wenn ich so thete, wie Münzer that, So würde ich on zweifel in einer Stad jr viel finden, die noch hetten sollen Christum erkennen lernen. Denen würde ich zuvor komen und solchs wehren. 10

Darumb gibt Christus dis Gleichnis solchs zuverhüten und spricht: Ich sage es euch zuvor, Ir werdet Unkraut zwischen dem Weizen, Motten und Secten zwischen den rechten Christen haben. Wie solt ir jm aber thun?<sup>1</sup> 'Lassets beide miteinander wachsen bis zur Erndtze'. Es wird sich wol finden zu seiner zeit. Das also diese Gleichnis sonderlich gehet 15 wider die Auffrührer als wider den Papsst und Münzer, Die zum Schwert greiffen, Welches jnen nicht besolhen ist.

Das mag man aber thun. Wenn an einem ort zweierley Predigt gehet, Da mag ein Fürst oder Stad ein einsehen haben und nicht leiden, das zweierley Predigt in ein Land oder in einer Stad sey, Uneinigheit und Auffrühr zuverhüten. 20 Man verhöre<sup>2</sup> beide Teil Und richte die sache nach der gewissen Regel, nemlich nach der Schrifft und Gottes wort. Welcher Teil nu recht leret, der Schrifft und dem wort Gottes gemes, den teil lasse man bleiben. Welcher teil aber unrecht leret wider die Schrifft und Gottes wort, dem Teil gebe man urreaub. Aber auszurotten sol man nicht. 25

Matth. 13, 30

'Und umb der Erndtze zeit wil ich zu den Schnittern sagen: Samlet zuvor das Unkraut und bindet es in Bündelin, das man es verbrenne, Aber den Weizen samlet mir in meine Scheuren.'

'Lassets beides mit einander wachsen', spricht Christus, 30 Auff das ich meinen Weizen behalte, Muss das mir derselbe nicht mit angerausset noch verderbet werde. Ich wil wol verordnen, das die Schnitter zu seiner zeit das Unkraut samlen sollen, Das es ins Feuer geworffen werde. Da hörestu, das das Unkraut bereit verdampt und zum Feuer verurteilt ist. Was wiltu denn einem Keyser viel Marter anlegen? Hörestu nicht, das er 35 bereit allzuschwer zu seiner Straffe verurteilt ist? Wer bistu, der du zugreiffest und wilt den straffen, Der schon in eines mechtigeru Herru straffe gefallen ist? Was wil ich einem Diebe anhaben, Der schon zum Galgen verurteilt ist? Wenn der Dieb zum Tode verurteilt ist und stehet da gebunden, Und einer keme und wolte den Dieb todschlagen im Halsseisen oder Banden, 40

<sup>1</sup> = euch dagegen helfen.

<sup>2</sup> = lasse zu Wort kommen.

Were der nicht werd, das man im den Kopff abschläge Als einem, der an dem Gericht gefrevelt hette, da er keinen Befehl hat?

So thun hentigs tages unsere Bischöve und Fürsten, Welche die Ketzer tödten. Gott hat schon seine Engel verordnet, Die sollen zu seiner zeit Hender sein über die Ketzer, So faren diese Jundern zu, Geben für, si wollen Gott dienen, Und straffen die, welche Gott zustraffen im selbst vorbehalten hat. Warlich, So jemand vom Pappst sonst nicht abfallen wolte, Der solte doch von im abfallen umb des Bluts willen, Damit sich der Pappst sampt den seinen beladet Und Gott in sein Gericht und urteil greiffet. Es sind doch Bluthunde und wollen doch Gott einen Dienst daran thun, Das sie die Leute tödten und Blut vergießen.

Christus aber spricht hie: Meine Diener werden zur Grudtezeit das Unkraut samlen und in Bündlin binden. Gleich wie ein Ackerman das Unkraut samlet und Bündlin drans machet, Und wenn er das thut, so giltz zum feuer zu. Also auch Gottes Engel werden das Unkraut vom Weizen aussondern Und in Bündlin binden, das ist: sie werden die Bösen verurteilen zum ewigen Tod und Feuer, das sie darinnen brennen ewiglich. Du Kettermörder soltest für die armen Leute beten, das sie sich bekereten Und nicht so gerichtet und verdampt würden, So feresu zu und verdamdest sie vor der zeit.

Das ist die ander Ursach, Warumb Christus nicht wil, Das man das Unkraut ansrotten solle mit dem Schwerd, Denn es ist schon zum Feuer verurteilt, wie S. Paulus auch saget Tito. 3: Ein Ketzerischer Mensch ist verkeret und hat sich selbst verurteilt. Solchs sol man sich mehr jamern und erbarmen lassen, denn das man einen Ketzer tödten wölle. Die Gottseligen, frommen Prediger und Christen thun das. Die Gottlosen und Heuchler können nicht mehr denn würgen und tödten, Wie der Pappst, Münzer und Nottengeister thun.

So leret nu Christus in dieser Gleichnis, Das in seinem Reich hie auff Erden auch Unkraut, Ketzer und Schwärmer zwischen dem Weizen, Aposteln und Christen sein werden, Und wie wir uns gegen denselben halten sollen. Gott gebe uns seine Gnade und Geist, das wir der gute Weizen sein und Gottes willen allzeit thun mögen, Amen.

## Schluß der Predigt vom Sonntag Quasimodogeniti (domi 1534.)

Vgl. oben S. XVII zu Nr. 38.

Körers Hauspostille Bl. Mm iij bis Mm iiij.

Derhalben istz seer ein schrecklich ding, Wenn jemand Gottes wort nicht hören wil. Denn derselbige wird gewislich der mal einz des Teufels wort hören müssen, Höret er anders bereit nicht des Teufels wort, Denn wer kan  
5 das ausreden oder gungsam bedenden, Wie eine grosse Gnade und uberaus trefflich ding es sey, Das wir Gottes wort, Ja Gott selber hören können durch des Bruders Mund? Darumb sind das heilose, Ja nerrische Leute, Die zu der Eiche, zu S. Jacob und zu andern Walsarten lauffen, Das sie das Grab und die Gebeine dieses oder jenes lieben Heiligen sehen mögen,  
10 Und lassen unter des daheim in jrer Kirchen so grossen Schaz und trefflich Heiligthum anstehen.

Wenn man wüste eine Kirche in der Welt, Da man Gottes Stimme hören kund, Wie solte man da zulauffen? Und man lönde doch nicht anders hören, Denn das man daheim in der Kirchen von dem Pfarrherr höret.  
15 David zelet unter andern Gottes gütern und Gaben, die er empfangen hat, dis als das fürnemeste Gut und höchste Kleinot, Das im Gott ein solch Königreich gegeben hat, darin Gottes wort geleret wird. Wie er spricht Psalm 60. und 108. 'Gott redet in seinem Heiligthum, des bin ich  
20 fro,' Dieses können wir uns auch rühmen und sagen, Gott habe uns das edleste Kleinot gegeben, sein liebes, heiliges Wort.

Darumb ist die heilige Christliche Kirche ein schön und herrlich ding, Das man da hören kan, was Gott redet und was er von uns haben wil, Nemlich, das wir uns sollen zur Busse keren, Uns in seinem Namen tauffen lassen und an seinen Son Ihesum Christum glauben Und unsern Glauben  
25 mit Christlichen Früchten beweisen, Gott gehorsam sein und unserm Nehesten dienen. Wer einen Christen und glaubigen antastet, Der tastet Gottes Augapffel an. Wer das gleubt und thut, Der sol Gottes hanz und wouung sein.

Solchs wird uns alle Tage geprediget und gesagt. Aber wir gehen für  
30 uber, Keren uns nicht drau, Und ist uns eben, als blödet uns eine Steu an. Wir solten aber unserm HCNM Gott für diese unaussprechliche Gabe von herzen danken, Das uns Gottes wort teglich geprediget wird. Denn Gottes wort ist das rechte Heiligthum, Dadurch die Christliche Kirche und alle Christen und heiligen Gottes geheiliget werden. Das Heiligthum zu Jernsalem, und wo es sonst in der Welt sein mag, ist lauter Dred gegen diesem Heiligthum, Aber wir sehen solchen  
35 Schaz nicht Und sind viel gröber denn Thomas, von dem wir bald sagen wollen, Das wir den lieben, thewren Schaz, Gottes wort, das da alles heilig macht,

nicht sehen wollen. Unser HERR Gott gebe uns seine Gnade, Daß wir die Hertzigkeit ablegen mögen, Er straffe und schelte uns hart genug und, wie er wil, Allein er neme uns nur sein heiliges Wort nicht Und lasse nicht unter uns einreißen Schermer und Kottengeister, Die uns den Schatz hinwegnemem.

5 Das dritte stück ist von Thoma. Es scheint, daß Thomas ein grober man gewesen sey. Er ist so ungleubig und hart, Daß er weder Petro noch den Weibern noch den andern Jüngern allen, welche zu jm sagen: Wir 3oh. 20, 25 haben den HERRN gesehen, glauben wil, Sondern wil in seinen Henden sehen die Regelmal und seine Finger legen in die Regelmal und seine hand in seine Seite. Er hat also gedacht: Es wird ein Gespenst gewesen sein, Daß  
10 die Jünger und Weiber gesehen haben, Und sie meinen, sie haben den HERRN gesehen. Darumb wil er nicht ehe glauben, er sehe denn die Regelmal und Füle und taste sie mit seiner Hand und mit seinen Fingern.

Von den Regelmalen an den Henden und Füßen Christi ist die gemeine  
15 sage, Als solten sie noch durchsichtig sein. Und viel disputiren auch scharff, Ob Christus am Jüngsten tage zu Gericht komen werde mit den Wunden, die er am Creutz gehabt hat. Ich halte es dafür, Daß der Ort an Henden und Füßen, da er durchnagelt ist, gemerckt und gezeichnet sey, Oder daß an dem  
20 ort Narben sein. In dieselbigen Narben wolte Thomas seine Finger legen Und dieselbigen mit seinen Augen sehen. Darumb scheintz, daß er ein grober und einfeltiger Man gewesen sey, Der durch das mal der Regel sich bekeren wil, Welche nicht sonderliche Macht haben einen zubekeren. Denn so der Leib falsch oder ein Gespenst gewesen were, So künden auch wol die Narben am leibe falsch gewesen sein.

25 Das ist ja eine grosse Grobheit und starre hertzigkeit, Daß Thomas nicht ehe glauben wil, er sehe es denn mit Augen und tappe es mit Fusten. Dennoch tregt und duldet Christus solche Grobheit und Hertzigkeit Und verwirfft in deshalben nicht. Kompt uber acht tage nach dem Ostertage, Da Thomas mit den Jüngern versamlet ist, Und zeigt jm eben dieselben Narben, die er be-  
30 geret zusehen, Und leset jm die Finger und Hand in die Regelmal und Seiten legen, Auff daß er aus dem Unglauben tome zum Glauben Und aus dem groben Unverstand zum gewissen, klaren Erkenntnis und Liecht. Macht mit jm ein sonderlichs für den andern Jüngern, Leffet sich nicht allein sehen, Sondern auch greiffen und fülen eben in den Regelmalen Und in seiner Seite und  
35 spricht zu jm: 'Seh nicht Ungleubig, Sondern gleubig'. 3oh. 20, 27

Solchs ist umb unsern willen geschrieben, Daß wir lernen sollen, wie lieb uns Christus habe Und wie Fremdlich, veterlich, sauftt und gelinde er mit uns umgeheth und umgehen wil. Mit den Gottlosen und Ungleubigen, die gar nichts von jm halten, gehet er umb hart und [Mt. xiii] unsauber. Aber  
40 die Schwachgleubigen wil er nicht umbstossen noch verwerffen, Sondern duldet



ire Schwachheit, Schnaubet sie nicht grenlich an, Sondern gehet gar sauftt und feuberlich mit jnen umb. Das beweiset er hie an Thoma, Welcher, ob er schon Grob und einfeltig ist, Dennoch ist er nicht Untrew noch Boschafftig, Sondern Trew und From. Er dencket also: Ich wolt es wol gern gleben, Das Christus von den Todten auferstanden sey, Wenn ichs nur gleben kund. 5 Und wündschet von Herzen, das es nur war were, Aber er kans doch gleich wol nicht gleben. Gleich, als wenn ich sagte: Ich wolte ja geru sehen, das mein Vater von den Todten auferstünde, Aber ich kans nicht gleben, das es möglich sey. Also hat Thomas noch den alten Glauben an Ihesum, der Gerechtiget ist, Er kans aber nicht verstehen, Das er sol auferstanden sein, Und 10 sehe doch von herzen gerne, das es war were.

1. Tim. 1, 16

Christus suchet in trewlich, Tregt seine Hertigkeit Und hilfft jm zum Glauben. Solch Exempel mit dem Thoma, wie gesagt, ist uns zu gut geschehen und geschriben. Denn wie Sanct Paulus von sich selbs schreibet, das jm Barmherzigkeit widerfaren sey, Auff das an jm fürnemlich Ihesus Christus erzeugete 15 alle gedult zum Exempel denen, die an [so] gleben solten zum ewigen Leben, Also mag man hie von Thoma auch sagen, Das jm diese Gedult widerfaren sey, Auff das an jm Ihesus Christus erzeugete alle Freundlichkeit und gelindigkeit zum Exempel allen Schwachen und einfeltigen.

Also sehen wir in dieser Histori, nicht allein an dem Exempel mit Thoma, 20 Sondern auch an dem Exempel mit den andern Jüngern, Wie gar einen Frauen Herru wir an Christo haben, Der nicht hart noch grenlich mit uns umgeheth, Sondern uns wie verlorne und verirrte Schafe suchet und tröstet. Er saget nicht zu den Jüngern: Ir habt mich verlassen, Habt euch an mir geergert, Seid von mir gelauffen, Habt mich verleugnet. Darumb mag ich ewer nicht, 25 Sondern er tregt und duldet ire Schwachheit Und leßt sie es nicht entgelten, Das sie so gröblich an jm gesündigt haben und noch sündigen, Das warlich viel ist, Das sie nicht allein vor seinem Leiden von jm abfallen, Sondern auch nu nach seiner Auferstehung also ungleubig sind. Solches ist uns zu gut und Trost fürgeschriben, Auff das wir lernen sollen, Ob schon der Unglaube ganz und 30 gar wider ju ist, Dennoch wil er uns unser Grobheit und Hertigkeit zu gut halten, Doch so fern, Das wir nicht ans Verachtung, Sondern ans Schwachheit sündigen. Und dis sey kürzlich gefaget von diesem Euangelio, Der liebe Gott verleihe uns seine Gnade, Das wirs mögen fassen und behalten, AMEN.

## Nachträge und Berichtigungen.

Durch die nachträgliche Umsetzung der Passionspredigten an den Schluß des Bandes sind eine Anzahl Verweisungen zu ändern gewesen. Sollte eine falsche Zahl — zwischen S. 237 und 331 — begegnen, ist sie durch Hinzuzählen von 502 oder 503 zu berichtigen, also z. B. statt 240: 743.

S. 70 *Ann.* 1 vgl. *Luthers Sammlung* (Bd. 51) Nr. 264.

S. 108, 26. *Geneint Liber de infantia Mariae et Christi Salvatoris* (ed. *Schulte*, Halle 1869), welche Schrift während des ganzen Mittelalters dem Hieronymus zugeeignet wurde. [G. B.]

S. 133, 13 unter *Rosen* vgl. 38, 559, 26.

S. 135, 8. Augustin, *epist.* XCIII. V, 19 (*Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latino-rum* 34, 464): immo vero serviant reges terrae Christo etiam leges ferendo pro Christo. [G. B.]

S. 135, 10. Augustin, *contra epist. Parmeniani* III 2, 13 (*a. a. O.* 51, 115): id est quando ita cuiusquam crimen notum est et omnibus execrabile apparet, ut vel nullos prorsus vel non tales habeant defensores, per quos possit schisma contingere, non dormiat severitas disciplinae, in qua tanto est efficientior emendatio pravitatis, quanto diligentior conservatio caritatis. [G. B.]

S. 177 ff. vgl. die *Fassung Rövers* 37, 313 ff.

S. 177, 13 einfügen vgl. 746, 39.

S. 455, 33 die ist richtig, vgl. 610, 32.

S. 706, 8 *gesellschaft* ist im 16. Jahrh. wohl belegt = Kaufmann.

S. 746, 9 *Ann.* 1. 's. ob. S. 451, 9'.

S. 751, *Ann.* 1 l. 'S. 742, 21'.

O. Br.



Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).